

Bd. 1 (von 2)

Mit 3 Kupferstichen (S. 207, 228, 244)

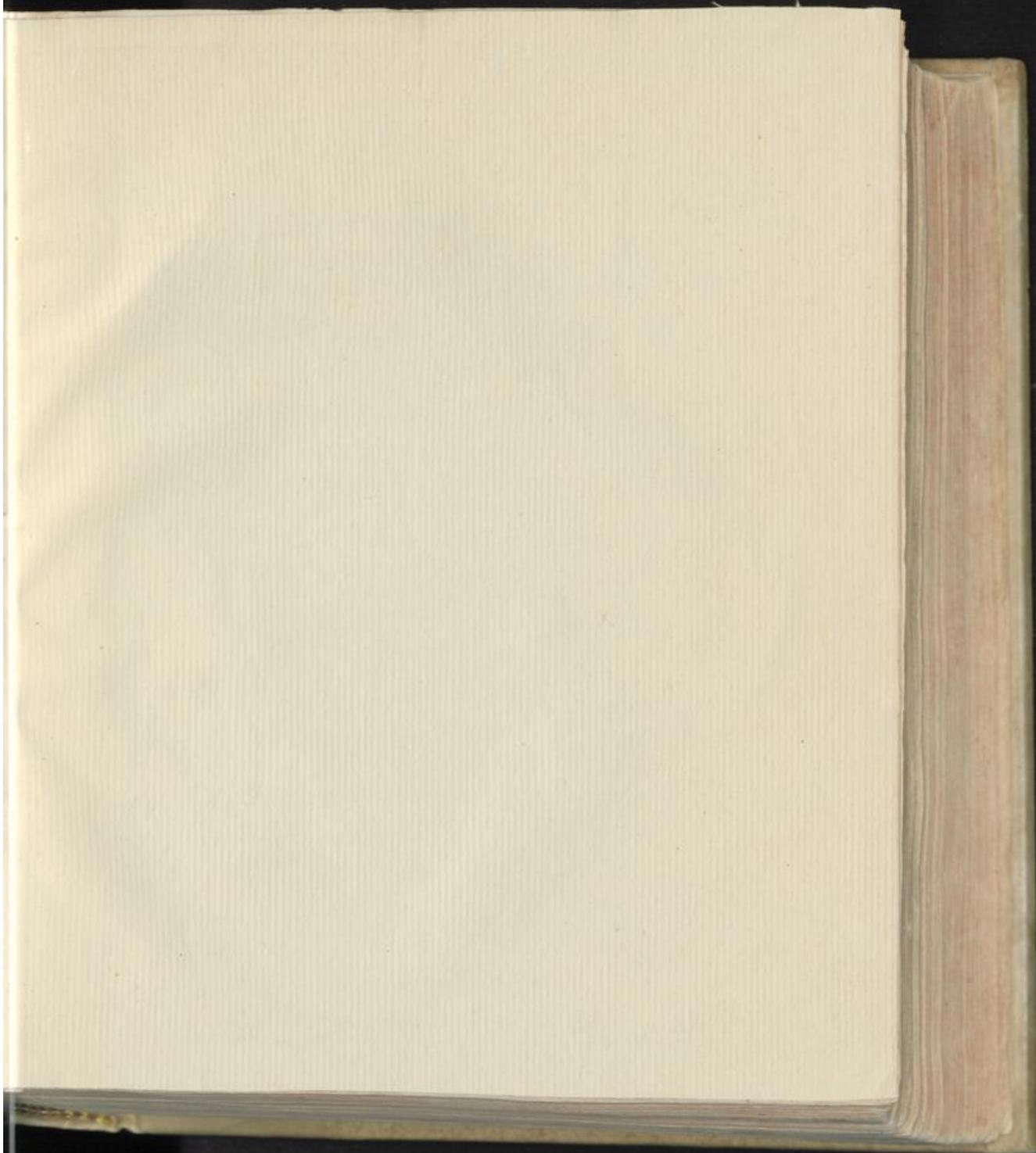
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
- Med.-Naturwiss. Abt. -
DÜSSELDORF

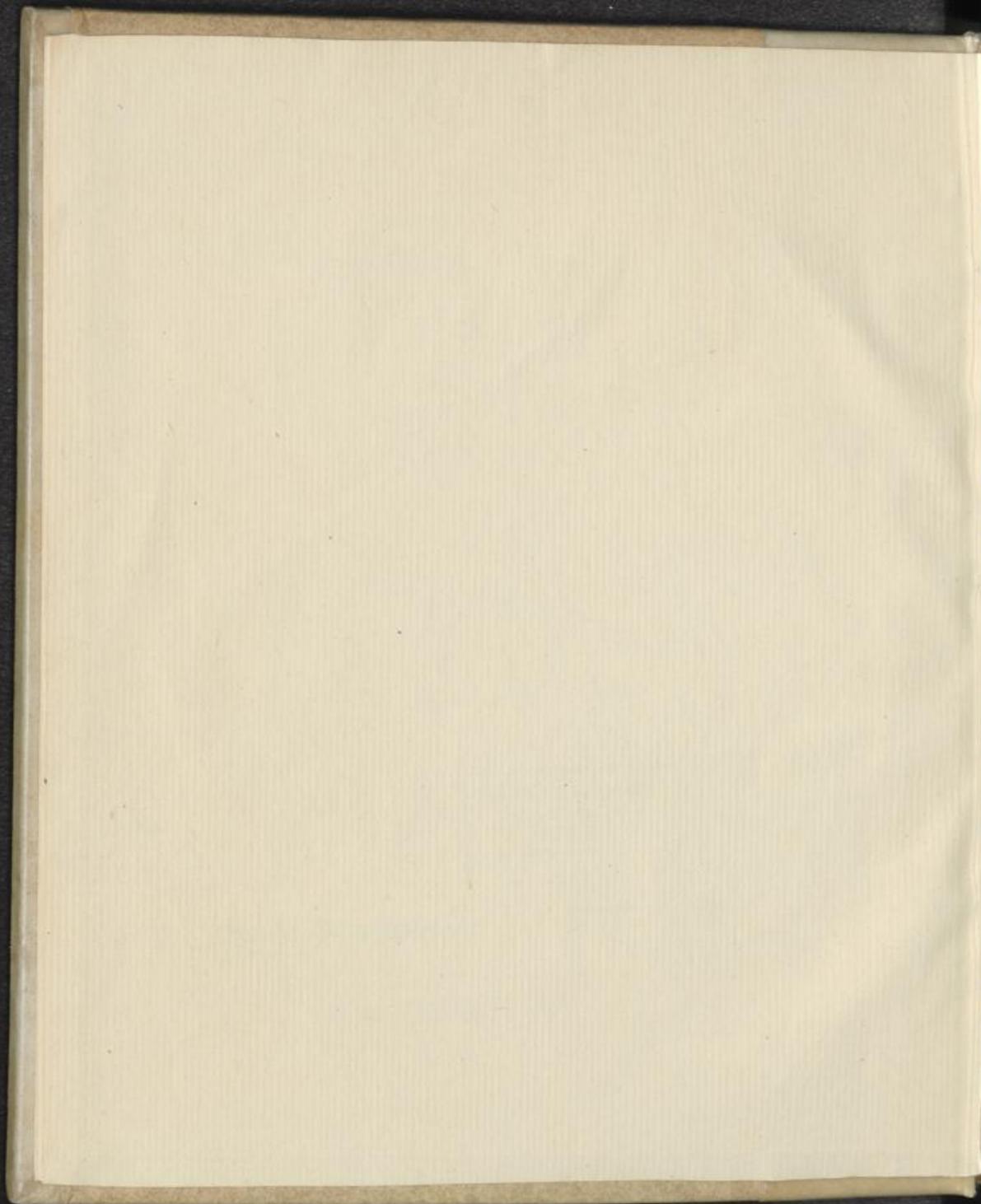
1/93

UuLB Düsseldorf

+4160 663 01

Dv 109





JOHANNIS RUDOLPHI
GLAUBERI

Philosophi & Medici Celeberrimi

OPERA CHYMICA,

Bücher vnd Schrifften /

so viel deren von ihme bißhero an
Tag gegeben worden.

Jetzt von neuem mit Fleiß übersehen / auch mit
etlichen neuen Tractaten vermehret / vnd vmb mehrer
Bequemlichkeit willen / in diese Form zusammen getragen / sampt
ein dartzu gefertigten vollkommenen Register.

Mit Churf. Sächs. als Vicarii, Reichs-Privilegio.



Wafonm...

Frankfurt am Mayn /
In Verlegung Thomae Matthiae Gockens.

Im Jahr M DC LVIII.

1658

Rara

Dr 109

Register der Tractätlein / in diesem Ersten
Theil.

<p>I. Erster Theil. Pharmacopœa Spagyrica, wie man aus den Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien Arzney bereiten soll. p.1</p>	<p>IX. Erster Theil / Operis Mineralis, Gold aus Bislingsteinen / Quarzen / Sand / Erden / per spiritum falis zu extrahiren vnd corporalisch zu ma- chen / vnd wie auß Antimonio et- ne Panacca solle gemacht werden. 293</p>
<p>II. Ander Theil / Pharm. Spag. Das das Nitrum alle Vegetabilia, A- nimalia vnd Mineralia, solvire, corri- gire, vnd ihre schädliche Eyzen- schaffen in heilsame Medicamen- ten transmutire. 33</p>	<p>X. Ander Theil Operis Mineralis, vom Ursprung vnd Hertommen aller Metallen / vnd Mineralien / wie dieselbe durch die Altra gewir- cket / auß Wasser vnd Erden ihre Leib nehmen / vnd in vielerley Gestalt formirt werden. 337</p>
<p>III. Dritter Theil / Pharm. Spag. Wie das Salz vnd Feuer die Vege- tabilien, Animalien vnd Mineralien in die schnellwürckenste Medica- menten versetze. 94</p>	<p>XI. Dritter Theil / Operis Mineralis, dar- innen vnter der Explication, über des Paracelli Büchlein / Cælum Philosophorum oder Liber Vexatio- num genant / Metallorum transmu- tationes in genere gelehrt wird / vnd andere dergleichen Arbeiten. 366</p>
<p>IV. Warhafftige Beschreibung auß Weinhefen einen guten Weins- stein in grosser Menge zu extrahi- ren. 116</p>	<p>XII. Tractatus de natura Salium, darinnen von einem absonderlichen Saltz / alle subjecta in harte vnverbrenn- liche Körper zu verwandeln. 441</p>
<p>V. Miraculum Mundi, oder Beschreibung des Grosmächtigeigen Subjecti von den Alten Menstruum Univerfale, o- der Mercurius Philosophorum ge- nant. VI. 127</p>	<p>XIII. De Signatura Salium, Metallorum & Pla- netarum. 512</p>
<p>Explicatio miraculi Mundi, 171</p>	<p>XIV. Trost der Seefahrenden, 538</p>
<p>VII. Continuatio miraculi mundi. 202</p>	<p>(:) 4 Regi-</p>
<p>VIII. De Medicina Univerfali sive auro pota- bili. 259</p>	



Register aller nützlichen Sachen / welche in diesem Ersten
Theil eingeführt werden.

A.		Durch Hülffe der Salzgeister in reine medicamenten zubringen.	98
Au seine Gestalt.	517	Zu anatomiren.	319
Abtreiben/bey Metallen zubeobachten.	437	Animalische Medicamenten Bereitung.	45
Adamas.	426	Gebrauch/Krafft vnd Wirkung.	55-56
Aegyptische Schulen haben die Signatur der dinge wol macht genommen.	516	Antimonii Panacea Tugend.	10
Alaun.	489	Stillet sausen der Ohren.	10
Kan auß gemein Saltz werden.	ibid.	übrige Flüssē.	10
Schiesst dem gemeinen Saltz gleich / doch nicht so zierlich.	525	Herzklopfen.	10
Alchimia Natura.	224-370	Epilepsiam.	10
Recepten.	412-413	Melancholiam.	10
Materie vnd Werkzeug.	421	Panacea Bereitung.	62
Ehun.	425	Panacea Wirkung.	63
Alkahest, w3 es sey. 26.27.316.317.319.321		Panacea dosis.	63
Dessen Tugenden.	ib.	Gebrauch.	63-6
welche er in metallicis beweiset.	323	Panacea curirt die Wasser sucht.	65
Solviret alle Mineralien.	ib.	Panacea dosis in der Wasser sucht.	ib.
Die Metallē scheidet er voneinander.	ib.	Panacea gut contra podagram.	65
Amaus.	384-398.399	Panacea dosis fürs podagram.	65.66
Arbeit.	ib.	Panacea gut zu Heylung der Wundē.	67
Welche redacirt.	399	Heilet alle fistulirte Schäden.	67
Amethystes.	427	Dosis in forma pillularum.	67-70
Anazarcam zuberreiben.	556	Flores.	309
Anatomia der Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien.	319	Wieder zugebrauchen.	ib.
Woburdurch sie verrichtet werde?	ib.	Schlacken/geben ein Medicin.	311
Angezicht schön zu machen.	557	Dero Bereitung.	ib.
Anima Metallorum.	362	Dero Wirkung.	313
Animalia, was sie seynd / vnd was darunter vnd damit sol verstanden werden.	35	Tinctura.	313
Kräftiger als die vegetabilia.	36	Antimonium das edelste vnter den Mi- neralien.	61.400.401
Solviret vnd corrigiret das menstruum universale.	44	Primum Ens auri.	ib.
Der liquor nitri fixi solvirt vnd corri- girt sie.	46	Ist ein Gift/ ehe es bereitet.	61
		Macht dz Gold auß. Krißlingsteine fix	279
		Das Gold vnd Silber darvon zubekom- men.	385-386
			Aphtha

Register

Aphtha, wie es curirt wird.	557	Uncorrosivisch.	502
Apostel seynd Philosophi gewesen.	450	Per sal mirabile.	ib.
Apostemata zuvertreiben	550	Oleü macht statet vñ gesund Fleisch.	569
Apothekem dienet das Menstruum Univer-		aurificum sal bringt solarische Kräuter her-	
sale.	134	für.	508
Appetit zur Speise machen.	555	auripigmentum, daß es sein Silber vnd	
Aqua Vita Philosophorum.	266	Gold von sich gebe.	386
Ist die höchste Medicin aller Vegetabili-		Berursacht unleidliche vomitus, vnd	
en.	ib.	starcke sedes.	497
Deßen Krafft / Tugend vnd Eigen-		aurum potabile verum. 259. & seqq.	560
schaft.	265	Seine Gestalt.	265
Wie mans probiren soll.	266	Deßen Medicin.	277
permanens.	324	Weiß vnd roth.	500
Arbeit der Amausen.	384	Seine Art vnd Eigenschaft.	265
Der Weiber.	433	aurum potabile zu probiren.	266
Arsenicum, daß es sein Silber vnd Gold		Aqua vita Philosophorum.	266
von sich gebe.	385. 386	Gebrauch bey Mineralien.	272
Ein grosses Gift.	497	Gebrauch in Medicina.	277
Wird zur Composition des Vitriols		aurum potabile im nassen Weg zu versu-	
vnd Salpeters genommen / Gradir-was-		chen / ob es ein wahres Philosophisches	
ser darbey zu machen.	497	volatilsch O sey.	273
Arzneyen Bereitung.	243	im truckenen Weg / ob es die unvolkom-	
Art der Metalle / wird vielerley gefundē.	353	mene Metallen gradire.	274
Die Brsach.	ib.	Verbirget in sich das Drachenblut.	289
Asari Radices.	318	Auffsatz zu heilen.	557
Aselli.	40	Azoth Philosophorum.	316
Astra, seynd an Statt des Vatters / oder		B.	
Saamens bey den Metallen.	356	B / seine Gestalt.	517
Athem / der stincket / zuvertreiben.	141	Backert.	359
Der schwer gehet / zu helfen.	555	Balneum secretum Aitoris.	316
Augen / was ihnen dienlich.	557	Reiniget Vegetabilia, animalia, vnd	
Felle vnd Flüsse zu vertreiben.	ib.	Metallen.	317
Wasser zu machen.	557	Basiliscus.	318
Auri anima.	252	Mineralis.	ib.
liberauß geistlich.	256	Bauchgrimmen.	556
Solut o.	501	Baumnfrüchte.	152. 196. 197
Per aquam Regis.	506	Bauren ein nützliches Stücklein.	151. 196.
Ist corrosivisch.	507	203. 204. 205. 206. 215. 216	
Allen dingen ein Gift.	ib.	Berge von lautern Schwefel.	345
		(:) tij	Berg-

Register.

Bergwerck zu versuchen	144	Buchdruckern dienet das Menstruum U-	173
Bezoarticum minerale.	52	niverfale.	189
Seine dosis.	ib.	Büchsenmachern/ was ihnen dienlich.	189
Bierbräuern dienlich.	193	Buchstaben / auß dem Circul vnd Qua-	
Bier.	534-535	dranten gemacht.	517
Safft.	ib.	Büttern oder Butter machen.	397
zumachen.	552	E.	
Bildschnitzer können ihre Instrumenten	552	E/ seine Gestalt.	517
härten.	288	Calcedonius	426
Biscoctum.	535	Calculus zu vertreiben.	546
Blasen Tartarum treibet auß die Panacea		Calculosis befohmet die Panacea antimo-	
Antimonii.	13	nii wol.	11
Blay.	182	Caput Corvi.	324
Erucknet. 498. Rühlet.	ib.	Cantharides.	393-318
Blis/ warum er ein Schwert in der Schei-		Carbunculus.	426
den zerfchlage / vnd die Scheiden ganz		Cataputia.	318
lasse/ &c.	344	Cauda pavonis.	324
Schläget oft in die Erden / vnd macht		Cera Oleum.	88.89
die Gänge offenbahr.	352	Chirurgis dienet das Menstruum Univer-	
Bocken Curirung.	550	fale.	134
Wotstnechten dienlich.	554	Cholerischen Natur Eigenschaften.	519
Brandtwein/ wie ihn der autor macht.	120	Chrysoptalus.	427
124.		Chymis hat die Kunst im Nitro fanden.	159
Drausen der Ohren zu vertreiben.	557	Chymici, die Alten vnd der o Nachfolgere	
Drey. 535. Zu essen.	ib.	wunderliche Grillen.	395-396
Brief von Zin.	520	Chymische Medicamenten.	8
Brod hat ein flüchtig O bey sich.	455	Cimentiren.	437
Ist ein Nutrimentum.	ib.	Circulus was er bedente.	513
Kan ein Medicamentum werden.	ib.	Vnd wie er in Acht zunehmen.	ib.
Vnd Salz nehmen/ vnd darbey schwe-		bedeut das himlische/ vnbegreifliche.	ib.
ren/ wo es auffkommen/ vnd was es auff		Vnd der Quadrant macht alle Gestalten	
sich habe.	462	der Vegetabilien, animalien, vnd Mine-	
Auff die Schiff zu backen.	535	ralien.	517
Wird zu Bier.	ib.	Vnd Quadrant ein Ursprung der Buch-	
Brüche zu heilen.	556.564	staben.	517
Bruchzin.	182	Circulatio sanguinis in microcosmo.	443
Brüste zu heilen/ sonderlich die erkaltet.	555	Citri oleum zu figiren.	494
die brethhafft vnd außgeschlage seynd.	557	Cocculi de Lede.	318
Bryün/ die Holz zu Eisen mache.	491.492	Coelum Philosophorum.	370
		Coleri-	

Register.

Colericos, die zu hitzig/ zu moderiren.	569	Eisen in Kupffer zu gradiren.	126
Colicam passionem zu stillen.	556	In einem Vitriolum zu solviren.	126
Concentrirung der Metallen.	243	Wie Stahl/ so hart zu machen.	138
Wird gemacht per Nitrum.	244	Wann es Gold hält/ mit grossem Ding	
Deß Korns.	534	aufzufolgern.	317
Deß Wassers.	540	Ziehet der Magnet an sich.	353
Confortativum in grossen Krächheiten.	80	Hat viel corrosivischen oder vitriolischen	
Corallus.	426	Sulphur.	389
Cordiale in grossen vnd langwürigen		Hat viel corrosivisch Salz.	ib.
Schwachheiten.	80	Lasset sich nicht mit Blei auff einer Cu-	
Corrosiven soll man vñ Metalle lassen.	413	pellen abtreiben.	520
Erythall.	427	Electuarium aurois.	539. & seqq.
Erythall in Wasser zu bringen.	541	Minerale	549
Wormit.	ib.	Dessen dosis.	549
pulverisirt stärken den Magen.	545	Operation.	549-550
Beschweren/das man alle dinge darinn		Electuarium de Juniperis.	555
sehen kan.	419	Element würeket eines in das ander.	460
Curirung der Kranckheiten auff dē Schif-		Elia vnd Elise Historia.	509-510
sen. 535. & seqq. der Bocken.	550	Emplastra auß denen Vegetabilien.	101
D.		Ens primum auri, worinnen zu finden.	286.
D/ seine Gestalt.	517	287	
Darmgicht zu vertreiben.	556	Epilepsiam zu curiren.	10. 64. 315. 555. 138
Destillation reiniget die Mineralien.	105	Erdegeister.	347
Reiniget die Vegetabilien vnd anima-		Erdmännlein.	346-347
ken.	110	Ers zu probiren.	144-173
Macht die Metallen geistlich.	111	So flüchtig / innerhalb drey Stunden	
Diuretica treiben Urin vnd calculum.	76	zu figiren. 145. zu schmelzen.	437
Wie sie herzkstärckend könn en gemacht		Essentia quinta.	379
werden.	76	Essentias soll man mit Verstand eingeben.	
Diureticum Nephriticum auß Würmen/		17. 18	
durch Hülffe eines Spiritus appropriati		Auß außländischen durren Vegetabili-	
vegetabilium.	74	bus zu bereiten.	19. 20
Draconis sanguis.	324	Tabaci braucht man in Mutter. Kranck-	
Durst zu lesche. 540. 546. 556. mit Salz.	542	heiten.	24
E.		Vini gut für Giffte.	30
E/ seine Gestalt.	517	Wie man dieselben bewahren soll.	30
Edekgesteine auß Steinen/wer sie habe ma-		herbarum wie man sie soll gebrauchē.	31
chen können.	450. 451	Vegetabilium.	538. 539
Farb vnd Tugenden.	426. 427	Deren Gebrauch vnd Operation.	ib.
		Essig	

Register.

Essig/ wie er in Holland / Franckreich vnd		Flechten zu vertreiben.	557
Italia gemacht wird.	118.119	Fleisch hat ein flüchtig Gold bey sich verbor-	
Vnd Brandwein zu machen/ auff des		gen.	455
Autoris Weise. 120. auß Holz.	209	Ist ein nutrimentum.	455
Worzu er gut.	215	Wird ein medicamentum.	ib.
Esula.	318	Emsalsen.	546
Erwasser zubereiten.	187	Flores Antimonii.	309
Excess im Essen vnd Trincken/ was er ver-		Wieder zu gebrauchen.	309. & seqq.
ursache.	66	Flüsse zu curiren.	539. 555
Excrementa haben in sich die größte Krafft		Der Augen zu curiren.	557
der Thiere.	58	Fluß zur Arbeit.	332
Der Menschen.	561	Frauen/ die schwanger seynd/ was ihnen	
Extractum der Vegetabilia.	538. 539	dienlich.	555
Dessen N ^o .	ib.	Brüste zu heilen.	557
	F.	Frösche wachsend machen.	466
F/ seine Gestalt.	517	Fruchtbarkeit zu befördern.	557
Farbe/ die gesund am Menschen/ zu erhal-		Fulmen Jovis.	248
ten.	555		G.
Farben zu machen.	187	G/ seine Gestalt.	517
Fäulniß zu wehren.	554	Gänge der Metallen verrathen sich durch	
Der Zähne zu wehren.	557	Witterung.	352
Geißen Weibern zu helfen.	557	Engünden sich in der Nacht von der	
Pelle der Augen zu vertreiben.	557	warmen Luft.	ib.
Feuchte bey bey alle dinge/ das patiens.	362	Lassen einen Strich hinauß lauffen/ als	
Feuchtigkeit/ so übrig bey den Menschen/ zu		ein blau Feuer.	ib.
vertreiben.	555	Gänse füttern vnd mästen.	545
Der Zähne zu vertreiben.	557	Gänsefoß/ worzu er zu gebrauchen.	454
Fewer-Geister.	347	Gärtnern dienet das Menstruum Univer-	
Fewer ist allezeit vnveränderlich vnd irret		sale,	149. 192. 203. 204. 205. 206
nicht.	519	Galmei/ daß es sein Gold von sich gebe.	303
Stellet den Menschen der Metallen ver-		Geburt der Weiber leichtern.	555
borgne Natur vnd Eigenschafft vor.	519	Geheimnisse/ wie sie von den Alten hinter-	
Hat ein groß Geheimniß.	542	lassen worden.	517
corrigirt das Saltz.	543	Selbsucht zu vertreiben.	556
Fieber curirt die Panacea Antimonii.	10	Geschwår des Mundes zu heilen.	557
curirt des Autoris Electuarium.	539	Geschwulst zu vertreiben.	556
Zu curiren.	556	Geistlichmachung der Metallen.	404
Fisch kochen.	546	Gestalt der Schlangen.	513
Fistulirte Schäden zu heilen.	67. 315	Was sie vor Bedentniß habe.	ib.
			Ge.

Register.

Gewürm / so giftig / ihre Verwandlung in sich ere Medicamenten. 42.43	Allein kan ichs auß nichts machen. 416
Gift widersteht die Panacea Antimonii. 10	Gründ zu vertreiben. 557
So giftlich / stärker als der corporali- sche. 16	Grüne Löw. 500
Widerdruct Spiritum Vitalem ynd das humidum radicale. 56	Desselben Tugenden. 499.500.503
So corporalisch / kan per Vomitum wiederherauf gestossen werden. 16	Erfrewet allein durchs Anschauen. 503
So giftlich / ersticket den Spiritum Vi- talem. 16	Stärket das humidum radicale. 503
Giftige Schwämme / wann man sie gessen hat / was gut darfür sey. 556	Balsamirt den Menschen inwendig. ib.
Glasimahlern dicke das Menstruum Uni- versale. 188.189	Liquor aurificus. 504
Gold auß unvollkommenen Metallen zu bringen. 186	Safft. ib.
So unrein durch das Antimonium zu gießen / seigern ynd fein zu machen. 306	Gummi Guttz. 318
Von dem Antimonio zuscheiden. 308.309	Gur. 357
Geben die unvollkommene Metallen. 331	Wird in ein Metall durchlöcher der Zeit gehören. 357
Mit Regulo Antimonii aufziehen. 335	Häckern ein nützliches Stücklein. 191.194
Soß nicht mit gemeinem Bley aufge- zogen werden. ib.	195.203.204
Leicht ynd geschwind zu machen. 371.373	Halchimia. 542
Wie mans soll machen. 379	Halstknollen / so geschwollen / zu zertheilen. 557
Sein innerstes. 405	Hauptwehe zu curiren. 539
Sein Art ynd Eigenschafft 405	Haut im Angesicht schön zu machen. 557
In dreyerley Stand. 407	Hecken-Brüche. 152
Kan zur plusquamperfection gebracht werden. 408	Helleborus. 318.538
Auß Stäben ynd Ruthen / wer es habe machen können. 450.451	Darmit haben die Alten ihre Leben ver- längert. 538
Auß Holz machen. 452	Herd-Verettung. 277
Der Metallen treibt am rundensten. 520	Herkommen der Metallen. 337. & seqq.
Im Saltz. 542	Hermetis verba Secretorum. 164
recht aufzuschließen. 560	Herklopfen zu vertreiben. 555
Gomelii Explication / über das Wörtlein ars, oder Sal. 526.527.528.529.530	Herkzittern. 498
Gott ist allein perfect. 525	Hirnfranchheiten zu helfen. 82.83
	Historia vom Elia ynd Elisa. 509.510
	Vom Gift. 16
	Von einem Könige / der der Truncken- heit zu sehr ergeben. 571
	Von einer Frawen / die von einem trun- ckenen Könige verurtheilet / zu nüchtern appelliret. ib.
	Hitz des Mercurii. 419.420
	Holz-Essig. 209
	(:)(:)
	Wor.

Register.

Wozu er dienlich.	ib.	Juristen dienet das Menstruum Univer-	134
Holz in Gold zu verwandeln. 452.453.454	lc.		
Holz-Dehl.	209	R.	
Zu Stein machen.	491.492	Kalbsteisch einzufalzen.	546
Mus.	215.216	Refer. Schröter.	37
Presse.	207. & seqq.	Kiefling pulverisiret/stärcken den Magen.	
Holz-Safft zum Salpetermachen dienlich.	545.546	Welche Gold halten.	300
207		In allerhand Farben zu sehen.	282
Wie er herauf zu pressen. 205. & seqq.		Den sulphur darinnen zu gutem Golde	
Wozu er mehr dienlich.	209	transmutiren.	282
Honig den übeln Geschmack zubenemē.	552	Geben ein Wasser/Amausen zu machen.	
Hornüssen-Stiche zuheilen.	557	399.	
Hüner essen Sand vnd Kistling.	546	In Wasser zu bringen.	543
Warumb.	ibid.	Wormit.	ib.
Humidum radicale zu stärcken.	281	Kind zu stein gemacht in der Schweitz.	491
Hundsfoth.	454	Welches Geschwer im Munde hat / zu	
Wozu er dienet.	454	heilen.	557
Hunger stillen.	535	Kindsbetterinnen dienlich.	555
Huren-Kranckheit zu curiren.	139	Knollen des Halses zu zertheilen.	557
Husten zu vertreiben.	555	Kobolten aufseigern.	327
Hyacinthus.	426	Kan figurirt werden.	355
Hypochondriacam Melancholiam zu cu-		Wie sein Gold vnd Silber zu bekommen.	
riren.	556	385.386	
I.		Kochen.	546.547
Inceriren vnd inceration, was die Philoso-		Kochsalt.	456
phi darmit meynen.	398	Von seiner terrestricität zu säubern.	523
Instrumenten zu härten.	288	Kohlen geben einen rothen feurigen Stein.	
Johannes der Evangelist hat können auß		241	
Stäben Gold vnd auß Steinen Edel-		Könige vom Antimonio schmelzen.	308
gesteine machen.	451	Koth/wozu er zu gebrauchen.	454
Joseph hat Salt bey sich gehabt.	465	ib.	ib.
Jovialische Kräuter zeugen.	508	Der Menschen.	455.456
Auß Metallen.	ib.	Wozu er in der Arzney nuzet.	ib.
Jovis fulmen.	248	Kornfrüchte.	151.152
Junge Kinder/welche Geschwer im Munde		Safft.	534
haben/zu heilen.	557	Korn/wormit anzufeuern.	196
Jungfrau-Milch der Philosophorum.	289	Wachsend zu machen.	196.197
Jupiter.	381.382	In Fischköpffe pflanzen.	465
Seine Art.	ib.	Sinn	

Registr.

Seine concentrirung.	534. & seqq.	Viridis.	324. 504
Kräuse zu curiren.	64. 557	Lepam curit die Panacea antimonii.	64
Kräuter/so in warmer Luft wachsen/nicht sehr giftig.	59	Was ihn feiner curirt.	139. 539
In finstern/schattichsten Orten/sehr giftig.	ib.	Liber Vexationum Philippi Theophrasti Paracelli.	370
mittlen im Winter grünen vnd wachsen machen.	267	Liquor, so feurig.	46
Auß Sand wachsend zu machen.	268	Des Salspeters.	46
In verfault. Holz zu pflanzen.	283	Seine Vereitung.	46
In Seespähne zu pflanzen.	283	Sein Gebrauch in Vereitung der Me- dicamenten.	46. 47
Von Metallen zeugen.	507. 508	Fixus Nitri.	49. 50. 524
Krankheiten im Hirn zu curiren.	82	in der gewaltsamen Kälte zeucht sein in nerstes vnd bestes zusammen bey sich in die Nieren.	376
Auf den Schiffen zu curiren.	535. 536. 537	Der grün ist.	503
Ursprung.	135	Vnd der grüne Eßw genennet wird.	503
Kriegsärzten dienet das Nitrum.	193	treibt den den calculum in Nieren.	ib.
Krimmen machen.	498	Eßw.	500
Kröten wachsend machen.	466	Der Grüne.	499. 500
Kühmilt/ worzu er zu gebrauchen.	454	consumirt die Podagriscche Flüße.	503
Kunst der Alchimy.	370. 430	vertreibet cholica.	ibid.
Kupffer gibt Silber von sich.	183	heilt den Aufsat.	ib.
Solviren.	125	Kombt zu Hilff den apoplecticis.	ib.
Kupfferstechern dienet das Menstruum u- niversale.	147	Vnd Epilepticis.	ib.
Können ein Eßwasser durch das Nitrum erlangen.	187	Præservirt vor Pest.	ib.
		Verursacht ein gesund vnd langes Leben	ib.
		Heilt die Wunden.	ib.
Lac Virginis.	324	Erhält das Geblüth für corruption.	ib.
Eapides, so bereitet in calculo zu gebrau- chen.	53	Lues venerea.	318
Lapis Philosophorum, worvon er solle be- reitet werden.	511	zu curiren.	ib.
Mutter nit das ganze corpus der unvoll- kommenen Metalle in Gold vnd Silber.	416	Luft empfehlet den Samen von den astris.	460
Laternum oleum.	88. 89	Führet den ins Wasser.	ib.
Lathon, materia lapidis.	84	Temperirt, des Spiritus vitalis erhaltet/ Bewahrer vnd ernehrer.	15
Leber. Verstopffungen zuöffnen.	556	untemperirt, dess. ibigen Ersticket vnd Erwürger.	ib.
Leinenwebern dienlich.	190	Welche inficiret ist/ schut dem Menschen	mehr
Leo rubeus.	324	(:) (:) ij	

Register.

mehr Schaden / als ein corporalisch	Lapis.	84
Gift.	16 Materie zur Alchimey.	43 ²
In Wein sie inficiret ist	555 Matrix metallorum.	362
Luft-Geister.	347 Magenwürme.	318
Lunz Art vnd Eigenschafft.	402 Dienen in Resolvierung der Cararische	
Lunam zu figuriren.	174. 180 humorum.	ib.
Wormitz	ib. Medicamenten Bereitung.	243
Kan von allen Zufäheren gereinigt wer-	den.	180. 181
den.	184. 185	
Von Sole zu scheiden.	184. 185	
Wormitz	184. 185	
Lunatische Kräuter zeugen.	508	
Von Metallen.	ib.	
Lungen sucht zu vertreiben.	556	
Lunificum. sal. bringt Lunatische Kräuter	herfür.	508
Luft zur Speise machen.	555	
	97.	
Mäler im Gesicht zu heilen.	557	
Mäusefoth / worzu er zu gebrauchen.	454	
Magen zu stärken.	545. 546. 555	
Magilberia zu gebrauchen in Calculo.	53	
Magnes.	426	
Mähler können durchs Nitrum ihre Farben	machen.	187. 188
Mandeln / so geschwollen / zu zertheilen.	557	
Marchasiren aufsteigern.	327	
Wie sie ihr Gold vnd Silber von sich ge-	ben.	385
Marckschreyer zu Paris in Franckreich.	16	
Tödet den andern mit Giff.	ib.	
Margarita.	426	
Mars führt mit sich ein mächtig Sulphur	Narcoticum.	73
Seine Natur vnd Eigenschafft.	386. 387	
Ein grober Gefell.	386	
Gibt durch Saturnum Gold.	392	
Materia prima metallorum.	404. 453. 454	
Materia Universalis.	262	
	Lapis.	84
	Materie zur Alchimey.	43 ²
	Matrix metallorum.	362
	Magenwürme.	318
	Dienen in Resolvierung der Cararische	
	humorum.	ib.
	Medicamenten Bereitung.	243
	Chymicorum.	8
	Für Hunger.	533. & seqq.
	Durst.	ib.
	Seekrankheiten.	ib.
	Medicina in calculo.	23
	Scarabei cornuti.	37
	Bomkoss. Kesser.	38
	Gifftiger Thiere.	42. 43
	Gifftiger Würme.	42. 43
	Metallorum per Nitrum.	82
	Deren Gebrauch.	ib.
	Universalis, wie sie zu erlangen sey.	252.
	259	
	aller Vegetabilien.	266
	Die vornehmste der grüne Liquor.	504.
	505	
	auri potabilis veri.	277
	Wid. r die Trunkenheit.	568
	Medicinae Bereitung auß den Schlaeken	
	des Antimonii.	311
	Medicinae Universalis Tugenden.	137. 138.
	139	
	Mit dem grünen Löwen schöne Eugen-	
	den vnd grossen Kräfte.	502. 503. 504.
	505. 506	
	Medicis dienet das Menstruum Universa-	
	le.	134
	Medicus ist zu loben.	155
	Warum?	ib.
	Weer hat grüne Farbe.	505
	Wo es am meisten Salk hat.	ib.
	So viel zu sagen als vermehr.	506
	Dyne	

Register.

Ohne dasselbe keine Vermehrung.	ib.	Wollen vnd Tuchfärbern.	148.190
Melancholiam Hypochondriacam zu curiren.	556	Häfnern.	148.190
Melancholicos zu ermuntern.	569	Soldaten.	148.191
Wormit?	ib.	Fischern.	148
Melancholischen Natur Eigenschaft.	519	Fuhrleuten.	148
Meliorandi metalla modus.	244	Papegeroy-machern.	148
Mensch hat sieben Haupt-Stücker.	351	Weibern.	148.191
Menschen-Koth macht die Blumen wachsend/aber übel-riechend.	108	Mägden.	148
Worzu er dienlich.	454	Jungen Weibern.	148.191
Sehet Paracellus seinen Gästen vor.	456	Alten Weibern.	149.192
Menstrui universalis Krafft.	132	Gärtnern.	149.192
Solvirt Vegetabilien, animalien, Mineralien vnd metallen.	132	Beckern.	149.192
Vereitung.	137	Bierbräwert.	149.193
Gebrauch.	137	Wärmachern.	149.193
Dosis.	138	Kamm-vnd Messerhefftmachern.	149.193
Nomina.	158	193	
Menstruum Universale.	44.127	Schleiffen.	149.193
Solvirt vnd corrigirt die Vegetabilien, animalien, vnd mineralien.	44	Vogelfängern.	149.193
Dienet den Kupfferstechern.	147.187	Pulvermachern.	149.194
Mahlern.	147.187	Comestabeln.	149
Bildschmizern.	147.188	Fewerwerckern.	149
Seidenstickern.	147.188	Häckerleuten.	149.194
Glasmahlern.	147.188	Weinziehlern.	149
Wachspofirern.	147.189	Secretum aitoris.	316
Buchdruckern.	147.189	Reiniget auch die Metallen.	316
Ohrmachern.	147.189	Mercurius Philosophorum.	127
Schloßmachern.	147.189	Kan in beständig Gold verwandelt werden. 268. Vivus.	409
Büchsenmachern.	147.189	Mercurii Universalis Kennzeichen.	166
Klein vnd Großschmiden.	147	anima liberauß geistlich vnd subtil.	256
Züngleiffen.	147.189	Mercurius Hermaphroditus.	157
Schreimern.	148.190	Universalis.	157
Kürschnern.	148	Philosophorum.	127.165
Federfärbern.	148.190	Was er sey.	357
Schneidern.	148.190	nicht der gemeine/der Metallen Anfang.	360
Schuhmachern.	148.190	360	
Leintwebern.	148.190	Vulgiskan ein jedweder Metall in mercurium currentem bringen.	361
		Art.	378
		(:) (:) iij	Eygen

		Register.
Eigenschaften.	ib.	Dhne alle corrosiv, in aquam viscosam zu reduciren. 361
Läßt sich nicht coaguliren.	379	matrix. 362
Warumb?	ib.	die sichtlich/ verberge die unsichtliche. 382
Zu coaguliren, wie sich in der Jugend der Autor vnterstanden habe.	380	Von ihrer Vnvollkommenheit zu verwandeln in eine Vollkommenheit. ib.
Nicht von Kälte/ sondern von Hiß vnd Feuer lebendig.	407	Soll man mit corrosivischen spiritibus ungemindert lassen. 388
Raucht im Feuer weg.	520	Können durch corrosivische Spiritus vnd Salien nicht verbessert werden. 390
Sein krafftes/ wenn er coagulirt wird/ ist lauter O vnd J.	ib.	Verändern sich/ wann sie von ihrer metallischen Gestalt gebracht sind. 396
muß aber durch kein corrosiv geschē. ib wie er müsse coagulirt werden.	411	Mit seines gleichen aufgelöst. ib.
Mercurii Hiße.	419-420	Göldische vnd Silberische Wäns. 397
Metalla macht die Destillation geistlich. 111		materia prima. 404
Welche für/ geben in der Destillation ihr bestes von sich.	113	Geistlichmachung. ib.
So vnvollkommen / innerhalb einer Stunden lang/ durch das secreta Feuer zu zeitigen.	145	In Vegetabilia zu verändern. 452
In Form vnd Gestalt der vegetabilien wachsend zu machen.	146	Deren Verwandlung natürlich. 453
concentrandi per Nitrum.	244	454-455.
Meliorandi per Nitrum.	ib.	Tod vnd Teuffel. 458
So vnvollkommen zu gradiren.	274	Perfection zu erkennen. 514-515-516
Vrsprung vnd Herkommen. 337-338. &c seqq.		Signatur auß dem Feuer zu erkennen. 518-519.
Haben ihren Vrsprung alle auß einem Samen.	354	Ist gründlicher/ dann die ihnen von Philosophis gegeben wird. ib.
Wie auch mit ihnen die Mineralien. ib.		Metallischen medicamentorum Bereitung. 52
Ihre vnterschiedliche Arten kommen accidentaliter.	ib.	per Nitrum. 82
Wachsen nicht/ da alles trucken. 356-357		Metallische Kräuter zeugen. 507-508
Anfang.	360	Metallische Bäume wachsend zumachen. 562
Metallen zu scheiden.	183-184-185	Metallische Weiber zwey. 258
Geben gute Arzneyen.	52	Milch der Metallen. 397
So vnvollkommen/ zeitigen.	185	millepedes 318
Metallen wachsend machen.	185-186	Milches Verstopffungen/ so tartarisch/ zu öffnen. 556
Daß sie kein O noch J geben/ ligt an vns/ vud nicht an ihnen.	331	minerales Bezoarticum. 52
		Ele-

Register

Electuarium.	549	Mutter der Weiber von Feuchtigk. vñ Schleimigkeit zu reinigen.	557
Dosis & Operation.	549.550		
Mineralien solvirt vñd corrigirt das menstruum universale.	44	Napellum zu corrigiren.	318
Durch Hülffe der Salzgeister in sichere Medicamenten zu bringen.	98	Natur des Salzes.	446
Durch die Sublimation zu reinigen.	105	Thut nichts vergeblich.	409.410
Durch die rectification per Spiritum acidum zu säubern.	105	Nieren Tartarum vertreibt die Antimonii.	13
Lieben das Salz zu ihrem Wachsthum.	162	Nitri laus.	44.239
zu anatomiren.	319	Fixi liquor solvirt vñd corrigirt Animalia vñd Vegetabilia.	46
Wirdurch.	ib.	Nitri fixus liquor.	49.524
Vñd Metallen ist nur ein Samen.	354	Spiritus acidus.	49.50.524
Mineralischen Medicamenten Gebrauch/ Kraft vñd Würckung.	55.56	Ist ein Feuer.	78
Wasser der Metallen beste Milch zu scheiden vñd zu bekommen.	397.398.399	Spiritus in seinem innersten lauter Feuer.	104
Miraculum mundi.	127	In seinem euffersten lauter Kälte.	ib.
Mist der Philosopherum.	239	Nitrum fixum bringt die Animalia vñd Vegetabilia zu Medicamenten.	49.50
Von Schafen.	454	Ist ein Feuer.	78
Wozu er nutzbar.	ib.	Wie es von denen Alten genennet worden.	91.92
Von Kühen.	454	Gibt das wahre solvens Universale.	158
Wozu er zu gebrauchen.	ib.	Gebährung aller vegetabilischen/ animalischen vñd mineralischen dingen.	161
Von Gansen.	454	Nitrum sulphuratum, eine wahrhafte Medicin.	242
Sein Gebrauch.	ib.	Wahres augmentum der vegetabilien, animalien vñd mineralien.	ib.
Mönch lässet an einer Eiseren Ketten einen Kessel in einen Feuerberg/in Hoffnung/ Gold zu schöpfen.	348	Nitrum concentrirt vñd verbessert die Metallen.	244.245
Entdeckt das Silber Bergwerck auff dem Kattenberg in Böhmen.	352	Ist materia Universalis.	262
Monatzeiten der Weibesbilder zu befördern.	141	figirt sich bey dem Eisen.	390
Morbus Gallicus wird curirt durch die Panaceam Antimonii.	64.65	Warumb?	389.390
Wormit sie ferner curirt wird.	139.139		
Wost theuer zu verkauffen.	149	D.	
Wüffel/auff die Herde zu machen.	228	Obstructionibus der Milch zu widerstehen.	140
Mundgeschwer zu heilen.	557	Der Leber zu widerstehen.	ib.
			Dachsen

Register.

Leinwand einzuwaschen.	546	Gut für die Wasserfucht.	65
Ofen.	228.229	Dienet zu Heilung der Wunden.	67
Ohrmachern vertreibet die Panacea Antimonii.	20	Heilet offene/siftilire/ stinckende Schwanden.	67
Was ferner gut darfür.	141.555	Paracellus, wo er begraben.	367
Ohren-Sausen vnd Drausen zu stillen.	557	Seine Grabschrift.	368
Schwären zu vertreiben.	ib.	Setzt eine Kunst Gold zu machen gar leicht vnd geschwind.	371.373
Olea der Vegetabilien nimmer ohne Wasfer.	90	Setzt denen medicis einen Menschen-Kohr vor.	456
Auß allen vegetabilischen Gewächsen in copia zu erlangen.	99	Paralysis.	555
zu figiren.	494	Zu uriren.	ib.
Oleum auri.	564	Perfectionem metallorfi zu erlernen.	514.
Tugend vnd Gebrauch.	ib.	515.516	
Oleum cera.	88.89	Pest curirt die Panacea Antimonii. 10.	64
Oleum incombustibile.	324	Zu curiren.	138.555.556
Oleum laterinum.	88.89	Yfauenschwanz bey Metallen zu sehen.	276
Ligni.	209	Pharaonis Traum.	465
Oleum salis.	555	Philosophus, wer er seyn sollt.	451.452.462
Gebrauch vnd Wirkung.	ib.	Philosophische Seyer macht die Diuretica herastärckend.	76
Oleum vini zu erlangen.	28.29	Philosophorum Azoth.	316
Gut für Gift.	30	Phlegmaticis nüssbar.	555
Dietäten/so subtil/in noch subtilere zu concentriren.	89.90	Phlegmaticus kan ein Sanguineus werden.	569
P.		Phlegmatischen Naturen Eigenschaften.	
Panacea, was es für ein Name.	8.69	9	519
Panacea Antimonii gelb.	9	Pillulae Antimonii.	67.70
Leibfarb vnd güldisch.	9	Dosis.	ib.
Macht vomitus vnd sedes.	9	Podagra wird curirt. II. 65. 139. 140. 210.	
In Fiebern zu gebrauchen.	10	539.	
Heilet Scharbock.	10	Podagricis bekommt die Panacea Antimonii wol.	11.65
Milchwehe.	10	Potasche brennen.	118.119.120
Seitenstechen.	10	Presse/des Saftes des Holzes zu bekommen.	207
Nück- vnd Leidenwehe.	10	Præservatiy für Krankheiten.	555.556
Welche güldisch vnd leibfarb / ist bey gelben weit vorzuziehen.	10	Für Pest.	556
Gut contra Podagram.	II.65	Principia tria der drey Reichen.	290
contra Calculum.	II	Processus die Animalia vnd Vegetabilia durchs	
contra Tartarum in Nieren vnd Blasen.	13		

Register.

durchs Nitrum fixum zu solviren vnd corrigiren.	46	Quadrant was er bedeute.	513
Die Mineralien durch die Destillation zu reinigen.	105	was daraus zu lerne. 513. 514. 515. & seqq.	
Die Rectification per spiritum acidum zu säubern.	105	Vnd Circul zugleich / was sie zu bedeuten haben.	513. 514
Für reiche Kauffleute / ihr Geld zu vermehren	223. 224. 225. 226. 227.	Quecksilber gegen das feine Silber viel vnperfecter zu rechnen.	514
Metalla concentrandi & meliorandi per Nitrum.	244	Wird auch mit einem geringern signo signirt.	ib.
Im massen Weg / ob des Autoris Aurum potabile ein wahres Philosophisches vocalitisch O sey.	273. 274	Quinta Essentia.	378. 379
Im truckenen Weg des Autoris Aurum potabile zu versuchen.	274. 257	Was sie sey.	ib.
Auß Krißlingsteinen / Sand / Leimen / schwarzen vnd rothen Talc Gold mit spiritu salis zu extrahiren.	296	Verursacht des Mercurii Fluß.	ib.
Das Gold auß Steinen per spiritum salis zu ziehen.	304	Wird ihr der Name der wahren Philosophischen Einctur / damit projection gethan wird / beygelegt.	ib.
Wie man die Arbeit in erdenen oder gläsernen Trichtern verrichten soll.	ib.	R.	
Wie Sal enixum aurum solvire.	502	Radiale humidum zu stärken.	281
Daß er ein grasgrüne Solution gebe.	ib.	Radicalische Vermischung der Metallen / was sie sey.	388
Auß O / Salz vnd Wein eine hohe Medicin zu bereiten.	ib.	Radices Afari.	318
Aurum uncorrosivisch zu solviren.	502	Räude zu vertreiben.	557
Per Sal mirabile siye enixum.	502	Recepten der Alchymey.	412. 413
Des Salpeters Signatur herfür zu bringen.	524	Rectification per spiritum acidum säubert die Mineralien.	105
Das Korn zu concentriren.	534. 535	Regenwürmer.	40. 41
Salz durch Feuer umbzukehren.	544. 545	Regulus auß den Floribus vnd Schlacken des Antimonii.	326
Das gesaltzen Wasser süß zu machen.	547. 548	Antimonii ein Wurzelsafft der Metallen.	ib.
Durch Kauf den vnvollkommenen Metallen gut O vnd I zu seigern.	432	Antimonii ein Bley.	329
Pulver.	318	wäscht die vnreine Metallen.	ib.
Pulvermachen zu wissen dienlich.	194	Desen Gebrauch.	ib.
Purgantien zu corrigiren, daß sie nicht schaden.	318	Antimonii vereiniget widerwertige Metallen vnd Mineralien.	377
		Ribben Wechstage zu vertreiben.	556
		Rosinen einweichen.	547
		Rose zu vertreiben.	140
		Ros. Keser.	38
		Rubin.	426
		(:) (:) (:) Von	

Register.

Von des Autoris Auro potabili zu haben.	285	Dadurch verstehen die Philosophi die Fettigkeit.	ib.
Rundigkeit der Metallen zeigt an ihre perfection.	520	Ist zweyer Naturen theilhaftig.	541
Ruthe Metallen zu finden.	353	Leschet den Durst.	542
S.		Hat ein groß Geheimnuß.	ib.
Säugenden Kindern den Mund zu heilen.		Schmelzung/ der alten Philosophorum Kunst.	ib.
557		Welches vmbgekehrt.	543
Safft.	504	Seine Tugenden.	ib.
Der grün ist.	ib.	precipitirt das Salk im Merwasser.	548
Vom Bier.	534-535	Sal symbolum æternitatis.	459
Zu solviren vnd corrigiren.	57	Muß sulphurisch gemacht werden/wann es universaliter nutriren soll.	465
Salamander, der fix vnd Feuer-beständig.	324	Fons philosophandi.	ib.
Sal ex sale zumachen.	554	mirabile.	494
Sal enixum Paracelsi.	493-494	Salien figiren sich bey dem Eisen.	390
enixum Autoris.	ib.	Geben ein Wasser/Amausen zu machen	399
Die Prob darauf.	ib.	Sal nitrum ein Wachsstumb aller vegetabilischen/ animalischen vnd mineralischẽ dingen.	161
Fixans & omnia solvens.	494	aurificum zeugt solarische Kräuter.	508
in Alchymia.	495	Lunificum zeugt lunarische Kräuter.	ib.
in Medicina.	ib.	Venercum bringt venerische Kräuter herfür.	ib.
Wunderbar.	ib.	Salpeter.	524
Bereitung.	ib.	Salpeters feurigẽ Liquoris Bereitung.	54
Gestalt/ Farb/ Geschmack vñ Geruch.	ib.	Sein Gebrauch in Bereitung der Medicamenten.	45-243
Eusserliche vnd innerliche Gebrauch.	495-496	Ist Sal, augmentum oder Nutrimentum Univerfale.	236
nutrirt.	486	Gebrauch in concentrirung der Metallen/ vnd Bereitung der medicamentẽ.	243
mehret den Giff.	ib.	Circul/ vnd Signatur.	522-523
acuit ingenium & depravat.	ib.	Seine Signatur herfür zu bringen.	524
vermischet mit herfstärckenden Sachen/ exaltirt ihre Natur.	497	Zu reinigen.	ib.
Ein Führer aller Dinge.	500	Anschiesen zu lassen.	ib.
Zweyerley.	525	Zu Verbesserung der Metallen/ wie er könne angewendet werden.	224
Salis mirabilis Gebrauch in Solvirung der Metallen.	501	Sal	
In Bereitung guter Medicin.	ib.		
Salis oleum.	555		
Gebrauch vnd Wirkung.	ib.		
Sals generiret die Mineralien.	504		

Register.

Sal tartari machet Saturnum hartflüssig. 392	Wässer vnd füttert die Gänse. 545
Salz auß Marte zu bereiten/ welches ohne corrosiv dem Gold seine animam extrahirt. 393. 394	machet Wasser/ Wein vnd Bier süß/ reit. 548
Salz-Geister bringen die Vegetabilien, Animalien, Mineralien in gute Medicamenten durch die Destillation. 98	Sand vnd Salz haben grosse Gemein-schaft zusammen. 548
Salkes Ursprung. 443	Sandländer fruchtbar zu machen. 465
Natur. 446	Sanguis Draconis. 324
Ein Schatz. 459. 468	Sanguinis circulatio in Microcosmo. 443
Ein Leben der Welt. 461	Sanguinischen Natur Eigenschaften. 519
In der fermentation dem Wein beyge-shau/ macht ihn edler vnd stärker. 464	Saphyrus. 426
extrahiret animam auri. 466	Satan/ warum er in die Schlange gefah-ren. 449
Hat mehr Krafft vnd Stärke/ als alle Elementen. ib.	Saturnus kan die vnvollkommenen Metal-len waschen. 387. 415
Ist centrum concentratum Elementorum. ib.	Von ihrem überflüssigen sulphure rei-nigen. ib.
Erlanger durchs Feuer eine Feurigkeit oder sulphurität. 468	Ist vor andern Metallen der weichflüs-sigste. ib.
Ein Fundament vnd Basis aller vnbe-fandten Salien. 489	Wird hartflüssig/ durch die salia fixa. 392
Kan durch seinen eigenen Spiritum ge-reinigt werden. ib.	Seine Art vnd Eigenschaft. 400
Crudum. ib.	Bad. 400
Enixum. 490	seine solutio precipitiret das Salz im Meerwasser. 548
Mirabile Autoris. 490. 491	Sauerbrunn machen. 553
Seine Tugenden. 490. 491	Sausen der Ohren zu vertreiben. 557
Vnd Sonne/ durch den Quadrantem vnd Circulū von de Alten sün gemahlt. 516	Scammonea. 318
Satz ein Anfang vnd Ende aller dinge. 462	ib. Scarabeus cornutus. 37
Vnd Brot nehmen/ vnd darbey schweh-ren/ was es bedeute. 462	Schaffteisch einzusalken. 546
Sal volatile auß allen vegetabilischen Ge-wächsen in copia zu erlangen. 99. 100	Schaafsinnist/ worzu er zu gebrauchen. 454
Vini mundert die Menschen auß. 519	Scheiden der Metallen. 437
Salbe für die Wäter im Gesicht. 557	Schiffleuten dienlich. 554
Sapo sapientum. 516	Schießpulver. 318
Sand/ womit er in Wasser zu bringen. 541	Schild/ Kröten/ wo sie gerne wohnen. 492
	Wie man sie zurichtet/ vnd isset. 493
	Schorbock im Munde zu reinigen. 557
	Schlaefen. 238
	antimonii geben eine Medicin. 311
	(:) (:) (:) ij Schlag

Register.

Schlag/was dafür gut einzunehmen.	555	Der Berge/Wälder vnd Landſchaften.	
Schlangen wachſend machen.	466	521	
Gift zu widerſtehen.	557	Deß Salzes.	521.522
Schloſſern/wz ihnen bedienet/ zu findē.	189	Vitrioli.	525
Schöne zu vertreiben.	140	Mauns.	ib.
Schorbock zu curiren.	539.546	Deß Kochſalz oder gemeinē Salzes.	ib.
Schwan der Philoſophorum.	244	Silber auß dem alten Kupfer zu ſcheidē.	183
Singt ein Liedlein zum Valetē.	ib.	zu gradiren in wenig Stunden.	183.184
Schwangern Frauen dienlich.	555	Durch das Nitrum auß vnvollkommenen Metallen zu bringen.	186.187.
Schwarz/iſt eine Haupt-Farbe / darinnen ſind alle Farben concentrirt.	561	Von dem Antimonio zu ſcheiden vnd rein zu machen.	308
Schweinkoth/worzu er zu gebrauchē.	454	Geben die vnvollkommenē Metalleit.	331
Seeſahrenden Troſt.	531.& ſeqq.	machen.	379
Schäden / welche ſchon ſtinken vnd ſehr alt ſeynd/zu heilen.	67	Seit innerſtes.	405
Schmirgal/ daß er ſein Gold von ſich gebe.	303	Smaragdus.	426
Schmincke.	148.149	Sodomitiſche Meer führet vitriol.	465
Schneider/was ihnen bedienlich.	148.149	Iſt ſonder Fiſche.	ib.
Schreibern dienet das menſtruum Uni-verſale.	148.149	Sol wird fix.	174.180
Schuſtern dienlich.	190	Wormit.	ib.
Schwefel muß man kennen lernen.	521	Durch Hülff deß Menſtrui univerſalis wird ſie von allen Zuſätzen rein.	180
Wie er bindet.	ib.	Durch was Hülff es von Luna geſchieden werde.	184.185
Schwefelberge.	345	Mit Luna promoviren.	400
Secretorum verba Hermetis.	164	Seine Art vnd Eigenschaft.	406
Seiden.	188	Kan ohne Salien nichts würcken.	459
Seidenſtück ihre Seiden.	188	Wann in die Grüne gehet / wie es die Philoſophi nennen?	459
Seife die fruchtbar machet.	209	Der Sonnen Kind.	459
Seiſengin.	358	Von Sonn vnd Salz gebohren.	500
Seiger Arbeit.	418	vnd Sal Anfang vnd Ende aller Ding.	
Signatur der Gewächſen wol in Acht zu nehmen.	20	517.518	
Scarabei cornuti.	37	vnd Sal, wie weit ſie von einander ſeyn.	
Deß Koſteffers.	38	525	
Der Metallen / auß dem Feuer zu erlernen.	518.519	Solvens Univerſale.	44
Iſt gründlicher/als die von den Philoſophis ihnen gegeben wird.	ib.	Corrigirt die Vegetabilia, Animalia vnd Mineralia.	44
		Solutio Auriper aquam Regis iſt corroſiviſch.	507
		Allen	

Register.

Allen dingen ein Giff.	ib.	Salis armoniaci gut in obstructionibus.	
Saturni præcipitirt das Salt im Meer.			280
Wasser.	548	Salis extrahirt d; Gold auß Steinen.	297
Sonn sencket ihre Kräfte vnd radios in		coagulatus.	546
das centrum terræ.	349	Auf den Schiffen zu gebrauchen.	ib.
Drellet wieder zu rück.	ib.	Wider den Schorbock vnd den Durst.	ib.
Zerbreitet sich in dē ganzen Erdboden.	ib.	Stärckt die Wein.	551
Schwängert die Erde mit vielen wun-		Reinigt den Honig.	552
derbartigen Gewächsen.	349	Wirkung.	555
Generirt die Mineralien.	504	Gut für die Trumckenheit.	568
Vnd Salt von den Alten durch Circu-		Spiritus vitalis, wie er könne gestärcket wer-	
lum vnd Quadrantem vorgemahlet.	516	den.	281
Ist nicht gang rein.	525	D; Menschen/ wird durch einen reinen	
Wie mans könne wissen.	ib.	Weingeist erquicket.	519
Sonnen-Strahlen/ in die Eng gebracht/		Spiritus volatilis communis oder vitrioli	
schmelzen Metallen.	342	thun viel gutes in obstructionibus.	280
Spinnen-Giff zu widerstehen.	557	Spiritus volatilis tartari crudi gut in ob-	
Spiritus ardens vegetabilium mündert die		structionibus, müssen aber ohne corro-	
Menschen auf.	519	siv seyn.	280
Spiritus vini kan zu einem Salt figiret wer-		Spiritus Urinæ.	88.89
den.	493	Gut in obstructionibus, der ohne Cor-	
Vnd auf was Weise.	ib.	rosiv ist.	280
Ist den Philosophis der warme Früchte-		Sprachen/ wie sie von den Alten v;gezeich-	
bare Regen.	504	net worden.	517
Spiritus auß allen vegetabilischen Gewäch-		Staar der Augen zu vertreiben.	557
sen in copia zu erlangen.	99.100	Steine/das sie von sich geben.	298
Spiritus acidus Nitri.	49.50	Steinkohlen geben ein Dehl.	109
Ist ein Feuer.	78	Stercora.	456
Das er Gold angreiffe.	52	Der Menschen.	ib.
Solvirt alle Metallen.	ib.	Selbe setzet Paracelsus denen Medicis	
Auch die Mineralien.	ib.	vor.	ib.
Spiritus acidorum Salium, der vegetabili-		Sternlein vom liquore nitri fixi.	524. 525
lischen vnd animalischen subjectorum		Stiche der Hornüssen vnd Wespen zu	
per spiritum Salis zu reinigen.	100.101.	heilen.	557
102		Sublimation reiniget die Mineralien.	105
Spiritus ligai.	215	Succi violarum.	555
Spiritus salis ist in seinem innersten lauter		Süß Wasser machen.	547.548
Feuer.	104	Sulphur Narcoticum in vitriolo verborgen	
In seinem eussersten laurer Kälte.	ib.		72

(:) (:) (:) ij Sul-

Register

Sulphur, wie vnd womit er solviret werde.		Durch den liquorem nitri fixi zu solviren vnd corrigiren.	46
53			
Sulphur, der gemeine.	360	Durch Hülffe der Saltsgeister in gute Medicamenten zu bringen.	96
Ist nicht der Metallen Anfang.	ib.	In olea zu bringen.	101
Comburens.	458	In Spiritus vnd Emplastra,	ib.
Der Metallen Tod vnd Teuffel.	ib.	zu anatomiren.	319
Symbolum mortis.	459	In Metallen zu verändern.	452
Sulphurisches Saig ein Herkommen der Kräuter vnd Metallen.	452	Vegetabilische Medicamentē Bereitig.	45
Nutrit universaliter.	465	Gebrauch/ Krafft vnd Wirkung.	55
Z.		Venena in primam materiā zu bringen.	320
Taback.	538	Veneris Eigenschafft.	394
Tauben/ warumb sie von den Mauren pfcen.	162	Venerische Kräuter herfür zu bringen.	508
Theologis dienet das Menstruum Universalis.	134	Venus von Poeten für eine Göttin der Lie- aufgerufen.	505
Thiere/ so giftig/ ihre Bereitung zu Medicamenten.	42	Ihr wird die grüne Farb zugetznet.	ib.
Tinctura Antimonii.	313	Expuma maris generire.	505.506
Ihre Wirkung vnd Tugend.	313	Verbesserung der Metallen per Nitrum.	244
Ufus.	314	Der Mineralien/ durch Gebrauch des Auri potabilis.	272
Dosis.	314.315	Verharrungen im Leibe zu helfen.	556
Tingiren.	379	Verletzungen der Hornüssen vnd Wespen zuvertreiben.	557
Tod des Menschen/ was er sey.	18	Bermischung der Metallen geistlich/ was sie sey.	388
Topafus.	427	Verwandlung der Metallen natürlich.	452.453.454
Transmutatio metallorum.	404	Wurmachern/ was ihnen dienlich zu finden.	189
Transplantatio Medicinæ Universalis in Vegetabilia & Animalia.	268	Wusiat der Zähne zu benehmen.	557
Trost der Seefahrenden.	531	Vini oleum zu erlangen.	28.29
Trunckenheit.	566.567.568	Gut für Giff.	30
Dargegen eine Medicin.	ib.	Vinum salutis.	291
Tuchfärbern/ was ihnen dienlich/ zu finden.	190	Vitriol/ worinnen er bestche.	72
190		Hält in sich ein Sulphur Narcoticum.	72
Turff.	359	Der Philosophorum Rechte.	114
V.		Wasser.	126
Vegetabilien/ was sie seyn/ vnd was damit verstanden werde.	4.5.6.7		Dem
Vegetabilischer essentia bereitig. 13. & seqq			
Vegetabilien solviret vnd corrigirt das Menstruum Universalis.	44		

Register.

Dem Leben der Fische ein Tod.	465	Wassergeister.	347
Allen vegetabilischen Gewächsen ein Gift.	ib.	Wassersucht curirt die Panacea Antimō.	65
Vitrum, welches roth/ von des Autoris auro potabili zubekommen.	285	Und auf was Weise.	ib.
Kan aus gemeinem Salz werden.	489	Wird ferner curirt.	139
Schießt knoppicht/ vnd dem gemeinen Salz gleich/ doch nicht so zierlich.	525	Zu curiren.	556
Wasser.	126	Weiber-Arbeit.	438
Vomitivum Antimonii tastet an die fixen humores.	12	Weibsbildern dienet das Menstruum Universalē.	148
Vomitus machett.	498	Die feist seynd/ zu helffen.	557
Universalē solvens.	44	Wein mit Kräutern zu stärken.	30
Corrigirt vnd solviret die Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien.	44	Underschiedlich zu machen.	31
Urin treiben durch Spiritum Salis.	568	Ist kräftig.	501
Ursprung der Metallen.	337. & seqq.	Warumb?	ib.
Krankheiten.	135	Der gut spiritualisch/ ermuntert den melancholischen Geist.	ib.
Uterinum, so bewähret.	85. 210	Lieblich zu machen.	552
W.		zu machen.	ib.
Wachspoffiren dienet das Menstruum universalē.	289	Weinhefen/ darauff guten Essig.	122
Wärme bey allen dingen das agens.	362	Und Weinstein zu machen.	ib.
Wandläuse.	40	Weinstein in grosse Stücke machen.	122
Waschgeld.	25	122	
Waschwerck.	433	Weinsteins Natur.	118
Wasser auß der Luft.	26	Wie er vom autore gemacht wird.	120.
Auß der heissesten Sonnenhitze.	26	121	
Ist an Statt der Bährmutter bey Metallen.	356	Weintrauben vergülde gewachsen.	271.
Darinnen Salz oder Dehl solviret/ in der grossen Kälte/ ziehet das Dehl oder Salz zu sich ins Centrum.	376	272	
Dehl Salzes Führer.	461	Wo?	ib.
welches concentrirt vnd coagulirt.	540	Wermuth-Salz.	556
Wofür es helffe.	ib.	Werkzeug zur Alchimey.	421
So gesalzen/süß zu machett.	547. 548	Wespen-Stiche zu heilen.	557
zwischen Fell vnd Fleisch zu vertreibē.	556	Wismuth.	182. 183. 401
Sucht zu vertreiben.	ib.	Kan fixirt werden.	355
		Wärme/ geben ein diureticum nephriticum, durch Hülffe eines Spiritus appropriati vegetabilium.	74
		Zu vertreiben.	556
		Wund-Arzney.	66. 67. 155. 315
		Wunderdinge zu ergründen durch die Signatur.	521
			Bäh

Register.

Zähne/die unstätig seynd/ zu reinigen.	557	Seine Natur vnd Eigenschafft.	383
Vor Fäule vnd Anbrüchigkeit zu prä-		Hat einen corruptiblen Sulphur. ib.	
serviren.	ib.	Wie ihm sein verbrennlicher Schwefel	
Zahnfleisch/ welches faul vnd offen ist/ zu		kan benommen werden.	384
heilen.	557	Das es Gold vnd Silber gebe.	386
Zahnwehe zu benchmen.	557	Dünn giessen/wie Pappier.	520
Zinck außseigern.	327	Läset sich nicht mit Bley auff der Cypel-	
Kan figirt werden.	355	len abreiben	520
Zin schön hart vnd weiß zu machen/ das es		Zingießern dienet das Menstruum Uni-	
klingt wie Silber.	148	versale.	147-189
Solchem zu helfen.	189	Zitrachten zu vertreiben.	557
macht geschmeidige Metallen zu Schla-		Zunge/ die vnrein/ zu säubern.	557
cken.	377	Zwieback.	535

E N D E des Registers,



PHAR-



PHARMACOPÆÆ SPAGYRICÆ

Oder

Gründliche Beschreibung / wie man auß den
Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien, auff eine be-
sondere vnd leichtere Weise / gute / kräftige vnd durchdringende
Aegneyen zurichten vnd bereiten soll.

Erster Theil.

Günstiger vnd geneigter Leser.

Sie Ursach dieser meiner Pharmacopææ Spagyricæ Be-
schreibung möchte mancher vielleicht gern wissen / indeme zu-
vorn der Chymischen Medicamenten Bereitung nicht al-
lein von mir selber / in meinen publicirten Schrifften vieler-
hand beschriben / sondern auch von Alters her / bis auff diese
Stund / von dergleichen handelnten Büchern / vnzehlich vie-
len / sowolt tüchtig (deren am wenigsten) als vntüchtigen / (deren eine grosse
Anzahl) an Tag geben worden / vnd vermeinen / das es gar vnmöglich wäre /
mehr Pappier dadurch zu verderbē / sondern man sich genugsam mit denen be-
reits gegenwärtigen behelffen / vnd keiner andern mehr nöhtig hätte. Deme
muß ich zu gefallen allhier beweisen / das es nicht allein sehr gut / sondern auch
hochnothwendig sey / den Vnterscheid der guten vnd bewährten Medica-
menten / von den Vnbewehrten zu vnterscheiden / in Wissenschaft zu ha-
ben / nicht darumb / als wann ich anderer guter Leute Schrifften verachten /
corrigiren / verwerffen vnd vnterdrucken / meine aber dagegen rühmen / her-
vorziehen vnd grösser achten wolte / ganz nicht : dann ich wol weiß / das nies-
mand

mand mehr geben kan als er hat. Wann jemand etwas seinem Nechsten
 zum Besten auffrichtig heraus gibt/so gering es auch ist/billich zu Danck soll
 angenommen werden: Darumb niemand so stolz seyn soll/ vnd eines andern
 Müß vnd Fleiß verachten/ sondern selbe vielmehr loben vnd preisen/ ob schon
 ers besser hätte geben können. Wir also hiemit verstanden haben/ daß ich
 dieses Tractätlein darumb allein meine eigene Inventiones, dem menschlich-
 chen Geschlechte zu Trost/ in Kranckheiten darmit eine hülfliche Hand zurei-
 chen/ vnd nach dem Willen vnd Gebot Gottes Christlicher Weise ihme zube-
 gegnen/ heraus zugeben verursachet. Vnd wiewol ich allbereit viel gute
 Medicamenten/ sowolen aus den Vegetabilien vnd Animalien als Mine-
 ralien zu bereiten/ in meinen Furnis Philosophicis beschriben/ damit man
 sich im Fall der Noth in allen heilbaren Kranckheiten genugsam behelffen vnd
 retten könnte: So habe ich doch noch dieses Tractätlein/ vnter 3. Theilen/ je-
 des Theil von besondern Medicamentis tractirende (als der Erste Theil
 von solchen/welche auß den Vegetabilien/der andere von den/so ex Anima-
 libus, der dritte/ so aus den Mineralibus bereitet), beschreiben wollen/ vnd
 sonderlich auch darumb/ ein jedweddes Geschlecht der Medicamenten in ein
 besonder Tractätlein/ auff daß die neidische Klügling/ vnd nichtwissende
 Spötter vnd Verächter der Kunst/ welche die Mineralische Medicamen-
 ten (deren Eigenschafft ihnen doch verborgen) allzeit/ als vn sichere Me dica-
 m e n t e n / weilendieselbe nicht aus heilsamen Vegetablien deren Gebrauch
 vnd Tugend vor viel hundert Jahren allbereit bekant/ sondern giftigen Mi-
 neralibus vnd Metallis, denen man nicht trauen dürffte/ vnd ihr Gebrauch
 noch sehr vngemein/ vnd die Wirkung gar zu stark/ gezogen wären/ ver-
 werffen. Demen nun ein Genügen zu thun/ auff daß sie auch sehen vnd be-
 kennen müssen/ daß nur die Kräfte der Vegetabilien vnd ihre ware Bereit-
 sumpfen auch bekant/ vnd solche zu purificiren/ fundametaliter zu ana-
 comen/ vnd in die allerheilsamste vnd sicherste Medicamenten zu bereiten
 versiehe vnd wisse: habe ich mir vorgenommen/ in dem ersten Theil dieser
 meiner Latin. Spag. von nichts anders/ als allein von solchen Me dica-
 mentis, welche ohne allen Zusatz anderer animalischen oder mineralischen
 Dingen/ sondern allein auß den bekanten vegetabilischen Gewächsen/ als
 Kräutern/ Blumen/ Wurzeln/ Früchten vnd Saamen/ durch die Kunst le-
 parirt, vnd in eine annehmliche Gestalt vnd Form gebracht werden. In an-
 dern

Deru Theil aber soll auch nur von solchen Dingen tractiret werden/welche von dem Menschen und andern / so wol vierfüßigen als kriechenden Thieren vnd Gewürmen/wie auch auß den fliegenden / vnd in der Luft schwebenden / vnd in den Wassern sich erhehrenden Geschöpfen / herkommen vnd bereitet werden. Im dritten Theil aber werde ich nicht lassen / sowohl meine zuvorn beschriebene (auß den Mineralibus bereitete Medicamenten) zu vertheidigen vnd beweisen/das dieselben im geringsten nicht zu scheuen/wann sie rechts mäßig bereitet vnd gebraucht/denen jetzt vorher angezogenen auß den Vegetabilien vnd Animalien weit vorzuziehen seyn vnd bleiben. Darneben ich auch noch mehr anderer ihrer Bereitung vnd Gebrauch / deren ich noch niemals gedacht / hinbey setzen werde. Zweiffele gang nicht / es werden den Blinden die Augen einmal auffgethan / das sie die Wahrheit erschen / bekennen vnd lieben / darzu vns Gott / als das ewige / beständige vnd unvergängliche Licht / Vatter vnd Schützer der Wahrheit / auß Gnaden vnd Barmhertzigkeit verhelffen wolle /

A M E N.





Was Vegetabilien seyn / oder vnter dem Namen der Vegetabilien verstanden werden.

Stillich ist zu mercken/das vnter dem Namen Vegetabile, alles dasjenige/ so auß der Erden sich nehret/ wächset/ vnd zunimbt/ es seyen gleich Kräuter/ Hecken vnd grosse Bäume/ mit ihrem Anhang/ als Wurzel/ Stamm/ Blätter/ Blumen/ Saamen vnd Früchte der selben/ so wol zahme als wilde/ inländische als ausländische/ bekandte vnd heilsame/ als vnbekandte vnd schädliche/ wie sie auch Namen haben möchten/ deren Gestalt/ Form/ Eigenschaft/ Tugend/ Kraft/ bey vielen alten vnd neuen Philosophis vnd Medicis gemüsam zu finden/ vnd keiner weitem vnd vnnöthigern Wiederholung bedürftig/ sondern allein allhier vor mich genommen/ wie auß demselben/ nach der allerbesten Weise/ ihre vom Gott gegebene vnd eingepflanzte Tugend/ Wirkung vnd Kraft/ durch Geschicklichkeit vnd Fleiß der Menschen / von den krafftlosen todten fecibus vnd Hülsen können vnd sollen extrahirt, separirt, concentrirt, vnd in den Kranckheiten zu gebrauchen in bequeme Form/ liebliches vnd annehmliches Wesen gebracht werden. Wöchte mancher sagen/ wozu ist es nöthig/ so viel Müß vnd Fleiß anzuwenden/ die beste Kraft auß den Kräutern zu ziehen/ selbige in die Enge zu bringen/ vnd alsdann erst in Kranckheiten zu gebrauchen/ ist es nicht eben so viel/ wann man derselben Natur/ Kraft vnd Eigenschaft nur weiß/ wie dann in vielen der alten vnd jungen Medicorum Büchern weitläufftig beschriebet ist/ so kan man hernach die Kräuter grün oder dürr/ nachdem man sie haben kan/ nehmen/ vnd entweder Wein/ Bier/ Wasser/ oder andere gewöhnliche Trichtränck darauff gießen/ vnd entweder zu vor darin kochen/ oder also vngekocht darüber eine Zeitlang trincken/ vnd also der Hülfte erwarten/ ob es nicht gleich so wol dasjenige thun würde/ als eine wolbereite/ zarte/ reine/ liebliche/ vnd kräftige Essentia? Demne gib ich zu wissen/ das freylich durch solches übergießen des Weins/ Biers/ oder dergleichen Getränck / die Kraft etlicher massen auß den Kräutern gezogen/ vnd mit dem Wein in den Leib getruncken wird/ vnd auch das seinige wol thut/ sonderlich wann nicht viel zu verrichten ist; das aber die Kraft derselben/ wann sie zu vor außgezogen/ vnd in die Enge gebracht worden/ mit einem Löffel

Löffel voll Weins oder Bier eingenommen nicht schneller wirken/lieblicher zu nehmen/
 vnd besser operiren solte/als das Geseß/da man wegen etlicher Tropffen Krafft/ so in ei-
 ner Hand voll Kräuter ist/so viel Maß Wein oder Bier (so von den Kräutern ganz vn-
 lieblich worden ist)/mit eintrinken muß/wird niemand läugnen können/welches die al-
 ten Medici gemercket/ vnd vor viel hundert Jahren her gesucht/wie sie auff vnterschiedli-
 che Weise die Kräuter/auffs best sie konten/zurichteten/das sie annehmlich zu genießen/
 vnd in ihrer Krafft verbessert würden/dahero so mancherley preparaciones in die Apo-
 theken gelangt/welche noch bis auff diese Stund gebräuchlich: als da sind/distillirte Was-
 ser/Olea, Balsama, Unguenta, Safft/Latwergen/Conserven/vnd was dergleichen mehr
 ist/welche ich auch ganz nicht verachte/sondern allein anzeige/wie man die Krafft der
 Kräuter in einer viel lieblicher Gestalt den Krauckten beybringen möge. Ich mag gar
 well leiden/das man bey den obersthen Verettungen der Kräuter verbleibe/hindert mich
 gang nichts/vnd wann ich solcher vornöhten/(dafür mich Gott bewahren wolle)/vnd
 nichts bessers wüßte/würde ich Gott darumb danck sagen/das er mich noch solche zuberei-
 tete Kräuter hätte theilhaftig werden lassen/das ich nicht die Kräuter also rohe/wie die
 Kuhedas Gras/hätte gebrauchen müssen:wann ich aber etwas bessers haben kan/würde
 mich auch niemand verdrecken/das ich dasselbe gebrauchte/vnd auß Liebe vnd Schuldig-
 keit meinem Nechsten solches auch mittheile. Es ist ja niemand gezwungen anderst zu
 thun/als wie er selber wil. Einer kan Wein oder Bier über die Kräuter trincken/ein an-
 derer selbe in dem Salat mit Essig/Saltz vnd Oehl essen/ein anderer kan dieselbe grün
 klein hacken/mit Zucker vermischen/vnd wann sie dürr seyn/zu Pulver stossen/vnd mit et-
 ner Brüß einschwelchen/ein anderer kan sie mit Zucker oder Honig kochen/aufpressen/
 vnd also gebrauchen/ist nichts angelegen/wie es einjedweder haben kan/vnd zu sich nemen
 mag;dann mancher kan ganz kein Pulver einnehmen/weillen ihm dasselbe in dem Hals
 hangen bleibet/vnd nicht hinunter wil/ein anderer kan keine Pillen schlucken;wieder/ein
 anderer kan keine süße Dinge/als Honig oder Zucker vertragen;mancher/vnd deren gar
 viel/können keinen Wein oder Bier trincken/darinnen Kräuter über Nacht gelegen
 seynd. Dis ist die Ursach/das die lieben Alten so viel vnd mancherley Verettungen der
 Kräuter erdacht/wann jemanden eine Weise/Kräuter zugebrauchen/nicht annehmlich/
 der Medicus ihme auff eine andere Weise dasselbe beybringen könnte/wie dann die Men-
 schen von Jahr zu Jahren mehr Fleiß angewendet/lieblichere Medicamenten zu bereiten/
 vnd allgemach von Tag zu Tag die Apotheken vermehret vnd verbessert: als jezunder
 nur von den Vegetabilien zu reden/hat man jezunder in allen wolgerüstten Apotheken
 auch die Spiritus Ardentes, so per destillationem auß den fermentirten Kräutern über-
 gezogen seyn/wie auch die Salia, so auß den verbrandten Kräutern gezogen/vnd wieder
 coagulirt worden. Item, die Extracta vnd mit Spir. Vini aufgezogene inspissirte Safft-
 te/die Olea distillata, vnd coagulata in Balsama, vnd was dergleichen gute Verettungen
 mehr seyn/die doch so gar lang nicht im Gebrauch gewesen/sondern nach vnd nach von
 verständigigen Medicis seyn zugefetzt worden/welche alle das ihrige thun/vnd niemand

verwerffen vnd verachten kan. Wann man aber des Krauts Krafft aufziehen/ vnd in die Enge zu bringen weiß/ daß ein einiger Tropff so viel Krafft in sich hat/ als ein Becher voll destillirt Wasser/ oder Löffel voll Pulver/ Safft/ Syrup oder Conserua, warumb dann nicht lieber einen einigen Tropffen/ als ein gangen Becher oder Löffel voll eingenommen? Was man mit wenig verrichten kan/ soll man nicht in der Viele zu thun. Ja möchte mancher sagen/ wie bin ich versichert/ daß mehr Krafft in etlich wenig Tropffen guter Essentia seyn/ als in einem gangen Löffel voll dürr gemachte vnd gepulverte oder grün mit Zucker gebackte eingemachte Kräuter/ oder ein Tischbecher voll d. st. lirt Wasser? An der Krafft/ Geruch vnd Geschmack muß vnd kan man es gewahr werden/ nemlichen/ wann man etliche Tropffen dieser Essentien in einen Becher gemein Brunnwasser fallen läßt/ vntereinander schüttelt/ daß das gemeine Wasser eben so stark nach dem Kraut reucht vnd schmeckt/ als sonst ein solches Wasser/ welches per destillationem von dem grünen Kraut abtrahirt worden/ ist nun der Geruch vnd Geschmack da/ so kan die Krafft nicht weit seyn/ auch spüret mans bald im Gebrauch/ wann man beyde gegen einander probiret: welches nun nicht zu widerlegen/ vnd jederman vor Augen sehen kan/ daß eine solche Essentia hundert- ja tausendmal kräftiger ist/ nach seiner Quantität vnd Größe/ als das Kraut/ es sey gleich dürr oder grün. Dabey man auch diesen Vorthail hat/ daß ein solche Essentia, wie viel Jahr sie stehen solte/ nichts an ihren Kräften verlieret/ wie andere Bereytungen/ vnd sonderlich das destillirt Wasser/ welches leichtlich schimlich vnd stinckend wird; wann die Essentia aber nur wol verwahrt wird/ über 10. oder 100. Jahren immer so gut seyn kan/ als den ersten Tag da sie bereitet. Wann nun das vnterwirdiglich/ so ist an dem/ daß man lieber etwas weniges/ das lieblich vnd viel Krafft in sich hat/ einnehme/ als viel/ das vnterwirdiglich vnd auch wenig Krafft hat. Niemand kan läugnen/ daß die Kräften der Kräuter sehr weit zerstreuet vnd außgerheilt/ in dem Kraut verstecket seyn/ vmb welcher Krafft willen man das ganze Kraut/ das ist den todten Leib vmb der wenigen lebendigen Krafft willen einnehmen muß/ gleich als wann man vmb des Brods willen das rauhe Korn mit dem Stroh essen müste/ welches fürwar vnsern Mägen nicht wol bekommen/ sondern neben dem Hunger stillen/ auch dieselben verderben und zu der Concoction vntüchtig machen würde. Seind denn nun die Bauren/ als die allernuschelteste vnd gröbste geachte Leut/ durch lange Zeit so weiß vnd geschickt worden/ vnd haben erfahren/ daß das Korn/ gleich wie es auß der Erden gewachsen/ mit Hülsen vnd Spreyern/ dem Menschen zu genieffen ganz vnbequem vnd vntüchtig seye/ vnd wol wissen/ wann sie erstlich das Korn auß den Aehren klopfen/ klein mahlen/ die Hülsen oder Kleyen davon scheiden/ das reine Mähl mit Wasser/ Salz vnd Sauerteig anmengen/ gehen oder heben lassen/ vnd alsdann erst gar im Ofen backen/ solches besser ist/ als das rauhe Korn/ warumb solte man dann nicht auch fleißig seyn/ das reineste auß den medicinalischen Kräutern zu ziehen/ vnd dasselbe dem Kraut dargeben/ als das vnterwirdigliche Kraut/ wie es auß der Erden gewachsen? Dieses ist nur Gleichnißweise vorgestellet/ auff daß man sehen möge/ daß eine gute præparation ein Ding verbessere vnd edler

Ich mache/ als es zuvor gewesen: welches man mit vielen Exempeln beweisen könnte/ aber
 nicht nöthig dann niemand so grob vnd vnverständnis/ welcher dargegen sich legen dürfte.
 Wann dann deme nur also ist/ daß eine außgezogene reine vnd durchdringende Medicin
 besser/ geschwindter vnd sicherer würcke/ als eine schlechte bereitere/ so wäre es nicht recht/
 daß man solchen modum verschwiege/ vnd seinem Nächsten zu Lieb vnd Frommen damit
 nicht dienen sollte. Stehet doch einem jedwedem frey/ solches zu thun oder zu lassen/ vnd
 wird keiner dazzu gebeten/ oder gezwungen/ solches anzunehmen/ wann er nicht selber
 merckt vnd spüret/ daß es gut seye. Ich habe von allem meinen schreiben nichts anders
 noch zur zeit gehabt/ als Vnruhe. Wann ich nicht wüste/ daß ichs von Gottes wegen/ die
 gebührende Liebe gegen meinem Nächsten zu erzeigen schuldig wäre; würde es auch wol
 bleiben lassen/ vnd nicht selber spöttische Menschen/ welche der Kunst vnwissend/ vnd selbe
 hassen/ mir dardurch auff den Hals laden: weilen ich aber auch das weiß/ daß Gott stär-
 cker als der Teuffel/ vnd die Wahrheit wol schützen kan/ so wage ichs desto kühner/ vnd bin
 versichert/ daß es mir an einem andern Ort wird belohnet werden. Gott sey mein Zeug/
 daß ich dieses nicht schreibe/ mich etwan berühmt dardurch zu machen/ vnd meinen eigenen
 Ruhm darinn zu suchen/ ganz nicht/ dann ich wol weiß/ daß es meiner Seelen nichts helfen
 kan/ wann der Leib Ruhm hat vor den Menschen/ vnd auch ihr nichts schadet/ wann der-
 selbe verachtet wird/ sondern allein da: gilt/ wie wir bey Gott stehen. Ich weiß gewiß vnd
 bin versichert/ daß dieses mein schreiben manchen neidischen Menschen in die Nasen kitzeln
 wird/ vnd mich darumb anfeinden/ nicht daß er etwas dagegen zu sagen/ oder beizubrin-
 gen hätte/ dann die Wahrheit sich nicht vnterdrukken läßt/ sondern allein darumb/ weilen
 ers nicht eher gewußt/ vnd selber an Tag hat geben können. Daß aber diese Invention
 die Essentia herbarum zu bereiten/ eben von mir sollte herkommen/ kan ich nicht sagen/
 dann ich nicht weiß was ein anderer hat oder kan: Das weiß ich aber/ daß noch niemand/
 weder in Schrifften/ oder sonst/ dieser Bereitung gedacht/ noch dergleichen biß dato nit-
 gends bekant/ oder im Gebrauch gewesen. Es seye deme nur wie ihm wolle/ es wissens
 gleich andere jezund neben mir/ oder wissens nicht/ oder habens vor mir gewußt/ oder nicht
 gewußt/ so ist es doch gut/ daß ichs an den Tag bringe/ vielen Kranken darmit zu dienen:
 Hätte es jemand anders vor mir offenbaret/ wäre es mir desto lieber gewesen/ vnd hätte
 ichs jezunder nicht thun dürfen. Das weiß ich aber gewiß/ daß ich der Welt Lohn bey
 vielen gegen meine gemeinende Entdeckung empfangen werde: Dann/ seynd schon
 Christliche Gemüther/ welche gern sehen/ daß es ihrem Nächsten wol ergehe/ so findet sich
 auch stracks darbey der Sathan vnd sein Anhang/ welcher nicht leiden kan/ daß dem Men-
 schen etwas gutes wiederfahre/ suchen vnd trachten Tag vnd Nacht/ wie sie das Gute vnt-
 erdrucken möchten. Was ich allbereit für Vleider durch meine Schrifften/ (welche
 doch keinem Menschen zu nahe/ sondern jederman zu Nutzen geschriben) auff mich gela-
 den ist/ nicht genugsam zu belagen: Dem einen/ so geistig/ vnd niemand als ihm selber al-
 les gümmer habe ich zu klar vnd offenbar geschriben/ verdrueß ihn/ daß andere auch etwas
 wben ihm wissen soucht: Andern/ die nichts wissen/ vnd gern wissen wolten/ habe ichs zu
 dunkel

dunckel gemacht: Denen/ die nichts wissen/ vnd auch nichts lernen wollen/ muß ich lauter
 Träume/ erdichtete Phantasien vnd Lügen geschriben haben/ allein darumb/ weil sie
 sich schämen/ wann sie gefragt werden/ was sie von **Glaubers** Schrifften halten/ sie sa-
 gen solten/ viel/ vnd sie es doch nicht wissen solten/ die doch sonsten von vielen für so groß-
 wissend geacht vnd gehalten seynd/ darumb müssen sie sagen/ sie halten nichts dardon/ auff
 das sie nicht vor vnwissend geschäzt werden. Etliche begehren Explicationes über dun-
 ckele sensus, setzen grosse Brieffe voll/ so man ihnen nicht alsobald auffhuyfft/ alles ligen
 vnd stehen läßt/ vnd den Drey vorkäuet vnd einstreicht/ so hat man sie auch an Hals vnd zu
 Feinden gemacht. Andere begehren bereitete Medicamenten/ solche zu versuchen/ wie
 sie ansälagen/ wann sie ihnen gut thun/ alsdann danckbar dargegen zu seyn; wann man
 sie nicht alsobalden schickt/ hat die Freundschaft auch ein End. Etliche werden meine
 Feinde/ wann sie sehen/ daß etwan einer neben ihnen meine Schrifften gelesen/ eine oder
 andere Medicin daraus bereiten/ vnd bessere Curen thun/ als andere/ vnd sie deme nicht
 zukommen können/ auff den **Glauber** suchen vnd wünschen/ der solche Dinge geschrie-
 ben hat/ vnd komt es ohngefähr/ daß einem ein Patient vnter der Cur stirbet/ so habens die
 Chymische Medicamenten gethan/ wan schon der Krancke viel eher gestorben wäre/ wann
 er andere gebraucht hätte. Werden also oftmahls gute treuherzige Medici, welche ihr
 bestes thun/ ihrem Nächsten zu helfen/ in die Druë gefalzen/ vnd bey Grossen vnd Klei-
 nen fälschlich angegeben/ gleich als wann sie mit lauter Giff vmbgiengen/ vnd man ihnen
 nicht trauen möchte. Solcher Menschen findet man an allen Orten/ welche nicht leiden
 können/ daß jemand etwas mehr wisse/ als sie/ darumb verkleinern vnd verachten sie die
 Kunst. Dieses aber muß ich auch bekennen/ wann schon bisweilen ein erfahrner Chy-
 micus eine gute Medicin zurichte/ selbe andern auff ihr Begehren zuschicket/ sie dann vn-
 vorsichtig darmit vmbgehen/ vnd nicht rechtmässig gebrauchen/ ganz nicht wol thun/ son-
 dern der Medicin einen Tadel oder Flecken anhängen/ wann sie schon ist/ wie sie seyn soll/
 wann man ausdrücklich erinnert/ vnd gewarnt wird/ behutsam mit kräftigen Medica-
 mentis vmbzugehen/ sie aber solches nicht achten/ der Sachen zu viel thun/ vnd der Medi-
 cin hernach solches fälschlich zurechnen wollen. Auch thun alle diejenige sehr übel vnd
 vnrecht/ welche andern in meinem Namen diese oder jene Medicin verkauffen/ gleich als
 wann sie solche von mir hätten/ vnd doch lauter Betrug ist/ darfür sich ein jedweder wird
 zu hüten wissen/ von weme er dergleichen Dinge nehme/ oder nicht. Wann dann durch
 übelbereitete Medicamenten/ welche von vielen fälschlich für die Meinigen außgegeben
 werden/ etwan bey einem oder andern nicht glücken solten/ wolle mans meiner beschriebe-
 nen Medicin nicht/ sondern der falschen Medicin solches zuschreiben/ vnd schuld geben.
 Wann aber jemand so vermessen seyn würde/ sich zu vnterstehen/ meine beschriebene Me-
 dicamenten zu tadeln/ vnd sonderlich meine Panaceam Antimonii, als wann ich der sel-
 ben zu viel zugeschriben hätte/ vnd sie dem Namen gleich zu thun nicht vermöchte/ der sel-
 beredet mehr/ als daß er verstehet vnd verantworten kan/ dann der Name Panacea so viel
 sagen wil/ eine Medicin, welche in allen Kranckheiten mit Dingen kan gebraucht werden/
 welches

welches diese meine Mineralische zugerichtete Medicin, so wol die gemeine gelbe auß dem Antimonio, als leibfarbe so güldisch ist/ deren ich den Namen Panaceam gegeben/ verrichtet: daß aber selbe alle Kranckheiten/ ohne Unterscheid/ vertreiben solte/ ist ihr vnmüglich/ vnd derselben von mir auch niemalen so viel zugeleget worden. Was ich aber ihr zugelegt habe/ das thut sie zu allen Zeiten/ vnd fehlet nimmer/ wanns Gott nicht sonderlich hindert/ sie operiret sichtlich vnd auch vn-sichtlich/ nachdeme man dieselbe haben will oder nöhtig hat; dann wann man nur ein wenig davon gibt/ so thut dieselbe zwar bey der Kranckheit das ihrige/ wird aber keine sichtliche operation gemerckt; gibt man sie stärker/ so spühret man im Leib eine alteration 2. 3. Stund lang; gibt man sie noch stärker/ so macht sie ein Nauseam; gibt man sie aber ganz stark/ so machet sie vomitus vnd sedes, vnd führet auf einmal alle böse vnd schädliche humores, die sie innerhalb 2. oder 3. Stunden lang Zeit/ versamlen vnd zu sich ziehen kan/ auß dem Leib. Weilen aber nicht ein jedweder das vomiren vertragen kan/ vnd etliche Kranckheiten solches nicht nöhtig/ oder aber außstehen können/ so soll man einen Unterscheid zu machen wissen/ vnd dem Schwachen nicht stärker geben/ als daß seine Wirkung eben ein wenig im Leib gemercket wird/ vnd ganz vnd gar zu keinem vomitu kommen lassen/ vnd desto öfter lieber etliche Tage nacheinander geben/ so thut sie eben dasjenige/ durch das öftere wiederholen/ ganz lind vnd vnvermerckt/ als wann sie sonst durch das vomiren vnd purgiren/ auff einmal/ sichtlich vnd empfindlich gethan hätte. Darumb es auch rahtsamer ist/ bey starcken Leuten/ die böse humores auff einmal durch vomitus vnd sedes aufzuführen/ wann sie es vertragen können/ als solches durch öftere Wiederholung in kleinerm dosi, welcher nur vn-sichtbar wircket/ vnd allemal nur ein wenig des Bösen hinweg nimt/ vnd nach vnd nach die Gesundheit erst folgen kan/ die doch sonst alsobalden da ist/ wann die operation des sichtbaren purgirens geschehen ist: es wäre dann der Leib gar zu sehr mit solchen bösen humoribus erfüllet/ so könnte eine einig Purgans nicht genug thun/ sondern müste/ nach Gelegenheit der Zeit vnd Kranckheit/ auch wiederhollet werden. Vnd ist das zu merken/ daß ein jedweder vomitivum in der operation frantz macht/ es sey gleich von Vegetabilibus Animalibus oder Mineralibus bereitet; doch kan eine Natur solches vor der andern besser vertragen vnd außstehen/ als die andere. Was aber die Ursach sey/ daß meine Panacea Antimonii vomitus vnd sedes mache/ wann selbe in stärker dosi gegeben wird/ ist diese/ wiewol ich zuvorn in meinen andern Schrifften dasselbe allbereit gethan/ democh zur Nachrichtung noch einmal wiederholen wil: Seine Natur ist attrahirend vnd zu sich ziehend/ wann dann selbe in den Magen kommt/ sie alsobalden anfängt zu arbeiten/ vnd ihre Krafft zu beweisen/ zeucht auß allen visceribus die schädliche humores zu sich in den Magen: ist nun der Medicin wenig/ so zeucht sie auch wenig/ vnd kan der Magen dasselbe allgemach vnvermerckt in die Därm schicken/ dadurch es dann mit andern excrementis außgethet/ vnd den Patienten nichts zu thun giebt; ist aber der Medicin mehr/ so zeucht sie auch mehr zu sich/ vnd endlich so viel vnd schnell/ daß der Magen solche durch die Medicin zu sich gezogene vnd versamlere böse humores nicht Zeit oder

Plas genug hat / solche vnter sich allgemach in die Därme (andern excrementis gleich) zu schaffen vnd aufzusagen / sondern suchet den nechsten Weg nemlich liber sich per vomitum, welche Aufsjagung dann der Natur so annehmlich nicht / als durch die Därme / vnd sich derothalben bey dem vomiren gemeinlich in wärender operation Mattigkeiten finden / aber nicht länger / bis die operation geschehen / alsdann sich die Kräfte alsobalden wieder versamen: vnd ist dieser Weg am bequemsten zugebrauchen bey allen Kranckheiten / welche von bösen überflüssigen humoribus entstanden / vnd keine sonderbare Mattigkeit darbey ist / als in allen Fiebern / wie sie auch mögen genennet werden / das schnellste / gewisse vnd unfehlbarste remedium, Item in Peste, so wol / wann man selbe allbereit am Hals hat / als wann man sich dafür besorget / nechst Gott nichts sicherers vnd gewissers: Dann es führet vnd zucht nicht allein ganz behend die Gifft von dem Herzen vnd dem gansen Leib in den Magen / welcher dieselbe entweder per vomitum oder sedes austreibt; sondern sie treibet auch zugleich die böse Gifft / so allbereit im gansen Leibe sich außgetheilet / durch den Schweiß hinauß / also daß nichts im Leibe bleibet / so der Natur entgegen / vnd der Gesundheit zu wider / welches nicht außgetrieben würde / wie die Erfahrung allbereit genugsam gezeuget vnd noch zeugen wird. Desgleichen kan dieser Gebrauch des vomirens in allen Kranckheiten nuzen / die von Verstopffungen des Milches / vnd andern innerlichen Gliedern entsprungen / als da seyn / der Scharbauch / Schürmund / Milchwehe / Seitenstechen / Rück vnd Lendenwehe / vnd Sausen der Ohren / welche von übrigen Flüssigkeiten entstanden / auch Herzklopfen / Ohnmachten / Erschrecken / vnd Auffstehen im Schlauff / Epilepsia oder fallende Süchte / mit aller melancholia vnd traurigen Gemüht / so von auffsteigenden bösen giftigen Dünsten entstanden / glücklich austreibt / so wol bey Alten als bey den allerkleinsten Kindern / von 3. oder 4. Wochen alt / glücklich vnd ohne Gefahr zu gebrauchen / nur daß man es vorsichtig gebrauche / vnd nicht mehr gebe / als daß eben ein einiger Vomitus gemerckt werde / welches ein Viertel von einer Gran wol thun kan / so wol in acht zu nehmen / daß man nicht zu viel gebe / besser zu wenig / vnd solches zweymal nachemander gebraucht / als zu starck auff einmahl: darumb ich auch nicht traute / daß sich ein jedwederer solcher kräftigen medicin vnterstehe / andern zu geben / wann er keinen guten Verstand hat seiner Wirkung. Gewiß ist es / daß ich sehr viel jungen Kindern in der gemeinen Kinderkranckheit / welche eine Art der Epilepsia oder Fresschlin ist (wie mans in Deutschland heist) erschrecken im Schlauff / fahren schnell auff / halten die Däumlein fest in den Händlein / verwenden die Auglein / werden bleich im Angesicht / vnd sonderlich die Lippen / ziehen das Mündlein krumb / jucken mit Händen vnd Füßen / etliche aber ganz als todte stille ligen / etliche aber nur allein Tag vnd Nacht schreyen / vnd nimmer ruhen können: Solcher Kinder Kranckheiten ist nechst Gott vor allen andern Arzneyen darmit vorzukommen vnd zu heiffen / nur sage ich / daß man zusehe / daß man dem Guten nicht zuviel thue / vnd werden nicht allein die Kinder frisch vnd gesund dar auff / sondern von dem ersten Sauerreiz / welchen sie von Mutterleibe gebracht / also gereiniget / daß sie hernach selten die Durchschlechten vnd Kinder-

blatterv/

Blattern / welche manchem das Angesicht sehr verstellen / vnd scheußlich machen / bekommen: wie ich dann mit Wahrheit sagen kan / seither ich diese medicin gehabt / mir sieben Kinder von einer Mutter geboren seyn / welchen ich darvon gegeben / vnd noch alle sieben bey Leben vnd guter Gesundheit seyn / auch keines weder die Kinderblattern oder rothe Flecken biß dato gehabt / vnd verhoffentlich auch nicht bekommen werden. Dieses erzehe ich nur darumb / auff das man sehen könne / daß diese Panacea auch den neugebornen Kindern / mit grossen Nutzen könne gegeben werden / vnd ihnen nichts schade / was solte sie dann alten vnd starcken Menschen schaden können / wann sie mit Verstand gebraucht wird? Daß ich Berathen solte / dieselbe auch ohne Unterscheid / ganz schwachen vnd abgelebten Menschen zu stark zu geben / daß dardurch vomitus erregt würden / das thue ich nicht / denn solche krafftlose Menschen selbe nicht würden aufstehen können / haben auch einer solchen Cur nicht nöthig / sondern ist genug / daß man ihnen gute herzfärckende Essentias beybringe / darvon bald soll gehandelt werden. Auch ist es nicht nöthig / daß man denen vomitiva gebrauche / welcher Kranckheit nicht von bösen humoribus entstanden / oder noch darin bestehet / welche von dieser medicin sich nicht mit Gewalt wollen auf-treiben lassen / sondern empfinden allgemach etwas Linderung / wann sie täglich nur ein gar wenig darvon gebrauchen / dardurch die humores von dem innersten Theil des Leibes vnd Gliedern zurück gezogen werden / doch also / daß keine sichtbare Wirkung gemerket wird / vnd sonderlich / wann die Panacea auß einer güldischen mineral gezogen / die teilsfarbig oder purpur seyn wird / der gemeinen gelben auß dem Antimonio in allen Kranckheiten weit vorzuziehen ist / vnd billich den jungen Kindern / alten / schwachen vnd bethlägerichten Personen / an statt der gemeinen solte gebraucht werden. Den Podagricis vnd Calculosis bekömmt sie auch gar wol / treibet durch den Urin sichtiglich viel Schleim / Sand vnd böses Gesücht auß dem Leibe / stillet vnd mindert nicht allein die Schmerzen / sondern wanns nicht gar zu weit eingewurzelt / gänzlich davon liberiret / welches ich dieser Medicin mit Wahrheit wol zuschreiben mag / vnd vor der ganzen Welt beweisen kan. Habe diese Erinnerung allein darumb thun müssen / auff daß man sich darnach zu richten habe / vnd dieselbe von einer solchen / welche für die meiste von etlichen fälschlich gegeben wird / zu unterscheiden wisse. Der nun die wolbereytete hat / vnd den rechten Gebrauch bey Jungen vnd Alten weiß / vnd verstehet / der mag sie ohne Scheu in obbeschriebnen wie auch andern mehr Kranckheiten / glücklich (doch daß er vorsichtig damit vmbgehe) gebrauchen vnd Ehre mit einlegen: Wer sie aber nicht gut hat / vnd auch nicht zu gebrauchen weiß / der gehe ihr mißgig / auff daß er nicht übel mit anrichte / dann diese Panacea / auß dem Antimonio sonderlich / ist sie wie ein spitzig scharff Messer / mit welchem ein verständiger Mann viel gutes aufschneiden / ein Narr oder Kind aber / so wol thime als andern damit Schaden zufügen kan. Dieses habe ich in parenthesi ein wenig vermeiden müssen / vmb deren willen / welche / auß Neid vnd Mißgunst / dieselbe suchen zu tadeln; ein mehrers darvon (geliebtes Gott) bald an einem andern Ort sou gemeldet werden. NB. NB. Dieses ist allhier auch nötig anzujzeigen / daß diese Panacea von

Antim. solcher mächtigen zu sich ziehenden Natur ist/ daß dieselbe / wann sie nicht in verschlossenen Gläsern verwahret wird / auß den atris dasselbe / so ihme durch das Feuer bekommen ist/ wieder zu sich ziehet/ vnd animiret / ja auch so verändert/ daß solcher ein einiger Gran stärker operirt, als sonst 3. Gran/ wann sie erst zugerichtet ist / oder in Gläsern bewahret gewesen: welches wol in acht zunemen/ daß man seine doles darnach anzustellen wisse/ oder vor der Luft bewahre / so bleibet selbe im ersten Grad. Dienet denen zur Nachricht/ welche selbe haben/ oder hinfürter bekommen möchten.

Allhier möchte mancher einwerffen vnd sagen/wann deine Panacea ihre Wirkung also verbringet/ die böse humores in den Visceribus resolvirt, zu sich in den Magen zuecht vnd auffführet / welches alle Purgantien auch thun/ was darff man dann derselbigen / so kan man nur Purgantien gebrauchen / selbe zuverrichten? Deme gib ich zur Antwort: ob wol alle Purgantien die Eigenschaft haben/ die böse humores auß dem Leib zu führen; so geschicht es doch auff eine viel andere Weise / als durch diese meine Panaceam, welche auch die fixe humores angreiffet/ das andern Purgantien unmöglich ist/ vnd werde dieselbige gleich geben / wie sie wolle / sie operire gleich sichtlich oder nicht / so thut sie das ihrige: die vegetabilischen Purgantien aber / wann selbe zu leiff geben werden/ daß solche nicht sichtlich operiren / sondern ligen bleiben / vnd dem Leib mehr Schaden als Nutzen zufügen / welches jedermänniglich bekant ist; diese aber das Contrarium beweiset. Derhalben kein purgans vegetabile in rerum natura zu finden/ welches dieser Panacea im geringsten zu vergleichen. Auff daß man aber desto besser merken vnd verstehen möge/ was ich allhier berichte/so wil ich eine einige Histori hieher setzen/ wie ich meiner Panaceæ wunderliche Wirkung erfahren habe / nemlichen also:

Es hat sich vor etlichen Jahren zugetragen / daß eines fürnehmen Mannes Kind / von zehen Jahren seines Alters / auff der Zungen viel kleine Löchlein bekommen / welche Tag vnd Nacht grosse Schmerzen verursacht: solches zu remediren / die Eltern keine Kosten vnd Fleiß gespart/ sondern vnterschiedliche benachbarte Medicos consultirt/welche auch ihr Bestes gethan / aber alles vergeblich / vnd seynd die Löchlein immer größer vnd böser worden/vnd haben mit dem Schmerzen zugenommen/worüber das Kind ganz abgenommen / vnd niemand Naht zn gewußt. Endlich hat man auch meines Nahts gepflogen/vnd erzehlet wie viel fürnehme vnd sonst berühmte Medici ihr eufferstes nun in 2. Jahren her daran versucht / vnd doch endlich das Kind hülflos verlassen. Da ich den Schaden sahe / merckte ich / das es nichts anders / als ein Corrosivischer von bösem Geblüt entstandener Fluß wäre / welcher sich in die Zungen geseset / selbe durchlöchert / vnd einen solchen brennenden/ vmb sich fressenden Cancerosischen Schaden verursachet / welcher biß dahin keine Heilung annehmen wollen: gabe dem Vatter zur Antwort / daß nach meiner Meinung dem Vbel nicht zu widerstehen wäre/als durch mineralische Purgantien/welche auch die fixe humores antasten vnd auffführen/vnd sonderlich ein wolbereitetes Vomitivum Antimoniacum. Welchs seine Eltern eingegangen vnd begehret / daß ich darmit einen Anfang machen solte / welches ich gethan / vnd einen gar leisen

dosin

dosin von meiner Panacea Antimonii geben / in Meinung / doch selbige auff's wenigste einen Vomitum zu geben: welches aber nicht geschehen / sondern ganz keine sichtbare Operation vollbracht. Darauf ich den folgenden Tag selbigen dosin wieder geben / welcher auch nicht sichtbarlich gewircket / aber gleichwol aller Schmerzen dadurch gestillet worden / vnd das Kind die Zunge wider hat bewegen vnd gebrauchen können / auch Speise zu essen begehret / welches in keinem Jahr geschehen / sondern sich mit Suppen (weilen die Zunge nichts hartes leiden könnte) behelffen müssen. Den folgenden dritten Tag habe ich noch einmal den dosin widerholer / darauß die Löcher wieder angefangen zu heilen / vnd ist also die Zung innerhalb acht Tagen ganz vnd gar geheilet / also / daß man kaum hat sehen können / wo die Löcher gewesen / vnd hat das Kind von Tag zu Tag wieder zugenommen / seine natürliche Farbe wieder erlangt / darüber sich jederman neben mir sehr verwundert. Durch welche Cur die Krafft meiner Panacea mir also ist befanndt worden / welches ich zuvor nicht gewußt / vnd auch nicht geglaubt hätte / wann keine sichtbare Wirkung darbey wäre gespühret / daß das Geblüt in so kurzer Zeit durch so wenige Medicin, welche nur 6. Gran in allem gewesen / so viel thun solte: Hernach habe ich auf solche Weise auch in andern Kranckheiten selbige zu thun befunden / vnd gespühret / daß ein täglicher Gebrauch dieser medicin, nicht allein den noch nicht coagulirten Tartarum in Nieren vnd Blasen / sondern auch den allbereit erhärteten Sand vnd Stein / allgemach zertheilet / vnd mit langer Zeit austreibt: Desgleichen auch die Podagriscche hart eingewurzelte humores mit langer Zeit resolvire vnd aufhage. Welches allein auß dieser Ursach kömmt / weilen diese medicin vor allen andern Medicamenten (sonderlich die purpur- oder Leibfarbe) welche darneben güldisch ist / das Geblüt im ganzen Leib / bey Jungen vnd bey Alten / auß den höchsten Grad reinigt / vnd diese böse scharffe vnd tartarische humores allgemach / nach rechtem Gebrauch genossen / solvire vnd austreibt / vnd vor allen zufälligen Kranckheiten / vnd sonderlich der Pest vnd giftigen Fiebern preservire / auch sonst ohne äußerliche Hülfe alle innerliche vnd äußerliche offene Schäden augenscheinlich curire, vnd in allen Kranckheiten ohne Schaden vnd Gefahr sicherlich zugebrauchen.

Auff daß ich aber nicht zu weit auß der Bahn schreite / sondern wieder zu meinem Proposito komme / so wil ich einen Anfang machen / kurz / doch deutlich / zu beschreiben / wie die Kräfte vnd Tugenden der Kräuter herauß zu ziehen / vnd in die Enge zu bringen seyn / damit man mehr in Kranckheiten aufrichten / vnd selbe auch süglicher administriren möge / als die Kräuter also vnbereit an sich selber thun oder verrichten / welches auf diese Weise geschieht.

Bereitung der Vegetabilischen Essentien.

Umb des Krauts / welches von der Erden vnd faulen vnreinen Blättern gereiniget ist / mit Wurzel / Stengel / Blätter: vnd Saamen / wann du es haben kanst / so viel du wilt / doch daß dessen auff's wenigste 50. Pfund seye / dann wann die Quantität gar zu gering / will es nicht so gerne jähren / als wann selbigen viel auff einmahl

mahl angefest wird: hache es klein / vnd übergiesse dasselbe mit Wasser / vnd fülle eine kypferne vesicam damit an / bis auff eine gute zwerche Hand breit / treib zimlich warm / so geht ein klar vnd riechend Wasser / sampt etwas Del herüber / welches man durch ein spitzig Scheidglas von dem Wasser scheiden / vnd beyseits in ein Gläslein hinsetzen soll / da jenige Kraut / so im Kessel geblieben / thue herauß / fülle wieder anders hinein / vnd destillir das Wasser vnd Del herüber / so lange / bis all dein Kraut destillirt ist / vnd allezeit scheide das Del vom Wasser / vnd behalts besondern / das Wasser aber schütte wieder auff die destillirte Kräuter / vnd menge ein Löffel voll oder 2. jung Biergest darunter / laß in einem hölzern zugedeckten Geschir 3. oder 4. Tag stehn / darnach wann das Kraut sich fencker / so hat es lang genug gestanden / vnd ist bequem / seine reinste Theilen / als Sal vnd Sulphur volatile, in der destillation von sich zu lassen : rühre in dem Saß mit einem Holz das dicker mit dem dünnen vntereinander ; vnd schöpffe deinen destillir- Kessel voll an / gib Feuer fein allgemach / daß die Kräuter in dem Kessel nicht anbrennen / vnd der Spiritus brennsticht wird / destillire durch ein Refrigeratorium, so lang was gutes aufgeht / welches man oft versuchen kan ; wann nichts kräftigs / sondern ein ungeschmackt Wasser kompt / so höre auff zu destilliren : bewahre dasjenige / so übergangen ist / in Gläsern / leere den Kessel auß / vnd fülle denselben mit den gezornen Kräutern / wann du deren mehr hast / wieder an / bis auff eine gute querchen Hand / vnd destillire wieder den Spiritum darvon / das thue so oft / bis alle deine angefestte Kräuter destillirt seyn : darnach reinige den Kessel vnd das Refrigeratorium, vnd fülle alle die übergangene Spiritus darein / vnd rectificire dieselbe / fange nur die starke Spiritus, das ungeschmackte Wasser im Kessel schüt hünweg / vnd rectificire den Spiritum noch einmal in Balneo per alembicum, so läßt er wieder ungeschmackt Wasser zuruck / vnd soll diese rectification in gläsern Kolben / wann es nöthig / noch einmal wiederholet werden / auff daß der Spiritus ganz stark vnd subtil werde / mit welchem man weiter procedirn soll / daß die inwendige Krafft ganz in die Enge gebracht werde / nemlich also : Nimb das Kraut / davon das Del vnd Spir. gezogen / mach Ballen darauß / vnd truetne solche an der Sonnen oder Feuer / verbrenne dieselbe auff einem Herd zu Aschen / auß welcher du mit den ungeschmackten Wassern / so in der rectification des Spir. zuruck geblieben / das Salz außlaugen vnd coaguliren solst / welches Salz mit frischem Wasser noch einmal solviret / filtrirt / vnd coagulirt werden muß / so ist es rein genug : auff welches einem Theil man 2. Theil des zuvor rectificirten Spiritus gießen / vnd in Balneo fein lind darvon abstrahiren soll / so zeucht der Spiritus so viel ihm nöthig / von dem sale fixo zu sich / vnd subrets mit sich über / das sal fixum aber behält das Phlegma, so noch bey dem Spiritu gewesen / vnd wann man solches nasse Salz wieder aufglüet / so ist es wieder so gut als in der erst. Zu diesem auffß aller subtilere concentrirten Spiritu schütte halb oder den dritten Theil so viel des zuvor auß dem Kraut destillirten Oley, schüttel sie beyde vntereinander / so wond der concentrirte vnd alcösirte Spir. in momento sein eigen Del in sich schlucken / vnd eine klare / kräftige vnd liebliche Essencia werden / darin des Krauts Sal vnd Sulphur volatile mit dem Sale fixo conjungirt

girt ist / vnd billich für eine liebliche / durchdringende / schnellwirkende / vnd der Natur annehmliche Krafft oder Essentia zu halten / welche sich in allen liquoribus vermischt / vnd süßlich einnehmen oder beybringen läßt / dessen etliche wenige Tropffen mehr Krafft beweisen / als des großen Krauts eine ganze Handvoll. Vnd wirkt diese Essentia nicht allein in solchen Kranckheiten / darzu sonst das Kraut / vnd andere Verceltung gebraucht wird / in Leib zu nehmen / viel kräftiger ; sondern sie beweiset auch eine schnelle operation / wegen ihrer subtilen Reimigkeit : äußerlich applicirt / daran gerochen / stärcket das Herz / vnd Hirn / vor allem andern lieblichen Rauchwerk / von in-pisirten Oliräten / Zibet / Bissem oder Ambra gemacht / welche gegen diese Essentiam gleichsam als todte Körper zu vergleichen : denn bey dieser Essentia das sal volatile welches mit dem Oleo conjugirt ist / dasselbe mit sich schnell einführt / vnd subtil macht / also daß man sich drüber sehr verwundern muß / vnd dient also dieselbe so wol innerlich als äußerlich zur medicin zugebrauchen. Vnd ist gewiß daß bißweilen ein lieblicher Geruch eines Krauts / durch welches das Herz in einem Augenblick gestärket wird / mehr auftricht / als eine herzstärckende medicin inwendig gebraucht / dann das Herz im Menschen lebet von der Luft : gleich wie ein Fisch im Wasser. vnd wann dieselbe gesund vnd gut ist / dem Herzen auch wol darbey ist / vnd im Gegentheil läßel. Warumb reucht der Mensch eine Blume so gern / wann thymel der liebliche Geruch sein Herz vnd Hirn nicht stärcket / vnd seine Geister dardurch erquicket würden ? Thut das eine Blum oder Kraut / darin der wolriechende vnd herzstärckende Geist noch mit seinem todten Körper vmbfasset / verwickelt vnd weit darin zertheilet vnd gebunden ; was soll dann nicht ein solcher Geist thun / wann er von dem Leib geschieden / auffhöchste gereinigt / vnd wieder ist concentrirt worden ? Ausser der täglichen vnd jederman bekanten Erfahrung / daß eine liebliche Luft das Herz stärcke / vnd eine böse inficirte (wie bey Pestzeiten zusehen) hergegen dasselbige schwäche vnd ganz ersticke / wären viel Historien / solches zu beweisen / anzuziehen / welches nicht nöthig / eine solche Weitläuffigkeit einzuführen : doch kan ich nicht lassen / eine oder zwey nachdenckliche hicher zu setzen / meine Meinung desto besser damit zu schätzen. Es schreibt ein tieffsinniger vnd sehrerfahrner Philosophus, Josephus de Acosta, Jesuiter Ordens / ein Buch von Gelegenheit vnd Eigenschafft der neuerfundenen Westindischen Insulen / vnter andern / in seinem dritten Buch am 9. Capitel / vnglaubliche vnd doch warhafftige Dinge / von Eigenschafft etlicher Winde / so über sehr hohe Gebürg vnd Wüsten / in etlichen Provinzjen hinter Chili gelegen / wehen sollen : nemlich daß selbige Winde / wegen so großer durchdringenden Kälte / die Menschen so darüber gereiset / vnd sich nicht dafür bewahret / vnd selbiger Winde Natur nicht gewußt / nicht allein ganz todtkranck gemacht / sondern viel gar erwürgt hat / allein wegen einer überaus subtilen Kälte / welche des Menschen Geist vnd Leben entgegen vnd größter Feind geschehen ist. Dann / gleich wie eine liebliche temperirte Luft des Spiritus vitalis ein Erhalter / Bewahrer vnd Erquickter ; also dargegen ein untemperirter kalter Luft desselben Ersticker vnd Erwürger ist / welches man auch auff der See erfähret / wann man solcher rauhen Luft / welche durch

die

die Bewegung des gefälzen Wassers die Luft inficiret, nicht gewohnet hat / vnd darüber fährt / ganz entsetzt vnd sehr krank darvon wird / vnd sonderlich das Hirn / Herz vnd Magen / wie oben gesagt / der kalte Wind auff der Wüsten bey Chili auch thun soll / also daß die Menschen alles auß dem Magen geben / gleich als wann sie ein starck vomitivum genommen / thut ihnen der Kopff vnd Herz wehe / können nicht essen oder trincken / so lang biß sie solcher Luft gewohnen / vnd selbige alsdann vertragen können. Doch eine andere auch denckwürdige Histori muß ich erzehlen / vnd damit beweisen / daß eine inficirte Luft mehr Schaden des Menschen Leben zufügen kan / als ein corporalisch Giffte welches erstlich nur den Magen antast / der dann / durch Hülffe der Natur seiner Freunde / selbe leichtlich wieder kan außstossen ; deren Historien allenthalben mehr als zuviel geschehen vnd bekandt seyn / daß mancher eine beygebrachte Giffte per vomitum wieder außgestossen / die ihm nichts geschadet hat ; hergegen aber eine geistliche Giffte alsobalden dem Herzen zuilet / den Spiritum vitalem zu erstücken / wann er nicht dargegen starck gewapnet genug ist / wie diese Histori bezeuget.

Vor 30. Jahren vngesehr seynd zween Marektschreyer zu Paris in Frankreich / nicht weit voneinander gestanden / den Bauerleuten Theriak verkauft / vnd jeder seinen auffß beste gelobet / als er gekont / dem andern seine Nahrung zu entziehen / vnd ihm zuzulocken. Nachdeme aber sie beyde miteinander einig worden / einer des andern Giffte zu nehmen / vnd mit seinem Theriak selbige schadloß zu machen / vnd zu bezeugen / daß seine Arzney gut wäre ; so hat der Eine eine grosse Krotten in der mitten voneinander gerissen / die Helffte gutes Wutts hinein gessen / vnd dem Andern auch die Helffte zu essen vorgereicht / welcher dann ebenmäßig selbige Helffte zu sich genommen / vnd beyden nichts geschadet hat. Den folgenden Tag hat dieser seinen Begentheil auch zu Gast geladen / vnd eine böse Viper oder Schlange mit einer Krotten in eine Trummel gethan / eine Hand voll Sals darzu geworffen / vnd eine weile mit den Schlägeln darauff trummeln lassen / durch welches vngewöhnliche Getöß / so wol die Schlange / als die Krotten ein spiritualisch Giffte von sich geben / vnd die Trummel damit erfüllt : wie solches geschehen / hat der eine seinen geladenen Gast zu dem kleinen Loch / so die Trummeln in der Mitte haben / da der Resonanz außgehet / seine Nase halten lassen / welcher alsobalden / nachdeme er die spiritualische Giffte empfunden / zurücke gefallen / vnd todt geblieben ist / der dann sich vor einem solchen Streich nicht verschien / vnd nur gemeint / daß ein Giffte müsse Corporalisch seyn / vnd nicht verstanden / daß ein Spiritus, er seye gleich gut oder böß / mehr Macht habe / als ein Körper.

Diese beyde Historien habe ich nicht hieher gesetzt / das Pappier damit zu verderben / nein / ganz nicht / sondern damit beweisen wollen / daß die Geister / in ihrer Krafft vnd Würckung / wann sie von ihrem Leib gescheiden vnd frey seynd / hundertfältiger stärker vnd mächtiger / als die Leiber / obwolten sie ihre Geister noch bey sich haben / seyn können. Vnd ist solches so wolten bey heilsamen / vnd der menschlichen Natur annehmlichen vnd gefunden / als gegenwärtigen subjectis zuverstehen. Wie viel vnd mancherley gute s. b. tile

rile Spiritus, den Kranken zu gefallen/ Ich in meinem andern Theil Furnorum beschrieb/ ist bekant genug; gleichwol ihr noch wenig finden/ die so viel Mühe anlegen wollen/ vnd selbe zurichten lassen: vnter welchen der Spiritus Salis Armoniaci der geringste nicht ist/ derowegen seiner temperirten vnd durchdringenden Wärme/ sowolen innerlich als äußerlich/ wunder schnelle Wirkung beweiset/ welche man billich kennen/ vnd in allen Apotheken wolbereit finden solte/ da ich denselben doch bey niemand gesehen/ obwolen ich solchen zu præpariren einen leichten vnd kurzen Weg vorgeschrieben habe/ davon/ geliebt's Gott/ ein mehrers im Andern folgenden Theil/ da von den Medicamentis sol gehandelt werden/welche auß den Thieren bereitet/ als da seyn ihre Salia volatilia & fixa, darinnen grosse Kräfte stecken/ vnd in etlichen Fällen denen/ so auß den Vegetabilien bereitet/ vorzuziehen.

Dieses muß ich aber noch erinnern/ daß man gute vnd subtile/ durchdringende Medicamenten vorsichtig gebrauchen/ vnd nicht in größerer quantität/ als die Natur erleiden kan/ den Kranken beybringen soll. Es kan ein guter gesunder Wein dem einen/ so ihr rechtmäßig gebrauchet/ sein Herk/ Hirn vnd gangen Leib stärken/ vnd bey Gesundheit erhalten: Einem andern aber/ der ihn zu grob einschüttet/ kan er Lungen vnd Leber verhitzen/ anstecken/ den Kopff zum Narren/ die Hände zitterend/ die Füße lahm vnd contract, die Augen tuncel machen/ vnd Blasen vnd Nieren voll Stein füllen/ zu welchem Ende er doch nicht von Gott gegeben/ oder mit so grosser Mühe gezeuht/ sondern allein darumb erschaffen/ daß er dem Menschen zu seiner Gesundheit dienen soll. O! wie viel schöne Secreten stecken allein hinter dem Weinstock/ des lieben Korn's vnd anderer Früchte zu geschweigen/ darvon die Welt nichts weiß/ vnd auch nichts wissen wil/ welche ich in willens gewesen/ in meinem Opere Vegetab. zu entdecken/ stehet aber bey Gott/ ob ers zulassen wird/ oder nicht. An dem Wein allein kan man genugsam sehen/ daß der Mißbrauch schadet/ vnd nicht das subjectum: Also auch von andern durchdringenden Arzneyen zu verstehen/ welche/ nachdem man sie gebrauchet/ dieselbe auch ihre Wirkung vollbringen. Einem Kind vnd Narren/ welche beyde keinen rechten Verstand haben/ gibt man keine spitzige oder scharffe Messer in die Hände/ vmb der Furcht willen/ daß sie ihnen vnd andern damit Schaden thun möchten: Ein verständiger Mann aber greiffet dasselbige recht an/ vnd gebrauchet es auch mit Verstand/ zu seinem vnd andern Nutzen. Ist also ein Messermacher nicht zu beschuldigen/ daß er ein scharff Messer gemacht/ damit einer den andern beschädiget; sondern dieser/ welcher das scharffe Messer vngelüblich gebrauchet hat.

Dieses habe ich ein wenig erinnern müssen/ auff daß/ wann etwan der eine oder andere gegen diese meine beschriebene Essentias vnweislich vrtheilen würde/ als wann sie zu hitzig wären/ man wisse/ wie solchen zu begegnen: dann ich gestehe/ daß eine allzugrosse Hitze den Spiritum vitalem eben so wol versticklen kan/ (da doch eine temperirte Wärme dessen Nahrung vnd Leben) als eine kalte/ welche von Natur sein Feind ist: darumb man auch nicht lehret/ daß man solche feurige Essentias, gleich wie Wasser/ einschütten/ sondern

mit Verstand/ auff einmal/ nach Gelegenheit des Patienten/ 1. 2. 3. 4. oder mehr Tropfen/ mit einem Löffel voll Wein/ Bier oder andern vehiculo mischen vnd eingeben/ so gehet die Medicin durch den Leib / vnd thut dasjenige / wozu sie von Gott verordnet ist. Vnd ist das zu wissen/ daß aller guten vnd gesunden Kräuter ihre Krafft oder Essentia in einer Wärme bestehet / vnd je weiter sie in dem Kraut zertheilet vnd außgespreitet ist/ je weniger man solche vermercket: vnd je näher sie zusammen gezogen/ je empfindlicher vnd sichtlicher sie ist. Alles mas eine temperirte Wärme gibt / ist der Natur angenehm vnd gesund ; Hergegen alles/ so zuviel kaltet / des Lebens Feind vnd Tod: welches ein jedweder/ deme die Natur nur ein wenig bekant ist / gesehen muß.

Der Tod vnd Verderben des Menschlichen Lebens ist nichts anders / als eine Ungleichheit oder contrarium, dadurch das gleiche vnd temperirte zerstöret vnd zertrennet wird/ es geschehe gleich durch zuviel Hitze oder Kälte/ doch auf beyd erley weis: Eine grosse Hitze zeucht dem Menschen seine Krafft auß dem Leib an sich/ gleich wie ein grosses Feuer ein kleines an sich ziehet: Eine grosse Kälte aber treibet des Menschen Geist vnd Leben zum Centro des Herzens/ vnd ist ärger als die Hitze / aber nicht so empfindlich: welches auch an dem Wein zu sehen wann man solchen in ein Geschirz an die Sonne/ zum Feuer/ oder sonst an einen warmen Ort setzet/ daß die Hitz den Spiritum, Geist vnd Leben des Weins zu sich zeucht / vnd ein vngeschmacktes vnd todtes Wesen liegen läßt: dann gleich liebet und begehret seines gleichen. Wann man aber ein Geschirz mit Wein angefüllt / an eine grosse Kälte setzet/ so zeucht die Kälte den Geist nicht zu sich/ wie das Feuer gethan/ sondern hasset denselben / als ein vngleiches / vnd treibet denselben in das Centrum des Geschirres ganz eng zusammen / vnd wann man das Geschirz zerschlägt/ vnd das Eys voneinander bricht / der Spiritus unverlest gefunden wird; da jener durch die Hitze sich steiget vnd gefangen wird / wann man ein receptaculum vorgelegt / also der Spir. so wol durch die Kälte / als überflüssige Hitze bezwungen wird / seinen Leib oder Wohnung zu verlassen/ vnd dem Tod etgen zu geben.

Allhier wäre viel zu sagen von Natur der Hitze vnd Kälte / welches wenig gründlich verstehen / stecken grosse Geheimnisse darhinder / welche den Spöttern zu wissen nicht gebühren. Eine warme temperirte Luft vnd Tageslicht ist ein weitzertheilte vnd ausgelassene Gnad vnd Krafft Gottes. Ein concentrirte warme Luft vnd Tageslicht kan nichts anders seyn / als Gott in sich selbst / eine Wohnung der reinen Geister; Ein finstere vnd kalte Nacht ist nichts anders / als ein ausgelassener vnd weitzertheilter Fluch vnd Zorn Gottes: Eine concentrirte finstere Nacht ist nichts anders / als eine ewig todtmachende Krafft vnd Centrum alles Bösens / vnd eine Wohnung der bösen Geister/ da Heulen vnd Zähnkloppern seyn wird. Man betrachte nur / was eine Handvoll concentrirte Sonnenhitze für eine Hitze gibe / da man in einem Augenblick ein Holz damit kan anzünden/ Zinn vnd Bley zerschmelzen; was würde 2. oder 3. Schritt breit concentrirte Sonnen wol thun / gar Kupffer vnd Eisen schmelzen können; was dann einer Meilwegs groß Sonnen / ist vnbegreiflich / sondern augenscheinlich / daß in einem Augenblick

der

der ganze Erdboden im Rauch auffgehen würde / wann die Sonne allein darauff fallen solte. Dieses kan man durch die Concentrirung der Sonnen/welche durch einen hohlen Spiegel oder Glas geschicht / beweisen. Kan man das Liecht / so nur von einem wenig durch ein Instrument zusammen getrieben Sonnen nicht ansehen / vnd einem das Gesicht wegen deß grossen Glances vergehet; wer wird dann bey der Sonnen selbst / die nur eine außgangene Krafft Gottes ist / will geschweigen bey Gott / als einem Centro deß Liechtes / seyn können? Wann man die Finsternis auch also concentriren könnte / gleich wie das Liecht / was würde man für ein vnbegreifliches / abschäuliches monstrum, als Tod / Teuffel vnd höllischen Abgrund sehen / darfür vns Gott gnädig bewahren wolle; Dann je schöner vnd herrlicher vnd vnaussprechlicher das concentrirte Liecht / als die Gegenwart vnd Klarheit Gottes / je gräulicher vnd schrecklicher die concentrirte Finsternis seyn wird / niemand an zweiffeln darff / dann es seynd duo contraria. Es laufft mir die Feder schier zu weit hinein / ist aber zu bedencken nöhtig / auff daß man sehe / wie die Extrema oder Centra, sowolen der Wärme als Kälte / der menschlichen Natur nicht zu vertragen / sondern ihr Gift vnd Tod / die Temperatur aber sein Leben seyn. Weilen dann ein Medicus nöhtwendig ein Philosophus vnd Spagyricus, der die Natur in der Hand vnd Gewalt hat / seyn solte / vnd ers auch ist / so ist es ihme nicht schwer / die rechte Temperatur zu finden / vnd der Natur das ihrige zu geben / wie sie es haben will / vnd bedarff. Wird also hiemit bewiesen / daß diese meine Essentia Vegetabilium nicht zu scheuen / weilen sie also an sich selbstn hitzig seyn / müste sonstn auch Gott geschuet werden / der ein lauter verzehrend Feuer ist / an sich selber; sondern stehet in des Medici Händen / solche hitzige Essentiam mit bequemen vehiculis zu temperiren vnd mässigen / nach deme ers nöhtig findet / dem Patienten nüsslich zu seyn.

Weiter so seynd diese Essentia auch nüsslich zu gebrauchen außserlich / in kalten Geschichten der Glieder / thun augenscheinliche Hülffe / dann der Spir. volatilis führet das Oleum vnd Sal volatile ein: auch seynd solche Essentia sehr bequemlich zu gebrauchen / ein Schwämmlein darein genezt / bey sich getragen vnd offte dar an gerochen / vnd sonderlich bey böser inficirter Luft / erquicket vnd stärcket die Geister / vnd præseruirt das Herz vor böser Luft / vnd ansteckendem Schwaden; auch corrigiren vnd verbessern sie die Luft in den geschlossenen Gemächern / wann man nemlich ein Gläslein offen darein setzet / dar aus die subtile Essentia allzeit in die Luft sich zertheilt / vnd eine herczstärckende Luft vnd lieblichen Geruch in dem Gemach verursachet / also / daß alles / so darinnen ist / oder hinein kombt / mit einem annehmlichen Geruch angethan wird: vnd kosten nicht viel zu machen / wann man den rechten Handel von hat / vnd wol damit vmbzugehen weiß. Dieser obbeschriebene Weg dienet aber allein auff solche Kräuter/welche man in copia grün bey vns haben kan / vnd nicht auff die ausländische dürre Aromata, Hölzer / Saamen oder Wurzeln / mit welchen man auff eine andere Weise procediren muß / wie folgt.

Weilen man der ausländischen wolriechenden Vegetabilien nicht so wol allenthalben haben kan / als der inländischen / so muß man etwas genauere damit vmbgehen / auff

diese Weise/ nemlichen: Man pulverisiret die selbe/ geußt auff jedwedem Pfund 5. oder 6. Pfund gemein Wasser/ vnd läßt das vegetabile (es sey gleich eine Wurzel/ Holz/ Kraut/ Saamen oder dergleichen) mit dem Wasser an einem laulichten Ort 3. oder 4. Tag weichen oder beihen/ darnach thut mans in ein küpferne Vefic, vnd destillirt nach der Kunst ein Theil Wasser über/ so steigt mit dem Wasser zugleich auch des Holzes oder Fruchtens Del mit über/ welches du von dem Wasser scheiden/ vnd so lang bewahren solt/ biß du auch den Spir. oder Sal volatile hast/ mit welchem du das Del conjungiren/ vnd zu einer lieblichen Essentia machen kanst: das bleibende Wasser mit dem Vegetabile, so in dem Kessel ist/ nimb auß/ vnd thue es in ein hölzern Geschir/ darzu thue auch das Wasser/ so auß der Vefic übergestiegen ist/ vnd setz so viel Pfund Zucker bey/ als das Vegetabile gewogen hat/ laß denselben in dem Wasser zergehen/ vnd mische einen Löffel voll jungen Bierjästes darunter/ stells an einen laulichten Ort/ so wird das aroma gähren/ gleich als ein grün Kraut: wann es dann so lang gestanden/ daß es auffhöret zu gähren/ so thue es in die Vefic, so gibst es seinem Spiritum wie ein grün Kraut/ reucht vnd schmecket auch stärck nach dem Saamen oder Holz/ so du destillirt hast/ welchen du rectificiren mußt/ wie oben gelehrt; das bleibende muß zu Aschen verbrant/ sein Saltz außgezogen/ vnd der Spir. darüber alcolisirt werden/ mit welchem das Oleum nach beschriebnem Gewicht conjungirt wird. NB. Weilen man aber der außländischen Arom. nicht so viel auff einmal einsetzt/ daß man auß dem Rest das Saltz machen könte/ so schadet es nicht/ wann man eines andern Krauts Saltz an statt dieses gebrauchet/ oder in mangelung dessen nur ein wolgereiniget Sal Tartari, thut auch gut/ doch wann man sein eigen Saltz haben kan/ ist es so viel desto besser.

Dieses ist der gründliche Bericht/ wie man die Essent. sowolen auß vnsern hieländischen grünen/ als außländischen durren Vegetabilibus bereiten soll. Mangelt jegunder allein noch zu beschreiben der bereiteten Essentien Wirkung/ welches ich auch gar wol thun könte/ würde aber ein sehr weitläufftig Wesen geben/ wann man eines jedwedern Krauts Krafft vnd Tugend beschreiben solte. Weilen dann vorhin alle Bücher voll deren Beschreibungen seyn/ so achte ichs vnnöthig/ dasselbe zu wiederholen/ sondern wil den günstigen Leser an solche Herbaria, welche von Kräfften der Kräuter handeln/ gewiesen haben. Dann/ was das Kraut sonst/ es sey grün oder dürr/ für Tugenden hat/ das hat auch seine Essentia, aber vie. mal kräftiger/ weilen sie sehr eng ineinander gebracht/ oder multiplicirt, als sonst ein gut Theil des Krauts/ sonderlich der vnserigen/ se in Deutschland wachsen/ darum die Krafft sehr weit zertheilt ist/ vnd derohalben gut/ daß man selbe in die Enge colligiren/ vnd desto stücker gebrauchen möge. Es ist aber wol in eicht zu nehmen die Signatur der Erwachsen/ durch welche man aller Kräuter Tugend viel besser erlernen kan/ als durch zusammengestickte Bücher der Scribenten/ vnd nicht allezeit auff die Schrifften der Alken zu gehen/ welche eben so wol nichts gründliches gewußt/ als was ihnen Gott durch die Natur vnd Signatur gezeiget vnd gelehret hat/ welcher Lehrmeister nimmer fehlt/ vnd ihm allezeit zu trauen ist. Woite Gott/ daß wir

welch seine Schrifften vnd Zeichen dardurch er mit vns redet / nur lesen vnd verstehen könn-
 ten / so würden wir vns mit so vielen verführischen Büchern nicht schleppen dörfen.
 Wer hat dem Mose / Daniel / Joseph / Salomon / wie auch vielen andern Philosophis,
 ihre Weißheit / Kunst vnd Geschicklichkeit geben? niemand anders / dann Gott / welcher
 noch lebt / vnd zu allen Zeiten noch thun kan / was er zuvor gethan hat. Wer solte daran
 zweiffeln dörfen? Wann Gott einen erleuchten vnd mit guten Gaben begnädigen wil /
 so brauchet er keine Bücher darzu / ihn darauß zu unterrichten / disputire vnd zanket auch
 nicht mit ihme / welchen Lehrmeister man suchen / vnd von ihme lernen solte / vnd nicht in
 den zierlich beschriebenen Arabischen / Griechischen vnd Lateinischen Büchern. Die
 Welt ist aber jesund so tief durch den Hochmut in Irthumb versunken / daß sie nicht
 glauben vnd begreifen kan / daß jemand etwas gutes haben noch erfahren möge / außser
 der Schulen; da doch die allererfahrneste vnd berühmteste Männer / so in der Welt ge-
 lebt / zu ihrer hohen Erkenntniß der Natur / die sie gehabt / ohne die Schulen gelanget
 seyn / vnd was sie geschrieben / auch in keiner andern frembden / als in ihrer eigenen Mut-
 tersprach gethan haben / welches genug kan zu beweisen. Jesund aber sagt man / was
 solte dieser wissen können / hat er doch nicht auff Schulen studiret / habe ihn gekennet / da
 er noch ein Jung gewesen / vnd nichts gehabt. Eymein / wie lauter das so hochweiß /
 hast du dann etwas mit dir auff die Welt gebracht / mehr als ich? Bist du nicht so wol ein
 nackend Kind geboren / als ich? Vnd was ein jedweder jesund hat / ist es dann ein geerb-
 tes Gut von Vatter vnd Mutter / ist es nicht ein lautere Gabe vnd Geschenk Gottes / es
 sey gleich viel oder wenig? Eine Kunst bestehet nicht in vielerhand frembden Sprachen /
 sondern in der Erfahrenheit.

Eine Kunst ist es / viel frembde Sprachen verstehen vnd reden können; Eine andere
 Kunst ist den Lauff der Sonnen / Mond vnd Sternen aufzerechnen / vnd Verändereun-
 gen der Zeit vnd Wetters darauß prognosticiren können; Eine andere Kunst ist / aller
 wachsenden Dinge Natur / Eigenschaft / Krafft vnd Würckung / selbe theils zum Unter-
 halt oder Nothdurfft des menschlichen Lebens / theils zu Abwendung der zufälligen
 Kranckheiten / zu præpariren / säubern vnd reinigen / vnd nachdeme es soll gemiset werden /
 anzuwenden wissen vnd verstehen. Wieder ein andere Kunst ist / der wunderbarlichen
 Geschöpf Gottes vnd Früchten in der Erden / als da seynd die vielerhand seltsame Arten der
 Mineralien vnd Metallen / zum Gebrauch des Menschen (zu welchem Ende sie von Gott
 erschaffen seyn) deren man auch nicht entbehren kan / selbe auff der Erden zu gewinnen /
 durch das Feuer zu reinigen / auß einer Gestalt vnd Wesen in ein bessers zu verwandeln /
 Erkennniß / Wissenschaft vnd Erfahrenheit haben. Noch ein andere Kunst ist / eine
 Histori / Geschicht / oder vorlängst gewesene Gestalt mit vielerhand Farben auff ein Tuch /
 Pappier oder Wand abmahlen / oder reissen / nach dem Leben / vnd nicht anders / als
 wann das geschehene vnd vergangene noch da / vnd gegenwärtig lebhaftig stünde vnd
 wäre.

Diese vnd dergleichen Künste vnd Wissenschaften seynd viel vnd mancherley in der

Welt/ welche allzumal von Gott dem menschlichen Geschlechte zu Nutzen vnd Dienste eingepflanzt/ vnd billich von jederman solten in Ehren gehalten/ vnd nicht so leichtfertig von den Unwissenden verspottet/oder gering geschätzt werden/vnd nicht ein jedweder dasjenige/ so er weiß vnd versteht/ nur allein groß achten/ vnd des andern seine Gaben/ die er nicht hat vnd versteht/ verachten vnd verwerffen. Gott theilet seine Gaben wunderbarlich auß/ einem gibt er zu dieser/ einem andern zu jener Kunst Erkantniß vnd Verstand/ vnd niemand alles allein/ darumb/ auff daß sich niemand über den andern erheben vnd größer achten solte/ wann er alles wüßte/ sondern immer einer dem andern durch seine Gaben vnd Wissenschaften mit Ehrerbietung vnd Hülffe/ nach der Ermahnung des heiligen Apostels Pauli (als ein Glied dem andern begegnen solte vnd könnte: Dann bey der kleinen Welt/ am Menschen/ nicht alles Hand/ nicht alles Fuß/ nicht alles Kopf/ Augen/ Nase/ Mund vnd Ohren ist/ sondern ein jedwedes Glied hat sein Ambr zu verrichten/ vnd wann ein jegliches das seinige thut/ so wird der Mensch/ als eine kleine Welt/ wol regirt vnd behalten. Also auch in der grossen Welt solches seyn solte/ daß ein jedweder dasjenige verrichtete/ darzu er erschaffen/ vnd das übrige in seinem Werth bleiben ließe; so würde mancher unnützer Streit vermittelt/ vnd Einigkeit in der Welt seyn vnd bleiben.

Welches aber der Teuffel/ als ein Meister vnd Anstifter des Streits vnd Zancks/ nicht leiden kan/ sondern so viel ihme möglich/ bey vnd in seinen Gliedern/ darüber er herrschet/ zubehet/ vnd anreget/ daß der Hochmut/ Ehrgeiz vnd Eigennus die schlechte vnd gerechte Einfalt vnd Unschuld neben ihme nicht leiden/ sondern seibe hassen/ verachten vnd fälschlich bestreiten soll vnd muß; welches der jetzigen Welt laufft/ den niemand ändern kan/ biß daß der Schöpffer aller Dinge/ zu seiner Zeit einmal die Frommen gnädig retten/ vnd die Gottlosen zu straffen kommen wird/ als dann ein jedweder nach seinem Verdienst/ einen Lohn zu empfangen hat: vnter dessen bleibet gleichwol die augenscheinliche Rach Gottes auch nicht auß/ sondern warner vnd straffet allhier auch zeitlich/ also/ daß man hier vnd dort solcher neidischen vnd hochmütigen Spötter/ vnd Verächter der Kunst vnd Warheit/ ligen vnd zappeln findet. Darumb/ der noch steht/ der sehe zu/ daß er nicht falle/ dann Gott ist gerecht/ vnd erhebet die Niedrigen/ vnd stürzt die Hochmütigen.

Die Signatur der Kräuter nun betreffend/ durch welche vns Gott deroselben verborgene Kräfte zu erkennen gibt/ wäre viel zu sagen/ vnd zu wünschen/ daß solche Erkantniß bey allen denen/ so mit der Medicin vmbgehen/ vnd sich davon ernehren/ in acht genommen würde/ so dörfte man seinen Kopff durch so vieler ausländischen vnd inländischen Scribenten Bücher/ da der eine dieses/ vnd der ander das contrarium setzet/ nicht verwirren/ vnd allzeit im Zweifel leben müssen/ vnd nicht wissen/ welchem Theil man beyfallen/ oder Glauben zustellen soll/ sondern würde auff der Signatur die Gewiß vnd Wahrheit leichtlich finden/ vnd von dem Irthumb vnterscheiden/ vnd in allem Gebrauch sicherer gehen vnd bestehen können/ ja mit der Zeit/ durch die Zulassung Gottes/ in einen viel

sich bessern Stand kommen. Vnd wird allhie erinnert / daß die Signatur der Kräuter ihre Kräfte einem Medico zeigen / vnd nicht die Bücher allein / welche mehr auff Irwege / als zur sichern Wahrheit führen. Vnd solte allhier die Signatur der Vegetabilien sich gar wol schicken bezusehen: weiln id; aber ein besonder Büchlein davon geschrieben / vnd (geliebts Gott) bald herauf zu geben gesunnet bin / so kan sich der großgünstige Leser so lang gedulden / vnd selbige erwarten; wird Wunder / vnd noch zur Zeit unbekante Dinge darin finden.

Anff daß aber allhie in dem Ersten Theil nur ein wenig Nachricht gegeben werde / wie den Krankheiten durch obbeschriebene Essentias zu begehen / so habe ich nicht vnterlassen können / ein wenig Andeutung zu geben / gegen die vornehmste vnd bekanteste Krankheiten / etliche Specifica zu benennen / welche mir durch die Experientz vnd sicherste Erfahrung bekant worden seyn: nemlich in Podagra den Helleborum, vnd sonderlich den Helleborastrum, als ein Geschlecht des Hellebori, Nicotiana der Deutschen / vnd Tabacum der West-Indischen / ist ein sonderliches Specificum vnd in allen podagrischen Schmerzen grosse Linderung vnd Hülffe. Wie vnd auff was Weise der Helleborus vnd Nicotiana in solcher Krankheit zu gebrauchen / wird ein Medicus selber wissen / vnd verstehen. In calculo die Essentiam Seminifraxini, welche über alle steinbrechende oder treibende Medicamenten den Preis bis dato erhalten / dann gar viel dadurch / so viel Jahr krank gelegen / seynd errettet / vnd vollkömlich restituir worden / also / daß man nach ihrem Tod; in der Anatomia noch in Renibus noch in Vesica das geringste nicht gefunden / da doch zuvorn / ehe sie diese Medicin gebrauchet / täglich ein Calculus von ihnen gangen / vnd grosse Schmerzen erlitten haben. Dieses Specificum hat man auß dem Saamen des Eschenbaumns gemacht / welcher gegen den Herbstzeitig ist / zuvor gemahlen / vnd per vesicam mit Wasser destillirt / das Oel von dem Wasser separiret / mit Zucker zu morfellis gemacht / vnd täglich davon getossen: gibt aber ein Saft / so groß ein Mann tragen kan / kaum ein oder zwey uncias olei, davon ein Vng. Olei 2. Pfund Zucker zum Gebrauch starck genug machen kan: dann wann mehr hinein komt / so wird der Zucker gar zu vnlieblich / dann das Oleum ex semine fraxini sehr vnlieblich vnd walgerisch ist / also daß es leichtlich einen vomitum macht / wann man zuviel auff einmal gebrauchet; sonst thut es Wunder in dergleichen Fällen: Wann man aber auß dem Oel / davon das Oleum gezogen ist / durch Hülffe eines fermenti einen Spiritum destillirt vnd mit demselben / wann er concentrirt ist / das fixe Sal auß der Aschen des Holzes extrahirt vnd das Oleum mit conjugirt / so hat man eine vollkömliche Medicin vnd allerbeste Specificum in Calculo. (Weil dieser Erste Theil nur allein von den Vegetabilien handelt / so schicket es sich nicht Animalische oder Mineralische Medicamenten vnter zu mischen / sondern wird im Andern Theil etwas von Animalien angezeigt / das den Calculum vnd Podagrische humores gewaltig aufführet / also / daß solcher Brin des Patienten / nach Brauch selber Medicin / wann er auß einem Feuer warm gemacht wird / sich coaguliret / als ein Käß von Kuhmilch / welches einem natürlichen Kalch / von Stein gebrant /

gebrant / gleich ist; vnter den Mineralien ist auch eins / welches den Calculum vnd Podagr (siehe humores kräftig treibt / soll aber auch an seinem Ort / nemlich in dem dritten Theil / davon gesagt werden.)

In allen innerlichen Gebrechen / der Leber / Lungen vnd Milzes / wie auch allen gesteckten vnd geronnenen Blut / durch schlagen / fallen / oder anders entstanden / hat den Preis die Essentia hypericonis, welche alle Schmerzen vertreibt / das geronnenen Blut resoluiert / vnd den schadhafften Ort heilet / wanns nicht gar zu weit kommen ist.

In Mutter-Kranckheiten der Weiber / wann selbe verkaltet / verruckt / vnd auß ihrer Stell / oder sonst schadhafft ist / welches den Weibern viel schwere vnd langwü-
rige Kranckheiten verursachet / ist die Els. Nicotiana, Tabaci vnd Hyosciami, in ein Schwämmlein durch ein Instrumentum uterinum appliciret / ein gewisses ruhe-remedium, bringet selbe wieder zur rechten Stelle vnd Ruhe / vnd heilet ihre Mängel vnd Gebrechen. Bey allen schwachen / abgematteten vnd kraftlosen Menschen thut eine vera Essentia rosarum, & Cinamomi Wunder / offermals davon eingenommen / stärcket das Herz vnd Hirn / über alle Medicamenten. Es muß aber eine solche Essentia also bereitet / vnd in die Enge concentrirt seyn / daß ein oder zwey Tropffen / wann solche ein Mensch auff die Zungen nimt / oder nur vnter die Nasen streicht / der ganze Leib Hülff vnd Krafft davon erlanget / vnd die Umständ der lieblichen Geruchs sich nicht gnugsam verwundern können. NB. Wann man eine solche Essentiam machen wil / so muß man das Oleum verum Rosarum zuvor haben / welches auß den Knöpfen samt den Blättern / daran die gelbe Blümlein noch seyn / vnd nicht von dem Ligno radio destilliret worden / vnd nur bloß mit Wasser übergetrieben / vnd nicht eher fermentiren lassen / biß das oleum darvon ist / alsdann mit jungem Jäst / angefetzt jähren lassen vnd den Spiritum auch daraus getrieben: ohne diesen Weg man nicht viel erlanget / die Ursach ist diese: Weilen nach der fermentation das Oleum, als das beste vnd das kräftigste / sich mit dem Spiritu vermischet / vereiniget / vnd in die Weite zertheilet wird / vnd hernach nicht wol wieder / als mit grosser Mühe zu concentriren ist. Was ist nötig / ein mehrers zu sagen / von Krafft vnd Tugenden der vegetabilischen Essentien / weilen der Kräutler Natur vnd ihre Kräfte vorhin genugsam bekant: Dieses aber muß ich bekennen / daß ich all mein Lebtag nichts lieblicher / annehmlicher / noch kräftigers von Kräutern gemacht gesehen / als auff diese meine vorgeschriebene Weise wolbereite Essent. Man kan sich nicht genug oder satt daran riechen / wann sie von wolriechenden Kräutern bereit seyn / als Rosen / Biolen / Negelein / Melissa, Camomillen, Polcy vnd andern mehr. Es können auch auß den wolriechenden Gummiis dergleichen Els. bereitet werden / wann derselben oleum per Spiritum salis übergetrieben wird / damit sie vor dem Brennen bewahret / vnd lieblich werden / doch daß man einen wolriechenden Spiritum alcoolatum eines Krauts (welcher Geruch sich mit diesem vergleiche /) darzu gebrauche / weilen die Gum. keinen Spiritum geben / insonderheit Alla dulcis oder Genzoin, Storax, Mastix, Camphor succinum, vnd dergleichen mehr. Es kan auch der Zibet / Bisem / vnd Ambra

Ambra per spiritum alcoholatum in schöne helle/ vnd klare Ess. gebracht werdt/ welche viel lieblicher seyn/ als der gemeine Bisen/ Ambra oder Ziber/ dann das Sal volatile bey dem Spiritu, macht das corpus flüchtig vnd geistlich/ also das ein grosses Gemach voll liebliches Geruchs erfüllet wird/ wann ein Gläslein solcher zugerichteten Essent. nur darin auffgethan wird: davon ein mehrers in dem andern folgenden Theil/ da gelehret wird/ wie auß vnsern Thieren in Deutschland/ dem Ziber gleich ein lieblicher Geruch kan gezogen werden. Was soll ich weiters sagen? Vermene den Sachen genug gethan zu haben. Wer dieses nicht versteht/ der wird auch weniger verstehen/ wann subtilere Ding beschriben würden/ wie ich dann solches wol thun/ vnd einen viel nähern Weg/ solche Essent. zubereiten/ zeigen könnte; ist aber bey der vndanckbaren Welt dieses zuviel: diejenige/ so dieses tadeln wollen/ geben zuvor etwas bessers heraus/ welches sie aber wol lassen werden/ dann derjenige/ so etwas weiß/ ist auch so verständig/ das er eines andern Mühe vnd Fleiß nicht verachten soll. Wird also die Wahrheit wol Wahrheit bleiben/ wie sehr sie auch angetastet wird. Gleich wie nun allhier gehöret/ das auß den lieblichen vnd wolriechenden vegetabilibus gute vnd kräftige Essent. können bereitet werden: Also vnd gleicher Weise kan es auch geschehen mit übelriechenden Vegetab. vnd Animal. welche bisweilen auch ihren Nutzen geben/ als in suffocatione matricis, da man insgemein die allerübelriechendste Dinge den Weibern vnter die Nasen hält/ durch den starcken Geruch die Auffsteigung der Mutter zu legen/ oder zu wehren/ welches auch bisweilen gut thut/ als da ist alla foetidia, castoreum, angezündte wülken Tuch/ Federn vnd dergleichen/ welche einen sehr übeln Geruch von sich geben. So nun ein vnberreit Corpus, das in der Geruch weit zertheilt/ eine merckliche operation thut/ was würde dann thun/ wann man solcher übelriechenden Dinge oleum, mit einem wolriechenden Spiritu volatile alcoholato conjungirte? nicht nur 10. sondern 20. oder 30. mal so viel/ als das vnberreitete Corpus. Vnter allen stinckenden vnd übelriechenden Dingen/ welche doch der Natur nicht schädlich seyn/ habe ich diese befunden/ nemlich/ das schwarze oleum tartari so per destillationem übergetet: Item, dasjenige/ so auß den Boekshörnern/ Schweinstlauchen/ Bogelfedern/ vnd allen Haaren der Thiere destillirt worden/ welche überaus übelriechen/ vnd doch dem Menschen keinen Schaden thun/ gleich wie solche stinckende Ding/ so von Fäulniß entstanden/ als da sind todte Thiere/ Fisch/ faule Eyer vnd dergleichen/ welcher Bestand dem Spiritui vitali ganz zugegen/ vnd denselben zuwertilgen suchet/ darvor man sich hüten muß/ so viel möglich/ dann Herz/ Hirn/ vnd ganser Leib wird dadurch angesteckt vnd geschwächt. Was aber die Ursach sey/ das die starkriechende Olea auß den Hörnern/ Haaren/ vnd Klauen der Thiere/ solches nicht auch thun/ soll in dem folgenden andern Theil gesagt werden/ da von Thieren/ vnd was darvon zur Medicin kan gebraucht werden/ gehandelt wird. Will hiemit den Ersten Theil meiner Pharmacopæa Spagyric. beschließen/ vnd darbey gütlich erinnert haben/ das man zusehe/ wann man dieser meiner allhier beschriebenen Essentien gebrauchen will/ von weime solche zugerichtet seyn/ vnd nicht einmahl jedweden/ so kann einmal oder zwey ein Feuer se-

he annachen/ sich doch vnterstehet Medicamenten zu machen/ vnd andern zu geben/ vntertrauen soll/ dann ein grosser Betrug mit vnterlauffen wird. Dann etliche vmbß eigenen Nusens willen so viel Mühe vnd Kosten nicht auffwenden werden/ die Eßs. auß guten vnd frischen Kräutern zu bereiten/ sondern zusammen raffeln/ wie sie nur etwas machen/ so desß Krauts Geruch vnd Geschmact hat. Vnd wann gleich solche Eßs. auß den besten Vegetabilibus bereitet würden/ vnd man auß Eigennuz die Bräue zu lang machet/ welches gar wol geschehen kan/ wann man zu einem Theil Olei 5. 8. 10. oder 12. Theilen Spir. nehme/ welchen man leichtlicher zeugen kan/ als das Oleum (da doch nach meiner Lehr nur 2. oder 3. theil darzu solten genommen werden) so kan man leichtlich erachten/ daß solche Eßs. auch so viel desto geringer an Kräfften seyn würden/ dann die grösste Krafft das Oleum hat/ welches durch den Spir. alcolifatum volatilisch vnd penetrirlich gemacht vnd eingeführt wird. Auch kan dieser Mißbrauch mit vnterlauffen/ wann etwan einer oder der ander so viel Mühe nicht haben wolte/ seine Olea selber zubereiten/ sondern solche vmb desß Gewinnes halben bey den Materialisten/ (welche bisweilen viel Jahr gestanden/ da der reineste Theil darvon exhaliret vnd verrochen/ das übrige zäh vnd ransigt worden/) nehmen würden/ davon nichts guts werden kan/ wie jederman leichtlich begreifen wird. Massen man ja keine frische olea haben könte/ vnd auch keine Gelegenheit hätte/ solche selber zu machen/ so kan man Olea nehmen/ wann sie schon alt vnd zäh seyn/ vnd selbige mit Spiritu salis per retortam destilliren/ oder rectificiren/ so gehen sie klar über/ vnd lassen sich mit dem Spiritu alcolifato solviren/ welches die alte Olea nicht thun. Darumb ich diese Erinnerung habe hieher setzen müssen/ auff daß nicht allein derjenige/ so eine gute medicina vermeint zu haben/ in Ermanglung desß Effectts die Schuld auff mich werffen/ vnd die Essentia dardurch in Verachtung kommen möchte: wie dann solches allbereit bey andern meinen Medicamentis geschehen/ vnd noch täglich geschieht/ daß ihrer viel an vnterschiedlichen Orten sich fälschlich dafür außgeben/ als wären ihnen meine Secreten offenbaret/ welches doch lauter falsch vnd teuflischer Betrug/ geben anderen ihre vntüchtige Medicamenten für die meinigen/ vnd sonderlich meine Panaceam vnd Tincturam Antimonii, welche doch ganz keine Gemeinshaft mit der meinigen haben; dörfen sich noch darzu außgeben/ als wann solche Medicamenten durch mein menstruum universale (welches sie doch nicht kennen/ noch zugebrauchen wissen) bereitet wären. Weilen dieses menstrui gedacht/ muß ich ein wenig davon melden/ was damit verstanden werde/ weil so vielerley iudicia darüber gefället: Es vermeinet der mehren Theil/ es müsse der Alkabeß ein subtil Wasser seyn/ entweder durch Instrumenten auß der Luft gezogen/ oder sonst durch künstliche destillation bereitet werden; welches ein Irthumb ist: daß aber nicht kräftige Wasser auß der Luft/ ja gar auß der heiffesten Sonnenhitzen mögen gezogen werden/ verneine ich nicht/ dann ich selber dergleichen bereitet habe. Dieses nasse vnd truckene Menstruum, welches ich Alkabeß nennet/ betreffende/ so ist dasse' bige nur ein Erd/ als welches so wol in forma liquida als sicca zu gebrauchen/ vnd auch sein Name sich offenbaret/ was es seye/ wann man nur das Wort

recht

recht anſihet/ vnd lieſet/ als nemlichen/ Alkali vnd eſt, dann Alkahelt iſt von zweyen Wörtern / als Alkali vnd eſt, zuſamen geſezet/ das l. vnd i. mit einem Zwergſtrichlein zuſammen gezogen/ darauß ein h. worden iſt/ vnd geleſen wird/ alkahelt; ſo aber das Zwergſtrichlein davon bleibt/ ſo lieſet man alcali eſt. Da kan nun ein jedweder ſehen/ daß ich ſelbigem menſtruo ſolchen Namen nicht vergeblich gebē/ ſondern das ſubjectum öffentlich genennet habe. Solte derohalben mancher nicht ſo geſchwind aufffahren/ ein blindes Urtheil über etwas zu fällen/ davon er keine Erkänniß hat/ ſondern vielmehr gedencken/ wer weiß ob ichs auch verſtehe/ ich möchte das Maul zu weit auffthun/ welches mir leichtlich zu Spott geſtopfet würde/ welches allhier geſchieht. Dann mancher viel blerrers davon gehabt/ als wann ich vnbilllicher Weiſe dieſem menſtruo einen ſolchen berühmten Namen geben hätte/ da es doch nur von einem Saltz herkäme: Ein Alkahelt aber ein ſubtil Water ſeyn müſte: welches allbereit allhier bewieſen/ daß ich ihme keinen fremden/ ſondern ſeinen eigenen Namen geben habe. Dieſes habe ich vmb der Streitenden willen/ (auff daß ſie ſich wegen deß Namens Alkahelt nicht länger mit Kopffbrechen bemühen dörfſen) anzeigen müſſen. Wie er aber zu obbeſchriebenen Secreten/ welche in dem Miraculo Mundi begriffen/ zugebrauchen/ gehöret hieher nicht/ iſt genug/ daß ich dem günſtigen Leſer auffß neue noch einmal verſichere/ daß alles/ ſo darin vermeldet/ vnfehlbarlich durch dieſes einige Subjectum (nemlich das Erdensaltz) könne vnd möge verriehet werden/ vnd derohalben ſelbiges Tractatlein billlich vnd rechtmäßig ein Miraculum Mundi genennet vnd intitulirt worden. Wil hiemit ſchließlichen nochmalen erinnern haben/ wann etwan einer oder der ander dieſe Eſs. zu gebrauchen willens/ vnd ihme etwan dieſelbe übel zugericht/ vnter handen käme/ er dann nicht die Schuld auff mich/ als wann ich vntaugliche Dinge beſchrieben/ ſondern viel mehr auff denjenigen/ welcher ſolche übel bereitet/ legen wolle.

Es iſt aber kein Zweifel/ es werden ihnen hohe vnd niedere Standſperſonen mit der Zeit angelegen ſeyn laſſen/ ſolche Eſſent. bereiten zu laſſen/ vnd nicht allein wegen einer lieblichen vnd kräftigen Medicin, ſondern auch wegen ihres herkſtärckenden durchdringenden vnd über auß annemlichen Geruchs/ dardurch nicht allein die grobe vnd kalte Luſt in den Gemächern/ da man ſich auffhält/ damit zu temperirn/ vnd der Natur annemlich vnd vortrüglich zu machen; ſondern auch bey in- vnd außſerlichen Fällen vnd Kranckheiten/ nach derſelben Erforderung/ glücklich vnd ſicherlich zugebrauchen/ dar auff verlaſſen können. Wird also hiñfürter ein jedweder ſelber ſuchen/ wie er am füglichsen darzu gelangen möge. Die Bereitung iſt leicht/ vnd wol zu thun/ wann nur Fleiß darbey angewendet wird/ kan man in kurtem von allen den Vegetabilibus vnd Aromatibus, ſo in den Apotheken gebräuchlich/ eine gute quantität ſolcher Eſſentien zeugen.

Derjenige aber/ ſo Gelegenheit hat/ ſolche ſelber zu præpariren/ der ſelbeweiß was er hat/ vnd darff ſich dar auff verlaſſen/ es wird ein ſehr großer Vnterſcheid darunter gefunden werden/ der eine wird dieſelbe gut/ ein anderer aber ſchlecht machen: welchen

Unterscheid aber man leichtlich mercken kan an der Krafft vnd an dem lieblichen vnd starcken Geruch. Dann/wann die Ess. wol nach obbeschriebenem Gewicht vnd Portion bereitet/so muß sie nothwendig überauff subtil/lieblich/kräftig/vnd starck von Geruch vnd Geschmack seyn; wann sie also nicht ist/so mangelt das Oleum, welches daran ist gespart worden/ vnd kan für eine wolbereitete Essentia nicht bestehen. NB. Dieses muß man aber also verstehen/ wegen des starcken Geruchs vnd Geschmacks/ den sie haben sollen/wann dieselbe von wolriechenden Vegetabilibus, als Rosen/Majoran/Rosmarin/Blöten/Camomillen, &c. gemacht seyn/sie billich kräftig vnd starckriechend seyn solten: Wann aber solche Essent. auß solchen Vegetab. bereitet seyn/welche keinen sonderbaren Geruch haben/so können auch die Essent. so darvon bereitet/keinen andern Geruch haben/ als das Vegetabile zuvor gehabt/wann sie sonst ihre schnelle Krafft genugsam beweisen: Als zum Exempel/die Essent. vini, welche vor allen andern confortantiis leichtlich den Vorzug haben kan/ vnd doch keinen sonderbaren Geruch hat/ bey nahe/ als wann im Fröling der Weinstock blühet/derhalben seine Krafft erweist/wann sie in den Leib genommen wird/ vnd nicht durch den Geruch/ wie dann auch der Weitz seine Krafft nicht durch den Geruch/ sondern durch seinen Gebrauch/ wann er in dem Leib genommen wird/erzeiget.

Alhier diente wol ein Bericht/wie diese Essent. zu erlangen/dann solche nicht/wie änggemein von den Vegetabilibus gesagt/weilen des Weins liebliches Oleum (ohne welches doch keine Essent. seyn kan) schwer zu erlangen. Will derhalben auch selbige zubereiten bekant machen/ aber nur allein den Schwachen vnd krafftlosen Alten/wie auch den armen Kranken zu Gefallen/ vnd nicht den nasenweisen Spöttern/welche es nicht werth seyn/ vnd ich auch wol weiß/das mancher auß Ehrgeitz/wann er dieses Büchlein gelesen/sagen wird/das ist mir nichts neues/das habe ich vor vielen Jahren gewußt/Glauber hats nicht von sich selber/ sondern von andern/ oder auß einem alten Buch gesucht: vnd solches thue er nur darumb/ Mich vnd meine Schrifften/ auß Haß vnd Neid/dadurch zu verkleinern. Solchen neidischen Menschen gebe ich zur Antwort/das mir vnwissend/ ob jemand dieses oder jenes Secretum, dessen ich in meinen Schrifften gedacht/ vor diesem gehabt/ oder jekunder noch habe/ kan gar wol seyn/das dergleichen Secreten vor viel hundert Jahren auch gewesen/ vnd noch bey einigen jekunder (mir vnwissend) geübet werden/hindert mich nichts. Das ich aber dieser/ so in dem Miraculo Mundi oder in andern meinen aufgegangenen Tractatlein gedachten Secreten ein einiges/viel weniger eutsche oder alle (nach meiner Mißgönnner falschen aufgeben) entweder von andern/ oder auß alten Büchern solte genommen haben/das ist/ sage ich/ eine offenkundige Lügen/sondern habe dieselbe durch vielfältiges probiren vnd suchen/mit grossem Kosten/Mühe/ vnd Arbeit/ auß Gnaden Gottes experimentirt vnd erlangt; welches mir von vielen mißgönnnet wird/ vnd darinn hinterverts solche Lügen auff mich aufgießen/welches in kurzem (geliebts Gott) soll erwisst werden. Gesehet/ich hätte alles dasjenige/so ich beschreiben/von andern/ oder auß alten Büchern/was würde/ oder lönte solches

ches andern mehr nutzen oder helfen/ als wanns mein eigen wäre? Ist es nicht eben so viel/ wann etwas gutes beschrieben wird/ wer es thue/ oder von weime es herkomme/ wann es nur da ist/ vnd andere Nutzen davon haben mögen. Vmb solcher Mißgunst vnd Nachreden willen/ welche ich von bösen Menschen leiden vnd vertragen muß/ lasse ich viel gutes in der Feder/ welches sonst dem gemeinen Besten heraus zu geben ich willens gewesen. Kan dieses nicht begriffen oder geglaubt werden/ was in dem Miraculo Mundi gedacht/ (welches doch so hohe vnd wichtige Dinge nicht seyn/ wie ihnen die Vnerfahrenen einbilden/) was würde man dann glauben/ wann von grössern Dingen solte geschrieben werden? Darumb besser/ nach der Alten Spruch: Die Secreta bey Secreten/ vnd Narren bey Narren bleiben lassen.

Folget der Process auß dem Wein sein Del zu präpariren/ vnd durch sein eigen Sal fixum vnd volatile in eine gute herksäckende/ liebliche Essent. zu bringen. Niemand wird läugnen können/ daß bißhero noch bey jederman/ so mit der Destillation des Weins umgangen/ eines Olei gedacht sey/ außser diesen/ welche geschrieben/ daß des Weines Oleum in dem Tartaro oder Hesen müsse gesucht werden. Wie dann bey allen Chymicis ein vhrates Wissen ist/ ein schwarzes Oleum, so wol auß der trucknen Hesen/ als Weinstein/ zu destilliren/ welches aber einen solchen unlieblichen Geruch durch diese Weise zuerlangen bekömt/ daß mans auch derentwegen (ob es schon voller guten Kräften/) weder innerlich noch außserlich gebrauchen darff: Vnd weiß ich auch kein übertriechenders Oleum vnter allen/ als allein dieses auß dem Tartaro, damit man auch Menschen vnd Vieh verzagen könte/ weilen sein Geruch/ den es von sich gibt/ ganz vnerträglich. Dieses aber/ davon allhier gedacht wird/ ganz lieblich vnd annehmlich/ hell vnd klar/ vnd geschicht also: Im Herbst/ wann die Trauben gepreßt werden/ muß man zu sehen/ daß keine sonderbare Vnreinigkeit von Tresteren oder sonst in den Most komme/ solchen in ein Faß gähren lassen/ so lang/ biß der Most weiß wird/ vnd die meiste feces sich geseker haben: alsdann soll man davon anfangen zu destilliren/ vnd auß einer küpfernen verzienten Vesica oder Destillir-zeug den Spiritum abziehen/ welches nicht viel seyn wird: Wann dann kein Spiritus mehr gehet/ so nimb den Hut von dem Kessel/ vnd gieß die remanenz in reine Gläser/ laß etliche Tag stehen/ so wird sich oben darauff ein weißes Oleum setzen/ thut bißweilen auch zu Boden fallen/ welches man von dem Most scheiden/ vnd zu obgedachter Els. gebrauchen soll. Der Most/ davon das Oleum vnd Spiritus geseker den/ kan zum andern Most gethan werden/ gährt wieder auff die neue/ vnd gibt wieder Wein. So du aber nicht damit weißt umzugehen/ so mache Essig davon. Dieses ist nun der nechste vnd leichteste Weg/ ein liebliches Oleum Vin zu erlangen/ gib aber nicht sehr viel. Vnd obwolen mir noch ein anderer Weg/ solches Del außser der Herbst-Zeit zu erlangen/ auch bekant/ so befande ich doch vnmöhtig/ alles auff einmal vnter die Füße zu werffen: Wird maucher genug zu thun haben/ daß er dieses macht/ welches doch allhier deutlich beschrieben ist. Vnd ist wol in acht zu nehmen/ daß man zu dieser Arbeit die rechte Zeit zu destilliren in acht nehme/ nemlichen/ wann oben der Most

so weit verjohren/ daß er noch halb süß ist/ vnd zängert: geschicht es nicht/ so ist die Schuld nicht mein/ weilen ich alles vmbständig gedacht. Fängest du zu früh oder bald an zu destilliren/ vnd der Most noch nicht entlassen ist/ so gibt er kein Del von sich. Wartest du zu lange/ so fällt das Oleum mit den Hefen zu boden/ vnd erlangest wider keins: darumb du alles zu rechter Zeit thun solt. Wie nun dieses Oleum durch seinen eignen Spiritum, Sal fixum vnd volatile zu einer Essentia zu bringen/ ist allbereit oben gesetzt. Wozu dieselbe dienen/ darff keines Beschreibens/ dann jederman bekant ist/ was für ein lebendigmachende vnd hersstärckende Krafft in dem Wein steck/ darin doch nicht viel Oleum ist/ welches der beste Theil der Vegetabilien, wie oben gesetzt/ vnd darzu mit einer grossen Quantität vngeschmackten Wasser/ vnd Tartaro crudo noch verciniget/ die Essentia aber dessen cruditäten/ nemlich des Wassers vnd Tartari sie befrehet/ sondern nach rechter proportion auß darreinsten 3. Theilen/ oder tribus principijs, als Salis Sulphuris & Mercurii, zusammen gesetzt/ vnd billich Quinta Essentia, oder Anima Vini mag genennet werden.

Der nun solche hat/ wird sehen/ wozu sie ihme diene/ vnd zu brauchen sey. Dieses halte ich dafür/ daß dieselbe sehr gut gegen Gifft seyn muß: Dann weilen die Alten geschrieben/ daß keine Schlang/ oder ander giftige Thier/ sich in den Weinbergen auffhalte/ wann der Weinstock blüet/ vnd das Oleum oder Essentia Vini solches Geruchs theilhaftig/ auch selbe nicht übel in giftigen Seuchen zu gebrauchen seyn solte.

Dieses soll bey den Essentijs in acht genommen werden/ daß man selbige mit doppelten Blasen/ (vnd nicht mit Wachs/ welches davon schmelcket) bewahre/ daß der Spiritus volatilis nicht verrieche oder exhalire; wann solches geschehe/ würde sich das Oleum wieder von dem schwachen Spir. scheiden/ vnd die Essent. verderben.

Vnd weilen ich mir vorgenommen/ der Vegetabilischen Essent. Bereitungen/ vnd nicht von derselben weitläufftigem Gebrauch zu handeln/ soll es auff dieses mal auch darbey verbleiben/ vnd einem jedwedern seine Meinung gelassen werden. Wann es aber dñsmals meine Zeit hätte leiden wollen/ wolte ich gleichwol von etlichen specificis Meldung gethan haben/ kan aber auff ein ander mal geschehen. Das sage ich zur Nachricht/ daß sehr viel in dem Wein verborgen stecket/ vnd doch wenigen bekant ist: Wann mans erzehlen solte/ sich jederman darüber verwundern würde: Gehöret aber hieher nicht/ sondern in das Opus vegetabile, welches (wanns Gott zuläßet) auch bald folgen wird. Noch eines hieher zu sehen/ ich nicht vnterlassen kan/ weilen der Weine gedacht/ darzudie Essent. herbarum auch sehr nützlich seyn/ wann man selbige im Vorrath in den Apotheken allzeit finden kan/ nemlichen 1. 2. 3. oder mehr Tropffen/ nachdeme man die Weine stark haben will/ von guten Essentijs in eine Kanne Wein gethan/ vmbgeschüttelt/ daß der Wein die Essentiam annimbt/ so bekomt man alsobald einen lieblichen klaren Wein/ nach Art vnd Natur der Essentia, die daretin gethan ist: vnd kan man also bald auß einem Faß vnterschiedliche Weine lassen/ zur recreation vnd contentement seiner

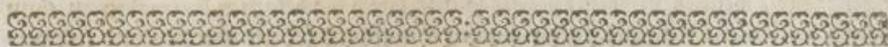
einer Fäße / welches viel besser ist / als solches durch die bekanten Extracten zu thun davon die Weine trüb vnd vnklar werden / auff diese Weise aber hell vnd klar verbleiben. Darff man also nicht vielerley Weine in vielen Fässern im Keller halten / da der eine nach dem andern leichtlich abfällt / wann die Fässer nicht allzeit voll gehalten werden / sondern hat genug an einem Faß / darauff er vielerley Art Weine nehmen kan / nach seinem belieben : welches ein sehr nütliches Secretum ist für grosse Herrn vnd andere / welche viel Weine verspeisen müssen. Es gebrauchte mancher offtzern Morgens einen Trunck Kräuterwein / zu bewahrung für böser Luft / oder stärckung eines schwachen Magens / wann er solchen haben könte ; soll er selbigen genießen / wie er insgemein von vielen Reizen vnd halb verdorbenen Weinen gemache / so ist keine Krafft darin / vnd verderbet mehr darmit / als er gut macht : Wann er aber die Essentias herbarum hat / kan er solche in einen guten starcken Wein thun / vnd einen Kräuterwein darmit machen / so weiß er was er hat / vnd ist versichert / daß er einen gesunden Wein / vnd nicht von vielen halbverdorbenen Reizen vnd Tropffweinen / so man insgemein über die Kräuter pflegt zu gießen / vnd bittere Weine auß zu machen / davon offtermals Grimmen vnd andere Ungelegenheiten entstehen / in seinen Leib gieffet. Dieser aber / welcher von einem guten vnd starcken Wein / vnd wolbereiteter Essentia gemacht / für einen gesunden Bitter- oder Kräuter- wein bestehen kan.

Will also hiemit den Ersten Theil meiner Pharmacopæa Spagyrica beschloffen / vnd den gutherzigen Leser gebetten haben / meine Mühe / Fleiß vnd Wolmeinung in gutem zu verstehen / vnd auffzunehmen. In den zweyen angehörigen Theilen soll (geliebts Gott) noch ein mehrers von guten Medicamentis tractirt werden.

Ende des Ersten Theils.



Bericht



Vericht an den Leser.

Witers vnd zum Beschluß / habe ich hierbey männiglich zubereich-
 ten / nicht vnterlassen sollen / wie daß ich zwar gesinnet / mit nech-
 stem nicht allein das Miraculum Mundi (daran sich bisshero viel
 gestossen / vnd für vnmöglich gehalten) zu expliciren / vnd vorzumachen:
 sondern auch sonst noch mehr andere Secreten heraus zu geben: Allein
 derenthalben / auff daß man mich iehunder / vnd auch ins künfftige mit
 fragen vnd schreiben zu bemühen / keine Ursach habe / dann ich gänzlich
 beschlossen / so wol die Medicinam, als Alchimiam einmals zu vale-
 diciren / vnd die übrige kleine Zeit / so mir Gott zu leben noch vergönnen
 möchte / zur Ehre Gottes / vollends in Ruhe vnd Stille zuverschließen.
 Wer Erkantniß in probieren oder schmeltzen der Erste suchet / der kan
 meine vnd auch anderer ihre Schrifften lesen / Medicamenten aber selb-
 ber bereiten / oder solche bey denen zu præpariren bestellen / denen ers ver-
 trauct / bey mir wird man nichts finden / allein vmb des Betrugs willen /
 so einige gebrauchen / welche andern in meinem Namen solche Medi-
 camenten zustellen / vnd durch solche Stümplerey mir
 Vnruhe auffladen.



Wm

PHAR.



PHARMACOPÆÆ SPAGYRICÆ

Ander Theil.

De Vegetabilium, Animalium, & Mineralium præ-
paratione per Solvens Univerfale.

In welchem klärlich bewiefen vnd außführlich
befchrieben wird / daß das Nitrum das wahre Solvens Univer-
fale fey / vnd wie alle Vegetabilia, Animalia vnd Mineralia damit
folvirt, corrigirt, vnd ihre giftige Art vnd fchädliche Eigenschaft in heilsame
Medicamenten / gegen vieler ignoranten Meinung warhaff-
tig transmutirt werden.

An den gänftigen Lefer.

Die Urfach / warumb diefer Ander Theil de Vegetabi-
libus, Animalibus & Mineralibus, meiner Pharma-
copææ Spagyricæ, nicht ehender herauß kommen / kan
der gänftige Lefer leichtlich finden / wann er betrachte / was
für Unruhe ich bißhero von meinen außgegebenen Schrif-
ten erlitten / vnd Urfach genug gehabt / weiters nichts mehr
zu fchreiben / vnd mir selber mehr Mühe vnd Arbeit / andern zu Nutzen /
vnd mir zu Schaden / anzuthun.

Dieweiln aber von allen Orten / vnter den Liebhabern / viel Nachfras-
gens derentwegen gewesen / vnd noch von vielen embsig darnach verlanget
wird / als habe ich vmb der Krancken willen / solchen nicht länger verhal-
ten / fondern dem gemeinen Beften / vnd fonderlich dem dürfftigen mensch-
lichen Gefchlecht zu lieb / herauß geben wollen / aber nicht weitläufftig / wie
ichs

ichs zwar vorgehabt / sondern auff's allerfürhste es auch immer seyn können / vnd auch nicht mehrers oder weiters / als was durch das Menstrum oder Solvens Uniuersale allein / vnd ohne andere Hülff zu verrichten / vnd solches darumb / dieweilen allbereit viel Schandens über mein Miraculum Mundi, von groben vnerfahrenen Menschen ergangen / vnd bald niemand begreiffen oder gläuben wollen / daß das Vitrum ein solch edel Geschöpff Gottes / vnd das wahre Solvens Uniuersale in ihme zu finden / vnd obwol ich allbereit in obgedachtem Miraculo Mundi, intitulirtem Tractätlein / alldar inbegriffene Puncten / von Stücken zu Stücken expliciret / vnd die Möglichkeit bewiesen; So hat es doch biß dato noch nicht viel gefruchtet / sondern den einen Weg als den andern viel Thomas-Brüder vnd Widerscher der Wahrheit / sich gegen mich zu legen vnterstanden. Obwol nun ich mich daran nicht kehren / sondern einem jedweder seine Meynung lassen könnte / vnd die vnüberwindliche Wahrheit / sich selbst schätzen lassen / so gibt mir doch Ursach vnd Anlaß solches nicht darbey verbleiben zu lassen / sondern klärlicher als bißhero geschehen / davon zu schreiben / die wahre vnd allen Menschen nothwendige Medicin vnd Hülff der armen Krancken / so damit wol vnd süglich zu wegen zu bringen vnderentwillen allein / vnd sonst keiner andern Ursach halben / ich diese Mühe auff mich genommen / das waare Solvens Uniuersale, vnd dessen edlen Gebrauch in Medicina, etwas klärers zu beschreiben / vnd jederman vor Augen zu legen / wie grob vnd vnerfahren die jetzige böse Welt im Licht der Natur / vnd wie arg vnd falsch dieselbe in der Finsterniß lebet / vnd das Licht außzulöschen sich vnterstehet; wil hoffen / daß mancher seinen stuzigen Kopff verlassen / vnd die Wahrheit zu vieler Krancken Nutzen vnd Trost annehmen werde. Daß dieses geschehen möge / wolle das ewige Licht / vnser aller allmächtigste Gott vnd höchste Arzt / der Seelen vnd des Leibs / seine Gnad / Segen vnd Gedenken darzu verleihen /

A M E N.

Was Animalia seyn / vnd was darunter oder darmit soll
verstanden werden.



Nach dem Wort Animalien soll allhier verstanden werden / alles dasjenige / so eines Lebens oder Bewegung theilhaftig ist / als Menschen / allerhand grosse vnd kleine Thier / auch Gewürm in vnd auff der Erden / auch die Fisch im Wasser / Vögel in der Luft / vnd alles Geschöpf / so sich reget / beweget / vnd ein sichtiges Leben in sich hat. Vnter diesen Animalischen Geschöpfen / soll wieder ein Vnterscheid gemacht werden / von denen welche Medicinalisch / vnd den andern so nicht Medicinalisch seyn ; Dann alle diese Animalia, so der Mensch zu seiner Nahrung gebrauchet / vnd den Leib nutriren / seynd nicht Medicinalisch / sondern allein nutrirend / vnd können keine Medicamenten darauß bereitet werden / dann obwolten von etlichen Thieren / als Ochsen / Schaafen / Ziegen / Böcken / auch Hünern / Vögeln vnd dergleichen ein gute Essentia durch Kunst zu extrahiren müglich / die schwache Leiber in Krantheiten darmit zu laben oder zu stärken / davon in meinem Kochbüchlein zu sehen / so gehöret doch eine solche Arbeit mehr in die Küchen / als in die Apotheken. Allhier aber soll von nichts anders tractiret werden / als von solchen Thieren / welches an sich selber nicht nutrirent / sondern von Menschen genossen gleichsam giftig ist / vnd wann man es durch die waare Spagyrische Kunst umbkehret / erst zu einer guten Medicin wird / vnd sonst schädlich ist vnd bleibet ; als da seynd Schlangen / Krotten / Moltwürme / Scorpionen / Spinnen / vnd dergleichen giftiges Gewürm / welches / so ihme sein Gift benommen / oder durch Kunst umbgekehret wird / kräftige vnd durchdringende Arzeneien geben. Es kan zwar eine Schlang / Krott oder dergleichen giftiges Thier / nur mit gemeinem Wasser / darinnen es gekocht wird / seinen Gift verlieren / vnd ohne Schaden genossen werden / weilten deroselben Gift nicht in dem Fleisch / sondern vielmehr im Geist bestehet / welcher im kochen hinweg gehet / wie dann Exempel genug seyn / das an statt Ahl / bisweilen Schlangen gekocht / vnd ohne Schaden gessen worden seyn / wie es dann nichts frembdes ist in Indien / das man die grosse Schlangen kocht / vnd wie ander Fleisch verpfeiset. Es seynd aber hergegen wieder andere Thiere oder Ingezieffer / als Mollen / Scorpionen / Tarantulae vnd dergleichen / welcher Gift im Wasser kochen nicht weg gehet / sondern allzeit Gift verbleibet. So man aber solchen giftigen Würmen ein stärker Wasser zusetzt / vnd darinn digerirt / so kehret sich ihr Gift umb / vnd wird gegen andere Gift eine Medicin darauß / wie hernach soll bewiesen werden ; vnd ist das gewiß /

daß Gott der Allmächtige nicht ein einiges Würmlein vergeblich erschaffen hat/das nicht zu etwas gut wäre / wie klein vnd vnachtsam es auch von groben Menschen anzusehen / dieweilen aber fast alle solche kleine Würm vnd Geziefer giftig/ vnd gar selten zur Medicin gebraucht werden / auch schier niemand ihre verborgene Krafft / an deroselben von Gott gegebener Signatur erkennen oder erlernen können / so ist ihr Gebrauch vnbestanden geblieben / vnd hat man auch sehr wol gethan / daß man solche (weilen man keine Correction ihre Gift umbzuehren / vnd zu einer Medicin zu machen gewußt) auß der Apothecken gelassen hat. Gleichwol hat man nach / vnd nach / einige solcher giftigen Würmen gut gefunden / vnd zur Medicin gebraucht. Als da seynd Scorpionen / Meyenwürm / Cantharides vnd dergleichen / die Scorpionen in Del vertrenckt / gegen Gift gebraucht / die Cantharides, Meyenwürm vnd Regenwürm / Holzwurm (Milepedes genant) den Urin zu treiben / aber mit Gefahr / wegen ihrer bey sich führenden Gift / solches gewagt / vnd zumöfftern gut befunden. Hätte man aber selbige zuorn zu corrigiren gewußt / vnd alsdann in solchen Krankheiten gebraucht / wehre mehr Ehr ohne ienige Gefahr eingelegt worden. Dieweilen aber niemand solcher Thier Gift in eine sichere Medicin zu verwandeln gewußt / haben sie solche bloß gedörrt / vnd also Rauch in forma pulveris, den Kranken eingegeben / vnd dennoch (aber mit grosser Gefahr des Patienten) bißweilen wunderliche Curen darmit gethan / wann man aber solcher Würmen Signatur wol betrachtet / vnd ihren Gebrauch zur Medicin darauß erlernet / vnd hernach solche durch das Solvens Universale umbkehrt / vnd zu einer sicheren Medicin verwandelt / so erlangt man solche kräftige Medicamenten / gegen die allerschwerste vnd vnheilbar gehaltene Krankheiten / dargegen die Vegetabilien gar nicht können verglichen werden. Dann man leichtlich glauben kan / daß die Animalia welche Gott mit einem Leben begabet hat / viel kräftiger seyn müssen als die Vegetabilia. In meinem Büchlein de Signatura Vegetabilium, Animalium & Mineralium, welches geliebts Gott bald heraus kommen soll / wird man wunder Dinge finden / vnd neben der Signatur auch ihre so wolbekandte als verborgene Kräfte angezeigt werden / allhier aber nur die vornehmste Thier / so in Medicina gebraucht werden / vnd wie dieselbige durch das Solvens Universale zu corrigiren / vnd in gute vnd sichere Medicamenten zu bringen / soll angezeigt werden; deroselben Gebrauch vnd Kräfte / wird der günstige Leser auß anderer Scribenten Bücher erlernen können / dann ob ich schon wunderbarliche Wirkung / in etlichen vnachtsamen Gewürm gefunden / vnd auch gern dem Nächsten zum Besten beschrieben hätte / vnd auch gänzlich vorgenommen gehabt / solches allhier ausführlich zu thun / so hat mich doch wieder davon gehalten / die Liebe gegen meinem Nächsten / welchen ich gar nicht in weitläufftige Irwege führen mag / dann was in allen Vegetabilien vnd Animalien particulariter zertheilt / das findet man in einem einigen Mineral concentrirt, vnd vollkömlich beysammen / also / daß man gar nicht nötig hat / vieler absonderlichen Vegetabilischen / Animalischen oder Mineralischen Medicamenten / dahin ich den günstigen Leser wilgewiesen haben. Doch denjenigen auch genug zu thun / welche nicht gern Mineralische Medicamenten gebrau-

gebrauchen/ vnd vor solchen sich gleichsam als vor Gift fürchten/ so soll allhier etlicher der vornembsten Medicinalischen Thier/ Krafft vnd Wirkung entdecket werden.

Vnd erstlich / von dem grossen Kefer-Schröter/ von vns Deutschen / von Lateinischen Scarabeus Cornutus genant / vnd seiner Signatur, Krafft vnd Tugend in Medicina.

L Es ist einer von den größten fliegenden Käfern der mir bekant ist / wigt vngeseht ein oder zwey Loth auff's höchste / von Farb / Castanienbraun / hat sechs scharffe Füß/ damit er sich fäst anhangen vnd halten kan / doppelte Flügel über einander / die obersten hart vnd glat / gleich als wann sie von Horn gemacht wären / darunter noch ein paar dünne vnd durchsichtige / wie ein auffgetrucknetes Magsamen-Blättlein / das Männlein so insgemein etwas gröffer als das Weiblein ist / hat zwey Hörner/ mit vielen Zacken / einem Hirschhorn gang an Gestalt gleich / glat vnd hart wie ein Horn / doch inwendig holl / ohne Marck / damit kan er sich wehren / wann man ihn erzörnet auff einen Tisch setzt/ vnd mit einem kleinen Nüßlein zum öfftern schlägt / so laufft er nicht davon wie andere Thier / sondern geht mit aufgesperten Gehörn starck auff seinen Feind dar / gleich als wann er sich an ihme rechen wolte oder lönte / was man ihme darreicht das ergreiff er mit seinen Hörnern / vnd hält es so starck / daß mans nicht wol wieder von ihme nehmen kan / ist es schwer / so läßt ers ligen vnd geht davon / ist es leicht / so trägt ers mit sich hinweg / vnd läßt es dann wieder fallen ; das Weiblein hat so grosse Hörner uicht / sondern zwey kleine krumme / welche es wie eine Zange/ auff vnd zuthun kan / vnd sehr starck damit pferet / wann man ihme etwas darreicht / daß es mit den Hörnern ergreiffet / so läßt es nicht nach / biß die Hörner auff einander stehen / wosern das Ding nicht zu hart ist / wann man einen solchen Kefer einem Hund oder Katzen an ein Ohr hänget / so pferet er stracks durch / vnd hencket sich so starck daran / daß der Hund solches mit den Füßen nicht kan abtragen / sondern nicht weiß wie ihme geschehen ist / läufft vnd schreyet vmb Hülff/ ein solch böses Thier dieser Kefer ist. Er nehr sich nicht von Gras oder Blättern von den Bäumen / gleich andern fliegenden Kefern / sondern allein von solchem Saft vnd vnd weichem Harz / der Sommerszeit auß solchen Bäumen fleußt / welche Früchten mit Steinen tragen / als da sind Nußbäume / Kirschen/ Pflaumen / Pfirsing / vnd dergleichen Stein-Frücht tragende Bäume / daran in sie findet / saugen das außfließende Harz / vnd leben davon / ist ein rechtes Martialisch Thier / gleichsam von Natur geharnischt / vnd mit Gewehr versehen / die Hörner brechen einige ab / vnd tragen dieselbe bey sich für schädlichen wilden Thieren sich darmit zu befreien / ist aber ein Superkitioische Waffen : sonsten weiß ich vnd hab's gesehen / daß einige solche Hörner / wie auch die Flügel davon gepülvert eingenommen / gegen innerliche Schmerzen vnd Stechen des Leibs / wie auch in viertäglichen Fiebern gut gefunden / hängens auch an den Hals gegen alle

Sieber/ ich halte aber mehr davon/ wann sie bereitet eingegeben werden/ von dem übrigen Theil dess Leibes habe ich nichts vernommen/ daß er jrgends zu wäre gebraucht worden/ das aber weiß ich/ daß eine mächtige heilsame Krafft in ihme seyn müsse/ weil er nichts als von solchen Harzen oder Resinolischen Säfften/ die auß den kernfrucht-tragenden Bäumen stieffen/ sich nehret/ daher so sein ganzer Leib balsamischer Natur ist/ vnd wegen der Signatur ich vrtheile/ daß seine Krafft seyn müsse/ alle innerliche vnd äußerliche Schäden von Stossen vnd Schlägen/ Hauen/ Stechen/ Schiessen/ vnd dergleichen herkommen/ wann zuvor nach meiner Art solches Thier in seine Essent. bereitet worden/ mit sonderbahrer Verwunderung könne gebraucht werden/ die Hörner vnd oberzehlte harte Flügel könnte man absonderlich durch das Solvens Univerfale in ein Magisterium zum innerlichen Gebrauch/ der Leib aber so wol innerlich als äußerlich zu gebrauchen bereitet/ vnd gegen alle Schmerzen gebraucht werden/ ohne Zweifel werden auch noch viel mehr verborgene Kräfften darin seyn/ welche mir vnd andern unbekand.

Von dem Roß Kefer.

L Es seynd auch noch andere Kefer/ so in Medicina gebraucht werden/ als die schwarze Roß Kefer/ so sich bey Pferds Roth gemeintlich auffhalten/ auch einige so mehrentheils auff den Eichen Bäumen sich nehren/ graufärbig seyn/ die Hünner solche gern essen vnd viel Eyer von legen/ die Roß Kefer aber lassen sie ligen/ ob diese letztere Medicinalisch/ ist mir vnwissend/ doch seynd sie also beschaffen/ wann man einen zerquetscht/ vnd bloß auff die Haut bindet/ Blasen auffzieht/ wie auch grüne/ so mehrentheils auff den Rosen vnd Hollunder Blüt gefunden/ vnd Gold Kefer genemmet werden/ solches auch thun/ vnd äußerlich wie auch innerlich solche Kräfften beweisen/ gleich wie die Spanischen Mücken Cantharides vnd ihres gleichen/ den Urin sehr vehemement treiben/ wann sie aber durch die Kunst vmbgekehrt/ vnd ihnen ihre Stiffigkeit benommen wird/ hernacher in Caleulo, Podagra vnd anderen schweren Kranckheiten/ das ihrige sicher vollbringen/ vnd viel gutes anfrichten können. Die schwarzen Roß Kefer seynd Martialisches/ den Schyrörern bald gleich/ die graue Saturnmisch/ die grüne Venerisch/ die rohte kleine Solarisch/ wie sie auch Gold vnd Herzgotts Vögeln in vnser Deutschen Sprach genemmet werden/ auch sich einige rühmen/ gut Gold auff der Capellen darauß gebracht haben solten/ welches ich nicht gläuben kan/ daß aber ein Cordiale darinnen verborgen/ ist wol zu gläuben/ doch daß zu vorn eine Correction herghe/ sonst nicht gern gebrauchen wolte. Ober diese erzehlte Sorten der Kefer ist noch eine ander schwarze Art/ so im Mäyen vnd Junio auff dem Gras kriechend gefunden werden/ können nicht fliegen wie oberzehlte/ wiewol sie auch kleine Flügel haben/ kriechen sehr langsam/ vnd wann man sie in die Hand nimbt/ einen starckriechenden gelben Liquorem von sich gehen lassen/ daher so sie Mäy oder Schmalzwürme/ in Latein Scarabei unctuosi genemmet werden/ seynd sehr starck wirkend/ vnd werden von vielen gebraucht gegen die aller schwerste Kranckheiten/ als Podagram, Calculum, Lepram, Morbum Gallicum, & Hydro-

Hydropem, nur gepulvert/ zu ein/ zwey/ drey oder mehr Branen eingeben/ treibt sehr vehement per vomitum, Secesum vnd Urinam, also daß der Brin/ welcher von den Podagricis vnd Calculosis wie auch Leprosis kombt/ in einem Erden- Topff auff Kohlen gewärmet/ sich coagulirt, wie eine gerunnen Milch/ vnd endlich gleich einem Stein zeh vnd hart wird/ welches zu verwundern/ vnd weiß gar wol/ daß viel Podagrici damit rektuirt seyn/ ist aber sehr gefährlich damit vmb zu gehen/ weil sie so vehement würcken. Wann aber dieselbe zu vorn durch das Sal Univerale corrigirt werden/ selbige hernach ganz sicherlich/ in obbeschriebenen Kranckheiten zu gebrauchen seyn. Ihre Signatur zeigt an/ daß sie Saturninisch seyn/ vnd neben obgedachten Kranckheiten/ alle böse gefalrene Feuchtigkeiten/ davon der Scorbutus, vnd offene fistulirte Schäden entstehen/ aufzuführen müssen. Es hat vor diesem ein Medicus Wierus genant/ ein besonder Tractatlein gegen das lauffende Gicht/ oder fahren Arthritidem Vagam genant/ geschrieben/ darinn er diesen Wurm/ wie auch die Regen-würme sehr recommendirt, vnd ist nicht ohn/ bey allen bekanten Medicinalischen Würmen/ dieser an Kräftien allen vorgehet/ es folgen aber diesem Wurm nach die Cantharides, doch bey weitem nicht so gut/ als die Schmalz-Kefer/ nach diesen folgen die blaue Fliegen/ so man nirgens/ als auff todten Aßen sitzende findet/ denen die Schmeißfliegen/ so sich bey den Menschen in Häusern aufhalten/ herum schnurren/ so lang suchen/ bis sie rohes Fleisch finden/ darauff sie ihr Geschmeiß/ als kleine Eyer hencen/ so in einem Tag zu Würmen werden/ gläub nicht/ daß ein lebendige Creatur einen solchen subtilen Geruch habe/ als eben diese Fliegen/ derohalben in verborgenen Kranckheiten das ihrige wol thun möchten/ doch wil ichs niemand rahten/ daß man solche vnbereit gebrauche/ dann so ein Mensch vngefehr an einem gekochten Fleisch/ darauff sie ihre Geschmeiß gelassen/ etwas in den Magen kömmt/ die Natur solches nicht leiden kan/ sondern alsobalden als ein Gift per Vomitum, wieder von sich aufstößt. Halte diese Fliegen für Mercurialisch. Es seynd auch die Regen- oder Erdwürme Medicinalisch/ treiben den Brin vnd Schweiß starck/ auch machen sie Sedes vnd Vomitus, also rauhe gebraucht/ wie bekant genug ist/ so dieselbe aber corrigirt, in ein liebliche Essentiam durch das Solvens Univerl. gebracht würden/ gläube ich/ daß solche ein Specificum insigne contra impotentiam seyn/ vnd den alten Reutern auff dem Sattel helfen solten/ welches ihre Signatur anzeigt/ kan sich bald lang/ bald kurz/ dick oder dünn machen/ wann sie wollen/ dergleichen sonst kein Thier thun kan/ auch weiß ich keines/ daß in seiner Vermischung mit dem Weiblein länger anhält/ als eben dieser Wurm/ dann ich zum öfftern in Frühlingszeiten/ wann das Erdreich vom Frost wieder auffgaregen/ gesehen/ daß selbige in der Erden sich nicht paaren/ sondern auff der Erden/ wann nemlich die helffe von dem Wurm auß der Erden kriecht vnd der ander auch also/ sie sich auff einander legen/ vnd also zusammen arbeiten/ daß sie gleichsam sich darit er erschlagen lassen/ ehe sie ablassen/ vnd alsdann ein jeder wieder zuruck werts in sein doch kriecht/ wann die Hünner deren viel essen/ sie viel Eyer legen/ auch bisweilen zwey in einem Tag/ welches sein Korn thun kan/ ist also der Erd- oder Regenwurm einer Venerschen Art vnd Eiaenschafft.

schafft. Ober diese Würm finden sich noch andere/die noch Venerischer seyn/nemblich kleine breite Thierigen/ mit sechs Beinen schnell auffend/ haben zwar Flügel/ brauchen sie aber nicht/ sondern lauffen an den Mauren vnd faulen Brettern/bey den Pferds oder Schweins-ställen häufig beyfammen/ hencken ihre Eyer an ein Holz oder Mauer/werden nur bey gutem Wetter gesehen/ bey Regen vnd Kälte vertriechen sie sich/bey warmen Wetter kommen sie wieder/ vnd paaren sich ganz vnordentlich/ wann das Männlein auffstet/ laufft das Weiblein damit fort/ kömmt ein stärkerer/ wird er abgestossen/ also geht es diesem auch/ vertreibt einer den andern/ das wehret den ganzen Tag/ vnd siehet man sie nichts essen: Ich habe derselben etliche zusammen in ein Glas gethan/das sie nicht aufftriechen können/ haben sich also gefangen gepaaret/ vnd hungers auff einander gestorben/ ehe sie einander verlassen haben/ sie seynd klein/vñ gehen derselben wol hundert auf ein Loth haben rohte Flügel mit schwarzen Flecken/ lauffen schnell/ habe nichts davon in Schrifften gesehen. Ich aber solche den Hunden vnd Katzen eingeben habe/ vnd wunder Ding erfahren/ die Hüner noch andere Vögel essen sie nicht/ müssen ihnen gar zu st arck seyn/ gläube das was sonderlichs darhinder stecken müsse/ wer solche versuchen wil/ kan es thun/ doch ohn corrigirt er sie zu frieden laß/ ist das aller Venerischste Geziefer/ vnter allen/ die mir bekant seyn/ es sind sonsten noch vielerhand Würme/ die in Medicina gebraucht werden/ als die Aselli Eselges/ nehren sich von faulem Holz/ wann man sie antast/ rollen sie sich zusamen in ein Küglein werden in Calculo mehrentheils gebraucht; die Wandläuse/ die die Menschen bey Nacht plagen/das Blut aufsaugen/in altem sichten Holz/wie auch sonderlich in alten Bethstäten sich aufhalten/an der Farb roht/ seynd zu schuen/weilen sie so starcken üblen Geruch von sich geben. Dergleichen ist noch eine andere stinckende Art solcher Würmen/die grün vnd gar giftig seyn/ auch übler stincken als die rohte/ haben Flügel/ seynd viermahl so groß als die Wandläuse/ nehren sich vom Gras/ vnd leben den kalten Winter über/ vertriechen sich in holle Bäume oder Kluffte der Mauren/ wann vngesehr ein Hind-Viche vnter dem Gras ein solches Vngeziefer in Leib bekomt/ schwellen sie davon auff/ vnd sterben auch bisweilen davon/das Vieh weiß sich davor zu hüten/das es solche nicht bald im Leib bekomt/steckt was sonderlichs in diesem Geziefer/ es kan seinen Gestanck verhalten/ vnd von sich geben wann es wil/ welches ich gewiß probiert vnd erfahren habe/ seynd überaus listig vnd betrüglich/davon ich seltsame Historien erzehlen könnte/ kan solche nicht besser vergleichen/ als allen arglistigen/hurischen/stinckenden/vergifteten/bestialischen Menschen/dafür man sich zu hüten hat/in dem Menstruo Univerfali verlieren sie ihren Gestanck alsobalden/ habe aber solche nicht weiters versucht. Dieser vnd dergleichen Vngeziefer/ werden vnzählich viel gefunden/ welche ohne Zweifel nicht vergebens erschaffen/ darunter immer das eine des andern Feind ist/ vnd solchen nach dem Leben stellt. Vnter andern kenne ich einen kleinen Wurm/ welcher den Erden-oder Regen-würmen ihre Krafft vnd Saft aufsäugt/ vnd fett darvon wird/ in allen Ströcken die Regen-Würme überraffende/ in Frühlingszeiten ist er ein mager Würmlein/ nicht so groß als ein Wühl-Wurm/ den Sommer über meisset er sich von den Regen-Würmen/

men/ vnd wird so fett/ daß er kaum kriechen kan/ kohlschwarz/ mit vielen kurzen Beinen/ eines Schreibfeder Rills dick / vnd etwan eines Glieds am Finger lang / in der Erden hängt er mit seinem scharffen B. bis an den Regen-Wurm/ das beste darauß zu ziehen / welcher sich seiner nicht erwehren kan/ sondern vor Angst vnd Schmerzen auß der Erden freucht / daran der Wurm hangen bleibt/ vnd keines wegs sich davon bringen läßt/ so lang vnd viel/ bis daß er so voll ist/ daß er selber davon fällt/ habe oft zugesehen/ wie sie sich mit einander überwerffen/ also daß b. h. weilen der kleine Wurm den andern in der zwerge von einander beißt/ welches doch wieder zusammen heilt/ wann er in die Erden kommen kan / wie dann gemeinlich die alten Regen-Würme an viel Orten gebissen vnd wieder zusammen gewachsen gefunden werden / so von diesem Wurm geschehen ist / dann ich sonst keinen Feind außser den Woltwurff in der Erden weiß / als eben diesen Martialischen schwarzen/ wann er mit dem einen fertig ist / er sich an einen andern macht/ vnd mir das beste darauß zieht / daß übrige ligen läßt; ist voller Kräfften/ vnd übertrifft andere Würmen an Tugenden/ wann er wol zu vorn bereit wird. Von den Spinnen wird viel gesagt/ daß sie giftig seyn sollen/ habts aber nicht befunden/ bey denen / welche in einem Jahr wachsen vnd wieder vergehen/ als da seyn diese/ so auff den Bäumen/ Hecken vnd Stauden ein Netz auffspannen/ die Fliegen damit zu fangen / kreuz- Spinnengemandt/ weilen sie ein kreuz auff dem Stücken tragen/ ziehen alle Monat den alten Balch ab/ welches auch diese thun/ so in den Löchern oder Winckeln in den Häusern ihre Weben auffspannen/ können ohne Essen vnd Trincken drey Monat leben/ ehe sie sterben/ diese seynd zwar etwas böser als die vorige / doch so giftig nicht / als man sie hält; die vieler Art grünen/ so von Laub vnd Gras leben/ seynd gar nicht giftig/ eine einige Art darunter/ welche sich allein in kalten vnd füstern Orten/ als Kellern vnd feuchten Gewölbem auffhalten/ vnd von den Asellis oder Eselen sich nehren/ schwarz vnd rauch wie ein Sammet anzusehen/ langsam daher gehen/ seynd sehr giftig/ als ein König aller Spinnen zu halten/ beissen die andern Spinnen todt/ vnd freßens auff/ wann sie selbe erwischen können. Wann sonst die eine Spinn in der andern Nest wirfft/ so treibt die stärckste die schwächste auß / dieser schwarzen aber siehet keine Spinn/ stichen alle von ihr / vnd frißt sie keine Amsel oder ander Gewürm-fressender Vogel/ seynd sehr giftig/ werden alt/ vnd leben viel Jahr in Kellern/ weilen sie vor Frost bleiben können/ werffen ihre Balch nicht ab wie die andern. Es seynd auch diese giftig/ welche in den Stuben Winterszeit ihre Nahrung von den Fliegen/ oder außs wenigst von süßen Dünst oder Geruch des Honigs/ Zuckers oder dergleichen leben vnd alt werden / werden allzumal wenig in Medicina gebraucht/ welche man auch wol entbehren kan / weilen man andere vnd bessere Medicamenten ohne dieses abscheuliche Geziefer haben kan ; das beste daß ich von ihnen gesehen / ist gewesen die francke Hüner darmit zu purgieren / daß dieselbe hernach bald zunehmen vnd feist werden. Die Aarisen / welche sich von den Säfften oder Harz der Bäumen nehren/ seynd auch im Gebrauch/ thun aber wenig Miracul. Die Haarschrecken / Grillen vnd dergleichen Geziefer / ob dieselbe gleich eine verborgene Krafft mit sich führen;

führen/werden sie doch nit geacht/weilen ein einiq Mineral mehr thun kan/als alle grosse vnd kleine Thiere / sampt allem Gewürm vnd Ingeziefel / derohalb en billich nicht gros geacht werden. Von den grossen Thieren pflegt man auch etwas zu der Medicin aufzunehmen / als von den Wölffen den Magen vnd Därme / wie auch ihre Zähn / von den Büchsen ihre Lungen/ von etlichen ihre Gallen/ Haar/ Haut/ Roth/ Hörner/ ic. damit aber bishero wenig aufgerichtet ist/ darumb/weilen solche Dinge von solchen Thieren genommen/ die kein Gift haben/ vnd von den Menschen zur Speiß ohne Schaden können genossen werden; so man aber altertrends oder gleichsam giftigen Thieren ihre Zähn / Weiner/Hörner vnd Knochen vmbkehren vnd zu bequemen vnd sicheren Medicamenten zu bringen weiß/ alsdenn ist etwas damit aufzurichten / vnd sonst nicht; als vnter die ersten werden gerechnet die Zähn von Hunden/ Wölffen/ Bären/ Löwen vnd dergleichen Raub-Thieren; die Knochen vnd Hörner vom Elend/ Ziegen/ Böcken/ Geissen/ Hirschen/ Elephanten vnd dergleichen/ auch die Haar von Menschen vnd allen Thieren. Vnter die zweyte werden gezehlet die Weiner vnd Bälge an den Dittern/ Schlangen/ Vipperen/ Krotten/ Molchen vnd andern giftigen Thieren. Vnter den dritten Grad werden gerechnet/ die Zähn vom Seehund vnd Braunfisch/ die Hörner von Walrossen vnd Hornfischen / welche ins gemein Einhörner genant werden/ vnd was dergleichen See-Monstra mehr sein möchten / deren Fleisch giftig / ihre Hörner vnd Zähn Medicinalisch seyn müssen / wann sie nemlich vmbgekehrt / vnd zu einer bequemen Essentia gemacht werden. Es ist sonst in aller Thiere Roth/ eine besondere Krafft vnd Medicin, auch ist aller Thier Sal volatile nicht zu verachten / vnd sonderlich deren/ die giftig seyn / auch ihr Sal fixum in vielen Kranckheiten kräftig genug/ davon aber dismal mein Intent nicht ist zu handeln / sondern nur anzuzeigen / wie daß alle Thier durch das Menstruum Univerfale zu solviren/vnd auß Gift eine Medicin zu machen möglich / ihre Kräfte seynd vorhin bekant genug/ mangelt allein an guter Vereitung / welche ich alhier an Tag zu geben vorgekommen. Es weißt sich selber / je giftiger das Fleisch von den Thieren / je besser vnd kräftiger gegen Gift dero selben Zähn/ Hörner/ Haut/ Haar vnd Klauen seyn / welches vns zu glauben die Experiens gelehrt hat / vnd wer von dergleichen giftigen Thieren mehrers Nachricht begehrt zu haben/ der lese mein Büchlein De Signatura rerum, so wird er viel schöne nützliche nachdenckliche Dinge finden.

**Folget nun die Vereitung vnd Verwandlung aller giftigen
Thier vnd Gewürm / in sichere vnd kräftige
Medicamenten.**

Die Vereitung nun betreffend/ so bestehet dieselbe nicht in solcher Form vnd Art/ gleich wie bishero die Thier/ vnd was denselben anhängig / bey dem Medicinalischen Gebrauch verübet worden / als da ist Pulverisiren / oder in Balneo destilliren/ in Spiritus, Wasser vnd Oelen / oder Calcinirung/ oder Verbrennung zu einer Aschen/

Aschen/ davon das Sal fixum gezogen/ oder Sublimirung in ein Sal volatile, vnd was dergleichen Bereitungen der Thieren bißhero im Gebrauch gewesen/ welche ich zwar gar nicht verachte / vnd dieselbe an sich selbstn auch gut seyn/ weiln ich aber einen nähern vnd bessern Weg gefunden/ solches zu verrichten/ habe ichs dem nothleidenden menschlichen Geschlecht zum besten/ Hülf vnd Trost der Kranken/ nicht länger verhalten wollen. Auff daß aber der günstige Leser auch sehen vnd spühren möge/ was zwischen meiner vnd der alten Bereitung für ein Unterschied; Wil ich solches kürzlich anzeigen vnd beweisen. Biß auff diese gegenwärtige Zeit zu / habe ich von keiner andern præparation gehört oder gelesen / als folgende: Entweder man hat die Thier oder ihre Theilen davon / in der Luft getruetnet/ pulverisirt/ vnd also in forma pulveris mit bequemen Vehiculis eingeben / oder man hat mit zuthun Honig oder Zuckers/ das Pulver in Form eines Electuari gebracht/ oder man hat die Thier noch frisch in Del digerirt, exprimirt, vnd in Balsama bereitet / so wol innerlich als äußerlich zu gebrauchen / nach deme mans gut vnd nötig gefunden / auch hat man selbige balsamirt, vnd exsiccirt, vnd zu seinen Gebrauch behalten/ etliche haben die Thier frisch in Balneo zu einem Wasser destillirt, die Remanentia zu Aschen verbränd/ das Sal fixum durch das übergestiegen Wasser extrahirt / etliche haben die Thier truetnen oder naß per retortam destillirt, vnd einen stinckenden Spiritum, Oleum, vnd ein Sal Volatile übergetrieben/ die Theilen von einander geschieden/ rectificirt / vnd zum Gebrauch bewahret / etliche haben die giftige Thier in ein Baum-Del / oder auch wol Aromatischen Vegetabilischen destillirten oder exprimirten Oleo ersterben lassen / vnd hernach das Oleum so wol in- als äußerlich gebraucht / wie bey den Scorpionen zu sehen/ diese vnd dergleichen Bereitungen der Animalien seynd bißhero in der Medicin gebräuchlich gewesen / vnd theils gut befunden worden / die weiln ich aber gesehen / daß in solchen Bereitungen die Animalia theils noch sehr crud vnd giftig/ wann selbige nur bloß gedört/ gepulvert vnd administrirt werden/ ohne Gefahr nicht wol zu gebrauchen/ weiln dieselbe gar zu vehement angreifen/ wann ein geringer Exces bey der Administration gethan wird / vnd seynd auch solche pulverisirt Thier / weiln selbige nicht allein vnlieblich am Geschmack/ sondern auch gar leicht/ papicht vnd walzerisch / übel ein zunehmen / die destillirte Thier aber so wol derselben Spiritus Oleum vnd Wasser gemeiniglich sehr nach dem Brand riechen/ vnd der Natur auch sehr zu gegen seyn. Das Sal Volatile wie auch Fixum, darin auch der Thier meiste Krafft bestehet / noch am füglichsten zu geniessen seynd/ das Oleum vnd Spirit. aber wegen seines Gestancks/ gar nicht innerlich zu gebrauchen ist/ weiln nun dann zum öfftern / in einer solchen destillation die beste Kräfte verbrand vnd verderbt werden/ also daß das destillatum oft weniger nuhet / als das rohe Thier an sich selbstn/ so kan eine solche bereitung auch nicht für die beste bestehen/ oder gelten/ derohalben nach einer andern vnd bessern sol vnd muß getrachtet werden/ nemlich nach einer solchen/ durch welche ein jedes Thier oder Theil desselbigen / nach Gelegenheit der Sach / ohne einige separation in ganzer substanz durch ein solvirend vnd corrigirend Wasser aufgelöst / vmbgekehrt / vnd das Gift zu einer Medicin kan bereitet werden /

Welches Wasser aber dardurch die Thier solvirt, corrigirt, vnd auß Gift ein Medicin gemacht wird/ also sol vnd muß beschaffen seyn/ daß es nach seinem Gebrauch füglich wieder von den corrigirten vnd zu bereiten Thier mag geschieden werden/ auff daß das corrigirte vnd gereinigte Thier entweder also per se, oder aber mit bequemen vehiculis dem Durfftigen kan beygebracht werden/ wie solches durch ein Exempel bald klärlicher sol bedeuert werden.

Folget nun das Menstruum Universale, wodurch alle Vegetabilien/ Animalien vnd Mineralien Solvirt, corrigirt, vnd in die reinste vnd sicherste Medicamenten gebracht werden.

In meinem Miraculo Mundi, habe ich das Nitrum für das wahre Solvens Universale zu seyn gelehret/ vnd darbey berichtet/ daß solches seine operation in dreyerley Gestalten verrichte: Erstlich wie es an sich selber ist/ zum Andern wann es in einen firen vnd feurigen liquorem gebracht/ zum Dritten/ wann es durch das Feuer in einen Spiritum acidum ist destillirt worden/ durch welche drey Gestalten alles so in rerum natura ist/ kan solvirt, corrigirt vñ in ein besser vnd reiner Wesen verwandelt werden/ wie solches nun hergehe/ soll allhier klärlich gelehrt vnd angezeigt werden/ also daß alle diejenige/ welche bisshero mein Miraculum Mundi entweder durch grobe Unwissenheit oder vorwitzigen Hochmuth/ oder gar teuffelischen Haß vnd Neid/ wie Farner gethan/ verachtet/ verworffen/ vnd für vnmöglichkeit außgeruffen/ Schamroth stehen/ vnd bekennen müssen/ daß sie entweder auß Vnerfahrenheit/ Hochmuth vnd Neid/ gegen das helle Tages Licht gestritten/ vnd solches vertilgen/ außlöschten oder verfinstern wolten. - Obwol ich nun allbereit in meinem Miraculo Mundi vnd dessen Explication, wie auch erster Apologia gegen den gottlosen Farner, von Bereitung vnd Gebrauch des Menstrui Universalis geschrieben/ so bilden ihnen doch viele ein/ als wann es noch gar zu dunckel wäre/ vnd man nicht wol ohne fernere Erläuterung damit zu recht kommen könnte/ denen nun den Drey zu käuen/ vnd ins Maul zu streichen/ auff daß sie gar keine Mühe vnd weiters Nachdencken darmit haben möchten/ ich allhier vor mich genommen hab: Wil also hiemit im Namen Gottes vnd dessen höchsten Ehren/ wie auch dem ganzen menschlichen Geschlecht zu nutzen/ einen Anfang machen/ vnd vollkörnlich beweisen/ daß durch das Nitrum, in obgedachten dreyen Gestalten/ alles vnd nichts außgenommen/ so in Rerum Natura zu finden seyn möchte/ warhafftig zu Solviren, Alteriren vnd Meliorirea möglich. Biete hiemit allen Spöttern vnd Feinden der Warheit einen Kampff an/ so dieselbe ein anders Solvens Universale (als dieses ex Nitro) bey zu bringen wissen/ sie es dann thun/ oder so sie es nicht vermögen/ alsdann dieses dafür gelten vnd vngesochten lassen wolten. Stehe einem jedwedern frey/ wann er etwas bessers weiß/ solches zu den gemeinen Besten herauf zu geben/ so er aber nichts bessers vor zu bringen weiß.

weiß noch kan/ so läßt er billich die Warheit seinen Meister seyn vnd bleiben/ solte mir sehr lieb seyn/ wann jemand ein bessers Solvons Universalæ herfür brächte/ wolte meine vergangene Fehler in dieser Materi gern bekennen/ vnd meine eigene Schrifften selber refutiren/ fürchte mich aber gar nicht/ daß einer darmit herfür kommen werde/ wann er kömte/ so wollen wir ihn sehen vnd hören/ auch wieder guten Bescheid darauff ertheilen. Unter dessen aber Gott zu Ehren/ vnd zu Liebe des Nächsten in Bereitung guter Medicamenten/ allhier fortfahren/ die Verbesserung der Metallen, aber durch vielgedachtes Nitrum zu wegen zu bringen/ wird in dem andern/ dritten vnd vierdten Theil des Vaterlands Wohlfahrt außführlich beschriben vnd dargethan/ vnd allhier von nichts anders/ als von Medicinalibus zu handeln ich vorgenommen habe. Wie nun das Nitrum zu einem fixen feurigen Liquore, vnd auch zu einem flüchtigen sauren vnd feurigen Spiritu bereitet/ ist zwar allbereit an andern Orten meiner Schrifften geschriben/ vnd wäre nicht nöthig/ solches allhier zu wiederholen/ die weilten aber dem Kunstliebenden besser damit gedienet wird/ wann er beyde Bereitungen beysammen hat/ als habe ichs für nothwendig gehalten/ selbige zur Noturfft hieher zu setzen.

Processus wie der Salpeter zu einem feurigen Liquore bereitet wird.

Re. 1. lb. Reinen vnd geläuterten Salpeter/ setze denselben in einen starcken vnd wolgebranten Tiegel/ verdeckt in ein Windöfflein/ so lang bis das Nitrum geschlossen/ vnd glüend worden ist/ darauff wirff ein wenig Kohlengestüb/ vnd laß es auf dem Salpeter verbrennen/ dann wirff mehr darauf/ laß solches auch verbrennen/ vnd solches aufwerffen des Kohlengestübs auf den geschlossenen Salpeter/ sol so oft geschriben bis daß die Kohle nicht mehr auff dem Salpeter brennen wollen/ vnd der Salpeter grün vnd blau worden ist/ selbigen giesse auß dem Tiegel in einen reinen Mörser oder küpffernen Becken/ laß erkalten/ so findestu ein Salz auff der Zungen ganz feurig/ einem Salia Tartari gleich/ solches setze zerstoßen in gläsern Schalen in einen feuchten vnd kühlen Keller/ so wird dieses Salz in wenig Tagen oder Stunden/ in einen klaren vnd feurigen Liquorem stessen/ welchen du filtriren/ vnd zum Gebrauch verwahren kanst.

Solget nun sein Gebrauch in Bereitung der Animalischen/ oder auch Vegetabilischen Medicamenten.

W Eilen allbereit der Gebrauch dieses Menstrui in meiner ersten Apologia gegen Sarnern beschriben/ vnd auch der Erste Theil dieser meiner Pharmacopæa Spagyrica darinnen der Kräuter Essentias zu bereiten gelehrt worden/ im Druck ist/ allhier in diesem Tractätlein aber/ nur der Animalischen Medicamenten zu gedenccken vorhabens/ also werde ich allhier einen Process setzen/ wie so wol die Vegetabilien

lien als Animalia verbessert/ vnd in ihre sichere Medicamenten bereitet/ dieses sol allhier in acht genommen werden/ daß nur in Verbesserung der starckwirkenden/ vnd gleichsam giftigen Kräutern vnd Thieren dieses Menstruum zu gebrauchen/ selbige damit zu corrigiren/ vnd ihnen ihre Dnart damit zu benehmen angeordnet ist/ dann die Klischen. Kräuter/ welche an sich selber gut vnd sicher zu gebrauchen seyn/ dörfen einer solchen correction ganz nicht/ sondern seynd an sich selber gut vnd sicher zu gebrauchen/ es wäre dann/ daß man per Spir. Vini einen Extractum darauff machen/ oder dieselbe destilliren/ vnd auß ihnen einen Spiritum ardentem vnd Oleum, wie auch Sal Fixum bereiten/ vnd wieder nach der Kunst conjungiren/ vnd in liebliche Essentias bringen wolte/ welche Arbeit allbereit in dem Ersten Theil meiner Pharmacopæe Spagyricæ ausführlich beschriben worden/ allhier aber nur tractirt wird/ wie die Vegetabilia, Animalia vnd Mineralia, allein durch Hülffe des Salperers/ in liebliche Medicamenten zu bereiten seyn/ an andern Orten meiner Schrifften werden dieselbe auch ohne dieses Solvens Universale, durch andere Weg zu bereiten/ vielfältig gelehret/ dahin ich den günstigen Leser wol gewiesen haben/ vnd allhie fortfahren/ vnd die Bereitung durch erwehntes feurige Solvens, ohne andern additionen oder Hülffe/ zu verrichten lehren.

Processus, wie die Animalia oder Vegetabilia durch den feurigen Liquorem Nitri fixi, zu solviren corrigiren/ vnd in heylsame Medicamenten gebracht werden.

Rx. Welches Thier oder Kraut du wilt/ ist es frisch/ so hacke es klein/ ist es dürr/ so pulverisire es/ vnd übergieße dasselbe in einem starcken Glas- Kolben/ mit dem Liquore Nitri fixi, also/ daß derselbe das Thier oder Kraut wol befeuchte vnd allenthalben bedecke/ setze das Glas in ein Balneum, vnd digerir das giftige Kraut oder Thier ein Tag vnd Nacht zusammen/ so wird der Liq. Nitri in währendder Zeit das giftige Thier oder Kraut zeitigen/ vmbkehren/ vnd die Gifft zu einer medicin machen/ laß erkalten/ nim das Glas auß dem Balneo, vnd gieße das corrigirte Kraut oder Thier mit dem Liq. Nitri- fixi auß dem Kolben in ein ander Glas mit einem langen Hals/ gieße des besten dephlegmirten Spirit. Ardent. Vini vel frumenti darauff/ also/ daß derselbe zwey zwerge Finger darüber stehe/ NB. dann so wol der Liqueur Nitri, als Spiritus Ardens, soll Dephlegmirt seyn/ auff daß sich der Spiritus Ardens nicht mit dem Liq. fixo conjungiren könne/ sondern darüber stehen bleiben müsse/ dann so bey beyden viel Wasser wäre/ würde sich der Spiritus Ardens mit dem Liq. vereinigen/ vnd das Werck verderben seyn/ welches wol in acht zu nehmen. Diweilen nun der Spiritus Ardens sich mit dem Liquore nicht vermischen kan/ so ziehet er in der warmen Degestion allein die wahre corrigirte Essentiam des Krauts oder Thiers zu sich/ vnd läßt den Liq. Vixum mit den vnachtsamen Hülffen des Krauts oder Thiers zurück/ wann das geschehen/ vnd der Spiritus Ardens nicht mehr extrahiren kan/ vnd voller Essenz ist/ so gieße ihn ab/ vnd wieder ei-

nen

nen frischen darauff / laß ihn auch extrahiren / dieses thue so oft es nöthig seyn möchte / vnd alle Essentia auß dem Liq. gezogen ist / diese colligirte abgegoßene Spiritus, darinn die vmbgekehrte Gist des Krauts oder Thiers ist / gieße zusammen in einen Kolben / vnd extrahire sein lind in einem Balneo den Spiritum Ardentem davon / biß daß nur ein dicker braun-rother Liqueur zurück bleibe. NB. Man kan auch wol nur den besten Spir. Ardentem von dem Extracto in Balneo separiren / vnd zu fernerein Gebrauch bewahren / vnd hernach den übrigen schwachen Spiritum samt dem Extracto auß dem Balneo nehmen / vnd in gläsern Schalen über einem Balneo Vaporoso ad consistentiam mellis abdunsten lassen / so darff man sich nicht besorgen / daß das Balneum zu heiß werde / vnd etwan die Essentia in dem Kolben verbrennen möchte / welches wol in acht zu nehmen / so aber in gläsern Schalen über einem Balneo Vap. gar nicht geschehen kan; wann nun die Essent. so weit gebracht ist / so sol man von dem zu erst übergestiegenen Spiritu Ardente wider in einem Köbtlein etwas darauff gießen / wol vntereinander schwencken vnd schüttelein / so ziehet der starcke Spiritus Ardens alsobalden wiederumb das reinste Theil auß der Ess. vnd läßt etwas wenigß feces samt etwas Nitri-fixi, so in der ersten Extraction der Spiritus Ardens an sich gezogen / zurück ligen / davon man also bald den Spiritum Ardentem mit der Essent. abgießen sol / auff daß der selbe / wann er länger darauff stehen bleibe / nicht auch das Salz endlich zu sich nehme / vnd also die Essent. dardurch vnlieblich werden möchte / so man aber die Essentiam noch reiner vnd kräftiger haben wil / kan man solche zu drey mal extrahiren / wird allzeit etwas Salz ligen lassen / vnd lieblicher werden: wann man fleißig dieses observirt, so bleibt gemeinlich noch etwas Salis fixi bey der Ess. vnd macht dieselbe vnlieblich zu nehmen / darumb wol achtung auff diese Erinnerung zu geben / vnd fleißig alle Arbeit verrichten / wann er etwas guts erlangen wil.

Dieses ist nun der gründliche Bericht / wie auß den aller giftigsten Kräutern vnd Thieren die kräftigste Medicamenten bereitet werden. Weiters sol dieses noch in acht genommen werden / nemlichen / wann durch den Spiritum Ardentem, die Ess. auß den alcalisirten Thier oder Kraut gezogen / so sol man den Rest in einem Erden verglasirten Tiegel auff die tructne kochen / vnd das tructne in einem Blut-feuer aufglühen / so geht alles vnreine durch das Feuer hinweg / vnd bleibt das Nitrum fixum allein ligen / welches man in einen feuchten Keller legen / vnd wieder zu einem Liqueure fließen lassen kan / ist wieder so gut / als es zu vorn gewesen / vnd kan also zum öfftern / wie auch der abstrahirte Spir. Ardens, zu dergleichen Arbeit gebraucht werden. Vnd obwol dieser Modus per Nitrum fixum, so wol die giftige Mineralia vnd Vegetabilia vmbkehrt / vnd deren Gist zu einer Medicin macht / so dient er doch besser zu den sulphurischen Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien / als Mercurialischen; hergegen der Spiritus Acidus Citri, ob er schon die sulphurische Vegetabilien Animalien vnd Mineralien auch solvirt, corrigirt vnd vmbkehrt / er dann noch besser bey den Mercurialischen zu gebrauchen / vnd sonderlich bey den Mineralien solches in acht zu nehmen ist / darbey die wunderbare Eigenschaft vnd veränderente Krafft des Feuers zu erkennen; dann das Nitrum, wie es an sich selber ist /

vnd

vnd mit den verbrenntlichen Vegetabilibus vnd Animalibus vermischer vnd angezündt wird/ alles brennt/ vnd mit der Flam wegtreibet/ daß nichts übrig als das Sal fixum zurück bleibt/ vnd gar nicht bey diesen Vegetabilien vnd Animalien dienet/ etwas gutes darauf zu machen; bey den giftigen Mineralien aber thut es das feimige desto besser/ vnd mehr als dem Nitro fixo, oder Spiritu volatili, corrosivo, accido zu thun möglich ist/ wie hernach bey den Mineralien sol bewiesen werden. Dieses habe ich zu erinnern nöthig befunden/ auff daß der Kunstliebende sehen möge/ die vnterschiedliche Wirkung des Nitri, daß Nitrum wie es an sich selber ist/ thut seine operation mit der Flam bey den giftigen Mineralien/ vnd macht dieselbe innerhalb wenig Stunden Medicinalisch vnd sicher zu gebrauchen. So aber dasselbe in einen Fixum Liquorem gebracht wird/ so solviret er alle sulphurische Vegetabilien/ Animalien vnd Mineralien/ welches dem gemeinen Salpeter/ noch seinem Spiritu jacido corrosivo vnmöglichlich zu thun ist/ vnd gleich wie nun dieser Fixe Liquor Nitri, die Sulphurische Mineralische Subjecta ganz vnd gar auflöset, vnd nichts davon als die Hülfsen oder feces ligen läßt/ also solviret ein Spiritus Nitri acidus alle Mercurialische subjecta, vnd läßt nichts davon ligen/ doch dieses also zu verstehen/ daß ein jedwede Natur seines gleichen liebet/ vnd sich gern damit vereinigt/ sonderlich wann die Naturen rein vnd sauber/ vnd mit andern nicht vermischer seyn. Es noch besser zu verstehen zu geben/ so ist kein Kraut/ Thier/ oder Mineral, es bestehet in seinen tribus principiis, scilicet: sale, Sulphure & Mercurio, aber sehr vngleich/ dann bey dem einem prædominirt das Salt/ bey dem andern der Sulphur, bey dem dritten der Q. Wann nun bey solchen in tribus principiis bestehenden subjectis, die Ungelegenheit nicht gar zu groß ist/ vnd keines Principium zu sehr prædominirt, so solviret so wol der Spiritus Acidus, als Sal Fixum Nitri dieselbe auff/ wie zu sehen bey dem mehrern Theil Vegetabilien/ Animalien vnd Mineralien/ wann sie in ihren Principiis temperirt seyn/ so wol von dem Liq. fixo, als Spir. volatili acido sich solviren vnd corrigiren lassen/ als zum Exempel/ ich nim ein Kraut/ es sey der Napellus, Mandragora, oder Opium vnter den Thieren/ eine Spinn/ Scorpion/ oder Goldfischer/ procedire damit wie oben gelehrt cum Nitro fixo, so werden sie sich darinn ganz solviren/ verbessern/ vnd zu sichern Medicinen verwandeln lassen/ dann ihre principia seynd gleichmäßig: Vnd so ich obgedachte Vegetabilia vnd Animalia mit einem Spiritu acido Nitri übergiesse/ werden sich dieselbe auch darinn solviren/ alteriren/ vnd zur Verbesserung bringen lassen/ da doch beyde/ nemlich der Liquor fixus, vnd Spir. Acidus in ihrer Natur/ (obwolen sie auß einer Wurzel entstanden) ganz vngleich vnd einander feind vnd zu gegen seyn/ vnd solches darumb/ dieweilen so wol der Liquor fixus als Spiritus Acidus noch etwas parteisch vnd gleichsam nicht gänzlich absolut in einer Natur herrschet/ wie dann dieselbe beyde auß einem/ nemlich gemeinen Salpeter/ in zwey widerwertige Theilen/ vnd in solche gegen einander streitende Feinde durchs Feuer gebracht worden/ vnd wann dieselbe beyde wieder zusammen gebracht/ vnd solche ihre durchs Feuer empfangene Feindschaft an einander verübet/ vnd der gute Theil den andern überwunden vnd getödtet hat/ so ist weder ein feuriger Liquor
noch

noch Spir. Acidus bey ihren todten Leibern mehr zu spühren / sondern dasselbige wieder darauß worden / was beyde zuvoren gewesen / vnd worauß sie entstanden / nemlich ein gemeiner Salpeter. Sagen derohalben die Philosophi gar wol / *fac fixum volatile, & Volatile fixum.* Auch sagt Hermes, *Draco nosker non moritur nisi cum frater & sorore.* Von dieser Materi wår viel zu sagen / gehört aber hieher nicht; sondern in den vierdten Theil des Vaterlands Wohlfahrt / darin von der concentration des \odot vnd \sphericalangle in tincturen gehandelt wird. So aber eines von den principiis zu sehr prædominirt, es sey gleich der Sulphur oder \sphericalangle (das Salz hindert nichts) so können beyde Solventia solches subjectum nicht solviren / sondern allein dieses / dessen Appropriatum es ist. Als zum Exempel. Der Saame eines Krauts / obwolten auch ein mercurialisch Salz darbey ist / so prædominirt doch darinn der Sulphur, vnd läßt sich derohalben lieber durch liquorrem Fixum, als Spiritum corrosivum solviren / so aber das Oleum per expressionem vel distillationem auß dem Saamen gezogen / vnd das Sal Mercuriale davon geschieden ist / so hat der Liquor desto mehr Krafft in sein gleiches zu wirken / vnd solches gang vnd gar ohne hinderlassung einiger Theilen auff zu solviren; hergegen aber / weilten dem Spiritu acido sein ingres, nemlich das mercurialische Salz bey dem Oleo benommen / hat er gar keine Macht mehr darein zu greiffen / noch dasselbige zu solviren / da er doch auß eben diesem subjecto herkommen / als sein Bruder der Liquor Fixus, vnd doch daß nicht thun kan / was der Bruder thut; desgleichen auch der Schwester zu thun vnmüglich ist / was der Bruder wol thun kan; wann sich aber diese beyde / nemlich Brüder vnd Schwester vermischen / so gebähren sie wieder ihrer Eltern gleich / Hermaphroditische Kinder / davon sie zuvorn auch herkommen seyn / nemlich ein simplex Nitrum, darauß wieder dergleichen Manns vnd Weibs-geburten entstehen / vnd solches infinitum, die eine Geburt sich in die andere verwandelt / vermehret vnd verbessert. Wann man ihnen ihr rechtes Ehebett zu geben weiß / vnd more Philosophico darmit procediret; desgleichen auch mit einem Animalischen / wie auch Mineralischen Sulphure zu verstehen ist / wann nemlich der Sulph. ohne Sal vnd \sphericalangle ist / der Spir. Acidus solches nicht solvirt / aber der Lixivus sulphureus, solches gern thut / wie dann der Liquor fixus einen gemeinen mineralischen Sulphur, gang vnd gar auff solvirt / vnd ein Spir. Acidus denselben gang vnd gar liegen läßt / so aber ein subjectum, beyder Naturen, nemlich sulphurischer vnd mercurialischer theilhaftig ist / kan es auch von beyden Naturen / nemlich Lix. fixo, vnd Spir. Acido, solvirt werden / vnd solches so wol bey den Vegetabilien / Animalien / als Mineralien / müssen also die extrema, der Anfang vnd das Ende / das Primum Ens, oder ultimum esse, das stüchtigste vnd verbrenlichste / vnd fireste vnd beständigste gegen einander gehalten werden: Den gemeinen / wie auch bey allen Erzen vnd metallischen Mineralien / anhangenden sulphur comburens wollen wir für den Anfang nehmen / vnd das feine \odot für das Ende der Sulphur crudum sich mit dem Lix. fixo gang vnd gar auff solviren / das zeitige Gold aber sich davon gar nicht antasten läßt / der Spir. Acidus aber das \odot solvirt / vnd den Sulphur gang liegen läßt / die mittel subjecta aber / welche beyder Naturen theil-

⊙

haftig /

hafftig/ als da sind H. Z. ♂. ♀. ☿. ♃. sich auch von beyden Naturen solviren lassen / also wol von dem Liq. fixo als Spiritu Acido, aber doch je näher das subiectum von dem Sulph. participirt, je lieber der Liq. fixus solches auf solviret / als unter den Mineralien den Antimon. Auripigmentum Sulphur commune, Arsenicum rubrum, &c. bey den Metallen den ♂. ♀. Z. H. schwerlich / D noch schwerlicher / ☿ am allerschwersten / ☉ als das leichtere vnd allerbeste gar nicht. Welches weissen es von Sulphure superfluo & extraneo comburenti ganz vnd gar von Natur gereinigt/befreyet/ vnd die reinste Mercurialischesubstanz von Natur gewaschen vnd gezeitiget worden. Hergegen solviret auch der Spir. Acidus, wann er starck genug das oberste Metal bis zu dem vntersten Mineral zu / vnd das allerunterste / nemlich den Sulphur lässt er ligen / aber doch immer das eine Metal lieber als das andere / nachdeme es ihme in seiner Natur verwand vnd zugethan ist; kan also ein jedweder Chymicus, allein durch die solution dieser beyden solvention erfahren / wessen Natur vnd Eigenschaften ein jedweder Metal vnd Mineral ist. (NB. Durch dieses Mittel habe ich erfahren / welche Metallen vnd Mineralien dem ☉ am nechsten seyn / geht ihm viel sicherer / als das Eisen auf den Büchern / würde ihm auch nicht schaden / wann er die Signatur der Mineralien vnd Metallen verstünde / vnd ihre Naturen vnd Eigenschaften darauß zu erlernen wüßte / davon aber die Gelegenheit zu tractiren jetzt nicht gibt / sondern in dem Andern Theil des Vaterlands Wohlfahrt / da von concentrirung der Mineralien in Metallen gehandelt / solches aufführlich beschriebens wird / vnterdeß bald vnten bey den metallischen Medicamenten auch etwas sol gesagt werden. Auß daß ich aber nicht länger mit discurren von vnterscheid der Metallen mich auffhalte / sondern weiters fortfahre / vnd auch beschreibe / wie die so wol Vegetab. als Animalische giftige subiecta mit dem Spir. Acido nitri solviret / gereinigt / gezeitiget / vnd in sichere Medicamenten verwandelt vnd vmbgekehrt werden / weist dieser folgende Proceß.

℞. Nuces vomicas, oder Krawen-Euglein / der giftigen gesprechelten Krotten-Schwein / etliche Scorpionen / Cantharides, oder dergleichen giftige Vegetabilische oder Animalische Geschlechte; schneide die Vegetabilia zu stücken / die Animalia aber thue ganz / vnd lebendig hinein / auß daß dieselbe in dem sie sterben / zuvorn ihr Gift vermehren / vnd darnach desto grössere vnd kräftigere Medicamenten geben. Zum Exempel / thue ein oder zwo Vnggen Spir. Nitri rectificati in ein Glas mit einem engen Hals / daß mans zustopffen kan / vnd thue deine Vegetabilia darein zu solviren / wann solche zu ▽ worden seyn / thue mehr hinein / laß auch zu ▽ werden / vnd alsdann wieder Veg. hernach gethan / so lang vnd viel bis der Spir. nicht mehr solviren kan / vnd dicklicht worden ist. Also kanstu auch mit den Animalien thun / wann sie todt seyn / so sie aber noch lebendig seyn / so thue ein theil ▽ zu dem Spiritu in das Glas / the du deine Würm hinein thust / den Spir. damit zu brechen / daß er so gar starck nicht mehr sey; vnd wann die Würm lebendig hinein gethan werden / desto länger leben / vnd nicht alsobald sterben / sondern sich selber vergiffen müssen; dann so man sie in einem starcken Spir. wirfft / seynd sie in einem huy todt /

todt / vnd wissen nicht wie ihnen geschicht / so aber der Spiritus so stark nicht ist / leben sie noch eine weil darin / vnd wann sie sehen das sie sterben müssen / erzürnen sie sich / vnd stehen oder beissen sich selber giftiger weis zu tod / vnd wird ihre Gifft desto grösser / davon dann auch eine grössere Medicin werden kan. Wann nun diese solviret / so thue nach vnd nach mehr zu / so lang vnd viel bis das Wasser nicht mehr solviren kan / vnd die worden ist / alsdann laß den Liquorem durch ein zart Tüchlein lauffen in ein Glas / vnd giesse allgemach von dem Liquore fixo nitri nach vnd nach / immer ein wenig nach dem andern zu der solutione Veget. vel Animalium, so tödtet der Liq. fixus den Spir. Acidum, vnd verlieren beyde ihre Stärke / vnd werden auß beyden wieder ein Salpeter / vnd lassen das corrigirte Vegetabile oder Animale in forma pulveris fallen / wann das geschehen / so giesse mehr süß ∇ darzu / auff das sich der Salpeter wol auff solviren könne / alsdann man alles zusammen in ein rein zart Tüchlein / so über einem gläsern Trichter liegen sol / außgießen muß / so laufft der Salpeter welcher zu vorn theils Spir. Acidus, theils Liq. fixus nitri gewesen / vnd durch die Zusammengießung zu einem Nitro worden ist / mit dem ∇ solviret durch das Tüchlein : die Veg. oder Animalia aber / bleiben zurück in dem Tüchlein / auff welchem man zum öfftern süß ∇ gießen / vnd dardurch lauffen lassen kan / bis sie genugsam abgessigt seyn / alsdann man selbige mit dem Tüchlein auff ein vielfaches doppelgefalten Maculatur-Pappier zu trucknen hinlegt / so wird das Pappier alle Feuchtigkeit an sich ziehen / vnd das Animal oder Vegetabile, wol corrigirt, in Form eines zarten Pulvers liegen bleiben / welches dann zu medicinalischen Gebrauch kan verwahrt / entweder also per se in forma pulveris, oder in Pillen formirt / gebraucht werden / kan dasjenige ganz sicher vnd kräftig verrichten / was sonst das Veg. oder Animale, vnberit / vn sicher vnd gefährlich gethan hätte. Man kan auch auff eine andere Weise die Animalien vnd Vegetab. durch den Spiritum Acidum vel Sal fixum nitri, in gute Medicamenten bringen / nemlich also : Man solviret diejenigen Subiecta, so sich mit dem Liq. fixo nicht wollen solviren lassen in Spiritu Acido, vnd præcipitirt das Solutum cum Nitro fixo, oder man solviret das Subjectum cum Nitro fixo, vnd præcipitirt solches per Spiritum Acidum, vnd wann alles wol præcipitirt vnd das Solvens genugsam getödtet / vnd das Solutum præcipitirt worden / alsdann man etwas mehrers Liquoris Nitri fixi zugießt / also das Nitrum fixum, das Acidum weit über treffe / alsdann zieht man das Phlegma davon in Balneo Vaporoso, so bleibt ein Liqueur, auff welchen man einen Spiritum Ardentem nach genugsamen Bewichte gießt / digerirt, extrahirt, so greißt der Spiritus Ardens nichts anders an / vnd nimt nicht mehrers zu sich / als allein die Essentiam dessen Krauts oder Thiers / so darmit digerirt worden ist / vnd läßt die solventia vnangest zu rück liegen / welche Essentia nicht geringer an Tugend vnd Kräften als vorige beschriebene / auch befunden worden. Dieses sey distinals genug von der Vegetabilischen Medicamentorum Bereitung geschriben / wollen in Gottes Namen auch die Mineralische vnd Metallische vnter Händen nehmen / vnd sehen / was Gott der Allmächtige darinn gutes beschreiben werde.

Der Metallischen Medicamentorum Bereitung durch das Solvens Universale betreffendes hat selbe bey nahe mit den vorigen Vegetabilischen vnd Animalischen gleiche Verwandniß/ außser diesem daß die meiste Mineralien vnd Metallen bloß mit dem Nitro purgato solvirt/ corrigirt, in sichere Medicamenten können verwandelt werden/ wie dieser modus angezeigt.

Re. Antimonii pulverisati, Nitri purgati ana, mische beyde vnter einander/ vnd verpuffe sie in einem verdeckten Tiegel/ auff daß die Massa nicht außsprünge/ giesse es nach der Verzinerung auß/ pulverisir die Massam, vnd edulcorire das Nitrum wieder davon/ truckne das Antimonium welches seine Schwärze verlohren/ vnd weißlicht worden ist/ mische wieder gleichschwer Nitri darunter/ verzündere es wieder/ süsse es wieder ab/ vnd repetir diese Arbeit zu drey malen/ so verlieret das Antimonium seine Schwärze vnd Gift/ vnd wird weiß/ welches in allen Kranckheiten da Schwitzen vonnöhten ist/ sicherlich kan gebraucht werden/ von zwey/ drey/ vier/ biß sechs Gran eingenommen. NB. so man aber an statt eines Antimonii crade, seinen regulum der per se gemacht worden/nimt/ so erlangt man das erste mal ein weißes Diaphoreticum in gleicher Dosis mit dem vorigen zu gebrauchen. Auff diese Weiß kan auch das giftige Arfenicum, Auripigmentum, vnd ihres gleichen/ von aller Gift purgirt/ vnd in sichere schweißtreibende Gift-Pulver gebracht werden. Diweilen aber solche Bereitung nicht jedermanns Thun ist/ vnd der Unwissende leichtlich ihme vnd andern dardurch Schaden zufügen möchte/ also rath ich/ daß man deren müßig gehe/ vnd bey dem Antimonio verbleibe/ vnd selbigen wolfigire, so wird er sicherer damit gehen/ wird allhier nur bewiesen vnd angezeigt/ daß auch die aller giftigsten Subiecta, allein durch das Nitrum zu corrigiren, vnd in sichere Medicamenten zu bringen möglich/ so man aber noch besser vnd sicherer damit vmbgehen wil/ so procedire man also: Man solvire obgedachtes durchs Nitrum figurte Antimonium Diaphoreticum in einem starcken Aqua Forti, ganz klar vnd hell auff vnd præcipitire hernach solche Solution mit dem Liq. Nitri fixi, so fällt ein schneeweißes zartes Pulver zu Boden/ giesse die Masse davon/ laß abdünsten vnd schießen/ so hastu deinen Salpeter wieder/ das Pulver süsse mit Wasser rein ab/ vnd truckne solches/ so hastu eine sichere Medicin in allen Kranckheiten da Schwitzen vonnöhten ist/ vnd mit Warheit Bezoarticum Minerale genant werden mag/ Dosis agran 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. biß in 12. nach Belegenheit der Kranckheit vnd Person/ davon in meinen andern Schrifften weitläufftiger tractirt worden/ vnd vnnöhtig allhier solches zu wiederholen. Auff diese dreyerley Weiß durchs Nitrum crudum, fixum, vnd Acidum, können alle Metallen, Mineralien, Lapides, vnd was in der Welt ist/ solvirt/ corrigirt, vnd in sichere Medicamenten gebracht werden. Mit dem Spiritu Acido Nitri kanstu alle Metallen solviren/ außgenommen das \odot so du aber ein wenig Salmiac darzu thust/ oder den Spir. Nitri über gemein Rochsals rectificirst, alsdann greiff er das \odot auch an/ vnd solvirt es. Auch können alle Mineralien damit außgelöst werden/ außser dem gemeinen Schwefel/ vnd wann sie außgelöst seyn/ kan man solche mit dem Liquore Nitri, præcipitiren/ edulcoriren/

treten/ vnd zu der Medicin gebrauchen/ werden nach eines jedwedern Metals oder Minerals Art vnd Eigenschaften zart Pulver darauß/ von \odot ein gelbes \odot fulminans genand/ von D ein graues/ von Q ein grünes/ von S ein rohtes von H vnd L weisse/ vom Antimonio, Wisnuth/ Zinck/ auch weiß von Galmei/ Lutha/ Kobolt graulich/ zc. den gemeinen Sulphur, wie auch alle edel vnd vnedel Steine greiffet er gar nicht an/ sondern sein Bruder der Liq. Nitri fixi, solches desto lieber/ also/ was die Schwester nicht kan/ das vermag der Bruder/ vnd was der Bruder nicht vermag/ kan die Schwester/ vnd was beyde nicht können/ das kan ihr Vatter oder Mutter das Nitrum crudum, also/ das die sein subiecto zu thun gar nichts vnmöglich ist. Auff das ich nun volkömlich beweise/ das durch das Nitrum alles so in der Welt ist/ könne auff solviret werden/ so fahre ich fort/ vnd zeige an wie diejenige subiecta so nicht per Spir. Acidum zu solviren/ per Nitrum fixum gleichwol zu verrichten/ vnd erstlich von dem gemeinen Sulphur.

Re. 1. Theil Sulphuris pulverisati, vnd 2. Theil Nitri fixi, thue beyde zusammen in ein Kolben-Glas/ darzu zweymal so schwer/ als beyde gemein ∇ loche es in Arena vntergehehr ein Stund zusammen/ so wird der Liq. Nitri fixi, den Sulphur auff solviren vnd eine rohte solation geben/ welche so sie filtrirt ist/ mit dem contrario Spiritu acido kan præcipitirt werden/ gibt nach der Abfüßung ein weiß vnd zart Pulver in allen Lungen Kranckheiten gut. Nun seynd noch übrig die Kristall/ Sand/ Crystallen/ vnd allerhand edel vnd vnedel Gestein/ welche ein Spir. Acidus nicht solviret/ derohalben mit dem Nitro fixo können/ sollen/ vnd müssen solviret werden/ welches also geschieht; glühe den Kristall/ Crystall/ Marmor oder einen andern Stein/ welcher im Feuer zum Glas schmelzet/ wol auß/ vnd lesehe denselben in kaltem Wasser/ vnd truckne ihn wieder/ so läßt er sich gern pulveren; dieses pulverisirten Steins nim ein Theil/ vnd drey oder vier Theil Nitri fixi, mische solche vntereinander/ vnd thue es in einen Schmelz-Tiegel/ laß im Wind-Ofen verdeckt wol zusammen stessen/ also das ein durchsichtig hell Glas darauß werde/ giesse es auß/ pulverisirs vnd setz dasselbe in gläserne Schaalen/ in ein? feuchten Keller; so zerfließt der Stein in einen Liquorem, oder man giesse nur ein gemein ∇ darauß/ so solviret sich der Stein auch in ein klar Δ welches/ wann man einen Spir. Nitri acidum darauß giesst/ vnd das Nitrum fixum damit getödtet wird/ so läßt es den solvirten Stein in Form eines zarten Pulvers fallen/ welches man zum öfftern mit süßem ∇ abkochen/ vnd darnach trucknen sol/ so hat man ein Magisterium dessen Steins so man begehrt. NB. Es können diese Steine auch wol nur in einem starcken Glas mit dem Liquore Nitri fixi übergossen/ vnd im Sand digerirt vnd solviret werden/ gehet aber etwas langsamer zu/ als der truckene Weg durchs schmelzen/ auch halten die Gläser solchen Liq. nicht lang/ sondern werden auch damit auff solviret. Diese Magisteria oder bereitere Lapidis seynd nützlich zu gebrauchen/ in Calculo, selbigen so wol auß der Blasen als Nieren zu treiben/ wann er nicht allbereit gar zu hart worden ist. So man aber diese Medicin noch besser haben wil/ so thue man ihme also: Man nehme den Liquorem silicium vel Crystallorum, wie er nach der Schmelzung im Keller zerstoffen ist/ vnd giesse

einen wol dephlegmirten Spir. Vini darauff / in einer Phiol mit einem langen Hals / doch das des Spir. Vini zweymal so viel sey als des Liquoris, vnd der Bauch von der Phiol nur halb voll sey / gib es alsdann jemanden / welcher das Glas mit dem Liquore vnd Spir. Vini für vnd für vnter einander schwencke / also daß der Spir. Vini an allen Orten des Liquoris kommen / vnd das Nitrum fixum solviren / vnd also den Liquorem süß machen könne: NB. Diese Bewegung ist nothwendig / dann der Spir. Vini sonst nur eben auff dem Liquore stehen bleibe / vnd das Nitrum fixum nicht aufziehen kan / vnd wann der erste Spir. Vini scharff genug worden / so gieß einen andern darauff / vnd procedire wie mit den ersten / so oft vnd viel / biß der Liquor lapidum süß worden ist / NB. der Spir. Vini sol gar wol dephlegmirt seyn / wann solches nicht wäre / vnd noch ∇ dabey seyn solte / so würde das ∇ den Liquorem præcipitiren vnd zu einem Pulver machen / so man aber wol damit procedirt / wird man eine außerlesene Medicin contra calculum microcosmi erlangen. NB. nach Abflüßung des Liquoris, sol man einen Spir. Vini darüber gießen / so bleibt der Liquor allzeit flüssig / so mans aber nicht thut / wird er in wenig Tagen zu einem Stein in dem Glas / wann man selben gebrauchen wil / so hält man den Daumen für des Glases Mund / so weicht der Spir. vnd der schwere Liquor gehet zu dem Daumen / welchen man ein wenig aufstut / vnd so viel auflassen läßt / als man nöthig hat. Diese Preparation, habe ich mit Fleiß hicher setzen wollen / auff daß man desto weniger darin fehlen möchte / dann diese Arbeit einen gelübten Laboranten / vnd keinen stümpferischen **Jarnern** erfordert / vnd findet sich in der Experiens / daß des Sandes / Kistlings / Crystals / oder dergleichen Steinen / Liquor, oder Magisterium, einerley Würckung beweise / es kan ihm doch ein jedwederer nach seiner Meinung nehmen / was ihnen gefällig / ich recommendire die gemeine weiße Kistling / so in den Wäcken im Sand zu finden: Dieses Magist. silicum, ist dem schwachen Magen auch sehr gut / vnd kan gar nichts damit verderbt werden / in welcher Kranckheit es gebraucht werde. Dosis von dem pulvere von gran. 48. 12. 20. in 30. des Liquoris gutta 1. 2. 3. 4. in 10. dieser Liquor wo er hinkommt / es sey auff was Materi sie wolle / in der truckene zu einem natürlichen durchsichtigen Stein wird / ins Menschen Leib aber er seines gleichen zu sich zieht / vnd mit aufführet / es stecken sonst noch gar viel guter Secreten hinder diesem Liquore, so bey meinen andern Schrifften zu finden / vnd hicher nicht gehören. Weiters so finden sich auch Steine / welche weder von dem Liquor Nitri fixi, noch von dem Spir. Nitri corrosivo aufgelöst werden können / diese nun auch zu bezwingen / muß man also fortfahren / man pulverisirt solchen Stein / der sich weder mit dem Liquore Nitri fixi, oder Spir. Acido wil solviren lassen / vnd mischet drey mal so schwer wolgeläuterten vnd getruckneten Salpeter darunter / thut diese Mixtur in einen Tiegel / doch daß derselbe nur die Helfte voll sey / vnd fasset mit einer Zangen eine längliche glühende Kohlen / vnd stecke solche in den Tiegel zu der mixtur, vnd hält solche mit der Zangen darunter / auff daß sie von der Flam nicht herauf gestossen werde / so ensünd sich das Nitrum mit dem Stein durch Hülf der Kohlen / vnd gibt ein solches schnelles vnd vehementes Feuer / dardurch der Stein penetriert

trirt vnd solviret wird / daß er sich mit gemeinem Wasser hernach auflösen läßt / wann solches geschehen / muß man die Solution filtriren, vnd mit Spir. Acido præcipitiren / so fällt der Stein in Form eines zarten Pulvers zu boden / welches man aufsfüssen / drucknen / vnd zu dem Gebrauch bewahren sol. Also haben wir nun alle Metallen, alle Lapides, Vegetabilia vnd Animalia solviret / vnd in ihre Medicamenten gebracht / vnd so noch etwas anders in rerum natura ausser dessen subiectis zu finden wäre / wolte ich gar wol dieselbige mit diesem meinem Menstruo Universalis allhier zu solviren auch gelehrt haben / dieweilen ich aber ausser den Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien / wie auch allerhand Steine / ja das Glas selbst / nichts anders finde noch finden kan / so bleibt es billig ein solvens vnd Menstruum Universalis, trutz aller Spötter / Ignoranten vnd Feinden der Wahrheit beständig vñ überwindlich / vnd vnvergleichlich / so lang die Welt stehet. Was in verbesserung der Metallen damit aufzurichten / gibt der 2. 3. vnd 4. Theil des Vaterlands Wohlfahrts / darinnen de Concentratione Mineralium & Metallorum gehandelt wird / an des Tages Licht / vnd was sonst für überaus große Geheimnissen in der wahren Hermet. Philosophia, himlischen vnd irdischen Geschöpfen in diesem subiecto Mirabili verborgen / wird der günstige Leser in meinem de Natura Dei & Concentratione Elementorum intitulirten Tractatein (darin sich der Liebhaber göttlicher vnd irdischer Wunderwerke erlustigen kan / ausführlich beschreiben / finden.

Dummehr ist allbereit bewiesen vnd dargethan / daß das Nitrum ein Solvens vnd Menstruum Universalis sey / weilen nichts in rerum Natura zu finden / welches durch das selbe nicht sollte können solviret werden / vnd weilen dann sonst kein anders ist / noch möglich ein solches zu finden / so verbleibt es billich dasjenige / so es in der That ist / vnd von mir vnd allen erfahrenen Philosophis vnd Chymicis dafür gehalten wird. Daß aber mancher vielleicht sagen möchte / er könnte auß obangezeigtem Beweis / noch nicht genugsame satisfaction erlangen / daß dieses Solvens auch zu dem wahren Philosophischen Werck dienlich wäre / deme werde ich nicht antworten / vnd mich gegen die Aufsucher zu bloß geben / wie Arnoldus dem Lullio gethan / sondern billich Secreta Secreten bleiben lassen / ist genug allbereit geschehen / vnd geschicht auch noch ein mehrers in ermeldten Tractatein de Concentratione Cœli & Terræ, wer das nicht versteht / vnd solches noch darzu verachtet / mag sich vnter die Adeptos vnd Filios Hermetis nicht zehlen / sondern billich bey der Sarnerschen Gesellschaft / vnd aller Stümpler Säufel verbleiben.

Folget nun der Gebrauch / Krafft vnd Würckung / deren oben angezogenen Vegetabilischen / Animalischen vnd Mineralischen Medicamenten.

SJe Vegetabilische betreffend / so seynd derselben nicht viel / die des corrigirens durch das Solvens Universalis bedürffen / dann was vor sich selber gesund vnd gut ist / bedarff keiner Arzney; dann Rosmarin / Majoran / Salbey / Timian vnd

und ihres gleichen / dörffen keiner correction, und können wie in dem Ersten Theil gelehret / in ihre liebliche Essentias bereitet werden / diejenige aber / welche stark operiren / und gefährlich zu gebrauchen / als da seyn Hyoscyamus, Cicuta, Mandragora, Opium, Tabacum, Napellus, Cocculi de Lavande, Nuces Vomicae, &c. Diese bedörffen einer guten correctur, oder sie seynd vn sicher zu gebrauchen. So sie aber wie oben gelehrt / durch das feurige menstruum solviret und corrigirt seyn / darff man solche gar wol und sicher in Leib nehmen / thun Wunderdinge in Medicina, was zu vorn giftig gewesen / ist hernacher ein Antidotum oder medicin gegen die Giffte; als zum Exempel / der Hyoscyamus, Mandragora und Opium, seynd an sich selber stupefactiva, suprimiren und vnterdrucken den Spir. Vitalem, und inficiren das Humidum Radicale, machen schläffrig und todt / so dieselbe aber durch das feurige Wasser corrigirt, und ihnen ihre Giffte benommen / so seynd sie nicht mehr schädlich / sondern legen alle innerliche und äußerliche Schmerzen / und stillen die erzörnten und auß ihrer Ruhe gebrachten Spir. Vitales, bringen alles so jr und vnruhig ist / wieder zu recht / und an behörliche Stelle / machen einen sanften und vn schädlichen Schlaf / treiben die giftige Humores, durch den Schweiß auß dem Leib / und stellen alles wieder in einen ruhigen Stand / und gute Ordnung / durch viel große Kranckheiten vertrieben werden. Die Cicuta, der Napellus, Cocculi de Lavande, und Nuces Vomicae, machen nicht allein einen tödtlichen und giftigen Schlaf / sondern auch starke Vomitus, und reißen in dem Leib mit benchnung alles Verstands / Sinn und Wig des Menschen / und endlich / wo deren zu viel in Leib kömte / und durch das vomiren nicht bald wieder darauß geholffen wird / den Tod einführen / so sie aber corrigirt, ihre Giffte umbgekehrt / und in eine Medicin verwandelt werden / machen sie hernach nicht allein keine solche schreckliche schmerzschafftige und tödtliche Symptomata, sondern penetriren den gangen Leib / vn schädlich und vnempfindlicher Weiß / und benchmen alle Obstructiones, treiben alles Böse durch den Schweiß und Urin / wie auch per Sedes auß dem Leib / reinigen die Viscera, von vureinen Humoribus, dadurch verborgene Kranckheiten glücklich vertrieben werden / haben sie vorhin das Haupt beschwärt / doll und vnünftig gemacht / so reinigen und purgieren sie jekunder / dasselbige von schweren und schädlichen Dünsten / stärken das Hirn / und machen ein gut Ingenium oder Bedächtniß / also daß sie allzeit dasjenige was sie vor der correction verderbt / jekunder gut machen / doch daß man dieselbe / den einen als den andern Weg / vorsichtiglich gebrauche und wol zusche / wie man damit umbgehe / auff daß der Sachen ja nicht zu viel gethan werde / dann mit solchen durchdringenden Argneyen nicht zu scherken ist.

Die allerstärckste purgierende Vegetabilien, als Esula, Cataputia, Staphisagria, Gummi, Gutta und dergleichen / wann sie in diesem Menstruo solviret / und præcipitiret / dieselbe ihre vehemente, und gleichsam giftige Natur verlieren / und in linde und sichere purgantia corrigirt werden. NB. Dieses sol man in acht nehmen bey dieser Solution, weisen das Semen Esulæ, Cataputiæ, Staphisagriæ, wie auch das Gummi Gutta, und Scamoneum, einer fetten Resinosischer Natur und Eigenschafft ist / derohalben mit dem Spir.

Spir. Nitri acido nicht / sondern mit dem Liquore Nitri fixi, aber noch besser mit einem Spir. Vini, welcher durch das Nitrum fixum aculirt vnd alcolifirt ist / solvirt / vnd mit dem Spir. Acido præcipitirt werden sol. Dergleichen können auch mit einem solchen alcolifirten Spir. Vini alle Gummi so fetter Natur seyn / die magere aber durch den Spir. Acidum solvirt / vnd mit dem Contrario præcipitirt werden. Auch können alle bittere Säfte / als Aloë, Myrrha, vnd ihres gleichen / damit solvirt corrigirt / auch lieblicher vnd annehmlicher dadurch gemacht werden. Auch kan man alle starkriechende Gummi / als da ist Asafætidia, vnd dergleichen stinckende Animalische oder Vegetabilische Dinge / damit corrigiren / ihnen ihrem stinckenden vnd wiederigen Geruch benehmen / vnd annehmlicher dadurch machen ; also daß man auch etliche stinckende Dinge also umbkehren kan / daß derselben Gestanck in einen lieblichen Geruch verwandelt wird. Ob wolten von solcher Arbeit vor viel Jahren / in dem Ersten Theil Furnorum bey dem Spir. Salis zu thun / geschrieben / so werde ich doch nicht dabey verbleiben lassen / sondern in dem folgenden Dritten Theil Pharmacopæa Spagyricæ noch mehr vnd bessere Compendia solches zu thun beschreiben. Dahin ich den Liebhaber guter. lieblichen / vnd kräftigen Medicamenten wil gewiesen haben.

Bev den Animalien bedarff das Rindfleisch / Hammel / Schweinen / Hünner / Gänfen / oder anderer nutzbaeren Küchen-Thier / Fisch vnd Vögel-Fleisch / keiner sonderbaren correction, als daß man die Jährige vnd Alte mit Wasser / Sals / Gewürz / Wein oder Essig wol abkocht oder stovt / die Jungen aber am Spies brate / so schaden sie gesunden Leuten gar nichts / wann sie es essen mögen / vnd einen guten Trunct Wein oder Bier darzu thun / darmit auß der Kehrl in den Magen zu spülen / das giftige Gewürm vnd Ingeziefer aber / wann mans ja zu der Medicin gebrauchen wil / vnd dasselbe bisweilen anch mehr thut als die Vegetabilien, wie die Erfahrung bezeuget / sol man billich ohne vorhergehende correction nicht gebrauchen / ich meine aber keine Küchen-correction, welche mit Wein / Zucker vnd Gewürz geschicht / sondern eine solche / da alles beysammen bleibt / vnd durch das feurige Menstruum corrigirt vnd verbessert wird / ohne einig zu thun frembder Dingen / wie oben klärlich gelehrt worden. Also dann man selbige nicht allein sicherlich / sondern mit grosser Hülf vnd Trost vieler Krancken / in morbis desperatis, rühmlich gebrauchen vnd Hülf leisten kan. Es ist offenbar vnd bekand genug / was bisweilen nur die Regen-würme / Käfer / Cantharides, Aselli oder Eseln vnd dergleichen Urin treibende Thierlein / nur also rohe getructnet / gepulvert eingeben / verrichten. Wann man nun die Regen-würm sucht / vnd deren viel begehrt / so sticht man mit einem Stab in die Erden / vnd bewegt dieselbe damit / wanns die Würme fühlen / so vermeinen sie daß der Moltwurf sie fressen wolle / vnd kriechen mit Hunderten auß der Erden / vnd lassen sich greiffen / so man aber einen Eckel vor den Würmen hätte / so darff man nur diejenige Erden nehmen / welche die Würme wann es ein Regenlein gethan / Frühlings Zeit auß die Erden ausspeien / in viel kleine Häufflein / als wann sie gleichsam sagen wolten / nän dieses vnd laß vns leben / vnd extrahire darauff die Essentiam, wird

dir immer so viel thun/ als wann du vns selber nitteist. NB. Diese Erden suchen die Ambfeln/ bringens ihren Jungen in die Diefen/ wann nichts gutes darin wäre/ würden sie ja lieber ihren Jungen Gewirm suchen vnd bringen. Gott vnd die Natur thun nichts vergeblich: Wann ein Hund viel Weiner gefsen hat/ so sucht er einen saubern Ort/ da er seinen Roth aufflegt/ entweder auff einen glatten Stein/ oder ins Gras/ als wolt er sagen/ dieses geb ich dir zur Dancsfagung/ das du mir Essen geben hast/ verwahrts vnd brauchts so gut du weiff. NB. Die größte Krafft der Thier bestehet in ihren Excrementis, das muß man wissen/ vnd nicht im Fleisch/ nach den Excrementen in den superfluis naturæ, als bey Menschen in den Zähn/ Haar vnd Nägeln; bey den Thieren in ihren Haaren/ Zähn/ Klauen vnd Hörnern; bey den Fischen in ihren Schuppen/ Zähn vnd Hörnern; bey dem Geflügel in den Klauen vnd Federn zc. Wie viel seynd durch die auffgetruckene Meyen oder Schmalz-würme/ am Podagra vnd calculo curirt worden. Hat doch Doct. Wierus ein besonder Tractatlein von den lauffenden Jahren/ Sicht/ vnd Gliederschmerzen/ wie auch inwendigen verborgenen Schmarbauch vnd dergleichen schweren langwirigen vnheilbar geachten Kranckheiten geschrieben/ vnd dieselbe durch Hülff der Regen-würm/ Meyen oder Schmalz-Kefer/ zu verreiben gelehrt/ ist auch nicht ohn/ das durch solches vnachtsames Gewirm/ bißweilen mehr guts verichtet wird/ als mit den allertheursten/ vnd grosgeachteten Vegetabilischen compositionibus, vnd solches nur also rauch vnd vncorrigirt/ so man aber die Regen-würme/ vnd sonderlich ihre Feinde die schwarze glatte vielfüßige/ welche ihnen den Regen-würmen ihren Saft vnd Krafft aufsaugen/ wie auch die breite roht vnd schwarz Gespreckelte Venerische Würmlein/ davon oben Meldung gethan/ mit dem feurigen menstruo corrigirt/ würden nicht allein sicherlich den Brin vnd calcula vnshädlich fort treiben/ sondern dabey die Natur der Männer kräftig stärken/ vnd den alten Reutern zu Pferd helfen. Die corrigirt Cantharides vnd grüne Kefer vnd Fliegen/ welche alle Venerisch/ vnd auch so wol Urinam als Calculum treiben/ sondern auch in Podagra, Arthritite vaga, vnd andern schweren eingewurzelten Kranckheiten Wunder thun: Aber die schwarze langsam kriechende Meyen oder Schmalz-Kefer am kräftigsten/ deren man auch im Majo vnd Junio genugsam bekommen kan/ vnd beruhet allein darauff/ das dieselbige wol mit dem Alkabelt corrigirt vnd bereitet seyn/ ehe man dieselbige gebrauchte. Die grosse gehörnete Kefer (Schröter genand) welche sich von den Säfften vnd Harzen der Nüß/ Kirschsen vnd Pflaumen. Bäumen erheben/ vnd durch auß balsamisch seyn/ recommendire ich/ innerlich vnd äußerlich zu gebrauchen/ wann sie corrigirt seyn/ in Reissen/ Strecken/ vnd grossen Schmerzen/ der innerlichen vnd äußerlichen Glieder. Die Ameisen geben auch einen heilsamen vnd sehr kräftigen Balsam/ gegen innerliche vnd äußerliche Schmerzen vnd Schäden/ sonderlich diejenigen/ welche in den Tannen- oder fichten Hölzern vnd Wäldern/ so von dem Hars der auß den Bäumen rinnt/ sich nehren vnd auffhalten/ diese Ameisen davon ich allhier Meldung thue/ essen kein Laub noch Gras/ wie sonst andere thun/ sondern tragen ihnen im Sommer grosse Hauffen voll kleine Tröpff.

Eröpflein oder Körner hart geworden Serpentin / auff den Winter zu ihrer Nahrung ein / welches die Inwohner deren Wälder auch wissen / vnd selbige suchen vnd wegnehmen / in die Städte den Apothekern für Mastix verkauffen / welcher auch an Krafft / Tugend / Gestalt vnd Geruch demjenigen Mastix so auß India zu vns kömmt / ganz gleich ist / vnd vielleicht wir jenes nicht nöhtig hätten / wann wir diesen kanten / suchten vnd zugebrauchen wüßten. Dieser vnd dergleichen Gewürm / findet man mancherley / so zu der Medicin gar wol könten gebraucht werden / weilen aber solche so häufig nicht wie die Vegetabilia vnd Mineralia zu bekommen / so bleibt ihr Gebrauch zurück / werden derselben sehr wenig gesucht / wie es dann auch nicht nöhtig / etwas in der ferne zu suchen / das häufig vor Augen ligt / was ich allhier geschriben / ist mehrentheils geschehen / damit zu beweisen / das das Solvens Universale auch Macht habe / alle giftige Vegetabilien vnd Animalien zu corrigiren / ihnen ihre Gifft zu einer Medicin zu verwandeln / welches ich dem Menstruo zu Ehr vnd Ruhm beschreiben müssen. Das es solches bey den giftigen Mineralien thue / ist bereit genugsam bekand / vnd von andern gelehrt vnd beschrieben worden / wie bey dem Antimon. zu sehen / wann er zu zwey oder dreymalen mit dem gemeinen Nitro verpufft wird / er alle seine schwarze Farb / vnd giftige Natur verleuret / vnd zu einem weissen schweistreibenden medicinalischen Pulver wird / vnd dieses nicht allein bey dem Antimonio, sondern es kan auch das allergiftigste Arsenicum vnd Auripigmentum in wenig Stunden dahin gebracht werden / das er hernacher ohne Schaden vnd Gefahr in den Leib zu nehmen / doch vnnöhtig / das man solche giftige subiecta, weilen man andere hat / gebrauche / sondern genug / das man die Möglichkeit dabey erfähret / das das Nitrum ein jedweder Vegetabilisch / Animalisch / oder Mineralisch giftiges subiectum, durchaus zu verbessern / die Gifft in eine Medicin zu verwandeln macht habe. Vnd weilen dann die Animalien vnd Vegetabilien in Kräfften vorgehen / vnd doch bey weitem so kräftig nicht seyn als die Mineralia, so erwachtet man billich zur Medicin die kräftigsten / annühtigsten / vnd sichersten Mineralien / darinnen alle Kräuter vnd Thierkräften vollkömlich beysammen zu finden / vnd concentrirt seyn; doch die Vegetabilien vnd Animalien in ihrem Werth vngeacht seyn vnd bleiben sollen; Auff das ich aber meinen Nachsten recht diene / vnd den Unterscheid zwischen den Vegetabilien vnd Animalien darthue / ist nöhtig etwas weitläufftiger davon zu reden / vnd sol dieses wol in acht genommen werden / das eben also die Mineralien wie auch die Animalien vnd Vegetabilien, je zeitiger dieselbe seyn / oder jemeher sie an die Sonne kommen / vnd sich darin aufhalten / je sicherer vnd vnshädlicher solche in den Leib zu nehmen seyn. Alle Kräuter / Gewürm vnd Thier / so gern in warmer Luft wachsen / vnd sich darin auffhalten / nicht so giftig seyn / wie diejenigen so in finstern schattigen Dertern wachsen vnd zu finden seyn; dann der Napellus, Mandragora, Cicuta vnd ihres gleichen / nimmer oder gar selten anders / als in finstern schattigen Dertern gefunden werden / wie auch die allergiftigste Thier vnd Gewürm / sich in den finstern kalten Löchern der Erden auffhalten / vnd weilen sie keine warme Luft genießen / vnd also giftig verbleiben / nothwendig dem menschlichen

Geschlecht schädlich seyn müssen. Wann solche aber mit dem feurischen Liq. Nitri fixi digerirt werden/ selbige ihre Gift verlichren/ vnd zu einer Medicin werden/ bestehet also eine jedwedere Zeitigung in der Wärme/ vnd alles Gift vnd vnzeitige in der Kälte/ wie an dem Wein- vnd Baum- Früchten zu sehen/ wann sie gute Sonn gehabt/ selbige gesund zu genieffen seyn/ im wiederigen/ wann sie noch vnzeitig/ dem Magen schädlich seyn. Vnd was allhier von den vnzeitigen Vegetabilibus vnd Animalibus gesagt/ sol auch von den vnzeitigen Mineralibus vnd Metallis verstanden werden. Je vnzeitiger dieselben/ je schädlicher vnd bequemer zur Medicin solche zu gebrauchen vnd steigen die Metallen von Grad zu Grad auf/ in ihrer Vnvollkommenheit zu der Vollkommenheit/ gleich wie ein jung Kind zu vollkommenem Alter. Wie nun bey einem alten verständigen Mann ein viel mehrers zu finden ist/ als bey einem kleinen Kind/ also auch mit den metallen es eine Beschaffenheit hat; dieweilen dann die sicherste/ lieblichste vnd kräftigste Medicamenten vnd Mineralien vnd metallen zu suchen/ also finde ich nöthig derselben Grad vnd dignität ein wenig zu entdecken/ vnd eine Scalam oder Leiter/ dar auff die metallen stehen/ vnd auß deren Signatur ihre perfection erkand werden möge/ an zu weisen. Ich vergleiche das metallische Gewächs einem Baum/ vnd die Wurzel dem Saturno, den Stamm dem Marti, die graue Rinden vmb den Stamm den Jovi, den klaren Saft zwischen dem Stamm vnd Rinden dem Mercurio, die grüne Blätter der Veneri, die Blüht der Lunæ, die zeitige vnd zu der perfection gebrachte Frucht dem Soli. Zu wissen/ daß die alte Naturkundiger die sieben vornemste Metallen/ den sieben Planeten verglichen/ welches dann sehr wol accordirt/ vnd sich auch vergleichen mit denselben/ vnd die Chymici auch das Oley dem Saturno, das Zinn dem Jovi, das Eysen dem Marti, das Kupffer der Veneri, das Quecksilber dem Mercurio, das fein Silber der Lunæ, das Gold dem Soli zueignen/ vnd gleich wie die Planeten in ihrer Herrlichkeit einander libertreffen/ also auch die Metallen/ welches ihre Signatur klärlich anzeigt/ vnd vns lehret solche zu vnterscheiden. Vnd ist zu wissen, daß die alten Philosophi, wann sie etwas perfectes haben andeuten wollen/ sie einen runden Circel gemacht/ vnd je unperfecter je weniger runde sie ihme geben/ dem \odot haben sie einen runden Circel geben/ vnd in der Mitte ein Pünctlein gesetzt/ der Circel bedeut die perfection, vnd der Mittel-Punct/ den Ursprung der perfection, die D haben sie mit zween halben Circeln gemahlet/ bedeut seine kaum halbe perfection, vnd so fortan/ mit den andern metallischen Signaturen zu verstehen/ haben die metallische Zeichen viel vnd groß Rundes bey sich/ desto näher sie bey der perfection seyn/ vnd im Gegentheil solches zu verstehen ist. Die Sonn ist vnter allen Sternen der edelste/ vnd wircket auch das edelste Metall, nemlich das Gold/ vnd so fortan bey den andern metallen, vnd je perfecter die metallen seyn/ je bessere Medicamenten darauß zu machen seyn; der H taug nicht viel in den Leib/ als in Pest vnd andern hitzigen Krankheiten; außserlich trucknet er die nasse Schäden/ vnd heilet die hitze vnd was davon herkoimt. Der Jupiter ist ein wenig wärmer als der H doch sehr trucken dabey/ S ist heiß vnd trucken/ Q feucht vnd warm/ T noch wärmer vnd feuchter/ D mittelmaßig feucht vnd kalt/ \odot temperirt

geritt warm vnd trucken / wann nun etwas gutes auß dem ☉ gemacht wird / so stärcker er das Herz / als das edelste Glied des Menschen / die ☽ das Hirn / ☿ wird der Leber zugeeignet / ♃ der Lungen / ♁ der Gall / ♀ der Milch / ♁ den Nieren. Dieses haben die Alten Philosophi Medici also außgetheilt / welches ich auch nicht vmbstoffen wil / obwol ich noch einen Vnterscheid beytztlichen machen wolte / kan aber so lang verbleiben / bis Eilas Artista kommet / vnd vns Irrenden auß dem Traum helfen wird. Vnter den Mineralien ist das Edelste das Antimonium, ein wahres primum Ens Auri, darinnen aller Vegetabilium, Animalium vnd mineralium virtutes verfaulet vnd concentrirt seyn / welches seine Signatur bezeuget / dann die Philosophi dasselbe mit einer runden Kugel darauff ein Crucus stehet / gleich wie man die Welt abmahlet / gezeichnet haben / ohne Zweifel darumb / weil die Welt kein besser subiectum zur medicin herfür bracht / welches auch alle wahre Philosophi Chymici bekennen / davon man ihre Schrifften lesen kan / vnd insonderheit *Basilius Valentinus*, welcher einen Triumph-Wagen dem Antimonio zu Ehren beschrieben hat; sagt auch jener Philosophus, daß gemeine ☉ vnd ☽ thut es nicht / wanns nicht ihr primum Ens außricht / daß das ☽ das wahre primum Ens Auri sey / bezeugen nicht allein alle Philosophi, sondern auch die tägliche Erfahrung; dann selten Antimonium anderswo gefunden wird / als bey den besten ☉ Gruben / dazu keines / so nicht etwas ☉ doch daß eine mehr als das ander / bricht zum öfftern daß ☽ zwischen den ☉ Gängen / vnd ist das ☽ gleichsam für ein vnzeitig ☉ zu rechnen / wie ich dann ein stück ☉ Erz gesehen / so in Bugaru gebrochen / von viel Pfunden / daß auff der einen Seiten gediegen ☉ mit Quarz vermischt gewesen / auff der andern Seiten ein schwarzes Antimonii Erz. Es bricht auch bey Gold-Granach auff dem Fichtelberg / da vor diesem viel ☉ gebaut worden / nun aber nur Antimonium zwischen harten Felsen / welche mit einem ☉ steß eingesprengt seyn / die davon geschieden / vnd bereitet / eine überauff gute Medicin geben / davon hernach sol geschrieben werden / vnd wann vns die tägliche Erfahrung solches nicht bewiese / so beweist es doch die wahre Alchimia, daß nemlich auß dem Antimonio Crudo durch die Kunst gut ☉ kan gezogen werden Vnd nicht allein dieses bey dem Antimonio, daß es zu der perfection des Goldes kan gezeitigt werden / sondern auch das ☉ durch Kunst wieder zurück zu bringen (wann ihme nemlich sein Anima entzogen) daß es kein ☉ mehr ist / sondern von einem regulo Antimonii; an Gestalt / Flüssigkeit / Art vnd Wesen / gar nicht zu vnterscheiden ist. Obwol nun Tausend vnd noch zehen Tausend dagegen streiten solten / so laß ich mich doch nicht jr machen / dann was die Zungen sehen / muß das Herz bekennen / diejenige welche diesem zugegen seyn / haben keine andere Fundamenta; als von dem Lesen vnd Hören sagen / welches aber mit der vnfehlbaren Experiens gar nicht zu vergleichen ist; ich verbleibe dabey / vnd wil es beweisen mit der That / daß kein subiectum in rerum Natura zu finden / so in Medicina dem Antimonio solte in Wahrheit vorgezogen werden. Wann es wol in seine Essent. gebracht wird / wie es an sich selber ist / bekenne ich daß es lauter Gift sey / vnd gefährlich zu gebrauchen / wiewol etliche das gemeine Vitrum, vnd andere preparaciones zur Medi-

ein gebrauchen / so sie schaden damit thun / nicht das ζ sondern sie selber schuldig an seyn. Ich habe in meinem Miraculo Mundi, wie auch Ersten Theil Pharmacopææ Spagyricæ einer Medicin, auß dem Antimonio zu bereiten / gedacht / vnd Panaceam genennet / welches vielen nicht in den Kopff gewolt / daß auß einem solchen verächtlichen subiecto, eine so herrliche Medicin solte können gemacht werden / daß sie des hohen Namens Panacæ würdig seyn könnte / sonderlich weilten einige Strümpfer an statt solcher Panacæ grobes Antimonium, andern für meine Medicin, als wann sie solche von mir hätten / diebischer Weiß verkaufft / andere damit betrogen / vnd meine wahre Medicin bey vielen verdächtigt dadurch gemacht haben. Darunter der vnterwe **Farner** mit seinem Anhang der vornemste ist / vnd billig ein scandalum vnd Schandfleck mag genennet werden. Ich könnte es wol geschehen lassen / daß jederman das Antimonium hassete vnd verachtete / dieweilerich aber allbereit dasselbe gelobet / vnd seine Tugenden beschrieben / vnd auch die Liebe des Nächsten daran hängt / kan ich nicht vnterlassen / sondern muß sein Lob noch weiters ausbreiten / vnd mit der That beweisen / daß eine solche Medicin auß ihme zu bereiten / gleich wie ich von geschriben / vnd ein jedwederer welcher nur vnparteylich von der Sach vrtheilen wil / bekennen muß / daß keine bessere / kräftigere / vn schädlichere / (wann selbige wol präparirt vnd administrirt wird) auch wol feilere medicin für Reich vnd Arme / zu erlangen. Auff daß aber der Liebhaber guter Medicin gleichwol auch sehe / daß ich nicht allein in dem Antimonio laborirt, sondern mit andere subiecta auch bekand seyn / so wil ich neben dem Antimon. noch einige doch wenige gute Stück auch beyfügen / vnd ihre präparation samit Gebrauch vnd Wirkung beschreiben / auch selbige präpariren, vnd dem menschlichen Geschlecht zu Liebe / vnd den verlassenen Kranken zum besten verfertigen / vnd vnter die Nothdürfftigen auftheilen lassen / damit wird mein Gewissen befreyet / vnd kan also nicht bezüchtigt werden / als wann ich mein Pfund vergraben / vnd auß Beis oder Weid dem Nächsten hinderhalten hätte. Hat jemand anders etwas gutes / so gebe / ers auch her auß / vnd diene seinem Nächsten / vnd beweise Barmhertzigkeit an ihme / so er aber nichts hat / noch bessers weiß / so verachte er auch dieses nicht / so er nicht kennt / vnd nehme den Armen Kranken das nicht / was er ihnen nicht geben kan / so thut er wie ein frommer Mann. Diejenigen Medicamenten nun betreffend / davon allhier sol gehandelt werden / so bestehen dieselbige in wenig Stücken / welche aber gut seyn / vnd man sich nächst Gott darauff zu verlassen hat.

Die Panaceam vulgarem ex Antimonio betreffende / so habe ich vor diesem davon geschriben / vnd selbe zu machen gelehrt / weilten aber die description solcher Bereitung in verschiedenen Tractatlein geschehen / vnd nicht ein jedwederer selbige bey sammen hat / vnd auch etwas obscur, also sehe ichs für gut an / selbige zu wiederholen / vnd in dieses Tractatlein zu setzen. Die Bereitung bestehet mehrentheils in der Calcination so durch das Nitrum geschicht / dadurch dem Antimonio sein Gift vnd vnzeitiges Wesen corrigirt vnd vmbgekehrt wird / hernacher cum Spiritu Vini das reinere Theil darauff gezogen / den Spir. Vini wieder davon abtrahirt, so fällt ein zartes braun Pulver / welches die-

tes verrichten kan/ so ihm allhier zugeschrieben wird. Vnd kan dieses Pulver entweder also per se nichtern Morgens mit Wein/ Bier/ warmer Brühe/ weichem Ey/ oder gebraten Apffel eingenommen/ etliche Stund darauß gefasset/ vnd seine operation verrichten lassen. Die Dosis ist von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3, bis 4. Gran auff's höchste/ nach Gelegenheit des Patienten/ wie auch der Kranckheit/ auff einmal gebraucht/ vnd kan der günstige Leser weiters davon lesen/ was in dem ersten Theil dieser Pharmacopœa Spagyricæ beschriben/ wie auch in meinem Miraculo Mundi. So zur Nachricht vnd Dienste des Patienten/ ich mit hieher setzen lassen.

Vom Gebrauch dieser Medicin insgemein.

Diese allgemeine Medicin kan ich allen natürlichen Kranckheiten/ so wol bey den neugebornen kleinen Kindern/ vnd abgelebten schwachen Alten/ als starcken Personen/ glücklich vnd sicherlich ohne alle Gefahr gebraucht werden/ vnd gar in einer kleinen Dosi, also dasselbe niemand zu nehmen entgegen (wie insgemein gebräuchlich ganze grosse Becher voll auff einmal) sondern von 1, 2, 3, bis auff's höchste 4. granen schwer/ vnd auch womit man selber wil/ entweder mit einem Eßel voll warmer Brühe/ Wein/ Bier/ Wasser/ oder Milch/ nach Gelegenheit des Patienten/ wie es ihm am besten bezubringen ist. Operiret oder vollbringet seine Wirkung auff vnterschiedliche Weiß/ wie mans selber haben wil/ vnd der Patient es nöhtig/ oder die Kranckheit erfordert: Dann wann man bey der rechten allhier vorgeschriebenen Dosi verbleibt/ so operiret dieselbe ganz vn sichtbar/ stärcket vnd reiniget das humidum radicale, treibt alles böse wunderbarlicher Weiß allgemach auß dem Leib/ täglich oder über 2. oder 3. Tagen/ nur einmal genommen/ nachdeme es jedweders Gelegenheit zulassen kan; bewahret den Menschen vor allen bösen Zufällen vnd Kranckheiten/ vnd läßt im geringsten keine Safft oder giftige Luft bey ihm einschleichen/ wosern aber die Dosis grösser genommen würde/ operiret sie auch sichtbarlich entweder durch den Schweiß/ Urin/ vnd Speichel/ oder aber bisweilen auch übersich vnd vntersich/ nachdeme man selber wil/ vnd mit der Dosi auff oder absteiget/ vnd die Kranckheit auch solches erfordert vnd haben wil: Dann viel/ ja der mehrtheil Kranckheiten können damit curirt werden/ in gar geringem Dosi, vnd ohne sichtbare operation, etliche aber als tieff eingewurzelte/ erfordern darneben auch eine sichtbare Wirkung/ wann sie nemlichen durch eine geringe Dosi (welche vn sichtbar wircket) nicht gänglich zu vertreiben seyn. Derentwegen ein jedweder welcher diese Medicin zurichtert vnd andern administriret dieses in acht zu nehmen hat/ auff daß er den Sachen recht vnd nicht zu viel oder zu wenig thue/ vnd er Ehr vnd Lob davon tragen möge.

Auff daß man aber sich besser darcin finden könne/ so wil ich etwas vmbständlicher/ bey etlichen der schweresten Kranckheiten/ seinen Gebrauch/ gleich wie ich denselben vielmal gut gefunden/ den Krancken zum besten/ vnd man desto weniger sehlen möge/ entdecken.

In

In Peste oder andern hitzigen ansteckenden Fiebern præservirt diese Medicin den Menschen (nechst der Hülff Gottes) täglich nur ʒ. gran bey jungen Kindern/ bey mittelmässigen Alter ein ganz gran, bey starcken vnd vollwachsenen / zu 2. bis in 3. granen, wofern aber jemand die Kranckheit allbereit am Hals hätte / so sol er nach Gelegenheit des Alters die Dosis dupliren oder tripliren/ vnd sich warm zudecken/ vnd wol darauff schwissen/ wird er die Kranckheit auff einmal nicht los/ kan er folgenden ersten oder andern Tag solche wieder gebrauchen / oder so lang bis er davon liberiret ist.

Dieser Modus zu præserviren vnd curiren/ sol nicht allein in Peste/ sondern bey allen ansteckenden / mit Frost oder Hitze ankommenden Kranckheiten / (wie auch bey allen gemeinen 1. 2. 3. oder viertäglichen Fiebern) observiret werden/ so darff man keiner andern Medicamenten darneben/ diese ist mächtig genug nechst einem eifrigeren Gebät/ dieser allerschrecklichsten vnd abscheulichsten Kranckheit / der Pest / Seitenstechen vnd andern gemeinen Fiebern/ mit der Hülff Gottes zu begegnen/ vnd kan ihr keine (wie gut sie sonst auch seyn möchten) vorgezogen werden.

In Epilepsia bey den kleinen neugebornen Kindern/ deren eine grosse Anzahl daran Hülfflos hinweg sterben / ist diese Panacea ein offtbeweyrtes vnd allergewisstes remedium, nur nach der Geburt ʒ. oder ʒ. eines grans, mit ein wenig Milch oder warmer vngesaltener Butter eingestrichen / den 3. Tag wieder ʒ. gran, vnd über 8. Tagen wieder ʒ. so seynd sie hernach davon befreyet. Wofern aber ja über etliche Tage/ Wochen/ oder Monaten/ sich ein paroxysmus wieder solte mercken lassen/ kan die Dosis etwas stärker (wann es das Kind nöhtig hat) wiederholct werden/ so oft vnd viel / bis es aussien bleibt. Diese Medicin solten ihnen alle Mütter hoch lassen befohlen seyn / dam manches Kind so sonst frisch vnd gesund ist / an dieser Kranckheit Hülfflos hinweg stirbt / vnd ist ein grosser Mißbraudy etlicher Medicorum, welche bey solchen Fällen / den kleinen Kindern grosse Gläser voll Kräftloses Perlen- Wasser / Bezoar-Stein mit Paonien-Wasser oder Pulver/ samt andern vnnütlichen Dingen einschütten.

Beÿ den Alten aber sol die Dosis alle Tag von 1. 2. bis 3. gran. gebraucht werden/ wann sie dem Gebrauch abwarten können / wo nicht / über den 2. oder 4. Tag auff's wenigste einmal / so lange damit continuiren / bis die Kranckheit sich nicht mehr spühren läßt / vnd sonst nichts darneben gebrauchen / sondern allein den Tag/ da sie genommen/ sich vor kalter Luft bewahren / vnd drey oder vier Stunden auff's wenigste darauff fallen.

In Lepra vnd all andern abscheulichen Krägen / wie sie auch möchten genennet werden/ ist kein besser remedium zu finden/ dieselbe ohne Mühe/ vnd leichtlich vom Grund aufzutreiben/ als allein durch diese Medicin, vnd wird nimmer fehlen/ wofern der Patient nur so stark ist / daß er dieselbige gebrauchen/ vnd die Cur außstehen kan.

In der abscheulichen vnd vergiftten Huren-Kranckheit (Morbus Gallicus genant) kan nichts sicherers vnd gewissers gebraucht werden/ nur allein die Dosis so weit verstärcket/ bis daß es nicht allein einen starken Schweiß/ sondern auch vomitus vnd sedes cræge/

immer

immer ein Tag vmb den andern davon gebrauchet / vnd damit angehalten / so lang vnd viel / bis der Krancke wieder gesund worden / welches innerhalb 8. oder 14. Tagen geschehen kan.

In der Wasser sucht sol der Patient täglich eine Dosis davon gebrauchen / vnd etliche Stunden darauff fasten / wie bey andern Kranckheiten auch nöthig / aber nicht starck / sondern von einem gran auffsteigen / so lang bis die Medicin gleichsam einen Vnwillen / aber doch keine vomitus verursache / alsdenn weiß man wie hoch die Dosis dem Patienten diene / vnd er solche vertragen könne / vnd dann hernach wieder ein gran, oder nach Nothdurfft zwey weniger eingeben / vnd so lang damit fortfahren / bis das Wasser bey ihme alles durch den Schweiß / Stuhl / vnd Urin aufgangen / vnd der Krancke seine vorige Gesundheit wieder erlangt habe; vnd darff niemand zweiffeln / das nicht dieser Morbus glücklich allein durch diese meine panaceam, (wofern es nicht gar zu weit mit dem Patienten gekommen) sollte können curirt werden.

In Podagra welche Kranckheit sonst neben dem Aufsaß vnd Wasser sucht von den gemeinen Medicis vor vnheilbar gehalten wird / thut diese Medicin gros Wunder vnd in kurzen Zeiten mehr als man ihr zugetrauet hätte / wann nur recht damit procedirt wird / dann sie zieht in kurzer Zeit den Afluxum zurück / vnd führet denselben vnsehbarelich auß dem Leib / also das allgemach von Tag zu Tag die Schmerzen nachlassen / die Geschwulst sich mindert / vnd der paroxysmus verträglich wird / langsamer wieder kömmt vnd endlich gar außbleibt. Mit der Dosi sol man procediren / wie oben bey der Wasser sucht gelehret / vnd von 1. gran. auffsteigen / bis der Patient einen nauſeam davon bekommt / alsdann wieder 1. oder 2. granen milder nehmen / so lang vnd so viel / alle Tag nüchtern gebrauchet / sich in der Wärme gehalten / vnd darauff 4. Stunden gefastet / bis das mans nicht mehr nöthig hat. Allhier wird sich mancher anstossen / vnd nicht gläuben können / das es möglich / eine solche (schier von allen Menschen vnheilbar geachte Kranckheit) zu curiren / deme kan ichs nicht verbergen. Dann ich selber noch vor wenig Jahren / ehe ich dieser Medicin kräftige Wirkung erfahren / derselben Meinung auch gewesen / da hernach aber die Experiens mich ein bessers gelehret / ich nun auch anders von vertheilen kan / vnd sage mit Wahrheit / das diese Kranckheit nicht vnheilbar / sondern mit einer guten Medicin (wofern dieselbe nicht allzuweit eingerissen / vnd der Patient vor Alter oder Schwachheit / die Medicin zu gebrauchen nicht mehr vertragen kan) (vnd auch sonderlich Gott solches nicht verhindert) wo nicht radicatus, dan noch der grössere Theil davon außzutreiben möglich. Das aber mancher meinen möchte / das es gleich gülte / wann er sich dieser Panacea gebrauchte / ob er sich alle Tag mit vielerley verbottenen vnd schädlichen Speisen anfüllte / vnd einen guten Kauff darzu trinckte / der geht weit jr / vnd kan ihm keine Medicin helfen / wanns auch der Lapis Philosophorum selbst seyn solte / dann was die Medicin vor Mittag gut machte / das würde durch den Übersuß vnd Excess im Essen vnd Trincken / (davon gememiglich solche Kranckheiten herkommen) den Nachmittag wieder verderbet. Das aber deren viel sich bereden lassen / wann

sie sich nur vom Weintrinken enthielten / sie also mit der Zeit davon solten befreyer werden / ist auch nichts. Dann nicht allezeit das Weintrinken solche Kranckheit generiret / wie dann genugsam beweißlich / daß auch bisweilen solche arme Leut selbe bekommen / welche niemalsen Wein getruncken. Derohalben dem Weintrinken die Schuld nicht allein muß zugelegt werden : Eine jedwedere Überfüllung / sie geschehe gleich mit Wein oder Bier / kan zwar Drsach dazu geben / vnd die Kranckheit vermehren / aber nicht allein machen. Es seynd mehr Ursachen dardurch dieser Morbus entsethet / vnd vnter andern der Zorn / wann man sich zum öfftern damit übermannen läßt / auch die Veilheit oder überflüssiger Beytschlaff / (welcher gemeinlich der Trunkenheit auff den Fuß nachfolget /) nicht der geringsten Ursachen eine ; dann dadurch die Natur sehr geschwächet wird / daß sie die remanenz welche vom bezangenen Excess überflüssigen Essens vnd Trinckens verbleiben / aufzutreiben nicht mächtig / sondern derselben zu bleiben / vnd schwere Kranckheiten zu generiren gegen ihrem Willen / vnd manglung natürlicher Kräfte / nach gefallen darin zu handeln / statt geben muß. Dann / wann vnd wo die Natur am schwächsten ist / der Feind sich am allerehesten eindringet / vnd Schaden zuthun suchet / wie das Sprichwort lautet. Wo der Zaun am niedrigsten ist / wil ein jedwederer übersteigen. Also auch gemeinlich in Gebährung dieser Kranckheit zugehet / wann nemlichen der Leib durch überflüssiges Essen vnd Trincken am allermeisten beschwäret vnd angefüllet / vnd durch den allzuviel von dem starcken Wein angeriebenen verübten Beytschlaff auffss höchste verschwächet / die Natur nicht mächtig genug / die reliquien aufzutreiben / sondern zu grossen Nachtheil vnd Schaden des ganzen Leibs ihr einem fixam sedem zu machen / zusehen muß. Item so wiederstehet diese Medicin sehr kräftig (vor all andern Medicamenten /) allen obstructionibus des Miltes vnd der Leber / dadurch das Geblüt verderbet wird / vnd schwarze Kranckheiten / als Schürmund / lauffende Sicht / Nosen oder schöne / langwierige Schmerzen des Haupts / matte Glieder / stinckender Athem / beyden Weibern auffsteigen der Mutter / vnd hinterbleibung ihrer Monatszeiten / Herzklopfen / Ohnmacht / Schwindel / vnd was dergleichen sehr viel vnbedandte Kranckheiten mehr seyn / nach Gelegenheit des Patienten vnd Kranckheit / die Medicin oft oder wenigmal die Wochen gebraucht / wird man Wunder damit sehen.

Weiters so recommendire ich diese Medicin auffss höchste / allen denen / welche mit der Wundarney vmbgehen / als die gröfste Medicin / die sie immer haben oder bekommen können / dann dieselbe nicht allein täglich in kleiner Dosi innerlich gebraucht / alle frische Fleisch Wunden ohne zuthun innerlichen Wundtäncken oder äusserlichen Auflegung von vielen Stricken zugerichteten Pflastern / dann diese Medicin alle Zufäll hindert / vnd von innen her auß genug allein heilet / vnd zu wachsen macht / doch dieses von solchen Wunden zu verstehen / da kein Wein entzwey ist / dazu die Handgriff gehören / die Röhren wieder auff einander zurichten vnd zusammen zuschinteln. Auch sollen die tieffte Stich nach Gebrauch vnd Erforderung der Handgriffeu gemeißelt werden / sonst darff

darff man äufferlich nichts weiters gebrauchen / als täglich die Wunden mit eigenem Urin vnd Salzwasser gereiniget / vnd mit einem reinen Tuch / so darin geneset / zugebunden / vnd vor kalter Luft bewahret werden.

Wosern aber die Wunde gefährlich vnd allzugroß wäre / könnte man dieselbe mit einem guten Wundbalsam vnd Pflaster / von Mineralischen floribus, Wachs / Terpentin / vnd Del gemacht / (deren ich in meinen andern Schrifften zumachen gelehrt /) darneben verbunden werden / vnd ist ganz unnöthig / daß man so vielerley Del / Salben / Pflaster / vnd ander Schmirwerck (wam man diese Medicin innerlich täglich geneußt) zu einer frischen Wunden gebrauche.

In offenen fistulirten faulen stinckenden Schäden / thut diese Medicin das ihrige auch mit verwunderung / vnd bedarff man äufferlich anders nichts gebrauchen / als allein einen Mineralischen Balsam / den Schaden rein zu halten / vnd mit einem gemeinen Pflaster von Wachs vnd Terpentin gemacht / vor der Luft bewahret / die Medicin thut anwendig von Grund auß / solche Schäden genugsam heilen vnd zuwachsen / ohne zuthun aller anderer in- oder aufwendiger Mittel / vollkömlich.

Nachdeme ich aber betrachtet / daß diese allhier beschriebene Medicin nicht einem jedwedern zu präpariren gegeben ist / vnd viel derselben gern wolten / theilhaftig seyn / so habe ich vor gut angesehen / allhier diese Erinnerung oder Ermahnung zu thun / daß derjenig welcher diese Medicin weiß vnd bereiten kan / andern die es nicht können / auch auß Liebe wolte zukommen lassen. Aber nicht also (nach der bösen Welt Gebrauch) sein eigenes darin zu suchen / reich damit zu werden / sondern also / daß er eben seine angewandte Kosten vnd Mühwaltung wieder davon haben möge. Vnd wollen die Medicin so wol in forma pulveris als in forma liquida (wam sie solten verschicket werden) nicht von jederman rechtmäßig oder nach Gebühr zu gebrauchen; indeme man in Abmessung der Tropfen oder Abwegung der Granen fehlet / (vnd der Sach entweder zu viel oder zu wenig leichtlich thun könnte) so habe ich vor gut eracht / daß dieselbe vmb der bequemheit willen / desto weniger in der Administration zu fehlet / in formam pillularum gebracht würde in solcher Manier / daß eine Pillen für ein Gran zu rechnen / 2. für 2. Gran / vnd so fortan / also daß der Patient keines weitern Abwegens bedarff / sondern nach Gelegenheit seiner Krankheit vnd meiner Beschreibung / entweder 1. 2. 3. 4. mehr oder weniger auff einmal einnehmen darff.

Dieses seynd nun die vornehmsten Tugenden dieser meiner Panacæ Antimonil, die andere welche ich vmb der Kürze willen zu schreiben allhier vnterlassen / können von einem jedwedern verständigen Menschen auß diesen beschriebenen Umständen erkandt vnd verstanden werden. Ist auch in dem Ersten Theil dieses Tractätleins selber auch gedacht. Bezuge derohalben nochmalen das alles dasjenige / so ich dieser Medicin zu geschrieben vnd noch ein viel mehrers / sie vollkömlich (wam sie wol bereitet / vnd mit Verstand recht administrirt wird) verrichten kan / sonderlich / wam man das Gebär vnd Anrufung zu Gott nicht dabey vergisset / dann das Gebär vnd vertrauen zu Gott segnet vnd

verfläcket eine jedwedere Medicin, welches der Gottlose nicht gläubet noch hören wil/ derentwegen einmal solches wird fühlen müssen. Eine Arzney kan zwar wol durch zulassung Gottes ohne Gebät den Krancken gesund machen/ (vnd das Brod ohne Dancksagung genossen/) den Hunger stillen/ wie es bey den vnvernünfftigen Creaturen täglich geschicht/ ist aber eine vichische vnd nicht menschliche Weise/ die Gaben Gottes zu genießen. Aber Christlich/ zum verdersten in Kranckheiten/ Gott vmb Hülff anrufen/ vnd darnach die Medicin gebrauchen/ so wird vnzweifelhaftig ein glücklicher success darauß erfolgen. Daß du aber dir einbilden möchtest/ als wann durch diese Medicin eine jedwedere Kranckheit/ wie alt vnd eingewurzelt sie auch wäre/ ohne Vnterscheid vnsehbar zu vertreiben sey/ ist nicht also zu verstehen. Dann allhier nur von solchen Kranckheiten gesagt wird/ denen noch durch natürliche Mittel zu begegnen/ vnd Gott auch mit zu frieden ist/ vnd zulassen wil daß sie vertrieben werden. Dann bißweilen seynd bey manchen Menschen die innerliche Viscera durch dicke humores also eingenommen vnd tartarisiret, daß es nicht möglich durch Medicamenten wie kräftig vnd gut sie auch seyn möchten/ selbe wieder zu recht zu bringen. Bißweilen seynd Lungen vnd Leber allbereit schier gang verfault/ ehe man am rechten Ort Hülff suchet/ wer kan andere wieder dafür darsetzen? Es wachsen die innerliche principal-Glieder/ wann sie einmal verzehrt seyn/ nicht wieder/ wie den Krebsen vnd Spinnen die Füß/ wann sie ihnen abgebrochen. Dergleichen hat bißweilen auch Gott dem Menschen eine Kranckheit auffgelegt/ die er nicht wil daß sie sol geheilet werden/ solche vnd dergleichen Kranckheiten seynd den Menschen mit natürlichen Mitteln vnmöglich zu curiren. Gott aber seynd alle Ding möglich/ der in solchen verzweiffelten Kranckheiten allein helfen kan wann er wil/ vnd sonst keiner. Dieses nun seynd vnheilbare Kranckheiten/ welche mit meiner Panacea nicht zu curiren/ vnd nicht Quartana, Lepra, Podagra, Epilepsia, vnd Hydropisis, wie ihnen der mehrertheil einbildet/ vnd die Experiens hergegen das Contrarium bezeuget. Vnd obwohl alle Kranckheitendes Menschen von Jahr zu Jahr ärger vnd beschwerlicher werden/ vnd sich mit den Sünden häuffen vnd vermehren/ so hat doch der allergnädigste Gott hergegen auch dieses gegeben/ daß auch je länger je mehr kräftigere natürliche Mittel durch der Menschen Fleiß vnd eingebung Gottes erfunden werden/ also daß es nitmer fehlet/ wann Gott verwundet/ Er auch wieder heilen vnd seine Allmacht beweisen kan. Es wäre zu wünschen/ daß doch einmal der vnnütze Streit vnd eitel disputiren vnd Philosophiren der Gelehrten auffgehoben/ vnd die wahre Erkänntniß Gottes dargegen eingeführt würde/ es solte viel eine andere Welt seyn. Dann durch die wahre Erkänntniß Gottes gehet den Menschen ein sonderbar Licht auff/ welcher so desselben mangelt/ ihme alles dunkel vnd finster ist/ ja alle Geheimnissen der Natur verborgen bleiben. Die meiste Sorg/ Mühe/ Arbeit vnd Fleiß der Menschen ist jesunder allein/ seinen Nothsten hassen/ verachten/ befechten vnd bestreiten/ ja gang vnd gar verfluchen/ vnd mit Leib vnd Seel in die Hölle wünschen/ welches ja nicht seyn sollte/ dann Gott nicht wil daß ein Mensch den andern verdamme/ sondern ihme allein das Urtheil/ vnd die Rach wil vorbehalten haben.

Wo

Wo die Liebe des Nächsten mangelt/ ist auch keine Seeligkeit zu hoffen/ die opinion wer-
de gleich defendirt wie sie wolle. Was misset ein Baum ohne gute Früchte? Mit vie-
lem schwätzen vnd zierlichen disputiren/ läßt sich Gott nicht contentiren, Er sucht vnd be-
geht allein ein demütiges gehorsames vnd reines Herz/ auff das sein heiliger Geist darin
wohne/ vnd vns zu aller Warheit leiten möge/ wo Er dieses nicht findet/ Er auch nicht
hinein kömmt/ sondern ein hoffärtiges vnd zänckisches Herz dem leidigen Satan/ als ei-
nem Vater der Lügen vnd Bewahrer der Finsterniß/ eigenthümlich zu besitzen einräu-
met. Dahero dann so viel Vnruh/ Zanck vnd Verfolgung vnter den Menschen in die-
ser bösen Welt geböhren/ vnd die wahre Erkänntniß Gottes vnd der Natur (daven schier
nichts mehr übrig) hergegen verlohren/ vnd die ganze Welt mehr durch das irrende
Meynen/ als warhaftiges Wissen regiert wird. Bleibt also wegen vieler Eitelkeit/ dar-
mit sich die Gelehrten schleppen/ vnd die edle Zeit verschwenden/ die Natur mit ihren
Heimlichkeiten zu grossen Nachtheit der Menschen verborgen vnd vnerforscht.

Dieses sage ich ist allein die Ursach/ daß so wenig Erkänntniß der Natur bey diesen
Zeiten vnter den Gelehrten ist/ welches Gott einmal ändern/ vnd in einen bessern Stand
bringen wolle.

Dieses sey genug von der Vulgari Panacea Antimoniali, welcher Name Panacea
etliche Meidische in die Augen sticht/ gleich als wann diese Medicin eines solchen Na-
mens nicht würdig wäre/ weilens sie auß einem verächlichen vnd darzu giftigen subje-
cto bereitet/ vnd auch bißweilen/ wann man zu grob mit vmbgehet/ starcke Vomitus
macht/ welches keiner Panaceæ zu thun gehöre. Dieses zu beantworten/ so wil das
Wörtlein Panacea so viel sagen vnd bedeuten/ eine Arznei so in allen Kranckheiten mit
Nutzen könne vnd möge gebraucht werden/ welches die Panacea ex Antimonio auch
thut/ die tägliche Erfahrung auch bezeuget/ daß sie aber auß einem vnachtsamen/ vnd
von vnwissenden subiecto bereitet/ mindert den Namen nicht/ wann die Medicin nur
solches verrichtet/ was ihme zugeleget wird. Was hat David den verachten Hirten-
Jungen befördert/ daß er zu einem König worden ist/ nicht sein geringer Name/ also
auch bey dieser Medicin zu verstehen ist. Seine Krafft vnd Wirkung gibt ihr diesen
Namen/ vnd nicht sein herkommen/ auch hindert nicht/ daß sie anfänglich/ ehe sie zur
Medicin bereitet worden/ Gift gewesen/ da jezunder die Gift durch Kunst vnd Feuer/
in eine Medicin verwandelt worden ist/ daß dieselbe Vchement wircke/ vnd starcke Vo-
mitus mache/ wann man selbige zu stark gibt/ ist auch nicht der Medicin, sondern dem
Mißbrauch zu zulegen/ ist doch der edle Wein neben den allerbesten herksäckenden A-
romatibus: dem Menschen wann er sie mißbraucher/ eine Gift/ die beste Medicin kan in
Mißbrauch eine Gift/ vnd die Gift hergegen/ wieder durch Kunst vnd Feuer eine Me-
dicin werden. Ich sage des nochmalen vnd bezugs mit Gott vnd der Warheit selb-
sten/ daß ich kein subiectum gefunden/ so bequemer in eine gute Medicin zu veruandeln/
als eben das rechte Antimonium, werde es auch für die arme Krancken zurichten lassen/
thuen damit zu dienen/ den Reichen aber die Purpur-sarbe Panaceam Auream recom-

mendiren / welche gleiche Wirkung hat mit der vorigen Antimoniali, doch daß diese viel gelinder vnd empfindlicher würcket / auch bey kleinen Kindern vnd Alten schwachen / sicherlich zu gebrauchen ist / vnd aber die Dosis in doppelten Gewicht genommen werden sol / seynd innerhalb wenig Jahren / viel hohe vnd niedrige Stands-Personen nicht allein am Podagra / sondern auch andern schweren eingewurzelten Krankheiten / glücklich dardurch curirt worden / dann so lang ich solche bereitet / vnd andern darmit gedient / ich niemalen gehört / daß sie vergeblich wehre gebrauchet worden / vnd darff man sich nicht fürchten / daß man leichtlich / (wie bey der gemeinen Antimoniali, bey vnvorsichtigem Gebrauch man sich zu besorgen hat) dem guten zuviel darmit thun möchte. Auch wird diese guldische Medicin gar selten bey dem Patienten einen Vomitum verursachen / wann sie nicht muthwilliger Weise mißbraucht / oder die Dosis gar zu hoch geben wird / darumb diese Guldische hinsüro allein in forma pulveris purpurei, vnd die Vulgaris Antimonialis aber / weilen selbe in Gestalt eines rothen Pulveris, leichtlich durch böse Leut nachgepo-
firt / vnd fälschlich ein übelbereitetes Antimonium anstatt meiner Panaceæ dem Kran-
ken zum Nachtheil möchte verkauft werden / gar nicht bey mir wird zu finden seyn / auß-
genommen in forma Pillularum, in welcher Gestalt / wann eine jedweder Pillen für ein
Gran gerechnet wird / der Patient keine Mühe in abwegung / vnd keine Sorge zu der
administration, ob er der Sach zu viel oder zu wenig thun möchte / haben darff. Auch
können diejenigen so mittelmässiges Alters seyn / diese in Gestalt der Pillen nur gebrau-
chen / kleine Kinder vnd Alte schwache Personen aber / ich die Auream welche linder ope-
rirt, vnd sicherer zu gebrauchen ist / recommendire, die Antimonialem in forma Pillula-
rum aber / solte man am allerzüglichsten / auff den grossen Schiffarten nach Ost- vnd West-
Indien / da die Soldaten vnd Schiffler mit dem Scharbuck sehr geplaget / vnd abge-
mattet / vnd doch wenig Raht zu haben / grosse Hülf dardurch empfangen / vnd mit besse-
rem Muth ihre Reise vollbringen können ; dann in rerum Natura ist kein einiges subje-
ctum, weis noch kenne / daß allen Fäulnissen des Geblüts / vnd Verstopffungen der in-
nerlichen Gliedern kräftiger widersteht / als diese Medicin, welche die Schiffnecht vnd
Soldaten auch / weilen sie nicht theuer ist / vnd auch nicht verderben kan / leichtlich mitfüh-
ren / vnd im Nothfall sich derselben gebrauchen können / ist keine bessere Medicin in der
ganzen Welt / denen so auff der See fahren / vnd auch denen Soldaten die zu Feld liegen /
allerhand Vngemach außstehen / vnd ein vnordenlich Leben führen / zu gebrauchen : vnd
solten billich die Chirurgi, so mit auff den Schiffen fahren / wie auch diejenige so mit zu
Feld gehen / diese Medicin im vorrath bey sich führen / würden manchen guten Gesellen
beym Leben damit erhalten / vnd ihnen guten Duxen damit schaffen / dann ein einige Vnz /
davon sie etliche hundert Doses machen / vnd für einen kleinen Preis erzeugen können / sie
leichtlich mehr gutes außrichten / als sonst mit vnkräftigen Medicamenten / einer gan-
zen Kisten voll. Wann ein Medicus. oder Chirurgus, in einem Feld-Läger / nur etli-
che Vnzen bey sich hätte / würde er tausend damit zu recht bringen können / die sonst
ins Gras beißen müßten / ist eine Medicin, welche man leichtlich bey sich führen vnd be-
wahren

wahren kan/ vnd solte billich in obacht genommen werden/ daran einem Feld Obersten auch viel gelegen/ wann vnter seine Soldaten etwan die Pest/ Scharbanch/ rothe Ruhr/ Fieber vnd der gleichen Krankheiten einreissen/ vnd die Soldaten/ wie die Fliegen bey kaltem Wetter/ hauffenweis dahin fallen/ so doch durch eine solche Medicin gar leichtlich zu erhalten wären. Werde auch (geliebts Gott) Anordnung thun/ daß diese Medicin zum Vorrath wol bereitet/ vnd denen die sie nöthig haben/ damit gedienet werden möch- te: Dann/ ein jedweder Mensch ist zu seines Nächsten Dienste erschaffen. Gleich wie die eine Hand der anderen/ vnd ein Glied dem andern zu Hülf kommen muß/ (welches wir billich besser als ins gemein geschicht) beherzigen solten. Nach dieser meiner Anti- monialischer in forma Pillularum, wie auch der Purpurfarben Suldischen Panacea meitt Nepenthes (oder stillung aller Schmerzen) folget/ wird auß dem corrigirten Opio, extrahirten Croco, vnd destillirten Sulphure Vitrioli Volatili bereitet. Daß das Opi- um ein stupefaciivum, vnd ein Schlafbringend Wesen sey/ ist jederman genugsam be- kand/ dann solches auff mancherley Weise von vielen zubereiten/ ist gelehret vnd beschrie- ben worden/ vnd weilen sie gesehen daß es bisweilen/ wann es vnvorsichtig gebrauchet worden/ nicht allein schlaffend gemacht/ auch also/ daß mancher nicht wieder erwachen wollen/ sondern bis zum Jüngsten Tag zu ruhen müssen/ (das ist wol eine ruhmachende Arznei gewesen/) welche Gifft sie nicht zu benehmen gewußt/ darumb je länger je mehr Fleiß angewand haben das Opium zu corrigiren/ aber bißhero nicht weiters kommen/ als dasselbige erstlich gedörrt/ auff daß es sich hart pülvern lassen/ welches Pulver man entweder mit Spiritu Vini, oder Aceti solvirt, oder extrahirt hat/ den Spiritum wieder davon gezogen/ ad mellaginem, darunter sie ein theil guten Saffran gemengt/ die gifti- ge Natur dem Opio damit zu benehmen vnd zu corrigiren. Etliche haben das gepülverte Opium nur mit einem Oleo Anisi, Storace liquida, oder Extracto Croci (welche sim- plicia ohne das auch ruhig machen) angemengt/ vnd in eine massam gebracht/ vnd für die beste Correction gehalten/ wie dann solche Vereitung an allen Orten der Welt in den Apotheken noch gebräuchlich/ vnd die Medici sich derselben in vielen schweren Krankhei- ten/ bisweilen glücklich gebrauchet/ vnd weilen keine bessere correction oder Vereitung be- kand gewesen/ man sich billich damit hat behelffen müssen/ nun es aber besser gefunden/ man auch billich das bessere nimt vnd das geringere verläßt; zeithero mir der Ußus des Solventis Universalis, oder des rassen vnd kalten Feuers be- kand gewesen/ ich vielerhand subiecta dadurch versucht/ anatomirt vnd corrigirt, vnter andern auch dieses Opium nach meiner Weis durch den Liquorem Nitri zugerichtet/ vnd überaus guten effectum gespühret/ sondern erstlich wann ich ihme noch zugeseser habe/ den Sulphur Volatile Vitrioli, welcher ohne das ein gewaltiges vnd vnvergleichliches somniferum vnd Ruhebringendes/ wie auch Schmerzensstillendes Wesen ist. Darzu ich auch genommen eine Essen- etam Croci wegen seiner herzzstärkenden Krafft. Das Opium vncorrigirt, ist an sich selbst ein starkes stupefaciivum Saturninum, dadurch die Spiritus Vitales gar zu un- mäßig gebunden/ vnd gleichsam verstickt werden/ dahero diejenigen so es viel brauchen/

ihre

ihre natürliche Farb verliehren / vnd im Gebrauch gemeinlich mit offenen Mund vnd Augen ligen / vnd schwerlich wieder zu erwecken / biß daß es seine Wirkung vollbracht hat; dahero es billich von vielen gescheycht worden ist / das zuthun deß Saffrans oder Olei Anisi, hat ihme zwar seine Wildigkeit ein wenig temperirt, aber nicht gar bechmen können / welches auff diese Weise wol geschicht. Nemlich / wann man das Opium pulverisatum, an statt eines Spiritus Vini vel Aceti mit einem Spiritu Volatili Vitrioli solvirt, filtrirt, cum contrario Liquore Nitri precipirt, edulcerirt, exiccirt, vnd in eine Massam mit der Essentia Croci preparirt, alsdann der Sulphur Narcoticum Vitrioli sich mit beyschlägt / welcher ohne das besser ist als das Opium, wegen deß Sulphurischen Spiritus Acidi Vitrioli in der Solution auch gemüßsam corrigirt wird; daß dieser Spiritus Vitrioli gut darzu sey / wil ich den günstigen Leser beweisen. Das gemeine Vitriolum besteht eigentlich in einem Sulphurischen Saltz / Eisen vnd Kupfferhaltenden Erden / wann nun solches durch starkes Feuer destillirt wird / der Spiritus Salis auch von dem Marte einem flüchtigen Sulphurischen Geißt mit überführet / welcher so er mit einem contrario precipirt wird / man einen zarten Narcotischen Sulphur erlangt / aber in kleiner quantität / doch sehr kräftig / davon ich in meinem Andern Theil Furnorum Meldung gethan / wann man aber dem Vitriolo Calcinato gleiches Gewicht / Eisenfeilig oder Hammerschlag mit halben Gewichte / reinen Salpeter zu mischet / vnd alsdann ein Wasser darauf destillirt, so führet der Spiritus Nitri mehr von dem Marte mit sich über / vnd nach geschehener destillation der Spiritus Volatilis Sulphureus von dem Spiritu Corrosivo per rectificationem sol geschieden / vnd zu vorn auch dem Spiritui in dem recipienten ein Wasser sol vorgeschlagen werden. Dieser Spiritus Volatilis, sol zu solvirung vnd corrigirung deß Opii gebrauchet werden / vnd der corrosivische nicht / so zuruck in der rectification verbleibet / obwoln nun vor diesem einige fleißige Medici Chymici auch erfahren / daß in dem Vitriolo ein Sulphur Narcoticum verborgen / so habe ich doch wie auch viel andere in der Vereitung desselben wenig erlanget / biß daß ich vngesehr einmal dem Vitriolo calcinato Eisenfeilig zugesetz / mit etwas Salpeter / ein stark ∇ darauf zu destilliren / vnd mir zu allem Glück der retort in der grossen Blut zersprungen / vnd die Marteri in das Δ gelauffen / einen solchen überaus grossen Sulphurischen Rauch im Laboratorio verursacht / daß ich nicht darinnen verbleiben können / sondern in Eyl die Kohlen auß dem Ofen gezogen / vnd kaum die Thür deß Laboratorii finden können / vor Angst vnd Schrecken / so mir der Spirit. zugesüget; so bald ich auß dem Laboratorio gewesen / vnd eine frische Luft geschöpfft / vnd wieder zu mir selber kommen bin / habe ich vernommen / daß allbereit das ganze Haus voll Rauchs war / derohalben alle Thür vnd Fenster auffgesperrt / selbigen hinauß zu lassen / indeme ich solches thue / werde ich gewahr / daß meine Kohlen so ich auß dem Ofen gezogen / an einem hauffen anderer Kohlen kommen / vnd selbige auch angesteckt hatten / solche zu löschten / weilten kein ∇ bey handen / vnd auch in der Nacht war / da alle Menschen schliefen / ich zu ihnen in die Kammer lieffe selbige zu erwecken / daß sie mir ∇ bringen vnd löschten helfen wolten / fandte aber allzumal Groß vnd

vnd klein so hart schlaffend/das ich keines davon mit ruffen oder schütteln erwecken könnte/musste also allein meine angegangene Kohlen löschen/da es nun alles verrichtet/gienge ich wieder zu meinen Leuten/zu sehen was sie machten/vnd fände dieselbige noch hart schlaffend/also das ihnen der Schweiß über das Angesicht lieffe/wiewol es im kalten Winter war/vnd da es Tag worden/vnd eins nach dem andern auffgewacht vnd herfür kommen/erzehlte ich ihnen mein Unglück/vnd das ich niemand hätte erwecken können/da bekanten sie allzumal/wie das ihnen geträumet hätte/wie das sie mit etwas schweres wären bedeckt gewesen/vnd sich nicht rühren können. Auf diesen ich zwey Stück erlernet/erstlich das in dem Vitriolo vnd Marre ein mächtiger Sulphur Narcoticum stecke/vnd was die Ursach das bisweilen dem Menschen/vnd sonderlich dem Melancholicis bey Nacht träumt/das sie durch etwas beschwehrt werden/vnd doch nicht darüber erwachen können/das es nur Sulphurische/Martialische oder Saturnische Dünste seyn/damit das Gehirn vnd Herzhendigtiget/vnd gleichsam die Spiritus Vitales darin gebunden werden/hat mir also das Aufplaffen des Retorten eine gute Medicin, wie auch eine Kranckheit zu erkennen geben/ist also nichts so böß/es ist zu etwas gut. Diese Histori habe ich zur Nachrichtung dem Liebhaber guter Medicamenten hieher setzen müssen/wil nicht hoffen/das es Verdruss einführen werde/vnd dieses noch bey zu fügen/nicht vndienstlich seyn wird/das eins von den schlaffenden Kindern/einen sehr Phlegmatischen Keyff habende/dadurch ihm die Catarrhi los wurden/vnd einen gesunden Keyff darnach bekommen/also das in dem Sulphure Vitrioli mehr steckt/als man glauben kan/daher ich auch mit demselben/wann er mit dem Opio correcto vereiniget/sehr viel kleine Kinder in Epilepsia zu recht gebracht habe/wird auch sehr gut befunden bey den Alten/doch das der Gebrauch meiner Panacea Antimonialis bey den mittelmässigen/vnd Pan. Aurea bey gar Jungen vnd Betagten zuvor hergehe/alsdenn diese Nepenthe desto besser wircken kan/sonsten legt diese Medicin alle innerliche Schmerzen/vnd vnruhiges Gemüht/stillt das Toben vnd Wüten in hitzigen Kranckheiten/bringet einen ruhigen vnd sanfften Schlaf/vertreibt die Wind vnd Schmerzen im Bauch der kleinen Kinder/wie auch Alten Personen/macht einen guten Verstand vnd fröhliches Gemüht/tödtet/bindet vnd heilet alle wilde fligende vnd vnruhige Spiritus im Leib/das sie weder Herz noch Hirn betrüben/erlöset/vnd macht frey von bösen Humoribus, den überwältigten vnd vnterdrückten Spiritum Vitalem, bringet wieder vnd vermehret die verlohrene Leibs-Kräfften/also/das gleichsam eine augenscheinliche Hülfß dabey gespührt wird/sonderlich wann das Opium, wol durch den Spiritum Volatilem Vitrioli corrigirt ist. Man solte zwar das Opium auch mit dem Liquore Nitri fixi solviren/corrigiren/per Spiritum Vini extrahiren/vnd in eine Essentiam bereiten können/ist aber diese correction mit dem Spiritu Acido zu dem Opio besser/als jene mit dem Nitro fixo. Darbey man einen Spiritum Vini, die corrigirte Essentiam zu extrahiren/gebrauchen muß/welcher Spiritus Vini die Kräfften des Opii aber gar zu süchtig vnd penetrirerent macht/so aber allhier nicht gesucht wird/sondern besser ist/das es langsam vnd nicht so starck angreiffe/welches die Experiens gut zu

R

seyn

seyn geoffenbahret/ diese herrliche Medicin wann sie wol bereitet/ für eine der vier Haupt-
sätzen darauff die Medicin ruhet/ zu halten ist/ oben bey der Panacea Antimonii haben
wir das allerbeste vnd sicherste Purgans Universale, damit alle böse Humores auß dem
Leib gezogen werden/ bey der Panacea Aurea, das allerbeste Diaphoreticum vnd Sudo-
rificum, vnd allhier bey dem corrigirten Opio vnd Sulphure Vitriolato, das allerbeste
vnd herrlichste Somniferum.

Folget nun ein gut Diureticum, Nephriticum, welches
auß etlichen Würmen/ durch Hülf eines Spiritus appro-
priati Vegetabilium bereitet wird.

℞. ꝑj. Cantharidum, ꝑij. Asellurum, thue dieses in ein Phisol/ darüber giesse
ꝑij. Spiritus Nitri, laß in linder Wärme die Würmlein darin solviren vnd zu ∇ wer-
den/ welches in wenig Stunden geschicht/ oder laß es nur ein paar Tag in der Kälte ste-
hen/ solviren sich gleichwol/ darnach thue in diese Solution ꝑij. Regenwürme/ vnd laß
dieselbe auch ein paar Tag darin stehen vnd solviren/ darnach giesse die Solution in ein
zart vnd dicht leinen Tüchlein/ so über einem gläsern Trichter ligt/ so laufft der Spir. Ni-
tri mit den solvirten Würmen durch das Tüchlein/ vnd so noch etwas dicklichs von den
Würmen in dem Tüchlein bleibe/ vnd nicht durchlauffen wolte/ so nim dasselbe von dem
Trichter ab/ vnd falte es zusammen/ vnd presse mit den Fingern das nasse so durchgehen
wil/ herauf/ zu dem durchgeloffenen/ die feces, so in dem Tüchlein bleiben/ wirff hinweg/
darnach giesse in einem weiten Zuckerglas so viel Liquoris Nitri fixi auff die solvirte
Würme/ so lang die Solutio noch ebullirt oder arbeit/ vnd wann es still ist/ vnd die sol-
virte Würme zu boden des Glases gefallen/ vnd wol præcipitirt seyn/ alsdann giesse das
solvens allgemach von den Würmen/ setze es hin zu coaguliren/ so wird wieder ein natür-
licher Salpeter darauff/ welchen du wieder zu gebrauchen/ die niedergefalte Würme aber
Educorire mit süßem Wasser wol ab/ vnd laß die Würme auf gelindere Wärme trucken
werden/ können zu Pillen formirt, oder mit Zucker zu einem Electuario bereitet/ vnd in
Calculo renum & vesicae vnd dessen Anhang wol vnd sicherlich ohne alle Gefahr gebrau-
chet werden/ dosis a gran. 1. 2. 4. 6. 8. auff 12. nach Gelegenheit des Patienten vnd Per-
son/ wird nicht allein den Brin/ sondern auch den Schleim/ vnd noch vnerharten Tar-
tarum in Nieren vnd Blasen außführen. So man aber diese Medicin noch kräftiger
haben wil/ so sol man die solvirte/ corrigirte, præcipitirte vnd edulcorirte Würme/ noch
einmal mit einem Spir. Ardentis, welcher entweder ex Saxifrago, Petroselino, Baccis
Juniperi, Fraxino oder dergleichen Steintreibenden Kräutern bereitet worden/ extra-
hiren, so bleiben wieder feces zurück/ vnd zieht der Spir. die reinste Essenz darauff/ von wel-
cher man im linden Balneo den Spir. wieder abstrahiren sol/ so bleibt in fundo die Essent.
als ein lieblicher rohter Balsam zurück/ welcher dann in obigen Kranckheiten vnd Gebre-
chen viel anmühtiger/ bequemer/ vnd lieblicher zu gebrauchen seyn wird/ als er vor der

Extra-

Extraction in forma Pulveris, Pillularum vel Electuarii gewesen. NB. Wil man aber auf den Regen-würmen ein Venerum haben / so sol man die Cantharites vnd Efelein davon lassen / vnd halb so viel als der Regen-würme seyn / der rohten breiten Venerischen Würmlein / welche Sommerzeit häufig in den Gärten an den faulen Brettern vnd alten Gemäuer sich auffhalten / wie auch ein vierdten theil Hirschbrunst darzu nehmen / vnd also damit procediren / wie gelehrt. Auch sol man die Regen-würme sammeln / so bald das Erdreich offen / vnd man hinein graben kan / wann aber die Würme noch nicht herauf gewesen vnd sich gepaaret haben / alsdann sie noch am kräftigsten seyn / vnd solche solvire corrigirte / præcipitirte vnd edulcorirte Würme / endlich noch einmal durch einen Spir. Ardentem der auß Knaben-fraut / Hopffen vnd Spargen-wurzeln bereitet / extrahiren / vnd in eine liebliche Essentiam bringen / so hat man für die Impotenten eine sichere vnd kräftige Medicin.

Alle Diuretica, vnd sonderlich die Regen-würme / seynd Venera, wann sie gezeitiget vnd corrigirt werden / welche correction aber nicht besteht / auff der Weiber-köchtische Weiß / mit zuthun des Weins / Zuckers / Gewürs / vnd dergleichen / das subjectum damit zu corrigiren / vnd annehmlich zu machen / sondern die correction sol durchs Feuer (der Natur nach ohne zuthun anderer Dingen Philosophischer Weiß) geschehen / aber auch nicht durch das bekandte gemeine Küchen-feuer / sondern durch das nasse Philosophische / vaporische / digerirende / alterirende / durchdringende / zeitigmachende / verbesserende / erhaltende / vnd in gleichem Grad immerwehrend-beständige Feuer geschehen / welches im Nitro muß gesucht werden. Es wird ein grosser Fehler begangen bey den Vegetabilischen Decoctionibus, in deme man die Kräuter / Blumen / Saamen vnd dergleichen / mit einigen Liquoribus, als Wasser / Wein / Bier vnd dergleichen / auff dem Feuer kochet / vnd das decoctum hernach / in Meynung / alle Kräfte dem Kraut entzogen zu haben / dem Kranken beybringt / vnd doch nicht in acht genommen wird / daß in einer solchen Kochung / das edelste / nemlich der durchdringende kräftige Spir. sampt dem lieblichen Oleo dem Kraut entgeheth / vnd mit dem Wasserdunste hinweg gehet / welches man gar wol merken könnte / wann man wolte / dann allezeit bey solchem Bekoch / der Geruch / so davon gehet / lieblicher ist / als die remanent / die man gebrauchet / welches niemand läugnen kan ; warumb werden die Kräuter-wasser in den Apotheken / da sie häufig abgehen vnd gebraucht werden / nicht mehr in Balneo per se, sondern mehrentheils per vesicam, mit zuthun gemeinen ∇ auff daß dieselbige nicht anbrennen / destillirt, mit Vorwendung / daß solche Wasser eben so gut wären / als diejenige / so in Balneo per se, ohne zuthun ∇ destillirt worden / welches auch die Wahrheit ist / weil in der destillation die subtilste Feuchtigkeit des Krauts nur übergeheth / vnd das gemeine ∇ als das schwerste zurück in dem Kessel bleibt / daran sie auch ihre Zeichen haben / wann das übergehende ∇ nicht mehr nach dem Kraut schmeckt / sie alsdann auffhören / vnd den Rest ∇ sampt dem Kraut wegschütten / vnd wann sie das Kräuter-wasser noch lieblicher vnd kräftiger haben wollen / gießen sie das übergestiegene wieder auff frische Kräuter / vnd ziehen davon

über / welches dann das reinste Theil des Krauts auch zu sich zieht / vnd mit sich überflüßret / vnd kräftiger wird / ein guter Modus die Kräuter ∇ in Copia zu bereiten. Auch ist bekand genug / wann man auß den Vegetabilibus ihre Spir. vnd Olea suchet / daß selbige mit zuthun vielem Wasser per Vesicam müssen übergetrieben werden / wie oben im Ersten Theil dieses Tractatleins gelehret. Also ist es ja klar vor Augen / daß die gemeine Kochung der Kräuter im ∇ nichts tauge / sondern das beste Theil dessen so man kochet / im kochen hinwegdünset / vnd nur das vnlieblichste Theil zurück bleibt. Wissens doch etliche erfahrne Köche / welche das Bewirg nimmer ehender zu dem Fleisch in den Potthun / bis das Fleisch zuorn gar ist / vnd sie solches bald auff den Tisck geben wollen / auff daß der beste Geruch vnd Geschmack von den Aromatibus nicht durch das lange kochen weg dünset. Wann man bey einem Brauh auß vorbey gehet / wann sie ihren Hopffen kochen / vnd bey einer Apotheken / wann sie ihre Decocta bereiten / riecht es viel annehmlicher vnd gleichsam herksstärckender / als dasjenige was zurück bleibt / vnd man trincken muß / vnd solches auch / auß obangerührten Ursachen nicht anders seyn kan / weiln die beste Krafft im Kochen hinweg gehet. Darumb sage ich nochmalen / daß dieses Gefösch so per aquam universalem igneam / in der Kälte geschicht / dem andern weit vorzuziehen / ist das meiste alles was wir essen / auff daß es der Magen verdauen oder vertragen möge / es sey gleich Fleisch / Fisch / Kraut / Rüben vnd dergleichen / zuorn in der Küchen mit dem ∇ auff daß es nicht anbrenne / durch das Δ muß gekocht vnd gar gemacht werden / ist ja bekand genug / warumb dann auch nicht die Medicamenten ? Vnd obwoln bey kochung des Fleisches / der Fische / des Krauts vnd dergleichen / auch etwas von seinen Kräften entzohet / so hat es doch nichts zu bedeuten / weiln man mit dem bleibende / dem ganzen Leib voll anfüllt zur Speis vnd Nahrung dem Leib damit zu sättigen / bey den medicinalischen Decoctis aber man so viel nicht gebrauchet / sondern nur ein wenig auff einmal davon eingibt / dahero billich auch seine Kräften ihme solten gelassen / vnd nicht im kochen weg gedünset werden / welches aber nicht zu verwehren ist / wann es in offenen Geschirren / mit gemeinem ∇ vnd Δ gethan wird ; Darumb dieser mein modus per aquam igneam / dem andern weit vorzuziehen ist. Dann bey dieser Kochung / das geringste von des Krauts oder Thiers Kräften (weiln sie in der Kälte geschicht) weg gehen kan. Sondern alles beyammen in dem nassen Δ oder feurischen ∇ verbleiben / sich zeitigen / verbessern / vnd zu einer Medicin bereiten lassen / muß es / wolle oder wolle nicht / wenn außzuweichen ihme kein Platz gegeben wird / wie bey voriger Kochung / da das Edelste weggehert. Darumb billich alle gewissenhafte Medici / ihnen ein solches digerirende / enthaltene / zeitlichmachende / vnd verbesserende Feuer vnd Wasser / ihre Medicamenten damit zu bereiten / befohlen seyn lassen solten / vnd wann es auch nur wegen ertlicher Medicamenten / die man sonst nicht erlangen kan / geschehen solte / als bey den Diureticis zu sehen / welche durch dieses Philosophische ∇ vmbgekehrt / nicht allein viel sicherer hernacher den Brin vnd Calculum / vnd alles was ihnen anhängig / treibet / sondern sie werden auch Herksstärckend darbey / wie alle warme vnd subtile durchdringende Natur theilhaftige simplicia vnd

vnd Composita solches auch zu thun pflegen / also / daß sie hinfüro den Brin vnd Calculum nicht mehr mit Gewalt vnd Schmerzen / sondern sein sanfft vnd lind befördern / vnd darbey noch die männliche Natur stärken / in ihrem Wesen erhalten / da die vnzeitige hergegen derselben wegen ihrer Vnzeitigkeit vnd Wildigkeit noch schädlich seyn / vnd neben dem Wasserreib auch Schmerzen verursachen / welches die corrigirte nicht thun. Bey dieser Materi vnd gehaltenen Discurs wegen des nassen Feuers / oder feurigen Wassers / damit ich die giftige Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien in heilsame Medicamenten zu bereiten / gelehret habe / möchten leichtlich streitige Gedancken entstehen / vnd den Vnerfahren fremb vorkommen / daß ich den Liq. Nitri fixi, wie auch Spiritum Nitri Corrosivum feurige ∇ oder wässerige Δ nenne / da man doch an ihnen kein sichtbarliches Δ sicheht noch spühret / diesen zweiffelenden Gedancken nun auch abzuhelffen / finde ich nötig allhier zu thun / vnd beweise erstlich daß das gemeine Nitrum an sich selber nichts anders sey / als ein lauter Feuer / dann es auff einer glühenden Kohlen gang vnd gar hinweg brennt / vnd das Blüthen-pulver solches auch genugsam bezeuget / vnd wann es per Calcinationem figirt, oder per destillationem in ein scharffes ∇ destillirt wird / sein Feuer noch nicht verlohren / sondern vollkômlich bey sich habe / beweiset nicht allein / wann obgedachte beyde Liquores, nemlich des Nitri fixi vnd Spiritus acidi zusammen gegossen werden / sie beyde ihre durchs Δ angenommene Naturen verlihren / vnd in einem natürlichen Salpeter wieder werden / darauf ja genugsam zu beweisen / daß beyde Δ so wol der Spiritus Acidus als Liq. Nitri fixi, feurige ∇ mögen vnd können genennet werden / wie sie es dann alle beyde mit der That erweisen. Dann sie ihr Δ noch bey sich haben / weilen sie alles zerschmelzen vnd zu Wasser machen / was ihnen beygefügt wird. Dieser Beweis verhoffe ich / werde den Verständigen / ob sie schon im Licht der Natur nicht hoch erfahren / dennoch leichtes vnd Zeugniß genug seyn; Den gar vnerfahrensten aber / welche ins gemein das meiste gethadel von Dingen haben / die sie nicht verstehen / muß ich eben so wol auch begegnen / vnd klärtlich vor Augen legen / das obgedachte ∇ re ipsa lauter Feuer seyn / wollen sie es nicht gläuben / so nehmen sie nur von welchem Theil sie wollen ein klein tröpflein oder Körnlein auff die Zungen / so werden sie ihr verborgenes Feuer bald fühlen / nicht anderst / als wann mit einer glühenden Kohlen ihnen die Zunge angerührt wäre / wollen sie es aber brennend oder stammend sehen / so können sie beyde / oder welches von beyden coaguliren oder concentriren. Entweder durch das Antimonium oder Lapidem Calaminarum, davon sich alle Corrosiven am liebsten concentriren / vnd ihr bey sich führendes ∇ gehen lassen. Wann man nun eine Flam sehen wil / so muß man einen reinen dephlegmirten Spiritum Vini auff den concentrirten Spiritum acidum, velliquorem Nitri fixi gießen / so wird sich alsobalden das verborgene Feuer des Nitri concentrati offenbaren / vnd den Spiritum Vini anzünden vnd verbrennen / oder wann man auff andere Weiß solches erfahren wil / so kan man das Nitrum per regulam Antimoni Martialem figiren, vnd coaguliren zu einer feurigen Massam, vnd solche in einem starcken Erden-krug / wol vermacht, bewahren / daß keine Luft darzu kömte / so bleibe

das Δ so lang verborgen als man selber wil/wann es aber warm werden sol/so geist man ein wenig ∇ in den Krug zu dem verborgenen Δ so fängt es alsobalden an sich spühren zu lassen/ vnd macht das Geschirz so heiß/ daß man keine Hand daran erleiden kan/ vnd nachdeme du viel ∇ beythust/ so viel wärmer das Geschirz wird/ auch gar vor Hitze zerspringen möchte/ darumb man Ziel vnd Maß darin gebrauchen muß/wann das Δ lang wären vnd Wärme geben solte. Ist nicht allein eine schöne Curiosität/ die Wunderwercke der Natur dadurch zu erlernen/ sondern es ist auch nützlich denen/ welche Winterszeiten zu Wagen oder Schiff/ Tag vnd Nacht in grosser Kälte reisen müssen sich bey einem solchen Δ im fall der Noth zu wärmen/ dann ein Geschirz da ein oder zwey Pfund dieses coagulirten Δ eingehet/ wol 24. Stund lang die Hitze halten kan/ vnd im Nothfall man auch wol grössere/ oder mehr Geschirz mit auff die Reise nehmen könnte/ auff das nimmer mangel an Δ wäre/ vnd wann in der grossen Kälte kein ∇ zu haben/so kan man an dessen statt/ seinen eigenen Brin nehmen/ thut auch gut. So gering dieses Stücklein scheint zu seyn/ so steckt doch ein grosses Geheimniß darhinder zu der wahren Philosophia dienstlich/ auch ist es ein solches Δ gleich wie bey den Maccabeern die Priester sollen begraben/ vnd hernacher über etliche 100. Jahren wieder gesucht vnd gefunden haben/ dann ein solches Feuer/ wann es nur vor Luft wol bewahret wird/ sich viel hundert oder 1000. Jahre unverdorben halten kan/ welches fürwar Nachdenckens wehrt ist. Dieses nun genug von dem Nitro fixato, daß es lauter Δ sey/ vnd sich offenbare wann mans haben wil; auch thut nicht minder der Spiritus acidus Nitri, vnd wiewol derselbe gar einer andern Natur vnd Eigenschaft als das Nitrum fixatum ist/ dannoch eben so wol er sein Feuer noch verborgen bey sich hat/ vnd wieder sehen läßt/ wanns der Künstler haben wil/ nemlich also solvire σ oder Lap. Calaminarem damit auff/ laß darnach die Feuchtigkeit auf dem Feuer gang weg dinsten/ NB. wird aber nichts als ein vngeschmack süß ∇ davon gehen/ das feurige Theil/ aber wird bey dem Marte oder Lap. Calam. sich concentriren/ vnd zu einer feurigen truckenen Erden werden/ welche man vor Luft bewahren muß/ auff daß sie sich nicht in ein ∇ solvire. Dieser in eine rohre Erden concentrirte feurige Spiritus ist so hitzig/ wann man eines Hanfforns gross auf die Zungen nimt/ nicht anders brennt/ als wann man mit einem glühenden Eisen solche angerühret hätte/ wann man dann Feuer darauß haben wil/ kan man einen Spiritum Vini darauß gessen/ so wird die Flam davon gehen/ wil man sich aber dabey wärmen/ wie oben bey dem Nitro fixo gelehret/ so muß man ein wenig ∇ darein tröpfen lassen/ so fängt das verborgen vnd concentrirte Feuer an sich zu erholen/ vnd zu brennen/ wie das Nitrum fixum, vnd kan eine lange Zeit wären/ wann man nicht zu viel ∇ auff einmal bey thut/ vnd wan man wil/ daß es wieder auflöschten vnd kalt werden sol/ muß man das Geschirz zu machen/ vnd so man dann solches wieder wil warm haben/ selbige wieder geöffnet/ vnd ein wenig ∇ bey muß gethan werden/ stehet also solches Feuer bereit zu dienen wann mans begehrt. Sonsten kan auch darmit bewiesen werden/ daß der Spiritus Nitri acidus ein lautes vnd verborgenes Feuer sey/ wann man nur ein Stücklein Eisen oder Galmei

mei darein legt / daß der Spiritus daran arbeiten kan / so wird er sich ensünden / vnd das
 Glas davon so heiß werden / daß mans nicht in der Hand halten kan / daher auch die war-
 me Väder ihren Ursprung haben / wann nemlich ein Spiritus acidus Mineralis, zu einer
 Wasser quell in dem Gebirg kömmt / vnd solches impregnirte ∇ durch σ oder Calmei
 Gänge lauffet / darin es sich dann also erhitzet / daß es Kochheiß auß der Erden laufft / wird
 auch nirgends kein warm Wasser gefunden / als bey den Eisen vnd Galmey Gebirgen /
 wie an vielen Orten zu sehen / vnd sonderlich zu Aken / da die schönste Väder in Europa
 zu finden / vnd alles Gebirg vmb die Stadt voll Eisen vnd Galmey stecket. Was son-
 sten für schöne vnd nützliche Secreten hinter dem concentrirten Feuer verborgen / gehört
 hieher nicht / ist genug Anleitung darzu geben / wers darauf nicht erlernet / soll es auch
 nicht haben / vnd ist ihme nicht von Gott beschreyet / des Feuers vnergründliche Eigen-
 schafften wissen vnd kennen / ist eine Thür zur wahren Philosophia vnd Hermetischen
 Medicin. Allhier siehet der Kunstliebende / was ein concentrirtes Feuer vermag / vnd
 wann es noch mit vieler Erden / als Eisen / Galmey vnd Antimonio vmbgeben / vnd
 gleichsam an seiner rechten Krafft verhindert vnd gebunden ist / dann ein vnrein Corpus
 auch die reine Seel so darin wohnet / verunedlen vnd vergeringern oder gar tödtet kan / wel-
 ches so wol bey den Mineralien / als Menschen selbst zu verstehen ist. Was aber dar-
 mit aufzurichten / wann es ganz fein vnd von allen fecibus gesäubert / kan man leichtlich
 erachen / vngläubliche ja schier Göttliche Dinge damit würden gethan werden. Dann
 das Feuer von Terrestriſchen Holz vnd Kohlen gemacht / wann es concentrirt wird /
 viel Wunders aufrichten kan / was würde eine concentrirte Sonne / welche tausendmal
 reiner als das Holzfeuer / thun können? Nechst Gott ist die Sonn / nechst der Sonn
 das irdische Holzfeuer / das Edelste in der ganzen Welt. Dörffte ich wegen der groben
 Vnverständigen / recht meine Meynung vom Feuer her auß geben / solte mancher finste-
 re Winkel erleuchtet werden. Dann die Elementische Sonn / dadurch alles Licht vnd
 Leben der Welt geben wird / anders nichts als ein Kleid oder Umhang dessen Ewigen
 vnd Allmächtigen Gottes ist. Ist nun das Kleid oder Umhang Gottes so herrlich /
 kräftig / vnd mächtig in seinem Wesen / was wird denn Gott als das ewige Licht / vnd
 Centrum alles Lichts / selber seyn? Können wir doch das Kleid nicht ansehen / noch dessen
 wunderbarliche Kräfte vnd Eigenschaften / durch all vnser Specultren vnd philosophi-
 ren ergründen. Warumb vnterſtehen sich die Narren so leichtfertig von Gott zu reden
 vnd zu halten / welche doch so gar nichts von ihme wissen / noch ihn kennen ; Dahero schier
 ein jedwederer ihme einen besondern Gott machet / ihn ehret vnd anbetet / welches vor dem
 rechten einigen vnd wahren Gott ein Greuel ist. Die alten Naturkündiger haben die
 Sonnen eine runde feurige Kugel / die ihren Anfang von Gott habe / zu seyn / geschrieben /
 vnd selbiger mit einem Zeichen der perfection als einem runden Zirkel abgemahlet / vnd
 in der mitte des Zirkels einen Punctum gesetzt / als ein Centrum des Zirkels darmit an-
 zudeuten. Weilen dann das Centrum bey allen Dingen allzeit edler vnd besser ist / als
 die Circumferentia, welche von dem Centro außgeheth / vnd je weiter die Circumferen-
 tia.

tia von dem Centro, je differenter vnd vngleichet sie mit dem Centro ist / je näher aber dem Centro, je gleicher es demselbigen seyn muß; wann dann nun die Sonn als eine Circumferentia des Puncten darin/ein solch überauß edel Wesen ist/was wird dann der Punct darinnen seyn? Vnd wie sollen wir ihn nennen? Wer kans oder darff es thun vor der bösen Welt? Muß also wieder meinen Willen davon weiters zu discurren aufhören/ vnd solches biß in mein Tractatlein de Concentratione Coeli & Terræ, verstellen vnd bewahren. Sage aber diß zum Ubersuß/das vnser Terrestrisch Feuer/damit wir täglich umbgehen / die erste Staffel auff dieser Leiter ist/ auf welcher man zu Gott steigen/ dessen Allmacht begreifen/ empfinden/ ergründen/ lieben/ fürchten/ ehren/ vnd endlich sehen / vnd seiner ewigen Herrlichkeit einmal auß Gnaden theilhaftig werden können. So das gemeine vnd allen Menschen bekandte Feuer sage ich nochmalen / die erste Sprossel auff solcher Leiter ist/ darauff man zu Gott vnd seinen Geheimnissen steigen kan/ vnd doch vns Menschen so vnbedand/ was wird die andere vnd dritte dann seyn / davon wir noch weniger wissen/ vnd doch vns vergeblich so viel einbilden; bleibt also darbey/ dasß all vnser Wissen nur eitel Stuck/ vnd Flietwerck sey / vnd vnter Hundertausenden / nicht einer die zweite Sprossel / wil geschweigen die dritte / welche zu den Geheimnissen Gottes führet/ begreiffet/ noch anrühret / das sag ich allhier / an einem andern Ort ein mehrers/ hernach sol gesagt vnd bewiesen werden.

Solget ein Cordiale vnd Confortativum in grossen vnd langwierigen Schwachheiten.

℞. Florum Majoranæ, Salviæ, Rorismarini, Macis, ana ℥ij. Nucis Muscæ, Cardamomi, Zeduaræ, Galangæ, ana ℥j. Cinamomi Electi ℥viij. Extrahire per Spiritum Vini Tincturam, weiters solvire in ℥vj. Spiritus Salis rectificati, welcher mit einem Nitro acquirt seyn soll ℥j. Auri, giesse diese Solutionem Auri in den Spiritum Vini aromatizatum, setze es zusammen in einen gläsern Retorten in ein Balneum siccum zu destilliren, so gehet erstlich ein lieblicher Spiritus Vini aromatizatus klar über / vnd wann er anfängt weislich oder trüb zu gehen / so leg einen andern Recipienten vor / vnd laß alle Feuchtigkeit mit tunder Wärme über destilliren / so lang biß daß kein Spiritus Vini mehr gehet / sondern ein vngeschmackt sauer Wasser anfängt zu kommen / alsdann man alles Feuer vnter dem Balneo wegnehmen / vnd den Retorten kalt werden lassen / vnd aufnehmen soll / so wird man auff der Solutione Auri ein blutrothes / mit Tinctura Auri impregnirtes Oleum Aromatum finden / welches man durch ein Scheidglas von dem Spiritu Salis scheiden / vnd so viel dessen seyn wird / zu dem übergestiegenen Spiritu Vini aromatizato thun / welcher dann solches also balden zu sich nehmen / vnd schön roht davon werden wird. Auß dem zurucke gebliebenen Spiritu Salis sol man das übrige Gold / so das Oleum aromatum nicht zu sich genommen hat / mit Nitro fixo in einen zarten glänzenden Calcem præcipitiren / abfüßen / vnd zu dem Spiritu vnd Oleo aromatizato

resato thum / mit so viel Candi Zucker / als nöthig seyn möchte / den Spiritum aromaticum
 damit lieblich zu machen / so befömet man ein sehr kräftiges Aqua Vita in allen Schwach-
 heiten / zur Labung vnd Stärckung / nützlich zu gebrauchen. Diese Præcipitation aber
 sol nicht geschehen / gleich wie man ins gemein die solvirte Metallen præcipitirt, in solche
 Pulver / welche die metallische Gestalt verlieren / als bey dem ☉ ein gelbes Pulver davon
 vnd / das man Aurum fulminans nennet / weilen es / wanns auff einem Blech erwarmt /
 schlägt vnd knalt / als wann man ein geladen Rohr los brändte / doch sehr hell vnd auch
 vnter sich / also daß einer kleinen Erbes groß / wann es wol gemacht ist / in einem silbern
 Löffel ein Grüblein einschlägt. Sondern es sol das Gold also niedergeschlagen werden /
 daß es seine metallische Gestalt behalte / aber so zart / daß mans auch in einem Aug leiden
 könnte / vnd sol auch nicht alles ☉ nieder gefällt werden / sondern allein das edelste / vnd
 gleichsam des Goldes Anima, viel höher vnd schöner als ander Gold vnd Farb / vnd den
 geringern Theil von dem Gold besonders niederschlagen / vnd wieder zusammen schmel-
 zen / wird bleich vnd schlecht Gold seyn / welchem aber / wann man wil / durch das Anti-
 monium vnd ♀ seine Farb wieder geben kan / also / daß man keinen Abgang oder Scha-
 den leidet / dann so das erst gefelte besser als ein gemein fein ☉ ist / so muß nothwendig das
 letztere gefälte geringer seyn / oder wann das letztere geringer ist als gut fein ☉ so muß noth-
 wendig das erst gefälte besser seyn / als gemein fein ☉ derohalben solches auch in Medici-
 na nützlich zu gebrauchen / weilen es sich im Magen verzehret / seine Operation thut / wel-
 ches sonst gefelt oder geschlagen corporalisch ☉ nicht thun kan / welches ich mit Fleiß
 versuchet / vnd also befunden habe / so aber jemand daran zweiffeln solte / kan er den ersten
 Niederschlag (als das beste Theil von ☉) so ich allhier mit bey zunehmen befehle / mit ei-
 nem wenig Borrax zusammen schmelzen / vnd gegen den letzteren Niederschlag halten / so
 wird er einen solchen Unterscheid finden / wie Tag vnd Nacht ; das erste wird viel höher
 vnd schöner an der Farb seyn als das beste Ducaten oder Rosenobel ☉ das letztere aber
 vmb so viel geringer vnd schlechter als Ducaten / vnd wann man dieses Erste wieder auff
 neu solviret / vnd More Philosophico præcipitirt, vnd nur allein die erste Helffte beson-
 ders felt / so wird es noch Edler / vnd läßt wieder etwas bleich Gold zurück / welches fürwar
 ein Werck ist / daß nachdenckens macht / vnd solte endlich das Gold also concentrirt wer-
 den / daß es so hoch vnd edel an Farb / Krafft vnd Tugend / daß man damit andere Metal-
 len färben vnd verbessern könnte. Welches ich zwar noch nicht / wegen Mangel der Zeit
 gethan / geliebts Gott / vermeine ich mit chestem ein solches ☉ dem Liebhaber göttlicher vñ
 natürlischer geheimnissen werde zeigen können / vnd nur vmb einer guten Medicin willen
 solche darauf zu bereiten ; Wie ich dann von dieser vnd dergleichen künstlichen vnd Phi-
 losophischen Concentration des Golds vnd Silbers in gute Medicamenten / in mei-
 nem Vierden Theil des Vaterlands Wohlfahrt mit zu beschreiben vorgenommen. Auf
 daß aber gleichwol der Kunstliebende allhier auch ein wenig Nachricht habe / wie eine sol-
 che Præcipitation hergehe / so berichte ich kürzlich / daß solche so wol im trucknen als nassen
 Weg zu thun migtlich. Allhier geschicht es im nassen Weg / weilen es der Proceß bey
 der

der Medicin Beschreibung also mitbringet / welche mühsam / vnd auch sorglich in der Arbeit / wann etwan ein Glas anflauffen solte / das Gold zu verfehren / im truckenen Weg aber / hat man solcher Gefahr sich nicht zu besorgen welches hieher nicht / sondern in den Vierden Theil des Vaterlands Wohlfahrt gehöret. Ist nur derentwegen allhier angerühret / auff daß man sehen vnd spühren könne / daß in dem Gold auch eine Scheidung zu machen / wie bey den geringern Metallen, dann / wann man durch Kunst eine Scheidung eines Metalls, nemlich / das bessere von dem geringern Theil zu scheiden weis / der hat eine Verbesserung des Metalls mit Nusen: Wie dann in meinem Andern Theil des Vaterlands Wohlfahrt / die flüchtige / vnzeitige Mineralien, per Nitrum in geschmeidige Metallische Körper / in dem Dritten Theil aber diese gemeine vnperfecte Metallen zu perfectem J vnd O im Vierden / das perfecte O vnd J in plusquam perfecta Corpora, der Medicin zugehörig / zu verwandlen gelehrt wird / vnd allhier auch bey nechster Medicinalischer Bereitung ein mehrers von solcher Scheidung sol gesagt werden. Vnd wolle sich niemand daran stossen / daß ich allhier das gefelte zarte Gold mit zu dieser Medicin zu nehmen gelehret / da doch sonst an andern Orten ich selber geschrieben / daß des Menschen Magen ein corporalisch O zu verdauen vnmüglich / so ich vielmal erfahren / dieses aber daven allhier Meldung geschicht / viel besser vnd Edler ist als ein gemein O derohalben auch solches nicht für corporalisch O sondern für ein Kern / vnd gleichsam Animam desselben / so sich ins Menschen Magen verdauen lässe / vnd seine Krafft von sich gibt / wil gehalten haben. NB. Wann man obgedachtes Aquam Vitæ Auream gebrauchen wil / so soll man das Glästein zu vorn ein wenig schüteln / auff daß das in die aller subtilste Athamos gebrachte Gold sich mit dem Aqua Vitæ vermische / vnd alsdann etlich Tropffen nach Gelegenheit der Person vnd Kranckheit mehr oder weniger mit bequemen Vehiculis dem Patienten möge beygebracht werden / man kans mit einem wenigen versuchen / so wird man befinden / daß eine grosse herksärckende Krafft darin gespühret / vnd flüchtig solches bey allen Schwachheiten zu gebrauchen / recommondirt seyn solte.

Folget eine andere gute Metallische Medicin. Bereitung per Nitrum, so in allen Hirnkranchheiten nützlich zu gebrauchen / vnd gehet auß einem J haltenden h Erß.

R. Ein solches Bley Erß daß viel Silber führet / vnd gar nicht Kupfferig oder Eisenhuffig / sey so gut du es bekommen kans / vnd je mehr Silber es führet / je besser zu dieser Arbeit solches zu gebrauchen / scheidt allen Sulphurischen Gestanck vnd schwarze terrestrität per Nitrum secundum artem Spagyricam davon / also / daß dir nur die allerreinsten / weissten / flüssigsten / vnd flüchtigsten mercurialische Theilen verbleiben / süsse das Nitrum auffss allerbeste wieder davon / so hastu ein schwer glänckend schneeweisses süßes Pulver. Welches der wahre leichtflüssige vnd flüchtigste Q Saturni ist darvon 1. 2. 3. 4. 5. in

in 12. granen schwer mit bequemen Vehiculis in allen Hirnfranchheiten kan gebraucht werden: Auch ist sie in Peste vnd Bauchwürme der Kinder ein gutes remedium, legt alle innerliche Hitze/auffsteigende vnd das Hirn beschwerende Dünste/ benimmt die Verstopffung des Milches/ vnd was diesem anhängig/ erfreuet die schwermühtigen Melancholicos, vnd bringt die wahnsüchtige/nährliche/ vnd phantastische Köpff wieder zu recht/ insonderheit wann man zuvorn den Leib des Patienten mit meiner Panacea Antimonii reiniget/ vnd noch besser/ wann diese Medicin nach der ersten Bereitung/ noch einmal per Nitrum gewaschen/ vnd subtiler gemacht/ oder gar figirt wird/ alsdann sie auch kräftiger wirken vnd ihre Macht erzeigen kan. Vnd noch besser wann dieser ζ Saturni, endlich per retortam in eine süsse Milch übergetrieben/ vnd alsdann figirt wird; welches den Philosophischen Spruch wahr macht/ Ignis & azoth, abluunt Lathonem, Nitrum ist der wahre Azoth Philosoph. vnd sonst kein anderer zu finden; Sapo Sapientum, vnd Balneum Univerfale Metallorum. Vnd lässt sich die Jungfrau Milch per se in einen durchdringenden flüssigen Stein figiren, vnd coagulirt vnd figirt auch einen gemeinen gereinigten Mercurium, so weit aber das er die Cupellen bestanden/ habe ich selbigen noch nicht gebracht/ habe es aber vnter Händen/ vnd verhoffe es auch mit der Hülffe Gottes zu wegen zu bringen: Sonst wann der Stein noch ganz stüchtig ist/ penetrirt er die unvollkommene Metallen/ als σ vnd ζ vnd macht selbige leichtflüssig vnd stüchtig/ was er aber thun solte wann er figirt worden/ ist leicht zu erachten. Wöchte dem kleinen Bawren werck vielleicht nicht ungleich seyn. Allhier dienet dieses noch zu sagen/ weil es die Materi mitbringt/ was eine Reinigung sey/ vnd worin dieselbe bestehe. Vnd weilten dann meine Schrifften vnd gute Erinnerungen allzumal dahin gerichtet/ das Reine von dem unreinen zu scheiden/ vnd auch dieses Büchlein den Namen davon hat/ vnd aber nicht jederman weiß wie solche Scheidung geschehen/ so finde ich rahtsam ein wenig zur Nachricht allhier davon zu sagen/ dann alle Philosophi dahin gehen vnd einhellig ruffen/ fac fixum volatile, & volatile fixum; In Ablegung der terrestrität wird ein hartflüssiges vnd fixes wesen flüssig vnd stüchtig/ welches die erste Scheidung oder Philosophische Reinigung ist/ darauff folget die sublimation oder destillation, durch welche das von dem gröbsten fecibus albereit geschiedene/ noch einmal gereiniget wird/ dann je öfter ein Wesen destillirt oder sublimirt, je reiner dasselbige wird/ vnd je reiner es ist/ je kräftiger vnd durchdringender es auch seyn muß; wann nun das allerreinste wieder figirt wird/ kan man leichtlich erachten was man erlangt/ vnd dieses allhier von einer metallischen vnd per artem Spagyricam gethauer Reinigung zu verstehen. Bey Vegetabilibus, Animalibus, vnd Mineralibus, kan eine dreyfache Waschung geschehen/ eine Durchwaschung mit gemeinem Wasser/ dardurch die unreinigkeit/ als Sand/ Staub vnd Erden/ von dem Wesen abgespült vnd gewaschen wird. Die andere geschieht durch die destillation, wann nemlich die dünne vnd wässerige Theilen/ von den groben irdischen Theilen geschieden werden. Bey den Metallis solches auch durch die sublimation ertlicher massen geschehen kan/ wie bekant genug ist. Die dritte Reini-

gung geschicht durchs Feuer/ wann nemlich das subjectum darin aufgeglüht wird / daß der verbrenntliche Sulphur sich anzündt vnd verzehrt wird / der Z aber im Rauch hinweg gehet / vnd nur die sive Erden vnd Salz zurück bleibe: Vnd dieses bey den Vegetabilien vnd Animalien zu verstehen. Bey den Metallischen aber es viele eine andere Beschaffenheit hat/ deren tria principia die Natur gleichsam radicaliter in eine gleichmäßigkeit oder materiam homogeneam verbunden vnd verknüpfet hat/ also hart / daß solche Theilen sich nicht gern wieder schneiden lassen / entweder sie gehen zu gleich über/ nach vnd nach / per Cohobationem, oder sie bleiben zurück. Vnd wann schon ein schwarzes Metall durch Gewalt des Feuers/ entweder über sich in weisse Flores sublimirt, oder in eine weisse Aschen calcinirt worden/ so findet man nach der reduction, das vorige vnd alte Metall wieder in solcher Gestalt/ Art vnd Eigenschafft / gleich wie es vor der Sublimation oder Calcination auch gewesen ist/ also dieses gar keiner Philosophischen Reinigung zu vergleichen. Wieviel haben vermeint vnd sich selber betrogen/ wann sie den Martem zu einem rohen Croco bereitet/ die Lunam damit zu tingiren/ vñ nicht vermercket/ daß der selbige Crocus, wann er wieder Corporalisch wird/ zu einem natürlichen Eisen sich schmelket. Es läßt sich der Z vulgi in ein schön roht Pulver præcipitiren/ kan aber wieder in einen laufenden Mercurium revivircirt werden. Der H kan mit Sale communi in eine rohte Farb oder Minium calcinirt werden/ gibt aber in der reduction wider ein gemein schwarzes Bley/ vnd heisse billich einem schwarzen Morian verglichlich gewaschen: Wann auch der H durch einen Essig oder ander corrosivisch Wasser zu einer weissen Cerussa gemacht wird/ so ist es doch nur eine entlehnte Farb/ vnd gleichsam dem Saturno ein weißes Hemmet über den schwarzen Leib gezogen/ welche ihmne der Vulcanus bald wieder aufziehen kan; von welcher Sophistischen Reinigung oder Waschung die Philosophi nichts halten / weisen dann der Saturnus von den Philosophis für ein schwarzes vnd leprosisch gehalten wird / vnd auch sie allzumal sagen / daß in dem H sey was die Weisen suchen / so lese man Paracelsum was er in seinem Büchlein Vexatio Alchimistarum genant/ davon schreibt / vnd auch dieses alte Symb. nicht vmbsonst gemacht worden: Ignis & azoth abluunt Lathonē. Azoth das Nitrum, vnd Lath. die Materiam lapidis bedeutende. Es wolle zwar etliche das Wort Lathon, dem H nicht zu eignē/ welcher Lath. aber ob er den gemeinē oder einen andern H bedente/ läßt man jeso in seinem Wehre verbleibē/ dieses sol in acht genommen werden/ daß vnter dem Wort Lathon die Materia Lapidis (welche durch den Azoth, oder Essig der Philosophen, id est Nitrum sol gewaschen werden) verstanden wird. Ich für meine Person weis gar wol / daß noch ein anderer Saturnus ausser dem gemeinen vnd auch Antimonio sey / der sich besser waschen läßt durch das Nitrum. Weiten aber allhier von dem gemeinen Saturno, oder primo Ente Lunæ tractire, vnd solchen zu einer guten Medicin durchs Nitrum zubereiten gehandelt wird / so verbleibt es billich dimal darben / vnd wird eine weitere Explication an einem andern Ort von dieser Materi von mir ins künfftige zu erwarten seyn. Was ich allhier in diesem Philosophischen Discurs angezogen / hätte ich wol können verbleiben lassen/ dann ich gar wol weis / daß bey den

Dnwiss.

Unwissenden. Hoffen und Mals verlohren ist / vnd ich mir nur ein hauffen Ignoranten vnd böshafftige **Sarnerische Gesellschaft** über den Hals lade / welche ich zwar gar nicht achte / sondern als ein heroisch Pferd an solcher vnütlichen Dunden-bellen mich gar nicht kehre; Kommen sie vor den Tag / seyn sie ehliche Leut / vnd geben ein bessers herfür / wann sie etwas haben / vnd lassen ihr Pasqui machen / Schänden vnd Laster-Schriften bleiben / wann sie aber nichts haben / noch wissen / daß gut ist / so sollen sie billich auch dasjenige so sie nicht verstehen vnveracht lassen. Ihre Lügenhafte vnd Ehrenschändige falsche Schriften / werden sie bald einmal verantworten müssen / wann anderst noch Recht im Lande ist. Geschicht es nicht / vnd solte eine solche greuliche vnd vnnenschliche treuloß vnd Meineydtigkeit / Ehrendiebstal / Erschlügen / vñ vnverdiente Schmechungen / des Gütthäters ehlichen Namens vnd Güterberaubung / mit wiederlegung der Lügen vnd Schmähe-Schriften der edlen vnd vnwiederbringlichen Zeit / grossen Verlust verursachen / wie auch vorsetzlicher Todschlag vngestraft verbleiben / (wodurch sie stölzer / vermessen / vnd verwegener gemacht / vnd ohne Zweifel hernacher bey andern solches mehr verüben würden. Welches ja nicht seyn solte / so ist es ein Zeichen / daß Gott der Allmächtige diesen Ort / da solche teuflische Bößwichten ihre Mordgruben haben / gang vnd gar verlassen / seine Gerechtigkeit davon entzogen hat / vnd endlich die wenige Frommen / so sich noch daselbsten auffhalten möchten / wegführen / vnd den teuflischen Nest / dem Sodoma vnd Gomorra gleich versencken werde. Sehet doch nur noch ein Jahr damit zu: Es wird an den Tag kommen / vnd wahr werden / was lang von Frommen weit hinauffehenden Menschen ist vorgefagt worden. Laß sie aber nur machen / wann kein Glaub noch Bekehrung da ist / selbige das Feuer plößlich überfallen / vnd in aller verzweiffelter Bosheit verderben wird. Ich verhoffe aber Gott werde denen die solchem Ubel vor kommen können / ihre Augen öffnen.

Folget nun ein bewehrtes Uterinum.

W Eilen nun allbereit etliche kräftige Medicamenten durchs Nitrum zu bereiten / gelehret / vnd von der Weiber Krauckheiten doch keine meldung gethan worden / also finde ich rathsam / solch ein schwachen Werkzeug / das menschliche Geschlecht damit zu erhalten / auch mit einem guten Stücklein zu Hülffe zu kommen / dann die Weiber über alle diejenige Krauckheiten denen die Männer vnterworfen / sie noch einer sehr grossen mehrers vnterworfen seyn / nemlich derer an der Beermutter / daran der mehrentheils Weiber viel oder wenig an leiden / vnd sonderlich wann sie Kinder gebahren / entweder dieselbe nach der Geburt nicht wol gereinigt / davon vielerhand Vngemach / als Schmerzen / Wind / Blisungen / auffsteigen böser Lünften zum Herzen vnd Hirn / dieselbige Beschweerende verursacht / oder ihre Monatszeiten ihnen verstopffet vnd verhalten bleiben / davon sie auffschwellen / Matt vnd Kraftlos werden / viel Beängstigungen des Herzens vnd Hirns / samt grossen Schmerzen außsehen / vnd endlich mit gesundem

Herzen sterben müssen. Oder es wird die Matrix in der Geburt auß ihrer Stelle ge-
 bracht / die Wanden zerrissen / oder durch übrige Feuchtigkeiten also angefüllt vnd ge-
 schwächet / daß sie so viel Macht nicht haben / die Matrix wieder an ihre gebührliche
 Stelle zu bringen / vnd daselbsten zu halten / vnd fast anzubinden / sondern selbige zu großem
 Schaden der Weiber dahin hangen lassen müssen / also daß die arme Weiber sehr
 übel damit geplagt seyn / wann ihnen dieselbe bey starkem Gehen / oder anderer Bewe-
 gung auß dem Leib fällt / vnd derenthalben darzu gemachte Ballen / solche damit im Leib
 zu halten / stetig bey sich tragen müssen / welches ihnen dann sehr beschwerlich fällt. Dieser
 vnd oberzehnten / wie auch all andern ihren Zufällen zu begegnen / vnd abzuhelffen / wann
 sie allbereit damit beladen / wil ich allhier zu thun beschreiben. Was anbelangt der Beer-
 mütter ihre Kranckheiten / so nach der Geburt entstehen / als wann etwan dieselbe ihre
 rechte Reinigung nicht hätte / wissen die Weiber gemeiniglich selber Raht darzu / pflan-
 zen ihnen solche Kräuter in ihre Gärten / oder säen sie sonst bey rechter Zeit / vnd ver-
 wahrens ihnen biß zur Zeit der Noht / damit sie alsdann die Reliquien nach der Geburt
 auß der Matrix außsegen / als da ist Poley / Mutterkraut / Beyfuß / vnd bißweilen auch
 den Sebenbaum / vnd andere starktreibende Kräuter / vnd auch besondere in den Apo-
 theken darzu bereitere destillirte Wasser zum Vorrath bereitet finden vnd gebrauchen /
 davon allhier viel zu schreiben vnnöhtig / als wolte man denen rahten / daß solche Kräuter
 vnd Species, welche sonst in diesen Fällen gebraucht werden / zu vorn subtiler durch die
 Scheidung des Reinen von den Vnreinen bereitet würden / vnd alsdann desto schneller
 vn besser wircken könnten / vnd solten dieselbe Kräuter am fluglichsten auf diese Manier in
 ihre Essent. bereitet werden / wie im vorhergehendem Ersten Theil dieser Pharmacopææ
 Spagyricæ beschriben vnd gelehrt worden ist. Die Obstruktionen vnd verhaltene
 Menfes aber derselben wollen sich so leichtlich nicht eröffnen durch bloss / von oben einge-
 gebene Medicamenten / welche mit ihrer Krafft vnd Würckung so weit nicht gehen / son-
 dern wie die Erfahrung bezeuget / viel leichter durch von unten auff applicirten Medica-
 menten zu eröffnen / davon ich allbereit in secunda parte Furnorum bey dem Spiritu U-
 rinæ geschriben / vnd ein besonder Instrumentum, damit die Medicin der Matrix inferiret
 vnd beygebracht wird / offenbaret: Damit bißhero bey vielen glückliche Curen ge-
 schehen. Nachdem ich aber seithero zu solchen Kranckheiten ein viel bequemer Instru-
 mentum erfunden / wil ich solches den frommen Weibern / welche ihren Männern ge-
 sam vnd getrew seyn / vnd ihr Ehebett rein halten / zu Hülf vnd Trost solches zubereiten /
 vnd wol zu gebrauchen beschreiben. Man sol von gutem Silber / vnd nicht von Kupffer /
 ein rundes / vnd vorn zugewelbtes Röhrlein / vngefahr ein wenig länger als eines Manns
 Finger / vnd auch eines Fingers dick / mit vielen Löchern / bey einem Silber schmied berei-
 ten lassen / vnd noch eins so etwas weiters / vnd über dieses räumlich gehen möge / auch in-
 wendig mit dreyen Leistlein versehen seyn soll / daß das innerste an das äußerste sich nicht
 anlegen möge / sondern an allen Orten eines Messerrücken dick / davon bleibe / auch sol zu
 hinderst ein Decklein gemacht seyn / darmit das Instrumentum, wann die Medicin dar-
 ein

ein gethan ist / zugeschlossen werden möge / auff daß die spiritualische Krafft von der Medicin nicht zurück auß dem Leib / sondern durchs gelöcherte Instrumentlein in die Matricem wtrefen müsse / vnd sol auch hünden an dem Instrumentlein / ein Schnürlein angebinden seyn / solches darmit zu fassen / vnd nach Gelegenheit der Sach / aufzunehmen. Nachdem nun die Kranckheiten beschaffen / nachdem man eine besondere Medicin, die sehr Spiritualisch seyn soll / in ein Schwämlein getränet / vnd das innerste Röhrlein damit angefüllt / vnd alsdann der Matrici applicirt; seynd es Verstopffungen vnd hinterhaltene Menfes, so ist das allerbeste vnd offibewehrteste Secretum, der Spiritus concentratus Urinæ, welcher durch seine subtile / durchdringende / erwärmende / erweichende / vnd eröffnende Krafft vnd Natur die Blutäderlein der Mutter eröffnet / vnd den Mensibus einen Gang machet. Mangelt aber der Mutter daran nichts / sondern ist nur erkaltet vnd verschleimt / so gebraucht vnd applicirt man ein hitziges penetrirentes Oleum Laterinum vel Cera subtilissimum rectificatum, in ein Schwämlein getränet durch das Instrumentlein / dadurch die kalte wässerige Mutter erwärmet / getrocknet / vnd von ihr erflüssigen Feuchtigkeiten gesäubert wird. Ist die Matrix aber von ihrer Stelle / die Banden entweder zerrissen / oder sonst abgeledigt / oder entlassen / vnd die Mutter nicht halten können / sondern vor den Leib fallen lassen / so muß man abstringentia gebrauchen / dadurch die nachgelassene vnd aufgehende Banden wieder zusammen schrumpffen / heilen / vnd die Mutter an die rechte Stelle binden / vnd fest machen / als da seynd das Oleum destillatum von Menschen-Haar / Schaaf oder anderer Thiere / Wollen / Bocks / vnd Ziegen-Hörner / wie auch die Klauen von wilden Thieren / von wilden Vögeln die Federn / vnd solche Ding / wann sie auff eine Blut gelegt / sich zusammen krümmen vnd schrumpffen / vns gleichsam weisende / wozu sie dienen oder helfen können. Wie nun diese Olea destillirt vnd rectificirt werden / ist allbereit vmbständig in meinem andern Theil Furnorum beschrieben vnd gelehret / derohalben nicht nöthig / allhier solches zu wiederholen; Sage mit Wahrheit / daß durch diese drey Medicam. wann sie durch obgedachtes Instrumentlein der Mutter rechtmäßig applicirt vnd beygebracht werden / Wunder aufrichten / vnd manch frommes Weib bey ihren kleinen Kindern länger leben könnte / wann solche Hülf gethan würde; dann nicht möglich / daß man der krancken vnd verletzten Mutter durch oben eingegeben zu Hülf kommen kan / oder die hysterische wässerige Getösch / wann sie durch eine Sprühen der Mutter beygebracht werden / helfen können; dann die oben eingegebene Medicamenten ihre Kräfte nicht so weit bringen / daß sie der Mutter zu hülf kommen / selbige eröffnen / reinigen / erwärmen / oder ihre zerbrochene Banden heilen können. Vnd die von unten applicirte Wasser oder decocta stractis wieder herauß lauffen / vnd der Mutter wenig oder gar nichts helfen / diese meine durchdringende Olieten vnd Spiritus durch das Instrumentlein süglich beygebracht werden / vnd kräftig das ihre verrichten können: Noch eins ist nöthig zu erinnern: Nämlich dieses / wann man den Spiritum Urinæ, Oleum Laterinum, oder Cera, wie auch die Olea auß den Haaren vnd Hörnern / oder Federn / zu obgedachten Mutterkranckheiten gebrauchen

chen wil / daß man selbige selber zurichte / oder durch jemand bereiten lasse / welcher in der
 destillation erfahren sey / vnd solche Spiritus vnd Olea in die höchste subtilität zu recti-
 ficiren wisse. Dann/wann er auß einer Apothecken solche kaufen wolte / die er nicht weiß
 wie sie bereitet seyn / ob nicht vielleicht solche allbereit verdorben / vnd zu diesem Gebrauch
 vntüchtig / weilen nicht genug ist / wann man etwas gebraucht / daß blos den Namen hat /
 vnd der Kräfte doch mangelt / vnd nichts damit ausrichten kan / vnd diese oberzehlte
 Mutterkrankheiten nicht durch corporalische / sondern spiritualische admittation zu
 curiren allhier gelehrt wird ; so müssen dann auch obgedachte Spiritus vnd Olea wol be-
 reitet seyn / daß sie durch den blossen Geruch / oder von sich gebenden unsichtbaren Kräfte-
 ren / ihre Wirkung verrichten können. Wann aber selbige nicht wol bereitet seyn / wie
 sollen oder können sie dann etwas ausrichten ? Der Spiritus Urinae muß so flüchtig vnd
 subtil rectificirt seyn / daß er in einem offenen Glas hinweg fliegt / vnd ist grosser Fleiß dar-
 zu nöthig / wie man selbigen in gläsern wol vermacht bewahre / daß die Kräfte nicht weg
 fliegen / vnd ein tode vnd vntüchtig Wasser zurück bleibe ; darzu ich besondere Gläser zu
 machen gelehrt / auß welchen er nicht verriechen kan / wie im Zwayten Theil Furnorum zu
 sehen / vnd selbige bey dem Spiritu Urinae abgerissen seyn. Desgleichen sollen auch er-
 meldte Olyeten wol rectificirt vnd flüchtig gemacht werden / also wann selbige an eine
 warme Luft offen gesetzt / in wenig Stunden dahin fliegen / so sie das nicht thun / werden
 sie auch allhier nichts wirken können. Ich muß bekennen / daß ich / so lang ich gelebt /
 noch keinen guten Spiritum Urinae / noch ein wol rectificirtes Oleum Laterinum oder
 Cera / wil geschweigen diese auß den Haaren / Hörnern oder Federn destillirte / gesehen.
 Ein blosses vnkräftiges gefalzenes Phlegma / habe ich wol bey vielen für einen Spiritum
 Urinae gefunden. Es wird auch das Oleum Laterinum vnd Cera zwar in allen Apo-
 thecken gefunden / aber mehrentheils durch das lange Stehen / veraltet / verrothen / diet /
 roht vnd zäh / sehr stinckend vnd vnkräftig / dann solche Olea selten rectificirt / sondern
 nur also verkaufft werden / wie sie das erste mal per retortam übergehen / darbey dann
 noch eine gefalzene schärffe ist / welche erst in der rectification zurück bleibet / vnd sich von
 dem Oleo scheidet / solche vermeinte Olea taugen zu dieser Arbeit nichts / welches ich zu
 erinnern nicht vnterlassen können. Dann / wann der Patient auß diesem meinem Büch-
 lein etwan gelesen / daß solche Olea zu obgedachten Mutterkrankheiten gut zugebrauchen /
 vnd er doch keine Hülffe nach dem Gebrauch spürte / er dann ohne Zweifel mit ehender
 (als wann ich die Warheit nicht geschrieben) als dem überbeiteren Oleo solches zuschrei-
 ben dörfte. Derohalben ich dieses zuvorn sage / wann die Olea nicht gut auch kein gutes
 damit auszurichten ist ; woher kan der Patient wissen / ob sein Oleum gut oder böß ge-
 wesen / der Verkäufer wirds nicht sagen / daß es übel bereitet / alt vnd verrothen sey / muß als
 so bißweilen der Autor schuld haben / als wann er vntüchtige Dinge beschreiben vnd zu
 gebrauchen gelehrt hätte. Es ist aber an solchem Unheil oder Irthum niemand schuld-
 dig als die Obrigkeit / welche zuläset / gar zu viel Apotheken in einer Stadt zu seyn / wann
 dann ein jedweder alles haben sol / was bey einer Apothecken gesucht wird / vnd er doch ge-
 ringen

ringen Abgang hat / die Waar bey ihm ligen bleibt / veralten / vnd verderben muß / vnd vngesehr des Jahrs ein oder zweymal etwan dieses oder jenes bey ihm begehrt wird / er es dann so gut gibt / als ers hat / hi ist es den Krancken nicht / so hilfft es doch seinem Beutel / ist aber gar nicht recht / vnd vergleicht sich mit der Christlichen Lieb gegen dem Nächsten gar nicht / es ist ein Ding / das das Gewissen beschwehrt. Der Krancke verlässt sich auff Hülffe / vnd getröstet sich der Medicin / so ihm zu gebrauchen gegeben wird / wann sie dann nicht gut ist / er dadurch versäümet / vnd die Kranckheit überhand nimt / vnd endlich daran sterben muß / da er doch hätte leben können / wann er gute vnd kräftige Medicamenten für die vntichtige gebrauchet hätte. Mag also derjenige wol zuschen / wie ers verantwortete bey Gott. Sage das nochmalen / das oberwehnter Spiritus Urinae, wie auch Oleum Laterinum, Cera, oder Haar / Hörnern vnd Federn / über auß kräftig vnd gut seyn / alle Mutterkranckheiten zu vertreiben / wie sie auch Namen haben möchten / bey Jungen vnd Alten / mit grosser Verwunderung zu gebrauchen. Derohalben billich in guten Apotheken selbige wol präparire zu finden seyn solten. Dann / solche nicht allein in den Mutterkranckheiten gut / sondern auch in vielen andern Gebrechen vnd schweren Kranckheiten / wann sie wol bereitet / vnd rechtmässig in vnd äusserlich administrirt werden / miraculosè wirken / vnd vngläubliche Dinge thun / davon weitläufftiger in dem Andern Theil Furnorum von dieser Oliteren Bereitung vnd Gebrauch gehandelt worden / derohalben vnmöglich allhier solches zu wiederholen / vnd kan ein jedweder Verständiger leichtlich er-messen / daß ein lebendiger Spir. kräftiger ist / als ein todter Leib / darum weitern Beweise bey zu bringen gar nicht nötig ist. Weilen dan allhier gehört / daß solche schwere vnd gleichsam vnheilbar-geachte Kranckheiten der Mutter (daran so viel Weiber hilflos dahin sterben) allein durch äusserliche application subtilere Geister müssen curirt werden / vnd solche doch sehr wenig zu bereiten wissen / so wil ich dem schwachen weiblichen Geschlecht zu Lieb noch eine bessere vnd kräftigere Medicin zu bereiten lehren / vnd zugleich durch ein Exempel beweisen / wie das alle subtile Spiritus durch die Spagyrische Kunst zu concentriren / vnd in ihren Kräften zu vermehren möglich / auch wie der eine concentrirte Spir. einen andern zu concentriren Macht habe. Vnd weilen dieses Tractatlein vnd alle diejenigen Medicamenten / so darinn zu bereiten gelehret worden / allein dahin zielt / die grosse wunderbare Tugenden des Nitri zu entdecken / vnd auch bisshero alle die obbeschriebenen Medicamenta durch Hülff desselbigen / zu bereiten gezeiget / so sol es allhier bey dieser Medicin auch gethan werden: Dieweilen ich aber vor diesem in dem Andern Theil Furnorum, den Spiritum Urinae, oder Salis Armoniaci, durch Hülff eines calcinirten Weinstei-ns zu bereiten gelehret / so kan man jezunder den concentrirten Urin / oder Sal Armoniacum mit doppeltem Gewicht Nitri fixi vermischen / vnd in einen Spiritum treiben / wird kräftiger vnd stärker werden / als durch den Weinstein; vnd wann das Oleum Laterinum vel Cera durch die destillation vnd zuthun der aufgegäheten Erden in die subtilität gebracht worden / kan es hernacher noch einmal durch einen concentrirten Spiritum ex Nitro auff das allerhöchste gesubtilisiret werden / welches also geschieht: Sol-

M

vire

vire in einem Pfund Spiritu Nitri 8. Loth Lapidis Calaminaris, setze die Solution in einer gläsern Schalen auff ein Balneum Vaporosum vel Siccum, vnd laß das Phlegma von der Solution allgemächlich hinwegrauchen (dann der Galmey alle Spiritus bey sich hält/ vnd das Phlegma gehen läßt) so bleibt der Spiritus Nitri concentrirt, bey dem Galmey/ einem dicken Del gleich/ zuruck: Dessen concentrirten Spiritu Nitri ꝛ. ein Theil vnd ein halb Theil Olei Laterini vel Cerae, thue beyde zusammen in einen gläsern beschlagenen retorten, vnd destillire per Arenam das Oleum von dem concentrirten Spiritu in einen weiten recipienten (dann dieses Del platz haben wil) so wird es einen ganzen Grad subtiler/ vnd durchdringender werden/ als es zu vorn gewesen; dann der Spiritus Nitri, weil er bey der concentration durch den Galmey seyn Phlegma verlohren/ vnd begierig oder attrahirend worden ist/ an sich zu ziehen/ vnd nichts anders findet/ so zieht er auß dem Oleo seine verborgene Feuchtigkeit/ so ihm die destillation nicht benehmen können/ zu sich/ dadurch dann das Oleum desto subtiler vnd kräftiger notwendig werden muß/ ja also überauff penetrirt das Wunder damit/ vnd sonderlich bey den Mutterfranchheiten/ da man nicht wol anders/ als durch subtile Spiritus bekommen vnd helfen kan/ außzurichten ist/ vnd in der ganzen Welt keine bessere Medicin darzu solte können erfunden werden/ welches die concentrirte Geister zu wegen bringen. Wie nun allhier bey diesem Oleo geschehen/ also kan man auch bey andern procediren. Daß aber mancher Vnersahrner Gedancken schöpffen möchte/ wie das Wasser doch vnter das Del oder Wachs kommen wäre/ welches ich allhier lehre durch den concentrirten Spiritum Nitri davon zu ziehen/ der sol wissen/ daß alle Fertigkeiten/ als ausgepreste Olea der Vegetabilien/ nimmer ohne Wasser seyn/ wann man gleich solches nicht sichlich darinn spühret/ das Feuer aber durch die destillation solches offenbar machet/ dann von einem Pfund Baum-Del/ gern 6. oder 7. Loth sauer Wasser in der destillation mit übergethet/ welches bey andern Oelen/ Wachs/ Serpentin/ Harz/ Gummi/ Pech/ Agstein vnd allen brennenden Fertigkeiten auch zu geschehen pfeget/ vnd auch bey dem Spiritu Ardenti ex Vino, oder andern Vegetabilibus zu sehen/ daß man selbige nimmermehr gänzlich dephlegmiren kan/ wann man nicht endlich dieselbe noch einmal über ein calcinirt Saltz rectificirt. Darbey sie dann ihre verborgene Wasserigkeit lassen/ vnd ganz subtil übergehen. Vnd ist zu wissen/ je truckner vnd an sich ziehender von Natur das Saltz ist/ je lieber es das verborgene Wasser von dem Spiritu Vini zu sich ziehe vnd behalte/ darumb zu solcher rectification alle calcinirte Kräuter/ Saltz/ gebrandter Weinstein/ wie auch Nitrum fixum, die beste darunter seyn/ dann andere corrosivische Salta, als das Sal Armoniacum Fixum, Vitriolum Calcinatum vnd dergleichen/ lieber das Phlegma von ihrem eigenen Spiritu Volatili extrahiren/ vnd selben dephlegmiren/ als einen Spiritum Ardentem Vegetabilium. Dieses sey genug gesagt von den subtilen Oliceten/ selbige in noch subtilere vnd aller subtilste Geister (damit viel Wunder in Medicina aufzurichten) zu concentriren. Nachdem ich nun etliche von den notwendigsten Medicamenten/ sampt ihrem Gebrauch in Medicina durch das Nitrum zu bereiten/ in diesem Zweyten Theil

Theil meiner Pharmacopæa Spagyrica beschriben / damit man zur Nothdurfft / durch
 die Hülf Gottes sich in den vornemsten Kranckheiten so wol præserviren als curiren
 kan. Ich zwar gar wol eine gute Anzahl mehr hieher setzen können / weilen aber der glei-
 chen gute Medicamenten in meinen allbereit herauf gegebenen Schriffte / als in 1. 2. 3.
 4. vnd 5. Theil Furnorum, wie auch Miraculo Mundi vnd Opere Minerale, mehr zu fin-
 den / vnd deren auch in den folgenden Dritten Theil meiner Pharmacopæa Spagyrica,
 Opere Vegetabili, wie auch 2. 3. vnd Vierden Theil des Vatterlands Wohlfahrt sol-
 len beschriben werden / also ist es nicht nöhtig / mich allhier länger bey diesem Tractatlein
 auffzuhalten / sondern allein zum Schluß vnd Zugabe / noch eine gute Medicin auß dem
 Nitro hieher setzen muß / welche von den Gerüngsten keine seyn wird. Die weilen aber
 diese Medicin kein gemein vnd bekante Wesen ist / sondern grosse Geheimnissen darhin-
 der verborgen seyn / so finde ich nicht rathsam / selbige Verereitung öffentlich allhier der bö-
 sen Welt vorzulegen. Sondern nur allein bekant zu machen / das das gemeine Nitrum,
 welches vor unsern Augen weiß anzusehen / in seinem innersten / eine blutrothe Seele ver-
 borren führet / welche durch den künstlichen Vulcanum auß ihme kan gortrieben werden /
 erdeme er den alten Drachen an Ketten gebunden / mit seinem eisern vnd feurigen Ham-
 mer beängstiger / aber dennoch nicht gänzlich erlödet kan / bis daß ihme Neptunus zu
 hülf kommt / dem Basilisco einen hellen Sytegel vorhält / darin er sich erschreut / seine Giffte
 zurück auff ihn selber geht vnd erlödet / so bald er aber anfängt zu sterben / vnd nicht mehr
 Feuer außspeyen kan / so fürcht sich Neptunus nicht mehr vor ihme / sondern gehet näher
 zu / vnd hält ihme ein Schaafs-Hell vor dem Rachen / sein Blut vnd Seele damit auffzu-
 fangen / so bald er sie hat / solche in das gefalgene Meer versencket vnd vertränet / darin-
 nen sie alle Giffte vnd Vnrreinigkeit ablegt / vnd zu einer sehr schönen vnd kräftigen roh-
 ten Medicin wird. Von welcher Anima Nitri ein einiger Tropff ein Trinck-Römer-
 tein Wassers / dem Gold gleich färben kan. Wer aber dieses Drachen-Blut dahin brin-
 gen könnte / das ein Feuer beständiger Salmander darauff würde / der wäre dem glücklichen
 Jafoni wol zu vergleichen / weilen er grosse Ehr-Schätze vnd Reichthumb dadurch erwor-
 ben. Hier auß kan der Kunstliebende sehen was für grosse Geheimnissen in dem Nitro
 verborgen. Dieses / was allhier beschriben / nur ein klein Stücklein davon ist / vnd sol-
 len in folgendem Dritten Theil Pharmacopæa Spagyrica, wie auch im Vierden Theil
 des Vatterlands Wohlfahrt / solche vnd noch viel herrlichere metallische Medicamenten
 per Nitrum zu bereiten / beschriben werden. Also daß jederman sehen möge / was für
 ein wunderbarliches vnd unvergleichliches subiectum das Nitrum sey / welches die alten
 Philosophi in grosser Geheim gehalten vnd niemalen mit seinem rechten Namen genen-
 net / sondern nur Enigmatischer Weise davon geschriben / vnd solches von ihnen genant
 worden ein Aqua Sicca, Manus non Madefaciens, Mercurius Hermaphroditus, Bal-
 neum Regis, Sapo Sapientum, Draco Volans, Urina Puerorum, Sterquilinum, Azoth,
 Lavacrum Lathonis, Acetum Acerrimum, Aqua Stygia, Mors Vivorum, Vita Mor-
 tuorum, Purgatorium corporum imperfectorum, Basiliscus, Serpens Biceps, Vene-

num Maximum, Krämergiffte//Menstruum Mulierum, vnd dergleichen Namen sie ihme geben/ seinen Nechten dadurch zu verbergen/ welcher aber allhier geoffenbaret wird / vnd weiters in den drey restirenden Theilen des Vaterlands Wohlfahrt/ seine überaus große Macht vnd Krafft/ welche er so wol in Verbesserung der Metallen, als in Bereitung guter Metallischen Medicamenten beweiset/ offenbart vnd bekand gemacht werden sol. Vnd dieses nicht allein schriftlich/ sondern mit der Hand vnd That selbst/ in einem bequemen Laboratorio den Gebrauch aller meiner bishero in den Druck gegebenen Defen/ samt Bereitung vieler herrlichen Medicamenten/ wie auch warhafftige Transmutationes Metallorum (wann Gott wil) mit ehestem publice zu demonstriren / ich gänglich beschloffen vnd vorgenommen habe. Vnd dieses nicht/ zu meinem eigenen/ sondern zu vieler tausenden armen Krancken Nutzen vnd Dienste/ geschehen sol. Vnd daß auch die Transmutatio Metallorum warhafftig in der Natur / vnd durch das verachte Nitrum zu verrichten möglich sey / die ganze Welt sehen/ glauben/ vnd bekennen müsse. Diezeiten aber bey solcher Demonstration, wann das Laboratorio, auch nur ein einiges Jahr stehen/ vnd täglichs darin laborirt, vnd demonstrirt werden solte / eine große quantität von allerhand guten Medicamenten notwendig bereitet werden müssen. Vnd eine solche Menge der Medicamenten mir nicht selber zuverbrauchen möglich/ vnd auch niemand damit gedient/ wann dieselbige hingesezet vnd nicht zu Nutzen kommen solten. Also sollen dieselbe vor jederman gegen einen geringen vnd billichen Preis/ zu seiner vnd anderer Krancken Nothdurft/ verkaufft werden/ nicht auß Heitz viel damit zuerwerben/ sondern allein nur so viel was dieselbe an Materialien/ Kohlen/ Gläsern/ vnd andern angewandten Vnkosten verursachet/ wiedernumb dadurch zu erstatten. Werden also durch dieses gute Werck / nicht allein die verbergene Geheimnisse der Natur zu Gottes Ehre/ der Welt bekand gemacht / sondern es werden die armen Krancken leichtlich zu guten Medicamenten/ tröstlicher Heilung/ vnd erlangung ihrer verlohrenen Gesundheit: Vnd auch mancher Dürfftige durch den nützlichen Gebrauch des Nitri, in verwandlung der geringen Metallen in bessere zu einer ruhigen Nahrung gelangen können. Auff daß aber die ganze Welt sehen vnd spühren möge/ daß solches Laboratorio nicht zum Wucher oder eigenen Nutzen / sondern allein auß Christlicher Lieb zu Dienste des Nächsten angesehen / so sollen die Medicamenten taxirt vnd zu Ende des Dritten Theils beygesezet werden; darauff dann jederman abnehmen vnd spühren kan/ wann selbige so wolfeil übergelassen werden / daß kein Gewin oder Nutzen gesucht / sondern bloß die angewandte Vnkosten damit wieder erstattet/ welches dann auch billich/ vnd niemand gern mit lehren vnd vnterweisen / Mühe auffwendet/ vnd noch Schaden dazu leidet. Vnterweisen vnd lehren kan vnd wil ich gern / aber Geld noch zugeben kan ich nicht thun. Die Welt ist groß/ der armen Krancken seynd viel / vnd gebrauchten auch viel Hülffe / derohalber dieses Laboratorio publicum dem ganzen menschlichen

nchen Geschlecht / viel gutes bringen kan / vnd wird. Es sollen auch in diesem Laboratorio (geliebts Gott) alle diejenige Defen vnd Instrumenten / deren in meinem herauf gegebenen Schrifften meldung geschehen / vnd bisshero auß manglung der Belegenheit nicht abgerissen / vnd den Schrifften haben beygefügt können werden / wie auch diejenige Defen / Pressen vnd andere Instrumenten / deren in dem 1. 2. 3. vnd Vierden Theil des Vaterlands Wohlfahrt / wie auch Opere Vegetabili vnd andern meinen Schrifften gedacht wird / allzumal zusehen / gezeiget werden. Welches dann vielen / wann sie nur etwas thun wollen / zu einer guten Nahrung helfen wird.

Auch sollen alle meine bisshero herauf gegebene Schrifften / welche hie vnd dort von vielen ohne mein Wissen vnd Willen vnsteissig nachgedruckt / vnd viel Fehler dadurch eingeschlichen seyn / überschien / corrigirt, verbessert / vnd mit zubehörigen bis dato ermangelten Figuren versehen / gezieret vnd vermehret / herauf geben werden. Welches ich zu guter Nachricht dem Kunstliebenden nicht verhalten sollen. Wil hiemit den Andern Theil meiner Pharm. Spagyr. schließen / vnd den restirrenden Dritten Theil auch bald hernach schicken. Wunsche von Herzen / daß dieses mein vorhabendes Werck zu vieler Krancken Hülf vnd Trost gereichen möge / A M E N.

Ende des Andern Theils.



M 5 PHAR.

PHARMACOPÆÆ SPAGYRICÆ

Dritter Theil.

In welchem beschrieben vnd gelehret wird / wie durch das Saltz vnd Feuer die Vegetabilien / Animalien / vnd Mineralien / nach Spagyrischer Manier vnd Weiß auff's höchste gewaschen / vnd in die allerdurchdringste vnd schnellwürckenste Medicamenten können bereitet werden.

An den gutherzigen Leser.

Vnstiger Leser; nach dem ich betrachtet / in was für einen elenden Stand die Sünde vnserer Vorfeltern gesetzt / vnd wie alles eitel vnd vergänglich in dieser Welt ist / vnd wie vielen Unglück / Schmerzen vnd Elend der Mensch unterworfen; so kan ich mich nicht genug verwundern / über die grosse Blindheit der Menschen / daß sie solches so gar nicht behersigen / vnd nur durchs Satans Antreiben allein nach Geld vnd Gut trachten / die Tugend aber hassen / scheuen vnd verfolgen / welches zwar niemand gestehet / sondern vielmehr ein jedweder ihme einbildet / daß er gar wol thue / wann er bey dem grössern Hauffen bleibe / vnd denselben gleich lebe; das hero auch Sünd vnd Laster Tugend worden / die Tugend aber schier bey jedermannichts mehr gelten wil / vnd solches bey Groß vnd Kleinen in der ganzen Welt / also daß sich niemand verwundern darff / warum solches vieler hand Kranckheiten / Schmerzen / Krieg vnd Theuring den Menschen plagen; ohne Zweifel vmb der Sünden willen / welches wir alle gestehen müssen / vnd niemand solches läugnen oder sich aufnehmen kan: Ist dann nun die

die Sünde allein die Ursach solches vielen Übels? Warumb schaffen wir dann solche nicht ab? Sublata causa tollitur morbus, sagen die Medici, darauf folget die Antwort: Ich kans nicht lassen/es ist mir vnmöglich anders zu thun/als wie ich gewont bin/wann ich auch sterbē solte/wie solte ich anders thun als diese/ was würden jene darzu sagen/ solten meynen daß ich ein Gesck wäre/ vnd einen guten Mann auß mir machen ließ/ das kan nicht gehen/ ist gegen reputation vnd jetziger Mode der Welt weise zu leben/ wie es andern gehet mag mir auch gehen/ wo so viel hinkommen/ da mag ich auch hinkommen: Nun/dann wann es nicht anders sein kan/glück zu auf den breiten Weg/höre aber auch was der weyse Mann sagt: Welcher sündigtet/ der fällt dem Arzte in die Hände; hörstu das wol/was die Ursach deiner Kranckheit sey? Vnd gienge noch hin wann du Samaritanischen Arzten in die Hände stellst/welche auß Barmhertzigkeit dir deine Wunden verbinden solten; wir liegen aber leyder in dieser bösen Welt an einem solchen Ort krank/ da keine Samariter/sondern nur Priester vnd Leviten vorbey gehen/vnd vns im Elende liegen lassen/ welches wir billich beobachten/ vnd vns selber so liederlich in Kranckheiten nicht stürzen solten: Wann es aber geschehen/ so sol man diesen Rath folgen/welchen vns der weise Mann giebet/da er sagt: Mein Kind sündige nicht/ so du aber sündigest/ so gedencke/daß du dem Arzte in die Hände fallen wilst/ darumb bitte Gott/ daß Er dir deine Sünde vergeben wolle/ vnd miß dir vor hinfaro nicht mehr zu sündigen/ alsdann gebrauchte auch die Arzney/welche Gott darzu erschaffen/so wirstu gesund; da siehestu mein armer Krancker was du thun solst/ das du bald gesund werdest; Arm sage ich/ dann freylich ist dieser arm/wann er krank vnd schmershaft/ wie viel Güter er gleich besitze/ was hilfft ihm sein grosses Gut/ wann er solches nicht gemessen kan? Ja möcht mancher sagen: Ich bin arm vnd krank/ darzu habe ich nichts zu leben/ oder dem Arzte (daß er mir helffe) zu geben/ darumb seynd meine Schmersen gröffer/ als dessen welcher noch Geld vnd Gut hat davon zu leben/ vnd dem Medico zu geben. Ach nein mein lieber Freund/ du bist nicht vmb ein Haar ärmer als jener reiche/ vnd kauft immer so bald gesund werden als jener/wann du nur selber wilt/dann du kauft ja baten daß dir Gott deine Sünde verzeihe/ kauft du es nicht/ so lerne es/ vnd gebrauch alsdann dasjenige/ daß du haben kauft in gutem Glauben vnd hüßlicher Zuversicht zu Gott/ so kauft du immer so bald gesund werden als der allerreichste/ Gott kan

Kan dir ein schlecht Kräutlein segnen das es dir helffe / besser als einem reichen Gottlosen ein Aurum potabile: Darauff kan sich der Arme vertrusten / welcher keine theure Arzneyen bezahlen kan.

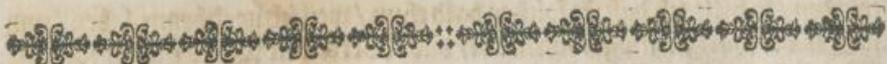
Dem Reichen aber wil ich auch trösten vnd guten Raht geben / nemlich das er sich mit Gott versöhnen / vnd ein Theil von seinem Oberflus den Armen vnd Krancken mittheilen / vnd alsdann sich guter Medicamenten gebrauchen wolle / so kan er auch desto ehender wieder seine verlohrene Gesundheit erlangen.

Worauff oder worin er nun solche zu suchen / wird ihme sein Medicus wol anweisen / wann ers gut mit ihme meynet: Dann ein grosser Unterscheid ist vnter Arzneyen / theils seynd kräftig / durchdringend / lebendig / geistlich / gezeitigt / gereinigt / subtil vnd heilend: theils vntüchtig / plump / todt / irrdisch / grob / vnreiff / vngereinigt vnd verderblich: Nachdeme du nun eine gebrauchest / nachdeme du auch Wirkung spüren wirst. Ich verachte niemand das seinige / vnd gebe das meinige so gut ichs habe / wer es versucht / wird den Unterscheid finden / vnd das Werck den Meister selber loben.

Ich habe in den 5. Theilen meiner Furnorum, vnd auch in dem Ersten vnd Andern Theil dieser meiner Pharmacopææ Spagyricæ besondere vnd sehr bequeme Manieren / so wol die Vegetabilien vnd Animalien als Mineralien in heilsame Arzneyen zu verwandlen / gelehret / also das es nicht nöthig gewesen / weitläufftiger darin zu gehen / gleichwol habe ichs nicht vnterlassen können noch dörrffen / den restirenden Dritten Theil dieser meiner Pharmacopææ Spagyricæ vollends heraus zu geben / nicht allein darumb / weil vielen darnach verlangt / vnd solcher heraus zu geben versprochen / sondern auch weil er wol werth ist / das er dem francken menschlichen Geschlecht zu dienste an des Tages Licht kömmt / dann darinnen ein besonderer vnd bisshero vnbequanter Modus angewiesen wird / wie die Vegetabilien / Animalien / vñ Mineralien / gar leicht in heilsame Medicamenta gereinigt werden. Wil derhalben hoffen vnd keinen Zweifel tragen / diese meine Mühe vnd Arbeit / welche ich vmb der Krancken willen auff mich genommen / bey allen frommen vnd gewissenhaften Menschen angenehm seyn werde / vnd solich dieses Tractatlein / so viel möglich / kurz machen / auff das es dem Leser nicht verdriesslich / sondern vielmehr angenehm seyn möchte. Vnd wofern sich einige Spötter Idioten oder Ignoranten finden solten / solches zu tadeln sich vnterstehen würd

würden / so bitte ich daß sie solches bald thun / weil ich noch bey'm Leben / vnd solches verthätigen möge; weils aber das Werk den Meister selber lobt / die Wahrheit die Lügen überwindet / vnd auch die Experiens die Unwissenheit überzeuget / also fürchte ich gar nicht / daß sich einer darzu erkühnen oder vermessen werde / es müste dann ein doppelter / treulofer / vnd ehrovergessener Sarners-Bruder seyn / welcher dann auch seinen Mann finden möchte / dabey es verbleibet.

Vnd weils in dem Ersten Theil dieser meiner Pharm. Spagyr. ausführlich ist gelehret worden / wie die Vegetabilien durch die Fermentation vnd Destillation in sehr kräftige auch liebliche vnd schnellwürkende Essent. können bereitet werden / welche Bereitung niemand wie Naseweis er auch seyn sollte / wird verbessern / vielweniger verwerffen können / vnd in dem andern Theil klärlich bewiesen / daß das Nitrum, das wahre Solvens Universalis sey / dadurch alle giftige Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien zu corrigiren / ihr Gift vnd böse Art in heilsame Medicin zu verwandeln gelehret. So ist nun weiter dieses noch übrig auch zu lehren / wie nemlich alle Vegetab. Animal. vnd Mineralien durch Hülf obgedachtes Menstrui Universalis, oder nur durch einen andern Concentrirten Salz-Geist auff eine besondere Weise / nemlich durch die Destillation vnd rectification auff's höchste zu reinigen vnd in die kräftigste Medicamenten zu bereiten; kan nun ein jedweder darauff nehmen was ihm dienet / vnd das übrige in seinem Werth verbleiben lassen: Es ist doch noch keiner geboren / der allen vnd jeden recht thun kan / darumb man mir auch kein besonders kochen wird / wie es andern vor mir ergangen / vnd was sie vor Dank vnd Lohn für ihr gutthun / so sie auß getreuen Herzen gegen das Vaterland verübet / nemlich nichts anders als Feindschafft vnd Mißgunsten empfangen / wird mir auch nicht außsen bleiben: Ich getröste mich aber dieses / daß einmal alles so wir vnsern Nebenmächsten erzeigen / nach dem es gut oder böß gewesen / von oben herab wieder gerüttelt vnd geschüttelt voll werde vergolten werden / darauff ichs wage / vnd zu Trus allen bösen Neidern vnd Verächtern der Kunst / ich in Gottes Namen fortfahre / Gott gebe daß es zu seinen göttlichen Ehren / vnd vnserer aller Leib vnd Seelen Gesundheit gereichen möge / Amen.



Welbelangend nun den Modum, die Vegetabilien, Animalien oder Mineralien durch die Destillation, durch Hilffse der Salzgeister/in gute vñ reine Medicamenten zu bringen/ geschicht solches auf diese Weise: Nemlich das wann erst das Vegetabile, Animale, oder Minerale, also per se wie es an sich selber ist/auff gemeine Weise/entweder in Balneo, arena, oder aber frey im Feuer in ein Oleum, Spiritum vñd Sal volatile übertreibe / welcher Modus, ob wol er vorlangst im Brauch gewesen vñd noch ist / so kan ich doch denselben nicht allerdings loben / weiln solche Spiritus, Olea vñd Salia volatilia, sie kommen gleich von den Animalien oder Vegetabilien allezumal übel riechen/vñd wie oft sie gleich rectificirt werden / dennoch ihren üblen Geruch/ welchen sie in der Destillation empfangen / nicht gänglich verlieren / sondern immer noch ein wiedriges Empyreuma behalten / derohalben von den Patienten zu gebrauchen sehr gescheuet werden / vñd nicht vnbillich / wiewol sie voller Kräfte vñd Tugenden stecken / wie die Experiens beweiset/ so man aber dieselbe durch den Spir. Salis rectificirt, wie allbereit in meinem Andern Theil Furnorum gelehret/ so werden sie klar vñd hell / vñd verlieren ihren Gestanck / vñd werden lieblich zu gebrauchen/vñd ohne diese rectification gar nicht. Weilt dann allen erfahrenen Spagyricis bewust / das die grossen Kräfte der Vegetabilien vñd Animalien in ihren Oligaten vñd Sale volatile bestehen/ NB. bey den Mineralien aber / weil ihre mercurialische Theilen am kräftigsten/das Contrarium gefunden vñd beyde/ nemlich das Oleum vñd auch Sal volatile durch diese Destillation per retortam bringlichst übergehen / derentwegen sie zur Medicin vngebräuchlich ligen bleiben / vñd niemand zu Nutzen kommen / welches ja zu beklagen/ dann alle diejenige welche ihre Olea Vegetabilium, durch Zuthung gemeinen Wassers auß Kupffern Kesseln destilliren, gar wol wissen / wie wenig sie auff solche Weise erlangen / vñd das der grösste Theil davon zurück in dem Kessel bleibet / vñd niemand zu Nutzen kömmt / dann ein gemein Wasser so warm nicht werden kan / das es alle Fettigkeit auß dem Vegetabile übertreiben könte / sondern führet nur ein wenig davon über / der Rest wird bey dem Kochen zeh vñd dicke / vñd bleibt bey dem Kraut zurück / darumb auch etliche die solches wissen zu den Kräutern gemein Salz vñd Weinstein thun / davon das Wasser vmb einen Grad wärmer wird / vñd auch etwas mehrers Del überwindet / welches zwar ein guter Modus, aber dennoch die Helffte von dem Del nicht dadurch kan übergetrieben werden; daher die Olea Destillata gemeinlich theuer seyn / vñd sonderlich von theuren subjectis; wann sie aber ihre Olea auff diese meine Weise destilliren/ so würden sie ein viel mehrers davon erlangen/ vñd die armen Krancken solches auch genießen. Ich wil nur ein einziges Gleichniß geben/ darauß man vermercken kan / was

was grosser Nutzen geschafft wird / wann man die Olea auff meine Weise bereitet / vnd was es für ein Unterscheid zwischen meiner allhier beschriebenen / vnd der andern gemeinen Manier solche zu bereiten sey: gesetzt / ich trachte nach einer guten Medicin contra Calculum, vnd bin versichert/ daß dieselbe vollkömlich in dem Eschen-Baum steckt / davon ich oben in dem Ersten wie auch Andern Theil dieser meiner Pharmacopæa Spagyricæ allbereit genugsam bewiesen/ vnd weiß das dessen destillirtes Oleum auß dem Saamen allen andern stein-treibenden Arzneyen weit vorgehet / wie die Experiens vielmal bewiesen. Nun gibt der Eschen-baum zwar zimlichen Saamen / aber viel Saamen nur ein wenig Oleum, weiln dasselbige Harz-artig / vnd sich mit dem Wasser nicht wil überreiben lassen / derohalben wenige solches bereiten / vnd noch weniger bedürfftige Krancken solches (weiln es kostbar ist) theilhaftig werden / welches ja zu beklagen / daß Gott der Allmächtige vns dieser Medicin so viel vor Augen stellt / vnd doch schier niemand solches genießet / vnd dieses noch in acht zu nehmen: wann erwan ein fleißiger Medicus ein solches Oleum überreiben läßt / vnd diesen meinen Modum nicht weiß / solches zu corrigiren / so thut er bisweilen mehr böses damit als gutes / dann solches Del ein Sal volatile mit sich überführet / welches die kupffern-Blasen / darauf es destilliret wird / vnd das küpfferne refrigeratorium dadurch es gehen muß / angreiffet / vnd gemeinlich grün oder gelblicht von wird / welches dann von vielen also (weiln sie es nicht besser gewußt) ist gebraucher worden / vnd wegen des Kupffers dem Patienten im Gebrauch einen Nauseam vnd franken Magen verurrsacht / vnd also mehr verderbt als gut gemacht: Wann sie noch einmal mit Spir. Salis rectificirt, oder nur damit in einem Glas wol vntereinander geschüttelt / auff daß der Spir. Salis das Kupffer auß dem Del außgezogen / hätten sie wol angethan / vnd eine außserwehlt Medicin gehabt / zwar noch etwas theuer / dann ein Sack Saamen daran ein Mann zu tragen hat / kaum zwey Dnsen Del gibt / welches der arme nicht wol bezahlen kan

Nun wil ich aber allen Krancken / so wol den Armen als Reichen zu gefallen / meinen Modum hieher setzen / die Olea, Spiritus vnd das Sal volatile, auß allen vegetabilischen Gewächsen in Copia zu erlangen / durch gar geringe Kosten / also daß alle Menschen der Gaben Gottes genießten / vnd deren theilhaftig werden / vnd Bruch dem Schöpffer alles guten / dafür zu danken bekommen möchten.

Nun im Namen Gottes welches Vegetabile du wilt / vnd fülle einen grossen gläsern retorten davon voll / vnd treibe per gradus alles so übergähren wil herüber / scheid das Oleum von dem Spiritu, vnd den Spiritum per rectificationem von dem Sale volatile, das Sal volatile, wie auch den Spiritum rectificire über sein oigen Caput Mortuū, oder ein ander Aschen Sals / wann es zu vorn außgeglüet worden / so werden sie rein vnd verlieren ihren Bestand / so sie in der ersten destillation empfangen; vnd ist eine rectification nicht genug darzu / so gebrauche deren 2. oder 3. vnd allzeit über frisches Sal fixum dessen Krauts / davon der Spiritus bereitet / das Oleum aber / obwol sich solches auch reinigen läßt durch die rectification über das Caput mortuum, so ist doch selbige rectification o-

der Reinigung dieser Meinen / davon wir jetzt reden wollen / gar nicht zu vergleichen / derohalben wir billlich diese der andern vorziehen / welche also geschicht.

Nim dein übergangen schwarzes stinckend Oleum, thue solches in einen reinen gläsernen retorten oder Kolben mit 6. oder 8. mal so viel guten rectificirten Spiritu Salis, vnd gib erstlich lind Feuer / vnd allgemach stärker wie es das Werck nöhtig hat / so gehet das Oleum mit dem Spiritu Salis schön hell vnd klar über / der Bestanck mit der Schwärze bleibet zurück / bey ein Theil Spiritu Salis. Wilt du nun das übergangene Oleum noch lieblicher haben / so rectificire es noch einmal mit frischem Spiritu Salis, so oft biß es dir an Geruch vnd Farb gefällig ist. Dasjenige Oleum so zurück geblieben vnd nicht übergestiegen ist / das scheid von dem Spiritu Salis, wird dicklicht seyn als ein schwarzer Balsam / welcher auch grosse Krafft hat vnd bequemlich / so wol äusserlich als innerlich zu gebrauchen seyn wird / dann man es nicht nöhtig hat innerlich zu gebrauchen / weilen man auff diese Weiß doch genug des klaren erlangt; Auff daß ich aber meinem Nächsten recht diene / vnd er meine Meynung gründlich verstehen möge / so wil ich zum Ueberfluß dieses Gleichnuß hieher setzen: Befehlet ich wolte ein Oleum Fraxim bereiten / so nehme ich 4. 5. oder 6. Pfund des zeitigen Saamens / so im Monat September oder October von den Bäumen genommen ist / fülle damit einen guten Retorten voll / vnd destillire über was gehen wil / so bekomme ich vngesehr 1. oder 2. auch bißweilen wol 3. 4. 5. oder 6. 7. schwarzes Olei, vnd etliche Unzen Salis volatilis, vnd etliche Pfund Spiritus Acidi; Vnd weilt ich nur das Oleum begehre / so scheid ich solches von dem Spiritu, vnd rectificire dasselbige per Spiritum Salis, biß es schön hell vnd klar worden ist / vnd bewahre es zum Gebrauch / mache entweder mit seinem eigenen Spiritu ardentis eine Essentiam darauß / wie in dem Ersten Theil dieser meiner Pharmacopæa gelehret / oder ich mache mit Zucker Morzellen davon / oder wie michs am besten dünckt zu seyn / vnd werde ich von 5. oder 6. Pfund Saamen mehr Del auff diese Weise erlangen / als sonst durch die velle auff 100. Pfunden nicht hätte geschehen können / vnd dient mir der Rest so zurück bleibt in der rectification sehr wol äusserlich / nemlich wann es also bereitet vnd gebraucht wird wie folgt.

℞. Dieses dieß Oleum von dem Spiritu Salis geschieden / setze ihme ein wenig Wachs zu / daß es etwas dicker werde vnd sich streichen lasse wie ein Pflaster / welches man dann äusserlich auff die Nieren legen kan / wann man das klare innerlich gebrauchet / so thut es leicht so viel äusserlich / als das klare innerlich / vnd geschicht durch ein subjeetum doppelte Hülf / vnd wil man dreyfache Hülf dadurch haben / so kan man den Spiritum Acidum wol rectificiren / vnd das Sal volatile rein sublimiren / mit dem Spir. solviren / vnd neben dem innerlichen Gebrauch des reinen Olei auch zugleich diesen Spiritum taglich mit gebrauchen / vnd auch zum öfftern warm gemacht Tücher darein genehet / vnd die Lenden oder Nieren damit gebähet / thut auch gute Hülf / vnd nach der Wähung die nasse Tücher weg gethan / vnd das Pflaster darauff gelegt / so kan es nicht fehlen / wann es Gott nicht sonderlich hindert / der Patient muß zusehende Hülf erlangen.

NB. Man

NB. Man kan auff diese Weise auch andere Vegetabilien also bereiten / in Olea Spiritus vnd Emplastra, vnd selbige in dieser Kranckheit gebrauchen / als da ist Steinbrech / Peterfüll / Körbell / Carubi, vnd andere dergleichen Kräuter oder Wurzeln / vnd darff man eben das semen fraxini nicht haben / wenn man nicht wil / sonderlich weil selbiger Baum nicht allenthalben gern wächst vnd gefunden wird / auch nicht alle Jahr viel Saamen bringt. NB. Nun möchte mancher einwerffen vnd sagen / weil ich einen process vorgesehet das Oleum, Spiritum vnd Balsamum, oder Emplastrum auß dem Saamen zu bereiten; wann man dann auß den Kräutern solche Medicin machen wolte / woher man so viel Saamen nehmen solte? Deme gebe ich zur Antwort; daß man eben die Saamen nicht haben muß / wann solche nicht wol zu bekommen / sondern auß dem ganzen Gewächs / als Wurzel / Stengel / Blumen vnd Blättern / solche Medicin auch zu bereiten ist / daß ich aber den Saamen allein genommen / ist darumb geschehen / weiln die beste Krafft bey allen Vegetabilischen Gewächsen gemeinlich am stärcksten in deren Saamen verborgen vnd concentrirt sticket / kan sonst (wie gesagt) das ganze Gewächs darzu gebraucht werden / gibt es eben soviel des Olei nicht als der Saamen / so bekömt man doch auch zimlich viel auff diese Weise / vnd wann man auch gar keinen Saamen / Blumen / Blätter oder Stengel bekommen könte / so gibt die Wurzel allein viel Del / vnd bey den Bäumen / als Eschen / Linden / Nußbäumen / Kirsch / Pfirschen vnd dergleichen / das bloße Holz auch sehr viel gibt / wenn man solches per descensum oder ignem suppressionis (von welchem Modo ich vor diesem geschrieben) treibet / also daß ein kleiner Eschenbaum gern etliche Pfund Del geben kan / wann man wol damit vmbgeheth / also das nimmer mangeln kan / wann man selber wil. Vnd ist nicht zu verstehen / als wann dieser Modus die Olea in Copia auß den Vegetabilibus zu bereiten / vnd per Spir. Salis zu clarificiren / allein dienlich zu diesen Gewächsen / welche contra calculum, weiken ich solche subje Eta allhier benennet in diesem Exempel / oder Process dieselbige zu bereiten gar nicht / sondern es können alle Vegetabilische Gewächse / sie dienen gleich zu was Kranckheit als sie wollen / stüchtig auff diese angezogene Weise in liebliche Medicamenten bereitet werden. Vnd nicht allein die Vegetabilien / sondern auch die Animalien vnd Mineralien / doch etwas vnterscheiden wie hernach folgen sol. Noch eins muß ich allhier beyden Vegetabilischen Olicaten vnd ihrer destillation gedencken vnd erinnern. Wann etwan einer oder der ander Dnerfahrne einwerffen möchte / daß die Olea, so erstlich per retortam oder descensum bereitet / vnd hernach durch den Spiritum Salis rectificirt vnd klar gemacht / vielleicht nicht so gut an Kräften seyn möchten / als diejenige / so per vesicam durch Hülffe des Wassers übergetrieben würden / deme nun vor zu kommen / vnd ihme seine vnnütze Sorge zu benehmen / geschieht also / vnd wird erstlich gefragt / worin die Kräfte der Vegetabilien vnd Animalien bestehen / in der angeborenen Natur vnd verborgenen Eigenschafft / oder aber an dem Geruch oder Geschmack? Antwort: Die größte Kräfte der mehrertheil Kräutern vnd Thiere / bestehet mehrertheils in der angeborenen Natur vnd Eigenschafft / vnd nicht in dem Geruch oder Geschmack derselben;

wie klärlich zu sehen bey etlichen Gewächsen / welche schier gar keinen Geschmack vnd Geruch haben / vnd dennoch kräftig in Medicina erfunden werden; vnd auch etliche welche einen lieblichen Geruch vnd Geschmack haben / vnd dennoch nichts in Medicina aufrichten; auch etliche einen sehr widerlichen Geruch vnd Geschmack haben / vnd doch gute Kräfte beweisen / vnd andere so von lieblichem Geruch vnd Geschmack seyn / vnd zugleich auch in der Arzney gut / nachdeme sie von Gott darzu erschaffen: Dennoch so muß ich bekennen / daß bißweilen der Geruch vnd Geschmack annehmlich / vnd den Spir. vitalem stärcket / wann schon sonst wenig Krafft darinnen ist / vnd was mehr ist / das Gesicht vnd Ansehen eines Dings / wann es lieblich vnd schön ist / das Herz stärcken / vnd ein häßlich Ding dasselbige schwächen kan. Wie bey einem freundlichen Menschen vnd bey dem Golde ein merckliches Exempel / welches durch Ansehen das Herz ermuntert / ein zorniger Mensch oder giftiges Thier hergegen solches erschrecket / vnd gleichsam schwächet / vnd bißweilen gar tödtet; vnd nicht allein dieses durch das Ansehen helfen vnd schaden kan / sondern es schadet / kräncket vnd tödtet nur eine bloße Sinn eines Menschen oder Thiers / nach dem es geschieht in böser oder guter Gestalt. Es kan auch wol nur eine bloße Einbildung gutes vnd auch böses thun / frantz vnd gesund machen / welches hieher nicht gehört / sondern in mein Büchlein von natürlichen vnd übernatürlichen Dingen / darinn von dergleichen gehandelt wird; was allhier angerühret / ist nur darumb geschehen / den Unwissenden zu lehren / daß der Vegetabilien Kräfte mehr in ihrer angeborenen Natur als Geschmack vnd Geruch bestehe / vnd das Oleum Vegetabilium auff diese oberzeigte Weiß per retortam zu destilliren / vnd per Spir. Salis zu rectificiren / den Kräften weder schaden noch nutzen kan / sondern derselben Krafft allzeit bleibt / die Destillation geschehe gleich wie sie wolle / wann nur endlich das Destillatum wieder gereinigt vnd ihme solches benommen wird / was ihme widerwertiges in der Arbeit beykommet. Als nemlich / wann die Olea in der Destillation per retortam brennend werden / solcher Beyfall ihnen durch die rectification per Spir. Salis wieder kan benommen werden / welches ich vmb der Unwissenden allhier anzeigen müssen.

Gleich wie nun allhier bey den Vegetabilien / also auch bey den Animalien mit der Destillation ihres Oels / Salts vnd Spiritus / sol vnd muß proce direct werden / vnd nicht nötig weitläufftiger hierin zu gehen: Ihre Kräfte / so wol der Vegetabilien / als Animalien / sol ein Medicus auß der Signatur nehmen vnd wissen / vnd nicht auß Büchern der Scribenten erlernen wollen / dann die Signatur aller Dingen zeigt vns ihre Kräfte vnd Tugenden viel besser vnd richtiger / als manche Scribenten / welche nun von hören sagen viel geschrieben / selber in der That nichts oder wenig wissen. Darbey es dismal verbleibet / dann meine jetzige Gelegenheit gar nicht zulassen wil / weitläufftig zu schreiben: Was ich aber thue / geschieht allein den nordürfftigen Krancken diesen meinen Modum, die Spir. acidorum Salium, der Vegetabilischen vnd Animalischen subjectorū per Spir. Salis zu reinigen / vnd zur Medicin bequem vnd gut zu machen / welches ohne dieses Mittel sonst nicht so in Copia hätte geschehen können: Nun aber solches angewiesen / so können die Armen

Armen auch genieffen/ vnd den Apotheker bezahlen/ da zuvorn kaum die Reichen etwas gutes haben konten. NB. Dieses sol allhier noch in acht genommen werden/ daß die Animalia zwar erstlich/wie bey den Vegetabilien geseht/per retortam müssen destillirt werden/ auff daß ihr Oleum, Spiritus vnd Sal volatile zu gleich übergehe/ wie dann auch der Spiritus vnd Sal volatile auff vorige weis können rectificirt vnd gereinigt werden/ das Oleum aber wildurch einen blossen gemeinen Spiritum Salis communis oder Nitri also nicht übergehen/ sondern der selbe Spiritus sol zuvorn mit Balney concentrirt werden/ alsdann er die Olea Animalium überführet/ vnd sonst nicht./ wie nun die Spiritus Acidi concentrirt werden zu dieser rectification, sol bald folgen/ aber ehe solches geschieht/wil ich zu besserer Nachricht dem Kranken noch einen Proceß oder Modum destillandi & rectificandi hieher setzen/ auff daß man ja nicht irren/ sondern meine Meinung wol verstehen möge/ vnd solches also: Nimm etliche Pfund Terpentini/ destillire dar auff ein Oleum, so bleiben die feces zurück/ so bey dem Terpentini gewesen/ das Oleum nun/ ob es wol durch die Destillation reiner worden/ als es zuvorn gewesen/ hat es doch auch eine andere Natur durchs Feuer an sich genommen/ nemlich eine wärmere/ vnd daher zu allen Dingen also hinfort nicht mehr zu gebrauchen/ wie zuvorn der Terpentini zu gebrauchen war/ welcher nicht zu dünn noch zu dick/ auch nicht zu heiß noch zu kalt/ auch nicht zu subtil noch zu grob/ sondern in seinem Wesen einer temperirten Eigenschaft theilhaftig/ welcher er jekunder aber nicht mehr/ sondern wegen seiner Hitze vnd Subtilheit zu allem nicht mehr zu gebrauchen? Was Raht nun? Wenn ich dieses Exempel nicht hieher gesetzt/ so hätte mancher mir vorwerffen können/ daß durch die Destillation die Dinge zwar können reiner vnd subtiler gemacht werden/ hergegen bekennen sie aber eine hitzigere Natur vnd Krafft/ vnd derohalben nicht bey allen subjectis gut selbige damit zu reinigen; deme nun auch zu helfen/ vnd die Olea destillata wieder nach der Reinigung in einem solchen gradu von dicke/ dünne/ Hitze oder Kälte/ wie es zuvorn gewesen/ wieder zu bringen/ vnd durch ihre durch die destillation empfangene Reinigkeit zu behalten/ kan leichtlich geschehen auff diese Weise: Geseht/ der Terpentini ist an sich selber warm vnd subtil im 1. Grad/ wann er über destillirt worden/ erlangt er den 3. Grad/ vnd in der rectification den 4. Grad/ nun muß ich bekennen/ daß solches subtile Oleum allein zu den kalten Gebrechen/ vnd sonst nirgends besser zu gebrauchen/ da es doch zuvorn auch bey andern Fällen zu gebrauchen war/ welches ihme jekunder mangelt/ darauff antworte ich vnd gebe es zu/ wann die Destillation nach gemeiner oder bekandter Weise geschieht/ auff diese meine beschriebene Weise aber hat es viel eine andere Beschaffenheit als mit jener/ dann ob schon die Dinge durch die Destillation neben der Reinigkeit auch eine subtile Hitze erlangen/ vnd in etlichen operationibus gar zu dünn vnd hitzig worden/ so werden doch in der rectification durch den Spiritum Acidum solche qualitäten gebrochen/ zertheilet vnd geschieden/ also/ daß so wol ein Theil desselben wieder dick vnd zähe wird/ wie es zuvorn gewesen/ ein ander Theil subtil verbleibet/ daß man auß einem subjecto, dünne vnd

ne vnd warme / wie auch dicke vnd temperirte Theilen haben kan / vnd dennoch beyde rein vnd sauber / wie dieses Exempel beweiset.

Der Spiritus Salis oder Nitri ist in seinem innersten wol ein lauter Feuer / in seinem äussersten aber auch eine lautere Kälte / davon alle dünne Ding erstarren / vnd hart werden / wie allhier sol bewiesen werden ; wann dann die Destillation eine Hitze befführt / vnd herauf wender vnd verdünnet / so treibt die rectification durch den Spiritum Acidum solche wieder hineinwärts / erdicker vnd bringt es wieder in eine gleichmäßige temperatur, dann wie das Oleum erstlich übergehet / so ist es durchaus an einem Ort wie an dem andern wärmer vnd dünner / als es zuvorn gewesen / wenn es aber per Spiritum Acidum rectificirt wird / so gehet erstlich das aller subtilste / vnd darnach das mittelmäßige / das gröbste vnd dickste Theil bleibt zurück / welches dann in gleichem Grad an Wärme vnd Dicke mit dem Zerpentin / vnd so wol innerlich als äusserlich zu gebrauchen / als der gemeine Zerpentin seyn wird / dabey habe ich noch das mittelmäßige Oleum, vnd den aller subtilsten Spiritum ardentem & penetrantem welchen ich dann zu solchen Affecten da er subtil seyn sol / gebrauchen kan / oder selbige wann ichs gut befinde mit seinem eigenen dicken / doch gereinigter remanent / oder mit etwas anders bequemens wieder dicker machen kan / also das ich auß einem subiecto, so viel Gradus machen kan / als ich selber wil / da zuvorn der Zerpentin doch nur in einem Grad gewesen / da sihet nun der günstige Leser was es für eine Beschaffenheit habe mit dieser meiner Destillation vbi rectification per Spiritum Acidum, das nicht allein ein viel mehrers an klarem lieblichem Del / ja wol 3. 4. 5. oder mehrmal so viel als per Vesicam erlangt wird / sondern man bekommt auch dabey von den Vegetabilien vnd Animalien noch ihre Salia volatilia, wie auch Spiritus vel aceta acida, vnd noch darbey auch ein Theil dicken Dels / so äusserlich gut zu gebrauchen / welche sonst gar zurück bleiben in der wässerigen Destillation per vesicam. Besteht also die Gutthat dieser Destillation vnd rectification, nicht allein in Erlangung einer viel grössern quantität reinen Dels sondern auch darneben in Erlangung des Salis volatilis, welches an Kräften dem Oleo zu seinem Gebrauch nichts bevor gibt / desgleichen der Spiritus Acidus auch das seinige so wol innerlich als äusserlich gemigsam verrichtet. NB. Ich frage nun alle verständige Spagyros (diejenige die nicht wisse was Feuer ist / darf man nicht fragen) ob diese Destillation nicht andern vorzuziehen / vnd in dem Gebrauch (dem menschlichen Geschlechte zum besten) zu bringen? Ich habe das meinige nun gethan / seynd die Köpff hart vnd hartneckicht / so wird es auff sie vnd nicht auff mich kommen / mein Gewissen hab ich hiemit befreiet / vnd einen guten Weg gezeigt leichtlich zu guten Medicamenten zu kommen / werde es auch nicht lassen / so lang ich lebe / mit meinem von Gott verliehenem Pfund meinem Nächsten weiter zu dienen / wann Gott will! Ich verhoffe / es werde sich der günstige Leser darnach richten / vnd auß diesem einigen Proceß so viel erlernen / das ihm hiinsuro nicht schwer fallen solte / ein jedwedes Oleum Destillatum durch Hülf eines Spiritus Acidi wieder in solche Härte zu bringen / gleich wie es vor der Destillation gewesen. Man sehe nur an / vnd betrachte das Succinum, wie ein

ein schön durchsichtiger Stein an Gestalt nach äußerlichem Ansehen es ist/ welcher zuvor auch weich vnd flüssig gewesen / wie ein ander Terpentiu / Oleum, oder dünnes Bergwachs/ welches von dem gesalzen Wasser so hart geworden ist/ also/das es sich zu Pulver mahlen läßt/ gleichwol kan solches destilliret, vnd von seiner irdischen Natur durch die Destillation geschieden oder gereinigt / solches gereinigte Oleum hernacher wieder zu vorriger Härte gebracht werden / vnd solches allein durch Hülff eines Sals-geistes / dann durch das Sals solches zu vorn/weil es noch dünn auß dem Felsen ins Wasser geflossen / auch ist gehärtet worden / davon dismal genug / ein mehrers geliebts Gott an einem andern Ort.

Folget nun ein Proceß die Mineralien durch die Destillation oder Sublimation zu reinigen/vnd außs höchste durch die rectification per Spiritum Acidum zu säubern/vnd zum Exempel den gemeinen Sulphur allhier genommen / darnach andere Mineralische Reinigungen auch müssen gerichtet werden.

℞. Einen gemeinen gelben Schwefel/ sublimire denselben nach gemeinem Gebrauch in Flores, entweder also per se in einem gläsern vnd beschlagenen Kolben / oder mit geröstem Salsvermischet / so reinigt sich der Sulphur erstlichen von seiner gröbsten Terrestriät / vnd wird bequem weiters in dem Spiritu Acido sich reinigen zu lassen / also: Nim dieser Schwefel-blumen 1. Pfund / thue solche in einen starcken gläsern beschlagenen Kolben / vnd gieße 1. oder 2. Pfund Spiritus Nitri vel Salis communis darauß / setze diese in eine Sand-Cayell / vnd gib allgemach Feuer / biß daß der Spir. Salis in dem Kolben kochet / vnd der Schwefel schmelze / vnd oben auff dem Spir. Salis schwimme wie ein Del auff einem Wasser. NB. Man muß einen Helm auff den Kolben setzen / auff daß der auffsteigende Spirit. Salis im Kochen nicht verrieche / sondern in dem Helm kalt werde/ sich condensire vnd aufgefangen werde/ diese Kochung kan vngefehr in 5. oder 6. Stunden geschehen/so reinigt sich der Sulphur vnd wird ganz durchsichtig/ schön/hell vnd klar/ als ein Glas/dann der Spir. Salis zieht die metallische Theilen/so bey dem Schwefel gewesen / es sey gleich Kupfer / Arsenicum, Auripigmentum, Vitriolum, oder dergleichen Quarten / welche gemeinlich der Schwefel bey sich führet / gleichsam solvirende zu sich / welche Quarte sonst bey dem Schwefel bliebe / vnd mehr böses thäte als gutes in Medicina, welches Paracelsus auch gewußt/vnd sich dafür fürzusehen oder zu hütē gewarnt; es ist gewis das vngläubliche Kräfte in dem Sulphur verborgen/ die gemeine Flores aber werdens nicht beweisen / dann selbe noch sehr mit mineralischen giftigen Geistern verunreinigt / welche ihnen durch den Spir. Salis können benommen werden / als dann entweder Flores darauß sublimirt, vnd mit Spir. Juniperi oder Terebenthinæ in ein Balneū solviret / oder sonst in formam liquidam gebracht/alsdann kan er gutes auffrichten in Medicina, vnd hat man sich vor seiner giftigen Quarte nicht mehr zu befürchten / weil der Spir. Salis ihme solche benommen hat. Ich könnte gar wol einige gute præparationes des gemeinen Sulphuris in bequeme Medicamenta zu bringen/hierher setzen die weil ich aber vorgenommen allhier mich nicht weiters einzulassen/als allein die Reini-

gung

gung durch den Spiritum salis befand zu machen/ so verbleibt solches an einem andern Ort aufgestellt.

Gleich wie nun allhier bey dem Schwefel procedirt worden/ also kan man auch mit andern mineralischen Erd-säften verfahren/ selbige erstlich per Retortam reinigen/vnd in schwarze Olea destilliren / die Olea hernach mit spiritu salis clarificiren / vnd in liebliche Olea vnd Balsama bereiten / vnd solte bald niemand gläuben/ was für Kräfte in den Berg-vnd Erd-säften verborgen/ aber wie gesagt / innerlich in Medicina zu gebrauchen vntüchtig/ wegen ihrer Arsenicalischen Natur die sie bey sich führen/ so aber leichtlich durch den spirit. salis zu benehmen/vnd hernacher sicher in Medicina zu gebrauchen seyn. Vnd wann ich dieses nicht mit Fleiß versüchet vnd erfahren hätte/ ich jeko davon nicht zu schreiben wüste. Den Vnersahnen ein wenig bessere Nachricht zu geben/ muß ich eine Histori beybringen/ darauß zu erschen/ das solche Berg-säfte gemeinlich böse vnd giftige arsenicalische spiritus mit sich führen. In der Graffschafft Erbach/ zwischen dem Mäyn vnd Neckar gelegen/ in Franckenland / findet sich ein Sand mit grosser Menge/ welcher von einem flüssigen Erd-safft belauffen / vnd davon an einander gewachsen/ zu grossen Klumpen oder kleinen Bergen / etwas bräunlich am Ansehen/ wann man solchen Sand auff Kohlen legt / geben sie einen lieblichen Geruch von sich / in alkem gleich dem Succino, da ich dieses gesehen/ habe ich einen Retorten damit gefüllet/ vnd ein Del davon getrieben / ist nach allem Ansehen vnd Geruch dem Oleo Succini gleich gewesen/ welches ich auch darfür gebrauchet/ wann ich nicht bald ein anders erfahren hätte / dann weiln derselbe Sand auff Kohlen gelegt/ einen sehr lieblichen Geruch von sich gabe / habe ich solchen zum Rauchwerck/ die Kammern damit zu berauchen/ gebrauchen lassen/ aber beyzeiten gemercket / daß der Rauch nicht gesund / sondern giftig war / weiln er Hauptpein verursachete/ vnd gleichsam einen Nauseam, weiln der Magen solchen auch nicht leiden konte/ daher ich Vrsach befohlen/ damit zu räuchern nachzulassen/ vnd mit Fleiß dasjenige Oleum so sich davon destillirt hatte/ mit spiritu Salis zu rectificiren eingesetzt/ vnd ein schön klar vnd lieblich Del davon bekommen/ der Spir. Salis aber das Arsenicalische Wesen an sich gezogen/ vnd nach dem ich solchen wieder rein machen wollen / vnd rectificirt, so ist in fundo des Kolbens / ein natürlich Arsenicum sitzen blieben/ welches das Berg wachs bey sich gehabt/ darauß ich vernommen/ daß alle diese Erd-gewächse gar Arsenicalisch / vnd nicht sicherlich/ innerlich zu gebrauchen / es seyn dann solche zu vorn mit dem Spir. Salis gereinigt worden; vnd werden solcher Erd-säften gar vielerhand gefunden die man nicht achtet / vnd auch nicht weis was es sey / bisweilen hart wie ein Stein/ bisweilen dünne / vnd bisweilen auch ganz flüssig wie ein Del / dergleichen Quell vnter Bacherach in der mitte des Rheins heraus prodelt/ vnd den gangen Rhein auff vierthalb Stund lang mit Fettigkeit bedecket/ vnd sehr lieblich vnd starck riechet/ doch etwas braun/ dann ich mit der Hand / wann ich vorbeÿ gefahren / auß dem Rachen gegriffen / vnd davon gefangen/ vnd geprüfft; vnd muß solche Quell gar starck stieffen / weil sie so weit man hin kan/ den Rhein überdeckt / fahren aber wol 100. vnd 1000. vorbeÿ / vnd merckt es niemand/

nemand / ohne Zweifel hat diese Quell ihren Ursprung auß den Neben-gebirgen / so beiderseits neben dem Rhein liegen / wann selbe Quell auß dem Land seinen Aufgang hätte / sie wäre viel tausend werth / nun aber sie tieff vnter im Wasser her auß kömmt / ist sie nemand nichts nütze / dann vnmüglich etwas davon zu fangen ; wann curiose Menschen daselbsten wohneten / solte man solche Quell wol finden können / dann auß dieser seite des Rheins / da die Stadt Bacherach ligt / stehet ein hoher Berg / darauff ein herrlicher Wein wächst / welcher weit vnd breit verführet / vnd theuer verkaufft wird / weils er nicht allein eines sehr lieblichen Geschmacks / sondern auch einen annehmlichen Geruch hat / welchen die Inwohner Mustateller nennen / vnd gibt von Natur solchen wolriechenden Wein allein dieser einige Berg / vnd die darneben stehen gar nicht / welches mir eine Anleitung gegeben zu gläuben / daß diese Quell von Stein-oel / so sich bey Bacherach in den Rhein gieße auß diesem Berge / da der gute Wein-wachs seinen Ursprung haben müsse ; dieweil aber dieser Berg so viel Wein nicht bringen kan / als man gern hätte / so seynd die Einwohner mit der Zeit klug worden / vnd Conterfetten solchen Geschmack nach / legen Scharsey in die gemeine Weins / davon sie dann bey nahe einen solchen Geschmack erlangen / als der natürliche Mustateller / so auß dem hohen Berg wächst. Vnd wolle ihme dieses nemand so frembd vorkommen lassen / das der Weinstock einen Geschmack auß der Erden zu sich ziehen solte / er thut es gewiß / dann ich es wol in acht genommen / vnd vielmal erfahren / vnd weil es die Materi mit sich bringt / so kan ich nicht vnterlassen / diese meine Meynung noch deutlicher zu beweisen.

Vnter Franckfurt / vierthhalb Stund von dem Wäyn gelegen / ligt ein Flecken Hochheimb genant / Ehr Wäyns zugehörig / dabey ein Weinberg / welcher einen über auß guten Wein giebet / zwar nicht eben von solchem Geschmack wie der Bacheracher / aber mit einem andern lieblichen Geruch begabet / also daß er alle Weine vmb selbige Gegend oder am ganzen Rheinstrom an Güte übertrifft / vnd derohalben allezeit in hohem Wehrt gehalten wird / die Ursach dieser Güte schreibe ich zu / dem Grund / worauff die Trauben daselbst wachsen / welcher Stein-kohlen gibt / vnd vor diesem viel daselbsten außgegraben worden / vnd jezunder wiederumb gesucht werden ; daß die Stein-kohlen auch ein liebliches Berg-oel in sich haben / werd ich bald beweisen. Weiter dem Wäyn hinauff ligt ein sehr hoher Berg bey der Stadt vnd Schloß Klingenberg genant / zwischen den Odenwald vnd Speffart gelegen / da diese Erden gefunden wird / davon ich jetzt oben gesagt / daß sie ein liebliches Oleum geben in der Destillation / welcher Berg gleicher Weise einen solchen lieblichen vnd guten Wein herfür gibt / daß er den zweyen vortzen / als den zu Bacherach vnd Hochheimb nichts bevor giebet ; ob nun die Ursach dieser Güte von gedachtem Stein-oel / so nicht weit davon gefunden wird / herkömmt / kan ich eigentlich nicht sagen / doch für meine Person / gläub ich das solches die Ursach sey / ein anderer mag gläuben was er wil. Es gibt sonst der grosse Berg zu Würzburg am Stein genant / auch einen berühmten Wein / doch am Geschmack diesen dreyen nicht gleich ; daher o das Sprichwort ist kommen / Würzburg am Stein / Klingenberg am Wäyn / Hochheimb am Rhein /

das ist ein Hügel oder kleiner Berg zu sagen) vnd Bacherach am Rhein / wachsen die vier besten Wein.

Ich muß bekennen obwol den ganzen Mäynstr ohm hinauff allerhand gute Weine wachsen / so übertreffen doch diese vier die andern alle / vnd meistens wegen ihres lieblichen Geschmacks / den sie auß dem Grund nehmen / darauß sie wachsen. Dann dieses gewiß vnd sicher ist / daß der Weinstock vor allen andern Gewächsen einen Geruch vnd Geschmack auß der Erden ziehet / davon er seine Nahrung hat / also daß es einen Erfahrenen in der Natur nicht schwer ist / den Weintrauben einen solchen Geschmack zu geben / als man selber wil / oder nach deme man etwas zu den Wurzeln des Weinstocks geleet: Nun weiß ich gewiß das viel naseweise Spötter über diesen meinen Discurs wegen des lieblichen Geschmacks des Weins / vnd woher er komme zu Bacherach / Hochheimb vnd Klingenberg / da die Bergsäfften gefunden werden / vnd darneben den Grund so gut nicht geben wil / ihren Griff erhecken / vnd sagen / daß meine Meynung falsch sey. Dieses muß ich also seyn lassen / sie können die gute Weine viel besser mit grossen Kannen aufsauffen / vnd einander bescheid thun / als daß sie einige rationes geben solten / woher solcher Geschmack rührte: Ich verbleibe aber dabey / vnd sage mit gutem Grund vnd Erfahrung / daß der Weinstock einen solchen Geschmack vnd Geruch auß der Erden ziehet / vnd den Trauben einverleibt / gleich wie er solchen in der Erden findet / welches ich niemals versucht / vnd also befunden habe.

Wissen doch die Gärtner / daß der Menschenstoch die Blumen wol wachsend macht / aber ihnen einen üblen Geruch giebet / darumb sie sich hüten solche bey die Wurzeln der wohlriechenden Blumen zu legen / aber desto lieber bey solchen die keinen Geruch haben / als Tulspanen vnd ihres gleichen / damit schnell wachsen zu machen. Man kan es auch bescheidlich spüren / wann die Wurzel von einem Weinstock an einen solchen Ort gesetzt / da Menschenmist ligt / so bekommen sie einen üblen Geruch davon / also daß man die Trauben kaum essen mag / vnd seynd auch fleißige Gärtner allbereit in solche Erfahrung kommen / wann sie Scharley vnd andere starkriechende Kräuter dem Weinstock zu der Wurzel legen / er den Trauben solchen Geschmack mittheilet / es wehret aber solche Krafft nur ein Jahr / so sie aber ein starck vnd wohlriechendes Oleum der Wurzel geben könnten / so würde der Weinstock 10. oder mehr Jahr gute Mustareller Trauben herfür bringen / davon in meinem Operi Vegetabili außführlich gehandelt / was ich allhier gethan / hat die Materi Ursach darzu gegeben / daß nemlich in der Erden bißweiln das Bergoel häufig stecket / vnd den Gewächsen / vnd sonderlich den Weinreben solche einverleibet / vnd kräftige Früchten verursachet / davon ihrer wenig wissen. Auß daß ich aber denen Engländigen oder Vnerfahrenen gleichwol bessern Beweis thue / daß in den Erdsäfften eine große Lieblichkeit verborgen / vnd durch die Destillation vnd reification per Spir. Salis könne herfür gebracht werden / dient dieses Exempel; Bekannt ist es / daß die Steinkohlen / welche man an vielen Orten häufig auß der Erden gräbet / an statt Holzes zu gebrauchen / im Brennen einen üblen Geruch von sich geben / daher man in den Wahn kommen / gleich

gleich als wann sie giftig seyn müsten; Nach dem aber die Menschen an diesen Orten da sie so häufig gegraben / solche täglich gebrauchen / ihre Speise damit zu kochen / vnd ihnen keinen Schaden zufügen / man endlich zugeben hat / das solche an sich selber nicht übel riechen / sondern allein im verbrennen das Feuer solches verursacht / vnd die Fettigkeit so darin ist / an sich selber sehr lieblich am Geschmack vnd Geruch / ja so lieblich als irgends ein Vegetabile seyn möchte / wie ich dann beweisen werde. Nim ein Exempel an einer lieblichen Rosen oder anderen Vegetabile, destillirs per retortam, so verliert es seinen lieblichen Geruch / vnd kömmt stinckend oder brenkeltig über / warumb solte es dann nicht auch thun der Erd-safft / Stein-kohlen vnd seines gleichen; Ich muß bekennen / wenn man per vesicam auß den Vegetabilien mit Wasser genug Del überbringen könte / das man dieser Destillation per retortam vnd Rectification per Spir. Salis, gar wol entbehren möchte / weil Mühe vnd Arbeit dazzu erfordert wird / weiln aber vns nicht genug übergeheth / so müssen wir diesen Modum gebrauchen. Ich sage wann es möglich wäre / auß den Stein-kohlen per vesicam ein Del über zu destilliren / es würde am edlen Geruch einem Aromatischen Del nichts bevor geben / dann so in der Erden nicht ein Universal Sulphur oder Balsam verborgen wäre / woher würden so vielerhand Kräuter ihren unterschiedlichen Geruch vnd Geschmack hernehmen? Auff das ich aber einmal diesen Discurs ein Ende mache / vnd beweise das die Stein-kohlen ein liebliches Del vnd köstlichen heilsamen Balsamum in sich haben / welcher Tugenden allen denen Balsamen vnd köstlichen Delen / so auß Indien zu vns gebracht werden / das geringste nicht nachgeben / beweist dieser Proceß.

Fülle einen Retorten mit Stein-kohlen an / vnd destillire ein schwarzes Oleum davon / scheid solches von dem sauren Wasser / so mit übergangen / vnd rectificire es per Spiritum Salis, so gehet erstlich ein klar vnd hell Del über / darnach ein gelbes / so nicht gar so lieblich wie das klare / vnd ein dickes schwarzes bleibt zurück / so äußerlich vnter Emplastrum zu gebrauchen / dann es sehr heilsam ist wegen seiner angeborenen Tricketne / das gelbe kan man noch einmal mit frischem Spir. Salis rectificiren / so wird es auch klar / weiß vnd lieblich / willst du nun auß diesen klaren Delen noch eine Scheidung machen / vnd wieder mit frischem Spiritu rectificiren / so kanstu erstlich das allerreinste Theil besonders fangen / welches an Hitze / Subtilität vnd Lieblichkeit dem natürlichen Oleo Petri nichts nachgibt / welches man auch besonders bewahren vnd in kalten accidenten in vnd äußerlich gebrauchen kan / vnd wird dieses beweisen / vnd auch vielmehr vnd kräftiger / als was dem wahren Oleo Petri zu geschrieben / vnd darff man sich gar keiner Angelegenheit darbey befürchten / das solche Olea etwan Arsenicalisch seyn solten / ganz nicht / dann in der rectification der Spiritus Salis thme solches benommen hat / vnd wenn man will / kan man dieses Oleum das nach dem subtilsten folget / zu allen Balsamis mischen / oder also per se in vnd äußerlich in Medicina sicherlich gebrauchen / wird Wunder damit aufrichten / ja vielmehr als man ihme einbilden möchte / dann eine gewaltige balsamische Krafft in den Stein-kohlen steckt; so man mit diesem Del / diesen gereinigten Sulphur wie oben gelehret

solviret, vnd in einen Balsamum bringet/ so hat man eine solche Medicin, die wol ein Balsamus Universalis terrestris mineralis mag geneiet werden/ vnd allen andern Balsamis innerlich vnd äußerlich zu gebrauchen; an Krafft weit vorgehet; bin auch willens diesen Balsamū in copia zurichten zu lassen/ dem menschlichen Geschlecht damit zu dienen: Was ich seine grosse Tugend beschreiben solte/ würde ich ein ganzes Buch davon machen können/ gehört aber hieher nicht/ sondern ist genug/ das ich dismals angezeigt/ wie er zu bereiten; In einem andern Ort ins künfftige geliebts Gott auch von seinen Kräfften vnd Tugenden (neben andern meinen Medicamenten) gelehret werden soll.

Damit endige ich den Dritten Theil meiner Pharmacopææ Spagyricæ, vermeine genug darinn angezeigt zu haben; obwol nun das Büchlein klein im Ansehen/ so steckt doch viel grosses darhinter verborgen/ welches vnter Tausenden nicht einer versteht noch begreifen kan. Auff das aber der günstige Leser mercken vnd spühren möge/ was für eine realität in diesem kleinen Tractatlein verborgen/ so wil ich zum Ubersuß vnd Zugabe/ noch einen einzigen Proceß hieher setzen/ darauff zu erlernen/ was für eine edele Kunst es sey/ ein Ding per Destillationē zu reinigen; auß den Vegetabilien/ vnd Animalien solches zu thun/ ist allbereit bekand genug/ das allzeit vom dem subiecto, welches man destillirt, das reinere erstlich/ darnach das geringere folget/ vnd die vnnütze grobe Terrestrität samt dem fixen Salz/ bey allen Dingen zu ruck bleibet/ bey den Metallen aber ist es noch so gemein nicht worden/ wird auch so bald noch nicht so gemein werden/ vnd wäre auch nicht gut das es gemein seyn solte/ dann die teuflische jetzige böse Welt solches nicht würdig ist: Vnser liebe Vor- Eltern haben solche Kunst allzeit in grosser Geheim gehalten/ vnd auch den Nachkömmlingen befohlen solches zu thun/ auff das die Perlen nicht für die Schweine geworffen würden/ sondern allein den würdigen Kindern verblieben. Vnd obwol ich mich keiner grossen Streichen aufstue/ vnd schlecht vnd gerecht meinem Nächsten mit meinem Pfündlein gedienet/ vnd noch diene/ so wird mir doch von vnterschiedlichen Philosophis gleichsam verwiesen/ als thäte ich groß vnrecht/ das ich so klar herauf gieng/ vnd die Perlein also für die Schweine würffe/ mich ernstlich abmahrende/ hinführo so viel gutes dem Truck nicht zu vntergeben/ wie ich dann noch kürzlich von einem Philosopho Hermetico zwey dergleichen schreiben/ darinn er mich erinnert hinführo secreter zu gehen/ empfangen/ darauff ist auch versprochen selbiger guten Ermahnung gehöör zu geben; dieweilen aber dieses Tractatlein solches gleichsam erfordert/ noch einen guten Beweis der metallischen Reinigung herauf zu geben/ so geschicht noch dieses in Gottes Namen/ es werdens doch nur die Frommen begreifen/ vnd wird den Gottlosen verborgen bleiben/ wann schon noch so klar vnd hell geschrieben; Dann der Gottlose ist hoffärtig/ vnd der Hoffärtige blind/ vnd hält nichts auff das verachte vnd vnansehnliche/ weilen dann die Wahrheit/ wie auch Gott selbst/ vnd alles was gut ist schlecht vnd gerecht ist/ so bleiben die Geheimnisse Gottes/ welche schlechtes Ansehens/ gar wol sicher vor der jetzigen hoffärtigen/ boshaften/ treulosen Welt. Auff das ich aber meinem Ver-
verpre

sprechen genug thue / vnd beweise daß durch die Destillation die Metallen geistlich gemacht vnd auffs höchste gereinigt werden / so dient dieses Exempel.

Jederman ist bewußt / wann etwas trucknes durchs Feuer sol über sich getrieben vnd gereinigt werden / das etwas feuchtes oder flüchtiges darbey seyn muß / welches das dicke vnd schwere in sich fasse / vnd mit überführe / wie bey der gemeinen Kräuter Destillation zu sehen / wann dieselbe trucken seyn / man Wasser beysetzt / den Geruch vnd Krafft derselben damit über zu führen / vnd gehört zu einem jedwedern trucknen seyn besonder feuchtes / welches feuchte mit dem trucknen eine Gemeinschaft haben muß / wann es das truckne überführen sol / dann gemein Wasser kan wol den Geruch vnd Geschmack der Kräuter überführen / auch wol der Salien / aber gar nicht harte sulphurische oder mercurialische Mineralien / viel weniger fixe Metalla. Weilen dann die Metallen Homogenia vnd durch keine Gewalt des Feuers / das reinere von dem vnreinem Theil (wann nicht zuvorn dieselbe durch behörliche Menstrua solvirt / vnd zur Destillation bequem gemacht werden) zu scheiden möglich. Dann alszeit dasjenige / so in Flores übergeht / wann es wieder reducirt wird / wieder ein solches metallisch Corpus gibet / demjenigen gleich davon es destillirt oder sublimiret worden / dahero die Opinion gekommen / als wann unmöglich wäre / das reinere Theil von dem vnreinem bey den Metallen zu scheiden / welches aber falsch ist. Den Vnwissenden vnd Vnerfahrenen / seynd alle Ding unmöglich in ihren groben Köpfen / bey denen man kein Judicium über wichtige Secreta suchen / noch ihr vngegründtes Urtheil achten muß ; wie kan ein Blinder von Farben urtheilen / wann er solche nicht sehen kan / also auch hierin zu verstehen ; Auff daß ich aber zu meinem Proposito komme / vnd beweise / daß per Destillationem auch auß den groben Metallen ein güldisch Wesen könne übergetrieben oder geschieden werden / so wil ich solches gar mit bekandten Dingen beweisen / nemlich also : Man solvire in einem gemeinen Aqua forti von Salp. vnd Vitriol bereitet / wie ins gemein gebräuchlich / unciam unam fein Silber / vnd wann das Silber alles wol solviret vnd zu einem klaren Wasser worden ist / so gieße man die solutio fein gemacht in einander Gläslein / auff daß wann etwan das Silber etwas Gold gehalten / solches zurück bleibe vnd nicht mit der solutio komme / auff daß die Prob nicht falsch werde. Darnach sol man so viel gemein Koch-Salz / als des Silbers gewesen / in gemeinem Wasser solviren / vnd solches Salz-wasser zu der solutio des Silbers von dem einen Glas in das ander zu etlich malen gießen / auff daß sich alles wol vntermische / darnach setzen lassen / das klare Wasser abgießen / so bleibe das Silber als ein weißes Pulver ligen / solches auffs neue man noch etliche malen mit süßem Wasser abfüßen sol / so vffte vnd viel / biß alle Corrosiv oder Saltzigkeit von dem Silber-kalch gewichen / alsdann man solchen trucken sol / so bekömt man ein weißes zartes Pulver / welches gar flüchtig vnd flüßig ist / vnd mit einer Kerzen-flam sich schmelzen läßt / welches einem Mercurio zu vergleichen / vñ gar wol Mercurius Luna möchte genennet werden / aber ins gemein von den Chymicis Luna Cornua genennet / weilen solches geschmolzen / einem Horn ehlich sieht / damit Wunder-Dinge in Medicina vnd Alchymia zu verrichten /

wel

welches hieher gar nicht gehört / sondern allein etwas angerühret wird. Vnd gleich wie allhie von der Luna gelehret / also wird auch mit dem Saturno procedirt, gibt auch ein solches flüssiges vnd flüchtiges weißes Pulver / so immer so leicht oder leichter schmelzt / als der Mercurius Lunæ, vnd auch gar wol Mercurius Saturni könte genennet werden. Diese beyde nehmen den dritten gern zu sich / seil. Mercurium vulgi, vnd figiren denselben / vnd wird also wahr der Philosophorum Spruch / wann sie sagen : Natura natura gaudet. Natura naturam vincit. Natura naturam retinet. Es lassen sich diese beyde Mercurii destilliren vnd das reinere Theil von dem vnreinern scheiden / wie ein Vegetabile; auff welche Weise aber solches geschicht / ist nicht nöthig zu schreiben / ich habe länger als ein ganzes Jahr daran gesucht / ehe ichs gefunden / ein ander suche auch / gibt es ihme Gott so hat ers / vnd wann ihme Gott so viel gibet / so wird er ihme noch so viel Verstand geben / wie ers weiters gebrauchen sol / ist der Mercurius an sich selber weis / flüssig vnd flüchtig / wird durch die Destillation noch weißer / so muß er auch nothwendig flüchtiger / flüssiger vnd reiner werde / davon auf dñsmal genug gesagt. Auf daß ich nun weiter zu meinem Vornehmen komme / vnd beweise / daß durch die Destillation die Metallen also zu reinigen / daß sie güldisch werden / beweisse dieses Exempel: Man nehme ein Loth obgedachter Lunæ Cornuæ, vnd reducire dasselbige wieder zu einem Körper oder geschmeidigem Silber / vnd treibe es ab / so ist man versichert / daß nichts fremdes darbey ist / vnd solvire das Cupellirte Silber wieder in einem gemeinen Aqua forti, so wird es zimlich Gold-kalch ligen lassen. Nun ist die Frag / woher dieses Gold kommen? Auß dem Silber / aqua fort, oder Salz-wasser / welche drey Stücke zu der Fällung gebraucher werden? Deme gebe ich zur Antwort / daß der Spiritus Nitri in der Destillation, auß dem Eisen vnd Kupffer / so bey dem Vitriol gewesen / etwas güldisch mit sich über geführet / geistlicher Weise / welcher güldische Geist in der solution des Silbers sich bey dem Silber Corporalisch gemacht / vnd seinen Leib auß der Luna genommen hat. Wil nun jemand anders statuiren vnd dafür halten / als wann obgedachtes Gold allein auß der Luna vnd nicht auß dem Aqua forti käme / deme gebe ich zur Antwort / warumb dann ein solches solviret Silber welches mit sale tartari oder Kupffer-blechen auß dem Aqua forti gefället / nicht auch güldisch wird / wie dieses so durch ein Salz-wasser nieder geschlagen? So möchte mancher wider sagen / das solches Gold allein auß dem Salz käme / damit das Silber nieder geschlagen / vnd nicht auß dem Aqua forti oder Silber / weils das Silber mit Wasser auff solviret / vnd mit Kupffer-blechen oder liquori salis tartari præcipitirt, kein Gold hält / sondern allein dieses / welches mit dem Salz-wasser nider geschlagen güldisch wird. Deme nun vollends auß dem Traum zu helfen / vnd klärlich zu beweisen / das solches Gold sein herkommen / nemlich die Farb allein auß dem Aqua forti, den Leib aber auß dem Silber vnd nicht auß dem Salz hat. Dann / obwolten in einem jedwedern gemeinen Koch-salz eine güldische Krafft verborgen / vnd auch durch Kunst kan offenbar gemacht werden / so geschicht es doch nicht auß diese / sondern auff eine andere Weise / davon etwas Meldung gethan / in meinem Trost der Seefahrenden intitulirten Tractat
lein

lein/dieses Gold aber so sich bey dem niedergeschlagenen Silber befindet/ allein auß dem Vitriol vnd Silber/ vnd nicht auß dem Salswasser kömte/ ich versichere/welches noch besser zu mercken/ wann man den Vitriol vnd Salpeter ein Kupffer-grün/ so durch Schwebel vnd Sals bereitet/ zusetzet/ so wird das Aqua fort noch zweymal so güldisch als auß dem Vitriol allein/ ratio ist diese/ weiln dieses Eisen vnd Kupffer so bey dem Vitriol fix seyn/ vnd nicht gern etwas güldisch von sich geben/ so sie aber beyde oder nur eins davon als das Kupffer zu vorn durch Sals vnd Schwebel in einen flüchtigen Calcem verwandelt/ vnd dem Vitriol vnd Salpeter zugesetzt werden/ alsdann wird solche Arbeit mit Dausen gethan/ vnd sonst nicht. Was ich allhier schreibe ist nur die Möglichkeit anzuzeigen. Vnd so man den Vitriol vnd Salpeter/ oder Alaun vnd Salpeter/ andere species so flüchtig Gold führen/ zusetzet/ als Galmei/ Zinck vnd dergleichen/ so wird das Wasser desto güldischer/ setzt man dem Salpeter vnd Vitriol species zu/ welche ein flüchtig Silber halten/ als Kobolt/ Wismuth/ Arsenicum, so wird das Aqua fort Silberisch/ vnd gradirt ein Theil Kupffer in der solution in gut Silber/ gleich wie das güldische Aqua fore in der solution des Silbers/ ein Theil von Silber in Gold gradirt. Womit sie nun beweisen/ daß die grobe Metallen durch die Destillation also zu reinigen vnd Volatilisch zu machen/ daß sie in der solution Corporalisch Gold vnd Silber an den Metallen niederschlagen/ nachdeme das solvens auß güldischen oder silberischen subjectis bereitet worden. Dieses Exempel vermeine ich für einen Beweis kräftig genug zu seyn/ daß die groben Metallen durch die Destillation zu reinigen/ daß sie güldisch werden; Geschicht nun dieses auß den groben vnd unreinen Metallen/ was solte dann nicht geschehen können an den reinen/ wann dieselbe durch die Destillation noch mehr gereinigt würden/ ohne Zweifel eine überaus herliche Medicin darauf werden müste/ die besser als Silber vnd Gold zu achten. Derentwegen dieser Discurs allhier darumb geben ist/ dar auß zu sehen/ daß auch die fixe Metallen wann sie zu vorn debito modo aufgeschloffen vnd Volatilisch gemacht seyn/ ihr bestes von sich geben/ vnd in der Destillation von dem gröbern Theil zu scheiden seyn. Dieses Tractatlein gehöret zur Medicin vnd nicht zur Alchimia. Dennoch habe ich diesen Beweis lesen müssen/ daß auß dem groben Vitriol per Destillationem ein flüchtiges Gold aufzutreiben/ welches bey dem Silber oder Gold corporalisch wird/ damit anzuzeigen/ vnd jeder man zu versichern/ was gutes durch die Destillation bey den Metallen aufzurichten/ vnd wie eine reine substanz dar auß zu bringen/ welches wenigen bekand ist/ welches die Philosophi haben wollen zu erkennen geben/ wann sie einhellig geruffen: Fac fixum volatile, & volatile fixum. Vnd der liberalte Vers de Vitriolo nicht vergeblich gemacht ist: Visitabis Interiora Terræ Rectificando Invenies Occultum Lapidem Veram Medicinam: Hat doch der deutsche Philosophus *Basilius Valentinus* außdrücklich geschrieben/ daß auß dem gemeinen Vitriol der Lapis Philosophorum eben so wol/ vnd viel leichter auß dem Gold selbstem zu bereiten sey. Kan nun die allerhöchste Universal Medicin, so wol auf Menschen als Metallen/ auß dem vnachtsamen Kupfferwasser bereitet werden/ warumb solte dann

P

solches

solches nicht auch zu thun möglich sein auß reinem Metallen/ wann dieselbe zu vorn in Vitriola gebracht/ vnd sich destilliren lassen/ dadurch das reinere von dem unreinere geschieden wird? Gib nun ein gemeiner Vitriol von Kupffer vnd Eisen in der Destillation ein flüchtiges Gold/ warumb solte dann nicht ein Vitriolum Lunæ ein mehrers vnd bessers geben? Welcher der wahre Metallische einzige Vitriolus Philosophi/ welchen *Basilus* zum Werck zu nehmen befehlet/ der auch mit Recht den Namen eines Vitriols führet: Dann zu dem gemeinen Vitriol, wann er färben soll/ man Galläpfel haben muß/ dieser aber färbet per se ohne Gallas alles kohlschwarz. Man bilde aber thme nicht ein/ daß allhier eine solche Luna verstanden werde/ welche durch solvirung eines Aquæ fortis zu weissen Crystallen gebracht/ oder durch ein Salz-wasser auß der solution gefellet/ ganz nicht/ dann diese keinem Vitriolo mögen verglichen werden/ welchen sie sich reduciren lassen. Der Philosophorum wahre Vitriol, welcher ex Luna ohne Aqua fort oder dergleichen corrosivischen Wassern bereitet/ in starckem Feuer sich gar nicht reduciren läßt/ sondern auch nach gelittinem Feuer noch ein Vitriol ist vnd verbleibet/ färbet auff der Zungen/ altringiret/ vnd ein güldisch liebliches Wasser/ welches Gold solviret/ vnd sich dabey figirt, von sich gibe. Einen solchen Vitriolum wollen wir in Medicina vnd Alchimia gebrauchen/ vnd den gemeinen/ den Tuch färbern lassen. Dann die Alten ihr Salz wegen der Gleichniß/ so es (nach äußerlichem Ansehen) mit einem gemeinen Vitriol hat/ Vitriolum genant haben/ aber darumb ein gemein Kupffer-wasser gar nicht gemeint haben/ welches thme ein Verständiger leichtlich einbilden kan. Laßt dann Lunam die Erden/ vnd Aurum den Saamen/ vnd Mercurium das Wasser seyn/ (doch nicht den gemeinen) die Erden damit zu besuchten/ vnd das übrige Gott vnd der Kunst befohlen seyn. So weit gehet meine Meynung/ einem andern die seine doch vnbenommen. Wann nun gleich alle Spötter vnd Ignoranten sich zusamen thäten so können sie doch dieses Fundament nicht vmbstossen/ vnd wird der fromme Philosophus *Basilus* hiermit defendirt vnd wahr gemacht/ daß auch auß einem gemeinen Vitriol etwas güldisch zu bringen/ wie viel mehr ist glaublich/ das auß einem Vitriol auß reinem Metallen bereitet/ ein bessers zu bringen sey. Was ich allhier schreibe/ das mag man wol glauben/ dann ich dieser Proben mein Tag viel gemacht/ doch immer das eine mal mehr Gold außgebracht als das ander mal/ nachdeme ich damit procediret, vnd das gefelte Silber reducirt habe. Dann dieses soll man wissen/ daß ein solches Silber so auß dem Aqua forti durch ein Salz-wasser præcipitirt wird/ ganz flüchtig ist/ vnd sich wie ein ander Calx Lunæ nicht schmelzen läßt/ sondern theils hinwegraucht/ vnd auch theils sich zu einem Horn-stein schmelzet/ welcher durch eine sonderliche Destillation ganz vnd gar sich überreiben läßt/ davon auff dimal genug. Darumb man solches flüchtigen Calce ein Sal Tartari zu setzen muß/ wann es nicht im Schmelzen verriechen soll/ dann Borras kan es nicht thun/ oder noch besser kan er geschmolzen werden/ wenn man solchen mit dem schnellen Fluß von Salpeter/ Wein-stein vnd Schwefel gemacht/ vermischet/ vnd mit einem Röhlchen anzündet vnd außbrennen läßt/ so schmelzet das Silber

Silber nicht zusammen/ etwas davon gehet im Rauch weg: NB. So man den Rauch fängt/ wie dann solches wol zu thun ist/ so bezahlet solcher Rauch/ welcher in Gestalt eines rohten Pulvers gefunden wird/ die Arbeit gar wol/ vnd heist allhier nicht unrecht/ wie Paracelsus sagt: Verderben macht vollkommen Gut; weilien diese Flores vom Silber nicht verderben/ sondern mehr werth seyn/ als das Silber gewesen. Wer nun mit dieser Arbeit wol weiß vmb zu gehen/ dazu die Übung ein guter Lehrmeister ist/ der thut keine verlorne Arbeit. Vnd wann er auß diesen wenigen nichts lernen kan/ der wird auch auß mehrern nichts finden/ dann in diesem wenigen viel offenbar et ist/ ja schier mehr als ich verantworten kan. Welches wir alle zu vorderst Gott/ vnd hernacher dem lieben Nitro, welcher die Metallen so flüchtig macht/ zu zuschreiben haben. Da siehet der glünstige Leser daß der Salpeter nicht allein Macht habe alle flüchtige Mineralien vnd Metallen zu fixiren/ davon das zweyte Theil Teutschlands Wohlfahrt handelt/ sondern auch ganz flüchtig zu machen/ daß sich dieselbe destilliren vnd reinigen lassen/ wie bey ob-erzehitem Exempel zu sehen. Sonsten ist noch ein anderer Modus die Metallen ganz flüchtig zu machen/ gleicher Weise durch den Salpeter/ doch also/ daß dieselbe ganz nicht solviret/ sondern nur durch ein nasses Nitrosisches Feuer also dahin zu bringen/ daß sie ihre Form behalten/ wie sie in das nasse Feuer gethan werden/ vnd dennoch so flüchtig darin werden/ daß sie ganz vnd gar sich destilliren oder sublimiren lassen. Vnd ebenfalls in der Prob etwas Gold geben/ so das gradirte Wasser darin gewirckt hat. Davon in dem Vierden Theil des Teutschlands Wohlfahrt/ ein mehrers. Wil hiemit also den Dritten Theil meiner Pharmacopœæ Spagyricæ beschloffen haben/ freundlich bittende/ alle diejenigen/ welche verstehen/ was darinn verborgen/ vnd etwan nicht gern sehen möchten daß ich so weit gangen/ nicht sorgen wollen daß die Gottlosen die Süßigkeit riechen werden/ dann Gott wol darinn zu disponiren wissen wird. Auch wollen die Spötter vnd Ignoranten doch dasjenige nicht tadeln/ daß sie nicht verstehen. Dann bey den Verständigen vnd Erfahrenen/ findet ihr Tadeln keinen platz; Bey ihres gleichen die nichts wissen/ ob es gleich einen Platz findet/ so müssen sie sich allzumal schämen/ wann es einmal bekand wird/ daß sie also gegen die Wahrheit gestritten. Wann ein Ding an sich selber nur gut ist/ so wird das Verachten der Gottlosen Spötter solches nicht Böß machen. Auch wird durch ein falsches Lob das Böße nicht gut gemacht/ sondern das Werk muß selber sprechen/ sich vertheidigen vnd seinen Meister loben/ sonst ist es nichts nütze. Darauß seynd meine Schrifften gebauet/ vnd werden von bösen Winden so leichtlich nicht vmbgestoßen werden. Da bey es dismals bewenden soll.

E N D E

P 2 Gründ.



**Gründliche vnd warhafftige Beschreibung / wie
man auß den Weinhesen einen guten Wein-stein in
grosser Menge extrahiren soll.**

Stillich muß man wissen / was Weinhesen seyn / oder in was für einem Wesen dieselbige bestehen / ehe man solche zerlegen / vnd das nützliche vnd gute von dem vnnützlichen scheiden könne. Dann ohne Erkandnuß der Sachen kan man kein Urtheil fällen / sondern bleibe im Irthum. Ist derohalben nöthig / daß man wisse / was man vnter den Händen habe / auff daß man desto sicherer damit procediren könne. Was nun eigentlich Weinhesen seyn / vnd wie das gute darauß soll gezogen werden / wil ich dem Vnwissenden allhier offenbaren / auff daß hinfüro nicht mehr so viel gutes / als bißhero geschehen / wegen Vnerkandnuß der Dingen / vnachtfamer Weise hingeworffen / sondern zu vieler tausend Menschen Besten möge behalten / vnd zu Nutzen angelegt werden. Vnd ist es also darmit beschaffen: Ein jedweder nasses vnd trübes Wesen / es sey gleich Wein / Bier / Eszig / oder etwas anders / wann es seine Zeit still ligt / so setzet sich auß eigener Krafft das irdische / schwerere vnd gröbere Theil davon zu Boden / welches man feces oder Hesen nennet / das klare Theil aber bleibet oben auff den fecibus stehen / welches man abläßet / vnd also von dem vnreinen Theil scheidet / wie bey dem Wein / Bier / Metz vnd andern Geträncken zu sehen / vnd jederman wol bekand ist. Welche feces man bißhero zu nichts anders hat wissen zu gebrauchen / als das man solche destilliret / einen Brandwein darauß gemacht / vnd das übrige / daß in dem Kessel geblieben ist / hernach als ein vntüchtig Wesen hinweg geworffe hat. Vnd ist solches hinwegwerffen vnd Verschwendung vieles guten / welches noch darinnen war / allein Ursach gewesen der Menschen Vnwissenheit / weilien ihnen nicht bekand / daß noch etwas gutes darinnen blieben / vnd zugleich mit dem vnnützen Schlam hinweg geworffen worden. Auff daß man aber sehe / daß nicht alles vnnütze sey / welches die Menschen nicht kennen noch achten / sondern daß bißweilen in einem

nem ganz verächtlichen Wesen viel gutes verborgen stecke / wil ich solches allhier bey den Weinhefen beweisen vnd zu erkennen geben.

Wann man auß den Weintrauben den Most außpresset / vnd die Fässer füllet / auff daß er darin gähre / vnd seine Trübigkeit vnd feces von sich werffe / klar / sauber vnd rein werde / so geschicht zugleich auch eine Scheidung des übrigen Salzes / welches der Most / der von den Trauben gepresst ist / bey sich geführet / vnd hänger sich zum Theil rings herum an das Faß / welches man Weinstein nennet ; aber der mehrtheil solches Salzes oder Weinsteins hänger sich an die trübe feces, vnd fällt als ein Sand damit zu Boden / dann ein jedwedes Salz hat eine solche Eigenschafft / daß es sich in warmer Flüssigkeit solviret / vnd mit zu Wasser wird ; so bald aber die Flüssigkeit wieder erkaltet / so kan sie nicht alles Salz (welches das Wasser in der Wärme an sich genommen) halten / sondern muß solches wiederumb fahren lassen. Vnd indeme nun ein solches Salz sich von dem Wasser oder anderer Feuchtigkeit scheidet / so suchet es einen Ort / daran es sich begeben vnd ruhen will / legt man dann in eine solche solution über zwerch oder in die Länge Hölzerlein oder Schnürlein / so hänger sich das Salz geringst herum an die Hölzer oder Schnüre / vnd candisiret oder cristallisiret sich daran eckel / oder würflecht / nachdeme des Salzes Natur vnd Eigenschafft ist. So man aber keine daran hänger / so schließt solches Salz rings herum an das Geschir / darin die solution ist / vnd coaguliret sich in ein hartes salzig Wesen / nach Gestalt seiner Natur vnd Eigenschafft.

Weilen dann bekand genag ist / daß der Trauben-safft vor allen andern Vegetabilien am allermeisten Salz führet / welches Salz aber nicht darin gesehen oder gespühret wird / es sey dann / daß solcher Trauben-safft oder Most zu vorn in sich selber erwarme vnd fermentire, in welcher fermentation die Natur eine Scheidung machet / vnd behält das reinere nasse Theil (so viel Salz allein bey sich / als es zu einem lieblichen Wein zu werden vermögen hat /) das übrige gröbere Salz aber wirfft es von sich / das sich dann so wol rings herum an das Faß / als an die Trübigkeit des Mosts anhänger / vnd damit zu Boden fällt / welches Weinhefen genennet wird / vnd man Brandtwein darauß zu machen pfleget. Diese Wein-hefen ist nun nicht lauter vnntüzes Wesen / wie sie bisshero dafür ist gehalten worden / sondern stecket viel gutes Weinsteins darin verborgen / welchen man herauß ziehen vnd gebrauchen kan. Welcher Weinstein dann / wann er herauß gezogen wird / mehr werth ist / oder gelten kan / als die Hefen zu vorn gekostet haben / welches allein die Ursach ist / daß man Essig vnd Weinstein auß den Hefen so gut kaufen / zeugen / vnd machen kan. NB. Wer den Sachen ein wenig nachdencket / wird leichtlich finden / wie er solchen außgepressten Wein erfrischen / vnd zu dem besten Wein wieder bringen könne. In etlichen Ländern / als in Franckenland / Schwaben / Elsas / Desterreich / auch an dem ganzen Rheinstrom / da viel Wein wächst / werden die Weinhefen sehr wenig geachtet / sondern an vielen Orten dem Horn-Vieh vnd auch Schweinen in ihr trincken gethan / davon sie sich / wegen des Weinsteins / der darinnen ist / purgiren / gesund / vnd hernach darauß bald seift werden / vnd offtermals so viel Mühe nicht

darauß gewendet wird / den Brandtwein davon zu destilliren. In andern Län-
dern aber / da so viel Wein nicht wächst / vnd noch vielmer an solchen Orten / da er vor
weitem dahin gebracht wird / vnd theuer ist / werden solche Hefen in bessern Ehren gehal-
ten / vnd nicht allein fleißig beyfammen gesamlet / Brandtwein darauß zu machen / son-
dern auch wol in viel kleine händene Säcke gefüllet / Creuzweis auff einander in eine be-
sondere dazu gemachte Press gelegt / vnd der Wein davon gepreßt / mit andern Weinen
vermischet vnd verkauft. Welten eber solcher außgepreste Wein gemeinlich schwächer /
unlieblicher / vnd geringer an Krafft ist / als ein anderer / der allezeit in vollen Fässern wol
ist bewahret gewesen / als hat man gesucht Essig darauß zu machen / dazu er dann am aller-
besten zu gebrauchen ist / (doch so man damit weiß umbzugehen / vnd ihme solches wieder
geben kan / welches er im Außpressen verlohren hat) so kan wieder so guter / lieblicher vnd
stärcker Wein darauß werden / als er zu vor jemalen gewesen ist: Solches Stücklein ge-
höret aber hieher nicht / sondern wird nur des Essig machens vnd Brandtwein destil-
lirens gedacht.

In Holland / Franckreich vnd Italia ist solches Außpressen auß den Hefen / das Es-
sigmachens gar gemein / nehren sich viel reichlich damit / vnd thun nichts / als daß sie die
Weinhefen von den Wein-Ländern kauffen vnd außpressen / vnd auß solchen außgepreß-
ten Weinen Essig machen. Das Dicke aber / welches in den Säcken bleibet / nemen
sie auß / tretens oder stossens hart in Fässer zusammen / verkauffen es an die Hutma-
cher / welche solche gebrauchen vnter das Wasser / in welchem sie die Filze kochen / vnd
dicht vnd gut damit machen / dann die Wolle in heißem Wasser zusammen oder in ein-
ander laufft / vnd je besser das Wasser ist / je geschwinder / auch dichter / vnd besser die Fil-
ze davon werden.

Weil dann der Weinstein eine solche Natur hat / daß er ein jedes Wasser viel wär-
mer vnd heißer macht / wann er darinn solviret ist / als es sonst vom Feuer werden kan /
vnd weil viel Weinstein in den Hefen ist / auß welcher Krafft solches geschieht / doch den
Hutmachern vnwissend / dann sie vermeinen / daß es der Schlein thue / welcher doch kei-
ne Krafft hat / sondern allein der Weinstein / so darin verborgen ist / solches verrichtet / als
thun sie in einen jedwedern Kessel Wassers / so viel Hefen als sie zu dem Filze hart zu machen
von nöhten haben / vnd gebrauchens also zu ihrem Handwerck / welches sie denjenigen
ablauffen / die den Wein zu vor davon außgepreßt haben.

Also vnd auff diese Weiß verbrauchen diejenige solche truckne Hefen / welche zu vor
den Wein davon außgepreßt haben / wann sie aber solcher außgepreßten Hefen mehr
haben / als sie an die Hutmacher verkauffen können / so verdirbt ihnen bißweilen dieselbi-
ge / wachsen würmer darinnen / vnd wird endlich zu einer schwarzen Erden / die sehr stin-
ctet / vnd zu nichts mehr zu gebrauchen ist: Wann sie aber solche verkauffen können / so er-
langen sie so viel Zubuß / daß ihr Essig / welchen sie auß dem außgepreßten Wein machen /
so viel desto weniger kostet / vnd also desto mehr daran gewinnen / so sie aber das Dicke den
Hutmachern nicht verkauffen können / vnd ihnen verdirbt / so können sie nicht viel an dem
Essig

Essig gewinnen. Dieses ist nun die Weiß/wie in Niederland vnd Frankreich die He-
fen auf gepresse/ der auf gepresste Wein zu Essig gemacht/ vnd das Dicke den Hutma-
chern verkauft wird. Auff was Manier aber solche Essigmacher den auf gepressten
Wein zu Essig machen/ wil ich zur Nachricht hieher setzen. Solche Leute/ welche sich
mit dieser Arbeit nehren/ thun ihm also: Sie setzen an eine Reihe nach einander so viel
grosse oder kleine Fässer auff ein gerüst/ vngefehr eines Fusses hoch von der Erden/ al-
so daß man ein Becken oder Hand-Eimer/ den Essig davon zu zapffen/ wann es nöhtig
ist/ darunter setzen kan/ vnd thun den obern Boden auß dem Faß/machen in der mitte des
Fasses ein Creuz/ vnd legen einen Boden darauff/ mit vielen Löchern/auff welchem Bo-
den schütten sie Weibreern/ davon der Wein auf gepresset ist/ biß oben zu/ voll/ legen
den obern Boden/ den sie auß dem Faß genommen/ oder einem andern/ also daß nicht zu
viel Luft darzu komme/ wieder darauff/ vnd lassens also in einen warmen Ort stehen/ so
wert in die Trebern an sich selber warm: Wann sie vngefehr 1. 2. oder 3. Tage gestanden
haben/ vnd man eine Hand hinein stecket/ vnd empfindet/ daß dieselben warm genug
seyn/ so schüttes man den auf gepressten Wein darauff/ daß er über die Trebern gehet/
vnd solche wol bedecket/ vnd legt den Boden hebe wieder darauff/ läßt es also lang ste-
hen/ biß daß ein ander Faß/ welches gegenüber stehet/ vnd mit Trebern gefüllt seyn soll/
auch warm worden ist; alsdann zapffet man diesen Wein/ der auff den warmen Tre-
bern 2. oder 3. Tag gestanden hat/ ab/ vnd schüttes denselben auff das ander Faß/ läßt sol-
chen auch so lang darauff stehen/ biß die Trebern im ersten Faß wieder warm seyn/ dann
gießt man den Wein darauff. Solches auff vnd abgießen von einem Faß in das an-
der/ muß so offte vnd lang gethan werden/ biß er sauer genug worden ist/ welches vngefehr
in 4. Tagen oder drey Wochen/ nachdeme die Luft warm ist/ geschehen kan. Darnach
zapffet man solchen rein von den Trebern/ vnd füllet solchen in ein Faß/ leget es dahin/ ist
guter saurer vnd beständiger Essig: Darnach gießet man wieder andern Wein auff das
eine Faß/ läßt solchen so lang darauff/ biß das ander Faß mit den Trebern warm worden
ist/ alsdann zapffet man den Wein ab/ vnd gießet denselben auff die warme Trebern/ vnd
procedirt also mit auff vnd abgießen des Weins/ von einem Faß in das ander/ so lang/
biß er zu Essig worden ist/ welchen man auch abläßt/ in ein Faß füllet/ vnd hinleget; also
kan man den gangen Sommer durch eine grosse quantität Essig machen/ sonderlich wann
man der Fässer mit Trebern gefüllt/ viel hat/ gegen einander stehen. Vnd so man den
Winter auch wolke Essig machen/ so müßten die Fässer in einem solchen Gemach stehen/
welches man mit einem Kachelofen warm machen könte. Also kan man Sommer vnd
Winter continuirlich Essig machen.

Dieses ist nun die Weyse wie in Frankreich vnd Holland der Wein auf den
Hefen auf gepresse/ vnd zu Essig gemacht wird/ damit sich viel nehren vnd reich da-
bey werden.

Nun wil ich auch meine Invention zum gemeinen Besten vnd vieler Menschen Nutzen herfür geben/ vnd offenbaren/ nicht zweisehende / es werde von den Frommen / als eine Gabe Gottes angenommen / vnd erkennet werden. Dann ich wol weiß / das in den Weinländern hinc mancher / da die Hefen häufig zubekommen / vnd wenig geachtet werden / einen guten Vorrath für die seinigen damit auflegen wird können. Welches er dann Gott zum fördersten / vnd auch mir / der ich solche Wissenschaft durch viel Mühe erfucht / zu danken hat / vnd gegen die Nothdürfftigen / wann ihn Gott dadurch gesegnet hat / vnd er den Zorn Gottes nicht auff sich laden wil / oder ihm der Segen nicht zum Fluch werden soll / sich auch freygebig vnd behülfflich erzeigen solte.

Folget nun meine Weise / wodurch man so viel Essig / vnd Brandtwein / als man machen kan / ganz vnd gar vmbsonst haben / vnd viel damit gewinnen kan.

Erstlich sol man eine gute Press haben / welche mit einem langen Balcken / daran Gewicht hanget / gerieben wird / vnd auff wenigste 5. oder 6. Eymen zugleich in kleine Säck gefüllet / einlegen vnd aufpressen / wie die beygesetzte Figur außweiset. Wann dann der Wein auß den Hefen außgepresst ist / so kanst du denselbigen auß den Trebern / oder auß andere Weis zu Essig machen; das dicke aber / welches in den Säcken blieben ist / schüttel darauff / vnd thue so viel auff einmal in einen Drennkessel / mit seinem beharlichen Zusatz Wassers / als ers leiden kan / vnd in der Destillation nicht überlauffe / setze den Helm darauff / vnd accomodire ein refrigeratorium oder Schlang in ein Faß mit kalte Wasser daran / vñ fange an zu destilliren / gleich als man sonst Brandtwein destilliret / so gehet ein guter Spiritus über / welchen man in einem Faß versamlen soll / biß man desselben so viel hat / das man den Kessel damit anfüllen / vnd solchen darauff rectificiren vnd läutern kan / vnd ob schon so gar viel nicht von den trucknen Hefen kömt / so gibt es gleichwol so viel / das es alle Vnkosten / welche so wol zum Essig als Weinstein machen gehen / bezahlen kan. Wann dann aller Brandtwein übergangen / vnd nur vngeschmackt Wasser folget / so ziehe das Feuer vnter dem Kessel herfür / vnd mache den Kranen / welcher an dem Kessel ist / vnd für den Ofen außgehet / auff / laß die Hefen mit dem Wasser durch eine Rinne in einem grossen Sack / der in der Press ligt / lauffen / strick denselben oben mit einem starcken Band wol zu / vnd lege die Press an / vnd presse also warm das nasse auß dem Dicken; das nasse gieß also warm in ein besonder Faß / vnd laß es dann erkalten / so coaguliret sich der Weinstein / vnd hänger sich geringst herumb an das Faß / vnd ein Theil desselben fällt zu Boden / in Gestalt eines Sandes. Das übrige / welches in dem Sack geblieben ist / nimm herauf / lege es auff den Solder / in die warme Luft vnter das Dach / biß es trucken worden / vnd verbrenne es vnter dem Kessel neben dem Holz / es brennet zugleich mit dem Holz / vnd gibt eine sehr scharffe Aschen / welche man Potaschen nennet / vnd von den Tuchfärbern gebraucht wird / kan so theuer verkaufft werden / das auff wenigste so viel davon kömt / damit das Aufpressen vnd Weinstein machen belohnet wird. Vnd indem du den einen Kessel voll aufpressest / kanstu alsobald den andern Kessel wieder mit Wasser vnd dicken Hefen füllen / vnd den Brandtwein davor destilliren

ren; vnter dessen ist das erste aufgepreßt / also / daß man nach der Destillation also bald
 den die Hefen mit dem Wasser wieder in den Sack / welcher in der Press sitzen soll / wann
 der erste her auß genommen ist / kan lauffen lassen / vnd mit dem Auspressen / wie zum er-
 sten geschehen / verfahren / vnd so oft vnd vielmal tägliches / als die Zeit leiden will:
 Vnd soll das warme Weinstein-wasser / welches auß der Press laufft / nicht zu den ersten /
 sondern in ein besonders Faß gethan werden / also daß man zu einem jedwedern Kessel
 voll Weinstein-wassers / ein besonder Faß haben soll. Den folgenden Tag aber kan man
 das Wasser von dem ersten Faß / welches allbereit kalt worden / vnd seinen Weinstein
 fallen lassen / abzapffen / vnd an statt eines andern Wassers / welches man sonst neh-
 men müste / wann dieses nicht wäre / mit den trucknen Hefen in den Kessel thun / vnd also
 damit procediren / wie mit dem ersten den vorigen Tag geschehen / vnd zu dem andern
 Brand das Wasser nehmen / auß dem andern Faß / da der andere Brand den vorigen
 Tag ist eingegossen worden / vnd zu dem dritten Brand / das Wasser auß dem dritten Faß
 vnd also fortan / so wird kein Weinstein verlohren / sondern allezeit derjenige / welcher in
 dem Wasser blieben / vnd sich nicht coaguliret / zu dem andern kömte / vnd also zu gut ge-
 halten wird. Sonsten wann man wil / kan man solches saure Weinstein-wasser / davon
 der Weinstein in der Kälte sich geschieden / vnd auff den Boden des Fasses gefället / wie-
 der animiren / vnd mit einem geringen Kosten / durch Korn / oder Baumfrüchten / ein
 Leben geben / also / daß wieder Wein darauß wird / welcher dann gleicher massen / dem
 aufgepreßten gleich / zu Esßig kan gemacht werden / dann die Säure hat es / vnd mangelt
 ihm nur ein Leben / vnd für Verderben eine präseruierung. Kanstu damit vmbgehen / so
 wirstu grossen Nutzen darvor haben / wo aber nicht / so thue ihm also / gleich wie obē beschrie-
 ben ist / vnd gebrauche solches an statt andern gemeinen Wassers zu den dicken Hefen / den
 Weinstein darmit herauß zu ziehen. Sonsten kan man das saure gebrauchte Wein-
 stein-wasser noch auff andre Weise mit Nutzen gebrauchen / wieweil sol gelehret wer-
 den. Siehe aber wol zu / daß du erstlich vnter dem Kessel das Feuer nicht zu groß ma-
 chest / auff daß die Hefen nicht anbrennen / den Brandwein stinckend mache / vnd den
 Kessel verderbe / darentwegen man den Kessel vnten auff dem Boden mit einer Speck-
 schwarten schmieren soll / ehe man die Hefen mit dem Wasser hinein thue / vnd den
 Brandwein davon destillire / so brennet es so leichtlich nicht an. Allhier könte ich wol
 einen Handgriff zeigen oder lehren / wie das die Hefen nimmer anbrennen / wann sie
 auch schon ganz wicken in den Kessel gethan würden; solte aber zu weitläufftig fallen im
 beschreiben / vnd zu verdrüsslich dem Leser: Wann man nur dieses / so beschriebene ist / wol
 vnd recht thut / so wird man genug damit gewinnen können. Wann du nun auff diese
 Weise eine gute quantität Weinstein auß den Hefen gezogen hast / der dann klein
 vnd nicht schön für Augen / sondern als ein Schlamm oder Sand anzusehen seyn wird;
 so müstü ferner also damit zu Werck gehen / vnd solchen entweder in grosse schö-
 ne Crystallen / oder dicke Eüße an das Faß anwachsend machen / daß er theu-
 er kan verkauffet werden / welches also geschicht: Wann du solchen kleinen
 2 Wein

Weinstein in grosse Stücke machen wilt/ so fülle deinen Drein-Kessel/ oder einen andern der grösser ist/ wann du solchen hast/ bis auff eine Spann nahe voll/ mit reinen Wasser an/ vnd mache solches kochend / wann es nun wol kochet / so thue von dem kleinen Weinstein / welcher auß dem ausgepressten sauren Wasser gefallen ist / immer ein Theil nach dem andern in das siedende Wasser / vnd laß solchen darin auflösviren / oder schmelzen / vnd wann er darin zergangen ist / welches man mit einem Holz / so man damit auff dem Boden rühret / gewahr werden kan / so thue mehr hinein / so lang vnd viel / bis daß das Wasser nicht mehr darvon annehmen oder schmelzen kan / welches du also solt gewahr werden. Schöpffe eine kleine küpferne oder zinnerne Schale voll auß dem Kessel / setze es dahin / wächset alsobalden ein Häutlein oder Cremor von Weinstein darauff / so ist ein Zeichen / daß das Wasser Weinstein genug bey sich hat ; wo aber nicht / so thue noch mehr hinein / vnd laß es darin auflösviren / so lang bis es eine solche Prob in einem Schälge von sich gibt. Vnd du solt auch in währendem Kochen allezeit den Schaum / der sich oben auff das Wasser bezigt / mit einem küpferen gelocherten Löffel abnehmen / vnd zu den aufgezogenen Schlam thun / vnd mit verbrennen / dann er gibt auch gute Potaschen / weilen noch Weinstein darbey ist: Wann dann der Sud die rechte Probe hält / so laß denselben durch den Gran / auff einer küpfernen Rinne / in ein rein Faß lauffen / vnd darin erkalten / so begibt sich der Weinstein im kalt werden auß dem Wasser / vnd hängt sich als grosse Crystallen ringst herum an das Faß. Wann dann das Wasser ganz kalt worden ist / so zapffe es ab / vnd gebrauchte es wieder zu der gleichen Arbeit. NB. So du aber solches zu Wein oder Essig machen kanst / thust du besser / den Weinstein aber laß darin hangen / vnd wann du wieder kleinen Weinstein läutern vnd groß machen wilt / so laß solchen Sud auch darein lauffen / vnd zu dem ersten Weinstein anwachsen / so wird er desto dicker / grösser / ansehnlicher vnd verkäufflicher / denn allezeit grober Weinstein theurer als kleiner kan verkaufft werden. Diese Arbeit kanst du so oft wiederholen / vnd den Weinstein so dick machen / als du selber wilt ; wann er dir dann grob genug worden ist / so gieß die übrige Süde / die du noch thun wilt / in einander Faß / vnd las dieses Faß / darin der Weinstein angewachsen ist / von sich selber trucken werden / vnd schlage mit einem hölzern Hammer außwendig hart daran / so fällt der Weinstein in grossen Stücken darvon / welchen du aufnehmen / vnd verkauffen kanst / vnd hernach in dasselbige Faß wieder die Süde gießen / vnd darin anwachsen lassen / vnd also immer ein Faß nach dem andern zu dieser Arbeit gebrauchen / so lang als du wilt vnd kanst. Dieses ist nun der gründliche Vuterricht / wie du auß den vnachtsamen vnd verwürfflichen Weinhefen guten Essig / vnd zu vielen Künsten nützlichen Weinstein machen / vnd einen Schatz mit Ehren für dich vnd die deinigen leichtlich erwerben kanst.

Nun wil ich dich auch lehren / wie du auß den Weinhefen guten Brandtwein destilliren sollst / welcher dich ganz nichts kostet / sondern / so viel du dessen machest / vmbsonst haben kanst / vnd geschicht auff diese Weise :

Nun solche Hefen / davon der Wein abgelassen ist / vnd thu derselben so viel in einen Drein-

Brennkessel/mit so viel Wassers/gls zu auflösung des Weinsteins/der darinnen nöthig ist/ mache Feuer darunter/ vnd rühre allzeit mit einem Rührholz die Hefen auff dem Boden des Kessels vmb/ auff daß solche nicht anbrennen/ so lang/ bis daß der Zuch im Kessel so warm geworden ist/ daß du die Hand nicht wol an dem Rührscheid halten kannst/ vnd der Spir. anfänget mit zu gehen/ dann ist es zeit/ daß du das Rührholz aufnimmest/ vnd den Helm oder Hut auff den Kessel sehest/ vnd anfängest zu destilliren/ gleich wie gebräuchlich ist/ so lang/ bis daß kein Spiritus oder Brandtwein mehr übergeheth. Dar nach solst du einen grossen Sack bereit in der Press liegen haben/dar ein du auß dem Kessel durch den Kranen auff einer Rinnen den Sud/ das ist/ das Wasser mit den Hefen einlauffen machest/ welchen du zubinden/ aufpressen/ vnd weiters damit verfahren solst/ gleich wie oben allbereit ist gelehret worden/ so erlangest du erstlich den Brandtwein durch die Destillation, vnd hernach den Weinstein durch das Aufpressen/aufschießen/vnd Erstalls für/ also das man doppelten Nutzen dadurch erlangen kan/wie dieses folgende deutlicher beweisen wird/ vnd du versichert dadurch werdest/ ehe du ein solch Werck vnter die Hände nimmest/ wie viel Nutzen oder Gewinn du darvon zu erwarten habest/ vnd nicht auff ein vngewisses/Kosten/ vnd Mühe anwenden dürffest/ sondern zuvorn deine Rechnung machen könnest/ ob es dir thunlich/ oder nicht thunlich seyn werde. Als zum Exempel/ ich kauffe 5. Eymmer Hefen/jeden für einen halben Thaler gerechnet/machen die 5. Eymmer dritthalb Thaler/ vnd presse 2. Eymmer Wein darauß/ vnd bleiben 2. Eymmer dicke Hefen in den Säcken/ vnd gehet ein Eymmer mit verschüttten/ vnd anhangen der Geschüren verlohren/welches doch nicht seyn kan/ daß ein Viertel davon solte verlohren gehen. Die 2. Eymmer Wein mache ich zu Essig/ vnd die 2. Eymmer mit dicker Hefen koche ich mit Wasser/ ziehe den Brandtwein davon/ vnd presse den Weinstein darauß: Der Brandtwein aber/ der davon kömmt/ vnd die Hefen/ darauß der Weinstein gezogen/vnd zu Potaschen gebrandt ist/ seyn so viel wehrt/ als die Arbeit den Wein zu Essig zu machen/ vnd den Weinstein herauß zu ziehen gekostet hat. Vnd geben die 2. Eymmer vngeschr 40. 50. 60. bisweilen 100. Pfund Weinstein/ nach deme die Hefen von sauren oder süßen Wein kömmt/ dann allezeit saure Weine mehr Weinstein geben/ als zeitige/vnd wann die 2. Eymmer dicke Hefen nur 45. Pfund Weinstein geben solten/ vnd das Pfund Weinstein für einen Wagen verkaufft wird/ so bezahlt der Weinstein die Hefen/ der Brandtwein/ vnd Potaschen das Feuer/ vnd hat man also die zwey auf gepresste Eymmer Wein vmbsonst/ welche man hernach zu Essig machen kan/ wie gelehrt wird. Oder Ich kauffe zwey Eymmer Hefen für 1. Thaler/ vnd destillire den Brandtwein davon/ auß dem Rest presse ich den Weinstein/ welches vngeschr 18. Pfund seyn möchten/ vnd 18. Pfund für ein Thaler gerechnet/ also hab ich meinen aufgelegten Thaler wieder/ vnd ist also aller Brandtwein/ so davon ist kommen/ lauter Gewinn. Welches fürwar eine schöne vnd nützliche Arbeit ist/ in kurzen einen ehrlichen Reichthumb damit zu erlangen. Gesezt/ der Eymmer Hefen kostete einen Thaler/ vnd gebe nur neun Pfund Weinstein (das Pfund pro zwey Wagen gerechnet) dann ob schon ein Hefen besser ist als die andere/ so wird doch

selten eine gefunden / die nicht so viel Weinstein am Werth haben solte / als sie gekostet hat; ja bisweilen ist so viel darinnen / vnd sonderlich in den Rheintischen / Fränckischen / Oesterreichischen / etc. daß gern auß einem Eymmer 50. oder mehr Pfund Weinstein kommen kan / die doch nur 1. Thaler gekostet hat. Vnd ist zu wissen / wann die Hefen theuer ist / daß auch der Essig / Weinstein / vnd Brandtwein / theuer seyn muß / weilten wenig Wein gewachsen / vnd wenig Hefen vnd Weinstein hat geben können. Vnd wann ja eine solche Zeit wäre / da die Hefen theuer / vnd Essig / Brandtwein / vnd Weinstein in gute kauff seyn solten / welches doch niemalen erhöret / noch gesehen worden / vñ auch ganz nicht seyn kan / vnd also so viel Weinstein nicht solte können darauff gezogen werden / daß die Hefen vollkömlich dadurch bezahlt würden / vnd der Essig / vnd Brandtwein nicht gänzlich frey / vnd ohne Kosten solte erlangt werden; so hätte man gleichwol noch so viel Vorthail vor andern / welche sich mit Essig vnd Brandtwein machen nehren / daß man solchen Weinstein vnd Poraschen die auß dem Kest / wann der Brandtwein abgezogen gemacht wird / vnd andere als vntüchtig hinwerffen / zu hülf / daß also der Brandtwein desto weniger gekostet zu machen / vnd auch für andern desto besser mit Nutzen könnte verkauft werden / vnd also gleichwol mehr Gewinn davon zu erwarten hätte / als ein anderer / welcher allein den Brandtwein von den Hefen destilliret / vnd das übrige / darin noch so viel guter Weinstein steckt / hinweg wirffet. Kan nun ein solcher Reichthumb erwerben / der allein auß den Hefen den Wein außpresset / oder den Brandtwein davon destilliret / vnd das übrige / welches das beste ist / nicht kenne / oder zu Nutzen machen kan / sondern hinwegwerffen muß / wie vielmehr wird dieser können gewinnen / der all den Essig vnd Brandtwein / den er auß der Hefen macht / ganz vnd gar vmbsonst / ohne alle Kosten frey haben kan?

Noch ein Exempel zur Prob vnd Beweis / daß es eine überauff nützliche Kunst sey / willich hieher setzen / den Vnwissenden zur Nachrichtung.

Gesetz / ich kauffe acht Eimer Hefen für 4. Thaler / die gemeiniglich vier oder sechs Eimer Essig / oder einen Eimer Brandtwein geben / so viel kosten mich die vier Eimer Essig / oder ein Eimer Brandtwein / vnd ich kan die vier oder fünf Eimer Essig / oder einen Eimer Brandtwein / so darvon köm / wieder für zehn oder zwölf Thaler verkaufen / vnd hat mir die außgepresste oder destillirte Hefen nur fünfzig oder sechzig Pfund Weinstein geben / welche dann allein bey nahe so viel werth seyn / als mich die Hefen gekostet hat / vnd wann auch schon so viel Weinstein nicht darin wäre / so käme gleichwol der Essig oder Brandtwein bey nahe vmbsonst / vnd könnte man vor andern besser bestehen / entweder den Essig oder Brandtwein besser machen / vnd in solchem Preiß verkaufen / als andere thun / oder aber auß gleiche Prob machen / vnd im bessern Kauff geben / so würde man vor andern gleichwol den besten Markt haben können.

Dieses kanstu ein wenig überlegen vnd nachdencken / so wirstu befinden / daß eine solche nützliche Wissenschaft / nemlich auß einem so verwerfflichem Wesen der Weinhefen / in kurzem so viel darmit zu gewinnen / bißhero noch bey niemand gesehen / oder davon gehört

gehöret ist worden. Dieses kanst du nun annehmen / als einen Segen vnd Gabe Gottes / vnd neben dessen Ehre / auch deines dürfftigen Nächsten nicht darbey vergessen / so wirstu desto mehr Glück haben / vnd dir zum ehrliehen Vnterhalt für die deinigen reichen / vnd gedeihen / welches ich dir von Herzen gönne.

Allhier möchte jemand einwerffen vnd sagen / er müste zwar bekennen / daß dergleichen Kunst noch niemand ans Licht hätte kommen lassen / (dadurch man so leicht eine ehrliehe Nahrung haben könnte /) aber dieses mußt du auch bekennen / daß solche Kunst nicht jeder man thuntlich wäre / weilen man darbey mit kauffen vnd verkauffen müste vmbgehen / daß ein jedweder nicht gelernt / oder aber nicht gerne damit wil zuthun haben / weilen die Schrift außdrücklich sager / daß die Sünde zwischen den Käuffern vnd Verkäuffern stecke / als ein Nagel in der Wand / darumb mancher den Kauffhandel scheuet / vnd sich nicht gern damit schleppen / vnd sein Gewissen beschweren wil. Der soll wissen / daß einem frommen Christen zugelassen ist eine ehrliehe Handthierung zu treiben / dadurch er sich vnd die seinigen vnterhalten / vnd seinen Neben-Christen nicht beschwerlich fallen dürffe: Dann es niemand Schand ist / durch seiner Hände Werck sich durch einen oder andern Weg zu nehren / vnd seinen Vnterhalt zu suchen / welches so wol vnser Vor- eltern im Alten vnd Neuen Testament gethan / vnd ihnen zu Ehren / vnd nicht zur Schand ist gerechnet worden.

Dieses ist der gründliche Bericht / wie der Wein auß den Hefen gepreßt / zu Essig gemacht / vnd der Brandtwein vnd Weinstein darauß gezogen / die remanenz zu Potaschen gebrant wird.

Zekunder ist noch übrig zu lehren / wie man das saure Wasser / so von dem Weinstein über bleibt / auch zu gut machen kan / welches also geschicht.

Erstlich ist zu wissen / daß die Säure / so in dem Wasser / nicht anders als ein solvirter Weinstein ist / welcher sich nicht coaguliret oder hart an den Wenden des Fasses ansetzet hat / kan also dasjenige darmit außgerichtet werden / so sonsten mit andern Weinstein vnd Wasser zu verrichten / wie dieser folgende Proceß bezeuget.

Jederman ist bekant / daß ein Weinstein-Wasser / mit oder auch ohne Salt / das Kupfer solviret / wie zu sehen bey der weißkochen der geringhaltenden Moneten vnd andern Silber-werck bey den Silber-schmieden / damit sie das Kupffer in dem außern Theil der Münz oder Geschmeides heraus kochen / auff daß das Silber bleibe / vnd das Werck weißer scheine / gleich als wann kein Kupffer darbey wäre. Zu welcher Arbeit ein solches überbleibendes Wasser wol könnte gebraucht werden / an statt andern Weinstains. Weil aber solches Wasser sehr viel in obbeschriebener Arbeit (den Weinstein auß den Hefen zu ziehen) überbleibet / so kan mans auff feinerley Weiß vnd Wege besser anlegen / vnd zu Nutzen bringen / als auff diese: Nemlich / wann man das Kupffer auß den gar armen Kupffer-Erzen / welche wegen des geringen Haltes nicht mit Nutzen zu schmelzen (deren allenthalben genug am Tage ligen / vnd überflüssig zu bekommen seyn) oder auch auß den hinweggeworffenen Schlacken darmit heraus kocht / alt Eisen hinein gelegt / vnd zu Kupffer gradiren / oder das heraußgezogene Kupffer darmit præcipitiren läßt /

vnd nach geschehener gradation des Eisens in Kupffer / welches einem Schleim gleich seyn wird / wann es mit Wasser abgefüßt vnd geschmelzet / ein schönes vnd geschmeidiges Kupffer gibt / so gut / als wann es auß dem besten Erz mit Gewalt des Feuers geschmolzen wäre. Dieser Proceß kan mit großem Nutzen gethan vnd laborirt werden / weilien man das Weinstein-Wasser vmbsonst allhier haben kan.

NB. Auff das solche Wasser das Kupffer desto eher vnd lieber angreiffe / vnd auß dem Erz ziche / so kan man in den Sud auch etwas Salz werffen / so greiffet es desto besser an.

NB. Dieses ist zu mercken / wann das Kupffer-Erz sehr schweflicht wäre (welches die arme Erde doch sonst selten zu seyn pflegen) so wäre nöthig / daß man selbige erstlich röstete / vnd den Schwefel davon brennete / dann mahlete / vnd mit dem Weinstein-Wasser aufstochte / vnd mit Eysen präcipitirte: Vnd bekomt man auff diese Weise mehr Kupffer / als in dem Erz gewesen / dann es gradtret in der Niedercfallung ein Theil Eysen in Kupffer / vnd solviret darneben auch ein Theil Eysen in einen Vitriolum, welcher aber nicht gern anscheußt / vnd einem andern Berg-Vitriol gleich wird / sondern bleibt eine grüne solution, damit man Wollen- vnd Leinen-Tuch eben so wol schwarz färben kan / als mit gemeinem Vitriol; auch können ihn die Schuhmacher zu dem Lederschwarzen genugsam gebrauchen: Gibt auch mit Eichen-Holz eine schwarze Farbe / damit man allerhand Hölzer schwarz beizen oder färben kan.

NB. So man aber solches Vitriol-Wasser in einen eisern Kessel biß auff die Trockene einkochen läßt / vnd das blicbene mit starkem Gebläß schmelzet / so erlangt man ein ganz flüssig Eisen / wunderbarer Eigenschaft / so an seinem Werth dem Kupffer / wo nicht vorzuziehen / doch außs wenigste gleich zu achten. Es gibt auch ein gemeiner Eisenstein / doch besser Hammer Schlag oder Eisenfeilung / so mit einer Hefen / davon der Brandtwein gezogen / angemengt vnd zu Ballen gemacht wird / im schmelzen ein über auß gut flüssig vnd geschmeidig Eisen / welches zu mehr andern Händeln kan gebraucht werden / als ein grobes vnd gemeines Eisen.

Wer diese Arbeit anstellen / vnd wol damit wird vmbzugehen wissen / wird keinen geringen Nutzen davon haben.

Es hätte sich allhier nicht übel geschickt / dabey zu schreiben / wie man auch den Weinstein vnd die Potaschen selber verbrauchen könnte / vnd nicht verkauffen dürffte / solte aber gar zu weitläufftig werden / welches hieher mehr hinderlich als förderlich seyn würde.

Verbleibe also jezund bey diesem: Ins künfftige / (wanns Gott zuläßt) möchte etwas bessers folgen.

E N D E.

MIRA.



MIRACULUM MUNDI

Oder

Außführliche Beschreibung der wunderbaren Na-
tur / Art vnd Eigenschafft des Großmächtigen
SUBJECTI,

Von den Alten Menstruum Univerſale

Oder

Mercurius Philoſophorum genant /

Dadurch die Vegetabilien / Animalien / vnd Mineralien
gar leichtlich in die allerheißsamste Medicamenten / vnd die unvollkomme-
ne Metallen realiter in beständige vnd perfecte Metallen können
verwandelt werden.

Günstiger Leser.

Mallen denjenigen / welche dieses Büchlein / so von Eigenschafft /
Natur vnd Wesen / eines ganz unvergleichlichen Subjecti:
(von den alten Philosophis solvens siue Menstruum Univer-
ſale genant) tractirend etwan zu Lesen vorkommen / vnd über
seine großmächtige Tugend (deren allhier von mir gedacht
wird) sich stossen / oder solches nicht mit ihrem Verstand be-
greiffen oder gläuben möchten / wird hiermit zu wissen gethan / das alles ihme
zu thun möglich / allhier zugeschrieben / für kein Gedichte / Träume / oder
bloßgefaßte Meynung / sondern als für eine die (durch fleißige / vielfältige
Praxin erfundene unverfälschte Wahrheit) anzuschauen sey. Das aber
darumb nicht mancher sich daran stossen / zweiffeln / vnd gleichsam für eine
Vn-

Vnmöglichkeit halten werde / kan ich mir leichtlich einbilden. Dann mir nicht unbekant / wie vnerfahren / in der Natur Heimlichkeiten / die jetzige Welt (leider Gott erbarmt) lebet / vnd zweiffle anch nicht / es werde dieses mein Schreiben nicht jederman recht seyn / dann denen / die allbereit etwas in der Natur verstehen / wird es nach ihrer Meynung gar zu klar vnd begreifflich / andern Vnerfahrenen aber / bey denen nichts ist / als ein blosses Meynen / wird es viel zu dunckel vnd unbegreifflich vorkommen / also / das dem einen zu viel / vñ dem andern zu wenig gethan wird / weile aber noch keiner geboren / der jederman recht gethan / oder thun können / so tröste ich mich darbey / vnd lasse solche der Menschen eitele vnd veränderliche Judicia, gleich als einen rauhen Wind (der mich doch nicht niederwerffen kan) über mich hinraufsehen / vnd erwarte meinen Lohn (welche mir die vergängliche Welt nicht nehmen kan) hernachmalen zu empfangen. Wann einer allen neidischen Spöttern das Maul stopffen wolte / müste er (wie das gemeine Sprichwort lautet /) (mit Ehren zu melden) auch viel Dreck's haben / hat doch die böse Welt / je vnd alle Wege / den Frommen vnd Aufrichtigen niemalen anders / als mit Vndanck gelohnet: Haben sie Christum vnsern Seeligmacher / als die Frömmigkeit vnd Wahrheit selber / samt allen seinen lieben Aposteln vnd Nachkömmlingen nicht verfolgt / vnd endlich gar getödtet? Hätten Jhn vnser Schriftgelehrten (zum Theil) noch zu dieser Stund / sie vnterliessens nicht Jhn noch einmal zu tödten. Dann seine vielfältig gethane Göttliche Wunderwerck würden sie für vnmöglich oder Teuffelswerck aufruffen / vnd zum Feuer mit Jhme eilen. Solche grosse Vndanckbarkeit der bösen Menschen verursacht / das viel Gutes zurück bleibt / welches sonst dem menschlichen Geschlecht grossen Nutzen bringen könnte. Dann / indeme mancher sein von Gott empfangenes Talentum seinem Nechsten zum Besten gern anlegen / vnd nach Christi Befehlich damit wuchern / oder ein anders gewinnen / vnd solches nicht zu seinem Fluch vergraben / vnd vngebraucht ligen lassen wolte / so findet sich alsobald das Pharisäische Ottergezücht / welches ihren Nechsten nicht gönnet / etwas gutes zu widerfahren / neidet vnd streitet gegen die Wahrheit / also das niemand wie gut er es auch meynet / von dem gottlosen spöttischen Hauffen vnangefochten bleiben kan / was hat man mehrers zu erwarten / wann man alle seine gute Inventiones oder Wissenschaften ins offenbar heraus gibt / als wann man davon still schweiget? Ganz nichts.

Dars

Darumb ich allhier nicht weiters zu gehen gesünnet / als bloß anzuzeigen / was für Wunderwerck mit obgedachtem Menstruo Universalis aufzurichten. Ein jedweder kan nach seinem Gefallen so viel davon glauben als er selber wil / gibt mir keine Hinderniß / vnd solte es auch gar von niemand angenommen werden / ist mir genug / daß ich angezeigt / wo vnd wie die Wahrheit oder der Natur Heimlichkeiten zu finden oder anzutreffen seyn.

Dieses Subjectum nun betreffend / davon ich allhier etwas zu schreiben vor mich genommen / so ist es demjenigen gleich / dessen ich in meinem opere Minerali gedacht / vnd ihm den Namen Alkahest gegeben / welcher Name ihm auch nicht ohne Ursach zugeeignet ist / wie allbereit in selbigem Tractätlein erwehnet worden. Weilten dann vor diesem von etlichen Philosophis ihre beste Menstrua auch also genennet / mir aber nicht bewusst / ob eben das meinige dem ihrigen / oder das ihrige dem meinigen in Tugend / Krafft / Natur vnd Wesen gleichförmig sey / daran zwar nichts gelegen / daß vnterschiedliche Menstrua einerley Namen führen / wann sie schon nicht allerdings in ihrem Wesen einander gleich sind.

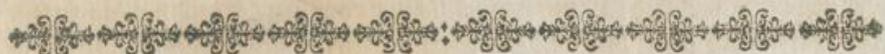
Dann gleich wie Wein Wein ist / er sey gleich in Deutschland / Italia / Frankreich oder Hispania gewachsen / so ist er doch Wein / wann einer schon stärker vnd lieblicher als der ander befunden / wann er nur Weins Natur vnd Eigenschafft hat / vnd in solchen Kräfften vnd Tugenden befunden / die bey einem Wein gesucht vnd erfordert werden: Also wil ich auch allhier mit diesem Alkahest verstanden haben / nemlich / wann seine Eigenschafften mit dem Namen übereinkommen / er sey gleich gewachsen oder herkommen auß welchem subiecto er immer wolle / hindert ganz nichts / er auch billich also mag genennet werden. Besser aber zu verstehen / so wird vnter dem Namen Alkahest verstanden ein hitziges vnd feuriges / druckenes vnd auch zugleich nasses Wasser / (doch ohne corrosiv) mit welchem die Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien (doch nicht auff einerley Weis) sine strepitu solviret / vnd in heilsame Medicamenten (wie in meinem ersten Theil Oper. Miner. davon gedacht) gebracht werden: weil aber / seithero ich davon geschrieben / sich ihrer viel vnterstanden / solches Menstruum zu bereiten / vnd einer solches auß diesem / ein anderer aber auß jenem subiecto zu verfertigen vermeinet / vnd etliche betriegliche Menschen auch ganz corrosivische Wasser andern dafür gelanget / vnd außgegeben / daß sie solches Secretum von

mir hätten/ vnd eben dasjenige wäre/ dessen in meinem Oper. Miner. erwüh-
net worden. Vnd es auch so weit darmit kommen ist/ daß innumm einer dem
andern ein solches vermeintes Solvens Univerfale theuer verkauffet/ da
doch dem Verkaufser im geringsten selber dessen Ursprung vnd Bereitung
noch nicht bekand/ also/ daß hier vnd dort ein Blinder den andern geleitet/
vnd in Irwege geführet/ welches/ da ichs erfahren/ nicht darbey habe lassen
können/ sondern dem Liebhaber müssen zu erkennen geben/ was eigentlich mein
Alkabelt für ein Wesen/ vnd was darmit aufzurichten/ auff daß der Ir-
rende eine Richtschnur habe/ ob sein Alkabelt der meinig sey oder nicht.

Betreffende nun dieses unvergleichliche Subjectum, so mag es wol
vnd mit Recht ein Solvens Univerfale genennet werden/ dann vnglaubliche
Dinge in Bereitung guter Medicamenten vnd Verbesserung der Metalle
den darmit zu verrichten. Daß ihm aber mancher einbilden wolte/ als wann
es die Metallen schnell vnd mit Gewalt (einem aqua fortis, aqua regis,
oder anderem corrosivischen Menstruo gleich) solviren solte/ gang nicht/
sondern es verrichtet seine operation auff ein andere Weis. Die Vegeta-
bilien vnd Animalien werden in digestionem solviret durch den nassen Weg/
vnd gibt solche solution eine Scheidung des reinern von dem unreinern
Theil desselbigen. Die Mineralien vnd Metallen aber können zwar auch
durch den nassen Weg darmit solviret/ vnd entweder in gute Medicamen-
ten gebracht/ oder in bessere Metallen darmit gewaschen/ gereiniget vnd ge-
zeitiget werden/ aber so wol vnd geschwind nicht/ als durch den truckenen
Weg/ durch welche viel wunderbarliche vnd den Vnerfahrenen vnglaubliche
Veränderungen der Metallen zu wege gebracht/ davon hernach ein mehrers
gedacht wird.

Über diese beyderley Weis zu solviren (welche ich etlichen communi-
ciret/ vnd die Möglichkeit seiner Krafft gezeigt) befindet sich noch ein viel
anderer modus solvendi, dadurch gang geschwind die Metallen vnd andere
Subjecta augenscheinlich verbessert/ vnd in herrliche Medicamenten vnd
reiner Körper (also daß man sich nicht genug darüber verwundern kan) könn-
en zeitiget/ gereiniget vnd verwandelt werden. Wie aber diese solutiones
hergehen/ ist nicht nöthig bey jedermann gemein zu machen/ sonderlich weil
ein solche Arbeit einen erfahrenen Chymicum erfordert/ vnd wenig gefunden
werden/ welche der Natur Heimlichkeit zu erforschen sich beflissen/ sondern
der

der mehrer Theil sich nur mit vntüchtigen Processen (Kunst darinn zu finden) vergeblich schleppet / vnd sonst nichts gründliches in Medicina vnd Chymia verstehet. Wann dann solche vermeynte Künstler über warhaffte fundirte Schrifften kommen / vnd nicht alsbald in ihren vngeübten Köpfen den Verstand darauff nehmen können / so schmahen sie über den Autorem, vnd verachten seinen Fleiß / Mühe vnd Arbeit / welche er in Dargebung seines Talents angewendet hat / also / das derjenige / so etwas gutes herausgibt / nichts anders als Vndanck zu gewarten hat / derentwegen mancher sein Pfund lieber begräbet / vnd gar mit sich vnter die Erden müt / als das er solches zu seinem Schaden vnd Nachtheil herausgeben thut. Dieses nun ist allein die Ursach / das ich allhier den vltim deffen Menstrui in Bereitung der Medicamenten vnd Verbesserung der Metallen nicht von Wort zu Wort auffsetze / sondern allein anzeige / was darmit könne verrichtet werden / auff das man sehen möge / was darvon zu halten / vnd ob dasjenige / so von andern fälschlich darfür außgegeben / deme (davon in meinem Oper. Min. zu vorn gedacht / vnd jehunder wieder vnterhanden) auch gleich sey oder nicht; vnd zweiffelt mir nicht / es werde manchem das Herz in die Hosen fallen / wann er befinden wird / das sein vermeinter Alkahelst, darauff er so viel gehalten / dasjenige / welches ich allhier meinem Menstruo zuschreibe / nicht verrichten kan / vnd spüren / das es so ein gering-erfindlich Ding (wie ihme viel eingebildet) nicht sey / sondern / ob es schon auß einem vnachtfamen Subiecto seinen Ursprung hat / dennoch seine Erfindung vnd rechter Gebrauch schwer vnd mühsam zu erlangen sey. Hat nun jemand ein solches Menstruum, darmit diese nachfolgende Stück können verrichtet werden / so mag er mit Warheit sagen / das er ein Solvens Univerfale. oder den Mercurium Philosophorum besitze / vnd sich dessen erfreuen / dann ihme die Thür zur wahren Medicin vnd Alchymei dadurch eröffnet ist. Wil also anfangen / den Kunstsuchenden zur Nachricht / seiner Tugend vnd Kräften (so weit sichs thun läßt / auf das die Wunderwerck Gottes dadurch bekand werden) etliche erzehlen / vnd der Mensch / dem Schöpffer vnd Ursprung alles Guten darfür Lob vnd Danck zu sagen Ursach bekommen möchte.



Von grosser Tugend vnd Krafft/ auch wunderbar-
lichen Art vnd Eigenschafft dieses Menstrui
Universalis.

Est zu wissen/ das insgemein dreyerley fürnehme opera-
tiones darmit können verrichtet werden/ als nemlichen:

Erstlich solvirt es alle Vegetabilien vnd Animalien in einen Li-
quorem, zeitiget dieselbe/ benimbt ihnen ihr Gift/ vnd verwandelt
solche in heilsame Medicin.

Zum Andern solvirt es auch die Mineralien vnd Metallen sowol
durch den nassen als druckenen Weg/ vnd corrigiret dieselbe von ihrer Gift vnd Br-
art/ zeitiget vnd figiret solche/ das fürtreffliche gute Medicamenten darauf werden/
vnd dieselbe auch nach der fixation gut vnd beständig vnd \odot von sich geben.

Zum Dritten so solvirt es auch die Metallen/ Mineralien/ Lapides, vnd andere
compacta subjecta, welche durch die zwey ersten modos nicht zu solviren waren/ zeitiget/
reiniget vnd gradiret die Metallen in einer Stund mehr/ als die erste vnd andere solu-
tion in einem ganzen Tag zu thun nicht vermöchten/ also/ das man von Stunden zu
Stunden die Verbesserung derselben spüren kan: solviret die Metallen vnd Mineralien
in eine penetrirliche Geistlichkeit/ das man das Metall von dem Menstruo nicht vnter-
schneiden/ sondern auf beyden eine nasse vnd truckene solution wird/ auf welcher das rei-
nere Theil des Metalls (vnd sonderlich wann deren etliche zugleich beysammen solviret
seyn) durch die Kunst kan præcipitiret werden/ es seye \odot oder v / nachdeme die zuvor-
hergehende fixation geschehen/ also/ das man dadurch genugsam kan sehen/ das in allen
vnd vollkommenen Metallen gut \odot vnd v verborgen/ welches auff der gemeinen Cupel-
len Prob nicht hätte können gespüret werden; diese operation geschicht allein durch das
größtlich-bereitete Menstruum. Ist derowegen glaublich/ wann dieser Mercurius Her-
maphroditus volatilisch vnd spiritualisch/ vnd hernach wieder fix vnd corporalisch ge-
macht solte werden/ das er zehenmal reiner/ subtiler/ penetrirlicher vnd kräftiger die
corpora zu solviren/ alteriren/ vnd zu ihrer perfection zu bringen (als er zu vorn gewe-
sen) seyn müste.

Dieses ist nun sein Gebrauch in genere. In specie aber so ist seine Wirkung vnd
Krafft mannigfaltig/ wie ins besonder zum theil soll angezeigt werden: ehe das aber sei-
ne Wirkung vnd Krafft zu beschreiben werde angefangen/ so ist es nöthig zuvor zu of-
fenbaren/ wie solches Subjectum ins gemein in der Welt genennet/ oder wofür es ins
gemein gehalten werde. Kürzlich nun davon zu reden/ so ist es nichts anders als ein
blosses

bloßes Erdsalz / darauß der Salpeter gemacht: daß aber ein jedweder Erdsalz oder gemeiner Salpeter solche Tugend vnd Kräfte / welche diesem meinem Subjecto allhier zugeschrieben / besitzen sollte / sag ich nicht / dann zu jedwedem Gebrauch zuvorher eine besondere præparation nöthig ist / vnd erfordert wird; vnd nach deme die præparation, also auch die operation zu erwarten. Summariter davon zu reden / so dienet dieses Subjectum, allen Menschen in der ganzen Welt bekand zu seyn / vnd von allen Standspersonen in Obacht genommen zu werden: dann es nicht allein allen Menschen / sondern allen Creaturen / nachdem es gebraucht wird / nützlich vnd auch schädlich seyn kan: solches nun kürzlich zu beweisen / so wil ich anfangen / (außer der hohen Oberkeit) jedwedem Stand anzeigen / was er sich davon Gutes oder Böses zu versehen / oder sich daran zu erinnern habe: Vnd erstlich von den Geistlichen (wie sie genant werden / vnd billich auch seyn solten) einen Anfang machen.

Jedermann / deme das Weltwesen nur ein wenig bekand ist / wird nicht vnwissend seyn / was massen alle Theologi, sowol dieser als jener Religion / auff der Sankel oder Predigstuhl gegen ihre Pfarrkinder vnd Zuhörer ein vnauffhörliches ruffen vnd schreyen führen / daß sie sich doch also im Glauben vnd Leben verhalten solten / gleich wie sie wolten gewesen seyn / wann sie plötzlich einmal von dieser Welt zu dem Jüngsten Bericht vnd letzten allgemeinen Urtheil solten hingerissen werden: welches dann billich vnd recht ist / vnd so viel nicht davon kan gesagt werden / noch ein mehrers zu sagen / vnd auch darnach zu thun / wann es geschähe / nöthig vnd nützlich seyn würde. Wer ist aber (wenig aufgenommen) der es zu Herzen nimbt? So wenig dieser / der davon sagt / als derjenige / der es anhört; wie solches gnugsam die That beweiset / wann Christi Ankuft / die Welt zu richten / (wie Er selber davon zeuget) vhrplötzlich vnd vnversehens / da man sich am wenigsten darzu bereitet hat / gleich wie der Blitz vnd Donnerschlag der obren Elementen (vnd einem Dieb in der Nacht gleich) kommen soll / daran niemand im geringsten zu zweiffeln hat / so kan man solchen Blitz vnd Donner gar wol vnd nichts besser als mit dieses Subjecti Krafft vnd Gewalt vergleichen / dargegen gehalten / vnd dessen dadurch erinnert werden. Dann der Mensch in einem Augenblick vnversehens (wann zuvor die composition deß schädlichen Büchsenpulvers darauß gemacht wird) (davon allbereit in meinem Zweyten Theil Furnorum ein mehreres gesagt) darüber billicher weis ein jedweder Mensch erschrecken / sich darvor entsetzen / vnd darzu allzeit bereit erfunden werden sollte (kan hingenommen werden /) welches / wann es nicht geschicht / der mehrer Theil Geistlichen (denen solches zu thun von Gott anbefohlen / vnd doch auß Hinlässigkeit verseumet wird) zuzurechnen ist. Dann Gott nichts vergeblich vnd ohne Ursachen erschaffen hat / vnd / gleich wie vns durch den hellen Tag vnd lieblichen lebendigmachenden Sonnenschein das ewige vnd vnvergängliche Licht vnd Leben; vnd durch die finstere / kalte / vngeheure / forchtsame vnd abscheuliche / tödtende Nacht / die äußerste Finsterniß / Verderbniß / magende Wurm / vnd ewige Tod vnd Plag der Gottlosen; also auch durch den irdischen Blitz vnd Donner deß Salpeters die schnelle vnd plötzliche Ankuft Christi

vns vor Augen gestellt wird/welches die Theologi ihren anvertrauten Seelen vorlegen/
vnd selbe von bösem Leben darmit abzuschrecken/ allhier gegeben vnd vnter Augen gelegt
worden / nicht hoffende/ das es mir in Argem (der ichs vmbß besten willen gethan) soll
aufgelegt werden.

Die Juristen können dieses erschreckliche Subjectum ansehen/ betrachten/ vnd sich
darbey erinnern/ (wann sie bisweilen Fürsten vnd Herren zu vnnöthigen Krieg rahten/
vmb ihres eigenen Nuzes willen/ so sie darbey haben/ dadurch mächtige Städte vnd
Befestigungen umbgelehret/ Land vnd Leut verderbet vnd ins Elend gejagt werden: oder
auf Günst das Recht wenden vnd krümmen wohin sie es selber haben wollen/ den Ge-
rechten verurtheilen/ vnd dem Bösen die Hand bieten/ vnd ihme durchheiffen) das noch
ein anderer Richter sey/ welcher kein Beschenck nimbt/ noch Ansehen der Person hat/
sondern einmal plögllich kommen/ vnd aller Menschen Thaten examiniren/ vnd nach sei-
ner Gerechtigkeit ein Urtheil vnd vniwiderrufflichen Sentenz fällen werde.

Den Medicis, Chirurgis vnd Apothekern dienet dieses Subjectum für alle natür-
liche Krankheiten des Menschen/ vndergleichliche Medicamenten darauf oder darmit
zu bereiten/ also/ das der Philosophorum allgemeines Sagen dadurch wahr gemacht
wird/ das auß dem allgrößten Giffte die allerheilsamste Arzney soll vnd müste bereitet
werden: das aber das Nitrum das allgrößte Giffte sey/ ist allbereit bewiesen in meinem
Andern Theil Furnorum, da ich solches dem Basilisco vorgezogen/ vnd das auch auß
dem Nitro, vnd durch Hülf desselben/ auch die allerbeste Medicin müste bereitet werden/
wird allhier bewiesen vnd angezeigt. In meinem Ersten Theil Operis Miner. hab ich
beschrieben/ wie durch den Alkahelst auß Vegetabilien/ Animalien vnd Metallen vieler-
hand gute Medicamenten/ welche andern weit vorzuziehen/ können bereitet werden/
welches den Medicis, Apothekern/ Barbieren/ vnd andern/ so mit der Arzney umbgehen
möchten/ zu Gefallen vnd guter Nachricht geschehen ist. Allhier aber mein Intent nicht
ist/ viel von Medicamentis zu schreiben/ sondern allein anzuzeigen die mächtige Tugend
vnd Krafft meines Menstrui Universalis, vnd worzu es könne gebraucht werden. Weil
ich aber im vorhergehenden gemeldet/ das es allen Ständen/ groß vnd klein/ geistlich vnd
weltlich / Edel vnd Buedel/ Reichen vnd Armen dienstlich seyn kan/ vnd der Medico-
rum status nicht für den geringsten billich solte gehalten werden. Dann wann man es
recht betrachtet/ so hat der Mensch zuörderst seine vnsterbliche Seel in acht zu nehmen/
darnach sein Leib vnd Leben/ welches ihm nach der Seelen Seligkeit am liebsten; vnd
endlich sein Haab vnd Gut/ als ein accidens, welches er nicht mit sich auß die Welt ge-
bracht/ vnd auch nicht mit sich hinwegnehmen kan/ sondern solches/ als den geringern
Theil/ der Welt lassen muß. Weil dann genugsam bekand/ das die Gesundheit des
Menschen allem Reichthumb der Welt weit vorzuziehen/ so ist es auch billich/ das man
erstlich lehre/ wie vnd auß was Weise durch dieses Menstruum solche zu erhalten/ vnd
wann solche verloren/ wiederumb dadurch zu erlangen/ vnd darnach erst zu erkennen ge-
ben/ wie der Mensch auch seine ehrliche Nahrung dadurch erwerben könne. Dann/
wann

want gleich ein Mensch Geldes vnd Guts die Fülle vnd Ueberfluß hätte / vnd wäre krank vnd schmerzhafft dabey / was hilfft ihn sein Gut / dessen er doch ohne gefunden Leib nicht genießen kan.

Darumb zum allerfördersten der Seelen Heil / vnd hernach die Gesundheit des Leibs / vnd zum letzten erst das Gut oder Nahrung in acht zu nehmen ist. Wann ein Mensch einen guten Glauben zu Gott / vnd ein ruhig Gewissen gegen seinen Nächsten hat / alsdann mag er fröhlich auch die zeitliche Güter genießen / vnd sich derselben mäßig vnd mit Dancksagung zu Gottes Ehren wol gebrauchen. Die Leibs-Gesundheit vnd ehrliche Nahrung wil ich auch / mit der Hülffe Gottes / mich vntersuchen zu beweisen daß auß diesem obgedachten Subiecto solche gungsam allein zu erlangen ; die Wolsahrt der Seelen aber betreffend / befehle ich dieselbe denen / welche von Gott darzu verordnet seyn / die dann genug werden einmal zu thun haben / wann sie für die ihnen anvertraute Seelen / die sie auß Unbedachtsamkeit / Verwahrlosung / oder aber wol gar Halsstarrigkeit / verfeumet / vnd in Irwegen verfallen / vnd darin verderben haben lassen / einmal Nachsicht geben müssen.

Auß daß ich nun meinem Versprechen ein Genügen thue / vnd anzeige / was mit diesem Subiecto für Wunderdinge können verrichtet werden / so mache ich den Anfang mit der Medicin / welche allem vnglück-vnterworfenen Menschen in allen natürlichen zufälligen Kranckheiten (nechst Gott) Hülffe vnd Trost ist.

Wann wir nun den Ursprung vnserer Kranckheiten betrachten / so finden wir anders keinen / als die Sünden / welche vns Adam vnd Eva / vnserer erste Eltern / durch Vngheorsam oder überrettung des Gebots Gottes auffgeerbet haben : dem Allmächtigen aber sey Lob vnd Danck gesaget / daß Er einen Mittler gesand / nemlich Christum Jesum / welcher vns bey seinem himmlischen Vatter durch seinen Gehorsam bis zum Tod des Creuzes wiederum verfühnet / den Vngheorsam vnserer ersten Eltern gebüßet / vnd vns vom Tod errettet / vnd vns den Weg zum ewigen Leben gezeiget hat / dessen wir vns zu trösten haben. Gleichwol ist der Fluch über vns geblieben / also / daß wir alle mit Schmerzen geboren werden / in stetiger Sorg vnd Elend fortwachsen / mit Beschweruß wieder abnehmen / vnd endlich dem Tod (daß für kein Kraut gewachsen ist) zu eigen werden. Vnd weil alles / so das Leben hat / den Tod so lang vnd viel meidet / als es immer kan vnd vermag / die Kranckheit aber ein Vorbott desselben gehalten wird / vnd auch in der Warheit also ist / so ist es auch kein Wunder / daß man dieselbe scheue / vnd sich so lang dafür beschütze als möglich ist / vnd Gott zulassen wil. Alles Geschöpff / sowol das in der Erden / im Wasser / über der Erden / vnd in der Luft / ja kein Würmlein ist so gering / es wehret sich vor dem Tod so lang es immer kan vnd mag ; vnd hat die Natur ihnen eingepflanzt vnd gezeiget / wie sie sich darvor / bis zu ihrer bestimten Zeit / hüten sollen ; vnd wann ja etwan durch ein zufälliges Vnglück entweder mit fleiß oder vngesehr eines vom andern beschädigt worden / es auch weiß / was seine Arzney sey / vnd womit es thme wieder helfen soll / wann es nur darzu kommen kan / vnd nicht daran verhindert wird ;

wird; Allein der Mensch weiß solches von Natur nicht/ sondern muß es durch lange Zeit/ durch viel Mühe vnd Fleiß suchen vnd erfahren; daher auch vnter allen Thieren keines mehr Kranckheiten vnd Jammer/ als der Mensch vnterworffen ist/welches allein von der Sünden herkömmt.

Weilen dann nun gehört/ daß all vnser Elend/ Schmerzen vnd Kranckheiten allein die Sünd verursacht/ so möchte mancher sagen: Was dürfft ich dann der Medicin/ wann ich die Sünde hinweg thu/ auch die Kranckheit weichen muß/ welches ich leichter thun kan/ als viel vnliebliche Getösch einzunehmen? Es ist wahr: Gott sind alle Ding möglich: wann wir nur einen rechten Glauben zu Gott hätten/ wir könnten ohne Medicin gnugsam von allen Kranckheiten bewahret vnd auch erlediget werden: Aber wo ist ein solcher Glaub zu finden? Ist doch bey des H. Ern Christi Zeiten allbereit schier keiner mehr gewesen/ indeme Er gesagt: Wann wir Glauben eines Senfforns groß hätten/ wir Verge von einem Ort zum andern würden versetzen können; nun aber können wir kein Sandkörnlein damit wegstoßen. Darauf abzunehmen/ daß aller Glaube vnd Zuversicht zu Gott schier ganz vnd gar bey den Menschen verloren sey.

Hat man doch Zeugniß genug/ daß bißweilen ein starcker vnd vngezweifelter Glaub zu Gott bey Menschen gewircket/ vnd sie libernatürliche Wunderwerck gethan haben. Hätten die drey Knaben im feurigen Ofen keinen starcken Glauben gehabt/ sie wären nicht sicher vorn Feuer gewesen. Desgleichen auch Daniel/ Moses/ David/ vnd alle die lieben Aposteln vnd andere Heiligen solches Glaubens (dadurch sie ihre Wunderwerck verrichtet) theilhafftig gewesen sind. Ist auch glaublich/ wann noch heutigs tags bey vns bösen Menschen einer einen starcken/ zuversichtlichen/ vnwanckelbaren/ beständigen Glauben allein zu Gott hätte/ er nicht weniger als vor diesem die Heiligen gethan/ noch Wunder thun könnte. Bey wem wird aber jezund ein solcher Glaub gefunden? Darumb wir vns auch mit den natürlichen Mitteln (welche auch ohne einen Glauben wirken) behelfen müssen/ wie dann die Medicin von Gott als ein natürlich Mittel ist/ den Kranckheiten ohne Glauben zu begegnen; wann man aber neben einem guten Glauben zu Gott die natürliche Mittel gebraucht/ so wirken dieselbe desto besser/ vnd heißt nicht vnbilllich/ ora & labora, vnd nicht cura & plora. Dieses ist allein darumb gesagt vom Glauben/ auff daß man wisse/ daß der Glaub auch ohne Medicin/ welches Christlich ist/ vnd die Medicin auch ohne den Glauben/ welches vichisch ist/ helfen könne: wehe aber dem/ der die Medicin nur als ein Vieh gebraucht/ vnd die Hülffe der Medicin/ vnd nit allein Gott zuschreibet. Sage also/ daß eine geringe Medicin bey einem Rechtglaubigen mehr Gutes richten kan/ als ein excellirende Medicin bey einem Vnglaubigen: darentwegen einerley Medicin bey einerley Kranckheiten vnterschiedliche Wirkungen erzeigen kan/ vnd weiß bißweilen weder der Medicus noch Patient nicht/ woher es komme. Mancher/ der allein seine Kranckheit durch Medicin curiren wil/ trachtet nach theuren Dingen/ ihme vor andern damit zu helfen/ findet sich aber gemeinlich dabey betrogen. Es wird von den Geizigen/ welche nicht gern von ihrem Reichthum

thum scheiden/ offermals eine grosse Quantität Perlen/ Edelgestein/ lapis Bezoar, gemahlen Gold/ vnd andere theuere vnkräftige Dinge auß der Apotheken gestessen/ davon sie viel eher sterben/ als wann sie ein verachtetes Kräuelcin gebraucht hätten/ allein darumb/ weiln sie ihre Hülff vnd Trost in der kostbaren Medicin/ vnd nicht bey Gott/ gesucht haben. Diese meine Medicin aber/ davon allhier gehandelt wird/ ist nicht kostbar/ sondern überaus kräftig/ also/ daß sowol die Armen als Reichen dieselbe genießten/ vnd (nechst Gott) von allen natürlichen curirlichen Kranckheiten damit erlediget werden können.

Solget seine Bereitung.

N. 2. oder 3. Pf. dieses Menstrui, fehre oder verwandele seine corrosivische Natur durch des Feuers Kraft in eine vncorrosivische/ so hast du ein solches Menstruum fertig/ damit diese Medicin bereitet wird/ nemlich also: Solvire in diesem Menstruo so viel primi entis auri, welches an vielen Orten der Welt/ vnd gemeinlich bey Goldbergwercken/ gnugsam zu finden/ so viel es in der Wärme zu sich nehmen wil/ vnd eine rothe Solution darauß werde/ dieselbe setze mit gebührlichem Gewicht Vini solventis wiederum etliche Tage ein zu digeriren/ so separiren sich die reimeere Theilen von den vneimern/ vnd fallen die feces von der Medicin zu boden/ welche man hinweg thun soll/ die Medicin aber durch eine gelinde Wärme concentriren/ so wird ein rohter durchsichtiger Stein/ einem solvirlichen Salz gleich/ darauß/ welchen man aufnehmen vnd bewahren soll. Ist eine Medicin/ deren in rerum natura, außser dem Lapide Philosoph. keine gleich zu finden/ vnd über 10. oder 100. Jahren eben so gut/ als am ersten Tag/ vnd thut dasjenige alles mit grosser Verwunderung/ was derselben allhier zugeschrieben wird/ dafür billich alle Menschen dem lieben Gott nicht gnugsam danck sagen können.

Vom Gebrauch dieser Medicin ins gemein.

Diese allgemeine Medicin kan in allen natürlichen Kranckheiten sowol bey den neugebornen kleinen Kindern vnd abgelebten schwachen Alten/ als starcken Personen/ glücklich vnd sicherlich/ohn alle Gefahr/ gebraucht werden/ vnd gar in einer kleinen Dosis, also/ daß selbe niemand zu nehmen entgegen (wie ins gemein gebräuchlich/ ganze grosse Becher voll einmahl) sondern von 1. 2. 3. 4. bis auffs höchste in 6. oder 8. Granen schwer/ vnd auch womit man selber wil/ entweder mit einem Löffel voll warmer Brüß/ Wein/ Bier/ Wasser oder Milch/ nach Gelegenheit des Patienten/ wie es ihm am besten bezubringen ist: operiret oder vollbringet seine Wirkung auff vnterschiedliche Weise/ wie mans selber haben wil/ vnd der Patient es nöthig oder die Kranckheit erfordert. Dann wann man bey der rechten allhier vorgeschriebenen Dosi verbleibt/ so operiret dieselbe gang vnsehbar/ stärcket vnd reiniget das humidum radicale, treibet alles Böse wunderbarlicher Weise allgemach auß dem Leib/ täglich/ oder über 2. oder 3. Tagen/ nur einmahl genommen/ nachdeme eines jedwedern Gelegenheit zulassen kan; bewahret

wahret den Menschen vor allen bösen Zufällen vnd Kranckheiten/ vnd läßt im geringsten keine Gifft oder giftige Luft bey ihme einschleichen: wofern aber die Dosis größer genommen würde/ operiret sie auch sichtbarlich/ entweder durch den Schweiß/ Drim vnd Speichel/ oder aber bisweilen auch über sich vnd vnter sich/ nachdem man selber wil/ vnd mit der Dosi auff/ oder absteiget/ vnd die Kranckheit auch solches erfordert vnd haben wil: dann viel/ ja der mehrern Theil Kranckheiten können damit curiret werden in gar geringem Dosi, vnd ohne sichtbare operation, etliche aber/ als tieff-eingewurzelte/ erfordern darneben auch eine sichtbare Wirkung/ wann sie nemlich durch eine geringe Dosi (welche vn sichtbar wircket) nicht gänzlich zu vertreiben seyn. Derentwegen ein jedweder/ welcher diese Medicin zurichtet/ vnd anderen administriret/ dieses in acht zu nehmen hat/ auff das er den Sachenrecht vnd nicht zuviel oder zu wenig thue/ vnd er Ehr vnd Lob davon tragen möge.

Auff das man aber sich besser darcin finden könne/ so wil ich etwas vmbständlicher bey etlichen der schweresten Kranckheiten seinen Gebrauch/ gleich wie ich denselben vielmal gut gefunden/ den Kranken zum besten/ vnd man desto weniger fehlen möge/ entdecken.

In Peste, oder anderen hitzigen/ ansteckenden Fiebern/ praeserviret diese Medicin den Menschen (nechst der Hülff Gottes) täglich nur ein halb Gran bey jungen Kindern/ bey mittelmäßigem Alter ein ganz Gran/ bey Starcken vnd Vollwachsenen zu 2. bis 3. Granen: wofern aber jemand die Kranckheit allbereit am Hals hätte/ so soll er nach Gelegenheit des Alters die Dosi dupliren oder tripliren/ vnd sich warm zu decken/ vnd wol darauff schwitzen; wird er die Kranckheit auff einmal nicht los/ kan er folgenden ersten oder andern Tag solche wieder gebrauchen/ oder so lang/ bis er darvon liberiret ist.

Dieser modus zu praeserviren vnd curiren soll nicht allein in Peste, sondern bey allen ansteckenden mit frost/ oder hitz-ankommenden Kranckheiten (wie auch bey allen gemeinen 1. 2. 3. oder 4. tägigen Fiebern) observiret werden/ so darff man keiner andern Medicamenten darneben/ diese ist mächtig genug/ nechst einem eiferigen Gebät/ dieser allerschrecklichsten vnd abscheulichsten Kranckheit der Pest/ Seitenstechen/ vnd andern gemeinen Fiebern/ mit der Hülff Gottes/ zu begegnen/ vnd kan ihr keiner (wie gut sie sousten auch seyn möchten) vorgezogen werden.

In Epilepsia bey den kleinen neugeborenen Kindern/ deren ein grosse Anzahl daran hilflos hinweg sterben/ ist diese Panacea ein offibewährtes vnd allergeriffestes Remedium, nur nach der Geburt ein Viertel oder ein halbes Viertel eines Grans mit ein wenig Milch oder warmer vngesalzener Butter eingestrichen/ den dritten Tag wieder ein halb Gran/ vnd über acht Tagen wieder ein halbes/ so seynd sie hernach davon befreuet. Wofern aber ja über etliche Tagen/ Wochen oder Monaten sich ein paroxysmus wieder solte mercken lassen/ kan die Dosi etwas stärker wiederhollet werden so oft vnd viel/ bis es aussen bleibet. Diese Medicin solten ihnen alle Mütter hoch lassen anbefohlen seyn/ dann manches Kind/ so sonst frisch vnd gesund ist/ an dieser Kranckheit hilflos hinweg

weg stirbt: vnd ist ein grosser Mißbrauch etlicher Medicorum, welche bey solchen Fällen den kleinen Kindern grosse Gläser voll krafftloses Perlenwasser/ Bezoarstein mit Perlenwasser oder Pulver/ samt andern vnmöglichen Dingen/ einschütten. Bey den Alten aber soll die Dosis alle Tag von 1. 2. 3. bis in 6. Gran gebraucht werden/wann sie dem Gebrauch abwarten können: wo nicht/ über den dritten oder vierdten Tag auff's wenigste einmahl/ so lange darmit continüiren/ bis die Kranckheit sich nicht mehr spüren läßt; vnd sonst nichts darneben gebrauchen/ sondern allein den Tag/ so sie es genommen/ sich für kalter Luft bewahren/ vnd drey oder vier Stunden auff's wenigste darauf fasten.

In Lepra, vnd all andern abscheulichen Krägen/ wie sie auch möchten genennet werden/ ist kein besser Remedium zu finden/ dieselbe ohne Mühe vnd leichtlich von grund auß zu vertreiben/ als allein durch diese Medicin; vnd wird nimmer fahlen/ wofern der Patient nur so stark ist/ daß er dieselbe gebrauchen/ vnd die Cur aufstehen kan.

In der abscheulichen vnd vergiftten Hurenkranchheit (Morbus Gallicus genant) kan nichts sicherers vnd gewissers gebraucht werden/ nur allein die Dosis so weit verstärket/ bis daß es nicht allein einen starken Schweiß/ sondern auch vomitus vnd sedes erzeuge/ immer einen Tag vmb den andern davon gebraucht vnd damit angehalten so lang vnd viel/ bis der Krancke wieder gesund worden/ welches in 8. oder 14. Tag geschehen kan.

In der Wassersucht soll der Patient täglich eine Dosis davon gebrauchen/ vnd etliche Stunden darauff fasten/ wie bey andern Kranckheiten auch nöthig/ aber nicht stark/ sondern von einem Gran aufsteigen so lang/ bis die Medicin gleichsam einen Bnwillen/ aber doch keine vomitus, verursache/ alsdann weiß man/ wie hoch die Dosis dem Patienten diene/ vnd er solche vertragen könne; vnd dann hernach wieder ein Gran/ oder nach Nothdurfft zwey weniger eingeben/ vnd so lang damit fortfahren/ bis das Wasser bey ihm alles durch den Schweiß/ Stul vnd Urin außgegangen/ vnd der Krancke seine vorige Gesundheit wieder erlangt habe; vnd darff niemand zweiffeln/ daß nicht dieser morbus glücklich/ allein durch diese meine Panaceam, (wofern es nicht gar zu weit mit dem Patienten gekommen) solte können curiret werden.

In Podagra/ welche Kranckheit sonst neben dem Aufsat vnd Wassersucht von den gemeinen Medicis für vnheilbar gehalten wird/ thu diese Universal-Medicin gross Wunder/ vnd in kurzen Zeiten mehr/ als man ihr zugetrauet hätte/ wann nur recht damit procediret wird: dann sie zieht in kurzer Zeit den Affluxum zurück/ vnd führet denselben vnsehbarlich auß dem Leib/ also/ daß allgemach/ von Tag zu Tag/ die Schmerzen nachlassen/ die Geschwulst sich mindert/ vnd der paroxysmus erträglicher wird/ langfamer wiederkömmt/ vnd endlich gar außbleibt. Mit der Dosi soll man procediren/ wie oben bey der Wassersucht gelehret/ vnd von 1. Gran aufsteigen/ bis der Patient einen nauicam davon bekömt/ alsdann wieder 1. oder 2. Granen minder nehmen/ so lang vnd viel/ alle Tag nüchtern gebraucht/ sich in der Wärme gehalten/ vnd darauff vier Stunden gefastet/ bis daß mans nicht mehr nöthig hat. Allhier wird sich mancher anflößen/ vnd nicht glauben können/ daß es möglich/ ein solche (schier von allen Menschen

vnheilbar-geachte Kranckheit) zu curiren/ deme kan ichs nicht verargen: dann ich selbet noch vor wenig Jahren/ ehe ich dieser Universal-Medicin kräftige Wirkung erfahren/ derselben Meynung auch gewesen / da hernach aber die Experientz mich ein bessers gelehret / ich nun auch anders darvon vrtheilen kan: vnd sage ich mit Warheit/ daß die Kranckheit nicht vnheilbar / sondern mit einer guten Medicin (wosern dieselbe nicht allzuweit angerissen/ vnd der Patient für Alter vnd Schwachheit die Medicin zu gebrauchen nicht mehr vertragen kan) (vnd auch sonderlich Gott solches nicht verhindert) wo nicht radicatus, dennoch der grössere Theil davon aufzutreiben möglich. Daß aber mancher meinen möchte/ daß es gleich gülte/ wann er sich dieser Panacea gebrauchte/ ob er sich alle Tage mit vielerley verbotenen vnd schädlichen Speisen anfüllte/ vnd ein en guten Mauth darzu trinckte/ der gehet weit ir/ vnd kan ihm keine Medicin helfen/ wais auch der Lapis Philosophorum selbst seyn solte: dann was die Medicin vormittag gut mächte/ das würde durch den Oberfluß vnd Excess im essen vnd trincken (davon gemeinlich solche Kranckheiten herkommen) den nachmittag wieder verderbt. Daß aber deren viel sich bereden lassen/ wann sie sich nur vom Weintrincken enthielten / sie also mit der zeit davon solten befrehet werden / ist auch nichts: dann nicht allezeit das Weintrincken solche Kranckheit generiret; wie dann gnugsam beweislich/ daß auch bisweilen solche arme Leut dieselbe bekommen/ welche niemaln Wein getruncken. Derohalben dem Weintrincken die Schuld nicht allein muß zugelegt werden. Eine jedwedere überfüllung / sie geschehe gleich mit Wein oder Bier / kan zwar Ursach darzu geben / vnd die Kranckheit vermehren / aber nicht allein machen. Es seynd mehr Ursachen / dadurch dieser Morbus entstehet / vnd vnter andern der Zorn/ wann man sich zum öfftern damit übermannen läßt; auch ist die Geilheit oder überflüssiger Bey Schlaf (welcher gemeinlich der Trunkenheit auff dem Fuß nachfolget/ nicht der geringsten Ursach eine; dann dadurch die Natur sehr geschwächt wird/ daß sie die Remanentz, welche vom begangenen Excess überflüssigen essens vnd trinckens verblieben / aufzutreiben nicht mächtig / sondern derselben zu bleiben / vnd schwere Kranckheiten zu generiren gegen ihrem Willen / vnd Mangelung natürlicher Kräfte / nach Gefallen darinn zu handeln / statt geben muß. Dann wann vnd wo die Mauer am schwächsten ist / der Feind sich am allerersten eindringet vnd Schaden zu thun suchet / wie das gemeine Sprichwort lautet / Wo der Zaun am niedrigsten ist / wil ein jedweder übersteigen: also auch gemeinlich in Gebärung dieser Kranckheit zugehet / wann nemlich der Leib durch überflüssiges essen vnd trincken am allermeisten beschweret vnd angefüllt / vnd durch den allzuviel von dem starken Wein angetriebenen verübten Bey Schlaf aufs höchste verschwächt / die Natur nicht mächtig genug / die Reliquien aufzutreiben / sondern zu grossem Nachtheil vnd Schaden des ganzen Leibs ihr einen fixam sedem zu machen zusehen muß.

Item, so widerstehet diese Medicin sehr kräftig (vor allen andern Medicamenten) allen obstructionibus des Milches vnd der Leber / dadurch das Geblüt verderbet wird / vnd schwere Kranckheiten / als Schürmund / lauffende Sicht / Nosen oder Schöne / lang

langwierige Schmerzen des Hauptes; matte Glieder; stinckender Athem; bey den Weibern auffsteigung der Mutter vnd Hinterbleibung ihrer Monatszeiten; Herksloffen / Ohnmacht; Säuwindel / vnd was dergleichen sehr viel vnbestandte Kranckheiten mehr seyn / nach Gelegenheit des Patienten vnd Kranckheit / diese Medicin oft- oder wenigmal die Wochen gebraucht / wird man Wunder damit sehen.

Weiters so recommendire ich diese Medicin aufs höchste allen denen / welche mit der Wund-Argney umbgehen / als die größte Medicin / die sie immer haben oder bekommen können / dann dieselbe nicht allein täglich / in kleiner Dosi innerlich gebraucht / alle frische Fleischwunden / ohne Zuthun innerlicher Wundträcken / oder äußerlicher Auflegung von vielen Stücken zugerichteten Pflastern / dann diese Medicin alle Zufälle hindert / vnd von innen herauß gung allein heilet / vnd zuwachsen macht / doch dieses von solchen Wunden zu verstehen / da kein Wein entzwey ist / darzu die Handgriffe gehören / die Röhren wieder auffeinander zu richten vnd zusammen zu schindelen. Auch solten die tieffe Stich nach Gebrauch vnd Erforderung der Handgriffe gemesselt werden / sonst darff man äußerlich nichts weiters gebrauchen / als täglich die Wunden mit eigenem Urin vnd Salzwasser gereinigt / vnd mit einem reinen Duch / so darinn gereiget / zugebunden / vnd für kalter Luft bewahret werden. Wosern aber die Wunde gefährlich vnd allzugroß wäre / könnte man dieselbige mit einem guten Wundbalsam vnd Pflaster von mineralischen Aoribus, Wachsöl vnd Terpentin gemacht / (deren ich in meinen andern Schrifften zu machen gelehret) darneben verbunden werden; vnd ist ganz vnnöthig / das man so vielerley Del / Salben / Pflaster / vnd ander Schmierwerck (wann man diese Medicin innerlich täglich geneusst) zu einer frischen Wunden gebrauche.

In offenen / fistulirten / faulen / stinckenden Schäden thut diese Medicin das ihre auch mit Verwunderung / vnd bedarff man äußerlich anders nichts gebrauchen / als allein einen mineralischen Balsam den Schaden rein zu halten / vnd mit einem gemeinen Pflaster / von Wachs vnd Terpentin gemacht / vor der Luft bewahret: die Medicin thut inwendig von grund auß solche Schäden gungsam heilen vnd zuwachsen / ohne Zuthun all anderer in oder aufwendiger Mittel / vollkörnlich.

Auch ist dieses die geringste Tugend nicht vielgedachtes Subjecti, nemlich / das die Metallen vnd Mineralien leichtlich darmit in die höchste subtilität zu bringen / welche nicht allein innerlich zu gebrauchen zu vielen schweren Kranckheiten augenscheinlich grosse Kräfte vnd Hülf erzeugen / (wie im Andern Theil Furnorum bey den Spiritibus volatilibus zu sehen) sondern weil diese præparation leicht vnd vnkostbar / auch äußerlich kan Nutzen schaffen / wann dieselbe nur vnter warm Wasser nach behörlichem Gewicht gemischt / das gemeine Wasser so kräftig dadurch wird / das es in schweren Kranckheiten viel mehrers aufrichten kan / als die natürliche warme Bäder. Dann die natürliche von mineralischen spiritibus oder corporibus imprægnirte warme Wasser so

kräftig nicht seyn können als diese/welche man nach Gelegenheit der Kranckheit ver-
stärcken oder verschwächen kan/welches bey den natürlichen nicht ist.

Nachdem ich aber betrachtet/das diese allhier beschriebne Universal-Medicin nicht
einem jedwedern zu präpariren gegeben ist/ vnd viel derselben wolten gern theilhaftig
seyn/ so hab ich für gut angesehen/ allhier diese Erinnerung oder Ermahnung zu thun/
das derjenige/welcher diese Medicin weiß vnd bereiten kan/ andern/die es nicht können/
auch auß Liebe wolte zukommen lassen/ Aber nicht also (nach der bösen Welt Gebrauch)
sein eigenes darinn zu suchen/reich damit zu werden/ sondern also/ das er eben seine an-
gerandte Kosten vnd Mühevaltung wieder davon haben möge. Vnd weilien die Me-
dicin sowol in forma pulveris als in forma liquida (wann sie solten verschickt werden)
nicht von jederman rechtmässig oder nach Gebühr zu gebrauchen/indem man in Abmäs-
sung der Tropffen oder Abwegung der Granen fehlen/ (vnd der Sach entweder zu viel
oder zu wenig leichtlich thun könnte) so hab ich gut erachtet/das dieselbe/ vmb der Bequem-
lichkeit willen/ vmb desto weniger in der administration zu fehlen/in formam Pillularum
gebracht würde/ in solcher Manier/das eine Pillen für ein Gran zu rechnen/zwey für
zwey Gran/ vnd so fortan/ also/das der Patient keines weitem Abwegens bedarff/ son-
dern nach Gelegenheit seiner Kranckheit vnd meiner Beschreibung entweder 1. 2. 3. 4.
mehr oder weniger/ auff einmal einnehmen darff.

Also vnd auff diese Weis kan diese Medicin gar wol vnd sicherlich verschicket/ vnd
an vielen Orten den Krancken Hülff dadurch erzeiget werden. Auff das aber/ in Ver-
schickung dieser Medicin/ kein Betrug sich vntermenge/ so ermahne ich jederman/ das er
sich wol fürsehe/ von wem er solche empfangt: dann kein Zweifel/ es werden sich böse/be-
trügliche Menschen finden/ die sich rühmen werden/ diese meine Medicin zu haben/ vnd
andern dieselbe theuer zu verkauffen suchen; für solchen Leuten kan man sich hüten/ vnd
zusehen/ mit wem man umbgehe/ auff das man nicht (wie mit meinem Alkahest geschä-
hen/ davon oben in der præfation gedacht worden) damit betrogen werde.

Dieses seynd nun die fürnemsten Tugenden dieser meiner Universal-Medicin;
die andere/ welche ich vmb der Kürze willen zu schreiben allhier vnterlassen/ können von
einem jedwedern verständigen Menschen auß diesen beschriebenen Umständen erkant
vnd verstanden werden. Zeuge derhalben nochmal/ das alles dasjenige/ so ich dieser
Medicin zugeschrieben/ vnd noch ein viel mehrers/ sie vollkörnlich (wann sie wol bereitet
vnd mit Verstand recht administrirt wird/ verrichten kan/ sonderlich wann man das
Gebät vnd Anruffung zu Gott nicht dabey verqisset: dann das Gebät vnd Vertrauen
zu Gott segnet vnd verstärket eine jedwedere Medicin/ welches der Gottlose nicht glau-
bet noch hören wil/ derentwegen wird fühlen müssen. Eine Arzney kan zwar wol/ durch
Zulassung Gottes/ ohne Gebät/ den Krancken gesund machen/ vnd das Brod/ ohne
Danckagung genossen/ den Hunger stillen/ wie es bey den vnvernünftigen Creaturen
täglich geschicht/ ist aber eine viehische vnd nicht menschliche Weise/ die Gaben Gottes
zu genieffen: Aber Christlich/ zuzörderst in Kranckheiten/ Gott vmb Hülff anruffen/
vnd

vnd darnach die Medicin gebrauchen/ so wird vnzweifelhaftig ein glücklicher Success darauff erfolgen. Daß du aber dir einbilden möchtest/ als wann du durch diese Medicin ein jedwedere Kranckheit/ wie alt vnd eingewurzelt sie auch wäre/ ohne Unterscheid vnsehlbar zu verreiben sey/ ist nicht also zu verstehen: dann allhier nur von solchen Kranckheiten gesagt wird/ denen noch durch natürliche Mittel zu begegnen/ vnd Gott auch mit zu frieden ist/ vnd zulassen wil/ daß sie vertrieben werden. Dan bißweilen sind bey manchem Menschen die innerliche viscera durch dicke humores also eingenommen vnd tartarisiret/ daß es nicht möglich durch Medicamenten/ wie kräftig vnd gut sie auch seyn möchten/ selbe wieder zu recht zu bringen. Bißweilen sind Lung vnd Leber allbereit schier gang verfault/ che man am rechten Ort Hüßf suchet; wer kan andere darfür wieder darsetzen? Es wachsen die innerliche Principal-Glieder/ wann sie einmal verzehret sind/ nicht wieder/ wie den Krebsen vnd Spinnen die Fiß/ wann sie ihnen abgebrochen. Dergleichen hat bißweilen auch Gott dem Menschen eine Kranckheit aufgelegt/ die Er nicht wil/ daß sie soll geheilet werden. Solche vnd dergleichen Kranckheiten seynd den Menschen mit natürlichen Mitteln vnmöglich zu curiren/ Gott aber seynd alle Ding möglich/ der in solchen verzweifelten Kranckheiten allein helfen kan/ wann Er wil/ vnd sonst keiner. Dieses nun seynd vnheilbare Kranckheiten/ welche in meiner Panacea nicht zu curiren/ vnd nicht Quartana Lepra, Podagra, Epilepsia vnd Hydropisis, wie ihnen dermehrer Theil einbildet/ vnd die Erfahrung hergegen das Widerpiel bezeuget. Vnd obwol alle Kranckheiten des Menschen von Jahr zu Jahr ärger vnd beschwerlicher werden/ vnd sich mit den Sünden häuffen vnd vermehren/ so hat doch der allergnädigste Gott hergegen auch dieses gegeben/ daß auch je länger je mehr kräftigere natürliche Mittel durch der Menschen Fleiß vnd Eingebung Gottes erfunden werden/ also/ daß nimmer fehlet/ wann Gott verwundet/ Er auch wieder heilen/ vnd seine Allmacht beweisen kan. Es wäre zu wünschen/ daß doch einmal der vnmüße Sireit vnd eitelis disputiren vnd philosophiren der Gelehrten aufgehoben/ vnd die wahre Erkänntniß Gottes dargegen eingeführet würde/ es solte viel ein andere Welt seyn: dann durch die wahre Erkänntniß Gottes gehet dem Menschen ein sonderbar Licht auff/ welcher/ so desselben mangelt/ ihme alles dunckel vnd finster ist/ ja alle Geheimnissen der Natur verborgen bleiben. Die meiste Sorg/ Mühe/ Arbeit vnd Fleiß der Menschen ist jezunder allein/ seinen Nächsten hassen/ verachten/ besechten vnd bestreiten/ ja gang vnd gar verfluchen/ vnd mit Leib vnd Seel in die Hölle wünschen/ welches ja nicht seyn solte/ dann Gott nicht wil/ daß ein Mensch den andern verdamme/ sondern ihme allein das Urtheil vnd die Rache wil vorbehalten haben. Wo die Liebe des Nächsten mangelt/ ist auch keine Seligkeit zu hoffen/ diese opinion werde gleich defendiret wie sie wolle. Was nützet ein Baum ohne gute Früchten? Mit vielem schwätzen vnd zierlichem disputiren läßt sich Gott nicht contentiren/ Er sucht vnd begehrt allein ein demüthiges/ gehorsames vnd reines Herz/ auff daß sein Heiliger Geist darinn wohne/ vnd vns zu aller Wahrheit leiten möge; wo Er dieses nicht findet/ Er auch nicht hinföhrt/ sondern ein hoffärtiges vnd

juncti

Äinlichſches Herz dem leidigen Satana / als einem Vatter der Lügen vnd Bewahrer der Finſterniß / eigenhümlich zu beſitzen einraumet. Daher daß ſo viel Vnruß / Zanck vnd Verfolgung vnter den Menſchen in dieſer böſen Welt geboren / vnd die wahre Erkantniß Gottes vnd der Natur (daron schier nichts mehr übrig) hergegen verloren / vnd die ganze Welt mehr durch das irrende Meynen / als warhafftiges Wiſſen / regiret wird. Bleibt alſo wegen vieler Eitelkeit / damit ſich die Gelehrten ſchleppen / vnd die edle Zeit verſchwenden / die Natur mit ihren Heimlichkeiten / zu groſſem Nachtheil der Menſchen verborgen vnd vnerforſcht. Dieſes / ſag ich / iſt allein die Urfach / daß ſo wenig Erkantniß der Natur bey dieſen Zeiten vnter den Gelehrten iſt / welches Gott einmal ändern / vnd in einen beſſern Stand bringen wolle.

Nach Beſchreibung der wahren Medicin vnd ihrer Gebräuch / dadurch die Geſundheit deß Menſchen erhalten ; vnd wann ſie verloren / wiederumb zu erlangen / welche allen Schätzen der Welt weit vorzuziehen / ſolget jeſunder / was für andere Secreten / dadurch die nothdürfftige Nahrung der Menſch haben kan / mit obgemeldtem Subjecto weiters können zuwegen gebracht werden. Vnd / gleich wie oben in der Praefation vermeldet / daß dieſes Subjectum allen Menſchen auff der Welt / hohen vnd niedrigen Standes / Geiſt vnd Weltlichen / Edel vnd Vn-Edel / Reichen vnd Armen / entweder dieſelbe etwas Gutes dadurch zu erinnern / oder aber zu Hülf vnd Nutzen ihrer Profeſſion vnd Handhierung zur Wohlfahrt gereichen könne : Alſo wil ich nun anfangen / etliche ſchöne vnd nützliche Gebräuch dieſes Subjecti zu entdecken / auf daß jederman ſehen möge / daß es ein Subjectum Univerſale ſey / dafür ichs allzeit gehalten / vnd andere hinfürö auch billich halten werden vnd müſſen.

Erſtlich können durch Hülf dieſes Subjecti alle Erz vnd Bergwercken fundamentaliter probiret vnd verſucht werden / was ſie eigentlich für Metallen führen / vnd wie vielerley / auch wie viel eines jedwedern der oſelben am Gewicht beyſammen / darnach man ſich im Bergwerckbau vnd Erzſchmelzen richten kan / auff daß nicht vergebliche Vnkoften auffgewendet werden. Dieſes iſt ein überauß / schönes Stücklein / geſchwind / ohne groſſe Müß vnd Koſten / vielerley Erz bald zu erfahren / allen denen nützlich zu wiſſen / welche mit dem löblichen Bergwerckbau ſich bemühen / vnd Nutzen darauff ſuchen ; wie dann zu dieſen böſen Zeiten vns Deutſchen wol nöthig wäre / viel gute Bergwercken zu entdecken / weil wir in vnſern langwierigen Kriegstäufften ſolcher den mehrern Theil verloren haben / vnd eins von den beſten Mitteln wäre / bald wieder einen groſſen Schatz (in vorfallender Gelegenheit ſolchen gegen die Feinde deß Vaterlands zu gebrauchen) zu erheben : wie dann allbereit ſchon reiche O vnd J Bergwercke / welche ſonſten noch vngeacht oder vngebauet auff dieſe Stunde wären ligen blieben / durch dieſe neue vnd geſchwinde Invention (die Erze leichtlich zu probiren) bey vns erfunden vnd entdeckt ſeyn.

Deßgleichen alle J vnd A Erze auff eine beſondere vnd biſhero vnbekante Weiſe mit wenigen Koſten leichtlich in groſſer copia zu ſchmelzen / auff daß ein viel mehrers erhalten werde / als durch die gemeine Weiſe.

Alle flüchtige vnd vnzeitige \odot vnd J Erden seynd darmit innerhalb drey Stund lang zu figuriren / das sie noch einmal so viel gut Metall geben / als sie sonst ohne die figurirung hätten geben können.

Diese fünf Schick sind allen hohen Standspersonen / welche Bergwerck in ihren Ländern haben / sehr nöthig vnd nützlich zu wissen / dadurch dem Land ein grosses damit einzubringen.

Item, durch Hülf dieses Subjecti kan auch alles \odot vnd J / so nicht sein auß den Erden geschmolzen / ganz geschwind von allem Zusatz gesäubert / vnd das J vom \odot gescheiden / nur im Guss / mit leichter Mühe / wenig Kosten / in grosser quantität.

Von altem Vnter-Zin kan das zugesetzte Blei / samt bey sich führendes \odot vnd J / leichtlich durch dieses Subjectum gezogen werden / also das man / wann das \odot vnd J davon gescheiden / das Zin gleichwol wieder zu solcher Arbeit / darzu sonst ander Zin gebraucht wird / zu gebrauchen / vnd demselben sehr wenig abgehert / vnd besser herauslöset nach der Scheidung / (in welcher thime sein zugesetztes Blei benommen wird) als das es vor derselben gewesen ist.

Gleicher weis kan darmit auß allem Wismut viel J geschieden werden / vnd doch der Wismut erhalten bleib: ist ein gut Stücklein an solchen Orten / da der Wismut häufig bricht vnd vnwerth ist.

Item kan auß dem alten Kupffer viel J geschieden werden / also / das das Kupffer nicht verloren gehet. Ein nütliche Arbeit an allen Orten zu thun / da nur Kupffer zu bekommen ist.

Ein jedweder gemein J in wenig Stunden lang mit diesem Subjecto zu gradiren das es güldisch werde / wann solche Arbeit zu 2. 3. 4. oder mehrmalen widerholet wird / (welches in einem Tag geschehen kan) so wird das J so reich von \odot / das es die Mühe vnd Kosten zu scheiden reichlich aufwirfft / vnd man zur Nothdurfft seine Kost dadurch haben kan.

Das \odot von J vnd auch andern Zusätzen der gemeinen Metallen / als Kupffer / Zin / Eisen / Blei / Messing / Antimonii, Arsenic, oder was sonst darzu möchte kommen seyn / ganz leichtlich vnd geschwind durch den Guss zu scheiden / vnd ohne die Supellen fein zu machen (allein durch dieses Subjectum) also / das ein jedweder Metall besonder erhalten wird / allen denen die Bergwerck bauen / oder sonst mit J vnd \odot vmbgehen / sehr nöthig vnd nützlich zu wissen / darinn in kurzem / wegen Ersparung vieler Mühe vnd Kosten / die sonst auß das gemeine vnd bekandte scheiden gehen / ein grosses zu erhalten.

Ein jedweder vnvollkommen Metall innerhalb einer Stunden lang / ohne zuthun anderer Metallen / allein durch dieses secret Feuer zu zeitigen / das dieselbe in dem examine gut \odot vnd J von sich geben / aber nicht mit besonderm Duzen / sondern allein zu beweisen / das die geringere Metallen durch die Kunst zur perfection zu bringen seyn; einem jedweden / welcher mit Metallen vmbgehert / vnd seine Nahrung darauf suchet / zu einem grossen Licht vnd guter Nachricht.

Es wachsen auch alle Metallen darinn auf/in Form vnd Gestalt der Vegetabilien/ vnd solches zusehend/ also/ daß die Gewächs innerhalb zwey oder drey Stunden Fingers- oder wol Hand lang in viel Aeste vnd Zacken fortschießen/ aber ohne Nuxen/ sondern allein dabey zu sehen/ daß dieses Subjectum auch die Metallen (den Vegetabilien gleich) wachsen mache.

Aber ein ander Wachsthum oder Vermehrung der vollkommenen Metallen auß den vnvollkommenen/ so nützlich/ vnd einem vegetabilischen Wachsthum gleich ist/ geschicht also: Indem ein jedweder vegetabilischer Saame/ wann er in die Erde gesät wird/ darinn keymet/ vnd in Kraut oder Bäume wächst/ vnd seine Vermehrung allein wegen angeborner zu sich ziehender Kraft auß der Erden nützt: Also auch dieses Werck/ wann nemlich ☉ oder ☽ in dem Saturno, Jove, Venere oder Marte, als ihrer Erden vnd Wasser/ keymet/ wächst/ vnd/ einem vegetabilischen Saamen gleich/ sich darauß mehret/ von Tag zu Tag zunimt vnd sich vermehret/ der Natur Liebhabern ein nachdenckliches Stück.

Auß allen vnvollkommenen Metallen vnd Mineralien ist auß vielerley Weis vnd Wege durch dieses Subjectum (welche doch sonst auff der Cupellen Prob nichts halten) gut vnd beständig ☉ vnd ☽ zu bringen/ darbey die Möglichkeit zu beweisen/ daß alle vnvollkommene Metallen etwas vollkommenes in ihrem Innersten verborgen haben/ welches/ wann sie durch die Kunst umbgekehret werden/ selbe sich erst offbarer; allen denen/ die mit Metallen umbgehen/ zu grosser Nachricht.

Dieses sind die stürnehmsten Stück/ so ich in metallischer Arbeit (mit diesem Subjecto zu thun) erfahren habe/ ohn zweiffel wird noch ein viel mehrers damit zu thun seyn/ das mir noch vnwissend/ vnd vielleicht auch unbekand bleibet/ vnd einem andern nach mir (welcher einen guten Anfang auß meinen Schriften haben kan) möchte offbarer werden; dem ichs von Herzen gönne/ auß daß mit der zeit die verborgene Geheimnisse der natürlichen Wunderwerck Gottes einmal/ dem menschlichen Geschlecht zum besten/ herauß auß Tages Licht kommen möchten. Vnter diesen oberzehlten Secreten/ so gering sie dem Leser gleich anzusehen oder vorkommen möchten/ etliche vnter seyn/ durch welche man seine Nahrung zur Nothdurfft gnugsam in der Stille mit den seintigen haben kan/ wo man frey ist/ vnd keines andern Sclav oder Schutfig seyn darff/ wann man nicht selber gern wil. Dwie edel ist die Freyheit/ vnd weiß niemand was Freyheit ist/ wann er niemahn ein Sclav gewesen. Ein Bissen Brod in Ruhe vnd Stille ist einem vernünftigen Mann lieber/ als bey Sorg/ Gefahr vnd Vnruhe eine kostbare Mahlzeit. Woldem/ welcher mit Paracelso sagen kan: *Alterius non sit, qui suus esse potest*; vnd noch besser diesem/ welcher die empfangene Gabe Gottes wol anlegt/ vnd seines Nechtstent nicht dabey vergisset/ auß daß ihn seine zeitliche Freyheit nicht zur ewigen Dienstbarkeit fähre.

Nachdem ich nun angezeigt/ wie daß vielgemeldtes Subjectum allen Standspersonen in der Welt nützlich seyn könne/ aber bishero nur seinen usum zu den metallischen laboribus beschreiben/ welches nicht ein jedweder verstehen oder thun kan/ vnd nur allein

denen

denen kan nützlich seyn/ die Mittel haben Bergwerck zu bauen/ Erze zu schmelzen/ vnd dieselbe von einander zu scheiden/ Adel- vnd Unadelichen Personen/ auch Gelehrten/ so wol Geist/ als Weltlichen/ die nicht in Bestallung oder Herrendiensten seyn/ auch Kaufleuten/ Rentmeistern vnd dergleichen/ denen seynd die obbeschriebenen Secreten nützlich/ vnd keinen Handwerckleuten/ Häckern vnd Bauern. Auff das aber auch diesen damit gedienet werde/ wil ich anzeigen/ wie das sowol dem Geringssten als dem Größesten vnter denselben/ Nutzen dardurch kommen möchte.

Vnd erstlich den Kunst- Arbeitern/ als Kupfferstechern/ Malern/ Bildschneidern/ Glasmahlern/ Sol vnd Lun- stickern vnd Wachspostirern.

Die Kupfferstecher können ein gut Ekwasser darauß machen/ damit sie auff küpferne Platten/ wann dieselbe zuvor mit einem Grund belegen/ vnd diejenige Bildnissen/ Conterfehen/ Landschaften/ oder was sie sonst darauß haben wollen/ mit einem Griffel darauß gezeichnet seyn/ gar leichtlich/ vnd ohne grosse Mühe vnd Kosten/ aufessen/ welches ihnen ein grosser Vortheil ist/ das sie nicht die Figuren mit einem Grabstichel (darzu viel Zeit gehöret) darauß stechen dörffen.

Die Maler können ihnen vielerhand schöne Farben damit leichtlich bereiten/ also/ das sie dieselbe nicht von weitem/ als auß Italia, Holland oder Franckreich entbieten/ vnd groß Geld darfür geben dörffen/ als da ist Ultramarin, schöne blaue Schmalta/ Carmasin- Jacca/ Kupffergrün/ Bleiweiß/ vnd andere Farben mehr/ die sie nörtig haben.

Bildschneider können ihre Instrumenten wol damit härten/ das dieselbe/ wann sie in harten Steinen arbeiten/ lang eine gute Schneiden behalten.

Seidensticker können ihre Seiden auff mancherley Farben beständig damit färben/ dann es führt alle Farben wol ein.

Glasmahler können ihre Schmelzgläser oder Ainausen sehr flüssig von allerhand Farben leichtlich damit zurichten vnd verfertigen/ also/ das sie dieselben nicht von Weedig holen dörffen.

Wachspostirer können das Wachs schön weiß damit bleichen/ vnd auch andre Farben damit einführen.

Die Buchdrucker können ihre schwarze vnd rothe Farben damit anmachen/ hält wol auff dem Pappier/ vnd ihre unreine Buchstaben oder Formen damit reinigen.

Den künstlichen Kleinen Uhrmachern dienet es/ wann ein Wasser darauß destilliret wird/ (das Eisen oder Staal von subtiler Arbeit ohne Feuer damit aneinander zu löten) wann nemlich ein Tröpflein des starken Wassers darauß gefällt/ als bald das Eisen so heis davon wird vnd zusammen schmelzt/ gleich als wann es im Feuer mit Kupffer wäre zusammen gelötet worden.

Die Schlossmacher/ Büchsenmacher/ Klein- vnd Grobschmide können ihre Feilen/ Beizel/ Hämmer/ vnd andere Werkzeug von Eisen also damit einsetzen vnd härten/ als wann sie von gutem Staal gemacht wären.

Die Zingierfer können ihr Zin schön hart vnd weiß damit machen/ also/ das es klinge

wie Silber/ nicht leichtlich schmutzig wird/ sondern wegen seiner Härte viel länger als ein ander Zin wären kan.

Die Schreiner können das Birnbaum-/ Pflaumen-/ Kirschen-/ Buchs- oder Nussbaumholz/ vnd andere harte Hölzer/ schön kolschwarz durch vnd durch/ mit Hilff der Farben/ damit beizen/ daß es an statt eines Ost- Indischen Ebenholzes (zierliche Arbeit davon zu machen) kan gebraucht werden.

Desgleichen können die Kürschner oder Belzwercker ihre Marter/ Füchs/ Wölff/ vnd ander Belzwerck/ damit braun/ roht oder kolschwarz färben/ schöner als wann sie von Natur also gewachsen wären.

Desgleichen können die Federfärber allerley Farben darmit geschwind geben/ die beständig seynd.

Den Kleidermachern dienet es/ die Flecken auß dem Wollen-/ Leinen- vnd Seidenzeug sauber her auß zu machen/ vnd ihren verlornen Glantz wieder zu geben.

Den Schuhmachern dienet es/ alt Eisen darein zu legen/ vnd ihr Leder darmit schwarz zu färben.

Den Leinenwebern dienet es/ ihr Garn von Flach so zart vnd weich darmit zu machen/ als bey nahe Seiden/ welches fein Duch gibt.

Den Wollen- vnd Duchfärbern dienet es/ den Farben auff das Duch einen guten Grund zu machen/ daß dieselbe/ wann Wein/ Essig/ Urin oder Salzwasser dar auff köm/ nicht flecken/ oder in der Sonn oder Luft die Farb verlieren.

Den Häffnern oder Töpffern dienet es/ schöne Glasuren darmit zu machen/ dem Ost- Indischen Porcellan gleich/ daß man ein Erdengeschir: glaziren kan/ daß es anzusehen/ als wann es Sol. Lun. Ven. oder ein ander Metall wäre/ vnd gleichwol Glas ist/ das nicht abgeheth; grossen Herren ihre Tafel zu zieren. Ist eine Rarität/ vnd bißhero noch vnbestandtes Secretum.

Den Kriegsteuten/ Kauffteuten/ Wandersleuten/ Fuhrleuten/ Fischern/ vnd andern/ die viel im Regen/ Wind/ vnd andern bösen Wetteren/ ihre Nahrung suchen müssen/ dienet es/ wann sie ein Firniß darmit machen/ leinen Duch darein drucken vnd truckenen/ welches hernach keinen Regen/ Wind oder Näßigkeit durchgehen läßt/ vnd sie darvon vnter die Stiefel/ Mantel/ oder andere Kleider/ füttern lassen/ vnd also in dem größten Regen vnd bößstem Wetter trucken darunter reisen können.

Den Tapezereymachern dienet es/ ihr Del darmit zähe zu machen/ daß es bald truckene/ vnd die Farben hält/ so darauff gelegt werden.

In allen Haushaltungen dienet es den Weibern/ eine gute Seiffen/ ihr leinen Gewand darmit zu waschen/ der Benedischen Seiffen vorzuziehen/ darauff zu machen.

Den Mägden das Zin vnd Kupffergeschir: oder Hausraht darmit rein vnd glantzend zu machen.

Junge Weiber können ihre gelbe/ bleiche oder braunschwarze Farb im Angesicht/ Händen/ vnd andern Orten da es gesehen wird/ in ein glatte Weiße darmit verändern.

Alte Weiber können ihre Runseln im Gesicht vnd Händen vnd die Hüner-Augen an den Füßen leichtlich damit verrreiben vnd wegnehmen / vnd ihren Flachs so weich vnd sanfft damit kochen / daß er sich so zart als ein Seiden spinnen läßt.

Die Gärtner können alles Gewürm vnd Ungezieser auß den Gärten bringen / wann sie solches mit Wasser mischen / vnd an solche Derter schütten / da sich das Ungezieser aufhält ; müssen alle vergehen vnd sterben / oder herauß kriechen / vnd sich todtschlagen lassen / dann sie solches Feuer nicht vertragen können. Auch dienets ihnen / bald zeitige Früchte zu haben / wann sie von diesem Menstruo im Frühling etwas zur Wurzel des Baums legen / vnd wann sie der Früchten zu viel haben / können sie dieselbe zu gutem beständigen Wein / Essig vnd Brandtwein machen.

Den Beckern dienet es / ihren Teig machen zu heben / wann Hopffen darin solviret ist / zu allenzeiten / wann sie gleich keine Bierhefen oder Sauerteig haben.

Den Bierbräuern dienet es / wann Hopffen damit extrahiret ist / ihr Bier damit jähren zu machen.

Den Wähtmachern dienet es / wann ihnen derselbige sauer worden / bald wieder trincklich damit zu machen : desgleichen kan auch sauer Bier vnd Spanischer Wein / wann er sauer worden / damit zu recht gebracht werden.

Den Kam- vnd Messerheftmachern dienet es / ihr Horn weich damit zu machen / daß es sich in Formen dem Wachs gleich pressen oder drucken läßt.

Den Schleiffern dienet es / wann sie die Hornos vnd allerhand Eisenwaffen geschliffen vnd polirt haben / damit anstreichen / daß sie nicht leichtlich rostig werden.

Bogelfängern dienet es / einen guten Leim damit zu machen / welcher Sommerzeit in der größten Hitze nicht vertrucknet / vnd in der Kälte nicht gefriret oder verdirbt.

Den Kriegsleuten / vnd sonderlich den Officirern dienet es / auß dem \odot ein Schlagpulver zu machen / welches / so darvort einer Erbiß groß auß einer Messerspiß angezündet wird / (das Fraungezeug damit zu vexiren) härter schlägt oder knallt / als ein halb oder ganzes Pfund Schießpulver / wann es auß einem Blech angesteckt wird. Desgleichen können sie auch ohne \odot / nur mit zuthun salis tartari vnd Schwefels / (wie solches in meinem andern Theil Furnorum gelehrt) ein dergleichen Schlagpulver zu richten.

Es dienet auch den Pulvermachern / Constabeln / Feuerwerckern / vnd dergleichen Künstlern vielerhand Feuerwerck damit zu richten.

Es können auch vielerhand neue vnd noch unbekande manufacturen in vnserem Deutschland dadurch zu wegen gebracht / vnd in andere angrängende Königreiche (Weld dargegen ins Vatterland zu bringen) verschickt werden.

Häckersleuten oder Weinziehlern dienet es / wann sie etwas davon zu der Wurzel der Weinstöck legen / davon sie desto eher zeitige Trauben bringen / vnd vor andern zeitliche gute Moste theuer zu verkauffen haben können.

Vnd ohne diese Kunst so kan der Most oder Wein in dem Fass auß ein andere

Weis gezeitiget werden/ also/ daß deme/ der solches weiß/ alle Jahr gute Wein wachsen müssen/ sie gerahen gleich andern wie sie wollen. Ein gut Stück an solchen Orten oder Ländern zu gebrauchen/ da gemeinlich saure Wein wachsen/ denselbigen darmit zu helfen/ daß sie den besten gleich werden. Auch dienet es an diese Orten/ da viel Wein wächst/ vnd wegen Mangelung gutes Wetters vnd Sonnenscheins sauer bleibt/ ihnen darmit zu helfen/ daß sie auf die Fuhr gehen/ vnd an den mann gebracht werden können.

Weil aber der mehrer Theil Menschen/ insonderheit der gemeine Mann/ schwerlich zu solchen Dingen zu bereden/ die zuvor nichts gesehen noch darvon gehöret haben/ so weiß ich wol/ daß vnter hunderten nicht einer seyn würde/ wann man gleich diese Verbesserung der Weine auff's deutlichste oder ausführlichste von Wort zu Wort beschrieben hätte/ glauben/ sondern vielmehr sagen würden/ Ihre Eltern wären auch verständige Leut gewesen/ vnd grossen Handel mit Wein getrieben/ vnd reich darmit worden/ vnd diese Kunst doch nicht gehabt/ derentwegen sie solche auch nicht zu wissen begehren; wolte der Wein nicht von sich selber gut werden/ so möchte er sauer bleiben/ er würde doch einmal (es geschehe gleich von den Herren oder Knechten) aufgetruncken werden. Solchen Menschen ist gar nicht zu helfen/ wann man auch schon gern wolte. Alte Hunde sind nicht leichtlich bändig zu machen; vnd die Jungen bekümmern sich gemeinlich wenig darumb/ wie sie ihrem Haus frömlich fürstehen möchten/ also bleibt es bey dem alten Stand. Auff daß aber gleichwol der Häcker sehen möge/ daß die jetzige Welt erfahrner sey/ als die vergangene/ so wil ich ihnen zur Nachricht ein einiges Exempel/ dar auß sie den Vnterscheid vernehmen können/ vorstellen.

Unsere Vor-Eltern haben auß den Weinhefen nichts anders wissen zu machen als einen Brandtwein/ vnd wann derselbe davon gezogen/ haben sie den Rest hinweg geworffen oder bisweilen dem Vieh geben vnter ihr Trincken/ oder zum theil (doch gar selten) in der Sonn getruetnet/ vnd zu Pott Aschen gebrant. Nun aber ist es so weit kommen durch meine Invention/ daß auß der Hefen erstlich ein viel mehrers an Brandtwein/ vnd hernach eine grosse quantität Weinstein außzuziehen/ vnd letztlich dannoch die Pott Aschen von dem übrigen zu machen/ also/ daß der Gewinn dreyfach ist. Vnd wann man noch fleissiger darmit wil vmbgehen/ so kan man erstlich von jedwederm Fuder Hefen zum wenigsten sieben oder acht Eimer guten Wein pressen/ vnd wann solches geschehen/ gleichwol auß dem überbliebenen Theil noch seinen Brandtwein vnd guten Weinstein/ vnd endlich noch die Pott Aschen machen/ also/ daß der Gewinn vierfältig/ vnd ein zimliches darmit zu gewinnen ist/ welches unsere Vor-Eltern nicht gewußt oder thun können. Wie viel hundert oder tausend Centner Weinstein werden in einem Jahr allein in Francken vnd Schwaben/ Elsaß/ Pfalz/ vnd am ganzen Rhein/ Mosel/ vnd Donawstrom hinweg geworffen/ welcher dem Land Nutzen könnte bringen/ wann daselbst Leut wären/ die es zu Nug zu machen verstünden? Was hilft aber alles lehren vnd sagen/ wann niemand ist/ der lernen oder zuhören wil? Ist also immer so gut/ oder besser/ den Athem behalten/ vnd den warmen Drey damit geblasen/ als vnnützlich

in den Wind gelassen. Das ist aber gewis/ das nach meinem Tod ihrer viel erst begreifen werden/ wie gut ichs gemeinet/ meine Schrifften herfür suchen/ die Wahrheit darin finden/ vnd zu ihrem Nutzen große Dinge darmit verrichten. Alles Ding wil seine Zeit haben. Die Knöpf kommen vor den Rosen/ vnd nach den Rosen erst die Früchte.

Noch für die Häcker vnd Bauern ein sehr nützlichcs Stück/ viel darmit zu erwerben/ nemlich/ wann sie auß den Aepffeln vnd Birnen den Most außgepresst haben/ denselben durch Hülf dieses Subiecti wol jähren zu machen/ also/ das so starcke/ liebliche vnd lang-beständige/ gesunde Weine darauf werden/ deme/ so am Weinstock gewachsen/ nicht viel bevorgebende. Vnd so man so viel Mühe nicht auffwenden wil/ die Birn oder Aepffel zu stampffen/ so kan man auch auff ein viel nähere Weise den Saft herausbringen/ vnd guten Wein darauß machen. Ist ein gut Stücklein an solche Dertter zu gebrauchen/ da wegen Kälte nimmer Wein wachsen kan/ vnd gemeinlich das Obst dastelbsten überflüssig wächst/ den Wein/ welcher an solchen Orten allzeit theuer ist/ dadurch zu ersetzen.

Allhier wäre noch wol ein viel mehrers von Weinkünsten zu sagen/ weilen ich aber allhier vor mich genommen/ von nichts anders zu handeln/ als was durch Hülf meines Universal-Menstrui geschehen müsse/ also gehöret es hieher nicht vnter zu mengen. Dieses seynd nun gar vngemeine Secreten/ glaube nicht/ das außser mir noch jemand davon weiß/ gleichwol ist nicht daran zu zweiffeln: dann ich solches nur hieher gesetzt/ den Unwissenden für Augen zu stellen/ wie hoch die Welt allbereit gekommen/ vnd in Künsten zugenommen; es werde gleich geglaubt oder nicht/ hindert nichts: wann ichs nicht practicirt hätte/ würde ich vielleicht selber daran zweiffeln. Aber man solte billigh nicht also bald ein vnbesonnen Urtheil über etwas fällen/ das ihme frembd vnd vnglaublich vorkömmt/ sondern gedencen/ das nicht jederman geben sey/ alles zu wissen/ Gott theilt seine Gaben wunderbarlich auß/ denen ers gönnt/ vnd zu solchen Instrumenten gebrauchen wil/ seine Wunderwerck den Menschen beband zu machen.

Den Bauern dienet es/ wann sie ihr Korn damit befeuchten/ vnd in die Erden werffen/ solches desto eher reiff vnd zeitig wird/ vnd desto völliger Körner bringt. Wann dieselbe zuviel gewinnen vnd nicht verlauffen können/ so wil ich ihnen zu gefallen einen Raht geben/ wie sie zu allen Zeiten ihr Korn theuer anwenden können/ nemlichen also: Sie sollen dasselbe also ganz vnd vngemahlen mit warmen Wasser vnd diesem feurigen Universal-Fermento ansetzen zu jähren in einem behebenen Faß/ auff seine gewisse Zeit/ so wird das Wasser auß dem ganzen Korn alle Krafft vnd Saft heraus ziehen/ vnd nur die bloße Hülsen ligen lassen/ die dem Schwein gut seyn/ welcher Extract die ganze Krafft des Kornes seyn wird/ darauß man ein gut Bier machen kan/ wann man Hopffen darmit jähren läßt: so man aber das Bier nicht begehrt/ kan man einen starcken Brandtwein darauß destilliren/ vnd auß dem Rest/ der im Kessel bleibt/ in wenig Tagen einen sauren Essig machen/ welchen/ wie auch den Brandtwein/ wann man nicht wil oder kan/ nicht verlauffen darff/ sondern denselben (wann ers weiß) zu vielen andern Dingen anwen-

den

den vnd mehr Nutzen davon haben kan/ als wann er sie verkaufft hätte. Dieses Stuck kan an allen Orten gebraucht werden/ da man das Korn nicht verkauffen/ oder sonsten an den mann bringen kan.

Noch eins von Korn/ Hecken/ vnd Baumfrüchten muß ich anzeigen/ welches das beste vnter allen diesen Weinkünsten ist/ vnd von dem menschlichen Geschlecht als eine grosse Gabe Gottes mit hoher Danckbarkeit billich solte angenommen werden; nemlich dieses/ daß man durch Kunst vnd Geschicklichkeit so weit kommen ist vnd erfahren hat/ daß auß Rocken/ Weizen/ Haber/ Gersten/ Hiers/ Reis; vnd auch auß Aepffel/ Birn/ Pflirschen/ Kirschchen/ Pflaumen/ Schleem/ Quitten/ Wispeln/ Feigen/ Zwetschen/ wie auch auß Johannessträublein/ Saurachbeerlein/ Himbeern/ Brombeern/ Heidelbeern/ Kreuzbeern/ Hollunderbeern/ Stachelbeern/ vnd was sonst noch andere Hecken/ Baum- vnd Kornfrüchten mehr seyn möchten/ einen solchen lieblichen vnd annehmlichen/ gesunden vnd beständigen Tranck/ an Geschmack/ Geruch vnd Güte einem natürlichen Wein gleich/ mit gar geringer Müh vnd Kosten zu bereiten ist/ also/ daß man in solchen kalten Ländern/ da kein Wein wachsen kan/ noch sonst zu bekommen ist/ dem gnädigen vnd barmherzigen Gott für seine mildreiche Gütigkeit nicht genugsam Ehre vnd Danck beweisen kan. Vnd ob ich zwar gar wol weiß/ daß vnter hundertten kaum einer dieses begreiffen wird/ so lehre ich mich doch ganz nicht daran/ dann ich die böse Welt allbereit hab/ erkennen lernen/ vnd freveler Menschen ungezaumte Zungen nicht achte/ sondern zufrieden bin/ daß ich die beständige Wahrheit geschrieben/ vnd meine Schrifften/ im fall der Noht/ genugsam defendiren vnd wahr machen kan.

Mancher möchte sagen: Wie kan dieses möglich seyn/ die Welt ist so lang gestanden/ vnd hat so viel tieffsinnige vnd hochehrwürdige Männer herfür-geben/ vnter welchen noch keiner gewesen/ der von dergleichen vnerhörten Dingen geschrieben hätte; es seynd gewiß nur Träume vnd Einbildungen? Nein/ sage ich/ es sind keine Träume/ sondern offtprobirte vnd gewisse natürliche Secreten. Was bildet ihm doch ein solcher grober GEsell ein/ vnd vermeinet/ wann er nichts weiß/ daß darumb ein anderer auch nichts wissen solte: Hat er seine junge Tage mit weltlichen Dingen/ als singen/ springen/ pfeifen/ tanzen/ freffen/ sauffen/ huren/ huren/ in Hoffart vnd andern üppigen vnd eitelen Dingen/ dem Teuffel vnd der Welt zu Ehren/ verschliffen vnd zugebracht/ vnd nun hundert nichts in seinem Alter weiß/ seine Schande zu verbergen/ darumb sagen wil/ dieses ist nicht möglich/ von diesen Dingen habe ich noch niemal etwas gehört oder gesehen. Du blinde/ verstockte vnd verkehrte Welt/ wärest du so eiferig/ die Ehre Gottes deines Schöpfers vnd Liebe deines Nächsten/ als dein eigenes böses Weltwesen/ als Geiz/ Hoffart/ Buhchey/ Neid/ Prauß vnd Lügen/ zu beobachten gewest/ gewiß/ Gott würde dir auch ein Fünklein seines Göttlichen vnd natürlichen Lichts erblicken lassen/ vnd in solcher weltlichen Finsterniß vnd fleischlicher/ verderblicher Eitelkeit nicht haben versinken lassen. Es ist nichts so groß vnd gut/ noch so klein vnd gering/ es ist vor diesem auch gewesen/ wann wirs schon nicht wissen/ wann vnd zu welcher Zeit es gewesen ist; vnd ist auch

auch nichts jezunder / welches nicht ins künfftig vergehen vnd nicht mehr seyn wird. Vnd gefest / es wären diese jeziger Zeit unbekandte Wissenschaften vor diesem noch niemal im Brauch gewesen / was hindert vns solches / wann wir nur jezunder selbe haben vnd genießen / vnd Gott / dem Gåber alles Guten / dafür danck sagen können. Warum wissen wir jezunder nicht auch / was vor vnseren Zeiten Adam / Abraham / Isaac / Jacob / Noah / Moses / Daniel / Joseph / David / Salomon / vnd andere im Licht Gottes vnd der Natur hochbegabte Männer gewußt haben / davon jezunder nichts mehr als ein dunkeler Schatten übrig geblieben ist? Wer kan wissen was vor der Welt Ende noch soll offenbar werden? Gott / als ein alter Haushalter / thut an seinen Kindern vnd Gefinde gar weislich / vnd schleußt nicht alle seine Schatzkammern zugleich auff / vnd gibe vns solche Güter vnüßlich zu verschwenden auff einmal herauß / sondern immer ein Theil nach dem andern / nachdem ers gut befindet / vnd vns nützlich ist. Vielleicht ist jezund eine solche Zeit für der Thür / als da Gott Noah das große Schiff befaht zu machen vnd etliche / die ihn zuvor gefürcht hatten / dadurch zu erhalten. Wer kan wissen / was über ein / zwey / drey oder mehr Jahren für ein Zustand in der Welt seyn wird. Woltdann der frommen Wittwe zu Sarepta / wann zu solcher theuren Zeit Elias / oder jemand anders zu ihr käme / vnd ihren Mählkasten vnd Delkrüge wieder füllere / vnd selbe vor Hungersnoth erholte. Wem ist doch das kleine / fromme Häufflein in dieser bösen Welt anders zu vergleichen / als einer verachteten vnd von jederman verlassen vnd verstoßnen armen betrüben Wittfrauen? Solte Gottes Allmacht verfürst seyn / vnd er nicht die Seinigen sowol jezunder mit Loth von Sodoma außführen / vnd über den Berg in ein sicher Städtlein / auff daß sie das Feuer nicht sehen / vnd das Elend rühren möge / gleich wie Er vor diesem den seinigen gethan hat / begleiten können? Wann Gott jemand in höchsten Nöthen erhalten wil / so gibt Er schon Mittel vnd Wege an die hand / dadurch man gerettet wird / ob Er schon nicht selber persönlich herauß zeucht / wie der Engel dem Loth gethan hat. Die hochmütige vnd stolze Welt ist aber so sicher in ihrem Sinn / daß sie keiner Mittel nöhtig zu haben vermeinet / sondern ihr einbildet / Gott werde allzeit schlaffen / vnd nimmermehr aufwachen / sein Recht ergehen lassen / vnd das Böse straffen. Der jezunder nur ein wenig mehr als ein Bauer ist / schämt sich / seine Kinder etwas lernen zu lassen / vermeinet / er lasse ihnen genug Güter zurück / darvon sie reichlich leben könnten / wann aber solche Zeit kömt / (dafür vns Gott bewahren wolle) daß der Grosse mit dem Kleinen lauffen / vnd alles sein Gut zurück lassen muß / alsdann sieht man erst / wie reich man gewesen / vnd wie arm man so bald werden kan ; vnd wünschet mancher / daß er an des Kleinen statt seyn möchte / vnd niemand ihn kenne noch wisse / wer er zuvor gewesen. Es hilft aber zu solcher Zeit kein wollen : dann wann das Kalb ertruncken ist / vnd man erst den Stall wil zumachen / eine Thorheit vnd Verseumnis ist. Ein einziger Ducat / welchen man allzeit bey sich tragen kan / vnd ihm nicht kan genommen werden / ist besser als sonst tausend an Gold vnd Silber. Meinem Nächsten zum besten hab ich in diesem Tractätlein vnterschiedlicher guter Wissenschaften gedacht / welche

welche manchem ein gutes Vade mecum oder Omni habile seyn könnten; das ich aber dieselbe nicht hab hoch gerühmet / hat seine gewisse Ursachen / vnd ist nicht nöthig / ein mehrers davon zu sagen: welcher die Epistel vnd Evangelium nicht höret / der bekümmert sich auch nicht vmb die Auflegung. Wann einer in der Luft ein grosses Donner- vnd Regenwetter daher sieht kommen / vnd auß Hochmuth dasselbe nicht fleucht / vnd sich in das sichere begibt / mit demselben hat niemand Mitleiden / wann er von der Fluth hinweg geführt wird.

Nun ist noch übrig sein vielfältiger guter Gebrauch in Medicina, welchen / wann man denselben beschreiben wolte / allein ein grosses Buch darauß werden solte / so hieher nicht gehöret / kan auff ein andermal in einem besondern Tractat geschehen. Solte also sehr gut seyn / das dieses Subjectum bey den wahren aufrichtigen Chymicis vnd Apothekern besser bekand vnd im Gebrauch wäre / so dürffte man so vielerhand mit vnkräftigen / verdorbenen Kräutern angefüllte Schacheln / oder ganze Keller voll krafftlose / gebrandte Wasser / in den Apotheken nicht zu kauff halten. Was solte doch dieses helfen können / wann des Menschen ganges Geblüt entzündet / vnd der Leib allenthalben voll vnleidlicher Hitze ist / wie in Peste vnd andern bösen ansteckenden Fiebern zu sehen / das man das Haupt mit einem nassen Rosentuchen bedecket / die Schläff vnd Puls-Adern an Händen vnd Füßen mit Krafftwassern verbindet / in Meynung die Kranckheit dadurch hinweg zu nehmen; ganz nichts: sondern geschicht zum öfftern nur Schaden dadurch / wie die Erfahrung noch täglich außweiset. Es gemahnet mich eben / als wann eine Stuben zu warm eingehelzet wäre / vnd die Magd im Haus ein Dusch im kalten Wasser geneht vmb den Rachel-Ofen schläge / die Hitze darmit zu lindern / würde nicht jederman sagen / Du Narrin / laß diese vnnütze vnd vergebliche Arbeit bleiben / vnd gehe hin / vnd ziehe das Feuer auß dem Ofen / so wird der Ofen von sich selber schon kalt werden. Also kan auch das giftige Feuer in hitzigen Kranckheiten mit 1. 2. 3. oder 4. Granen guter Medicin auß dem innersten Geblüt des Herzens / innerhalb wenig Stunden lang / herauß gezogen werden / vnd darff der äußerlichen application kühlender oder herbstärckender überschläge ganz nichts / wie ich dann solches nicht nur bey einem / sondern bey vielen experimentirt vnd gut befunden; sobald solche hitzige Gifft von dem Herzen gezogen / allgemach der Leib sein natürliches temperament wiederumb erlanget / vnd sich die Kräfte recolligiren / darauff dann die Gesundheit folget.

Wozu dienen doch so vielerhand Salben / Pflaster vnd Delpotten / wann man mit wenig Medicin / die gut ist / mehr aufrichten kan. Man salbet vnd pflastert bisweilen an einem geringen Schaden oft ein ganzes Jahr / oder länger / vnd wird doch nur ärger damit / das macht / das man das Pferd bey dem Schwanz außzäumet / vnd der Kranckheit Ursprung nicht gehörlicher weis begegnet. Es müssen alle offene Schäden inwendig des Leibs gesucht / vnd ihr Ursprung vnd Quell daselbsten benommen / vnd nicht von aussen durch Salben vnd Pflaster / solche zuzustopffen / vnweisslich vnterstanden werden. Es ist möglich / ohn einige Pflaster vnd Salben die offene Schäden mit einer

Wonen

Bonen groß guter Medicin / in wenig Wochen lang vom Grund auß beständig zu curiren.

Wozu dienet dann das äußerliche Schmierwerck? Solche Medicin solte man suchen/ vnd schaffen das unnütze Sudelwerck ab. Was Raht aber? Die Welt wil betrogen seyn/ sie wils nicht anders haben. Dann/ wann ein Medicus schon eine gute Medicin hätte/ vnd dieselbe gern den Patienten an staet grosser Bechet voll vntleblichen Geföchs administriren wolte/ so wirds nicht erkant noch bezahlet/ sondern wann er etwas dafür begehret/ würde er zur Antwort bekommen/ was man ihm geben solte/ hätte er doch nur zwey- oder drey mal etwan kaum einer Erbis groß Pülverlein gegeben / welches ja nicht viel werth seyn könnte. Derentwegen er lieber das gewisse für das ungewisse nimt/ vnd lässe ihm seine Gäng oder Visiten bezahlen/ gibt ihnen sein grosse Fläschen voll / das sie ein gute Zeit daran zu trincken haben/ vnd er desto öffter Brsach zu kommen hat / vnd die Zahl der Visiten desto mehr werden/ das trägt ihm dann mehr ein/ als wann er etwas Gutes gäbe/ vnd nicht oft besuchen dörfte.

Deßgleichen geschichte auch bey der Wund-Arztney / wann etwan ein erfahrner vnd gewissenhafter Chirurgus einen äußerlichen Schaden vnterhanden bekömt/ er gute Medicin darzu gebraucht/ vnd den Schaden bald zuheilet/ so wird er doch nicht darnach bezahlt/ sondern bekömt zur Antwort: Hastu mir doch kaum drey Pflaster aufgelegt/ vnd wilt so viel dafür haben: muß also für seinen wolverdienten Lohn/ weiln er so bald zugeheilet/ nur Dndanc haben/ welches böß Geblüt setet / vnd derentwegen mancher/ der sonst wol erfahren/ vnd ein bessers thun könnte / andern die nichts wissen / gleich thun muß/ vnd vier oder sechs Wochen über einen Schaden gehen / den er in dreyen Tagen hätte heilen können.

Diese vnd dergleichen Brsachen machen / das schier niemand sich guter Medicin beßeisset/ sondern dem alten Gebrauch nach in die lange Netten gehet: hilfft es dem Patienten nicht/ so hilfft es doch ihme in den Beutel. Daran / sage ich / seynd vndanckbare Patienten Brsach: wann aber ein Patient willig ist/ dem Medico oder Chirurgo seine Mühwaltung ehrlich zu bezahlen/ vnd er hergegen dannoch entweder auß Unwissenheit oder vorsegllicher Nachlässigkeit denselben verwahrloset/ so hat ers schwer zu verantworten; welches aber von sehr wenigen in Acht genommen wird.

Von solchen vnd dergleichen Mißbräuchen/ welche allgemach eingefschlichen / vnd die wahre Medicin vertrieben haben/ wäre viel zu sagen/ vnd zu wünschen / das solche abgethan / vnd gute Medicin an statt derselben gebraucht würden/ alsdann solten so viel Krancke vnd Bettfuchtige nicht allenthalben gefunden werden. Einen getreuen vnd gewissenhaften Medicum soll man billich loben vnd preisen/ wann er seine Medicin zu Gottes Ehren vnd Liebe deß Nächsten übet / wird auch seinen Lohn von dem himlischen Medico mit dem barmherzigen Samaritano einmal empfangen: wann er aber nur sein Eigenes dadurch suchet/ so mag er zusehen/ wie ers einmal werde verantworten können. Was es für ein Greuel bey Gott sey/ eines Menschen vnschuldige Blut zu vergießen /

sagt vns die heilige Schrift genugsam. Wann dann ein Krancker einem Medico seine Gesundheit anvertraut / ihm sein Leben in den Schoß leget / er solches verwahrloset oder verseumet / ist die Frag / ob dieser Gremel dem ersten nicht vorzuziehen sey? So wenig ein geistiger Reicher / wann er den armen Bedürfftigen vor seiner Thür hülfflos liegen läßt / vnd ihm nicht von seinem Überfluß (zu welchem Ende er ihme doch von Gott gegeben ist) sättiger vnd bekleidet / einmal bey Gott wird verantworten können : eben so wenig ein vnfleißiger Medicus, wann er ein Glied Christi in Todesnöthen hülfflos stecken / sterben vnd verderben läßt / deme er doch / wann er gewolt / das Leben hätte erhalten können / der Straff Gottes entrimmen wird.

Wann eine Jungfraw sich an einen Mann vertraut / allein vmb dieser Ursachen willen / müßig zu gehen / sich auffzuschmücken vnd Hoffart zu treiben / gute Bistlein zu essen / vnd allein in Bollüssen vnd Eitelkeiten ihr Leben bey ihme zu verschließen / seines aber dargegen zu verkürzen vorhabens / welches doch dem Mann darumb zugegeben ist / ihme zu dienen / seiner zu pflegen / die Hand zu seinem Vorhaben zu bieten / selben zu ehren vnd zu fürchten / auch in allen billichen Dingen ihme zu gehorsamen vnd getrew zu seyn / vnd die Welt in Ehren mit ihme helfen zu mehren; Ob nicht ein solches Weib vor Gott vnd der ganzen Welt grosse Sünd vnd Vnrecht begehre? Also auch von einem Medico, wann er sich zur Medicin begibt nur seinen Bauch darmit zu versorgen vnd gute Tag darbey zu haben / vnd nicht auß Liebe gegen den Nächsten / Werke der Barmherzigkeit dadurch zu beweisen / solches zu verstehen ist. Dieses aber muß ich auch daroben sagen / daß bißweilen dem Medico wird Vrsach gegeben / vnd gleichsam auß Noth oder Zwangparteylich bey seinen Patienten seyn muß; dem Reichen fleißiger auffzuwarten als den Armen / wann er entweder gar keine oder doch sehr geringe Bestallung oder gewisses Jahrgeld von seiner Oberkeit oder der Stadt zu erwarten hat / davon er sich ehrlich erhalten könnte : wann er dann nicht wil mit den Seinigen Mangel leiden / so muß er den Reichen vorziehen / von welchen er etwas zu erwarten hat / vnd den Armen liegen lassen ; welches Vbel doch sehr wol zu remediren wäre / wann man nemlich dem Medico einen ehrlichen Vnterhalt verschaffte.

Die jetzige Welt aber machts nicht anders : Wer stehet / der stehet / wer liget / der ligt ; da besimmert sich niemand vmb ; ein jedweder sucht nur das Lemige / vnd leset kein Feuer / welches ihn nicht brennet. Der in der ganzen Welt berühmte Tugend- vnd Kunstbeförderer Alexander Magnus, welcher jährlich mehr als hundert tausend Cronen Aristoteli, seinem Philosopho vnd Medico (die Natur der Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien damit zu erforschen) hat geben lassen / ist gestorben / vnd lebet nicht mehr. Was hat aber sich kosten lassen der hochverständige Fürst Ernestus Herzog in Bähern vnd Churfürst zu Cölln / hochlöblichster Gedächtniß sel. allem die Schriften des vnvergleichlichen Deutschen Medici vnd Philosophi Paracelli zu versamlen / vnd in ein Corpus bringen zu lassen? Solche vnd dergleichen gute Beförderer hat es vor diesem viel in vnserm Deutschland geben : sobald aber Mars angefangen zu regiren / hat sich

Jupiter mit Mercurio vertriehen müssen / welche auch noch vnter den Flüssen liegen. Vnd ist gewislich wahr / wann selbe nicht bald wieder erhoben / vnd in vorige Dignität gestellet werden / das es vnserer Deutschen Nation zu grossen Schaden / Verderben vnd Vntergang / andern Außländischen aber hergegen zu grossen Vortheil vnd Glück (davor vns Gott behüten wolle) gereichen möchte.

Diese kleine Erinnerung ist nur darumb geschehen / auff das man sehen möge / in was für einer verkehrten Zeit wir jegunder leben / vnd wie erfahrene Männer so gar nichts mehr gelten vnd geachtet werden; wil es länger also gut thun / wil ichs gern sehen: Ich besorge aber das / wann die Hirten am aller sichersten leben / liegen vnd schlaffen / das einmal viel wilde vnd zerreißende Thiere von dem rauhen Gebirge herauß kommen / die Schaafes zerstreuen / Milch vnd Butter auf-fressen / vnd die zusammen-gesäumlete Schaf-felle zu einer Beut mit sich hinweg führen möchten.

Allhier hat der günstige Leser nun vernommen / was für wunderbarliche vnd vngläubliche Dinge mit diesem einigen Subiecto zu verrichten; vnd ist kein Zweifel / das solches nicht noch zu viel andern Dingen mehr (die mir vnbeuust) auch zu gebrauchen sey / weil es allen Menschen in der ganzen Welt / hohen vnd niedern Stands Personen / Gelehrten vnd Vngelernten / Grossen vnd Kleinen nützlich / vnd zu ihren Geschäften / Handhierungen oder Handwerckern dienlich seyn kan. Ja / möchte jemand sagen / ich glaubewol / das viel damit außzurichten / aber weil du nicht auch davon meldest / das damit eine Universal Medicin oder Tinctur / die geringe Metallen in \odot zu verwandeln / zubereitet sey / so zweiffel ich noch / ob es der alten Philosopherum geheimtes Menstruum Universalis oder Mercurius Hermaphroditus sey / davon sie so viel geschrieben / der al-lenthalben soll gefunden werden / vnd / als ein verhasst vnd verwirfflich Ding / im Mist müste gesucht werden; welches Natur kalt vnd warm / vnd die größte Gifft sey / schnell tödte vnd auch schnell gesund mache / bey jederman zu finden / vnd das es der Arme sowol als der Reiche besitze / vnd Adam solchen mit sich auß dem Paradies gebracht habe / vnd was dergleichen Kennzeichen der Alten mehr sind: darauf ich antworte / das gewislich die Aoen (nach meiner Meynung) keinen andern Mercurium Universalis gehabt / vnd auch alle die Kennzeichen / die sie ihme zugeschrieben / allzumal vollkömmlich bey diesem Subiecto zu finden / vnd darauff können appliciret werden. Kennen es nicht alle Menschen / wann sie ihren Urin ansehen / darauff es generiret wird? Ist es nicht das aller-verwirfflichste Ding / weilen man solches nicht im Hause leidet / sondern auff den Mist oder auff die Gasse geworffen wird? (wie die Philosophi sagen / es im Mist müste gesucht werden) Ist es nicht die grössste Gifft / wann Büchsenpulver darauff gemacht wird? Hab ich allhier nicht eine Universal-Medicin darauff zu machen gelehrt? Ist es nicht ein lauter Feuer vnd auch lauter Kälte vnd Eiß? Wann man es also haben wil / vertritt es nicht mannliche vnd auch weibliche Wercke? Schwängert es nicht die vollkommene Metallen in einer vierel Stunden lang / das sie \odot gebären? Läßt es sich nicht schwängern durch deß Feuers Hitze / das es die Frucht bringt? Ist es nicht das

allerflüchtigste/ vnd bald das allerstärckste? Ist es nicht ein nasses vnd truckenes Wasser? Ist es nicht das allergrößeste Corrosiv, vnd doch aller Corrosiven größter Feind darneben/wann es zugerichtet wird? Ist es nicht das allerstärckste/ vnd auch das allerleichteste? Ist es nicht das allerstärckste vnd auch das allerweisseste? Worauff geht dieses Enigma Philosophorum anders/ als auff das Nitrum. Was schwärzer ist als ein Rab/ weißer als ein Schwan/ giftiger als ein Schlang/ dadurch manchem wird bang/ leichter als Wind/ vnd doch schwerer als Gold/ dem solst du seyn hold; ist es nicht der rechte Kinderfresser der Metallen? Ist es nicht der Philosophorum wahre Azoth, Sapo sapientum, Urina puerorum, Sulphur vivum, Sal peregrinorum, Ignis secretus Philosophorum, Aquila Jovis, Acetum acerrimum, Aqua stygia, Cymba Charontis, Lavacrum Lathonis, Balneum Regis & Reginae, Fontina Bernhardi, Chalybs Sendivogii, Sepulchrum vivorum, Resurrectio mortuorum, Purgatorium corporum imperfectorum, Omnium rerum mors & vita, Ludus puerorum, Opus mulierum?

Ist das nicht alles warhafftig bey dem Nitro zu finden? Wie es aber darbey befindlich oder beweislich ist (darnach ohne zweiffel mancher zu wissen verlanger) vnd ich auch solches gar wol anzeigen vnd darthun könnte/ stehet mir aber nicht zu/ solches allhier zu thun/ sondern ist gnug/ daß ich angezeigt habe/ wo es zu suchen oder zu finden sey/ welches zuvor noch niemand so treuemeynend gethan hat. Darff also keines andern beweisens/ daß auß dem Nitro (bilde dir aber kein aqua fort ein) nicht das wahre Solvens Universale zu erlangen. Kanst du hierinn etwas dargegen sagen/ oder ein ander Subjectum anzeigen/ darinn oder darbey alle diese Kennzeichen vnd Tugenden beysammen/ als allein bey diesem? Ich weiß du wirst es wol bleiben lassen/ vnd keines finden/ wann du schon die ganze Welt soltest aufsuchen. Ob ich schon nicht geschrieben/ daß eine Tinctur auff die vnvollkommene Metallen darmit könne bereitet werden/ wie die alten Philosophi thme zu thun solches zugeeignet/ so must du denken/ daß ich so weit darmit nicht habe/ auch mich bißhero so weit einzulassen noch keine Zeit vnd Gelegenheit gehabt/ auch niemalen gesunnet gewesen/ nach so hohen Dingen zu streben/ sondern mich allzeit begnügen lassen mit geringern/ wie ich dann noch nicht darnach zu trachten gesunnet bin. Wie weit ich aber allbereit darmit gekommen/ kanst du auß dem Andern Theil Furnorum erschen/ da ich viel nachdenckliche Processen auff das grobe Nitrum beschriben/ vnter welchen der geringste keiner ist/ da ich erzehle/ wie daß ich vor etlichen Jahren einmal einen Calcem Solis in einem Siegel habe wollen zusammen schmelzen/ vnd weil es nicht wol hatte steyßen wollen/ immer ein wenig Fluß (von Salien gemacht) nach dem andern zugeworffen/ so lang vnd viel/ biß alles wol gestossen gewesen; nachdem ich aber den Siegel auß dem Feuer gehoben/ vnd außgossen/ vnd verimeynet/ mein \odot wieder zu finden/ so habe ich nur ein Bley an statt des Goldes gefunden/ vnd den Fluß blut-roth/ da er doch nur von weißen Salien gemacht war/ vnd also von der anima Auri, die er an sich gezogen/ sich gefärbet/ vnd dem Gold alle seine Würdigkeit benommen hatte/ welches/

ches/ da ichs gesehen / vnd gemerckt / daß ein groß Geheimniß darhinder stecke / wieder also zu thun etlichmal seithero versucht/ aber niemalen hat gelingen wollen / daran das Subjectum nicht/ sondern ich selber/ der ich das Gewicht vnd den Grad des Feuers nicht behalten/ vrsach gewesen bin/ oder Gott es sonderlich nicht hat zulassen wollen/ daß ich weiters damit kommen solte. Gewißlich/ so ichs wieder hätte thun können/ würde ich den Lap. Philosoph. schon vorlängst gehabt haben/ der ich mich jesunder mit geringen Dingen noch schleppen/ vnd meine Haushaltung mit vieler Mühe vnd Arbeit stückweis annoch versehen muß. Dieses alles hindan gesetzt/ was ich allhier schreibe/ man besche den hochersahensten Philosophum Paracelsum, was er nur vom groben Nitro schreibe vnd saget/ die Chymia hat es gefunden im Nitro stecken: man besche Basilium Valentinum vnd Sendivogium, vnd alle warhafftige alte Philosophos, was sie davon schreiben / so wird man befinden/ daß ihre Sprüche allzumal auff die operation dieses Subjecti gehen/ vnd glauben müssen/ daß ich ihme nicht zuviel / sondern viel mehr zuwenig (weissen mir noch viel vnberußt) allhier zugemessen habe. Ich könnte wol / wann ich wolte / aller Philosophorum terminos mit diesem Subjecto vergleichen oder wahr machen; wozu aber eine solche Weitläufigkeit? Der so weit einmal damit kommen wird / als ich gekommen bin/ dem werden die verborgene Heimlichkeiten in der Philosophorum Schriften klar genug vor Augen ligen/ vnd alsdann gesehen müssen/ daß dieses das wahre Solvens Univerfale sey/ vnd sonst ganß kein anders. Es habens ihnen zu allen Zeiten viel eingeblidelt/ daß es auß dem Nitro müste bereitet werden / aber weilen sie daran gezeiffelt / vnd nichts damit experimentiret / sie auch nichts darinnen gefunden haben. Viele seynd bey meinen Zeiten gewesen / die vermeynet haben / das gemeine Nitrum zu figuriren in eine Tinctur, hat ihnen aber gefehlet/ indem sie dasselbe also grob vnd vnberett/ auch ohne seinen Gehülffen/ allein eingesetzt (welches ihnen dann so geblieben ist/ gleich wie es eingesetzt worden) vielleicht/ wann sie ein solches Subjectum hätten geben können/ damit es sich gern vereiniget/ sie nicht vnmühe oder verlorne Arbeit gethan hätten. Basilus sagt/ man soll ihm ein fröhliches Weib geben/ so werde er sich darinn verlieben / vnd auß ihnen beyden Königlische Kinder geboren werden. Alle Philosophi aber sagen/ man solle dem Mercurio sein rechtes Gewicht (doch kein gemeines) Solis & Lunæ, zusetzen/ so werde auß beyden ein vnzertrennlich Wesen werden/ vnd indem das ☉ durch den Mercurium solviret / auch zugleich der Mercurius von dem ☉ coagulirt werde/ vnd geschehe in einer operation deß corporis solutio, vnd auch deß Mercurii coagulatio. Gewiß ist es/ daß etwas vnter den Minerahen ist/ welches sich mit dem Nitro nostro conjugiret/ vnd sich mit ihme figuriren läßt/ auch in wäherender fixation durch alle Farben geht/ was aber endlich darauß wird/ ist mir vnwissend/ weil ich solche Arbeit niemaln zu ende bringen können/ vnd der ich nunmehr alt vnd verdrossen/ schwerlich etwas weiters darinn zu versuchen mich vntersehen werde; wil auch niemand rathen/ daß er sich in ein solche vngewisse Arbeit einlassen / sein Geld vergeblich darinn zu consumiren: der es aber thun wil/ vnd ihme mißlingt/ der gebe mir die Schuld nicht / als wann ich ihme durch

mein

meine Schriffien ein Anlaß darzu geben hätte; darinn er mir vnrecht thun würde. Dañ was ich allhier geschrieben/ habe ich thun müssen/ zu beweisen/ daß ich diesem Subiecto den Namen Universal nicht vnbillich oder ohne gewisse Ursachen zugeeignet; es ist auch nicht nöhtig/ daß ein solches wichtiges Werck in der bösen Welt gemein sey oder werde; der Mensch mag leicht etwas haben/ damit er seine Gesundheit erhält/ vnd zur Noht/ durfft mit den seinigen lebet: Ubersuß macht nur hochmütig/ vnd führet in Sünden/ weil aber Gott der Allmächtige nicht vergebens solches grosse Geheimniß in die Natur gelegt/ so ist es auch nicht vnbillich oder vnrecht/ solches anzunehmen/ wann einem ein Licht von oben herab darzu gegeben wird/ vnd niemand zu verdiencken/ wann er rechtmäßiger weis nach etwas Gutes trachtet: dann deme/ welcher ein Perlein oder Edelgestein auff dem Wege findet/ vnd nicht auffhebet/ eben so viel Würcht kan zugelegt werden/ als deme/ der es von andern ererbet/ vnd vnnützlich durchbringt oder verschwendet. Es ruffen ja alle Philosophi einhellig von ihrem Mercurio, daß er wegen seines geringen Herkommens (von denen die ihnen einbilden sie wissen etwas) nicht geachtet/ oder für ein Menstruum Universale angenommen werde; vnd ermahnen/ daß man sich an seine Verächtlichkeit doch nicht stossen wolte; vnd sagen darbey/ daß allein dieses die Ursache sey/ daß viel vergeblich darnach suchen/ weil sie also hoch hinauf wollen/ dasjenige was ihnen dient/ mit Füßen treten/ vnd suchen das/ welches nirgends zu finden sey/ da ihnen doch allzeit das wahre Subjectum offen vor augen ligt. Was hilft aber/ einem Blinden schöne Farben zeigen/ oder einem Tauben/ auff der Lauten spielen? Eben so viel fruchtet es auch/ wann man Narren von Secreten der Natur prediget/ darzu sie keine Adepti seyn noch werden können. Es hilft kein lauffen noch sorgen/ etwas zu erlangen/ sondern allein Gottes Erbarmen/ sagt der heilige Apostel Paulus. Wie sagt der Königl. Prophet David? Vergeblich ist's/ daß ihr früh auffstehet/ vnd mit Sorgen schlaffen geht/ vnd esset euer Brod mit Angemach/ dann wems Gott gönnt/ gibt ers im Schlaf. Daraus zu sehen/ daß keinem Menschen möglich/ durch seinen Fleiß/ Mühe vnd Arbeit ein solches Kleinod zu erlangen/ sondern eine Gab vnd Gnade Gottes (wie alle wahre Philosophi solches einhellig bekennen) ist vnd bleibt: darbey es auch auff dißmal bewenden soll.

Wöchte mancher gedenccken oder sagen: Wer hat dann dir eben gesagt/ daß dieses der Mercurius Philosophorum sey/ oder von wem hast du solches hören sagen? dem gib ich zur Antwort: Auf seiner Eigenschafft/ Gestalt/ Natur vnd Wesen/ wie er von den Philosophis beschrieben/ hab ich selben erkant/ vnd sonst nirgends von. Wann du ihn mit philosophischen Augen ansehst/ wirst du ihn auch kennen/ vnd sonst nicht: dann er verbirgt sich für den Hoffärtigen/ vnd zeigt sich denen/ so es Gott gönnet. Wann ein erfahrner Deutscher Gärtner etwan vngefähr in einen Garten käme/ darinn das wunderbarliche Gewächs Noli me tangere (welches auß Ost-Indien zu vns in Europa gebracht/ vnd nunmehr an vielen Orten in grosser Herren Gärten mit Fleiß zur Verwunderung fortgepflanzt wird) stünde/ davon er so viel gelesen vnd gehört hätte/ sol-

ches ansichtig würde / vnd es / seiner Natur vnd Beschreibung nach / für ihm nieder zur Erden fiel / vnd sich nicht wolte anrühren lassen / ob er solches schon niemaln gesehen / er dadurch nicht könnte vergewisert seyn / daß es eben solches Kraut wäre oder seyn müste? gewislich würde er nicht anders glauben können / dasselbe zu seyn / dieweil solche Eigenschaften / die ihm zugeschrieben / vollkörnlich bey ihm zu finden: Warum solte man dann nicht auch glauben dürfen / wann Gott einem die Augen öffnete / vnd er ein Subjectum ersähe / welches mit solchen Eigenschaften begabet wäre / die dem Mercurio Universalis zu haben / von den Philosophis zugeschrieben worden / ohne zweiffel würde er sich damit contentiren / vnd nach keinem andern suchen.

Schließlichen so ist das Sal Nitrum das einzige Wachsthum / Gebärung vnd Vermehrung aller vegetabilischen / animalischen vnd mineralischen Dingen / vnd auch hinwiederumb derselben Zerstörung vnd Wiedergebärung / also / daß ein immerwährende circulation der Elementen in der Natur herrschet oder regirer: dann auß welchem ein Ding geworden / in dasselbige es wieder gehen muß. Daß das Nitrum auß den Vegetabilien in der Animalien Körper durch die digestion vnd separation zu einem mineralischen Salt generiert wird / kan niemand leugnen; ist also das Nitrum oder Sal terræ vegetabilisch / animalisch vnd mineralisch / welches man von keinem andern Subjecto, als von der Materia Univerf. sagen kan. Vnd gleich wie es aller Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien bester Erhalter / Bewahrer / vnd für dem Tod ein Beschirmer / also hergegen auch derselben Zerstörer oder Tod ist / vnd von ihnen geliebet vnd gehasset wird. Die Vegetabilien lieben es / wann sie in der Erden wachsen vnd ihre Nahrung davon nehmen: daß ein todes oder saltloses Erdreich gibt dem Saamen keine Nahrung oder Wachsthum / welches Christus selber bezeugt / da Er sagt: Wann die Erden kein Salt hat / so ist sie dünn / vnd kan keine Frucht bringen. Der Unwissende aber sagt / der Mist mache das Erdreich gut vnd fruchtbar; welches aber nicht also ist: dann das Salt / so in dem Mist ist / thut es / vnd der Mist selber nicht / welches Salt dann auch auß den Vegetabilien nach ihrer putrefaction geworden / vnd wieder sich in dieselbe verwandelt / wann es in die Erden zu dem Saamen oder Wurzel derselben gethan wird. Die Animalien lieben dasselbe / wann sie solches in ihrer Speis genießen / davon der Leib vor Fäulniß erhalten vnd gestärket wird. Dann niemand so grob vnd unwissend ist / welcher von der täglichen Erfahrung nicht so viel gemercket / daß das Salt eine Erhaltung der Lebendigen vnd der Todten sey. Möchte aber der Unwissende einverffen vnd sagen / das Salt præservirt nicht allein / sondern es thuns auch noch andere Subjecten / wie zu sehen bey der Myrrha, Aloë, vnd andern balsamischen Säfte / welche Fleisch vnd Fisch für Fäulniß bewahren; deme gebe ich zur Antwort / daß nicht das Aloë oder Myrrha solches thun / sondern ihr Salt das sie haben / solches verrichtet. Es præservire auch Honig vnd Zucker / möchte mancher sagen / vnd seynd doch keine Salia, deme sage ich / daß er nicht verstehet was Salia seynd: dieses seynd süße Salien / jenes aber bittere / welche sich auch in händige oder saure Salien verwandeln / wann sie durch die putrefaction

tion vmbgewendet werden. Es præserviret auch ein jedweder von Wein oder andern Vegetabilien deſtillirter Spiritus ardens, vnd iſt auch keinem Salt gleich/ der doch nichts anders iſt/ als ein rein Sal vini volatile, mit ſeinem Sulphure vermifchet; wie dann nimmer ein principium ganz rein gefunden/ darinn nicht von andern auch etwas vntermifchet wäre. Es præserviret auch der Eſſig/ der nichts anders als ein Salt iſt/ welches weilauffziger zu beweifen ich genugsam thun könnte/ aber allhier an dieſem Ort keinen Platz hat. Der ſo grob iſt vnd nicht verſtehet/ daß durch die putrefaction immer ein Weſen in ein anders verwandelt wird/ dem iſt nicht zu helfen/ wann man ſchon noch ſo groſſe Bücher vorſchriebe/ auß einem ſüſſen Moſt/ Zucker oder Honig kan ein ſaurer Tartarus, ſcharffer Eſſig vnd volatiliſcher Spiritus ardens werden/ vnd ſolches allein durch die putrefaction vnd fermentation, vnd hernach der Tartarus, Eſſig oder Spiritus ardens wieder zu einem nitroſiſchen Salt werden; welches aber ſehr wenig verſtehen oder wiſſen/ ſonderlich diejenigen/ welchen am allermeiſten zu wiſſen zugeraut wird. Nicht allein der Menſch liebet das Salt/ vnd kan ohne daſſelbe nicht geſund leben/ ſondern es begehren vnd ſuchens auch alle Thiere. Die Mäus lauffen nach dem Salt vor andern Thieren; wann ſie es nicht finden/ ſolches von den außgeſchlagenen gefalgenen Mauren ablecken; wie dann ihr Brin über die maſſen nitroſiſch iſt. Die Dauben ſuchen ſich gern auff alte von Salt außgeſchlagene Mauren/ die Saltigkeit herauß zu ſuchen. Die Hünner leſen die einmal von den Pferden verdäute vnd mit Salt imprægnirte Haberkörner auß dem Miſt/ vnd eſſen ſie viel lieber als friſchen Haber/ legen auch beſer davon/ vnd hilfft ihnen das Salt die Steinlein im Magen verdäuen/ dadurch ihnen Schalen über die Eyer wachſen/ wann ſie aber eingeperrt ſeyn/ vnd zu keiner gefalgenen Erden kommen können/ ſo iſt ihr Magen zu ſchwach/ daß er den Sand oder kleine Kieſlingſteine verzehren vnd Schalen darvon machen kan/ ſondern legen die Eyer ohne Schalen/ oder freſſen von andern Hünnern gelegte Eyerſchalen auff/ wann ſie darüber kommen können/ nur ihren eigenen Eyer oder Geburt Schalen dadurch zu machen/ auß daß ſie möchten gelegt oder geboren werden/ vnd nicht vmb deß inwendigen Dotters oder Weiſſen willen. Die Mineralien lieben das Salt in dem Gebirg zu ihrem Wachſthum/ davon ſie corporaliſch werden/ vnd ſich davon nehmen/ wie die Erfahrung außweiſt/ vnd außſer dem Berg oder Erden lieben ſie ſolche gleicher weis/ dadurch gezeitigt vnd verbessert zu werden; vnd ſonderlich vor allen Salien das Nitrum (wie oben allbereit bewieſen) groſſe Liebe vnd Gemeinſchafft zu den Metallen trägt: hergegen aber werden die Salien ſowol von den Mineralien als Animalien vnd Vegetabilien gehaſſt/ wann ſie dadurch vnordentlicher weis tractirret/ oder auß ihrer Natur verſtört oder verderbt werden. Bleibt also darbey/ daß das Salt (rechtmäßiger weis applicirret) allein der Vegetabilien/ Animalien vnd Mineralien ein Erhalter/ Ernehmer vnd Vermehrer oder Verbesserer ſey/ welches alle warhafte Philoſophi erkant vnd bekant haben/ vnd ſonderlich Plato, der dem Salt etwas Göttliches bey ſich zu haben zuſchrieben hat/ welches auch ihre Nachkömmlinge geglaubt/ vnd viel im Salt/ ja gar den Lapidem Philoſo-

Iosophorum selber darinn gesucht; weil sie aber nicht gewußt/welches das rechte Salz/ vnd wie es zu präpariren vnd zu appliciren/haben sie nicht weiters damit fortkommen können. Sonsten ist leicht zu erachten/das die alten Philosophi ihre geheime Kunst nicht vergeblich Alchymiam, gleichsam als eine Tractirung oder Schmelzung des Salzes genennet/vnd die Wort (in igne & sale magisterium consistit) gebraucht haben/darmit anzuzeigen/das durch Salz vnd Feuer die wahre Medicin sowol zu des Menschen Gesundheit als Verbesserung der Metallen müsse bereitet werden/darbey wirs auff disimal wollen beruhen lassen: Wann mir aber Gott das Leben länger fristen wird/vnd ich nicht daran verhindert werde/so wil ich einmal dem menschlichen Geschlecht zum besten herauß geben/was Salz vnd Feuer sey/auff das man sehen möge/was für ungläubliche Kräfte vnd Tugenden (welches der jetzigen bösen Welt noch verborgen ist) diese beyde besigen.

Noch eins dient zu sagen: Wann die Alten Philosophi die Materiam Universalium obscure haben entdecken wollen/haben sie gesagt/das dieselbe allenthalben zu finden/vnd das sie der Arme so wol als der Reiche habe/vnd kein Mensch ohne dieselbe leben könne: daher man auff die Luft/Regenwasser/Schnee der im Wergen gefallen/oder Wäyenthan/ seine Gedancken gesetzt/vnd die Materiam Universalium darinn gesucht: aber wann ihre Arbeit außs allerbeste gerahen/so haben sie ein wenig Salis nitrosi gefunden/vnd weiter nichts damit außrichten können. Wahr ist es/das die Astra die Luft vnd Wolcken mit ihren allgemeinen Saamen schwängern/vnd dann hernach die Wolcken entweder in Gestalt eines Regens/Schnees oder Thaus herunterfallen/das Erdreich fruchtbar vnd zum Wachsthum bequem machen: vnd wann schon der Regen oder Thau von der warmen Luft wieder in die Höhe gezogen wird/gleichwol das Nitrum bey der Erden lassen/sich wieder von den Astris schwängern lassen/wieder herunterfallen/vnd die Erde befruchten/vnd wieder hinauffgezogen vnd herabgeworffen werden/für vnd für/auff das ja die Erden nitmer ohne den allgemeinen Saamen sey/sondern allzeit das Wachsthum aller Dingen befördert/vnd die immerwährende circulation der Elementen nicht auffgehoben werden. Daher Hermes geschrieben: Idem esse superius, quod est inferius: Aber darumb nicht gesagt/das wirs von oben bey den Astris suchen oder herunter holen sollen/wann wirs auff eine leichtere Weise in der Nähe/hier unten vor vnseren Füßen/solches genugsam haben können; wie dann seine Wort also lauten:

Verba secretorum Hermetis.

Verum est, & ab omni mendaciorum involucro remotum, quodcunque inferius est, simile est ejus, quod est superius, per hoc acquiruntur & perficiuntur mirabilia operis unius rei. Quemadmodum etiam omnia ex uno fiunt, per considerationem unius. Ita omnia ex uno hoc facta sunt per conjunctionem. Pater ejus Sol est, mater Luna, ventus in utero gestavit, nutrix ejus est terra, mater omnis perfectionis. Potentia ejus perfecta est, si mutatur in terram. Terram ab igne separato, subtile & tenue, &

grosso & crasso, & quidem prudenter cum modestia & sapientia. In hoc à terra ascendit, in cœlum hoc à terra & à cœlo rursus in terram descendit, & potentiam ac efficaciam superiorum & inferiorum recipit. Hoc modo acquirit gloriam totius mundi. Propulsabis igitur tenebras omnes & cœcitatem, hæc enim fortitudo omni alii fortitudini & potentie palmam præripiens: omnia namque subtilia & crassa duraque penetrare ac subigere potest. Hoc modo mundus hic conditus est, & hinc conjunctiones ejus mirabiles, & effectus mirandi, cum hæc via sit, per quam hæc mira efficiantur, & propter hæc Hermetis Trismegisti nomine me appellarunt, cum habeam partes tres sapientie & Philosphie universi mundi. Consummatum est verbum meum, quo dixi de opere solari. Dieses seynd die Wort des vhr-alten Philosophi Hermetis, welcher / weil ihme vor andern die ganze Natur wol bekandt gewesen / billich als ein Vater aller Philosophen gehalten wird / mit welchen diesen wenigen Worten er vns gnugsam zu verstehen gibt / das kein avicula sine alis, welches Tag vnd Nacht leucht / vnd doch nimmer mißde wird / auch der obern vnd vntern Elementen / wie auch der obern grossen vnd kleinen vntern Welt einiger Erhalter / Geist vnd Leben in dem Nitro verborgen sey. Auff das aber solches der Vnwissende noch besser versteh / so betrachte er nur die Luft / darinn der Spiritus Universalis, als ein primum lins omnium rerum, wohnet / ohne welchen kein Mensch oder ander Thier ein Viertelstund das Leben erhalten / noch einiges Vegetabile oder Minerale herfürwachsen / ja die Sonn selber nicht scheinen oder leuchten / noch ein Feuer brennen kan; vnd gleich wie die Excrementen der Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien wieder durch die immerwährende circulation zu Alimenten derselben verwandelt werden / vnd die Alimenten wieder zu Excrementen / vnd die Excrementen wieder zu Alimenten / vnd also für vnd für solche Erneuerungen vnd Veränderungen geschehen: aber allein bey den Menschen solches nicht wil verstanden werden. Es weiß der Dauersmann so viel / das des Baums jährlich abgefallen Laub vnd Blätter den Baum wieder erneuren / vnd ihm eine sonderbare Nahrung geben / vnd des Viehes Excrementen / wann sie auff dem Felde gehen / dadurch ein neues Gras häufig wachsen machen / wie auch der Mineralien Abwurff / davon das gute Metall einmal geschieden / wieder durch die Actra in kurzer Zeit geschwängert / das er wieder auff neu solches Metall im schmelzen von sich gibt / das ihme zuvor allbereit entzogen war. Solches zu beweisen: Wird nicht die Schlacken von den geschmelzten Erzen an vielen Orten wieder in die Gruben geworffen / da es zuvor abgeholt worden? welches dann einem Jahr lang sich von dem Spiritu Universalis per attractionem, seiner angebornen Natur nach / wieder erquicket vnd imprægniret, das es hinfürter wiederum im schmelzen Metall von sich gibt. Wird nicht die Erden / davon einmal der Salpeter gezogen ist / an die Luft gelegt / darinn sie wieder Salpeter an sich ziehet / vnd über etliche Monaten wieder Salpeter gibt / vnd solches so lang vnd oft man selber wil / gleich als wann ihme nichts benommen wäre? Ziehen nicht alle Calcinate / als Calx viva von Steinen / Muscheln / Holz / Kräutern / ic. gebrant / von welchen das Feuer den Spiritum Univer-

saltem

falem getrieben/ auß grosser Begierd nicht einen Spiritum Universalem wieder zu sich/ vnd machen denselben zu einem corporalischen Nitro? Ist die Hiß vnd Krafft der Sonnen nicht ihr Excrementum oder Superfluum davon sie wieder ernehret vnd vnterhalten wird? Wann kein warmer Sonnenschein wäre/ würde die Luft nimmermehr mit einer nitrosischen Essentia impragnirt werden/ vnd so solches fehlere/ wie würde die Erden/ wann kein fruchtbarer Regen darauff stiele (selbe zu erhalten) Frucht bringen/ vnd wieder zu der Sonnen Vnterhaltung eine neue vnd immerwährende Nahrung gebären können. Muß also immer der Abwurff das Abwerffende vnterhalten vnd ernehren. Hic Plato iubet quiescere. Davon ein mehrers (wanns Gott getiebt) hernachmalen.

Weil dann nun gehört/ daß in dem Salz/ vnd sonderlich in dem Sal Nitro, ob es schon von den Unwissenden veracht vnd gering geschätzt wird/ sowol zur wahren Medicina als Alchymia dienlich/ mächtige Tugenden vnd Kräfte zu finden/ vnd man sich nicht darumb daran ärgern/ sondern gedencen soll/ daß alles/ so vor der Welt vnd vermeynten Philosophis gering/ bey Gott vnd warhafften Natur/ Erkändigern hergegen groß ist. Bleibe also darbey/ daß in rerum natura kein bessers Subiectum (dadurch wunderbare Dinge mit außzurichten) als das Sal Nitrum, zu finden sey: Also verbleibe ich auch dabey/ daß auß ihme der wahre Mercurius Philosophorum könne bereitet werden: daß ich aber mich dafür außgeben solte/ als wann ich den Lapidem Philosophorum dadurch zu bereiten wüßte/ das laß ich wol bleiben/ dann ich niemals darnach getrachtet: was ich aber sonst/ in Verbesserung der Metallen vnd anderen nützlichen Künsten/ von ihme allhier geschriben/ das hab ich durch die Erfahrung wahr zu seyn gefunden/ darbey ich halte/ vnd solches (wann es die Noth erfordert/ vnd meinem Haus einträglich seyn solte) von Stück zu Stück zu beweisen oder wahr zu machen/ ich im geringsten keinen Abscheuen trage/ also/ daß man sich wol vnd sicherlich darauff zu verlassen/ daß alles/ so ich davon geschriben/ könne practiret werden; daß es aber ein jedweder solte thun können/ ist vnunmöglich/ vnd auch nicht also gemeynet/ daß es so weit darmit kommen solte: Wann solches darmit wäre vermaynet gewesen/ hätte ich vnabständlicher oder außführlicher davon geschriben/ welches aber vmb gewisser Ursachen willen nicht hat seyn können/ soll also auff dismal vnter den Freunden verbleiben. Dann niemand glauben kan/ was für Vnruhe vnd Verhindernüssen mir meine außgegangene Schrifften verursachet/ in dem der eine von hier/ der ander von dort/ auß mich mit weiltläufftigen Schreiben überfallen/ bald dieses bald jenes von mir zu expliciten begehrt hat: etliche haben sich nicht gescheneet/ grosse Blätter voll außgesetzte Quaestiones, solche zu beantworten/ an mich gesandt; wann ich vnter zehen nur einem hätte darauff antworten sollen/ mir nicht so viel Zeit übergeblieben wäre/ ein Stück Brod mit Ruhe zu essen. Was mancher gedächte/ daß ich sonst mehr zu thun hätte/ als ihme außzuwarten/ so würde er etwas discretet darmit gehen. Dann gewiß ist es/ vnd kan solches ein jedweder bey ihme selber ermessen/ in dem ich dem einen hier vnd dem andern dort seine Schreiben beantwortete/ daß ich vnter dessen etwas anders nützlicheres für die meinigen hätte verrichten

können; dann die Zeit ist zu edel/ daß man selbe ohne Frucht/ andern zu gefallen/ verschließen sollte. Mancher kömt so vnbescheiden vnd sagt: Was schadet es dir/ wann ich dieses auch weiß/ du behältest doch die Kunst noch bey dir; vermennt also/ ein anderer sey darumb da/ ihme das Mus zu kochen vnd auch einzustreichen/ auff daß er keine Mühe vnd Kosten/ etwas zu erfahren/ anwenden dörfte. Solcher Menschen findet man viel. Ich hätte es auch angenommen/ wann mir einer das seinige gegeben/ vnd mich müßig gehen lassen/ ist aber keiner gewesen/ der es gethan hat. Ich wolte freylich offermals lieber hinauß in das grüne Feld/ gleich als andere/ dem lieblichen Vogelgefang anzuhören/ gangen seyn/ als zu Haus bey grosser Hitze vnd Gestanc des Feuers herum gesudelt haben/ wann ich auff andere Weis zu etwas rechtshaffenes hätte kommen können; nun aber reuhet es mich nicht/ weil ich so weit/ mit der Hülffe Gottes/ kommen bin/ vnd die Distel vnd Dörner außgerutet/ den Acker gesäet/ einmal auch die Früchte zu genießen/ (wann mir Gott das Leben länger gönnet) keinen Zweifel trage; wil also der Zeit erwarten/ vnd darneben meinem Nächsten zu dienen/ wann ers mit discretion suchet/ nicht vnterlassen.

Zum Beschluß ist noch dieses zu erinnern/ wann etwan einer oder der ander gedencen oder sagen möchte/ was mich dahin beweget hätte/ dieses von allen Philosophis allzeit in höchster-geheim-gehaltenen Mercurii Universalis Kennzeichen so klar vnd verständlich an tag zu geben/ welches die vndanckbare Welt doch nicht werth/ vnd auch nimmer vmb mich oder die meinigen verschulden oder erkennen würde/ vnd nur die Perleim für die Schwein geworffen wären; denen geb ich zur Antwort/ daß ich solches vorlängst allbereit gewußt vnd erfahren gehabt/ daß derjenige/ so der bösen Welt Gutes erzeiget/ seinen Lohn schon allhie empfangen vnd hinweg hat; dē entgegen aber ist darumb nicht gesagt/ daß man das Gute vnterlassen/ vnd vmb der Bösen willen den Frommen solches hinterhalten sollte: Man muß Gott mehr fürchten als die Menschen/ welcher vns außdrücklich befohlen/ mit demjenigen Pfund/ so er vns verliehen/ zu wuchern/ vnd solches zu vnser Neben-Nächsten Erhaltung wol anzulegen/ vnd Frucht darmit zu schaffen.

Wann jederman sein von Gott empfangenes Pfund hinderhalten wolte/ so würde zugleich auch Gottes selber vnd seiner Wunderwerken mit vergessen vnd verschwiegen/ welches nicht seyn muß. Es sind doch noch neidische Menschen genug in der Welt/ welche ihnen selbst nichts Gutes gönnen/ was solten die den andern zugefallen seyn? denen man nicht nachfolgen soll. Nichts haben wir mit vns auff die Welt gebracht/ vnd nichts werden wir auch wieder mit vns von ihnen nehmen/ als allein ein autes Gewissen. Ist also nicht vnser eigenes/ was wir besitzen/ sondern allein vns von Gott darumb gelehnt/ dasselbe wol anzulegen/ vnd redlich darmit haus zu halten; thun wirs aber nicht/ werden wir dafür Rechenshaft geben müssen. Wie schändlich es stehet/ wann ein Armer hoffärtig ist/ so viel schändlicher stehet es/ wann ein Reicher geizig ist.

Weil mich dann Gott der Herr/ als ein reicher Geber alles Guten/ mit guten Wissenschaften begabet/ vnd vor vielen andern Menschen bereichert/ aber ohne zweiffel nicht

nicht darumb/ solches Pfund zu vergraben/ sondern viel mehr dem Nächsten darmit zu dienen/ vermeinet: Also würde ich auch nicht verantworten können/ wann ich mich wegerete ein solches Instrument zu seyn/ darzu mich Gott erschaffen vnd Mittel geben hat/ meinem Nächsten Gutes zu erzeugen. Gott der Allmächtige theilet seine Gaben gar unterschiedlich auß; deme gibt Er grosse Gewalt/ Stärke/ Macht/ Reichthum/ vnd viel Güter/ jenem aber Verstand vnd Weisheit; einem andern aber Kunst vnd Geschicklichkeit/ vnd manchen läßt er auch nur in viel Sorg/ Mühe vnd Arbeit stecken/ nachdem er wol weiß/ was einem jedweden am besten dienet. Vnd nach dem ein jedweder viel Pfund empfähet/ nach dem er auch wider für so viel wird Rechenschaft geben müssen. Weil dann niemand sicher ist oder wissen kan/ wann einmal von dem Lehnherm Rechnung von vnserer Haushaltung wird genommen werden/ vnd wir allzeit in Sorgen leben müssen/ wann wir vnser anvertrautes Pfund nicht wol angelegt/ übel bestehen möchten: dertwegen ich auch gut eracht/ mit meinem Pfündlein ein anders zu gewinnen/ vnd mich von obgedachter Sorge beyzeiten zu befreien/ vnd die übrige Tage meines Lebens (wann es Gott zulassen wil) ohne grosse Arbeit/ Sorg vnd Vnruhe/ darinn ich viel Jahr gelebt/ vollends zur Ehre Gottes vnd Dinsten meines Nächsten in Stille vnd Ruhe zu verschließen; ist es Gottes Wille/ so wird er zulassen vnd Anlaß geben/ daß ich bald etwas bessers herausgibe/ wo nicht/ so muß der günstige Leser den Willen für das Werck nehmen. Es seynd mir sonsten freylich noch mehr andere gute Wissenschaften bekandt/ darmit ich der Posterität einen guten gebahnten Weg zu viel höhern Secreten zu können bereiten könnte: weil ich aber all mein Lebtag sorgfältig gewesen bin/ mein Haus ohne meines Nächsten Beschwerung/ sondern durch meinen sauren Schweiß allein ehrlich mit Nothdurfft zu versehen/ so kan ichs auch noch nicht lassen/ vnd muß gegen meine angeborne Natur die Hand an solche Arbeit legen/ die ich vorlängst gewißt/ vnd also weiters meinem Nächsten zum bestand durch Schrifften heraus zu gehen daran verbindert werde.

Wöchte mancher sagen: Wann du etwas Gutes weißt/ lauß du nicht andere dasselbe thun lassen/ auf daß du selber die Hand nit anlegen/ sondern nur allein das Werck angeben vnd zusehen dörffest? Dieser/ welcher also redet/ gibt zu erkennen/ daß ihme die jetzt böse vnd vntreue Welt noch nicht bekandt sey: wann ich dieses hätte thun mögen/ vnd getreue Gehülffen haben können/ wolte ich die Meinigen schon vorlängst reichlich versehen/ vnd nicht biß hieher darmit gewartet haben. Es läßt sich aber also nicht thun/ wie mancher meynet; die Menschen sind jetztiger Zeit gar zu falsch/ böse vnd vntrew; es wird kein Versprechen mehr gehalten; ein jeder sucht nur sein Eigenes/ es geschehe gleich mit Recht oder Vnrecht. Gutthat wird mit Bösem belohnet/ wie mir zum öfftern widerfahren ist/ wann ich bißweilen jemand zu mir genommen/ vnd vermeynet/ einen getreuen Gehülffen daran zu haben/ hat sich das contrarium befunden: dann/ sobald mancher ertliche Stücklein erlernt/ hat er ihme eingebildet/ schon mehr zu wissen als ich selber/ vnd allerhand Vrsach gesucht/ wieder von mir zu gehen; hat es nicht öffentlich

oder

oder mit guter Manier seyn können/ ist es heimlich geschehen/ oder haben sich so verkehrt halsstarrig vnd muhwillig angestellt/ daß ich Gott gedancket/ daß ich ihrer wieder los worden bin/ vnd ist also mein angewendte Mühe/ Arbeit vnd Fleiß allzeit verloren gangen; bleibt also das alte Sprichwort wahr: Wer sein Sachen wil gethan haben recht/ muß selbst seyn Herr vnd Knecht; welches ich wahr zu seyn erfahren hab/ wers aber nicht glaubt/ mag es versuchen vnd auch erfahren.

Man darff jegunder schier niemand mehr auff sein Wort vnd Versprechen glauben noch vertrauen/ der Teuffel ist auß dem vntersten vnd tieffsten Abgrund der Höllen abgerissen/ vnd in die Welt kommen/ die Menschen zu regiren. Es geschähe aber oftmals so viel Vntrew nicht von den Dienstboten/ wann nicht dieselbe Teuffelischer Weis von andern verhetzet/ verführet/ vnd darzu gebracht würden. Dann man solche Leut findet/ welche Gelegenheit suchen/ wie sie die Dienstboten zu sich bringen/ vnd gegen Beschenck vnd Gaben/ was sie im Haus gesehen vnd gehört/ von ihnen locken/ vnd dann selbe weiters verhezen and auffreckelen/ daß sie hernach kein gut mehr thun wollen/ vnd gedencen nicht/ daß solches Thun ärger dann ein Diebstal sey/ vnd ihnen doch nimmer zur Wolfahrt gedeyen werde. Wann einer vom andern etwas das nicht seyn ist/ vnd er nicht Macht hat solches zu vergeben/ abschwähet oder abnimt/ vnd solches verbirgt/ vnd gegen demjenigen/ deme es eigenthümlich ist/ zum Schaden heimlich oder öffentlich gebrauchet/ als ein Heiler des Stelers zu halten ist/ vnd bey keinen ehrlichen Leuten solches verantworten kan/ vnd besser thäten/ wann ihnen ja von einem vngetreuen Diener etwas angeboten würde/ daß sie solches nicht annähmen/ sondern viel mehr sich von einem solchen treulosen Menschen hüteten/ vnd gedächten/ thust du das deinem Herrn/ von dem du alles Gutes genossen/ was würdest du dan mir thun/ wann du es vermöchtest; so thun sie aber ganz anders/ vnd sagen: Schweige du nur/ so wil ich auch schweigen/ wer wird vns dann können überweisen; vnd dencken solche Leute nicht an das alte Sprichwort: **Es wird kein Faden so finster gesponnen/**

Er kömmt einmal an die Sonnen.

Gleicher massen thun die jenigen eben so vnrecht/ denen man ein oder das ander Secretum anvertrauet/ wann sie solches bey sich zu behalten versprochen/ hernach ihre Gekübde brechen/ solches andern wieder communiciren/ vnd also das Werck geym machen/ vnd dem Auctori Schaden dadurch zufügen. Dieser vnd dergleichen Bosheit vnd Vntreueiten der Menschen ist die Welt jegund voll/ darumb ein jedweder/ welcher etwas Gutes hat/ vnd Nutzen darmit für die seinigen thun wil/ sich wol fürzusehen hat/ was für Leut er zu sich ins Haus nimt/ ob ihnen auch zu vertrauen oder nicht sey. Wol deme/ welcher seine Arbeit selber durch seine Eigene thun kan/ vnd nicht durch Frembde verrichten darff/ dann kan er seine Nahrung ohne Sorgen in der Ruhe vnd Stille ehrlich erwerben.

Vnd vor allen Dingen soll man Fleiß anwenden/ daß man mit Menschen zu thun habe/ welche Gott fürchten; ob sie schon nicht in allem nach Wunsch seyn/ so hat man dan

Dannoch gute Arbeiter; dann derjenig/der Gott fürchtet/der fürchtet auch die Menschen/ und mordet die Sünd/ und ihr Thun wird von Gott gesegnet/ hergegen der Gottlosen Arbeit fruchtet oder gedeyet nicht. Möchte jemand sagen: Wobey erkenne ich dann die aufrichtigen oder falschen Menschen? An ihrem Thun und Lassen/ aber nicht an ihren Worten? Ein böser Baum kan keine gute Früchte bringen/ und auch kein guter Baum böse. Gleich wie man nun an den Früchten des Baums seine Art erkennen und erfahren kan/ also auch die Natur eines Menschens erlernet wird. Nicht jederman/ der vor Augen sich freundlich und fleißig stellt/ muß man glauben: dann wann der Fuchs mit dem Schwanz wedelt/ so meynet er die Himer: Es seynd auch gar böse Katzen/ die fortlecken und hinden fragen: Wann des Menschen Thun mit seinen Worten übereinkömmt/ alsdann ist zu trauen; es werden aber gar wenig solcher Menschen gefunden/ aber deren genug/ welche sich heilig stellen/ und ihr Herz voll Argelist ist. Welchen das Feuer gebrant hat/ der kennet dasselbige/ meidet solches/ und warnet auch andere davor; einer aber/der nichts versucht hat/ muß mit Schaden erst lernen und klug werden. Alles das demütig/ recht und schlecht ist/ kömmt von Gott/ wird aber vom Teuffel und der Welt gehasset. Ein jedweder Natur liebet seines Gleichen/ und hasset sein Ungleiches. Wann der Mensch falsch/ hochmütig/ lügenhafft/ trozig/ neidisch/ vnbarhmherzig und geizig ist/ so ist er des Teuffels Ebenbild/ und kan nicht zweyen Herren dienen/ sondern muß den einen lieben und den andern hassen. An ihren Früchten muß man sie erkennen/ und nicht an dem äußerlichen Schein und Ansehen. Wann man den Wein prüfet/ so kan man davon vrtheilen/ ob er gut oder böß/ süß oder sauer sey. Ein Apffel hat bisweilen ein schön äußerliches Ansehen/ und ist doch inwendig voller Würm und Bitterkeit. Die Alten haben pflegen zu sagen/ man könne niemand gewiß vertrauen/ und sich seines Thuns versichern/ man habe dann zuvor eine Rege Salz mit ihme auffgeßen; welches dann wahr zu seyn auch also befunden wird. Welche Bntrew der Menschen (nechst meines Alters und Unvermöglichkeit gegen das verzehrende und ausdrückende Feuer) die einzige Ursach ist/ daß viel Gutes von mir unterlassen oder vngethan verbleibet. Zweiffele aber nicht/ daß sich bald einige anmelden/ mein Laboratorium vnter sich theilen/ und wo ich auffgehört/ anfangen/ der Natur Heimlichkeiten weiters nachsuchen/ und durch Hülffe meines gezeigten Wegs zum gewünschten Ende glücklich kommen werden. Welches mir dann auch viel lieber seyn wird/ daß meine durch viel grosse Kosten/ Mühe und Arbeit erlangte Secreten bekand/ als fruchtlos mit mir solten begraben werden: darzu ich dann mit Naht und That beyzuspringen (der Posterität zum besten) nach Möglichkeit nichts werde ermangeln lassen.

Schluß.

Der günstige Leser wird hiermit ersucht und freundlich gebeten/ wofern ich in diesem Tractätlein etwan an einem oder dem andern Ort (seiner Meynung nach) zu offen geredt/ daß er mir ja nichts in Argem

gem auffzuehmen wolle. Dann was ich gethan habe/ist nicht vmb mein selbst
eigenes/ sondern vmb meines Nechsten Wolfahrt willen geschehen/ wie ich
dann auch nicht zweiffel/ das alle diejenigen/ welche eines Gottsfürchtigen
vñ aufrichtigen Gemüts sind/ über meine wolmeynende Schriften viel mehr
ein besonder Wolgefallen als Mißfallen tragen/ vnd auch vmb des geringen
styli willen/ die Warheit/ welche an sich selber schlecht vnd gerecht ist/ nicht
verachten/ sondern viel mehr die gute Intention (derentwegen dieses gesche-
hen ist) beobachten/ deken diren vnd handhaben sollen. Vnd wosern ja der
Teuffel/ welcher nicht leiden kan/ das dem Menschen etwas gutes geschehe
sich vnterstellen sollte/ seinen Werkzeug gegen mich zu gebrauchen/ meine
Schriften auß selben Eigen-Ehr vnd Hochmut zu tadeln oder zu verach-
ten/ derselb ist allbereit allhier/ wie auch sonst in meinen andern Schrifften/
schon gezeichnet/ dabey man ihn erkennen kan/ wessen Kind er sey /oder durch
welches Trieb vnd Eingeben er seinen Hochmut beweise/ vnd gegen die be-
ständige Warheit sich lege vnd streite: vnd der Alten vnschilbares Sprich-
wort / Ars non habet osorem, nisi ignorantem, bey ihme wahr mache.
Weiters so bitte ich auch freundlich/ man wolle doch meiner mit allzuviel
vergeblichem schreiben verschonen/ dann es mir vnmöglich ist/ ohne meinen
Schaden/ jederman auff sein Begehren Raht/ Red vnd Antwort zu geben:
wosern aber ja jemand meines geringen Rahts zu seinem guten Vorhaben
bedürfftig/ vnd mit Manier/ ohne meinen Schaden/ etwas von mir begeh-
ren würde/ demselben zu dienen vnd in Billigkeit zu begegnen/ werde ich
nicht vnterlassen. Auch so offerire ich mich freywillig gegen alle diejenigen/
sowol Grossen als Kleinen/ von welchen mir von meiner Jugend an bis auff
diese gegenwärtige Stunde irgends zu eine Gutthat/ wie gering dieselbe auch
gewesen/ wäre erzeiget worden/ vngescheut sich bey mir anzumelden/ welches
ich dann nach bestem Vermögen also erkennen werde/ das er sagen muß/ das
mein guter Raht (dann Geld vnd Gut zu geben hab ich nicht) seine mir er-
zeigte Freundschafft vielfältig überwogen/ vnd auch sehen vnd spüren möge/
das das allerschändlichste vnd abscheulichste von Gott vnd frommen Men-
schen auffss höchste verhasste vnd verfluchte Thier Ingratitudo nicht/ son-
dern viel mehr ein aufrichtiges Deutsches Gemüt vnd Christliche Lieb ge-
gen Freunden vnd Feinden vnter meinem doch wohne vnd herrsche/
darbey es auff dißmal bleiben soll.

E N D E

EXPLICATIO

Oder

Ausführliche Erklärung über das vorlängsthin

von JOHAN. RUDOLPHO GLAUBERO

aufgegangenes (Miraculum Mundi) in-
titulirtes Tractätlein.

Günstiger Leser:

In Ursach/ welche mich dahin bewogen/ diese Explication über mein Miraculum Mundi zu machen/ wäre wol gut gewesen/ selbe allhie anzuzeigen/ ist auch allbereit umbständlich vnd zur Nothdurfft auf dem Pappier gewesen/ vnd hat sollen hierbey gesetzt werden: weil es aber umb gewisser Ursachen dismal nicht hat seyn können/ ist es auff eine bequeme Zeit versparet vnd auffgeschoben worden/ vnd wird zu seiner Zeit/ wanns Gott gefällt/ auch schon herauskommen. Doch obiter ein wenig davon zu melden/ kan ich nicht unterlassen.

Erslich denen damit zu begegnen/ welche meine Schrifften/ insonderheit das Miraculum Mundi, bey hohen vnd niedrigen Standspersonen verachtet/ vnd fälschlich vorgegeben/ als wann es nur bloße/ erdichtete vnd vngegründete opinionones wären/ die nicht ins werck könten gestellet werden/ &c. Wann nun hiemit die Wahrheit der ganzen Welt vorgelegt wird/ sie sich dann selber/ wann sie also überwiesen seyn/ auff's Maul schlagen vnd bekennen müssen/ das sie fälschlich gegen mich gehandelt vnd mir vnbillicher weis/ meine Ehre abgestolen haben/ &c. Zum Andern hat mich auch darzu bewegt die Arglistigkeit vnd Falschheit böser Menschen/ denen zum theil ich auß guter Wolmeinung (weil ich selbige für ehrliche Leut angesehen) gute Secreten (mit Beding selbige nicht gemein zu machen) gutwillig communiciret/ sondern für sich vnd mich Nutzen darmit zu schaffen: andere aber/

durch listige Falschheit auß meiner Bewahrung / ja schier gar auß meinem
 Herzen practiciret vnd entföhret / vnd jeso für ihr Eigenes außgeben / das
 Meinige dargegen verachten / sich selber groß darmit zu machen / vnd mir
 Schaden zu thun / so viel ihnen nur möglich / suchen vnd trachten. Wan daß
 nun allhier bewiesen wird / daß es meine eigene Inventiones seynd / solche
 böse vnd treulose Menschen dann bey jederman bekandt werden / wie vnd
 danckbarlich sie mir Gutes mit Bösem bezahlen (kan nicht einen Jungen für
 solchen bösen Menschen / wie durch Farnern bey ANTONI Niesen geschehen
 behalten / wann er nur eine Ernyprob machen kan / er verhetet vnd mir abge-
 spannet wird) vnd vermeynen also durch solche Jungen alle Secreten auff
 einmal zu erschneppen / ist aber weit gefehlet / wiewol sie in ihrem Sinn stolz
 vnd hochmütig werden / vnd sich nicht schämen / solche Lügen zu sagen / als
 wann sie alle meine Secreten weghätten : ist ihnen aber eine schlechte Ehre /
 durch solche Hilfersgriffe vnd vnbilliche Weis sich groß zu machen. Es ist
 aber gewiß / vnd tröste mich darbey / daß sowol der Stehler als Hehler weder
 Glück noch Segen darbey haben / Gott aber hingegen mich an einem andern
 reichlicher segnen werde. Zum Dritten hat mir auch Anlaß darzu gegeben
 mein Alter vnd Vnpäßlichkeit / weil ich das Feuer nicht mehr vertragen
 kan / vnd auch mit vngetreuen Menschen mich nicht länger schleppen mag :
 wann dann die Secreten an Tag kommen / man alsdann meiner hinförter
 mit schreiben vnd fragen schonen wird : dann mir nicht möglich / einem jed-
 wern auff sein Schreiben zu antworten / viel weniger in Person zu erschei-
 nen / dann ich das Reisen nicht mehr außstehen kan. Zum Vierdten ist die-
 ses die geringste Ursach nicht / weil mir ein vntreuer Copist dieses Tractats
 klein vnter der Hand abgestolen / vnd vielen gegen Gelde zu verkauffen außge-
 boten / vnd gemein gemacht / welches / so ichs gewahr worden / für rahesam
 befunden / selber in den Truck zu geben / als andere vntreue Menschen hinder
 mir Kramerer darmit treiben zu lassen / durch welche communication auch
 ich der ganzen Welt grossen Dienst zu thun / vnd mir andern Nutzen zu
 schaffen / vermeine / darnach aber mich der vndanckbaren Welt zu entäußern
 vnd zur Ruhe zu begeben / ich gänzlich entschlossen : wornach man sich zu
 richten hat.

Anfänglich vnd zuvor ich anhebe die Tugenden vnd Kräfte obge-
 dachten Subjecti Universalis bey jedwedem Punct dasjenige / so ich ihme

zugeschrieben/ zu beweisen vnd wahr zu machen / ist nöthig zu berichten / wie vnd auff was Weise obernantes Sal terræ seine operation vollbringe / auff das der günstige Leser sich nicht darinn confundire vnd ihm einbilde / als wann es seine Wirkung allein auff einerley weis vnd wege / nem. ich also rohe / wie es an sich selber ist / vollbringe / zc. gar nicht / sondern es thut seine Wirkung auff dreyerley Weis / Form vnd Gestalten / nemlich: Erstlich wird es gebraucht zu vielen Handthierungen vnd Künsten / wie es auß der Erden gezogen / purificiret vnd jederman bekandlich ist. Zum andern Gebrauch muß es zuvorn durchs Feuer vnd calcination in eine andere vnd fixe re Substantz verändert werden: wider zum andern Gebrauch / muß es zuvor durch die Hitze des Feuers in ein flüchtiges Wesen oder stark Wasser destilliret werden. Verbringt also diß Subjectum seine Wirkung in gedachten drey Gestalten / als wie es an sich selber ist / in Gestalt eines Saltes: zum andern / in gestalt eines feurigen Liquoris fixi: zum dritten / in gestalt eines flüchtigen / scharffen / corrosivischen Wassers / wie solches nach vnd nach soll bewiesen werden / als folgt:

Der erste Punct laut also:

Erstlich kömnen durch Hülff dieses Subjecti alle Erze vnd Bergwercke fundamentaliter probiret vnd versucht werden / was sie eigentlich für Metallen führen / auch wie vielerley vnd wie viel eines jedwedern.

Diesen ersten Punct nun wahr zu machen vnd zu beweisen / daß die Erze süglich durch das Erden-Salz zu probiren / wil ich einen Anfang machen / vnd anzeigen / auff was Weise solches geschieht: Erstlich so pulverisire das Erz ganz klein vnd zart / es sey gleich O / D oder H Erz / vnd mische zu einem Centner des Probirgewichts drey oder vier Centner calcintrin oder figiren Salpeter / mische beydes untereinander / thue denselben in einen guten Tiegel / lege einen Deckel darauff / setze den Tiegel auff ein Füßlein in einen solchen Schmelz-Ofen / wie er im vierdten Theil Furnorum beschriben / lasse das Feuer allgemach angehen / vnd lasse das Erz mit dem Fluß im Tiegel wol fließen / wie Wasser / giesse es auß in ein groß Becken / vnd laß erkalten / vnd schlage den König davon; ist es Gold / D / Q oder H / so wege denselben auff der Probirwaage / so findest du / wie viel ein Centner Erz O / D / Q oder H hält. NB. S vnd Z lassen sich auff diese Weis nicht probiren / dann das S ist zu vnflüchtig in einem solchen kleinen Feuer / das Z aber verbrennt sich zu Schlacken / wegen des Saltes. NB. Kömnen aber die O vnd D Könige nicht sein herauf / halten entweder Q oder H bey sich / so muß man solche auff einer Cupellen mit etwas wenig H ablauffen lassen / biß sie blicken / so hat man das Metall fein / welches der rechte Halt ist / vnd man seine Rechnung darauff machen kan.

Die Q und H Könige bedürffen keines weitem versuchs / sondern werdest gezogen / vnd für den rechten Halt erkennet. NB. Wofern aber die Erze sehr wild wären / vnd in dem ersten schmelzen keinen König geben / so muß man den Ziegel wieder in den Ofen setzen (wann er noch gut ist) so dann ein oder zwey Stücklein Eisen / samit demjenigen Erz / so keinen König geben hat / (verdeckt / daß keine Kolen darein fallen) stießen lassen / so greiffst der wilde Sulphur so in dem Erze gewesen / vnd das Metall in einen König zu fallen verhindert hat / das Eisen an / vnd läßt das ☉ / ♃ / ♀ oder ♁ / so im Erz ist / fallen / den gießt man auß in ein Gießbecken / so fällt ein König / welchen man / nach Erkaltung / von der Schlacken abschlägt ; fällt keiner / so hat das Erz auch kein Metall gehalten / wil man aber probiren / ob das ☉ auch ♃ / vnd das ♃ ☉ / oder das ♀ oder ♁ oder ☉ halten / so können die Könige auff Cupellen gepflückt / vnd hernach mit Aqua forti geschieden werden / so findet sich / wie viele eines jedwedern Metalls mit oder bey dem andern vermischet ist.

Diese Scheidung weitläufftig zu beschreiben / ist nicht nöthig / dann solches nunmehr allenthalben bekandt / vnd bey dem Lazaro Erckher klärllich beschrieben / welches keines wiederholens bedarff ; wird allhier nur angezeigt vnd bewiesen / daß durch das Nitrum die Erze leichtlich vnd geschwind zu probiren seynd. Ist also hiermit (Gott lob) der erste Punct bewiesen vnd wahr gemacht / Gott helffe weiters.

II.

Deßgleichen auch alle ♃ vnd ☉ Erze / auff eine / ic.

Diesen andern Punct betreffend / ist er vnter andern ausbringenden nicht der geringste / sondern einer von den besten / welchen ich auch allzeit in sonderbarer Geheim gehalten ; seynd mir zu vnterschiedenenmalen viel gute Wort gegeben / selbigen zu demonstrieren / darzu ich mich niemaln resolviren wollen / vnd solches nicht darumb / als wann ichs niemand gönnete / vnd diese Kunst mit mir vnter die Erden nehmen wolte ; ganz nicht / sondern nur darumb / weil schier bey niemand Trew vnd Glauben mehr zu finden. Es ist jekunder eine Ehre / viel verheissen vnd wenig halten / eine Schande aber solches zu halten / das man verheissen hat : bin etlichmal zu meinem Schaden gewisiget / wann mir einer honigsüße Wort gegeben / vnd zehnenmal mehr versprochen / als ich hätte begehren dörrffen / habe mich überreden lassen / manches Secretum von mir zu geben ; so bald es auß den Händen gewesen / hat man mir das contrarium bewiesen / entweder meiner anstatt des versprochenen Recompens eines mit mir gekachtet vnd gespoitet / oder aber gar einen Zanck angefangen / das Werck verachtet / vnd also mir meine ihm erzeigte Gutthaten Gottlos belohnet.

Solget der Proceß.

Mache dir einen Ofen von guten vnd feuerbeständigen Steithen / so groß oder klein du wilt / oder deine Arbeit erfordert / auff folgende Weise : Erstlich solst du ein ablanges

Gewölß vngesehr/ von der Erden an/ einr Ehlen hoch zurichten/ selbige oben mit einer
 eisernen Platten oder sonsten starcken feuerbeständigen Steinen eben machen oder be-
 legen/ welches der Fuß des Ofens ist. Es soll aber solcher Fuß viermal so lang seyn/ als
 er breit ist/ wie beygesetzte Figur außweist; Neben diesem Gewölß oder Fuß des Ofens
 sollst du auch einen Ofen zurichten halb so weit/ inwendig als der Fuß des langen Ofens
 breit ist/ vnd solchen vngesehr von dem Lufftfang zwö Elen hoch/ darinn man das Holz
 wirfft/ vnd auff selbigen Ofen soll an der Seiten/ da er an den Fuß des Schmelz Ofens
 stößt/ ein Loch haben/ dadurch die Flam vom Holze auf die Herde des Ofens gehen/ vnd
 selbe erwärmen möge; oben soll ein eisener Deckel seyn/ auff daß/ wann man Holz ein-
 geworffen/ der Ofen damit kömme bedeckt vnd die Flam gezwungen werden/ seitwärts
 in den Schmelz Ofen zu gehen; der Schmelz Ofen aber/ wann der Herd gemacht/ soll
 nach der Länge in drey Theil oder Cammern getheilt werden/ also/ daß jedwedere Kam-
 mer viereckicht/ oder die Breite vnd Länge einander gleich werden/ vnd soll zwischen jed-
 weder Kammer eine Wand seyn/ zu vnterst mit einem Loch/ dadurch die Flam seiner
 Zug habe in die ander vnd dritte Kammer/ &c. Zwischen der andern vnd dritten Cam-
 mer soll ebennässig auch ein Unterschied oder Zwerchwand mit einem Loch seyn/ wie
 auch die dritte vnd hinderste Kammer soll geschlossen/ vnd auff seiner Thür nur ein Loch
 haben/ dadurch die Flam außgehen möge: auff der einen Seiten des Ofens soll auch
 in jedweder Kammer ein Loch gelassen werden/ dadurch man auff die Herde sehen/ Erz
 vnd Metall auß/ vnd einnehmen möge; vnd sollen die Kammern über ein oder ander-
 halb Werckschuh hoch nicht seyn; oberhalb der selben soll von guter Erden ein wolbeschla-
 gener Deckel oder Hut also accommodirt werden/ daß er füglich/ wann es nöthig/
 durch eine Kranig oder Hezeug von vnd wieder auff den Ofen möge gethan werden.
 Wann alles so weit verfertigt/ so soll man von guter vnd feuerbeständiger Erden nach
 rechter Maas/ nicht zu fett noch zu mager/ einen Herd in die erste Kammer schlagen/ vnd
 in die zewyte folgende einen Teuf von Laim oder Holz Aschen/ in die dritte Kammer aber
 einen Herd von guter Erden/ vnd alsdann in Gottes Namen das Feuer in dem Neben-
 Ofen angehen vnd den Ofen samt den Herd wol außtrucken lassen: wann solches ge-
 schehen/ so lege in die hinderste Kammer dein gepulcht/ geschlemt oder zu Schlacht gezo-
 gen O oder J Erz/ auff daß solches gemächtlich erwärme/ sich abröste/ aber nicht schmel-
 ge/ welches man durch das Register/ so daran ist/ vñ hindern/ vnd das Feuer groß oder
 klein machen kan/ nachdem es nöthig/ oder das Erz erfordert oder erleiden kan; vnd sol-
 len die Erze bisweilen mit einem Hacken beweget oder vmbgetehrt werden/ auff daß sie
 allenthalben durch auß wol geröstet. In die erste Kammer soll man so viel B legen/ als
 der Herd tragen oder fassen kan/ vnd wann dasselbe wol treibt/ immer einen Löffel voll
 des gerösteten Erzes auß der hindersten Kammer nach dem andern auff das treibende
 Bley tragen/ solches mit einem eisernen güthenden Hacken vmbühren/ vnd so lang dar-
 auff stehen lassen/ biß daß das Bley das Metall an sich gezogen/ ausdan man die Schla-
 cken mit einem darzu gemachten eisernen Hacken abziehen vnd beyseits legen/ vnd wie-
 derum

derumb ander geröset Erz auff das treibende Bley tragen/ vnd mit schmelzen/ vmbriß-
 vnd Abziehung der Schlacken also verfahren/ wie zu erst/ vnd solche Arbeit kan man so
 lang treiben/ als man Erz hat/ oder den Herd halten wil/ vnd wann das B in wahren-
 der Arbeit von dem Erz zimlich D oder O haltig worden (welches man vernehmen kan/
 wann man mit einem kleinen Löfflein eine Prob aufnimmt/ vnd ins klein probirt auf der
 Cupellen) so soll man auff demselben ein wenig Salpeter verbrennen/ vnd solches zu
 zwey oder drey malen thun/ so reiniget sich das Bley/ wird weiß vnd geschmeidig/ vnd
 gehet gern hernach auff dem Test ab/ vnd raubet nicht/ welches sonst geschähe/ wann
 es nicht durch den Salpeter wäre gereinigt worden/ das B darinn das D vnd O gezogen
 auß dem Herd mit einem grossen Löffel aufzuschöpfen/ vnd den Herd/ so von Aschen ge-
 macht/ in der mittlern Kammer darmit anfüllen/ einen Balg darauff richten/ vnd die
 Gut auff die eine Seiten blasen/ vnd nach Gebrauch des gewöhnlichen Abreibens das
 Bley zu Bleit machen/ vnd hernach den Gold- oder Silber Kuchen aufnehmen/ vnd
 folgendes auff guten Testen vnter den Muffeln fein vnd rein machen: kan also in diesem
 Ofen mit einem Feuer dreyerley Arbeit verrichtet werden/ wird viel mehr an Gold vnd
 Silber erhalten/ als auf andere Weise: das Gebläs raubet viel Metall/ vnd verbrennet
 solches auch zu Schlacken/ welches eine sütsame Flamme von Holz nicht thut; die ange-
 zogene Schlacken läßt man durch einen hohen Ofen gehen/ ist noch etwas Bley darinn
 nen/ so wird es erhalten/ vnd kan zu voriger Arbeit/ nemlich in der ersten Kammer (die
 Erze darmit anzufieden/ ihnen ihr Gold vnd Silber zu benehmen) gebraucht werden/
 gehet also auff diese Weise nichts verlohren/ sondern wird nicht allein mehr an Gold vnd
 Silber erhalten/ sondern auch viel Kolen erspart. Es sollen aber dieser Ofen allezeit
 zweyen oder mehr (wann des Erzes viel ist) in einem Laboratorio stehen/ damit/ wann
 in einem laborirt wird/ man den andern verbessern oder neue Herde wieder einsehen kan.
 Dieser modus ist liberauß gut/ vnd förderlich die O vnd D Erze zu schmelzen/ wie auch
 D haltende Bley-Erze/ vnd solches ohne Kolen vnd starkes Gebläs/ sondern allein
 durch eine Holzflam. A. ist der Fuß des Ofens/ B. C. D. die 3. Kammern/ E. F. G. die 3.
 Thür der Kammern/ dadurch man das Erz vnd Metall ein- vnd aufnehmen kan/ H.
 der Deckel oder Hut des Ofens/ I. die Lufftlöcher oder Register/ dadurch man die Flam
 regirt/ K. die drey Löcher in den Zwerchs-Wänden oder Unterschieden der Kammern/
 dadurch die Flam gehet/ die Kammern vnd Herd zu hizen/ L. der Neben-Ofen/ darinn
 man das dürre Holz wirfft/ M. sein Aschentoch/ N. sein Deckel/ O. das Neben-Loch/ da-
 durch die Flam in die Kammern geführet wird/ P. Hacken/ darmit man die Erze im
 rösten kehret/ vnd die Schlacken vom Bley zeucht/ Q. ein Löffel/ darmit man die geröste
 Erze auff das treibende Bley trägt/ vnd das güldische oder silberige Bley auß dem er-
 sten Schmelzherd auff den andern Treibherd schöpffet/ R. Zangen darmit man den
 Blic O oder D Kuchen auß dem Treibherd hebet/ S. Ofen/ darinn man die O oder D
 Kuchen fein brennet/ T. die Testen/ V. Muffel. NB. Es können die Werck/ so auß
 dem ersten Herd oder Kammern kommen/ auch ganz fein in der andern Kammer getre-
 bet

ben werden / wann man wil / ist aber doch besser auff besondern Testen vnter Müffeln.
 NB. Diesen Punct betreffend / so ist mehr daran gelegen / als mancher thme ein-
 bilden möchte / dann in vnserm Vatterland an vielen Orten herrliche \odot vnd \updownarrow Erze
 häufig gefunden / welche aber mehrern theils nicht zu recht gebracht werden / theils weith
 sie auff gemeine Weis vnd Art im schmelzen zu wenig geben / vnd die Vnkosten nicht er-
 tragen können / theils weith ihr Halt noch nicht bekandt / vnd also ligen bleiben / welche
 mit grossem Nutzen auff diese Weis wären gut zu machen. Es seynd mir solche Erze
 an vielen Orten bekandt / die ich nach gemeiner Prob ganz arm gefunden / auff meine
 Weis aber ganz reich. Hungarn / Böhheim / Kärnten / Steuermarck / Salzburg vnd
 Tyrol was habt ihr für mächtige Schätze in euren Landen / die ihr nicht genießet / vnd
 doch leichtlich zu erlangen wären : Was hat Meissen / Thüringen / Braunschweig vnd
 Fichtelberg für verborgene Schätze / die niemand zu Nutzen kommen ; ein jedweder Ver-
 ständiger wird leichtlich mercken können / was für ein grosser Unterschied zwischen dem
 bekandten schmelzen der Erze vnd dem meinigen sey / wann ers wol betrachtet. Bley-
 Erz darff keiner grossen Kunst zu schmelzen / ist auch das Metall nicht theuer / vnd ge-
 schicht so viel Schaden nicht / wann etwas davon im schmelzen mit dem Feuer verbrand
 wird / oder zurück bleibt / desgleichen die \updownarrow Erze zu schmelzen auch sehr gemein ist durch
 hohe Ofen vnd starkem Gebläs / \odot vnd \updownarrow Erze solte man billich nicht also verschmit-
 ren / sondern mit besserem Verstand tractiren / so würde man auch desto grössern Nutzen
 darvon erlangen / als bißhero geschehen : dann alle \odot Erze / wann sie nicht gediegen in
 einem Quarz- oder Hornstein / stehen gemeinlich in einem Kies / Eisenschuf / oder an-
 dern wilden Berg Art / darbey sich auch offermals Antimonium, rohter Schwefel vnd
 Arsenicum mit dem Gold- Erz vermengen / bricht / wie sonderlich diejenige in Kärnten
 vnd angränzenden Orten : Wie kan ein solches Erz ohne Schaden / auf bekandte Weis /
 wann solches auff blossen Kolen geschmelzet wird / das seinige geben / was es hat oder
 geben soke / es sey gleich geröstet oder nicht : wann es auff die Kolen kömmt / vnd das starke
 Gebläs darcin gehet / so stucht das vnzeitige Theil davon / vnd raubet das Gute mit sich /
 das übrige wird zu Schlacken ; dann wann man schon Bley vorschlägt / Bley- Erz oder
 Glett zuschlägt / so halten sie doch nicht beysammen / sondern das Bley schmelzet leichtlich /
 rinnet davon / vnd läßt das Erz zurück / welches mit starkem Gebläs zu Schlacken wird /
 welche viel Gold behalten / so dann zu nichte wird mit demjenigen / so im Rauch auffge-
 gangen / das wenigste Theil nur in das vor- oder zugeschlagen H gehet vnd behalten wird.
 NB. Auf meine Weis aber muß sich das Erz geben / vnd sein Gold von sich lassen / wann es
 mit H wol incorporirt / vnd das flüchtige samt dem fixen behalten wird : dazu raubet eine
 überhinstreichende Flam auch nichts / vnd kan auff solche Weis kein Metall zu nichte
 werden ; das deme also sey / wil ich durch ein Gleichniß beweisen : Man versuche oder
 probire ein wild \odot oder \updownarrow Erz / auff welche Weis man wil / vnd mercke den Halt / ver-
 suche hernach solches Erz ins grosse auff den Kolen / so wird er bey weitem nicht finden
 was in der kleinen Prob gefunden / da er doch ein mehrers hätte bekommen sollen / weilt

ein starkes Feuer mehr Gewalt hat als ein kleines in die Erztze zu wirken/welches allein die Ursach ist/weiln er ins groß einen andern vnd violentern modum (den wilden vnd slichtigen Erzen zu wider) gebrauchen muß: Auff meine Weis aber wird er gewislich so viel/wo nicht ein mehrers/als er im kleinen gefunden/erlangt. Doch einen andern modum wil ich zum Beweis hieher setzen/das beyweitem auf das gemeine vnd bekandte schmelzen der Erze nit alles Metall herauskorn/oder behalten werde/sondern bisweiln kaum die Helffte oder dritte Theil erlanget wird/ thut ihm also: Dumb zu einem Centner kleingerieben Erzes des kleingranulirten H (so durch Schwingung in einer hölzern Mutter bereitet worden) 6. 8. 12. bis in 16. oder 18. Centner/ nachdem das Erz es nöthig hat/ mische das Erz wol vnter den Bleystaub/ trage solches mit einem kleinen Löfflein auff eine wol-aufgeglühete Cupellen/ die vnter einem Muffel steht/ gib starcke Hitz/ so zeucht das Bley alles Metall auß dem Erztze zu sich/ vnd wirfft eine Schlacke von sich/die sich oben auff das treibende Bley setzt; wann solches geschehen/ so solt du ein klein glühend eisern Häcklein haben/ mit welchem du die Schlacken auff dem Bley wol vnter einander rühren kanst/ auff das/ wann etwan noch etwas gutes in der Schlacken wäre/ das Bley solches in dem umbrühren auch begreifen vnd in sich nehmen könnte; darnach lasse die Schlacken noch ein wenig auff dem Bley heis werden/ auff das dieselbe wol zusammenfließen/ alsdann regier das Feuer etwas kälter/ so werden die Schlacken dicker/ vnd lassen sich abziehen mit dem eisernen Häcklein/ welches Häcklein aber voran etwas breit vnd rundscharff seyn soll/ auff das man von der Cupellen allenthalben die Schlacken fein sauber abnehmen kan/ welche man fleißig bewahren soll/ auff das nichts davon verloren/ vnd die Prob falsch werde. Wann dieses geschehen/ so laß das übrige Bley auff der Cupellen mit rechter Hitz abgehen/ so bleibt das Gold oder Silber/ so der Centner Erztz bey sich gehabt/ darauff stehen/welches Korn man auch abnimt vnd bewahret. NB. Indem du die Erztz-Prob machest/ so kanst du zugleich noch ein andere Cupellen gleicher größe vnd schwere auch einsetzen/ vnd so viel des Bleyes/ so zu dem Erztz gesetzt worden/ für sich allein/ ohne Erztz/ abgehen lassen; was dann für ein Korn darauff sitzen bleibt/ soll gegen das ander/ so auß dem Erztz kommen/ abgezogen werden/ der Rest so bleibt/ ist der Hälft des Erztzes/ darnach solst du die beyde Cupellen gegeneinander abwägen/ vnd wie viel diejenige/ darauff das Erztz abgangen/ schwerer seyn wird als diese/ darauff das Bley allein abgangen/ so viel H oder ♀ hat der Centner Erztz bey sich/ vnd so viel D oder ○ als das Korn wigt/ so auff der Cupellen geblieben/ vnd so viel Schlacken als mit dem Häcklein abgezogen worden. NB. Wöchte einer einwerffen vnd sagen/ es könten die Schlacken von der Cupellen so gar nett vnd fein nicht abgenommen werden/ es bleibe noch etwas daran hangen? Antwort: Ob schon nicht solten auff's aller sauberste die Schlacken von der Cupellen abgenommen werden/ welches doch wol seyn kan/ wann man fleißig darmit vmb geht/ dann die Schlacken so man abziehet/ nicht lauter Schlacken sind/ sondern auch noch etwas Bley halten/ welches leichtlich so schwerer vnd schwerer seyn kan als die Schlacken/ so auff der Cupellen hangen blieben/ vnd nicht haben

haben können abgenommen werden/ vnd ist dennoch die Prob richtig vnd gut. Wann du nun in dem grossen schmelzen so viel O oder Q oder H / (NB. A vnd Z lassen sich auff diese Weis nicht probiren) als wie die kleine Prob gezeigt hat/ nicht findest/ so mache deine Rechnung/ daß du nicht recht sehest damit vmbgangen/ vnd der Abgang entweder im Rauch weggegangen/ oder in Schlacken verbrant sey.

Weil nun an solcher Prob sehr viel gelegen/ vnd das grosse Schmelzwerck darnach muß angestellet werden/ so wil ich zum überflus selbige Arbeit besser erklären: Gesezt/ ich nähme 2. Cupellen/ welche in eine Form geschlagen/ wie selbige gegeneinander/ ist die eine etwas schwerer als die andere/ so schabe ich mit einem Messer entweder oben oder vnten ein wenig davon/ vnd mache sie gleich schwer/ darnach setze ich beyde neben oder hinter einander vnter die Muffel/ wann sie glühend/ so trage ich auff eine das Ertz/ mit dem granulirten H vermischet/ vnd auff die andere das granulirte H allein/ laß beyde treiben; von dieser da das Ertz auff ist/ ziehe ich die Schlacken zu rechter Zeit/ vnd laß beyde abgehen. Gesezt/ ich habe zu einem Centner Ertz zwölff Centner H genommen/ vnd auff der andern Cupellen auch zwölff Centner H lassen abgehen/ vnd hat ein jedwedere leere Cupellen drey Loht/ nach dem Pfundgewicht gezogen/ vnd finde auff dieser Cupellen/ da das Ertz abgangen ist/ ein Korn O oder J / so nach dem Probir-Gewicht schwer ist neun Loht/ vnd auff der andern Cupellen ein Korn J / das drey Loht wiegt/ welches die zwölff Centner Blei geben haben. Weil ich dann zu dem Ertz auch zwölff Centner H gesezt/ so haben dieselbe zwölff Centner H auch drey Loht geben/ welche ich von den neun Lohten abziehe/ so bleiben sechs Loht J oder O / welches der Centner Ertz geben hat. NB. Wann ich nun wissen wil/ ob das Ertz auch H oder Q gehalten/ vnd wie viel/ so lege ich beyde Cupellen gegeneinander in die Waag/ vnd siehe/ wie viel diejenige/ darauff das Ertz abgangen ist/ schwerer wigt als diese/ darauff das H allein abgangen/ so viel kan ich sagen/ daß an H oder Q neben dem O oder J auch bey dem Ertz gewesen ist. Gesezt/ diejenige/ darauff das Ertz abgangen ist/ wigt dreissig Pfund (nach dem kleinen Probgewicht) schwerer als diejenige/ darauff das H allein abgangen ist/ so bin ich versichert/ deß so viel H oder Q in dem Ertz neben dem J vnd O gewesen ist/ (dann A vnd Z gehen nicht in die Cupellen/ sondern geben Schlacken/ O oder J aber bleibt auff der Cupellen stehen) das übrige Gewicht/ nemlich die siebenzig Pfund beynah alle in Schlacken gefunden/ dann wenig im Rauch weggehret. Auff diese Weise kan man gewahr werden/ wie viel ein jedweder Centner Q oder H Ertz gut Q oder Blei halee/ es sey gleich auch O oder J darbey oder nicht/ darnach man seine Rechnung machen kan/ ob es die Kosten ins Groß auftrage oder nicht/ vnd wie viel überschus man haben möge: Dieses ist ein sehr curiose Prob auff O vnd J zu gebrauchen/ was man in dieser findet/ muß auch in grossen heraußkommen/ oder es mangelt an der Arbeit. Zu Q oder H Erzen ist solches ins Groß nicht zu gebrauchen/ obwol man gewis dadurch erschen kan/ wie viel im Centner sey; daß beyde Metallen sich leichtlich im Feuer verbrennen/ vnd zu Schlacken werden/ welches O oder J nicht thun/ wann man recht damit vmbgehret: Ist nur allhie

angedemet / auff das man gewis wissen kan / wie viel eigentlich Q oder H in einem Centner Q oder H Erz stehet / welcher Halt aber ins Grob vn möglich auff die bekandte Weis herauf zu bringen ; daß solche weiche vnd sulphurische Metallen im grossen Feuer einen mercklichen Abgang leiden / weil einen Theil das starcke Gebläs wegzagt / vnd ein Theil zu Schlacken wird ; auff meine Weis könt man sehr nahe bey / vnd treibet wenig zurück. Sonsten ist mir noch ein anderer vnd viel besserer modus bekandte / die O / Y / Q vnd H Erze mit sonderbarem Vortheil zугut zu machen ; weil aber in dem Miraculo Mundi solcher Arbeit nicht gedacht worden / also bleibe ich dismal still davon. Auch ist mir bekandte / auß den ganz armen Q Erzen / da allenthalben solcher genug zu finden / welche die Vantosten nicht zahlen / ohne sonderbare Mühe vnd Kosten alles Q so darinn ist / reiß herauf zu ziehen / vnd guten Nutzen darmit zu schaffen / also / daß kaum ein Pfund Q in hundert Schlacken zurück bleibet vnd zunichte wird.

III.

Alle flüchtige vnd vnzeitige O vnd Y Erze / zc.

Diese figurung ist ein sonderbares Secret, alle flüchtige / ganz wilde Antimonialischer Arsenicalische / Koboltische Erze / so ins gemein wenig O geben / zurück zu bringen : daß wann die Erze viel Arsenici, Antimonii oder Auripigmenti führen / vnd auff gemeine Weise geröstet werden / so raubt der Arsen. oder Auripigm. viel von dem Gold im Rauch hinweg ; schmelzt man dieselbe ohne vorhergehende Röstung / so raubet das Gebläs noch mehr / zeucht man dann von solchem Erz den gelben oder rohten Schwefel / Arsenicum, oder andere rauberische Substantien in verschlossenen irdenen Geschirren / wie ihrer viel thun / so verbrennt sich das Erz auff solche Weis / vnd verlieret seinen Fluß vnd Ingress in das Blei / daß viel O zu Schlacken wird vnd verloren geht ; deme nun vorzukommen / habe ich diese Weis gut befunden : Man mischt vnter ein Theil des gepöchten oder geschlichen Erzes einen halben Theil Salpeter / zündet solches mit feuerglühenden Kohlen an / läßt es verpuffen / so verbrennet der Salpeter den meisten Theil des rauberischen Schwefels / vnd figurirt den übrigen / daß er das O so viel nicht mehr raubet / vnd behält seinen Fluß vnd ingress in das Blei / wann es in dem vorhergehenden beschriebenen Ofen auff's Blei getragen vnd angesotten wird / vnd gibt alles O vnd Y von sich / so es in sich gehabt / gar gern / vnd wird nichts verloren. Allhier möchte mancher einwerffen vnd sagen : Wann man auff diese Weis schon mehr O erhalten solte / so würde der Salpeter das Werck vertheuren / welches ich dann auch bekenn / wann man den Salpeter theuer erkauffen solte ; wann man aber solchen selber durch Kunst zu zeugen weiß / so gestehet er gar wenig / vnd kan diese Röstung oder figurung mit gutem Nutzen darmit verrichtet werden.

IV.

Item, durch Hülf dieses Subiecti Kan auch / zc.

Dieser modus, das O vnd Y von allen Zusätzen leichtlich vnd geschwind rein zu

ma.

machen/ ist ein sehr nützliche vnd nöthig-zuwissende Kunst allen denen/ die mit Metallen
 ymbgehen; geschicht viel geschwinder als durch das cupelliren oder abtreiben mit Bley/
 kostet aber etwas mehrers/ wegen des Salpeters/ ist aber eine lustige Arbeit/ vnd ge-
 schicht also: Man setze einen Tiegel des vnreinen O oder Y in einen solchen Ofen/ wie
 ich im vierdten Theil Furnorum beschriben/ läßt es schmelzen/ vnd wirfft etwas Re-
 guli antimonii darein/ viel oder wenig/ nachdem das O vnrein ist/ vnd dessen zu seiner
 Waschung viel oder wenig vomhöhen hat. Wann alles im Tiegel klar fließt/ so wirfft
 man einen guten Salpeter nach vnd nach auch hinein zu dem Metall/ vngesehr so viel/
 als Zusatz bey dem O ist/ läßt solchen wol mitfließen/ so zieht der Salpeter den Regul.
 antim. so dem O zugesetzt worden/ in sich/ vnd wird also mit vnd durch den Reg. antim.
 zugleich auch die andere Wildigkeit/ so das Gold bey sich gehabt/ mit herauf gezogen/
 vnd wird zu Schlacken/ vnd gehet dieser Proceß nicht allein auf die unreine vngeschmet-
 tige Gold vnd Silber/ sondern läßt sich auch wol thun mit solchem O vnd Y / darbey
 Kupffer/ Eisen/ Bley/ Zin/ Wisnuit/ Messing oder andere metallische oder minerali-
 sche Dinge kommen seynd/ vnd sonderlich das Zin/ welches sich durchs Bley sehr vngern
 von O vnd Y ohne Verlust oder Schaden wieder scheiden läßt. Auff diese Weise aber
 geschicht es gar leicht vnd geschwind; auff daß man mich aber desto besser verstehe/ vnd
 weniger in der Arbeit fehle/ wil ich den Proceß vmbständig hierbey setzen: Gesezt/ es
 wäre vnter einem Pfund O oder Y zwey Loth Kupffer vnd drey Loth Zin/ welche ich gern
 davon haben wolte/ vnd wann es mit dem Bley auff bekandte Weise geschehen solte/
 durch ansieden vnd abtreiben/ so müste man auff's allerwenigste dreißig oder vierzig
 Loth Bley dazzu haben/ vnd würde doch ein Theil O oder Y verloren; auff meine Wei-
 se aber setze ich den zwey Lothen Q vnd drey Lothen Z nur fünf Loth Reguli Antimonii
 zu/ vnd ziehe den Regul. antim. mit dem Zusatz des Kupffers vnd Zins durch/ oder mit
 dem Salpeter davon/ welches in einem Tiegel innerhalb einer Stund geschehen kan/
 da doch auff gemeine Weise mit ansieden vnd abtreiben auff den Testen/ solches kaum
 in zehen oder zwölff Stunden hätte geschehen können/ vnd wird von den Zusätzen gantz
 nichts verloren/ bleibet alles in den Schlacken/ auß welchen man hernach sowol das Z
 als Q vnd Regul. antim. wieder haben kan/ wann man nemlich die Schlacken/ darinn
 das Q / Z vnd Regul. antim. ist/ wieder in den Tiegel thut/ vnd ein klein Kößchen dazzu
 legt vnd verdeckt/ ein Viertelstund fließen läßt/ aufgießet/ so findet sich im Boden des
 Gießbeckens wieder ein klein Königlein/ darinn das übrige Y oder O seyn wird/ so die
 Schlacken geraubet/ muß auff einer Cupellen fein gemacht werden; wann es nicht fein
 wäre/ so wirff zu den geschmolzenen Schlacken wieder ein Kößchen/ vnd laß zusammen
 wol fließen/ so wird wieder ein König fallen von Q / das Z vnd O verbleibet in den Schla-
 cken/ vnd läßt sich weder mit Kolen oder anderer Kunst ganz nicht in einen König fallen;
 wann man aber solche Schlacken durch einen Stich-Ofen gehen läßt/ so geben sie auch
 das Z herauf/ vnd viel besser als es zuvorn gewest. Dieses ist nicht allein ein sehr lusti-
 ger/ künstlicher vnd geschwinder Proceß/ das O vnd Y von allen Zusätzen bald fein vnd

rein zu machen/ vnd stecket sonsten hinter dieser Arbeit ein groß Geheimniß/ weil ich aber allhie vor mich genommen/ allein dasjenige zu beweisen/ das es wahr vnd natürlich sey/ so in dem Miraculo Mundi gedacht/ als hat es auch ~~mir~~ auff d'ihmal sein verbleiben/ vnd was allhier abgeführt/ bey den andern folgenden Processen erkläret vnd gut gemacht wird.

V.

Von altem Bruchzin das zugesetzte Bley/ 16.

Dieser Process kan auch sehr wol durch den Salpeter verrichtet werden/ nemlich also: Man macht das Z/ darinn O oder D ist/ durch das schwingen/ in einer mit freyden-befrichener Moltern/ zu einer Aschen/ gleich wie man das Bley zurichtet/ die Erde damit anzufieden/ vnd mischet so viel klein-gepülverten Salpeter darunter/ thut die Mirtur in einen feuer-beständigen starcken Hasen/ setzt etliche Sublimir-Häfen dar auf/ vnd zündet die Mirtur in dem Hasen (welcher vnter den Sublimir-Häfen ein klein Löchlein haben soll) mit einem glühenden Traht an/ so fängt die Massa an zu brennen/ vnd gibt viel Flores von sich in die Sublimir-Häfen/ das übrige Z vnd Salpeter/ so in dem Hasen geblieben/ nimbt auß/ vnd schmelze solches in einem Tiegel/ ist viel Bley darbey gewest/ so wird es sich samt dem O vnd D zu boden des Tiegels setzen/ das Z aber samt dem Salpeter zu Schlacken werden/ welche/ wann die geschmolzene Massa in einen Gießpuckel gossen wird/ sich von dem Bley-König scheidet/ vnd nach der Erkaltung davon kan geschlagen werden/ welcher Bley-König mit Zuthuung mehr anderes Bleyes muß versetzt/ vnd in einem guten Tiegel mit Salpeter geschlacket werden/ so bleibt nur ein kleiner Bley-König/ welcher das O vnd D bey sich hat/ so bey dem Z gewesen. Diese letztere vnd auch erstere Schlacken kan man durch das Geblas in einem Strich-Ofen reduciren/ so erlanget man wiederumb sein Zin/ welches viel besser/ härter vnd weißer ist/ als es zuvor gewesen; das machts/ weil der Salpeter ein theil des verbrennlichen Sulphurs verzehret hat/ vnd zugleich auch das Bley davon geschieden worden. Dieser Process/ ob er schon nicht mit großem Vortheil geschicht/ so siehet man dennoch die Möglichkeit; wer aber wol weiß damit vmbzugehen/ wird keinen Schaden davon haben/ dann die Flores, so mit der Zünderung sich sublimiren/ mehr werth seyn als der Salpeter vnd das Zin/ dann selbige zu einer guten Medicin können bereitet werden/ vnd auch bey den allerschönsten Carmesin-Farben viel werth seyn/ weil sie die Consinilli über die massen verhöhen/ vnd dem Duch einen beständigen glänzenden vnd feurtigen Grund machen.

VI.

Gleicher weis kan darmit auß allem Wismut/ 16.

Dieses Stück ist nicht so gering/ als man es vielleicht dafür ansehen möchte; dann noch niemand gewesen/ welcher solches ins werck gerichtet/ vnd doch leichtlich geschehen kan/ also: Man schmelzet in einem Tiegel den Wismut/ vnd wirfft den Salpeter nach vnd nach darauf/ so viel biß aller Wismut davon zu einer Schlacken oder grünen Glas wor-

worden ist / gieß die Massam auß in einen Gießpuckel / so setzt sich das Ψ in einem König zu boden / welches in dem Wismut gewesen / die Schlacken aber von dem Wismut thut man wieder in den Ziegel / vnd legt eine Kolen darein / läßt es eine Stund zusammen fließen / so wird der Wismut meist wieder aller lebendig oder corporalisch / vnd leidet man wenig Abgang. Wer nun den Salpeter selber machen kan / vnd nicht theuer kauffen darff / der kan einen guten Nutzen darvon haben / sonst nicht: wird allhier nur bewiesen / daß durch das Erd-Saltz solches kan verrichtet werden / wie ihme zu thyn zugelegt worden.

VII.

Item Kan auß dem alten Kupffer viel Silber geschieden / 2c.

Dieses wahr zu machen / daß auß dem Kupffer durch das Erd-Saltz Ψ kan gezogen werden / wird also gethan: Man setzt dem Kupffer so schwer Reg. Antimonii zu / als es wigt / schmelzt beyde zusammen / vnd wirfft nach vnd nach so viel Salpeter zu / biß alles Kupffer samt dem Reg. Antimonii zu einer grünen Schlacken worden ist / darnach gibt man stärker Feuer / so fließt selbige Schlacken wie Wasser / vnd setzt einen König von sich / welcher / ob er schon nicht gantz fein wäre / kan selbiger mit ein wenig Blei auf einer Cypellen abgehen / so gibt er das Ψ / so das Φ bey sich gehabt. NB. Dieser Proceß ist warhafftig / vnd wird nimmer fehlen; daß man aber damit Reichthumb solte können erwerben / sage ich nicht / sondern beweise allein wahr zu seyn / was ich dem Erd-Saltz in dem Miraculo Mundi zugeschrieben habe. NB. Wer aber die Schlacken / das ist / das Φ vnd Reg. Antim. mit dem Saltz figiren / oder zu Amalben schmelzen kan / auff daß dieselbe nicht verloren werden / der thut keine vergebliche Arbeit; sonst kan man auff die Schlacken / davon das Ψ geschieden / eine Kole werffen / vnd eine halbe Stund fließen lassen / so setzt sich der Reg. Antimonii samt dem Φ / so der Salpeter zu Schlacken gemacht / wieder in einen König / vnd kan wieder gebraucht werden; so man aber damit weiß vmbzugehen / kan auß beyden / nemlich dem Reg. Antim. vnd Kupffer (nachdem sie abgelaßt seyn) eine grüne Mahlerfarb gezogen werden / bezahlt es auch die Mühe / vnd ist der Gewinn desto besser.

VIII.

Ein jedweder gemein Silber in wenig Stunden / 2c.

Diese Arbeit oder gradation des Silbers geschieht durch Hülf eines mineralischen Sulphuris, nemlich des Martis vnd Antimonii, auff diese Weise: Man setzt dem Ψ so viel Reg. Antim. Martialis bey / vnd scheidet den Regulum durch das Nitrum wieder davon / welche Arbeit vngesehr in einer Stund geschieht / setzt dem bleibenden Silber wieder so viel Reg. bey / vnd zieht denselben wieder daran / thut solches zu 5. 6. 8. oder zehnmal / welches alles in einem Tag geschehen kan / löst hernach das Ψ mit einem Aq. fort. auff / so bleibt das Sligen / welches das Nitrum durch Hülf des Reg. Antimonii hinein gebracht hat / muß abgelaßt / vnd mit Borras zusammen geschloß werden; gibt gut

C //

○ / hoch am Grad; daß aber solches ○ so viel werth seyn solte / als der Regul. vnd Nitrum gefoset / wird schwerlich seyn / so man aber das Nitrum selber machen oder vmbsonst haben kan / gibtes einen ehrlichen Duzen; aber noch besser / wann man die abgezogene Schlacken weiters zu gebrauchen weiß / welches allhier nicht gesucht / sondern allein bewiesen wird / daß das D durch Hülfß des Reg. Antim. Martialis in ○ kan gradiret werden.

I X.

Das ○ vom D vnd auch andern Zusätzen / 2c.

Dieser modus, die Metallen von einander zu scheiden im Guss / vnd ohne Eupelen fein zu machen / ist ein überaus schönes vnd nütliches Secretum, dadurch man viel Zeit vnd Kosten in Scheidung der Metallen ersparen kan / vnd ganz kein Abgang darbey zu befahren / bißhero noch von niemand als von mir practiciret worden / vnd verhält sich der Proceß also: Erstlich muß man das gemischte oder von vielen Metallen oder Mineralien zusammengesetzte Metall granuliren / die Grana mit vierdtem Theil gepulvertem Schwefel naß anmengen / vnd in einem verlutirten Tiegel verzunderen / nach der Kunst Gebrauch / wann solches geschehen / den Deckel darvon thun / das gezünderte Metall mit vierdtem Theil Antim. bedecken. NB. So aber gar viel ♂ / ♀ oder ♀ darbey wäre / müßte man auch mehr Antimon. darzu nehmen / welches die vrvollkommene Metallen zu sich ziehen könnte. Wann nun die Massa mit dem Antim. wol gestossen / so wirfft man ein wenig truckenen vnd gepulverten wolgeläuterten Salpeter darauff / läßt solchen darmit stießen / gießt die Massam in ein Gießpuckel / läßt sie erkalten / schlägt den König davon / wann es einen geben hat / darin das meiste ○ seyn wird / so die Massam in sich gehabt. NB. Wofern aber kein König gefallen wäre / so ist es ein Zeichen / daß des Nitri zu wenig / vnd der Wildigkeit zu viel bey ist / welches also zu remediren: Thue die Massam wieder in den Tiegel / vnd lasse sie stießen / wann solches geschehen / so wirff noch etwas von dem Nitro darzu / vnd laß es auch wol darmit stießen / darnach so wirff auch so viel Eisenfeilig bey / als du vermühest ○ in der Massam zu seyn / vnd rühre dasselbige mit einem glühenden eisernen Hacket vnter die Massam, decke den Tiegel zu / gib noch eine Viertelfund Fließfeuer / gieß es auß in den Gießpuckel / wanns erkalten / schlag den König von der Schlacken / welcher so schwer vngesähr seyn wird / als das Eisenfeilig gewogen / so du zum Niederschlag gebraucht hast / mache den König in einem kleinen reinen Tiegel / durch Zuwerffung des Salpeters / fein / gibt er pur Gold ohne Silber / so ist es ein Zeichen / daß noch Gold in der Massam sey / derohalben nöthig / noch einmal die gestossene Massam mit Eisen zu präcipitiren / wann der König auch noch Gold wäre / müßte derselbe auch besondern durch das Nitrum finiret vnd beyseits gelegt werden: wann er aber mehr Silber als Gold seyn solte / wäre es ein Zeichen / daß alles Gold gefället / darnach muß man die Massam wieder stießen lassen / vnd so viel Eisenfeilig beywerffen / mit einem glühenden Hacket vmbgerühret / vnd wol stießen lassen / so gibt es einen so großen Silber

Silber-König/ als man Eisen zugeworffen hat. Darnach schlägt man auch das Q nieder/ vnd zu allerleht mit Salpeter die Schlacken/ noch einmal wol fließen lassen/ ob noch etwas Metall darinn wäre. Die J Könige werden auch also mit dem Salpeter gereinigt wie die O Könige: das Kupffer/ L vnd anderer Zusatz muß durch das Gebläs geschmolzen werden/ also/ daß nichts verloren geht. Diese Scheidung des Golds vnd Silbers im Guf von den geringern Metallen ist lange Zeit her von vielen gesucht/ aber (meines Behaltens) noch von wenigen gefunden. Es hat zwar Lazarus Crecher auch geschrieben/ wie das Gold von dem Silber könne durch den Guf geschieden werden/ hat aber selbige Scheidung mit dieser ganz keine Gemeinschaft/ weil das Gold allhier nicht allein vom Silber/ sondern auch von allen andern Metallen zu scheiden im Guf/ gelehret wird.

X.

Ein jedweder unvollkommen Metall innerhalb/ 10.

Dieses Stücklein geschieht allein durch Krafft des Salpeters/ dadurch das Metall penetrirt/ gereinigt/ vnd in ein besser Metall figirt oder gezeitigt wird/ aber nicht mit Nagen ins Groffe zu thun/ sondern allein zu bezeugen/ daß der Salpeter Macht habe/ ein jedweder unvollkommen Metall in ein vollkommenes zu verwandeln/ welches also geschieht: Man laminirt das Metall/ es sey gleich Q/ H oder L/ ganz dunn; S läßt sich auff diese Weis zwar verbessern/ aber in Tiegel nicht schmelzen; Z läßt sich auch verbessern/ vnd in andere Gestalten verwandeln/ aber nicht in Gold oder Y. Mache in einem Tiegel Stratum sup. Stratum mit Sägspäñ/ Schwefel vnd Salpeter/ vnd dem laminirten Metall/ davon im Andern Theil Furnorum gedacht/ zünde die Mixtur mit einer glühenden Kolen oben auff an/ so gibt es ein schnell vnd sehr starkes Flammen-Feuer/ dadurch das laminirte Metall penetrirt/ zum theil figirt vnd verbessert wird/ also/ daß dasselbige/ wann es auff einer Cupellen mit Bley abgetrieben wird/ etwas J oder Gold hinterläßt/ welches zuvor doch ganz nichts geben hätte/ daran man sieht/ daß die Flam/ so durch den Salpeter gemacht wird/ die Metallen verbessert. NB. Der Z muß mit Schwefel zu vorn coagulirt/ der Wismut aber pulverisirt werden/ ehe er mit dem schnellen Feuer des Salpeters vermischt vnd angezündet wird. Huter dieser Arbeit/ so gering sie auch möchte geachtet werden/ steckt ein grosses Geheimniß verborgen/ wann es auch schon ganz klärllich beschriben/ doch niemand etwas davon halten würde/ weil der Proceß gering/ nicht viel kostet/ vnd in einer Viertelftund kan verrichtet werden.

XI.

Es wachsen auch alle Metallen darinn auff/ 10.

Dieser Punct ist nur hieher gesetzt/ darbey zu sehen/ daß das Nitrum Macht habe wachsen zu machen/ den Vegetabilien gleich/ welches zwar auch der Liquor Silicium thut/ davon im Andern Theil Furnorum geschriben; der fire Liquor Nitri aber ist besser/ welcher durch Kolengestüb vnd Kiflingsteine durch das verpuffen bereitet ist/ welcher

Aa

modus

modus gleicher weis auch im Andern Theil Furnorum zu finden/ vnd nicht nöthig selbigen allhier zu wiederholen. Wann dann die präparirte Metallen in Gestalt kleiner Stücklein hinein gelegt werden/ grünen vnd wachsen sie wie ein ander Gewächs der Kräuter/ sehr schnell/ also/ daß solche innerhalb wenig Stunden Spannen hoch aufschießen/ lustig anzusehen; gibt auch ein sonderbares Nachdenken/ woher solch schnelles Wachsthum seine Ursach. Es wäre viel darvon zu schreiben/ weil ich aber an diesem Ort nicht mehr versprochen/ als allein wahr zu machen/ was in dem Miraculo Mundī dem Erdsalz zugeschrieben/ soll es auch darbey verbleiben.

XII.

Aber ein ander Wachsthum/ 10.

Dieses Wachsthum betreffend/ geschicht solches auff eine viel andere Weise/ als das vorhergehende; nemlich also: Man setze O vnd H in Bley/ Z vnd Q/ oder nur in H allein/ läßt solches seine Zeit darinn stehen/ so ziehet das Gold auß dem H oder andern unvollkommenen Metallen das göldische Wesen zu sich/ vermehret sich/ vnd wird schwerer. Der Proceß ist also: 1. Loht Gold/ 8. oder 10. Loht Bley/ schmelze es mit dem Gold zusammen/ (wilt du etwas Z oder Q darzu schmelzen/ kanst du es thun oder lassen) setze das Gold mit dem H allein/ oder andern Metallen vermischt/ in einen starcken Tiegel/ in eine temperirte vnd stetwährende Hitze/ also/ daß das H mit dem Gold eben fließen kan/ aber nicht wol glühe/ wirff darauff 1. Loht guten Salpeter/ decke den Tiegel wol zu/ daß ja keine Kolen darein fallen/ laß solchen 24. Stund in einem stetn vnd linden Feuer stehen/ so wird in solcher Zeit das H/ samt andern Metallen so darbey gewesen/ zu einem Vitro worden seyn/ das Gold aber allein fein vnd sauber auff dem Boden des Tiegels/ von dem Glas abgesondert/ liegen bleiben/ welches/ so du den Tiegel zuschlägst/ aufnehmen vnd wägen wirst/ so wirst du befinden/ daß dein Gold auß dem H vnd andern Metallen gewachsen vnd zugenommen hat. Diese Arbeit/ ob sie schon nicht Gewinn gibt/ zeigt sie gleichwol an/ wie der Metallen Natur erkennet werden. Auff eine andere Weise kanst du dieses auch versuchen/ nemlich also: Nimb 1. Loht Gold/ setze ihm 10. oder 12. Loht H zu/ vnd treibe das H auff einem guten Tiegel davon/ biß auff den Duct des Goldes/ so wirst du finden/ daß dein Gold vmb ein gutes schwerer worden ist/ als es zuvor gewesen/ welche Schwere es allein auß dem Bley gezogen.

XIII.

Auff allen unvollkommenen Metallen/ 10.

Wann man auß den unvollkommenen Metallen Gold vnd Silber durch das Nitrum bringen wil/ so muß man demselben gleich schwer Regulum Antimonii zusetzen/ auff daß solche brüchtig werden/ vnd sich pulverisiren lassen/ vnd man dieselbe mit dem Salpeter vermischen vnd verpuffen kan/ wie diese Prob außweist: Nimb 2. oder 3. Loht entweder Q/ H/ Z oder Bismit/ schmelze so viel Reguli Antimonii darzu/ pulverisire die Mixtur/ vnd mische auch so schwer guten Salpeter darunter/ thue diese Mixtur in einem

einen Tiegel/ zünde sie an mit einer glühenden Kolen / so verpufft sich das Metall durch das Nitrum, vnd wird zur Schlacken / welche du mit starkem Feuer in einem Wind-Ofen schmelzen sollst / so setzt sich das Metall in einen König / der Regulus aber bleibt in der Schlacken / welchen man durch Zuwerffung einer Kolen auch wieder sellen / vnd zu einem Regulo machen kan; den metallischen König aber wäge nach dem Centner-Gewicht / vnd treibe ihn (wann er H ist) also per se auff einem Tiegel / so findest du / daß er Silber vnd Gold hält / welches das Metall vor dem verpuffen nicht gehalten hat. Ist das Metall Q oder Wismit / so muß du ihme sein Gebühr H zu sehen / daß es auff der Cupellen abgehelt / so läßt es O oder J zurück / welches es ohne diese verpuffung nicht gelassen hätte. NB. Man kan auch diese Arbeit auff eine andere Weis verrichten / nemlich also: Setze dem H oder Q so viel Reg. Antim. zu / als es wiget / laß denselben in einem Schmelz-Ofen mit dem Metall wol fließen / vnd wirff nach vnd nach so viel Salpeter darzu / als beyde gewogen / so wird sich der Regulus mit dem Metall durch das Nitrum anzünden / etwas von dem Sulphure superfluo verbrennen vnd zu Schlacken werden / darnach gib stark Feuer / auff daß solche Schlacken wol schmelzen / so scheidet sich das Metall von dem Regulo, welches man abtreiben kan / so findet man eine Verbesserung des Metalls / durch das Nitrum geschehen.

Diese dreyzehen metallische Labores betreffend / seynd dieselbige an sich selbst sehr gut / vnd einem jedwedern / der mit Metallen umgheht / nützlich zu wissen / darunter etliche / wann sie wol getroffen / vnd man in solcher Arbeit geübet / guten Nutzen geben können / geschehen alle durch Hülf des Erdsalzes: daß aber solche Labores nicht auch auff andere Weise solten können verrichtet werden / darzu kein Nitrum vornöhten / sage ich nicht; ist aber allhie mein Intent / nur allein zu beweisen / daß alle solche Secreten vnd transmutationes durch das veracht Erdsalz können verrichtet werden.

In Mechanicis.

I.

Die Kupfferstecher Können ein gut Erzwasser / 1c.

Daß auß dem Salpeter durch die destillation ein stark Erz, oder Gradirwasser könne bereitet werden / darff keines beweisens / ist bekandt genug; wie solches aber geschehe / ist auch nicht nöhtig zu beschreiben / weil sonst solches allenthalben gemein zu thun ist; wird nur allhie bewiesen / daß diese Kunst durch das Erdsalz zu verrichten sey.

II.

Die Mahler Können ihnen vielerhand schöne Farben / 1c.

Daß durch das Erdsalz schöne Mahlerfarben können gemacht werden / wil ich also beweisen: Die blaue Schmalte wird sonst bereitet von flüssiger Sand-Pott-Asche / vnd zuthun Kobolt oder Kraupen von Wismit-Erz / wann man aber an statt der Pott-

Aa 2

Aschen

Aschen fires Erdsalz niimt / wird die Schmalte nicht allein flüssig / sondern auch reiner / wegen des Erdsalzes / so reiner ist als die Pott-Aschen. Die Carmesin-Lacca wird gemeinlich auß den Scherflocken / welche von Carmesin-Laken oder Dückern geschoren / durch eine sonderbare Laugen / darzu der Salpeter auch genommen / die Farb außgezogen / präcipitret / abgeseiht / vnd auß Brettern in der Sonn oder warmen Stuben getrüchnet. Kupffergrün vnd Bleiweiß werden sonst mit Hilff eines Essigs in erdnen Töpfen / entweder in warmen Weinrebern oder Pferdemit geferet / bereitet ; so man aber das φ oder das Blei mit Spiritu Nitri solviret / vnd das φ mit lixivio Salis tartari / das Blei aber mit Salzwasser präcipitret / edulcoriret vnd trüchnet / so gibt das φ eine grüne Farb / welche zu allem Gemähl zu gebrauchen / vnd andere Farben nicht zerbißt vnd verderbet / gleich wie das gemeine Spanischgrün zu thun pflegt ; das Bleiweiß aber wird auch viel reiner / weißer vnd säubrer als dasjenige / so mit dem Essig gemacht / da gemeinlich viel Kreiden vntergemahlen wird / solches zu vermehren / vnd nicht sowol zum mahlen / wie auch in den Apotheken zu gebrauchen als dieses / per se gemacht.

III.

Bildschneider Können ihre Instrumenten / *rc.*

Das die Salia das Eisen in der cimentation hart machen / daß es wie Staal kan gebraucht werden / ist keine Heimlichkeit mehr ; es muß aber das Eisen oder Staal nicht mit bloßem gemeinen Salt / sondern mit Kohlengestib vnd Aschensalt vermischer / vnd eine Zeit in der cimentation gehalten werden / so wird das Eisen so hart wie Staal / der Staal aber viel härter als er sonst ist.

IV.

Seidensticker Können ihre Seiden / *rc.*

Es ist zu wissen / daß der Salpeter / als ein rein Salt / die Farben gerne einführet vnd beständig halten macht / auch selbige an ihrer Farb erhöhet / welches vielen bewußt / vnd sonderlich denen / welche mit Confinilli das Laken Carmesin färben / wann sie einen geistreichen Spiritum Nitri mit in den Sud thun / zu alautiren / (wie es die Färber meinen) solche Carmesin Farb sehr erhöhet vnd feurig macht / vnd hernach theurer verkauft wird als gemein Carmesin vnd Scharlaken Farb. Es färbet dieser Spiritus Nitri auch die Haare / Nägel / Federn ganz goldfarbig ; wann das Nitrum aber durch die calcination vmbgehet / vnd fix gemacht wird / so erhöhet es die Farben zwar auch / aber nicht zur Röthe / sondern in eine Purpurfarbe. Zu solcher Arbeit gebrauchen die Färber die Pott-Aschen ; das Nitrum fixum aber ist viel reiner / vnd gibt es schöner als die unreine Pott-Aschen.

V.

Glasmahler Können ihre Schmelzgläser / *rc.*

Es klagen bisweilen die Glasmahler / daß ihnen ihre Schmelzgläser oder Amal-

ken gar zu vnflüssig sind/ vnd bald eher das Glas schmelzet/ darauff sie gemahlet/ als die Farb/ denen dienet das fire Erdsals/ wann sie ihre Farben nach rechtem Gewicht darmit versehen vnd zusammen schmelzen/ wird so flüssig als sie selber begehren vnd haben wollen.

VI.

Wachspofirer Können das Wachs/ 2c.

Das die Salia mit Wasser das gelbe dünn-gegossene Wachs/ in der Luft ligende zum öfftern darmit begossen/ bleichet/ vnd schneeweiß machet/ ist bekandt genug/ vnd darff keiner Zeugniß/ aber kein Salz besser als das Nitrum.

VII.

Die Buchdrucker Können ihre schwarze vnd rohte Farben/ 2c.

Das die Salia fixa den Nicrus oder Schwärze mit dem Wasser gern vereiniget/ ist nicht unbekandt/ keines aber besser/ als der fire Salpeter/ welcher auch allen scharffen Laugen (Bley/ Zin/ Kupffer oder andere Metallen darmit schön zu machen) vorgeht vnd reiner macht als ein andere scharffe Laugen.

VIII.

Den künstlichen Kleinen Ohrmachern/ 2c.

Wann man auß Salpeter vnd gebrandtem Vitriol ein starck Wasser destilliret/ (NB. soll aber dem Spiritu kein Wasser vorgeschlagen werden) vnd mit demselben zwey Stücklein Eisen (darzwischen ein wenig klein Eisenfeilig gethan) angefeuchtet werden/ entzündet sich das Eisen durch das starcke Wasser/ so daran arbeitet/ vnd schmelzet ein Stück an das andere/ gleich als wann es in dem Feuer geschehen wäre; dieser aber/ so darmit umbgehet/ soll das Wasser selber zu machen wissen/ dann er sonst ein solch starckes Wasser nirgends zu kauffen findet.

IX.

Die Schloß- vnd Büchsenmacher/ 2c.

Das die Salia fixa, wann sie mit Aschen vnd Kohlengestib auch Sand vermischet/ in einem 24. Stunden verdeckten Feuer gestanden/ sie das Eisen dem Staal gleich hart machen/ ist oben bey dem dritten Punct bereits bezeugt worden.

X.

Die Zingießler Können ihr Zin/ 2c.

Wann man geflossen Zin zum öfftern in einer Salpeter-Laugen aufleschet/ wird solches härter als es zuvor gewesen/ oder wann man in zerlassnem Salpeter das Z/ so in Zeinen gegossen/ einhält/ vnd solches darinnen zerschmelzen läßt/ auch härter davor wird. NB. So man aber das Zin mit Salpeter gar zu Schlacken macht/ vnd die Schlacke wieder reducirt/ viel schöner wird als auff die erste Weis.

Die Schreiner Können das Birnbäumenholz / 2c.

Wann man auß dem Salpeter vnd Vitriol ein starck Wasser destilliret / vnd in demselben ein wenig Silber solviret / gemein Regenwasser zuschüttet / das Aqua fort. darmit zu brechen / so ferbet hernach solches Wasser nicht allein alle harte Hölzer / dem Ebenholz gleich / sondern auch das Belswerck vnd Gefeder folschwarz / doch daß zuvor den Federn / Belswerck vnd dem Holz ein Grund gemacht werde / auff daß die Farben haften / vnd beständig daran bleiben. Seynd also hiermit der 11. 12. vnd 13. Punct zu gleich wahr gemacht vnd beantwortet.

XIV.

Den Kleidermachern dienet es / 2c.

Wann das Nitrum figirt ist / so gibet es eine solche reine Seiffen / vnd so zart / daß man alle Flecken auß dem Gewand ziehen kan.

XV.

Den Schuhmachern / 2c.

Wann man Salpeter in Essig solviret / vnd alt Eisen lang darinnen ligen läßt / gibt es eine Schwärke / ihr Leder darmit zu schwärzen / ist aber nicht nöhtig / eben diese Schwärke darzu zu gebrauchen / sondern thut ihnen eben das / wann sie alt Eisen in Molcken oder Käswasser legen : ist nur darumb vermeldet in dem Miraculo Mundi, auß daß man sehe / daß dieses Subiectum Univerfale auch allen vnd jeden Künstlern vnd Handwerckern dienen kan.

XVI.

Den Leinenwebern / 2c.

Daß ein jedwedere scharffe Laugen das Garn / wann es darinn gekocht wird / glatt vnd zart macht / ist allen Menschen bekand : weilt dann das Nitrum fixum noch besser als ein scharffe Laugen / also macht es das Garn auch linder vnd glatter / als eine gemeine Laugen.

XVII.

Den Wollen- vnd Durchfärbern / 2c.

Daß ein Spiritus Nitri, wann er mit Alaun vnd Weinstein zu dem ersten Koch vnd Sud gebraucht wird / die wülkne Dächer darmit zu alauniren / er einen beständigen Grund mache / ist oben bey dem vierden Punct allbereit bewiesen.

XVIII.

Den Hafnern / 2c.

Die Glasierung der irdnen Geschirren / daß sie werden vnd anzusehen seyn gleich einem natürlichen Metall / ist eine schöne Wissenschaft / aber glücket nicht allzeit / dann
man

man leichtlich die Farben verbrennen / vnd durch zu starcke Hitze solche verderben kan / daß keine metallische Glasur erscheinet : Sollen derohalben die Geschir nicht in einem gemeinen Haffner / sondern in einem besondern darzu gemachten Ofen (daß man zum öfftern darzu sehen kan) glasieret werden. Wann die Glasur dem O oder Q gleich seyn soll / so muß man auch O / Y oder Q darzu nehmen / auff diese Weis : Nimb ein Theil O / Y oder Q / darzu Regul. Antim. 3. oder 4. Theil / schmelz den Regul. Antim. vnter das Metall / pulverisire solches in einem stählern Mörtel / vnd mische gleich so schwer guten Salpeter darunter / lasse diese Mixtur in einem Tiegel verpuffen / mit welcher Mixtur man das Erdengeschir anstreichen / vnd in dem darzu gemachten Ofen brennen soll ; gehet man recht damit vmb / so erlangt man ein überaus schöne Glasur / natürlich als wann das Erdengeschir mit O / Y oder Q überzogen wäre ; gehet nicht ab / vnd ist viel schöner als güldene / silberne oder küpferne Geschir / welche mit der Zeit / wann sie gebraucht werden / den Glanz verlieren / diese aber nimmer / so lang ein Stück daran ist.

XIX. XX.

Den Kriegs- vnd Rauffleuten / 1c.

Allhier wird gedacht / wie man einen Firniß machen soll / wann man ein leinen Duch darein steckt / vnd trucknet / solches hernach kein Wasser durchgehen läffet ; geschicht also : Dem lein. Del mangelt nichts / als daß ihm seine Fettigkeit benommen werde / welche allzeit verhindert / daß es nicht gerne trucknet : dieses nun zu verrichten / so ist meines erachtens kein besserer modus , als daß man ein lein. Del allgemach kochet mit den Floribus lapidis calamitaris oder Saturni , so durch den Salpeter sublimiret seynd / so lang biß das lein. Del zäh vnd hart genug worden / zu diesem Werck zu gebrauchen. NB. Wann man wil / so kan man auff das leinen Duch / wann es auß dem Firniß gezogen / einen glänzenden Tale oder dünn geblasen gefärbt Glas auffstreichen / bleibt vest daran hangen / vnd kan gebraucht werden / schöne Tapezereyen davon zu machen. Sind also hiermit der 19. vnd 20. Punct beantwortet.

XXI. XXII.

In allen Haushaltungen dienet es / 1c.

Daß ein Nitrum fixum über alle andere Seiffen das leinen Zeug reinige vnd wasche / wird niemand leugnen / der es versteht ; davon die Alten nicht vergeblich so viel geschrieben / vnd das Nitrum Saponem Sapientum genennet haben / aber nicht auff der Weis leinen Zeug vernimmet / sondern auff die vnvollkommene Metallen / welche dadurch gereinigt werden innerlich / die äußerliche Reinigung der Metallen kan auch dadurch vollbracht werden / wie der folgende 22. Punct auch hiermit zugleich erwiesen wird.

XXIII.

Junge Weiber Können / 1c.

Daß der Salpeter durch die calcination mit einem weißfärbenden Talco nicht

zu einem guten Cosmetico (die braune Haut darmit weiß zu machen) solte können verwandelt werden/ darff niemand zweiffeln; kan es das Nitrum fixatum per Regul. Antim. allein thun/ was solte er dann nicht thun können/ wann er mit einem weißfarbenden mineralischen Talco in der calcination veremigt worden.

XXIV.

Alte Weiber können ihre Runzeln / 2c.

Dieses wahr zu machen/ ist leichtlich zu thun/ wann man nemlich das Nitrum mit dem Regul. Antimonii figiret/ vnd in einem feuchten Keller zu einem oleo stießen lässe/ so bekomt man einen sehr feurigen liquorem, welcher/ so er auff die grobe Haut vnd Hühner-Augen an den Füßen zum öfftern gestrichen wird/ selbige ganz erweicht/ also/ das man mit einem Messer die grobe vnd harte Haut ohne Empfindlichkeit hinwegnehmen kan/ vnd eine glatte hernachwächset.

XXV.

Die Gärtner können alles Gewürm / 2c.

Das ein Nitrum fixum alles Gewürm tödte in der Erden/ ist nicht an zu zweiffeln; ich hab vielmahl mit Nutzen versucht/ da ichs erfahren/ ist es also hergangen: Ich hab vor viel Jahren einmal in einem Garten ein Becht mit Spargen besetzt gehabt/ welche ich Winterszeit mit Koshmist bedeckt/ selbige vor dem Frost zu versichern/ davon so viel Würme in den jäserichten Wurzeln der Spargen gewachsen/ das auch selbige ganz klein verblieben/ vnd nicht auffkommen können/ allein wegen der vielen Würme/ so die Nahrung dem Gewächs benommen; da ich aber ohngefähr einmal ein Nitrum fixum, so in der Luft gelegen vnd zerflossen war/ zu dem Fenster hinaus in den Garten geworfen/ vnd eben auff das Becht/ da die Würmer häufig vnter waren/ gefallen/ vnd ein Regen darauff gefolgt/ hat sich das Nitrum fixum solviret/ vnd ist mit dem Regen in die Erden gangen/ davon die Regenwürmer häufig auß der Erden gekrochen/ weil sie den feurigen liquorem nicht leiden können/ vnd ist hernach an demselben Ort das Gewächs vollkömmlich worden/ welches mir Anleitung geben hat/ hinfürter an andern Orten mehr dergleichen zu gebrauchen/ bin also in kurzem alles Gewürms in dem ganzen Garten frey worden.

XXVI.

Den Beckern dienet es / 2c.

Wann man einen reinen Salpeter mit dem Mehl/ so von dem geschrottenen Malz kommt/ mit laulichem Wasser anfeuchtet/ vnd in der Wärme stehen lässe/ so fängt es auß eigener Kraft an zu jähren/ sonderlich wann auch Hopffen in dem Wasser gesotten/ damit das Mehl vom geschrottenen Malz angefeuchtet worden/ darmit man auch andere Dinge kan zum jähren bringen.

XXVII.

XXVII.

Den Bierbräuern / 2c.

Eben auff diese Weise kan auch das laulichte Bier zum jähren gebracht werden.

XXVIII.

Den Mähmachern / 2c.

Wann man ein Getränck / es sey gleich Spanischer Wein / Mäh oder Bier / welche in dem Sommer gern sauer werden / wieder wil zurecht bringen / so soll man nur in eine Sonnen ohngefähr 4. 5. oder 6. Loht Nitri fixi in ein Dücklein binden / oben zum Spund hinein hängen / so wird das sauer Bier / Mäh oder dergleichen Getränck / in kurzem wieder trincklich werden.

XXIX.

Den Kam- oder Messermachern / 2c.

Das ein jedweder Horn oder Bein ganz weich wird / wann es in einem figirten Salpeter-Wasser aufsteht / kan man leichtlich begreifen ; thut es doch nur ein scharffe Lauge / welche beyweitem nicht so feuerlich als ein figirtes Salpeter-Wasser ist.

XXX.

Den Schleiffern / 2c.

Das ein fires Salpeter-Wasser das Eisen vor Rost bewahret / kan man auch wol glauben / weil solches ein blosses Kalch-Wasser thut / so auch den Corrosiven entgegen.

XXXI.

Vogelfängern dient es / 2c.

Wann man auß dem Salpeter einen Spiritum destilliret / darmit einen Galmey solviret / vnd den Spiritum wieder daven ziehet / so bleibt ein dickes vnd schweres Del ; einen guten Holz-Leim darmit angefeuchet vnd zergehen lässt / gibt einen zähen Leim / welcher in keiner Sonnenhitze vertrucknet / sondern allzeit klebricht bleibt. NB. Es thut auch ein Spiritus Salis oder Vitrioli, wann ein Leim darinn solviret wird.

XXXII.

Den Kriegesleuten / 2c.

Diesen Punkt betreffend / bedarff es keines beweifens / dann bekandt genug / das auß dem ☉ / welches mit einem Spiritu Nitri (darinn auch ein Sal Armoniacum solviret worden) solviret / vnd mit dem Sale Tartari (oder besser / Spiritu Urinae) præcipitirt / edulcorirt / vnd exiccirt worden / ein solches Pulver wird davon / welches / einer Erbsis groß / wann es auß einem eisern / klipffern oder silbern Blech auß gelinder Wärme angezündet wird / einen grossen Schlag thut / als sonsten ein Pfund gemein Schieß-Pulvers ; davon in meinen andern Schriffthen weitläufftiger gehandelt worden.

B

XXXIII.

XXXIII.

Es dienet auch den Pulvermachern/ 1c.

Das der gemeine Salpeter zum Pulvermachen vnd allen Feuerwerken gebraucht wird/ darff gleicher weis keiner Zeugniß/ dann solches allzu bekandt ist.

XXXIV.

Es können auch vielerhand/ 1c.

Was diesen Punct angehet/ könten freylich vielerhand schöne Manufacturen durch obbenantes Subiectum zuwege gebracht werden/ daran niem. and zweiffeln darff/ solches aber hieher zu setzen/ ist nicht nöthig/ ist genug/ das ich mit der Hülffe Gottes dasjenige wahr gemacht/ so mit Namen genennet/ vnd an diesem Ort zu expliciren habe für mich genommen.

XXXV.

Häckersleuten/ 1c.

Der gemeine Mann/ Häcker/ Bauer/ Gärtner vnd dergleichen/ die mit Fortpflanzung der vegetabilischen Gewächsen umbgehen/ sagen vnd halten dafür/ das der Mist tünge/ vnd mache die Gewächse fruchtbar vnd wachsend: ein Philosophus aber/ dem die Natur bekand/ sagt/ das Salz so darinn verborgen/ thue es; wie es dann in der Wahrheit also ist: dann durch die digestion oder Thauung in des Menschen vnd Viehes Magen wird das Sal essentielle sowol der Animalien als Vegetabilien verwandelt in eine salpeterische Art/ so mit den excrementis per alvum weggeht/ vnd von den Menschen zu aller Gewächsen Fortpflanzung gebraucht wird; das übrige Salz aber/ welches mit diesem ganz keine Gemeinschaft hat/ geht einen andern Weg/ nemlich mit dem Urin hinweg/ ist mehrern theils ein Sal acidum, so allem Wachsthum der Vegetabilien entgegen/ (obwol es auch etwas von einem Sale volatili mitführet) verderbt/ macht absterben/ vnd benimmt ihnen ihr Wachsthum vnd Leben/ wann es oft darmit begossen wird; dasjenige nitrosische Salz aber/ so in den excrementis steckt/ macht hergegen alle Gewächse lebend/ wachsend/ grünend vnd fruchtbar/ welches jederman bekand ist. Wann dann beweislich/ das nicht der Mist/ sondern das Salz so darinnen/ die Fruchtbarkeit vnd Wachsthum verursacht/ so ist es dann möglich/ das man mit einem solchen Salz das Wachsthum bey allen Gewächsen eben so wol zuwege bringen kan/ als mit dem Mist/ vnd noch besser/ dann gemeinlich zu dem Mist auch der Urin kömte/ wann dann derselbe nicht zuvor seine Zeit in dem Wetter gelegen/ das der Regen das scharffe Salz hat abgewaschen/ so ist der Mist nicht zur tünge/ welches die Bauern auch gemeinlich

Er / vnd nicht bald frischen Mist gebrauchen / sondern denselben vor dem Winter auff den Acker / die Häcker aber bey die Weinberg führen / den ganzen Winter liegen lassen / auff daß der Regen das schädliche scharffe Salz zuvor darvon spüle / alsdann sie erst selbigen eingraben / vnd befinden / daß er viel besser tünge / als wann sie ihn also frisch / wie er auß den Ställen köm / vnd voller Brin steckt / gebrauchen. Wann ich dann weiß / daß nur das nitrosische Salz das Wachshumb gibt / welches nicht allein in den excrementis der Menschen vnd Thiere / sondern auch in dem Regenwasser vnd gemeiner Erden zu finden / so kan ich mich dessen gebrauchen an statt des Mist / (wann ich zuvorn dasselbe von seinem contrario acido wol gereinigt habe) vnd thut mir ein Pfund solches mehr / als hundert Pfund Mist; doch ist es gut / wann man auch etwas von Schaafmist zugleich / neben dem gereinigten Nitro, in dem Wasser solviret / darmit man die Wurzel der Bäume begießet / oder den Saamen darinnen einweicht. Ist also dieses nicht nur einmal von mir versucht / vnd befunden / daß das Wachshumb durch einen wolgereinigten Salpeter mächtig vnd schnell befördert wird / ja mehr als man glauben möchte. NB. Man verstehe mich aber wol / vnd nehme keinen gemeinen Salpeter / dann derselbe hier nicht tauglich.

XXXVI.

Vnd ohne diese Kunst / 2c.

Dieses ist ein überaus schöne vnd nützliche Kunst an solchen Orten / da die Weine wegen der Kälte nicht zeitig werden / sauer vnd vnkräftig bleiben / können durch dieses Mittel in dem Faß gezeitigt werden / also / daß auß einem sauren vnd vngeschlachten Wein ein milder / lieblicher vnd starker beständiger Wein werden muß. Vnd ob wol ich allhier nichts schreibe / als was wahr ist / vnd ich vielmalen experimentiret vnd gut befunden habe / so weiß ich doch wol / das wenig seyn werden / die es glauben vnd begreifen können; daran zwar mir nicht viel gelegen: ist genug / daß ich nochmaln bezeuge / daß es könne gethan werden / was in diesem Paragrapho geschrieben.

XXXVII.

Noch für die Häcker vnd Bauern ein sehr nützliches Stück / sehr viel damit zu gewinnen.

Dieser Punct vermeldet / wie der Saft von Aepffeln vnd Birnen durch Kunst könne verbessert werden / daß er ganz beständig / einem Wein gleich / sich viel Jahr auffhalten vnd genießen läßt. Ist fürwahr eine solche herrliche Kunst vnd Wissenschaft / darmit man grossen Nutzen schaffen mag. Ich kan mich nicht genugsam verwundern über die Vnachtsamkeit der Menschen; die Welt ist jezund also verderbt / daß sie nur Müßiggang / Bressen / Sauffen vnd andere Laster übet vnd liebet / Kunst vnd Tugend aber gilt nicht mehr / sondern wird nur verachtet: Ich halte aber gänglich dafür / der gerechte Gott werde vns einmal in vnsrer Sicherheit heimsuchen / ehe wir vns versehen / dann

es kan ein solch Gottlos Leben der Menschen nicht länger bestehen: wann der Apffel reif ist/ so fällt er: alle Ding hat seine Zeit. Was könnte doch durch diese Kunst an vielen Orten/ da das Obst so häufig wächst/ für Nutzen geschafft werden; wäre es nicht besser/ als daß man es verfaulen vnd verderben läßt? Ich wil das meinige thun/ vnd mein Talent nicht vergraben; wann aber meine Lehr nicht annehmlich/ bin ich gleichwol für Gott vnd der Welt entschuldigt/ vnd wird man ins künfftig nach meinem Tod erst merken vnd gewahr werden/ was hinder meinen Schriften verborgen stecket/ aber es wird dann zu spat seyn. Sage derohalben nochmal/ daß alles/ so in diesem Puncte begriffen/ die pure lautere Wahrheit sey/ vnd vollständig könne gethan werden.

XXXVIII.

Den Bauern dienet es/ wann sie ihr Korn damit anfeuchten/ vnd in die Erde werffen/ ic.

Daß dieses wahr sey/ daß das Korn besser wächst/ wann es vor dem säen in obgedachtem Salpeter- Wasser (doch nicht des gemeinen) eingeweicht worden/ wird der vorhergehende fünff vnd dreißigste Punct beträfftigen: daß aber das übrige auch wahr sey/ was von dem nützlichen Gebrauch oder anwenden des Korns geschrieben/ darff niemand daran zweiffeln/ daß ein viel mehrers darmit zu thun ist/ als ich geschrieben. Denn man kan auch/ ohne sonderbare Mühe vnd Kosten/ den besten Keim vnd Substantz auß dem Korn ziehen/ welcher sich/ als ein Schatz vnd Vorrath/ auff viel Jahr lang bewahren vnd auffhalten lässet/ auß welchem man hernach zu allen Zeiten/ wann vnd wo man wil/ mit zuthun eines Hopffenwassers/ ein gut gesund Bier/ wie auch Essig vnd Brandwein/ machen kan/ sonst kan solche Substantz/ als ein kräftiges Brod/ im fall der Noth/ gebraucht werden: thut ein Mund dann mehr/ als sonst zwey oder drey des gemeinen Brods/ vnd kan ein solche Substantz in Bestungen zum Vorrath behalten werden. Auch kan man selbige auf den Schiffen/ so über die weite See nach Ost- vnd West-Indien gehen/ süglich vnd mit großem Nutzen vnd Vortheil mitführen/ als ein sehr kräftiges Brod/ welches/ wann man wil/ mit laulichem Hopffenwasser ansetzen/ vnd ein gut Bier/ zu allen Zeiten des Jahrs/ davon machen kan: dann es zerlässet sich/ vnd zerzeret ganz vnd gar im warmen Wasser/ kan derohalben auch süglich in den grossen Feldzügen mitgeführt werden/ darauß man zu Feld/ zu allen Zeiten/ Winters vnd Sommers/ mit Hopffenwasser gut Bier machen kan/ vnd darff man das Wasser so weit nicht mitführen/ dieweil solches allenthalben zu finden; desgleichen ist der Hopffen auch nicht schwer mitzuführen; kan man also in einer Tonnen so viel obgedachter Substantz mitführen/ drauß man sechs oder acht Tonnen Bier machen kan: Vnd hat man noch diesen Vortheil darbey/ daß man auch mitten in den Hundstagen/ sowol zu Feld als in Städten vnd Schiff-fahrten (da man sonst nicht wol Bier machen kan/ dieweils umb selbe Zeit pflegt sauer zu werden) ohne Hinderniß vnd Besorgung des sauerwerdens/ gut Bier machen kan: vnd kommen sonst auch noch mehr andere Nutzbarkeit darvon

darvon/ welche allhier zu ersehen nicht nöthig/ ist genug an diesem auff dimal gesetzt. Wäre zu wünschen/ daß in einem jedwedern Land oder Herrschafft ein solcher Pharaos wäre/wie bey den wolfalligen Zeiten in Egypten/ der dem Joseph Gehör gäbe/ vnd das jegunder ganz vnwerthe Korn bewahrte/ vnd nicht also vnüßlich verderben ließe/ als dann würde es wolfehen im Lande/ vnd Groß vnd Klein genug haben. Ich glaube nicht/ daß in hundert Jahren her das liebe Korn durch das ganze Deutschland wolfalliger oder vnwerther gewesen/ als daß es jegunder ist/ da man einen Sack Korn/ so schwer als ein Mann tragen kan/ für einen halben Reichsthaler kaufft/ darzu sich noch keine Kauffleut finden/ die es dafür begehren/ dann allein halben Korn genug ist/ also/ daß der Bauersmann nicht so viel darauf löset/ daß er sein Gefind vnd Diensthotten davon zahlen könnte: bleibet ihm also nichts übrig; ist zu besorgen/ wann der Sache nicht geholffen/ daß mancher Bauersmann von Haus vnd Hof lauffen werde; dann er nichts der Oberkeit geben kan/ wann er nichts hat oder erwerben mag. Darumb sage ich/ solte man billich Sorge tragen/ wie den armen Bauern geholffen würde/ daß sie bey Haus vnd Hof verbleiben könnten: Nach meinem geringen Verstand solte ich rathen/ daß man den armen Leuten das Gemäidig oder Korn vmb einen billigen Preis abnehmen/ vnd solches durch darzu verordnete Leut concentriren oder in eine solche Substantz bringen lassen/ die sich bewahren ließe/ vnd hernachmaln/ wann es nöthig/ zum Unterhalt der Menschen wiederumb vmb die Gebühr herauslangen vnd auftheilen lassen/ darmit würde den armen Unterthanen geholffen/ vnd hätte die Herrschafft auch keinen Schaden davon; würde ja immer besser seyn/ als solches durch Vnachtsamkeit verderben zu lassen/ welches für Gott eine grosse Sünde/ die er auch nicht vngestraft lassen wird/ vnd leichtlich eine grosse Theuring darauff schicken kan/ die weil wirs verdienen/ vnd also haben wollen: dafür vns Gott bewahre.

XXXIX.

Noch eins vom Korn/ Hecken vnd Baumfrüchten muß ich/ zc.

In diesem Punct wird vermeldet/ daß man auß dem Korn/ Hecken vnd Baumfrüchten einen solchen klaren/ lieblichen vnd beständigen Trancel machen kan/ welcher einem guten Wein nicht vnähnlich an Geschmack/ Farb/ Tugend vnd Kräfften/ welches/ ob es schon den Vnwissenden ganz frembd vorkömmt/ so ist es doch eine gründliche Wahrheit/ alles dasjenige/ so in diesem Paragrapho geschrieben/ also/ daß man solches kühnlich glauben darf: dann was wird es mich helffer ein solch ding zu schreiben/ das ich nicht beweisen könnte? Ich thäte mir ja selber Schaden vnd Schand an! Darumb ich auch willens/ vnd gänglich beschlossen/ ins künfftig ein solches Laboratorium fertig zu haben/ darinnen ich nicht allein denen/ welche Bergwerck haben/ vnd solches begehren/ meinen neu-erfundenen modum/ die Erze auff unterschiedliche Weise compendiose zerschmelzen/ auff daß mehr Metall erhalten werde/ als auff die bekandte Weise/ zc. sondern darneben auch noch andere nützliche Sittel zeigen könnte/ auff daß die Wunder-

wereck Gottes bekandt werden / vnd wir Vrsach haben / dem Geber alles Guten darfür vnaußhörlich danck zu sagen; vnd solle obgedachtes Laboratorium ein ganzes Jahr offen stehen / hernach aber wieder abgehen: dann ich nicht all mein Lebtag mich mit grosser Mühe zu schleppen gesinnet / sondern einmal zur Ruhe zu begeben / vorhabens / darnach sich ein jeder wird wissen zu richten / vnd mich hinfürer mit mühsamen Schreiben verschonen / dann es mir vnmöglich / jedem auff sein Schreiben zu antworten / darzu viel weniger in Person zu erscheinen / dann ich nicht mehr das Reisen vertragen kan / was ich aber zu Haus thun kan / vnd in meinem Vermögen stehet / soll nicht abgeschlagen seyn. Diese vier letzere Puncten / als den 36. 37. 38. vnd 39. betreffend / so hätte es sich allhier nicht übel geschickt / etwas außführlicher zu erklären / dieweil aber solches in einem Tractätlein (desß Deutschlands Wolfahrt genant) vmbständig geschehen / ist es vor vnöthig geachtet / solches allhier zu wiederholen; wird also der günstige Leser / was ihme allhier mangelt / in jenem desto reichlicher finden / dahin ich denselbigen wil gewiesen haben.

Also hast du / günstiger Leser / allhier eine gründliche Explication desß Miraculi Mundi, die Chymische vnd mechanische Stück betreffend / (die medicinalische Secreten aber wird der günstige Leser in dem 2. vnd 3. Theil meiner Pharmacopœæ Spagyricæ expliciret finden) darbey jederman sehen vnd mercken kan / daß ich dem Erdsalz / als einem Subjecto Universali nicht zuviel zugeschrieben / sondern vor jedermanniglich bewiesen / daß alles dasjenige / so ich ihme möglich zu thun / zugeschrieben / warhafftig sey: daß aber diejenige Secreten / welche ich durch das Erdsalz zu verrichten bewiesen / nicht auch sonst durch andere vnd vielleicht auch nähere Weise solten können verrichtet werden / leugne ich nicht / sondern muß bekennen / daß sowol die erwehnte metallische als mechanische Stücklein noch auff andere Weise auch zu verrichten; vnd ist allein allhier bewiesen / daß das Erd-Salz für ein Subjectum Universale bestehen kan vnd mag / welches niemand wird leugnen / oder mit der Warheit vmbstoffen können / wie viel er ihme auch einbilden möchte: darff sich also an seiner Verachtsamkeit niemand ärgern oder stoßen. In geringschätzigen Dingen ist gemeinlich das beste verborgen / darumb alle diejenigen fehlen / welche das Gute bey der Ansehnlichkeit suchen / darinnen es doch nicht ist / sondern allein bey dem Verwerfflichen soll vnd muß gesucht / gefunden / erhalten vnd behalten werden; das merck vnd glaub es / sonst wirst du nimmermehr zu etwas Gutes gelangen.

Dieses aber muß ich noch erinnern / vnd deme damit begegnen / welcher etwa einwerffen vnd sagen möchte / wann das Nitrum ein Menstruum Universale seyn solt / darfür ichs rühmete / so müste nothwendig auch der Lapis Philosoph. darauf oder durch dasselbige kommen vnd zuwege gebracht werden / davon ich doch nichts gedächte? Diesem zu begegnen / kan leichtlich geschehen / wann ich nur gesthe / daß ich nicht weiters damit kommen sey / als ich beschrieben habe; ohne Zweifel steckt noch mehr darhinter / als mir vnd noch vielen bewust ist. Ich hab einen guten Anfang gemacht / ein anderer folge

folge nach / vnd bringe es weiters / wanns Gott ihme zuläßt; Ich für meine Person bestimme mich nach solchen hohen Dingen nicht / sondern lasse mich mit einem geringen beflügen. Das muß ich aber doch bekennen / wann ich noch etwas jünger wäre / wüßte ich nicht vnterlassen / auch mein Glück daran zu versuchen. Es ist nicht ohne / es haben ihrer viel den Lapidem Universalem in dem Nitro gesucht / was sie aber erlangt / werden sie am besten wissen: So viel ich Nachrichtung habe / hat sich ihre Materi zu end des Wercks entzündet / vnd als ein Donner Schlag vergangen. Dahero auch die alten Philosophi ihr Werck im Winter verrichtet / auff daß ihnen der Blitz keinen Schaden anthun möchte. Gewiß ist es / vnd kan nicht fehlen / ein solch edel Wesen / das alle natürliche Krankheiten des Menschen zu vertreiben / vnd alle vnvollkommene Metallen in das bloße \odot zu verwandeln Macht hat / kan auß keinem vnreinen Metall vnd Mineral, ja auß dem \odot selber nicht / wil geschweigen auß andern geringern Subjectis, darinnen sich die Narren schleppen / vnd ihr Geld vnd Gut vnnützlich verschwenden / bereitet werden / sondern muß / nach meiner einfältigen Meynung / nichts anders als ein concentrirtes vnd ligirtes astralisches Feuer seyn / welches / ohn allen frembden Zusatz / in formam lapidis durch die Kunst gebracht worden: dann kein reiner Wesen in der Natur gefunden wird / als das Feuer / welches grosse Macht hat in allen Dingen zu thun / vnd sonderlich bey den Metallen: dann man sehe nur an vnd betrachte doch / wann wir kein Feuer hätten / müßten doch alle Künste vnd Handwerker still liegen: durch Feuer seynd die Künste erfunden / vnd haben ihren Ursprung vnd Anfang: wie wolten wir die Metallen auß den Erden bringen / vnd zum Gebrauch bereiten / es wäre ja solches alles vnnützlich; steckt also mehr in dem Feuer / als ihrer viel sich einbilden. Wer das Feuer / als das stärckste Element / nicht erkennet / der weiß nichts / vnd wird auch ohne dasselbige nichts erfahren / vnd kan sich auch / mit gutem Gewissen / für keinen wahren Philosophum aufgeben. Das Feuer allein / ohne Zusatz anderer Dinge / ist mächtig genug / auß den Steinen Metall zu machen / vnd particulariter, auß geringen Metallen bessere / ic. wann mans nur zu gebrauchen weiß: univertaliter aber wann es in materiam lapideam concentrirt ist; welches letztere aber / ob ichs zwar nicht erfahren / aber gleichwol so viel gemercket / wann G D E E einem die Gnade darzu geben wolte / daß er so weit das Feuer brächte / daß es corporalisch vnd fix würde / er gewißlich eine Tincturam auß franche Menschen vnd vnvollkommene Metallen haben würde. Wie kömt man aber darzu? mücht mancher sagen: Nütgend anderst / als durch Eingebung G D E E S / dann solche grosse Dinge lassen sich so leichtlich nicht finden / vnd offenbaren sich den Gottlosen nicht / obwol die Welt voll toller Narren laufft / welche Gold mit Gewalt in solchen Dingen suchen / darinnen es nicht zu finden ist. Ein Erfahrener des Feuers vnd der Metallen kan sich nicht genugsam verwundern über die närrische labores, so die Goldgetzigen / vmb den Lapidem Philosophorum zu machen / anwenden: Es suchet mancher die oberste Treppe auß einer Leiter / vnd ist noch nicht bey der vntersten; Es gehöret mehr zum Dank / als ein new paar Schuh.

Im Feuer/ sage ich nochmaln/ steckt gar viel/ ja wie etliche Philofophi schreiben/ vnd sonderlich Plato, im Sals vnd Feuer lasse sich Gott am allerklärsten sehen vnd erkennen. Ein Feuer kan auß Finsterniß Licht machen/ vnd sonsten niemand als Gott: ohne Feuer ist alles tod vnd finster/ ohne Feuer kan nichts leben vnd wachsen. In Summa/ das Feuer ist das edelste vnd mächtigste Geschöpf Gottes der ganzen Welt/ wer es nur recht zu gebrauchen wüßte/ der hätte keiner andern Kunst mehr nöhtig.

Also hat der günstige Leser auch meine einfältige Meynung von dem grossen Stein der Weisen/ ein jedweder mag nun so viel davon glauben als er wil vnd begreifen kan: es ist ein solches Werck eine lautere Gabe Gottes/ vnd läßt sich durch Menschen-Berstand nicht erlernen/ wann Gott nicht seine Hülffe vnd Eingeben darbey thut. Ich glaube aber dieses/ daß Gott zu diesen letzten Zeiten noch Leut erwecken/ ihnen die Heimlichkeit der Natur eröffnen/ vnd/ zu seiner Göttlichen Ehr/ Wunderdinge werde an Tag bringen lassen/ welches ich den Nachkömmlingen von Herzen wünsche/ daß sie es zu Gottes Ehre vnd Lob anwenden/ gebrauchen vnd genießen mögen. Amen.

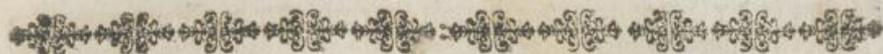
Schluss.

Zweiffelt mir nicht/ daß mancher/ wann er hierauf sichtet/ daß viel Gutes durch den Salpeter zu verrichten/ gern wissen wolte/ wie solcher in Copia zu zeugen/ auff daß man selben so theuer nicht erklauffen dörrffte/ welches auch manchem/ der ein wenig mit Feuer umbzugehen weiß/ leichtlich auff die Beine helffen könnte/ vnd ich allen frommen Chymicis, auff daß sie ihre fruchtlos-verbrandte Kolen wieder erwürben/ solches von Herzen gönnte: dieweil aber von Zeugung oder Bereitung des Salpeters in einem besondern Tractätlein/ so von dem allgemeinen Schatz vnd Reichthumb der Welt handelt/ gedacht wird/ ist es vnnöhtig/ allhier ein mehrers davon zu schreiben: Dieses aber wil ich prophetiren/ daß in kurzer Zeit/ wann durch meine Schrifften der Salpeter ein wenig besser bekandt wird/ die wahre Alchymia oder Verwandlung der geringen Metallen in bessere so gemein werden wird/ gleich wie sie gewesen in Egypten/ bey Zeiten des Römischen Kärsers Diocletiani, welcher die Egyptier nicht überwältigen oder vnter sein Joch bringen können/ biß daß er sie gepciniget/ daß sie ihre Bücher herbey bringen müssen/ die er verbrandt/ vnd dieselbe durch dieses Mittel zum Gehorsam gebracht hat. NB. Es darff sich niemand verwundern/ daß eben bey den Egyptiern die Verwandlung der Metallen in bessere so gemein gewesen ist: dann in Egypten der Salpeter allenthalben häuff

häuffig in der Erden gefunden worden / wie auch der grosse vnd gewaltige
 Fluß Nilus mit Salpeter impregnirt ist / vnd allein durch seinen Aufslauß /
 welcher jährlich zweymal geschehen soll / das ganze Land also tünget oder
 fruchtbar macht / das es hernach ohne einige Mistung oder Lüngung reich-
 lich Früchte herfürbringer: dann also reich von Salpeter der Nilus / wie das
 Meer von gemeinem Salz: dann auch die Inwohner dem Nilo zu gewise-
 sen Zeiten / wann er groß wird vnd auff's Land geht / grosse Gruben machen /
 der / wann er wieder fällt / darinn stehen bleibt / vnd hernach das Wasser von
 der Sonnen aufgetrocknet / vnd also häuffig der Salpeter (wie in Spania
 vnd andern hitzigen Ländern das gemeine Salz) bereitet wird. Dieses ha-
 be ich dem günstigen Leser noch zur Nachricht entdecken wollen: Ist er weiß /
 vnd gönnets ihm Gott / so ist ihme bereits genug gesagt: soll ers aber nicht
 haben / so wird es ihme auch nicht helfen / wann man gleich zehenmal klär-
 licher davon schreibe / darbey es vor dismal verbleibe: ein mehrers in des
 Deuschlandes Wolfahrt / wie auch in dem allgemeinen Schatz vnd
 Reichthum der Welt / darinn der Liebhaber Göttlicher
 Wunderwerck sich erlustigen wird /
 versparend.



Se MIRA-



MIRACULI MUNDI
CONTINUATIO.

Darinnen die ganze Natur entdecket/ vnd der Welt
nackend vnd bloß für Augen gelegt/ auch klärlich vnd außführ-
lich bewiesen vnd dargethan wird/ daß auß dem Salpeter aller Vegetabi-
len/ Animalien vnd Mineralien höchste Medicin zu bereiten möglich: daher billich
vnd rechtmäßiger Weise das wahre Subjectum, Solvens oder Menstruum Uni-
versale (troß allen Farnersischen Ignoranten!) mag oder kan
genomet werden.

Vorrede an den Leser.

Sonstiger Leser: Nachdem ich mein Miraculum Mundi,
wie auch den Ersten Theil Deutschlands Wohlfahrt/ gegen
des Gottlosen Farners Schmähtarten/ vnter dem Titel
Testimonium Veritatis, genugsamer massen deklariert/
vnd jederman gut vnd nützlich zu seyn erwiesen/ aber noth-
wendig etwas weitläufftig (die Wahrheit desto klärer zu zeigen) machen müs-
sen: vnd nicht zweiffeln/ solche meine Berthätigung (obwoln viel herrliche
Secreten darinn entdecket/ vnd des Lesens genugsam würdig) dannoch viel-
leicht manchem zu lesen überdrüssig gewesen seyn möchte. Dieser Verdruß
nun wiederumb zu benehmen/ vnd in eine Lust zu verwandeln/ habe ich gut
befunden/ etliche schöne Stücklein/ zur Ergötzlichkeit/ als eine Zugabe oder
Verehrung/ vnter dem Titel/ Miraculi Mundi Continuatio, anzuhän-
gen/ vnd derselben nur 4. an der Zahl/ nemlich/ eins für die Bauren/ Hädler
vnd Gärtner/ ihnen einen sonderbaren Weg zu zeigen/ ohne den be-
kandten Schaaf/ Rüh- vnd Pferdennist ihre Felder fett vnd fruchtbar zu machen/
also/ daß dieselbige alle Jahr reichlich Früchte bringen/ vnd Nutzen geben
können.

Das

Das andere scheinck ich allen reichen Bürgern/Kauffleuten vnd Müßiggängern/ welche nicht wissen/ auff was Weise vnd Wege dieselbe ihr O vnd D vermehren wollen/ vnd zeige ihnen einen Weg/ wie das sie ohne Wucher vnd Schänderen/ oder Nachtheil ihres Nächsten/ dannoch ihr O vnd D auff eine viel bessere Weise mit Ehren vermehren können.

Das dritte Stücklein verehere ich allen gewissenhaften vnd Gottsfürchtigen Medicis, mit wenig Kosten vnd Arbeit in kurzer Zeit ihnen kräftige Medicamenten zu bereiten/ also/ das dieselbe den armen Krancken desto Christlicher begegnen/ vnd ohne Beschwerung derselben ihre ehrliche Nahrung darneben haben möchten.

Das vierdte Stück verehere ich allen hohen Standspersonen/ als eine Universal-Medicin, ihre gute Gesundheit dadurch zu erhalten/ vnd die verlorne wieder zu erlangen.

Gott der Allmächtige verleihe vns auß Gnaden/ das wir seine Gaben also anlegen vnd gebrauchen mögen/ das seine Göttliche Ehre vnd die Liebe gegen den Nächsten dadurch vermehret vnd befördert werde. Amen.



Für die Bauern/ Häcker vnd Gärtner eine Verehrung.

Wol ich willens gewesen/ diese Press in dem Dritten Theil Deutschlands Wolfahrt zu setzen/ dannoch aber weil ich sehe vnd spüre/ das ihrer so viel sind/ welche die Köpff darüber brechen/ was doch dieses für eine Presse/ dadurch die grossen Bäume/ davon in dem Ersten Theil Deutschlands Wolfahrt Meldung geschehen/ gepresset/ seyn möchte/ als hab ich gut gefanden/ dieselbe allhier zu beschreiben/ vnd dem gemeinen Nutzen zum besten solche herausgeben wollen/ sonderlich darumb/ weil mir **G D E** der Allmächtige noch andere Wege gezeiget/ auß allem Holz in copia, ohne diese Presse/ Salpeter zu machen/ vnd nicht allein auß dem Holz/ sondern auch auß allen andern vegetabilischen/ animalischen vnd mineralischen Dingen gar leichtlich/ ohn einiges pressen oder versäulung/ vnd solches in gar kurzer Zeit das Holz vnd Salz vmbzukehren/ vnd zu Salpeter zu machen/ also/ das man auch innerhalb dreyer oder vier Stunden lang zeit/ ein jedes Vegetabile vnd Animale, wie auch alles Salz verwandeln kan/ das es zu einem fetten/ hitzigen/ sulphurischen Salz wird/ welches her-
 nach

nacher gar leichtlich durch die Luft zu animiren vnd zu Salpeter zu machen; vnd ist solches Salz allbereit so weit gebracht/ (wann es schon nicht brennt wie ein Salpeter) das es doch eben dasjenige thut in Düngung der magern Länder/ was ein jeder (von dem Vieh gemachter) Mist auch thut/ also/ das man den klaren magern Sand darmit als bald düngen vnd fett machen kan/ das er/ einer guten fetten Erden gleich/ Früchte bringt. Es glaubt niemand was mit einem Salz/ deme sein corrosiv benommen/ aufzurichten sey. Darumb der H. Er. Christus nicht vergeblich zu seinen Jüngern sagt: Ihr seyd das Salz der Erden: wo kein Salz in der Erden ist/ ist sie tod/ dünn/ vnd kan keine Frucht bringen. Dann dieses vmbgekehrte Salz nicht allein die sandichte ganz vñfruchtbare Felder/ darauff kaum ein wenig Heiden wachsen/ düngt; sondern es kan auch dienen auff gute Felder/ selbige darmit noch besser zu machen/ das sie alle Jahr können besäet werden/ vnd Früchte bringen. Fürwar eine grosse Gabe Gottes/ dessen die jetzige böse Welt gar nicht würdig ist zu wissen. Es hat mancher Dauersmann viel Kornland/ welches er wegen mangelung des Mistes nicht düngen kan/ muß es viel Jahr lang wüß vnd seyrend ligen lassen/ ehe ers einmal besäen kan; was nutzt es ihme? muß den einen weg als den andern der Oberkeit ihre Gebühr davon geben/ vnd geneusst es doch nicht; wäre es nicht besser/ das er nur einen dritten oder vierten Theil so viel hätte/ der ihme alle Jahr Früchte brächt? Können also mit solchem Land/ das ein einiger Bauer besäet/ ihrer zehen genug daran haben/ wann es auff diese meine Weise durch das vmbgekehrte Holz oder Salz fruchtbar gemacht würde. Dergleichen sind auch die magere Weinberge darmit zu düngen/ das sie viel Wein tragen/ vnd nicht vergeblich gebauet werden.

Es können auch alle fruchtbringende Bäume/ wie auch die magere Grasländer/ Matten oder Wiesen/ das sie mehr vnd auch besser Gras bringen als sonsten/ darmit verbessert vnd tragend gemacht werden: Davon auff dñmal genug; ein mehrers (geliebts Gott) soll in dem dritten Theil des Vaterlands Wolfahrt gehandelt werden/ vñterdessen wird der ubersuß von Korn vnd Wein theils verzehret. Ich zweiffle aber nicht/ diese herrliche Gabe Gottes werde von vielen guten Haushaltern gesucht vnd in Ehren gehalten/ auch von dieser Stund an/ bis zum Ende der Welt/ zu Beförderung der Ehren Gottes vnd vieler tausend Menschen Wolfahrt practiciret werden.

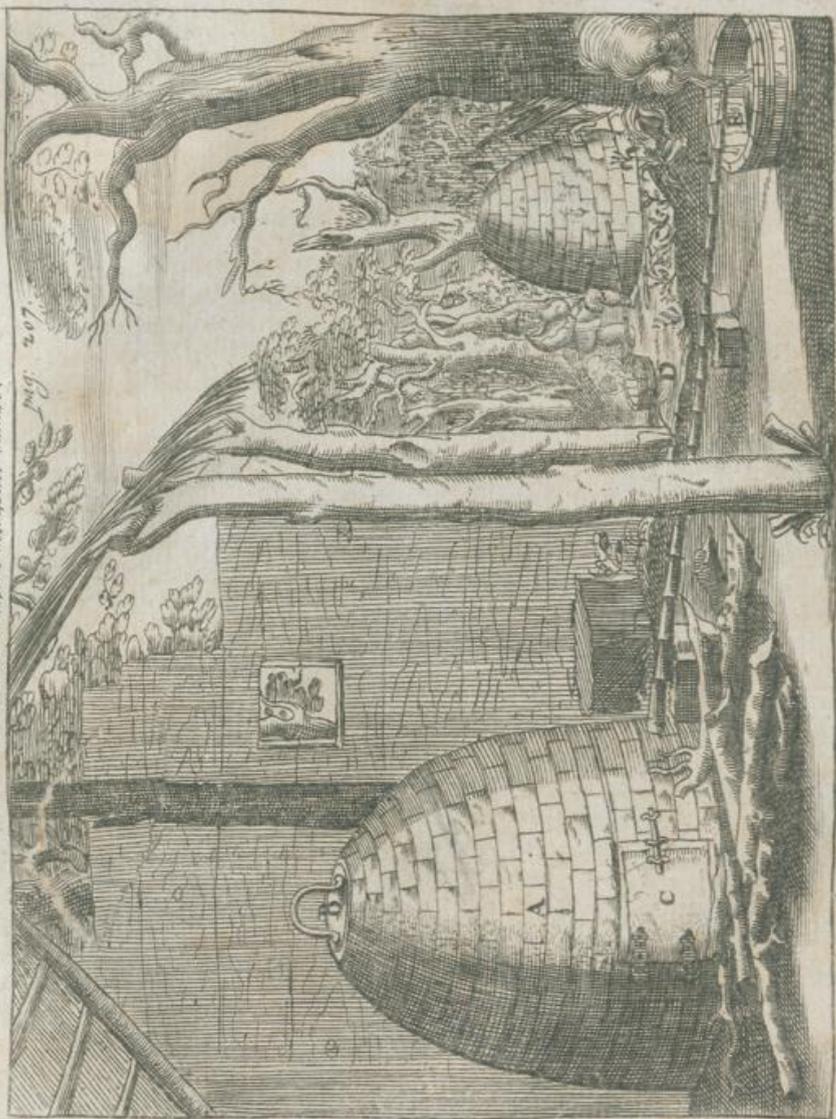
Dieser modus, das Holz durch sein eigen Feuer in einen sauren Essig zu pressen/ vnd solchen sauren Saft durch das zurückbleibende fixe Salz von den verbrannten Kolen wieder zu coaguliren vnd in ein gut Salz zu bringen/ die vñfruchtbare Felder darmit zu düngen/ oder aber durch die Luft zu einem guten Salpeter zu machen/ ist eine herrliche vnd sehr gute Kunst/ das vñnütze Holz zu Nutzen zu bringen: dergleichen vnbrängende invention noch von niemand beschriben worden/ vnd freylich vielmal besser ist/ als auß dem Holz nur eine Port Aschen zu brennen/ da aller saure Holzsaft im brennen weggeheth vnd zu nichte wird/ vnd von einer grossen quantität Holzes nur ein wenig Aschen zurück bleibt/ welche Aschen zum düngen oder salpetermachen noch kaum der zehende

hende Theil gut ist: dann die Asche nicht / sondern allein das Salz darinnen / das Erdreich tünget / oder zu Salpeter wird: darumb diese meine invention, den Holzsafft zu fangen / vnd in ein gut Salz zu coaguliren / vielmal nützlicher vnd besser zu achten / als auß dem Holze Pott-Aschen zu machen.

Es dienet auch diese Feuer-Pressen nicht allein den fruchtbaren Safft auß allem Holz damit zu pressen / sondern sie kan gleicher weis auch mit grossen Nutzen an denen Orten gebraucht werden / da kein Holz wächst / vnd grosse Morasten sind / darauff der Torff (an statt des Holzes zu gebrauchen) gegraben wird: vnd ist derjenige Torffsaft eben so gut zum Feldtünchen / als der Holzsafft. Hat sich also kein einiges Land zu beklagen / daß es von dem allgemeinen Schatz vnd Reichthumb der Welt nicht überflüssig von GOTT sey versehen: dann auß hohen Länden hat man das Holz überflüssig / in den niedrigen aber den Torff: Vnd gleich wie auß hohen Länden ein vnaussprechliche Menge Holzes verfaulet / oder sonst da stehet vnd niemand zu Nutzen kömmt / also geschieht es auch mit dem Torff in niedrigen Länden; dann grosse Stilleer Landes hier vnd dort ligen / das keinem Menschen zu nutzen kömmt / vnd doch ein grosser Schatz darinn verborgen steckt. Wann die Morasten also beschaffen / daß Gras darauff wächst / vnd man das Vieh darauff treiben kan / so kommen sie noch zu Nutzen; so aber der Morast so feucht ist / daß er kaum einen Menschen ohne sincken darüber gehen läßt / so kan er niemand nützlich seyn. Etliche Morasten tragen nur Moos / vnd gar kein Gras fürs Vieh / vnd geben auch keinen Torff zum verbrennen; entweder er ist zu sandicht oder moosicht; solcher Morast ist dennoch gut einen fruchtbringenden Safft darauff zu pressen / vnd dem angränzenden Land / welches gemeinlich sandicht pflegt zu seyn / grossen Nutzen damit zu schaffen. Solche Morasten sind auch anders nichts als diejenige Fettigkeit / welche vom Regen auß den angränzenden hohen Sandländern außgezogen / vnd in die niedrige Thäler zusammen geführt / vnd zu einem moosichten Wesen gewachsen / darumb billich solche fette Morasten den magern Sandfeldern / selbige damit zu tünchen / wiederum gegeben werden solten: Könnte also auß diese Weis manch grosses Land / welches jetzunder wüst ligt / vnd keinem Menschen zu nutzen kömmt / fruchtbar gemacht werden. Was ich gesagt / das ist die Wahrheit; mit der zeit möchte mans glauben / vnd dem Land grossen Nutzen dadurch schaffen: jetzunder aber kömmt es den Bauren vor wie Spanische Dörffer / vnd wil ihnen nicht in die grobe Vierköpffe. Gleich wie nun ein jeder fetter Morast das angränzende magere hohe Sand-Land tünchen / vnd selbiges fruchtbar machen kan / also ist auch das grosse Meer eine Universal-Medicin oder Tünge für alle daranziehende hohe magere Länder / selbige durch sein inhabendes Saltz vollkömlich fruchtbar vnd tragend zu machen / daran man die grosse Vorsichtigkeit Gottes genugsam spüren kan / vnd billich alle Menschen für diese väterliche vnd Götliche Vorsorge vnauffhörlichen Dank sagen / vnd solche grosse Gaben vnd Wohlthaten Gottes nimmermehr auß dem Herzen solten kommen lassen. Wie oder auß was Weise aber das Seesaltz die sandichte magere Länder tünge oder fruchtbar mache / wird hernacher auß-

fährlicher tractiret; allhier habe ich es bey meiner Holtzpressen in Parenthesi nur ein wenig anrühren wollen. So vielmal nun besser ist meine Invention den Safft zu fangen vnd zu coaguliren/ als Pott-Aschen zu machen / so vielmal hergegen besser ist mein secretus modus, dadurch bey nahe das ganze Gewicht des Holzes (auffer dem vntüchtigen Wasser vnd phlegma so bey dem Holz gewesen) behalten wird: Dann man seine Rechnung bald machen kan/ wann das Holz verbrennet/ der edle Sulphur darinnen mit verbrennet/ weggehet/ vnd niemand zu nutz komit: so mans aber also anstellen kan/ das das Holz nit brennen noch verbrennen kan/ sondern sich in sich selber verzehren/ vnd bey nahe ohne abgang zu einem fetten sulphurischen Sals werden muß/ der hat das Mittel in der Scheiben getroffen/ vnd den gewünschten Zweck erlangt. Man sehe an eine Kolen/ wann der Safft herauf ist/ dieselbige bey nahe noch so groß geblieben/ als das Holz gewesen/ davon sie gebrant worden; vnd wann man ein Pfund von solchen Kolen zu Aschen verbrennet/ so erlangt man kaum 1. 2. oder 3. Loht Aschen/ diese Aschen gibt kaum ein Viertel oder ein halb Loht Sals/ das zum Salpetermachen oder Feldtüng gut ist/ vnd der edle Sulphur, als der grössere Theil der selben/ geht im verbrennen weg/ vnd von einem ganzen Pfund Kolen kaum ein Viertel oder halb Loht Sals geblieben. Darumb eine grosse Kunst ist/ solchen Sulphur, dessen Tugenden groß sind / zu behalten/ vnd in ein edel Sals zu bringen.

Welches herrliche Stück ich dem Häckers- vnd Ackersmann zu einer Verehrung (meiner im besten dabey zu gedencken) gern mitgetheilet hätte: weil ich aber die grosse vndanckbarkeit der Welt je länger je mehr spüre / werde ich noch etwas darmit zurück halten/ dan doch solches ist nicht angenehm seyn würde/ dieweil noch zur zeit allenthalben Wein vnd Korn genug vorhanden: wann aber einmal (wie leider zu besorgen) der Zorn Gottes kommen/ vnd alles über einen Hauffen kehren solte/ (dafür vns Gott bewahren wolle) alles auffgefressen/ vnd die Fettäigkeit der Erden verschwunden/ alsdann möchte eine solche Gabe Gottes angenehm seyn/ vnd wol zu pass kommen/ jezunder aber wäre es nur ein überfluß/ vnd würde vielleicht von den wilden Schweinen nur verschwendet werden. Dann wann ein Gefäß voll Wein oder Korn ist/ vnd man mehr hinein schütet/ so kan es doch nicht darinn bleiben/ sondern fällt wieder herauf: Also auch bey jetziger Zeit/ da allenthalben die Bölle/ vnd nirgends kein Mangel zu finden / nur ein überfluß wäre/ wann man den vollen Tollen von fruchtbringenden Secreten predigen wolte/ die doch nicht geachtet/ sondern vielmehr verspottet würden; wie solches Jarner allbereit genugsam bewiesen/ vnd an statt aller Gottlosen vnd Verächter der grossen Wunderwercken vnd reichen Gaben Gottes den Anfang gemacht/ vnd andern seines Gleichen vndanckbaren Menschen den Weg gezeigt. Darumb sage ich / ist es nicht nöhtig/ diesmal etwas von dergleichen herauf zu geben. Der Bauers- vnd Häckersmann kan sich vnterdesen mit diesem behelffen/ was allbereit beschriben: dann der saure gepresse vnd wieder in die süsse gebrachte Holzsafft in Tüngung der mageren Felder mehr thut/ als man glauben kan. Ins künstliche wann ich spüre das es nöhtig seyn wird / soll ein
mehr



A. Ist der Ofen darin das Holz gebrosset wirdt.

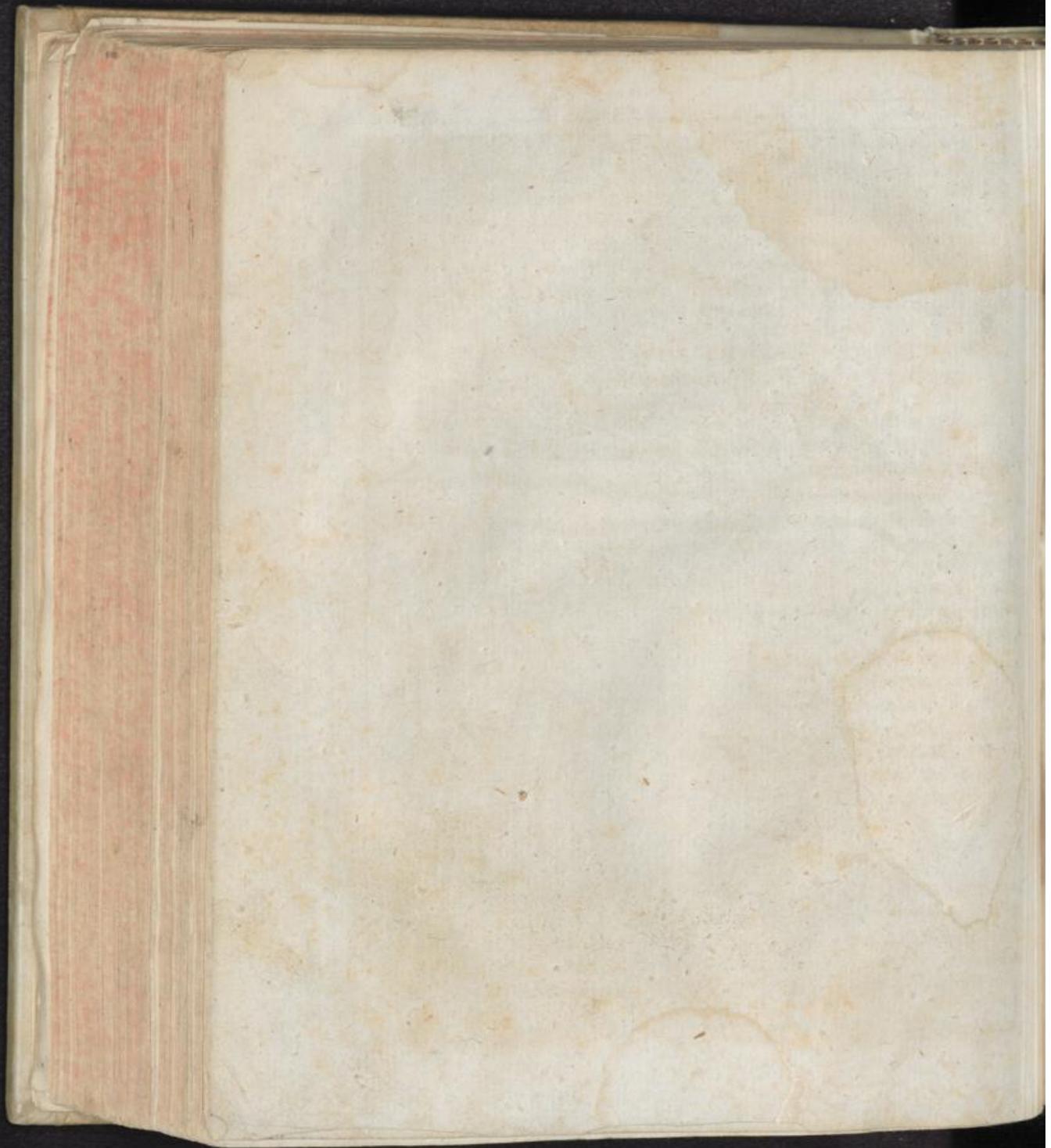
B. Der deckel darmit der Ofen geschlossen wirdt.

C. Ist die Ofen dem Ofen dar durch man die kollen aus nimbt

D. Seind die volhen stinnen sich der holzgeist

Condensirt und heraus tint.

E. Ist ein faß darin der holz essig laufft.



mehrs vnd bessers heraußkommen / derenhalben ich entschlossen in Beschreibung des Vatterlands Wolsahrt noch ein wenig zurück zu halten / vnd zu vernehmen / wo es hinauß wil. Ich bin gewiß / daß über etliche Jahr meine Schrifften angenehmer als jetzunder seyn werden; die Vrsach ist allbereit angezetzt. So vnwerth aber bey jetzigen vollen Zeiten meine Schrifften von den Gottlosen Farnerschen Spöttern gehalten / so viel werther selbe hernacher seyn werden. Doch soll auff dismal die Pressen vnd deren Gebrauch / wie auch Nutzen des gepressten vnd wieder coagulirten Holtz-Saltzes beschriben werden.

Von Gestalt / Gebrauch vnd Nutzen der Pressen / mit welcher auß dem Holtz der Saft zum Salpetermachen ohne sonderbare Mühe in grosser Menge zu pressen.

Die Form.

Lestlich soll von Ziegelsteinen ein runder Ofen auffgesetzt werden in solcher Gestalt / wie bengetzte Figur / mit A. gezeichnet / außweiset / wie man sonst die Glas-öfen zu machen pfleget / nemlich vnten breit vnd allgemach über sich zugewelbet / doch daroben ein rund Loch eines Fußes breit / dadurch man das Holtz in den Ofen werffen möge / vnd einen darzu gemachten steinern Deckel / damit das Loch zu schließsen; auch soll zu vnterst auff einer Seiten eine Thür seyn / dadurch die Kolen außgezogen werden können. Deßgleichen soll auf der andern Seiten des Ofens ein Loch seyn / daran man erdene Röhren / den sauren Holtzsaft darinn zu condensiren / legen möge; für die Röhren / welche vngesehr drey oder vier Klafter lang zusammen seyn sollen / soll man ein höltzern Faß legen / den abrimmenden Holtz-Saft zu empfangen / wann dieses alles verfertigt / vnd man den Saft auß dem Holtz pressen wil / so füllet man den Ofen voll Holtz an bis oben zu / wann solches eben nicht dürr / sondern noch feucht ist / doch daß zu oberst ein Busch trockene Reiser gelegt werden / das grüne Holtz damit in den Brand zu bringen. Wann nun das Holtz wol angezündet vnd wol brennet / so deckt man das Ober-Loch mit dem darzu gehörigen Deckel beheb zu / daß kein Rauch darauffgehen kan / sondern gezwungen wird vntersich zu gehen / vnd das Nebenloch / daran die Röhren ligen / zu suchen. Wann dann das Holtz allgemach fortgühet / vnd doch nicht flammen kan / so preßt die Hitz allen Saft auß dem Holtz / vnd treibet denselben in die Röhren / darinnen er zu einem sauren Wasser gerinnt / vnd in das vorgesezte Geschir laufft. Wann dann alles Holtz in dem Ofen zu Kolen worden ist / vnd keinen Rauch mehr von sich gibet / so soll der Ofen an allen Orten / da einige Luft eingehen möchte / auch das Loch / da die Röhren anstehen / mit nasser Aschen zugestrichen werden / so dämpffen oder sticken die Kolen auß / vnd bleiben ganz. Wann sie in dem Ofen sind erkaltet / so nimbt man solche auß / vnd gebrauchet dieselbige zu anderer Arbeit / worzu man sie vnuñdhten hat / dann solchs Kolen sind eben so gut als ander

dere Kolen/ welche in dem Wald von den Kolbrennern zum Verkauf verbrant werden.
 NB. Dieses ist zu verstehen von solchem Holz/ das in dem Ofen gepreßt wird/ das auch
 bequem ist Kolen zu geben/ als mittelmäßiger Dicke; dann so klein Reißig gepreßt wür-
 de/ könnte man keine Kolen sammeln/ sondern würde nur ein klein Gemüß von Kolen fin-
 den/ welches man in dem Ofen/ wann nemlich derselbige/ nachdem der Saft auß dem
 holz-gepreßten Ofen gelassen würde/ vollends zu Aschen müste gebrant werden/ welche
 Aschen man nöhtig hat/ den sauren Saft damit zu coaguliren/ wie bald folgen soll.
 Kan also in dem Holzpressen ein Unterscheid gemacht werden/ nemlich das kleine Ge-
 stränck nach der Auspressung zu Aschen verbrennen/ das grobe Holz aber nach dem Pres-
 sen außgedämpfft/ vnd Kolen bleiben lassen. NB. So man aber die Kolen nicht nöhtig
 vnd selbige auch nicht andern verkauffen könnte/ so liesse man dieselbe auch zu Aschen
 verbrennen/ vnd wann man an solchen Sag Holz vnd Kalchsteine auffeinander legen/ vnd
 also den Ofen außfüllen/ vnd pressen; wann der Saft herauß ist/ alsdann den Ofen
 oben auffmachen/ vnd die Kolen verbrennen lassen: indem sie nun verbrennen/ so cal-
 ciniren sie auch zugleich die Steine/ vnd machen einen Kalch darauff/ welche gebrante
 Steine man an die Luft legen/ vnd zu einem Pulver zerfallen lassen soll/ doch daß es nicht
 darauff regne: solchen zerfallenen Kalch mischt man vnter die Holz-Aschen/ vnd gießet
 den sauren Saft darauff/ läßt beyde widerwärtige Naturen zusammen arbeiten/ vnd
 sich wol vereinigen/ so verlieret der saure Holzgeist seine Schärffe/ vnd das fixe Holz/
 wie auch Steinsaltz/ wie dadurch alteriret/ vnd wird auß beyden widrigen Naturen eine
 mittelmäßige Natur vnd liebliches Saltz/ welches in der Luft (wann es lang dar ligt)
 ein Leben attrahirt/ vnd zu einem guten Salpeter verwandelt wird. NB. Es soll aber
 dieser Satz vnter einem Dach ligen/ daß nicht darauff regnen könne/ vnd wann es von
 der Luft außgetrocknet/ so soll man solchen mit Brin der Menschen oder Viehe begieße-
 sen/ vnd wieder feucht machen/ also/ daß er nimmer gantz trocken werde/ so generiret
 sich in einem oder anderhalb oder außs höchste zwey Jahren/ ein guter Salpeter darin-
 nen/ welchen man außslaugen/ läutern/ kochen vnd schiessen lassen kan/ das außgelangte
 stürtzet man wieder vnters Dach/ generiret sich in 1. oder 2. Jahren wieder ein guter Sal-
 peter darinnen/ welchen man auch außslaugen vnd zu Salpeter machen kan; der Satz
 bleibt allzeit gut/ doch daß derselbe/ wann er trocken worden/ allzeit mit Brin begossen
 werde/ NB. So man aber ehender Salpeter haben wil/ so kan man nach der conjun-
 ction des sauren Holzsaftes mit der Kalch-Aschen/ wann eines das ander präcipiret
 vnd getödtet hat/ mit Wasser außslaugen/ bis auß ein Saltz einkochen/ vnd solches Saltz
 mit Brin solviren/ vnd durch die Circuliergefäß gehen vnd außbrüten lassen/ so wird in
 einem Jahr guter Salpeter darauff. Diese Arbeit/ den Saft auß dem Holz zu pressen/
 vnd zugleich auch Kalch zu brennen/ kan in allen Städten vnd Orten gethan werden/
 da das Holz füglich zu bekommen vnd bezubringen ist; so man aber eine solche Arbeit
 in den Wäldern thun wolte/ so ist es nicht nöhtig/ daß man einen Ofen von Steinen
 auff-

auffbauē/ sondern man kan nur das Holz zusammen auff Hauffen setzen/ vnd mit grünem Raasen überlegen vnd zudecken/ gleich wie die Kolen sonst gebrant werden/ doch daß auff der Seiten ein Loch gelassen werde/ daran die Röhren accommodirt werden. Wann dann das Holz gepresset/ so stopfft man den Hauffen wol/ daß keine Luft darbey kan/ so man die Kolen erhalten wil/ läßt sie erkalten/ vnd führet sie in die Stadt/ vnd gebrauchet dieselbe/ darzu man sie nöthig hat/ oder man verkaufft sie an die Schmiede/ so kostet der Holzsafft gar nichts/ dann solcher sonst ohne das im Kolenbrennen im Rauch hinweg gieng/ wann er nicht gefangen würde; so man aber die Kolen nicht nöthig/ vnd auch nicht verkauffen kömte/ so liesse man selbige zu Aschen brennen/ den sauren Safft damit zu einem Saltz zu machen/ welches Saltz hernach zu gewisser Zeit durch die Luft zu guten Salpeter werden kan. NB. Es ist zu mercken/ daß in dem pressen neben den sauren Essig auch ein scharffes/ hitziges/ braunes Del mit übergeheth/ welches man nicht wegzuhun/ sondern mit in die Aschen gießen soll/ daß es auch mit zu Salpeter wird/ wann es bey den Salien verfaulet; so man aber solches zu andern Dingen gebrauchten wil/ kan mans auch thun/ dann ohne zu dem Salpetermachen noch anderer Nutzen darmit kan gethan werden/ als nemlich: Alles Holz/ so an dem Regen oder Wasser fehet/ vnd leichtlich faulet/ kan man darmit anstreichen/ bewahret dasselbe/ daß der Regen nicht daran haftet/ sondern ablaufft vnd nicht so leichtlich verfaulet. Desgleichen könnens die Bauren vor Wagenschmier gebrauchen/ sonderlich wann es mit Harz vnd Talch ein wenig dick gemacht würde: Sein bester Gebrauch aber ausser dem Salpetermachen/ der mir noch zur zeit bekandt/ ist dieser/ daß man auß dem verbrandten Kalch vnd Aschen eine scharffe Lauge mache/ darinn man dieses hitzige Del im Kochen solviret/ daß eines das andere annehme/ vnd eine Seiffe daraus werde. Diese Seiffe ist sehr warm vnd fruchtbar machend/ wann nemlich die magere sandichte Kornländer darmit besprützeth oder besäet werden/ macht solche sehr fruchtbar vnd tragend; vnd nicht allein die magere Kornländer/ sondern auch die Bäume vnd Weinstöcke; vnd reicht man mit einer Tonnen solcher Seiffen so weit im Lingen/ als sonst mit zehen Wagen Kih- oder Pferdennist; ist auch eine Tonne viel leichter dieser Seiffen auff die weit-abgelegene Kornländer oder Weinberge zu bringen/ als zehen Wagen Mist/ welcher sonst mit grosser Müh auff die hohe Klippen vnd Steinberge/ den Wein damit zu züngen/ muß gebracht werden. NB. Wann man diese Seiffen zur Lüngung der Weinberge gebrauchen wolte/ so müste man auff einmal derer nicht zu viel gebrauchen/ auß daß der Weinstock nicht gar zu fett/ vnd sich zu sehr überwachsen; darumb man solches mäßig gebrauchen soll: auff dem Kornland aber kan man nicht zu viel thun/ doch ist da überfluß auch nicht nützlich/ dann man dem guten auch zu viel thun kan. Wann ein Weinstock oder Baum gar zu fett getünget wird/ so überwächst er vnd bringet mehr Frucht als er tragen vnd zeitig machen kan; desgleichen wird das Holz gar zu frech vnd weich/ daß thme leichtlich im Winter hernach der Frost schaden kan: darumb man in allen Dingen Maas zu gebrauchen wissen soll. Diese schwarze Seiffen/ auß dem Holz-Del bereitet.

ist fürwar an solchen Orten / da der Boden sandicht vnd vnfruchtbar / eine grosse Gabe Gottes / daran man Gottes weisliche Vorsehung genugsam spüren kan / gleichsam als wolte Er zu vns sagen: Ihr vnverständigen Menschen! warumb laßt ihr vngebaut diesen Ort wüßligen? Weiln ihr dann nichts darauff säen könt / so hab ich Holz darauff wachsen lassen / damit ihr Materi habt / diesen Ort fett vnd tragend zu machen / wann ihr wolt. NB. Dann genugsam bekant / wann Vegetabilien vnd Animalien verfaulen / daß sie den mageren Boden tünge vnd fett machen / wie die Vauren jetzt auch gelernt ohne die Fäulniß solches zu verrichten / wann sie nemlich solches Holz / so in vielen Jahren her bey den Kriegszeiten auff den Kornländern gewachsen / abhauen vnd verbrennen / die Aschen auff das Feld streuen / vnd solches fruchtbar damit machen; daß sie aber den sauren Spiritum vnd hitziges Del / welches im brennen hinweggeht / nicht zu fangen vnd umbzukehren / vnd gleicherweis mit der Aschen zum tünge zu gebrauchen wissen / ist kein Wunder / weiln es ihnen noch niemand gesagt: Ich glaube aber / daß solcher modus die Felder zu tünge / mit der zeit werde auffgebracht werden / doch noch so bald nicht / weiln bey diesen Friedenszeiten allenthalben Korn genug gebauet wird. Wann aber ins künfftige (welches Gott verhüten wolle) etwan neuer Krieg einreissen / vnd viel Jahr nacheinander wegen Mangelung der Menschen / Pferde / vnd anders das Feld vngebaut ligen bleiben vnd verderben solte / alsdann möchte man solche Kunst nöthig haben vnd herfür suchen / ehender aber nicht / zc.

Was sonst weiters mit gedachtem Holzsafft zu verrichten / wird vmb der künfftigen willen allhier nicht beschriben: dieses aber berichte ich zum überfluß / daß solcher saure Spiritus / wann er rectificiret / alles dasjenige in Bereitung vieler guten medicamenten / mechanischen Künsten / als Bereitung vieler schönen Farben vnd extrahirung der Metallen auß den Steinen vnd Erzen / vnd was sonst mit Essig zu thun ist / süßlich kan verrichtet werden / vnd noch besser / weiln dieser Essig viel säurer ist / als ein gemeiner Wein- oder Bier-Essig: aber an sich selber ist er eine kräftige Medicin für viel vnheilbare Kranckheiten / nur mit gemeinem Wasser gemischt / vnd warm darinn gebadet / thut mehr als die wilde Schwefelbäder / sonderlich in allen Krätzen / frantzösischer Lähme / offenen fistulireten stinkenden Schäden an den Schenckeln vnd andern Orten des Leibes / in podagra, calculo, contractura Sciathica, paralyti, morbis uterinis, vnd allen solchen Kranckheiten / die sonst durch Bäder zu curiren gesucht werden / dieses Holz-Essig weit vorgehet / vnd an heilsamen Kräfften überreiffen thut.

Desgleichen thut auch das hitzige Holz-Del / so mit dem spiritu im pressen übergeht / vnd heilet in allen außserlichen Schäden gewaltig: darfür billich alle diejenigen / so mit schweren Kranckheiten becladen seyn / Gott dem Allmächtigen für eine solche herrliche vnd darzu allenthalben befindliche Medicin nicht genugsam danck sagen können; vnd sonderlich die Armen / welche nicht viel Geld in die Apotheken zu bringen haben / ihnen selber eine solche herrliche vnd kräftige Medicin auß dem Holz pressen können. NB. Dieses kan auch in acht genommen werden / wann man in diesem Holzsafft baden wil / daß man

von dem Essig allzeit etliche Löffel voll auch einnehmen/ ehe daß man in das Bad gehet/ so durchsuchet dieser Essig innerlich den ganzen Leib/ treibt alles Böse durch den Schweiß darauß/ öffinet alle Verstopffungen der Nils/ Leber vnd Lungen/ sonderlich wann der Safft auß einem solchen Holz oder Kraut bereitet / welches ohne das zu dergleichen Kranckheiten dienlich ist / als nemlich / der saure Essig von den Weinreben / Buchen / Bircken / vnd dergleichen gegen alle Verstopffungen der innerlichen Glieder; von Eichen/ vnd andern harten Hölzern gegen alle innerliche Fäulniß des Geblüts/ als Frankosen / Aufsatz / allerhand inn- vnd äusserliche Geschwür / Krätze / Fisten vnd offene Schäden: item, in allen Contracturen/ Lähme/ Epilepsia, Apoplexia, Paralysis, vnd dergleichen von Eschen/ Kirscheln/ Pfäumen/ Schiechen/ Nispeln/ Hagdornen vnd andern dergleichen steinfruchtbringenden Hölzern/ gegen Podagram, Chiragram, Gonagram, Calculum in der Blasen vnd Nieren. Von den balsamischen Kräutern/ als Hypericon/ Salbey/ Ehrenpreis/ Sanickel/ Betonica/ Lungen- vnd Leberkraut/ Steinbrech / Hauhechel / vnd was sonst andere heilbare Kräuter seyn / gegen alle innerliche Verletzung der Leber vnd Lungen / wie auch andern innerlichen durch schlagen / fallen oder stossen entstandenen Quertzschungen oder Verschrungen / also / daß dieser Holz- oder Kräuter-safft eine solche Medicin ist / deren manche theure vnd kostbare Galenische compositiones weichen / vnd ihme Ehr vnd Preis lassen müssen. Man darff zu sehen Wasß Wassers vngesähr ein Pfund dieses sauren Holzsafts zum boden nehmen/ doch nach Gelegenheit des Patienten vnd Kranckheit man auch mehr oder weniger nehmen kan.

Auch kan man vor vnd nach dem Bad mit dem sauren spiritu etliche Tropffen des übergestiegenen Oels mit einnehmen / hilfft dem spiritu, daß er den Leib desto besser durchgehen / vnd die Kranckheit antasten vnd vertreiben kan: sollen aber beyde / als spiritus vnd oleum (wann mans haben kan) rectificiret seyn / zum baden ins Wasser dürffen sie keiner rectification.

Desgleichen können die schmerzhaftte podagrische Glieder vnd in calculo die Nieren mit gemeldtem Oel vnd spiritu gerieben werden / thut auch seine Hülffe.

In Summa / dieser Holz- oder Kräuter-safft / wann er wol bereitet / vnd rechtmässig gebraucht wird / manche schöne aufgestaffirte Galenische Apotheken (wie schön sie auch mit gemahlten vnd vergüldeiten Gläsern / Büchsen vnd Schachteln gezieret) beschämen könnte. Zweiffel aber nicht / es werden gewissenhafte Medici mit der zeit ein theil des vnnützen Siretwercks abschaffen / vnd ein bessers zu Gottes Ehren vnd Hülffe der armen Krancken dargegen einführen. Dann dieses saure Wasser / obwol es noch die gantze Krafft des Krauts nicht ist / dennoch für das recht kräftige Kräuterwasser in Medicina zu gebrauchen / zu halten ist: dan dieses / wie es in den Apotheken im Gebrauch / wenig Kräfte besitzt / so vns die tägliche Erfahrung genugsam beweiset / sondern nur ein blosses phlegma des Krauts / ob es schon ein wenig Geruch vnd Geschmack in der destillation mit überführet / so bleibt doch die rechte Krafft vnd Essentia des Krauts zu

rüch. Man sehe an ein trocken Kraut / davon die Luft oder Sonn das ungeschmackte Wasser oder phlegma gezogen / ob es nicht eben so wol noch des Krauts Krafft Geruch vnd Geschmack besitze ; vnd wann es auch durch die lange Zeit allen Geruch vnd Geschmack solte verlieren / so stecket dennoch die beste Krafft noch darinn verborgen ; Vnd wann auch durch die dectillation der saure Essig auch davon gezogen / vnd der Vnerfahrne vermeinen möchte / das nun alle Kräffte heraus wären / so ist es doch noch weit gefehlet / dann in der zurück gebliebenen schwarzen vnachtsamen Kolen des Holzes oder Krauts beste Krafft geblieben / nemlich sein bester Sulphur vnd Saltz / welches die Vnerfahren auch wissen / das Krafft in den Kolen stecket / wann sie sich Winterszeiten darbey wärmen / vnd ihre Speise darbey kochen vnd gaar machen ; welches sie durch das übergestiegene phlegma ja nimmermehr würden zu wegen bringen können. Die von den Vnerfahren Menschen verachtete schwarze Kolen besitzen solche grosse Krafft / das sie auch der edlen Sonnen ihre Tugend vnd Wirkung nachthun ; darumb billich irdische Sonnen möchten genant werden. Dann was die grosse Syderische / akralische Sonne im oberen Firmament thut / das kan die vntere terrestrische Sonne / nemlich die Kolen / als der oberen grossen Sonnen Vicarius, auch thun. Die obere Sonne gibt allen Dingen Leben vnd Wachsthum : die vntere thut es auch. Wann die obere Sonne Winterszeit so weit von vns gangen / das alles von der Erden gleichsam tod worden / vnd hernach Frühlingszeiten sich wieder zu vns nahet / alles wieder vom Tod auffstehet / wieder lebendig wird / grünet vnd sich reget / beweget / wächset / vermehret vnd nehet. Das Gewürm so sich in die Hölen vnd Klüffen der Erden für der Kälte verfrohen vnd für tod gelegen hat / das kömmt wieder lebendig herfür ; welches alles die vntere Sonne auch thun kan : dann wann gegen den Winter in einem Gemach die Fliegen / Spinnen / vnd ander Gewürm sich für der Kälte in die Klüffe verfrohen / vnd gleichsam tod darinn stecken / vnd man ein solches Gemach durch ein Feuer erwärmet / so werden die Fliegen vnd Spinnen wieder lebend / vnd kriechen herauf auß ihren Nästern / nicht anders / als wann die liebe Sonne Frühlingszeiten sich wieder zu vns nahet / vnd solche lebendig gemacht hat ; vnd so man in solches warme Gemach auch grosse Würm / als Frösche / Schlangen / Eideren / oder dergleichen / wie auch vom Frost abgestorbene Kräuter / hineinsetzet / werden dieselbe nicht weniger / als wann sie von der grossen elementischen Sonne wärmen beschienen worden / wieder lebendig / grünend vnd wachsend werden. Kan nun das eine verachte Kole thun / welche / nach der Vnerfahren Meynung / alles Safft vnd Krafft beraubt ist / was solte dann nicht thun können eine solche Medicin / die auß einer solchen Kolen nach der Kunst bereitet worden?

Möchte der vermeinte Philosophus sagen : Welcher kan eine Medicin auß einer so düren vnd abgeschmackten Kolen ziehen / sie läßt sich doch nicht handeln / weder durch das allergroßte Corrosiv solviren / noch allerstärckste Feuer schmelzen / wann sie vor der Luft bewahret wird ; vnd so im Feuer nur ein wenig Luft darzukömmt / so entzündet sie sich / vnd verbrennet bleibet mir also nichts übrig / als ein wenig mit Saltz vermischte Aschen /

das

das ander alles verschwindet im brennen/ vnd fliezt weg. Glaube wol/ wann man solche Krafft/ welche im brennen weggeht/ (denen alles Abgestorbene wieder lebendig/ vnd das lebendige erquicket wird) fangen könnte/ man ohne zweiffel eine grosse Medicin erlangen würde. Darauß ich zur Antwort gebe: Warumb man dann solche grosse Krafft/ ehe sie im brennen weggeht vnd verschwindet/ nicht halte/ vnd sich deren zu einer guten Medicin bediene? Weiß der Philosophus nicht so viel zu thun/ so ist er fürwar ein schlechter Philosophus, vnd solte sich billich andern/ die mehr wissen als er/ auß lauterem Hochmuth nicht vorziehen/ vnd selbige verachten. Kan man dasjenige/ so begreiflich vnd coaguliret/ nicht gebrauchen/ ehe es im brennen weggeht vnd verschwindet/ wie solte man daß solches auß dem chaos versamen vnd concentriren können? Daß aber nicht ein jedes/ weder solchen edlen Sulphur, der mit vielen starcken Banden vnd Wächtern bewahret loz machen kan/ ist gar kein Wunder; dann er so leichtlich nicht gehorchet/ vnd zu einem jedwedern heraußkömmt. Vnter allen Philosophis hat keiner klärer vnd offener geschrieben/ wie er ledig zu machen/ als der Sendivogius, welcher außdrücklich saget/ daß dieser Sulphur in einem finstern Kercker vnd Stockhaus gefangen/ vnd mit starcken Hüttern verwahrt/ gebunden vnd geschlossen läge/ vnd allein das Salz ihme im Streit eine unheilbare Wunden geschlagen. Klärer als allbereit daselbsten beschrieben/ wirds niemand geben können noch dürfen. Der nun nicht weiß/ wie er eine solche Lebenskrafft ledig machen/ vnd zur höchsten Medicin gebrauchen soll/ der höre obgedachten Sendivogium, wird gute Nachricht bey ihm finden; vnd so ers darauß nicht finden kan/ so ist ihme auch nicht zu helfen.

Ein Gleichniß muß ich geben: Der Mensch ist von dreyen Stücken zusammen gesetzt/ nemlich/ von Leib/ Geist vnd Seele: Der Leib ist sichtbar/ vnbeweglich/ grob/ tod/ irdisch vnd verwestlich: der Geist vnsichtbar/ lebendig vnd beweglich/ doch sterblich: die Seele aber/ als das aller-edelste Theil des Menschen/ vnsterblich.

Deßgleichen wird auch eine anima bey den Vegetabilien vnd Mineralien gespüret/ deren aber wenig gefunden/ die solche heraußziehen können. Gleich wie nun die anima bey den Menschen das edelste Theil desselben/ der Geist aber geringer/ der Leib noch geringer ist; also auch bey den Vegetabilien vnd Mineralien zu verstehen. Wann man die Animam eines Krauts oder Mineralis erlangen wil/ so muß durch Kunst der grobe/ vnrichtige/ todte Körper von der beständigen Seele geschieden werden: dann so lang der grobe Leib der edlen Seelen noch anhangt/ vnd nicht davon geschieden wird/ so kan die Seele sich nicht regen/ oder/ daß sie eine edle Seele sey/ beweisen/ sondern wird durch den groben Leib gebunden vnd gefangen gehalten so lang vnd viel/ biß jemand kömmt/ welcher die Banden zerbrechen vnd die Seele ledig machen kan. Wann sie nun ledig worden/ vnd den todten/ hinderlichen/ groben Leib abgelegt/ alsdann sie ihre Kräfte beweisen kan/ vnd sonst gar nicht. Darumb die Medici dahin trachten solten/ wie sie an statt der kraftlosen todten Körper der Vegetabilien ihre beständige lebendigmachende animam erlangen/ in Kranckheiten zu gebrauchen/ so würden sie ein viel anders außrichten können/ als daß sie jesunder thun.

Dis

Diesen Discurs habe ich allein zu diesem ende beygebracht / dadurch anzugeigen / daß der ganze Leib wenig taugte / sondern allein die darinn verborgene anima das edelste Theil darinnen sey / etwas gutes in Medicina darmit aufzurichten.

Gleich wie nun bey den Mineralien vnd Metallen ein verbrennlicher / flüchtiger / neben dem unverbrennlichen fixen Sulphur gefunden wird: also auch bey den Vegetabilien zu verstehen / wann man solche per retortam destilliret / so geht neben dem phlegmate vnd spiritu acido auch ein fettes verbrennliches Del mit über / welches zwar seine besondere Kräfte hat / daß es aber dieses thun solte / was derjenige vermag / der in einer schwarzen Kolen Gestalt zu ruck bleibet / das ist ihme unmöglich; dann je fixer die Medicin / je fixere Krankheiten sie auch angreiffet; vnd im Gegentheil / wie flüchtiger dieselbige / je weniger.

Gleich wie nun bey den Vegetabilien ein flüchtiger Geist vnd beständige Seele zu finden: also auch von den Mineralien (welche neben dem verbrennlichen Schwefel auch eine fixe / beständige animam haben) verstanden werden soll. Der nun die animam Vegetabilium mit der anima Mineralium vereinigen kan / derselbe erlangt eine Medicin / die animam des Menschen auffs höchste dadurch zu stärken; dann sowol die anima Vegetabilium als Mineralium coagulirte Sonnenstralen seyn. Weil dann die Sonne allen Dingen ihr Leben gibt / so muß nothwendig auch eine Lebenskraft in den coagulirten Stralen seyn.

Gleich wie nun der Mensch / wann er die liebe Sonne / oder dessen Vicarium die irdische Sonne / das Feuer / nur ansieht / ob er schon in einem tiefen kalten finstern Keller wäre / vnd ihre warme lebendigsachende Krafft nicht empfinden solte / dennoch durch das bloße ansehen ihme sein Herz dadurch erquicket oder gestärket würde; wie viel mehr dann solte ers thun können / wann des Weins oder eines andern Krauts anima mit einer anima auri conjungirt / in des Menschen Leib (darmit sie grosse Gemeinschaft haben) genommen würde. Dann Gleich liebt seines Gleichen) vnd erfreuet sich mit demselben eines zu werden. Darumb niemand für frembd halten wolle / wann ich sage / daß eine anima Vegetabilium sowol ein augmentum auri als humidi radicalis corporis humani seyn könne: dann eine anima vegetabilium nichts anders ist als ein sal essentiale universale, so in allen Dingen zu finden.

Wann dann die Philosophi in der Turba bekennen / daß dem Gold seine Röthe vnd dem Silber seine Weiße durch ihr Universal-Salz vermehret würde / also wollen wirs auch darbey verbleiben lassen / vnd ihre Meynung nicht umbstossen / sondern derselben allhier viel mehr beyfallen / vnd solche gegen die Irrende verthätigen helfen: daß was die Augen sehen / vnd die Hände tasten / das muß das Herz auch glauben. Daß aber dieser Discurs vielen ganz vngläublich vorkommen werde / kan ich mir wol einbilden / aber nicht ändern; bin zu frieden daß ich die Wahrheit geschrieben / vnd meinem Nächsten zu Gottes Ehren ein Licht angezündet habe.

Der Heilige Geist wolle alle fromme menschliche Herzen / so in diesem finstern

Psalm

Wird der stinkenden Welt mit irdischer Blindheit noch umgeben / also erleuchten / daß sie auß der dicken kalten Finsterniß ein Fincklein Göttliches Lichtes erblicken / vnd ihre Seelen also dadurch laben vnd erquickten / daß sie der himmlischen vnd Göttlichen Klarheit endlich auch theilhaftig werden möchten. Amen.

Allhier habe ich nun auß dem vnachtsamen Holz in einem Proceß den Kriegesleuten guten Salpeter / den Gärtnern / Weinzielern vnd Bauersleuten eine gute Tünnung auff ihre Weinberge / Obstgärten / Kornländer / Matten vnd Wiesen / den Kranken gute Bäder / den Apothekern vnd Chymicis starke Essige wolfeil zu bereiten / gelehret. Den Bergleuten auch etwas zu geben / können sie den Calcem vivam, welcher in der Presz zugleich gebrant worden / mit dem übergestiegenen sauren Holz Essig imbibiren / vnd / einen guten Fluß darauß zu erlangen / ihre strenge vnd wilde Erze leichtfließend darmit zu machen / dann der saure Spiritus bey dem Calce viva figirt / vnd zu einem flüssigen Salz wird. Doch wäre dieses Salz noch nützlicher den Bauern / ihre vnfruchtbare Felder darmit zu tünngen / als die Erze zu schmelzen / denen zu gefallen ichs auch meistens beschriben habe. Die Medici können sich des edlen vnd kräftigen Holzsaftes zu vielen vnheilbaren Krankheiten glücklicher Eur (Ehr vnd Gut damit zu gewinnen) gebrauchen. Wann man diesen Holz Essig in Fässern im kalten Winter gefrieren läßt / so gefrieret nur das phlegma, vnd wird zu Eis / der scharffe Spiritus mit dem Del geht hineinwarts / vnd frieret nichts / wird so stark / daß er die Metallen mit Gewalt angreiff / wie ein . Wollen grosse Fürsten vnd Herren dasjenige Holz / so doch in den Wäldern ligt vnd verfaulet / zu Salpeter machen lassen / können sie es thun / wird sie nicht gereuen / dann eine Zeit vorhanden / daß man denselben leichtlich nöthig haben möchte.

Noch ein Stücklein muß ich den Bauern zu gefallen beschreiben / welches ihnen auch guten Nutzen bringen kan / nemlich dieses: Wann man die Stangen / so zu den Wein- oder Hopffenstecken gesteckt werden / zu vnterst bey dem Feuer wol heiß vnd schwarz werden läßt / vnd alsdann so heiß in das Del steckt / vnd so viel davon in sich ziehen läßt als sie können / so ziehen sie hernach / wann sie in die Erden gesteckt werden / nicht allein keine Feuchtigkeit an sich / davon sie verfaulen / vnd alle Jahr / so tieff sie in der Erden gesteckt / kürzer werden / sondern sie tünngen zugleich auch den Wein- oder Hopffenstock / darzu sie gesteckt werden / welches doppelter Nutzen ist: Erstlich / daß die Stangen vor Fäulniß dadurch präserviret / daß sie nicht so bald verfaulen / kürzer werden / vnd man andere zeugen muß: Zum Andern / daß die Wurzel gute Tünnung vnd Nahrung davon hat zu wachsen; Vnd wann ja mit langer Zeit die mit Holz-Del eingerenckte Stangen vnten abfaulen / so ist doch das Del nicht verloren / sondern thut den einen als den andern weg noch sein bestes / das Land zu tünngen / wann nemlich die abgefaulten Stücke Stangen in die Erden bey den Wein- oder Hopffenstöcken gelegt werden / können etliche Jahr der Wurzel gute Nahrung mittheilen / so gut oder besser als ein Rüh- oder Schafstüß.

Also

Also könnte man durch Hülffe dieses Holz-Dels gute/ starcke/ längwierige/ beständige Zäune hegen/ oder lebendige Mauern vmb die Wein-/ Hopffen- oder Obstgärten zeugen/ die wilden Thiere / wie auch Gärtendiebe darauf zu halten / nemlich also: Man mißte die Zaunstöcke zu vnterst ins Feuer legen/ schwarz werden lassen / vnd also heiß in das Del stecken/ vnd sich voll davon trincken lassen / darnach solche in die Erden stecken/ einen Zaun davon machen / wie gebräuchlich / aber allzeit zwischen zween Pfälen einen Fexer von Hagedorn setzen / welche sonsten gar langsam fortkommen/ vnd viel Jahre stehen müssen/ biß sie in die Höhe kommen; durch die Fettigkeit des Holz-Dels aber erlangt die Wurzel der jungen Sämlinge eine gute Düng- vnd Nahrung / also/ daß dieselbe nicht halb so lang stehen dörffen / che sie groß werden / sondern auff diese Weise / che die Pfäle verfaulen / einen dicken / starcken / lebendigen Zaun geben. Auch würde man von den wilden Thieren in den Gärten keine Gefahr haben / da solche öhlgetränckete Stöcke wären; dann das Wild allen starcken Geruch sehr meidet / vnd bey weitem nicht zunahet / wo es etwas starck-riechendes mercket.

Auch könnte man in diesem hitzigen Holz-Del Stricke von Werck / Basten oder Stroh gemacht / einduncken / vnd vmb die fruchtbare Bäume binden / würden verhüten / daß keine Spinnen / Raupen / Ameisen / oder ander Ingeziefer auff die Bäume / selbige zu beschädigen / kriechen könnten; dann über ein solch feurig Del kein Ingeziefer kriechen darff.

Noch auff ein andere Weise den sauren Holzsafft zur Düng- vnd Wachschumb mit grossen Nutzen zu gebrauchen / vnd nicht auff magere Sandfelder / darzu man den Viehmist (wann man ihn hat) auch gebrauchen kan / sondern auff klare harte Felsen / da kein einiges Sandkörnlein oder Stäublein Erden auff ist.

Daß ich dieses Kunststücklein beschreibe / vnd in den Druck für aller Welt gebe / geschicht nicht darumb / als wann ich eben dadurch der Welt grossen Nutzen verschaffen wolte / gleich wie ich durch die communication die magere Sandfelder durch den Holzsafft zu düngen gelehrt vnd beschrieben habe: sondern ich thue es allein darumb / daß jederman sehen vnd spüren könne / was für wunderbare Dinge durch das allenthalben befindliche vnmüßige Gesträuch des Holzes Oberfluß zu wege zu bringen.

Wer würde jemand glauben / wann er sich hören ließ / daß er auff einen harten / fahlen Felsen / ohne einiges zuthun Erden oder Mistes / nicht allein gut Korn / sondern auch allerley Bäume vnd herrliche Weinstöcke wolte oder könnte wachsen machen? Niemand in der Welt / glaube ich. Wie würde Farnar mit seiner Efelsgesellschaft ein Gelächter darauf machen / ja viel ärger / als er bey meinem Miraculo Mundi gethan hat: gleichwol weil es möglich zu thun ist / kan ich / solches Stücklein bekandt zu machen / nicht vmbgehen; geschicht allein darumb / die Wunderwerck Gottes der blinden Welt vor Augen zu legen / vnd kan nicht fehlen / es wird an vielen Orten noch guter Nutzen damit gethan werden / sonderlich an denen Orten / da Wein wächst / vnd an oder neben den Wasserflüssen / als Rhayn / Mosel / Neckar / Rhein / Donau / vnd dergleichen / oftermals
große

große felsichte Bergen/ darauff man gern Weinstöck pflanzete/ weils sie an guter Sonne gelegen/ wann man nur Erde vnd Mist darauff zu bringen wüßte: dann der Weinstock ohne das nirgends lieber als auff felsichten Klippen wächst: seine Wurzeln kriechen zwischen die Klüfften vnd reissende Felsen/ vnd ziehen ihre Nahrung darauff/ welches sonst nicht viel Gewächse thun. Vnd weil gemeintlich bey solchen Klippen auch ein Ubersuß von Holz gefunden/ also könnte der Saft darauff gepresst/ vnd die harte Felsen darmit erweichen/ zu kleinem Mälm gebracht/ vnd gute Weinstöcke darauff gepflanzt werden/ welches auff diese Weise geschehen müste: Es ist zwar nicht nöthig/ daß man solches thun sollte/ wann man nicht die mirabilia Dei bekandt machen/ oder etwan bey den Dnwissenden die Möglichkeit weisen/ vnd eine Rettung gewinnen wolte. Es müste aber also zugehen: Wann man Weinstöcke oder Bäume/ die gern auff Klippen wachsen/ als da ist Kirichen/ Pflaumen/ Pürschen/ Quitzen/ Nispelen/ vnd andere Kernfrüchte/ pflanzen wolte/ man an diesen Orten/ da sie sollen hingesezt werden/ erstlich mit einem gestaalten spizigen Mauerhammer ein klein Loch/ vngesehr einer guten Faust groß/ in den Felsen hauen/ darin einen scharffen Holz-Essig gießen/ einen breiten Stein auff das Loch legen/ daß es nicht darein regnen könnte; über etliche Tage müste man darzu sehen/ ob der Holz-Essig in den Felsen getrochen/ alsdann mehr Essig nachgießen/ vnd das Loch wieder mit dem Stein zudecken. Dieses eingießen des Holzsaftes müste so oft Sommerszeiten geschehen/ bis daß viel Holz-Essig darein getrochen/ vnd der Felsen einer Ehlen breit vnd tieff/ gang mürb davon worden/ alsdann man solchen mürben Felsen leichtlich mit einem scharffen Hammer heraus hauen/ vnd ein tieff Loch in den Felsen machen könnte. Wann dieses geschehen/ so müste man den heraus gehauenen Steinmülm wieder in das Loch scharren/ vnd mit Holzsaft übergießen/ bis oben zu voll; vnd alsdann mit breiten Steinen zudecken/ daß der Regen darüber hinschießen könnte/ vnd noch eine weil also stehen/ vnd den scharffen Holzsaft an dem Steinmülm arbeiten lassen/ bis alles Gemülm so mürb worden/ daß mans zwischen den Fingern zerreiben könnte/ alsdann müste man nach dem Herbst/ wann die Blätter abgefallen/ oder Frühlingszeiten im Merken/ ehe die Blätter wieder kommen/ die Bäume oder Weinstöcke in solche Löcher setzen/ vnd den Mülm wieder in das Loch zu der Wurzel werffen/ mit Flüss sein dicht darein treten/ vnd mit Wasser begießen vnd das übrige Gott beschlen/ so würde der Weinstock oder Baum/ den man darein gesezt/ so wol wachsen als auf einer fetten getüngten Erden/ vnd dieses da her/ dieweil die Steinfelsen (doch nicht von Sandsteinen/ sondern gemeinen Kalthsteinen) ohne das viel Salpeter halten/ desgleichen der saure Holzsaft auch solcher Natur theilhaftig; vnd wann der saure Holz-Essig den Felsen zerbeißt/ so macht er den Salpeter in dem Stein ledig vnd offenbar/ vnd verlieret zugleich seine Schärffe an dem Kalthsteine/ daß er der Wurzel nicht schädlich/ sondern viel mehr nützlich/ einem guten Kähmist gleich/ oder auch besser solche nehren vnd tünge kan. Wann dann der Weinstock oder Baum nur einmal grünet/ so gehet er hernach nicht auß/ sondern die Wurzel fucht zwischen die Klüffte

de: Felsen zu kriechen/ vnd ihre Nahrung darauß zu suchen: Doch müste man alle Jahr/ Winterszeit/ wann die Blätter ab gefallen/ etwas wenigß von dem Holzsafft vmb den Stamm des Baums gießen/ so würde derselbige den Winter über von dem Stein wieder ein theil müß machen/ vnd die Wurzel müssen oder tünge/ also/ daß man alle Jahr nur etwas von dem Holzsafft zugießen/ vnd weder Erden noch Mist dartzu gebrauchen dürffte/ dann die Steine selber Erden vnd Mist durch den Holzsafft werden.

Dieses Stücklein/ obwoln es vielen vnmöglich zu seyn vorkommen möchte/ so ist es doch die lautere Wahrheit/ welches ein jeder leichtlich erfahren kan/ nemlich also: Man lasse ihm ein Stück Felsen von einem Kalch/ aber nicht Sandstein/ nach Haus bringen/ vnd lege selbigen an die Sonn/ vnd begieße ihn mit gedachtem Holzsafft/ laß denselben dareinziehen/ begieße ihn wieder/ vnd laß hineinziehen; solches thue so oft/ biß der Stein so müß worden/ daß man mit Fingern solchen außgraben kan/ alsdann säe welchen Samen darein als du wilt/ wird darauß wachsen als auß einer guten Erden/ vnd dieses auß obangeregter Ursachen/ nemlich/ dieweil der Stein zu einer Erden wird/ vnd seinen eigenen Salpeter oder Tüng bey sich hat/ vnd dartzu den Holzsafft auch zu Salpeter oder Tüng verwandelt.

Wer mich nun allhier recht versteht/ vnd/ meiner Lehr nach/ fleißig damit procediret/ derselbe wird gutes contentement finden: so man aber auß einem Sandstein diese Kunst versuchen wolte/ so würde es kein gut thun: dann ein Sandstein kein nutrimentoßich Saltz in sich hat/ auch sich durch den Holzsafft nicht solviren läßt/ viel weiter denselben in sich ziehet/ coaguliret/ vnd zu einem tündenden Saltz machen kan.

Man kan es auch also besehen vnd gewahr werden/ daß auß einem Kalchstein vnd Holzsafft ein natürlicher Salpeter werden kan/ nemlich: Man kan etliche Stücklein vngebrante harte Kalchsteine (gebrante weiß jederman/ daß sie tünge/ oder einen Essig in Salpeter coaguliren) darumb sage ich/ vngebrante Kalchsteine/ in einen starcken Holz-Essig träncken/ wieder bey der Sonnen oder andern warmen Orten lassen trucken werden/ weiter eintrocknen/ vnd trucken werden lassen/ vnd diß so oft gethan/ biß der Stein ganz müß worden/ vnd einer Erden gleich sich zureiben läßt/ auß welcher Erden mit Regenwasser sich ein Saltz extrahiren läßt/ dem Salpeter gleich. Wird also auß dem Stein eine Erden/ vnd auß dem Steinsaltz vnd Holz-Essig ein Salpeter oder tündendes Saltz/ so gut als ein Küß/ oder Schafmüß/ alle Vegetabilien darmit wachsend zu machen.

Es ist aber darumb nicht gemeint/ als wann man eben auf die Felsen durch Hülffe des Holz-Essigs Weinstöcke pflanzen müste: ganz nicht! sondern allein zu diesem ende beschriben/ daß man sehen möge/ was der Holzsafft vermag/ vnd durch Hülffe desselben in einen harten Felsen eine Fruchtbarkeit vnd Wachstum zu bringen/ welches bißhero noch nicht bekand gewesen/ sondern durch meine Untersuchung/ Fleiß vnd probiren nunmehr erst bekand gemacht worden.

Man wolle ihm so frembd nicht vorkommen lassen/ daß der Holz-Essig solche Kraft haben

haben solte; thut es doch ein gemeiner Wein-Essig / vnd erweicht die harten Felsen / da doch dieser Holz-Essig noch einmal so stark ist / als ein gemeiner Wein-Essig. Man liest in Historien / daß Hannibal durch die Zealkanische Alpes mit seinem Kriegsvolk nicht kommen können / sondern ihm / durch Hülff eines Essigs / die Felsen dadurch zu erweichen / einen Weg bereitet habe. Was aber Hannibal für einen Essig gebraucht / ist nicht beschriben; ohne Zweifel wird es ein Wein-Essig gewesen seyn: hätte er etwas von Holz-Essig gewußt / würde er vielleicht ehender zu seinem Vorhaben kommen seyn.

Dieses Kunststücklein wird manchem Besach geben / andere nützliche Dinge durch Hülff des Holz-Essigs zu erfinden. Ich habe den Weg gemacht / kom nun ein anderer vnd mache ihn breiter / vnd suche weiters / so möchte man desto ehender zur perfection gelangen / dann viel Gutes in der Natur verborgen ist / welches wegen vnserer Vnachtsamkeit nicht gesucht / vnd dem menschlichen Geschlecht zu Nutzen kömt. Ich zweiffle aber nicht / es werden sich mit der Zeit fleißige Menschen bemühen / diesen Holz-Safft in copia zu zeugen / vnd viel nützliche Dinge damit aufrichten. Des Gottlosen Farnars Warnung wird bey ehrlichen vnd verständigen Menschen nichts gelten oder hinderen können / sondern es wird sein Anhang mit ihm je länger je mehr vor aller Welt befangen vnd zerschanden gemacht werden.

Es wird sonsten auch eine besondere Art Steine gefunden / welche ins gemein zum Bauwerk gebraucht werden / seynd weich / lassen sich gern hauen oder arbeiten / darumb man Quaterstücke / Treppen vnd Fensterstücke darauf zu machen pflegt; seynd an Farb theils weiß / grauw vnd auch röthlich / geben keinen Kalch im brennen vnd schmelzen / doch auch nicht wie ein Sandstein; seynd beyder Naturen theilhaftig / halten viel Salpeter / welcher aber weder mit brennen zu Kalch / noch Aufslaugung mit Wasser darauf zu ziehen / sondern wollen zuvor erst bereitet seyn / ehe sie den Salpeter dem gemeinen Wasser folgen lassen: davon ich ein besonder klein Tractätlein geschriben / soll (geliebts Gott) mit nächstem auch heraufgegeben werden: werden ganze Berge solcher Steine gefunden / darinn ein überaus-großer Schatz an Salpeter verborgen / welches niemand befangen ist.

Dieses wenige / von der Holzpressen vnd deren Nutzen / habe ich / als eine Gabe Gottes den Bauren zu verehren nicht vnterlassen wollen. Vnd sonderlich darumb den Bauren meines Vaterlandes / weil ich dieselbe der Wurzel eines großen Baums / den Baum aber mit seinen Aesten vnd Zweigen einem großen Kaiser / König / Fürsten oder Herrn mit seiner Hofhaltung / Beamten vnd Dienern vergleiche. Dann diesen Safft vnd Krafft / welchen ein Baum zum wachsen vonnöthen hat / (gleich wie ein großer Herr seinen Tribut von den Winterthanen) er allein auß der Wurzel haben muß: die Wurzel zeucht solchen durch die viel kleine vnd große Fasern auß der Tiefe der Erden / vnd gibt es dem Stamm gleichsam als eine schuldige Steuer oder Schatzung: der Stamm theilet solchen Safft vnter die Neben-Aeste vnd Zweige (als seinen Beamten vnd Dienern) weiter auß. Wann nun die Wurzel guten Safft in der Erden findet / so zeucht

Sie solchen herauß/ vnd gibt ihn gern dem Stamm/ davon derselbe schön wächst/ grünet/
 sich weit außspreitet/ liebliche Blüt vnd Früchten bringet/ davon die Vögel in der Luft/
 vnd die Thier auff dem Felde ihr Leben vnd Zusucht haben vnd suchen: So aber der
 Baum auff einem mageren Boden stehet/ vnd dessen Wurzel mit Mist oder Düng
 nicht geholffen wird/ so ist es der Wurzel vnmöglich/ den ganzen Baum länger zu vn-
 terhalten/ sondern muß denselben verdorren lassen. Es wären zwar die abfallenden
 Blätter dem Baum genug/ sich über Winter davon zu erquickten/ daß er künfftigen
 Frühling dem Baum weiter Saft vnd Krafft/ wann er in einem guten fetten Erdreich
 stünde/ geben könnte: so er aber in einem magern Sandgrund stehet/ vnd doch alle Jahr
 den ganzen Baum grünend vnd fruchtbar machen soll/ vnd herzezen nicht wieder et-
 was gutes zu genießen hat/ so kan er nicht lang dem Baum seine behörliche Contribu-
 tion geben; muß also der Baum vom äußersten Tzypfel anfangen/ dieses Jahr diesen/
 jenes Jahr einen andern Ast vertieren/ vnd endlich biß auff den Grund verdorren/ wel-
 ches nicht geschehen/ wann der Wurzel wäre geholffen worden. Weil dann nun deß
 ganzen Baums Wolsahrt/ Zierrat/ Schöne vnd Herlichkeit einig vnd allein von der
 Wurzel herkommen soll vnd muß/ so ist es ja nothwendig/ daß man der Wurzel helffe/
 vnd ihre Nahrung gebe/ wann sie den ganzen Baum grün vnd herrlich machen soll:
 geschicht es aber nicht/ vnd der ganze Baum stirbt ab vnd verdorbt/ so hat die Wurzel
 doch keine Schuld daran/ dieweil sie nicht mehr geben können/ als was sie selber gehabt/
 darumb billich der Wurzel geholffen wird/ auff daß sie deß ganzen Baums Last länger
 tragen/ ihme Nahrung vnd Speise geben könne. So lang nun die Wurzel dem Baum
 Saft gibt/ so lang wird sie auch weiter vom Baum geschüzet: bestehet also beyder Thei-
 len/ sowol der Wurzel als auch deß Stamms/ Wolsahrt allein in diesem/ was der Wur-
 zel gutes gethan wird. Darumb hab ich gut befunden/ das nothwendigste von erst zu
 thun/ vnd deß herrlichen schönen Baums Wurzel zu helfen; es kan nicht fehlen/ daß die
 Wurzel den Stamm nicht Noth wird leiden lassen/ nemlich vmb ihres eigenen besten
 halben/ wann sie nur selber etwas hat vnd geben kan. Ist nun so viel an deß Baums
 Wurzel gelegen/ dadurch der ganze Baum seine Nahrung empfängt/ schön vnd herr-
 lich davon wird/ vnd doch die Wurzel auß eigener Krafft (wann ihr nicht von einem
 fleißigen Gärtner/ durch Beysetzung der Düng- vnd Nahrung/ zu hülfte kommen wird)
 dem Stamm wenig helfen oder geben kan: würde daß nicht auch an dem fleißigen Gärt-
 ner/ welcher zu deß Baums Wurzel Düng- vnd Nahrung getragen/ ein wenig gelegen
 seyn/ vnd der Baum so vndanckbar erfunden/ daß er nicht erwan von Oberfluß seiner
 Früchten/ als ein klein Aepfflein/ ihme/ dem Gärtner/ zuwerffen/ vnd seiner Früchten
 auch ein wenig genießen lassen? Thuns doch die wilden vnverständigen Thiere/ geben
 zur Danckbarkeit dem Felde/ wieder ander Futter davon zu wachsen/ ihre excrementa;
 der Baum wirfft alle Jahr seine Blätter ab/ die Wurzel wieder dadurch zu erfrischen:
 Warum solte dann der Mensch vndanckbarer als die vnvernünftigen Thiere vnd
 Creaturen erfunden werden?

Die

Dieweilen nun aber das liebe Vatterland / als ein liberauß-schöner / grosser vnd mächtiger Baum / vor etliche Jahren rauhe Winde nacheinander starck angreuchet / vnd die herrliche Früchte des schönen Baums zimlich abgeworffen vnd verderbet / das auch sehr wenig darauß (auffer diesem / das etwan sich zwischen den starcken Aesten verborgen gehalten / so der Wind abzuwerffen nicht vermochte) hangen geblieben ist: Dennoch weil nach dem kalten schädlichen Wind ein warmes Lüfftlein mit lieblichem Sonnenschein vnd fruchtbarem Regen erfolget / so hat der Baum sich also halbes wieder erholet / vnd so schöne vnd herrliche Früchte gebracht / als er immerzu zu vorn getragen / deren guten Früchten der Baum auff diese Stund noch geschüttet voll hanget / also / das man auch bald mehr Früchten als der grünen Blätter daran siehet.

Dieweil man aber nicht versichert / das nicht etwan einmahl wieder ein solcher rauher Wind über vnsern Baum / denselbigen zu beschädigen / kommen möchte: (dann / wann man am aller sichersten zu seyn vermenet / so ist offtmals die Gefahr am nächsten / vnd / wie das alte Sprichwort lautet / Nichts vnbeständiger als das Wetter) So hätte ich gerne gesehen / das man den Oberfuß von den Früchten des Baums / für eine Vorsorge auf fünfzig Zellen / bewahret hätte: habe auch guten Anlaß gegeben / wie solche Früchte zu präseruiren / aber bishero noch wenig gestruhet: sondern viel mehr Farnersche böse Tüben / dem Vatterland zu schaden / meine gute Lehr vnd Vermahnung verströhet / vnd was ich gebauet / wider zerbrochen: darumb zu besorgen / das leichtlich guter Raht zu spät kommen möchte. Derohalben ich von dem Oberfuß des grossen Baums / nemlich die verdornete Aeste vnd wilde Zweige / wie auch andere wilde vnntzige Bäume / Hecken vnd Sträuche abzuhaue / vnd einen Saft darauß zu pressen / die Wurtzel des schönen Baums damit zu begießen / vnd bey gutem Saft vnd Krafft zu erhalten / gelehret / auff das / wann ja weiter ein rauher Wind (alles Grüne auff vnserem schönen Baum zu verderben / welches Gott gnädigst verhüten wolle!) kommen sollte / die Wurtzel dennoch keinen Mangel habe / sondern dem gantzen Baum wieder neue grüne Blätter vnd schöne Früchte geben könnte. Vnd in allem fall / da keine dergleichen schädliche Wetter / wie wir hoffen / kommen würden / so kan es doch dem Baum gar nicht schaden / wann die Wurtzel desselben getünget ist: dann / je fetter die Wurtzel / je grüner vnd schöner der Baum; vnd je grösser der Baum / je mehr Vögel der Luft darauß nisten / vnd auch je mehr klein vnd grosse Thiere des Feldes sich darunter bergen / mehren / vnd Wohnung nehmen können.

Diesen wilden Holsaft / vnd sonst nichts mehrers / hab ich des grossen Baums Wurtzel / daran dem Baum so viel gelegen / dismahl verkehren wollen: mit nächstem aber / wann Gott wil / vermenne ich auch vnter diesen schönen Baum vielerhand gute Kräuter zu pflanzen / davon nicht allein die Vögel / so auff dem Baum nisten / sondern auch die Thiere / so darunter wohnen / ihre Nahrung (besser als bishero geschehen) finden möchten.

GOTT der Allmächtige gebe uns auf Gnaden / daß dieser schöne Baum von bösem Sturm / Winden / Blitz / Donner vnd Hagel nicht beschädiget werde; auch die Vögel darauff sein einig vnd friedsam wohnen / vnd einander nicht auß den Nestern vertreiben: desgleichen die Thiere darunter einander nicht (wie die Hunde vmb ein fett Bein) beißen vnd reißen / sondern wie die Schafe / ein jedes mit seinem behörlichen Theil / sich genügen lassen / vnd säklich in Frieden vnd Ruhe beyammen leben mögen.

Die Circulirgefäße / darinn der Holzsafft vnd alle Salia durch Hülffe der Luft vnd steter Bewegung animiret vnd zu Salpeter vmbgekehret werden / soll noch etwas für die Freunde verbleiben / vnd dimal nicht gemein gemacht werden. Doch soll vnterdesen solche herrliche Kunst nicht still oder vnfruchtbar ligen bleiben / sondern an vielen Orten practiciret werden. Deme nun daran gelegen / vnd eine solche herrliche Wissenschaft vonnöhten hätte / der selbe wird wissen / was ihm darinn zu thun sey; dann ich mir vor genommen / meinem Nächsten damit zu dienen / vnd nicht mit mir ins Grab zu nehmen.

Desgleichen wird man auch bey mir zu sehen finden meine künstliche invention, das gemeine Koch-Saltz inuierhalb etlicher wenig Stunden vmbzukehren / daß es dem Salpeter (im Gebrauch die magere Felder darmit zu düngen) in allem ganz gleich / vnd doch der Centner keinen Thaler zu kosten kömmt. Ist fürwar in diesen letzten Zeiten eine sonderbare Gabe Gottes / dadurch an allen Orten der Welt allen Menschen / Grossen vnd Kleinen / Reichen vnd Armen Gutes darmit geschehen kan. Dann so allenthalben der Wein- vnd Kornbau durch diese Kunst verbessert wird / so müssen es nohtwendig alle Menschen genießen / vnd ihnen wol darbey ergehen / welches vnfehlbar.

Dan durch diese Kunst nicht allein diese magere Kornländer / welche allbereit getragen / vnd noch bißweilen / wann sie gemisset / oder etliche Jahr geruhet haben / dadurch verbessert werden / daß sie alle Jahr tragen können: sondern es können auch andere ganz vnfruchtbare Dertter / welche niemahln etwas tragen wollen / dadurch fruchtbar vnd tragend gemacht werden / also / daß nicht ein Ort in der Welt / wie mager oder vnfruchtbar er auch seyn sollte / der nicht durch dieses Mittel fruchtbar zu machen.

Vnd über diß so ist diese Kunst hoch zu æklimiren an diesen Orten / da kein Viehe ist / Mist davon zu machen / dann bißhero niemand das Feld anders fruchtbar zu machen gewußt / als durch den Küh- / Pferd- oder Schafmist. Auch an denen Orten / welche von der Menschen Wohnungen weit entlegen / dahin der Mist oder Düngung nicht wol zu bringen / diese Kunst grossen Nutzen schaffen kan / sonderlich wann der Mist ohne das Müßel zu bekommen / oder theuer muß erkauft werden / vnd noch darzu mit grossem Vnkosten auff das weit-entlegene Feld solt müssen gebracht werden / ist nicht möglich / solches Feld mit Düngen zu gebrauchen / sondern muß nohtwendig vngebauet ligen bleiben: durch diese meine Invention aber hat man die Düngung nicht allein wolfeiler als den Mist / sondern er ist auch (weiln eine einige Sonne weiter reicher / als sonst etliche Wagen voll Mist) viel leichter auff die weit-entlegene Dertter zu bringen.

Dieses aber soll auch darbey gemerckt werden / wann das Feld mit diesem Saltz

geübt

geführet/ vnd man solche besäen wil/ daß man den Samen zuvorn eine Nacht in einem solchen Wasser/ darinnen das umbgekehrte Saltz zerrieben sey/ einweiche/ so erlange der Ernte davon auch ein besondere Dünge/ vnd wächst viel schneller/ als wann er vñ eingeweicht auff den Acker geworffen würde.

Man betrachte doch dieses: Wann das Kriegsvolk die Pferde weggenommen/ an ihre Wagen gespannt/ den Buren-Schweiß darmit weggeführt/ Kühe/ Ochsen vnd Schafe auffgefressen/ vnd alles Land wüst geworden/ wovon sollen sie dann das wüßte Feld wieder zu recht bringen/ misten oder düngen/ daß es wieder tragen kan? Ist doch allezeit bey Friedenszeiten/ da Pferde vnd Ochsen (das Land darmit umbzubauen/ vnd Kühe vnd Schafe (Mist darvon zu machen) genug vorhanden waren/ dennoch die Mistung oder Düngung allezeit in gutem Werth gewesen/ daß man dessen nimmer genug haben/ vnd diese meine herrliche Invention vnd grosse Gabe Gottes eben sowol nützlich seyn können: wie viel mehr dann wird vnd kan sie nützlich seyn an denen Orten/ da alles durch die Verhängniß Gottes von den Häuschrecken auffgefressen vnd kahl gemacht worden? Solte diese herrliche Gabe Gottes nicht zu solchen Zeiten/ welche sich allgemach herzmahen/ angenehm seyn?

Der sich nun von Farnarn vnd seinem Teuffelischen Anhang verführen vnd abhalten läßt/ vnd beyzeiten/ als ein vorfichtiger Haushalter/ sich vnd die seintigen mit guter Nothdurfft nicht versorget/ derselbige wird es hernachmaln zu spät bereuen müssen; das sage ich. Je mehr nun ein jeder ihme die Sicherheit einbildet/ je mehr er sich wird betrogen finden.

Gott der Allmächtige verleihe vns auß Gnaden allesamt/ daß wir die zeitliche vnd vergänglichliche Sicherheit (als einen beweglichen Fallstrick des Satans) meiden vnd fliehen/ vnd die ewige/ beständige vnd immerwährende dargegen von Hertzgen suchen mögen. Amen.

Erinnerung.

Niemand wolle mir dieses in Argem auffnehmen/ daß ich diese meine Holzpresse den Buren oder Ackerseuten verehere/ vnd doch in Beschreibung derselben den Holzsafft allen Krancken recommendire/ welches doch mit dem Acker- oder Feldbau keine Gemeinschaft. Dann es nicht wol hat können verschwiegen werden/ weñ die Buren bey ihrer sauren Arbeit vielen Kranckheiten bißweilen unterworfen/ vnd offermals in der Nähe keine Medicos oder Apotheken haben/ Hülffe zu suchen/ das Holtz aber sie leichtlich pressen/ vnd gegen viele schwere Kranckheiten/ welche ihnen begegnen möchten/ sowol innerlich als außserlich zu gebrauchen/ den Safft vnd auch das Del ihnen sehr nützlich oder hülfflich seyn kan. Auch sollen vnter dem Namen Buren oder Ackerseut eben nicht diese Menschen verstanden werden/ welche insgemein wenig Verstand haben/ vnd keine Bücher lesen/ sondern es sollen diese verstanden werden/ welche Feldgüter besitzen/ Korn vnd Wein bauen/ darunter viel vornehme/ verständige Männer

ge

gejündet werden/ so wol in den Dörffern/ als auch grossen Städten/ die nicht allein
Schriften lesen/ der Sachen fleißig nachdenken/ sondern bißweilen mit Verstand vnd
Geschicklichkeit gradirte Doctores übertreffen/ vnd ihnen weit vorgehen; denen ist diese
Holtz-Preße zu gefallen beschrieben; vnd darff sich keiner schämen ein Ackermann zu
seyn/ weilm der Ackerbau bey Gott angenehmer ist/ als keine andere Handtierung seyn
kan/ vnd auch billich von allen Verständigen zu loben alle diejenigen/ welche ihre Nah-
rung darinnen suchen/ welche Nahrung die alten Patriarchen vnd Vornehmsten in der
Welt gepflogen/ vnd sich dadurch genehret/ vnd noch bey der Römischer Zeiten der Feld-
bau in gutem Ansehen gewesen/ weilm der Magistrat zu Rom den L. Quintium Cincin-
natum von dem Pflug genommen/ vnd zu einem Bürgermeister erhoben; wie bey den
Römischen Historien zu sehen. Darumb billich bey diesen Zeiten fleißige Männer (ob
sie schon nicht von grossen Herkommen) den Müßiggängern solten vorgezogen werden.

Folget ein Proceß für reiche Rauffleute / ihr Geld vnd Gut ohne Bucher dardurch zu ver- mehrten.

DWoln ich vorgehabt/ dieses Stück neben anderem nützlichen Gebrauch des
Salpeters in metallischer Verbesserung/ in den dritten Theil des Batterlan-
des Wolsahrt zu bringen/ Vrsach vnd Anlaß dardurch zu geben/ den Salpeter
auff den vnachtsamen vnd allenthalben befindlichen Dingen desto eifertiger zu zeugen/
vnd hernacher zu gutem nützlichen Gebrauch anzuwenden; so habe ich doch auß beweg-
lichen Vrsachen meine Gedanken geändert/ vnd für gut angesehen/ mit Fortfahung
des Batterlandes Wolsahrts Beschreibung noch ein wenig inn zu halten. Dierweilen
aber allbereit an etlichen Orten meine nützliche inventiones, den Salpeter auß allem
Holtz vnd Saltzen zu bereiten/ angestellt/ vnd vermutlich mancher darnach trachten
wird/ solchen auß bessere Weise/ als das schädliche Büchsenpulver darauß zu machen/
anzuwenden; als habe ich einen einigen guten nützlichen Proceß/ den Salpeter zur
Verbesserung der Metallen anzuwenden/ allhier zu beschreiben nicht vnterlassen können.
Es steht einem jeden frey/ denselben zu versuchen: was ich allhier schreibe/ das ist die lau-
tere Wahrheit. Wann man mich recht versteht/ vnd auch etwas mit metallischen Arbei-
ten vmbzugehen weiß/ wird man keine verlorne Arbeit thun/ sondern guten Nutzen da-
von haben/ also/ daß man in der Stille in seinem eigenen Hause/ ohne Beschwerung
seines Nechsten/ sein Stück Brod reichlich haben vnd genießten kan. So man aber et-
wan gedencen wolte/ das Werck würde sich selber thun/ vnd grosse Klumpen Gold bey
dem Müßiggang einbringen/ der irret sehr; dann Hand anlegen vnd Fleiß gebrauchen
solches thun muß. Es bildet ihm mancher ein/ er könnte nichts bessers anfangen/ bald
reich dardurch zu werden/ als die Alchimiam, weilm solche viel gutes verheißt/ vnter han-
den

den zu nehmen: Alldieweil aber diese Kunst eine sehr grosse Erfahrung vnd Fleiß erfordert/ vnd der mehrer Theil Menschen lieber müßig seyn/ als die Hände in die Kolen zu stecken/ vnd das Werck mit gutem Verstand anzugreifen/ so bleibt die wahre Kunst derhalben vngethan/ vnd hengen sich die geldgeizigen Narren an vielerhand Sophistische Proceße/ welche sie von den vnbelauffenden/ betriegerischen Proceß-Krämern mit vielem Geld erkauften: so man aber dem Grund der Natur nachtrachtete/ würde man leichtlich auff guten Weg kommen/ vnd Nutzen schaffen können; zu welchem ende ich diesen Proceß hieher setze/ vnd solchen klärllich/ ohn einige Hinterhaltung/ beschreibe/ versicherende/ wann man wol nach meiner Lehr procediret/ daß sich alles also finden werde: Irret man aber/ vnd verdirbt das Werck durch Vngeschicklichkeit/ so rechne man es sich selber/ vnd mir nicht zu: dann/ wie gesagt/ alles/ so allhier geschrieben/ dem Buchstaben nach zu verstehen vnd nachzuthun ist.

Solget der Proceß.

R. O 1. Theil/ Q 2. Theil/ Regul. Martis 3. Theil/ schmelze diese zusammen in einem guten verdeckten Tiegel/ daß keine Kolen hineinfallen/ vnd wann es wol zusammen geschmolzen/ so hebe den erdenen Deckel von dem Tiegel/ vnd siehe zu/ daß ja keine Kote in den Tiegel falle/ welche das Werck verderben würde/ vnd trag mit einem Löffel nach vnd nach so viel truckenen pulverisirten Salpeter auff das geflossene Metall/ als des Regulis vnd Q gewesen/ lege den Deckel wieder auff den Tiegel/ vnd Kolen herumb/ aber nicht oben darauff/ auff daß man allezeit den Deckel/ wann es nöthig ist/ mit der Zangen ein wenig an einer Seiten auffheben/ vnd nach der massa im Tiegel sehen möge: dann wann das Feuer zu groß gemacht/ würde der Salpeter auß dem Tiegel lauffen/ vnd Schaden geschehen/ welches gar leichtlich zu geschehen pflegt/ weiln der Salpeter/ wann er an dem Reg. vnd Q arbeitet/ eballiret/ vnd sich hoch erhebet; darumb solche Arbeit in einem solchen Ofen gethan werden muß/ wie ich im Vierden Theil meines Buchs der Ofen beschriben/ mit beheschließenden Thüren/ dadurch man das Feuer regieren/ vnd solches stärker oder schwächer machen kan. Wann nun der Salpeter den Regulum mit dem Q zu sich gezogen/ vnd zu einer braunen Schlacken gemacht hat/ welches ohngefehr in einer Viertel- oder halben Stund geschehen kan/ so macht man die Vnterthür auf/ vnd die obere zu/ auff daß das Feuer desto stärker werde/ vnd die Schlacken stießend mache wie Wasser: wann das geschehen/ (welches man erfahren kan/ wann man den Deckel ein wenig auffhebt/ vnd in den Tiegel siehet) alsdann nimbt man die obere größten Kolen vmb den Tiegel mit einer Zangen herauf/ hebt den Deckel von dem Tiegel/ vnd faßt den Tiegel mit einer Zangen/ hebt ihn auß dem Ofen/ gießt die geschmolzene massam in einen warmen mit wachs- beschriebenen Gießpuckel/ vnd läßt es erkalten/ so findet man das O von allem Zusatz fein/ als ein König/ zu vnterst im Gießpuckel/ welchen man von der Schlacken abschlägt/ wird vmb so viel schwerer seyn/

Ff

als

als er auß dem φ vnd Regulo zu sich gezogen / nemlich ohngefahr der funffzigste Theil vom Gewicht des Goldes zugenommen haben. Die Schlaeken sind braun vnd feurig auff der Zungen / darinnen der gebrauchte Salpeter vnd das zerschlaete φ vnd Regulus Antimonii beyfammen; wann man das φ vnd Regulum wieder von dem Salpeter scheiden wil / so thut man solche Schlaeken / so bald der König davon geschlagen / wieder in den Tiegel / der zuvern nach dem aufgieffen wieder in den Ofen gesetzt worden / vnd legt ein Stuck Kolen zu der Schlaeken in den Tiegel / deckt denselben zu / vnd legt Kolen vmb den Tiegel / läßt es angehen / vnd eine Viertelstund wol stessen / so præcipitiren die Kolen das Metall / nemlich das φ vnd Regulum auß dem Salpeter / vnd scheidet sich von einander; wann es zusammen aufgegossen wird / so fällt das φ mit dem Regulo vermengt zu boden in einen König / der figirte Salpeter aber bleibt besonders / welchen man nach dem erkalten von dem Metall abschlagen kan. Ist man wol mit dem Werck vmbgangen / so erlangt man das Gewicht vom φ vnd Regulo bey nahe alles wieder: dem Salpeter ist auch nicht viel abgangen / hat aber eine andere Natur angenommen / vnd ist fix worden / einem Sali tartari gleich. NB. Solche Schlaeken / diewel sie so gar rein von φ vnd Regulo nicht zu scheiden / sondern allzeit noch etwas bey dem Nitro bleibt / welches die Kolen nicht haben præcipitiren können / so kan man selbige an einem warmen Ort verwahren / daß sie nicht zerfließen / vnd wann man deren viel hat / können sie auff glühenden Kolen reducirt werden / so geben sie wieder gut Metall: davon hernach ein mehrers soll gesagt werden.

Diese Arbeit / wie fremdd sie einem Vuerfahrenen vorkommen möchte / ist dennoch leicht zu thun / wann man ein wenig mit schmelzen vmbzugehen weis. Die Handgriffe muß man verstehen / welche vnmöglich so genau alle zu beschreiben / daß ein Vngeübter sie alsbald begreifen vnd nachthun solte. Ich schreibe allhier die Warheit / vnd zwar so deutlich / als ich immer thun kan: der es versteht / wird sich hierüber erfreuen / vnd guten Nutzen darvon haben; der es aber nicht versteht / oder nachthun kan / der gebe mir die Schuld nicht / wann er schaden leidet: dann ich diesen Proceß auch nicht schreibe für die tyrones vnd gar Vngeübte im Feuer / sondern für diejenigen / die allbereit etwas gethan haben / vnd mit schmelzen vmbzugehen wissen. Nun möchte man fragen / woher dann der Zuwachs dem \odot käme / von φ oder vom Regulo Antimonii? Dem gebe ich zur Antwort: Von allen beyden; doch mehr vom φ als vom Regulo: dann kein φ oder Antimonium gefunden wird / welches auß diese Weise nichts \odot von sich geben solte: dann alles Antimonium, wie auch φ / ein vnstichtlich oder geistlich \odot führet / welche das fire \odot / wann es mit dem φ vnd Regulo Antimonii geschmolzen / zu sich ziehet / vnd corporalisch oder fix macht / doch immer das eine φ vnd Antimonium mehr als das ander: so oft nun das φ vnd Regul. Antimon. mit dem Salpeter von dem \odot gezogen wird / so oft das \odot etwas Zuwachs erlangt: wann dann diese Arbeit täglich zu acht oder zehennmal gethan wird / nimbt das \odot ein merkliches zu / also / daß man über alle auffgewandte Kosten täglichs mehr als 1. pro cento gewinnen kan / welches einem / der doch

Eld

Beld ligen hat/ vnd darmit wuchern wil/ ein ehelicher Gewinn ist/ viel besser vnd sicherer als auff Zins außgelichen/ da man nicht sicher ist/ ob man sein Capital wieder haben kan/ wann mans begehret.

Dieweil aber diese Arbeit/ in Tiegeln zu thun/ sehr mühsam ist/ sonderlich wann man grosse Tiegel voll einsetzen wolte/ welches auch geschehen müste/ wann Duzen darbey seyn solte: (dann wenig kan wenig geben) vnd wann man dieses Werck in grossen Tiegeln thun solte/würde man solches täglich über vier oder fünffmal nicht thun können. In kleinen Tiegeln ist es möglich zehen- oder zwölffmal zu thun/ kömt aber von den kleinen Tiegeln wenig Duzen: derhalben ich einen modum setzen wil/ daß man zu diesem Werck gar keinen Tiegel nöthig hat/ sondern auf Herden/ welche nicht allein nicht überlauffen/ brechen oder durchlauffen lassen/ wie die Tiegel/ sondern auch allezeit in Defen stehen bleiben/ vnd so lang sie noch gut seyn/ nicht auß vnd ein dürffen gehoben werden: dann wann ein Tiegel noch so gut ist/ vnd zum öfftern auß dem Feuer in die kalte Luft/ vnd wieder auß der Luft in die gehlinge Hitze gebracht wird/ er leichtlich brechen kan; also/ daß diese Arbeit in grossen Tiegeln zu thun gar mühsam/ vnd wegen des außlauffens (da man leichtlich ein Theil Goldes verlieren kan) gar gefährlich. Darumb/ wie möglich sonst diese Arbeit ist/ dieselbe/ wegen der Mühe vnd auch Gefahr/ in grossen Tiegeln nicht wol zu thun ist: so man aber das Werck auff guten starcken Herden verrichtet/ so hat man nicht allein wegen des Über- oder Auslauffens der mass keine Gefahr/ sondern darff auch den Herd nimmer auß dem Ofen nehmen/ so lang man spüret/ daß er noch gut ist. Wann ich diesen modum auff Herden nicht gefunden/ würde ich den Proceß zu beschreiben vnterlassen haben. Der modus nun auff Herden diese Arbeit zu thun/ ist dieser:

Von Bereitung der Herden.

Man läßt ihm einen eisernen Ring oder Zargen machen/ rund oder viereckicht/ groß oder klein/ nachdem man viel oder wenig darein thun wil/ eines Fingers dick/ vnd vier quer Finger hoch/ auff der einen Seiten etwas enger als auff der andern Seiten/ daran zwei Handhaben/ vnd inwendig fein glatt gefeilet. Wann man nun die Herde schlagen wil/ so muß man die zugerichtete Erde an einem Stück/ welches etwas grösser ist/ als zum Herd vonnöthen in den Ring/ welcher auff einem glatten Stein stehen soll/ legen/ darnach mit einem breiten eisernen Hammer die Erde fein dicht vnd fest in den Ring schlagen/ vnd oben mit einem langen Messer die übrige Erde/ welche nicht in den Ring ist gegangen/ abschneiden/ ein wenig feinen Sand/ oder/ welches besser/ gebrante/ gepülverte Tiegel-Erde auff den glatten Stein streuen/ vnd den Ring darauff umbkehren/ alsdann auff der andern Seiten die Erde mit dem glatten Hammer auch fein hart in den Ring schlagen/ also/ daß der Herd auff beyden Seiten hart in die Form geschlagen sey. Darnach soll man ein trum Messer haben/ mit zwei

Handhaben/ vnd den Herd auff der breitesten Seiten bis auff die Helffte hinein rund außschneiden/ vnd zu oberst den Ranfft ohngefehr eines Fingers dick verbleiben lassen/ immer hinunterwarts enger zugeführt / wie eine kugelrunde Schüssel/ gleich wie man sonst auff den Vergwrecken vnd Münsen die Testen von Aschen/ das Silber oder Gold darauff abzutreiben oder fein zu brennen/ pflegt zu machen. Wann er nun so tieff außgeschnitten ist/ als man selbigen haben wil/ so soll man denselben inwendig mit einem runden glatten Hammer fein glatt streichen/ so ist der Herd fertig/ welchen man mit der Form umbkehren/ vnd auff ein Dred fein sanfft setzen soll: ist der Ring inwendig mit Del geschmieret/ so geht er gern von der Form. Den Herd soll man an die warme Luft setzen/ vmb allgemach trucknen zu lassen; zu lest setzt man ihn gar an die Sonne/ oder zu einem warmen Ofen/ das er durch auß trucken werde/ ehe man ihn brennt: dann/ so er nicht recht trucken wäre/ würde er im brennen reissen vnd verderben.

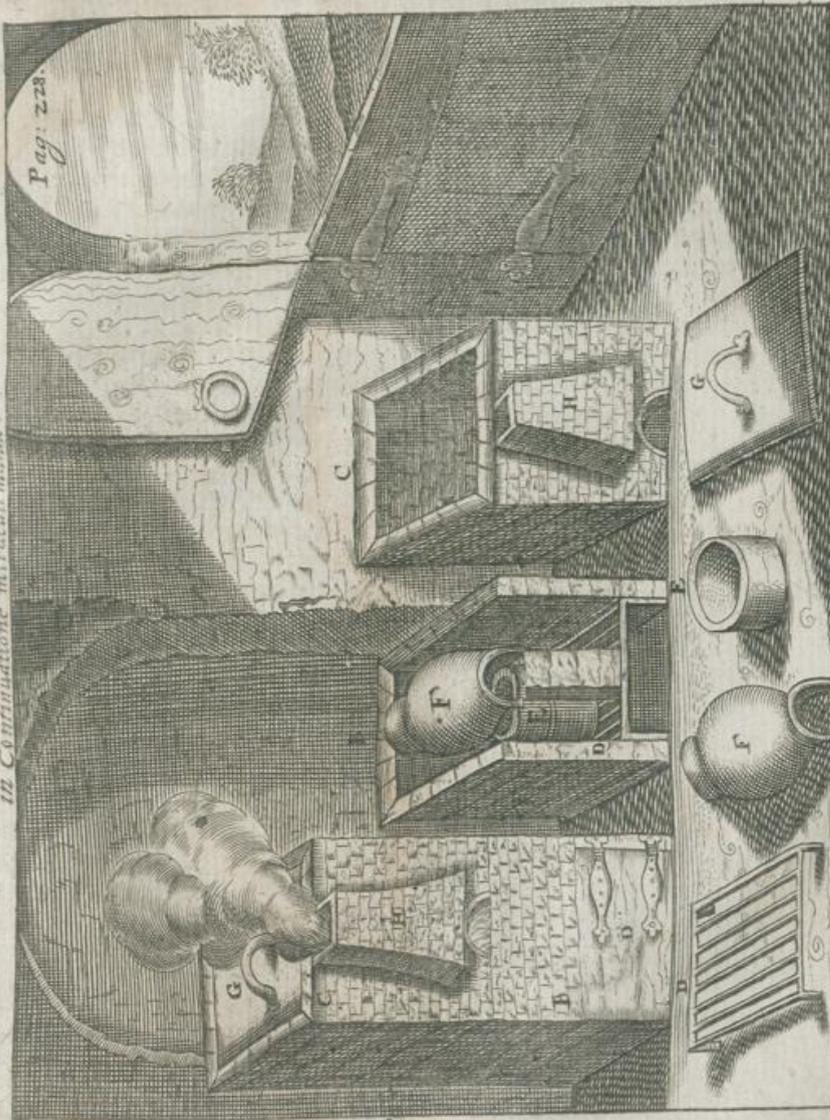
Wann der eine Herd auß dem Ring gethan/ vnd auff die Seiten gesetzt worden/ so schmiert man den Ring wieder mit einem fetten Lappein/ vnd schlägt einen andern Herd darein/ vnd deren nacheinander so viel/ als man zugerichtete Erden hat. Die außgeschchnittene Erden gibt auch Herde/ wann man dieselbige/ ehe sie trucken worden/ also Drockenweis fein hart zusammen in den Ring schlägt/ außschneidet/ vnd mit dem runden Hammer glatt streicht/ so wird alles verarbeitet/ vnd geht keine Erde verloren; oder man kan diese außgeschchnittene Erden wieder zusammen/ vnd Müffel über die Herde davon machen; ist auch gut. NB. Man darff keiner zweyer Hämmer/ sondern es kan alles mit einem verrichtet werden/ soll aber auf der einen Seiten einer Hand breit glatt oder eben/ vnd auff der andern Seiten rund gemacht seyn/ wie der Abriß anzeigt.

Folgt / wie die Müffel auff die Herde gemacht werden.

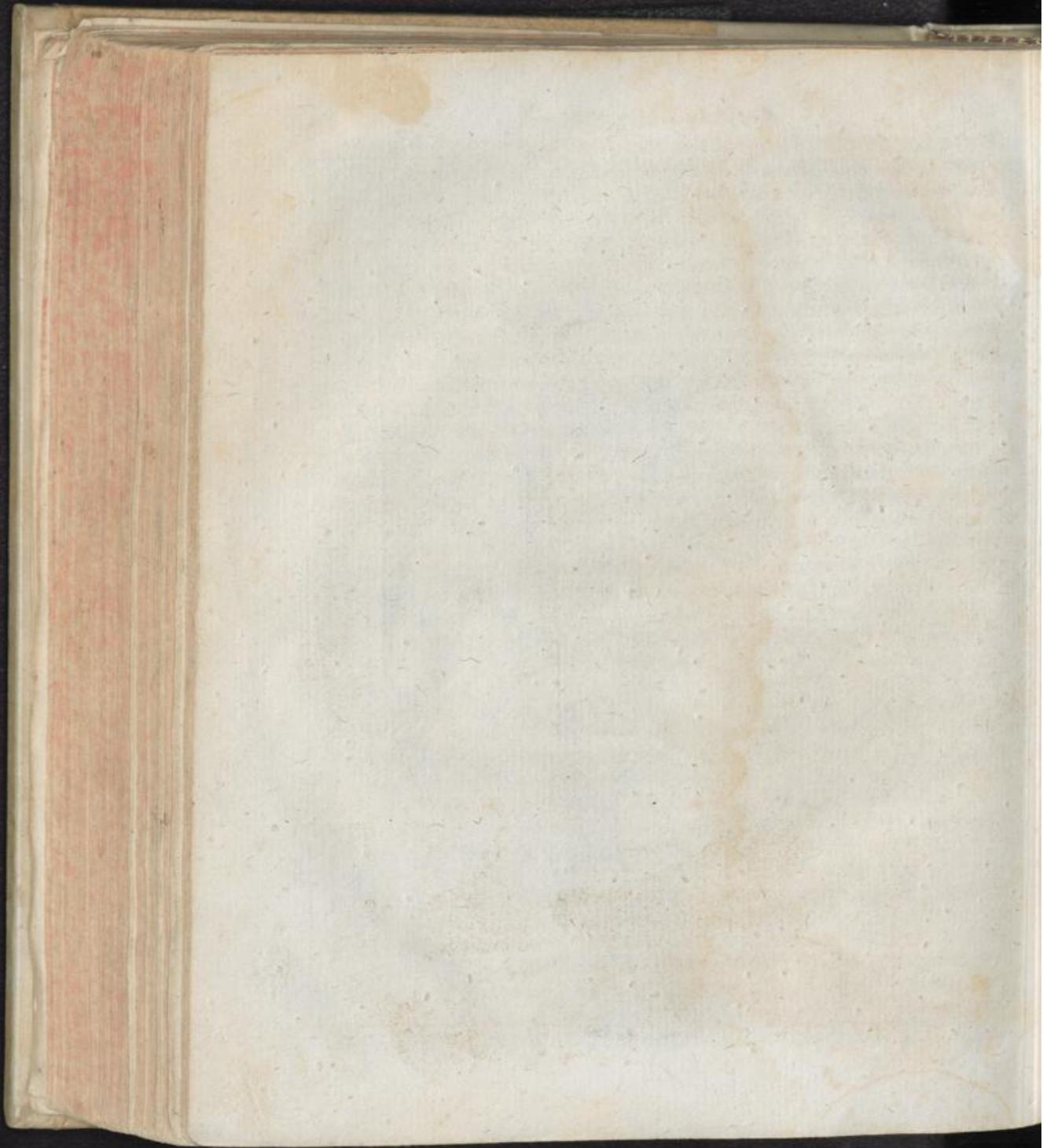
Die Müffel sollen also bereitet werden: Erstlich soll man von Holz eine Form schneiden lassen so groß als der Herd ist/ vnd nicht nur einen Hals daran/ gleich wie sonst die Müffel auff die Testen zu setzen/ darunter D sein gebrant wird/ pflegen gemacht zu werden/ sondern es sollen an demselben zween Hälse seyn; auch soll man den Müffel nicht mit Zacken unten außschneiden/ wie sonst gebräuchlich/ sondern sollen ganz vnd vnaufgekerbt bleiben.

Von Gestalt vnd Form des Ofens.

Der Ofen soll also gebauet werden/ das er inwendig so weit sey/ das/ wann der Herd in der Mitten stehet/ rings herum/ an allen Orten/ eine gute quere Hand auß wenigster spacium für die Kolen zwischen dem Herd vnd Wänden des Ofens verbleibe. Ist nun der Herd groß/ so muß auch der Ofen darnach seyn/ rund oder viereckicht/ wie man wil/ ist beydes gut. Es soll aber der Ofen von guten Ziegelfeinen mit wolbereite-



A Ist der Ofen vner in der obertheil des Ofens G der Deckel dar mit der Ofen ob en gedecket wird
B Ist der Vordertheil des Ofens vner D der roff in dem Ofen E der Herd vana kochen dar in ist vnd in voller arheit
in Ofen ohne die vor der Wand an zu sehen F der Messung vnen her gehoret H der rauch fanglein an dem Ofen



dem Latmen auffgesetzt werden / von dem Boden an eine gute Spannenn hoch auffge-
 führt / ehe man den Kofst setzet / welcher auch nicht vest in den Ofen soll gelegt werden /
 sondern die vörtere Wand des Ofens soll vnten offen bleiben / daß man den Kofst auff
 vier Beinen darein thun / vnd / wann es nöhtig / wieder aufzunehmen kan. Darnach soll
 der Ofen ringst herumb einer guten Spannenn hoch auffgeführt werden / ganz zu / ohne
 Thüren. Ober dieser Spannenn soll man vorn an dem Ofen ein Loch lassen / einer guten
 queren Hand breit vnd hoch / dadurch man auff den Herd sehen / die Metallen vnd Wir-
 tur ein- vnd aufzunehmen / vnd auch das Feuer zu breimen seinen Zug dadurch haben
 möge. (NB. So aber der Herd grösser als einer Spannenn breit über zwerch seyn solte /
 vnd der Ofen auch grösser seyn müste / so wäre dieses Loch zu klein / vnd lönte das Feuer
 nicht genug Zug dadurch haben / müste derowegen nach proportion des Herds / wie
 auch des Ofens / das Loch auch grösser gemacht werden.) Ober dieses Luft-Loch soll der
 Ofen noch zwo Spannenn hoch auffgeführt werden / vnd auff den Ofen soll man einen
 eiserenen Deckel machen / welcher inwendig voller Nägel geschlagen / daran das lutum
 hangen bleibt ; mit welchem beschlagenen Deckel der Ofen / wann er mit Kolen gefüllt /
 zugelegt wird. Auch soll oben auff dem Deckel eine Handhabe gemacht werden / darmit
 man denselben / wann die Kolen verbrant / vnd wieder andere sollen eingethan werden /
 abheben vnd wieder auffsetzen kan. Wann nun alles wol verfertigt / vnd man den Ofen
 gebrauchen wil / so soll man den Kofst vnten hineinschieben / vnd oben hinein einen Fuß
 von Erden gemacht auff den Kofst legen / auff den Fuß den gebranten Herd / vnd auf den
 Herd den Müffel setzen / also / daß der eine Hals des Müffels das vördere Loch / wie auch
 das hindere Theil im Ofen anrühre. Auch soll der Fuß / darauff der Herd stehet / einen
 Hals haben / welcher gleicher weise an den vordersten Theil des Ofens stosse / vnd die-
 sen Platz oder spactum zwischen dem Herd vnd vorderen Wand des Ofens aufffülle /
 oder zumache ; vnd wann des Müffels Hals auff des Bodens Hals / wie auch an die
 vordere Wand nicht sflüchtig schliessen solte / so ist es nöhtig / daß man mit einem Haar-
 Latmen die Fugen zumache / auff daß das Feuer im Ofen sich nicht dadurch ziehen mö-
 ge / vnd ganz keinen andern Zug habe / als allein vnter des Müffels hinderen Hals auf
 den Herd / vnd über dem Herd vnter dem Müffel zu dem vorderen Loch hinauß spielen
 könne : dann so dem Feuer andere Luft als über dem Herd zum vorderen Loch hinauß zu
 gehen gelassen / der Herd nicht Hitze genug / das Metall zu schmelzen / haben würde :
 darumb hierinn (als dem nöhtwendigsten Stüel des Ofens) wol in acht zu nehmen /
 daß alles nach Gebühr wol auffeinander accommodiret werde. Auch soll vnter dem
 Kofst eine eiserne Thür seyn / damit man das Feuer im Ofen regiren / kleiner oder grösser
 machen könne ; vnd soll dieses Luftloch vorn am Ofen / dadurch das Feuer seinen Zug
 hat / vnd man dadurch die Metallen auff den Herd setzen / vnd wieder davon nehmen
 kan / gleicher weise eine Thür haben / wann es nöhtig / das Feuer dadurch zu regiren / vnd
 darmit zustoßfen oder zuschliessen. Auch soll oben in gemeldtem Loch ein klein Rauch-
 sänglein / so weit das Loch ist / accommodiret werden / also / daß der griffige Kolen- vnd

Metallen-Rauch in der Arbeit sich dareinziehe / vnd in die Höhe geföhrt / auff daß dem Laboranten kein Schaden dadurch zugefüget werden möge. Wann nun alles also be-
 stellt / vnd der Ofen mit Kolen gefüllet vnd zugedeckt ist / so steckt man vnten auff den
 Ofen ein paar lebendige Kolen / macht alle Thüren zu / vnd läßt das Feuer sein langsam
 angehen / so hat man desto weniger Sorge / daß etwan der Herd oder Müffel vom gäh-
 lungen Feuer brechen möchte; vnd wann der Ofen samt dem Herd vnd Müffel wol glü-
 hend worden / so trägt man die Metallen / als das \odot / welches soll augmentiret werden /
 vnd auch das φ vnd Regulum Antimonii, dadurch das \odot seinen Zuwachs erlangt / mit
 einem eisernen Löffel auff den Herd / macht die vnterste grosse / wie auch die mittlere klei-
 ne Thür auff / vnd läßt das Feuer spielen / so schmelzen die Metallen bald auf dem Herd;
 wann sie wol stießen / so soll man mit dem eisernen Löffel ein wenig truckenen gepülver-
 ten Salpeter auff die geflossene Metallen tragen / so wird der Salpeter alsobald daran
 arbeiten / vnd einen theil davon zu Schlacken machen: wann dann der Salpeter nicht
 mehr fließt / oder an dem Metall arbeitet / sondern als eine harte Schlacken still darauff
 ligt / alsdann soll man wieder einen Löffel voll andern Salpeter darauff thun / vnd
 auch arbeiten lassen. Solches aufftragen des Salpeters soll so lang geschehen / bis daß
 die Schlacken nicht mehr hart ligen / sondern wie ein Wasser stießend bleiben / welches
 ein Zeichen / daß der Salpeter das φ vnd Regulum Antimonii von dem \odot gezogen/
 vnd seine operation gethan habe. Niemand soll aber so viel φ vnd Reguli Antimonii
 zu dem \odot auff den Herd thun / daß mit dem zugehörigen Salpeter der Herd voll bis
 oben an werde / vnd man die Kolen nicht vergeblich auff einem leeren Herd verbrennen
 darff; kan also das mit Salpeter verschlackte φ vnd Regulum Antimonii so lang auff
 dem \odot auff dem Herd treiben oder stießen / so lang man vermeynt / daß der Herd solches
 vertragen könne: dann je länger das \odot vnter diesen Schlacken fließt / je mehr geistlich
 \odot es darauff ziehet / vnd corporalisch macht / vnd sich dadurch augmentiret: Wann
 man aber des gewiffesten spielen wil / so kan man die Schlacken / wann sie etwan zehen
 oder zwölff Stund über dem \odot geschmolzen / auß dem Herd nehmen / vnd zusehen / ob
 der Herd auch noch starck genug sey / die Schlacken länger zu halten / dann diese Schla-
 cken die Herde mit der zeit angreiffet / dünn macht / vnd biswetlen Löcher darin bohret /
 sonderlich wann dieselben nicht von guter beständiger Erde bereitet sind. Wann man
 dann siehet / daß der Herd noch starck vnd dick genug / vnd die Schlacken keine Gruben
 darenin gefressen / so thut man diese Schlacken wieder hinein zum \odot / vnd läßt sie noch so
 lang darauff fließen / als man vermeynt / daß der Herd solche halten könne: vnd wann
 die Schlacken im wäährendem fließen dicker werden / vnd nicht gern dünn fließen wollen/
 so soll man ein wenig frischen Salpeter darzu thun / so stießen sie wieder dünn / vnd geben
 ihre Nahrung / oder Zuwachs dem Gold; vnd ist das Gold allhier an statt eines Sa-
 mens / das φ vnd Regulum Antimonii aber an statt der Erden / daraus das \odot sich neh-
 ret vnd vermehret / vnd der Salpeter an statt des Regenwassers / dadurch das Erdreich
 besuchtet vnd fruchtbar gemacht wird. Je länger nun das \odot in diesem Erdreich ligt
 vnd

vnd wächst/ je mehr es Zuwachs darauß ziehet. Wann man nun dem Herd nicht länger trauret/ oder sonst einmahl das Feuer wolte aufhachen lassen / von der Arbeit zu ruhen/ so macht man die vntere Thür zu / vnd hebt den Deckel von den Ofen / so schlägt die Hitze nicht mehr auff den Herd / sondern geht oben zum Ofen hinauß / vnd wird die Schlacken etwas dicker / vnd geseht das \odot darunter / welche Schlacken man dann mit einem eiserñ Hacken fein gemacht abziehen kan / daß das \odot auff einem Stück ganz beyammen in dem Herd ligen bleibt / vnd sich nicht Körnerweise vnter die Schlacken vermische/ dadurch Schaden geschehen möchte. Wann dann alle Schlacken aufgenommen/ vnd das \odot allein beyammen noch darinnen auff dem Boden des Herdes ligt/ so sticht man mit einem scharffen spitzi gen Eisen darunter / vnd macht solches von dem Herd ledig / hebt es mit einer Zangen herauf / vnd wigt es / so findet man / wie viel dasselbe zugenommen vnd sich vermehret habe.

NB. Es ist aber besser / wann der Herd gut bleibt / das man die massam nicht aufnehme / sondern continuirlich auff dem \odot stießen lasse. Man hat doch keine grosse Mühe damit / dann allein wieder Kolen nachzuwerffen / wann die ersten verbrant sind. Kan also dieses Werck (wann die Herde nur wol gemacht sind) etliche Tage nacheinander ohne auffhören getrieben werden ; welches auch seyn muß / wann guter Drogen davon kommen soll : wie dann an gutem Drogen gar nicht zu zweiffeln / wann man nur wol damit procediret / sonderlich auch / wann man zu dieser Arbeit ein gut Antimonium, wie auch Eisen (davon der Regulus gemacht ist) haben kan. Dann je güldischer das σ / Antimonium vnd φ / je mehr flüchtig \odot das fire vorgeschlagene \odot darauß ziehet ; vnd wann man auch gar kein güldisch φ / σ / oder Antimonium haben könnte / sondern das Werck mit gemeinem φ / σ vnd Antimonio verrichten solte / so würde man doch noch ein guten Zuwachs finden : so man aber gute Metallen haben könnte / wäre es desto besser vnd nützlicher. NB. Vnd wann man der güldischen Metallen genug haben könnte / so dörfte man die erste Schlacken nicht continuirlich auff dem \odot stießen lassen / sondern so bald der Salpeter das φ vnd Regulum von dem \odot gezogen / vnd zu Schlacken gemacht / alsobalden auch mit einem Hacken dieselbe von dem \odot abziehen / vnd wieder frische Metallen darauß setzen / vnd mit Salpeter verschlacken könnte / welche Arbeit mit Auftragung neuer Metallen vnd wieder Abnehmung der Schlacken man continuirlich fortfahren könnte / es würde ein viel mehrers an \odot erhalten werden / dann das φ / σ vnd Antimonium bisweilen auch viel corporalisch \odot führen / welches alsbald in der Verschlackung bey dem \odot bleibt : wann dann die Schlacken abgezogen / vnd zum öfftern wieder neue Metallen aufgetragen vnd geschlacket werden / nöthwendig auch mehr \odot heraufkommen muß / als auß der ersten Schlacken / da das geistliche \odot nur corporalisch bey dem zugefetzten firen \odot werden kan. Kan also diese Arbeit mit Zufegung neuer Metallen vnd der Schlacken Abnehmung täglichs gern 10. 15. bis in 20. mal gethan werden / davon ja grosser Zuwachs kommen muß / wann die Metallen güldisch gewesen.

Die

Die abgenommene Schlacken kan man in diesen Ofen auf solchem Herde (wasi man deren viel beyammen hat) reductiren / vnd das Φ mit dem Regulo wieder davon fallen / vnd zu andern Nuzen anlegen vnd gebrauchen / wie in meinen andern Schrifftren gemugsam zu finden. Die Fällung geschicht mit Zuwerffung des Kolengestübs / oder Aufstreuung gepulverten Antimonii; Ratio ist diese / weil der Salpeter die sulphurische Metallen / als Φ vnd Regulum Antimonii Martialem zu sich genommen / vnd zu Schlacken gemacht. Wann man dieser Schlacken einen andern Sulphur, welchen der Salpeter lieber angreiff / als das Φ vnd Reg. beywirfft / der Salpeter denselben annimt / vnd den angenommenen dargegen wieder fallen läßt. Vnd wann der Reg. vnd Φ davon gefälle / so bleibt dennoch noch etwas davon bey dem fixen Salpeter / welche beyde man zusammen figiren kan / daß wieder \odot darauf zu schmelzen; oder man kan durch Wasser den fixen Salpeter von der Schlacken außlaugen / vnd zu andern laboribus gebrauchen / wie hernach folgen soll. Die bleibende Schlacken kömte auch noch zu Nuzen / wann man dieselbige zum Glasuren der Erdengeschirre anwendet. NB. So man aber Schlacken vnd Salpeter beyammen läßt / man figire gleich dieselbe / oder gebrauche sie zum Salpetermachen / oder Züngung der Fesder / (davon bald soll gesagt werden) so ist mehr Nuzen dabey / als wann sie voneinander geschieden werden; wie dann ein Proceß nach dem andern beschriben werden soll. Zu vorn aber hab ich zur befunden / eine Prob zu machen / dadurch man versichert werde / daß diese Arbeit nützlich / vnd dem \odot einen Zuwachs gebe / auff daß man desto kühner das Werck ins Groß anstellen möge; welche Prob vnd Versicherung / daß sich das \odot auß dem Φ vnd Antimonio warhafftig vermehre vnd zunehme / also geschicht:

Man nehme ein Stücklein Ψ / davon das \odot durch Aqua fort geschieden / auf daß man versichert / daß das geringste \odot nicht mehr darinnen / schmelze so viel gemein Φ / wie auch Reg. Antim. darzu / vnd ziehe das Φ mit dem Reg. Antim. durch den Salpeter im Tiegel wieder davon / also / daß das Φ mit dem Reg. durch das Nitrum zu Schlacken wird / vnd das Ψ geschmeidig ligen bleibe / welches Ψ man in ein Aqua fort solviren soll / so bleibt dasjenige \odot / so es auß Φ vnd Antimonio gezogen / als ein braunes Pulver zurück vnanssolviret ligen: so viel nun dessen ist / so viel / vnd nicht mehr / hat das Φ / wie auch Reg. Antim. corporalisch \odot bey sich gehabt / welches bey dem Ψ geblieben: die Schlacken aber halten weiters kein corporalisch \odot mehr / aber doch viel geistliches \odot / welches also zu versuchen: Man nehme die Schlacken / thue dieselbe in einen neuen Tiegel / vnd lege etwas Kolengestüß darauf / setze den Tiegel in ein Wind-Ofen zu schmelzen / so greiff der fixe Salpeter den Sulphur in der Kolen lieber an / als die Metallen / vereinigt sich damit / vnd läßt das Φ vnd Regul. Antim. wieder fallen; wann dieses geschehen / so gießt man die massam auß dem Tiegel in einen Gießpuckel / vnd nach dem erkaltten schlägt man den König von den Schlacken / welcher König dasjenige Φ vnd Regul. Antim. seyn wird / darauf das Ψ das corporalisch \odot gezogen / welches ich also beweise:

Man

Man nehme ein Seicklein geschaiden D / darinnen gar kein O sey / schmelze die-
 sen König damit / vnd ziehe denselben durch den Salpeter (wie bey den vorigen gesche-
 hen) wieder davon / gieß es auß / mache das D rein von den Schlacken / vnd solvire es in
 V / wie mit dem ersten D gethan / so wird sich zwar das D solviren / aber keinen schwarz-
 braunen O Kalch (dem vorigen gleich) ligen lassen. Darauf genugsam zu sehen / daß
 das Q vnd Regul. Antim. sein corporalisch O all / in dem ersten schmelzen / bey dem D
 gelassen hat / welches aber gemeinlich nicht viel ist / also / daß kein Nutzen darvon zu er-
 warten / wann diese Arbeit nicht vielmal mit neuem Kupffer vnd Regul. Ant. wiederholet
 würde. Weil dan in solcher Wiederholung nicht allein viel Q vnd Regul. Ant. sondern
 auch viel Salpeter (siehe man das D recht güldisch machte) darzu müste verbraucht wer-
 den / vnd nicht ein jeder das außgezogene oder gebrauchte Q vnd Regul. Ant. wieder an den
 Mann zu bringen / oder bey anderen laboribus anzuwenden weiß / auch wann er den
 Salpetertheurer kaufen müste / als würde wenig Nutzen von dieser Arbeit zu erwarten
 seyn: so man aber die gebrauchte Metallen / als das Q vnd Regul. Ant. wie auch Salpeter
 wiederumb nach dem aufziehen des corporalischen O zu gebrauchen weiß / (davon an
 anderen Orten meiner Schrifften genugsam zu finden / alsdann ist guter Nutzen damit
 zuthun; aber doch nicht so wol bey dem D / als wann diese Metallen zu O geschmolzen /
 vnd durch den Salpeter wieder davon gezogen würden: dann diese Arbeit etwas wenig
 von D zerstört / vnd ein kleiner Abgang desselben gefunden / bey dem O aber / wann die
 Ziegel nicht aufstaußen / der geringste Abgang nimmer gespürt wird. NB. Wann man
 aber durch diese Arbeit guten Nutzen haben wolte / welches auch wol geschehen könnte / so
 müste man nach güldischem O wie auch Ant. vnd Q erachten / vnd alsdann dieselbe zum
 D führen von dem D ziehen / die gebrauchte Metallen auch vnd Salpeter wieder zu gut brin-
 gen / vnd wer den Salpeter selber zu zengen wüste / desto bessern Nutzen er davon haben
 würde. Dieses ist nur allhier beygebracht / damit zu erweisen / daß ein jedes Q vnd Regul.
 Ant. Mart. etwas corporalisch O führe / welches in der Verschlackung bey dem zugesetz-
 ten O oder D verbleibe / vnd ist hernach teils mehr weiter her auß zu bringen / es sey dann
 daß solche mit Nitro verschlackte Metallen ein zeitlang über dem O oder D (doch besser
 O) im Fluß stünden / alsdann würde das O für vnd für sich dar auß vermehren vnd zu-
 nehmen / welches man im kleinen leichtlich versuchen vnd gewahr werden kan / also:

re. Dieses Q vnd Regul. Ant. davon allbereit ihr corporalisch O durch zugesetztes
 O gezogen worden / vnd weiter keines mehr darinnen geblieben / schmelze O darzu / vnd
 schlacke das Q vnd Regul. mit dem Salpeter / laß solche Schlacken 5. 6. 8. oder 10. Stun-
 den lang auß dem O fließen / darnach gieße sie zusammen auß / mach das O von den
 Schlacken rein / vnd wiege es / so wirst du finden / daß es vmb ein gutes zugenommen hat;
 welcher Zuwachs auß beyden Zusätzen / nemlich Q vnd Antim. Regul. Mart. herkommen /
 doch mehr auß dem Q als Antim. welches ich hiermit beweise: Setze einem Quinlein
 D / das kein O hält / 2. Quinlein Regul. Ant. Martialis zu / vnd mache dasselbe durch den
 Salpeter wieder zu Schlacken / gieße das D mit den Schlacken wol geschmolzen in
 einen länglichten Einguß zu einem dünnen Strögen / laß das D mit der Schlacken

darauß in dem Enguß kalt werden / nimb es auß / vnd schlag mit einem Hammer die harte Schlacken von dem Y ab / so wird das Y schön weiß / geschmeidig / vnd fein seyn / vnd in geringsten nichts güldisch daran zu sehen seyn. NB. So du aber zu dem Y vnd Reg. Antim. auch Q sehest / vnd alsdann dasselbe mit dem Reg. Antim. durch den Salpeter schlackest / vnd das Y mit den Schlacken in einen Enguß gießest / also / daß die Schlacken über das Y hinfließen / vnd nach dem erkalten solche Schlacken von dem Y abschlägst / oder mit Wasser abweichest / so wirst du dein Y / da die Schlacken auffgestanden / vergülde finden / so hoch / daß mans auch mit den Fingern schwerlich abwaschen mag / welches O mehrertheils auß dem Q gekommen; dann so es mehr auß dem Regulo käme / so müste das Y darmit geschmolzen / auch güldisch werden / welches aber nicht / sondern nur / wann Q darbey ist / geschicht. Daß man aber meinen möchte / weilten das O fürnemlich auß dem Q kömt / daß man den Reg. Antim. davon lassen / vnd das augmentum allein durch das Q verrichten wolte / der irret / dann das Q ohne den Regul. sich durch den Salpeter zu einer flüssigen Schlacken nicht bringen läßt; müssen also beyde beysammen seyn / wann etwas fruchtbarliches soll außgerichtet werden. Hat also der günstige Leser hiermit Proben genug / sich der Möglichkeit des Wercks darauß zu versichern; stehet nun einem jedwedern frey / solches ins Groß anzustellen / vnd guten Nutzen dadurch zu machen. Ich hab es allein zu diesem ende beschreiben wollen / denen Geizhalsen vnd Bucherern (welche der armen Leute Schweiß vnd Blut in sich sauffen wie Wasserströme / vnd doch nimmer davon satt werden) einen bessern vnd ehrlichen Weg zu zeigen / ihr grosses Geld vnd Gut (daran ihr Herr / Seel vnd Seligkeit hanget) dadurch zu vermehren; dann ich gar wol weiß / wie es jekunder vnter den Mantl. Christen pflegt herzugehen. Der Reiche trachtet je länger je reicher zu werden / es komme gleich der Reichthum her wo er wolle / bekümmert sich gar nicht drum / ob ers mit recht oder vnrrecht habe / da es doch eigentlich nicht sein eigen / sondern von Gott ihm allein geliehen / solches rechtmässig zu gebrauchen / vnd zu Gottes Ehren vnd Trost der Dürftigen wol anzulegen / da doch gemeinlich dieser Zeit das contrarium geschicht: Dann so ein Geizhals vnd vermeinter Christ durch vnbilllichen Bucher viel Geld zusammen gescharrt / vnd nicht weiß wie ers angreiffen soll / daß er noch ein mehrers damit schaffen möge / Keller vnd Böden allbereit voll stecken / vnd dennoch viel baar Geld noch da ligt / vnd nichts damit zu wuchern / so lange mans den Juden als ein scharffes Messer dar / den Christen die Haut darmit abzuschinden. Solten sie den Christen etwas gegen fünf pro cento überlassen / sie gedächten / daß sie darüber verderben müßten; dann ein mehrers als fünf von hundert zu nehmen / bey den Christen nicht gebräuchlich / gebens also den Juden / vnd nehmen von ihnen zehen von hundert; die Juden leihen den verarmten vnd nothleidenden Christen solches wieder gegen zwanzig vom hundert / müssen also die arme Christen der falschen Christen Geld auß der Juden Hände entlehnen / vnd zwanzig vom hundert geben. Also gehet es dieser Zeit in der Welt zu. Wäre es nicht ehlicher gethan von denjenigen / welche viel O vnd Y im Vorrath liegen haben / vnd ja gern

gerne noch ein mehrers damit gewinnen wolten/ daß sie einen solchen Weg gebrauchten/
wie hier vorgeschriben/ so würden sie mit gutem Gewissen ihren überfluß größer machen/
vnd weder Gott oder Menschen dadurch beleidigen/ oder zu kurz thun/ sondern viel mehr
ein ehrliches exercitium haben/ dadurch niemand beschwert/ vnd dennoch sein Capital
(dem Dirfftigen zu heiffen/ vnd in Nöhten auß Christlicher Liebe damit bezuspringen)
vermehrte würde. Auch würde man auff diese Weise sein Capital auff ein vngewisses
nicht hinauß leihen/ leichtlich durch Unglück ganz davon beraubt zu werden/ sondern
man behielte es im Hause/ vnd erlangte gleichwol mehr Nutzen davon/ als wann man
es den Juden (den Christen darmit den Garauß zu machen) geliehen. Habe darumb
diesen Proceß beschreiben müssen/ ob etwan einer oder der ander solchen ins Werck zu
stellen belieben möchte; an dem guten Nutzen darff niemand zweiffeln/ es kan doch der-
jenige/ der Lust darzu hat/ die Gewisheit auß obangeregten Proben zuvor erfahren/ che-
er das Werck ins Grob anstellt. Die Materialten sind auch genugsam zu bekommen/
dann Ungarn vnd Sichelberg das Antimonium häufig geben/ das Q ist auch allent-
halben zu finden/ vnd der Salpeter ist allenthalben auß dem überfluß des Holzes häufig
zu zeugen. An Kolen mangelt es auch nicht/ sondern allein an fleißigen vnd verstan-
digen Menschen/ solches werckfellig zu machen. Ich habe das meinige gethan/ ein meh-
rers wird Gott nicht von mir fordern. Sage nochmal/ daß dieser Proceß warhafftig
vnd reichen Nutzen geben kan/ wann man nur recht damit wird vmbzugehen wissen.
Der Salpeter ist das fürnehmste Stück vnter den Requisite/ wann man diesen selber
wolfeil zeugen kan/ so darff man das werck kecklich angreifen/ sonst ich nicht darzu
rahte/ dann viel Salpeter darmit verbraut wird/ hergegen wenig Antimonium vnd
Kupffer verloren geht. Vnd ist dieses augmentum Solis einem augmento Vegetabi-
lium zu vergleichen: dann wann man einen vegetabilischen Saamen in ein gemisset
oder getüngtes Erdreich säet/ derselbe sich darauß nehret vnd vermehret/ vnd ziehet auch
ein jedweder Saamen nur dasjenige herauß/ das ihme zu seiner Vermehrung dienlich/
das übrige läßt er bleiben: Also auch hier bey der Vermehrung des Goldes zu verstehen.
Dann/ gleich wie die Erde alle Art der Kräuter geistlich in ihr verborgen hat/ vnd nichts
corporalisch/ sichtsliches oder greiffliches herauß zu bringen vermag/ wann nicht durch
den Saamen/ welcher hinein gesäet/ magnetischer Weise solches an sich gezogen/ vnd
durch Krafft/ Art/ Natur vnd Eigenschafft des Saamens das verborgene geistliche
Wesen dadurch sichtslich/ greifflich vnd corporalisch gemacht wird: nachdeme nun der
Saamen geartet ist/ ein solches Gewächs er auch heraußziehet/ vnd kein anders. Gleich
wie nun diese vegetabilische Vermehrung nicht auß der Erden/ (welche eigentlich an
sich selber todt ist) sondern auß dem darinn verborgenen Salz/ als einem subjecto vnd
nutrimento universaliter kömmt: Also auch bey der Vermehrung des Goldes zu verste-
hen: dann alle Metallen ein geistliches \odot in ihnen verborgen haben/ welches flüchtiger
nicht sichtslich oder corporalisch zu machen/ als wann ein corporalisch \odot ihnen beyge-
setzt/ solches geistliche von dem corporalischen gezogen/ vnd dadurch corporalisch ge-
macht

macht wird/ darzu alhier die Metallen (wie bey den Vegetabilien die Erden) an sich selber todt vnd vnfruchtig/ etwas Gutes von sich zu geben/ wann sie nicht durch den mineralischen Mist (das ist/ Salpeter) geünget vnd lebendig oder fruchtbar gemacht werden. Darauf dann abermal zu sehen/ daß der Salpeter/ als ein Sal, Augmentum oder Nutrimentum Uniuersale) sowol in dem Diche Mist in der Erden die Vegetabilien/ als auch außser dem Mist bey den geringen Metallen die bessere vermehre/ welches leute bey wenigen bekand/ daher auch ohne zweiffel von wenigen/ wahr zu seyn/ geglaubet wird. Der aber hierauf nicht lernen noch glauben kan/ dem wird nicht geholfen/ sondern muß ein Esel seyn vnd bleiben: vermeyne hiermit das augmentum Solis auß dem vnvollkommenen Metallen durch Hülffe des Salpeters klar genug beschriben zu haben: der es versteht/ kan es thun/ der es aber nicht versteht/ dem ist besser/ daß er es bleiben läßt/ seine Zeit vnd Kosten ersparet/ vnd zu anderen Dingen anlege. Die er besser verstehen kan. Auß daß aber die Schlacken/ so von diesem Werck kommen/ nicht verloren gehen/ sondern zu Nutzen gebracht werden/ so wil ich auch anzeigen/ worzu sie weiters dienen/ oder was für Nutzen man davon haben möge. Vnd zwar dieses soll man wissen/ daß man in dieser Arbeit viel vnd auch wenig Schlacken machen wird/ nach dem man das Werck treibet: hat man gutes Antimonium, Eisen vnd Kupffer/ die corporalisch \odot halten/ vnd dessen genug/ wie auch den Salpeter überflüssig/ so geht man einen besondern Weg/ vnd achtet so viel nicht/ wann etwas von solchen Materialien verloren geht/ vnd nicht alles sowol zu Nutzen gebracht wird. Dañ wann man gedachte species, als den Regul. Antim. Mart. güldisch φ vnd den Salpeter gemischt haben kan/ so verschlacket man dieselbe über \odot auff daß sie ihr \odot bey dem zugefesten \odot lassen/ vnd achtet das flüchtige vnd spirituale \odot nicht darinn/ sondern legt die Schlacken auff eine Seiten/ vnd bringt solche auff andere Weise so gut zu Nutzen/ als man kan/ setzt dem \odot wieder frisches φ vnd Regul. bey/ schlacket solche mit frischem Nitro, legt die Schlacken auch hinweg/ vnd setzt dem \odot wieder frischen oder neuen Regul. vnd φ bey/ vnd schlacket es per Nitrum davon/ welche man in einem Tag gern zehen/ oder zwölffmal thun kan; vnd wann das \odot jedesmal einen guten Zuwachs erlangt/ so kan sich dasselbe vorgeschlagene \odot in einem Tage vmb ein grosses vermehren/ mehr als von dem geistlichen \odot in acht oder vierzehn Tagen geschehen könnte. Zu welcher Arbeit aber hergezogen wieder viel Regul. Antim. φ vnd Salpeter gehört: wann man dieselbige nicht guten Kauffs haben kan/ so fällt solche Arbeit kostbar/ darauff doch nicht zu sehen/ wann die Metallen nur \odot halten/ wird alles reichlich dadurch erstattet/ sonderlich wann man die Schlacken wieder zu Nutzen bringen kan/ wie hernach folgen soll. So man aber obgedachter gitten Requisites die Menge nicht haben könnte/ sondern allein das geistliche \odot auß dem gemeinen φ vnd Antimonio ziehen wolte/ so müste man so viel Schlacken nicht machen/ sondern könnte die erste Schlacken immer auff dem vorgeschlagenen \odot oder J steiffen: so lang als sie dem \odot oder J noch etwas augmenti folgen lassen wolten/ dörffte weiters nichts mehr zugethan werden/ als ein wenig Salpeter/ wann die Schla-

effen hartflüssig werden / selbige dadurch wieder flüssig zumachen. Würde also diese Arbeit nichts sonderlichs kosten als die Kolen / welche darbey verbrant werden: auch dürfte man keine sonderliche Arbeit oder Mühe damit haben / sondern nur alle zwo oder drey Stunden einmal darnach sehen / dann das Feuer durch einen Zungen vnterhalten werden könnte. Auch könnte man den Ofen also zurichten / wie einen faulen Hengen / das die Kolen immer nachfielen / vnd das Werck Tag vnd Nacht ohne zusehens getrieben würde / welches auch nothwendig seyn müste / wann es rechtmässig solte getrieben werden. So man aber solche Metallen zum Werck haben könnte / welche corporalisch \odot gäben / vnd man nach jedweder Schlackung die Schlacken abziehen / vnd wieder neue Metallen aufftragen müste / so wolte auch mehr auffsehens darzu gehören: dann alle Stunden eine solche Schlackung / Abziehung der Schlacken / vnd Wieder-aufftragung der Metallen geschehen kan: nachdeme man nun gute Requisites hat / nachdeme man auch das Werck regirt vnd administrirt.

Weiters / wann man kein gülden Antimonium φ oder σ haben könnte / vnd allein den Salpeter in abundantia zu zeugen wüßte / so könnte man das Werck wieder auff eine andere Weise administriren / nemlich also: Wann man erstlich das φ vnd Reg. über das \odot per Nitrum verschlacket / vnd die Schlacken / nemlich das φ vnd Regulum mit dem Nitro sonst abziehen müste / so ziehet man solche nicht ab / sondern präcipitiret das φ mit dem Regulo durch Kolengestüb auß dem Nitro, so nimbt das \odot das einmal geschlackte vnd wieder gefällte Metall zu sich / vnd hätte man nur das Nitrum fixum abzuziehen / vnd solches auff andere wege zu Müssen zu bringen / verbliebe also das φ vnd Regulus bey dem \odot / welches man mit frischem Salpeter wieder verschlackte / durch Kolen auß der Schlacken wieder präcipitiret / vnd die Schlacken abzüge. Wüßte also immer das φ vnd Regulus bey dem \odot auff dem Herd / vnd würde nur der gebrauchte Salpeter abgezogen.

NB. Diese Arbeit würde zwar nicht so viel geben / als wann man allemal neue Metallen dem \odot zusehen könnte / dennoch aber solte sie viel mehr geben als diejenige Arbeit / da die erste Schlacken allzeit auff dem \odot fließet / vnd nicht verneuert wird. Dann so oft der Regulus vnd φ mit dem Nitro verpuffet / so oft der Salpeter etwas wenigß des Sulphuris superflui φ vnd Reguli verbrennet; je mehr nun dessen verbrant / je mehr auch des geistlichen \odot darinn los gemacht wird / sich in das vorgeschlagene \odot zu begeben / vnd corporalisch dabey zu werden.

Dieses nun ist der Unterschied in der Procedur / kan also ein jeder diesen oder jenen Weg erwählen / der ihme am liebsten zu thun ist / oder viel mehr / nachdeme er die requirita haben kan. Er thue nun welchen er wolle / so kan er gut in Müssen davon haben / sonderlich wann er den Salpeter nicht zu theuer kaufen darff / sondern selber vmb ein kleines zeugen kan.

Solget nun / wie die Schlacken / so von dieser Arbeit komit /
zu Nutzen zu bringen.

Es soll der Kunstliebende wissen / daß ein Unterscheid sey zwischen der abgezogenen Schlacken: dann diese Schlacken / welche abgezogen wird / daß allein das \odot auf dem Herd verbleibt / vnd mit dem Nitro auch das φ vnd Regulus mit abgezogen wird / ist metallisch / vnd kan das metall / nemlich φ vnd Regulus durch Zuwerffung der Kolen oder Antimonii crudi wieder davon gefällt werden.

Diejenige Schlacken aber / davon auff dem Herd allbereit das Metall gefällt worden / ist nur ein Nitrum fixum. Desgleichen ist auch ein Unterscheid zwischen diesen Schlacken / davon der Regulus vnd φ durch Antimonium, oder aber Kolen gefällt worden; dann diese Schlacken / davon das Metall mit Antimonio gefällt / sehr sulphurisch ist; diese aber / so durch Kolen gefällt / nicht so viel sulphurisch / weiln der Sulphur in den Holzkolen eine andere Natur hat / als dieser in dem Antimonio, darumb auch ein Unterscheid soll gemacht werden / selbige Schlacken zu Nutzen zu bringen / vnd ist dieser Unterscheid in beyden Schlacken. Wann man das φ mit dem Reg. Martis durch Zuwerffung der Kolen präcipitirt, so präcipitirt sich zwar das φ samt dem Regulo Antimonii, das Eisen aber / so in dem Regulo gewesen / bleibt in der Schlacken / vnd läffet sich durch die Kolen nicht präcipitiren / darumb die Könige nach dem fallen leichter herauskommen / als sie hineinkommen sind: was dann dem gefällten König am Gewicht ermangelt / das muß nothwendig in der Schlacken geblieben seyn / dahero solche Schlacken mit Kolen gemacht / hartflüssiger vnd gröber seyn als diejenigen / so von dem Antimonio kommen: dann wann man mit dem Antimonio präcipitirt / so wirfft man ohngefähr auff ein Pfund Schlacken eine Vntz Antimonii, auch wol etwas mehrers / welcher alles φ vnd auch Regul. so der Salpeter in sich gezogen / niederfällt / vnd macht die Schlacken flüssiger: den Unterscheid aber merckt man am besten in der auf-
laugung / dann diese Schlacken / darbey Kolen seyn / geben eine schärfere Laugen / vnd auch heller / als diejenige / so mit Antimonio gemacht worden: hergegen seynd die antimonialische wegen des verbrennlichen antimonialischen Sulphurs fruckner Natur vnd Eigenschaft.

Das beste das in beyden Schlacken ist / ist das Nitrum fixum, wann man mit Wasser solches herausziehet / kan es zu vielen Dingen nützlich verbraucht werden.

Erstlich kan man auß dieser Schlacken per Spiritum Vini eine gute medicinalische Tinctur extrahiren / davon an vnterschiedlichen Orten meiner Schrifften gehandelt / vnnöthig solches allhier zu widerholen. Desgleichen ist diese Schlacke eine sonderbare Medicin allen wachsenden Dingen / dann sie allem Mist vnd gemeinem Salpeter vorgehet im tünngen der Vegetabilien / doch daß solche zu vorn temperirt werde / dann sie gar zu feurig ist also per se zu gebrauchen: tünget also vnd vermehret das Wachethum nicht allein

allein des Goldes/ wie allhier von den Vegetabilien gehandelt worden/ sondern wann das reineste per Spiritum Vini darauß gezogen/ des Menschen Gesundheit/ vnd auch nicht weniger aller Vegetabilien Wachstumb kräftig dadurch befördert wird/welches die pur lautere Wahrheit ist/ dann ich einen schnelleren vnd augenscheinlichen Zuwachs des Goldes/ des menschlichen Leibs Gesundheit/ Fortpflanzung vnd Wachstumb aller Vegetabilien niemals gesehen/ noch davon gehöret.

Diese Schlacken könten wol ein philosophischer Mist genant werden/ weils er in den vegetabilischen/ animalischen vnd mineralischen Reich ein Wachstumb/ Vermehrung oder Verbesserung verursacht/ desgleichen thme kein einiges Subjectum nachthun wird.

Diese Schlacke hat natürlich einen Geruch wie die excrementen des Menschen/ sehen auch nicht viel anders/ aber in allem Gebrauch viel mehr kräftiger.

Viel gutes habe ich darinn gefunden/ welches alles zu beschreiben mir nicht geziemten wil: wer weiß was darhinder steckt/ das wir vnd noch vielen nicht bekand ist. Was ich allhier geschrieben/ ist mir alles vielmal durch die Hände gangen; dann ich nichts vom Hörensagen/ oder Lesung anderer Bücher schreibe/ sondern nichts anders gedente/ als was mich die vnfehlbare experientz gelehret hat/ darumb man sich kühnlich darauß verlassen darff.

Es hat sonst dieses Nitrum fixum, so auß dieser Schlacken gezogen/ solche Kräfte/ als sonst ein stark lixivium auch hat: doch in allen Dingen kräftiger als ein gemeine Laugen von Holz/ weilens das Nitrum allbereit zeitiger ist/ als ein fixes Holzsaß. Das zurückbleibende der Schlacken/ davon das lixivium gezogen/ ist gut/ die Erdengeschir: braungelb zu glasiren.

Wann ich alles beschreiben solte/ worzu das lixivium zu gebrauchen/ würde allein ein großes Buch geben.

Der ein mehrers von Tugend des Nitri fixi wissen wil/ der lese den Andern Theil meiner Defen/wie auch den Zwayten Theil meiner Pharmacopœæ Spagyricæ, vnd sonderlich die explication über mein Miraculum Mundi, so wird er Wunderdinge finden: vnd wann er von dem philosophischen Mist ein mehrers wissen wil/ so lese er meine Verthätigung gegen Barnars Schmähtarten/ über den 35. Punct in der Explication meines Miraculi Mundi; item, allhier in diesem Tractätlein die Beschreibung meiner Holzpressen/ so wird er sattsame Instruction vnd gutes contentement finden. Hat also der glimstige Leser allhier in diesem einigen Proceß eine Medecin auß die Vegetabilien/ Animalien vnd Mineralien vollkörnlich/ also/ das billich alle Menschen dem lieben Gott nicht genugsam dancksagen können/ für die Bescherung des wunderbarlichen vnd vnvergleichlichen Subjecti Universalis. Des vnachtsamen Salpeters/ davon mit nechsten/ in dem Andern Theil meines Miraculi Mundi ein mehrers (geliebts Gott) folgen soll.

Wird also mit diesem einigen Proceß gedienet/ den Grossen ihr ☉ damit zu augmen-

gmen-

gementiren/ den Kleinen ihre Felder damit zu sängen / vnd allen Menschen ihre Gesundheit dadurch zu erhalten vnd zu bewahren: also daß jederman Nutzen davon haben könnte.

Weiters muß ich noch etwas von dieser Materi gedencen / welches mir einmal damit begegnet: Wann man Q vnd Regulum Antimonii Martialem zusammen schmelzet / vnd per Nitrum zu Schlacken macht / so bekömmt man eine wunderbarliche Materi / mehrentheils wie ein Pfauenschwanz / überaus schönen Farben: da ich solches gesehen / hab ich mir Gedancken gemacht / ob auch diese Materia dienen könnte / eine Tinctur (projection damit zu thun) darauß zu machen; sonderlich weiln ich vielmal bey den Philosophis gelesen / daß sie dem Eisen vnd Kupffer mehr Tinctur zuschreiben / als dem \odot selbst / ob nicht diese conjunction der Poeten Martis & Veneris Adulterium, oder viel mehr das Vitriolum Philosophorum seyn möchte: dann diese Materi ihre schöne Grünicht allein im Feuer / sondern auch außser dem Feuer / sowol trucken als naß behalten / mir einbildende / Mars müste der Philosophorum Sol, Q die Luna, vnd Reg. Antim. der Mercurius seyn / vnd Nitrum ihr Solvens oder Balneum, darinnen sie zusammen solviret vnd digiriret würden; habe derhalben nach meiner Einfalt solches versucht / vnd diese Stücke zusammen in ein Glas gethan / solches per gradus gefeuert / so ist erstlich alles kolschwarz geworden / darnach die schöne Grüne dem Pfauenschwanz gleich gekommen / welche ich etliche Wochen also im Feuer gehalten: nachdem aber dieser Pfauenschwanz allzeit geblieben / vnd sich nicht in andere Farben verändern wollen / bin ich darüber verdrüssig worden / vnd das Glas außgenommen / die schöne Materi in einen Tiegel gethan / desto weniger Mühe damit zu haben / solchen Tiegel in einen Glas Ofen gesetzt / über drey Tag wieder außgenommen / vnd gefunden / daß mein grüner Pfauenschwanz zu einem blutrothen / doch nicht durchsichtigen Glas / gestossen; nachdem ich den Tiegel zer schlagen / habe ich ein Königlein gefunden / so von Farb einem Eisen gleich gewesen / welches Königlein ich mit Bley abgetrieben / vnd ein weißes Silber auf der Cupellen gefunden / welches im Aqua fort kein \odot fallen lassen; darüber ich mich verwundert / woher solches Q möchte kommen seyn / da ich doch viel mehr \odot darauß erwartete hätte. Endlich habe ich die Ursach auch gefunden / vnd meine Gedancken gehabt / daß auß diesem Subiecto so wol auß weiß als auß roth / oder auß beyde zugleich / könnte laborirt werden / aber seithero keine Zeit vnd Gelegenheit gehabt / ein mehrers darinn zu suchen / werde auch vielleicht nimmer etwas weiters darinn vornehmen. Was ich allhier geschrieben / ist nur geschriben / andern die noch Lust zu suchen haben / eine Materi in die Hände zu geben / darinn wol zu suchen / vnd auch Gutes darinn zu finden.

Dieses aber muß ich darbey erinnern / wann jemand etwas figiren wil / daß er seine Geschir: wol verwahre / daß keine Luft darzukomme / dann eine grosse Hinderniß darvon kommen kan.

Zum Exempel: Eine Holzsole bestehet mehrentheils in einem flüchtigen vnd reinen Sulphure, mit wenigem fecibus vermischet: wann man selbige in einem offenen Tiegel

gel in ein klein Feuer gestellt / solche alsobalden verbrennet / alles weggeht / vnd nur ein wenig gefalzene Asche in dem Tiegel verbleibt; so man aber eine Kolen in einen wolverschlossenen Tiegel / darzu gar keine Luft kommen kan / in die allgrößste Bluth stelle / vnd viel Jahre darinnen stehen liesse / würde sie das geringste weder am Gewicht / Farb oder Gestalt verlieren / sondern eine schwarze Kolen wieder heraufkommen / aber doch das geringste daran nichts verbessert seyn.

So man aber einer solchen vnachtsamen Kolen ein Mercurialisch Sals nach rechtem Gewicht zugeset / vnd nur einen Tag verschlossen in der Bluth zu halten weiß / der erlangt einen rothen / feurigen / schweren Stein / mehr metallisch als vegetabilisch / dessen Steins wunderbarliche Krafft vnd Tugend nicht aufzusprechen. Kan nun auß einem flüchtigen Vegetabile in solcher kurzen Zeit / durch Kunst / ein fires Wesen gemacht werden / warumß dann nicht besser auß einem Minerali oder Metallo, welches der fixität ja viel näher ist als ein Vegetabile.

Es wollen aber die Hoffärtigen mir doch nicht vor übel auffnehmen / daß ich von solchen vnachtsamen Dingen discurre. Ob schon die Kolen die Hände schwarz machen / so steckt doch so viel Gutes darinn / wann mans weiß herauf zu bringen / daß man die Hände gar wol wieder damit weiß machen kan.

Auß diesem Discurs / ob schon er nicht von Sammet vnd Seyden / Gold / Silber / Perlen oder Edelgestein tractiret; democh (weiln des Menschen Gesundheit daran hanger) mehr werth als alles zeitliche vnd vergänglich Gut der Welt. Was ist doch einem Menschen sein großes Geld vnd Gut nütze / wann er nicht gesund darbey seyn kan? Gesundheit ist fürwar das edelste Kleinod der ganzen Welt / es glaubens gleich die Geizigen oder glaubens nicht / so ist es doch wahr / vnd wird wahr bleiben bis zu Ende der Welt.

Ich glaube wol / daß mancher gern gesehen / daß ich mich in dieser Materi weiters heraufgelassen / vnd nicht so kurz abgebrochen hätte; ist aber nicht nöthig / die Perlen für die Schweine zu werffen. Anleitung genug hat der Fleißige. Einem Gelehrten ist gut predigen: an einem Bnstleißigen aber ist doch alles vergeblich / wie klar man auch heraufzienge. Auch ist es keines Menschen Werck / jemand die Secreta der Natur zu eröffnen / wann es Gott nicht haben wil: so es ihm aber Gott göunt / kömmt ihm mehr im Schlaaf ein / als mancher durch viel mühsames studiren nicht erlangen kan. Gott theilet seine Gaben auß vnter die / so er würdig darzu erkennet. Darumb Sanct Paulus nicht vergeblich sager: Non est currentis neque volentis, sed DEI miserentis. Desgleichen David: Vergeblich ist / daß ihr früh auffsteht / vnd mit Sorgen schlaffen geht / vnd esset euer Brod mit Vngemach: dann wemß Gott gönt / gibt ers im Schlaaf. Darumb ein jeder / der etwas gutes haben wil / muß es nicht von Menschen zu erlangen suchen / sondern allein von Gott erbitten. Es heißt: Ora & labora. Es fleucht einem Faulen keine gebratene Taube ins Maul / er muß sie erst fangen / darnach pflücken / dann braten vnd essen. Wie viel seynd deren / welche durch müßiggehen zu grossen Dingen

vermeynen zu kommen; was sie aber erlangen/ weiß ja der tägliche Augenschein genugsam auß/ daß Haus vnd Hof zum Schorenstein hinaußflucht; vnd nicht vnbillich/ dann solche Menschen auß Geth getrieben werden reich zu werden; wann sie es erlangten/ sie nur Böses damit thun solten. Derohalben Gott nicht vmbsonst der Ziegen den Schwanz so lang nicht wachsen lassen/ als der Kuh/ solte ihr sonst die Augen selber darmit außschlagen.

Hat also der günstige Leser durch diesen eintigen Proceß in dem Nitro sulphurato eine warhafftige Medicin oder augmentum auff die Vegetabilien/ Animalien vnd Mineralien; nicht aber also zu verstehen/ als wann ich hier auß erzwingen wolte/ als wann sonst die Vegetabilien vnd Animalien keine andere Medicin/ vnd das ☉ kein ander augmentum haben solte; ganz nicht: dann diese Medicin auff die Vegetabilien/ selbige darmit wachsend zu machen/ gar zu theuer fallen würde: zu welchem ende ich solches auch nicht geschriben/ sondern allein nur anzeigen wollen/ daß ein Nitrum sulphuratum der Vegetabilien/ Animalien vnd Metallen höchste Medicin sey/ vnd den Animalien vnd Metallen schwerlich eine bessere vnd auch wolfeilere Medicin könne gegeben werden; den Vegetabilien aber thut es wol ein stinckender Küß/ Schaf/ oder Pferd mist selbige darmit zu tünzen; man wolte dann auß curiosität sich in den Wunderwerken Gottes erlustigen/ vnd per Spiritum Vini auß dem Nitro sulphurato eine Tinctur extrahiren/ vnd einige Saamen darinnen einquellen/ vnd weiters in einer warmen Stuben auß einem Tisch in etlichen Stunden lang Zeit einige Kräuter herfür wachsend machen/ andern die nichts von Secreten wissen/ die Magnalia Dei dadurch auch bekand zu machen.

Deßgleichen wird eine solche Tinctur bey allen Kranckheiten mehr thun/ als ein ganze Galenische Apotheken. Vnd so jemand more Philosophico ein geistliches Gold mit dieser Tinctur zu vereinigten weiß/ solches in digestione sich darauff nehren vnd augmentiren wird/ gleich wie ein Vegetabile auß einer gemisteten Erden. Wie solte man leichter zu einer Universal-Medicin gelangen können? Universal kan vnd muß sie genant werden/ weil sie der Vegetabilien/ Animalien vnd Mineralien höchste Medicin ist. Daß aber mancher meynen möchte/ als wann ich eine solche Universal-Medicin (darmit im Fluß die vnvollkommene Metallen in Gold zu verwandeln/ welches dem Lapidum Philosophorum zugeschriben wird) dadurch verstehen wolte/ der irret; dann ich von so großen Dingen nichts weiß/ sondern lasse mich genügen/ vnd dancke Gott dem Allmächtigen für dasjenige/ das er mir auß Gnaden mitgetheilet; welches ich auch gern andern mitzuthellen gesinnet. Wie ich dann auch gänglich entschlossen/ diesen gegenwärtigen Wüter eine Universal-Medicin auß die Vegetabilien/ selbige dadurch wachsend zu machen/ in grosser Menge zu bereiten/ also/ daß man gut Korn auß lauter morgern Saude herfür zu wachsen machen kan/ auß daß durch diese herliche vnd liberaltüßliche invention viel hundert tausend Menschen guten Nutzen davon haben werden; zu verstehen/ wann sie es selber anstellen vnd thun: dann ich für andere nicht arbeiten kan/

kan/habe mit den meinigen zu thun: ist genug/ daß ich andern Anseitung darzu gebe/ daß es zu thun möglich / den modum aber/ solches zu thun/ wird man bey mir finden. Auf daß thine aber niemand einbilde/ als wann ich auff den Salpeter gienge/ welcher zu einer solchen Tüning gar zu theuer fallen würde; so berichte ich zu guter Nachricht/ daß man ein gemein Sals in wenig Stunden langzeit umbkehren kan/ daß es seine corrosivische Art vnd Natur ganz vnd gar verliere. Vnd obwol noch nicht brennend/ dennoch an Gestalt/ Geschmack vnd Tugend einem Salpeter / der auß den Viehställen gegraben/ ganz gleich auch immer so gut / oder besser / als ein Kälb. oder Schaafmist/ damit zu tünge vnd fruchtbar zu machen: also / daß man sich über Gottes allmächtige vnd gnädige Vorforge in diesen letzten Zeiten/ sein Geschöpf zu erhalten / nicht genugsam verwundern kan/ vnd billich alles was sich reget/ Athem vnd Leben hat/ dem Gåber alles Guten vnaußhörlichen Danck zu sagen schuldig ist. Auch wolle ihm niemand einbilden/ als wann diese Umbkehrung des Salses etwan viel Müh vnd Arbeit erforderte/ vnd schwerlich dazu zu kommen; ganz nicht: dann der es einmal gesehen / kan es stracks begreifen vnd nachthun. So nun jemand durch diese herrliche Kunst Düngen zu schaffen vermeinet (wie dann solches nicht fehlen kan/ weiln allenthalben der vnfruchtbaren Felder genug zu finden) derselbe alsdann wissen wird/ wo ers zu suchen hat.

Habe also die Wunderwerck Gottes nicht verschweigen können/ sondern zu seines heiligen Namens Ehre vnd vieler tausend Menschen Düngen der ganzen Welt hiermit offenbar machen wollen. Wird also hinsüro kein Ort in der ganzen Welt sich zu beklagen haben/ als wann Gott daselbst seinen Segen verborgen. Dann da des Holzes die Fülle/ kan diese Medicin darauff bereitet werden/ wie bey meiner Holzpresse zu sehen; vnd da kein Holz ist/ da mangelt es am Seesals nicht/ also / daß Gott der Allmächtige seine grosse Majestät vnd Herrlichkeit an allen Enden der Welt sehen vnd spüren lässet. So der Mensch nun so Gottlos/ daß er den Segen verwirfft/ so ist er der grossen Gnaden Gottes theilhafftig zu werden nicht würdig/ sondern wår ihm besser gewesen/ daß er kein Mensch/ sondern ein Schwein worden/ so hätte er hernachmalh von seinem viehischen Leben vnd Wesen keine Rechenenschaft geben dürfen.

Verehrung an alle fleissige Medicos.

Bonnützlichem Gebrauch des Salpeters/ in concentrirung der Metallen/ vnd Bereitung guter Medicamenten.

S Bwolt ich in dem Ersten Theil meines Miraculi Mundi unterschiedliche metallische concentrationes oder meliorationes, per Nitrum zu verrichten/ beschreiben/ so haben sie doch mit diesem / so ich alhier zu beschreiben vorgekommen/ ganz keine Gemeinschaft: dann jene nur allein auff die Verbesserung der gerin-

Hh 2 gen

gen Metallen: diese aber sowol auff die Verbesserung der Metallen / als auch vieler herrlichen Medicamenten Bereitungen gerichtet. Derohalben allen den andern Proessen weit vorzuziehen.

Modus Concentrandi & Meliorandi

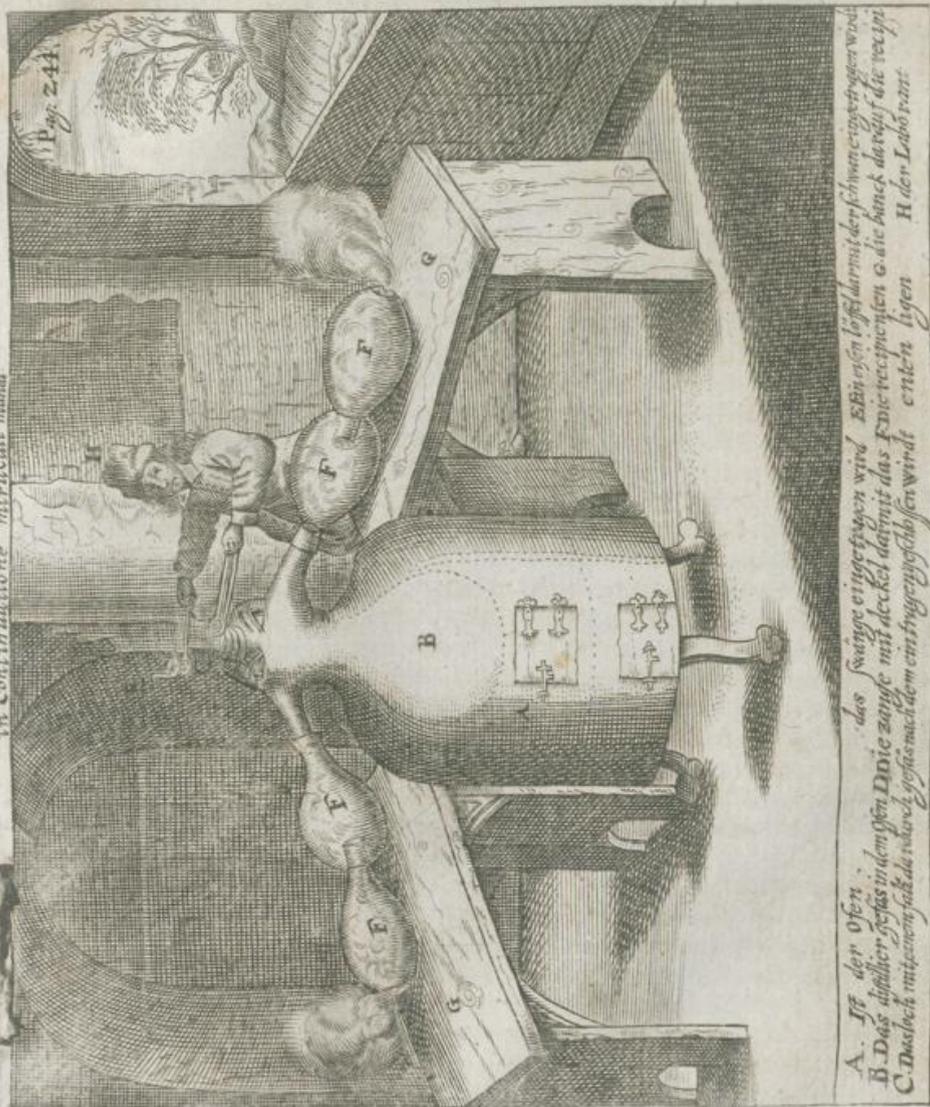
Metalla per Nitrum.

Erstlich soll man einen eisern Mann machen / dessen Haupt zwey weite Nasen habe / der Mund aber zu oberst auff dem Haupt sey / welchen man auffstuhm / vnd wieder beheb schliessen möge. Wann man dann diesen Mann zu concentrirung der Metallen gebrauchen wil / so soll man denselben in einen andern eisern oder steinern Mann stecken / das dessen innersten Haupt nur auß dem äußersten vorgehe / sein Bauch aber in dem äußereren stecke: vnd sollen an des Hauptes Nasen weite gläserne recipienten (das sie die auffsteigende Dunst auß dem hitzigen Magen empfangen) angelegt werden. Wann man dann diesen Mann gebrauchen wil / so muß man denselben mit Feuer sanguinisch machen / das er sein hungerig vnd begierig werde / Speise zu sich zu nehmen / vnd wann er auffs allerhungerrigst geworden / so muß man solchen mit einem weissen Schwan speisen / so steigt auß des feurigen Mannes Magen ein wunderbares Wasser hinauff in den Kopff / vnd laufft durch die Nasen her auß in die vorgelegte recipienten / für die Kranken ein kräftiges Aqua vita. Der eiserne Mann aber verdanet den Schwan ganz vnd gar / vnd verwandelt denselben zu einer herrlichen Speise des Königes vnd der Königin / davon sie starck werden / zunehmen vnd wachsen. Er aber der Schwan seinen Geist fahren läßt / singt er zuvor ein Liedlein zum Valere: so bald das Liedlein gefungen / so fährt des Schwanes Seele mit einem starcken Winde dahin / vnd läßt dem König seinen gebratenen Leib zur Speise zurück / seinen Geist vnd Seele aber opffert sie den Göttern wieder auß / zu vieler krankten Menschen vnd Metallen Nutzen / einen Salamander dar auß zu machen.

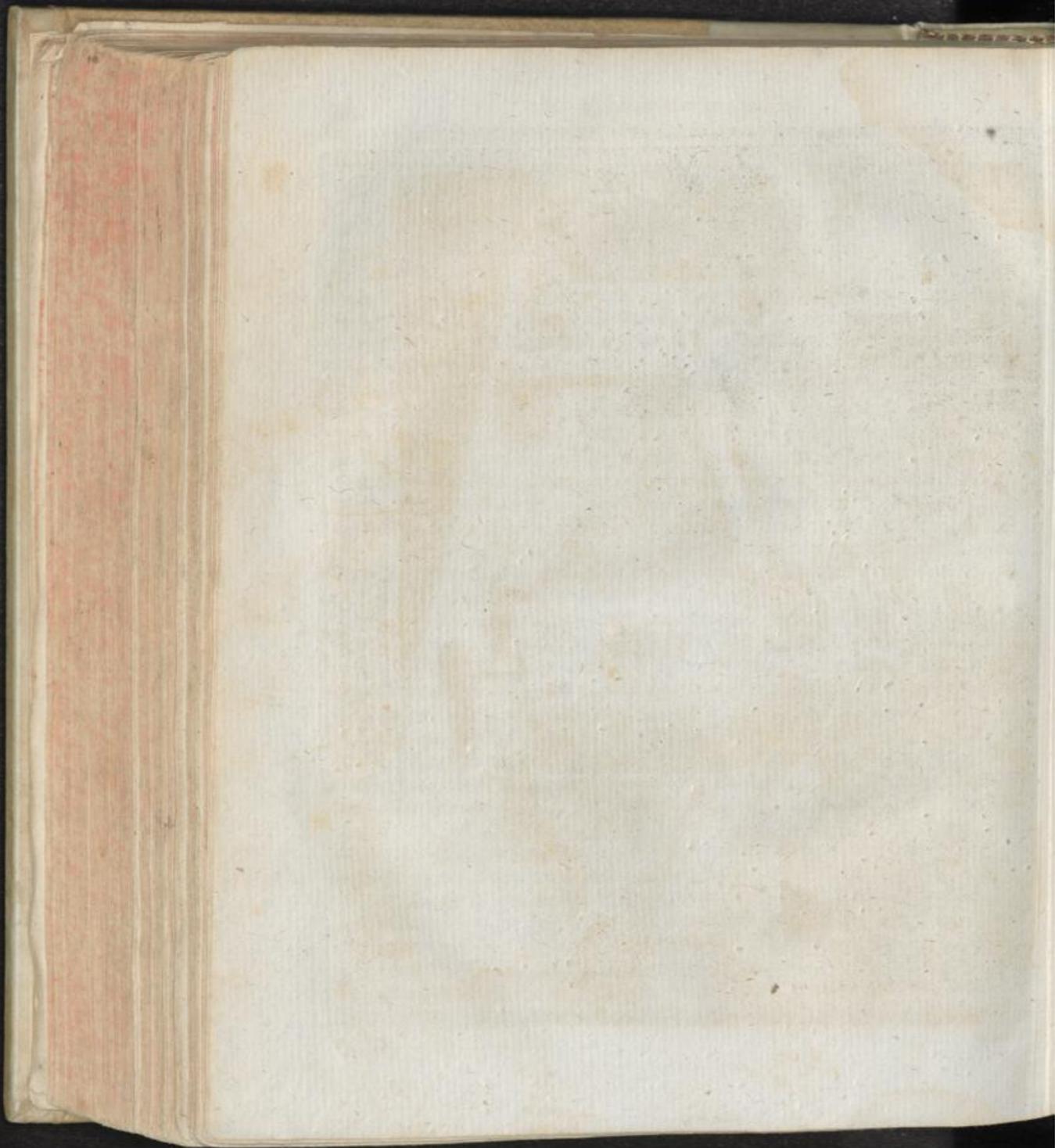
Diesen Proceß / die Metallen durch den Salpeter zu concentriren / habe ich darumb vnter diesem anigmaten beschreiben wollen / auff das man sehen möge / das es keine Fabel / sondern andere Philosophi vor mir solchen auch also beschreiben haben / wie bey dem Basilio in seinem sechsten Schlüssel einen dergleichen Proceß beschreiben / daselbsten man nachsuchen kan / so wird mans also finden. Auch kan man bey dem Basilio lesen / was der Salpeter von sich selber redet / da er sagt: Wann mir mein Ende bescheret ist / re. so wird man sehen / das er diesen Weg gangen / particulariter vnd universaliter die Metalla zu verbessern / vnd gute Medicamenten dar auß zu bereiten. Weilm aber dieses anigma etwas obscur für die Vntersahnen / so wil ich dasselbe von Worte zu Worten außlegen.

Der eiserne Mann ist gestalt wie mein beschriebenes Destilliergefäß / davon in dem andern Theil meines Tractats der Deseu weitläufftig gehandelt; wird in einen eisern oder steinern Ofen gesetzt vnd angefeuert; an des obersten Theils Nasen werden etliche

reci-



A. Ist der Ofen das Saige eingetragen wird Ein nien loß darmit der schwen eingetragten word
B. Das stähler Gefäß in dem Ofen Die zange mit deckel darmit das Feuer verpochen G. die bank darmit die recipi
C. Durch mit welchem saße der wach gesch nach dem eintragung geschahen wird enten liegen H. der Labor rant



recipienten hinder einander gelegt / also / daß auff's wenigste drey grosse Gläser / welche an den Bäuchen Röhren oder Löcher haben / hinder einander liegen / vnd die Fugen mit Pappier / daß kein Rauch neben-auff gehen könne / verlucirt seyn. Der hinderste recipient soll offen bleiben / dadurch in der destillation der vn-sichtbare halitus gehen möge. Der weisse Schwan ist ein Amalgama von gleichem Gewicht fein Z vnd Q vivi, mit so schwer als sie beyde wägen / reinem geläuterten Salpeter vnter einander gerieben / daß keines vor dem andern gesehen; welches Amalgama also bereitet wird: Man schmelzt ein theil fein Z in einem Tiegel / vnd wann es geschmolzen / so hebt man den Tiegel auß dem Feuer / vnd gießt das klare Z auß dem Tiegel in ein ander irden Geschirz; vnd die weil das Z noch fließt / wirfft man den Q darzu / so schlucket das Z denselben alsbald in sich / wird mürb vnd brüchlich davon / daß man auff einem Reibstein ihn zu einem zarten Pulver reiben kan; vnter welches Pulver / so schwer guter Salpeter gerieben wird / daß man das Amalgama vnter dem Salpeter nicht erkennen kan / sondern auß beyden ein weißes Pulver worden ist. Dieses Pulver ist des Basili sein Schwan / darauff er eine Speise für den König bereitet / von mir aber das fulmen Jovis genant / dadurch alle Metallen auff's äufferste ruiniret / vnd ad nihilum gebracht werden; auß welchem nihilo hernacher auff's new viel edlere vnd bessere Metallen geboren werden; von welcher Zerstörung vnd wieder neuer Gebärung man Paracellum in seinem Libro Vexationum Alchymistarum / oder meines Operis Mineralis Dritten Theil / weiters besehen kan / so wird man finden / wie obscur Paracellus diesen Proceß hinterlassen / vnd Basilius nicht weniger solchen bey seinem sechsten Schlüssel dunckel beschriben hat / welcher aber allhier ohne einige Hinderhaltung klar vnd offenbartlich herausgegeben wird.

NB. Der Liebhaber dieser edlen Sciencz soll wissen / daß der Jupiter allein / mit Nitro vermischet / genugsam einen medicinalischen Geist in dieser künstlichen destillation des feurigen Manns / ohne zuthun des Q vivi, von sich gibt / vnd eine Speise oder augmentum Solis & Lunæ zurückläßt. Daß aber die Alten / vnser Vor-Eltern / den Q darzu genommen / vnd ich auch solches gut gefunden / geschicht mehrentheils darumb / den Jovem brüchlich zu machen / daß er sich mit dem Nitro wol vermischen läßt. Dann es schwer vnd mühsam fallen würde / wann man den Jovem klein feilen / (wie Baptista Porta in seiner Magia Naturali beschreibet) vnd alsdann mit Nitro vermischen vnd destilliren solte.

Diese Pulverisirung durch den Mercurium geschicht gar geschwind / vnd ist darzu noch der Arbeit beförderlich / dann der Q penetrirt in der action den porösen Jovem, vnd macht ihn compact, so zündt hingegen das fulmen Jovis dem Q seine Flügel an / vnd verbrennt ihm dieselbe / daß er bleibend wird. Hilfft also der Jupiter dem Mercurio, vnd der Mercurius dem Jovi, daß sie sich beyde verderben / doch alles durch Krafft vnd Gewalt des Salpeters. Dann der Jupiter viel anzündlichen Sulphuris besizet / welcher aber auß eigener Krafft nicht brennet / es werde dann ihme darzu geholffen / darzu der Salpeter der rechte Meister ist / vnd ihm sonst solches niemand nachthun kan: wie dan

solches Basilium auch weislich beschrieben/da er sagt/das des Salpeters allerbeste Freundin vnd auch aller-ärgste Feindin der einzige Schwefel sey; welches wir dann in diesem Proceß auch wahr zu seyn befinden.

Wann das klein-gemaalen Zin mit gutem Salpeter vereinigt/ vnd warm zusammen werden/ so entzündet sie sich beyde zusammen/ wie ein Blüchsenpulver; das reinste spiritualische Theil geht davon in Gestalt eines subtilen Spiritus, das fixere Theil bleibt verbessert zurück: daß der schädliche Sulphur superfluum des Zins in dieser Arbeit durch den Salpeter angezündet vnd verbrant wird: wann dieser von dem Zin geschieden/ so gibt das Z hernach in der reduction ein compacter vnd besser corpus.

Wann man dann in dieser Arbeit den Z mit bey gebraucht/ so gibt er sein bestes auch zugleich mit herauß/ sowol geistlich zur Medicin/ als auch corporalisch zur augmentation des O oder J/ vnd viel mehr gutes erlangt wird/ als wann das Z allein mit dem Nitro fulminirt. Es werden wenige glauben/ was hinder dem Z für ein edler Sulphur steckt/welchen der Salpeter offenbar machen kan; vnd kan der Z auf keinerley particular weis besser betrogen oder überwunden werden/ als durch das fulmen Jovis, daß durch alle Götter erschreckt/ zitternd vnd bebend gemacht werden. Darumb hüten sie sich fleißig dafür/ daß sie von dem fulmine Jovis nicht ergriffen vnd plötzlich getödtet werden. Hätte Jupiter sein kräftiges fulmen nicht gehabt/ sein Vatter Saturnus wäre ihm nicht gehorsam/ noch Sol vnd Luna, die herrliche Götter/ vnterthan; Mars vnd Venus mit Mercurio würden seiner nur sporten vnd gar nichts achten; Mars würde sein Schwerdt/ Venus ihren anreizenden schönen Leib/ Mercurius, als aller schlaffenden Alchymisten Spottvogel/ davonstiegen/ vnd den Hindern weisen: Sie müssen sich aber alle vor dem fulmine Jovis fürchten/ vnd darumb billich das höchste Regiment lassen/ sie wollen oder wollen nicht. Der Jupiter ist allen Metallen gefährlich/ wie ein grosser Herr seinen Vnterthanen; vnd kan nicht besser dieser Gefahr verglichen werden/ welcher Gefahr die jenigen vnterworffen/ die an grosser Herren Höfen sich auffhalten. Dann man gar leichtlich einen Schmaroger ohngefähr ein wenig auff einen Fuß treten kan/ der es bey dem König anbringt/ als wann mans mit Fleiß gethan/ vnd einem das fulmen Jovis vnwissend (dafür man sich nicht versehen) auff den Kopff bringen kan. Darumb die alten Philosophi allezeit gewarnt/ daß man die grossen Höfe meiden soll/ weil nichts mehrers als Neid/ Mißgunst/ hinterwärtliches Nachreden/ Verkleinern/ vnd vielerhand Gefahr daselbsten zu erwarten. Dann die allerfrömmsten vnd aufrichtigsten Gemüter am allerwenigsten dahin dienen/ vnd am aller-ebesten Gefahr haben/ wie bey S. Johanni dem Täufer zu sehen/ da er die Wahrheit predigte/ er sein Kopff hergeben müssen. Dahero das alte Sprichwort wol in acht zu nehmen: Procul à Jove, procul à fulmine, Wer nicht zu nahe bey das Feuer kömmt/ der verbrennet sich auch nicht leichtlich. Ein frommer Mensch bey der grossen Königen Höfen ist eben wie eine schlechte einfältige Taube vnter vieler arglistigen zerreißenden Sperbern vnd Falcken; oder wie derjenige/ der einem Pulverthurn nahe wohnet/ dann er nicht weiß/ wann ungefahr ein Wet-

Wetter kömmt / der Blitz in das Pulver schlägt / solches anzündt vnd alles das ihm nahe ist / verderbet. Die giftigen / falschen Zungen an den grossen Herren-Höfen / was übelß begehren sie doch an den Frommen durch ihre Verkleinerung / Lügen / Feindschafft / Arglistigkeit: sie stellen vnd legen so vielerley Stricke vnd Netze / darmit sie die Unschuldigen fangen möchten: wann nicht Gott sonderlich die seinigen bisweilen bewahret / würden sie offermals durch solcher Gottlosen Fuchschwänker Verkleinerung in Ungehorsamkeit gerathen. Gott ist aber stärker als aller bösen Menschen arglistiger Raht / vnd schädlicher Vorschlag. Darumb man auch ihrer nicht zu fürchten / dann solcher bösen Menschen Thun nicht lang bestehet / vnd ehemens meynet / ihnen selber zu Schaden / vnd denen sie damit Böses zu thun vermeyneter / zu Nutzen gereichen kan. Man lese nur die Historien / so wird man befinden / daß allezeit / allezeit sage ich / Vntrew seinen eigenen Meister getroffen vnd gefället habe.

Auff daß ich aber zum Werck greiffe / vnd ausführlich anzeige vnd beschreibe / auff was Weise dieser Proceß angestellet vnd vollendet werde / so wisse der Kunstliebende / daß zu dieser Arbeit ein fleißiger vnd erfahrender Laborant gehöret. Darumb ich warne / daß man davon bleibe / wann man vnerfahren im Feuer ist / auff daß keine vergebliche Arbeit gethan / vnd mir die Schuld hernacher (als wann ich nichts Gutes geschrieben) möchte gegeben werden. Die Kunst ist an sich selber gewiß vnd gut / ja so köstlich vnd herrlich / daß ein jedweder / der nur etwas versteht / genugsam sehen kan / daß das Werck auß einem guten fundament vnd Grund der Natur gehe. Dann derjenige / so der Metallen vnd Mineralien Natur vnd Eigenschafft versteht / weiß wol / daß die Gürtigkeit der besten Metallen / als \odot vnd J allein in einer reinen / fixen vnd vverbrennlichen Materi / hergegen aller vrvollkommenen Metallen vnd Mineralien ihre Vrvollkommenheit allein in einem verbrennlichen / stinckenden Sulphure superfluo bestehet / welchen / so er davon geschieden / auff wasserley Weise gleich solche Scheidung geschehe / das bleibende hernach reiner / geschmeidiger vnd beständiger im Feuer nothwendig seyn muß. Es kan zwar das Sulphur superfluum comburens Metallorum auff vielerley wege geschieden werden / davon in meinem opere Minerali, vnd auch Vierdren Theil Furnorum gehandelt: allhier aber bey diesem Proceß derselbe durch das anzünden oder verbrennen des Salpeters verrichtet wird. Bey der Continuation meines Miraculi Mundi werden auch noch andere Wege gezeigt / solches dadurch zu verrichten / doch alle durch Hülffe des Salpeters: dann der Salpeter auff vielerley Weise in die vrvollkommenen Metallen greift / vnd das reinere Theil von dem vnrainen scheidet / wie solches hier vnd dort in meinen Schriften vielfältig beschrieben vnd angezeigt worden: daß aber allhier neben dem Salpeter der Z auch mit gebraucht wird / geschicht / wie allbereit erwehnet / mehrtheils wegen der bequemen Pulverisirung des Zins / vnd auch wegen der kräftigen Medicin / so neben dem augmento Solis vel Lunæ in dieser Arbeit erlangt wird. Wollen also im Namen Gottes das Werck in die Hände nehmen / vnd sehen / was darauf werden / oder Gott darinn beschereu wil.

Die

Dieses soll der Kunstliebende wissen / daß bey diesem Proceß nicht allein das Sulphur superfluum Jovis & Mercurii verbrennt vnd geschieden / vnd beyde Metallen allein concentrirt vnd meliortret / sondern es können auch diesen beyden / oder nur dem Jovi alleine andere Metallen zugesetzt vnd durch Hülffe des Salpeters angezündet / fulminirt oder concentrirt werden : dann das fulmen Jovis nicht allein sein eigen corpus, sondern auch andere ihme zugesetzte Körper zugleich mit concentrirt vnd verbessert. Vnd ist kein anderer näherer Weg (so viel mir bewust) dadurch alle Metallen ja ☉ vnd ☽ selber / in einem Augenblick durch das fulmen Jovis also zerstört werden / daß dieselbe also per se ohne sonderbare Hülffe anderer Dinge durch keinerlei Gewalt des Feuers / wie mächtig vnd kräftig dasselbe auch seyn möchte / weiter in ein geschmeidig corpus zu bringen / sondern geben allein Glasir / ein jeder nach seiner Art vnd Eigenschaft gefärbet: Das ☉ gibt einen schönen Rubin, das ☽ einen Chrysolitum, das ♀ einen rothen mit grün vermischten Jaspidem, wie auch der Mars nicht viel anders / ☿ vnd ♁ bleiben weiß. Vnd wann sie hernach weiter durch Kunst (dann durch starcke Feuer geschicht es nicht) in ihre Körper reducirt werden / so haben sie sich vmb ein gutes verbessert oder veredelt; wie solches der berühmte Philosophus Isaacus Hollandus in seinem Büchlein de Amausis klärtlich beschriben vnd bezeuget / daß ein Amaus von ♂ vnd ♀ nach der reduction ☽ gebe / daß Amaus von ☽ ☉ gebe / daß Amaus von ☉ eine Tinctur gebe; welches letztere ich noch nicht gethan / sondern allein dieses befunden / daß allzeit die Metallen / wann sie durch das fulmen Jovis zerstört seyn / verbessert heraußkommen.

Paracelsus sagt / daß ein jedes Metall der anderen ihr Verberger sey / vnd daß das verborgene Gut nicht könne offenbar werden / wann nicht der Verberger (das ist Sulphur superfluum) davon gethan werde. Vnd so der Verberger davon gethan wird / solches durch eine Zerstörung oder Verderbung geschehen müsse; Verderben / sagt er / macht vollkommenes gut / vnd kan kein Metall besser oder veredelt werden / wann es nicht zuorn verdorben wird / welches allhier dieser Proceß vollkömlich beweiset. Wer solte geglaubet haben / daß durch das fulmen Jovis in einem Augenblick das allerbeständigste ☉ irreducibel zu machen? Wer solte ihm einbilden können / daß dem Mercurio, als dem allerstüchtigsten / vnd aller Alchymisten Spottvogel / durch das fulmen Jovis in einem Augenblick theils seiner Federn abgebrandt / vnd der Rest medicinalisch werden könnte? Es ist sonst der ☿ arglistig genug / muß jemand früh auffstehen / der ihn fangen vnd betriegen soll; das fulmen Jovis aber kan es thun / kömmt ihm gar vnversehens auff den Leib: ehe er durchgehen kan / ist er allbereit vom fulmine Jovis überwunden / vnd wird ihme so viel Zeit / sich zuorn wol zu bedencken wohin er steigen will / nicht gelassen. Das fulmen Jovis schickt keinen Herold voraus / den Krieg anzukündigen / sondern es kömmt vnversehens / wie der elementische Blitz / vnd tödtet / was sich ihme entgegen setz. Es geschicht dem ☿ allhier ein artlicher Voss / er weiß nicht wie stolz er seyn wil / wann er sich mit dem Jove amalgamirt vnd conjungirt hat / vermeinet einen gar
guten

guten Cammerachten bekommen zu haben: weiß aber nicht / daß seine Gesellschaft seines Gleichen nicht ist / vnd ihme einen Streich versehen kan / daran er nicht gedencet: dann die Gesellschaft eines Geringen mit einem Wächzen dem Geringen allzeit gefährlich ist: bleibt also das unfehlbare Sprüchwort wahr: Je weiter vom Feuer / je sicherer vom Brand.

Paracellus sagt gar wol in seinem Verrißbuch der Alchymisten / daß kein Metall das andere verbessern könne / wann sie schon lange Zeit corporalisch im Fluß beyeinander stünden / ein jedes doch wieder her auß kommen würde / so gut es darein gethan werde: so aber die Metallen geistlich im Feuer mit einander leiden würden / alsdann das eine das ander zu verbessern Macht habe / vnd sonderlich der Φ in solcher Arbeit das beste thue / welches allhier wahr gemacht wird: dann indeme Ψ sich mit dem Salpeter erzürnet vnd angehet / so kan der Φ solchem schnellen Feuer gar nicht entstehen / sondern muß hehalten; indem er aber leiden muß / so wehret er sich / vnd thut andern die neben ihm seyn auch Leiden an. Es kömmt mir dieses Nohtleiden vor / als wann ein grosser Feind einen Herrn mit seinen Dienern augenblicklich vnversehens überfällt / mit Feuer vñ Schwert verfolget vnd beängstiget: der Knecht in solcher Beängstigung seinen Herrn nicht respectiret / sondern auß der Gefahr zu gehen sein bestes thut: wann er auch seinen Herrn auf den Kopf treten sollte / er solches nicht achtet / wann er nur seine eigene Person retten kan / da jedem sein Leben lieb ist / welches nirgends besser als bey der höchsten Gefahr in Feuer- oder Wassernöhten gespüret wird. Kan also dem Φ keine grössere Gefahr begegnen / als ein schnelles fulmen, es geschehe gleich per Jovem vnd Salpeter / oder aber durch Salpeter vnd andern Schwefel der Metallen / Mineralien oder Vegetabilien: dann wann ihme ein solch gähling Feuer über den Hals kömmt / so weiß er nicht wo auß oder ein; es kömmt ihm sein Feind gar zu plötslich auff den Leib / vnd wird ihm keine Zeit gelassen sich zu bedencken / dahero nichts anders als der Tod zu gewarten. Der Φ hat diese Natur vnd Eigenschaft / wann er eingespannt wird vnd allgemach Feuer leiden muß / so findet er guten Nacht / wie hart er auch verwahret sey / dringet alle Metallen durch / vnd gehet davon: wird er aber in starcken eisern Gefässen wol bewahret / vnd in eine gehlunge grosse Hitze geworffen / daß ihme die Hitze keine Zeit läßt / die poros der Metallen / darinn er gefangen / zu durchgehen / so bleibt er doch nicht / sondern zerbricht mit Gewalt sein Gefängniß / vnd geht mit einem grossen Schlag davon / gleich als wann ein Rohr von Büchsenpulver los gebrandt würde / vnd gehet vnverletzt in seiner Natur hinweg / daran die geringste alteration nicht geschehen. Desgleichen achtet er auch nicht die corrosivische Wasser / darinnen er von den vnverständigen Alchymisten vergeblich gefotten vnd gebraten wird / läßt sich allezeit weiter in das vortige Wesen reduciren ohne einige Veränderung / welches mehr als zu viel bekand. Er achtet kein gemein Feuer noch Wasser / sondern spottet nur deren die ihn suchen zu binden oder zu halten / entgehet ihnen vnter den Händen / wann sie schon meynen / daß sie ihn gar gewiß haben: allein das fulmen Jovis ihn zäumen vnd gehorsam machen kan. Es thut zwar der schnelle Fluß

Ji

von

von Salpeter / Weinstein vnd Schwefel auch das feinnige / wann der ζ mit demselben vermischt / vnd die massa von oben an mit einer Kolen angezündet wird / vnd alterirt sich zugleich / davon in meinem Andern Ofen gehandelt ; kraget überlaut / wann er in der Flam leidn muß / che er sich durch die Flam arbeiten kan : so er aber von dem fulmine Jovis ertappet / wird ihm so viel Zeit nicht gelassen / daß er ein wenig vor seinem Tod schreyen kan / sondern muß augenblicklich sterben vnd verderben. Doch che das fulmen angehet / vnd er allgemach die Hitze fühlet / singet er ein klein Liedlein / darauff gehet das fulmen an / vnd macht ihm den Gar / auß. Dieses singen nennet Basilius einen Schwannengesang / vnd solches vmb der Gleichniß willen : Dann die Naturkündiger schreiben / wann ein Schwan alt werde / vnd sterben wolle / so singt er zuvorn ein Liedlein / damit gehe ihm der Geist auß ; vnd wird solches von gemeinen Leuten geglaubt / daß es auf den Vogel Schwan gemeinet sey / ist aber falsch : dann ich von niemand erfahren können / welcher einen sterbenden Schwan hätte singen hören / sondern es ist von den alten Philosophis auff diesen vnseren metallischen Schwan gemeinet worden. Warum / möcht man fragen / wird das Amalgama ζ vnd ζ einem Schwan verglichen ? Darumb / sage ich / weil solches Amalgama an allen Orten / wie mans bricht / innen vñ außsen / allenthalben den Vogelsfedern im Ansehen zu vergleichen ist : daher es nicht vnbillich ein Schwan von den Philosophis gemeinet worden : sein Gesang aber ist nicht anders / als wann man das Amalgama mit Salpeter vermischt / vnd in Papperlein gethan / eines nach dem andern oben in den eisern glühenden Mann wirfft vnd zudecket / so sängt der ζ bey dem ζ an zu singen / natürlich einem leisen Vogels-Gesang gleich / ohngefahr so lang als ein Han krehet / darnach gehet es an / vnd wird die Scheidung durch die Flam gemacht.

Auff daß man aber der Sach desto gewisser sey / so wil ich den ganzen Proceß von Wort zu Wort klärllich beschreiben. Mache ein Amalgama von 1. Pfund ζ / vnd ein Pfund ζ / wie oben gelehrt / vnd reibe 2. Pfund wolrefinirten Salpeter darunter / daß man mit den Fingern das Amalgama gar nicht mehr fühlen kan / sondern alles zu einem zarten Pulver worden ist : von diesem Pulver fülle vngeschr sechszig / mehr oder weniger / Briefflein / wie man bey den Krähern den Pfeffer einhüllet vnd verkauffet / also / daß ohngefahr ein paar Loth in ein Briefflein komme / vnd nicht mehr / sonderlich wann der eisern Mann / vnd die recipienten nicht groß wären / die Papperlein auch desto kleiner seyn müsten : dann wann ein solches Papperlein in dem glühenden Geschirz sich entzündet / so gibt es einen zimlichen Blast / vnd wird von sich wie ein Büchsenpulver / wann es angefangen mit einer Kolen angezündet wird ; könnte wol ein Weiberwerck vnd Kinderpiel genennet werden : dann so bald das eine Briefflein sich entzündet / vnd theils in Rauch vnd Wind auffgestiegen / über in die recipienten gangen vnd sich gefest hat / so wirfft man wieder ein anders hinein / läßt solches auch sein Liedlein singen / vnd rauchweis auffgehen. Dieses Einwerffen wird so lang verfolget / bis man alle die gefüllte Briefflein eingetragen / kan eine Stund über zehen / oder funffzehenmal nicht wol eingetra-

getragen werden: dann so man die Briefflein zu bald auffeinander einwirfft / so kan sich der auffsteigende Spiritus Jovis & Mercurii nicht sehen / sondern geht ein Theil durch das Loch des hindern recipienten verloren / welches nicht seyn soll; darumb besser / das man eine Stund länger damit zubringe / vnd nichts verliere / als darmit eile / vnd ein theil verloren gehen lasse. Wird also der feurige Mann durch den Schwänen nach vnd nach gespeiset / wie ein Weib ihren kleinen Kindern auch thut / mit stücklein-weise dieselbe füttert vnd speiset. Einem Kinderspiel könt es verglichen werden / weils die kleine Jungen auff der Gassen bisweilen mit dem Büchsenpulver spielen / wann sie es haben können / vnd immer ein wenig nach dem andern anzünden vnd verbrennen / sich sowol an dem zischen / wann es angehet / als an dem auffsteigenden Rauch / erlustigen: Eben also sind die lilii Hermetis / wann sie ihr Schwänlein singen hören / vnd dessen Geist vnd Seele so schön vom Leibe scheiden / vnd in die vorgeseite recipienten gehen sehen.

Wann nun alle Briefflein eingetragen / so läßt man das Feuer vnter dem eisern Mann aufgehen / vnd die übergesteigene Spiritus sich wol sehen / darnach nimbt man die recipienten einen nach dem andern hinweg / darinnen die Anima Jovis, Mercurii vnd dessen Metall / welches diesen beyden in der Arbeit zugesetzt worden / zu finden / an Gestalt weiß oder grau / wann Z vnd L allein gebraucht: so aber O beygesetzt / schön purpur: so J beygesetzt gelb; so Q beygesetzt worden / rothbraun / vnd sowol das übergestiegene als zurückgebliebene zu verstehen. Vnd hat Gott der Allmächtige in dieser Arbeit sonderlich der Natur zugelassen / neben der Anima auch corporalische Flores mit überzutreiben / darein sich die Anima verbirgt / vnd vielleicht wegen ihrer Subtile (wan keine Flores mit übergingen) schwerlich allein zu fangen wäre. Darumb **ODE** alle Ding dem Menschen zum besten (ihn dadurch zu erkennen / zu loben vnd zu preisen) geschehen läßt. Wann man mit der Hand in die recipienten greiffen kan / so nimbt man die Flores, darein sich die Anima Metallorum verbergen / mit einem Löffel darauß / so aber die Löcher so groß nicht wären / scharret man solche durch ein Häcklein / oder man schwenket solche mit Wasser herauß / vnd procediret hernach weiters darmit / nun behörlich vnd bald folgen soll: das Zurückgebliebene nimbt man auß des eisern Mannes Magen / wann er kalt worden ist / wird eine feurige massa seyn / von L / Q vnd Nitro weiß; so aber andere Metallen mit bey gewesen / die massa auch eine Farb von ihnen erlanget. Diese massa ist vnmöglich mit Gewalt des Feuers wieder zu einem Metall zu schmelzen / sondern gibt mit dem allerstärcksten Feuer kaum ein Vitrum. Es ist aber nicht nöhtig / das man solche massam mit Gewalt des Feuers schmelze / sondern man kan dieselbe auff andere weise leichtlich wieder in ein metallisch corpus bringen / nemlich also: Thue dieselbe in einen starcken Tiegel / vnd setze denselben verdeckt in einen Wind-Ofen / der wol ziehe / wie ich solchen im vierdten Buch meiner Ofen beschriben / laß das Feuer wol angehen / vnd wann die massam in dem Tiegel wol glühet / so hebe den Deckel ein wenig von dem Tiegel / vnd wirff ein wenig gestossenen Schwefel / Kolen-gestüb / oder gepulverten Antimonium darauß / lege den Deckel auff den Tiegel / vnd Kolen über demselbigen hin / vnd laß den Tiegel eine gute Viertel-Stund in starckem

Feuer stehen / so wird der verbrennliche Sulphur in das Nitrum fixum / gehen / selben von dem fixen Metall scheiden / also / daß auß dem Nitro fixo vnd zugeworfenen gemeinlich Schwefel / Antimonio oder Kolengestüb ein schwarz Schlacken wird: der Jupiter aber faßt dem Mercurio oder andern beghesetzten Metall / das nicht im Rauch übergangen ist / sich corporalisch von den Schlacken scheidet / vnd nach dem aufgießen vnd erkaltten von den Schlacken geschlagen wird / allein ansehen nach das vortige Z wieder seyn / doch in der Prob eine Vesserung gefunden wird. Die Schlacken / so von dieser Arbeit kommen / soll man bewahren / dann eine herrliche Universal-Medicin darauß zu machen / wie bald hernach gelehret werden soll. Den König kan man schmelzen / vnd weiter / so viel als er wiegt / Mercurii beythun / das Amalgama mit Nitro vermischen / vnd also darmit procediren / wie allbereit gelehret / die übergestiegene Flores vnd Animam zu dem vorigen thun / die zurückgebliebene massam wie die erste im Tiegel durch den Sulphur præcipitiren; nach dem aufgießen die Schlacken von dem König scheiden / zu den vorigen thun / den König wieder mit dem Mercurio amalgamiren / vnd per Nitrum fulmintren so oft vnd vielmal / bis die Helfte des Königs verloren / vnd zu Schlacken vnd flores worden ist; alsdann kan man diesen König abreiben / vnd was in dieser Arbeit für C vnd D darinn generiret / für einen Vnterhalt (wieder andere Rollen vnd Metallen dafür zu kaußen) achten vnd halten. Die übergestiegene anima wird die höchste Medicin geben / vnd die Schlacken nicht viel geringer / wie alles nachemander klärllich soll gelehret vnd erwiesen werden / also / daß man durch diesen einigen Proceß eine Universal-Medicin auff menschliche vnd metallische Leiber erlangen / vnd darneben particulariter von der remanentz das verbesserte Metall zu einem Vnterhalt / das grosse Werck zum Ende zu bringen / haben kan.

Wie nun particulariter guten Nutzen auß dem zum Öfftern fulminirten Jove vnd Mercurio zu haben / werde ich klar beschreiben / dann ich solche Arbeit vielmal gethan. Auch werde ich nicht vnterlassen anzuweisen / wie auß den Schlacken eine Medicin gegen alle vnheilbare Kranckheiten zu bereiten / welches ich auch etlich mal gethan habe.

Wie aber auß der übergestiegenen Anima Metallorum eine solche Universal-Medicin auff Menschen vnd Metallen zu bereiten / das kan ich nicht geben / dann ich noch niemals das Glück vnd die Zeit haben können / ein solch grosses Werck anzumachen / sondern etlichmal daran verhindert worden: zweiffle aber gar nicht / daß darauß der wahre Lapis Philosophorum (wann Gott seinen Segen darzu geben wolte) solte können zuwegen gebracht werden: So viel ich aber davon weiß / vnd wie ichs verimeyne / daßes geschehen müsse / wil ich meiner Einfalt nach / dem Liebhaber der Wunderwerken Gottes / nicht verhalten / doch einem andern seine Meynung nicht benommen: was ich gethan habe / das kan ich für gewiß schreiben / was ich aber nicht zum ende gebracht / das laß ich in seinem Werth verbleiben. Der Anfang wird allhier von mir klar genug gegeben / der ein mehrers nicht darauß lernen kan / als was ich allhier mit Namen nenn / der selbe bleibe davon / vnd lasse solche Dinge sehen; dann Hopffen vnd Wahn an
ihne

ihme doch verloren: dann alles was man lehret an einem solchen Menschen/ (welcher zu nichts Gutes prædestiniret ist) vorgeblich angethan wird. Kan also ein frommer Medicus (wann es ihme GDE gönnet) durch diesen Proceß leichtlich zu einer guten Universal-Medicin gelangen/ vnd dabey particulariter so viel Abfall haben/ daß er zur Nothdurfft davon leben/ seinem Nächsten/ dem Kranken/ vmbsonst (einem guten Samaritaner gleich) dienen vnd helffen kan/ Gottes Gnad/ der Menschen-Huld/ vnd zeitliche Nahrung für den Leib ihme darauß gewislich vnd vnfehlbar folgen muß.

Die Philosophi ruffen einhellig/ man solle das fixe flüchtig/ vnd flüchtige wieder fix machen/ so habeman die wahre Universal-Medicin fertig: welches auch nicht fehler kan/ wann die Arbeit auß guten Subjectis gethan wird. Weil dann nur das allerreinsteste Corpus aller Metallen das \odot durch diesen Proceß volatilis gemacht/ vnd ihme seine Seele von dem Leibe geschieden wird/ so solte man ja glauben können/ daß auß der *Anima Auri*, wann die *Anima Mercurii* auch darzu kömte/ durch die digestion der fixation ein fixer Salamander darauß zu bereiten. Ich wolte die Purpurfarbe/ übergangene Animam Auri & Mercurii von den floribus Iovis, so darmit übergangen/ allein durch ein süßes vnd jederman bekandes Universal-Wasser außlaugen/ filtriren/ coaguliren/ vnd in einem tingirenden Lapidem fixiren; ich meinte es nicht wol fehlen könnte/ daß nicht etwas Gutes daraus werden solte: doch alles den Göttern vorbehalten; dann nicht alles an vnserem wollen/ lauffen vnd suchen/ sondern viel mehr an Gottes Erbarmen gelegen ist/ dessen allergnädigstem Willen wir vns vnd all vnser Thun vnd Vorfas empfehlen wollen.

Auß dem Schlacken aber/ welche von der reduction herkömmt/ eine gute Medicin zu extrahiren/ ist auch nicht schwer zu thun: Aber dieses ist in acht zu nehmen/ daß diese Schlacken/ welche von solcher Arbeit kömmen/ vnterschiedlich: dann dieser/ so von dem \mathbb{L} vnd \mathbb{Q} kömmen/ schon einer andern Natur vnd Eigenschafft als von der Arbeit/ da erwar \odot oder \mathbb{Y} / oder \mathbb{S} vnd \mathbb{Q} beygethan worden. Dann ein jedes Metall seine besondere Kräfte besitzt/ vnd solche bey der extraction der Schlacken auch zugleich mit herfür gibt/ vnd das extractum entweder verädelt oder vermindert: dann \odot vnd \mathbb{Y} einer andern Natur seyn als \mathbb{S} vnd \mathbb{Q} ; doch seynd \mathbb{S} vnd \mathbb{Q} so böß nicht bey den Schlacken/ dann sie auch gute Kräfte besitzen: die größte Kraft aber/ so auß dem Schlacken gezogen/ mehrertheils für eine tinctura Sulphuris zu halten.

Dann wann die fulminire vnd zerstörte Metallen wieder reduciret vnd metallisch gemacht werden/ dieselbige dem wenigern Theil bey den Schlacken lassen/ sondern mehr alles wieder metallisch wird. Bestehet also diese Schlacken in einem Nitro fixo, vnd solchem Sulphure, dadurch die zerstörte Metallen auß dem Nitro wieder reduciret vnd metallisch gemacht werden. Sind nun die fulminire Metallen durch einen gemeinen Schwefel oder Kolengestüb præcipitiret/ so hat die Schlacken einerley Natur/ Kraft vnd Tugend: ist aber die reductio durch ein Antimonium geschehen/ so sind die Schlacken schon einer andern Natur theilhaftig/ vnd etwas rarer oder gröber als diese/ so

durch einen gemittelten Schwefel oder Kolengestüb gemacht; vnd ist das Extractum, davon allzeit noch vomitivisch / von den andern aber gar nicht. Welches ich nothwendig erachtet anzugeigen: dann das Antimonium hat noch viel vnzeitige arsenicalische Kräfften bey sich / der gemeine Schwefel aber gar wenig / die Holzkolen aber ganz nichts / derohalben für die aller sicherste zu halten. Ich muß bekennen / daß diese Schlacken / welche von dieser Arbeit kommen / noch etwas crud vnd vnzeitig / dennoch per extractionem cum Spiritu Vini eine herrliche Tinctur vnd gleichsam Universal-Medicin vort sich geben: dann bekand genug ist / daß zu einer guten Medicin, ausser dem \odot vnd S schwerlich ein besser Subjectum zu finden / als eben das Antomonium vnd gemeiner Sulphur. Weils dann die Holzkolen eben einem solchen gemeinen mineralischen Sulphur an Natur / Krafft vnd Tugend ganz gleich vnd theilhaftig: also recommendire ich diese Schlacken / darinn die Holzkolen / vnd ziehe solche den beyden andern / nemlich mineralischen gemeinen Schwefel / vnd auch Antimonii vor / nicht darumb / als wann eine grössere Krafft in den Holzkolen / als gemeinem Schwefel vnd Antimonio verborgen (welches gar nicht ist) seyn solte / sondern darumb / weiln die Holzkolen / wann sie also durch das Nitrum fixum solviret vnd bequem gemacht / ihre Kräfften einem Spiritu vini folgen zu lassen / leichter zu extrahiren / vnd auch der animalischen Natur etwas angenehmer / als der gemeine Schwefel oder Antimonium. Wann aber die Medicin bereitet / auß welcher Schlacken es auch sey / so ist in allen operationibus, Krafft vnd Wirkung / wie auch Gestalt vnd Farbe wenig Unterscheid ausser diesem / daß diese Tinctur auß der antimonialischen Schlacken gezogen / wann sie zu stark solten geben / werden vor der fixation noch vomitivisch erkunden / vnd stärker operiret als die andern beyden. Sonst vergölden sie alle drey / nach sulphurischer Art / das Silber / tungen vnd machen wachsend alle Vegetabilia, augmentiren vnd nütiren ein auffgeschloss / vnd geistlich-gemachtes \odot im nassen Weg / also / daß diese Medicin / weiln sie den dreyen Reichen / als Vegetabilen, Animalien vnd Mineralien eine kräftige Medicin ist) billich Universal mag genennet werden. Vnd obschon dieselbe zu der transmutation der Metallen mir noch nicht bekand / so glaube ich doch / daß dieselbe / wann sie zu vorn figirt vnd ihr ein Ingress gegeben würde / solches auch zu thun / nicht vnmöglich seyn solte: wil es aber dßmal in seinem Werth seyn vnd bleiben lassen. Es ist genug / daß ich angezeigt / wie eine gute Medicin gegen alle heilbare Kranckheiten auß den Schlacken zu bereiten; der ein mehrers wissen wil / mag die Hand anlegen / vnd ein mehrers erfahren / ist ihme allbereit allhier ein guter Weg gezeigt. Wil er aber etwas bessers haben / so muß er sich an den übergestiegenen Spiritum Mercurii & Auri halten / vnd dar auß etwas bessers zu machen suchen. Gönnet es ihme Gott / vnd erlanget er das von vielen vnd doch wenigen gefundene Perlein / so sey er gegen Gott nicht vndanckbar / sondern bedencke der Armen / vnd helffe den Krancken / meide die Hoffart / vnd befördere die Ehre Gottes.

Die remanentz, als Flores Metalliei, wie auch der noch lebendige mit übergestiegene

fliegene ζ / davon die anima extrahiret / betreffend / so kan man den ζ currentem von den metallischen floribus separiren vnd zu dergleichen Arbeit den Jovem damit zu amalgamiren / weiter gebrauchen ; die flores aber mit den fulminirten Metallen reduciren / so kömte dasjenige \odot oder Y / so darinnen ist / wieder zu gut / vnd gehet gang nichts verloren / vnd kan also für vnd für diese Arbeit fortgesetzt werden / wird neben der Anima ingenti auch ein stetiges augmentum Solis & Lunæ zu erwarten / vnd aller Kosten allein nur der Salpeter seyn : wann man dann solchen selber leichtlich zeugen kan / darzu ich gute Anleitung gegeben / so kan man gar leichtlich / ohne grosse Arbeit / Müh vnd Kosten / nicht allein seine ehrliche Nahrung haben / sondern auch den Armen mit nothdürftigem Unterhalt / vnd den verlassenen Kranken mit einer guten Medicin / zur Ehren Gottes vnd Bekandmachung seiner grossen Wunderwerke / die hilffliche Hand bieten / vnd ihnen in Nohten beybringen. Was solte doch ein Mensch mehr in dieser bösen Welt / als allein eine ehrliche Nahrung / wie auch so viel Mittel vnd Wege / dem Nohtleidenden zu helfen / vnd Gott zu dienen / suchen oder begehren dörffen ? Wann man die Nohtdürfft hat / so ist es schon genug / der Ubersuß bringet mehr Schaden als Nutzen zur Seel vnd Seligkeit / welchen ein frommer Christ auch nimmer von Gott begehret : vnd wann er ihn auch ohne begehren erlangen solte / so achter er ihn doch nicht mehrers / als einen eitelen Rauch / welchen ein klein Windlein verwehet / das man nicht mercken kan / wohin er kommen ist : die Tugend aber neben der wahren Erkänntuß Gottes allein beständig ist vnd bleibet / vnd kan nimmermehr zu schanden werden : davon das alte Verslein schön lautet :

Quid Auro melius? Jaspis. Quid Jaspide? Virtus.

Quid Virtute? Deus. Quid Deitate? Nihil.

Wie schön vnd auff was für herrliche Staffeln steigt man zu dem Allerhöchsten / wann Gott auß Gnaden dem Menschen ein demütig vnd tugendsam Gottsfürchtig Herz gbt / so hat er schon zwo Staffeln erstiegen / vnd ist Gott am nächsten. Wann aber hergegen der Teuffel den Menschen mit Hochmut vnd Vntugend besitz / so ist er blind / vnd kan weder das Licht Gottes noch der Natur sehen oder erkennen. Darumb billlich alle Menschen allein vmb die Gnade Gottes (sehend dadurch zu werden) bitten / vnd gar nicht nach dem vergänglichem / zeitlichen (dadurch die Finsternuß eingeführet wird) suchen oder streben solten. Die Heydnische Philosophi, welche von Christo nichts gewußt / sondern allein ihr Licht (GOTT zu erkennen) auß der Natur geschöpffet / haben darfür gehalten / das niemand zu der grossen Universal-Medicin gelangen könte / als allein der Gottsfürchtige fromme Mensch ; vnd wann auch der Gottlose auß Gnaden (davon doch niemaln gehört worden) darzu gelangen solte / er nohtwendig seine Vntugend verlassen / vnd Gottsfürchtig / fromm vnd tugendsam werden müste. Welches sie mit diesen Worten zu erkennen geben : Ars nostra sive invenit, sive reddit hominem sanctum. Darauf genugsam zu sehen / das die Heyden zu ihren Zeiten ohne Erkänntuß Christi / tugendsamer vnd Christlicher gelebet haben / als
der

der mehrertheil jetziger Maul-Christen. Was soll der blosser Name / wann keine That dabey ist? Christum im Mund vnd den Satan im Herzen haben / ist jezund das gemeinste vnter allen falschen Christen: weilm aber Christus nicht den Mund / sondern das Hers zur Wohnung haben wil / so werden einmal solche Maul-Christen sehr übel bestehen. Von welchem übeln Zustand des jetzigen Christenthums in meinem Tractatlein de Concentratione Cœli & Terræ ein mehrers (geliebtes Gott) gesagt werden soll.

Ehe ich aber diesen meinen Process de Concentratione Metallorum per Nitrum beschreibe / finde ich nöthig noch einige (dem Laboranten zur guten Nachricht dienende) Stückelein hieher zu setzen.

Erstlich berichte ich dieses / wann man die per fulmen zerstorre Metallen reducirt / vnd die Schlacken Σ zu lang auff dem \odot schmelzen läßt / vnd nicht zu rechter Zeit außgeußt / daß die Schlacken magnetischer Weise die übrige animam, so das fulmen bey dem \odot gelassen / vollends heraufzieht / vnd das \odot ganz bleich ligen läßt: vnd so mit solchem bleichen \odot der Σ außs new wieder amalgamirt / vnd durch das fulmen Jovis deanimirt / vnd solche Arbeit zu etlichmalen also repetirt wird / die Anima Solis, welche das fulmen Jovis in spiritualischer Gestalt übergetrieben / durch die Schlacken vollends heraufgezogen / also / daß das \odot aller Farbe beraubt / vnd die weiße Schlacken hergegen blutroth werden; auß welcher rothen Schlacken die Zincur durch sonderbare Geschicklichkeit wieder geschieden / vnd so gut als man weiß / gebraucht wird: das bleiche \odot aber erlangt seine Farb leichtlich wieder auß dem σ / φ vnd Antimonio. Von welchem Process Sendivogius meldet / da er also sagt: Est & alius chalybs, si undecies coit cum auro nostro, aurum debilitatur ferè usque ad mortem, & chalybs concipiet & pariet filium patre clariorem. Der nun etwas hierin zu thun sucht / derselbe kan ermelden Sendivogium lesen / wird gute Nachricht bey ihm finden.

Weiters dienet dieses zu sagen: Wann man per fulmen Jovis die animam Solis & Σ in die recipienten getrieben / daß man alsbalden nach Abnehmung derselben die flores, darinn die anima verborgen / auß den recipienten nehmen / vnd in Gläsern wol bewahren soll; dann ermeldte anima Auri & Mercurii liber auß geistlich / subtil vnd flüchtig ist / vnd leichtlich das beste Vögelein dir entfliehen / vnd ein leeres Nest zurück lassen kan; welches ich erfahren / ein anderer / der es nicht glaubt / kan es auch erfahren / wird es also finden. Auß daß ich aber dem Liebhaber wahrer Hermetischen Medicin etwas Anleitung gebe / wie er dieser Sachen kundig werden kan / so muß ich erzehlen / wie ichs ehngefahr gewahr worden bin. Da ich einstmals ex \odot & Σ per fulmen Jovis die Animam übergetrieben / vnd auß dem recipienten genommen / vnd in dem einen nicht alles so genau aufzunehmen können / derohalben etliche Bingen Regen Wasser in das Glas gegossen / die flores \odot & Σ darmit außzuspülen: weilm mir aber etwas nöthigeres vorgefallen / habe ich solchen recipienten / darein ich das Wasser gegossen / dahin auß einen Tisch im Laboratorio gegen das Fenster gelegt / vnd also etliche Tage daselbst verossen ligen lassen. Nachdeme aber zu selbiger Zeit eine grosse Kälte eingefallen / vnd
etliche

etliche Tage nacheinander gewäret / vnd ich ohngefehr in das Laboratorium kommen /
zusehen / ob nicht etwan Gläser mit Wasser stünden / welche zu Erücken frieren könten /
so finde ich einige / die durch auß zu Eiß gefroren waren / machte mir auch stracks meine
Rechnung / da ich den recipienten ligen sahe / daß derselbe gebrochen seyn müßte: da ich
aber darzu kam / so befand ich / daß das Wasser darinnen noch nicht zu Eiß worden / son-
dern ganz klar geblieben war / erfreute mich darüber / daß das Glas ganz geblieben / vnd
war verwundert / auß was Krafft solches geschehen; konte also nichts anders finden als
den hitigen Spiritum Auri & Mercurii, dessen doch in Glas kaum drey oder vier Gra-
nen seyn können / vnd diese kleine quantitas Animæ, doch etliche uncias Regenwasser
vorm Frost erhalten können / von welcher Stunden ich der Sachen mehrers nachge-
dacht / vnd endlich deren Animæ über auß grossen / ja vngläublichen Hitze gewahr wor-
den bin: wie ich allhier schreibe / also ist es mir auch begegnet / ein ander dencke ihm nach /
was mit einer solchen höllischen Hitze außzurichten seyn möchte; ich weiß es wird mir ins
künfftige mancher fleißige Artzst dieser meiner treuen Nachricht halben billichen Danck
zu sagen wissen. Dam man leichtlich glauben kan / daß dieser subtile vnd feurige Spi-
ritus ☿ vnd Auri ohne fixation alsobalden zu vielen verborgenen Kranckheiten / selbige
zu verreiben / mit großem Nutzen zu gebrauchen weiß. In meinem 3. Theil Furno-
rum, wie auch 1. 2. 3. Theil Pharmacopœa Spagyrica habe ich gelehret / wie gute Medi-
camenten durch subtile Kunst vnd Geschicklichkeit zu bereiten: allhier aber gehe ich per
force, gebrauche Feuer vnd Schwert / vnd treibe mit Gewalt herauf / was nicht gut-
willig herauskommen wil.

Weiters ist dieses auch zu merken: Wann man die Metallen / es sey gleich ☉
oder ☿ / mit dem Amalgamate ♁ & ☿ vereinigen wil / daß das Metall zu vorn in einem
reinen glänzenden Calcem soll gebracht werden / auß daß der ☿ dieselbe gern annehme
vnd in sich fassen möge; desgleichen soll des Calcis mehr nicht als ein Viertel oder sech-
ste Theil ♁ seyn / auß daß der ♁ durch die viele des Calcis nicht im fulmintren gehin-
dert werde: dann alles daran gelegen / daß das fulmen recht geschehe / wann etwas gu-
tes dar auß werden soll. Auß daß man aber in der Sach desto weniger fehlen möge / so
kan man probiren / ob die Mixtur recht bereitet sey / nemlich also: Man thue ein Viertel
Lohts davon in ein rein Tiegeln / setze dasselbe auß oder über ein Költigen / daß der Tie-
gel warm werden kan / vnd wann du meinst / daß die Mixtur bald angehen vnd blißen
wolle / so kehre die Augen nicht davon / sondern siehe wol darauff / was für eine Farb der
Bliz hat. Wann der Bliz so weiß vnd hell ist / daß er die Augen verblendet / gleich als
wann man in die Sonn gesehen hätte / so ist die Mixtur gut; der Rauch hat solche Far-
ben / nachdem die beygesetzte Metallen gewesen; als von ☉ purpur / von ♁ blaue / von ☿
grün / von ♁ vnd ☿ allein weiß. Desgleichen kan man auch an dem verpufften zurück-
bleibenden sehen / ob das fulmen recht geschehen / wann nemlich das todte Metall poros-
vnd sehr feurig auß der Zungen ist. Die Farben sind auch vnterscheiden / nachdem Me-
tallen beygethan werden; ♁ vnd ☿ allein hinterlassen eine weißse feurige massam.

Kt

Noch

Noch eins muß ich erinnern / daran nicht wenig gelegen: Wann man etwas nur eine Vermehrung oder Verbesserung der Metallen / vnd keine Medicin suchen solte / so ist es nicht nöthig / daß man einen Z bey gebraucht / sondern es können die Metallen / vnd sonderlich O / Y oder Q mit dem Z geschmolzen werden / nemlich 1. Theil O / Y / oder Q / vnd 2. Theil Z / so geben sie ein brüchlich oder friabel Metall / welches man in einem Mörsel zu einem zarten Pulver machen kan / welches Pulver mit gleich schwer oder etwas schwerer Salpeter vermischt / vnd in einem starcken Topff gethan / einen Deckel darauß gelegt / vnd ein Circel Feuer darumb gemacht / je länger je näher gelegt / daß die Mixtur in dem Tiegel allgemach warm werde / endlich das Feuer so nahe gelegt / daß sich dieselbe entzündet vnd verpufft / so fliegen viel Flores davon / vnd eine feurige massa bleibt zurück / welche durch Zuwerffung eines Sulphuris comburentis in einem starcken Tiegel im Wind-Ofen reductiret wird / dann wieder gepülvert / vnd mit neuem Nitro vermischt / vnd also verpufft / vnd solches zu etlich malen gethan / darnach abgetrieben per Nitrum im Tiegel / so findet man das O / Y oder Q augmentiret auß dem Z .

*NB. Dieweil in dieser Arbeit viel Metall im Rauch wegfliehet / so kan man den Topff gegen eine Mauer stellen / vnd darauß einige Sublimir-Topffe stellen / mit zimlich weiten Löchern / vnd alsdann anzünden / so bleiben die Flores behalten / vnd können wieder zu einem Metall / reiner als es zuvorn gewesen / reductiret werden. Vnd ist diese Arbeit des Basilii Proceß gleich / da der Salpeter also spricht: Mein Wohlstand ist ein fröhliches Weib / wann ich mit den / *ic.*

Es seynd nur zwey metallische Weiber / nemlich Y vnd Q / thut mit beyden gut / doch besser mit Q als mit Y . Es gibt aber auch diese Arbeit einen Zuwachs bey O / Y vnd H / die doch keine Weiber seyn. Wann Z zu Q oder Y geschmolzen wird / so werden die Weiber fröhlich / singen / klüggen / vnd lassen sich sonst auch handeln vnd gebrauchen wie man wil: darumb sie fröhliche Weiber genant werden.

Dieser Proceß ist nicht böß / vnd bezahlt die Mühe wol / kostet auch wenig außser dem Salpeter / vnd läßt sich ins Groß thun / der vorige aber mit dem Z ist besser.

Es steckt sonst hinter diesem Werck noch viel Gutes / finde es aber nicht nöthig allhier zu beschreiben / wird sich an einem andern Ort / bey continuation meines Miraculi Mundi besser schicken / als hier. Darumb der begierige Liebhaber mit diesem wenigem diesmal vor lieb nehmen wolle; mit nechstem (geliebts Gott) soll ein mehrers vnd bessers folgen.

Was ich allhier geschrieben / ist die experimentirte Wahrheit / darauß man sich wol verlassen darff; wann man damit recht procediret / so wird mans also finden: so aber etwan ein Esel auß der Lauten zu schlagen sich vntersehen wolte / vnd die grobe Junger den rechten Griff auß der Saiten nicht treffen / vnd ein dissonantz erfolgen solt / so mag er thme selber vnd mir nicht die Schuld zurechnen. Dann alles was ich allhier geschrieben / dem blossen Buchstaben nach zu labortren ist.

Auch ist es niemand geweigert / die Instrumenten / wie auch den usum derselbigen /

bey mir zu sehen / wann es nur von frommen Menschen vnd auch zu rechter Zeit vnd Gelegenheit gesucht wird. Dann daß mancher meynen möchte / daß ich just da bereit siße / vnd warte / bis ein Wüßiggänger daher käme / vnd mir Druhe machen würde; ganz nicht. Ich wil wol gern frommen Menschen thun was ich kan / aber nicht mein eigenes ligen lassen / vnd Frembden auffwarten. Ich habe es vielmal gethan / bin aber also gewiziget / daß ich nicht mehr glaube vnd traue. Dann vielmal etliche zu mir kommen / mit ihre Noht zu erkennen gegeben / darüber ich auß Mitleiden zu helfen zugesaget / so bald sie ihr Begehren gehabt / der Danck auch bey mir schon empfangen gewesen. Ich hab mein Lebtag vielen gutes erzeiget / aber wenig Trew gefunden / welches mich abschreckt mit bösen vnd falschen Menschen vmbzugehen. Darumb ich auch vorgekommen / den mehrern Theil meiner Wissenschaft / vnd sonderlich in Medicinalibus, dem offenen Druck zu vntergeben; läßt mir Gott das Leben / so soll alle halbe Jahr etwas Gutes von mir herauß kommen / vnd solches so lang ich lebe / vnd die Feder in der Hand führen kan; wann Gott wil.

Verehrung an alle hohe Stands Personen / welche die edle vnd vnvergleichliche Gesundheit vnd langes Leben eifrig lieben vnd suchen.

DE
MEDICINA UNIVERSALI,
 SIVE
AURO POTABILI VERO.

Derweilen ich nun mit der Hüffe Gottes in dieser meiner Continuation Miraculi Mundi drey herliche Processen beschrieben / vnd solche an vnterschiedliche Stände verehret / ihre Nahrung dadurch leichter vnd mit besserem Bewissen zu vermehren: der hohen Stands Personen aber darneben nicht vergessen / fordern denselbigen auch ein nützliches Stücklein / ihre Gesundheit lange Zeit zu erhalten / vnd die verlorne wieder dadurch zu erlangen / verehren wollen.

Weilen dann einer hohen Stands Person am allermeisten daran gelegen / wie dieselbe bey guter Leibsgefundheit verbleibe / vnd ihre von Gott gegebene Vnterthanen weißlich regiere / die Frommen zu schützen / vnd die Bösen zu straffen / Verstand habe; Der gute Verstand aber auß einem gefunden Herzen vnd Gehirn (nechst Göttlicher Gnaden) herkommen muß: dann ohne gute Gesundheit glücklich vnd wol zu regiren / vnmöglich / welches die tägliche Erfahrung genugsam beweiset / vnd vor aller Welt klar vnd offenbar genugsam ist.

Weil dann eines ganzen Landes Wohlfahrt an einem vernünftigen Regenten vnd Ober-Herrn / vnd im widrigen aller Vntergang vnd Verderben von demselbigen dependiret / so ist es ja nöthig dahin zu trachten / daß das Haupt im Lande gesund / frisch / frölich vnd verständig / vnd ja nicht krank / traurig / verdrossen / dum oder vntüchtig zu regiren erfunden werde. Darumb habe ich meinem Nächsten zu liebe / vnd allen hohen Häuptern zu guter g: funden vnd langwierigen glücklichen Regierung eine dienende oder helffende Univerſal-Medicin zu beschreiben nicht vnterlaſſen können noch wollen.

Dann anſſer der lieben Geſundheit niemand ein ganzer Menſch kan vnd mag genennet werden. Was iſt ein kranker Menſch ihme oder andern nuß? Ganz nichts; ſondern iſt nur vielen hinderlich vnd ſchädlich: Dann allzeit einem krankten Haupt viel geſunde Glieder dienen vnd auffwarten müſſen; ein geſundes Haupt aber hergegen den ganzen Leib glücklich regiren kan. Was hilfft einem ſchmerzhafften Krancken / all ſein groſſes Haab vnd Gut / welches er doch nicht genießen kan / ſondern muß es mit Verdruß anſehen / vnd ſchmerzlich verlaſſen: ein geſundes Leib aber billich allen Schätzen der Welt weit vorzuziehen iſt. Wann dann Geſundheit vnd Reichthumb / als beyde groſſe Gaben Gottes / beysammen ſeyn / alsdann man erſt für glücklich kan geſchätzt werden: Krankheit vnd Armut aber ärger als der Tod ſelber zu achten.

Man ſiehet biſſweilen fromme / Gottesfürchtige Herren vnd Regenten an gar geringen Krankheiten hinwegſterben / welche dem Land noch lange Jahre (wann gute Medicamenten vorhanden geweſen) hätten vorſtehen können.

Der mehrer Theil Menſchen ſind aber alſo genaturt / daß ſie gemeinlich das vergänglichte Gut höher als das geſunde Leben / vnd das zeitliche Leben größer als die ewige Seligkeit achten. Darumb ſich wenige auff gute Medicin legen / ſondern ſchläffrig vnd ſicher dahin leben / ſo lang der Tod anklopffet: alsdann man erſt erfähret / was die Geſundheit für eine unvergleichliche Gabe Gottes / die Krankheit hergegen für eine bittere Straffe der Sünden iſt. Wann dann mancher ſo weit kömmt / daß er dieſes mercket vnd verſteht / ſo iſt es gemeinlich allbereit zu ſpät / die verſäumte vnd verwahrloſete Geſundheit wiederumb zu erlangen / ſondern muß dieſelbe (nolens volens) dem Tode zum Raub laſſen.

Darumb billich jederman bey jungen vnd geſunden Tagen ſtetig an das ſchmerzhaffte Alter / Krankheit vnd Tod gedencken / vnd die von Gott darzu verordnete gute Remedien beyzeiten ſuchen vnd darnach ſtreben ſolte. Gleich wie man einen Vogel im eingefloſſenen Keſig gar leichtlich bewahren oder behalten kan; wann er aber außgeflogen / ſübel wieder zu fangen: Alſo auch die Geſundheit gar leichtlich zu erhalten; wann ſie aber verloren / mühsam wieder zu erlangen iſt. Was hilfft es / wann das Kalb ertruncken iſt / vnd man dann erſt den Stall zumachen wil? Doch ſoll man den Muth nicht fallen laſſen / ſondern vor allen Dingen erſtlich vmb Vergebung der Sünden Gott bitten / darnach dieſenigen Mittel rechtmäßig gebrauchen / welche Gott darzu erſchaffen hat / ſo kan es nicht fehlen / wann das Gebät eiferig / vnd die Medicin gut iſt / die

die Kranckheit weichen / vnd die Gesundheit dargegen folgen muß. Gottes Segen muß darbey seyn / wann eine Medicin etwas Gutes verrichten soll; ohne den Willen Gottes ist alles vnser Thun vergeblich / welches gewiß vnd warhafftig. Es geschicht nichts ohne den Willen oder Zulassung Gottes / es sey gleich gut oder böß. Bey den Gottesfürchtigen Frommen ist alles gut / wann es schon böß zu seyn von den Inverständigen geachtet wird / sondern muß ihme alles / wie böß es auch wäre / zu gutem gedeyen: hergegen bey den Gottlosen alles böß ist / wie gut es gleich vor der blinden Welt anzusehen. Ihre zeitliche vnd weltliche Glückseligkeit / grosses Gut vnd hohes Ansehen kan ohne die Frömmigkeit im Feuer gar nicht bestehen / sondern muß in Rauch aufgehen / vnd als eine lautere Eitelkeit verschwinden; vnd ist nichts beständigers oder bessers als die Gottesfurcht / Frömmigkeit / Tugend vnd Gutes thun / alles andere ist eitel vnd vergänglich. Darumb billich ein jeder / er sey gleich groß oder klein / reich oder arm / ihme die Furcht Gottes / die Tugend vnd seine Gesundheit am höchsten solte anlegen seyn lassen. Wie nun Gott gefürchtet vnd rechtmässig geehret / vnd ohne Heuchelei vnd Falschheit gedienet / vnd auch die Tugend erlanget wird / ist zu finden in der heiligen Schrift Alten vnd Neues Testaments. Die Gesundheit aber zu erhalten / vnd die Verlorene wieder zu erlangen / wird allhier in diesem kleinen Büchlein vollständig beschrieben gefunden / dahin ich alle diejenigen / welche ein gesundes Leben suchen / gewiesen haben wil.

DE
 MEDICINA UNIVERSALI,
 SIVE
 AURO POTABILI VERO.

Wann eine Medicin den Namen Universal führet / so muß dieselbe auch univeraliter auff die tria Regna, als Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien wirken / vnd derselben höchste Medicin seyn: So sie mit solchen Tugenden vnd Kräfften aber nicht begabet / sie auch des Namens nicht würdig / vnd ihr ein solcher Ehren Titel nicht gebühret / sondern fälschlich derselben aufgelegt worden ist.

Die weil ich dann allhier von einer dergleichen Universal-Medicin zu schreiben fürgenommen / so ist's auch nöthig / daß ich mit der That beweise / daß dieselbe (dem Namen gemess) dasjenige verrichte / was von einer Universal-Medicin zu verrichten erfordert wird.

Vnd soll oder muß auch ein Universal-Medicin nicht allein univeraliter den dreyen Reichern / als Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien zu Hüffe kommen / vnd deren allerbesten Freund / Medicin oder Helfer seyn: sondern sie soll vnd muß auch auff aller dreyen Reichern / als Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien / ohne zuthun anderer frembder Dinge / auff jedwedere Reich absonderlich / vnd auch ohne sonderbare

℞ 3

große

grosse Mühe vnd Kosten so wol von den Armen als Reichen können zugerichtet vnd be-
reitet werden. Darumb alle diejenigen irren / welche ihnen närrischer weise einbilden /
es müsse die Materia Medicinæ Universalis hier oder dort / in diesem oder jenem Lande /
mit grosser Mühe vnd Kosten gesucht vnd bereitet werden; welches alles schmir-recht
gegen aller Philosophorum Meynung laufft / welche einhellig bekennen / daß ihre Ma-
teria allenthalben zu finden / vnd der Arme so wol als der Reiche habe vnd besitze; welches
ja klar genug gesagt ist. Dieneil aber die spitzfindige Welt in ihrem Hochmut nicht be-
greiffen noch glauben kan / daß in verächtlichen Dingen etwas gutes verborgen / vnd
mit ihren Sinnen gar zu hoch hinauf wollen / so lassen sie die Perlen vor Augen liegen /
vnd tappen nach der Hülsen oder leeren Schalen: Daher die Philosophi nicht un-
recht geschrieben / wann sie sagen / daß ihre Materia niemand achten solte / wann sie mit
Namen genennet würde: darumb sie dieselbe durch so viel vnd mancherley Enigmata
verdunckelt haben / vnd gar nicht nach dem Buchstaben zu verstehen sind. Sendivogius
bekennet / daß er vielmal etlichen die Kunst von Wort zu Worten erzehlet / niemand
aber darnach gehorchet / oder solches glauben können / weils ihre Gedanken zu hoch in
die Luft geflogen / vnd nicht begreifen können / daß ein solch edel Kleinod in einem sol-
chen verachten Subiecto verborgen wäre: sagt darneben / man solte die Kunst vnd Ma-
teriam Universalem ehender mit der Hand tasten / als mit dem Verstand ersumen oder
finden: Ich aber sage dieses / daß die Kunst vegetabilisch / animalisch vnd mineralisch
sey / vnd daß kein Mensch in der Welt ist noch seyn kan / welcher diese Materiam Uni-
versalem nicht kennete oder gebrauchte / ja ein neugeborn Kind ohne dieselbige nicht
seyn noch leben kan: Dann allbereit an vielen Orten meiner Schrifften erweisen / daß
das Nitrum in allen Dingen der Welt / nicht allein in allen Vegetabilien / Animalien
vnd Mineralien / sondern auch in allen Elementen / als Erden / Wasser / Luft vnd
Feuer / zu finden; darumb billich Materia Universalis mag vnd kan genennet werden;
dann niemand ohne die Elementa leben kan. Wer es nun nicht glauben kan noch will-
der mag es bleiben lassen. Was gesagt ist / das ist gesagt / ein mehrers ist nicht nöthig.
Vnd dieses wenige sey genug de Materia Universalis.

Die Präparation aber betreffende / habe ich an vielen Orten meiner Schrifften
klärllich davon tractiret / aber sonderlich in meinem Miraculo Mundi, vnd was dem
angehörig / dero halben vnnöthig ein mehrers davon zu sagen.

Doch zum Uberschuß muß ich dieses noch sagen vnd bekennen / obwol ich eine
solche Universal-Medicin zu etlichmalen bereitet / so ist sie mir doch nicht allemal wol
gerathen / habe auch niemals dieselbe zur vollkommenen perfection oder fixation auß
Wanglung der Zeit vnd Gelegenheit / wie auch vieler Verhinderniß / bringen können.
So weit ich aber dieselbe gebracht / vnd noch innerhalb dreien Tagen lang bringen kan /
vnd was ich damit außgerichtet / vnd noch diese Stunde præstiren kan / soll der poste-
rität zur ewigen Gedächtniß vnd guten Lehr vnd Nachricht nicht verhalten bleiben;
vnd

vnd solches darumb / auff das Gottes Allmacht vnd Gültigkeit besser dadurch bekand / sein heiliger vnd Göttlicher Name geehret / vnd viel tausend armen Krancken damit geholffen würde.

Dieses ist die einzige Ursach / welche mich dahin bewogen / von solcher Universal-Medicin zu schreiben : dann ich mein Gewissen nicht beschweren wollen / davon zu schweigen / vnd solche edle Gabe Gottes vnd allergnädigstes Talentum zu verbergen / oder mit mir vnter die Erde zu nehmen.

Das aber mancher meynen möchte / durch süsse Worte oder Versprechung grosser Geschenken dieser Universal-Medicin Vereitung von mir anzulocken oder abzuschwären / vnd hernach zu süppigem / hoffärtigem / Gottlosen Leben / dem armen menschlichen Geschlecht zum Schaden vnd Nachtheil gebrauchen wolte / derselbe bilde ihm gar nicht ein / das ichs thun werde: dann ich auch nicht Macht habe solches zu thun / weil es eine Gabe Gottes / vnd nicht des Menschen ist / würde mich lieber tödren lassen / als einem Gottlosen Menschen zu offenbaren. Darzu wolte ihme auch niemand einbilden / weiln ich diese meine Medicin Universal nenne / das man mit grossen Nutzen die vnvollkommene Metallen damit in Gold verwandeln / vnd grosse Schätze damit sammeln könnte / wie sonst von den Philosophis ihrer Medicin ist zugeschrieben worden : dann ich von solcher Transmutation gar nichts weiß / auch nichts zu wissen begehre / noch jemaln darnach getrachtet / sondern dancke Gott für seine Gnade / das ich eine Medicin habe / damit ich den armen Krancken auß Barmherzigkeit in Schmerzen vnd Döhren zu Gottes Ehren beybringen vnd helfen kan. Auch bekenne ich warhafftig / das ich noch zur zeit den geringsten Nutzen in Verbesserung der Metallen damit nicht gehabt / noch auch zu haben suche / sondern contentire mich mit einer guten Medicin / darbey das tägliche Brod mir Gott verhoffentlich genugsam bescheren wird : dann Ubersuß noch Reichthum begehre ich nicht / Gott wolle mich nur vor Mangel vnd Armut behüten / vnd auch nicht zu satt werden lassen / auff das ich mich nicht erheben vnd sagen möchte : Wer ist der Herr? Vnd wann ich auch schon mit dieser Medicin grossen Nutzen in Metallicis zu thun wüßte / so würde ich solches doch nicht thun / vnd ein solche grosse Gabe Gottes an das irdische vnd vergänglichliche heucken / vnd solche den francken Armen / darzu sie von Gott erschaffen / dadurch entziehen vnd berauben.

Es möchte wol seyn / das diese meine Universal-Medicin mit der Zeit durch fleißiges suchen dahin zu bringen / das sie auff die geringe Metallen / dieselbe mit Nutzen zu verbessern / operiren könnte / welches in Gottes Händen steht / vnd ihme allein vorbehalten ist / vnd mandarüber seine Gnade mit Gedult erwarten muß. Vnterdesen haben wir die gute Medicin für die Krancken / vnd die Warheit vnd Nützlichkeit der Kunst / als eine genugsame Materiam allen Farnertischen Ignoranten vnd Verächtern ihre Eügen vnd Schmähmäuler damit zu stopffen.

Nun

Nun möchte mancher Farnerscher Esel seinen giftigen Geiffer auß seinem Maul
 fallen lassen / vnd vorwenden / wie ich meine Medicin mit recht Universal nennen kö-
 nte / da ich doch selber bekente / keinen Nutzen in transmutatione Metallorum darmit zu
 thun wisse / sondern dieselbe nur für eine gute Medicin hielte vnd außgebe: Die Philo-
 sophi hergegen aber bezeugeten / daß durch eine Universal-Medicin auch alle vnvollkom-
 mene Metallen realiter mit grossem Nutzen dadurch in das beste Gold könten verwan-
 delt werden. Denen nun zu begegnen / gebe ich diese Antwort / vnd sage: Daß diese
 meine Medicin / dabon allhier gehandelt wird / obwol ich noch zur zeit keinen Nutzen in
 metallischer Verbesserung dabey gehabt / dennoch in der That selbst beweiset / daß sie
 Universal sey / vnd mit Wahrheit also möge genennet werden. Dann ich diese Medicin
 noch niemaln zur vollkommenen perfection oder fixation (wie oben vermeldet) auß
 Mangelung der Zeit vnd vieler Hindernissen bringen können. Wer weiß / was Gott
 weiters darinn bescheren oder geben wird. Man kan einem neugebornen Kinde nicht
 verweisen / daß es keinen Mannsverständ hat / noch reden / oder grosse Dinge verrichten
 kan / vnd sagen: Das ist kein Mann / hat keinen Bart / kan nichts verstehen noch thun /
 ligt da / vnd weiß ihme selber nicht zu helfen / hat nichts als was man ihm gibt oder hilfft:
 man lasse aber das Kind nur alt werden / gebe ihm seine behörliche Speis vnd Tranck /
 so wird es mit der zeit schon groß werden / Verstand vnd Stärke bekommen / vnd wei-
 ter seines Gleichen generiren oder multipliciren können. Dann / wann erstlich die
 menschliche Gestalt einmal nur da ist / kan hernacher durch die Zeit nichts anders darauf
 werden / als ein vollkommener perfecter Mensch: Also es auch mit dieser meiner Me-
 dicin eine solche Beschaffenheit hat / vnd einem kleinen neugebornen Kindlein zu ver-
 gleichen ist / wann dieselbe Medicin more Philosophico gepfleget vnd gewartet / endlich
 ohne Zweifel zur perfection erwachsen wird: dasjenige aber / was sie allbereit thut /
 Zeugniß genug ist / daß mit der zeit etwas bessers darauf werden kan vnd muß.

Gleich wie nun ein guter Vater / daß seine Kinder noch bey seinen Lebzeiten er-
 wachsen / gute Heyrathen thäten / vnd wieder ihres Gleichen den Stamm vnd Namen
 zu vnterhalten / vnd die Welt zu vermehren / auf daß er sich über Kindesinder erfreuen
 möchte / zwar gerne sähe / so hat er doch keinen Bürgen oder Versicherung / daß er solche
 Zeit erleben / vnd dieser gewünschten Glückseligkeit genießen möchte. Muß also alles
 der Gnaden Gottes heimstellen / vnd zu frieden seyn / was Gott mit ihme oder den sei-
 nigen zu verrichten vorgenommen oder beschlossen hat. Gott der Allmächtige zeigete
 zwar Moysi das gelobte Land / liesse es ihm aber nicht erleben / daß er dessen Früchte ge-
 nießen konte.

Eben also hat mir Gott auß Gnaden das gelobte Land gezeigt / ob ich aber hinein
 zu kommen / vnd die gesegnete liebliche Früchten darinnen zu prüfen würdig bin / ist
 Gott allein bekand. Gott hat mir in meinem Alter ein schön vnd wolgestalttes philoso-
 phischs Kind bescheret / dessen ich mich zwar erfreue; daß er mir aber das Leben so lang
 gönnen wird / daß ich solches Kindes Mamlitheit erleben möchte / ich gar nicht wissen
 kan. Gleich

Gleich wie sich mit ein Vatter / wann ihme Gott zu Fortpflanzung seines Namens einen jungen Erben in seinem Alter bescheret / obwolten er weiß / daß er die Zeit nicht erleben kan / daß er seinen Erben manubar sehen möchte / vnd sein Kind anderen (solches auffzubringen) hinterlassen muß / dennoch sich höchlich erfreuet / daß das Kind seinen Namen hat / vnd ihme nach seinem Tod in seine Fußstapffen treten möchte.

Gleicher weise erfreue ich mich über mein junges medicinalisch Kind / wann ich schon nicht erleben solte / selbiges zu vollkommener perfection zu bringen / so zweiffelte ich doch ganz nicht / Gott werde dieses junge Kindlein durch andere fromme Pflögäter zu Gottes Ehren / vnd vieler tausenden armen Kranken / auffziehen / vnd zur Mannbarkeit / grosser Stärke / Krafft vnd Tugend auffbringen lassen : wie solches nach meiner einfältigen Meynung am süglichsten geschehen möchte / wird hier vnd dort an unterschiedlichen Orten meiner Schrifften stückweis zu finden seyn / vnd nicht nöthig / ein mehrers allhier davon zu schreiben.

Von Gestalt / Form / Art vnd Eigenschafft / wie auch wunder- barlichen grossen Tugend vnd Krafft meines Auri Potabilis veri.

Die Gestalt dieses neugebornen Kindes betreffend / so soll der günstige Leser wissen / daß es einem nackenden kleinen Kind gleich / ganz vnanschnlich mit einer einfältigen Weise angethan. Allerhand Farben aber die in der Welt seyn möchten / verborgen in ihme zu finden ; vnd je älter es wird / je schöner es auch Farben erlanget. Das Feuer ist seine tägliche Speise / vnd gibt ihme auch von mancherley Farben die Kleidung / macht es starck / schön / stoltz vnd mächtig / vnd mag mit recht sein Vatter genemmet werden. Es ist aber auß der Erden geboren / liebet dieselbige / vnd gebrauchet sie zu seiner Wohnung / so lang biß daß es zu gewünschtem Alter vnd völligen Jahren gekommen / vnd seinem Vatter / dem Feuer / gleich worden ist / alsdann es die Erden / seine Mutter / verlässet / vnd als ein Herr über seine ererbte Güter herrschet ; also jung vnd vnerzogen / aber alles noch kindisch an ihme befunden wird / dennoch genugsam zu sehen / was auß ihme für ein starcker Mann werden kan ; wie das alte Sprüchwort saget : Was zum Dorn wil werden / das spizet sich bald. Dann / kan ein kleines neugebornes Kind so viel Gutes verrichten / was solte es dann nicht thun können / wann es zu vollkömlichen Alter gekommen. Wollen derohalben besehen / was es jekunder in seiner Kindheit bey den Vegetabilen, Animalien vnd Mineralien unversaliter thun kan / vnd erstlich von den Vegetabilien.

**Wie vnd auff was Weise man probiren soll / daß dieses
Aurum Potabile oder Aqua Vitæ Philosophorum die
höchste Medicin aller Vegetabilien sey.**

Jederman ist bekand genug / daß die Vegetabilien / wann sie wachsen vnd sich vermehren sollen / gespeiset werden müssen / welche Speise anders nichts als ein sulphurisch Salt / es komme gleich auß den Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien / so ist es den Vegetabilien eben viel / wann sie nur ihre Nahrung davon haben / wachsen vnd sich dadurch vermehren können. Der Bauersmann gebraucht den Mist von allem Vieh / vnd düngt seine Felder damit / daß der hineingefäete Saamen das Salt darauß ziehe / sich davon nehre / wachse vnd vermehre / vnd weiß sonst von keinem andern düng:n.

Ein wahrer Naturkundiger aber gebraucht zu solchem Düng oder Nahrung auch die Animalien vnd Mineralien; davon in meinen Schrifften / vnd sonderlich im Miraculo Mundi, weitläufftig gehandelt / vnd ist nicht nöthig / solches allhier zu repetiren. Dieweiln dann dieses mein Aurum Potabile auch ein Sal sulphureum, doch viel stärker vnd kräftiger als dasjenige / so in dem gemeinen Viehmist steckt / vnd gleichsam aller Vegetabilien Wachstumb vnd Vermehrung befördert / also habe ich den Usum oder Gebrauch in Verbesserung derselben kürzlich hieher setzen wollen / dadurch zu beweisen / daß dieses mein Aurum Potabile aller Vegetabilien höchste Medicin sey / vnd derselben Particular-Medicin auß dem Viehmist weit zuvor gehe / vnd universaliter seine operation verrichte. Dann so der Pferde- / Küh- oder Schafmist auch eine Medicin für Menschen vnd Metallen wäre / gleich wie er für die Vegetabilien ist / so könnte man solche gleicher weise Universalnennen: dieweiln aber der Viehmist nur allein der Vegetabilien Medicin ist / vnd mit den Animalien vnd Mineralien keine Gemeinschaft hat / derselbige billich nur für eine Particular-Medicin für die Vegetabilien zu halten. Doch so das Salt auß dem Viehmist gezogen / vnd zu einem brennenden Salspeter verwandelt wird / (welches leichtlich zu thun ist) alsdann es auch zu einer Universal-Medicin zu bereiten / aber ehender nicht / sondern allein vor eine Particular-Medicin der Vegetabilien soll vnd muß gehalten werden: dieses mein Aurum Potabile aber ein wahres Universale. Dann es nicht allein der Vegetabilien / sondern auch der Animalien vnd Mineralien höchste Medicin ist; welches allhier vollständig soll bewiesen werden / nemlich also:

Lasse dir machen etliche Geschir von guter Erden / welche sich steinicht brennt / als da ist die Sölnische / Siburger / Waldenburger / oder dergleichen / die fein dick ist / vnd kein Wasser in sich schlucket; oder in Mangelung solcher Erden / kan man die Geschir von Glas stark blasen lassen: dann lockere Erden / wann sie gleich mit Bley glaziret / zu diesem Werck gar nicht tauget. Darumb man gute Geschir darzu haben soll / welches wol in acht soll genommen werden. Das Geschir muß ohngefehr einer guten Span-

ren hoch oder tieff seyn/ vnd in der Weite auch nicht kleiner: am Boden soll man etliche kleine Löcherlein machen/ gleich wie sonst bey den Blumen-Töpfen auch zu geschehen pflegt: diese Töpfe soll man mit einem klaren/ mageren Sand bis oben an anfüllen/ vnd darein einige Saamen der Kräuter stecken/ doch deren nicht mehr als etwan drey oder vier/ wann etwan die eine nicht auffgieng/ dennoch das ander fortkäme; vnd wann sie also eingesteckt/ so soll man gedachten Sand mit nachbeschriebenen Universal-Wasser befeuchten/ an die Sonn vnd Luft stellen/ vnd wachsen lassen/ so wird der Saame/ wann er gut vnd nicht zu alt gewesen/ innerhalb wenig Tagen auß dem Sand herfür wachsen/ gleich er sonst auß einem fetten Erdreich: So bald aber die Sämlein etwan eines Fingers lang gewachsen/ so soll man zusehen/ welche am größten vnd stärcksten sind/ vnd deren zwey stehen lassen/ die andern aber soll man außrupffen/ auff daß eines das ander in dem wachsen nicht hindere/ sondern Raum genug im Topff zu wachsen haben möge.

Auch soll man gedachtes Geschir mit dem Sande in eine starcke von gleicher guten Erden gebrandten Schüssel oder Scherben stellen/ wann etwan gedachtes medicinalisch ∇ durch den Sand rinne/ solches nicht verloren/ sondern auffgefangen/ vnd wieder in den Sand-Topff geschüttet werden möchte. Auch soll man zusehen/ daß kein Regen darauff falle/ vnd gedachtes medicinalisch ∇ auß dem Sand schwemme/ vnd dem Kraut seine Nahrung entziehe. Vnd soll auch der Sand allzeit nur ein wenig feucht seyn/ vnd nimmer ganz trocken werden/ sondern in rechtmäßiger temperatur erhalten werden. Wann das geschicht/ so wird das Kraut in kurzer Zeit vollkömlich Blumen vnd Früchte bringen/ viel ehender vnd besser/ als wann es auß einem mit Viehmist getüngeten Erdreich gewachsen wäre. Die Farben werden schöner/ der Geruch stärker/ vnd ihre Kräfte grösser/ auch werden solche Kräuter ihre Kräfte länger behalten/ vnd unverderblicher als andere dergleichen Kräuter seyn. Vnd wann durch lange Zeit die erste zugegossene Feuchtigkeit durch die Sonn vnd warme Luft verdunstet vnd abgenommen/ man hernacher mehr mit anderem Regenwasser/ darinnen ein wenig obgedachtes Aurum Potabile solviret/ wieder den Sand befeuchten muß. Dann so lang das Kraut wächst vnd zumitbt/ so lang auch ihm Nahrung muß gegeben werden; daß auß blossen Sand vnd Regenwasser nichts wachsen oder sich vermehren kan/ wie aller Welt genugsam bekand ist.

Deßgleichen kan man durch Hülffe dieser Universal-Medicin alle Kräuter mitten im Winter grün vnd wachsend machen/ wann etwas davon zu deren Wurzeln gethan wird/ vnd können alle Gewächs der Vegetabilien also dadurch verbessert werden/ daß sie viel ehender herfür wachsen/ Blumen vnd Früchte bringen/ als andere Kräuter auß einer gemisteten Erden. Seynd auch diese den gemeinen in allen Tugenden vnd Kräften weit vorzuziehen. Vnd dieses von einer Medicina Universalis simplici zu verstehen: So man aber die Kräuter noch besser vnd kräftiger haben wolte/ so würde solches geschehen/ wann man dieser Medicina Universalis ein metallisches fermentum zusetzte/ vnd alsdann gebrauchte. Ist das fermentum von Gold/ so werden die

Kräuter nicht allein güldische Kräfften im wachsen erlangen / sondern sie werden auch hie vnd dort an den Blättern vnd Blumen güldene Flecken als kleine Sternlein bekommen / welches schön vnd mit Verwunderung anzusehen : Ist aber das fermentum vort / so werden die Kräuter silberne Tugenden / wie auch keine Kennzeichen im wachsen bekommen. Darumb solche Kräuter / welche ohne das dem Herzen gut seyn / durch ein güldisches fermentum, diejenige aber / so dem Gehirn zugeeignet / mit einem silbernen fermento zum wachsen sollen gebracht werden / so erlanget man wunderbarer Kräfften Kräuter / welche Art Kräuter ein jeder grosser Herr / deme seine Gesundheit lieb / ihm in seinen Garten zeugen solte / vnd solches nicht allein wegen ihrer Schöne vnd Lieblichkeit / wie auch grosser Krafft vnd Tugend / damit sie andern gemeinen Kräutern weit vorgehen / sondern auch darumb / wann sie sich einwan scheuen möchten / dieses mein Aurum Potabile also immediatè in Leib zu nehmen / dargegen gemeinlich vnerfahren Medici viel plerrens machen / vnd ihren Herren solche zu gebrauchen verbieten / vnd als Gifft zu scheuen vermahnen. Wann sie dann diese Kräuter an statt des Auri Potabilis gebrauchten / sie der vnnötigen Sorgen frey wären / vnd dennoch des Auri Potabilis Kräfften mediacione Vegetabilium geniessen könnten / vnd nicht allein durch Hülffe oder Mittel der Kräuter / sondern auch durch Mittel der Animalien solches Aurum Potabile den Menschen fliglich vnd bequemlich bezubringen / nemlich also : Man kan Haber / Gersten / Weizen / oder ein ander Korn / mit gedachtem medicinalischen Universal-Wasser anfeuchten / vnd den Hünern zu essen geben / sie ein zeitlang damit nehren vnd speisen / so wird die medicinalische Krafft des Wassers von den Hünern verzehret / vnd in Hünnerfleisch verwandelt / welches Hünnerfleisch dann viel edeler / kräftiger vnd gesünder seyn wird / als ein ander Hünnerfleisch. Die Stercora der Hünern kan man versäulen / vnd vnter Sand mischen / Kräuter darenin säen vnd wachsen lassen / werden gleicher weise besser als gemeine Kräuter ; dann was die Hünern nicht verzehret / oder zu einem medicinalischen Hünnerfleisch verwandelt / das thun hernach die Kräuter / also / das gar nichts von dem Auro Potabili verloren geht / sondern alles zu Nutzen kömmt. Fürwar eine überaus schöne Transplantatio Medicinæ Universalis in Vegetabilia & Animalia, solche desto sicherer von zarten grossen Herren zu geniessen / oder sorgloser zu gebrauchen. Dann / wann grosse Herren sehen / das diese meine Medicina Universalis den zarten Kräuter Sämlein / wie auch jungen Hünern nichts schadet / sondern viel mehr dieselbige stärcket vnd gesund wachsen macht / so werden sie ja so viel glauben vnd verstehen / das sie auch dem Menschen (der doch beyweitem so zart nicht ist als ein kleines Kräuter Sämlein oder junges Hünlein) nichts schaden können. Ist die Medicin so edel vnd kräftig / das sie ein giftig Minerale, als den Mercurium (wie wir bald sehen vnd hören werden) in wenig Stunden in ein beständig Gold verwandeln kan / so muß sie ja nicht giftig oder böß seyn / dann ein Bößes das ander Böße nicht gut machen kan / sondern viel mehr ärger machen würde ; darauf ja klar vor Augen / das gemeldtes Aurum Potabile nicht böß / sondern eine heilsame Universal-Medicin für die Vegetabilien /

tabilien/Animalien vnd Mineralien seyn müsse. Wer dieses nun nicht glauben oder begreifen kan/ dem kan ich nicht helfen; das meinige hab ich gethan/ vnd gut gemeint/ der etwas bessers weiß/ der gebe es herfür/ vnd verachte dasjenige nicht/ das er nicht ver-
stehet/ auff daß er nicht dem verlogenen vnd überwiesenen Farnar gleich geachtet werde. Ich mag wol leiden/ daß alle Menschen mehr wissen als ich/ scheme mich auch nicht des lernens/ wann ich eines bessern berichtet werde: daß aber ein Ignorant kommen/ vnd bloß auß Neid meine warhafftige Schrifften verachten/ vnd doch dargegen nichts bessers heraufgeben wolte/ den achte ich nicht besser als Farnarn. Ich vermeine aber/ es werden sich so leichtlich des Farnars Brüder mit ihren Esels-Ohren nicht herfür thun: daß ihr Redelsführer die Pfoten allbereit verbrand/ vnd andern dergleichen verwegene Schelmstücke zu thun ein Schew geworden ist.

Es müsse dann ein neuer Farnar oder Erostratus herfür kommen/ vnd ihme durch sein Böses thun einen vnsterblichen Namen machen wollen; deme es dann auch gelingen wird/ wie es andern Gottlosen auch gelungen/ daß sie Schand vnd Schaden selber davon tragen werden. Es kömmt mir Farnar vnd Erostratus, welche durch ihr Vbelthun einen vnsterblichen Namen gesucht haben/ vor/ wie derjenige schwarze viel-beintige mörderische Wurm/ welcher ein grosser Feind der Regenwürme ist/ davon ich in dem Andern Theil meiner Pharmacopœæ Spagyricæ Meldung gethan. Selbiger Wurm nehret sich nicht von der Erden/ oder Kraut vnd Gras/ wie sonst andere Würme thun/ sondern er suchet in der Erden die fetten Regenwürmer/ hängert sich daran/ beißt ein Loch hinein/ vnd sauget ihnen den Saft auß dem Leib/ davon er so dick vnd feist wird/ davon er schwerlich kriechen kan/ wieviel er auch Deine hat. Vnd wird solcher Wurm Frühlingszeiten ganz mager gesehen/ den Sommer durch aber macht er sich von den Regenwürmen so fett/ vnd kömmt gar nicht weiter herfür/ es sey daß/ daß er sich an einen Regenwurm hencket/ der selbige von ihme gebissen/ vnd in der Erden sich seiner nicht erwehren können/ in Meinung/ seiner desto besser quit vnd los zu werden/ heraufkriecht; der schwarze Wurm aber/ obwol er den zehenden oder dreißigsten Theil so groß nicht ist als der Regenwurm/ dennoch durch sein scharffes Gebiß so fest sich anhängt/ daß ihn der Regenwurm auß der Erden ans Tageslicht schleppen muß: So bald er aber auß der Erden ist/ vnd einen Menschen ersichet/ so läßt er von dem Regenwurm ab/ vnd verbirgt sich in die Erden/ vnd suchet weiter einen andern Wurm zu peinigen/ vnd ihm sein Blut aufzusaugen: der erlöste Regenwurm aber/ welcher bisweilen halb entzwey gebissen ist/ kriecht auch in die Erde/ vnd heilet seine Wunden auß eigener Kraft wieder. Ich habe solchem Streit offermals zugeschehen/ vnd den schwarzen Wurm ertapet vnd getödtet; dann wie gesagt/ werden sie gar nicht gesehen/ wann sie nicht von den Regenwürmen/ daran sie sich hencken vnd selbige beißen/ heraufgezogen werden.

Wann dann solcher vielfüßige Wurm sich wie ein ander Wurm auß der Erden nehrete/ vnd die Regenwürme zu frieden ließe/ würde niemand solchen kennen/ vnd von ihm zu sagen wissen: nun er aber durch seine böse Natur den Regenwurm beißt/

wird er an des Tages Licht gebracht / vnd bekomt einen Namen / vnd wird bekand / bei doch sonst nimmer wäre bekand worden / wann er den Regenwurm nicht gebissen / sein Blut aufgezogen / vnd also an das Licht gekommen wäre. Was für einen Namen nim dieser Wurm hat (nemlich ein Blutsauger) solchen man Jarnern auch rechtmässig geben könnte. Dann eben wie dieser mördertische Wurm ohne gegebene Ursach den Regenwurm in der Erden so lang peiniget / bis daß er herauf zu kriechen gezwungen wird / eben also Jarner gegen mich procediret. Dann so sich Jarner ehrlich durch seiner Hände Arbeit mehren wollen / er sich nicht an mich gehencket / das Blut von mir aufzusaugen / vnd ich ihn auß der Erden ans Tageslicht schleppen dürffen. Wer hätte erfahren wer Jarnar wäre / wann er mir nicht vntrew gewesen / Schmähkarten wider mich geschrieben / vnd mir viel Schaden vnd Vnrube zugesiget / auß meinem Blut sich fett zu machen. Gleich wie nun gedachter Blutsauger in seiner bösen Natur der Welt bekand wird / daß man ihn hinsüro kennet / vnd für einen mördertischen Blutsauger hält: Also wird auch hergegen des Regenwurms heilsame Natur zugleich darbey erkant vnd erlernet. Dann wer hätte erfahren / daß der Regenwurm einen solchen heilsamen Saft hätte / wann er nicht von dem Blutsauger verwundet / vnd sich selber wieder heilen können. Hätte Jarner nicht nach meinem Gut vnd Blut getrachtet / vnd mich in Ruhe gelassen / wäre so wol er in seiner teuflischen Art / als auch ich in gutem vielleicht der Welt nicht bekand worden. Niemand hätte erfahren / daß er ein solcher treulofer / falscher / verlogener vnd betrogener Ehren-Dieb vnd Meuchel-Mörder wäre: Auch würde niemand diejenige Secreta bey mir zu seyn gesucht haben / welche mir Jarnar durch seine Schmähkarten allbereit aufzugespreßt / vnd ich der Welt zum besten bekand gemacht habe. Ist also kein Ding in der Welt so böß / es dienet noch zu etwas guts. Dann ob schon gedachter Blutsauger den Regenwurm zwar vnbilliger weise beißet / dennoch durch sein bößes Thun er offenbarer / vnd der Welt bekand macht / daß der Regenwurm einer heilsamen guten Natur sey. Hätte Jarner nicht Schmähkarten vnd Pasquillen gegen mich drucken lassen / hätte ich keine Ursach gehabt / mich dagegen zu verantworten; vnd indeme ich mich verantworte / kommen viel schöne Secreta auß dem verborgenen an des Tages Licht. Gewißlich würde ich nimmermehr mich haben mercken lassen / daß ich in dem Licht der Natur so weit gekommen / sondern würde mich in der Erden still (einem Regenwurm gleich) verborgen gehalten haben / wann mich der Blutsauger vnd mördertische Jarnar durch sein giftiges Gebiß nicht herauf getrieben hätte.

Dieses Gleichniß wolle mir niemand in Argem auffnehmen / dann es sich hieher nicht übel schicket / weiln ich bey mir wol betrachten kan / daß ihrer viel sich verwundern werden / warumb ich so klar von solchen grossen vnd vnerhörten Dingen schreibe / die Ursach aber allhier sie vernemen können. Dann so ich mich nicht etwas bekand gemacht / Jarnar bey dem grossen vnverständigen Hauffen Pöffels leichtlich sich einer Victori berühmen mögen / welche aber hierdurch ihme ganz vnd gar zu einer Schande gemacht. Wird nun hinsüro jederman leichtlich vrtheilen können / wie vntrew vnd
Gott.

Gottlos der Farnier mich vnd meine Schrifften verachtet / vnd wie auffrichtig ich es gegen meinen Nächsten gemeynet / welches ich in Parenthesi der gangen Welt zur Nachricht nicht verschweigen sollen.

Vnd wird dieses mein Aurum Potabile verhoffentlich vielen tausenden frommen Menschen eine heilsame Medicin / mir ein langer Arm vnd starcke Hand gegen alle meine Feinde / Farnarn aber vnd seinem Teuffelischen Anhang eine tödtliche Bisse seyn. Dann / gleich wie ein Storch die Schlangen vnd Kröten / vnd alles Ungezieser vertreibet vnd wegräumet / also diese Medicin auch alles Farnierische Ottergezicht in kurzem verschlingen wird / daß auch ihre Diebische Fußstapffen nicht mehr werden zu sehen seyn.

Auff daß aber ihme niemand so frembde wolle vorkommen lassen / was ich schreiben / daß alle Kräuter durch mein Aurum Potabile zu wachsen darauß güldische Matten extrahiren solten / so finde ich rahsam / die Möglichteit durch warhafftige Historien zu beträffetigen ; nemlich also : Man liestet in den Hungarischen vnd Siebenbürgischen Chronicken / daß in denselben Ländern / da der Boden auff dem Gebürg allenthalben güldisch ist / vnd durch die Berg-Leute vor tausend Jahren her bis auff diese Stunden zu / jährlichen eine grosse Quantität Gold außgegraben / geschmolzen / vnd verminnet wird / daß man an selbigen Orten vielmals Weinstöcke gefunden / daran nicht allein die Blätter / sondern auch die Trauben selbst / mit Gold überzogen gewesen / gleich als wann sie von einem Mahler wären übergildet worden ; welches keine Fabel / sondern warhafftig ist / dann ich solches von vielen / die in solchen Ländern gewohnt / vnd ihñs noch wohnen / inündlich habe confirmiren hören. Wie dann mir vor sechs Jahren / da ich in Francken wohnete / ein Weinstock / zu dessen Wurzel ich ein zurück-gebrachtes außgeschlossenes Gold gezeget / vergülte Beerlein an dem Trauben gebracht hat. Diese Histori habe ich in einem Tractatlein (Trost der Seefahrenden genant) außführlich beschrieben / vnd noch kürzlich von einem Hungarischen vom Adel für warhafftig berichtet / daß nicht weit von Eremitz / einer Hungarischen Bergstadt / ein Bauer in seinem Weinberg ein corporalisch Gold / mehr als einer Ehlen lang / auß einem Stein gewachsen / sich rote ein dünner Traht darumb geschlungen / gefunden : dessen ein klein Stücklein von ermeldtem Hungarischen von Adel mir zur rarität ist verehret worden. Vnd wann dieses auch nicht wäre / daß in Hungarn vnd Siebenbürgen übergüldte Weintrauben vielmals gefunden worden / vnd noch bisweilen gefunden würden / daran doch das geringste nicht zu zweiffeln / sondern als eine warhafftige vnd in aller Welt bekandte Sache ist / so wäre doch dieses vnschickbar / was ich meinem Auro Potabili allhier zugeschrieben.

Die Ursach der vergüldten Weintrauben vnd Blätter in Hungarn ist nichts anders / als daß der Erdboden daselbst von güldischer Witterung oder noch vuerhörtem primo Ente Auri imprägniret ist / vnd gleichsam als ein metallisches güldisch Wasser
mit

mit andern gemeinen Regenwasser in die Wurzel des Weinstocks kriechet / vnd dar-
auff hinanff in die Reben vnd Trauben steigt / sich daselbsten offenbar macht / vnd sicht-
bar wird.

Eben also geschicht es auch allhier bey meinem Auro Potabili, welches einem
geistlichen \odot zu vergleichen / wann es mit gemeinem Regenwasser solviret vnd vermi-
schet / Vegetabilien darein gesäet / nothwendig dieselbe (wann sie Nahrung auß dem
Sand ziehen) dieses geistliche Gold mit zu sich ziehen / vnd also gödtlicher Natur Kräu-
ter werden müssen / welches nicht anders seyn kan / vnd auch die experientz solches be-
zeugen wird.

Auß diesem wenigen / verheyne ich / jederman genugsam begreifen kan / daß mein
Aurum Potabile verum die höchste Medicin der Vegetabilien sey: Vnd daß dieselbe
gleicherweise bey den Mineralien solche auch sey / wir kürzlich / doch klärllich beweisen
wollen.

Vom Gebrauch dieses meines Auri Potabilis, in Verbesserung der Mineralien.

Der Gebrauch nun betreffend durch ermeldtes Aurum Potabile in Verbesserung der
Mineralien / hat es eine solche Beschaffenheit darmit / nemlich / daß man sowol im
nassen als auch trucknen Weg die Proben der Mäßigkeit nehmen vnd versuchen köffe.

Erstlich soll man wissen / daß ermeldtes Aurum Potabile, wann es verfertigt vnd
vollkömlich bereitet / an sich selber einem klaren ∇ gleich anzusehen / vnd am Geschmack
sehr hitzig vnd feurig auff der Zungen / sein Geruch aber sulphurisch / doch lieblich erfun-
den wird.

Nun möchte mancher sagen: Was kan für eine Krafft in diesem klaren ∇ seyn?
Wie kan es ein Aurum Potabile genennet werden / da doch ein Aurum Potabile bil-
lich gelb oder roht seyn müste: Dieser soll wissen / daß die Röhte in der Weiße verbor-
gen / vnd nicht gesehen wird in der zarten Jugend / so lang / biß daß es etwas im Feuer
älter worden / alsdann von Tage zu Tage seine Röhte / Stärke vnd Krafft offenbar
wird / vnd sich mercken läßt. Dann die Philosophi also sagen: Nisi aurum nostrum
dealbaveritis, non rubefacere potestis. Auch wiederumb an einem andern Orte: Si
quis Aurum scit destruere, quod per amplius non erit Aurum, iste ad maximum per-
venerit Arcanum. Ein anderer sagt also: Aurum nostrum non est Aurum vulgare,
sed Aurum in potentia, non in forma. Deren Sprüche die ganze Turba Philosopho-
rum voll ist / vnd genugsam darauß bewiesen / daß ein wahres Aurum Potabile nicht
eben roht seyn muß / nach dem äußerlichen Ansehen / wann nur die gödtliche rohte
Krafft darinnen verborget / vnd zu gelegener Zeit offenbar werden kan. Dann so in der
Weiße die Röhte nicht verborget / gewißlich nichts rohtes darauß werden könte. Dañ
so man mein Aurum Potabile über dem Feuer figiret / oder nur coaguliret / solches zu
einem blutrohten Stein sich verwandeln läßt / auß welchem Stein durch schmelzen kein
cor-

corporalisch \odot her auf zu bringen / wann ihme nicht ein metallisches Subjectum vorge-
schlagen wird / dar ein sich das geistliche philosophische \odot begibt vnd corporalisch wird.

Vnd ist dieses mein Aurum Potabile eine Jungfraw-Milch / welche mit kleiner
Wärme ein Coagulum, vnd das Coagulum zu einem Drachenblut werden kan. Die-
ses Drachenblut / wann es coaguliret / nothwendig einen beständigen Salamander
geben muß; welchen ich zwar niemalsn bereitet / auch noch keine Gelegenheit solches zu
verrichten habe / sondern bin mit meiner Jungfraw-Milch (als einer guten Universal-
Medicin) zu frieden / vnd erwarte mit Gedult / was mir Gott ins künfftige auß Gna-
den weiters darinn bescheren werde.

Auff das ich aber fortfahre vnd beweise / das mein Aurum Potabile auch den Mi-
neralien eine Medicin sey / vnd selbige verbessere vnd güldlich mache / finde ich gut / erst-
liche Exempel oder Processen hieher zu setzen / vnd erstlich im nassen Weg.

Wie man im nassen Weg versuchen soll / ob mein Aurum

Potabile ein wahres philosophisches volatilisches

\odot sey.

Re. darvon Unc. j. thue solches in ein stark Gläslein / also / das die Heffte des
Gläsleins nur darmit erfüllet sey / vnd lege darein Scrup. j. vel Drach. β . gemeinen ζ
vivi. NB. Das Gläslein soll unten rund seyn / entweder ein abgenommen Köblichlein
oder Phiolchen / auff das der ζ zusammen rinne / vnd beyfammen ligen bleibe / setze die-
ses Gläslein mit dem Auro Potabili vnd ζ vulgari auff einen warmen Sand / also /
das das Gläslein so tief in den Sand stehe / als hoch es mit dem Auro Potabili erfüllet
vnd laß es eine Stund darauf in zimlicher Wärme stehen / auf das das phlegma von
dem Auro Potabili verrauche / vnd ein weißes Salz auß dem Auro Potabili werde;
wann solches geschehen / so schütte zu dem Salz wider so viel gemein Regenwasser / als
dem Auro Potabili im kochen abgangen / oder mache das Gläslein wieder so voll mit
Wasser / als es zuvorn mit dem Auro Potabili gewesen / laß es ein wenig stehen / so sol-
vire das Wasser das Salz auff / vnd wird widerumb ein solches Aurum Potabile dar-
auf / an Farb / Geschmack / Tugend vnd Kräfften in Medicina, gleich wie es zuvorn auch
gewesen: der ζ aber wird auß dem Boden hart vnd fix ligen / als das beste Gold / dar-
zu so groß geblieben seyn / als er in das Glas gethan worden. NB. So man aber in der
Arbeit etwan versche / das der ζ nicht genugsam durch das Aurum Potabile gradiret
oder tingiret / vnd noch schwarz geblieben wäre / so soll man sich doch daran nicht kehren /
sondern denselben auß dem Gläslein nehmen / in ein klein rein Tiegelsein thun / vnd zwi-
schen Kolen wol aufglühen / so erlanget das Gold im Feuer seine rechte Farb / vnd wird
so schön / als das beste Ducaten-Gold / welches auch in allen Proben bestehet. Das
Aurum Potabile kan man zu solcher coagulation ζ mehrmals also gebrauchen / der ζ
aber allzeit weniger am Gewicht soll genommen werden / als das erstmal / dann das
Aurum Potabile in dieser gradation des ζ viel Kräffte verlieret / welches ich zur Nach-
richt vermelden müssen.

M m

Gleich

Gleich wie nun bey der coagulation Mercurii procediret / also kan man auch mit andern Mineralien vnd Metallen verfahren / doch daß die Metallen / so man darein legen wil / zu vorn dünn geschlagen : dann wann sie zu dick wären / würde das Aurum Potabile in so kurzer Zeit nicht durch auß gradiren können / sondern dieselbe inwendig noch crud verbleiben ; welches wol in acht soll genommen werden. Vnd so die Arbeit wol gethan / so werden die Metallen durch auß / so groß sie hinein gelegt / neben behaltener Form vnd Gestalt / zu klarem vnd beständigem Gold ; doch das eine lieber vnd ehender als das ander. NB. Vnd so man das Metall nicht wol tractiret / vnd solches noch schwarz auß dem Auro Potabili käme / so soll man solches nur wol aufglühen / so wird er die O Farbe erlangen ; oder kan man dasselbe mit ein wenig Viey auß einer Cupellen ablaufen lassen / so ist man versichert / daß man gut Gold hat : dann weder der H noch Antimonium ihme nichts abnehmen werden / welches die Prob beweisen wird.

Folget nun / wie mein Aurum Potabile im truckenen Weg
(die vnvollkommene Metallen damit zu gradiren) muß probiret
vnd versucht werden.

R. Unc. j. dieser meiner Jungfrauen-Milch / vnd setze dieselbe in einem gläsernen Schälchen auß einem warmen Sand / vnd laß die Wässerigkeit oder unnütze Feuchtigkeit davon hinweg dünsten / so wird ohngefehr Unc. 8. weißes Salz ligen bleiben / dieses thue in ein Ziegelein von guter Erden / vnd lege Scr. j. vel Drach. 8. laminirt Ψ / Φ / Θ darein / Υ vnd H dörfen nicht laminirt werden / vnd setze also dieses Salz mit dem Metall zwischen ein Kolfenerlein / so flusst das Salz alsobalden wie ein Wachs / vnd penetriret das Metall / daß es durch auß zu Gold wird / welches vngefehr innerhalb einer Viertel oder zum längsten einer halben Stund geschicht / alsdann man das gestoffene Salz auß dem Ziegel giesen soll / so bleibt die Lamina Metalli darinn ligen in solcher Gestalt vnd Form / gleich wie es hinein gelegt / vnd ist durch auß zu gutem Gold worden Υ vnd H aber / weiln sie so leichtflüssig seyn / bleiben nicht gang / sondern seynd zu einem Korn geschmolzen / welches gleicherweise gut O geworden ist ; vnd wann mans übersieht / vnd der Ziegel mit dem Salz zu warm stünde / auch das Ψ / Φ vnd Θ in ein Korn würde geschmolzen seyn / welches ich zur Nachricht vermelden müssen.

Alhier hat nun der Kunstliebende eine nasse vnd truckene Prob auß mein Aurum Potabile / welches wann er recht damit vmbgehet / nimmer fehlen wird ; daß aber in oder bey dieser transmutation ein Gewinn seyn solte / sage ich nicht / habe solches allbereit oben bekennet / daß es nur die Möglichkeit dadurch zu beweisen angezeiget sey. Dann / obwol das Gold / welches von diesen Proben kömmt / auß allen Proben beständig vnd gut Gold ist / so ist doch kein Nutzen dabey / weiln das Aurum Potabile (bif es dahin gebracht / daß es solches präktiret) mehr kostet als dieses Gold / so davon gemacht wird / werth ist. Vnd wann auch einiger Nutzen darbey zu haben seyn solte / so wäre es doch nicht recht gethan / daß

daß man eine solche Königl. Medicin vmb eines wenigens Goldes willen also darmit verderben solte; dann auff vielerley andere Weise zu Gold zu kommen: vnd würde Sünde vnd Schande seyn/ wann man diese vngemeine herrliche Medicin also jämmerlich vmb des wenigens Goldes willen verschmieren solte: ist auch zu diesem ende nicht von mir beschriben/ Gold dadurch zu machen/ sondern allein darumb/ der gangen Welt die Möglichkeit vor Augen zu legen/ daß noch Menschen gefunden/ denen Gott die Gnade gegeben/ gute Medicamenta zu bereiten. Kan nun jemand etwas weiters hierauf erlernen/ vnd das Werck verbessern/ gönnet es ihme Gott/ werde ich es ihme nicht mißgönnen. Es darff ihm aber kein Gottloser einbilden/ daß er ein Instrument erlangen werde/ Böses damit zu thun/ Gott weiß wol was er thut/ wird es vns nicht machen/ wie wirs gerne hätten. Was ich geschriben/ ist die Wahrheit/ vnd kan zu allen Stunden bewähret vnd probiret werden/ darbey es auff dismal sein verbleibens haben soll.

Daß aber nicht vielerhand Discurse vnd Judicia hierüber ergehen solten/ kan ich mir gar wol einbilden/ aber nicht ändern; bekümmere mich auch nicht darumb/ sondern getröste mich dieses/ daß ich die vnschleibare Wahrheit geschriben/ vnd selbige vor aller Welt manutentiren kan. Was nun etwan dagegen möchte eingeworffen werden/ kan ich auch leichtlich erachten; anders nichts als dieses: daß etwan mancher gedencen oder sagen könnte/ es müste mein Aurum Potabile etwan nur eine bloße solutio Auri communis seyn/ welche in der digestion bey den beygelegten Metallen wieder corporalisch würde/ vnd im geringsten keine warhaftige transmutation seyn könnte. Deme nun solches zu widerlegen/ so frage ich: Ob man dann ein gemein corporalisch Gold ohne corrosiv solviren kan/ dann dieses mein Aurum Potabile gar nicht corrosivisch/ sondern allein ein feuriges Wasser/ allen corrosiven entgegen/ vnd anders nichts/ als ein Nitrum fixatum, oder Sal sulphureum; welche Salia fixa doch keine Gemeinschaft mit dem corporalischen gemeinen \odot haben/ vñ dasselbe wol vnauffsolviren lassen. Vnd wann es je möglich/ ein corporalisch gemein Gold in firen Salien zu solviren/ vnd dieses mein Aurum Potabile eine solche solution wäre/ so würde sich das Gold darinnen doch nicht verbergen können/ sondern nothwendig die solution gelb oder roht seyn müssen/ welches ja nicht ist/ sondern so klar vnd hell/ daß ein Brunnwasser nicht klärer seyn könnte. Darzu färbet das corporalische Gold/ wann es solviret ist/ die Hände/ Nägel/ Haar/ vnd andere Dinge/ braun vnd schwarz; dieses mein Aurum Potabile aber thut solches auch nicht; dahero billich für ein Aurum Philosophorum soll vnd muß gehalten werden. Dann alle Philosophi, welche Medicinam Universalem gehabt/ außdrücklich sagen/ daß ihr Gold/ oder dessen solution die Hände nicht ferbe/ vnd solches das rechte Kennzeichen oder Unterscheid zwischen einem gemeinen vnd philosophischen \odot wäre. Nun ferbet je mein Aurum Potabile die Hände nicht; Ergo so muß es auß dem wahren philosophischen Gold bereitet seyn.

Gesetz/ es wäre nur eine solution des gemeinen Goldes durch ein vncorrosivisch Menstruum, da es doch nicht ist/ so würde solche solution doch die vnvollkommene Me-

tallen/ samt dem Mercurio vulgi in der digestion nicht durch auß tingiren oder gradiren/ sondern etwan nur vergulden/ wie sonst andere solutiones auch thun: wie man dann auß dem gemeinen Gold ein Pulver bereiten kan/ davon bey meinen Schrifften zu finden/ wam man etliche Lunam damit anreibet/ selbige außwendig verguldet wird/ gleich als wann es durch den ☿ vnd ☉ wäre gethan worden; inwendig aber bleibt das ☿ wie es gewesen/ vnd wird nicht durch auß zu Gold. Desgleichen wam ☉ in Spiritu Salis solviret/ solche solution durch Hilfe eines Vitrioli Veneris alles Eisen außwendig verguldet/ inwendig aber es Eisen ist vnd bleibet. Vnd so man eine solutionem Auri mit vielem ▽ vermischt/ vnd ☿/ ♀/ ♁/ ♂ oder Zinck darein leget/ das ☉ auß dem corrosivischen ▽ sich fället/ vnd sich an das Metall als ein lockeres Schwämmelein setzet; so bald man aber das ▽ rühret/ solches gefellte ☉ sich zertheilet/ vnd ein trüber Schlein wird/ das hineingelegte Metall aber ganz nicht tingiret/ sondern unverändert gefunden wird.

Vnd wann ja eine solutio Auri vulgaris die geringe Metallen eingiren könte/ welches doch vnmöglich ist/ so müste eine solche solution nothwendig die Metallen/ vnd sonderlich das feine ☿/ außertlich angerieben oder gestrichen übergulden/ welches dieses mein Aurum Potabile auch nicht thut/ sondern wam ein Luna damit angestrichen wird/ als bald allerley Farben/ einem Pfauenschwanz gleich/ daran erscheinen/ vnd schwerlich wieder davon abzuwischen seyn; welches Zeichen genug/ daß es kein gemeines/ sondern ein secretes Gold der Philosophen seyn müsse.

Diesen vnd dergleichen Objectionibus ich gar leichtlich widerstehen könte/ wann sie mir solten fürgelegt werden. Ich vermeyne aber/ niemand so keck seyn werde/ sich wider etwas zu legen/ das an sich selber gut/ vnd er nichts bessers dargegen beizubringen hat.

Derjenige/ so etwas bessers hat/ der erkenne auch was dieses ist/ vnd veracht es nicht; der aber nichts hat/ dem ist eben viel/ was er verachtet/ ob es gut oder böß sey/ weiln er keinen Vnterscheid zwischen Guten vnd Bößen machen kan. Wie klärllich genug bey dem treulosen vnd verlogenen Farnar zu sehen; davon auß dñmal genug. Wer es nicht glauben wil/ daß es eine gute Universal-Medicin sey/ der mag es versuchen/ so wird ers also finden/ wil ers aber nicht versuchen/ so lasse ers auch vngewurtheilt/ auß daß er ihme nicht selber ein Vrtheil fälle/ vnd zu erkennen gebe/ daß er ein Esel sey. Ich hätte wol mehr Proben (daß mein Aurum Potabile universal sey) hieher setzen können/ finde es aber vnnöthig. Dem Gelehrten ist gut predigen/ einen Narren aber wird niemand durch lehren vnd predigen weise machen.

Vnd wann auch noch so viel disputans oder iudicans über dieses mein Aurum Potabile verum von den Vnerfahrenen fallen solte/ so sage ich nicht mehr als dieses darzu/ Hast du etwas bessers/ so gibts herauf/ vnd lasse es sehen vnd probiren: hast du aber nichts/ so halte dein mißgünstig Maul/ vnd verachte dasjenige nicht/ das du nicht verstehst noch besser geben kanst.

Solget nun der Gebrauch in Medicina dieses meines Auri Potabilis veri.

Was soll ich nur viel sagen von grosser Krafft vnd Tugend meines Auri Potabilis; welche es in Medicina beweiset? Solte ich ein grosses Buch davon schreiben/ sinde ichs nicht nöthig/ dieweil solches weitläuffrige schreiben offtermals mehr hindern als fördern kan: dann der Mißbrauch in solchem schreiben gar zu sehr überhand genommen/ also/ daß mancher nur einen gefärbten Brandwein so hoch herausziehet/ vnd deme mehr an Kräften fälschlich zuleget/ als mancher seinem warhafften Auro Potabili nicht thun würde. Nun ist so viel daran gelegen/ daß bißweilen in einem geringschätigen Wesen mehr Tugend vnd Krafft verborgen/ als in theuren vnd kostbaren Perlen vnd Edelgesteinen; dieweil aber nicht ein jeder unterscheiden kan/ was gut oder böß ist/ sondern nur glauben muß/ was er höret/ darumb mancher irret/ vnd das Böße für das Gute erwehlet vnd vorzeucht/ welches gar wol zu remediren/ wann das Werck auff die Prob gesetzt würde.

Wann ich die Tugenden dieses meines Auri Potabilis ausführlich beschreiben solte/ würde ein groß Buch davon werden/ welches sich hieher nicht schicket/ sondern soll mit nächsten (geliebt es Gott) in einem Tractatlein/ darinn noch anderer mehr meiner besten Medicamenten Tugenden beschrieben/ vnd Pharmacopœa Glauberti intitulirt/ ausführlich gesehen: allhier aber nur kürzlich ein wenig zur Nachricht/ wie dieses mein Aurum Potabile zu gebrauchen/ vermeldet werden soll.

Dieweil nun mein Aurum Potabile (wie offters erwehnet) ein concentrirtes vnd wieder ad formam liquidam gebrachtes Feuer ist/ vnd sein ganzes Wesen anders nichts als einem zarten/ durchdringenden (doch vnflammenden) Feuer zu vergleichen/ so kan man leichtlich erachten/ worzu es diene/ vnd mit Nutzen in Medicina zu gebrauchen.

Unter allen Elementen ist das Feuer das reineste/ subtilste/ durchdringenteste/ vnd auch kräftigste/ welches niemand widerreden kan. Dann des Feuers Krafft/ nemlich die Wärme/ die allercompacteste Körper/ als Metallen vnd Glas/ penetriret/ vnd ihme nichts seinen Weg oder Gang verhindern kan: hergegen Wasser/ Erde vnd Luft wol herausbleiben müssen. Dieweil dann Gott der Allmächtige selber einem Feuer verglichen/ davon alles/ was da lebet/ seinen Geist vnd Leben empfangen muß/ vnd ohne dasselbe nichts leben/ sich rühren noch bewegen kan/ sondern alles todt/ hart vnd kalt ist/ wie zu sehen bey dem Menschen/ oder einem andern Thier/ wann das Leben noch darinnen/ solches allzeit warm/ im widrigen aber kalt erfunden wird.

So lang nun das Lebensfuncklein im Menschen oder anderem Thier durch behörlichen Speis vnd Tranck geneyret vnd vnterhalten wird/ so lang attrahiret dasselbe seine Nahrung/ vnd bleibt in gutem Esse: so bald aber ihme solche Nahrung entzogen/ oder nicht länger geben wird/ so bald auch das Leben anfängt schwächer zu werden/

vnd abzunehmen/ gleich wie eine brennende Lampe/ wann daran kein Del nachgeschüt-
ret/ selbige endlich aufleschen muß. Weilen dann des Menschen Leben ein Feuer / vnd
durch bequeme Speis vnd Tranc (gleich wie eine brennende Lampe durch Zugestung
des Dels / neben der Luft / ohne welche kein Feuer brennen / noch das Bewegliche leben
kan) allein vnterhalten wird; so hätte man fragen können/ woran es dann mangelte /
daß die Menschen so leichtlich krank würden vnd dahin stürben / denen doch an gutem
Essen vnd Trinken (das Leben bey ihnen dadurch zu vnterhalten) niemals gemangelt?
Dem geb ich zur Antwort/ daß solchen der Zugang oder Weg zum Lebens-Punct durch
dicke/ grobe/ zähe vnd kalte humores verschlossen/ vnd gleichsam das nutrimentum ent-
zogen/ vnd sie dessen beraubet sind. Wie zu sehen bey einer brennenden Lampen/ wann
das Del nicht klar zugegossen wird/ leichtlich das Dacht von fecibus erfüllet / also/ daß
kein Del mehr dadurch zu der brennenden Flam/ selbige zu vnterhalten / gehen kan / son-
dern nothwendig/ wann schon Del genug vorhanden / dennoch verleschen vnd absterben
muß. Wie auch bey einem alten Baum zu sehen / wann man selben schon genugsam
mit Mist oder Düng versehen wolte / er dennoch nicht ewig leben kan / sondern einmal
aufgehen vnd absterben muß; welches Krankheit auch anders nichts ist / als grobe / di-
cke / zähe Feuchtigkeiten / dadurch die Wurzel erfüllet / vnd das nutriment dadurch dem
Baum entzogen / wie allbereit bey dem Menschen vnd brennenden Lampen zu geschehen
pfligt / gesagt worden ist.

Dann alle Ding ihre natürliche Ursachen haben / vnd nichts ohne Gehehr geschieht;
Welches Gott ohne Zweifel also geordnet / vnd der Natur eingepflanzt in allem / oder
bey allen Creaturen / also zu verfahren / auff daß nichts beständiges / sondern alles dem
Tod vnd Verderben vnterworfen sey / dadurch vns seine Ewigkeit vnd alleine Göttli-
che Beständigkeit bekand zu machen.

Wann nur ein klar Wasser durch hölzerne Röhren viel Jahre laufft / vnd weit
geführt wird / dieselbe endlich durch den Schlamm zu wachsen / enger werden / vnd dem
Wasser seinen Lauff benehmen / vnd thut solches ein klar vnd kaltes Brunnwasser:
durch warm Wasser aber hergegen vielmal ehender solches geschieht / wie zu sehen bey den
natürlichen warmen Wassern zu Aken / vnd anderen Orten / daß man vielmalen die
Röhren oder Wassergänge öffnen / vnd dem Wasser einen Gang machen muß. Vnd
dieses noch ehender bey solchen Wassern / welche warm sind / vnd wieder kalt werden / ihre
feces den Gefäßen anhängen / vnd selbige dadurch verstopffen. Auch in offenen Ge-
fäßren solches zu geschehen pfliget / wann nemlich ein klar Brunnwasser in einem
flüssernen Kessel zum öfftern warm vnd wieder kalt wird / endlich an den Kessel sich ein
zäher Schlamm anhänget / der endlich zu einem harten Stein wird. Thut dieses ein klar
Brunnwasser / was solte dann nicht thun ein solches Wasser / das an sich selbst trüb/
grob / gesalzen vnd schleimicht ist? Daher nicht allein der neue vnd trübe Wein feces
auf den Boden fallen läßet / vnd Weinstein ringsherumb inwendig an die Fässer wach-
sen macht / sondern alte Weine / doch weniger als die junge / solches auch thun.

Die.

Si weill dann der Mensch von solchen trüben Geträncken sich nehret vnd speiset / nothwendig mit der zeit die viscera des Leibes darvon verstopffet / vnd dem Leben seine Nahrung / gleich wie einem Liecht das Del / dadurch entzogen werden muß. Dann alles / was der Mensch isset vnd trincket / mit langer zeit die innerlichen viscera verstopffet / vnd dem Lebens-Feuer seine Nahrung entzeucht: Jemehr nun diese Nahrung dem Leben entzogen wird / je ehender das Liecht oder Feuer-Leben auflechet / vnd der kalte finstere Tod herbey nahet / vnd die Oberhand gewinnet. Dahero das alte Sprüchwort saget: *Is das gahr ist / trincke das klar ist / vnd rede das wahr ist / so lebst du lang.* Möchte mancher sagen: Er wolte dann alle trübe Getränke meiden / vnd auch gute wolgefochte Speisen genießen / auff das er keinen Weg zur Kranckheit vnd Tod bereite. Es ist zwar wol gesagt / vnd kan viel helfen zur Gesundheit / wann sich der Mensch mässig im essen vnd trincken hält / schädliche / grobe / rauhe Speisen vnd trübe Getränke meidet: das er aber darumb nicht endlich kränck werden vnd sterben solte / das ist nichts. Dann keine Speise so gahr / vnd kein Tränck so klar / der nicht noch seine verborgene feces mit sich führete / dadurch mit langer Zeit die innerliche viscera des Leibes verstopffet / vnd Kranckheit eingeführet würde; wie oben bey dem reinen Brunnenwasser (dadurch die Gänge mit langer Zeit verstopfft) gehört worden. Wie dann auch ein Baum auff hohen Bergen sich allein auß dem klaren Regenwasser nehret / vnd dennoch endlich seine Wurzel verstopfft / vnd ihme die Nahrung entzogen wird / das er absterben muß.

Das aber eine Eiche / oder ein ander wilder Baum im Wald / welcher sich allein vom Regenwasser vnd seinen eigenen abfallenden Blättern nehret vnd vnterhält / nicht viel länger stehen solte / als ein zahmer Baum im Garten / welcher fleißig gewartet vnd gemisset wird / sag ich nicht: dann solches befand genug / das mancher Eichenbaum tausend / der zahme aber kaum ein hundert Jahr stehen kan; welches alles wegen der vngleichnen Nahrung herkommt. Ein Hirsch im Wald / oder ein Rab in der Luft kan über hundert Jahr leben; so sie aber gefangen / vnd auff allerbeste gespeiset / nicht funffzig Jahr leben können. Wann der Mensch nur von Brod vnd Wasser lebte / er ohne zweiffel viel länger leben würde / als von guten Bislein vnd Trüncklein; welches offenbar genug ist / vnd dennoch nicht in acht genommen wird / vnd dieses allein dahero / weil der Mensch der guten Bislein vnd Trüncklein zuviel genießet / die Natur überladet / davon obstructions entstehen / vnd den Kranckheiten ein Weg dadurch bereitet wird. Ein geringter Baum desgleichen zu viel Fettigkeiten auff einmal zu sich ziehet / dadurch seine Wurzel verstopffet / vnd mit der zeit die gebührliche Nahrung dem Stamm nicht mehr geben kan / dahero er endlich verdorren vnd absterben muß. Was Raht dann / möchte mancher sagen / sind die obstructions bey den Menschen oder Bäumen die fürnehmste Ursachen der Kranckheiten oder Absterben des Lebens / kan man diesen nicht fürkommen / das dergleichen obstructions nicht überhand nehmen / vnd wann sie schon überhand genommen / selbige wieder eröffnen? Darauff gebe ich zur Antwort / das beydes möglich zu thun / nemlich denselben beyzeiten vorzukommen / vnd wann es überhand ge-

nom-

nommen/wieder zu remediren ist/ vnd solches auff diese Weise/nemlich durch solche Medicamenten/welche diesen Dingen zugegen/davon die obstructiones, nemlich von kalten/zähen/vnreinen Wässerigkeiten/ herkommen/ nothwendig solche wieder durch erwärmende/ dünnmachende/ feurige penetrirende Medicamenten erdünnert/ erweicht vnd eröffnet werden müssen; wie solches die lange Erfahrung gelehret/das alle obstructiones ohne erwärmende vnd penetrirende Medicamenten vnmöglich zu benehmen. Je wärmer/ penetrirender vnd resolvirender nun die Medicin ist/ je ebender vnd geschwinder sie operiret/ vnd die kalte Verstopfung eröffnet. Dargegen die bewährtesten Medicamenten befunden seyn/ ein Spiritus volatilis communis, oder Vitrioli; (ohne corrosiv) Item der Spiritus volatilis tartari crudi, Spiritus Urinx vnd Salis Armoniaci, vnd andere dergleichen feurige Spiritus viel gutes in solchen obstructionibus verrichten. Diweiln aber die volatilische Spiritus gemeinlich nur die junge vnd noch unveraltete obstructiones angreifen vnd resolviren/ die fixere aber aufzutreiben nicht kräftig genug seyn/ sondern durch ihres Gleichen/ als durch fixere Medicamenten aufgetrieben seyn wollen. Wann dann deme also ist/ vnd kein erfahrner Medicus auch solches mit Wahrheit widersprechen darff/ so beruhet es dann darauff/ wie man zu einer solchen Medicin gelange/ die nicht allein die new. entstandene/ sondern auch veraltete obstructiones wegnehme. Durch Kräuter vnd deren Anhang solches zu verrichten/ ist vnmöglich/ welches die gegenwärtige Zeit augenscheinlich beweiset/ das niemand an solchen Kranckheiten damit curiret wird/ sondern so lang vergeblich gesticket vnd gepflastert wird/ bis endlich der Tod die Oberhand bekömmt/ vnd der Patient die vielerhand genossene Leckerbisslein mit der Haut bezahlen muß; welchem vnreiffen Tod man doch gar leichtlich mit guter Medicin hätte vorkommen können. Wie solte es können möglich seyn/ das eine kalte/ grobe vnbereitete Medicin auß den visceribus die kalte/ grobe humores erwärmen/ erweichen vnd aufzuführen können? Eben als wann einer mit einem kalten Stück Eiß ein ander Stück gefroren Wasser zerschmelzen vnd flüssig machen wolte/ das Feuer aber solches thun kan. Darumb in solchen kalten/zähen obstructionibus, selbe zu erwärmen/ erdünnern vnd aufzutreiben eine penetrirende/ feurige/ lebendige/ gute Medicin/ vnd gar kein kalter/ todter/ schleimiger Syrup/ Conserva oder Zulep gehöret.

Zeh kan mich nicht genug verwundern/ wann ich daran gedencke/ wie das doch des Menschen Leben vnd Gesundheit so wenig geachtet/ so lüderlich verseumet/ vnd so müßwillig/ auß lauter ignorantz, verwarloset wird/ so blind vnd obstinat die jenige Welt jesunder ist/ das sie dieses nicht sehen noch glauben wil/ wann auch mit Fingern darauff gezeiget würde: niemand aber mehr Schaden darvon hat/ als die Unschuldigen/ welche es nicht verstehen/ sondern was man ihnen vorsaget/ glauben müssen. Dieses aber dem Glück vnd Zeit/ neben andern erroribus, befohlen/ durch welche (wanns Gott geliebt) etwan einmal remedia gegen solche Mißbräuche möchten geschafft werden.

Die.

Dieweil wir dann gehöret / daß der vornehmste Weg vnd Ursach zu den Kranckheiten vnd Tod / kalte / zähe vnd dicke humores seyn / dadurch die innerliche viscera des Leibes nach vnd nach eingenommen vnd verstopffet / vnd dem humido radicali der Vnterhalt oder Nahrung entzogen wird / daß das Lebens-Feuer allgemach schwächer / vnd endlich gar ersticken vnd aufleichen muß.

Deme nun zu begegnen / kein besser oder sicherer remedium zu finden ist / als er meldte innerliche viscera oder Gänge des Leibes offen vnd sauber zu halten; vnd wann sie ja allbereit verstopffet / wiederum zu eröffnen / vnd einen freyen Gang zu machen.

Welches dann dieses mein Aurum Potabile vollkömlich verrichten kan / vnd schwerlich eine bessere Medicin / alle obstructions des menschlichen Leibes zu benehmen / gefunden wird. Dann gedachtes Aurum Potabile an sich selber ein subtil vnd durchdringendes / feuriges Wesen ist / dadurch alles Kalte erwärmet / das grobe erdüner / vnd die schädliche Feuchtigkeit verzehret vnd aufgetrucket wird / also / daß bey dem Gebrauch dieser Medicin keine obstructions ins Menschen Leib generiret / vnd wann sie auch allbereit schon vorhanden / dennoch derselben wieder weichen vnd Plas machen müssen. Darzu hat es die Krafft / das humidum radicale oder spiritum vitalem vor allen andern Medicamenten zu stärken / vnd bey gutem Wesen zu vnterhalten. Kan also gar wol für ein Centrum concentratum omnium medicamentorum gehalten werden: dann alle diese Kräfte / welche sonst bey den Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien einfach zu finden / vnd bey den Kranckheiten particulariter operiren / allhier beyfammen concentrirret seyn / vnd universaliter wirken / darumb auch billich eine Medicina Universalis soll genennet werden: dann solche nicht allein bey den menschlichen Cörpern allen andern medicamentis in grossen schnell-wirkenden Kräften vnd Tugenden vorgehet / sondern sie auch bey den Vegetabilien vnd Mineralien solches genugsam beweiset / also ihr billich der Vorzug / Lob vnd Preis seyn vnd bleiben muß.

Dann wann dieses Aurum Potabile schon noch viel kräftiger vnd edeler in Medicina gegen alle Kranckheiten der Menschen solte erfunden werden / als wie es jegunder ist / vnd doch darneben nicht auch eine Medicin der Vegetabilien vnd Mineralien wäre / so könnte sie nicht für eine Universal-Medicin bestehen / sondern allein für eine gute Particular-Medicin der Animalien gehalten werden. Dieweil aber dieses mein Aurum Potabile (wie oben allbereit erwühret) nicht allein dem schwachen menschlichen Geschlecht / als dem animalischen Reiche / sondern auch dem vegetabilischen vnd mineralischen Reiche gleicher weise höchste Medicin ist / (dann aussere dieser dreyen Reichen / nemlich der Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien in der gangen Natur nichts weiters zu finden) darumb billich eine Medicina Universalis zu nennen.

Es schreiben zwar die Philosophi / daß ihre Medicina Universalis dem menschlichen Geschlecht gegen alle Kranckheiten die höchste Medicin wäre / vnd darneben alle vnvollkommene Metallen in das beste Gold verwandte; daß sie aber auch der Vegetabilien höchste Medicin seyn solte / melden sie gar nichts von. Was aber die Ursach sol-

Man ches

thes verhaltens / solte ich wol sagen können / aber nicht nöthig erachte / solches zu eröffnen / ist genig / das ich so viel weiters gehe vnd bekand mache / das sie es thun könne.

Man wolle mich aber wol verstehen / vnd nicht so schlecht achten / als wann ich dieses mein Aurum Potabile dem gar grossen Stein der Philosophen / dadurch sie die vnvollkommene Metallen in grosser Quantität per projectionem in das beste Gold verwandelt haben / gleich achten wolte: Mein; dann eine solche grosse Krafft ich dieser meiner Medicin nicht zuschreibe / welches auch nicht in ihr ist; das aber nicht mit der zeit ein bessers darauß solte können gemacht werden / als mir jezunder davon bekand ist / kan ich nicht sagen / dann ich so weit nicht damit kommen bin / vnd auch vielleicht nimmer so weit kommen werde: dann solches nicht bey mir / sondern allein bey Gott stehet / ob erßzulassen werde / oder nicht. Ich sage aber Gott meinem himlischen Vatter fürs erste Lob vnd Danck für seine grosse Gnade / deren ich mich nicht würdig achte / die er mir aber seine Götliche Gnade noch länger vergünnen / vnd behülfflich seyn werde / das ich gedachtes kleines Kindlein zu völligen mannbaren Jahren bringen / vnd eine Kron der Ehren vnd Herrlichkeit auffsetzen möchte / kan ich nicht wissen / stehet alleine bey dem / der alles geben vnd wieder nehmen kan.

Was ich aber allhier geschrieben / das ist die pur lautere Wahrheit / vnd zu keinem andern Zweck geschehen / als allein Gottes Ehre vnd seine grosse Wunderwerke dadurch bekand zu machen / wie auch dem armen dürfftigen menschlichen Geschlecht damit zu dienen / vnd mein von Gott empfangenes Talentum fruchtbar zu machen.

Weiters schreiben die Philosophi ihrer Medicin zu / das man dadurch auß allen Kieselsteinen vielerhand Farben Edelgesteine machen könne / den natürlichen an der Farbe ganz gleich / welches dann mein Aurum Potabile / weils ich solches eine Medicinam Universalem nenne / nothwendig auch verrichten müsse / mancher sagen könte. Darauß ich berichte / wie auch allbereit zu etlich malen geschehen / das mein Aurum Potabile noch jung vnd vnvollkommen / vielleicht wann es zur Feuerbeständigkeit gebracht wüde / es solches genugsam verrichten solte: Jezunder aber gibt es per se innerhalb dreyen Stunden lang in einem verdeckten Tiegel / einem blut-rothen / durchsichtigen Stein / einem Rubin gleich / welcher / so ein wenig davon auß ein geschmolzen Glas geworffen / dasselbige gelb / grün / blau / auch wol folschwarz serbet / nachdem viel oder wenig darauß geworffen / oder es länger im Fluss erhalten worden / vnd dieses / da es noch nicht sey oder zeitig ist / was es aber thun solte / wann es zur völligen fixität gebracht / man leichtlich erachten kan.

Auch ringiret es etliche Arten weissen Kiesel in vielerhand Farben / wann dieselbe etliche Stunden in der Hitze liegen / vnd transmutiret den Sulphur darinnen zu gurem Gold / welches mir fürs wunderbarlichste vorköm / das ich all mein Lebtag gehöret / vnd ist die Wahrheit was ich sage: wie ichs aber erfahren vnd gewahr worden / nothwendig achte / solches bekand zu machen: Ich habe einmal etliche Unzen gemeldtes Auri Po-

Potabilis in einem Porcellanen Schüßlein im Sand stehen gehabt / das phlegma davon zu verdunsten / vnd ad formam Salis zu bringen : nachdem aber der Sand zu warm worden / der Liquor theils auß der Schalen gelauffen / vnd in den warmen Sand gefrohen / vnd ich einmal darzu siehe / vnd gewahr werde / daß mein Aurum Potabile in den Sand gelauffen / vnd sich darein verfrohen gehabt / muste ich es also geschehen lassen / nahm solchen Sand / der von dem Auro Potabili zusammen gebakten / auß der Sand-Cupellen / legte selben in ein Glas / goß ein Regenwasser darauß / stellte solches auff warmen Sand zu extrahiren / so hat sich alles Salz in das Wasser begeben / vnd sich darinn solviret / darauß habe ich den Sand mit dem Wasser in einen Trichter von Filtrir-Papier geschüttet / so in das imprägnirte Wasser klar durchgelauffen / an der Farb vnd Gestalt unverändert / der Sand aber / welcher weiß gewesen / ganz braunroht geblieben / darüber ich mich verwundert / daß auch ein Sand sich von gedachtem Auro Potabili feben ließ / habe demnach ein wenig von gedachtem Sande auff einer Cupellen probiret / vnd gut Gold gefunden ; welches eine wunderliche transmutation ist / desgleichen mir niemahls zu Ohren kommen. Ich glaube / man solte ein Stück Crystall durchauß in Edelgestein gradiren können / nur in digestion ; welches ich nicht versucht / aber mit nächstem / so Gott wil / solches zu versuchen willens.

Nachdem ich dieses gesehen / hab ich mir alsbald einbilden können / daß derjenige Sand / darein ich Kräuter gepflanzt / vnd mit dem Auro Potabili befeuchtet / ihnen / den Kräutern / nicht vöilige güldische Kräfte vnd Qualitäten / so dem Sand einverleibet / gefolget würden / sondern der Sand die beste Krafft zu sich attrahiren / vnd sich selber dadurch verbessern / vnd den eingepflanzten Kräutern nur ein wenig von den güldischen Kräfte folgen lassen möchten ; welches auch also befunden / darumb der Sachen besser nachzudencken mir Gelegenheit vnd Anlaß geben hat / vnd hinfür solche Kräuter / welche durch mein Aurum Potabile güldischer Qualitäten theilhaftig werden solten / nicht mehr in Sand / sondern nur in Segespäne von Holz zu pflanzen vorgenommen : dann das Holz eine solche starcke magnetische Krafft nicht hat / auß dem Auro Potabili die güldische Essentiam zu extrahiren / als ein Sand. Wird also auff diese Weise in verfault Holz oder Segespäne gepflanzt viel besser seyn als in den Sand / weiln der selbe das beste für sich selber heraufzucht / sich dadurch verbessert / vnd dem Vegetabili mehr nicht zukommen läßt / als er selber wil : welches gar zu partyisch gehandelt ist. Wann ich dieses nicht vngesehr gemercket oder gewahr worden wäre / würde mir der Sand viel gutes entzogen / dem Vegetabili wenig gelassen / sondern sich selber am besten damit versorget haben.

Weiters dienet auch dieses zu wissen / daß alle Kräuter / welche durch Hülffe meines Auri Potabilis gewachsen / nicht allein größer vnd stärker am Gewächs / als sonst gemeine Kräuter / herfür kommen / sondern dieselbe auch viel herrlicher an Farben / Geruch / Geschmack vnd allen Kräften befunden werden : vnd solches daher / weiln gedachte Medicina Universalis ein lauter Feuer / vnd den Gewächsen solches auch mit

einverleibet: dann bekand genug ist / je wärmer die Länder / je kräftigere Kräuter sie herfürbringen. In diesen feuchten Niederlanden haben die Kräuter schon keinen solchen guten Geruch / Geschmack / vnd Kräfte / gleich wie in Hoch-Deutschland / da der Grund vnd Luft truckener vnd wärmer ist als hier. Desgleichen werden die Kräuter in Deutschland nicht so kräftig vnd groß gefunden als in Frankreich / da die Luft noch wärmer vnd truckener ist als in Deutschland / da man kaum ein Stöcklein Rosmarin über Winter behalten kan / das es nicht erfriert: in Frankreich aber solcher auff den Händen vnd wilden Feld daher wächst / bisweilen grosse Bäume davon gefunden werden / das man sich trucken vorn Regen darunter verbergen könnte / welches in kalten Ländern gar nicht geschieht. Darumb der allerbeste vnd lieblichste Honig auß Frankreich vnd Marsilia (da die Bienen solchen auß der Händen wachsenden Rosmarin-Blüht aufsaugen / zu vns in Deutschland vnd andere Dertter / einen lieblichen Mäht davon zu machen / oder sonst zu der Früchten vnd Blumen conservirung zu gebrauchen) gebracht wird. Desgleichen wird derjenige Honig / so in Holland vnd Friesland / da die Bienen auß die Wiesen vnd feuchten Grasländer steigen / ihr Honig darauß zu ziehen / fast ohne Geschmack erfunden / daher viel besser als derjenige / welchen die Bienen von den wilden hart riechenden Blühten der Bäume oder mageren Händen gesogen haben. Darauß genugsam zu sehen / das ein grosser Unterschied zwischen der Kräuter Kräfte zu machen / vnd sehr geirret wird / das man in Europa, vnd sonderlich an den Nordlichen Orten / als Dennemarck / Schweden oder Polen / die Kräuter so gut vnd kräftig hält / als diejenige / davon die alten Medici viel geschrieben / vnd die jungen Galenici in den kalten Ländern solches auch ihren feuchten Kräutern zurechnen wollen / welches weit gefehlet; darumb sie auch wenig damit aufrichten / welches bekand genug ist.

Avicenna, Averroës, Agnieta (darauß Galenus seine Schrifften colligiret) sind keine Deutschen / Schweden / Dänen oder Polen gewesen / haben in hitzigen Ländern gewohnet / da die Sonne von oben herab Tag vnd Nacht gewaltig operiret / vnd von unten haben die Kräuter einen güldischen Grund gehabt / da sie nothwendig kräftig haben seyn müssen: das man aber diese in vnsern kalten Ländern jenen an Kräfte gleich halten wolte / das ist weit gefehlet; die Natur hat es also nicht versehen / durch Kunst aber solches zu thun wol möglich wäre / das bey vns in Europa auch in den kältesten Ländern solche kräftige Kräuter (der Arabischen gleich) wachsen könnten. Dann wo die Natur auffhöret / sagen die Philosophi, müsse der Artift anfangen; welches Hermes, als ein Vatter aller Philosophen / in seiner Schmaragdinschen Tafel klar genug zu erkennen gegeben / da er saget: Verum, sine mendacio certum & verissimum, quod est inferius, est sicut quod est superius, & quod est superius, est sicut quod est inferius, ad perpendenda miracula rei unius, &c.

Obwol nun diese Worte vnterschiedlich aufgelegt vnd verstanden / so gehet doch der ganze Inhalt derselben allein auß die obere vnd vntere Sonne / dadurch alles generiret vnd zur perfection muß gebracht werden. Die obere Sonne können wir mit

Ge.

Gewalt nicht herunterziehen / oder viel weniger derselben gebieten / daß sie uns in Europa auch so warm scheinen vnd so kräftige Kräuter wolte wachsend machen / den Arabischen gleich. Wir finden kein Gehör bey derselben / sie kennet uns nicht / sondern gehet ihren Gang dahin / wie sie allzeit gewohnet / vnd von Gott darzu verordnet worden. Wollen wir aber etwas bessers haben / als die Natur uns zu geben gewohnet ist / so müssen wir die Kunst / als eine Nachfolgerin der Natur / anreden vnd sehen / ob sie uns zu hülf kommen wolte; welches sie dann gar wol thun kan / daß uns in Europa die Erde immer so kräftige Kräuter herfürbringen muß / als in Arabia, vnd mit wenigen Kosten vnd Mühe; darff eben durch mein Aurum Potabile nicht geschehen / welches zu theuere Kräuter geben würde: sondern es könnte solches nur ein flüssiges sulphurisch gefaszen Wasser vollkömlich verrichten: dann sowol in dem Saltz / als auch Schwefel die Sonnenstralen häufig concentriret oder coaguliret zu finden / welches vnser irdische Sonne ist. Wann wir dann solche nur gegen die vegetabilische Gewächse zu appliciren wüßten / würden wir eben dasselbige durch Kunst darmit aufrichten vnd zu wegen bringen / was sonst die obere Sonne natürlicher weise verrichtet. Der dieses nicht versteht noch begreifen kan / der gehöret gar nicht vnter die wahre Philolophos, sondern läßt sich von den Blinden leiten / vnd führet andere auch in die finstere Gruben. Die Sonne am Firmament gehet ihren Weg / läßt sich weder kleiner noch grösser machen: die vntere Sonne haben wir in Händen / vnd können dieselbe vnsern Gewächsen geben / wann vnd wie viel wir selber wollen: dahero die Kunst der Natur weit bevor geht / wann wir dieselbe nur haben vnd zu gebrauchen wissen. Dieser Discurs fällt mir grösser / als ich vermeynet / wollens darbey beruhen lassen. Den Erfahrenen ist genug gesagt / einem Esel aber lassen sich seine lange Ohren nicht kürzer predigen / vnd auch einen Morian weiß zu waschen vergeblich ist. Dieses in Parenthesi bezubringen / hab ich nicht umbgehen können.

Auff daß man aber sehen vnd spüren möge / daß ich die Wahrheit schreibe / vnd etwan einer oder der ander auß curiosität eine Probe davon machen wolte / so berichte ich dieses / daß man gemeldtes Aurum Potabile erstlich nur in ein roht Saltz coaguliren soll / vnd dessen auff ein Loht gestoffen Crystallines Glas / obngefahr 3. 4. 8. 12. mehr oder weniger Granen werffen vnd darauff schmelzen lassen soll / so nimbt das gestoffene Glas alsobald die Tinctur zu sich / vnd erlanget eine gelbe Hyacinthen-Farbe so schön als ein natürlicher durchsichtiger Hyacinth immer seyn könnte. NB. So man aber die Farb länger im Feuer stehen läßt / so verändert sich die goldgelbe Farb in eine grün oder blaue / vnd wann sie noch länger sehet / endlich kolschwarz wird. So man aber einen Rubin davon haben wil / muß man nichts fremdes zusehen / sondern das coagulirete Aurum Potabile allein in einem reinen verdeckten Tigel ein paar Stunden stessen lassen / so wird es ein blurohtes Vitrum geben / so schön daß auch durch blosses ansehen einem Liebhaber / welcher durch viel Sorgen / Mühe vnd Arbeit seine ganze Natur ver schwächet vnd gekräncket / das Herz im Leib erquicket wird.

Wie einem umbs Herx ist / der so viel vergebliche Arbeit gethan / den Segen Gottes so schmerzlich erwartet / vnd endlich einmal eine Möglichkeit erblicket / kan ein jeder leichtlich erachten. Ohne Zweifel da Moses das Gelobte Land nur von weitem ersahen / vnd doch nicht hineinkommen konte / dennoch von Hersen sich wird erfreuet haben. Wie erfreute sich doch der alte Simeon / als er durch Antrieb Gottes in den Tempel kam / das Kindlein *IESVS* auff seine Arme nahm / sprechende: *Hex x* / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren: dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Ich wil hoffen / daß mir niemand werde vor übel auffnehmen / daß ich dieses gleichniß weise einführe: dann mein Kind nur Dreck vnd Kohl / jenes aber auff den Armen Simeonis ein *Hex x* Himmels vnd der Erden war. Gleich wie aber das Kindlein *IESVS* / da es noch klein war / vnd nicht reden oder predigen konte / keine Wunderwerck thate / sondern in allem äußerlichen Ansehen noch einem gemeinen Kinde ganz gleich war / vnd niemand daran sehen konte / was auß ihm werden wolte / so lang vnd viel / bis es seine mannbare Jahre erreichte / alsdann es nicht mehr kindisch bliebe / sondern grosse Wunderwerck thun konte / vnd dieses daher / weiln das Göttliche Wesen von Ewigkeit her in ihm verborgen / vnd durch die Zeit allgemach an thime offenbar werden mußte. Wer kan an einem Saamen sehen / was für Farben vnd Gestalten das Gewächse auß ihm bekommen werde: wann aber derselbe ins Wachstumb gebracht / vnd darumb behörlicher weise vnterhalten / alsdann offenbar wird / was zuvor verborgen war.

Dieweil dann nun das wahre primum Ens Auri vollkömlich in meinem Auro Potabili verborgen / vnd nicht zu sehen / was durch die Kunst darauß zu machen / bis daß es zur fixation gebracht: Also muß man die Gedult haben / bis daß das Kind alt vnd groß wird / alsdann es reden / vnd sonsten männliche Thaten begehen wird / ehender aber nicht. Wer würde glauben können / daß in einem Ey das Wesen von einem Vogel mit allen Gliedern / Federn / vnd was deme anhängig / verborgen / wann es nicht so gar bekand wäre? Ein süßer Weintrauben-Most / wann dessen zu viel getruncken wird / er dem Magen schädlich ist / solchen verschwächet / vnd Colicam verursachet: wann er aber alt / klar vnd stark worden / er den Magen vnd ganzen Leib stärcket / vnd diese Kräfte erst beweiset / welche in dem süßen Most verborgen waren: Deme aber ein vegetabilischer Saame / oder ein animalisch Ey / oder mineralisch primum Ens bekand ist / der weiß wol / daß auß dem Sämlein ein Kraut / auß dem Ey ein Vogel / vnd auß dem primo Ente Mineralium eine hohe Universal-Medicin werden muß: der es aber nicht weiß noch verstehet / vnd ein vnachtsam Sämlein / Eylein / oder vnanschnlich primum Ens Mineralium als ein sulphurisch Saltz verwirfft / der verwirfft auch ein verborgen Kraut / Vogel / vnd Medicinam Universalem vnwissend. Darumb niemand etwas verwerffen oder verachten soll / das er nicht kenne. Soll also hiemit verstanden werden / daß in dem primo Ente Auri eine wahre Universal-Medicin verborgen / vnd durch die Zeit / Kunst vnd Natur realiter dahin zu verwandeln möglich. Darumb niemand mein Aurum Potabile verachten wolle / weiln es noch so jung /

fang/ vnd nur einem gemeinen gefalsenen Wasser gleich anzusehen / sondern gedencken / das es nur ein weißes Ey sey / seiner gelben Dotter aber / darauf ein schöner Vogel werden könne / inwendig in ihme verborgen trage.

Dieses sey nun genug von Natur / Art vnd Eigenschafft meines Auri Potabilis gehandelt. Mit nächstem soll sein medicinalischer Gebrauch nebenst anderen meiner vornemsten Medicamenten außführlich beschreiben heraus gegeben werden. Welcher es aber vnter dessen gebrauch wolte / der kan es ohne alle Sorgen vnd Gefahr gar wol thun / dann es nichts anders als gutes verrichten wird / nemlich das schwache Humidum radicale oder Spiritum vitalem darmit zu stärken / vnd gleichsam wie durch Zugießung des Oehls eine brennende Lampen / oder durch Zulegung des Holzes ein Feuer erhalten / vnd vor dem Ausfließen bewahret / vnd in seinem Leben erhalten wird / also auch des Menschen Leben dadurch ernehret / vermehret / vnd lange Jahre bey gesundem Zustand dadurch erhalten vnd behalten werden kan: doch das mans mit Verstand / als ein lauter Feuer / mässig gebrauche. Erstlich kan man davon ein oder zwey Tröpflein mit Wein / Bier / oder anderen Getränck vermischen / am allerbesten mit dem Spiritu Vini, vnd dem Patienten beybringen / des andern Tags ein Tröpflein mehr geben / vnd also darmit auffsteigen so lang vnd viel / biß das es sichtlich wircket / den Schweiß vnd Urin treibet / vnd auch bißweilen lunde jedes verursache: vnd wann mans so weit gebracht / so kan man wieder zurück gehen / die Dosis mindern / vnd nach glücklicher vollendeter Cur weiter umhalten / vnd davon einzunehmen nachlassen / so wird man befinden / das alle böse Kranckheiten / auch die verborgene / dadurch aufgetrieben / vnd gleichsam consumiret werden wie ein Holz von einem brennenden Feuer / das nichts als ein stix / beständiges Salz zurück bleibet / verzehret / vnd ad nihilum gebracht wird. Dann / wie oben erwehnet / alle Kranckheiten meisten theils auß den feuchten humoribus entstehen / vnd ihren Ursprung haben / dargegen kein besser Remedium zu finden / als dieses mein Aurum Potabile: dann es allen überflüssigen Feuchtigkeiten gewaltig widerstehet / solche verzehret / auftreibet vnd consumiret / wie die Sonne ein Gefäß mit Wasser aufdünsten macht: daher Lepra, Morbus Gallicus, Quartana vnd alle andere Febres, Scorbutus, Epilepsia, Apoplexia, Melancholia, Hypochondriaca, Hydropisis, Calculus in Nieren vnd Blasen / Podagra, alle bekandte vnd unbekandte Mutter Kranckheiten der Weiber / die erschreckliche Pestilenz / vnd was deren anhängig / glücklich dadurch curiret vnd sicherlich dafür praeserviret werden. Dann nichts mehrers der corruption vnd Verderben unterworffen ist / als das übrige phlegma oder vnzeitige Feuchtigkeit / daher ein truckener Sanguineus schon gesünder als ein feuchter Phlegmaticus. Ein truckener Zucker kan viel Jahre unverdorben liegen / wann er aber naß wird / so wird er sauer vnd schimlich / der doch selber ein Salz ist / vnd andere verderbliche Vegetabilien / wann er darmit vermischet / zu praeserviren pflegt.

Daraz

Daran man genugsam sehen kan / daß die übrige Feuchtigkeit bey allen Dingen eine Thür dem Tod zum Leben auffthut: die warme temperirte Truckene aber alles bey gutem Stand vnd Wesen erhalte / vnd aller corruption den Zugang verschließen thut. Gleich wie ein schön vnd wolgebautes Haus / wann es am Dach nicht wol versehen / vnd der Regen hinein laufft / solches allenthalben anstecket vnd verfaulend macht: wann man man aber die Löcher am Dach oder die Fenster da es hinein gereget / hat zuge- macht / vnd andere Fenster hergegen auffthut / vnd die warme Luft da durchziehen läßt / alsdann das angefangene Faule wieder aufgetrucknet vnd gut erhalten wird / welches sonst in seiner Feuchtigkeit hätte verfaulen müssen. Wie auch zu sehen bey denen / welche an feuchten / morastigen Orten wohnen / darzu von wässrigen Speisen vnd Geträncken leben / allzeit phlegmatisch vnd vngesund erfunden werden / vnd sehr mit Catharris überfallen / auch gemeinlich durch den Scorbutum geplagt werden: hergegen diejenigen / welche auff hohem Land vnd truckener Luft wohnen / auch gesunde Speisen genieß- sen / von dergleichen wässrichen Krankheiten nichts wissen / sondern starke Leiber / vnd hart gesund Fleisch zu haben pflegen / vnd nicht allein bey den Menschen / sondern auch bey allen andern Dingen dieser Unterscheid gespüret wird: dann nicht allein das Brod / Fleisch / Obst / vnd was man sonst zur täglichen Speise genießet / viel ehender an feuchten Orten schimlicht wird / anlaufft vnd verdirbt / sondern die feuchte Luft greift auch die reine Metallen an / als Eisen / Kupffer / Zin / vnd dergleichen / vnd macht solche dunckel / anlauffen vnd rostig / welches bey truckener Luft nimmer so leichtlich geschieht. Darauf dann genugsam zu sehen / daß die übrige Feuchte allzeit bey allen Dingen schädlich / vnd die corruption einführet / dargegen niemand etwas wird beybringen können.

Weiln dann dieses mein Aurum Potabile von allen andern Medicamenten / wie sie auch Namen haben möchten / aller corruption entgegen / vnd präservative wie curative sicherlich zu gebrauchen / so soll es auch für eine wahre Universal-Medicin / derer keine bevorgeht / allhier gehalten werden.

Dieses wenige von Gebrauch / Tugend vnd Krafft meines Auri Potabilis in curirung / so wol der Vegetabilien vnd Mineralien / als auch Animalien / hab ich dismals allhier beschreiben wollen / ein mehrers (geliebts Gott) mit nechstem bey Beschreibung des Gebrauchs meiner vornemsten Medicamenten davon gehandelt werden soll.

Weiters ist noch nöhtig / ein wenig zu gedennen der præparation obgedachtes meines Auri Potabilis. Obwoln dessen Bereitung an vielen Orten meiner Schrifften allbereit genugsam geschehen / vnd klärtlich davon gehandelt worden / zwar more philosophico, vnd kein Recipe gesetzt worden / sondern stückweise an vnterschiedlichen Orten / als Miraculi Mundi, wie auch dessen Explication vnd Continuation klärtlich beschrieben / vnd nicht nöhtig wäre einige Worte mehr davon zu machen: dennoch zum Oberfluß dieses noch berichten wollen / nemlich / daß ihme doch niemand einbilden wolle / daß er ein solches Subjectum etwan auß frembden / weit-entlegenen Orten durch viel Kosten

Kosten erkauften müste; ganz nicht: dann diese Materia, darauff man das Aurum Potabile bereitet/ allenthalben zu finden/ vnd sowol der Aller-ärmste als der Reichste solches vmbsonst genugsam haben kan; vnd auch in dreyen Tagen von Anfang bis zum Ende vollkörnlich aufzuwirken. Doch daß man mich recht verstehe/ so weit die Jugend vnd kindliche Jahre betreffen thut/ nemlich in eine Jungfrau-Milch/ oder klar medicinalisch Universal-Wasser/ welches ich Aurum Potabile nenne/ darinnen des Drachen kostbares Blut verborgen/ vnd erstlich durch gewisser Zeit figurung in einen beständigen Salamander zu bringen; welches ich zwar so weit noch nicht gebracht/ davon auch wenig sage/ sondern allein bey meinem Auro Potabili verbleibe/ welches ich vielmal bereitet/ vnd allhier davon handle/ vnd von wichtigern vnd grössern Dingen mich nicht bemühen thue. Doch ich auch gar nicht daran zweiffle/ wann man die Zeit vnd Mühe anwenden wolte/ daß dieses Aurum Potabile so wol im nassen als truckenen Weg zu figurieren möglich seyn solte. Bekenne auch nochmal/ daß dieses mein Aurum Potabile auß allen Dingen/ so in der Welt seyn/ zu machen/ doch auß dem einen Subjecto ehender vnd leichter als auß dem andern. Vnd wird kein Kind so arm geboren/ es muß ein solches Subjectum nothwendig genieffen/ vnd kan ohne dasselbige gar nicht leben: darumb etliche alte Philosophi geschrieben/ daß Adam vnd Eva die Materiam Lapidis mit auß dem Paradies getragen haben: Nun lesen wir/ daß sie keine Kleider am Leib gehabt/ sondern mit Blättern der Bäumen ihre Schaam bedeckt haben/ nachdeme sie Gott reden höreten/ vnd befunden/ daß sie nackend waren; außser dem Paradies hat ihnen Gott erst Kleider von Thierfellen bereitet.

Da der alte Eremita Morienus mit dem Könige Kalid von dem Universal-Subjecto discurtirte/ vnd der König von dem Philosopho solches zu entdecken begehrte/ so sagte Morienus: Mein König/ dieses Subjectum hast du selber bey dir. Vnd nachdem er die Medicin zur perfection gebracht/ schrib er vmb das Geschir/ darin sie war/ diese Wort: Qui omnia secum portat, alieno auxilio non indiget: damit zu verstehen gebende/ daß er allenthalben wieder zu der Materia Universalis gelangen könnte/ vnd keines Menschen Hülffe noch Verlag darzu vonnöthen hätte. Maria Prophetissa, Mossis Schwester/ nennet es ein Opus trium horarum: Ein ander Philosophus ein Werck von sieben Tagen. Ich Glauber/ als noch ein junger anfangender Discipulus Hermetis, sage dieses mit Wahrheit/ daß dieses mein Aurum potabile, davon allhier tractiret/ nicht allein in dreyen Tagen/ sondern innerhalb dreyen Stunden lang zu verfertigen möglich/ vnd auch auß solchen Subjectis, welche allenthalben zu finden/ auch jederman solche kennen/ gebrauchet/ vnd ohne dieselbe nicht leben kan. Welches die pur lautere Wahrheit ist/ vnd die geringste Hinderhaltung oder Verblümung nicht allhier gebraucht worden. Auß daß aber ja niemand meynen möchte/ daß diese meine Schrifften nicht nach dem blossen Buchstaben zu verstehen/ sondern ein verborgener Sinn darhinter stecke/ so sage ich zum drittenmal/ daß ein solches Aurum Potabile, davon ich allhier geschrieben/ so wol auß einem jedwedern Vegetabili vnd Animali, als auch Minerali zu

verfertigen möglich / doch / wie gesagt / auß dem einen Subiecto leichter als auß dem andern. Dann ob schon auß einem jedwedern Stüch Brod oder Fleisch / auß einer Handvoll Stroh / Laub oder Gras diese Medicin zu bereiten / so ist sie doch leichter auß einer Handvoll Sals / als einem Centro concentrato aller Vegetabilien vnd Animalien zu verfertigen; welches ich hienüt der ganzen Welt / als eine unfehlbare Warheit / hinterlasse. NB. Man wolle mich aber recht verstehen / was ich für ein Sals meyne: Anders keines / als ein solches / welches in allen Dingen gefunden wird.

Auff das man mich noch besser verstehe / so soll zum Oberfluß noch ein kleiner / doch fundamentalis Discursus / eingeführet werden. Der Kunstliebende / wann er zu etwas Gutes gelangen wil / so ist es nicht genug / das er nur bloß dieses oder jenes Philosophi Schriften lese / vnd ihm einbilde / alsbalden die Kunst klar offenbar darinn zu finden / sondern er muß der Sach selber nachdencken / was dieses sey / das er suche / woher es seinen Ursprung vnd Herkommen habe / vnd wie oder durch was Wege er darzu kommen möchte. Wann wir dann alles wol besehen / vnd von dem äußersten an zu dem innersten zu suchen / so finden wir / das erstlich Gott von Ewigkeit her allein gewesen ist / so lang bis das es Ihm gefallen hat / etwas sichtlich zu schaffen / seine Lust daran zu sehen: vnd da Er solches thun wolte / sprach Er: Es geschehe. So bald dieses Fiat von Gott gesprochen / so sienge es alsbald an sich zu regen vnd bewegen / vnd in die vier Elementen zu verwandeln / auß welchen Elementen hernacher alles dasjenige / was in der ganzen Welt gesehen wird / herkommen ist / vnd auch nicht das geringste ohne die vier Elementen seyn noch bestehen / auch die Natur auß ihr selber weiters gar nicht kommen kan: So man aber etwas reiners oder bessers als vns die Elementen gebären / haben wolte / so müste man solches durch Kunst verrichten / welche der Natur bevor vnd da hingehet / da die Natur nicht hin kommen kan / vnd ihr Werck daselbst ansehen / da es die Natur gelassen / vnd nicht weiters bringen können; alsdann man eine wahre Quintam Essentiam erlangen würde / welche Quinta Essentia eine Staffel höher gestiegen / als die Natur steigen können; vnd weiter zu gehen / ist es auch der Kunst vnmöglich. NB. So man aber noch etwas bessers als eine Quintam Essentiam haben wolte / so müste man einen andern Weg suchen: dann / wie gehört / vorwärts zu gehen / weiters nicht als ad Quintam Essentiam zu kommen: darumb man wieder zu rückwärts ad Centrum / davon die Elementen ihren Ursprung haben / gehen muß; dieses Centrum aber ist das Göttliche Fiat, oder Sal Universale Hermaphroditum, welches beyder Naturen theilhaftig; vnd hat dieses Sals / oder primum Mobile, in ihme verborgen duo Contraria, wann sie sich regen vnd bewegen / oder gegeneinander agiren / die tria Principia der drey Reichen / als Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien entstehen / vnd durch die vier Elementen erhalten vnd multiplicirt werden / welches der gemeine Lauff der Natur ist. Die Kunst aber hergegen viel weiters gehet / vnd die circumferentz ad Centrum reduciret / vnd solchem Centro oder primo Mobili nicht zuläßt / das es sich beweget / vnd die darinn verborgene duo Contraria gegeneinander agiren lasse / das das agens oder
 patiens

patiens überwinde / vnd in die tria Regna, nemlich Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien / als circumferentzen des Centri, wiederum kommen läßt / sondern die Kunst bindet vnd zwinget das primum Mobile, daß es seine Kräfte nicht zertheilt / oder in die Weite bringet / sondern in sich selber schlucket. Gleich wie ein Drach seinen eigenen giftigen Schwanz abbeißt / vnd sich davon erhält / wann er sonst nichts anders haben kan / vnd also auß der größten Gift die höchste Medicin werden muß. Darumb Hermes gar wol gesagt: Draco noster non moritur, nisi per F. & S. Ein Feuer muß das andere überwinden / tödten / vnd wieder zu einem edlern Wesen lebendig machen. Ein solches concentrirtes Feuer ist mein secreter Alkahel oder Aurum Potabile verum, dadurch Wunderdinge zu verrichten seyn / vnd dieses in Gestalt eines hellen vnd klaren Wassers / darim des Feuers Farb vnd Gestalt verborgen / oder hineinwärts gefehret ist: so mans aber offenbar oder sichtlich haben wil / so kan solches gar bald geschehen / entweder mit einem truckenen oder nassen Feuer. Zu truckener weise kan es durch die Hitze eines gemeinen Holzfohlen-Feuers geschehen: im nassen kan es süßlich durch einen reinen wol-rectificirten vnd dephlegmirten spiritum Vini geschehen / wann nemlich von dem concentrirten truckenen Feuer Unc. j. in Unc. iij. spiritus Vini, als nassen Feuers / gelegt werden / das nasse Feuer das truckene in sich schlucket / vnd in wenig Stunden lang Zeit / wann beyde Feuer in einer Phiol mit einem langen Hals zusammen warm digeriren / blut-roth werden / vnd alle verborgene vnd concentrirte Kräfte / als schöne Farben / lieblicher Geschmack vnd Geruch / offenbar vnd sichtlich werden / also / daß kein aromatisch Wesen an lieblich im Geschmack vnd herrscherlichem Geruch vnd schönen Farb dabey zu vergleichen ist. Dann was zu vorn hineinwärts gefehret vnd verschlossen war / das kömte jekunder wieder herauswärts / vnd wird sichtlich vnd empfindlich / vnd wird auß einem vnansehnlichen / kleinen / vnmyndigen / weissen Kinde ein wolbededter starcker vnd vrsündiger Mann; auß der zarten Jungfrauen-Milch ein kräftiges Drachenblut / ein wahres Aqua vita vnd Vinum salutis, (täglichs nur etliche Tropffen davon genossen) die Gesundheit vnd langes Leben dadurch zu erlangen. Welches Aqua vita, wie auch oft-erwehntes Aurum Potabile verum, vnd deren wunderbarlichen schnellen Wirkung / vnd sonderlich in Verwandlung der vnperfecten Metallen / mit grosser Verwunderung bey mir viel ehrliche Männer angesehen haben.

Solte aber etwan einer oder der ander / der mit schweren Kranckheiten behaffter / vnd ihme durch die gemeine vnd bekande Galenische Arzneyen nicht zu helfen / dieses meines Auri Potabilis vnnöhten haben / so soll demselben auß Christlicher Liebe / so viel er dessen (seine Gesundheit dadurch zu erlangen) vnnöhten haben möchte / gern vnd willig gefolgt werden / vnd meistens darumb / auff daß in dieser letzten Zeit vnd Grundsuppen der bösen Welt die Wunderwercke Gottes bekand / vnd auch den Gehässern dieser edlen Kunst / welche alle warhafftige Philosophos aus lauterem Neid vnd Ignorantz verachten / vnd für Lügner vnd Sophisten außrufen / ihre frevelhafftige Mäuler gestopffet werden möchten. Zweiffel gar nicht / dieses mein Aurum Potabile werde man-

Her trachten nachzumachen / vnd mit der Zeit solches zu besserer perfection zu bringen versuchen / welches ich jederman von Herzen gönne / wann es ihme Gott gönnen wil. Einmehrs / aber als allbereit hier vnd dort in meinen Schrifften verdeckt zu finden / wird niemand von mir erforschen ; man lasse sich dismal genügen / das man die bereitete Medicin bey mir findet / welches der Hunderteste nicht thun würde / wann er solches hätte. Was aber mich darzu bewogen / das ich öffentlich davon geschrieben / vnd auch eingewilliget allen Krancken solches zu Trost vnd Labfal folgen zu lassen / ist allbereit oben beband gemacht.

Sage nun zum Beschluß nochmal / das / was ich dieser meiner Medicin in Verbesserung der Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien zugeschrieben / es die purkautre Wahrheit sey. Darumb soll niemand so verwegen seyn / vnd solches verachten / oder als ein vnmöglich Ding verwerffen wolle : darzu einem jedwedern frey stehet / solches zu versuchen / wann er selber wil / weill die bereitete Medicin zu allen Zeiten / so lang ich lebe / (geliebts Gott) bey mir zu finden seyn wird : Vnd nicht allein die bereitete Medicin niemand geweigert seyn soll / sondern den Usam derselben / so wol beyder Verbesserung / der Vegetabilien vnd Mineralien / als auch warhafften transmutation der Mineralien / die Wunderwerke Gottes vnd Möglichkeit der Kunst dadurch beband zu machen / einigen Freunden vor Augen zu zeigen / ich mir gänzlich fürgenommen habe.

GOTT der Allmächtige / der Anfang vnd das Ende / wolle vns ein erwärmendes Füncklein seines heiligen / ewigen / vnendlichen vnd verbesserenden Lichtes in vnser kalte vnd verfinsterte Herzen auß Gnaden einsäen vnd pflanzen / auff das es darinn seine rechte Nahrung vnd Speise sich wie ein klein Sämlein auß einer gefalsenen sulphurischen Erden nehre / vermehre / vnd tausendfältige gute Früchte zu vnser aller Seelen Seligkeit herfürbringen möge. Amen.

Erinnerung an den Leser.

Günstiger Leser : Auf das er sich desto besser in die Beschreibung meines Auri Potabilis zu richten / vnd verstehe / was darin begriffen / so hab ich gut erachtet / den Inhalt dessen zu widerholen. Berichte also / das der ganze Inhalt dieses Büchleins vnd Tracirung allein darinn bestehe / wie auß allenthalben / findlichen vegetabilischen / animalischen vnd mineralischen Dingen eine Medicina Universalis gar leichtlich zu bereiten / vnd darumb Universalis genant werde / weill dieselbe den dreyen Reichen / als Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien / eine kräftige Medicin sey. Dann alle Vegetabilien durch Hülffe dieser Medicin viel schneller vnd stärker wachsen / viel lieblicher am Geruch vnd Geschmack / vnd herrlicher von Kräfften / als sonst durch den Diermist herfürwachsen. Desgleichen die animalische Fruchtbarkeit / sowol bey Manns- als Frauenspersonen vermehret / das Humidum radicale gestärket / vnd alle obstructions des gangen Leibs dadurch geöffnet werden. Weiters ist sie auch eine kräftige Medicin den vnvollkommenen Metallen / selbige zu verbessern / vnd einen jedwedern Mercurium vivum zu beständigem Golde zu coaguliren / vnd die Kieselstein / eine / Erystall / vnd weiße Gläser in schöne Rubinen vnd Hyacinthen / der Farb / (aber nicht der Härte nach) damit zu eingiren. Welche erzhelte Tugenden in erwachter Medicin oder Auro Potabili vero vollkömlich zu finden / daher billich eine Medicina Universalis genant wird. Welches ich zum Oberfluß vnd guter Nachricht dem Liebhaber Göttlicher Wunderwercken vnd guter Medicin nicht habe verhalten sollen / ic.

E N D E.



OPERIS MINERALIS,

Oder

Vieler künstlichen vnd nützlichen Metallischen Arbeiten Beschreibung

Erster Theil:

Darinn gelehret / wie man das Gold auß den Krißlingsteinen / Quarzen / Sand / Erden / vnd andern armen Berg-Arten / welche sonst mit Duzen nicht zu schmelzen sind / durch den Spiritum Salis zu extrahiren vnd corporalisch machen soll:

Auch wie auß dem Antimonio eine Panacea oder allgemeine Medicin werde / vnd wie solche zu gebrauchen sey.

Vorrede an den günstiger Leser:

Dennach ich vor etlichen Jahren vnterschiedliche gute vnd nützliche Tractätlein / meinem Nechsten zu gut / in offnen Druck habe kommen lassen / vnd darinnen noch anderer mehr gedacht / welche hernach folgen solten: weil aber solche theils wegen meiner weiltäufftigen Reisen / theils wegen anderer Verhinderungen / bishero zurück geblieben / dörfsten wol etliche / welchen ich unbekand / sich einbilden / das ein mehrers von mir / als ich vielleicht prästiren könte / wäre versprochen worden: Andere aber / denen mein Zustand vnd etlicher Vuerständigen über mich bishero getriebene Schimpff-Reden bewusst / möchten vielleicht fürchten / das ich durch die vielfältige / vnderdiente Lasterungen abgehalten / mein propositum zu ändern / vnd alle meine Wissenschaft zu suppressiren beschloffen hätte. Damit nun diese sehen / das mein Gemüt wegen solcher Lastermäuler keines wegs verändert sey:

Do 3

Jes

Jenen aber in der That bewiesen werde/ daß ich an dergleichen Materi keinen Mangel/ vnd meinen Worten einen handgreifflichen Glauben geben könne/ Als hab ich mir fürgenommen/ noch etliche meiner guten Wissenschaften zum gemeinen Besten zu beschreiben/ vnd aus Licht zu bringen. Vnd ob ich schon Ursach genug gehabt hätte/gänzlich davon still zu schweigen/ vnd die vndanckbare Welt solches einzulassen zu lassen/ so hat mich doch gleichwol mein Gemüt bewegt/ ja getrieben/ solches vmb der Bösen willen nicht zu vnterlassen/ sondern meinen Danck vnd Lohn an einem andern Ort zu erwarten. Worzu dann/ neben obbenannten Ursachen/ mich diese folgende haben bewegen helffen/ daß nemlich etliche ruhmSuchende vnd ehrgeizige Leute gegen andere sich haben vernehmen lassen/ als wann ihnen viel von meinen Secreten bekand wären/ vnd sich also grosser Wissenschaften fälschlich gerühmet: wodurch ihrer viel der Meynung worden/ daß meine Schriften eines andern/ vnd nicht mein eigen Werck wären: Ist mir also die Ehr/ welche mir darinnen gebühren solte/entzogen/ vnd andern gegeben worden. Vnd ist mir dieses mehr dann einmal widerfahren/ daß einer oder der ander ein Stücklein mir abgebetelt/ welches er hernach bey andern für seine eigene Erfindung außgegeben/ vnd sich groß damit hat machen wollen. So sinden sich auch vnter andern etliche/ welche in meinen Büchern gelesen/ vnd nachdem sie eines oder das andere versuchen wollen/ vnd nicht alsbald alles haben treffen können/ derohalben angefangen auff mich vnd meine Bücher zu lestern/ gleich als wann ich die Wahrheit nicht geschrieben hätte: da doch/ daß sie nichts thun können/ die Schuld ihnen selbst/ vnd nicht mir/ der ich deutlich genug geschrieben/ zuzumessen. Diese vnd andere Ursachen wären genug gewesen/ mich von weiterem schreiben abzuhalten/ habe aber gleichwol vmb der Frommen willen solches nicht vnterlassen können/ vnd wil hiermit bezeugen/ daß alles dasjenige/ was allbereit in meinem Namen ist außgegangen/ nicht allein wahr vnd nicht erlogen oder erdichtet/ sondern auch meine eigene vnd keines andern Erfindung oder Schrifften seyn vnd bleiben. Vnd so fern sich dessen jemand anders vermessenlich rühmen solte/ (welches ich doch nicht hoffe) so sage ich/ daß er ein Lügner vnd vnwarhaffter Mann sey. Daben ich es auch für dismal wil beruhen lassen/ wann ich den vnpartheyischen Leser wegen gegenwärtigen Büchleins schlechten Styli werde be richtet haben/ daß ich nicht wie die heutigen meisten Scriptores gesinnet/ vnd gleich

An den Leser.

gleich denselben/ mehr auff die Zierlichkeit der Reden / vnd guten Klang der Wörter/ als auff die Sachen selbstn sehe/ sondern vielmehr den Nutzen vnd Vortheil meines Nächsten betrachte. Daher ich daß zu mehrern Verstand vnd geschwinderer Begreiffung des Wercks in den Worten lieber einer den subtilen Ohren vnangenehmen Weitläufftigkeit/ als zu oblcuring des selben einer kurzen vnd wol klingenden Vorsetzung mich gebrauchen wollen/ weil mir wol bewust/ daß einem Kunstbegierigen ein verständlicher Unterricht/ ob er schon nach den Oratorischen Regeln nicht abgemessen/ allzeit lieber ist/ als ein obscurer vnd künstlicher Bericht/ den auch Cicero selbstn auffgesetzt hätte. Wil derowegen in dem Namen Gottes / meines guten vorhabenden Wercks/ damit der ganzen Welt gedienet wird/ einen Anfang machen/ dasselbe also/ wie ich es auff meiner wählenden Reise zu Pappier gebracht/ alles treulich communiciren/ vnd solches/ vnter dem Titel Opus Minerale, in drey Theil verassen: Im ersten wil ich lehren / wie man auß den güldischen Kistlingsteinen vnd Sand ihr bey sich führendes Gold durch den Spiritum Salis extrahiren vnd corporalisch machen soll. Welches Stücklein/ ob es schon gering zu seyn scheint/ so kan es gleichwol so viel geben (wann man nur die rechten Steine vnd Sand kennet vnd haben kan) daß man seine ehrliche Nahrung davon haben/ vnd auch noch so viel übrig bleiben wird / die zwey folgende Theil dadurch zu versuchen / vnd etwas bessers damit zu finden.

Im Andern Theil wil ich gründlichen Unterricht thun vom Ursprung/ Herkommen vnd Geburt/ auch Tod vnd Sterben der Mineralien vnd Metallen.

Im Dritten Theil wil ich auff vielerley Art beweisen vnd wahr machen / daß die transmutation der geringern Metallen in bessere nicht falsch oder erlogen/ sondern der Natur vnd Kunst zu thun möglich sey. Welcher Beweis/ der meines wissens noch von niemand gethan / ein fundament der gangen metallischen Philosophy vnd aller meiner Schrifften güldene Krone seyn wird. Der liebe vnd getreue Gott / welcher ein Ursprung alles Guten ist/ wolle mir seine Göttliche Gnade darzu verleihen/ daß ich es zu seiner Ehr vnd meines Nächsten Nutzen wol anfangen vnd glücklich vollenden möge/ Amen.



Ein sehr nützlicher Proceß /

Wieman auß den Kifflingsteinen / Sand / Lätzen / schwarzen
vnd rothen Talc / wie auch auß viel andern Berg- Arten / die ein zart / leichte
vnd subtil angezogen Gold halten / vnd wegen des wenigen so darinn ist / oder auch we-
gen der Vn- Art der Berg- Arten die Vnkosten / solches herauf zu schmelzen / nicht
bezahlen können / gar leichtlich mit einem Spiritu Salis darauß ziehen /
vnd zu gut machen könne.



Schicklich soll der günstige Leser wissen / daß nicht ein
jedweder Sand / Letten / Kiffling / Quarz / Spalt / Talc /
oder dergleichen Berg- Arten / Gold bey sich führen / sondern
nur ein Theil derselben / welche man soll vnterscheiden vnd
erkennen lernen / dann ohne solche Erkantnuß ist die Kunst
nicht zu gebrauchen. Weil dann solches zu wissen hochnöth-
ig ist / so wil ich dem Kunstliebenden zuvor bekand machen /
wie er die Steine / Letten / Sand / vnd dergleichen Dinge /
probiren soll / ehe er sich vnterstehe / dieselbe außzuziehen / auff
daß er nicht vergebliche Arbeit thue / vnd Schaden leide / sondern mit gutem Vortheil
sein Werck anstellen vnd treiben möge.

Vnd ist zu verwundern / daß der Mensch so thöricht ist / nach einem Vngewissen
sucht / das Gewisse aber vor Augen liegen hat / vnd nicht achtet. Dann der mehrer Theil
solcher Menschen / welche in den Metallen eine Verbesserung suchen / reich damit zu wer-
den / arbeiten auff ein vngewisses / weil vnter Tausenden kaum Eimer dasjenige findet /
das er suchet. Vnd obwol die vnvollkommene / v unreine Metallen können gezeitigt vnd
gereinigt werden / daß beständig vnd gut Gold vnd Silber davon kömmt / so ist doch sol-
che Wissenschaft wenigen gegeben / vnd ist auch nicht ein jedweder bequem vnd verstan-
dig solche Arbeit zu verrichten / sondern wil durch wolgelübte vnd der Metallen erfahrene
Künstler (welche sehr dünn gesäet) gethan seyn : das Gewisse aber kan mit geringere
Mühe vnd Kosten durch einen gemeinen Laboranten / der nur ein wenig mit schmelzen
vnd abtreiben vmbzugehen weiß / gefunden werden / wann man nur den Dingen etwas
nachdencket / vnd nicht gar hoch hinauß vnd auff einmal reich werden wil.

Dieses aber wil ich dabey erinnert haben / daß man ja zusehe / damit man solche
Steine extrahire / darinn auch Gold sey. Dann wann du schon eine grosse Quantität
Kifflingsteine oder Sand mit Spiritu Salis extrahirtest / vnd doch nichts darinnen wäre /
so

so würdest du auch gewislich nichts finden; desgleichen / wann es schon darinnen wäre / vnd du solches auch extrahiret hättest / vnd nicht mit Antimonio zu seigern wüßtest / so wäre es auch nichts werth: daß erstlich die Erkänntuß der Steine vnd hernach die Seigerung durch das Antimonium dir vor allen Dingen wol bekand seyn müssen / wann du mit Nuzen laboriren wüßtest: dann wann es dir an einem oder beyden Stücken fehlen / vnd der Arbeit kein \odot aufkommen solte / so mußt du dir die Schuld selbst zu rechnen / vnd nicht mir / dann ich dir die Kunst deutlich genug beschrieben habe / vnd wüßte auch nicht daß etwas / so darzu nöthig wäre / ausgelassen worden. Darumb ich dir zuvor sage / auff daß du hernach desto fürsichtiger in deinen laboribus seyn / vnd keine verlorne Arbeit thun mögest. Dann ganz gewis ist es / vnd nicht daran zu zweiffeln / daß an vielen Orten güldische Kistling / Sand vnd Letten gefunden werden / die bisweilen zimlich reich sind / vnd wann sie schon so gar reich nicht wären / so geben sie gleichwol auch Nuzen; doch ist es allzeit besser / einen reichen Sand oder Kist zu extrahiren / als einen armen. So werden auch bisweilen ganze Berge vnd Felsen gefunden / welche durch vnd durch mit \odot angeflögen sind / desgleichen auch grosse Berge mit \odot imprägnirten Sand vnd Letten / welche das seiffen oder Waschwerc nicht bezahlen können / entweder weil zu wenig \odot darinn / oder zwar genug desselben / aber zu leicht vnd flammicht ist / welches im waschen mit dem Sand hinweggeht.

Dargegen aber solche Steine / Sand oder Letten / wie arm sie auch sind / können mit dem spiritu Salis, wann du denselben in copia haben kanst / extrahiret / vnd mit grossen Nuzen durch das Antimonium rein vnd fix gemacht werden. In Summa / es ist eine solche Arbeit / dadurch kein Mensch dem andern hinderlich oder schädlich ist / gleich wie andere Handthierungen zu seyn pflegen / vnd darff sich derselben niemand schämen / er sey wer er wolle / dann Gott hat vns darumb das \odot in der Erden vnd Stein wachsen lassen / auff daß wirs zu seinen Ehren vnd vnsers Nächsten Nuzen herausziehen vnd gebrauchen sollen / vnd im geringsten nicht darmit vmbzugehen verboten / wann wir es nur nicht zu vnserm verderben mißbrauchen.

Sage also mit Wahrheit / daß ich allhier eine Kunst beschrieben habe / welche / ob sie schon bey den Vnverständigen ein gering Ansehen hat / gleichwol von sehr grosser Importantz ist / vnd von wenigen kan begriffen werden. Dann dencke den Sachen ein wenig besser nach / so wirst du befinden / daß grosse Schätze in der Welt hin vnd wieder ligen / vnd wegen vnserer Vnwissenheit vnerhoben bleiben / vnd niemand zu Nuzen kommen. Dann bekand genug ist / daß an vielen Orten güldische Sand vnd Letten gefunden / vnd doch wegen obangerogter Ursachen nicht können gebauet werden; durch diese meine Inventiones aber gar leichtlich zu gut zu machen seyn.

Desgleichen findet man auch bisweilen ganze Gebirge mit angeflögenem Silber / welches aber wegen des geringen Gewichtes / mit schmeltzen nicht darauß zu ziehen ist / vnd also ligen bleibt.

Auch wird an vielen Orten eine gelbe oder röthliche Erde oder Käimen gefunden / welche

welche auch zimlich viel Y hält / aber gleichwol das schmelzen nicht bezahlen kan / auf diese Weise aber mit guter Aufbeut kan heraufgezogen werden / doch nicht mit Spiritu Salis / welcher kein Y angreiff / sondern mit einem andern Menstruo, welches alleenthalben leichtlich in copia zu erlangen ist / aber allhier wegen gewisser Ursach nicht gedacht wird.

Desgleichen ist diese Auslaugung gut zu gebrauchen auff arme Q Erze / welche mit Augen nicht können gearbeitet vnd gebauet werden / das Q herauf zu ziehen / welches aber auff diese Weis geschehen kan / vnd ist hernach in ein besser Metall zu zeitigen / oder auff's wenigste ein schöner Grünspan / wann man sonst nichts bessers weiß / darauf zu machen / welches auch die Haushaltung reichlich führen kan. Auch können an denen Orten da vor diesem Bergwerck gewesen / alle hingeworfene Schlacken von O / Y / Q / vnd anderen Erzen / noch eine reiche Aufbeut dadurch zu erlangen / außgezogen werden.

Weil aber allhier nur fürgenommen worden / das O auß den Steinen zu ziehen / können solche Menstrua, welche man zu dem Q / Y / vnd andern Metallen braucht / an einem andern Ort herauf gegeben werden / sonderlich wann ich zuvor sehe vnd spüre / daß dieses / welches allbereit beschriben ist / angenehm seyn wird / worauff ich dann noch mehr andere nützliche Arbeiten zu beschreiben willens bin. Wie dann allbereit etwas bessers vnterhanden ist / damit ich meinem lieben Vaterland einen allgemeinen guten Dienst zu thun / mir vorgenommen / darauf jederman sehen möge / daß Deutschland noch nicht ganz verarmet / sondern noch reich genug sey / wann es nur die Augen auffthun / vnd den Reichthumb darinnen suchen vnd gemessen wil. Man darf eben einem den Brey nicht blasen vnd auch einstreichen / sondern ist genug / daß man solchen dar- gibt; darzu ist es auch nicht rathsam / daß man vnachtsamen Menschen des Gute einzwinge / dann bey vndanckbaren Gemüthern auch die angebotene Dienste vnangenehm seyn. Darumb ich es auch darbey wil beruhen lassen / vnd ansehen die Kiffelsteine ein wenig zu erkennen / vnd dieselbe hernach zu extrahiren lehren; zweifelte ganz nicht / waß schon etliche vngelübte Laboranten diese Arbeit nicht begreiffen oder treffen würden / daß gleichwol noch andere fleißige vnd im Feuer erfahrne Männer guten Nutzen dar- auß ziehen / vnd Gott dafür danken werden.

Was nun anbelanget die Erkänntniß der Steine / auß welchen Gold herauf zu ziehen ist / hats eine solche Beschaffenheit darmit; NB. Gemeintlich alle Kiffelsteine / Quarze vnd Hornsteine führen ein vnächtiges Gold mit sich / vnd etliche derselben auch ein sichtiges vnd vnächtiges / sächtiges vnd corporaliches zugleich; NB. der mehrer Theil aber ein vureines / eisenchlüssiges / sächtiges vnd auch zeitigs besammnen; NB. der weniger Theil aber ein kiestiges / oder schwefelhaftes kuyffertiges.

Diese Quarze oder Hornsteine / welche fein vnd corporalich Gold führen / ob sie schon silber- vnd kupfferhaltig seyn / können geröstet / gemahlet / vnd mit Mercurio außgezogen / vnd so siereich genug / auch mit einem guten Fluß geschmolzen / vnd das Gold darauf geschieden werden; welche beyde Arbeiten den Bergleuten genug bekand seyn / vnd

vnd auch mein Fürhaben allhier nicht ist / davon zu schreiben / weil es andere vor mir gethan / vnd auch gemein genug ist / derhalben vnndthig ein mehrers darvon zu melden.

Diesjenige Kistling / Quärze oder Horn steine / welche fast allenthalben gefunden / vnd nur ein wenig angefozen / eisen schüssig / fi. sig. es sey gleich fix oder vnsix / Gold bey sich haben / können weder mit dem Mercurio noch Fluss mit Nuzen zu gut gemacht werden / dannhero es von den Vergleuten entweder wegen Vnausträglichkeit oder Vnwissenheit der Sachen vnverrichtet bleiben müssen.

Weil ich dann befunden / daß solche vnachtsame Steine / ob sie schon ganz wenig Gold halten / gleichwol mit grossen Nuzen können zu gut gemacht werden : NB. Also habe ich nicht vnterlassen können / solche herrliche Wissenschaft meinem Neben-Christen zum besten öffentlich an den Tag zu geben / zweiffle ganz nicht / es werde diese Offenbarung viel hundert tausenden auff die Seine helfen / vnd einen ehrlichen Vnterhalt geben können : dann ich sehr wol weiß / daß mancher ehrlicher Mann / gelehrt vnd vngelohrt / ansehnlich vnd vnansehnlich / Edel vnd Vnedel / Geistlich vnd Weltlich / entweder daß er durch den Krieg oder ander Vnglück vmb das Seinige kommen / vnd in Armut gesetzt ist / bisweilen nicht wol mit Ehren seinen Stand oder Haushaltung führen kan / vnd solches einem jedweden nicht klagen darff / sondern sich genaw behelffen muß. Dinen vnd andern die es nöthig haben möchten / ist dieses Secretum zu gefallen von mir offenkundt / mit welchem / so man fleißig vnd mit Verstand weiß vmbzugehen / ein zimliches jährlich kan gewonnen werden / insonderheit wann er an einem solchen Ort wohnet / da dergleichen Steine oder Berg-Arten genug zu bekommen seyn / vnd den Spiritum Salis darzu gehörig machen kan / welcher im ersten Theil meiner Philosophischen Dessen beschrieben ist / vnd mit der zeit auch noch auff eine bessere Weise zu machen / wann es die Gelegenheit wird zulassen / möchte beschrieben werden. Vnter dessen man sich mit demjenigen / was allbereit herausgegeben ist / behelffen kan.

So aber vielleicht einer oder der ander in Verereitung desselben / auß der Beschreibung gedachten Tractatleins nicht solte können zu recht kommen / so ist ihme nicht gehöhret / darff sich auch nicht scheinen bey diejenigen zu kommen / welche täglich damit vmbgehen / vnd der Kunst genugsam erfahren seyn / bey ihnen die Handgriffe (darinnen die Kunst besteht / vnd nicht möglich so genaw zu beschreiben seyn) zu erlernen / vnd die Zeit vnd Kosten so vnndthig nicht verschwenden dörfte.

Was nun ferner die Erkänntniß solcher Steine / ohne welche die Kunst fruchtlos ist / anbelanget / thue ich dir dieses zu wissen / nemlich / daß solcher Steine in vielen Orten der Welt / vnd sonderlich in sandichten vnd bergichten Ländern in grosser Menge / doch an einem Ort mehr vnd besser als an dem andern zu finden seyn. Dann selten ein Sand ist / welcher dergleichen Kistlingsteine nicht bey sich hat / vnd offtermals der Sand selbst / wie klein er auch seyn möchte / sehr güldisch ist. Insonderheit aber können solche Steine am allerfüglichsten gesucht vnd gefunden werden an den Bfern der Flüsse vnd Ressen / da das Wasser den Sand hinweg geführet / vnd die Steine hat

ligen lassen. Solche Steine aber/ welche an den steiffenden Bächen vnd Flüssigen häufigen können also leichtlich nicht wie diejenigen/ die man auß dem reinen Sand suchet/ äußerlich erkant werden/ weil sie gemeiniglich mit Schmutz überzogen/ jene aber schön rein sind: derhalben man solche mit einem Hammer zerbrechen muß/ so kan man etlicher massen sehen/ was darinnen ist/ aber nicht so wol/ als wann man dieselbige ins Feuer legt/ aufglühet/ vnd in einem kalten Wasser aufleschet/ so offenbaret sich das O besser darinn. NB. Bleibt der Stein nach dem aufglühen vnd aufleschen weiß/ so ist nichts darinn/ wird er aber röhter/ als er vor dem aufglühen gewesen/ so ist er gut; vnd je röhter/ je besser. NB. Doch soll es nicht verstanden werden vom Sandstein/ welche auch im Feuer zum theil roht werden/ vnd doch kein Gold halten/ sondern von Kifflingsteinen/ darauff man Feuer schlagen kan/ wann man solcher Stück zwey hart zusammen schlägt; vnd je reiner solche Kifflingsteine sind/ je reiner Gold sie auch geben: dann man findet auch Kifflingsteine/ die Feuer schlagen/ im aufglühen roht werden/ vnd doch ganz kein Gold halten/ sondern nur allein Eisen/ welche man daran kennen kan/ wann sie vor dem aufglühen schön roht waren/ vnd nach dem aufglühen dunkelroht bleiben/ aber nicht glänzender/ sondern rauch; diese aber/ darinn Gold ist/ behalten nach dem aufglühen eine schöne/ glänzende/ güldische/ gelbe oder röhtliche Farb/ gleich als sie übergüldet wären/ vnd solches durch vnd durch/ so offte man solche zerbricht/ allzeit übergüldet an allen Orten gefunden werden: diese geben ein rein vnd gut beständig Gold/ jene aber geben zwar ein biutroht extraction, aber kein corporalisch Gold/ sondern nur ein rein vnd hochgradirt geschmeidig Eisen/ welches auch nicht zu verwerffen ist/ weil es mit Nusen zu andern laboribus Chymicis (insonderheit die damit zu cimentiren vnd gradiren) kan gebraucht werden; Gold aber wird gemeiniglich nicht darinn gefunden/ darauff man wolachtung geben muß/ auff daß man an statt Gold nicht Eisen heraufziehe/ vnd vergebliche Arbeit thue.

Desgleichen sind auch diese Steine gut/ vnd geben viel Gold/ welche schön hell/ klar vnd weiß sind/ vnd doch hie vnd dort viel grüne/ rohte/ gelbe/ auch blaue vnd braune Flecken vnd Striche haben/ vnd gleichsam durch vnd durch damit durchwachsen seyn.

Auch findet man kolschwarze Kiffling/ welche Feuer geben/ vnd zugleich Gold vnd Eisen halten/ die man auch mit Vortheil aufziehen kan/ vnd bißweilen viel eisen schüssig Gold geben/ welches man durch die Seiger Arbeit/ die hernach folgt/ scheiden kan.

Auch sind solche Kifflingsteine gut/ die nach dem aufglühen weiß bleiben/ vnd nur mit grünen/ blauen oder anderer Farben Adern allenthalben durchzogen oder durchwachsen sind.

Desgleichen sind auch solche nicht zu verachten/ welche keine Adern/ sondern nur viel schwarze Flecken nach dem aufglühen behalten.

Die grosse quarzichte Jelfen vnd Hornsteine aber/ ob sie schon im aufglühen keine sonderbare Veränderung der Farben erlangen/ wann man zuvor das angefogene O daran gesehen/ sind gleichwol gut/ vnd geben viel Gold.

Die

Aber aller Sand / er sey gleich grob oder klein / wann er leicht vnd stammicht Gold hält / gibt im aufglühen einen blauen Rauch / vnd erlangt ein höhere vnd bräunere Farb dadurch : so er sich aber nicht verändert / ist es ein Zeichen / daß nichts darinnen sey.

Wann man eine zarte / gelbe oder rothe Erde findet / welche durch einen reinen Sand oder Felsen adern weise hindurchstreichet / so hält dieselbe auch Gold / aber gemeinlich flüchtig vnd vnzeitig / welches ins reduciren hinweggeheth / kan aber in die Lunam oder ein ander Metall gebracht vnd behalten werden.

Zu weiterer Erkänntniß der Steinen kan man dieselbe auch durch das flüssig weiß Glas probiren / was sie halten ; davon im vierden Theil der Philosophischen Ofen gemeldet worden. Auff daß man keine vergebliche Arbeit thue / vnd mir die Schuld gegeben werde / wann kein Gold darauf kömte / darumb ich solches zuvor erinnere / daß nemlich nicht alle Steine Gold halten / oder dasselbe durch den Spiritum Salis darauf könne extrahirt werden / derowegen man solche zuvor erst wol muß erkennen lernen / ehe man sich vntersiehet / das Werck in die Hand zu nehmen.

Solget nun der Proceß / wie man die Kitzlingsteine bereiten / vnd mit Spiritu Salis ihr Gold extrahiren vnd corporalisch machen soll.

Erstlich muß man die Kitzlinge oder Quarken glühend machen / in ein kalt Wasser werffen / vnd darinn erkalten lassen / dann aufheben / wieder trucknen vnd klein mahlen. NB. Wann man solche in einem Mörsel stößet / so kan man eine Scheidung des besten Theils von dem vnnützen leichtlich machen / wann man nemlich dieselbe klein pülvert / so gibt sich allzeit mit erst das beste Theil in ein roht Pulver / vnd der schlechteste Theil des Steins / darinn wenig oder gar nichts ist / bleibe gröber wegen seiner Härte. NB. Wann man dann solche halbgepülverte Steine durch ein eng haren Sieb gehen läßt / so fällt das zarteste Theil / als ein roht Pulver / durch / vnd bleibet der vntüchtigste Theil des Steins in dem Sieb weiß liegen / welches man hinwegwerffen soll ; So aber noch eine Röhte darinn gespüret würde / kan man solche wieder in den Mörsel thun / vnd noch mehr oder kleiner pülvern / so gibt sich wieder der beste Theil desselben mit erst in ein roht Pulver / das übrige aber / welches in dem Sieb bleibt / vnd weiß seyn wird / soll man hinstürten / weil nichts gutes mehr darinnen ist. Doch ist dieses auch in acht zu nehmen / daß nicht alle Kitzling im pülvern sich also scheiden lassen : dann etliche lassen sich ganz vnd gar in einer Farb pülvern / vnd geben keine Scheidung des bessern von dem geringern Theil / welche dann auch ganz vnd gar müssen klein gemacht vnd extrahiret werden : diejenigen aber / welche sich im pülvern scheiden lassen / sind besser zu extrahiren / weil man alles Gold / so in einem Pfund ist / gemeinlich in 6. oder 8. Loht bringen kan / vnd also den ganzen Stein nicht allzumal extrahiren darff / welches ein grosser Vortheil ist / vnd auch viel Spiritus Salis kan erspart werden.

Der Sand vnd Letten aber darff keines vorbereitens / gleich allhier bey den Steinen gemeldet / sondern wird nur also übergossen / wie er an ihm selber ist / vnd extrahret. Wann du dann die Kistlingsteine oder Quarze klein gemahlen / oder auff vorgedachte Weise den bessern Theil von dem geringern geschieden hast / so thue von demselben Pulver ohngefahr 2. 3. 4. oder 6. Pfund auff einmal in einen gläsern vnabgenommenen Kolben / vnd gieß so viel Spiritus Salis darauff / daß er 3. oder 4. zwerch Finger darüber gehe / vnd setze denselben auff einen warmen Sand oder Balneum, also / daß der Spiritus Salis dadurch wol warm werde / vnd das Gold herausziehen könne / lasse solchen ohngefahr 5. 6. oder mehr Stund / oder so lang bis er sich hoch roth gefärbet / vnd nicht mehr Gold an sich nehmen wil oder kan / darüber stehen.

So fern er sich aber in der ersten extraction, welches schwerlich oder gar selten geschehen wird / so hoch nicht färben solte / so nimbt man denselben etlicher massen eingirtten Spiritum Salis von den Kistlingsteinen / vnd gießt solchen auff solche zubereitete Steine / welche in einem besondern Kolben seyn sollen / läßt denselbigen auch noch etliche Stunde in ziemlicher Wärme darüber stehen / vnd mehr \odot aufziehen / vnd gießt dann denselbigen auch wieder ab auff andere frische Steine zu etlichmalen / oder so lang / bis er so viel Gold zu sich genommen / als er geföhnt hat / welchen man also hinsetzen / vnd so lang bewahren soll / bis dessen mehr darzuköm / auff daß hernach zugleich das Gold darauß geschieden werde / wie folgen wird.

Auff die aufgezogene Steine aber / welche in dem ersten Kolben sind / gieß wieder einen frischen Spiritum Salis, laß solchen auch so lang darauß stehen / bis er sich gefärbet / vnd das übrige Gold / welches zum erstenmal der Spiritus Salis nicht hat aufziehen können / auch zu sich genommen hat / giesse denselben ab / vnd wieder auff die Steine in dem andern vnd dritten Kolben / auff daß er auch das übrige Gold / so der erste Spiritus Salis darinnen gelassen hat / vollend aufziehe ; vnd wann solches geschehen / so giesse denselben auch auff frische Steine so lang von einem Kolben zu dem andern / bis er Gold genug zu sich genommen / vnd nichts mehr halten kan / welchen du auch abgießen / vnd bey dem vorigen bewahren sollst. Auff die aufgezogene Steine aber mußt du allzeit wieder frischen Spiritum Salis gießen / vnd das übrige auch aufziehen lassen / auff daß kein Gold darinnen bleibe. Letztlich sollest du auch gemein Wasser auf die aufgezogene Steine in die Kolben gießen / vnd den Spiritum Salis, welcher daran ist hangen blieben / vnd auch noch güldisch ist / damit auslaugen / vnd zu gut bringen / auff daß nichts verloren gehe.

Diese Arbeit mit Extrahierung des Spiritus Salis vnd Auslaugung mit gemeinem Wasser kanst du so lang continuiren / als du Steine vnd Spiritus Salis hast / vnderdessen aber allzeit die mit Spiritu Salis aufgezogene vnd mit Wasser aufgelaugete Steine hinwegwerffen / auff daß du die Kolben wieder mit frischen Steinen füllen vnd deine Arbeit fortsetzen könnest.

Wann du aber / deine noch übrige ungerichtete Kistlingsteine aufzuziehen / keinen Spiritum Salis mehr hast / so sollst du anfangen denselbigen wieder von dem Gold zu scheiden /

den/ vnd geschicht solches auf diese Weise/ nemlich also: Erstlich mußt du versehen seyn mit einem guten Theil Gläsern/ oder von guter Erden gemachten Retorten/ welche die Spiritus halten/ vnd dieselbe mit dem imprägnirten Spiritu Salis so weit anfüllen/ als sie es leiden/ vnd im abstrahiren nicht überlauffen können/darnach dieselbe in ein Balneum siccum setzen/ vnd allgemach den Spiritum Salis von dem Gold abstrahiren/welchen du hernach zu der gleichen Arbeit wieder gebrauchen kanst/ vnd besser ist/ als er zuvor gewesen: das zurück gebliebene Gold aber kanst du auß der Retorten/ derselben zu besserem Gebrauch zu verschonen/ mit einem krummen eisern Draht los machen/ vnd herausschütteln/ welches einer rohten Erden gleich seyn wird/ solches sollst du bewahren/ bis du dessen viel beyfammen hast/ vnd hernach durch das Antimonium giesen/ vnd sein machen/ als ich dich vnten lehren werde.

MB. Wann du aber mit Spiritu Salis einen rohten Talc/ schwarze oder rohte Granaten/ Schmirgel/ Galmey/ Marcasiten/ oder dergleichen Berg-Arten/ welche gemeinlich neben einem wenig firen Gold viel vnzeitiges vnd flüchtiges halten/ extrahirer hast/ so mußt du in der abstraction zu der solution etwas Eisen legen/ daran sich das flüchtige Gold halten vnd fixiren kan/ welches sonst im schmelzen weggeht/ vnd verloren wird. Derenthalben man besser thut/ daß man solche extractiones oder solutiones von Talc vnd dergleichen Berg-Arten/ welche ein vnzeitig Gold führen/ nicht in Gläsern oder irdenen Retorten/ sondern in eisern Häfen oder Töpfen/ darüber ein irdener Helm gemacht sey/ abstrahire/ so nimbt das vnzeitige Gold von dem eisern Hafen selbst so viel Eisen zu sich/ als es zu seiner Fixirung vordürhen hat/ welches Eisen hernach durch die Setzerung des Antimonii leichtlich von dem Gold geschieden wird/ als bey derselben Arbeit zu sehen ist.

Dieses aber sollst du auch wissen/ daß nicht ein jedweder Granat sich extrahiren läßt/ ob er schon noch so lang im Spiritu Salis kochte/ sondern mit solcher Farb wieder herauskömmt/ als er hineingerhan ist worden/ derohalben man den Unterscheid muß erkennen lernen/ oder dieselben zuvor zu bereiten wissen/ auff daß hernach der Spiritus Salis dieselbe antastet/ vnd ihr bey sich führendes Gold zu sich nehmen könne.

Desgleichen soll man auch den Talc nicht zu warm extrahiren/ auff daß er sich nicht ganz vnd gar in dem Spiritu Salis aufflövre/ vnd Hindernuß gebe; dann wann solches geschähe/ so hätte man keinen Vorthail an solcher Arbeit/ weil solche darumb angestellt ist/ daß man das wenige Gold/ so in der grossen Quantität des Talcs ist/ in die Enge bringen/ vnd nicht den ganzen Talc zusammen mit Flüssen schmelzen darff/ welches dir sonst die Kosten nicht bezahlen kan. Bey den Kieselsteinen aber hat man sich dessen nichts zu besorgen/ weil der Spiritus Salis dieselbe nicht anrisset oder lövrt/ gleich wie er bey dem Talc thut/ sondern nur allein das Gold dar aufjucht/ vnd das steinichte corpus liegen läßt.

Auch muß mit dem Galmey anders als mit dem Talc/ Granaten oder Kieselsteinen im extrahiren oder fixiren gehandelt werden/ dann er sich sonst mit Spiritu Salis schier ganz aufflövrt; welche Arbeit aber hieher nicht gehört/ weil sowol die extra-

ction

Etion als fixation desselben auff ein besondere Weise geschehen muß (verhalben ich solches an seinen Ort versparen wil) vnd mir allhier eigentlich nur fürgenommen habe / das Gold auß den Kiffelsteinen zu extrahiren / welche an vielen Orten gefunden / vnd leichtlich können bekommen werden.

Dieses ist nun der Weg vnd Weise / das Gold auß den Kiffelsteinen vnd Sand zu extrahiren mit Spiritu Salis in der Wärme / welches in gläsern Gefäßren geschehen muß. Weil mir aber noch ein anderer modus bekand ist / dadurch solche Arbeit eben so wol in der Kälte vnd auch ohne Gläser geschehen kan / so hab ich für gut angesehen / dieselbe auch hieher zu setzen / auff daß ein jedweder nach seinem Befallen / eine / die ihm am besten anstehet / von beyden aufsuchen vnd erwehlen könne / vnd geschiehet auff diese Weise :

Zu dieser Arbeit hat man nichts anders vonnöthen / als ein gut Theil irdener Gefäße / welche von guter Erden bereitet / in Gestalt eines Trichters / vnd zimlich wol gebrant seyn / auff daß sie den Spiritum Salis nicht in sich schlucken ; vnd so man dergleichen keine haben könnte / so müste man solche von Glas dick vnd stark machen lassen ; zu welchen Gefäßen man eine Banck haben soll / in welche viel Löcher nacheinander gemacht / darein man die Trichter setzen könne / vnter welche auch gläserne Schalen sollen gesetzt werden / welche den durchlaufenden Spiritum Salis empfangen.

Solget nun die Praxis , wie man die Arbeit in den erdenen oder gläsernen Trichtern verrichten soll.

Wann man solcher Trichter ein gut Theil nacheinander auff das Bret gesetzt hat / so legt man erstlich grobe Stücklein von den Kiffingen vnten in die Röhren oder engste Theil des Trichters / darnach andere kleinere / dann wieder kleinere / auff daß die Enge des Trichters also damit gefüllet werde / darnach schütet man den Trichter von dem pulverisirten Stein voll an / bis auff 3. oder 4. zwerch Finger / auff daß der Spiritus Salis auch noch Raum habe darüber zu stehen. Also halten oder verhindern die grobe Stücklein Steins / welche du zu vnterst in den Trichter gelegt hast / daß das kleine Pulver nicht durchlauffen kan / wann der Spiritus Salis darauff geschütet wird ; muß also darinn sitzen bleiben / vnd sich mit Spiritu Salis außlaugen lassen.

Wann nun alles also verfertigt ist / so fange von dem ersten an bis zu dem letzten / vnd schütte so viel Spiritus Salis drauff / daß er 2. oder 3. zwerch Finger über die pulverisirte Kiffing gehe / so wird er alsbald an denselben anfangen zu arbeiten / vnd das Gold / so darinnen ist / zu sich nehmen / vnd gefärbet durch den Trichter lauffen in die vntergesetzte Schalen. Vnd weil gemeinlich erstlich etwas von den pulverisirten Kiffingen mit dem Spiritu Salis durchlauffet / so muß du solchen trübten Spiritum wieder auß der Schalen in den Trichter gießen / so oft / bis daß er sich gestopffet hat / vnd lauter durchlaufft ; alsdann sollst du diesen Spiritum , welcher durch den ersten Trichter geloffen ist / auff

auff den andern gießen/ vnd wann er durchgeloffen/ auff den dritten / vnd so fort an bis zum letzten / oder so lang vnd oft/ bis er hoch genug von Farb ist; welchen du dann auff eine Seite setzen vnd bewahren sollst / bis dessen so viel zusammen kömmt / das man durch Retorten den Spiritum Salis von dem Gold scheidet.

Wann nun der erste Spiritus auff der Reihe nacheinander von einem Trichter zum andern geschüttet vnd gefärbet durchgelaußen ist / so fange wieder von vornen an / vnd schütte auff den ersten Trichter einen frischen Spiritum Salis, laß solchen auch auff der Reihe nacheinander durch alle lauffen/ bis daß er sich auch genug gefärbet hat / vnd fange wieder an bey dem ersten / vnd gieße frischen darauff. So du aber siehest / daß der Spiritus Salis, wann er durchgeloffen ist / keine Farb außgezogen / sondern klar durchgeloffen ist / so ist ein Zeichen / daß kein Gold mehr darinnen / sondern alles schon extrahiret vnd außgelauget worden; derohalben du keinen Spiritum Salis mehr darauff gießen sollst / sondern nur gemein Wasser / vnd solches gleich dem Spiritu Salis auch durchseigern lassen / so zeucht das Wasser den Spiritum Salis, welcher an den Rißlingen ist hangen geblieben / zu sich / vnd süßet dieselben ab / also / daß nichts von dem Spiritu Salis an den Steinen hangen bleibe vnd verloren gehe; welches sauer Wasser du auch besondrer bewahren / vnd zu dergleichen Arbeit gebrauchen sollst: die außgelaugete Rißling aber sollst du auß dem Trichter thun / vnd solche wieder mit frischen Steinen füllen / wie zuvor geschehen / vnd also mit dem außlaugen fortfahren / so lang du Stein vnd Spiritum Salis hast: Den Spiritum Salis aber / welcher das letzte mal durchgelaußen / vnd nicht hoch genug gefärbet ist / sollst du nicht bey die vorige gießen / welche genugsam mit Gold impragniret sind / sondern allein behalten / vnd auff die frische Steine gießen / vnd also von einem zu dem andern / bis daß er auch hoch genug ist tingiret / alsdann mit dem andern durch die gläserne Retorten von dem außgezogenen Gold abstrahiren / vnd wieder zu dergleichen Arbeit gebrauchen.

Also vnd auff diese Weise kanst du mit hundert lb. Spiritus Salis etliche tausend lb. Steine extrahiren / vnd das Gold / so darinn ist / heraußziehen / vnd zu Nutzen bringen / welches sonst vnmöglich wäre durch das schmelzen. Vnd bestehet die größte Kunst allein in dem außlaugen / wann man nemlich den Spiritum Salis wol darzu gebrauchet / auß daß er nicht verloren gehe / vnd mit wenig lb viel lb Steine damit extrahiren kan.

Dieses aber ist allhier bey dieser außlaugung zu mercken / welche kalt geschicht / nemlich / daß der Spiritus Salis stärker seyn soll / als wann er in Kolben auff den Steinen heiß wird / sonst geht es viel langsamer zu als jenes; wann aber der Spiritus stark genug ist / so kan man auff diese Weise die Steine leichter außlaugen als durch die vorige / weil man so viel Arbeit vnd Sorg nicht tragen darff / ob etwas möchte verstärket werden / wann man den tingirten Spiritum von einem Kolben in den andern gießen muß / vnd kostet auch kein Feuer; der Spiritus Salis aber soll stärker seyn / welches in acht zu nehmen / wann du auff diese Weise das Gold kalt heraußziehen wilt.

Dieses ist nun der gründliche Bericht / wie du die güldische Rißlingsteine oder

andere güldtische Berg-Arten zurichten/ mit Spiritu Salis aufziehen/ vnd denselben wie-
der darvon scheiden sollst. Nun aber soll folgen/ wie du solches Gold/welches in den Re-
zorten geblieben/rein vnd fein machen könnest.

NB. Wann deine Kislungsteine/ welche du extrahiret hast/ fein/ vnd kein eisen-
schlüssig Gold gehalten haben/ so darffst du keine sonderbare Mühe vnd Arbeit darzu/
solches geschmeidig zu machen/ sondern kanst dasselbe mit gleich schwer Borras, oder die-
sem Fluß/ von gleichem Gewicht/ Weinstein vnd Salpeter gemacht/ zusammen schmel-
zen/ so erlangst du dein Gold/ welches der Spiritus Salis auß den Steinen gezogen hat:
So aber die Kislunge auch Eisen gehalten/ wie sie gemeinlich thun/ so mußt du solches
nicht mit einem Fluß schmelzen/ dann das Gold ungeschmeidig vnd vnrein bleiben wür-
de/ sondern mußt solches mit Saturno abreiben/ so reiniget es sich/ vnd wird geschmeidig.
Wann aber solches Gold neben dem Eisen auch andere schwefelichte Vnart bey sich hät-
te/ so ist es auch nicht gut/ solches mit H abzutreiben/ dann das Eisen mit der andern Vn-
art machen das Gold zum theil zu Schlacken/ vnd wird viel darvon verloren; derohal-
ben man solches mit dreymal so viel Antimonii mischen/ schmelzen vnd setzern soll/ so
wird alles behalten/ vnd gehet nichts verloren. Welches dann der beste Weg ist/ solches
eischlüssig Gold rein vnd fein zu machen/ außser welchem Weg solches ohne Verlust
desselben nicht wol geschehen mag.

Wie man vnrein Gold durch das Antimonium glessen/ seigern vnd fein machen soll.

Was diese Arbeit anbelangt/ soll man wissen/ daß sehr viel daran gelegen ist/ vnd man
derselben wol soll kündig seyn/ wann man Nutzen davon zu haben sucht: Dann/
wann man schon das Gold auß den Kislungsteinen mit Spiritu Salis gezogen hätte/ vnd
hernach solches nicht wüßte zu schmelzen/ vnd in ein corpus zu bringen/ was solte es nu-
ken? oder worzu solte es gut seyn? Dann solches halbzeitige Gold nicht auß bekande
vnd gemeine Weise wil geschmolzen werden/ sondern gehört Verstand darzu/ wie man
solches im schmelzen vollends figire/ binde/ vnd von seinen sulphurischen fecibus scheidet/
also/ daß alles behalten werde. Dann man leichtlich erachten kan/ daß ein solch zart/
flüchtig vnd eischlüssig O mit einem gemeinen Fluß sich nit reductren würde lassen/
sondern viel mehr zu einer Schlacken werden; wie dann zu beweisen/ wann man ein fir
Gold in Spiritu Salis auffsolvire/ vnd auch zugleich Eisen/ oder ein ander sulphurisch
Metall oder Berg-Art/ vnd hernach den Spiritum Salis wieder davon abstrahire/ vnd
mit einem Fluß von Weinstein vnd Salpeter reductren wolte/ so würde man befinden/
daß beyweitem nicht alles Gold wieder erlanget/ sondern sich zu einer Schlacken würde
verwandelt haben. Geschicht nun solches bey einem Gold/ welches vor der solution
fir/ corporalisch vnd rein war/ warum solte es nicht viel mehr geschehen bey einem sol-
chen Gold/ welches von Natur noch flüchtig vnd vnrein/ auch noch niemal ein corpus
gewe-

gewesen ist? Dann weil solches Gold/welches auß den Steinen gezogen/ gemeiniglich eischschüssig ist/ vnd das Eisen zu dem Gold eine gewaltige Zuneigung vnd Gemeinschaft trägt/ also/ wann solche beyfammen seyn/ keines das andere gern wil gehen oder fahren lassen/ sondern stark zusammen halten/ also/ daß viel eher das Gold mit dem Eisen zu Schlackenwürde/ als daß es sich rein davon solte scheiden lassen.

Ist also nöthig/ daß man einen solchen Fluß darzu habe/ welcher nicht allein solches unreine Gold gern an vnd zu sich nehme/ sondern auch reinitze vnd fein mache/ welches das Antimonium thut/ vnd sonst nichts besser: dann das Antimonium greiff/ wegen seines verbrennlichen vnd flüssigen sulphuris, solches eischschüssig Gold gern an/ vnd wegen seines Mercurii ziehet er das corporalische vnd gute Wesen des Goldes zu sich/ reinitzt vnd scheidet solches von aller unreinigkeit ohne Abgang/ also/ daß kein besserer Fluß darzu kan gefunden werden: gehöret aber Verstand vnd Geschicklichkeit darzu/ wie man hernach das Antimonium wieder leichtlich von dem Gold scheidet/ auff daß nichts geraubet werde; welches also hergehet:

Erstlich soll man solches eischschüssig vnd unrein Gold/ so nach der abstractione des Spiritus Salis in den Retorten oder eisern Häfen geblieben/ vnd einer rohten Erden gleich seyn wird/ zu einem kleinen Pulver machen/ vnd zwey/ oder drey mal so viel pulverisirten Antimonii darunter mischen/ einen guten beständigen Tiegel davon voll machen/ zwischen die Kolen in den Ofen des vierden Theils setzen/ einen irdnen Deckel darauff legen/ auff daß keine Kolen d rein fallen/ vnd das Werck verhindern/ darnach allgemach zusammen schmelzen lassen/ vnd wann alles wol durcheinander/ einem Wasser gleich/ geschmolzen ist/ so muß man solches in einen warmgemachten vnd mit wachsgeschmirtten Gießpuccel gießen/ vnd darinn erkalten lassen/ vnd hernach den König/ welcher das meiste Gold wird bey sich halten/ von der Schlacken mit einem Hammer abschlagen vnd beyseits legen; das übrige Antimonium aber/ welches einer Schlacken gleich seyn/ vnd noch viel Gold in sich halten wird/ sollst du wieder in den Tiegel thun vnd stießen lassen/ vnd dann ein wenig Eisenfeilig darauff werffen/ mit einem eisern Hacken vntereinander rühren/ so wird sich der verbrennliche Sulphur des Antimonii an dem Eisen todt fressen/ vnd einen Regulum fallen lassen/ welcher das übrige Gold wird mit sich nehmen/ vnd nachdem du viel Eisen zuwirffest/ je größer dein König werden wird/ vnd gemeiniglich so schwer/ als das Eisen gewogen hat. Wann nun die massa wol vntereinander geflossen ist/ so gieß dieselbe auß in einen warmen Gießpuccel/ gleich wie zum erstenmal/ vnd schlag nach der Erkaltung den König davon/ vnd lege denselben besonder/ die Schlacken schmelze wieder/ vnd schlage dieselbe mit Eisenfeilig nieder/ gleich zuvor/ vnd mach wieder einen König/ welcher auch noch Gold halten wird/ aber gemeiniglich silberhaftig: dann das reineste vnd feinste Gold fällt zu erst/ vnd hernach allzeit das geringere/ vnd endlich nur allein Silber. Darumb man einen jedern König allein behalten vnd rein machen soll/ auff daß das feine Gold allein/ vnd das güldische Silber auch allein komme. NB. Dieses aber sollst du mercken/ wann das Antimo-

nium im schmelzen wegen des Eisens / welches du zum sellen gebraucht hast / vnflüssig würde / vnd den Regulum nicht gerne wolte fallen lassen / so must du allzeit / so oft du mit Eisen niederschlägest / auch ein wenig Salpeter zuwerffen / so wird der Zeug im Tiegel flüssig / vnd scheidet sich der Regulus gern von den Schlacken / vnd wann du alles Gold vnd Silber in 3. oder 4. Könige gebracht hast / so lege die übrige Schlacken zurück / bis daß ich dich lehre / wie du dieseibe auch noch weiters gebrauchen / vnd zu gut machen sollst / als hernach zu sehen ist.

Solget nun / wie man das Gold vnd Silber von dem Antimonio scheiden vnd rein machen soll.

Diese Arbeit / solche Könige / welche von dem schmelzen des Antimonii kommen / rein zu machen / kan auff vielerley weis geschehen / als nemlich also : Erstlich kan man solche auff einer flachen Scherben mit einem Balg verblasen / gleich die Goldschmiede zu thun pflegen / wann sie Gold durch das Antimonium gegossen haben ; ist aber ein mühselige vnd gefährliche Arbeit : dann nicht möglich ist / daß man ohne Schaden des Lebens / wann man viel damit vmbgeht / darvon kommen kan ; darzu geht es auch sehr langsam zu / vnd läßt sich nicht ins grosse thun. Derhalben ist nicht ratsam / wann man einen bessern Weg hat / daß man diesen gehe. Auch kan man solche Könige auff einem Tost mit Blei ansieden vnd abreiben / welche Arbeit ins grosse kan gethan werden / kostet aber viel Blei vnd Kolen / vnd gehet auch alles Antimonium dadurch verloren ; ist gleichwol mit gutem Vortheil zu thun / vnd der ersten weit vorzuglicher / wann man viel zu scheiden hat.

Wenn beliebet / kan solche Könige mit gemeinem Kochsals rösten / vnd zu einer Aschen machen / vnd hernach schmelzen / gibt das Gold vnd Silber auch gerne von sich.

So kan man auch solche Könige in einem Tiegel schmelzen / vnd mit Zuwerffung etlicher Salien das Antimonium von dem Gold vnd Silber ziehen / also / daß nur allein das Antimonium zu Schlacken wird / vnd das Silber vnd Gold fein vnd geschmeidig ligen bleibt : Ist zwar der beste modus vnter allen vorerzehnten / weil die Scheidung sehr bald dadurch geschehen kan / hergegen aber auch die sorglichste / die Salien bis weitlen / wann man nicht wol damit weiß vmbzugehen / viel von dem Gold vnd Silber zu sich nehmen vnd rauben / vnd das Gold offtermal noch vngeschmeidig bleibt / vnd die Arbeit auff new widerholer werden muß.

Wer aber mit Salpeter allein solches zu thun gelernet hat / derselbe kan mit Vortheil geschwind ein groß Theil solcher Könige rein machen / vnd ohne Abgang des Golds vnd Silbers / wie auch des Antimonii / die Arbeit verrichten. Sonsten hat man auch andere Flüssigkeiten / welche solches verrichten können / welches zu lang vnd auch unnötig alhier davon zu melden : wil derohalben einen modum beschreiben / welchen ich am allerbesten befunden / vnd auch denen am nützlichsten seyn wird / welche viel solcher Könige zu
sches

scheiden haben / vnd geschietet auff diese Weise: Erstlich muß man ein besonder Defe-
len zurichten / darin man einen Herd schlagen kan / fast deme gleich / welcher in dem er-
sten Theil philosophischer Defen beschrieben ist / Flores dadurch zu machen / doch nicht
mit einem Rößter / sondern mit Windfängen / dadurch die Kolen angeblasen / vnd das
Antimonium von dem Gold gehoben / vnd über sich in die Kammer oder Sublimir-Nä-
fer geführet vnd behalten werden.

Wann nun der Ofen in allem wol zugerichtet / vnd mit Feuer erwärmet ist / so
frägt man mit einem Löffel so viel des Reguli auff den Herd / als er tragen oder leiden
kan / so wird er bald darauff schmelzen / vnd der Wind / welcher zu den Lufftfängen hin-
ein bläset / wird allgemach / ohn einige Mühe vnd Arbeit / den Regulum erheben / vnd
über sich führen; wann dann solcher weg ist / vnd du mehr derselben hast / so kanst du
mehr zulegen / so oft vnd lang / biß solche alle verblasen seyn / vnd dein Gold vnd Silber
fein vnd geschmeidig ist / sitzen blieben / welches du aufnehmen sollst; vnd wann der Ofen
kalt worden ist / kanst du die Flores auß den Kammern nehmen / vnd zu weiterm Ge-
brauch / wie hernach folgen soll / anwenden vnd zu Nus bringen / also daß du nicht allein
auff diese Weis / in wenig Stunden / eine große Quantität Reguli von dem Gold vnd
Silber scheiden / sondern darneben auch alles Antimonium behalten / vnd zu vnterschied-
lichen Arbeiten in Alchymia, wie auch in Medicina, gute Medicamenta darauff ma-
machen / vnd mit großem Nuszen verbrauchen vnd anwenden kanst. Welches fürwar
eine herrliche Kunst vnd Wissenschaft ist / dadurch man nicht allein seine Nahrung
reichlich haben / sich vnd die Seinigen / ohne Beschwerung seines Nechsten / versorgen
vnd erhalten kan / sondern auch darneben viel tausend armen Kranken / wegen der für-
trefflichen Medicin / so auß den Floribus gemacht wird / kan geholffen werden: welches
eine sonderbare Gabe Gottes ist / vnd wir billich dargegen danckbar seyn solten. Dieses
ist nun der nähere vnd bessere Weg vnter denen / welche mir bekand seyn / das Antimo-
nium von dem Golde zu scheiden / weil nicht allein solches in großer Quantität mit we-
nig Zeit vnd Kosten geschehen kan / sondern auch alles Antimonium behalten / vnd zu
fernerem guten Gebrauch kan angewendet werden.

Solget nun / wie man die Flores Antimonii wieder gebrauchen soll.

Erstlich kan man die allerweisseste Flores, welche in der vntersten Kammer aufgezo-
gen werden / beiseit legen / vnd eine allgemeine oder Universal-Medicin darauff be-
reiten / wie bald hernach folgen soll. Die übrigen aber / welche auß den andern Kam-
mern genommen werden / vnd so rein nicht sind als die ersten / kan man wieder zu einem
Regulo reductren mit Sale Tartari, vnd zu vielen nützlichen Künsten anwenden / wie
auch soll angezeigt werden; oder man kan dieselbe mit gleich schwer gemeinem Schwefel
oder Antimonio mischen / vnd in verdeckten Tiegeln zusammen schmelzen / gibt wieder

ein natürliches Antimonium, damit man wieder Gold feigern vnd fein machen kan; oder man kan dieselbe mit andern Metallen vnd Mineralien mischen / vnd solche darmit in ein besser Wesen transmutiren / oder äußerlich in Chirurgia gebrauchen / gibt die allerbeste Stich vnd Wundpflaster / dergleichen keine gefunden werden. In Summa / solche Flores, weil sie ganz zart vnd subtil sind / lassen sich gern handeln vnd gebrauchen zu vielen nützlichen Künsten vnd Wissenschaften / also / das man reiche Aufbeut / wann man solche recht zu gebrauchen weiß / dardurch erlangen kan.

Dergleichen kan man auch die Schlacken oder übriges Antimonium, davon die Könige geschieden seyn / in Flores sublimiren / vnd / wie oben erzehlt / gebrauchen / haben eine sonderbare heimliche gödtliche Kraft / wie auch diese / welche man von den Königen gemacht: dann weil solches Gold / welches auß den Kieselsteinen oder Zalk gezogen / darmit durchgegossen ist / vnd im durchgießen nur das zeitige vnd corporalische Gold gefallen / das vnzeitige vnd flüchtige aber bey der Schlacken geblieben ist / vnd hernach in der sublimation mit den Floribus auffsteiget / also sind dieselbige viel kräftiger vnd besser / sowol zur transmutation der Metallen / als des Menschen Krancken zu gebrauchen.

So man aber wil / kan man solches gebrauchte Antimonium mit altem Eisen versehen / vnd in einem Schmelz-Ofen reductiren / gibt noch viel Reguli, der auch nicht gar ohne Silber vnd Gold ist; kan derothalben in andern laboribus Chymicis, da ein Regulus darzu gebraucht wird / verarbeitet werden / wie ich hernach lehren werde. Die Schlacken aber geben mit dem stärcksten Feuer in einem besondern Stich-Ofen noch mehr Reguli, welcher kein Gold hält / kan aber gleichwol auch gebraucht / vnd guter Nutzen damit geschafft werden / als nemlich vnter \mathbb{L} geschmolzen / gibt demselben einen guten Klang vnd Härte; Auch kan man allerley Geschirz davon machen lassen / wird nicht so bald dunckel vnd vnfauber als ander \mathbb{L} : oder so man so viel Mühe nicht daran wenden wil / kan man Gewichte darauß gießen / welche schön sind.

Bishero ist gehandelt worden / wie man das Gold auß den Kieselsteinen aufziehen / vnd mit dem Antimonio durchgießen vnd fein machen soll: Jegund er soll auch gelehret werden / wie man das überbleibende Antimonium so wol zur Verbesserung der geringen Metallen / als zur Erhaltung vnd Wiederbringung des Menschen Gesundheit glücklich vnd nützlich anwenden vnd gebrauchen soll.

Weil nun allhier einer allgemeinen Arzney / welche auß dem gebrauchten Antimonio soll können gemacht werden / gedacht worden / als wolle ihm der Kunstsuchende nicht einbilden / als wann es eine solche Arzney seyn solte / damit man ohne Unterscheid alle Kranckheiten affobald ohnfehlbar / welches allein dem Lapidem Philosophorum zugeschrieben wird / curiren könnte; ganz nicht / dann ich derselben so viel nicht zuschreibe / sondern nicht weiters gehe / als ich durch die Experientz erfahren habe. Dieses aber sage ich mit Wahrheit / das ein solche Medicin darauß kan gemacht werden / welche Wunder thun kan / vnd deren gleiche ohne den Lapidem Philosophorum schwerlich gefunden wird: dann nicht allein dadurch des Menschen Leib von mancherley Kranckheiten be-

wah-

wahret vnd præserviret / sondern auch / wann derselbe allbereit damit eingenommen / wiederumb davon befreyet / vnd zur vorigen Gesundheit gebracht wird / also / das billich solche Arzney Allgemein oder Universal möchte genennet werden.

Solget die Bereitung der Medicin.

Recipe 1. lb. solcher Blumen / welche auß den Schlacken des Antimonii gemacht / durch welches das außgezogene Gold gegossen ist / die gemeinlich gelb oder roth sind / vnd viel vnzeitig oder flüchtig Gold bey sich führen; in Mangelung aber derselben nimmb diese / welche vonden Gold. Königen sublimirt / vnd weiß zu seyn pflegen / thue solche in eine starcke gläserne Phiol mit einem langen Hals / vnd giesse 3. oder 4. lb Spiritus Vini tartarisati darauff / schwencke die leichte vnd truckene Flores mit dem Spiritu Vini wol vntereinander / vnd setze noch eine andere krumme Röhr (in welcher Bauch etliche Ruzen Mercurii vivi ligen / gleich wie dieselbe in meinem fünfften Theil philosophischer Defen beschriebet ist) darauff / vnd binde die Zuger mit einer drey- oder vierfachen nassen Dyshenblasen wol zusamment / vnd laß solche trucken werden / darnach setze solches Glas mit den Floribus vnd Spiritu Vini tartarisato in ein Balneum, vnd gib allgemach Feuer / so lang vermehret / biß das der Spiritus Vini über dem Antimonio fosse / laß es zusammen vier vnd zwanzig Stund lang also wol vnd stetig kochen / hernach laß das Feuer außgehen / vnd nimmb das Glas nach der Erkaltung auß dem Balneo, giesse den Spiritum Vini, welcher roth worden ist von den Floribus, ab / vnd einen andern wieder darauff / laß solches auch vier vnd zwanzig Stund darüber kochen / welcher auch roth werden wird / vnd thue solches zum drittemal / oder so oft / biß das der Spiritus Vini nicht mehr darüber färben wil / dann sollst du keinen andern mehr darüber giesse / sondern den gefärbten durch ein grau Pappier lauffen lassen / vnd bewahren; die übrigen Flores aber / welche in dem Glas geblieben / sind zu dieser Arbeit nichts mehr nützlich / sondern sollen hingestürzt werden. Der gefärbte Spiritus soll hingegen in einen reinen gläsern Kolben gethan / vnd die Helffte desselben über den Helm von der Tinctur abstrahirt / vnd wieder zu dergleichen Arbeit gebraucht werden: die Tinctur aber / welche in dem Glas bleibt / ist die Medicin / davon allhier Meldung geschicht.

Weil ich eines Spiritus Vini tartarisati gedacht habe / vnd vielleicht darüber möchte gezeiffelt werden / was er eigentlich wäre / oder wie er müßte bereitet werden / so wil ich seine Vereining auch hieher setzen / auff das ja nichts außgelassen / vnd an einer solchen herrlichen Medicin etwas solte gehindert bleiben / vnd verhält sich also darmit:

Nimmb zwanzig oder dreßsig Pfund Weinstein / thue solchen in einen grossen beschlagenen gläsern Retorten / vnd destillir auß dem Sand den Spiritum fein gelind davon. NB. So du das instrument zum Andern Theil philosophischer Defen gehörig hast / kanst du geschwind damit fertig werden / als mit der Retorten / verhalben es auch besser zu diesem Werck / als ein Retorten ist. Vnd weil der Spiritus in der destillation sehr genau suchet / vnd grosse Recipienten haben wil / so kan man erstlich nur ein

füß

Küpferrne oder zinnerne Schlang / welche in einem Fasz mit kaltem Wasser stehet / an die Retorten an statt eines Recipienten accommodiren / vnd den Spiritum darein treiben / so kühet er sich sein wol ab / vnd wird behalten. Darnach aber kauft du denselben also per se in einen gläsern Kolben thun / vnd per Alembicum die Helffte übergehen lassen; die ander Helffte aber / welche zurück geblieben / da das schwarze Oleum darbey ist / kan zu diesem Werck nicht dienen / sondern soll hinweggethan werden; den subtilsten Theil aber / welcher zu erst ist übergestiegen / sollst du in einen andern reinen Kolben thun / vnd auch die Helffte dessen auff weiß calcinirten capitis mortui, davon der Spiritus ist destilliret worden / darein mengen / vnd den Helm wol mit dem Receptaculo verlutiren / vnd also sein lind in Balneo wieder nur die Helffte übergehen lassen / so behält der calcinirte Tartarus den Gestanck vnd phlegma bey sich / vnd steigt nur der reineste Theil über / welchen du noch einmal mit der andern Helffte Tartari calcinati auß einem frischen Alembico rectificiren sollst / so ist er fertig zu dieser Arbeit: das caput mortuum aber kan hernach / zu Berechnung des Gestancks / wieder außgegählet / vnd zu dieser oder einer andern Arbeit gebraucht werden.

Dieses ist nun der Spiritus Vini tartarificatus, mit welchem die essentia oder tinctur auß den Floribus Antimonii gezogen wird / vnd nicht allein auß dem Antimonio, sondern auch auß allen andern Metallen / kan als der beste Theil darmit extrahiret werden / daß es ihm kein anderer Spiritus gleich thun kan. Vnd wann es sich thun ließe / könnte ich wol ein mehrers schreiben von seiner gewaltigen Krafft / welche er beweiset in Reinigung der geringeren Metallen / dann er grosse Gemeinschaft darmit hat / vnd das unreinere Theil von dem reineren scheidet kan; davon auß ein andermal ein mehrers. Wann er aber in Verbesserung der Metallen soll gebraucht werden / ist einer solchen hohen rectification desselben / als bey der extraction der metallischen Medicamenten erfordert wird / nicht nöthig / vnd kan in dessen statt derselbe nur auß dürrer Weinhefen in grosser Quantität gemacht werden.

Weiters ist auch noch ein anderer Spiritus Vini tartarificatus zu bereiten / welcher zu obgemeldter Medicin kan gebraucht werden / vnd geschicht also: Solvire in einem lb gemeinen Spiritum Vini 6. Loht Crystallorum Tartari, vnd extrahire damit / wie oben gelehrt.

Erinnerung.

Niemand wolle sich daran stossen oder ärgern / weil dieser Arzney Bereitung so gering vnd schlecht allhier angegeben wird / vnd gedeneken oder sagen / was solle man von einer solchen Medicin halten dürffen / weil sie auß einem solchen geringen vnd verächtlichen Subjecto bereitet / vnd darzu auch keine grosse Geschicklichkeit oder Kunst zu derselben erfordert wird; Wann dem also wäre / daß man so leichtlich zu einer solchen guten annehmlichen vnd lieblichen Medicin könnte gelangen / worzu ist es dar: nöthig / daß man sich mit so vielerley Arten Geföchs / die man theuer bezahlen / vnd mit Widerwillen

Wollen einschütten muß/ quälet vnd martert/ wäre es nicht besser/ daß man diese an den Platz setze/ vnd die andern abschaffe? Ja freylich wäre es besser/ vnd würde wol stehen. Wer darff sich aber vnterstehen solches zu thun/ vnd die grosse Menge derjenigen/ welche solche Geföche defendiren vnd vertheidigen/ zu Feinden machen? Niemand wil gerne im Streit leben/ vnd wenig lassen sich von ihrer alten Gewonheit abreiben. Bleibet also das alte Wesen/ ob es schon zu verbessern wäre/ in dem schwan. Gut aber vnd zu wünschen wäre die Zeit/ in welcher einmal solche Menschen herfürkommen möchten/ welche vmb der Liebe gegen ihren Nächsten/ vnd nicht vmb der Bauchsorge willen/ sich der Medicin übernahmen/ dann würde es besser stehen/ vnd die Krancken kräftigern Trost bey ihnen finden.

Was nun dieser Medicin grosse Krafft vnd Wirkung anbelanget/ wil ich den Jüngern/ die weniger als ich erfahren haben/ (vnd nicht den Aeltern/ die ein mehrers als ich wissen) zu gefallen an Tag geben/ vnd doch weiter niemand seine Meynung darmit benommen haben.

Von Krafft vnd Wirkung der Medicin.

Diese tinctura Antimonii beweiset seine Wirkung vnd Krafft in Aufsführung alles bösen auß des Menschen Leib ganz wunderbarlich/ reiniget vnd purgiret vnsechtlicher weise das ganze Geblüt über alle Medicamenten/ öffnet alle Verstopfung der Leber/ Miltes/ Nieren/ vnd aller innerlichen Theillen des Leibs/ zeucht alles Böse auß allen Gliedern/ vnd führet solches ganz gelind auß/ vnd läßt im geringsten nichts Vnreines drinnen. Wegen seiner gewaltigen Blutreiniung geneset sie den Aufsatz/ Frankosen/ Schurbauch oder Schurmund/ vñ dergleichen von faulem Geblüt entstandene Kranckheit. Wegen seiner durchdringenden vnd dünnmachenden Krafft resolviret sie alle tartarische humores, vnd führet dieselbe auß/ davon sonst das Podagra/ Nieren- vnd Blasenstein entstehet: so aber allbereit solcher tartarus ganz erhartet/ ist es ihr vnmöglich denselben wieder zu solviren/ lindert gleichwol die Schmerzen/ vnd verhindert das Zuwachsen; wofern aber derselbe noch nicht coaguliret ist/ so zeucht sie denselben ganz vñ gar in kurzer Zeit auß den Gliedern/ vnd läßt hinfürters solchen nicht mehr einwurzeln. Es müssen ihr auch weichen alle Fieber/ wie sie auch Namen haben; desgleichen auch alle Kranckheiten/ welche von überfluß böser humorum ihren Ursprung haben. Bey den Wasserfüchtigen führet sie das Wasser ganz gelind durch den Stul vnd Urin auß. Summa/ sie reiniget/ stärcket vnd bewahret die fürnehmste innerliche Glieder des Leibs für allen bösen zufälligen humoribus, also/ daß nicht leichtlich eine Kranckheit einschleichen könne. Sie ist auch die allerbeste Präservation in Pestzeiten/ vnd andern ansteckenden giftigen Kranckheiten/ vnd wann der Mensch allbereit damit angegriffen wäre/ die aller- edelste Cur; dann sie zeucht das Gift alsobald von dem Herzen/ vnd treibt solches auß dem Leib. Was soll ich viel sagen? Sie ist eine Universal-Medicin in allen

N r

Kranck.

Kranckheiten / was möglich einer guten Arzney zu thun ist / das beweist sie vor allen andern bey jungen vnd alten Personen / vnd ist in geringster nicht zu schenken; Doch soll man verständig damit vmbgehen / dann seine Krafft ist mächtig / vnd gleich wie ein groß verzehrend Feuer / welches ein kleines auflecken vnd zu nichts machen kan. Wie solte man ein bessere Medicin wünschen oder von Gott begehren dörffen / als diese / welche auß solcher geringen vnd vnachtsamen Dingen / mit so wenig Mühe vnd Kosten / in so kurzer Zeit / in copia kan bereitet werden. Ich bekenne von Grund meines Hertzens / das mir dergleichen heilsame vnd überaus kräftige Medicin niemand vnter meine Augen kommen ist / vnd zweiffle ganz nicht / sie werde auch die beste seyn vnd bleiben. Warum solte man nach einer andern suchen / weil diese alles / das man von einer guten Real-Medicin begehren kan / genugsam verrichtet? Gleichwol weiß ich gewiß / das ihrer viel / die auß Irwegen gehen / sich daran ärgern / vnd solche verachtet werden / theils / weil sie dieselbe auß dem Antimonio, als einem verächtlichen Wesen bey den Vnwissenden / ihr Herkommen hat; theils wegen der kurzen vnd vnköstlichen Bereitung. Ist sich aber nicht daran zu kehren / dann die Welt wil betrogen seyn / suchet allezeit etwas Ansehnliches / vnd verachtet das Vnanschenliche / da doch alles Gute / ja Gott selbst / schlecht vnd gerecht ist / darumb er auch bey den hoffärtigen bösen Menschen nichts geachtet wird. Ist aber allein der Sünder Schuld / das der Mensch eines solchen blinden vnd hoffärtigen verstockten bösen Hertzens ist / der das Gute für Augen hat / vnd nicht kennet noch kennen wil / sondern allein das Böse suchet vnd liebet.

Von dem Ußu vnd Dosi solcher edlen Medicin.

Weil diese Medicin oder Tinctura Antimonii vor andern bekandten Arzneyen sehr kräftig ist / also gehöret gut Auffsehens darzu / wann man solche administriret / auf das man dem Guten nicht zu viel thue; Ist derohalben allzeit besser / das man die Dosis zu klein als zu groß gebe / vnd solche desto öfter wiederhole / welches wol in acht zu nehmen in allen Kranckheiten bey alten vnd jungen Personen / wie folget:

Den jungen Kindern von 2. 3. 4. biß auff 6. Monatalt / wann sie Wärme haben / kräftig seyn / Fieber oder Epilepsiam bekommen / soll man nur ein halbes Tröpflein mit bequemen vehiculis eingeben / vnd / nach Gelegenheit der Kranckheit / solches über den andern oder dritten Tag / wann es nöthig ist / wiederholen / vertreibet das Fieber / tödtet die Wärme / führet alles Böse auß dem Magen / vnd macht dieselbe frisch / hübsch vnd gesund / läßet keine Kräcke oder andern Fluß einwurzeln / treibet auch solche böse Feuchtigkeit auß / davon sonst die Nasen vnd Blattern herkommen / also / das sie solche allgemeine Kinderkranckheiten nimmermehr bekommen; nur über alle Monat die Dosis wiederholt. Kindern aber von 1. 2. oder 3. Jahren kan man einen ganzen Tropff geben; von 2. 3. 4. oder 5. Jahren anderhalb Tropffen; gewachsenen Menschen von 15. biß in 24. Jahr 2. 3. oder 4. Tropffen; starken Menschen von 25. biß auff 50. Jahr

4. 5. 6. oder 7. Tropffen; doch allezeit nach Gelegenheit der Person vnd Kranckheit kan die Dosis kleiner oder grösser gegeben werden.

In Podagra vnd Calculo können alle Tagenächtern mit Wein oder Vier etliche Tropffen genossen; so aber der Patient schwach wäre/ über den andern vnd dritten Tag die Dosis wiederholet werden/ so lang/ bis aller Schmerzen vnd Kranckheit hinweg ist. Aber gute Mässigkeit im essen vnd trincken ist darbey in acht zunehmen.

In Lepra, Morbo Gallico vnd Scorbuto alle Morgen eine Dosis genommen/ nimmet dieselbige hinweg; so aber der Patient solches nicht alle Tage vertragen könnte/ muß solches nur über den andern vnd dritten Tag wiederholet werden/ so lang es von nöthen ist.

In Epilepsia alle Tage/ bis der paroxysmus ein ende hat.

Beiden Wassersüchtigen alle Tage/ bis zur Besserung.

In allen Fiebern zwey oder drey Stund vor dem paroxysmo.

In Peste, so bald man die Kranckheit spüret/ vnd alle Tage bis zum Ende wiederholet: zur praeservirung aber allezeit über acht Tage repetirt.

In allen innerlichen andern Kranckheiten soll auch dergleichen Ordnung gehalten werden/ daß nemlich die Medicin anfangs täglich gebraucht werde/ so lang/ bis man spüret/ daß die Kranckheit nachgelassen/ dann allgemach weniger/ vnd endlich gar nichts mehr.

In allen äusserlichen Kranckheiten/ als frischen Wunden/ Stichen/ Schüssen/ Weimbrüchen vnd dergleichen/ soll man täglich solche einctur genießen/ so lang/ bis zur gänzlichern Heylung/ vnd äusserlich die Wunden mit bequemen Pflastern vor Luft vnd Unreinigkeit darneben wol bewahren.

Bev alten fistulärten oder canerosischen Schäden kan es auch täglich genossen/ vnd mit guten mineralischen Balsamen der Schaden sauber vnd rein darbey gehalten werden. So ist auch kein alter Schad so arg vnd böß/ wie er auch seyn möge/ er kan durch dieses Mittel vollkömlich von Grund auß vnd beständig geheilet werden/ vnd solches ohne einige Schmerzen oder Pein/ darüber sich höchlich zu verwundern/ vnd dem lieben Gott dafür zu danken.

Aber so gut diese Medicin ist/ daß ihr auch/ wie oben gesagt/ schwerlich eine wird vorzuziehen seyn/ so findet sich gleichwol in der Natur noch ein ganz wunderbares Menstruum ohne corrosiv, mit welchem nicht allein viel leichter/ als oben mit dem Spiritu Vim tartarilato, auß dem Antimonio solche allgemaine Medicin/ die eben so grosse oder grössere Kräfften in allen Kranckheiten beweisen kan/ zu richten ist/ also/ daß auch mit einem Thaler werth so viel innerhalb drey Tagen bereitet werden kan/ damit mehr als tausend Personen wiederumb kan auffgeholfen werden/ sondern es können auch damit alle Vegetabilia, Animalia, Mineralia vnd Metallen in wenig Stunden radicaliter aufgelöset/ in primam materiam reductiret/ vnd also dadurch nicht allein die allergiftigste Simplicia umbgekehret/ vnd in die allerheilsamste Medicamenten gebracht

werden / sondern es verlieren auch die bittere Dinge dadurch ihre Bitterkeit / ja die allerstärckste vnd gefährlichste Purgantien werden damit also corrigirt / daß sie hinforters nicht mehr vomitus oder sedes machen / sondern in fürtreffliche renovantia sich verwandeln; auch verkehren sich die stinckende Dinge darinnen in ein wolriechendes Wesen / vnd solviret solches Menstruum nicht allein die Vegetabilia, Animalia, Mineralia vnd Metalla, samt allem demjenigen / was eine Verwandniß oder Herkommen von ihnen hat / sondern auch / welches das wunderbarlichste ist / die Gläser selbst. Darumb man starcke vnd dicke Gläser nehmen muß / wann man etwas darinnen digeriren vnd solviren wil / oder in Mangelung derselben alle sechs Stund solche erneuren. Über dieses hat es auch diese grosse Tugend / daß es von denen corporibus, welche es umbgekehret / in primam materiam verwandelt / vnd gute Medicamenta darauß gemacht / im geringsten keine alteration erlanget / vnd auch nichts an seiner Krafft / Farb vnd Gestalt verlieret / sondern es setzet sich allezeit des reducirtes corporis bester Theil oben auff / vnd die feces sencken auff den Boden / also / daß allezeit das Menstruum in der Mitte unverändert bleibt / vnd hernach so oft man wil / wiederum kan gebraucht werden. In Summa / es können seine Tugenden / die es in Bereitung der allerfürtrefflichsten Medicamenten beweiset / mit keiner Zungen ausgesprochen werden / vnd vergleicht sich mit des Basilii Aqua Mercuriali, des Paracelsi vnd Helmontii Alkahest; bey mir aber wird es gehalten für das Feuer der Maccabeer / welches ihnen / nachdem sie es in eine tieffe Gruben verborgen / nach ihrer Wiederkunfft zu einem dicken Wasser worden ist. Es ist ein immerwährendes Feuer / vnd brennet doch nicht sichtbarlich; ein bleibendes Wasser / vnd reiset doch die Hände nicht; Sapo Sapientum, Philosophorum Azoth, vnd Königliches Bad.

Und ob mir schon dieses secretes Menstruum allbereit etliche Jahr zum metallischen Gebrauch ist bekand gewesen / viel damit gekünstelt / vnd manch schönes Stücklein dadurch gefunden habe / so sind doch meine Gedancken niemaln darauß gefallen / ob es auch zur Medicin dienstlich seyn möchte / bis ohngefehr ein Liebhaber des Helmontii Schrifften mich einmal gefragt / ob ich nicht auch den Alkahest Paracelsi kenne / oder zu machen wüßte / vnd mir seine Tugenden / die er in Bereitung der Medicamenten haben solte / etlicher massen erzehlet / deme ich ein wenig nachgedacht / vnd alsobald befunden / daß es mein Balneum secretum, damit ich die Metallen reinigte / seyn müste / vnd alsobald etliche Proben mit Vegetabilien vnd Animalien eingesezt / (dann seine Tugend / die er bey den Metallen beweiset / war mir schon bekand) vnd Wunderdinge dadurch erfahren / welches ich mein Lebtag nicht hätte glauben können / wann es meine Augen nicht gesehen / vnd meine Hände nicht gerastet hätten. Und bekeme hiermit rund auß / daß alle Medicamenten / die von andern beschrieben / vnd mir sind vner Augen kommen / vnd auch diese die ich selber gelehret / wie viel Mühe / Fleiß / Kunst vnd Kosten auch darinn ist angewendet worden / mir jegunder nur als lauter Kinderwerck vorkommen: daß es hat vns an dem allgemeinen Schlüssel gemangelt. Dnsere Vegetabilia, Animalia vnd

vnd Metallen / ob wir sie schon noch so sehr gequälet haben / sind vnaußgeschlossen blieben / vnd haben nur ein Stück oder Theil von ihren Kräfften von sich geben können. Allhier aber darff es keine Kunst / Mühe oder Kosten / das ganze corpus, ohn alle contrasiv, in wenig Stunden in sein primam materiam, in Gestalt eines schönen klaren vnd lieblichen liquoris zu bringen / welcher liquor dann seine terrestriat selbst von sich wirfft / vnd eine heilsame Medecin / die in ihren tribus principiis purissimis bestehet / darauß wird / welches ohne dieses Menstruum nicht geschehen kan. Dann was haben die alten Medici auß den Kräutern anders machen können / als Syrupos, Electuaria, vnd destillirte Wasser oder Conserven? welche Bereitungen die Kräuter ganz nicht verbessern / sondern nur allein durch Zuthun des Honigs vnd Zuckers / solche einzunehmen etwas lieblicher machen / vnd bleibet also Buzen vnd Stiel / gut vnd böß beyeinander / vnd geschiet keine Scheidung des Guten von dem Bösen / oder des Reinen von dem Vnreinen / sondern wird bey den Conserven vnd Electuarien alles zugleich / oder bey den Syrupis vnd Aquis destillatis nur ein Theil desselben genommen: allhier aber wird das Kraut in primam materiam gebracht / gezeitiget / gereiniget / vnd in eine liebliche / vollkommene / heilsame vnd kräftige Medecin bereitet. Was haben die gemeine Chymici doch anders auß den Vegetabilibus als Extracten vnd Salien machen können? Die Extracten / welche mit Spiritu Vini gemacht werden / sind noch gut zu gebrauchen / wann sie wol bereitet sind / haben aber gleichwol nichts bessers / als das grobe Kraut zuvor selbst gehabt / allein daß solche lieblicher zu gebrauchen seyn / als Kräuter vor sich selbst; darzu mangelt ihnen auch wieder dasjenige / was der Spiritus Vini auß dem Kraut nicht herausgezogen / vnd zurück gelassen hat. Vnd ob man schon den Rest / davon das Extractum gemacht / trucknet / zu Aschen brennet / vnd das Salz herauszeucht / vnd zu dem Extracto menget / so hat es doch auch keine Art / dann das Feuer verstöret vnd verbrennet die Kraft die Kräuter / wie wir solches genug erfahren / daß die Salia fixa herbarum, ob sie schon noch so schön crySTALLISIRET sind / nichts in Medicina thun wollen / doch diese außgenommen / welche ohne Verbrennung des Krauts allein auß dem Saft desselben / wie in meinem Dritten Theil philosophischer Defen Meldung davon geschehen / gemacht sind. Darzu darff sich niemand vnterstehen / kräftige Kräuter zu extrahiren vnd zur Medecin zu gebrauchen / weil dieselbe in der Arbeit ganz nicht verbessert oder corrigiret werden: allhier aber kan man die allerkräftigsten Kräuter / welche ohne philosophische Vereitigung dem Menschen schädlich vnd Gift sind / mit dem Alkali jetzigen / reinigen / vnd dem Menschen ohne Scherz für die allerschwersten Krankheiten eingeben vnd gebrauchen. Dann / meynest du / daß Gott solche giftige Kräuter / wofür sie von den Vnwissenden gehalten werden / vmbsonst erschaffen habe? Ganz nicht. Gott hat vns dieselbe erschaffen / daß wir seine Wunderwerke darauß sehen vnd erkennen sollen / vnd gezeitiget / daß es möglich sey / den Fluch wieder davon zu nehmen durch einen solchen / von welchem zuvor der HErr Christus den Fluch durch die Wiedergeburt genommen hat. Man sehe an das Opium, Mandragoram, Cicutam, Hyocyamum,

vnd andere dergleichen dünnmachende Vegetabilien / wie geschwind sie des Menschen Leben / wann sie zu stark beygebracht werden / aufleschen vnd ersticken: hergegen aber / wann man sie durch dieses Menstruum vmbkehrt vnd verbessert / das contrarium beweisen / vnd für eine heilsame Medicin ohne Sorg vnd Gefahr können gebraucht werden. Wie gefährlich die Esula, Scammonea, Cataputia, Helleborus, Radices Asari, Gummi Gutta, vnd andere dergleichen starkwirkende Purgantien (wann sie zu größerem Gewicht / als behörlich / eingegeben worden) dem Menschen zu gebrauchen seyn / ist jederman bekand genug / vnd gleichwol kan derselben Gift hierdurch leichtlich corrigiret / vnd in eine vnschädliche Medicin verwandelt werden. Wer ist so feck / der den Napellum, giftige Schwämme / vnd andere schädliche Vegetabilien in den Leib nehmen darff? welche durch den Alkalest gleichwol zu corrigiren / das sie nicht allein kein Gift mehr seyn / sondern auch wunderbarliche gute Kräfte in vnheilbaren Kranckheiten beweisen. Nuces vomica, Cocculi de Lede, vnd dergleichen truncken oder tollmachende Früchte werden damit kräftig vnd heilsam gemacht. Dergleichen werden auch alle giftige Animalien / als Spinnen / Kröten / Schlangen / Ottern / vnd dergleichen Vngestirfer damit corrigiret / das sie nicht allein kein Gift mehr seyn / sondern auch andern Gift widerstehen vnd dasselbe vertreiben. NB. Man denck den Sachen ein wenig nach / was die Creusspinnen für eine signatur haben / welche auch alle Monat ihren Balg abstreifen vnd sich verneuren; der Eißvogel vnd Schlangen aber alle Jahr nur einmal; davon ich ein besonder Buchlein geschriben habe. Was die Wäyen- vnd Erdwürme in resolvirung der tartarischen humorum, wie auch Lue venerea, also grob vnd nur häuerisch bereitet / verrichteten / ist erstlichen bekand; so ihnen aber ihre violente Kraft durch dieses Menstruum corrigiret / gebrochen vnd verbessert wird / was meynest du / das sie hernach thun können? Die Cantharides vnd Millepedes werden auch verbessert / das sie in Beförderung des Urins sicher zu gebrauchen sind. Vnd wann es auch möglich wäre / den allergiftigsten Basiliscum zu haben / davon gefabelt wird / das er mit seinem Gesicht den Menschen tödten solle / (welches zwar wahr / aber dem Buchstaben nach nicht muß verstanden werden) so könnte man solchen durch diesen Liqueorem zu einer guten Medicin bereiten; wie dann der mineralische Basiliscus, das Schtechpulver / welcher in einem Augenblick viel tausend Menschen tödten kan / vnd andere schädliche Mineralien / als Arfenicum, Auripigmentum, Koboltum, vnd dergleichen / ihr Gift leichtlich dadurch ablegen / vnd zu sicheren vnd guten Medicamenten können gebracht werden. In Summa / es ist nicht möglich / das man seine wunderbarliche Kräfte beschreiben kan / welche er in Bereitung der allergiftigsten Simplicien beweiset. Derhalber ein jeder Medicus fleißig darnach streben solte / auff das er dadurch gute Medicamenta erlangen möchte / vnd seine Patienten also jämmerlich mit grossen Bechern voll vnlieblichen vnd dem Patienten schädlichen Gekochs nicht länger quälen vnd martern dürffe. Ich für meine Person kan mich nicht genug über seine lang-verborgene grosse Kräfte verwundern; Es ist kein corrosiv, vnd solviret doch alle Ding / wie sie auch Namen haben mögen;

gen; doch immer eines lieber vnd eher als das andere: Es veruandelt vnd verbessere ihre natürliche Kräfte; also/ das es einem flüssigen Nachsucher der Natur Heilichkeit/ welcher lange Zeit vergeblich nach guten Medicamentis gestrebet hat/ eine grosse Freude vnd Ergötzlichkeit ist/ damit vmbzugehen/ vnd die Vegetabilien/ Animalien oder Mineralien dadurch zu anatomiren/ vnd in kräftige Medicamenta zu bringen. Weil derhalben einen jedwedern gewissenhabenden Medicum darzu ermahnet haben/ das er nach einem solchen allgemeiner guten Menstruo; sichere vnd kräftige Medicamenten dadurch zu bereiten/ eiferrhaftig trachte vnd suche: dann sein Herkommen ist gering/ veracht vnd verworffen/ seine preparation leicht vnd vnköstlich/ seine Tugend vnd Wirkung mächtig vnd kräftig/ seine Erfindung vnd Gebrauch aber schwer vnd tieff verborgen. Darumb wer darzu gelangen wil/ solchen allein von dem Gäber alles Guten von oben herab erbitten vnd erlangen muß. Aber niemand wolke sich einbilden/ daß Fressen vnd Sauffen/ Hoffart/ Müßiggang/ Lügen/ Verachtung seines Nächsten/ Geitz/ Neid/ vnd vnChristliches Leben den Weg darzu weisen werden; ganz nicht: sondern allein die Gnade vnd Barmherzigkeit Gottes ist der Schlüssel/ Thür vnd Weg darzu/ vnd sonst keiner/ darnach man sich zu richten hat.

Auff das man aber auch wisse/ wessen man sich zu dergleichen Medicamenten/ welche auß den giftigen Simplicibus bereitet sind/ zu trösten oder zu versehen habe/ so wil ich gleichnißweise solches ein wenig erklären/ vnd verhält sich also darmit. Alle diejenige Vegetabilia, Animalia vnd Mineralia, welche wir Gift nennen/ vnd dem menschlichen Geschlecht/ wann sie beygebracht werden/ nach dem Leben streben/ vnd darentwegen nicht vnbilllich von jedermänniglich geschuet vnd gemeidet werden/ seynd anders nichts als ein gewaltiger vnd vnüberwindlicher Feind/ welcher mit aller Macht seinen Gegenteil zu vnterdrucken vnd zu vertilgen sucht; so/cher aber/ wann er durch einen Mediatorem, der auch grosse Macht hat/ seines übelthuns erinnert/ vnd mit seinem Gegenteil wieder versöhnet wird/ so hat sein Gegenteil/ welcher ihm/ als einem mächtigen Feind/ zu widerstehen viel zu schwach war/ nach der Versöhnung sich nicht allein hinfürters vor demselben nicht mehr zu befürchten/ sondern er hat auch darzu noch einen guten Freund vnd Gehülffen an ihm/ gegen andere dergleichen starke Feinde/ die ihm zu befürchten vnd zu vertilgen suchen/ vnd kan ihm beystehen/ stärken/ vnd seine Feinde aufstreben helffen. Also ist es auch beschaffen mit den giftigen Vegetabilibus, Animalibus vnd Mineralibus, welche dem Menschen/ als starke vnüberwindliche Feinde/ zujagen/ vnd gewaltig verfolgen; nachdem sie aber durch den Alkahest, als einen Bestraffer des Feindes Bosheit vnd Mitleid dahin gebracht werden/ daß sie ihre angeborne Schädlichkeit fahren lassen/ gut werden/ vnd sich hernach gerne mit des Menschen Natur vereinigen/ so sind sie nicht allein derselben keine Gifte oder Feind mehr/ sondern zu einem grossen vnd guten vertraulichen Freund worden/ auff welche sich der Mensch gegen andere dergleichen giftige Dinge/ als einen starken Gehülffen gegen seine Feinde/ sicherlich zu verlassen hat; vnd je grösser der versöhnte Feind gewesen/ je grösserer Freund vnd Gehülffe

er hernacher seyn kan. Ist also in rerum natura seines gleichen nicht zu finden / damit wan so geschwind alle venena umbkehren / in primam materiam bringen / vnd in gute Essentias bereiten kan; welches allen frommen vnd gewissenhabenden Medicis gesagt sey. Wil es hiemit bey dieser kurzen Erinnerung (welche ich nicht habe umbgehen können) beruhen lassen / mit guter Hoffnung / das sie bey denen / welche auß dem Becher der Harnäcktheit noch nicht getruncken haben / zu Herzen genommen / vnd ihre Medicin darnach angestellt werden solle. Dieses lasse mir einer / wie sie in der Wahrheit dafür bestehen kan / eine philosophische correction seyn / dadurch das Böse nicht böß bleibet / sondern in ein Gutes verwandelt wird. Dann was soll man von solchen correctionibus halten / die durch Vermischung anderer Dinge geschehen / gleich als wann man vnter die purgantien auch corroborantien mischet / worzu kan es helfen? Zu nichts anders / als des purgantis Krafft dadurch zu hindern / oder zu schwächen. Vnd kan ja die Natur nicht zugleich das purgans als ein Gift außjagen / vnd das confortans besonder hier auß suchen / sich damit zu stärken. Dann / wann ein purgans in Leib kömte / so erzeiget es seine Feindschaft / dagegen aber thut die Natur alsbald ihre Begegnweh / ihren Feind außjagen / vnd findet keine Zeit das corroborans als einen Freund auß dem purgante oder Feind her auß zu suchen / vnd zu sich zu nehmen; so viel Zeit wird ihr nicht gelassen / vnd muß also der vermeynte Freund mit dem Feind seinen Weg gehen / daher er kommen ist / vnd keinen Danck darzu haben.

Des gleichen geschichet auch / wann man Zucker / Honig oder andere liebliche vnd süße Dinge mit bitteren / sauren vnd unlieblichen Dingen veemenget / solche damit zu corrigiren / da doch die Bitter- oder Raubigkeit im geringsten nichts dadurch verbessert wird / sondern nur einen andern Geruch vnd Geschmack ohne einige Essential-Veränderung dadurch erlanget. Vnd gemahnet mich solche correction fast also / als wann etliche Bauren bey einander in einer warmen Stuben sitzen / jung Bier oder sauren Wein trincken / vnd davon einer dem andern zu gefallen seine Trompeten hören läßt / vnd die Stuben also zusammen einweihen vnd beräuchern / die Wirthin aber dargegen einen Busch Wacholderhecken anzündet / vnd eine correction damit ansteller; welches zwar den Bauren wol gefället / vnd mit Lust ihren eigenen Gestank mit dem Wacholderrrauch gleichsam corrigirt / unbewußt einschlucken / vnd sich damit stärken / wegen ihrer Trunckenheit nicht anders wissende / als einen lieblichen vnd gesunden Geruch empfangen zu haben: ein anderer aber / welcher auß der Schmirckann noch nicht trincken worden / sondern nüchtern vnd eines gesunden Geruchs ist / kan solches bald mercken / wann er in eine solche Apotheck kömte / vnd hält solchen Wacholderrauch / wie billich / für ein rechte bäuerische vnd nicht medicinalische correction. Also / vnd nicht viel anders / werden jetztiger zeit die simplicia corrigirt / welches fürwar nicht zu loben ist. Ein wahre philosophische correction aber soll / ohne einigen Zusatz anderer frembden Dinge / allein durch das Feuer vnd Feuers Natur / nasser Gestalt / durch Zeitigmachung / Verbesserung vnd Scheidung des Bösen von dem Guten geschehen / wie allhier bey dem
 wun.

wunderbarlichen Alkahest, wie ihn Paracellus vnd Helmont genennet / zu sehen ist. Doch ist dieses dabey zu wissen / daß mir nicht angelegen / ob mein Menstruum, davon allhier Meldung geschietet / eben des Paracelli oder Helmonts Alkahest sey oder nicht / sondern bin zu frieden / wann das meinige nur dasselbe / oder vielleicht ein mehrers (als jene dem ihrigen zuschreiben) thun oder verrichten kan.

Das Feuer vnd des Feuers Eigenschafft vermag viel zu thun / aber nicht solches / welches alles verbrennet / destruiret vnd verderbet / sondern ein solches / welches befeuch- ziget / erhält / ernehret vnd zeitiget. Von solchem nassen Feuer man Artephium, Bern- hardum, Basilium, Paracellum, vnd andere Philosophos hören kan. Dann so etwas soll verbessert oder gezeitiget werden / so muß es nicht mit kalten / sondern mit warmen Dingen geschähen / welche des Wachsthums vnd Verbesserung Ursach sijn. Vnd was die Natur durch zufällige Hinderniß bey den Vegetabilien / Animalien oder Mi- neralien in Zeitigung derselben nicht hat thun können / das kan durch die Kunst verrich- tet werden / darzu dieser Alkahest Meister ist vnd bleibet / so lang / biß vns die Zeit / Kunst vnd Natur etwas bessers einmal offenbaren möchte / welches wir mit guter Hoffnung zu erwarten / vnd miler weil dieses vns allbereit offenbarte zu Gottes Ehre vnd vnserer Nothdürfftigkeit zugebrauchen haben.

Dieses sind die Tugenden des wunderbarlichen Menstrui Alkahests, welche er in Vereitung der Medicamenten beweiset.

Weil aber oben gedacht worden / daß solcher Alkahest auch Wunder in Metall- eis thun könne / also habe ich ihm sein Lob / welches ihm hierinn gebühret / nicht verhal- ten / sondern dem Kunstliebenden auch ein wenig entdecken wollen ; welches doch nicht also zu verstehen / gleich als wann allhier seine Tugenden alle erzehlet / vnd offenbaret würden / vnd sonst zu nichts anders mehr sollte können gebraucht werden ; ganz nicht. Dann solches keinem Menschen / wann er schon viel Jahr vnaußhörlich schriebe / müg- lich zuthun ist. Ich für meine Person / ob ich schon denselben länger als vor zehn Jah- ren durch Gottes Gnad vnd Anleitung des Wundermanns Paracelli Schrifften (wel- cher an einem Ort denselben mit wenig / doch ganz deutlichen Worten / so doch wegen vnserer Vnachtsamkeit nicht gemercket wird / sehr herzlich rühmet / herausstreichet / vnd mit seinem eigenen Namen nennet) erkennen zu lernen angefangen / vnd hernach durch stetig- fleißige Übung von Tag zu Tag je länger je weiter damit kommen / vnd so viel experimentiret habe / daß ich nicht glaube / daß jemand so viel Fleiß / Mühe / Zeit vnd Kosten desselben Tugend in metallicis zu erfahren / als ich gethan / angewendet habe / so muß ich doch darneben bekennen (ob ich schon auch vielleicht mehr / als ein anderer / dar- inn möchte erfahren haben) daß mir doch nur ein kleiner Theil seiner gewaltig- vnd vn- glaublichen Kräfften bekand worden vnd offenbaret seynd : sehe vnd spüre auch so viel / daß es einem Menschen allein / wegen Kürze seines Lebens / ob er auch schon hundert Jahr daran suchen könnte / seine überaus- grosse Krafft vnd Tugend zu erfahren / vnmög- lich sey / sondern daß vnser mildreicher vnd gütiger Gott vnd Vater nur einem hier vnd

Es dem

denk andert dort / denke er es gönnet / (deren doch sehr wenig sind) ein Füncklein seiner unbegreiflich / vnd unglaublichen Kräfte zu seines heiligen Namens Ehre vnd vieler arm- vnd kranken Menschen Hülf vnd Trost / zeige / offenbare vnd dargebe / vnd nicht müglich sey / das jemand / wie spotsündig oder weltweis er auch immer seyn möchte / mit aller seiner bösen Weisheit / Hoffart / Geiz vnd Arglistigkeit das geringste davon erschaffen oder ertragen möge: Dieweil dann vnser gütiger Gott vnd Vater nicht vergeblich oder ohne Ursach solche grosse Gaben etlichen seinen Kindern (doch ohne allen Verdienst / sondern auß lauter Gnaden) allbereit geschoncket vnd mitgetheilet hat / also glaub ich vestiglich / das es auch sein Wille sey / das solche Offenbarung nicht verschwiegen / sondern dem ganzen menschlichen Geschlecht weiters bekand gemacht / vnd damit zu seines heiligen Namens Ehre / vnd vnserer Mitglieder Hülf / gewuchert werde.

Derowegen mir auch länger darvon zu schweigen nicht müglich gewesen / sondern bin / auß mitleidigem Herzen gegen meinem Nächsten / gleichsam darzu gezwungen worden / ein Theil desselben weniger / welches ich vmbsonst empfangen / widerumb vmbsonst heraus zu geben : doch also / auff das solche grosse Gaben vnd myteria von dem Gottlosen nicht erlanget vnd mißbraucht / sondern allein von denen / welchen es Gott gönnet / möge verstanden vnd wol angeleget werden. Vnd bekeme hienit rumb auß / das in rerum natura seines gleichen nicht zu finden sey / dieweil dadurch nicht allein alle Vegetabilia, Animalia vnd Mineralia dem menschlichen Geschlecht zum besten in die unvergleichlichsten medicamenta zu bereiten seyn: sondern es können gleicher Weis alle Mineralien vnd Metallen dadurch in primam materiam reduct / purificirt / abluirt / figirt / vnd in bessere vnd edlere corpora gebracht werden. Worüber sich höchlich zu verwundern ist / das in einem einigen vnd so verächtlichen Subiecto solche vnerhörte Kräfte solten verborgen / vnd dadurch von allen andern Wissenschaften / wie sie auch seyn möchten / allein am leichtesten Ehr / Gut vnd Gesundheit zu erlangen seyn. Was hat doch der elende Mensch in diesem Jammerthal anders vunnöhten / als neben dem heiligen Wort Gottes / welches ein Trost vnd Medicin der Seelen ist / einen nothdürftigen Unterhalt seines Lebens / gesunden Leib / vnd einen ehrtlichen Namen vor Gott vnd der Welt? Dieses alles kan dieses Subiectum vor allen andern Geschöpfen allein reichlich vnd überflüssig geben / also / das man keiner andern Kunst / Handthierung oder Eitelkeit der Welt weiters unterworffen seyn darff / sondern / wie gesagt / alles das einem auff dieser Welt nöhtig ist / reichlich hierdurch erlangen kan. Vnd sage mir Wahrheit / das die falsche / betriegliche vnd Gottlose Welt mit ihrem Hoffart / Geiz vnd übermüt di. ser herrlichen Gabe Gottes nicht windig sey / vnd wir auch Gott dem Herrn / davort alles Gutes kömit / mit vnseren Kräften vnd Vermögen vnser lebenslang nicht genug darsür danken können. Darumb ich auch jedermännlichen / ee sey gleich welches Standes er wolke / treulich wil erinnert haben / das / wann ihme Gott zu einer solchen vnergründlichen Gabe vnd Geschenck gelangen lässe / er ja solche nicht zu seiner Seelen Verderben mißbrauche / sondern zur Danckbarkeit gegen dem reichen Gäber die Christlich

Siehe Liebe an seinen Gliedern zu beweisen / nicht vergessen / sondern dieselbe unverdricklich üben wolle.

Solget nun seine Tugenden / welche er in Metallicis beweiset.

Estlich solviret dieses Menstruum Philosophicum alle Mineralien und Metallen sine strepitu, radicaliter, und bringt dieselbe in liebliche und kräftige Medicamenta. Auß dem \odot wird dadurch ein \odot potabile, auß der J ein J potabilis, welches gleicher Weis von den andern übrigen Metallen zu verstehen. Dahero es mit recht Mercurius Universalis möchte genennet werden.

Zum 2. hat dieses geheime Wasser die Natur und Eigenschafft / daß es alle Mineralien und Metallen in der digestion reiniget / wäschet / und in bessere Gestalten verwandelt / und derhalben von den Philosophis nicht unbillich Sapo Sapientum ist genennet worden / und ihr Sprichwort wahr macht: Ignis & Azoth abluunt Lathonem.

Zum 3. können alle Mineralien und Metallen damit gezeitiget und ligiret werden / also daß dieselbe hernach ihr einverleibt und angeboren flüchtig und unzeitig J und \odot gerne auß der Cupellen lassen / und mit Duzen können gearbeitet werden / daß es nicht unrecht dem Sigillo Hermetis verglichen wird.

Zum 4. macht es die Metallen geistlich / und conjungiret dieselbe radicaliter, also daß sie beyeinander halten und stehen / eines in das ander im Feuer arbeitet und wircket / zerstöret und renoviret / tödret und wieder lebendig macht / und endlich neue Metallen gebirret; derowegen es dem Phœnici Philosophico gleich ist.

Zum 5. solviret, theilet und scheidet es die Metallen / wann ihrer etliche beyeinander sein / ohne sonderbaren Abgang derselben / ganz geschwind voneinander: Aber viel auß einandere Weise / als die Aquæ fortes, und andere corrolivische menstrua zu thun pflegen / also daß man derselben ein jedweders allein haben kan. Als zum Exempel: Es wären \odot / J / Q / S / L und H / oder deren nur 2. 3. oder 4. zusammen in ein Stück geschmolzen / und man wolte solche 4. oder 6. Metallen gerne scheiden / und ein jedweders besonder haben / und doch keines davon verlieren / so darff man dieselbe Mixtur nicht mit H ansieden / und darnach auß der Cupellen abtreiben / dadurch alle Metallen verloren / und nur allein das \odot und J erhalten werden.

Durch diesen Scheider aber kan man immer eines nach dem andern auß der Mixtur ziehen / und auß die Seiten legen / und wird also keines davon verloren / sondern bleiben alle behalten / und solches gar geschwind / wunderbarer Weis / also daß man in einer halben Stunde eine solche künstliche Scheidung verrichten kan / welches ohne diesen Acetum acerrimum Philosophorum sonst zu thun unmöglich wäre.

Zum 6. können alle Metallen damit schnell umbgewandt / zerstöret / und nach eines jedwedern Metalls Gestalt und Eigenschafft zu einem durchsichtigen / schönen

gefärbten Glas, den Amaltem gleich/irreducibel gemacht werden; welche Amaltea für der reduction gut vnd beständig Silber vnd Gold von sich geben/ auff das der Philosophorum Spruch/ Unius corruptio est alterius generatio, bewiesen werde/ vnd des hocherfahrenen Philosophi Paracelsi Spruch wahr gemacht: Nichts muß zu Nichts/ vnd Nichts wieder zu Nichts werden. Ferner beweiset dieses Oleum incombustibile, feu Aqua permanens, daß der alten Philosophorum Schrifften wahr sind/wann sie einhellig sagen vnd bekennen/ daß ihre Solutio, Putrefactio, Destillatio, Sublimatio, Circulatio, Ascensio, Descensio, Cohobatio, Inceratio, Calcinatio, Coagulatio, Fixatio, Fermentatio, vnd andere Arbeiten zu ihrem Werck una vice, uno vase, & una via können verrichtet werden/ vnd erzeugen sich in einer einigen operation alle gradus der Farber/ davon die Philosophi schreiben/ als das caput corvi, lac virginis, sanguis draconis, cauda pavonis, leo viridis vnd leo rubeus, &c. So wird auch dadurch offentlich/ daß da wahr sey/ was Hermes schreibt/ wann er in seiner tabula Smaragdina saget: Quod est inferius, est sicut id, quod est superius, &c. So können auch sonst weiters mit diesem geheimen Menstruo viel wunderbarliche Dinge zu wegen gebracht werden/ vnter welchen die geringsten nicht seyn/ der secreta Chalybs Sendivogii, vnd langgesuchte aber wenig gefundene wahre Oleum Talcii.

So weit/ günstiger Leser/ bin ich durch die Hülffe Gottes mit diesem vnvergleichlichen vnd Königlichem menstruo kommen/ vnd ist nicht zu zweiffeln/ wenn Gott seine Gnade ferners geben wolte/ daß man mit der Zeit gar zu dem wahren Universal oder für vnd Feuer beständigen Salamander dardurch sollte gelangen können.

Verstäte also hiemit nochmals/ daß dieses/ was ich allhier geschrieben/ die vnfehlbare Wahrheit sey/ vnd man sich kecklich darauff zu verlassen habe.

Wie ich nun solches/ als ein sehr wichtiges vnd den Unwissenden ganz vnangenehmliches Werck/ wegen seiner grossen Kräfte zu Erlangung vnvergleichlicher Arzneyen/ der Welt zum gemeinen Besten/ gerne offenbahret haben/ vnd nicht mit mir sterben lassen wolte: So habe ich doch nach vielfältiger Betrachtung nicht für rathsam erachtet können/ solches öffentlich zu beschreiben. Damit aber gleichwol solche herrliche Wissenschaften nicht gar mit vntergehen/ sondern vielmehr die wahre vnd fast gar erloschene Medicin zu denen bishero von dem meisten Theil für vnheilbar gehaltenen Krankheiten zu der Nothleidenden Bestem ferner fort gepflanzet/ vnd die Wahrheit der alten Philosophischen Schrifften bezeuget werde/ so habe ich dasselbe zweyen vertrauten Personen entdecket/ vnd offtedachtes Menstruum zu machen vnd zu gebrauchen gezeiget.

Daß ich aber allhier von so wichtigen Sachen zuschreiben mich erlaubet/ ist nicht darumb geschehen/ als wenn solches ohne Unterscheid gemein gemacht werden solte/ sondern allam auff diesen Ursachen/ damit der Kunstsuchende/ der Wahrheit desselben versichert/ vnd durch dessen vnaussprechlichen Nutzen angeleitet werde/ diesem geheimen Werck/ fleißig nachzudencken/ vnd mit allem Ernst darnach zu trachten: Wodurch sie

nicht

nicht allein dasjenige/was allhier geschrieben/wahr befinden/ sondern auch durch fleißige Übung vnd Natur gemesse Arbeiten zu einem höheren gelangen können.

Vnd weil ich auß angebohrner Natur mich niemahlen vmb die weltliche Ehr/ Reichthumb oder Herrlichkeit/ als eine Eytelkeit/ habe zanken wollen/ auch noch dessen Sinnes nicht hoffe zu werden: Also habe ich mich leichtlich darzu bequemen können/ solche meine gethane saure Arbeit anderen/ welchen die böse Welt noch nicht zuwider gemacht ist/ zu überlassen vnd ihr Contentement darinn zu suchen. Weil ich allbereit zu meinen Tagen kommen/ verdrossen vnd nunmehr vnbequem bin/ die Hand selber an schwer vnd mühsame Arbeit zu legen. Zu dem hat mir auch die Philosophia einen andern Weg gewiesen/ daß ich mir fürgenommen/ solcher Eytelkeit so hoch mich nicht mehr anzunehmen/ sondern ein beständigeres Gut vnd ruhigeres Leben allgemach zu suchen. Doch was ich darneben mit meiner Wenigkeit einem oder dem andern helfen oder raten kan/ soll nicht vntertassen bleiben.

Über jetzt gemeldte Ursachen hat mich auch dieses bewogen/ daß ich die Tage meines Lebens vngehlich viel Laboranten vnd vermeynte Philosophos, so wol gelehrt/ als vngelehrt/ gesehen/welche unaufhörlich mit grossem Kosten vnd Mühe Tag vnd Nacht gesudelt/ vnd doch im geringsten kein Füncklein der Wahrheit oder Möglichkeit gefunden/darüber sie zum Theil desperiret/ vnd gänztlicher Meynung worden/ als wenn keine Wahrheit/ sondern lauter Sophistery vnd Betrug in den Büchern vnd Schrifften der Philosophorum zu finden wäre/ dadurch also solche Königl. Kunst in Verachtung kommen. Weil ich aber durch die Hülffe Gottes allbereit so weit kommen/ vnd so viel gesehen habe/ daß in der Alten Schrifften die lautere Wahrheit seye/ vnd ihnen von den groben/ vnverständigen/ vnerfahrenen/ neidischen/ bösen Menschen grosse Gewalt vnd Vnrecht gethan werde/ Also habe ich länger darzu nicht schweigen können/ sondern ihre Ehre/welche ihnen gehühret/ nach meiner Kleinheit handhaben/ vnd zu ihrer Schrifften defension dieses wenige erinnern müssen/ nemlich daß die transmutation der Metallen natürlich/ warhafftig/ vnd der Kunst zu thun mütlich sey; welches aber nicht also zu verstehen/ als wann ich hierdurch sagen oder andeuten wolte/ daß ich dieselbe lange Zeit geübet/ vnd mich darauff bereichert hätte? gang nicht: dann ich bißhero noch nichts anders darinn gethan/ oder thun können/ als allein ins kleine die Möglichkeit zu erfahren/ zwar vielerhand Proben gemacht/ aber keinen Nutzen davon haben können. Vnd dieses ist allein von der Particular-Arbeit zu verstehen.

In dem Universal aber habe ich mich bißhero noch nicht eingelassen/ sondern eine solche wichtige Sach biß zu einer bequemeren Zeit auffgeschoben vnd gespart. Daß aber ein solche Universal-Medicin nicht in rerum natura seyn solte/ leugne ich nicht/ sondern glaube es vestiglich: dann ich allbereit so viel gesehen/ darauff ich meinen Glauben fundiren vnd beständig seyn kan; werde auch einmal/ so es Gott gelieber zuzulassen/ vnd ein Theil meiner Hausorgen zuvor abgethan/ die Hand daran legen/ vnd mein Heil versuchen. Dann wer wolte daran zweiffeln/ wann man so vieler berühmten vnd für-

nehmen Männer (darunter viel Könige vnd andere hohe Stands Personen gewesen) einhellige Schrifften / solches confirmirende / liefert? Was solte doch solche fürnehme Leute dazzu beweget haben / grosse Bücher voll Lügen zu schreiben? sie habens ja keinen Gewinn gehabt / vnd sind fromme / Gottsfürchtige Leute gewesen. Ob schon ihrer zum theil / als die ättere / bey den Heyden gelebet / so sind sie doch keine Heyden gewesen / sondern haben Christum auß der Natur viel besser / als solche Spötter (welche sich Christen nennen wollen vnd jene verachtet) erkennen / geachtet vnd gefürchtet; wie wir solches genugsam auß ihren Schrifften zu vernehmen. Wöchte aber jemand sagen / haben sie die Wahrheit geschrieben / warumb kan dann niemand solche auß ihren Schrifften erlernen / oder dazzu kommen / weil gemeinlich alles / so darnach versuchte wird / nicht gelinget / sondern nur die Zeit vnd Kosten vergeblich angelegt vnd dadurch verloren wird? Darauff antworte ich / daß ihre Schrifften nicht nach dem Buchstaben / sondern nach der darinn verborgenen Meynung müssen verstanden werden / vnd daß sie die lautere Waarheit geschrieben / die denjenigen / welchen ein Licht auffgangen / genugsam darauff leuchtet vnd beweißlich wird.

Wie dann außser den transmutationibus dieses Menstruum allein aller Philosophorum Schrifften / wie allbereit gesagt / genugsam wahr machen vnd vertheidigen kan. Halte auch gänzlich dafür / daß jegund schon die Zeit für der Thür sey / daß Gott der Allmächtige / ehe er die Welt mit Feuer vertilge / zuvor seine grosse Allmacht / durch Offenbarung der natürlichen Wunderwerck / welche man vorher nicht hat begreiffen noch glauben können / jederman werde sehen vnd mercken lassen; darunter die transmutation der Metallen nicht von den geringsten / sondern von den allerfürnehmsten vnd frembdesten Secreten eines seyn wird / welche ich in diesen letzten Zeiten / so viel mir Gott davon befehlet gemacht / meinem Nächsten zur Nachricht vnd Bezeugung der Philosophischen Wahrheit / in dem folgenden Dritten Theil dieses Operis Mineralis zu entdecken für mich genommen / dahin ich den günstigen Leser wil gewiesen vnd dasselbe recommendiret haben. Lasse es auß diesem schließlichen darbey beruhen / mit guter Zuversicht / daß diese meine treuherzige Erinnerung / als eine vnfehlbare Wahrheit / wie sie an sich selbst ist / vnd dafür bestehen kan / in gutem verstanden vnd auffgenommen werden solle.

Wie man solchen Regulum, welcher auß den Floribus oder Schlacken des Antimonii geschmolzen ist / zur Verbesserung der geringen Metallen gebrauchen soll / wil ich jegund auch gedencen / doch also / daß solche Kunst nicht zu einem Mißbrauch dadurch gereiche / vnd verhält sich also darmit:

Der Regulus Antimonii, als ein Wurzelsafft der Metallen / vermag sehr viel / vnd sind sonderliche Dinge darmit aufzurichten: dann / wann er zu einem Wasser ohne
corrosiv

corrosiv gemacht wird/ so solviret er alle Metallen/ reiniget/ wäscher vnd zeitiget dieselbe in besserer Gestalt/ also/ daß man guten Duzen particulariter davon haben kan: wie aber derselbe in ein Wasser/ vnd mit solchem Wasser die Metallen solviret/ geistlich vnd wieder corporalisch vnd für dadurch gemacht werden/ hat Arrephius, Basilius vnd Paracellus allbereit genug zu verstehen geben; vnd also nicht nöthig ist/ daß ihre gute Lehr vnd Schrifften allhier von mir wiederholet werden/ dahinich den Kunstsuchenden wil gewiesen haben.

Sonsten kan auch ein solcher Regulus, wie auch ein jedweders Antimonium, auff mancherley Weis in Seigerung der Metallen/ ihr verborgen Gold damit heraus zu ziehen/ nützlich gebraucht werden/ welches sonsten ohne das Antimonium unmöglich zu thun wäre/ als folgendes Exempel beweiset: Wann du eine wilde kießige oder eisenschüssige Berg- Art findest/ die Gold hält/ vnd sich mit dem gemeinen Blei nicht ansetzen vnd abreiben wil lassen/ so setze derselben dreymal so viel Antimonii zu/ mische es wol vntereinander/ vnd schmelze es in einem verdeckten Tiegel wol zusammen/ giesse es auß in einen Stieppuckel/ laß es erkalten/ schlag den König davon/ mache denselben auff dem Herd rein/ wie zuvor gelehrt ist/ so findet sich das Gold/ welches die wilde Berg- Art bey sich gehabt hat. Vnd wann dieselbe zimlich güldisch ist gewesen/ so kömmt nicht alles Gold in den ersten König/ sondern muß noch einer mit Zusatz Eisen vnd Salpeter gemacht werden/ welcher auch noch güldisch seyn wird. Vnd wann solche kießigte Berg- Arten nicht eisenschüssig seyn/ so muß man ihnen im ersten schmelzen Eisen vnd Salpeter beysetzen/ sonst gibt es keinen König. Auß der Schlacken wird mit Zuthun viel A mehr Regulus darauff geschmolzen/ welcher eben zu solcher Arbeit kan gebraucht werden/ als jener/ welcher oben von dem durchgiessen des außgezogenen Golds gebraucht wird/ vnd kan auß der Schlacken auch Gewicht gegossen werden.

Auff diese Weis können die güldische Gattney/ Marchasiten/ Kobolten/ Zincken/ Talcken/ vnd andere wilde Berg- Arten/ wann sie Gold halten/ leichtlich vnd mit wenig Kosten außgezeitert werden.

Desgleichen kan ein jedweder Eisen/ wann es Gold hält/ (als das Steyerische/ Kärnthische/ Goldgranacher/ Siebenbürgische vnd andere zu thun pflegen) mit grosser Vortheil außgezeitert werden. Vnd wann man schon kein güldisch Eisen haben kan/ vnd nur allein Antimonium hat/ welches Gold hält/ so kan man solches durch zuthun Eisen in kleine Könige fällen/ vnd rein machen: das übrige Q aber mit zuthun viel A vnd wenig Salpeter zu einem Regulo schmelzen/ vnd solchen zu folgender Arbeit gebrauchen/ vnd auß den Schlacken Gewicht giesßen/ auß daß nichts verloren gehe/ so hat man desto mehr Gewinn an solcher Arbeit/ wie diß folgende Exempel beweisen wird.

Gesetz/ Ich habe ein solches Q / dessen der Centner zween Ducaten hält/ vnd wil das O darauff zeitern/ so nim ich den Centner Antimonii, theile solchen in drey oder vier Tiegel/ schmelze nach der Kunst mit zuthun ein wenig A vnd Nithensalz dasselbe zu kleinen Königen/ welche ohngefähr ein oder zwey Pfund schwer seyn werden: die Schla-

cken

cken schmelze ich noch einmal mit halb so viel Eisen in starkem Feuer auff einem Herd oder grossen Ziegel/ so geben sie noch funffzig oder mehr Pfund Reguli, vnd bleiben vngesehr vierzig Pfund Schlacken/ darauff ich Gewicht oder andere grosse Stück giesse/ die übrige acht oder neun Pfund sind im Rauch hinweg gegangen. Also vnd auff diese Weise hast du solches \odot / welches in den hundert Pfunden Antimonii gewesen/ in ein oder zwey Pfund Reguli gebracht/ welche du auff dem Herd sublimiren kanst/ so bleib das \odot auff dem Herd/ vnd der Regulus geht in Flores, welche hernach wieder zu gebrauchen seynd. Die funffzig oder sechzig Pfund Reguli, welche mit viel σ hernach gemacht seynd/ vnd kein oder aber sehr wenig \odot halten/ kanst du gebrauchen/ \mathbb{L} hart vnd schön hell damit zu machen/ vnd solches damit zu vermehren/ allerhand schöne Gefäß darauff machen zu lassen/ als Schlüssel/ Zeller/ Schalen/ Salzfässer/ Leuchter/ vnd andern nöthigen Hausraht; wird schön/ hart vnd weiß/ vnd klinget als Silber/ wird nicht so bald teulich oder dellich/ gleich ander \mathbb{L} thut/ in welchem kein Regulus ist/ vnd hält auch einen schönen Glantz.

Du wollen wir besehen/ ob auch Nutzen darbey sey/ wann das \odot so arm an \odot ist/ vnd gleichwol gezeigert wird. Gesezt/ hundert Pfund Antimonii kosten drey Reichsthaler (wie dann gemeinlich das Polnische zu gelten pflegt/ vnd ob schon das Ungarische/ Siebenbürgisch/ vnd Goldgranachische mehr kostet/ so gibt es auch desto mehr \odot) darzu brauch ich sechzig Pfund alt Eisen/ gebe einen halben Reichsthaler darfür/ vnd kostet mich ohngefehr solche Arbeit mit Kolen vnd Ziegeln auch ein Reichsthaler; welche Aufgab zusammen 4. Reichsthaler macht: hergegen erlange ich zwey Ducaten an \odot / 60. lb. Reguli, 80. lb. Schlacken/ 1. oder 2. lb. Flores. Die 60. lb. Reguli sind werth so viel als \mathbb{L} / ein lb. für einen Drths Thaler gerechnet/ machet 15. Reichsthaler/ 80. lb. Schlacken/ wann Gewicht davon gegossen werden/ seynd werth 40. Groschen/ oder auffß wenigste 24. oder ein Reichsthaler. Zusammen gerechnet vnd gegen einander abgezogen/ bleiben von einem Centner Antimonii Gewinn sechszechn Reichsthaler.

Vnd im fall/ das \odot hielt nur 1. Ducaten/ vnd das lb. Reguli solte nur eines halben Drths Thalers werth seyn/ so bleiben noch mehr als 6. Reichsthaler Gewinn über: vnd kan ein Knecht mit einem Beylauffer oder Handreicher gar leichtlich 2. Centner \odot des Tages seigern.

Gesezt/ das Antimonium hielte ganz kein Gold/ wie bisweilen solches gefunden wird/ so kan er gleichwol noch reichlich 4. oder 5. Thaler des Tages übrig haben/ welches noch ein ehrliches ist: So man aber \odot haben kan/ dessen der Centner 3. 4. 5. oder mehr Ducaten an Gold hält/ vnd das σ / damit du seigerst/ auch 1. oder 2. Ducaten/ dann gibt es bessere Aufbeute. Darumb wer mit solcher Seigerung etwas gewinnen wil/ muß sich vmb gut \odot vnd σ vmbsehen/ so ist leichtlich 20. 30. bis in 60. Thaler auffß wenigste in einem Tag damit zu erwerben/ welches dann besser klinget als das wenige/ auß dem gemeinen vnd armen \odot vnd σ .

NR. So man aber des Reguli sehr viel hätte vnd so viel Z nicht haben könnte/ solches damit hart zumachen/ den Regulum dardurch zu verarbeiten/ so sind noch andere Wege/ solchen Regulum an den Mann zu bringen/ also/ daß gerne das ib für einen Orthsthaler Nutzen schaffen kan/ vnd gleichwol der tägliche Gewinn einer solchen Seyger Arbeit nicht geringer/ sondern besser falle/ als folgendes Exempel beweiset:

Der Regulus antimonii ist von dem Geschlecht des Bleyes/ vnd hält die Oberhand/ als das männlichste Theil desselben. Sein primum Ens ist ein vnrein vnd vnzeitig \odot : Des gemeinen Bleyes primum Ens aber ist ein vnrein vnd vnzeitig D / wie die Prob vnd Experiens mannigfaltig beweiset. Dann allezeit das Antimonium nach seiner Figirung vnd Reinigung \odot / das gemeine Bley aber nur D gibt. Darumb weil es besser ist als das gemeine Bley/ habens die Philosophi ihr geheimb H genennet. Vielen genandt/ aber wenigen bekandt. Nicht darumb/ als wenn dasselbe so vnkenntlich wäre/ vnd niemand wüßte/ wo es herkäme/ oder verborgen gehalten würde: ganz nicht. Sondern allein darumb/ weil seine Krafft vnbekandt/ vnd geheim bey denenen die sie kennen/ gehalten wird. Sage derhalben hiemit/ daß es keinem Menschen möglich sey/ ob er gleich 100. Jahr daran suchen könnte/ seine wunderbahre Natur zu erfahren. Dann er ist vnergründlich/ ja ein centrum aller Wunderwerck vnd Geheimnissen. Wer nichts darvon weiß/ der mag sich auch nicht rühmen/ sondern sich des Stillschweigens behelffen. Dann in ihm/ durch ihn/ vnd mit ihm würcker die Natur vnd Kunst zur Vollkommenheit. Davon ein mehrers auff ein andere Zeit.

Folget nun sein Gebrauch.

Weilen allhier gedacht/ daß der Regulus Z auch ein Bley sey/ vnd darzu ein besseres/ als das gemeine/ also soll vnd muß er auch Bleyes Natur vnd Eigenschafft haben nemlich die vnreine Metallen damit zu waschen/ abzureiben/ vnd ihr bey sich führendes \odot vnd D davon zuscheiden/ welches das gemeine Bley thun kan/ wann ihme auff einer Cupellen dieselben zugesetz werden/ so nimbt es das vnreinere Theil zu sich/ machet solches zu Schlacken/ vnd führets in t sich in die lücke Aschen/ das reinere Theil aber läßt es gewaschen/ rein vnd sauber als \odot vnd D darauff sitzen.

Weiln aber etliche Metallen/ als das Z vnd S ihme dem gemeinen Bley nicht gehorchen/ noch sich von ihm wollen waschen lassen/ so kan ihr bey sich geführtes \odot vnd D nicht damit heraus gewaschen werden/ sondern bleibet allezeit beyammen vermischet/ vnd ist auch noch von keinem beschriben/ wie man solche beyde Metallen abreiben vnd ihr \odot vnd D davon ziehen soll. Lazarus Creker vnd andere Probierer haben zwar geschriben vnd gelehrt/ wie man Z vnd S auff D probieren solle: Ist zwar ein gute Lehr wann D accidentaliter darunter geschmolzen ist/ so kan es also gefunden vnd heraus gebracht werden: Wenn aber solches darinn generiret vnd noch radicaliter damit vermischet ist/ so kan es auf dieselbe Weiß nicht geschieden werden/ sondern gehöret ein mehrers darzu/ nemlich/ ein solches Bley/ welches den Jovem vnd Martem gerne empfänget vnd annimpt/ welches allein der Regulus Antimonii thut vnd sonst kein anders.

Wellen dann Z vnd S gemeinlich viel D vnd O halten / vnd sonderlich der Z / welches doch im gemeinen Abreiben mit dem gemeinen H nicht darinnen gespühret wird / vnd auch vnmöglich ist / darait heraus zu bringen: Also soll vnd muß man ein ander H vnd auch ein ander Abreiben darzu suchen vnd lernen. Dann jederman / welcher nur ein wenig Verstand hat / leichtlich sehen vnd mercken kan / wann er Z vnd S mit gemeinem H nach Lehr vnd Gebrauch der gemeinen Probierer vnd Bergleuth zusammen auff ein r Scherben anseudet / daß der Z vnd S / so bald er in dem H verschmolzen / vnd recht warm worden ist / alsobalden sich wild stellet / auß engerer Krafft wegen ihrer widerwertigen Naturen nicht darbey bleibt / sondern sich heraus wickelt / vnd als ein verbrand Metall / Aschen oder Schlacken sich oben darauff / e / z / so gut als sie darein kommen seyn. Abgenommen ihr D vnd O / welches accidentaliter darunter kommen / so sie zurück bey dem Bley lassen / vnd sonsten im geringsten solches nichts / welches sie vnter ihren Herzen verborgen tragen / vnd ihnen von Natur einverleibet ist.

Auff daß du aber sehen vnd spühren mögest / daß ich dir die Wahrheit schreibe / vnd dich im geringsten nicht zur Finsternuß / sondern vielmehr ins Licht zu führen suche / so will ich es dir durch ein Exempel beweisen / vnd wahr machen. Setze auff eine Treibschirben nach der Lehr der gemeinen Probierer 16. Theil Bley vnd 1. Theil Z . gib ihnen nach ihrer Lehr vnter einer Muffel ihr behörliches Feuer / also daß der Z darauff schlacken könne. So wird das Z allesamt / ohne was im Rauch hinweg gehet / sich auff dem H allgemach anzünden / verbrennen / vnd als eine Asche sich von demselben scheiden / vnd oben darauff setzen. Welche Aschen / so du sie abnimbst / nichts an ihrem einverleibten O vnd D wird zurück gelassen haben / wie ich dir hernach durch ein sichere vnd unzweifelbare Prob beweisen will.

Wann dann auff dem Bley alles Z auffgestiegen vnd sich geröstet hat / vnd du deine Schirben vnter der Muffel herfür zeuchst / außgeußest / vnd das übergebliebene Bley auff einer Cupellen ablauffen lässest / so findestu nicht vielmehr D / als sonsten solche 16. Theil Bley / wenn sie ohne Z wären abgetrieben worden / auch geben hätten. Vnd auch bisweilen noch weniger / weiln das Z ein Theil desselben / da es zu Schlacken worden / zu sich genommen hat. Dergleichen geschicht auch bey dem S . Vnd ob du schon auch Q mit einem Bleyglasz darzu sezerest / in Meynung / das Z oder S damit vntersich zu halten / vnd zu zwingen / daß es sein O vnd D mit Gewalt von sich geben sollte / wie etliche meynen / so kan es doch nichts helfen / sondern wann ja auff solche Weiß / nemlich mit Zuthun Q mehr D aufstāme / solches nicht des Z oder S / sondern vielmehr des Q gewesen ist. Daß also auff solche Weiß vnmöglich auß dem Z vnd S Silber / viel weniger Gold aufzubringen. Sondern muß auff ein viel andere Weiß gethan werden / wie du hernach hören wirst.

Vnter dessen will ich dir zur grossen Nachrichtung klärlich zeigen vnd für Augen legen / daß ein solch Abreiben des Z oder S mit dem gemeinen H zu Aufbringung

gung ihres \odot vnd I bers ganz nichts einge / sondern das es noch darinn geblieben / vnd mit zu I eben oder Schlacken worden seye.

Nimb ein Zinn / was für eines du wilt / vnd mache dasselbe entweder auff dem Bley oder durch vmbbrühren auff einem flachen erdenen Geschür zu einer Aschen (doch versuche auch zuvor / vnd probiere solches Z nach gemeiner vnd bekandter Weis / ob es I halte oder nicht / auff das du hernach den Vnterscheid desto besser mercken könnest) vnd calcinire dieselbe ziemlich wohl / auff das das corporalische Z / wann es noch Körnlein weiß darunter wäre / auch zur Aschen werde / oder sich zusammen schmelze vnd von der Aschen scheidet. Darnach schmelze mit starckem Fewer desselben Z Kalchs . Theil mit 6. oder mehr Theil des nachfolgenden Flusses / in einem guten vnd befändigem Tiegel so lang / bis der Fluß den Z Kalch ganz zu sich genommen / vnd keines vor dem andern zu erkennen / sondern ein durchsichtig gelb oder roth Glas darauß worden ist. Welches du vernehmen vnd gewahr werden lauff / wann du mit einem krummen Drach in den Tiegel greiffest / vnd ein Prob davon herauß nimbst. Ist es nicht alles klar vnd wol geschmolzen / so lege den Deckel wieder auff den Tiegel vnd leg wieder Fewer zu / vnd laß länger in starcker Hize stehen / so lang / bis es die Prob hält / welches gemeintlich innerhalb einer haben Stund geschieht.

Darnach gieß die Prob auß in einen kupffernen Wörfel / decke es zu / bis es erkaltet / sonst würde es zu stücken vnd auß dem Wörfel springen.

Darnach stoß es zu einem Pulver vnd mische vnter solches Vitrum so viel Eisenfeylich / als der Calx Z gezogen hat / ehe du denselben mit dem Fluß geschmelzen. Thue es zusammen in einen guten starcken Tiegel (dann dieser Fluß suchet sehr genaw vnd durchbohret sie gerne) decke denselben zu / vnd laß es zusammen ohngefehr ein halbe Stund mit starckem Fewer wohl zusammen schmelzen. Dann gieß es auß / so hat das Eisen eine Scheidung gemacht / vnd ein Theil I auß dem Fluß reduciret / welches sich vnter den Fluß setzet / vnd davon nach der Erkaltung abgeschlagen / auff einer Scherben verschlacket / vnd hernach auff einer Cupellen abgetrieben soll werden / so findet sich ein Korn \odot / welches der Z geben vnd hat ganz fein I .

Wenn du zuvor Z Kalch nach dem kleinen Centner Gewichte gezogen hast / vnd hernach das \odot Korn auch dargegen wiegest / so lauff du gewahr werden / wie viel \odot ein Centner solches Z Kalchs geben hat. Welches etliche Loth seyn werden / als außs wenigste 3. 4. 5. 6. mehr oder weniger / nach dem du wol damit vmbgezangen bist.

Also siehestu hierdurch klärlich / das es an den Metallen nicht / sondern allein an vns selber mangelt / das sie vns nicht \odot vnd I geben wollen oder können.

Das du aber meynen möchtest / auff diese Weis / auß dem Z $\text{grossen Reichthumb}$ zu erlangen / ist auch nicht. Dann ich solches darentwegen nicht angezeiget / sondern allein

darumb gethan habe / auff daß du die Möglichkeit dardurch sehest. Doch so du einen bessern Fluß dazugebrauchen wiffest / möchte vielleicht auch noch eine ehrliche Nahrung darbey abfallen.

So du aber vielleicht Argwohn haben möchtest / ob auch vielleicht das \odot entweder auf dem σ oder dem Fluß kommen wäre / so kanstu solchen auf diese Weiß ablegen. Wann du nemlich so viel Eisenstück vnter den Fluß schmelzen / ehe du den ζ kalch damit geschmolzen hast / so wirstu befinden / daß das \odot nicht auß dem Fluß noch Eisen / sondern allein auß dem ζ Kalch kommen sey.

Weilen du nun allhier versichert wirst / daß das \odot in dem ζ ist / so kanstu hernach deine Rechnung machen / wie du am füglichsten solches heraus bringen möchtest. Nemlich durch ein ander Bley vnd auch ein ander Abreiben wie ich dich hernach lehren werde.

Doch sollstu nicht meynen / als wenn nicht mehr \odot im ζ / als was dir diese Prob gezeigt hat / seyn solte. Mit nichten. Dann vielmehr darinnen ist / vnd auch seyn muß / wann man es mit Nutzen vnd Vortheil darauß ziehen soll. Daß aber auch mit diesem Fluß nicht mehr \odot / als allhier gethan ist / solte auß dem ζ kalch können gebracht werden / leugne ich auch nicht. Dann wenn man mehr Fleiß vnd Kunst dazú thut / auch mehr außkommet. Vnd nicht allein durch diesen Fluß / sondern auch durch noch andere / auff vnterschiedl. che Weiß vnd Manier vnterschiedliches Gewicht am Gold darauß ziehen ist. Welches aber hieher nicht gehört / sondern an einem andern Orth weiters davon soll gehandelt werden. Was aber allhier geschrieben / ist nur allein darumb geschehen / die Möglichkeit dem Vnglaubigen zu zeigen / daß die vnvollkommene Metallen \odot halten vnd auff ein secretes Abreiben solches heraus geben.

Der Fluß zu solcher Arbeit.

Nimb ein Theil schönen weissen Sand oder Kistlingstein / der kein \odot hält / vnd doch flüssig ist / mische drey mahl so viel Bleygleit darmiter / vnd schmelze solches in einem starken Feuer wohl durcheinander / also daß ein durchsichtig geel Glas darauß werde / gieß es auß / laß erkalten / vnd machs zu Pulver / damit du als oben gelehrt / probieren kanst. Daß nun mancher meynen möchte / was die Kistling oder Sand darbey thun köndten / weil sie nicht metallisch seyn. Der soll wissen / daß ein solcher ζ kalch / wie auch alle andere ganz irrdische wilde Berg-Arien / mit Bley allein nicht kan probiert werden / vmb folgender Vrsach willen.

Nemlich / weil das ζ in der calcination oder Aescherung seine metallische Gestalt / Natur vnd Wesen hineinwarts gekehret hat / vnd dero wegen mit dem Bley oder andern Metallen im geringsten keine Gemeinschaft mehr haben oder leyden will. Es sey dann daß dem Bley oder andern Metallen auch seine Theile verkehret seyn / alsdann nimbt eines das andere gern an sich eben so wol darmit / als wann beyde Metallen noch nicht vmbgekehret wären.

Was nun anderer Metallen Vmbkehren anbelanget / gehört hieher nicht / sondern

dern nur allein des H vnd Z / weilien dieselbe zu dieser Prob zugebrauchen / gelehret worden / vnd ist also damit beschaffen: Das Bley / wann es in ein Aschen oder Glett gebracht / ond geschmolzen / an sich selber allein vmbgekehret vnd auß metallischer Gestalt gebracht wird / gleichwol kan es zu dieser Art also per se, ohne Zuthun der Kieselung oder Sand nicht gebraucht werden / vñab folgender Ursach willen: Das Bley oder Bley-Glas welches per se gemacht / ist einer leichtflüssigen vnd flüchtigen Natur / der Calx Z aber einer ganz vnflüssigen Eigenschaft / vnd wenn diese beyde calces schon zusammen gethan in einem Tigel zuschmelzen eingesezet würden / so bliebe doch ein jedweder für sich vnd löndt: das ander nicht annehmen / oder zuschmelzen bringen / wegen Vngleichheit ihrer Flüssigkeit. Dann der Saturnus würde allein mit geringem Feuer bald schmelzen / den Tigel durchgraben / herauf lauffen / vnd den vngeschmelzten Calicem Z zu rüch liegen lassen. Also vnd vmb dero willien muß man einen Sand dem Bley zu setzen / solches hartflüssig darmit zu machen / auff daß er hernach gleiche Hitz mit andern hartflüssigen calcibus im Feuer vertragen / außstehen vnd solche zum Fluß bringen könne. Dann gleich liebet / suchet vermischet sich am liebsten mit seines gleichen / als Wasser mit Wasser / Del mit Del / Glas mit Glas / Metallen mit Metallen: Aber nicht Wasser mit Del oder Glas mit Metallen / sondern Metallen mit Metallen vnd Glas mit Glas / es seye gleich von Sand oder Metallen gemacht.

Darumb haben alle die jenige sehr geirret / vnd irren noch / welche solche ganz vnflüssige calces metallorum oder aller vnartige Berg-Arten mit Bley ansieden vnd den Hatz also darauß ziehen wollen / vnd gedencen nicht / daß das corporalisch Bley mit solchen calcibus oder Berg-Arten keine Gemeinschaft habe. Bleiben also in ihrem Irrthumb stecken / vnd dencken den Sachen im geringsten nichts nach / derohalben sie auch zu nichts gutes gelangen können. Wann aber die calces metallorum durch ein medium als Sand oder Kieselung / mit dem Bley vereiniget / vnd zusammen in ein durchsichtig Glas geschmolzen worden / so kan es nicht fehlen / wenn hernach das Bley auß solcher Mixtur durch einen Niederschlag geschieden wird / daß es das Gold vnd Silber so darinn gewesen / nicht auch mit sich nehmen solte. Weiches eine rechte vnd auß der Philosphia entstandene künstliche Prob ist / vnd niemand dieselbe so schlecht annehmen oder achten wolle. Dann viel gutes dardurch zuwegen kan gebracht werden.

NB. Diesen aber kan ich auch nicht verschweigen / wenn man mit solchem Bley-Glas einen Z Kalch oder ander vnflüssig metallisch Wesen zusammen geschmolzen hat / vnd mit Eisenfeilich das Gold darinn mit wenigem Bley in einen König fallen will / daß man bißweilen leichtlich der Sachen zu wenig oder zu viel thum kan / vnd die Prob nicht gerähret vnd kein Gold gibt. Dann wenn man an den Zeug oder Mixtur lang ohne Fluß im Feuer stehen läset / so verbrennet sich derselbe / vnd will hernach keine rechte Scheidung geben; läst man aber solchen Zeug zu lang im Fluß stehen / so ziehen die Schlacken wegen des Eisens / so darinn ist / vnd grosse Gemeinschaft mit dem Gold hat / das Gold wieder zu sich vnd gebet auch nichts. Darumb man wol zusehen solle / daß mans

rehtreffte. Dann es eine künstliche Arbeit ist / vnd sehr vorsichtiglich will gethan seyn. Darnach man sich zu richten hat. Auch soll man dem Vley-König im Verschlacken nicht zu beschern. Dann das Eisen / so darinn ist / eben so wol das Gold zu sich ziehen vnd mit sich zu einer Schlacken machen würde. Vnd wiewohl solchem Unfall durch Kunst vnd Geschicklichkeit kan vorkommen werden / auff das das Eisen / das Gold nicht an sich ziehe vnd die Prob zu nichts mache. So ist es doch nicht nötig jederman einen Meister der Kunst in einem Tag zu machen. Sondern es gehöret Fleiß vnd Zeit darzu / vnd nicht nur viel Lesens oder Hörens / wenn man etwas erfahren will. Doch soll es an einem andern Orth hernach auch zu seiner Zeit geschehen.

Weil ich nun diese Warnung gethan vnd angezeigt habe / wie man so leichtlich einen Fehler begehen vnd die Prob verderben könne / so wil ich hoffen / wann ja einem oder dem andern ein solche Prob missglücket / er den Fehler thme selber / vnd nicht mir / als wann ich die Wahrheit nicht geschrieben hätte / zu rechnen wolle / vnd sagen / wie kan es seyn / daß das Eisen das Gold / so allbereit in dem L ist / wieder herauf ziehen vnd zur Schlacken machen solte / welches ein wunderbarer Handel seyn müste / Dem gewiß. Mir ist es kein wunder / dir aber / der du noch nichts erfahren hast / ist es ein Wunder / vnd kompt dir vn-glaublich für. Deme aber / der die Metallen kennet / wird es leichtlich zu begreifen vnd zu glauben seyn.

Auff daß du aber auch gleichwol versichert seyest / daß dem also seye / so versuche es also vnd auff diese Weiß: Nimb gemeines Vleyes zween Centner / deines kleinen Probier-Gewichtes / lege es auff eine Treib-Scherben vnter eine Muffel / darauff trage acht oder zehen Loth fein Gold / vnd auch zwey oder drey lb \mathbb{L} auch sechs oder acht lb \mathbb{O} nach dem kleinen Gewicht : laß diese Metallen mit einander eine Sand lang treiben / vnd wohl schlacken / wie man sonst in Versuchung der Proben thut / vnd gieß es hernach zusammen auß / schlag das Vley von der Schlacken / laß es auff einer Cupellen abgehen vnd wiege dein Goldkorn / welches dir bleibet / so wirstu finden / daß die Schlacken bey nahe die Helfft darvon geraubet vnd zu sich genommen haben. Geschicht nun dieses bey einem \mathbb{O} / welches allbereit fix vnd corporalisch ist / was meynestu / solte es nicht auch bey einem solchen geschehen können / welches noch jung vnd erst auß einem vnvollkommenen Metall gezogen ist?

Darumb siehe wol zu / lerne vnd besteißige dich die Natur der Metallen zu durchsuchen / so wird dir hernach ein solcher Casus desto glaublicher vnd natürlicher vorkommen.

Auff diesen vnd andern Exempeln die ich dir für gemahlet habe / wirstu leichtlich verstehen / vnd merken können (wann du nicht ganz stoc blind bist) daß dieses Probieren / welches auff Treib-Scherben vnd Cupellen geschieht / das rechte vnd beste / darauff man sich verlassen möge / nicht seye : sondern nach einem andern müsse getrachtet werden / wann man Nutzen in den Metallen suchen wolte. Dann in solchen Proben der größte Theil des \mathbb{O} vnd \mathbb{M} in die Schlacken gehet / welches die Erfahrenheit zu glauben ver-

versichert hat. Dich aber / daß dem also sey / desto gewisser zu machen / habe ich vor-
gehendes Exempel geschrieben / zu welchem auch noch dieses folgende gehöret / vnd zu
wissen dienet / nemlich: wie man probieren soll / wie viel Gold die Schlacken zu sich
genommen / vnd geschicht also: Nimb solche schwarze Schlacken / welche von dem
Anfieden kommen / vnd reib zweymahl so schwer lalis tartari darunter / ihue solche in
einen starcken Ziegel / doch daß er kaum halb voll sey (dann diese Mixtur steigt ger-
ne über) vnd decke ihn zu / daß keine Kohlen darein fallen / vnd laß es ein oder zwo
Stund vnter einer Muffel oder zwisſchen den Kohlen wohl zusammen kochen / gieß
es auß / so wird sich wieder ein Bley König gesetzt haben / weichen du von den Schla-
cken abschlagen / vnd auff einer Cupellen abtreiben solist / so findet sich wieder ein
Goldforn / welches das Eisen in dem Schlacken zu sich geraubet hatte / vnd nun
durch Hülffe des lalis tartari, welches dem σ seine Wildigkeit vnd rauberische Art be-
nommen / wieder herauf gefengert oder geschieden ist.

Also hastu nun auß zweyen Proben gelernt vnd verstanden / daß im anfieden
daß \mathbb{L} vnd σ das \odot auß dem gemeinen Bley zu sich ziehe / vnd derentwegen nöthig
sey / daß man das \odot auß denselben Metallen mit Regulo Antimonii vnd nicht mit
Bley aufziehe oder abtreibe / wann man den Halt erlangen vnd Nutzen darmit schaf-
fen soll.

NB. Es kan auch das Gold auß dem Bley-Glas. (wann zuvor \mathbb{L} Aschen mit
geschmolzen ist) mit Kohlen-Gestüb / welches man im Fuß darauff wirfft / vnd mit
einem eysen Drath wol durcheinander rühret / wie auch mit gemeinem Schwefel / wel-
chen man darauff vebrennet / niedergefallet werden. Welchen beyden aber jene mit dem
 σ weit vorzuziehen ist / weil d r Schwefel so wol als das Kohlen-Gestüb etwas von
dem Gold rauben. Derohalben man die Schlacken / welche von solchem Probieren
kommen / zusammen halten / vnd endlich / wann man solcher viel hat / durch einen Stich-
Offen / mit anderem Gefäß fagen / so wird solches geraubte \mathbb{D} vnd \odot auch erhalten
vnd desto weniger verlohren.

Dieses alles dienet allein zum Beweiß / daß \odot in \mathbb{L} vnd σ seye / welches mit Re-
gulo Antimonii vnd nicht mit gemeinem Bley / wie oben gemeldet / soll darauff gezo-
gen vnd abgetrieben werden. Wie aber vnd auff was Weise nun ein solche Abtreibung
zugehen vnd geschehen müsse / wirstu hernach vnten in dem Dritten Theil bey dem
H / da Paracellus in seinem Cælo Philosophorum expliciret, vnd anderer trans-
mutationen oder künstlichen Metallischen Arbeiten mehr gedacht wird / weitläuff-
tig beschriben finden. Derohalben solches hieher nicht gehöret / weil es vnmöthig
einerley an zweyen Drithen zu setzen. Vnter dessen kanstu dich in kleinen versu-
chen vnd üben / auff daß du hernach das grössere / wenn es herauf kompt / desto bes-
ser begreiffen vnd verstehen mögest.

Nun wolle sich niemand verwundern / warumb ich doch so freygebzig solche Secre-
tain offenen Truck gebe / weil ich genugsame Ursach darzu habe. Dann alles selber
zuthun!

zuthun/ ist mir vnmöglich/ mir etlichen reichen Geizigen allein umbs Geld zu communiciren, tauzt auch nichts. Dann sie halten keinen Glauben. So bald sie die Kunst haben/ geben sie kein gut Wort/will geschweigen/ das versprochene Geld/ sondern wissen allerhand Aufßlicht zu machen/ das sie ihr Geld behalten. Wie es mir dann allbereit von solchen bösen Menschen widerfahren ist. Habe derohalben mir sürgenommen/ meine Secreten zum Theil der ganzen Welt zu Besten ohne Unterscheid zu offenbaren/ auff das sie von den Armen auch können genossen werden.

Neben diesem erkühnet in ich auch dieses zu emer öffentlichen Communication das ich wol weiß/ ob ich schon noch so deutlich alles beschriebe/ das gleichwol nicht ein jedweder solches alsobald treffen vnd nachthun werde. Dann der mehrertheil Menschen sind sehr ungeschickt/ etwas künstlich es nachzuthun/ ob sie es schon vielmahl haben thun sehen. Vnd ist bisweilen ein vnd anderer zu mir kommen/ meinen modum distillandi zu sehen/ vnd wann sie alle Noturfft nach dem Augenschein genugsam eingenommen/ haben sie hernacher gleichwol nicht alsobalden solche Arbeit nachthun können/ sondern noch vielmahl darinnen getretet/ bis sie endlich durch die Übung auff den rechten Weg kommen seyn vnd sich darüber erfreuet. Andere aber/ wann sie alsobald nicht haben damit zu recht kommen können/ haben das Werck liegē lassen/ vnd gemeynet/ es wäre ein schwer Werck vnd nicht wohl zu treffen. Ist nun dieses bey denen/ welche mit ihren Augen gesehen/ das es gute Inventiones wären/ schwerlich nachzuthun gewesen/ wie vielmehr/ kan ich erachten/ wird es bey denen geschehen/ die niemals etwas davon gesehen/ vnd nur allein auß der Beschreibung solches erlernen sollen. Welches dann notwändig so viel desto schwerer fallen muß.

Darumb sage ich/ vnd weiß gar wol/ wann ich alle meine Wissenschaften schon für jederman öffentlich an den Tag gebe/ das darumb solche nicht alsobalden allenthalben werden nachgethan/ sondern mir allzeit noch so viel Kohlen vnd Materialien/ als zu meinem Unterhalt nötig/ überbleiben werden. Daher ich mich nicht schewe/ wenn es mir Gott zuläßt/ mit nechstem noch vnterschiedliche nützliche Secreta, dardurch man viel aufrichten kan/ jederman zum besten herauf zu geben.

Anbelangend die Vereitung des Spiritus salis zu diesem gegenwärtigen Werck/ wird der günstige Leser in dem Ersten Theil Furnorum Philosophicorum mit nechstem verbessert finden. Vnd wird zur Seygerung des Antimonii der Vierdte Theil auch Nachricht geben/ woselbst Er nach seinem Belieben nachzusehen.

Will hiemit dieses Büchlein beschließen/ vnd meinem Nechsten damit gedienet haben/ mit guter Zuversicht/ das es manchem frommen Mann/ welcher durch Unglück von dem Seinigen kommen/ wieder auff die Bein helfen werde. Vnd was allhier dieses kleine Tractätlein nicht verrichten möchte/ wird mit nechstem ein anders/ welches allbereit vnterhanden/ vnd auch bald/ so es Gott geliebet/ folgen wird/ desto vollkommlicher thun. Darauff sich der Kunstliebende nechst GOTT wird zu verlassen haben.

E N D E des Ersten Theils.

Operis

andern zu wissen/ habe auch im geringsten keinen Nutzen davon / daß ich dieses Tractätlein schreibe / sondern geschicket nur darumb / weil ich allbereit schon von metallischen Dingen geschrieben / vnd sonderlich auch der Gebä- rung der Metallen darinn gedacht habe/ hierdurch meine vorige Schrifften desto verständiger vnd klärer zu machen/ vnd solte nur von Herzen leid seyn/ einen einigen Menschen auff Irweg vnd Schaden durch meine Schrifften zu führen/ sondern wil hoffen / daß manchem ein Licht darinn werde auf- gehen / hinfürter die Metallen verständiger zu tractiren/ als bisher gese- hen. Der gütige vnd barmherzige Gott/vnser aller Vatter/ dessen Wun- derwerck Himmel vnd Erden voll seyn/ gebe vns/ seinen armen vnd dürfftigen Kindern / was zu seines allerheiligsten Namens Ehre vnd vnser aller Schligkeit gereichen möge/ Amen.

Von dem Ursprung vnd Herkommen aller Metallen.

WAs anbelangt den Ursprung der Metallen vnd Minera-
lien / auß was für Materi dieselben anfänglich in der Erden gewach-
sen/ vnd in eine solche Beständigkeit kommen sind / ist viel vnd man-
cherley Meynung jederzeit gewesen/ also/ daß ein angehender Disci-
pulus dieser hohen vnd grossen Wissenschaft nicht weiß/ welchem
Theil er Beyfall vnd Stauben geben / vnd seine Philosophiam dar-
nach anstellen solle. Weil dann in der gangen Welt/ vnter allen Nationen viel / so wol
niedriges als hohen Standes Personen/ auch so wol gelehrte als vngelehrte Menschen/
sich auff den heutigen Tag bemühen/ ihr Heil vnd Wolfahrt durch die Metallen zu su-
chen/ vnd ohne welche Erkänntniß aber derselben gar nichts fruchtbarliches darmit kan
aufgerichtet werden: dann/ wie solte doch einer ein vnvolkommen Metall in ein bessers
verwandeln können / wann er nicht weiß/ auß was Stücken solches (in welche es zuvor
wieder muß zerlegt werden/ so es ein andere vnd bessere Gestalt erlangen soll) ist zusam-
men gesetzt worden. Weil dann die Gebä- rung der Metallen zur Verbesserung dersel-
ben zu wissen hochnöthig ist/ als wollen wir ein wenig besehen / was von der Metallen
Geburt zu halten sey.

Wiewol der mehrten Theil Philosophi darfür hatten / (deren Schrifften aber
doch sehr kurz/ dunkel vnd vnklar sind) daß die Metallen von oben her ab durch die Astra
in die Erden gewirckel werden / so finden sich doch etliche/ welche gang vnweislich fürge-
hen/ als wann die Metallen keinen Saamen/ als andere Vegetabilien vnd Animalien
hätten/

Hätten/ vnd sich fortpflancken könten/ sondern also von Anfang bey Erschaffung der Welt von Gott dem Herrn in der Erden erschaffen wären. Dieses ist nun ein sehr grosser vnd greiflicher Irrthumb vnd Fehler/ deme gar leichtlich kan widersprochen werden/ indem die tägliche Erfahrung klärlich das Gegentheil bezeuget/ wann nemlich die Metallen von den Bergleuten in der Erden gesucht vnd heraufgegraben werden/ genugsam vnd augenscheinlich gespüret wird/ daß solche noch auff den heutigen Tag wachsen/ vnd auch nicht auffhören/ es sey dann/ daß ihnen ihre wachsende Krafft oder Leben durch accidentia benommen vnd entzogen werde/ wie hernach weitläufftiger soll bewiesen werden; derhalben diese Meynung vntüchtig. Daß aber andere vorgeben/ daß Gott in Erschaffung der Welt nicht die Metallen/ sondern nur ihren Saamen in die Erde zur Fortpflanzung derselben gelegt habe/ ist auch nicht beweislich: dann/ so dieses wäre/ so hätte solcher Saame schon vorlängst müssen seinen Wachstumb vollbracht/ vnd wieder Saamen herfürgegeben haben/ davon aber nichts gespüret wird. Ist derhalben zu wissen/ daß es mit dem Saamen der Metallen viel ein andere Gelegenheit habe/ als mit dem Saamen der Vegetabilien oder Animalien, welchen man sehen oder tasten kan. Sind derweil die Metallen am Anfang der Erschaffung der Welt nicht mit geschaffen/ gleich wie sie gesund gefunden werden/ sondern hernach auß den Elementen erzeuget: Dann da Gott der Allmächtige die Elementen erschaffen/ hat Er ihnen auch anbefohlen/ eingepflanzt oder Macht gegeben/ alles durch ihre Kräfte herfür machen zu wachsen/ darzu keines des andern entbehren kan: dann die Altra, oder Element des Feuers gibt der Metallen Saamen/ die Luft führet solchen herunter ins Wasser/ da er eine greifliche Gestalt oder Leib annimt/ die Erde umgibt solchen Leib/ nehret vnd mehret denselben von einer Gestalt zu der andern/ bis endlich in ein vollkommen Metall/ welches sie dann/ als eine Mutter ein aufgetragene oder zeitig Kind/ gebieret/ vnd hat solche Empfängniß vnd Geburt der Metallen von Anfang der Welt her gewähret/ vnd wird ohne Zweifel auch währen/ bis dieselbe auch wieder vergehen wird: dann durch die Elementen täglich neue Dinge generiret/ vnd hergegen auch wiederumb die Alten zerstöret werden; vnd solches nicht allein bey den Metallen/ sondern auch bey den Vegetabilien vnd Animalien genugsam bekand ist. Dann wer kan leugnen/ daß nicht vielerley Kräuter vnd Thiere ohne Fortpflanzung anderer Kräuter vnd Thiere Saamen/ sondern allein durch Krafft der Elementen täglich herfür gebracht werden? welches ich mit vielen Umständen weitläufftig beweisen könnte/ wann es nöthig wäre/ weil aber solches jederman bekand genug ist/ vnd vor vnsern Augen täglich geschiehet/ warumb sollte man dann nicht glauben wollen/ daß es mit den Metallen auch also geschehen könnte? Gott hat dem Element des Feuers oder dem Gestirn eine lebendigmachende vnd saamen-gebärende Krafft aller Dingen einverleibet/ welche Krafft solches Element nicht bey sich behält/ sondern auß Göttlichem Geheiß dieselbe durch die Luft vnd Wasser in das centrum der Erden sencket oder fortreibt. Vnd weil dann solche feurige Stralen auß angeborenem Ertrieb vnd Zwang nicht nachlassen fortzugehen/ so

lang vnd so viel / biß daß sie an einen Ort gelangen / da es ihnen vnmöglich ist weiters
fortzukommen / da sie dann gleichwol auch nicht lange bleiben / sondern wiederumb zu-
rück fahren / vnd sich durch den ganzen Erdboden vom centro an biß zur circumferen-
tia auftheilen / das Erdreich erwärmen vnd besaamen; welches / so es nicht geschähe /
vnd solche syderische Kräfte in dem centro terræ blieben / vnd nicht wieder zurück-
kämen / nichts auff Erden wachsen würde; weil aber die Hitze vnd alles was vom Feuer
kömmt diese Natur hat / daß sie fortgehert so lang sie kan vnd mag / vnd wann sie nicht wei-
ters kan / brellet sie zurück / vnd gehert wieder auß dem centro in die circumferentz / wie
bey einem Spiegel zu sehen / wann die Sonnenstralen darauff fallen / vnd durch das
compacte vnd polirte Metall nicht weiters können / fallen sie wieder zurück zerstreuet.
Vnd wann sie dann in solchem zurück gehen in der porolischen Erde eine fette Feuchtig-
keit antreffen / hängen sie sich daran / mischen vnd coaguliren sich zusammen in ein greiff-
lich Wesen / darauff dann / nach Art des reinen oder unreinen Orts / ein rein oder unrein
Metall gebären; vnd zu solcher Gebärung auch Zeit vnd Weil gehöret / dann nicht als-
bald ein zeitig Metall darauff wird / sondern es mehret vnd vermehret sich solcher Saame
der Metallen durch die immerwährende Wärme des centralischen Feuers allgemach
in der Erden / gleich wie auch bey Gebärung der Vegetabilien vnd Animalien geschie-
het / welcher Saame / so er auff ein bequeme Matricem fällt / anfänget auß derselbigem
sich allgemach zu mehren / vnd (wann keine Hindernüssen darzwischen kommen) seine
prædestinirte vollkömliche Gestalt zu erlangen. Vnd nachdem nun solcher Saamen
ein rein Ort findet / nachdem auch Metallen darauff wachsen; dann der Saamen ist ei-
nerley / darauff alle Metallen vnd Mineralien wachsen / vnd ist nur der Ort / wie auch
die Zufälle / der Metallen Vngleichheit Schuld vnd Ursach; welches hernach weiters
soll bewiesen werden. Vnd weil vtielleicht etlichen möchte frembd vorkommen / weil ich
sage / daß in der Mitte der Erden ein Ort seye / da nichts durch oder vortbey passiren mag;
oder kan / sondern sich alles daselbst stossen / vnd was schwer ist / bleiben / das leichte aber
zurück gehen muß / als wil ich meine Meynung etwas deutlicher dargeben.

Vor Erschaffung der Welt / da die Elementen noch nicht geschieden / sondern als-
les ein verwirrter chaos war / vnd Gott der Allmächtige eine Schöpfung der selben hatte
vorgenommen / so hat er einen Ort beraumen / da sich das schwerste Theil des vermisch-
ten chaos, als die Erde / sollte hinsetzen; welches dann auch geschehen / daß sich alles
Schwere / oder Erde / an den von Gott dazuvorordneten Punct gerings herum (gleich
ein Dienstscharm an ihren König) hat angelegt / darauff dann ein solcher Erdenkump /
darauff wir wohnen / worden ist; hernach hat sich das schwereste nach der Erden / als
Wasser / auch geschieden von den andern zweyen letzten Elementen / vnd sich oben auff
die Erde herum gesetzt / dessen centrum auch das centrum der Erden ist / vnd so kein
Erde nicht wäre / würde sich das Wasser vmb den erstgesetzten Punctum oder Magne-
tem der schweren Dinge herum setzen / weil aber Erde ist / welche mit ihrer Schwere
das Wasser aberriffet / behält billich die selbe ihre zuverordnete Stelle / vnd hernach das
Wasser

Wasser darauff. Die zwey andere Elementen aber/ als erstlich das allerleichteste Element/ Feuer/ hat Gott auch an seine verordnete Stelle/ weit über der Erden vnd Wasser/ gewiesen; das mittlere leichte zwischen Wasser vnd Feuer gesetzt/ also/ daß ein Element das andere stetig anrühret/ sich durcheinander circulariren/ vnd eins das ander erhält vnd ernehret/ so lang bis es Gott einmal wieder brechen/ vnd zu Nichts/ auß welchem sie worden sind/ widerumb machen wird. Dann das Feuer kan ohne die Luft nicht brennen/ die Luft ohne das Wasser nicht erhalten werden/ vnd das Wasser kan ohne die Erde keine Nahrung haben/ die Erde desgleichen wäre ganz todt/ vnd könnte nichts herfür bringen/ wann das Element des Feuers nicht zuvor den Saamen geistlicher Weise hineinsäete/ darinn er dann corporalisch vnd greifflich zu allen Gewächsen nöthig gemacht wird. Daß aber manchem frembd möchte vorkommen/ weil gesagt wird/ daß die Erde einen Mittelpunct habe/ dadurch nichts passiren möge/ dar in sich die syderische Stralen stossen/ vnd in eine Enge begeben/ sich zurück in den ganzen Erdboden sublimiren oder destilliren/ darauff allerley Metallen vnd Mineralien/ durch Hülf der Erde vnd des Wassers/ darauff sie ihr corpus nehmen/ geboren werden; so ist zu wissen/ daß solches keine Fabel oder Gedicht sey/ sondern durch gute vnd vnuiderlegte rationes kan bewiesen werden; vnd bin ich nicht allein solcher Meinung/ sondern sind auch noch andere mehr/ insonderheit der hochberühmte Philosophus Sencivogius/ welcher zeuget/ daß im centro terræ ein locus vacuus sey/ da nichts ruhen könnte; welches dann auch nicht anders ist/ oder seyn kan: Dann gewiß ist es auch/ daß in dem Mittelpunct der Erden ein hohler Ort seyn müsse/ darein sich alle Kräfte des obern Firmaments oder Gestirns ergießen/ sich durcheinander arbeiten/ vnd eine mächtige/ vnaussprechliche Hitze verursachen/ welche Hitze dann auch nicht zuläße/ daß an demselben Ort etwas seyn oder bleiben kan/ sondern von solchem Mittelpunct vnd Höle die hineingeworfene Kräfte der syderum sich allgemach wieder zurück in die circumferentz begeben/ daselbsten sich mit feuchter vnd reiner Erde conjugiren/ vnd ein metallisches Gewächs geben/ vnd ist kein Wunder/ daß es an solchen Orten gewaltig häß seyn muß/ alles Gestirn/ als Sonn/ Mond/ vnd die andere Planeten vnd vnzehliche Stern ihre Kräfte allzusammen dahin werffen/ wann man nur allein der Sonnen ihre Größe betrachtet/ davon die Astronomi schreiben/ daß sie vier vnd sechszig mal größer seyn solle/ als der ganze Erdboden/ wil geschweigen anderer vnzehlicher grossen Stern/ welche alle ihre Kräfte zusammen in das centrum der Erden werffen/ so kan man leichtlich ermessen/ was für eine vnaussprechliche vnd grausame Hitze sie zusammen bringen: dann im centro terræ werden ihre Kräfte gesündet/ offenbar vnd wirklich. Man sehe an/ was eine Handvoll Sonnenstralen thun kan/ wann sie durch einen hohlen Spiegel/ metallenen polirten Ring/ oder ander Instrument/ gefangen/ vnd in die Enge gebracht werden; Dann ein Speculum concavum, wann er wol gemacht ist/ nur einer Spannen breit im Diametro, kan ein Holz/ oder sonst ein ander verbrännlich Ding/ ganz leichtlich anzünden/ so er aber wo Spannen breit ist/ kan er

Blech/ Zin/ Wismut/ vnd dergleichen leichtflüchtige Metallen in der Sonnen schmelzen: so er aber vier oder fünff Spannen breit ist/ kan er Kupffer vnd Silber schmelzen/ vnd Eisen so weich machen/ daß mans auff einem Amboss schmieden kan. Ist nun dieses beweislich/ daß eine Handvoll Sonnenstrahlen/ wann sie colligiret vnd in die Eng gebracht werden/ ein solche Macht beweisen/ nemlich Metallen schmelzen/ Mercurium, Antimonium, Arsenicum, Auripigmentum, Koboltum, vnd dergleichen flüchtige vnd vnzeitige Metallen in einen Rauch verwandeln/ was solte dann wol thun können ein Stück Sonnen von zehen oder zwanzig Klafftern groß? gewislich würde es alle Metallen/ außgenommen Gold/ gleich als ein Stroh verbrennen/ vnd in einem Rauch machen auffgehen. Was ist aber zehen oder zwanzig Klaffter gegen so viel tausend Meile Wegs/ als die Sonne allein groß seyn soll/ gedencck einmal/ wann ihre Hitze/ wil geschweigen vieler andern grossen Sterne/ nur allein an einem Ort zusammen getrieben wäre/ (wie dann solches im centro terræ geschieht) was doch für ein vnaußsprechliche Hitze daselbst seyn solte? Gewislich würde nichts so fix seyn/ daß es dargegen bestehen möchte/ wie dann auch nichts dargegen bestehen kan; daher solches Punctum leer ist/ vnd nichts daselbsten ruhen oder bleiben kan. Möchte mancher sagen: Du sagest zwar viel/ beweisest aber wenig. Wer ist jemaln dort gewesen/ vnd hat gesehen ein solche Höhle/ davon du schreibest? Antwort: Ob schon niemand daselbst gewesen ist/ vnd solches wahr zu seyn bezeugen kan/ so ist die natürliche Philosophia Zeugniß genug/ darauß ein solcher Ort zu seyn/ kan bewiesen werden: Dann leugnen kan niemand/ daß die Sonn/ vnd andere Sterne/ mit ihrem Lauff rings herumb den Erdboden vmbgehen/ vnd ihre Stralen darcin sencken; gibt man solches zu/ (dargegen auch niemand sich legen kan) so muß auch zugeben/ daß solche warme vnrichtliche Stralen auch den natürlichen Trieb so lang fortgehen/ biß daß sie irgends auffgehalten/ vnd nicht weiters fortgehen können/ (welches dann der Mittelpunct der Erden ist) oder er muß alle Philosophos lügen straffen/ die allzumal darfür halten (vnd auch genugsam kan bewiesen werden) daß die Hitze nicht zurück/ sondern allzeit fortgehe; wie dann auff diese Weise solches leichtlich zu versichern ist/ nemlich: lege auff ein eisern oder kupffern dick Blech ein brennend Kölschen/ laß es so lang darauß ligen/ biß du auff der andern Seiten prüfen kanst/ daß die Wärme durchgangen/ vnd es auch anfangs warm zu werden/ dann nim alsbald die Kule davon/ vnd greiffe mit der Hand darauß/ so wirst du das Blech oben so heiß finden/ daß du es nicht leiden kanst; darnach greiff auch auff die vntere Seite des Blechs/ dargegen die Kule gelegen hat/ so wirst du solches nur ein wenig warm finden/ laß solches Blech ein wenig ligen/ vnd fühle darnach wieder auff beyde Seiten/ so wirst du befinden/ daß die Hitze ist fortgangen/ vnd auff der vntersten Seite das Blech viel heißer ist als oben/ darauß die Kule gelegen hat. Also kanst du genugsam spüren vnd sehen daß es wahr ist/ daß die Hitze nicht hinder sich/ sondern allzeit für sich gehe. Wann deine nun also ist/ so mußt du auch gestehen/ daß solche nicht auff Erden bleibe/ sondern durch dieselbe biß zum centro dringe. So du aber sagen möchtest/ wie kan das seyn/ wann

wann die Hitze der Sonnen durch den Erdboden bis zum centro gehen sollte / daß dann nicht auch der ganze Erdboden davon warm wird / oder auff's wenigste nur so warm / als derselbe oben auff ist / da doch allzeit die Erfahrung gibt / wann man in die Erde gräbet / daß solche inwendig kalt gefunden / vnd im geringsten keine warme Sonnenstralen darinn kömnen vermercket werden ; der soll dieses wissen / daß die zerstreute Sonnenstralen ihre Kräfte nicht beweisen als an solchen Orten / da sie sich sammeln vnd mercklich werden / welches dann etlicher massen oben auff dem Erdboden geschieht / welcher dieselbe so schnell nicht läßt durchgehen / sondern durch seine Dichtigkeit / wegen der harten Steine / etwas verhindert vnd auffhält / vnd also die Hitze verdoppelt / vnd vielfaltig vermehret wird / also / daß auch bisweilen an harten Felsen vnd Steinklippen ein solche grosse Hitze durch die stetig darauff fallende vnd zusammengedrungene Sonnenstralen entsteht / daß auch Holz vnd Stroh sich davon entzündet / vnd brennet / welches hergegen nimmer in der porösen Luft / welche solche Stralen nicht auffhalten vnd sammeln kan / vnd doch gleichwol näher der Sonnen ist / geschiehet : Dann / je höher man in die Luft kömmt / je grösser Kälte man spüret ; daher ganz hohe Gebirge / ob sie schon in ganz warmen Ländern liegen / allezeit oben auff Schnee / Eiß vnd grossen Frost haben / da doch unten am Gebirg das Erdreich sehr warm ist / vnd vielerhand gute Früchte herfürbringt / vnd doch so viel weiters von der Sonnen ligt / als die Spitzen oder Gipffel der hohen Berge ; vnd ist solcher Kälte auff den hohen Bergen vnd Hitze auff dem niedrigen Erdboden allein Ursach die reflexion der Sonnenstralen / welche daselbst sich stößet / gesamlet vnd dupliert wird / welches aber dort / nemlich in der Luft / nicht geschehen kan. Vnd so bald solche warme Stralen sich durch den Erdboden gedrungen / werden sie wieder allgemach schwächer / weil sie daselbst wieder einfach werden / da sie auff dem harten Erdboden vielfach gewesen sind / vnd ist also der Erdboden / welcher von dem warmen centro weit abgelegen ist / nicht wärmer inwendig / als die Luft in der Höhe ; So man aber ganz hoch vnd nahe zu der Sonnen kommen könnte / würde sich die Hitze allgemach wieder vermehren / vnd je länger je grösser werden / vnd am allergrösten bey der Sonn selbst. Also ist es auch mit der Hitze in der Erden beschaffen / welche in superficie am kältesten ist / vnd je näher dem centro / je wärmer / da solche Hitze ihren Sitz vnd Versammlung hat ; vnd ist also zwischen beyden / nemlich zwischen der Sonnen / da die Hitze aufgehet / vnd dem centro / da die Hitze sich endet vnd stößet / am kältesten. Daß solches wahr sey / kan beydes leichtlich bewiesen werden : Dann so die Winde am häßigen Sommer die wässrige Wolcken etwas höher in die Luft treiben / als in gemein / werden dieselbige von der grossen Kälte zu lautern kalten Eiß / vnd fallen stückweis groß vnd klein / nachdem sie von der Luft formiret sind / zu grossem Schaden der Erdgewächse herunter / welches wir gehagelt nennen / sind so kalt / daß man nicht lang eine Handvoll davon halten kan / ja liegen bisweilen im häßigen Sommer etliche Tage / bis daß sie von der warmen Luft zer-schmelzen / vnd wieder zu Wasser werden. Wann dann nun in der Mittel-Region der Luft keine grosse Kälte wäre / wie solten die Wolcken also zu Eiß haben werden können?

nen? Vnd wer weiß wie kalt es seyn möchte / da die Luft in ihrem Mittel am allerkältesten ist / ohne zweiffel so kalt / daß auch kein lebendige Creatur einen Augenblick daselbst lebendig bleiben könnte / sondern zu einem harten Stein werden müste. Wie dann vielmal geschiehet / daß / wann die irdische exhalationes der Erden sich hoch in die Mittel-Region der kalten Luft schwingen / endlich daselbst coagulirt / vnd in compacte harte Steine verwandelt werden / vnd herabfallen / vnd nicht allein Steine so viel Pfund schwer / sondern auch Metallen / vnd insonderheit Eisen mit grossem Gewicht / in Form zusammen gewachsener vieler Tropffen / daselbst in der kalten Luft von den irdischen Dünsten coagulirt vnd compact werden / herab fallen; davon bey andern / die davon schreiben / ein mehrers zu lesen ist. Daher zu sehen / daß die Sonnenstralen an denen Orten / da sie frey vnd vnverhindert mögen dadurchgehen / keine Hitze / sondern allein an solchen Orten / da sie eine harte Materi finden / vnd nicht alsbald durchgehen können / vnd je härter die Materi / je grössere Hitze sie verursachen / vnd wird ein Holz / oder ein and der schwämmicht Wesen bey weitem in der Sonne nicht so häß / als ein harter Stein / vnd ein Stein nicht so häß als ein Metall werden / wann sie schon bey sammen oder neben einander in der Sonne gelegen haben / vnd dieses geschiehet alles wegen ihrer pororum / deren eins grössere vnd mehr hat als das ander / dadurch die Hitze auffgehalten wird: dann ein jedweder Hitze ist solcher Natur vnd Eigenschaft / daß sie fürwärts vnd nicht gern wieder zurück gehet / wann sie nur kan / vnd nicht auffgehalten wird: wie dann solches sewol bey einem Holzfeuer als bey der Sonnenhitze oder fahlen der Luft zu sehen ist: Dann / wann man bey einem Feuer sitzt / vnd erwan ein Metall bey sich im Hosensack / als Messer / Schlüssel oder Geld im Beutel trägt / so gehet die Hitze gar leicht durch die porose Kleider bis zu dem harten Metall / an welchem sie sich vermehret / vnd das Metall so häß machet / daß mans oft nicht in der Hand leiden kan; da doch die Kleider / welche dem Feuer näher gewesen / bey weitem so häß nicht sind / als das Metall ist. Desgleichen thut auch der Blitz oder Donner Schlag / dessen Feuer / weil es ganz geschwind kömmt / vnd keine zeit hat / die Poros derer Dinge / die ihm zugegen seyn / vnd es auffhalten wollen / zu suchen / alles / das hart vnd compact ist / zerschmettert vnd zersprenget / hergegen aber porose Dinge ganz lästet: Wie dann bisweilen ein solcher Blitz ein Schwerdt in der Scheiden / oder das Geld in dem Beutel schmelzet / vnd die Scheiden oder den Beutel vnversehrt lästet; auch wol einem Menschen oder Vieh die Nöhren vnd Knochen in dem Leib zerbricht / vnd das Fleisch doch ganz bleibt. Dieses alles geschiehet vmb der Ursach willen / weil solches Feuer ganz geschwind kömmt / vnd keine Zeit hat allgemach durch das compacte Metall zu gehen / vnd auch gegen seine Natur nicht wieder zurück weichen wil / so muß derohalben das schwächere dem stärkeren Element weichen: dann das Feuer vnter allen Elementen das gewaltigste vnd allerstärckste ist / welches den anderen dreyen nicht weicher / sondern dieselbe ihme weichen müssen / welches ihm auch von Natur mitgegeben ist. Also sage ich / daß es auch zugehe mit der Sonnen / Mondes / vnd anderer Gestirne Hitze vnd verborgenen Kräfften / welche so lang für-

wart

warts gehen vnd wircken / biß daß sie etwas finden / dardurch sie nicht können gehan / sondern auffgehalten werden / sich sammeln / wieder zu ruck brechen / vnd einen Ort suchen / da sie Ruhe finden / vnd corporalisch werden können: dann in centro terra läßt die gewöhnliche Hitze nicht zu etwas zubleiben vnd Wohnung daselbst zu machen / sondern treibets wieder fort zuruck in lucte feuchte Erden / darau sich dieselbe sublimiren, verfrischen / einen greifflichen Leib nehmen / vnd von einer Gestalt zu der andern so lang fortwachsen / biß sie endlich / wann kein Hindernuß stü fällt / zu perfecten Metallen werden. Im centro terra aber wird nichts generirt / ist auch nicht möglich / sondern ist vnd bleibt ein feurige Höle / da nichts bestehen oder bleiben kan: Es wolle ihm aber niemand einbilden / als wann ich sagen wolte / daß in dem Mittelpunct der Erden ein solcher feuriger Ort seyn solte / davon die Heilige Schrift meldet / da der Gottlosen Seelen darinn gequälte vnd gepeiniget werden ganz nicht; dann ich von solchem Ort nichts weiß / vnd auch nicht begehre zu wissen: Diesen Ort / davon ich allhier schreibe / gibt vns die natürliche Philosophia zu erkennen; jenen aber die H. Schrift / welche ich den Theologis befehlet / den grossen gottlosen Hauffen der Menschen damit zu betrauen / auff daß sie sich nicht muthwilliglich darinn stürzen; dann gewißlich die Straff der gottlosen nicht auffen bleiben / sondern sie einmahl plötzlich vberfallen wird / derhalben man solche Warnung so leicht nicht in Wind schlagen solte; dann Gott ist gerecht / vnd läßt nicht mit sich scherzen / vnd wird einmal kommen / wanns die böse Welt am allerwenigsten meynet / vnd ihr den Garauß machen. Daß aber solcher feurige Pfuell / welcher den gottlosen von Ewigkeit her zu einer Straff bereitet ist (wann er das centrum terra selber nicht ist) doch nicht weit davon seyn müsse / ist leichtlich zu erachten: dann es allezeit von den heiligen Kirchenlehrern vnd andern Patribus darfür ist gehalten / vnd Abyssus, Infernus vnd Hölle von ihnen genennet worden. Gewißlich ist es eine Höle / ein Abgrund / ein feuriger Pfuell vnd Boden der vnbusfertigen Sünder / darfür vns Gott gnädig bewahren wolle. Weil allhier des höllischen Feuers gedacht / kan ich nicht vnterlassen vieler vermessnen Gelchren vngründliche Meinung darüber zu entdecken. In vielen Orten der Welt findet man Berge / da grosses Feuer / vnd viel Rauch / Aschen vnd Steine ausgeworffen werden / in Europa der Berg Aetna in Sicilia, Heklas in Eißland hinter Norwegen gelegen / Hesuuius bey Neapolis, vnd sonst vngezehlich viel in andern Theilen der Welt / welche zum Theil allzeit / zum Theil auch nur zu gewissen Zeiten brennen vnd rauchen / vnd von vielen darfür gehalten werden als Rauchfang der Höllen oder solchen Orts / da Lucifer mit seiner Gesellschaft wegen seiner Hoffart von Gott hingeworffen sey / vnd die verdampfen daselbst gequälter werden. Welches aber nicht seyn kan; dann dergleichen brennende Berge ihren natürlichen Anfang vnd Ursprung zu brennen haben / welches wenigen bekandt ist. Dann bißweilen ganze grosse Berge von lauterem Schwefel gefunden werden / welche so sie entweder durch das centralische oder eusserliche Elementische Feuer durch einen Donner Schlag oder sonst angezündet / nicht fehlen kan / daß sie nicht brennen solten; wann

dann einmahl ein solcher Berg zu brennen angefangen/ wer kan ihn besehen/ oder dämpffen? Niemand gewislich/ dann das Feuer ist zu groß vnd gefährlich. Brennet also hernach ein solcher Schwefel Berg immerfort tieffer hinein/ da er dann Materij zu brennen genug findet. Vnd ob man schon auß den Historien gewis genug ist/ daß dergleichen brennende Berge viel hundert/ oder auch wohl mehr als tausend Jahr allbereit schon gebrant haben/ vnd mancher sich darüber verwundern möchte/ woher solcher Brand so viel Jahr seinen Vnterhalt hätte hernehmen können. Dieser soll wissen/ daß solches wohl seyn kan/ daß ein solcher Berg continuirlich ohne Aufleschen brennen kan/ nicht allein wegen der Grösse des Erdbodens/ darinn Bergwachs/ Schwefel vnd dergleichen brennende Materialien genug seyn/ solches Feuer zu vnterhalten/ sondern auch darumb/ weil die alra nicht auffhören ihre Kräfte hinein in die Erden zu sencken/ vnd neben den Mineralien solche brennende Dinge noch täglich zu generiren, vnd solches Feuer zu schüren vnd zu vnterhalten nicht nachlassen. Daß aber etliche darauf beweisen wollen/ weil vorgeben wird/ als wenn man zu gewissen Zeiten bey solchen Bergen ein groß vnd jämmerliches Geschrey hören solte/ welches verdampfte Seelen der Menschen zu seyn geglaubt wird/ ist auch nichts gründlichs; dann solches Geschrey gemeinlich zu solchen Zeiten allein gehört wird/ wann solche Berg anfangen wollen ein groß Feuer aufzuwerffen/ welches sie sonst nicht allezeit thun/ sondern gemeinlich nur ein wenig brennen vnd rauchen/ welches Geschrey dann die vmbtiegende Inwohner/ wann sie solches hören/ wol kennen vnd wissen/ daß solche Berge bald anfangen werden viel Feuer/ Aschen vnd Steine aufzuwerffen/ derentwegen sich auch bereiten vnd fertig halten/ im Nothfall zu weichen/ vnd dem Unglück welches ihnen durch solchen Brand begegnen möchte/ zu entriemen. Dann gemeinlich bey solchen Bergen viel Schwefel gemacht wird/ da sich dann arme Leut auffhalten/ solchen auß der Erden graben/ von seiner unreinigkeit läutern/ vnd zum Gebrauch fertig machen vnd verkaufen; vnd ist solches Geschrey/ wie sie es nennen/ meines Erachtens nichts anders/ als das Feuer/ welches mit Gewalt durch die enge Gänge vnd harte Felsen vnd Klüfften streichet/ vnd also ein Getöse oder gewislich Gelut machet/ welches die Inwohner scheulernennen. Es wird auch gesagt/ daß bey solchen Feuer Bergen sich vielmahl Gespenste vnd Geister sehen lassen/ welches auch natürlich vnd wahr ist/ aber darauf nicht zu beweisen/ daß es höllische böse Geister seyn müssen; dann in der Erden sonst auch vielerhand Geister gefunden vnd gesehen werden/ welches den Bergleuten nichts frembds oder ein vngewohntes Ding ist/ wie sie dergleichen oft mit ihrem Schaden gewahr werden/ ihnen auch Schaden thun/ vnd sie bisweilen ganz tödten/ oder außs wengste verlahmen oder vergiffen; bisweilen auch kein Leyd thun/ sondern nur zusehen/ vnd mit der Arbeiter Werkzeug spielen/ gleich als wann sie auch arbeiten wolten/ füllen aber ihre Arbeit darumb den Kasten nicht/ ob sie schon noch so embzig arbeiten/ wie man meyner; vnd lassen sich solche Geister in mancherley Formen vnd Gestalten/ als ein Pferd/ Hund oder ander Thier/ bisweilen in Gestalt kleiner gebuckelten Män-

Mänlein / vnd vielmahl mit einer grauen Münchstappen angezogen / sehen vnd finden / bringen bisweilen Giltet vnd grosse reiche Gänge mit sich / bisweilen auch Vitgiltet / nemlich wann sie die Bergknappen mit einem bösen giftigen Athem versticket / oder von oben hinab in die tieffe Gruben werffen / daß sie also ihr Leben lassen müssen. Wie dann viel reiche Erz-Gruben vmb solcher böser Geister willen / welche dieselbe so streng bewahren / unbawet müssen ligen bleiben / welches man Erdmännlein nennet / vnd keine Teuffel oder Höllische Geister / wie sie dann auch nicht / sondern allein Erdgeister seyn / vnd wunderbarliche Dinge in der Erden anstellen; jene aber / welche bey den brennenden Bergen gefunden / Feuer-Geister / wie dann auch Wasser- vnd Luft-Geister seyn sollen: Daß sich aber nicht auch bisweilen der höllische Sathan vnter solche Element-Geister einmischen / vnd dem Menschlichen Geschlecht zu Schaden nachstellen solte / kan man leichtlich erachten; dann der Sathan ruhet nicht / sondern gehet herum als ein brüllender Löw / vnd suchet welchen er verschlinge / deme man mit Wachen vnd Beuten wehren / vnd vorkommen kan / wie vns Petrus lehret. Dieses sey in parenthesis von Geistern gesagt / welche sich vmb die brennende Berge / vnd auch in der Tieffe der Erden auffhalten / vnd den Menschen in vielerley Gestalt erscheinen. Lust daß ich nun weiter zu meinem Vorhaben komme / vnd beweise daß solche brennende Berge keine Gemeinschaft mit dem centralischen oder höllischen Feuer haben / sondern nur ein grob materialisch Feuer seyen / kan also geschehen.

Erstlich darauf / weil solche Berge bisweilen auffhören zu brennen / vnd nur allein rauchen / vnd einmahl stärker als das andermahl / auch bisweilen ganz aufgehen vnd verleschen / wann ihnen nemlich die Materij zu brennen mangelt vnd abgeheth. Hergegen aber das centralische Feuer so lang die Sonn scheint / vnd die Sterne leuchten / vnd ihre feurige Kräften hinunter in das centrum terræ werffen / nicht aufgehen noch vermindern kan. Desgleichen wird auch das Höllische Feuer / wie vns die H. Schrift lehret / nicht aufgehen oder verleschen: darumb solche feurige Berge / wie schädlich sie auch bisweilen brennen / keines von beyden oberzeigten Feueren seyn können / sondern allein für ein materialisch Feuer / (welches ab- vnd zunehmen / vnd auch in Mangelung der brennenden Materij / ganz ausleschen vnd vergehen: jenes aber im geringsten nicht abgehen noch vermindern kan) soll gehalten werden: Vnd auch gemeinlich solche brennende Berge kein sonderbahr hitzig / sondern nur allein ein dunckel vnd rauchendes Feuer machen / doch wird auch das Erdreich etliche Meilen Wegs vmb die brennende Berge herum ganz heiß / also daß man nicht wohl ohne Verlesung der Füße lang darauff stehen oder gehen kan. Vnd die Wasser / welche darüber oder darauff lauffen / ganz siedent heiß davon werden / vnd sehr nach Schwefel stincken / desselben auch ein gut Theil mit sich herauf führen. Aber außser solchen brennenden vnd rauchenden Bergen / finden sich auch bisweilen noch andere Löcher vnd Klüfte / dabey ein große Hitze / vnd doch kein Flamm oder Rauch gespühret wird / welches abermahln ein ander Art von Feuer ist /

wie vns dynn solches die Berg-Chronicken weitläufftig zu erkennen geben/ vnd neben andern vermeiden/ daß einmahl sich ein Berg auffgethan/ vnd ein grosse Hitze darauß gangen sey/ vnd nur des Nachts gegen den Himmel angeluchtet/ des Tags aber man nichts als Hitze/welche darauß gangen/ gespühret habe.

Daher ein curiofer Mönch einmahl einen Kessel an eine eiserne Ketten gemacht/ vnd in das Loch/da die Hitze herauß gangen/ gesencket habe/ in Meynung einen Kessel voll geschmolzen Goldes (welches er ihm eingebildet darunter seyn müste) herauß zu schöpfen. In deme aber der kupferne Kessel so tieff hin. b. kommen/ daß er das Feuer empfunden ist er alsobald geschmolzen/ vnd der Mönch nur die Ketten wieder herauß gezogen/darbey er aber solches nicht hat bewenden lassen/ sondern einen eiserne Kessel an ein sehr starke eiserne Ketten gemacht/ auch auff's newe wieder in die Grube gelassen/ vnd sein Heyl versucht; in deme aber der eiserne Kessel so tieff hinunter kommen/ so ist er von der Gewalt des grossen Feuers zerschmolzen/ vnd sampt einem stück Ketten hinunter in das Feuer gefallen/ vnd wegen solcher gewolichen Hitze in einem Augenblick gleich Stroh oder Holz verbrandt/ vnd mit grossem Krachen vnd Gethön als ein Rauch oben wieder herauß gefahren/ vnd der Mönch mit grosser Gefahr seines Lebens kaum davon kommen können/ vnd das Gold darinn hat müssen bleiben lassen. Was nun dieses Feuer/ welches in einem Augenblick einen eiserne Kessel vnd Ketten in einen Rauch verwandelt hat/ sey gewesen/ ist leichtlich zu erachten/ daß es nicht materialisch/ weil es nicht geraucht/ sondern vielmehr astralisch gewesen seyn müsse. Daß das centralische vnd gehennische Feuer bisweilen durch Klüffte hoch her auff in die Berge steigen/ dieselben erwärme/ vnd die Metallen darinn außbrütze vnd zeitige/ wissen die Bergleuthe wohl/ welche bisweilen sonah zu einem solchen warmen Schlund kommen/wann sie den Metallen nachgraben/ der so heiß ist/ daß sie wegen der Hitze nicht weiters fort können/ sondern das graben einstellen müssen. Welche Hitze (ob schon bisweilen auch die Action der wachsenden mineralischen Geschlechten ein grosse Hitze verursachen/ gleichwohl mehrentheils) von dem centralischen Feuer/ vnd das centralische Feuer von den altris wie oben gesagt/ seinen Ursprung hat. Wie vnd auff was Weise aber die altra das centralische Feuer/ vnd das centralische Feuer die Mineralien vnd Metallen gebähre/ will ich auff's kürzeste es möglich ist/ den vnwissenden offenbahren. Vnd verhält sich also damit.

Das die Elementen anfänglich in Erschaffung der Welt auß einem vermischten Chaos ihren Anfang genommen/ vnd jedwederin von Gott seine gebührende Stelle zugeeignet/ vnd sein Ampt zuverrichten befohlen sey/ lesen wir bey Moysi im Buch Genesis atz ersten Capitel. Wie aber hernachmahls dieselbe bis hieherzu durch eine immerwährende circulation erhalten/ vnd alles auß denselben generiret vnd gebohren worden/lehret vns die natürliche Philosophia: Also daß es nicht nötig allhier weitläufftig davon zu discurren; sondern allein mein Vorhaben ist/ auff's kürzeste/ so viel mir bewußt von Ursprung vnd Gebähre der Metallen zu handeln; nemlich wie durch
die

dieselbe das Metallische Geschlecht seinen Anfang / Fortgang oder Vermehrung / vnd hernach wann sie auff's höchste kommen / wieder ihren Vntergang haben vnd erlangen.

Kurz zuvor hab ich bewiesen / daß das oberste Element Feuer / als Sonn / Mond vnd alle Sterne ihre vn sichtbare Kräfte vnd feurige radios in das centrum terræ sencken sich daselbst sambten / vñ eine grausame vñ vnglaubliche Hitze verursachen ; vnd auch daselbst nicht bleiben / sondern wieder zu ruck brechen / vnd sich in dem gangen Erdboden zerbreiten vnd auftheilen / vnd denselben mit vielen wunderbarlichen Gewächsen (welche von den Philosphis Mineralien genennet) schwängern / auch solche außbrüten vnd in mancherley Metallische Gestalten zeitigen vnd formiren. Aber wie oder auff was Weise solches geschehe / soll allhier kürzlich offenbahret werden.

Ein jedweder geistlich Wesen / von welchem corpore es herkomme / ist vn sichtbar / vn begreiflich / vnd kan auß ihm allein nichts anders werden / sondern muß ein Geist feyn vnd bleiben / so lang bis daß ihm ein subiectum begegne / darein er sich setzen / versetzen / vnd durch Hülff desselbigen wieder corporalisch werden möge : Vnd nach dem der Geist vnd subiectum rein / nach dem auch corpora darauß werden. Vnd ist gleichsam der Geist an statt des Saamens / vnd das subiectum an statt der Erden oder Mutter / in welcher der Saame oder Geist zu einem begreiflichen Wesen / nach seiner Art vnd Gestalt / außgebrütet vnd gezeitiget wird. Vnd ist zu wissen / daß es mit der Empfängniß vnd Gebährung der Metallen viel ein andere Beschaffenheit habe / als mit oder bey Empfängniß vnd Gebährung der vegetabilien vnd animalien : dann gleich wie fast bey allen vegetabilischen Gewächsen / wann sie zu ihrer Vollkommenheit kommen / die Natur einen Saamen / zu weiterm Vnterhalt vnd Fortpflanzung / als das edelste Theil derselben herfür bringt / welcher Saame / wann das Kraut verwelcket / vnd den Winter verfaulet / solcher Natur ist / wann er gegen den künftigen Sommer in ein bequiem Erdreich geworffen / er sich darauß vermehre / vnd wieder in ein solch Kraut / deme in allem gleich / darauß er worden ist / wachse vnd herfür komme ; also daß allezeit wieder ein Saame zur Fortpflanzung desselben Krauts erhalten bleibet. Vnd ob schon auch etliche Kräuter sich nicht durch den Saamen / sondern durch ihre Wurzel fortplanzen / so sind doch derselben sehr wenig / vnd wird also die Wurzel für den Saamen genommen vnd verstanden. Wann aber bisweilen auch Kräuter auß einer Erden / darinn kein Saame noch Wurzel gelegt worden / herfür wachsen / so geschieht dasselbe auß Eigenschafft der Elementen ; welche noch Macht haben auß eigener Krafft die leere Erden zu schwängern vnd auß ihr Kräuter herfür zu bringen ; Gleichwie sie auch dieselbe von Anfang der Welt durch solche Weis gezeuget vnd herfür gebracht hat. Ebener Massen haben auch die animalien zweyerley Herkommen / als erstlich ihren angebohrnen Saamen / dardurch sie fortgeplanzet werden / vnd gleichwol auch viel kleine Gethierlein durch die Putrefaction ohne Saamen / vnd allein durch Wirkung der Elementen / gleich von den vegetabilien gesagt / herfür kommen. Welche zweyerley Weis bey Gebährung der Metallen auch gefunden wird ; Nämlich die erste all-

Ex ij

gemeine

gemeine Schwängerung/welche im Anfang der Welt durch die Astra geschehen; die andere aber, welche noch täglich geschieht. Und gleich wie die allererste Gebährung der vegetabilien vnd animalien viel mächtiger vnd grösser zu achten/ als die noch tägliche accidentalische/ also auch die mineralische: Und gleich wie vnter den vegetabilien immer eins leichter vnd geschwinder zu seiner Vollkommenheit kompt/ vnd auch wieder vergehet/ als das ander; also auch die Metallen vnd Mineralien/ vnd je geschwinder sie kommen/ je bald er sie auch wieder vntergehen/ & contra. Und gleichwie ein verständiges vnd bewegliches animale tausendmahl edler vnd beständiger ist/ als ein vegetabile; Also auch ein minerale, wegen seiner Beständigkeit/ tausendmahl edler als ein animale (wann es kein vusterbliche Seele hat) zu rechnen ist. Und wann durch die praedestinierte Zeit die vegetabilien, animalien vnd mineralien wieder vergehen vnd zu nicht werden/ so ziehet ein jedweder elementum das seine/ was von ihm gewesen/ wieder zu sich/ als nemlich die altra ziehen den spiritum, vnd die Erde behält das corpus, welches sie zuvor geben hatte; vnd gehen also die principia wieder zu ihren principiis, davon sie erstlich herkommen seyn/ vnd geschieht also ein immerwährendes Sterben vnd Wiedergebähren aller Dinge/ wie vns die tägliche Erfahrung lehret. Ich rede aber allhier auß der natürlichen Philosophia/ vnd will des Menschen vusterbliche Seele/ welche ihm von Gott eingesencket/ mit diesem meinem discurs nicht vermengen haben/ sondern gern feste Gemeinschaft habe/ vnd derentwegen vom Herkommen vnd wieder Vntergang oder Sterben anderer Creaturen billich zu vnterscheiden. Und gleich wie alles von vnd auß den Elementen herkompt/ also es auch wiederum nach der Zertrennung vnd Absterben seiner principien dahin gehet/ vnd endlich mit denselben gänglich vergehen wird; allein die Seele des Menschen/ weil sie von Gott kompt/ wieder von Gott gezogen/ vnd ewig seyn kan. Sonst aber überreffen die Metalle wegen ihrer Edelkeit vnd Beständigkeit/ alle Creaturen die jemahl von den Elementen herkommen. Wie dann zusehen/ was bald kompt/ auch bald wieder vergehet/ vnd desto vnbeständiger ist/ die vegetabilien vnd animalien kommen bald/ vnd vergehen auch bald; hergegen die Metallen kommen langsam/ vnd vergehen auch langsam. Derohalben in den dreien Reichen/ als vegetabilisch/ animalisch/ vnd mineralischem/ die Metallen am beständigsten vnd herrlichsten zu achten. Möchte jemand sagen/ du hältst gewaltig viel von den Metallen vnd machest viel darauß/ so halte ich doch die animalien für edler/ weil sie sich bewegen/ vnd dem Menschen am gleichesten seyn. Das macht allein/ weil du nicht weißt/ was vegetabilien, animalien vnd mineralien seyn; solches zu berichten/ dient dieses: nemlich daß der ganze Erdboden anders nichts ist/ als ein grosses Thier/ wie er dann von den alten vnd jüngern philosophis allzeit magnum animal ist genennet worden; vnd hat solches grosse Thier/ welches auch macrocosmus genennet/ eine Vergleichung mit dem Menschen oder microcosmo; Dann alles was in dem Menschen oder kleinen Welt befunden/ läßt sich auch in der grossen Welt sehen/

wel

welches allbereit von vielen Philosophis ist bewiesen / vnd nicht nötig weiters sich damit auffzuhalten. Nur allein dieses / welches zu meinem proposito dienet / allhier nicht habe vorbey gehen sollen: Nemblich / wann der Erdboden ein grosses Thier ist / vnd sich mit dem Menschen soll lassen vergleichen / so muß er auch lebend vnd beweglich seyn / Thiers Eigenschaften haben / oder ihm gleich seyn; In einem Menschen befinden sich erstlich sieben Haupt-Glieder; Als Herz / Hirn / Leber / Lunge /c. auch Blut vnd Seeadern / harte vnd weiche Bein / vnd auch vielerhand musculen vnd ligamenten, wie die Anatomia solches aufweist vnd vns für Augen legt; außwendig ist er mit Haar bewachsen / darinn sich kleine Thierlein / als Läuse vnd Flöhe auffhalten; welche Glieder dann in dem Erdboden (wann er ein grosses Thier seyn soll) ebener massen seyn müssen / welches genugsam zu beweisen / vnd schon von vielen bewiesen ist / decentwegen allhier übergangen / sondern allein gezeigt wird / was die vegetabilien vnd animalien gegen die Metallen zu vergleichen seyn. Welcher Mensch sollte das nicht wollen glauben / daß das edelste Geblüt / welches sich in den Adern des Menschen auffhält / vnd sein Leben darinn bestet / den Haaren außsen an dem Leib / vnd dem Vngezeiffer / als Läuse vnd Flöhen / welche sich darinn auffhalten / nicht sollte vorzuziehen seyn? Also auch niemand läugnen kan / daß die Metallen / als der edelste Theil des Erdbodens von dem lebendigen Herzen / des centralischen Feuers seinen Ursprung nehmende / nicht edler vnd besser als das Holz vnd Gesträuch mit allen vegetabilischen Gewächsen / darinn alles Geschier wohnet / seyn müssen. Dann das centralische Feuer in dem Erdboden / welches von dem öbern Gestirn hinunter gewircket vnd angezündet wird / ist wie das Herz in einem Thier zu rechnen / welches auch allzeit warm ist / vnd durch seine warme vnd lebendig machende spiritus den ganzen Leib erhält; Vnd gleich wie sich in einem Thier das Blut in Adern durch den ganzen Leib hin vnd her auftheilet / solchen zu erhalten: Also auch die Metallen in der Erden: Dann wann das centralische Herz / Feuer in der Erden nicht solche kräftige warme Geister von sich gebe / vnd den Erdboden damit erwärmete / so würde alles todt vnd unfruchtbar seyn / vnd ganz nichts drauff wachsen können; Nun aber solches geschichet / so ist die Erde fruchtbar / vnd bringet Bäume vnd Hecken / Kraut vnd Gras / zu Erhaltung der Thier / reichlich herfür; vnd sind also die vegetabilia, mit all den Thieren / welche sich darvon nehren / nur dem eussersten vnd geringsten Theil des grossen Thiers oder ganzen Erdbodens / die Metallen aber dem besten Geblüt desselben / zu vergleichen: Dann eben also vnd auff solche Gestalt / wie die Blut Adern in des Menschen Leib sich auftheilen / zu vnterst einen dicken Stamm haben / von welchem andere Stämme neben auß gehen / welche dünner seyn / vnd wieder dünnere von sich geben / vnd also biß zu den allerkleinsten Sprößlein oder Aederlein einem Baum gleich sich zerstreuen vnd auftheilen; also auch die Metallen in der Erden thun: Dann nach dem die syderische Kräfte von oben herab durch den ganzen Erdboden vnfruchtbarer Weise biß zu dem centro kommen / vnd wegen der grausamen Hitze daselbsten nicht bleiben können / brechen sie zurück / vnd gehen auß dem leeren

Drt/

Ort/ da nichts ruhen oder bleiben kan / in die circumferentz / vnd machen daselbst auß
 einer bequemen Feuchtigkeit ein solidum vnd compactum corpus metallicum, auß
 welchem dann vnzuehlich viel Gewächse / den Blut-Adern oder Bäumen gleich / rings
 herumb aufschießen / fortwachsen vnd sich durch den ganzen Erdboden ausbreiten / als
 das auch die cufferste Gipffel solcher Metallischen Bäumen oder Gewächsen bisweilen
 b. h. in das oberste Theil der Erden sich erstrecken / da sie sich dann den Menschen offen-
 bahren / sonderlich wann bisweilen an einem Gebirg ein grosser Wasserlauf einfällt / die
 Erden wegsetzt weinmet / vnd also die Adern des festen vnd harten Metalls dardurch ent-
 blößt vnd dem Menschlichen Geschlecht zum besten offenbahr werden; wiewohl sich senfft
 die metallischen Gänge auch auff viel andere Wege offenbahren vnd an Tag geben /
 als nemlich durch grosse Feuerbrunst / wann vngezehr durch vnachtsame Hirten ein
 Wald in den Brand kompt / vnd dardurch der Erdboden wegen der grossen Hitze sich
 auffthut / vnda das geschmolzene Metall herauf stiesst vnd sich offenbahret. Es öffnet
 sich auch gar offt die Erde durch starcke Erdbeben / vnd verräth das Metall. Auch findet
 man die Metallischen Gänge vnd Adern bisweilen wann man tieffe Keller vnd Brun-
 nen gräbet, vnd wird vielmahl auch das Metall auff dem Feld mit dem Pflug aufge-
 graben / vnd dardurch die Gänge bekandt gemacht; es schlägt bisweilen auch der Blitz
 in die Erden / vnd macht die Gänge offenbahr; wie dann auch die starckfließende Bäche
 vnd Flüsse zum öfftern die Erden vnd Sand hinweg führen / vnd die Adern oder Gän-
 ge der Metallen entblößen / welche man an den Bfern vnd Gestaden derselben Flüs-
 sen findet / vnd dem Metall nach zu graben Ursach hat. Es haben auch die Thier offft
 Metallen verrathen / entweder das ein Pferd mit seinen Füßen die Erden von dem
 Gang gestampffet vnd offenbahret hat / wie auff dem Rammelsberg zu Goslar ge-
 sehen; die Schwein haben mit ihren Rüsseln / da sie den Eycheln in dem Wald nach-
 gesucht / Gänge eröffnet. Es wächst auch bisweilen das Metall gediegen / als ein Zinn
 auß der Erden über sich in die Luft hinein / vnd wird also gefunden; Wie dann auff
 solche Weiß das reiche Silber-Bergwerck auff dem Rutenberg in Böhmen durch
 einen Mönch an Tag kommen / welcher in dem Wald spazieren gangen / vnd gesehen
 das ein Zinn Silber aus der Erden gewachsen / er aber alsobald seine Ruten ausgezo-
 darüber gedecket / hinein ins Kloster gangen / vnd es angezeigt hat. Starcke Sturm-
 winde werffen auch bisweilen grosse Bäume vmb / reißen dieselbe mit der Wurzel auß /
 vnd offenbahren Gänge. Ins gemein aber verrathen sich die Gänge durch die Witte-
 rung / wann nemlich bey Nacht dieselbe sich von der warmen Luft entzündet / vnd einen
 Streich hinaus laufft / als ein blau Feuer. Auch kan man leichtlich mercken / wann
 die Gänge der Metallen nicht gar zu tief liegen / wo sie hinstreichen / wann man Ach-
 tung darauf gibt; Dann wann solche seyn / gebt sie stätig einen hitzigen sulphurischen Dunst
 vnd Bradē von sich / dardurch nit allein das Gras / welches auff solchen Gänge wächst /
 kleinor vñ magerer bleibt als sonst / sondern es wächst auch die Bäume nit groß / bleibē kurz
 lassen die Aest vnd Zweige vnter sich hangē / haben magere vñ bleichere Blätter als andere
 ihres

ihres gleichen / welche nicht auff den Gängen wachsen. Auch mercket man wo Gänge seyn wann der Thaw / Reiff oder Schnee eher abgeht / als an einem andern Ort; welches dann allein von den warmen Dünsten / die von den Gängen steigen / verursacht wird. Auff solche vnd dergleichen viel andere Weisen werden die Metallen gefunden. Daß aber viele dafür halten / man könne dieselbe durch die Häfeler-Ruhten finden / ist betrieglich / vnd gehet nicht vest; wie ich dann solches vielmal gesehen vnd erfahren habe. Dieses aber laß ich eine Kunst seyn / wann man zu gewisser constellation die Metallen weiß im Feuer zu conjugiren vnd zusammen zu schmelzen / vnd ein Electrum drauff zu machen / vnd auß solchem Electro eine Kugel gießet / welche in der Mitten ein Loch habe / in welches man ein schwantze Häfelere von einem Jahr gewachsene Ruhten / die keine Zacken habe / hinein stecken möge / vnd also dieselbe recht vorsich vnd hinaufgestreckt gehalten / damit an solche Derter / da Metallen vermuhet werden / fortgehe / vnd achtung drauff habe / wann sich die Ruhte biege / vnd die metallische Kugel sich nach der Erden neige / da dann gewißlich Metallen seyn müssen / vnd man nicht vergeblich eingrahen darff. Vnd geht diese Prob auß einem rechten natürlichen vnd vnfehlbaren Philosophischen Grunde / derentwegen sie andern Künsten / Metallen zu suchen / weit vorzuziehen ist; vnd darff sich niemand darüber verwundern / es sind vns noch gar viel Dinge verborgen / die wir nicht wissen. Wer kan eigentlich anzeigen / warum der Magnet das Eisen an sich ziehe / vnd ein warmgemachter Succinum Stroh / Gras / Fäden / vnd andere vegetabilische Dinge? Der ganze Erdboden ist voll vnergründlicher Wunderwerk vnd Geheimnissen Gottes / darauß man achtung geben solte.

Was nun die Besach sey / daß so vielerley Art der Metallen gefunden / da keines dem andern gleich ist / seynd bey den Philosophis vnterschiedliche opinionones. Der mehrer Theil derselben Itatuiren / als wann der Metallen nur sieben / in Bezähl von den sieben Planeten / gezeuget oder generirt würden; als das Bley von dem Saturno / das Zin von Ioue / das Eisen von Marte / das Gold von der Sonnen / das Kupffer von der Venere / das Quecksilber von Mercurio / das Silber von dem Mond; welches aber nach meiner Meynung nicht wol seyn kan: Dann / wie solte eben die Sonn / der Mond oder ein ander Planet / einen sonderbaren Ort in der Erden suchen / vnd seinen Saamen dahin werffen / vnd nach seiner Art ein Metall gehören / daman doch siehet / daß nimmer ein Metall allein auß der Erden gegraben wird / sondern allzeit mit andern vermischet ist: dann nimmer ein Bley gefunden / welches nicht Silber halten solte / doch etnes mehr als das ander. Auch wird kein Zin gegraben oder gewaschen / welches kein Silber oder Gold hält. Desgleichen führet auch alles Kupffer vnd Eisen Silber bey sich / vnd etlich auch viel Gold / welches aber die Vergleut selten erfahren oder glauben. Auch findet man nimmer das Gold ohne Silber oder Kupffer / vnd das Silber selten ohne Gold vnd andere Metallen. Wann dann dem also wäre / daß ein jedweder Planet sein eigen Metall generirt / wie kömt dann das ander darzu? Vnd dieses von solchen Metallen geredet / welche entweder in dem Gebirg gangweis allein fortstreichen /

oder körnerweis in der Erden vnd Sand / so wol gediegen als mit Stein vermischt / zerstreuet gefunden / vnd heraufgewaschen werden ; vnd diese nicht darmit verstanden / welche bisweilen als zwey oder dreyerley Metallen in ihren eigenen Gängen nebeneinander hergehen / sich miteinander schleppen / wie es die Berg-Leute nennen / oder überwerffen / kreuzweis übereinander hinstreichen / vnd auch zuzeiten zusammen fallen / vnd einen Gang machen / auch sich wieder voneinander thun / vnd in viel kleine Aderu außspreiten vnd vertheilen ; welches / so es also wäre / daß ein jedweder Planet sein besondere Metall generirte / er auch ohne zweiffel einen besondern Ort darzu erwehlen / vnd nicht leiden würde / daß ihm ein anderer in sein Nest käme / vnd sein Vorhaben verhinderte. Vnd wann man ja darbey bleiben wolte / daß ein jedweder Planet sein eigen Metall gebären thäte / welchem Stern solte man dann dem Wismut / Kobolt / Antimonio vnd Zinck zuweihen ? welche von der Zahl der Metallen unbilllich außgestossen / vnd doch mehr als der Mercurius metallisch sind / vnd sich auch mit andern Metallen lassen gießen vnd verarbeiten / welches auch der Mercurius nicht thut. Vnd findet man etliche Metallen allein ganzweis / als das Bley vnd Silber ; das Gold aber wird an vielen Orten gediegen oder geschmeidig / von allem Berg abgeseubert / rein auß dem Sand gewaschen / doch nimmer ohne Silber oder Kupffer : Zin vnd Eisen aber wird auch auß dem Sand vnd Erden körnerweis gewaschen vnd gesamlet / aber niemaln fein oder gediegen / sondern mit einem Stein vermengert ; vnd geben solche Körner das beste Zin / welches Sciffenzin genomet wird / vnd gemeinlich auch mehr Gold hält / als ein anders / welches auß den Gängen gegraben ist / weil in dem waschen des körnichten Zwitter oder Zin-Kraupen auch Granaten / die Gold halten / beykommen / vnd mit vnter das Zin geschmelzt werden : desgleichen geben auch solche Eisenkörner das geschmeidigste Eisen. Den Mercurium findet man so wol lauffend / als in einem rohen Stein / von welchem man denselben austreiben vnd lebendig machen muß. Kupffer wird bisweilen auch in kleinen Kräuplein als ein würfflicher Kies gefunden. Sonsten waschen alle Metallen in Klüfften vnd Gängen in dem Gebirg / welche man mit grosser Mühe / Kosten vnd Lebensgefahr heraufgraben / vnd von ihrem Berg durch bauchen / waschen vnd schmelzen rein oder geschmeidig machen muß. Wie aber ein jedweder Metall erkennet / probiret / auß dem Gebirg gegraben / gebaucht / gewaschen / geschmolzen / gefeigert / oder von seinem Zusatz geschieden wird / ist bey den alten vnd berühmten Bergmännern Georgio Agricola vnd Lazaro Erckern weitläufig beschriben. Wiebe derhalben darbey / vnd sage / daß alle Metallen / vnd halbe Metallen oder Mineralien ihren Ursprung allein auß einem Samen oder Wurzel haben / vnd ihre vnterschiedliche Arten vnd Gestalten allein accidentaliter verursachet werden : Dann / wann die Aktra ihre Kräfte zusammen in das centrum terræ werffen / so bleiben sie nicht einsam / sondern gehen durcheinander vermischt wieder zurück in die Klüffte der Gebirge / suchen einen Ort da sie Ruhe haben / vnd ein corpus an sich nehmen mögen ; finden sie dann einen reinen vnd bequemen Ort / so wird auch ein rein Metall generiret / finden sie aber einen

vurck-

vnreinen Ort/ so wird auch ein grob vnrein Metall: vnd ist ein solcher Ort/ da sich die syderische Kräfte/ welche von dem centro terræ zurück gehen/ hinbegeben/ einer Bärmutter eines Thiers zu vergleichen/ welche den Saamen von dem männlichen Theil empfähet/ vnd ein corpus darauß formiret/ dasselbe nehet/ vnd zur Vollkommenheit außbrütet vnd zeitiget: Die altralische Geister aber sind anstatt des männlichen Saamens/ welcher durch zuthun einer feuchten Erden in den Klüften/ als seiner matrice, angenommen/ gespeiset/ vnd in mancherley metallische Gestalten vnd greifliches Wesen/ nach Gelegenheit oder Keinheit des Orts formiret werden: vnd werden also auß einem Saamen accidentaliter vielerley Gestalten der Metallen generiret; welches auch darauß zu beweisen/ weil in der Erden die Metallen/ wann sie noch in ihrem Wachstumb liegen/ von Zeit zu Zeit zeitiger werden/ vnd sich je länger je mehr verbessern vnd veredeln/ wie die tägliche Erfahrung genug lehret; vnd nicht allein in der Erden/ sondern auch auß der Erden solche Verbesserung gespüret wird. Dann wann die Bergleut bisweilen ein vnzeitig Erzk/ als Wismut/ Kobolt oder Zinck außgraben/ vnd auß Silber probiren/ vnd nichts finden/ sagen sie/ wir sind zu früh kommen/ legen dasselbe hin in die Luft/ vnd wann es über ein Jahr oder etliche wieder probiret wird/ finden sie viel Silber darinn. Vnd wann der allgemeine metallische Saame allzeit ein reine vnd bequeme matricem fände/ vnd kein accidentalische Hinderniß dazukäme/ nichts anders dann Gold/ als die höchste Vollkommenheit der Metallen/ davon generiret würde; vnd daß der Natur intent sey/ allzeit dasjenige/ was sie angefangen/ zur perfection zu bringen/ das Gold aber nur allein darzu gelanget/ vnd alle andere Metallen imperfect geblieben/ aber gleichwol durch die gerechte Kunst der Alchymia dahin zu bringen seyen/ wird im folgenden dritten Theil klärllich bewiesen; Vnd wann solches nicht könnte bewiesen werden/ daß die vnvollkommene Metallen durch der Kunst Geschicklichkeit vnd Krafft des Feuers zur perfection zu bringen/ so müste man glauben/ daß ein jeder Metall seinen eigenen Saamen oder Planeten/ davon es generiret/ haben müste: Dann/ so das gemeine Bley/ welches nach gemeiner Cupellen-Prob nur ein wenig Silber hält/ durch zeitigmachende Salien in kurzer digestion dahin gebracht werden/ daß es viel Silber/ vnd durch längere digestion oder fixation auch Gold gebe/ welches doch zuvor nicht darinn gewesen/ so kan man genugsam sehen/ daß die Natur nicht zu frieden/ daß der Saturnus also bleibe/ sondern zu Silber vnd Gold hat werden sollen; zu geschweigen/ daß auch die andere vnvollkommene Metallen durch die digestion zu zeitigen/ daß sie beständig Silber vnd Gold geben; so können auch die Halb-Metallen oder Mineralien/ als Antimonium, Kobolt/ Zinck/ Wismut vnd dergleichen/ ebener massen fixiret werden/ daß sie gut vnd beständig Gold vnd Silber auß der Cupellen hinterlassen/ welches alles im folgenden dritten Theil soll offenbaret werden.

Also siehest du/ daß es der Natur Schuld nicht/ daß so viel vnvollkommene Metallen gefunden/ sondern daß es der accidentalischen Verhinderniß zuzuschreiben sey: Dann/ so in den vnvollkommenen Metallen kein Gold in potentia wäre/ wie solte es

durch die Kunst in actum können gebracht werden? Die Kunst kan kein Gold oder Silber machen/ sie kan aber der Natur zu hülf kommen/ die solches kan/ vnd außser der Erde solches ohne der Kunst Hülf nicht vermöchte. Wann ein Gärtner einen Saamen oder Wurzel eines Gewächses verdorren läßt/ vnd nicht in die Erde steckt/ daß es zum wachsen komme/ so ist nicht des Saamens/ sondern des Gärtners Schuld/ daß nichts daraus wird/ sondern gegen der Natur Willen verderben muß. Der Natur will hißweilen geholffen seyn/ wie bey den vegetabilischen vnd animalischen Gewächsen zu sehen/ daß die Natur eben so begierig sey auß den Mineralien vnd vnvollkommenen Metallen Gold zu machen/ als auß einem Kind einen alten Mann/ oder auß einer Nuß einen großen Baum; vnd wann solches nicht geschiehet/ nicht ihr/ sondern der zufälligen Hinderniß die Schuld zu geben sey. Will also hiermit bewiesen habⁿ daß alle Metallen nur von einem Saamen oder Wurzel herkommen/ vnd auch wieder in dieselbe können redactet werden/ vnd daß die Mineralien den jungen erst außgesprossenen vegetabilischen Sproßlein/ die imperfecte Metallen einem halbgewachsenen Kraut/ das Gold aber einem vollkommnen vnd von der Natur zum end-gebrachten Saamen oder Frucht zu vergleichen sey. Welches aber allein von der allgemeinen Zeugung oder Herkunft der Metallen zu verstehen/ dadurch der grössere Theil derselben generet worden/ vnd ihren Ursprung in der Tieffe der Erden auß dem centralischen Saamen hernehmen/ in den Klüfften vnd Gängen derselben fortwachsen/ in vielerley Gestalt erharren/ vnd durch grosse Kosten/ Gefahr vnd Sorgen daraus müssen gegeben werden. Die andere generation aber geschiehet auß ein viel andere Weise/ nemlich außser dem centralischen vnd allgemeinen fortgepflanzten Saamen/ sondern auß dem obersten Theil der Erden/ durch Wirkung des obern Gestirns/ dadurch der wenigste Theil geboren wird: dann/ wie oben gesagt/ zweyerley Gebärung der Vegetabilien vnd Animalien die Natur gebrauchet/ also auch bey den Metallen zu verstehen: Die eine allzeit allgemein vnd bekandlich/ morelllich oder augenscheinlich: die ander aber selten vnd vnmorelllich. Die allgemeine bey den Vegetabilien durch Fortpflanzung ihres Saamens oder Wurzel: die andere durch influentz des Gestirns außser durch Krafft der Elementen/ als nemlich/ wann man eine Quantität Regenwasser in einem Geschir an die warme Sonn oder Luft sezet/ vnd austrucken läßt/ so bleibt eine Erde/ welche auß eigener Krafft ohne zuthuung eines Saamens/ so wol vielerley Gewächse der Vegetabilien/ als vnerschiedene Thierlein/ Würm vnd Fliegen herfürbringt. Welches auch mit Metallen geschiehet/ nemlich/ wann die Sonne/ oder ein ander Gestirn/ in eine feuchte Erde seine Krafft wircket/ so sammeln sich die astralische Kräfte darinn/ vnd werden corporalisch/ vnd geben vnterschiedliche Metallen vnd Mineralien/ nachdem die feuchte Erde oder Matrix rein oder vnrein gewesen ist: Dann das Wasser ist an statt der Nährmutter/ vnd die Astra an statt des Vatters oder Saamens; wie dann auch im centro terra, da alles trocken/ nicht möglich ist Metallen zu wachsen/ sondern allis weit vom centro, da Wasser seyn/ welche die Erde befeuchten/ darein sich die

centralische Geister begeben / corporalisch werden / vnd zu einem Metall wachsen können : Dann ein truckener Geist kan sich wegen seiner Subtilheit selber nicht coaguliren / vnd zu einem corpore werden / sondern muß ein bequiem Subiectum haben / daren er sich lege / vnd davon ein corpus nehme; welches das Wasser ist : So bald nun ein sulphurischer Geist sich mit dem Wasser vermische / so ist es kein gemein Wasser / sondern allbereit ein Anfang metallischer Gebärung / vnd erlanget von den Philosophis den Namen Mercurium, aber nicht solchem zu verstehen / welcher laufft vnd allbereit metallisch ist / sondern an Gestalt eines viscolischen Wassers / von den Bergleuten Gar genant / welcher / so er in einem bequemen Ort lizt / vnd mit gefährlicher centralischer Wärme vnd Feuchtigkeit erhalten / in ein Metall durch lange Zeit geboren wird. Vnd geschiehet solche Empfängniß vnd Gebärung der Metallen nicht allein durch die centralische vnd aufwärts steigende Geister in der Tiefe oder im Rauch der Erden : Sondern es geschiehet auch dergleichen Empfängniß vnd Gebärung in superficie terræ, wann nemlichen das Gestirn seine unsichtbare Radios in eine zarte vnd fetze Erden sencket / da sie dann angenommen / behalten vnd corporalisch werden : Dann das astralische Feuer am höchsten Firmament nicht auffhöret seine Kräfte herunter in die Erde zu sencken / vnd dieselbige mit vielerhand so wol vegetabilischen vnd animalischen / als mineralischen Gewächsen / nachdem sie eine Matricem antreffen / schwängert oder befruchtet : Vnd solches nicht allein in der Erde / welche am bequemsten zu metallischer Gebärung / sondern auch in der Luft in den dicken Wolcken verrichtet; wie dann vielmal geschehen / daß auß der Luft nicht allein mancherley kleine Thiere / als Käfer / Raupen / Frösche / vnd andere dergleichen insecten vnd Ingeziefer / welche darinnen empfangen vnd außgebrütet worden / hauffenweis mit einem Regen herunter auff die Erde gefallen : Sondern man hat auch gewisse vnd glaubwürdige Nachrichtung / daß Steine / fast vngläublicher Größe / etliche Sonnen schwer / wie auch Klumpen Eisen / in Gestalt vieler auffeinander gewachsener Tropffen / welches sich gleich wie ander Eisen hat schmieden vnd arbeiten lassen / auß der Luft gefallen. Wie dann auch vielerley Art grosse Cometen / vnd andere feurige brennende Substanten / sich in der Luft versamen / entzündet / vnd so lang die brennende Materi währet / fortbrennen / vnd darnach außleschen / vnd als ein giftiger arlenicalischer Rauch herunterfallen / vnd den Erdboden / mit allem das darauff ist / vergifften; dadurch schädliche Krankheiten entstehen / vnd die Menschen tödten. Es ist auch der Blitz vnd Donner anders nichts / als ein subtiler Salpeter / welcher / wie auch die Steine / die mit dem Knall herunterfallen / in der Luft geboren sind.

Hierdurch ist zu mercken / daß nicht allein das centralische Feuer das innerste Theil der Erden schwängere / vnd mit Metallen erfülle / sondern es sucht auch das astralische Feuer oben auß der Erden vnd gar in der Luft seine Stelle / Metallen zu gebären / doch nirgends bequemer / als in den Adern oder Speluncken der Erden.

Das aber vielerley Meinungen sind wegen solcher Metallen / welche nicht in der Tiefe der Erden in ihren besondern Gängen / sondern oben darauß in der Erden vnd Sand körnerweis gefunden werden / ist mir nicht unbekand / vnd wird von vielen falsch davon geurtheilt : Dann der mehrer Theil meynet / daß solches Gold / welches an den Bfern der Reflexen gefunden vnd darauß gewaschen wird / nicht daselbst gewachsen / sondern auß dem Gebirg durch die starcke Wasserquellen von den Goldgängen abgerissen / vnd also heraufgeführt worden ; welches zwar seyn könnte / dieneil zu zeiten auß dem Gebirg durch Wasserquellen kleine Goldstücken heraufgeführt / vnd mit rauhen Häuten der Thiere / darein sich das Gold gehänget / auffgefangen vnd gesamlet worden : daß aber alles Gold / so in den Bächen oder Flüssen gefunden wird / also durch die Drummen auß dem Gebirge solte gerissen werden / kan nicht seyn / sondern ist daselbst generiret / dann man bißweilen Gold wäschet an einem laufenden Wasser da doch weit davon kein Bach oder Brunnquell darein fällt / welche das Gold dahin führete. Auch wäscht man Gold in hohem Gebirg auß der Erden vnd Sand / da niemaln Brummen gewesen sind ; wie dann auch fast alles Gold / so von der Holländischen Ost-Indischen Compagnia jährlich zu viel hundert oder tausend Marcken von den Indianern erkaufft / oder gegen andere Waaren oder Manufacturen vertauschet / zu vns heraufgebracht wird / nicht in Drummen oder Flüssen / sondern mehrentheils auß hohem vnd vom Wasser erhabenen truckenen Orten im Sand gesamlet wird. Wie dann auch bey vns in Deutschland dergleichen glüdische auß der Höhe vom Wasser abgelegene Berete gewesen / da man die Erde herunter zu den Bächen führen / vnd das Gold darauß hat waschen müssen. Vnd noch heutiges tags bey den Zin-Seiffenwercken / da die Zin-Kraupen oder körnichter Zwitter gewaschen wird / welche nicht in der Tiefe / sondern sich vmb das Gebirge herumerschlingen / auch Goldkörner gefunden / vnd mit vnter das Zin geschmelzet werden ; daher solches Seiffenzin gemeinlich sehr reich von Gold pflegt zu seyn / wie ich solches vielmal erfahren / vnd in der Prob befunden habe. Die Ursach aber / daß man eher Gold an den Bächen vnd Flüssen findet / ist allein diese / weil die Flüsse / wann sie starck lauffen / den leichtten Sand wegführen / vnd die Goldkörner / welche schwerer sind / sitzen lassen / also / daß man desto leichter den übrigen Sand darvon waschen / vnd das Gold in die Enge bringen kan. Es ist auch gemeinlich solches Waschgold / wie es bey vns Deutschen am Rhein vnd andern Flüssen gewaschen wird / nicht fein / sondern mit Silber vnd Kupffer vermischet / vnd auch nicht allzeit gediegen in Gestalt eines Metalls / sondern als ein schwarz vnd schweres kiesliches Gemüln / welches / so ihm in dem schmelzen sein verbrennlicher Sulphur angezündet vnd weggetrieben wird / seine Goldfarb vnd Geschmeidigkeit erst erlanget : Dasjenige Waschgold aber / welches auß Indien zu vns gebracht / wird gemeinlich gediegen in Gestalt kleiner vnd grosser Körner / doch nicht fein / sondern immer an einem Ort höher am Grad gefunden als am andern : Wie ich dann bey einem Holländischen Kaufmann vnter solchem Waschgold einmal ein Korn gesehen / welches beynahе fein oder 24. Grad haltend gewesen / vnd etliche Loth gewogen hat ;

hat: Ins gemein aber fallen die Körner als ein mittelmässiger Sand in der Gröffe. Sonsten wird das Hungarische vnd Siebenbürgische Waschgolt für das feinste gehalten wie ich dann selber solches probiret/vnd am Halt den Ducaten gleich gefunden. Wil hiermit angezeiget haben/ daß nicht alles Golt in der Tieffe der Erden in den Klüften vnd Gängen durch das centralische Feuer/ sondern auch auff vnd in dem obersten oder äussersten Theil des Erdbodens von dem obern Gestirn gewircket werde; vnd nicht allein Golt/ sondern auch andere Metallen oder Mineralien/ vnd insonderheit Eisen vnd Kupffer/ doch am allermeisten Eisen/ welches in vnd außer der Erden in runden oder eckichten klein vnd grossen Stücken schier allenthalben häufig gefunden wird/ vnd sind solche runde Eisensteine gemeinlich güldisch/ darauß man mercken solte/ wird aber nicht in acht genommen; wie dann auch alle Klüftingsteine/ die innwendig braun oder roht sind/ Eisen halten/ welches auch allezeit güldisch befunden wird: dann Eisen vnd Golt haben eine grosse Gemeinschaft/ vnd tragen eine sonderbare Liebe zueinander/ dahinder ein grosses Geheimniß verborgen ist/ davon im folgenden Dritten Theil mehrers soll gedacht werden. Auff daß ichs aber den Unglaubigen noch Deutscher beweise/ daß auch die Metallen ohne den centralischen Saamen von oben herab in die feuchte Erde gewircket werden/ wird dieses Exempel zu dienen: An nassen vnd feuchten Orten/ da es nimmer trucken wird/ hat das obere Gestirn ein gut Subjectum, Metallen darinn zu wirken/ wie zu sehen in Holland/ da man Jährlich ein besondere Erde/ welche an statt des Holzes zum brennen gebraucht/ vnd Turff genennet wird/ aufgräbet; daß dieselbe neben dem Schwefel auch Arsenicum, Eisen vnd Kupffer hält/ doch nicht ein jedwedere/ sondern nur diese/ welche an den tieffesten Sümpffen gegraben/ vnd Bactert genant wird; Andere aber/ welche sie feen nennen/ hält selten etwas anders als Schwefel vnd sehr wenig Arsenici; jene aber sehr viel Sulphuris vnd Arsenici, also daß es auch sehr vngesund ist denen/ welche solches Feuer nicht gewöhnet/ sich dabey zu wärmen. Vnd wiewol solche Erden bisweilen 20. 30. oder 40. Fuß tieff lizet/ so graben sie dieselbe doch nicht tieffer/ als ohngefehr 5. 6. oder auffs höchste 10. Fuß tieff/ allein derentwegen/ weil tieffer hinein solche Erde keinen Sulphur hält/ vnd nicht brennen wil. Vnd wann sie bisweilen mit grossen darzu gemachten Böhren/ den Turff zu probiren/ oder die Tieffe des Morasts zu messen/ vnd einen festen Sandgrund zu suchen/ die Erde bis auff den Sand durchbohren/ vnd also mit dem hoolen Böhren die Erden herausziehen/ so befindet man/ daß je tieffer hinein/ oder je näher hinunter zu dem Sand/ je weniger Sulphur sich in der Erden erzeiget/ vnd zu vnterst gar keiner. Darauß zu sehen/ daß solcher Sulphur, Arsenic, oder Mineral, welches die Erde führet/ nicht von vnten/ sondern von oben herab seinen Ursprung vnd Herkommen habe: aber wenig Metallen in der Nähe oder Aeußerstem/ vnd viel in dem innersten Theil der Erden geboren werden: dann derselben Saame viel mächtiger in der Tieffe als circumferentz befunden wird/ weil die atralische Kräfte immerfort nach dem centro eilen/ vnd weil sie nicht weiters können/ daselbst durcheinander streiten/ sich ängstigen/ vnd eine gewal-

tliche

tige Hitze verursachen / durch welcher Zurückgehung der ganze Erdboden erwärmet / vnd mit vielerhand mineralischen Gewächsen geschwängert wird. Also vnd auff diese Weise werden alle Mineralien vnd Metallen / so wol in der Tiefe als circumferentz der Erden / durch einen gang subtilen altralischen Saamen / durch Hülffe einer bequemen Feuchtigkeit / darinn der Saame corporalisch wird / geboren. Vnd darff sich niemand verwundern / daß auß einem unbegreiflichen vnd gang subtilen / warmen Dunst / wann er sich mit einer Feuchte conjungiret / Metallen sollen geboren werden. Die Metallen fallen nicht vom Himmel herunter / als ein Stein von eines Hauses Dach / sie kommen geistlich / vnd werden durch Hülffe des Wassers in einem bequemen Ort der Erden erst corporalisch / vnd nehmen ihr pondus oder Schwere auß der Erden / gleich wie auch alle vegetabilische vnd animalische Saamen nur die Gestalt / Wachsthumb vnd Leben / vnd nicht das corpus geben / welches bekand genug ist.

Falsch aber vnd vntüchtig ist deren Fundament / welche statuiren / daß die Metallen ihren Anfang vom Mercurio vnd Sulphure haben / vnd den gemeinen vnd bekandten lauffenden Mercurium, vnd brennenden Sulphur damit wollen verstehen / die doch selber allbereit halbe Metallen seyn. Wahr ist / daß alle Metallen von Mercurio vnd Sulphure herkommen / aber nicht von den gemeinen / sondern von denen / davon oben Meldung geschehen / nemlich von einer altralischen / sulphurischen / warmen vnd truckenen spiritualischen anima, vnd einem terrestriſchen viscolischen Wasser / auß welchen beyden / als Mann- vnd Weiblichen Saamens / alle Metallen geboren werden. Diese falsche Meynung hat viel suchens im Mercurio verursacht / also / daß mancher sein Haab vnd Gut damit verkünstelt hat. Wie viele haben sich mit dem Mercurio vulgi, solchen ohne oder mit Gold vnd Silber zu figuriren / geschleppet? vnd hat noch kein Ende; alles in der Hoffnung / denselben zu Gold vnd Silber / weil er aller Metallen Anfang seyn soll / zu verwandeln; hat aber gefehlet; wie ich dann selber auch die Hörner vor diesem / ehe ich ihn gekennet / daran abgestossen habe / wie weit ich aber damit kommen bin / wird im folgenden Dritten Theil zu sehen seyn. Desgleichen haben sich auch viele bemühet / auß den Metallen einen Mercurium currentem zuwegen zu bringen / in Hoffnung / denselben / als ein primam materiam metallorum, in Gold oder Silber zu figuriren / hat aber nicht gelingen wollen: dann wie der Anfang vntüchtig gewesen / also auch das End worden ist. Vnd ist sonderlich der Mercurius Saturni vel Antimonii gesucht worden / vielleicht weil die Philosophi geschrieben / daß der Saturnus, als ein Vatter aller Metallen / wann er zuvor in Mercurium reductiret / leichtlich in Gold kömme verwandelt werden; haben aber keinen lauffenden Mercurium vermeynt / sondern allein ein aquam viscosam, welches sich / als ein Anfang der Metallen / handeln vnd regiren läset / wie mans selber haben wil. Ich weiß nicht warumb die Menschen so ehörich sind / vnd den Saturnum oder Antimonium wollen zurück bringen in einen lauffenden Mercurium, in Meynung / denselben desto eher zu figuriren / da doch der Saturnus oder Antimonium niemals ein Mercurius currens gewesen ist / vnd auch / nach meiner Meynung / nicht werden

den wird: Gesezt/ er würde darauß/ wozu solte er besser seyn/ als der Saturnus selber? andern er nicht furer/ sondern flüchtiger worden wäre. Ja/ sagt man/ der Mercurius ist ein reiner Wesen als der Saturnus, darumb läßt er sich desto eher mit Gold oder Silber amalgamiren vnd figiren: O Mein! Gesezt/ es würde auß dem Saturno oder Antimonio ein Mercurius gemacht/ welches ich doch nicht glaube/ was hätte man gewonnen? Gar nichts. Dieses aber glaube ich gern/ vnd hab's auch erfahren/ daß der Saturnus oder Antimonium, wann er more Philosophico in einen Mercurium, id est, aquam viscosam, gebracht ist/ sich gern mit dem Gold vnd Silber conjungirt/ vnd sich damit/ vnd auch ohne dieselben/ figiren läßt; habe aber niemal gesehen/ daß ein solcher vermeynter Mercurius Saturni etwas in Verbesserung der Metallen aufgerichtet hätte. Ich gebe zu/ vnd habe es auch zum öfftern selber versucht/ daß mit zuthun eines Mercurii vulgi ein jedweder Metall gar leichtlich könne in einen Mercurium currentem gebracht werden: was aber damit aufzurichten sey/ mag man diejenigen fragen/ deren genug zu finden seyn/ die es mit Schaden erfahren haben. Wann es wahr/ daß der laufende Mercurius ein principium metallorum wäre/ so würde man bey allen Metallen/ oder doch bey dem mehrern Theil der selben/ da sie gegraben werden/ etwas davon finden müssen/ welches aber nicht geschicht/ derhalben für ein vngründliche opinion soll gehalten werden. Dieses aber wahr zu machen/ daß die Natur der Metallen ersten Anfang auß einem aëtrischen Geist vnd terrestriischen Wasser formire/ bekräftigen vnd beweisen alle Philosophi, welche einhellig sagen/ daß ein jedweder Wesen wieder durch Kunst zurück in dasselbe könne gebracht werden/ auß welchem es zu erst worden ist. Vnd weil man dann die Metallen ohn alle corrosiv wieder in ein aquam viscosam reduciren/ vnd dasselbe durch bequeme Wärme oder digestion in bessere vnd reinere metallische Gestalten verwandeln kan; so muß man vnzweifelhaftig glauben/ daß sie auch davon herkommen sind; vnd nicht allein die Metallen/ sondern auch viel Steine vnd Berg-arten/ sie halten gleich Metall oder nicht/ so in vnd außser der Erden gefunden/ erstlich einen solchen Anfang genommen. Wie ich dann gesehen/ da man in Sand-bergen anderen Dingen nachgegraben/ vnd die Gräber ohngefehr eine solche Gur angetroffen/ vnd vermeynet/ es wäre ein Stück Fett/ vnd einer solche mit sich nach Haus getragen/ seine Schuhe damit geschmieret/ welche den andern Tag davon Steinhart/ wie auch das übrige/ davon er geschmieret/ zu einem harten Stein worden ist. Doch/ daß sonsten die Steine auß andere Weise auch geboren werden/ ist mir nicht vnberuufft/ welches aber allhier nicht nöthig zu beschreiben.

Wann nun ein Metall wieder in primam materiam einem Gur gleich gebracht wird/ so ist es in des Künstlers Hand/ welcher darauß machet was er wil; kan auch ein Metall realiter verbessert werden/ wann es nicht zuver in primam materiam gebracht wird. An einem harten vnd compacten Metall kan man nicht sehen/ auß was Stücken dasselbige worden sey/ wann mans aber zerleget/ wird es offenbar. Wann man einem Metall seine Seele/ darinn sein Leben vnd Edelheit bestehet/ außziehet vnd benimmet

so ist es hernach kein Metall / hat keinen metallischen Fluß oder Geschmeidigkeit mehr // sondern ist einer spröden vnd vnachtsamen Erden gleich / vnd beschehet also der Metallen Gültigkeit allein in einem sehr kleinen Theil animæ oder astralischen männlichen Saamen / das übrige ganze corpus hergegen ist nichts anders / als einer vnachtsamen todten Erde zu vergleichen. Zu besserer Bekräftigung / daß auch Metallen oben auff vnd außser der Erde geboren werden / dienet noch dieser Vnterricht / welches ich in meinem Tractatlein / so vom Auro Potabili handelt / gedacht wird / nemlich / daß nicht allein die Sonnenstralen sich in vnterschiedlicher Subjectis fangen / sammeln / vnd corporalisch werden / sondern auch die Hitze des gemeinen Holts vnd Kohlenfeuers solches gleicher massen thut / vnd mit der Cupellenprob / davon auch an demselben Ort gehandelt wird / zu beweisen ist / da der günstige Leser nachsehen kan. Wircket doch die Sonne in nasser Erde Salpeter / vnd andere Salien augenscheinlich oder zusehend / welches nicht geschlehet an einer truckenen Erde : Wie dann auch die Philosophi in ihren Schrifften / daß sie von Verbesserung der Metallen handeln / der inceration allzeit gedencken / vnd zum Werck nothwendig zu seyn ermahnen / vnd ist in solcher Arbeit die Feuchte das patiens / vnd die Wärme das agens ; vnd ist solches so wol bey den Vegetabilien vnd Animalien / als Mineralien in acht zu nehmen : dann ohne gebührlliche Befechtigung nichts zur Vollkommenheit gelangen / oder die action der zeitigmachenden Wärme vertragen vnd aufstehen kan. Vnd je viscolischer oder dicker das Wasser / je bequemer es ist zu einer matrice , vnd je lieber vnd geschwinder der Saame darinn haftet vnd fortkömmt ; vnd hergegen je dünner die Feuchtigkeit / je vntersichtiger zur Forthelfung des Saamens sie soll gehalten werden. Dann Wasser könte vor sich allein kein Metall werden / wann die Altra dasselbige nicht zuvor schwängerten / oder ihren Saamen darein trieffeten // vnd ein wachsendes Leben beybrächten ; welcher astralische Saamen aller Metallen Ursprung / Seel vnd Leben ist / vnd nachdem sie desselben viel oder wenig theilhaftig / desto edeler oder beständiger sie auch seyn müssen. Bleibe also dabei / daß alle Metallen ihre Seel / Geist vnd Leben von den Altris , als einem einigen allgemeinen Saamen / ihren Leib aber von dem Wasser / als einer allgemeinen Mutter / vnd nach Gelegenheit vnd Bequemlichkeit oder Keinigheit der Matrice oder Geburtsstatts vnd accidentalischer Hinderniß / ihre vnterschiedliche Gestalten der Leiber / vnd Graden der Edelheit empfangen vnd hergenommen haben / vnd von den Menschen / welcher zu Gefallen alles erschaffen / als das edelste Geschöpf Gottes / mit großem Eifer / Begierde / Kosten vnd Gefahr ihres Lebens / auß des grossen Thiers Bauch herauff gezogen / vnd zu demselben nothwendigem vnd nützlichem Gebrauch auff mancherley Weis angewendet vnd verarbitet werden.

Dieses sey genug von Gebärung vnd Herkommen der Metallen gesagt ; wie aber dieselbige / wann sie auff die höchste kommen / oder sonst in ihrem Fortwachsen verhindert worden / wieder abnehmen vnd vergehen / soll auch nicht verschwiegen bleiben / vnd verhält sich also damit :

Altera

Allen Creaturen ist ein gewisses Ziel gesetzt / wie weit sie kommen / oder wie lang sie leben sollen; daß aber solche bestimmte Zeit offtermals verfürzt wird / vnd ihre prædestination nicht erreichet / geschiehet accidentaliter, darüber die Natur nicht anzulagen ist; vnd solches auff vielerley Weis / nachdem ein jedweders vnter seiner Feinde Hände kömmt / welche ihm den Garauß machen. Dann dem einen Ding wehret die kalte Luft das wachsen / gleich wie beyden Metallen zu sehen / wann sie von ihrem Stock abgerissen / vnd in die Luft gebracht / hinfort nicht mehr wachsen / sondern also bleiben / wie sie abgebrochen / sie seyen gleich zeitig oder vnzeitig; (doch wann ihnen wieder eine neue Mutter gegeben wird / wie eines Krauts Saamen die Erden / sie auch auff's neue wieder anfangen zu wachsen vnd zur perfection zu schreiten.) Andere aber hergegen vnder Luft ihr Leben haben / als die Vegetabilia vnd Animalia; wann ihnen solche entzogen / sie sterben vnd vergehen müssen. Etlichen Creaturen / als den Fischen / ist das Wasser ihr Leben vnd Fortkommen / vnd die Luft ihr Tod / den zwey- vnd vierfüßigen Thieren aber / wie auch allem Besüßel / ist die Luft ihr Leben / vnd das Wasser ihr Tod vnd Sterben.

Gleich wie ein jedweder Element seine Früchte hat / die es zeuget vnd erhält / vnd derselben Leben ist / also es auch etlicher Creaturen Tod ist / vnd Absterben; wie dann solches klärlich beyden Metallen Ursprung vnd Vntergang zu sehen ist: nemlich / wann dieselbe erstlich in der Erde empfangen / vnd anfangen zu wachsen / sie einer Natur des Salzes theilhaftig / welche gleichsam derselben matrix ist / darinn oder darauf hernach die Metallen werden. So lang nun dieselbe in ihrer matrice vnverhindert bleiben / so wachsen sie fort vnd verbessern sich in qualitate & quantitate, so bald ihnen aber ein contrarium begegnet / welches die Luft oder gemein Wasser ist / so werden sie in ihrer Matrice weiters forzuwachsen verhindert / vnd ganz getödtet. Dann die noch wachsende Mineralien / wegen ihres zarten Salzes / keine Luft oder Wasser leiden können. Dann / wann ihnen ein solches begegnet / ihr Leben / welches in einem flüchtigen Salz bestehet / entweder von der Luft erhaben / vnd von den Altris wieder zu sich gezogen / oder von dem Wasser solviret / weggewaschen vnd hingerissen wird / also / daß keine Fortwachsung oder Zunehmen derselben / weil ihnen ihre Matrix durch contrari-Elementen verstöret worden / erfolgen kan. Müßen also solche metallische Gewächse / die noch in ihrem primo ente ligen / vnd einem vngelornen Kinde gleich / auch einer leichten Zerstücklichkeit vnterworfen sind / vergehen / vnd können ihre Vollkommenheit / darzu sie prædestiniret sind / wegen der accidentalischen tödtlichen Zufälle / nicht erreichen. Solche Metallen aber / welche allbereit schon halb zeitig / vnd beynähe ihre Mannschafft erreichet / können mehr aufstehen / vnd etlicher massen einer solchen accidentalischen Hinderniß widerstehen: dann bey denselben das zarte Salz allbereit zu einem Sulphur worden / welcher der Zerstücklichkeit der Luft vnd Wassers nicht mehr vnterworfen ist / vnd gleichsam als ein embryo davon geschüzet vnd bewahret wird. Die ganz zeitigen vnd zur Vollkommenheit gelangte Metallen / wann sie nicht vom Stein abgebrochen /

vnd auß der Erden genommen werden/ weil dieselbe keine Nahrung oder Vnterhalt mehr davon haben/ den sulphurischen Deckmantel abgelegt/ vnd sich der beschützenden Natur allbereit geküffert/ sind einer alten vnd krafftlosen Person/ beyder das humidum radicale anfängt zu verrecknen/ zu vergleichen/ werden also von dem sie zuvor herkommen/ nemlich einem akralischen Saltz oder starcken Bitterung/ wieder angegriffen/ verzehret vnd zu Nichts gemacht/ also/ daß eben so wol bey den Metallen/ als Vegetabilien oder Animalien eine immervährende circulation der Geburt vnd Absterben derselben von der Natur gehalten wird. Vnd finden die Vergleute bisweilen die Erze von dem central- oder akralischen Saltz also durchbohret/ als wann sie von den Bienen aufgesogen wären; da sie dann sagen: Wir sind zu langsam kommen. Vnd ist also eine solche metallische Bitterung der erste Anfang vnd letztes Ende der Metallen.

Wer aber der erste Bergmann/ welcher Erze gegraben/ Metallen geschmolzen/ vnd solche verarbeitet habe/ gewesen sey/ ob wirs wissen oder nichtwissen/ nicht an gelegen ist: Dieses aber ist gewiß/ daß Adam der erste gewesen/ welchem es ohne zweiffel **G D E**/ weil ers nicht hat entziehen können/ wird offenbaret haben; von welches Nachkömlingen bis auff Noe/ vnd von Noe an bis hieher/ solche Wissenschaft immer von einem zum andern forzgeplanzt vnd vnterhalten ist worden/ welche auch ohne zweiffel/ so lang die Welt stehet/ nicht vntergehen/ vnd wie billich/ weil wir der Metallen nicht entbehren können/ hoch gehalten wird. Aber so edel vnd nohtwendig die Kunst/ Bergwerck zu bauen/ so mühsam/ kostbar/ sorg- vnd gefährlich die Arbeit/ vnd vngewiß das Glück darbey ist: welche aber darumb nicht zu verlassen/ vnd niemand abschreckers soll; dann es ein ehrlich vnd Gott wolgefällige Arbeit ist/ auch derenwegen vor Alters von vielen heiligen Propheten vnd Königen exerciret/ vnd hernach auch von vns Christen allzeit hoch vnd nohtwendig zu seyn ist gehalten vnd behalten worden. Dieser aber möchte von zeitlicher Glückseligkeit zu sagen wissen/ denn Gott ein solches Licht gäbe/ wie der Natur zu hülff zu kommen/ vnd das superfluum beyden geringen vnd vndvollkommenen Metallen/ die allenthalben als ein verächtlich Wesen hingeworffen/ zu benehmen/ vnd das mangelhafte zu ersetzen wäre/ der selbe würde ein gutes/ reiches vnd beständiges Bergwerck haben/ vnd sich nicht besorgen dürfften/ daß ihn das Gespensst/ grosse Wasserquellen/ böse Wetter vnd giftige Dünste/ noch andere zufallende Hindernüssen/ davan abtreiben würden. Weil aber der Mensch durch sein beharliches vnd Gott vngesälliges böses Leben zu solcher edlen Kunst vnd Wissenschaft zu kommen vnächtigt gemacht/ so muß er vnter dem Fluch im Schweiß seines Angesichts die Metallen auß der Tieffe der Erden suchen/ vnd/ wie billich/ sein Leben in Sorgen vnd Mühe verschließen.

Wil also hiermit dieses Tractatlein von Gebärung der Metallen beschließen/ vnd den großgünstigen Leser/ wann etwan allhier zu kurz abgebrochen/ in dem folgenden Dritten Theil sich zu erholen/ gewiesen haben/ daselbsten dann ausführlich soll gezeigt werden.

werden / was Metallen eigentlich seyen / vnd wie sie zu vnterscheiden / auch wie dieselbe ohne corrosiv radicaliter aufzuschliessen / vnd wieder zuruck in primam materiam zu reduciren / vnd wie auß derselben prima materia, durch Kunst vnd Feuers-Hülffe wieder neue vnd bessere Metallen geboren werden. Auch wie dieselbe auff eine viel bessere Weise / als bisher bekand gewesen / sollen probiret / abgerieben / voneinander geschieden vnd gefeigert / vnd auch darneben Philippi Paracelsi, des hocherfahrenen Philosophi Büchlein / Coelum Philosophorum, oder Liber Vexationum genant / so weit mir zugelassen / expliciret vnd wahr gemacht / vnd also ihm dadurch seine gebührende / von vnerfahrenen neidischen Menschen abgestolene Ehre wieder gerettet werden: Also / daß die ganze Welt wird sagen vnd bekennen müssen / daß Paracellus vor andern in der Natur hoch erfahren gewesen / treulich geschrieben / vnd vns ein grosses Licht / ob es schon von wenigen gesehen wird / hinterlassen habe. Solches nun zu vermehren / forzupflanzen / vnd gegen seine Feinde zu verthätigen / ich im folgenden Theil / meinem Nächsten zu nutze / für mich genommen habe: darzu der Schöpffer aller Dinge / vnd Schützer der Warheit mir behülfflich seyn wolle /

Amen.

ENDE des andern Theils.



OPERIS MINERALIS

Dritter Theil:

Darinnen vnter der Explication über des Paracelsi
Büchlein / Coelum Philosophorum, oder Liber Vexationum genant / der Metallen transmutationes in genere gelehret / mit einem Anhang vnd Zugab / darinn auch derselbe Special-Process samit ihrer Seigerung / Abreiben / Scheidung vnd anderen darzu gehörigen Arbeiten begriffen.

Vorrede.

Einstiger Leser / was die Ursach sey / das ich Paracelsi Büchlein / Coelum Philosophorum genant / allhier in diesem dritten Theil meines Operis Mineralis zu erklären fürgenommen / hab ich dir nicht verhalten sollen / das du dir nicht etwan einbilden möchtest / als wann ich sonst kein andere Materi gehabt zu schreiben / als mit anderer Leut Schrifften mein Buch groß zu machen: dann was ich allhier Gutes zu beschreiben vorgenommen / hätte ich gleich so wol thun können / vnd darumb Paracelsi Bücher nicht darunter mengen dürfen. Ist aber eigentlich dieses die Ursach / weil Paracelsus vor diesem Seculo viel schöne Bücher zum gemeinen besten beschrieben / vnd herfür geben hat / welche aber / weil sie ziemlich obscur, vnd den Vnverständigen als vnwarhafftig vorkommen / vnd also in Betrachtung bey den Vnwissenden kommen sind / da doch dieselbe billich / weil sie voll grosser Geheimnissen / von jedermann in grossen Ehren solten gehalten werden. Also hat es mir / nachdem ich die Warheit darinn gefunden / wehe gethan / vnd mich sehr verdrossen / das ich von eines solchen theuren Mannes Namen habe müssen schimpfflich reden hören / gleichsam als wann er nichts gewusst / vnd nur ein Vagant vnd Idiot gewesen wäre / da doch ihm in der wahren Philosophia, Medicina vnd Alchymia wenige sind gleich gefunden worden. Vnd ist allbereit so weit kommen /

man/ das auch ein fleißiger Studiosus Medicinæ, welcher sonst gern die Wahrheit liebte/ vnd selbe auß seinen Schrifften colligiren wolte/ sich nicht darff mercken lassen/ das er eine Beliebung darzu trage/ sondern muß gegen seinen Willen/ vmb neidischer böser Leut willen/ sich davon enthalten/ vnd mit dem grössern Hauffen in Finsterniß stecken bleiben. Ist aber nicht zu zweiffeln/ das vorlängst von Paracello vns angezündete Licht werde bald wiederum durch frommer Leut Schrifften erneuert/ vnd hernach von vielen geliebet werden. Zu dem Ende ich auch dieses sein kleines/ doch schweres vnd nicht geringes Tractätlein/ Coelum Philosophorum genant/ für mich genommen zu expliciren/ vnd zu beweisen/ das nichts als Wahrheit vnd tiefer Verstand darinn verborgen sey/ auff das alle seine Feinde sehen vnd bekennen müssen/ sie wollen oder wollen nicht/ das er ihr Meister bey seinem Leben gewesen/ vnd auch noch derselbige nach seinem Tod seyn vnd bleiben werde. Wann dieses geschehen/ so zweiffle ich nicht/ es werde sich mancher selber auff seinem Mund schlagen/ vnd der Wahrheit/ die er zuvor widerstritten vnd verleugnet hat/ zusallen müssen/ vnd darauff vielen zweiffelhaffigen Gezänck ein Ende gemacht werden.

Warumb solte man eines solchen fürtrefflichen Mannes Namen in Verachtung stecken lassen/ der doch aller hohen Ehren werth ist? Hat er doch seine Schrifften zu keinem andern Ende heraus gegeben/ als zu Gottes Ehren/ vnd seines Nächsten Dienst. Er hat ja keinen Nutzen davon gehabt/ mit seinem Schreiben die Menschen zu verführen/ vnd in Schaden zu bringen/ wie ihm fälschlich nach gegeben wird. Er ist auch darumb kein Medicus worden/ (gleich als seine Feinde vnd Verfolger) das er sich von seinen Patienten bereichern wolte/ sondern was er gethan hat/ ist auß gutem Herzen ohne Wiedergeltung geschehen/ hat von niemand Geld genommen/ hat es auch nicht nöthig gehabt: dann seine gute Wissenschaften haben ihn/ ohne seines Nächsten Schaden/ erhalten können. Er hat allen Menschen/ vnd sonderlich den Armen/ viel Gutes gethan/ davon Zeugnisse genug seynd/ vnd auch seine Grabschrifte ihm solchen Ruhm nicht entziehet/ welche zu Salzburg im Spital zu Sanct Sebastian/ darein er seine Güter vermachte/ vnd daselbsten begraben ligt/ auff einem Marmelstein mit grossen Buchstaben gehauen/ vnd an eine Mauer auffgerichtet/ zu sehen ist/ wie ich dann solches selber darauff gelesen habe/ welche Worte also lauten:

COR-

Conditur hîc Philippus Aureolus Paracelsus, insignis Medicinæ Doctor, qui dira illa vulnera Leporam, Podagram, Hydropisim, aliaque insanabilia corporis contagia, mirificâ arte sustulit, & bona sua in pauperes eroganda collocandaq; honoravit. Anno Domini 1541. die 24. Septembris vitam cum morte mutavit.

Was sagst du nun darzu? Wann er derselbe nicht gewesen wäre / das für ihn sein Epitaphium rühmet / gewislich die hohe Oberkeit daselbst würde ihm einen solchen Ehren- und Ruhm-Titel nicht gestattet haben. Ja er wird auff den heutigen Tag noch bey allen verständigen und warheit-liebenden Menschen dafür gehalten / das seines Gleichen in der Welt nicht gewesen sey: Das er aber von etlichen bösen / unverständigen Menschen unbillicherweise auß Neid außgeschriehen und verachtet wird / schadet ihm darumb nichts / er bleibt doch Paracelsus, und jene unwissende Spötter / welche nur ihre Ungeschicklichkeit dadurch an Tag geben / und sich selber zu schanden machen / nach dem alten Sprüchwort: Ars non habet osorem, nisi ignorantem. Ich für meine geringe Person habe nur etwas wenig geschriben / und kan allbereit von neidischen Menschen nicht wol hinderruckts unangefochten bleiben / wie solte dann dieser / welcher den Mißbräuchen so gewaltig entgegen geschriben / leer davon außgehen können? Es ist aber der bösen Welt Brauch / dessen man sich getrösten muß; ist es doch dem Herrn Christo / unserm Erlöser und Seligmacher / selber also ergangen / weil er den Schriftgelehrten und Pharisern die Warheit sagte / und sie über ihrem Irthumb bestraffte / das er von ihnen auff's alleräufferste / ja bis in den Tod angeklagt und verfolget worden. Darumb wer wol bey der Welt wil geachtet seyn / der muß krum gleich seyn lassen / und jederman Recht geben / sonst gilt er nichts / und wird allenthalben außgebissen und verfolget.

Weil dann der gute und fromme Paracellus bisher so gewaltig hat herhalten müssen / und niemand ist gewesen / der den Lastermäulern das Maul hat stopffen wollen / so habe ich / wann mir Gott das Leben gömnet / etliche

etliche seiner fürnemsten Bücher zu expliciren/ vnd zu beweisen/ daß er kein Lügner oder Verführer/ sondern ein warhafftiger vnd in dem Licht der Natur hocherfahrner vnd frommer Mann gewesen/ vnd an seinem Büchlein/ welches er Caelum Philosophorum, oder Libram Vexationum nennet/ einen Anfang zu machen/ vor mich genommen: Aber nicht also wil oder kan ich beweisen/ daß er Gold vnd Silber in grosser Menge hätte machen können/ davon er auch nichts schreibet/ sondern allein anzeiget/ daß es zu thun möglich sey: welches allein/ nemlich die Möglichkeit/ ich vorgenommen habe zu beweisen: Ins grosse aber zu thun/ ist es mir noch zur zeit auch nicht bewust/ bekümmere mich auch so sehr nicht darumb/ sondern lasse mich begnügen/ daß ich die Warheit von der Lügen zu vnterscheiden wisse/ vnd auch andern Unglaubigen solches beweisen vnd überzeugen könne/ hoffende/ weil den Nachkommenden/ durch vnsern treuen Vnterricht/ den Sachen fleissig nachzusehen/ vnd zu einem gewünschten Ende zu kommen/ Vrsach geben wird/ viel Gutes/ in vnserm außgeschöpfften vnd verderbten Deutschland/ Damit aufzurichten: Darzu mir der liebe Gott seinen Segen verleihe wolle/ daß ichs zu seiner Ehre/ vnd viel tausend armer Christen Hülff vnd Trost anfangen vnd vollenden möge/

Amen.



COELUM PHILOSOPHORUM,

Sive

LIBER VEXATIONUM PHILIPPI THEOPHRASTI PARACELSI.

Kunst vnd Natur der Alchimey / vnd was darauff
zu halten sey.

Durch sieben gründliche Regeln gegen den sieben gemeinen
Metallen zugerichtet: samit einer Vorrede / mit etlichen zugetha-
nen Stücken vnd Beschlüssen abgefertigt.

Vorrede

THEOPHRASTI PARACELSI,

Zu allen Alchimisten vnd Lesern dieses Büchleins.

Wahr Lieben vnd Erfahrenen der Kunst Alchymia,
vnd alle die ihr durch grosse Verheissung reich zu
werden begierig seyd / viel Gold vnd Silber zu
machen: wie dann die Alchimey vielfältig lehret
vnd verheisset: Vnd auch die ihr euch noch damit üben werdent
vnd vertren lassen wollen de vnd nicht auffsehen von dieser Kunst/
bis ihr erfahrt / was sie euch gibt / vnd wie sie ihr grosses zusa-
gen hält: Das gibt die tägliche Erfahrentheit wol zu erkennen/
das vnter tausenden nicht einer ihrer Verheissung gewehret
wird.

wird. Ob aber solches ihr Kunst vnd der Natur Schuld ist /
sag ich nicht: sondern es ist eigner Verhinderung Schuld / vnd
des Laboranten Ungeschicklichkeit. Darumb wil ich diß Büch-
lein der Alchymia nicht also haben noch lernen / wie die an-
dern gemeinen Alchimisten schreiben vnd lernen / grosse schwere
Künst vnd weicläufftige Arbeit. (Nimb Antimonium, laß
fließen mit Salnittr vnd Weinstein: dessen nimb 1. Loht / Gold
1. Loht / Zinn 3. Quinlein / Schlich 1. Quinlein / Schwebel
2. Loht / Vitriol 2. Loht: laß mit Silber im Scherben cum
Arsenico fließen.) Dierweil auch alle Zeichen des Himmels/
des Gestirns vnd der Planeten Character / mit samt ihren ver-
kehrten Worten vnd Namen / auch allen Recepten / Materien
vnd Werkzeugen den Künstlern wol wissend vnd bekand sind:
so wil diesem Büchlein nicht vonnöhten seyn / dieselbigen Ding
auffz new herfür zu tragen vnd lernen. Wiewol es sich solcher
Zeichen / Namen vnd Character auch zu gebrauchen nicht ver-
zeicht / wann es ihm gelegen seyn wil.

Aber es wird allhie ein andere Weis der Alchymey darge-
geben / durch sieben Regeln / auff die sieben Metallen / gründ-
licher vnd natürlicher Weis. Wiewol diese sieben Regeln auff
das allerzierlichst mit Worten nicht seynd / sondern auff das
allereinfältigst sich hören lassen vnd erscheinen: so seynd sie doch
mit ihrer Nachgründung vnd Aufrechnung / so vielerträglicher
seyn mag / Meisterin genug / vnd eine Hauptsumma der ganzen
Lehr der Alchymey / darben auch aller anderen Dingen Heim-
lichkeiten außzusprechen / abzunehmen vnd zu erkennen seynd:

Na a 2 viel

viel neuer Speculirung Ausrechnung / darvon viel neuer Gedancken entspringen / vnd wunderbarliche Werck durch Probirung herfür an Tag kommen : Also daß es an etlichen Orten den Geschrifften der alten weisen natürlichen Meistern vnd Philosophen widerwertig gegen ihren Opinionsen gesehen / vnd in der Probirung gefunden wird.

Es ist auch in dieser Kunst nichts warhafftigers / dann das am allerwenigsten erkant vnd glaubt wird. Vnd solches ist nur die Schuld vnd Ursach aller Arbeit in der Alchymia, darumb sich viel verderben mit ihrer Vngeschicklichkeit / vnd vmbsonst arbeiten : Entweders daß der Materien zu viel oder zu wenig ist / oder aber zu gleicher Maß. Auß solchem allen köm̄t / daß sich ein Ding entweder mehr in der Wirkung verderbt / vnd zu nichten wird / oder aber wo das recht getroffen / mehr sich veradelt / vnd der Vollkommenheit sich zunahet. Dann der rechte Weg ist leicht / wird aber am wenigsten getroffen. Es ist auch befunden / daß ihm wol ein jeder künstlicher vnd phantasierender Mensch durch sein delirament eine Alchimeische Kunst erdenckt vnd erdichten mag / er mache dann darauß Zichts oder Nichts. Nichts muß er machen / auff daß er Zichts in Nichts bringe / vnd wieder Zichts auß Nichts geboren werde : Vnd ist doch der vnglaubliche Spruch / der der doch wahr ist.

Verderbung macht vollkommenes Gut : das Gut mag nicht erscheinen vor seinem Verberger. Es ist auch angefangen Gut / die weil es verborgen ist. Der Verberger muß abgerissen vnd verderbt werden / so wird das Gut ledig vnd frey mit seiner Klar

Klarheit offenbar erscheinen. Glossa: Der Verberger ist der Berg/Sand/Erden oder Stein/darinnen das Metall ist gewachsen. Aber ein jedes sichtiges Metall ist ein Verberger der andern sechs Metallen.

Die weil aber durch das Element des Feuers die unvollkommene Ding zerstört/verbrent vnd gar hingenommen werden/als da sind diese fünf Metallen/Mars, Jupiter, Mercurius, Venus, Saturnus: Aber die Vollkommene mögen von dem Feuer nicht hingenommen werden/als da sind diese zwey Metall/Sol vnd Luna, darumb müssen sie in dem Feuer da bleiben/vnd auß den andern unvollkommenen/darinnen sie zerstört werden/ihren Leib zusammen nehmen/vnd sichtiglich erscheinen. Wie vnd mit was Mitteln das geschehen mag/wird in den sieben Regeln verstanden/was Art vnd Eigenschaft ein jedes Metall hat vnd ist/was es mit den andern zu wirken hat vnd vermag in Vermischung derselben.

Auch soll man wissen/das diese sieben Regeln in einem geringen verständigen Menschen im ersten lesen vnd ansehen nicht im huy zu begreifen sind: Geringe Verständnuß kan schweres fürgeben nicht ertragen/darumb bedarff ein jede Regel wol disputrens. Auch sind viel Aufgeblasener/Hoffärtiger/die sich lassen bedüncken/sie verstanden es gar wol/das es nichts werth sey/was in in diesem Büchlein stehet/sie aber künften viel besser wissen/vnd mehr/vnd dieses gar verachten.

Diese Vorred ist an sich selber klar vnd deutlich genug/vnd bedarff keiner sonderlichen Auflegung/hergegen aber dieses Recept/dessen darinn gedacht wird/solches desto mehr vonnöthen hat.

Numb Antimonium, laß stossen mit Salnittr vnd Weinstein:
desselben nim 1. Loht/Gold 1. Loht/Zin 3. Quinclein/Schlich 1. Quinclein

Laß 3

laß

lein/ Schwefel zwey Loth/ Vitriol zwey Loth/ laß mit Silber im Scherben cum Arsenico fließen.

Dieses ist nun ein Recept/ Gold vnd Silber zu machen/ welches Paracellus andern/welche schwer zu thun/ vnd lange Arbeit erfordern/ nicht wil gleich geachtet haben/ sondern meynet/ daß man dadurch mit geringer Arbeit/ Zeit vnd Kosten/ Gold vnd Silber werde machen können. Es ist kein Zweifel/ daß dieses Recept von viel tausenden versucht/ vnd doch nichts darmit ist außgerichtet worden; ist aber nicht zu verwundern: dann/ nach vieler Meynung/ vngereimte species darbey genommen werden. Wie ich dann von vielen gehört/ die solche Arbeit ins werck gestellet oder versucht/ daß sie gesagt: Was solte man Gold vnd Silber auß solchen Dingen machen/ die flüchtig vnd rauberisch sind/ gleich das Antimonium, Schwefel/ Vitriol vnd Arsenicum ist/ welche nicht allein kein Gold oder Silber geben/ sondern auch/ wann sie darzu gesetzt/ noch dasselbe verderben/ im Rauch hinwegführen/ oder zum wenigsten zu einer Schlacken machen: wie ich dann solches selber versucht vnd wahr befunden/ daß in solchem zusammen schmelzen die mineralische species, als Schlich/ Vitriol/ Schwefel vnd Arsenic das Gold vnd Silber zerstört/ auß der metallischen Natur gebracht/ vnd zu einer Schlacken verwandelt haben. Welches aber Paracellus also hat haben wollen/ vnd man sich nicht daran hätte kehren sollen: dann er bald hernach sich selber erkläret/ da er sagt: Ichts muß zu Nichts/ vnd Nichts wieder zu Ichts werden. Welches aber ein Vnverständiger dieser Kunst nicht glauben oder begreifen kan/ daß sich die Metallen/ wann sie zerstört vnd zu Schlacken gemacht/ vnd darnach nach der Kunst wieder reduciret/ in solcher Arbeit verbessern solten. Welches doch gleichwol wahr ist/ aber/ wie er darbey sagt/ von wenigen geglaubt wird/ daß in der Kunst am warhaftigsten sey; Wie dann dieses ganze Capitel biß zu dem Mercurio dieses Recept defendiret/ erkläret vnd außlegt/ vnd außdrücklich sagt: Verderbung macht vollkommenes Gut/ das Gut mag nicht erscheinen vor seinem Verderber/ der Verderber muß abgerissen werden/ auß daß das Gut ledig vnd offenbar werde; vnd daß der erste Verderber/ darinnen die Metallen gewachsen/ der Berg/ Sand/ Stein oder Erde sey/ welcher durch das schmelzen davon geschieden/ vnd das Metall rein davon gefäubert werde/ also daß ein geschmelzig vnd gebräuchlich Metall davon komme. So weit läßt sich der Bergmann vergnügen/ vnd weiß von keinem andern verderben: Paracellus aber sagt dabey/ daß ein jedweder Metall ein Verderber sey der andern Metallen/ wie dann die sieben Regeln weltläufftig davon handeln. Wil also zu verstehen geben/ daß ein Chymicus nicht darbey solle bewenden lassen/ wann ihme die Bergleute ein verkaufflich Metall/ als Eisen/ Kupffer/ Zin/ Bley auß den Erzen schmelzen vnd liefern/ sondern soll weiters mit der natürlichen Philosphia zu rath gehen/ vnd vernehmen/ ob auch solche vnvollkommene Metallen rein genug seyen/ oder/ ob ihnen noch ein anderer Verderber anhangt/ vnd dieselbe vermedele. Was für ein grosser Unterschied zwischen einem groben vnanschnlichen Erz/ darinn das Metall weit zertheilet/ vnd mit viel Steinen vnd Vnreinigkeit

vmb.

umbgeben / vnd einem geschmeidigen Metall sey / darff man nicht viel fragen / dann jederman solches genugsam sehen kan: Eben so groß / vnd auch grösser ist der Unterschied zwischen einem gemeinen vnvollkommenen Metall / vnd deme darinnen verborgenen Gold vnd Silber.

Weil aber auß den Erzen die Metallen zu schmelzen durch langer Zeit Übung nunmehr so gemein worden / daß es auch für keine Kunst gerechnet / sondern zu einem Handwerck worden / vnd allenthalben öffentlich gethan wird / darumb sich niemand über solche Arbeit verwundert / welches doch von Anfang / che solche Wissenschaft gemein worden / für ein grosse Kunst ist gehalten / wie sie dan auch an sich selber ist / vnd billich noch dafür solte gehalten werden / welches aber / weil es so gemein worden / nicht geschicht. Vnd ist kein Zweifel / daß auch nicht der ander Berberger / welcher den vnvollkommenen Metallen noch anhängt / eben so leicht abgethan / vnd ihr innerstes / feinst vnd beständigstes Theil / als Gold vnd Silber / solte können heraus geläutert werden / wann es nur beband wäre. Weil aber die Menschen so viel Fleiß vnd Mühe / weiters darinn zu suchen / nicht anwenden / vnd auch die gemeine Metallen ohne das zu gebrauchen / vnd man derselben auch nothdürfftig ist / so bleibt es vnterlassen / vnd ist man zufrieden / daß man dieselbe auß den groben Erzen einmal heraus geschmelzet / vnd geschmeidig gemacht hat / vnd solche zu gebrauchen oder zu verarbeiten weiß. Welches auch in einem Fall gut ist / dann man des Eisens / Zins / Kupffers vnd Bleyes weniger als des Goldes entbehren kan. Doch weil solcher vnvollkommenen Metallen je vnd allezeit ein Ueberfluß gewesen / vnd noch allenthalben vngeacht hingeworffen ligen / könnte es auch nicht schaden / daß sich verständige Leute darhinter machten / vnd den bessern Theil derselben / als ihr innerstes güldenes Herz / durch die Kunst vnd Krafft des Feuers herauszögen / vnd in die Enge brächten / dazu vns Paracellus allhier Anleitung genug gibt / ist aber bißher auß Verstand der Menschen nicht geachtet / sondern als eine Fabel verlacht vnd verworffen worden. Welches allein der Zeit Schuld ist / welche alle Ding ändert / verbessert oder verbößert ; ist aber glaublich / daß es noch darzu kommen werde / daß besserer Fleiß in Durchsuchung der Metallen werde angewendet / als bißher geschehen ist. Paracellus lehret vns allhier / daß alle vnvollkommene Metallen durch die Gewalt des Feuers (welche sie nicht bestehen können) zerstörer vnd hingenommen werden / das Gute aber darumb / als Gold vnd Silber / nicht könne hingenommen oder verderbet werden / sondern in so grosser Noth vnd Feuersgewalt auß dem vnvollkommenen Theil sich zusammen halte vnd versamle / das vntreine Theil aber verzehret vnd hingenommen werde. Welches dann natürlich vnd der Wahrheit gemäß ist ; doch allzeit wann vnterschiedliche Naturen beisammen seyn vnd noth leiden / Gleich zu seinem Gleichen sich begeben / zu sammen halten / vnd vor der Gewalt / so viel ihnen möglich ist / defendiren oder beschirmen / auß daß sie mögen behalten bleiben : das übrige aber / welches nicht ihres gleichen / sie nicht achten noch zu sich nehmen vnd beschützen / sondern dem Feind zu einem Raub folgen lassen. Vnd geschicht solches nicht allein bey den Menschen oder andern Animalien / sondern
auch

auch bey den Vegetabilien vnd Mineralien / welches durch viel Creynel könnte bewiesen werden / wird aber vmb der Kürze willen alhier vnterlassen. Dieses aber ist nothwendig zu wissen / was eines jedwedem Dinges Feind oder Freund sey: Dann etlichen Dingen ist grosse Hitze oder grosse Feuersglut ein Feind / andern aber grosse Kälte; wie zu sehen / wann in dem gar kalten Winter / wann es hart frieret / ein Gefäß voll warm Bier oder andern liquoris, da etwas feuriges oder subtile darinn ist / hingesezt wird / so muß derselbe nothwendig durch die gewaltige Kälte / deren er nicht widerstehen kan / zerstöret vnd verderbet werden; ehe es aber darzu kömmt / so beschützet sich die Natur für ihrem Feind / so viel sie kan / vnd begeben sich die reineste vnd stärckste Theilen / welche einer Natur sind / zusammen in die Mitte oder centrum des Gefäßs / vnd lassen die übrige Feuchtigkeit dem Feind zum besten / gefrieren vnd zu Eiß werden: die bessere Theil aber / welche sich in die Mitte reteriret / bleiben behalten; wie dann solches auch bey andern liquoribus zu sehen / da vngleiche Theil beyammen sind / vnd Kälte leiden müssen / sich allzeit das edelste Theil von dem geringen abscheidet / vnd in das centrum begibt / sich daselbst zu beschützen. Gleich als wann in einem Wasser auch ein Del oder ein Saltz solviret wäre / so würde sich das Del oder Saltz / welche besser vnd edeler als das Wasser / in die Mitte begeben / vnd das Wasser gefrieren lassen; wie dann solches vielmal versucht / vnd auch jederman genug bekand ist. Wann eine Stadt von einem starcken Feind / dem sie keine Gegenwehr thun / noch sich dafür bewahren kan / belägeret wird / so macht man darumb nicht alsbald die Thor auff / vnd läßt den Feind hinein / solchen nach seinem Gefallen darinn zu hausen / was ihm geliebt / sondern man sucht Gegenwehr so lang es nützlich ist / vnd ist niemand / der sich mit ersten wil todtschlagen lassen / sondern reteriret sich so lang als er kan; vnd sonderlich der fürnemste Theil derselben / welchem das Regiment vertrauet ist / ob sie schon gern die Bürgererschaft beschützen wolten / daß keiner von ihnen solte todtschlagen werden / so ist es ihnen doch nicht möglich / sondern geben dieselbe allzeit noch lieber zum besten / als ihre eigene Leiber / vnd versamen sich in das innerste vnd veste Theil der Stadt / ihr Leib vnd Leben daselbst zu schützen / so lang biß endlich die Bürgererschaft überwunden / vnd sie sich dem Feind übergeben müssen. Also es auch bey den vrvollkommenen Metallen zugehet / wann dieselbe durch ihren Feind / als grosse Feuersgewalt / beängstiget / vnd zu zerstören gesucht werden / die Natur eine Scheidung macht / vnd der edelste Theil derselben / als das Gold vnd Silber / sich von dem verbrenlichen vnd stinckenden Theil / damit es vermischt war / scheidet / sich zusammen begibt / vnd die zerstörlichste Theile von sich stößet / vnd dem Feuer zu verderben zum besten gibt. Vnd weil die Metallen auß angeborner Natur stärker seynd / als die Vegetabilien vnd Animalien / so gehöret auch ein größerer Feind darzu / eine Scheidung darinn zu machen / welches das starcke Feuer thun kan; aber nicht allein / sondern durch Hülffe eines Zusatzes / dadurch dieselben auß ihrer Substantz gebracht / ihnen ihr Band zerbrochen / darmit sie geschützet vnd zusammen gehalten worden; welches die Mineralien vnd Salzen / welche Gemeinschaft mit ihnen haben / verrichten können. Dann gewiß ist es /
wann

wann man schon die Metallen also allein / entweder deren eines oder etliche zusammen geschmolzen / lange Zeit wolte mit starkem Feuer beängstigen / eine Scheidung dadurch zu wegen zu bringen / so ist es doch vergeblich: dann keines / wann es noch corporalisch ist / in das andere zu wirken vnd solches zu verändern Macht hat / sondern müssen zuvor von ihrer radicalischen construction durch mineralische Salien entbunden / vnd frey gemacht seyn / wann etwas darinn soll geändert oder verbessert werden; davon eürmehers bey andern Capiteln folgen wird.

Auff daß man aber die species vnd ingredientien dieses Receptis verstehet / oder was sie seyen / wisse / ist nöthig etwas davon zu melden / vnd verhält sich also darmit:

Allhier stehet geschrieben: Nimb Antimonium, laß fließen mit Salnitro vnd Weinstein / desselben nimb 1. Loth. Ist darauf zu merken / daß er nicht ein Loth von der ganzen massa, welche zusammen geschlossen / sondern entweder von dem obern / als der Schlacken / oder vnterm Theil / als dem König / welchen die mixtur im schmelzen gefest hat / zu nehmen vermeynet. Welcher Theil aber es sey / kan auß den Worten nicht gemercket werden. Weil aber Paracelsi Meynung allhier ist / das Gold vnd Silber durch die zugesetzte species zu zerstören / vnd zu Nichts zu machen / auß welchem Nichts hernacher das zerstörte Gold auß dem Zufas eine Vermehrung oder Zuwachs in der reduction erlangen sollte: Also ist es muhtmassig / daß er den Regulum, vnd nicht die Schlacken / von der mixtur zu nehmen vermeynet / welcher das Zin / Arsenicum vnd Schlich desto lieber ansetzt / vnd mit dem Gold vnd Silber vereinigt. Dann ein Regulus Antimonii hat eine solche Natur / widerwertige Metallen vnd Mineralien zu vereinigen; das Zin aber / wann es geschmeidigen Metallen beygesetzt / vnd Feuer bey ihnen leiden soll / dieselbige zu Schlacken macht / wie dann auch der Schwefel / Vitriol vnd Schlich solches zu wegen bringen / vnd zu keinem andern ende von Paracelso darzu allhier genommen werden / als das Gold vnd Silber zu zerstören / oder zu einer Schlacken zu machen. Was aber Paracellus für ein Schlich meynet / weil er nicht darzusetzen Gold / Silber / Eisen / Kupffer / Blei / oder Zin Schlich / so kan mans nicht eigentlich wissen. Dann dieses wird sonst von den Chymicis vnd Berg-Leuten Schlicht genennet / wann sie ein Erz klein püßern / vnd mit Wasser das leichtere Theil / als den Berg oder Stein / davon hinweg waschen / vnd das schwerer vnd bessere Theil des Erzes in dem Geschür liegen bleibt / welches sie hernach probiren / vnd den Halt darauf nehmen; welche Arbeit sie geschlichtet / oder zu Schlicht gezogen / oder gesichert heissen: Nun kan man aller Metallen Erze also in ein Schlicht ziehen / dardarben das Wort Schlicht auf alle Metallen kan gedeutet werden. Sünsten wird auch bey etlichen dieser Schlamm / welcher auß den Schleiffmühlten / da viel Eisenwerck / als Klützen / Harnisch vnd andere Waffen geschliffen werden / sich vnter dem Schleiffstein in darzu gemachten tieffen Löchern oder hölkern Kasten sammlet / vnd den Schwarzfärbem verkauft wird / ein Schlicht genennet. Ob nun Paracellus diesen oder eines andern Metalls gesicherten Erzes Schlicht meynet / kan niemand wissen / ist auch so viel nicht daran gelegen; dann

Gold vnd Silber ohne solcher Schlicht einen eben so wol zu Nichts / vnd hernach wieder vermehret auß dem Nichts zu Lichts kan gebracht werden; wie in folgenden Capiteln bey der transmutation zu finden ist.

Vergeblich aber ist deren Hoffiung / welche vermeint / wann sie species zusammen geschmolzen / das alles miteinander zu Gold vnd Silber solte worden seyn / vnd sie doch nur auß allem ein gelb oder braune Schlacken / welche keinem Metall gleich gewesen / gegen alles vermuthen / als einen traurigen Anblick erlanget haben. Glücklich vnd fröhlich aber ist dieser Anblick / wann man das zerstörte vnd zu Nichts oder Schlacken gebrachte Metall edeler oder besser / als es zuvor gewesen / durch die reduction erlanget. Vnd ist solche Zerstörung vnd Wiederreducirung nicht nur einerley / sondern kan auf vielerley Weis vnd Wege / wie hernach in den folgenden Capiteln zu sehen / verrichtet werden.

Item, die erste Regel auff des Mercurii Art / vnd von seiner Eigenschafft.

Alle Ding sind in allen Dingen verborgen: Eins auß ihnen allen ist ihr Verberger vnd leiblichs Gefäß / außserlich / sichtlich vnd beweglich. Die Flüsse sind alle offenbar in diesem Gefäß / dann dieses Gefäß ist ein leiblicher Geist: darumb sind alle coagulationes oder Searrungen in ihm gefangen vnd beschlossen / mit dem Fluß überkommen / umbgeben vnd verfasst. Diesem Fluß vnd sein Ursach kan man nicht einen Namen finden / damit er möchte genennet werden: vnd diereil kein so grosse Hitz ist / die ihm möchte vergleicht werden / so muß ihm die Hitz des höllischen Feuers vergleicht werden. Darinn dieser Fluß gar nicht Gemeinschaft hat mit andern Flüssen / so von des elementischen Feuers Hitz geschmelzet werden / vnd durch die natürliche Kälte gefrierend / coaguliret vnd starrend werden. Solches mögen siedem Mercurio nicht thun / sind ihm viel zu schwach / er gibt nichts umb sie. Darumb ist zu mercken / das die vier tödlichen elementischen Kräfte / gegen den himlischen Kräfte (welche man auch quintam essentiam heisset / dann die Elementa mögen der quintæ essentia nichts zufügen / noch nehmen) haben auch keinen Eingriff zu wirken. Die himlische vnd höllische Kräfte ist den vier Elementen nicht gehorsam. Darauf soll man mercken / das kein Element / auch kein elementisch Art / es sey trocken / feucht / Hitz / Kälte / deren keines vermag zu wirken wider die quintam essentiam oder Kräfte / sondern ein jedes hat sein Wirkung allein für sich selbst.

In diesem Capitel oder erster Regel von dem Mercurio braucht Paracellus kurze aber doch deutliche Wort / vnd saget / das des Mercurii Fluß nicht auß den vier zerstörlichen Elementen / sondern auß der quinta essentia her entstehe / derentwegen keine Gemein-

meinschaft mit solchen elementischen Flüssigen habe. Was aber eigentlich quinta essentia sey; davon Paracelsus allhier meldet/wäre viel von zu schreiben/welches mein Vorhaben jetzt nicht ist; dann er selber/wie auch andere Philosophi, genug davon geschrieben haben/dabey es verbleiben soll. Dieses aber zum überfluß/so wil Paracelsus verstanden haben/das quinta essentia ein Wesen sey/welches den Elementen nicht vnterworffen/sondern beständig vnd unzerstörlich. Wil also darmit zu verstehen geben/weil des Mercurii Fluß von der quinta essentia herkomme/vnd nicht von dem elementischen Feuer/das auch desselben coagulation durch quintam essentiam, vnd nicht durch elementische Feuer/sie seyen gleich warm oder kalt/geschehen müsse.

Was aber das für ein quinta essentia, welche den Mercurium coaguliren/vnd zu Gold oder Silber machen könne/vnd das dieselbe nicht auf Vegetabilien oder Animalien/sondern aus Metallen gezogen/vnd darneben auch reiner/sirer vnd fleißiger als die Metallen (wann sie tingiren soll) beschaffen seyn müsse/ist leichtlich zu erachren. Es hat Paracelsus viel von der quinta essentia, vnd was dieselbe sey/geschriben/vnd solcher große Macht zugelegt/wer Lust darzu hat/kan in seinen Büchern nachsuchen/da ers finden wird. Sonst haben auch viel andere Philosophi davon geschriben/vnd bezeuget/das quinta essentia ein Wesen sey/welches durch die Kunst in die allerreinste vnd höchste Substantz gebracht sey. Wie dann auch etliche der wahren philosophischen tinctur, damit projection gethan wird/den Namen quintæ essentiæ zugelegt. Also/das je vnd allzeit durch den Namen quintæ essentiæ das allerreinste/beste vnd kräftigste Theil eines Dings ist verstanden worden. Es sey ihm nun wie ihm wolle/so ist gewiß/das der Mercurius ein wunderbarer Gast ist/vnd sich so leichtlich nicht coaguliren oder figuriren läßt/als ihnen viel vergeblich eingebildet/vnd das Gegentheil mit Schaden erfahren haben. Glaube auch nicht/das mehr Kolen vnnützlich verbrant seynd/als bey figurirung des Mercurii geschehen ist/vnd hat noch kein Ende; habe aber noch keinen gesehen/der es getroffen hätte/wie ich dann selber die Hörner darüber abgestossen/vnd vielmal vergeblich darinn gestudelt habe: Vnd ob ich schon denselben nicht beständig figuriren können/so sind mir doch wunderliche Dinge damit begegnet/deren etwas zu gedencken ich nicht habe vnterlassen können. Es steckt eine sonderbare Krafft darinn/welche er gegen andere Metallen zu erzeigen hat: Er mischt sich am liebsten mit dem reinsten/vnd am allernliebsten mit den unreinsten Metallen: darauf zu spüren/das er einer sehr reinen Natur seyn müsse. Vnd ist auch kein Zweifel/wann er sich wolte figuriren lassen/das ein besser Wesen als Gold ist darauf werden solte/welches ich genugsam/wann es nöthig wäre/beweisen könnte: dann es nimmer leer abgeht/wann er mit andern Metallen vermischt/vnd die Gewalt des Feuers zu leiden gezwungen wird/das er dieselbe in seiner noch Flüssigkeit nicht merklich verändern solte; was würde er dann thun/wann er fix gemacht mit ihnen lang im Fluß stehen solte? Diewegen zur Nachrichtung dieses Exempel bezubringen nicht vnterlassen sollen:

Nachdem ich vor viel Jahren in meiner Jugend gesehen/das ihrer so viel durch

amalgamiren mit Gold vnd Silber/ sublimiren/ resolvirten/ coagulirten/ praecipitiren/
 vnd mancherley andern Arbeiten/ denselben zu figuriren/ vnd zu Gold vnd Silber zu ma-
 chen/ suchten/ ich mich auch einmahl daran gemacht/ mein Heil darinn zu versuchen; vnd
 nachdem ich zuvor Paracellum gelesen hatte/ welcher schreibet/ daß seine coagulation in
 dem Saturno wäre/ habe ich solches zu vntersuchen also angefangen: Erstlich habe ich 6.
 oder 7. Theil Bley in einem kleinen Tiegel zerschmelzen lassen/ vnd darnach ein Theil
 Mercurii darein getragen/ welcher sich dann alsobald damit vereiniget vnd vermischet
 hat: darnach habe ich in einem andern Tiegel/ der so groß war/ daß dieser mit dem Bley
 vnd Mercurio raumlich darinn stehen konte/ ein Salnitrum zerschmolzen/ vnd in das zer-
 lassene Nitrum den kleinen Tiegel mit dem Bley vnd Mercurio eingesenket/ also daß
 das Nitrum darüber aufgangen/ vnd denselben gänzlich bedeckt hat. Vnter dessen habe
 ich in einem andern grössern Tiegel ein Bleyglas/ von vier Theilen Glast oder Mini/ vnd
 ein Theil Kistling gemacht/ schmelzen lassen/ vnd diesen noch warmen Tiegel mit dem
 Salpeter vnd Amalgama des Bleyes vnd Mercurii auch darein gesenket/ vnd das Glas
 darüber her lassen fließen; welchen dreyfachen Tiegel ich wieder in einen andern grossen
 Tiegel ins Bleyglas gesenket/ vnd also vermeynet/ den flüchtigen Gast wol genug be-
 wahren zu haben. Nachdem ich aber solchen mit so vielfacher Maner vrbegabenen Mer-
 curium in eine Blut gesetzt/ in Meynung/ denselben mit Gewalt das Feuer aufzusteigen
 zu zwingen/ so hat er zwar gegen seine Natur vnd Willen halten müssen/ dann es ihm
 vnmöglich gewesen/ durch so viel harte vnd compacte Mauren zu brechen: nachdeme
 aber das Feuer grösser worden/ vnd das Vitrum vnd Salpeter weich worden vnd ge-
 schmolzen/ so hat er sich durchgedrungen/ vnd mir ein leeres Nest gelassen/ also/ daß ich
 nichts als mein Gewicht des eingesetzten Bleyes gefunden: doch einmahl mir im abrei-
 ben des Bleyes ein Korn Silber geblieben/ schwerer als ein ander Silber/ welches ich
 für einen figurten vnd coagulirten Mercurium gehalten: Nachdem ich aber solche Ar-
 beit wieder gethan/ viel anders befunden habe/ nemlich gemercket/ daß nicht der Mercurius
 sich figurirt/ sondern daß derselbe durch seine verborgene Krafft den Saturnum also
 durchgangen vnd verbessert habe/ daß er etwas Silber hinterlassen/ vnd auch in solcher
 Arbeit die ganze massa des Bleyes ganz hart klingend/ als ein Zin/ doch schwarz davon
 worden. Also daß ich gesehen vnd gespüret/ daß ohn eine quinta essentia der Mercurius
 nicht wol zu figuriren ist; dann er ein lauter feuriger Geist ist/ vnd die Gewalt des Feuers
 nicht aufsteigen wil. Dieses aber kan er thun/ wann er mit andern Metall. n vermischet/
 vnd nur so lang kan behalten werden/ daß er die Blut mit ihnen aufsteigen muß/ ob er
 gleich darnach durchgeht/ daß er dieselbe etlicher massen verändert/ nicht daß er solche zu
 verbessern/ sondern allem durch seine Durchdringlichkeit dieselbe bewege/ vnd ein Metall
 in das ander zu wtrefen/ vnd solches zu verbessern Macht habe/ doch nicht mit grossen
 Nutzen/ so viel mir bewust/ sondern allein die Möglichkeit seiner wunderbarlicher Natur
 dadurch zu erklären/ welche schier vnaufgründlich ist: dann er wol für ein Wunder der
 Natur möchte gehalten werden. Er ist ein lauter unsichtlich Feuer/ ob er schon von den
 Di

Unwissenden für kalt außgeruffen wird/ so befindet sich doch das contrarium: kan auch durch die Kunst noch feuriger vnd flüchtiger gemacht werden/wie ich dann solcher Exempel mehr als eines anzuzeigen wüßte/ wann es beförderlich wäre/ das er so subtil worden/ durch offermals austragen auff ein groß Feuer/ vnd wiederfangen in Gläsern/ das er auch auß eigener Krafft sich erhaben/ vnd ohne Trieb des Feuers wieder in sein chaos gangen ist. In Summa/ es sind wunderliche Händel darmit vorgenommen/ aber bißher wenig glücklich außgerichtet worden/ davon hernach ein mehrers in seinem Ort soll gehandelt werden.

Item, die ander Regel/ vom Jupiter vnd seiner Art.

Welches Ding offenbar ist/ verstehe den Leib Jovis, in demselben sind die andern sechs leibliche Metallen alle geistlich in verborgen/ vnd je eins tieffer vnd ferrer dann das ander. Jupiter ist nicht der quinta essentia theilhaftig/ sondern der vier elementischen Natur: darumb wird sein Fluß durch eine kleine zufällige Hitze des Feuers offenbar/ vnd seine coagulation auch durch eine kleine zufällige Kälte kan geschehen: hat auch Gemeinschaft mit allen andern metallischen Flüssigkeiten.

Darumb je näher ein Ding dem andern gleich ist in der Natur/ je lieber vereint es sich mit ihm/ wo sie aneinander stoffend: Es ist auch ein Ding in der Nähen allwegen wirklicher vnd anrührlicher: Dann was fern hindan ist/ das ist nicht bedränglich: Man fürcht auch nicht dasjenig das fern ist. Also hat man auch kein Lust zum Himmelreich/ Ursach ist/ es ist ferne von dannen/ vnd man hats nie gesehen: Ders gleichen fürcht man die Höll nicht sehr/ dann sie ist weit hindan/ vnd niemand weiß oder hat ihre Gestalt gesehen/ vnd ihr Pein nicht empfunden/ darumb sie gleich für nichts geschätzt wird. Demnach seynd die abwesenden Ding wenig achtam/ ja gar verworffen/ wo sie an einer groben statt seynd. Dann durch die Eigenschafft der statt/ wird ein Ding auch verbößert oder veradelt/ das möchte man durch viel Exempel beweisen.

Darumb je ferner der Jupiter von Marte vnd Venere ist/ vnd je näher bey Sole vnd Luna, je goldiger vnd silberischer ist er in seinem Körper/ grösser/ stärker/ sichtbar/ empfindlicher/ erscheiniger/ oder lieblicher vnd annehmlicher/ auch erkantlicher/ greifflicher vnd warhafftiger ersehen/ dann in der Ferne.

Wiederumb je ferner ein Ding ist/ je schlechter vnd vnachtsamer es ist in allen obgesetzten Dingen: Das gegenwärtige ist allweg achtamer/ dann das abwesende Ding: Je näher das sichtige ist/ je ferner das vsichtige. Darumb ist dir Alchimist fleißig zu gedencen/ wie du

Jovem solt bringen vnd setzen an die geistliche vnd ferne Statt / daran Sol vnd Luna stehen / vnd Solem vnd Lunam, welche du wilt / daselbst in der ferne nehmen / vnd herzu in die nahend setzen an die Statt / da Jupiter leiblich gestanden ist : Also / das auch Sol vnd Luna leiblich da sind vnd stehend vor Augen / warhafftig in der Prob. Dann es ist die Metallen von ihrer Unvollkommenheit zu verwandeln in die Vollkommenheit / mancherley Recept vnd Arbeit.

Ein in das ander zu vermischen / vnd wiederumb eines auß dem andern lauter vnd rein zu scheiden / ist nichts anders / dann ein Abwechselung vnd Vertauschung / durch die gerechte Arbeit der Alchimey. Nota: Aurum multum Jupiter, & non parum argentum habet. Saturnum & Lunam impone ei, & augebitur Luna de reliquis.

Was eigentlich die Ursach sey / das Paracelsus erstlich von dem Mercurio anfangt / vnd darnach zu dem Jove schreite / ob man dieselbe schon nicht eigentlich wissen kan / gleichwol ein sonderbarliches mysterium darhinden seyn muß : dann er vns etwas damit hat wollen zu verstehen geben.

Allhier repetiret er seine vorige Meynung / vnd saget / das ein jedweder sichtsich Metall ein Berberger der andern unsichtlichen Metallen sey / vnd wann man etwas gutes darauf machen wolte / das man auß denselben das unsichtliche vnd geistliche Gold / welches in der Ferne sey / nehmen / vnd in die Nähe oder Sichtlichkeit / hergegen das Sichtliche in die Ferne setzen / vnd unsichtlich machen müsse. Wie aber solches geschehen vnd zugehen solle / sagt er nicht / sondern berufft sich auff die sieben Diegel / welche dasselbe lehren sollen ; da sie doch einem geübten / wil geschweigen einem anfangenden Liebhaber der Kunst zu verstehen schwer genug vorkommen. Also / das es auch kein Wunder (weil ihr so viel tausend vergeblich darinn gesucht / vnd solche zu verstehen sich bemühet) das seine Schriften verachte / vnd der mehrer Theil nichts davon hat halten wollen. Er hats ohne Zweifel gut gemeinet / vnd ihme eingebildet / das er gar deutlich geschrieben habe / vnd seinen Discurs also gestellet / als wann er mit seines Gleichen / dem die Natur der Metallen bekand / zu thun hätte / vnd nicht der Welt Blindheit vnd Ungeschicklichkeit in natürlichen Dingen darneben betrachten / darumb er auch solchen Dank davon getragen. Was soll man aber darzu sagen oder thun ? Mit vnerfahren hoffärtigen Menschen ist es übel vmbzugehen / wann man schon noch so deutlich vnd vorsichtig schreibe : vnd weil sie in dergleichen Scientien nicht geübet / vnd nur einmal sehen solten / man doch nichts anders als Verachtung von ihnen zu erwarten hätte. Derhalben mancher lieber schweigt / vnd den Narren ihre Schellen läßt / als das er ihre lästermäuler auff sich ziehet. Wann mans aber wol betrachtet / so findet sich vnrecht zu seyn / solches den Unschuldigen mit den Schuldigen entgelten zu lassen. Soll derhalben derjenige / deme Gott ein Pfund vor andern verliehen hat / nicht neidisch oder misgönlich seyn / vnd sein Pfund vmb der Bösen willen vergraben / sondern seinem Nächsten / als ein

ein vnparrenische Sonner/ er sey gleich gut oder bös/ scheinen vnd guts thun / vnd endlich seinen Lohn von Gott erwarten / welcher einem jedwedern geben wird / nachdem er verdient hat.

Was nun des Zines Natur vnd Eigenschafft anbelanget / so ist dasselbige vnter den andern vnvollkommenen Metallen ein rein/ doch vnzeitig mit vielen anzündlichen vnd verbrennlichen Sulphur vmbgebenes Metall / davon es seinen leichten Fluß vnd Zerstorlichkeit im Feuer hat/ welches/ so ihm derselbe genommen (wie es dann gar leichtlich durch ein klein Feuer geschehen kan) so hat es seinen metallischen Fluß verloren/ vnd ist einer vnsmeltlichen Aschen gleich / doch so man derselben einen andern Sulphur geben kan/ dadurch solche Aschen wieder zu einem Metall wird / vnd solches Metall wieder zu einer Aschen macht/ vnd reducirt / vnd solche Arbeit so oft wiederholt / bis daß dem Zin all sein anzündlicher Sulphur verbrennet ist / vnd sich nicht wieder zu einer Aschen wil calciniren lassen; so läßt es sich hernach abtreiben / vnd gibt sein Gold oder Silber gern von sich : Dann daß es sich in grossen Feuer bey dem Blei nicht vertragen kan / auffsteigt / vnd zu einer Aschen wird / ist allein der verbrennliche Sulphur Ursach / dahero es auch andere Metallen / als Gold/ Silber/ Kupffer vnd Eisen / wann es darunter geschmolzen wird / brüchlich vnd vngeschmeidig / einem Glas gleich machet / wann ihm aber solcher vnzeitige vnd corrupirliche Sulphur, es sey gleich durch rösten/Ascherung/ cementirung oder andere wege benommen wird / so macht es hernach andere Metallen nicht mehr brüchlich / (welches aber schwer zu thun ist) sondern läßt sich mit andern Metallen schmelzen vnd feigern; aber nicht lieber als durch die Venetern, welche durch ihre freundliche vnd betriegliche Wort / die beyde Alten / als Saturnum vnd Iovem, vereinigen vnd zu Freunden machen kan/ also / daß sie hernach im Feuer einander leiden vnd vertragen mögen. Gold vnd Silber solten solches eben so wol thun können / weil aber dieselbe kostbar / vnd leichtlich im Tiegel auslauffen / vnd das Werck verloren gehen kan / so ist es besser / solche theure Metallen / die schon rein sind / nicht wieder in die vnreine zu verstecken / vnd darein verschmieren oder verlieren / sondern das Kupffer dargu gebrauchen / welches dann auch zugleich sein verborgen Gold vnd Silber von sich gibt.

Es kan auch sonst der Sulphur superfluum auff andere Weise von dem Zin gebracht werden / als durch ein nitrosisch Feuer: wann man nemlich gefeilet Zin mit Salpeter / Schwefel vnd Sägespäñ mischet / anzündet vnd verbrennet / so sublimirt sich ein Theil Zin in flores, das ander Theil bleibt zurück / welches man mit starkem Feuer reduciren / vnd wieder mit obgemeldtem Feuer sublimiren soll / so oft vnd vielmal repetiret / bis alles Zin zum theil in flores, vnd das ander Theil zu Aschen worden ist / vnd seine metallische Gestalt vnd Natur gänzlich verloren hat : alsdann sämlet man die flores auß den receptaculis, vnd die verbrennte Aschen laugert man mit Wasser auß / vnd reducirt dieselbe mit einem guten Fluß wieder zu einem Metall / dasselbe feilet man wieder klein / vnd sublimirt vnd verbrennet solches mit dem nitrosischen Feuer abermal / wie zu erst geschehen / vnd repetiret diese Arbeit so oft / bis das Zin nicht mehr sublimiret /

son-

sondern fix zurück als ein Schlacken bleib/ welche man mit Bley ansieden vnd abreiben kan/ so findet sich das Gold vnd Silber/ welches das Zin bey sich gehabt.

Auff eine andere Weise kan dem Zinn sein verbrennlicher Schwefel benommen werden/ wann man das gefeilet Zin mit dem Nitro fixo liber gieffet/ vnd seine Zeit darmit digeriret/ vnd allzeit/ wann von dem liquore Nitri fixi die Feuchtigkeit entzaget/ wieder mit anderer erstattet/ auff das der liquor allzeit feucht sey/ aber nicht allzu dünn/ sondern als ein dick Wasser/ so solviret vnd verzehret der selbe liquor Nitri den verbrennlichen Sulphur des Zines/ vnd figiret das andere vnverbrennliche/ vnd macht es fix vnd feuerbeständig/ also das es sich mit Bley ansieden vnd abreiben lässe/ vnd sein Gold vnd Silber von sich gibt.

Auf eine andere Weis kan solche Scheidung geschehen/ wann man das Zin mit gemeinem Bley oder Regulo Antimonii zu einem Vitro oder Amaus macht/ vnd lang in starckem Fluß erhält/ (doch das man des incerirens mit Nitro oder Sale tartari nicht vergesse) so sämten sich in solcher Arbeit die reine Theil des Zines zusammen/ vñ geben einen König; die unreine Theile aber gehen mit dem Bley vnd Sale in Schlacken. Der König wird abgerieben/ so findet sich das figirte vnd gefeigerte Gold vnd Silber auff dem Test.

Vnd ist zu wissen/ das diese vnd vorher erzehlte Arbeiten ohne Zuthun des Kupffers zwar geschehen können/ aber mit zuthun desselben mehr Gold oder Silber geben/ als ohne dasselbe: doch nicht also zu verstehen/ als wanns derentwegen mehr Gold gäbe/ weil Kupffer darzukömmt/ vnd das seinige auch zugleich dargibt; ganz nicht: Dann/ ob schon das Kupffer sein Gold vnd Silber auch in solcher Arbeit dargibt/ so geschiehet es doch darumb/ weil das Zin sein Gold vnd Silber also per se ohne zuthun des Kupffers nicht gen von sich gibt/ bey dem Kupffer aber eine Zuflucht sucht/ sich auß der Schlacken dar ein ziehet vnd verbirget/ so lang bis die Arbeit vollendet/ vnd die Schlacken dasselbe nicht wieder zu sich ziehen mögen; vnd ist also das Kupffer anstatt eines receptaculi, dar ein sich das zusammen-colligirte vnd von der massa aufgesonderte Gold vnd Silber versämen vnd verbergen kan/ welches die Chymici ein Balneum nennen.

Von solcher Arbeit der Amausen soll bey folgendem vierdten Capitel/ da vom Kupffer gehandelt wird/ weitläufftiger gedacht werden.

Noch auff eine andere Weis kan das Gold vnd Silber auß dem Zin gefeigert werden/ als folget: Erstlich soll man vnter einem Muffel auff einer Treibscherven gemein Bley stieffen lassen/ vnd wann es zimlich häß ist/ ein wenig Zin darauff tragen/ so wird es bald eingehen/ aber auch nicht lang bey dem Bley bleiben/ sondern auffsteigen/ vnd sich anzünden/ vnd als brennende Funcken verzehren vnd zu einer Asche werden/ welche man mit einem krummen Häcklein abziehen/ vnd wieder ander Zin darauff tragen/ verjündern lassen/ vnd abziehen soll/ so oft vnd vielmal/ bis das alles Bley mit dem Zin zu einer Aschen worden ist/ welche man in einer Treibscherven vnter einem Muffel noch eine Stund auff's wenigste soll außglühen lassen/ auff das/ wann noch Körner Bley darunter/ welche mit der Aschen abgezogen wären/ sie auch vollends zu Asche verbrant würden/ vnd

vnd auch zugleich die Zin-Afchen sich desto besser calciniret oder figurte: darnach soll man dieselbe bleyreiche Afche reduciren / so gibt sie wider ein Metall / welches man wieder auff einer Scherben vnter einem Duffel so lang soll glühen lassen / bis alles zu Afchen worden ist / vnd solche reduciren; diese Arbeit soll so oft wiederholet werden / bis alles Bley vnd Zin zu Schlacken worden / vnd im starcken Feuer kein Metall mehr geben wollen / sondern ein Schlacken vnd verstorret Metall verbleiben: welches man hernach in einem beständigem Tigel mit einem Fluß / von Weinstein vñ Salpeter gemacht / seine Zeit muß stessen lassen / so fest oder scheidet sich das figurte Zin mit einem Theil Bley zu Boden in einen König / welchen man abtreiben soll / so findet sich das Gold vnd Silber / so in dem Zin gewesen. Dieses ist eine herrliche vnd schöne Arbeit / welche sich leichtlich thun läßt / vnd auch wenig kostet / sonderlich wann man das Holz vnd Kolen wolfeil haben kan. Die Schlacken / davon sich der figurte König geschieden / sind auch nicht verloren / sondern können weiters verbräucht werden / wie bald folgen soll. Daß aber jemand meynen möchte / auff solche Weis ins kleine auff Treibscherven vnter den Müffeln etwas mit Nutzen zu thun / der irret; dann auff solche Weis nur zu probiren / wie viel ein Centner Zin Gold vnd Silber gibt / vnd wie viel sein Gold außzubringen kostet / darnach er seine Rechnung machen kan / wieviel täglich ins grosse damit zugewinnen. Vnd läßt sich auch diese Arbeit vnter den Müffeln so wol nicht thun / als ins grosse / da die Hitze größer ist / vnd also mehr gibt / als ins kleine. Wie aber solche Arbeit ins grosse / auff daß man gute Außbeut davon haben möchte / könnte angestellt werden / ob ich es schon selber / wegen vielfältiger Verhinderung / noch nicht zu werck habe stellen können / so wil ich doch meine Meynung darüber ein wenig entdecken. Nach Aufrechnung der kleinen Prob befindet sich / wann man wol damit vmbgeheth / daß ohngefehr zu einem Centner Zin zehen oder zwölff Centner Bley gehören / wann man dann das Bley vnd Zin / samt den Kolen vnd Arbeit rechnet / vnd von dem Werth des Goldes abziehet / ein geringes überbleibt / vnd also scheint / als wann das Werck die Kosten nicht aufstragen solte: Gleichwol wann man darneben betrachtet / daß sich ein solches Werck ins grosse thun läßt / so findet sich / daß es mit reichem Nutzen solte können gearbeitet werden; vnd sonderlich / wann man noch diesen Vortheil dabey gebraucht / daß man zu solcher Arbeit erwehlet solches Bley / welches ohne das schon etwas Silber hält / doch nicht so viel / daß mans mit Nutzen für sich allein abtreiben könnte; desgleichen so man auch von solchem Zin gebrauchte / welches von Natur güldisch ist: dann offtermal Zin gefunden wird / dessen der Centner so viel an Gold hält / als er sonst verkauft wird; wie auch oftmal solches Bley gefunden / welches so viel Silber hält / als es kostet: daß aber die Bergleut / ob sie schon wissen / daß so viel darin ist / solches nicht außbringen / sondern verkaufen / ist die Ursach / weil sie von dieser Seigerung nicht wissen / vnd auff ihre gemeine vnd jederman bekante Weise solches nicht mit Nutzen außzuziehen ist. Vnd auff daß diese Arbeit noch profitlicher sey / so kan man neben dem Zin auch silber- vnd goldhaltende Berg- Arten vnd Mineralien / als Marcasita, Antimonium, Arsenicum, Auripigmentum, Koboltum vnd

Ecc

aller

allerhand Kieß / welche sonst nicht / wegen des wenigens so darinn ist / mit Duzen zu schmelzen sind / tragen / vnd mit verschlacken lassen / so geben sie ihr Gold vnd Silber auch mit dartzu / vnd wird also der Gewinn desto besser ; insonderheit wann man mit Antimonio die kießische vnd sulphurische goldhaltende Berg- Arten zuvor schmelzet / vnd mit Eisen in einen König / oder das Gold darinn in die Enge bringet / vnd dann die Könige davon mit dem Zin auff's Bley trägt / vnd mitverschlacket / so kömmt dasselbe Gold auch ohne sonderbare Kosten zu recht / vnd wird durch das Zin fein gemacht. Es muß aber solche Seigerung / wann sie Duzen bringen soll / nicht in Ziegeln / sondern auff grossen vnd sonderbaren dartzu gemachten geschlagenen Herden / darüber eine starcke Flamme spielen / vnd das Metall erwärmen möge / vnd nach gescheneher calcination vnd Ascherung oder Zunichtmachung derselbigen / die reduction in Stich-Ofen gethan werden / welches weitläufftiger vnd deutlicher zu beschreiben / die Zeit jezunder nicht zuläßet / ist genug / daß man die Warheit in der kleinen Prob hierdurch erfahren möge / vnd stehet einem jedwedern frey / weiters darinn zu suchen / vnd zu sehen / wie wol ihm der Vulcanus geneigt sey.

Vnd ob schon auff dem Zin auch noch auff andere Wege Gold vnd Silber zu bringen / so düncket mich doch genug auff dismal Anleitung geben zu haben / vnd werden auch die folgende Capitel / da von der andern Metallen Natur gehandelt wird / was noch nöthig zu offenbaren seyn möchte / verrichten.

Die dritte Regel / von dem Marte vnd seiner Eigenschafft.

Die sechs verborgene Metall haben das siebend Metall von ihnen aufgetrieben / vnd leiblich gemacht : Sie haben ihm auch die aller schlechteste Würdigkeit gelassen / auch die gröbste Härte vnd Arbeit auffgelegt. In diesem haben sie alle ihre Stärke vnd Härte der coagulation aufgeschoben vnd offenbar gemacht. Dargegen ihre Farben vnd Flüsse in behalten mit samt ihrer Nobilität. Es ist schwer vnd bedarff Mühe / auß einem unwürdigen gemeinen Mann einen Fürsten oder König zu machen. Aber Mars durch seine Streitbarkeit erfichtet auch Herrlichkeit / vnd setzt sich an die hohen Stätt der Königen. Es bedarff aber fürsehens / daß er nicht übereilt gefangen werd. Es muß bedacht werden / mit was Möglichkeit Mars an die Königliche Stätt bracht / vnd Sol vnd Luna an Martis Stätt / mit Saturno / möge werden.

Dann schreiten wir zu dem Marte, welcher der dritte in dieser Ordnung ist / wie er dann sonst / wann man von oben anfängt / bey den Astronomis auch ist / allhier aber hat Paracellus den Mercuriū vnd nicht den Saturnum, wie die Astronomi zu thun pflegen / mit erst gesetzt / vnd ohne Zweifel nicht ohne Ursach / sondern etwas sonderlichs damit wollen zu verstehen geben / vnd saget / daß der Mars ein großer Besell sey / weil ihm die andere

derer Metallen allein ihren vnterichtigsten Theil zugeschoben / wie dann solches in der Wahrheit befunden wird: Er ist von einem sehr groben vnd vnorzichten Holz gezimmert / vnd wenig Gutes bey ihm zu finden. Er ist gar ein rauher Gast / vnd dem mildesten vnd zarten edlen Jovi nicht zu vergleichen: doch wann man ihm die harte Rinde behauet / darzu er sibel zu bringen / so er aber übermannet ist / vnd sich darein ergeben muß / so erzeiget er seine Dapfferkeit / vnd beweist / daß er des Königlischen Geblüts auch etwas theilhaftig sey. Es lehret vns aber Paracellus allhier / daß Saturnus derjenige / welcher ihm die grobe Spän benehmen / vnd in einen höhern Grad erheben könne / seyn müsse. Die Astronomi aber haben nicht gern / wann diese beyde am Firmament zusammen kommen / sondern schreiben / daß sie alles Böse zusammen practiciren vnd anstellen: derentwegen ihnen der friedsame vnd gütige Jupiter zwischen gesetzt sey; welches dann bekand genug ist. Wann dann der alte vnd lahme Saturnus den vnbeständigen starcken Martem hobelen soll / gehöret Versichtigkeit darzu / sagt Paracellus, daß er sich nicht überreite / vnd selber zu kurz darbey komme; dann er sich wehret / vnd so leichtlich nicht gefangen gibt / sondern lieber andere fänget vnd hänget. Welches aber gleichwol möglich zu thun ist / wie vns Paracellus lehret. Wollen derhaben ein wenig überlegen / wie es zugehen müsse.

Der Saturnus ist zwar sonst bequem / die vnvollkommene Metallen / wann sie ihme zugesetzt werden / zu waschen / vnd von ihrem überflüssigen Sulphure zu reinigen / wann sie etwas Gutes bey ihnen haben / das ihnen accidentaliter zukommen ist: die radicalische vnd angeborne unreinigkeit aber kan er ihnen nicht benehmen / vnd ist allein nicht Wasser genug darzu / wie bey dem cupelliren derselben zu sehen: Dann wann man dem Bley schon Eisen zusetzet / vnd auff einer Cupellen wil abgehen lassen / so hat doch das Eisen mit dem Bley keinen rechten ingress, sondern wann es mit Mühe darein gebracht / es doch nicht darbey bleibt / sondern sich alsbald wieder davon scheidet / vnd oben auffsetzet / als ein Schlacken / vnd läßt nicht mehr zurück bey dem Bley / als was es accidentaliter erlanget / es selber aber gehet wieder so gut davon / als es darzu kommen ist; wie dann auch das Zin solches thut: Die Venus aber / ob dieselbe schon nicht also auff dem Bley auffsteiget / vnd sich davon scheidet / so conjugiret sie sich doch auch nicht radicaliter, sondern wird nur mit dem Bley zu einer flüssigen Schlacken / vnd gehet mit denselben in die lockere Aschen; (wie allbereit in meinem vierdren Theil Furnorum, vnd Annotatione appendicis deutlich gehandelt ist) derhaben das Bley allein das rechte Bad der unreinen Metallen nicht ist / sondern muß ihm geholffen werden / auff daß es darauf werden möge. Vnd ist solches leicht zu begreifen / wann man nur den Sachen ein wenig nachdencken wil: daß wie solte der Saturnus, welcher vor andern Metallen der weichflüssigste / sich mit dem Allerhartflüssigsten / als dem Eisen / so leichtlich conjugiren lassen? Wahr ist es / sie nehmen einander an im schmelzen / doch gezwungen / vnd auch nur superficialiter, vnd nicht radicaliter: Gleich als wann man von Wasser vnd Mähl einen Brey kocht / da das Wasser von dem Mähl dicker / vnd das Mähl von dem Wasser dünner wird / vñ doch keins das ander recht angenommen / sondern das Wasser sich nur in das locker

Wähl getrencket/ vnd dasselbe zu einem Papp gemacht. Also es auch mit dem Eisen vnd Bley zu verstehen/ welche sich zwar im Feuer vermischen/ aber nicht also/ daß sie des Feuers Gewalt gleicher weise außstehen könnten: dann das Eisen verläßt seine Natur in einer solchen gemeinen Zusammenschmelzung nicht/ sondern bleibe ein hartflüssiges Metall; desgleichen wird auch dem Bley seine Feuchtigkeit vnd Leichtflüssigkeit dadurch nicht geändert/ sondern bleibt ein jedwedes seiner Natur/ ob sie schon zusammen in ein Saß geschmolzen seyn: Wann man aber machen kan/ daß die beyde Metallen/ als das Bley vnd Eisen/ gleiche Hitze zusammen außstehen können/ so gibt sich der Mars, vnd läßt dem Bley sein bey sich führendes Gold folgen; desgleichen wird durch des Martis gradirten vnd hitzigen Sulphur das flüchtige verborgene Silber im Bley gezeitiget/ gradirt vnd corporalisch gemacht/ also/ daß eines seine Gültigkeit vnd Kraft dem andern folgen läßt/ seinen Mangel erstattet/ vnd also beyden dadurch geholffen wird. Dann/ ob man schon ein hartflüssig Eisen mit einem flüssigen verbrenlichen Sulphure, oder sulphurischen Mineral, als Antimonio, Arsenico, oder Auripigmento zum Fluß vermeynt zu bringen/ so ist es doch kein Fluß/ der eine Veränderung macht/ sondern bleibe ein jedweders gleich wie es an ihm selber ist/ ohn einige alteration. Gleich als wann man Gold oder Silber mit einem Mercurio amalgamirt/ vnd vermehren wolte/ man hätte eine solution, so ist es doch nichts/ dann der Mercurius hat sich nur an das Gold gehänget/ vnd weicher auch gern wieder davon/ vnd läßt das Gold ligen/ wie es zuvor gewesen: wann man aber das Gold oder Silber mit dem Mercurio radicaliter wülste zu vereinigen/ so würde hernach keines das andere lassen/ sondern eines das andere im stärcken Feuer ver bessern vnd veredlern/ welches dann die andere Metallen auch thun/ wann sie radicaliter vermischet seyn.

Wöchte man fragen/ was dann ein radicalisch oder geistliche Vermischung der Metallen wäre/ oder was ich dadurch verstünde? Demne gib ich zur Antwort/ daß dieselbe also auß natürlicher angeborner Liebe müssen vereiniget seyn/ daß sie gerne beyeinander bleiben/ Lieb vnd Leid zusammen tragen vnd leiden/ auch keines vor dem andern gesehen wird/ vnd zusammen vnverhindert durch verschlossene Thüren vnd dicke Mäuren gehen können/ auch nicht das flüchtige im Feuer davon fliehe/ oder das Leichtflüssige sich von dem Hartflüssigen scheidet/ durch das Geschick kriechet/ vnd das fixere oder hartflüssigere zurück/ als ein todte Schlacken/ ligen lasse. Wie soll ich dann die Metallen geistlich machen/ wöchtest du sagen/ vnd radicaliter vereinigen? Soll ich dieselben erstlich in aqua fort, oder andern corrolivischen Spiritibus auflösen/ vnd über den Helm treiben/ auff daß sie flüchtig werden? Nein! gewiß solche Geistlichmachung ist ein rechte verführische vnd Sophistische Arbeit/ welche viel tausend Menschen verderbet vnd verhindert/ daß sie zu nichts warhafftiges haben gelangen können. Es widerrathens doch alle Philosophi, daß man die Metallen mit corrolivischen Spiritibus solle ungemartert lassen/ dann dieselbe durch auß nicht damit verbessert/ sondern in grund verderbet/ vnd ganz gerödet werden. Warum soll man einem im Wasser ertruncknen Menschen noch

noch mehr Wasser eingießen/ denselben wieder dadurch lebendig zu machen? Ist das nicht dem Pferd den Zaum vnter den Schwanz gelegt? Es ist ja kundbar genug/ daß der unvollkommenen Metallen superfluum ein verbrennlicher vnd corrosivischer Sulphur sey/ vnd je unvollkommener vnd geringer dieselben/ je mehr sie solches Sulphuris comburentis theilhaftig sind. Wie dann allhier bey dem Marte genug zu sehen/ daß allein sein Sulphur acidum ihm also degradirt/ vnd von aller Würde aufgestossen hat: Dann wann er nicht so viel solches groben vnd scharffen vitriolischen Sulphuris theilhaftig/ so würde er so leichtlich nicht rostig/ vnd durch attrahierung einer gemeinen Feuchtigkeit in sich selber zernaget vnd zerstöret: vnd wann er nicht so leichtlich rostig würde/ so wäre er auch von jederman höher gehalten/ vnd könnte zu besserem Gebrauch angewendet werden/ als nun. Eymöchtest du sagen/ ich glaube nicht/ daß ein solcher corrosivischer Sulphur in dem Eisen sey/ wovon solte er ihm seyn herkommen? Man spüret ja nicht/ daß solche Erze oder Steine/ darauß das Eisen geschmelzet wird/ mit solchem Sulphure behaffet sind/ wie ist es dann ihm angeschlossen? Wann schon das Erz eines solchen theilhaftig gewesen/ so hätte er doch im schmelzen solche grosse Hitze nicht außstehen noch vertragen können/ sondern hätte sich erheben vnd davonfliegen müssen. O Mein/ mein Lieber/ du verstehst der Metallen Natur vnd Wesen nicht/ vnd weißt nicht warum die Natur dem Eisen vnd auch andern unvollkommenen Metallen einen solchen Sulphur gelassen; derselbe ist ihre Nahrung vnd dem bessern Theil derselben/ als einem embryoni gleichsam ihr involucrum vnd matrix, darinn sich ein edele Geburtzeitigt/ vnd nach der Zeitigung heraußwickelt/ in Gestalt eines reinen Metalls; dann die Natur wil nicht/ daß das Eisen ein Eisen bleiben soll/ sondern ihr intent ist gewesen/ Gold darauß zu machen; weil aber der Bergmann darauff nicht warten kan/ vnd das selbige Eisen also auch zu gebrauchen weiß/ so gibt er ihm solche Zeit nicht/ daß es Gold werde/ sondern gedenckt wie jener Fischer/ welcher ein klein vnd junges Fischlein fienge/ von welchem er geberet würde/ daß er es wieder ins Wasser werffen/ vnd größer wolte wachsen lassen/ alsdann wieder fangen solte/ da es ihm die Schüssel besser fällen würde; darauf der Fischer antwortet: Nein/ ich wil dich behalten so klein du bist/ ich weiß nicht/ ob du mir an die Angel kommen möchtest/ wann du groß worden bist. Also thut auch der Bergmann/ wartet nicht biß das Eisen Gold wird/ sondern gebrauchet dasselbe/ darzu es jegund nützlich ist. Daß aber das Eisen viel corrosivisch Saltz bey sich habe/ welches das Schmelzfeuer nicht verzehret/ ist bekand genug/ vnd darff keines weitem Beweises/ sonderlich weil ich in annotationibus appendicis auch davon Meldung gethan. Auff daß du aber sehest/ daß ein Metall einen süchtigen vnd verbrennlichen Sulphur in dem grossen Schmelzfeuer defendiren vnd behalten könne/ wil ich dir hiermit deutlicher beweisen. Das Gold/ welches allbereit zu seiner Vollkommenheit kommen/ vnd die Natur einen solchen Sulphur comburentis vnd Sal acidum von ihm/ als einer zeitigen Geburt/ abgesondert hat/ suchet einen solchen verbrennlichen Sulphur oder Sal acidum vitriolatum nicht/ weil es desselben zu fernerein Unterhalt auch nicht vonnöthen hat/ vnd

wann man ihm schon solches zusetzt / es doch denselben nicht behält / sondern im Feuer von sich stößet / vnd keine Gemeinschaft mit ihm macht / gleich wie die vnvollkommene Metallen thun : Das Silber aber / ob es schon noch nicht ganz vollkommen / democh vollkommener als die andere Metallen ist / derenthalen es noch mit einem solchen sulphurischen Saltz Gemeinschaft leidet / also wann man ihm einen gemeinen Sulphur zusetzet / es denselben eine lange Zeit in grosser Hitze defendiret vnd beschirmet / wie hernach bey der Scheidung der Metallen weiters zu sehen ist. Thut nun dieses das Silber / als beynah ein zeitig Metall / warumb solten dann nicht auch die andere Metallen / die noch vnvollkommener seyn / solches lieber thun? Zu besserem Beweise / so bringe ein sulphurisch Saltz in welches vnvollkommen Metall du wilt / vnd setze es etliche Stunden in ein gross Feuer / so wirst du befinden / daß dein Metall denselben bey sich behalten / vnd vor der Gewalt des Feuers beschützt habe. Nimbt nun ein solches Metall / davon allbereit solches sulphurisch Saltz etlicher massen durch das Schmelzfeuer von dem Bergmann geschieden / wieder einen solchen an / vnd beschützet denselben / wie viel mehr schützet ein Metall seinen selbst eigenen / darin es generiret worden : vnd sonderlich vor allen andern Metallen das Eisen / vnd trägt auch nicht allein grosse Gemeinschaft vnd Liebe zu den sulphurischen corrosivischen Saltzen / wie gesagt / sondern auch zu den urinosischen / wann dieselbe damit geschmelzet werden / es dieselbe / wann es keine acida haben kan / auff einer magnetischen Krafft an sich ziehet vnd beschirmet : wie zu sehen / wann man mit Eisenstüß ein Nitrum oder Sal tartari mischet / vnd in ein Schmelzfeuer setzet / daß die Salien sich bey dem Eisen figuriren / vnd gegen das Feuer beschützet haben. Welches insonderheit auffmerckens werth ist / vnd man billich auf solche Ding Achtung geben solte.

Auff daß ich nun wieder zu meinem Vorhaben schreite / vnd beweise / daß die vnvollkommene Metallen durch corrosivische Spiritus vnd Salien nicht allein nicht können verbessert / sondern viel mehr dadurch verderbet werden / zeigt vns die tägliche Erfahrung / vnd gegenwärtiger frischer Augenschein / daß nemlich alle diejenigen / welche die corrosivische Spiritus zu ihrer Arbeit in Verbesserung der Metallen gebraucht / im geringsten nichts aufgerichtet / sondern zu ihrem Schaden Zeit vnd Kosten vergeblich angewendet haben. Hergegen diejenige / welche andere menstrua gebraucht / die nicht corrosivisch gewesen sind / von Tag zu Tag weiters kommen / vnd mehr gutes sehen / als sie gesucht ; können die Metallen ohne corrosiv aufflösen / geistlich machen / vnd dieselbe radicaliter vereinigen / auff daß sie im Feuer ineinander arbeiten / vnd zu der Reinigkeit vnd Vollkommenheit wirken vnd sich veredlen : von welcher Scitlichmachung im folgenden sechsten Capitel / da Paracelsus derselben auch gedencket / ein mehrers soll gedacht werden. Vnd wil hiermit schließlich von Marte gesagt haben / daß derselbe mit solchen menstruis müsse gehandelt werden / die nicht allein nicht corrosivisch / sondern auch den corrosiven zugegen / vnd dieselbige / welche die Metallen im schmelzen behalten haben / tödten vnd abscheiden / auff daß sie hinfürter die Feuchtigkeit nicht mehr an sich ziehen / vnd dadurch rostig werden vnd verderben / sondern viel mehr gegen alle corrosiven vnd

ver.

verbrennlichen Sulphur bestehen / vnd sich defendiren können. Daß ihm aber mancher einbilden möchte / wann man dem Eisen durch solche Gegengifte seinen groben irdischen vnd verbrennlichen corrosivischen Sulphur benommen / daß er hernach mit seinem ganzen Gewicht lauter gut Gold seyn solte / das ist auch nicht; dann des guten in dem Marte ist sehr wenig; vnd so viel edeler als das Gold gegen gemein Eisen zu rechnen / so viel geringer das übrige Eisen gegen dasjenige / von welchem das Gold geschieden / zu rechnen ist / vnd nichts anders als ein lautere vnachtsame Erden oder Schlacken / des metallischen Flusses beraubt / seyn kan. Ein Milch von einer Kuh oder anderem Thier / wann kein Wasser darein geschüttet wird / ist Milch / vnd kan dafür bestehen / gleichwol ist sie bey weitem in ihrer Güte einer reinen vnd saubern aufgearbeiteten Butter nicht gleich zu achten; vnd so viel als die beste Milch gegen eine Butter geringer zu rechnen ist / so viel geringer eine saure Milch / wann ihr der Naam oben abgenommen / gegen eine solche / welche noch süß / vnd denselben noch bey sich hat / zu vergleichen ist. Vnd wann man einem guten Wein seinen lieblichen vnd kräftigen Spiritum per distillationem benimbt / dessen 1. Theil besser vnd edler ist als 12. Theil des Weins / davon er gezogen / so kan das übrige kein Wein mehr seyn / sondern muß nothwendig so viel / als ein gemeiner Wein gegen desselben Spiritum zu rechnen ist / geringer seyn / als ein anderer guter Wein. Also soll es auch mit dem Eisen vnd anderen vnvollkommenen Metallen zu verstehen seyn / daß dieselbige / wann man ihnen ihr Gold / als eine animam, dadurch sie ihre metallische Gestalt erlangt / entziehet / hernach kein geschmeidig Metall mehr seyn können. Darumb man allezeit wol überlegen soll / wann man das Gold auß den vnvollkommenen / geringen Metallen scheidet / ob es auch so viel werth sey / als das Metall / vnd andere requisita, welche zum Aufstehen desselbigen gebraucht / gekostet haben. Wann man aber die geseigerte Metallen hernach wieder zu anderen Dingen zu gebrauchen weiß / so kan man desto kecklicher sein Vorhaben ins werck stellen / vnd den Dingen davon erwarten.

Auff daß ich aber wieder auff Paracelli Wort komme / vnd wahr mache / daß mit Saturno der Mars zu Königlischen Ehren steigen müsse / vnd ich aber im vorhergangenen Discurs angezeiget / daß diese beyde Metallen / als das Weichflüssigste mit dem Hartflüssigsten im schmelzen keine Gemeinschaft habe / sondern daß das Weichflüssigste eher im Rauch hinweggehe / als daß es das Hartflüssigste zum gleichen Fluß bringen solte. Vnd weil man des Bleyes zu eines solchen hartflüssigen Metalls Seigerung / als das Eisen ist / nicht wol entrahten kan / so wollen wir die Sach ein wenig überlegen / vnd suchen / ob wirs finden möchten / wie er darzu zu gebrauchen.

Der Saturnus ist an sich selber zwar sehr leichtflüssig vnd flüchtig / kan aber auch gar bald hartflüssig vnd fix / ohne Verlierung seines humidi radicalis oder metallischen Natur / gemacht werden / also daß er gleiches Feuer mit dem Marte aufstehen möge; wann er so weit gebracht / so ist er bequem / eine Seigerung auff den Martem mit ihm anzustellen. Vnd ob man schon den Saturnum auff vielerley Weis hartflüssig machen kan /

kan / so ist doch diese die beste / welche durch fixa Salia geschicket / sonderlich weil dieselbe dem Sulphuri superfluo im Marte zugleich entgegen seyn / vnd auch sich desto lieber von den Königen / welche von dem Marte gefallen / scheiden lassen. Dann das Nitrum vnd Sal tartari machen nicht allein den Saturnum hartflüssig / sondern vereinigen auch andere Metallen darmit / vnd machen dieselbe zugleich geistlich / einem durchsichtigen vnd solvirtlichen Glas gleich / welches / wann es seine Zeit im Feuer aufgestanden / das agens verzehret / vnd das patiens genug gereinigt ist / sich das reineste Theil der geistlich-vermischten Metallen / auß Krafft des beywefenden Saturni, zu boden setzet / vnd von der übrigen vnmügen massa sich scheidet / also / daß der gefallene König / wie hernach soll gelehret werden / leichtlich fein zu machen ist / vnd man nicht erst die ganze massa durch Niederschläge scheiden / vnd in Könige fällen darff / sondern der Saturnus allein auß eigener Krafft / wann es zeit ist / eine Scheidung oder Fällung des reinen von dem unreinen bey den geistlich-vermischten Metallen zuwegen bringen kan.

Dieses sey nun genug gesagt / wie durch den Saturnum auß dem Marte Gold könne geschieden werden / nemlich / daß zuvor der Saturnus durch Salia fixirt vnd hartflüssig gemacht sey / auff daß er eine starcke Feuersglut mit dem Marte aufstehen könne / vnd nicht möglich sey / daß man mit dem gemeinen Bley mit ansieden vnd abtreiben / gleich bey Probirung der Erzh vnd Metallen gebräuchlich / etwas darauß bringen möge; dann der Mars, wie auch der Jupiter, bleiben im starcken Feuer nicht bey dem gemeinen Bley / sondern scheiden sich davon / vnd werden zu Schlacken / wie solches allbereit im 1. Theil dieses Büchleins auch erwehnet worden / da der günstige Leser nachsehen mag.

Weiters ist zu wissen / daß eine solche Seigerung / auß dem Eisen sein verborgen Gold zu ziehen / auch mit dem Regulo Antimonii vnd Nitro geschehen könne / vnd fast besser vnd süßlicher / als mit dem gemeinen Bley. Daß aber allhier kein Recipe gesetzt / vnd nicht der process von Anfang biß zu Ende von Wort zu Wort beschrieben wird / wolle sich niemand verwundern; dann wann solches geschehen solte / das Buch viel zu groß werden / vnd ich doch bey den Vndanckbaren nichts desto mehr Lohn dafür erlangen würde; man lasse sich begnügen / daß ich so viel Anleitung gegeben / auff was Weis vnd Manier / vnd durch welche Dinge solches zu thun möglich sey: dann ich allhier den Chymicis, die allbereit mit Feuer vnd Metallen wissen vmbzugehen / vnd nicht den ganz Ungeübten / oder gemeinen Wasserbrennern / dieses Büchlein zu gefallen geschrieben. Doch soll es zu Ende der sieben Regeln die vorhergehene Sachen besser zu erklären / vnd mit etlichen Processen zu beweisen / nicht vnterlassen bleiben.

Vnd weil ich in dem 1. Theil dieses Tractatleins / wie auch in andern Orten meiner Schrifften / dem Marti zugeschrieben / daß er nicht allein sein Gold nicht gern von sich gebe / sondern auch die Natur vnd Eigenschaft habe / daß er das Gold / so ihm im Guß entweder mit Fleiß oder ohngefähr zugesetzt / verschlucke vnd in sich verberge / also / daß es ohne Verlust nicht wieder darauß zu bringen: Also möchte mancher gedencken / wie es dann möglich wäre / so leichtlich durch den Saturnum vnd Salien solches zuwegen

zu bringen? Dieser soll wissen/ daß eine solche Arbeit/ welcher allhier bey Aufziehung des Golds auß dem Eisen gedacht/ für kein gemeines Abtreiben/ sondern für ein rechte philosophische Seigerung/ da der Mars durch den Saturnum vnd Salien wol auffgeschlossen/ wird zertheilt/ vnd gänzlich von seinem harten vnd groben corpore entbunden/ zu halten sey; Also daß ich der gleichen nachdenckliche Processen nirgends beschriben gefunden. Vnd wie wol ich weiß/ daß ihrer hundert dieses/ was ich allhier von Marte geschriben/ lesen werden/ vnd nicht einer den Sachen weiters nachzudencken sich bemühen wird; so sage ich doch mit Wahrheit/ vnd bleibe darbey/ daß vnter dieser meiner beschriebenen Arbeit etwas verborgen ist/ daran viel gelegen/ vnd besser als Gold zu achten ist. Auff daß du aber deinen Kopff nicht darüber zubrechen/ vnd dich bekümmern möchtest/ was ich hiermit wolte verstanden haben/ so kan ich nicht vnterlassen/ dasselbe dir auch zu offenbaren: Nemblich wie ohn alle corrosiv auß dem Marte ein Saltz zu bereiten/ welches dem Gold seine Animam zu extrahiren Macht habe/ also/ daß es ganz krafftlos vnd halb todt zurück bleibe; der Mars aber also dadurch geschwängert/ daß er hernach ein gülden Kind (wie ich mir einbilde) gebären möge: das geschwächte Gold aber hernach seine Farb vnd vorige Kräfte durch das Kupffer vnd Antimonium wieder erlangen kan; davon andere Philosophi auch geschriben/ nemblich/ daß Mars durch seine grosse Gewalt vnd Stärke auch des Königs nicht zu verschonen/ vnd ihm auß seinem innersten Cabinet seine Kleinodien rauben/ vnd sich damit stoltz zu machen vntersehen dürfte. Wie dann auch der fürnehmte Philosophus Sendivogius von solchem secreto geschriben/ dessen Worte also lauten: *Noverunt Chymista ferrum in cuprum seu Venereum sine Sole mutare: Noverunt etiam è fove facere Mercurium: Sunt & aliqui, qui è Saturno conficiunt Lunam: Sed si scirent his mutationibus Solis administrare naturam, certè rem omnium thesauro invenirent pretiosiore. Propterea dico non ignorandum esse quomodo metallum in vicè sint coniungenda, & quorum natura natura correspondeat. Propterea unum datur metallum, quod habet potentiam alia consumendi; est enim ferè ut aqua eorum, & ferè mater: unica tantum res, humidum radicale, Solis videlicet & Luna, resistit ei, & melioratur per illud: Sed, ut detegam, Chalybs vocatur. Si undecies coit aurum cum eo, emittit suum semen, & debilitatur ferè ad mortem usq; concipit Chalybs, & generat filium patre clariorem: Postea cum semen jam nati imponitur in suam matricem, purgat illam, & facit millesies aptiorem ad pariendum optimos fructus. Est & alius Chalybs, qui assimilatur huic, per se à natura creatus, qui scit ex radius Solis (mirabili vi & virtute) elicere illud, quod tot homines quaesierunt, & operis nostri principium est.* Da siehest du/ daß mit dem Marte auch etwas Gutes aufzurichten sey/ wiewol er von jederman böß zu seyn gehalten wird/ wie er dann an ihm selber ist/ wann er die Oberhand bekommt/ niemand's/ ja auch seiner hohen Oberkeit nicht/ verschonet/ noch respectirt/ sondern derselben mit Gewalt thre langverborgene Schätze abjaget/ vnd durch Buhlschafft mit der Venere wieder von sich leget/ dadurch sie in die Gemeine mit der zeit außgetheilt werden. Der König aber/ ob ihm schon durch die Gewalt des Martis seine Schätze abgezwungen/ vnd

er wegen Bestimmerniß bleich vnd frantel dadurch wird / wann er nur nicht gar geschadet / vnd noch das Leben behält / darumb nicht alles verloren ist; sondern weil dieselbe (wann sie nur nicht auß dem Land geführet worden) doch in seinem Reich bleibet / vnd vnter seine Vnterthanen dispergiret werden / von welchen er hernach sich schon wieder erholen / vnd seinen vorigen Glanz vnd Herrlichkeit / wann sie ihm die gebührende Schätzung bringen / wieder erlangen / vnd neue Schätze sammeln kan / also / daß er doch König ist vnd bleibt.

Allhier weiß ich wol / daß ich von den nasenweisen Spöttern / welche ihnen einbilden / daß sie viel verstehen vnd wissen / vnd doch des geringsten im Reich der Natur nicht theilhaftig / werde erhalten vnd hören müssen / als wann ich des Sendivogii Chalybem auf das gemeine Eisen vnbillich ziehen wolte / welches Wort Chalybs doch nit nach dem Buchstaben solte verstanden werden / vnd Sendivogius etwas anders dadurch hätte wollen zu verstehen geben. Ist aber nichts dran gelegen / was geschrieben ist / ist geschrieben / vnd nicht ohne Ursach; dann ich wol weiß / daß er kein gemein Eisen dadurch / wie ich dann auch keines allhier verstehe / sondern allein des Eisens innerste vnd allerinnerste ohne alle corrosiv bereitete / vnd sehr wenigen bekande magnetische Krafft vnd essentia / welche vor allen andern Dingen die animam Solis liebet / zu sich ziehet / vnd verwandelt / damit wil verstanden haben; dabey es auff dismal beruhen soll.

Die vierdte Regel / auff Veneris Eigenschafft.

Die andere sechs Metallen haben Veneri alle ihre Farben vnd Mittel der Flüss mit Unbeständigkeit zu einem äußerlichen Leib gemacht. Es wäre aber Noth / den Verstand durch etliche Exempel zu beweisen / wie man das sichtige Ding durch das Feuer vn sichtbar / vnd das vn sichtbare sichtbar vnd materialisch machte. Alle verbrennliche Ding sind natürlich durch das Feuer zu verwandeln / auß einer Gestalt in die ander / zu Kohl / zu Rus / zu Aschen / zu Glas / zu Farben / zu Stein vnd zu Erden : Vnd die Erd ist wieder zu bringen in viel neue metallische corpora. Vnd so man ein verbrennt oder verlegens Metall find / das nimmer geschmeidig / sondern spröt / vnd stäubt / so mans schlägt / oder brüchich ist: Das soll man wol aufglühen / so empfähet es wieder seine Geschmeidigkeit.

Die Venus, ob sie schon vor andern vn vollkommenen Metallen in vnd außser dem Feuer geschmeidig ist / vnd sich arbeiten vnd handeln läßt / so ist sie doch des verbrennlichen Schwefels nicht ganz frey / sondern radicaliter darmit verunreiniget / also / daß sie ohne Zuthun eines andern Sulphuris sehr leichtlich mit kleiner Hitze zu einer scoria sich verbrennen vnd zerstören läßt / welche Zerstörung allein von dem verbräulichen Sulphur, dessen sie viel theilhaftig ist / verursacht wird: Silber vnd Gold aber / welche eines solchen verbrennlichen Sulphuris nicht theilhaftig / hergegen wol sicher seyn / also / daß dieselbe /

selbe / wie lang sie auch in einer Stur stünden / nicht zu Schlacken werden / gleich als die unvollkommene Metallen: sondern wann man dieselben wolte zu einer Aschen verbrennen / man ihnen einen verbrennlichen Sulphur zusetzen müste: die unvollkommene Metallen aber / weil sie desselben allbereit mehr als zu viel bey sich haben / darumb sie so leichtlich mit geringer Hitze zu Aschen / Pulver oder Schlacken werden / welche Schlacken sich in durchsichtige vnd auch undurchsichtige flüssige (nach Art des Metalls gefärbte) Gläser schmelzen läßt. Vnd ob schon solche Gläser in geschmeidige Metallen zu reduciren / vnd das reducirte Metall so oft man wil wiederumb zu einer Asche vnd Glas zu schmelzen ist / so gehet dem Metall doch allemal in solcher Arbeit etwas ab / welches sich ganz verbrennt / vnd nicht wieder zu Metall hat werden können / also daß das Metall ohne einige Verbesserung verbleibt / gleich als es von Anfang gewesen ist: Wer aber die Metallen durch zuthun solcher Dinge / die nicht metallisch / aber doch Gemeinschaft mit denselben haben / als da sind die Salien / Sand vnd Steine / in durchsichtige Gläser schmelzen kan / der wird in der reduction allzeit ein besser Metall finden / als er eingesetzt hat. Auff daß man mich aber recht verstehe / die Sach gründlich begreifen / vnd ich meinem Nächsten (zu welches besten dieses geschicht) recht dienen möge / so wil ich es deutlicher herfür geben. Paracellus sagt oben / daß ein jedweder sichtlich Metall ein Verberger sey der andern Metallen / welche in ihm unsichtlich verborgen / vnd daß der Verberger müsse hinweg gethan werden / wann die verborgene Metallen sichtlich vnd greifflich werden sollen; welches über die massen wol gesagt ist / vnd ich nicht wüßte / wie mans einem deutlicher fürfeuen könnte: Die Wort sind zwar kurz / aber doch deutlich vnd wol zu verstehen / vnd wird ihnen doch kein Glauben zu gestellt; es kens ihrer hundert / vnd achts oder glaubts doch kaum einer / daß sie etwas zu bedeuten hätten / fahren also darüber hin / als eine Gans / welche mit kobtigen Füssen über köstliche Edelgesteine hingehet / dieselbe nicht kennet / vnd in den Dreck tritt. Das macht der Menschen Blindheit vnd Hoffart / welche nicht zuläßt / die Wahrheit / die so schlecht ist / zu erkennen. Hätte Paracellus auff Sophistische Weise lange ungründliche Processen / da man erstliche Monat daran zu laboriren zwagt / dahin geschrieben / so hätte man vielleicht mehr darauff gehalten / vnd selbe zu versuchen vnterstanden: Weil er aber zu ehrlich gewesen seinen Nächsten auff Irwege zu bringen / vnd die Wahrheit mit wenig vnd deutlichen Worten herfür gegeben / wird es nicht geacht. Ich habe mich offermals nicht genug können verwundern über die Thorheit vnd Blindheit der Menschen / wann ich ihre labores in solcher Kunst habe angesehen. Narrischer könts einem nicht träumen / als solche Leut mit den Metallen umgehen / schreiben einander Processen zu / communiciren einander ihre vermeynte Secreten / welche zu beyderseits nichts taugen / vermeynt aber gleichwol immer einer von dem andern auff solche Weis etwas zu erschnappen / vnd führet einer den andern in Schaden vnd Kosten; halten laboranten / die ihnen getreulich darzurathen / vnd so viel in dergleichen Sachen wissen oder verstehen / als die Patronen / vnd je länger die Processen / je lieber es ihnen ist / vnd je länger ihnen ihre Sudel Arbeit belohnet wird. Sie warnen auch einander treulich / daß sie auch die rechte species zu dem Werck nehmen wolten /

auff daß nicht die Arbeit in Mangelung derselben mißlingen möchte: Dann zu Goldmachen gehört ein roher Weinstein/ vnd auch ein Spiritus Vini, welcher von rohem Wein gemacht ist/ vnd ja kein weißer; Zur Silber Arbeit darff man auch keinen rohen nehmen sondern muß allein weißer seyn; auch muß der Essig/ Brandtwein vnd Weinstein von Strassburg oder sonst von einem besondern Ort kommen/ vnd ist sonst keiner tauglich. Wann dann die Kunst nicht glücken wil/ sagen sie: Der Essig ist nicht vom rechten gewesen/ vnd was dergleichen recht nährliche Sachen mehr sind/ die von dem mehrern Theil Laboranten in ihrer Arbeit in acht genommen/ da sie doch aller solcher nährlichen Dingen nicht nöthig/ wann sie der Metallen Natur vnd Erzenschaft verständen; dann die Wahrheit in dieser Kunst/ sagt Paracellus, ist schlecht vnd leicht zu thun/ wird aber am allerwenigsten geglaubt vnd getroffen.

Die Metallen verändern sich nicht/ wann sie nicht zuvor von ihrer metallischen Gestalt gebracht sind: Dann wann ein Metall schon entz/ oder für sich allein/ oder mit andern Metallen eine lange Zeit im Fluß gehalten würde/ so kan doch kein Metall also co. poralisch dem andern zu hilff kommen/ oder dasselbe verbessern; wana aber ein Metall allein/ oder derselben eiliche zusammen zerstöret/ ein zeitlang das Feuer zu leiden eingesezt werden/ so kan es nicht fehlen/ es muß eine Verbesserung folgen. So lang das Metall noch eine metallische Gestalt behält/ so lang ist ihm nicht zu helfen/ es muß ihm sein harter Leib zerbrochen/ vnd gleichsam zu Nichts gemacht werden/ wann eine Scherding des Reinen von dem unreinen folgen soll. Es muß nach rechter Chymischer Art/ ohne corrosiv, mit seines Gleichen aufgelöset/ vnd weit voneinander zertheilt werden/ auff daß sich die bessere vnd reinere Theile sammeln/ vnd die unreinere abcheiden mögen. Wann ein Metall schon ein grosse Hitze außzusehen gezwungen wird/ so halten die Theile gleichwol beyammen/ sie bleiben entweder im Feuer/ wann sie fix/ oder sie rauchen davon/ wann sie vnfix sind/ weil der Natur Band dieselbe hält/ vnd vor einem gemeinen Feuer beschirmet; so ihnen aber dasselbe zerbrochen wird/ müssen sie sich vnter die Gewalt des Vulcani ergeben/ vnd ihm gehorsam seyn/ wozu er sie haben/ oder was er auß denselben machen wil/ zulassen. Es solten sich solche Chymici, deren Arbeit so gar nicht mit der Natur übereintömt/ schemen/ vnd von den geringen Handwerckleuten vnd Bauern lernen/ wie sie zu ihrer Arbeit die Natur zu hilff nehmen vnd gebrauchen. Ein Bauersmann/ wann er sein Korn/ solches zu vermehren/ wil in die Erde säen/ so ist es ihm nicht gleich viel/ wie die Erde beschaffen sey/ sondern er erwöhlet zu einem jedwedern Korn einen wolgegrabenen vnd gemüsteren Acker/ vnd wirfft zu gewisser Zeit seinen Saamen darcin/ auff daß es darinn verfaule/ zu nichts werde/ vnd dadurch sich multipliciren möge/ vnd läßt darnach die liebe Sonn dasselbe durch ihren warmen vnd erquickenden Regen zur Vollkommenheit außzeitigen/ vnd weiß gar wol/ daß sein Korn erst in der Erden verfaulen/ vnd seine Gestalt verlieren muß/ ehe es sich vermehren kan. Er weiß auch wol/ daß er dasselbe/ wann es zur vollkommenen Reiffe kommen/ nicht auff dem Feld lassen/ sondern abschneiden/ vnd durch die Wurffschauffel das bessere/ welches

am schweresten vnd weitesten hinaufffällt / von dem leichtern vnd Geringern / welches zurück anröhren bey der leichten Spreu bleibt / zu scheiden. Welches ihn die Erfahrung vnd langer Zeitübung gut vnd nothwendig zu seyn gelehret hat. Welches der Chymicus in seiner Metall-Arbeit auch in Acht nehmen solte: Dann ein Metall des andern Acker seyn kan / darinn es verfaulet / vnd einen andern vnd bessern Leib darauß an sich nimmet: wann solches geschehen / er auch den neuen Leib von den fecibus, auß welchen er sich colligiret vnd formiret hat / davon zu scheiden / vnd das Beste / nemlich das Schwerste / von den leichten Spreuern / durch des Vulcani Wurfsschauffel zu separiren / Verstand habe. Welche beyderseits Verbesserung allein die vorhergehende Zänlich oder Zünichsmachung der Leiber verursachet. Eine Bäuerin / wann sie den besten vnd reinsten Theil / als die Butter / von dem gröbern / als Wasser vnd Käß / scheiden wil / so setzt sie dieselbe an einen warmen vnd stillen Ort / auff daß sich der bessere Theil oben auff / vnd der geringere vnter sich begeben könne / welche Theile sie dann voneinander scheidet; vnd weil der bessere Theil noch nicht ganz rein / braucht sie ihre Kunst weiters / vnd thut den Naam in ein besunder Faß / darinn sie denselben so lang beweget vnd vntereinander klappert / biß eine Scheidung geschehen / vnd sich wieder das Keimere von dem Bureinern separiret hat; welches dann Butter auß Milch gemacht heißet. Wann nun die Bäuerin ihre Hand vnd Kunst nicht darzu gethan / es hätte auß der Milch / wie lang sie auch gestanden / keine Butter werden können. Vnd wann solches nicht so bekand vnd gemein wäre / wer wolte glauben / daß Butter in der Milch wäre. Vnd geschiehet alhier solche Scheidung der Butter von der Wässerigkeit allein wegen der schnellen Bewegung / dadurch sich die Milch erwärmet; vnd wann es sich bißweilen nicht scheiden wil / so gießen sie warm Wasser darzu / welches so wol wegen der Masse geschiehet / die sich mit der andern / welche in der Milch ist / vermischet / vnd zu der Scheidung befördert / als durch seine Wärme / welche der agitation zu hülf kömmt / vnd die Wärme vermehret / dadurch die Scheidung desto eher folge.

Daß dieses grobe Exempel / wie es von den Unwissenden möchte angesehen werden / nemlich das beste Theil von der Milch zu scheiden / alhier nicht vergeblich allegiret / sondern dadurch Anleitung gegeben / wie auff dergleichen Weise auch auß den vnvollkommenen Metallen ihre guldische vnd silberische Milch / oder bessere Theil derselbigen / durch zuthun eines mineralischen warmen Wassers / vnd des Feuer agitation zu wegen kömme gebracht werden / wolle niemand zweiffeln. Gleich wie sich das warme Wasser / wann es zu der Milch gethan wird / mit der Wässerigkeit drt. in derselben ist / vermischet vnd solcher zu hülf kömmt / daß sie dasjenige / was ihr nicht gleich ist / als die Butter / von sich stossen möge; wie dann auch die Butter auß der Milch ohne agitation, sondern allein durch zuthun des Wassers vnd zusammenkochens zu scheiden / nicht vnbekand ist: Also auch auß den Metallen auß solche Weis / wann sie mit ihrem Wasser lang bey dem Feuer gekocht werden / ihr besser Theil kan geschieden werden: Dann weiln solche an sich selber compacte corpora sind / vnd in Fluß (ob sie schon noch so lang drinn erhalten

würden) eben so wol compact bleiben / vnd auß eigener Krafft weder böses noch gutes von sich werffen können / vnd man also nicht wissen kan / ob Gold oder Silber darinn sey / so ist's von nöhten / daß man denselben auch Wasser zusehe (wie bey der Milch geschehen) vnd dieselbe lang darmit koche / auff daß sich das Metall darinn zertheile / auß seiner compacten metallischen Natur dadurch gebracht / vnd durch des Feuers agitation das reinere Theil von dem vnreinern geschieden werde; welches reinere Theil aber der Metallen sich nicht oben auff / wie bey der Milch geschehen / sondern nach metallischer Art / als etwas Königliches zu boden setzet / welcher König / wann die mixtur in Gießpuckel gegossen / vnd darinn erkaltet / von der Schlacken muß separatret / vnd auff der Cupellen vollends rein vnd fein getrieben werden.

Was aber dieses für Wasser seyn / die zu solcher Arbeit bequem / vnd eine Scheidung in den Metallen verursachen / ist nöhtig zu wissen; vnd weil dasselbe die Metallen auffzulösen soll Macht haben / so muß es auch Gemeinschaft mit denselben haben / vnd derselben Freundschaft vnd Verwandniß / oder auff daß ichs deutlicher gebe / derselben aller Aufschließer vnd Probirer seyn / welches der alte Saturnus bey sich trägt / vnd leichtlich darauß kan bereitet werden: Dann ein gemeiner Saturnus, ob er schon von allen Philosophis darfür außgeruffen / daß er der Metallen Wascher sey / (vnd doch) das gemeine Abreiben auff der Cupellen nicht dadurch zu verstehen) wie er dann auch in der That solches beweisen kan / so taugt er doch also compact in metallischer Gestalt ganz nichts darzu / sondern soll vnd muß zuver selber erst ein Wasser werden / wann er andere Metallen zu Wasser machen soll; welches auch leichtlich ohne sonderbare Kosten zuwegen zu bringen / also daß man in ertlichen Stunden ein solche Arbeit / nemlich denselben zu Wasser zu machen / vnd mit demselben Wasser die Metallen zu waschen / verrichten kan / davon hernach bey dem Saturno in dem folgenden Capitel / wie auch andern / ein mehrers soll gesagt werden. Vnd dieses ist noch nöhtig dabey zu wissen / wann man Kupffer mit dem Bleiwasser solviret / vnd seine Zeit zusammen digerirt / daß das Wasser mit der Zeit durch die Hitze des Feuers austrucknet / vnd das solvirte Metall hart wird / oder aber gar einen metallischen Leib wieder annimbt / derowegen man allezeit die solution in rechter Dünne / durch Zuthun neues Wassers / erhalten muß / (welches die Philosophi incertum nemen) auff daß die action oder operation nicht verhindert werde. Vnd wann es übersehen wird mit der inceration, so ist doch nicht alles verloren / sondern bleiben schöne Amausen oder gefärbte Gläser / vnd sonderlich gibt das Kupffer ein blutrohtes Glas / damit man nicht allein irdene Geschirz schön mahlen vnd glazuren kan / sondern ist auch den Glasmahlern gut zu gebrauchen / welches vor diesem auch ist beand gewesen / wie man dann solcher rohten gemahlten Gläser in alten Kirchen findet / vnd eine lange Zeit darfür ist gehalten / als wann solche Kunst gänglich verioeren / vnd nicht mehr zu finden wäre; ist aber ohne Zweifel nicht ohngefähr verioeren / sondern mit Fleiß verschwiegen worden von denjenigen / die darmit vmbgangen / vnd befunden / was weiters darmit aufzurichten ist: dann ein solches rohtes Amais, wann es seine Zeit in starkem

dem Feuer erhalten wird/ einen König von sich setzet / welcher im abtreiben gut Silber ist: doch ist es besser / wann man auß dem Kupffer Silber waschen wil / daß man kein roht Ainaus darauß werden lasse / sondern allzeit mit dem inceriren anhalte / auff daß es nicht in die Nöhre komme / sondern ein durchsichtige grüne solution verbleibe / so lang biß die Venus gewaschen ist.

Was sonst andere Philosophi, vnd insonderheit Joh. Isaacus von den Amaulis geschrieben/ ist nicht zu verwerffen / sondern sehr nützlich vnd nachdencklich / wie auß des Isaaci Worten zu sehen / welche also lauten : *Scies vitrum hoc quod ita conficitur, simile esse corpori glorioso : quia feces metalli fiunt, quae prius nigrum, immundum, impurum corpus erant. Ac sub eo corpore laetet quinta essentia metalli, quae incombustibilis est, ac lucet per corpus vitreum, suo pretioso colore : Quemadmodum anima die novissimo in corpore glorificato lucebit, velut lucerna posita in laterna crystallina : ac una anima multo clarius lucebit quam alia, prout Deo placebit. Ac aliis alio multo elegantius ac clarius corpus habet. Vnd bald hernach schreibet er also von den reducirten Amaulen : Si fuerit Mars aut Venus, munda ac pura sunt, ita ut non amplius situ aut rubigine infestentur, ac à suis fecibus vacua sunt.*

Si vero Juppiter fuerit, factor ac stridor ei ademptus, estq; mundus ac fortis ut Luna. Si Luna, fixa est : si Sol, medicina, ac si Saturnus fuerit Luna est.

Dieses aber von solchen Amaulis zu verstehen / welche in Gestalt durchsichtiger / nach Art des Metalls gefärbter Gläser ; jene aber / welche geistlich sind / vnd sich in dem Wasser solviren / davon oben Meldung geschehen / diesen vorzuziehen sind. Vnd ist auch dieses allhier noch zu mercken / daß nicht allein die Venus vnd andere Metallen durch des Saturni Wasser zu solvirlichen vnd unsolvirlichen Gläsern vnd Amaulen zu machen / sondern es kan dasselbe auch sonst durch zuthun reiner Kieselstein vnd Salien geschehen / welche viel edler vnd schöner / als jene die durch den Saturnum gemacht / an Farben vnd schönem Glanz / aber nicht so gut in Seigerung derselben / weil das solvens nicht metallisch ist / vnd nach der Reinigung so gar keinen König setzen wil / als mit dem Bleywasser geschieht.

Es kan auch der Veneri ihr Sulphur superfluum comburens auff noch andere Weise / ohne zuthun des Bley- oder Kieselsteinwassers benommen / vnd rein gewaschen werden / nemlich durch den Salpeter : wann die Venus, oder ein ander unvollkommen Metall / zum öfftern sich damit entzündet vnd brennet / sich allemal das bessere Theil zusammen begibt / vnd der anzündliche Sulphur in solcher Arbeit in Gestalt einer Schlaefen sich davon scheidet.

Es kan auch solches Wasch- oder Seigerwerck durch andere fixe Salien geschehen / aber durch keine so wol / als durch das Bleywasser. Zum Beschluß soll der Kunstsuchende nachrichtlich wissen / daß dasjenige / was allhier von der Veneri geschrieben / ob es schon nicht weitläufftig mit zierlichen Worten dargegeben / daß gleichwol viel gutes darinn verborgen sey / wie die nachfolgende Capitel solches beweisen sollen.

Die

Die fünffte Regel / auff des Saturni Art / vnd
seine Eigenschafft.

Also spricht Saturnus von seiner selbst Natur: Sie haben mich für ih-
ren Probierer alle sechs von ihnen aufgemunstert / vnd von der geist-
lichen Statt gestossen / haben mir die Wohnung mit einem zerstörli-
chen Leibe zugeworffen. Dann was sie nicht seyn / noch haben wollen /
das muß ich seyn. Meine sechs Brüder sind geistlich / darumb sie mei-
nen Leib / so offte ich fiewend hin / durchgehen / vnd ich in dem Sewer
vergeh / also vergehen sie auch mit mir: Ohne zwey die besten / Sol vnd
Luna, durch meine Wasser säuberend sich gar schön / vnd werden stolz:
Mein Geist ist das Wasser / das da auffweicht alle gefrorne vnd star-
rende Körper meiner Brüder: Aber mein Leib ist der Erden so geneygt /
was ich in mich fasse / wird auch der Erden ähnlich / vnd von vns zu ei-
nem Leib gemacht. Es wäre nicht gut / daß die Welt wüßte oder
glaubte / was in mir ist / vnd was ich vermag. Viel besser wäre es / so
sie solches mit mir thun köndte / das mir möglich ist / sie liesse alle andere
Künste der Alchimey stehen / vnd brauchte allein was in mir vnd mit
mir aufzurichten ist. Der Stein der Kälte ist in mir / das ist mein Was-
ser / mit dem ich gestehen vnd erfrieren mach die Geiste der sechs Me-
tallen zu leiblichen Wesen des siedenden / das ist / Sol mit Luna promovirē.

Antimonium, Spießglas / das ist zweyerley: Eins ist das gemeine
schwarze Antimonium, dadurch man das Gold läutert vnd reiniget /
wann man es darein vermengert vnd durchgehen läset: Vnd dieser ist
des Bleyes nechste Freundschaft / oder seines Geschlechts. Das an-
der Spießglas ist das weisse / vnd heist auch Magnesia oder Conterfeyt /
Wismuth / das ist des Zinns nechste Freundschaft / vnd argumentiret
mit andern Spießglas vermengert Lunam.

Allhier haben wir den Saturnum, darauß ein solches Bad gemacht / dessen im vor-
hergehendem Capitel gedacht / darinn die Venus vnd andere Metallen gewaschen wer-
den / vnd ist seiner zweyerley / nemlich der gemeine vnd das Antimonium, davon ich all-
bereit in meinen andern Büchern geschriben / da der günstige Leser nachsuchen kan.
Welche beyderley Bley zu solchem Waschwerc zu gebrauchen / doch das eine besser zu
dem einen als zu dem andern Metall dienstlich ist.

Was die Venerem anbelangt / die gern ins gemeine Bley gehet / so kan sie wol
mit dem gemeinen Bleywasser gewaschen oder geseigert werden; der Mars vnd Jupiter
aber gang nicht; dann sie nicht bey dem gemeinen Bley in starkem Feuer bleiben / son-
dern sich oben auff setzen / vnd als ein Schlacken vngewaschen dar von gezogen werden;
das Antimonium aber dargegen dieselbe gern zu sich nimbt / bey sich behält / vnd in dem
Bad

Wad wäschet / welches dem gemeinen Bley vnunmöglich : Darumb sehr gut / daß außser dem gemeinen Bley auch das ander ist / auff daß man diejenige Metallen / die keine Gemeinschafft mit dem gemeinen Bley haben / auch waschen vnd feigern möge.

Vnd ist freylich wahr / was Saturnus allhier saget / daß die Welt nicht glaubet / was in ihm verborgen / auch nicht gut wäre / daß sie es wüßte. Sein Leib ist gar zerstörlich / vnd wann ihm andere Metallen zugesetzt werden / er dieselbe mit ihm der Erden gleich macht / außgenommen Gold vnd Silber / die ihm wid ersichen / vnd sich durch sein Wasser säubern / wie bey dem Abreiben der Metallen zu sehen / daß / wann Kupffer / Eisen oder Zin damit auff die Cupellen gesetzt werden / sie mit dem Bley zu Blett oder Schlacken werden / vnd zugleich in die Lucke von Aschen gemachte Cupellen eintretchen vnd zu einer Erden werden : welches allein der verbrennliche Sulphur bey gedachten Metallen / welcher dem im Bley gleich ist / verursacht. Das Gold vnd Silber aber / weil sie eines solchen verbrennlichen Sulphuris nicht theilhaftig / wol von dem zerstörlichen Sulphure des Bleys vnangefochten bleiben / vnd von ihme nicht zur Erden oder Aschen können verwandelt werden / vnd also auff der Cupellen stehen bleiben.

Sonsten wil Paracellus allhier etwas anders zu verstehen geben / wann er von der Verwandlung des Saturni mit andern Metallen / redet / vnd ist ein grosses Geheimniß / so wol zur Universal (wie ich mir einbilde) als zur Particular-Transmutation der Metallen durch den Saturnum, (welche mir etlicher massen bekand) darhinder verborgen. Sonsten kan auch der Saturnus, gleich wie er der andern Metallen Wasser ist / vnd dieselben wäschet / eben so wol von Salien / die sein Wasser sind / welches ich hernach beweisen wil / gewaschen werden.

Es wolle sich aber allhie niemand verwundern / daß ich so kurg abbreche bey dem Saturno, vnd von seiner Natur vnd Wesen nicht weitläufftiger schreibe / der ich doch so viel von ihm halte vnd zuschreibe. Es ist allbereit in den vorhergehenden Capitel seiner Natur vnd Eigenschafft schon etlichmal gedacht / vnd wird auch derselben in den folgenden noch mehr gedacht werden / darumb nicht nöthig / ein Ding so vielmal zu wiederholen / sondern wird ein Capitel das ander auflegen vnd erklären / darzu auch meine andere Tractätlein (da ich vom Saturno geschrieben) darneben können gelesen werden; vnd ist kein Zweifel / durch öfftere Wiederholung der selbigen Schrifften / meine Meynung genugsam werde verstanden werden.

Was Paracellus vom Unterscheid des Antimonii (hinter diesem Capitel angehängt) schreibet / ist an sich selber klar vnd wol zu verstehen / vnd darff keines außlegens / dann das gemeine Bley / vnd das Antimonium schwarz Bley von den Philosophis, (wiewol sie wegen ihres Sulphuris in ihrer Natur vngleich) Wismuth aber / graw vnd Zinweiß Bley von den alten Vergleuten sind genennet worden; über welche Namen allhier nicht soll disputiret / sondern den Alten ihre Meynung davon gelassen werden.

Die sechste Regel / von Luna vnd seiner Art vnd Eigenschafft.

Wolte einer Lunam zu Bley oder Eisen machen / so darffs gleich so grosse Mühe vnd Arbeit / als du wilt mit grossen Nutz vnd Reichtumb auß Mercurio, Jove, Marte, Venere, Saturno Lunam machen: dann es ist nicht noht / auß den guten Dingen schlechte zu machen / sondern auß schlechten Dingen gute zu machen. Auch muß man wissen / was doch für eine Matery die Luna ist / oder von wem es komit. So einer solches nicht weiß zu bedencfen oder zu erfragen / ist ihm vnmöglich Lunam zu machen. Frage. Was ist dann Luna? Es ist auß den sechs Metallen / die da geistlich in ihme verborgen seynd / selbst das siebend Metall / äusserlich / leiblich vnd materlich. Dann allweg das siebend hat die andern sechs Metall geistlich in ihm verborgen / wie offte gehört ist: Auch die sechs geistlichen Metallen mögen nicht seyn ohne ein äusserlichs materlichs Metall: So mag auch kein leiblichs Metall ohne die sechs geistlichen nicht seyn / noch statt haben mit ihrem Wesen. Die sieben leiblichen Metallen werden wol auch zusammen gereint oder vermischet / aber es dienet nicht zu Gold oder Silber zu machen. Nach derselbigen Vermischung bleibt ein jedes Metall nach seiner Art beständig / oder flüchtig im Feuer; des nimb ein Exempel: Vermisch wie du magst Mercurium, Jovem, Saturnum, Martem, Venerem, Solem, Lunam alle zusammen / so wird darumb Sol vnd Luna die andern fünff Metall nicht in sich verwandeln / also das sie alle von Sole vnd Luna zu Sol vnd Luna würden: Ob sie schon alle sieben in ein Stück gegossen sind / so bleibt doch ein jedes das es ist / in seiner Natur: Solches ist von der leiblichen Vermischung zu verstehen Von der geistlichen metallischen Vermischung vnd Gemeinschaft ist das zu wissen / das keine Scheidung / auch keine Tödtung der Geister ist: dann es sind Geister / die da niemehr ohn ein Leib seyn mögen. Vnd ob man ihnen in einer Secund hundertmal den Leib nähme vnd tödtet / so hätten sie doch allwegen wieder einen andern Leib / vnd edler dann sie vorhin gehabt haben. Vnd dieses ist die überetzung der Metallen / von einem tödten zu dem andern / das ist / von schlechtem Grad zum bessern vnd höheren / das ist Luna, vnd vom besseren zu dem allerbesten / das ist Sol, das allerdurchleuchtigste vnd Königlichste Metall.

Es ist auch noch wahr vnd allwegen wahr / wie vor offte gesagt ist / das allwegen die sechs Metallen das siebende gebärend oder von ihnen außgeben / zum greifflichen vnd sichtlichen Wesen.

Frag.

Frag.

So es nun also ist/ daß Luna vnd auch ein jedweders Metall allwegen von den andern sechs geuhrsa het vnd gemacht wird: Was ist dann seine Eigenschafft/ vnd wie ist es genaturt?

Antwort: Auß Mercurio, Jove, Marte, Venere, Saturno, Sole mag nichts anders oder kein ander Metall gemacht werden dann Luna. Die Ursach komit daher/ daß der andern Metall sechs sind/ vnd hat ein jedes zwo guter Tugenden/ das werend in Summa zwölff Tugend: Diese Tugenden sind der Silbergeist/ das mit kurzen Worten also zu erkennen ist. Das Silber ist von den sechs geistlichen Metallen vnd ihren Tugenden/ der jedes zwo hat/ vnd in Summa zwölff sind/ zusammen in ein leiblichs Metall gesetzt/ vnd ist vergleicht den sieben Planeten/ vnd zwölff Zeichen des Himmels. Dann Luna hat vom Planeten Mercurio vnd vom \approx vnd \times den Fluß/ vnd seinen lichten weissen Glanz. $\text{Q} \approx \times$. Auch so hat (vom $\text{L} \text{ } \sigma \text{ } \delta$ die weisse Farb/ vnd eine grosse Beständigkeit wider das Feuer. $\text{L} \text{ } \sigma \text{ } \delta$. Hat vom σ vnd vom \approx vnd V die Härteigkeit vnd seinen guten Klang. $\sigma \approx \text{V}$. Hat vom Q vnd vom II vnd a die Mas der coagulation vnd Geschmeidigkeit. $\text{Q} \text{ II} \text{ a}$. Hat vom h P vnd mo den gediegen Leib mit der Schwerichkeit. $\text{h} \text{ P} \text{ mc}$. Hat vom O vnd vom N vnd der m die lautere Reiniigkeit vnd grosse Beständigkeit wider die Macht des Feuers. $\text{O} \text{ N} \text{ m}$. Ist also natürlich erkläret mit der Kürze/ was die Erhebung vnd Ursach des Silbergeists vnd Leib ist/ mit seiner zusammen gesetzter Natur vnd Wesenheit.

Noch ist das zu melden/ was die metallischen Geister anfänglich in ihrer Geburt/ so sie erstlich von des Himmels Einfluß zu der Erden kommend für ein Matery an sich nehmen/ nemlich ein armes Rohrt/ ein Stein: dann so komit der Bergmann oder Knapp/ der zerschlägt vnd zerbricht den Leib des Metall-Geists/ der Schmelzer zerstöret vnd tödtet diesen Leib gar mit dem Feuer: dan so nimbt der metallisch Geist in solcher Tödtung einen andern bessern Leib an sich/ der gediegen/ nicht brüchich/ sondern geschmeidig ist: dann so komit der Alchimist/ vnd zerstört/ tödtet vnd bereitet solchen metallischen Leib künstlich: so nimbt dann der metallisch Leibgeist aber einen andern edlern vnd vollkommener Leib an sich/ der sich äusserlich erzeiget/ es sey dan Sol oder Luna, alsdann sind beyde metallische Leib vnd Geist vollkommenlich vereint/ vnd von dem zerstörlichen Element des Feuers wol sicher/ vnd vnverzehlich darinn.

In diesem sechsten Capitel wiederholet Paracellus seine in den vorhergehenden

Capiteln offterwehnte Wort / nemlich / daß ein jedweder sichtlich Metall ein Verberget
 der andern in ihm geistlich verborgenen Metallen sey; vnd lehret vns / daß es vnnützig
 sey / corporalische Metallen (wann sie schon noch so lang beyfammen fließen) zu ver-
 bessern / sondern solches in geistlicher Gestalt müsse verrichtet werden: welches dann an
 ihm selber die lautere Warheit ist / vnd ich zuvor auch schon etlichmal angezogen / vnd
 solches der rechte Weg zur Transmutation zu seyn / geschrieben habe. Wie oder auff
 was Weise aber ein solche Geistlichmachung vnd Vermischung der Metallen geschehe /
 lehret er nicht von Wort zu Wort / welches auch nicht nöthig / daß man dem Faulen //
 der nicht suchen wil / alles läue vnd einstreiche. So viel aber sage ich / daß es mit der Me-
 tallen Geistlichkeit / davon allhier gedacht wird / ein solche Beschaffenheit habe / nemlich //
 daß Paracellus nicht haben wil / daß man dieselben in corrosivischen Spiritibus solvire //
 vnd durch langer Zeit digestion den Spiritum wieder zum öfftern davon ziehe / vnd das
 Metall darmit über den Helm suche zu führen; ganz nicht. Diese Geistlichmachung //
 die er meinet / geschieht nicht durch corrosiven / dadurch die Metallen nur mehr verder-
 bet / vnd nicht verbessert werden; vnd auch nicht in Gläsern / sondern in Tiegeln / inner-
 halb wenig Stunden / ohne corrosiv / also daß dieselbe so rein vnd zart werden / daß man
 in vnd außer dem Feuer dadurch hin sehen kan / vnd in einem jedweden Wasser zer-
 schmelzen. Dieses / mein Ecker / ist die rechte Geistlichmachung der Metallen / die mit //
 Nutzen geschieht / wann sie diese oberzehlte Eigenschaften hat / welche sonst von andern
 Philosophis der Metallen prima materia genant / aber zu vnsern Zeiten sehr wenigen
 bekand. Dann vnserer jetzige Laboranten von feinen andern metallischen Geistern //
 wissen / als von denen / die sich durch zuthun frembder vnd schädlicher Dingen über den
 Helm vnd Retorten treiben lassen / die doch zur Metallen Verberderung ganz nichts //
 tangen / wie die Erfahrung genug aufweiset bey denen / die lang darinn gestudeit haben.
 Vnd ob schon die ältere Philosophi schreiben: Fac fixum volatile, & volatile fixum;
 so wollen sie doch nicht verstanden haben / daß man die Metallen in die Höhe auff subli-
 miren soll / von welcher sublimation oder destillation sie ganz nichts gewußt haben //
 sondern haben ihre metallische Arbeiter / als solutionem, putrefactionem, destillationem //
 sublimationem, calcinationem, incerationem, cohobationem vnd fixationem //
 zugleich in einem irdenen Geschirz / ohne zuthun corrosivischer Dingen / zu verrichten
 gewußt / vnd sich mit so vielerley närtischen laboribus, die in Gläsern geschehen / vnd
 zum Werck vntüchtig sind / nicht geschleppet / davon an einem andern Ort ein mehrers //
 soll gedacht werden.

Man lese vnd überlese fleißig dasjenige / was Paracellus allhier zu End des Ca-
 pitels schreibt / so wird man finden / daß er vom schmelzen vnd nicht vom destilliren in
 Gläsern gedencet / sondern anweiset / wie der Metallen Geist erstlich so ein geringe Ge-
 stalt habe / (als ein Stein oder Kohr) wann er von dem Gestirn herunter in die Erde ge-
 wircket wird / welche der Bergmann zerbricht / vnd in einem starcken Feuer zerschmel-
 zet / dadurch er ein bessere Gestalt erlanget / vnd ein geschmeidig Metall wird / darbey ers-
 muß

muß beruhen lassen / weil er nicht weiters damit fort kan. Darnach aber / sagt Paracelsus, kommet der Alchymist / vnd zerstöret / tödtet vnd bereitet denselben metallischen Leib künstlich / so nimbt dann der zerstörte vnd geistlich gemachte Leib einen andern / edlern vnd beständigern Leib in solcher Arbeit an sich / vnd wird zu ein Gold oder Silber generet / nachdem er seine Keiße erlanget. Die Luna, ob sie schon reiner vnd edeler als das Kupffer / Eisen / Zin vnd Bley / so hat sie doch ihre Keiße noch nicht erlanget / sondern ist gegen das Gold zu rechnen als eine Blume / die zwar edler vñ besser ist als das Kraut / gleichwol nicht so hoch vnd gut geachtet als der Saame des Krauts / welcher das vollkömlichste Theil des Gewächses ist / deme das Gold zu vergleichen. Vnd gleich wie bey allen vegetabilischen Gewächsen die Blüt oder Blume mit schönerer Farbe begabet als der Saame oder Frucht / also auch die Luna viel mehr ein *etura* bey sich hat vnd gibt / als das Gold selbst / welches ich zum öfftern erfahren / vnd auff vielerley Weise / wann es nötig wäre / darthun könnte. Hergegen aber / ob schon eine Blume mit ihrer schönen Gestalt / Farb / vnd lieblichem Geruch dem Saamen oder der Frucht vorgehet / so wird sie doch im übrigen / nemlich an der Güte vnd Beständigkeit / dem Saamen bey weitem nicht gleich geachtet / vnd billich; dann die Blume fällt von einem harten Wetter ab / vnd vergehet; der Saame aber kan sich halten / vnd wann ihm geholffen / wieder ein ander Kraut mit Blumen vnd Saamen fortbringen / also daß durch ihn sein Geschlecht erhalten vnd fortgeplant wird / welches die Blume nicht thun kan. Vnd gleich wie bey den vegetabilischen Gewächsen allzeit des groben Krauts ein größerer Theil ist / als der Blumen / vnd der Blumen mehr als des Saamens; Also auch bey den mineralischen Gewächsen die Natur ein solche Ordnung hält / welches alles wol vnd gut ist; daß wann die Natur lauter Blumen vnd Saamen wolte herfürbringen / vnd kein grob Gras / womit solte man der Kuh den Bauch stopffen / dadurch sie dem Bauersmann Mist machen könnte / den Acker zu düngen / seinen Saamen / zur Fortpflanzung des Gewächses / därein zu säen.

Daß es aber wahr sey / daß in der Luna mehr Farb verborgen als im Gold / ist kein Zweifel / dann sein innerstes ein lauter Köhler / des Goldes innerstes aber ein gang beständige vnd klare Blau / darauff zu merken.

Was sonst des Silbers andere Eigenschafften sind / ist nicht nötig weiters davon zu schreiben / dann jederman bekand ist / daß es nach dem Gold vnter den Metallen das feinste vnd beständigste / vnd in den metallischen Gewächsen der Blüt zu vergleichen sey; ist von der natur des verbrennlichen vnd räuberischen Sulphurs ganz befreyt / aber nicht gar zur Vollkommenheit aufgezeitiget; ist ein sehr bequem vehiculum, auf den flüchtigen vnd vnzeitigen Marcasiten / vnd andern güldischen Berg Arten / ihr Gold darauff an sich zu ziehen / vnd corporalisch zu machen; davon ich allbereit vor diesem geschrieben / vnd hernach auch ein mehrers folgen wird.

Die siebende Regel / von Sole vnd seiner Art vnd Eigenschafft.

Das siebende Metall auß den sechs geistlichen / ist leiblich das Gold / vnd ist an ihm selbst nichts anders / dann ein lauters Feuer. Daß es aber äußerlich ein schöner / gelber / sichtbarlicher / greifflicher / schwerer / kalter vnd gediegener Leib zu sehen vnd zu empfinden / ist die Ursache / daß es die coagulation der andern sechs Metallen in ihm hat / damit es verfaßt vnd behafftet ist zu einem äußerlichen Leib. Daß es aber von dem elementischen Feuer geschmelzet wird / ist das die Ursache: Es hat den Fluß von Mercurio, vom Fisch vnd Wassermann in ihm geistlich verborgen: Das spüret man auch darbey äußerlich / daß sich der Mercurius am allerliebsten mit dem Gold verhaftet vnd vermischet leiblich.

Daß aber das Gold nach der Schmelzung / so die Hitze abläset / vnd die Kälte äußerlich zufällt / wieder hart / das ist / coagulirt vnd starrend wird / ist der andern fünf Metallen Art vnd Ursache in ihm / das ist / von Jove, Saturno, Marte, Venere vnd Luna. In diesen fünf Metallen hat man am meisten die kalten Wohnungen mit ihrem Regiment / darumb mag das Gold außserhalb des Feuers Hitze keinen Fluß haben / von wegen der Kälte. Es mag ihm auch Mercurius mit seiner Hitze / Natur vnd Fluß nicht helfen oder erretten wider die fünf Metallen die kalt sind / daß die Hitze Mercurii genugsam wäre / das Gold im Fluß zu erhalten. Darumb muß das Gold den fünf Metallen mehr Gehorsam leisten / dann dem einigen Metall Mercurio. Der Mercurius hat auch kein anders Ampt in ihm selbst / dann daß er allweg im Fluß stehet: Darumb hat er in der coagulation der andern Metall nichts zu schaffen / vnd ist nicht sein Art / hartstehend oder starrend zu machen / sondern zu fließen machen. Das fließen machen ist eine Natur der Hitze vnd des Lebens: Aber kälten ist eine Natur der Härtung / der Erstarrung vnd der Unbeweglichkeit / vnd ist dem Tod vergleicht.

Das Exempel ist also: So man die sechs Metallen die da kalt seyn / zu Fluß wil bringen / es sey denn ♀ / ♁ / ♂ / ☾ / ☽ / so muß das mit der Hitze des Feuers geschehen: dann mit Schnee vnd Eiß / so kalt seyn / mag man die Metall nicht schmelzen / sondern härten. Vnd so man die Metall mit Feuer in Fluß bringt / so bald dann das Feuer von ihnen gethan wird / so fälle die Kälte ein in das Metall / vnd wird von Stund an hart vnd starrend darvon vnd todt / vnd bleibt unbeweglich. Weil dann nun Mercurius allwegen im Fluß vnd lebendig ist / so sag nun an / ob

ob er von Hitze oder von Kälte lebendig ist? Wird er sprechen/er ist kalter vnd feuchter Natur/ vnd von Kälte sey er lebendig: so ist er ein solcher/ der es sagt vnd dafür hält/ nicht ein Erkennner der wahren Natur/ sondern wird mit dem gemeinen Pöfel verführt vnd betrogen. Dann der gemeine Pöfel hält vnd glaubt nur falsch von allen Dingen/ darumb muß man sich davon ziehen/ wil man die Warheit recht erkennen. Dann Mercurius ist nicht von Kälte/ sondern von Hitze vnd Feuers Natur lebendig/ vnd auch ein jedes lebendiges Ding ist Feuer. Dann die Hitze ist des Lebens/ vnd die Kälte des Tods Ursachen. Daß aber das Gold an ihm selbst ein lauter Feuer ist/ vnd doch nicht lebendig/ sondern hart/ vnd erzeugt allein die Farb des Feuers/ als gelb vnd roht vermischt in ihm: Vnd die fünf kalte Metallen sind diese/ $\text{L}/\text{S}/\text{B}/\text{Q}$ vnd C / die geben dem Gold ihre Tugend/ nach der Kälte in den Leib/ nach dem Feuer die Farben/ vnd nach der Tröckne die Härting/ vnd nach der Feuchtigkeit die Schwere/ vnd von Glantzigkeit den Klang. Daß aber das Gold in dem Element des irdischen Feuers nicht verbrennt/ noch zerstört wird/ ist das die Ursach davon/ die Beständigkeit des Golds. Es mag ein Feuer das ander nicht verbrennen oder verzehren/ sondern so Feuer vnd Feuer zusammen kommen/ wirds nur je grösser vnd stärker in seiner Wirkung. Das himlische Feuer/ das von der Sonnen einflusst bey vns/ oder im Erdreich gewirckert wird/ ist nicht ein Feuer/ wie es im Himmel ist/ ist auch nicht wie vnser Feuer auff Erden: Sondern das himlische Feuer ist bey vns ein kaltes/ starrendes vnd gefrorens Feuer/ vnd diß ist der Leib des Goldes/ darumb mag man dem Gold mit vnserm Feuer nichts abgewinnen/ dann allein daß man es damit zertrennet vnd fließend macht/ gleich wie die Sonn den Schnee/ vnd das gefroren Eiß vnd Wasser auffweicht vnd fließend macht. Vnd darumb ist dem Feuer nicht Gewalt gegeben/ Feuer zu verbrennen/ dieweil Gold selbst Feuer ist. Im Himmel ist es resolvirt/ aber bey vns coagulirt.

Das Gold ist in dreyerley Stand mit seinem Wesen:

- | | | |
|----------------|---------|------------|
| 1. Himlisch | } ist { | resolvirt. |
| 2. Elementisch | | flüssig. |
| 3. Metallisch | | leiblich. |

Ende der sieben Regeln.

¶ Wenn kommen wir zu dem alleredelsten vnd Königlischen Metall dem Gold/ welches Paracellus einem lautern Feuer vergleicht/ wie es dann auch ist/ vnd mans erfähret/ wann es anatomiret wird/ welches auch eines Saamens Natur ist/ hitziger zu seyn als

als das Kraut vnd Blumen. Was soll man aber von seiner Verbesserung schreiben/ deren es nicht von nöthen hat/ weil es schon auffs höchste kommen ist/ vnd die Natur dasselbe weiter zu bringen nicht vermag. Wann ja etwas bessers darauf solte können gemacht werden/ so solte es eine Medicin werden müssen; dann besser Metall von keinem Menschen niemals ist gesehen worden. Wann ein Kraut vnverhindert in einem fruchtbaren Erdreich durch die warme Sonn zur Vollkommenheit aufgezeitiget wird/ vnd nunmehr der Saame reiff worden/ so bleibt es in solcher Gestalt nicht stehen/ sondern das Kraut verdorret/ vnd der Saame fällt auß; wann man aber denselben zu rechter Zeit aufmachet/ so kan derselbe lange Zeit gut bleiben/ vnd nach Gefallen wieder in die Erde gesäet/ vnd seines Geschlechts gleichförmige Kräuter herfürbringen/ oder er kan zu des menschlichen Geschlechts Gesundheit/ vnd sonst außser diesem zu nichts sonderlichs gebraucht werden. Also auch mit dem Gold zu verstehen/ wann dasselbe (weil es auffs höchste kommen) weiters nutzen solte/ so müste solches entweder ein medicinam, oder als ein metallischer Saame wieder in sein behörlich metallisches Erdreich gesetzt/ darinn verfaulen/ sich darauß vermehren/ vnd endlich ein metallisch Gewächs geben können. Daß ein gute Medicin darauß auff vielerley Weise werden kan/ ist befand genug/ aber doch nicht gemein; daß aber dasselbe (einem vegetabilischen Saamen gleich) sich auß den vnvollkommenen Metallen/ als seiner Erden/ vermehren könne/ lehret allhier Paracellus, vnd befertens noch viel andere Philosophi auch; vnd nicht allein dieses zur Particular-Verbesserung/ daß es in solcher Arbeit seines Gleichen auß den vnvollkommenen Metallen zu sich ziehen/ vnd sich darauß vermehren könne/ geglaubt wird; sondern daß auch auß ihm sein innerste wachsende Krafft vnd reinster Theil/ nach Ablegung seiner Hülsen/ darmit es noch bekleidet ist/ durch die Geschicklichkeit eines erfahrenen Naturkündigers der Metallen könne separiret/ vnd zur plusquamperfection gebracht werden/ (ob es schon dem mehrern Theil hart vorkömmt/ dannoch wann man nicht halsstarriglich die ganze philosophische Schaar lügenstraffen wil) im geringsten nichts daran zu zweiffeln.

Möchte jemand sagen: Solte man an solchem Werck/ daran sich so viel Menschen verbrant/ vnd vergebliche Mühe vnd Kosten verloren/ nicht zweiffeln; ja gar mit dem grossen Hauffen sagen/ daß es nur Träume/ vnd ein falsches Vorbringen der Philosophen/ vnd keine Wahrheit wäre. Solchen Thomas-Brüdern/ wann ihr Unglauben nur nicht auß einem neidischen vnd hoffärtigen Herzen herrührete/ wäre es wol zuzugeben/ weil ihr Talentum so weit nicht reichet/ ein solches grosse Geheimniß zu verstehen. Wie kan ein Blinder von Farben reden/ der sein Lebtzag keine gesehen? Woher könnte einer sagen/ daß das Feuer warm vnd das Wasser naß wäre/ wann er dieselbe niemals angetastet hätte. Also können auch diejenige nicht vrtheilen von Dingen die ihnen vnbekand/ vnd nichts davon erfahren haben. Daß mancher vergebens darinn gesudelt/ solches zu erfahren/ kan die Wahrheit der Kunst darumb nicht vmbstoffen. Es wird da hin nimmermehr kommen/ daß ein jedweder/ der nur ein Feuer anblasen kan/ zu solcher

über vngemeinen Kunst gelangen sollte. Dieser aber / welcher mit großem Fleiß vnd Kosten der Metallen Natur durchs Feuer zu vntersuchen nicht gescheuet / solches wol begreifen vnd glauben kan: Wie ich dan selber (der ich doch noch niemaln Hand an ein solch wichtig Werck geschlagen) solches in rerum natura zu seyn bekenne vnd vnzweiffelhaftig glaube: Dann ich in andern metallischen laboribus allbereit so viel gesehen / das ein solche Medicin zu bereiten der Kunst zu thun mßglich sey / vnd auch / wann mir Gott das Leben wird freyten / vnd nicht daran verhindert werde / einmal mein Glück daran zu versuchen mir vorgenommen habe.

Was sonstend. s. Goldes Eigenschafft sey / vnd wie dasselbe zu guten Medicamenten zu bereiten / ist allbereit an vnterschiedlichen Orten meiner Schrifften gedacht / vnd davon gehandelt / soll auch hernach an seinem bequemen Ort noch ein mehrers davon gedacht werden; darbey es auff dßmal beruhen / vnd das Büchlein von den sieben Regeln der Metallen geendet.

Deus & Natura nihil frustra faciunt.

Die ewige Statt aller Dingen / ohne Zeit vnd ohne Anfang vnd ohne End / ist ganz wesentlich überall: Es wircket da kein Hoffnung auff ist / vnd das vnmöglich geschätzt wird / das danur vnerhofflich / vnglaublich / vnd gar verzeiffelt ist / wird wunderbarlich wahr werden.

Nachdem nun Paracelsus seine sieben Regeln von der Metallen Eigenschafften geendiget / fängt er wieder an seine Meynung etlicher massen zu wiederholen / vnd sich noch besser zu erklären / vnd tröstet den Laboranten / das er darumb nicht zweiffeln soll / wann es ihm nicht alsbald in seiner Arbeit glücket / sondern mit gutem Verstand darinn fortfahren; Dann die Natur thue nichts vergeblich / könne am allerersten wahr werden / da man am allerwenigsten daran geglaubt / wie dann seine Wort an sich selber deutlich genug seyn.

Item, nun mercket die Stück super Mercurium vivum.

Alles das / was da weiß färbt oder macht / ist des Lebens Natur / des Lichtes Eigenschafft vnd Krafft / die das Leben verursacht vnd macht. Zu dieser Bewegung ist das Feuer mit seiner Hitze sein Geburt. Vnd alles das da schwarz färbt oder macht / ist des Todes Natur / der Finsterniß Eigenschafft vnd Krafft / die den Tod verursacht. Zu dieser Erstarrung ist die Erden mit der Kälte seine coagulation vnd fixation. Das Haus ist allwegen todt / aber der Einwohner ist lebendig Feuer. Sindest du seine Exempel recht zu gebrauchen / so hast du gewonnen.

Allhier redet Paracellus von dem Mercurio, vnd gedencket des Feuers / welches mit seiner Hitze des Lichtes vnd Lebens / das schwarzfärbende aber des Todes Ursach seyn solle / dabey ers verbleiben lässt; vnd alsobald darauff diese wenige vnd doch nachdenckliche Wort setzet:

Pingues adole Verbenas.

Timb 8. Loht Salniter / 4. Loht Schwefel / 2. Loht Tartari, vermischs / laß fließen.

Nun fängt sich an das Klagen der Alchymisten / weil Paracellus von einer so guten Materi schreibet / vnd doch so bald davon abbricht / darzu ein solches Recept dahin setzet / welches / nach ihrer Meynung / sich ganz vnd gar nicht zu dem Mercurio schicket / sondern eben darzu teime / gleich als eine Faust auff ein Nag. Er wil vns ja veriren vnd verführen / setzet vns daher zum Mercurio ein gut Fließpulver / darmit man sonst hartflüssige Metallen zu reduciren pflegt / welches er doch nicht nöthig / weil er auß eigener feuriger Krafft vnd angeborner Hitze vorhin allzeit fließt / vnd wir dieses seines Fließes darzu nicht von nöhten haben; hätte er vns dafür hingesezet wie er zu coaguliren oder zu figiren wäre / das wolten wir lieber gehört / vnd ihm sein gut Fließpulver gerne gekassen haben. Solche Leute aber soiten über ihre Vnachsamlkeit / vnd nicht über Paracellum, der es gut gemeynet / klagen. Es entschuldigen ihn seine kurtz vorhergegangene Wort / da er sagt / daß Gott vnd die Natur nichts vergeblich thue. Darmit er anzeygen wil / daß man sich nicht verwundern soll über dieses Fließpulver / als wann es nicht zum Mercurio gehörte / weil er vorhin fließt / vnd desselben nit vonnöhten hätte / vnd nur dahin gesezet / die Alchymisten darmit zu veriren; welches doch nicht ist / sondern Paracellus solchen schnellen Fluß vnd seine Wirkung auff die Metallen besser gekant / als derjenige / welcher darüber geklaget; (dann er bey allen Metallen viel vnglaubliche Dingen schaffen kan / wann man denselben nur zu gebrauchen weiß) vnd darumb solchen dahin gesezet / auff daß man seine gewaltige Krafft / die er gegen die Metallen vermag / erlernen solle; wie daß seine vorne vorhergegangene Wort vns darzu ermahnen. Er wircket da kein Hoffnung auff ist / das vnnützlich geschähet wird / das da nur vnerhofflich / vnglaublich / vnd gar verweiffelt ist / wird wunderbarlich wahr werden. Warumb solte Paracellus dieses vngheure Feuer hicher gesezet haben / wann es nicht daher gedient? Es hat ohne Zweifel dem Mercurio seine Flügel darmit abzubrennen / vnd ihme das wegstiegen zu wehren gewust: Dann dieses Feuer / ob ich schon den Mercurio nicht weiß darmit zu figiren / oder ihme das stiegen zu wehren / so habe ich doch Wunderding (sowol bey andern Metallen / als bey dem Mercurio) darmit außgerichtet vnd erfahren: Dann wann die Metallen auff eine philosophische Weis darmit conjungiret / sublimiret oder destillirt werden / geben sie wunderbarliche menstrua, vnd sonderlich der Mercurius. Es stehet allhier: Pingues adole Verbenas. Diese Wort solt man also vnachsamllich nicht lassen vorüber gehen / sondern wol betrachten / was Paracellus darmit habe andeuten wollen. Es ist ja bekand genug / daß der Sulphur superfluum bey den vrvollkommenen Metallen allein die Ursach sey ihrer Vnedelheit / welchen dieses Feuer

zu verbrennen Macht hat. Daß aber darumb ein jedweder solches alsbald damit solte thun können / ist nicht möglich / es gehöre grosser Fleiß vnd Übung darzu / wann man den Icarum (welcher mit seinem Vatter Dædalo wolte fliegen lernen / vnd der Sonnen zu nah kommen / davon ihm die Flügel verbrennt / vnd er herunter in das Meer gefallen) in dem Wasser wil vertrincken sehen. Hiermit genug; dem Gelehrten ist gut predigen. Laß vns weiters fortschreiten.

Was von der coagulation Mercurii zu halten sey.

Es ist auch gar nicht / daß man bedarff Mercurium tödten vnd coaguliren / vnd dann erst zu Lunam machen / oder viel Arbeit daran legen mit sublimiren vnd andern Sachen. Dann es ist nur eine Verschwendung Solis vnd Lunæ das in ihm ist. Es ist wol ein ander viel näherer Weg / darmit Mercurius zu C wird / gar mit kleinerm Kosten / ohn alle Müß der coagular. Nun wolt doch ein jeglicher gern lesen in der Geschrift der Alchimey / solche Stück oder Künstlin / die da leicht vnd gar ring zu brauchen wären / dadurch er mit kurzer Zeit viel Golds vnd Silbers machen könt / vnd hat einen Verdruß an viel andern Schrifften vnd Worten / die ihm nicht wollen flugs lauter vnd klar anzeigen vnd sagen / wie er ihm thun soll: Also vnd also thuihm / (wolt er gern hören) so hast du gut Lunam vnd Solem, davon du magst reich werden. Ey lieber beyt noch ein Weil / biß man dirs mit kurzen Worten / gar ohn alle Müß vnd Arbeit / in gemein auffdecken wird / daß du es nur im Huy herzuken woltest / vnd von Stund an auß Saturno vnd Mercurio vnd Jove Solem vnd Lunam machen. Es ist vnd wird so gemein nimmermehr zu können vnd treffen / so leicht vnd gering es auch an ihm selbst ist. Es ist Gold vnd Silber durch einen so gar kleinen vnd ringen Griff vnd Weg der Alchymia zu machen / daß es gar nicht noht ist oder wäre / einigerley Lehr vnd Buch davon zu schreiben noch zu reden / so wenig als vom fernidigen Schnee zu schreiben ist.

Allhier erkläret sich Paracellus weiters / vnd saget / daß man solche Müße / den Mercurium zu coaguliren / nicht anwenden dürffe / auß demselben Gold vnd Silber zu machen / sondern daß es gar leichtlich ohne solche vergebene Arbeiten geschehen könne; vermeynet also / daß es nicht nöhtig sey etwas mehrers davon zu schreiben. Paracellus könte allhier jenem Reichen verglichen werden / von deme man saget / da ihm zu Ohren kommen / daß ein solche grosse Hungersnoht vnter den armen Leuten wäre / vnd viele darüber zu grund giengen; er geantworet soll haben / ehe er Hunger leiden solte / so wolte er lieber Speck vnd Erbsen essen; ihm einbildende / als wann jederman solcher Kost genug haben könte / vnd wegen verleckerten Zungen dieselbe verachteten vnd darüber einbliften. Also auch der gute Paracellus ihm eingebildet / als wann alle Chymici mit einem solchen grossen Verstand in metallischen Sachen als er / begabet wären / vnd

nicht gedencet/das so viel arme Kolenbrenner seyn / die den Mercurium mit solviren/ præcipitiren/ sublimiren/ revivificiren/ figiren/ vnd andern vngehlichen Arbeiten mar- teln vnd quälen/ vnd doch denselben noch nicht kennen/ was er sey/ was ihm manaele/ oder was er zuviel habe: vnd nur ohn alle Erkandnuß desselben hinfuden/ vnd ihre Zeit vnd Gut darmit verlieren.

Der Mercurius ist gar ein wunderbarer Gast/ vnd ein rechter Spottvogel der Alchymisten; wann man seiner wieder spotten wil/ muß man zusehen/das man ihm Luft gebe / (weil er sich nicht per force wil binden lassen) wann man ihn quelet/ auff das er ein wenig herum spaziren kan/ aber doch nicht zu weit trauen / auff das er nicht gar durchgehe/ vnd ein leer Nest hinder sich lasse; darzu mein erster Ofen mit vielen Gläsern/ welche beheb auffeinander gefezet/ gut zu gebrauchen ist. Was soll man ein mehrers davon schreiben/ er ist ein solches Subjectum, deme wegen seiner wunderbar- lichen vnd vnausfornichen Natur keines gleich ist/ muß auch bekennen/ das eben er mit- weniger als sonst kein Metall (der ich doch auch zünlich darinn gedelt) hat gehor- samer wollen; vnd zweiffle nicht daran/wann man ihme recht wüßte zu begegnen/das er die Müß wolbelohnen solte; Aber wer zeigt einem den rechten Weg darzu? Müßen also auch noch vnbehandte Wunderwerck seyn vnd bleiben. Vnd ob vns schon nicht alles bebandt ist/ dennoch wir dem lieben Gott für dasjenige/was wir albereit wissen/ Ehr vnd Danck zu sagen schuldig sind.

Recepten der Alchymey.

Was soll man dann von viel Recepten sagen/ vnd von mancherley Gefassen? Ofen/ Gläsern/ Scherben/ Wassern/ Oelen/ Salzen/ Schwefeln/ Spießglas/ Magnifica, Salmitter/ Alaim/ Vitral/ Weins- stein/ Borrax/ Atrament, Auripigment, Glasgallen/ Arsenic, Galmei/ Boli Armeni, Kötelstein/ Balch/ Bech/ Wachs/ Lutum sapientia, gestossen Glas/ Grünspan/ Salarmoniac, Kienruhs/ Kreiden/ Menschendreck / vnd Haar/ Eyerchalen/ Jungfraumilch/ Bleyweis/ Menig/ Zin- ber/ Essig/ Aquafort, Crocum Martis, Elixir, Lafur, Seiffen/ Tutian, Havers- gold/ Crystallen; vnd noch viel mehr von præpariren/ putrificiren/ dige- riren/ probiren/ sublimiren/ calcioniren/ solviren/ cementiren/ fixiren/ rever- beriren/ coaguliren/ gradiren/ rectificiren/ amalgamiren/ purgiren: Von sol- chen Sachen vii Stücken sind der Alchymey viel Bücher voll geschrie- ben/ vnd noch mehr was mit Kräutern/ Wurzeln/ Saamen/ Hölzern/ Stein/ Thieren/ Wärmern/ Beinäschen/ Schneckenhäusern/ Mus- scheln vnd Bech zugehet / &c.

Solche oberzehlte Ding sind allerley Alchymey=Weitschweiffig- keit vnd grosse vergebene Müß vnd Arbeit. Vnd ob schon durch sol- che Ding Sol vnd Luna gemacht würde / so ist es doch der Menig mehr eine Verhindernuß/ dann eine Förderung. Darumb ist in der Warheit nicht

nicht zu lernen von den obgemeldten Dingen Lunam vnd Solem zu machen/ sondern man muß das alles fahren vnd stehen lassen. Dann es nicht bey den fünff Metallen wirckt/ Gold vnd Silber fürzubringen.

Was ist dann der rechte Weg vnd kurzer Grund/ so gar nichts schweres bedarff/ vnd so bald Silber vnd Gold wird/ das wahr vnd recht ohn allen Betrug ist? Wie lang verzeuchst du das zu melden? Ich glaub du weißt selbst nichts davon/ sondern machst viel vnnützer Umschweiff/ möcht einer sagen. Antwort: Es ist schon gesagt/ vnd in den sieben Regeln genugsam offenbar: wils einer nicht begreifen/ so ist ihm nicht zu helfen. Es soll auch keiner so vnsumig seyn/ der da wolle meynen/ es solle gar leicht zu verstehen seyn/ vnd allen Menschen gemein/ das ist nicht/ vnd soll nicht seyn: Aber mit einem verdeckten Verstand soll es noch besser vermerckt werden. Das ist die Kunst: Wann du den Himmel oder Spharam Saturni mit dem Leben lauffen machst auff Erden/ so setz die Planeten darein alle/ oder welche du wilt: doch daß der Luna nicht zuviel/ sondern der kleinste vnd wenigste darinn setz; vnd also laß es alles lauffen so lang/ bis der Himmel des Saturni gar verschwindt/ so bleiben die Planeten allein stehen/ vnd sind gestorben mit ihren alten zerstörlichen Körpern/ vnd haben einen neuen/ vollen kommenen/ vnzerstörlichen Leib an sich genommen: Derselbe Leib ist der Geist des Himmels/ von dem die Planeten wieder leiblich vnd lebendig werden wie vor. Denselben neuen Leib nimbt von dem Leben/ vnd auß der Erden/ vnd behalt ihn/ der ist Sol vnd Luna. Also hast du die Kunst gar geöffnet/ vnd beyeinander. Ob du es noch nicht verstehst noch kanst/ das ist recht: Dann also soll es bleiben/ vnd nicht gemein gekündt seyn.

In diesem Capitel lehret vns Paracellus, daß man so vielerley nährliche species zur transmutation der Metallen nicht vnnöthig habe/ sondern daß ein Metall in das ander zu wirken/ wann es auff rechte Weise damit vereinigt wird/ vnd dasselbige zu verbessern Macht genug habe: Doch kan man bey etlichen laboribus der Salien vnd Mineralien auch nicht entbehren/ weil sie gut sind/ die harte Metallen zu erweichen/ vnd bequem zu machen/ eine Verbesserung anzunehmen. Dieses aber wol zu merken/ daß man die corrosiven davon lasse/ sondern sich deren/ welche den Metallen befreundet seyn/ gebrauche. Desgleichen kan man auch andere Mineralien vnd Berg-Arten/ als im Schmeltzen/ Seigerungen/ Scheidungen vnd andern metallischen Arbeiten/ als Zusätze mit Drogen gebrauchen/ vnd seynd darumb nicht zu verwerffen; welches Paracellus auch allhier so nicht wil verstanden haben/ sondern allein der gemeinen vnd ungeschickten Alchymisten nährliche compositiones, welche sie zu ihrem Goldmachen gebrauchen/ vnd doch mit den Metallen keine Gemeinschaft haben/ wie billich/ verweist/ den Kunstsuchenden davon abmahnet/ vnd denselben auf ein rechten Weg zu bringen suchet.

Darnach beschreibet er / (doch vnter einem verdeckten Verstand) wie vnd auff was Weise gut vnd auff allen Proben beständig Gold vnd Silber auß den vnvollkommenen Metallen zu bringen sey: aber so verdeckt / das es niemand darauff erlernen kan / vnd nur allein denen / welche zuvor schon etwas wissen / vnd ihnen dergleichen Arbeit durch die Hände gangen ist / seine Meynung bekand wird. Vnd ist nicht ohn / dieser Proceß hat manchem viel Kopffbrechens verursacht / vnd doch nichts darinn gefunden: Ist aber auch wol glaublich / das ihrer etliche vngesehr darhinder kommen / vnd die Wahrheit darinn gefunden haben. Vnd geschehen solche Erfindungen mehrheitlich vngesehr / indem mancher etwas zu machen vorgenommen / ihm dasselbe misglicket / vnd doch etwas anders dadurch erfähret / welches bisweilen besser ist als dasjenige / was er gesucht hat. Wer solte vns gesagt haben / das eine Weisse in dem schwarzen Bley / eine Grüne in dem Kupffer / vnd eine Röthe in dem Eisen vnd Mercurio wäre / wann es sich nicht natürlicher Weis durch zufällige Dinge geoffenbaret hätte. Also vnd auff diese Weis sind mir viel Dinge / die ich nicht gesucht habe / bekand worden; Wie dann auch des Paracelli Wissenschaften zum theil mir meine eigene labores / vnd nicht seine Schrifften / offenbaret haben. Wer kan einen versichern / was er eigentlich mit seinen verdeckten Worten gemeynet / Der Schützen sind viel / aber wenig die das Schwarze treffen? Darzu ist es auch nicht nöthig / das man eben solche Metallen / die da benennet / vnd sonst keine andere zur Arbeit gebrauchen müsse / wie Paracelsus dann solches selber in diesem seinem sůrgeschriebenen Proceß erinnert / da er sagt: Wann du den Himmel oder Spharam des Saturni mit dem Leben auff Erden lauffen machst / so setze die Planeten darein alle / oder welche du wilt / doch das der Luna nicht zu viel / sondern der kleinste vnd wenigste darinn sey. Also ist auß dessen Worten genugsam zu verstehen / das der größte Theil Saturni seyn müsse / mit welchem man andere Metallen waschen vnd reinigen könne; vnd das der Luna nicht zu viel solle genommen werden / auch erinnert. Was hat die Luna dan dabey zu thun / (möchte man fragen) die doch an sich selber rein ist / vnd keines waschens vonnöthen hat? Dieses ist allbereit schon zuvor an etlichen Orten beantwortet / das dieselbe in der Arbeit das außgewaschen vnd gereinigte zarte Gold zu sich ziehe / beschütze vnd corporalisch mache / welches sich sonst in die Schlacken verschmieren würde: Doch kan eine solche Seigerung auch wol ohne Luna geschehen / gibt aber nicht so reichlich / als wann dieselbe darzu genommen wird. Darzu ist es auch nicht nöthig / das man diese oder jene Metallen zusammen setze / vnd zugleich mit dem Saturno wasche / man kan ein jedweders allein damit einsetzen vnd reinigen; es wäre dann / das man guten Verstand derselben hätte / vnd eine solche composition zu machen wüßte / da durch das Waschwerck desto leichter geschähe / oder aber desto mehr Gold dadurch außkäme. Wie dann solches wol in acht zu nehmen ist / sonderlich wann man kein Silber / oder doch wenig desselben zu der Arbeit nimbt: Dann wann man kein Silber wil nehmen / so muß man außs wenigste Kupffer darzu gebrauchen / welches nechst dem Gold vñ Silber das geschmeidigst ist / vnd auch das flüchtig vñ vnzeitig Gold gern auß den vnvollkommenen Metallen ziehet vnd beschützt im Feuer / aber bey weitem nicht so wol als das

Silber solches thun kan. Dañ wann man schon Zin vnd Eisen/als die zwey vngeschlachteste vnd wildeste Metallen/ mit dem Saturno waschen/ vnd ihr geistlich oder verborgen sichtlich Gold darauß ziehen wolte/ welches zwar geschehen könnte/ aber mit viel mehr Mühe vnd Kosten/als wañ Silber/oder auß wenigste Kupffer/darzu genommen wäre: Wann man dann solches weiß/warumb solte man dann nicht eben so gern einem jedern Metall seine gebührliche metallische Zufüge geben/ dadurch die Arbeit befördert/ vnd desto mehr Gold außkommen möchte. Ist also gut vnd nöhtig/ daß man ein rechte Mixtur der Metallen wisse/ wann sie durch den Saturnum sollen gewaschen werden/ auff daß das Werck desto glücklicher ablauffe; an welcher Mixtur sehr viel gelegen ist/ daß mancher nicht meynen solte/ vnd ich auch nicht geglaubet/ wann ich solches nicht mit Schaden erfahren hätte. Dann nachdem ich vor vielen Jahren in dergleichen Waschwerck oder Seiger Arbeit mich geübet vnd gesucht/ vnd bißweilen eine gute Prob gefunden/ aber das Gewicht/ vnd auch den Grad des Feuers nicht wol behalten/ vnd darnach solches wieder thun wollen/ mir offermals vmb einen gangen Daurenschritt gefehlet hat. Vnd wiewol ich viel sauren Schweiß über solcher Arbeit in etlichen Jahren her gelassen/ zwar auch viel Gutes erfahren/ vnd mich meine Mühe nicht gereuet/ so darff ich mich doch nicht berühmen/ daß ich einen Haufen erlauffen habe/ sondern mich mit einem Stück Brod behelffen müssen: Doch muß man darumb nicht verzagen; Gut Ding wil Weil haben; Vor den Rosen kommen erst die Knöpfle/ welche an den Dörnern wachsen. Wann man aber so weit kömmt/ daß man das rechte Gewicht findet/ so hat man gewonnen/ vnd darff darnach sein Werck ins grosse anzustellen sich wol erkühnen.

Darnach sagt Paracellus weiters/ daß man die eingefetzte Planeten mit dem Himmel des Saturni so lang solle lauffen lassen/ biß der Himmel des Saturni gar verschwanden/ so sollen die Planeten dann stehen bleiben/ vnd einen neuen Leib angenommen haben/welchen man auß dem Leben vnd von der Erden aufnehmen/ vnd behalten/ die Sol vnd Luna seyn sollen. In diesen Worten haben ihrer viel die Köpffe zerbrochen/ vnd einer dieselbe so/ der ander also aufgelegt/ sonderlich was der Himmel des Saturni seyn möchte/ am allermeisten/ vnd gedacht/ wann sie nur dieses wüßten/ dem übrigen wolten sie darnach wol Raht finden. Auch hat der mehrer Theil nur ein gemein Abrotzen dadurch verstanden mit einem besondern Saturno/ haben an dessen statt den Regulum stellatum Antimonii/ weil er gestirnt ist/ genommen/ vnd mit dem Leben/ dadurch sie das Feuer verstanden/ auß der Erden (Cupellen oder Treibscherven) verblasen/ so sind ihnen ihre zugesetzte corpora auff der Scherven als getödtete Metallen ligen geblieben; wann sie aber dieselbe mit einem Fluß reductirt/ oder mit Bley angesotten/ in Meynung Gold vnd Silber zu finden/ haben sie gesehen/ daß sie getretet/ vnd den Paracellum einen Sophisten vnd Verführer außgerufen/ weil sie nicht alsbald grosse Klumpen Gold vnd Silber durch seine Schriften haben machen können. Was eigentlich der Himmel Saturni sey/ davon Paracellus allhier schreibet/ kan auß vnterschiedliche Weis aufgelegt/ oder verstanden werden. Man könnte wol nur ein gemein Vieh dafür nehmen/ (weil es länget vnd herum laufft/ wann es in dem Feuer treibet) oder sein Vitrum, (weil es

leucht)

leuchtet / vnd einen Schein von sich gibt wie die Sonne / wann es im Feuer flusst) oder auch einen Regulum Antimonii stellatum, (weil er als ein hellglänzender Stern anzusehen ist / wann er zer schlagen wird. Aber was solte es helfen / wann man schon wüßte / was der Himmel des Saturni wäre / vnd doch darneben d'is rechte Leben / welches darzu gehöret / wie auch die reduction der todten vnd verbesserten Körper / nicht verstünde. Das gemeine Feuer ist solches Leben nicht / davon Paracellus allhier redet / kan aber damit erwecket werden. Wie er dann kurz oben davon schreibet / da er saget. Das Feuer ist zu dieser Bewegung mit seiner Hitze seine Geburt / &c. Wann durch das gemeine Feuer das Leben / vnd durch das Abreiben des Saturni, oder Verblasen des Reguli Antimonii, das Lauffen / dessen Paracellus gedencket / solte verstanden werden / so müste auch nothwendig folgen / daß die zerstörte Körper / welche stehen bleiben / vollkommener worden / vnd auch der Geist des Himmels noch bey ihnen wäre / welches Paracellus also haben wil / da er saget / daß die Planeten dadurch wieder leiblich vnd lebendig werden wie vor ; welches aber bey ihrem Abreiben / verschlaefen oder verblasen also nicht befunden wird : Dann durch solche Arbeit bleiben ihre corpora als ein Schlaefen / darinn kein Geist noch Leben / wil geschweigen Gold vnd Silber (wie fleißig man auch darnach sucht) kan gefunden werden. Paracellus saget ja ausdrücklich / derselbe Leib (nemlich der getödteten Körper) ist der Geist des Himmels / von dem die Planeten wieder leiblich vnd lebendig werden wie vor ; darauf zu verstehen / daß solche getödtete Körper geistlich / vnd nicht allein leiblich vnd wieder lebendig werden / sondern auch den getödteten Körpern das Leben geben können. Welches man von jenen nicht sagen kan / dann sie nicht allein nicht geistlich (weil ein Geist penetrirlich seyn / vnd lebendigmachende Kräfte oder Tugenden haben soll) welches bey ihnen nicht zu finden : Dann sollen sie nach Paracelli Meynung / die abgestorbene Körper wieder leiblich vnd lebendig machen / so müssen sie ein sonderbare verborgene / vnd nicht jederman bekante Krafft / besitzen / vnd auß solcher eigener Krafft / ohn zuthun anderer frembden Flüssigkeiten / sehr bald vnd geschwind (nach der Geister Gebrauch) solche ihre leiblich vnd lebendigmachende Kräfte erzeugen / oder sie werden nicht angenommen. Also siehet man / daß ihr abreiben / verschlaefen oder verblasen solcher Arbeit / davon Paracellus allhier schreibet / im geringsten nicht gleich ist zu achten / dann sie kennen das Leben nicht / dadurch die Metallen geistlich vnd wieder leiblich gemacht werden.

Daß aber mancher meynen möchte / wann er den Metallen durch das rothe Feuer das Leben benehmen / dieselbe geistlich vnd wieder leiblich vnd lebendig machen könnte / er also bald dieselbe in Gold vnd Silber verwandelt finden würde / (weil Paracellus schreibet / denselben neuen Leib nimt auß dem Leben vnd auß der Erden / vnd behalt ihn / der ist Gold vnd Silber) derselbe bildet ihm gar zu viel ein / vnd findet sich betrogen : Dann es nicht möglich / das ganze corpus der unvollkommenen Metallen durch Kunst in Gold vnd Silber zu bringen / wann man auch schon den Lapidem Philosophorum selbst hätte : Dann auß Nichts wird Nichts / sagen die Philosophi / vnd ist auch wahr ; dann niemand kan etwas auß Nichts machen / als Gott allein / so man aber durch Kunst etwas

etwas zu Nichts machet / das schon ein Nichts gewesen ist / alsdann kan solches Nichts wieder zu Nichts werden / vnd sonsten gar nicht. Weil dann der vnvollkommenen Metallen größter Theil ein vnntziger / verbrenntlicher / vnd den Metallen schädlicher Sulphur ist / welcher noch niemahn ein Metall gewesen / sondern denselben nur anhanget / vnd im Feuer ihr humidum radicale verbrennet vnd zu Schlaacken macht / welches humidum radicale dann allein nach der Zerstörung / vnd nicht die ganze massa des Metalls oder Sulphur superfluum zugleich / wieder zu Nichts leiblich vnd lebendig / durch den Geist des Saturni Himmels / kan gemacht werden. Der Sulphur superfluum aber / gleich wie er vor der Zerstörung ein Nichts gewesen / also er auch darnach ein Nichts seyn vnd bleiben muß. Dann solches gar leichtlich kan begriffen werden / wann man den Sachen mit Verstand nachdencket: Soll in dieser Arbeit eine Scheidung der vnvollkommenen Metallen geschehen / die reinere Theil derselben gesamlet / vnd die vnreinere zerstreuet werden / so müssen die geschiedene Theil in ihrem Wesen ganz vngleich seyn: dann je reiner das Gold vnd Silber gegen das vnvollkommene Metall zu rechnen / davon es geschieden / je vnreiner das andere Theil des Metalls seyn muß / davon das Gold geschieden ist. Diese Scheidung soll nicht verstanden werden / als wann man sonst etwas in zwey Theil theilet / vnd doch beide Theil / ob sie schon zuvor eines waren / vnd nun zwey worden sind / gleichwol einander in der Güte vnd Wesen gleich geblieben sind. Als zum Exempel: Man theilte zehen Ducaten in zwey Theil / so wäre ein jeder Theil fünf Ducaten in einem Gewicht vnd gleicher Würde; vnd so man von den einen fünf Theilen ein / zweien oder drey wegnähme / vnd lege dieselbe zu den andern fünf / so würde derselbe Theil so viel desto größer / vnd jener so viel desto geringer: Gleichwol so gering auch der eine Theil durch solches wegnehmen (wann auch schon nur ein Theil auff der einen Seiten bleiben solte / vnd der ander Theil neun bekäme) werden solte / so könnte sich doch derjenige / der bis auff neun zugewachsen / nicht rühmen / daß er in qualitate dem andern kleinen vorzuziehen / sondern allein in quantitate einen Zuwachs bekommen / vnd der kleine Theil / als die einige Ducaten / eben so von gutem O / als die andere 9. seyn würden. Welches aber allhier in dieser Scheidung oder Theilung nicht also hergeht / sondern es wird ein Scheidung so wol der qualität als der quantität gemacht; gleich als wann man ein Erz / da das Metall noch vnter dem Stein vnd vnntzigen Berg vermischet ist / klein pülvert / vnd zwey Mäselein oder Geschütze davon abmisset / zusammen schütet vnd mit Wasser schwemmet oder siehet / vnd den leeren vnd leichten Berg oder vnntzigen Stein von dem schweren vnd guten Metall oder Erz voneinander scheidet / also / daß das leichte Gebürg vnd das schwere Erz jedweders besonder allein komme / vnd das leichtere vnd vnntzigtigere Theil eben so wol ein Mäselein / als das reinere Theil / wieder aufffüllen kan / vnd doch so wol an der Schwere als auch Gültigkeit dem andern mit nichten zu vergleichen ist.

Oder also: Gleich als wann man 2. Mas guten Wein zusammen in ein Destillirgefäß thut / vnd durch des Feuers Hitze eine Scheidung macht / vnd den reinern Theil / als den Spiritum / herüber treibt / vnd eine Mas zurück läßt / welche / ob dieselbe schon eben so wol eine Kanne oder Mas aufffüllen kan / so ist sie doch dieser / welche übergestiegen /

an Gürtigkeit darumb nicht gleich zu halten/ weil er viel geringer/ vnd jener hergegen viel besser/ als der Wein gewesen/ worden ist. Vnd gleich wie nun die remanentz, davon der Spiritus gezogen/ kein Wein mehr ist/ vnd den Spiritum an Güte/ ob seiner schon 10. mal weniger wäre/ nicht kan gleich geachtet werden/ weil er seine Krafft/ Seel vnd Leben verlorren/ vnd sich vor dem Tod länger nicht mehr zu schützen weiß/ sondern stinckend werdenn/ vnd verfaulen muß; der Spiritus aber hergegen nicht allein der Fäulniß nicht vnterworffen ist/ sondern auch andere Dinge für Fäulniß/ wann er ihnen zugerhan/ erhalten/ vnd bewahren kan: Also/ daß gar ein grosser Vnterscheid dieser beyden Theilen durch die Scheidung geworden/ vnd auch allhier bey der Metallen Scheidung oder Seigerung des besseren Theils von dem geringeren. also soll verstanden werden/ nemlich/ daß der Rest/ darvon das \odot geschieden/ kein Metall/ kein \mathbb{L} / \mathbb{Q} / oder \mathbb{S} mehr seyn kan/ sondern allein ein grober/ vngeschmeidiger/ irdischer Sulphur, vnd das wenige \odot so darauff geschieden/ allein Ursach gewesen/ daß derselbe grobe irdische Sulphur ein \mathbb{L} / \mathbb{Q} / oder \mathbb{H} gewesen/ oder geworden ist. Vnd so viel edler vnd besser ein Spiritus Vini gegen einem gemeinen Wein/ vnd das \odot gegen einem vnvollkommenen Metall zu rechnen/ so viel edler würde seyn der Spiritus Vini vnd \odot / wann sie noch einmal zu scheiden/ vnd wieder auff die neue eine Vnreinigkeit abwürffen. Welches aber hieher nicht gehöret/ sondern nur anzeigen wollen/ daß ein Vnterscheid der Theilung in acht zu nehmen/ vnd was es für ein Beschaffenheit habe mit dieser metallischen Theilung oder Seigerung/ von welcher allhier gehandelt wird; nemlich daß nicht das ganze Metall/ auch nicht die Rest/ oder vierde Theil dadurch zu Gold werde/ vnd der übrige Theil noch Metall bleibe; ganz nicht: sondern daß nur eine Scheidung/ nemlich des bessern/ dessen am wenigsten; vom dem geringern/ dessen am meisten ist/ gemacht werde/ vnd ihm einer nicht einbilde/ wann ihm in seiner Arbeit nicht alles zu \odot werde/ als wann er die Kunst nicht recht getroffen hätte/ vnd sich nicht damit wolte begnügen lassen. Es ist genug wann man nur etwas Überschuß findet/ vnd nicht vergebene Arbeit thut. Mit vielem hält man haus/ mit wenig kömmt man auch auß. Man muß sich strecken nach der Decke. G D E füllt nicht alle Menschen mit Gold vnd Silber/ sondern auch mit Dreck vnd Kohl/ sagt Paracellus.

Was soll ich nun weiter sagen von dieser Seiger/ Arbeit/ da man durch den \mathbb{H} auß den andern vnvollkommenen Metallen \odot vnd \mathbb{J} ziehen kan/ welches ich vielmal ins kleine versuche/ vnd die Wahrheit gefunden/ also/ daß niemand an der Müglichkeit zweiffeln darff. Soll ich ein solche Arbeit von Wort zu Wort hieher setzen/ vnd versprechen/ dich reich zu machen? das kan ich nicht thun/ dann ich selber noch nicht reich dadurch worden bin. Ein Recipe zu machen darff ich auch nicht/ dann so du darinn fehlest/ vnd auß Vngesäcklichkeit niches finden möchtest/ so würdest du mich außruffen/ als wann ich dir Lügen geschrieben/ vnd dich betrogen hätte. Also ist es am besten/ daß man es bey einem guten Mittel bleiben lasse/ vnd allein mit Wahrheit anzeige/ daß solche Ding möglich sind/ vnd wie oder auff was Weise eine solche Arbeit müsse ins werck gestellt werden/ die Müglichkeit zu erfahren. Ins grosse aber zu thun außser den Tiegeln/ da man Nutzen vnd Gewinn in suchet/ habe ich zwar selbst noch niemaln gerhan/ noch Gelegenheit ge-

habe

Habe zu versuchen. Glaube aber wol / daß es / wann man Zeit vnd Gelegenheit darzu hätte / könnte practiciret / vnd viel damit gewonnen werden.

Wie man Crystallen beschweren / vnd alle Ding darinn sehen kan.

Beschweren ist nichts anders / dann ein Ding recht merken / wissen vnd verstehen / was das ist. Crystall ist ein Figur des Lufftes / darinn alles / das im Lufft beweglich oder vn beweglich / gesehen wird / das erscheint auch in einem Spiegel / in Crystallen vnd Wassern. Dañ Lufft / Wasser vnd Crystallen muß zum Gesicht für eines gelten / als ein Spiegel / darinn man die replica verkehrlich siehet.

Was Paracellus allhier von dem Crystallen-beschweren wil verstanden haben / kan ich eigentlich nicht wissen / dann es zu den metallischen Künsten nicht gehöret ; hat es aber ohne Zweifel nicht vergeblich darzu gesagt / was er auch gleich darmit hat wollen zu verstehen geben. Man liest von etlich alten Heydnischen Philosophis , daß ihrer gewesen / welche die Crystallen beschweren / vnd wunderbarliche Dinge darinnen haben sollen sehen können : welches / ob es wahr oder nicht / laß ich dahin gestellt seyn / weil ein solche Kunst / meiner Meynung nach / nicht natürlich / vnd zur Magia diabolica gehöret / darumb ich mich nicht bekümmere / vnd in seinem Werth bleiben lasse. Es hat Paracellus sonsten auch von dergleichen wunderbarlichen Spiegeln / darinn man seltsame Ding sehen könne / geschrieben / vnd auß zu gewisser Zeit vnd Constellation zusammen geschmolzenen Metallen selbige zu machen gekünstelt / aber keinen gehöret / der es hätte können nachthun. Sonsten wäre es auch wol glaublich / daß er mit dem Crystallen-beschweren habe wollen zu verstehen geben / daß dieselbe / wann sie geistlich werden / vnd ihr \odot vnd J von sich geben sollen / erst einem durchsichtigen klaren Crystall / Wasser oder Lufft / darinn man des Metalls animam herfürleuchten siehet / müssen gleich gemacht werden. Also kan es sich zu dem vorhergehenden Capitel schicken vnd fügen / sonsten aber ganz nicht. Vnd ist auch schier nöthig / daß dessen gedacht wird / zur Nachricht denen / welche eine Seigerung mit dem H fürhaben / die solchs erfahren müssen / daß die Metallen zuvor zu einem durchsichtigen Crystall müssen gebracht werden / ehe sie ihr verborgen \odot fallen lassen. Davon allbereit bey den Amausis gedacht worden. Darbey es verbleiben soll.

Von der Hitz Mercurii.

Verwunden sind die / so da halten vom Mercurio , daß er nasser vnd kalter Natur seye / oder seyn soll / das nicht ist : Sondern grosser Hitz vnd Feuchtigkeit ist er voll / welche Hitz vnd Feuchtigkeit ihm genaturet ist / vnd verursacht / daß er allweg vnd stets im Fluß muß seyn. Dann wo er kalter vnd nasser Natur wäre / so müßt er dem gefrorenen Wasser gleich seyn / vnd allweg starrend vnd hart bleiben / vnd müßt erst mit der Hitz des Feuers / wie andere Metall / zum Fluß gebracht

werden: Das bedarff er aber nicht / dieweil er vorhin seinen Fluß von der Hitz hat / die ihn stets im Fluß hält / davon er allzeit muß leben vnd nicht sterben / oder erstarren oder erfrieren / noch auch nit für mag seyn. Vnd das ein sonderlich Stück zu wissen ist / daß die Geiste der sieben Metallen / oder wie viel ihr im Feuer beyeinander vermischet seyn / fast bewegt / vnd auffrührisch sind / vnd sonderlich der Mercurius, vnd lassen ihre Krafft vnd Tugend ein / einer in den andern zu überwinden / fließen / vnd sich also verwandeln. Eines nimbt dem andern seine Tugend / sein Leben vnd Gestalt / vnd gibt ihm dafür ein andere Natur vnd Gestalt zu haben. Also werden die Geist / oder Dämpffe der Metallen / durch die Hitz gegen einander bewegt zu wirken / vnd verwechselt von einer Tugend in die andere / biß zu der Vollkommenheit vñ Reinigkeit.

Was soll man aber mehr mit dem Mercurio anhaben / damit ihm sein Hitz vnd Feuchtigkeit möcht genommen werden / vnd dafür eine grose Kältin an die statt geben / davon er muß erfrieren / erstarren vnd gar sterben? So thue ihm also / wie du im folgenden Gedicht hörest:

Nimb ein lauter Argentine Bären / darein beschleuß den Mercurium wol / mach ein Hafen voll mit zerflossenem E / häng die Bär mit dem E in Mitten darein / laß es also einen ganzen Tag im Fluß stehen / das nimbt dem Mercurio sein heimliche Hitz hinweg / vnd gibt ihm die äußerliche Hitz / die innerliche Kältin von E vnd I / die sind beyde kalter Natur / davon muß der Mercurius gefrieren / erstarren vnd hart werden.

Merck / die Kältin / so Mercurius bedarff zu seiner Erstarrung vnd Tödtung / die ist äußerlich nicht zu empfinden / oder kalt wie Schnee vnd Eis / sondern ist mehr warm zu empfinden äußerlich. So ist auch die Hitz Mercurii / davon er fließt / äußerlich nicht ein empfindliche Hitze in vnserer Hand / sondern wird äußerlich mehr vor ein Kälte empfunden. Darvon sprechen die Sophisten (das sind die Leut / die ohne Erkänntniß reden) er sey kalter vnd nasser Natur: Darumb wollen sie ihn nur mit häßlichen Dingen coaguliren / das ihn doch viel mehr zum Fluß zeucht vnd hält / dann es ihn gesehend soll machen. Das mag man sich alles durch Probirung erfahren.

Die wahre Alchimey / die allein von einer Kunst lernet I oder O zu machen von den fünff vnvollkommenen Metallen / gebraucht sich keiner andern Recept / sondern allein von den Metallen / auß den Metallen durch die Metallen / vnd mit den Metallen werden die vollkommenen Metallen gemacht / dann mit andern Dingen ist Luna, dann in Metallen ist Sol.

Allhier beweiset Paracellus, daß derjenigen Meinung vom Mercurio falsch sey / welche fürgeben / als wann er kalter Natur wäre / da er doch ein lauter Feuer ist. Vnd kömte

köme wieder zu den geistlichen Metallen / welche / wann sie im Feuer wegen der grossen Hitze gegen einander bewegt werden / immer eins ins andere wircke / dasselbe verbessere / verändere / vnd zur Vollkommenheit bringe / wie in den vorhergehenden Capiteln dergleichen allbereit gedacht worden.

Darnach setzt er ein Gedicht hinzu / wie er zu coaguliren oder figiren sey: Ist aber nicht nach dem Buchstaben zu verstehen / sondern gehet auch auff die geistliche Lunam, damit der S im nassen Weg vnd nicht im truckenen / wie andere Metallen / soll zur coagulation gebracht werden. Welchen Proceß ich aber niemals versucht oder probirt habe.

Endlich lehret er auch / vnd gibt vns eine General-Regel der transmutation, vnd sagt / daß die vollkommene Metallen von den Metallen / auß den Metallen / durch die Metallen vnd mit den Metallen gemacht werden / vnd daß auß etlichen Luna, vnd auß andern Sol könne gebracht werden. Wil also zu verstehen geben / daß man kein frembde Dinge / sondern allein metallische Subiecta zu solcher Arbeit gebrauchen soll / vnd auß etlichen allein Silber vnd etlichen allein Gold / oder O vnd D zugleich aufgezogen werde / wie ich dann solches vielmal erfahren / daß der H für sich allein nur D / Q / L vnd A für sich allein nur D vnd wenig O mit andern Metallen zusammen vermischet nach rechtem Gewicht / allein O vnd kein oder gar wenig D geben / welche Veränderung allein die Arbeit vnd Vermischung derselben verursacht / darüber man sich billich verwundern solte.

Was Materi vnd Werkzeug man bedarff

zu der Alchimey.

An bedarff nichts besonders dann einer Herdstätt / Kolen / Blasbalgs / Zangen / Hammer / Tiegel / Treibschirben vnd Cupellen von guter büchener Aschen. Darnach h / L / O / Q / L / D : setz ein / laß machen bis an das End Saturni.

Erz vnd Bergwerck zu suchen in der Erden / in Steinen / ist fast schwer vnd vngewiß. Weil aber alle Metallen anfänglich müssen gesucht vnd herfür gebracht werden / ist solches suchen vnd arbeiten nicht zu verachten / sondern hoch zu loben: Vnd diese Lust vnd Begierd in Bergwerck zu bauen / sol so wenig abgehen vnd aussen bleiben / als der Jungen Gesellen Lust zur Buhlschafft: Vnd so begierig die Bienen auff die Rosen sind / Honig vnd Wachs dar auß zu ziehen vnd zu nehmen / Also willig soll der Mensch zum Erz vnd Bergwerck in der Erden zu suchen geneigt seyn / doch ohne Geitz. Dann wer zu viel wil / dem wird zu wenig. Dann Gott erfülle nicht alle Menschen mit O vnd D / sondern auch mit Armut / Dreck vnd Noht / Jammer vnd Troht.

Gott hat auch etlichen Menschen sonderliche Verständniß vnd listige Erkänntniß der Erz vnd Metallen geben / also daß sie wissen ein viel nähern Weg vnd Griff / wie man Solem vnd Lunam mag machen / ohn alles Bergwerck bauen / vnd gar ohne Erzprobiren vñ schmeltzen /

also daß es nicht allein auff dasselbig gewachsen Ertz des Silbers vnd Golds in der Erden zu bauen kommen ist/ sondern daß man auch wahre Kunst vnd Wissenschaft hat/ daß auß den fünff Geschlechtern (aber doch auß Ertz gemachter Metallen/ die da heissend vnd sind die vnvollkommenen Metallen) als φ / ψ / χ / γ / δ / auß deren jeglichen insonderheit \odot vnd J zu machen möglich ist: Aber auß etlichen ringer/ vnd auß etlichen schwerer das \odot vnd J zu machen ist.

Merck auch/ daß auß φ / ψ / χ / ist leicht \odot vnd J zu machen. Auß γ vnd δ schwerlich \odot oder J zu machen: Doch ist möglich/ aber alles mit Vrhob vnd Zusatz \odot vnd J .

Auß Magnesia vnd ψ exit Luna.

Auß χ vnd Zinober/ purum aurum orietur.

Es mag auch ein künstlicher Mensch/ wie ich mir wol gedenc/ mit gerechter Auffmerckung vnd Zubereitung vmbgehen mit den Metallen/ daß er mit Vernunft die Veränderung in die Metallen zu der Vollkommenheit mehr wircket/ vnd regiret/ dann alle Zeichen vnd Planeten des Himmels Lauff thun. Es ist auch nicht von nöhten/ eine Rechnung oder Wissenheit zu haben/ wie das Gestirn der zwölff Zeichen vnd sieben Planeten gehen vnd regiren: auch nicht achten/ was für Zeit/ Tag oder Stund der oder dieses Planeten gut oder böß sey: dann solches gibt oder nimbt nichts/ es fürdert odert oder hindert nichts in der natürlichen Kunst der Alchimey: So du anders sonst die Wahrheit vnd die Möglichkeit recht hast/ so arbeite vnd thue es/ wann es dir gelegen ist vn gefällig. Fehlts aber an dir oder deinem Verstand/ vnd Wercken/ so fehlen auch daran alle Planeten/ Gestirn vnd Zeichen.

Es ist auch/ daß sich die Metallen/ wann sie lang in der Erden liegen/ nicht allein verkehren/ daß sie gar zu Rost vnd Schimmel werden/ sondern sie werden auch durch grosse Verlängerung in der Erden gar wiederumb zu einem rechten natürlichen Stein: der man nun viel findet/ man hat aber nicht achtung dar auff. Dann man findet ganz steinerne Heydnische Pfemning/ mit altem Gepräg/ sind aber am ersten Metallen gewesen/ vnd durch die Verwesung zu Stein worden.

Erstlich werden wir allhier gelehret/ daß wir nicht vielerhand Geschir: vnd species bedürffen/ auß den Metallen Gold vnd Silber zu machen/ sondern daß man nur die Metallen zusammen muß setzen vnd ablauffen soll lassen/ wird aber kein gemein abtreiben darmit verstanden/ wie mancher meinen möchte: dann so man schon alle Metallen zusammen wolte mit ψ abtreiben/ so würde doch nichts mehrers sitzen bleiben/ als allein das \odot vnd J / welches darzu genommen; die andern Metallen würden mit dem ψ in die Cupellen gehen/ oder zum theil als ein todte vnfruchtige Schlacke dar auff liegen bleiben: weist derhalben wieder auf die geistliche Vermischung vnd philosophisches abtreiben.

Dar.

Darnach sagt er / daß das Bergwerck-bauen zwar ehrlich / gut vnd nöhtig sey / aber gleichwol dasjenige viel besser: dann man auß den allbereit außgegrabenen geringen Metallen Gold vnd Silber durch die Kunst scheiden könne. Welches freylich viel besser ist als jenes. Dann alle diejenige / die mit Bergwerck-bauen zu thun haben / wol wissen / mit was für grosser Gefahr / Kosten / Mühe vnd schwerer Arbeit die Metallen auß der Erden gegraben werden / vnd dieses alles hindan gesetzt / so ist es noch das wenigste: dann die Arbeit der Mensch nicht scheuen soll / weil er darzu geboren ist / sonderlich wann man also arbeitet / daß man weiß / was für ein Ende die Arbeit gewinne. Welches man aber bey dem Bergwerck-bauen gar nicht sagen kan / daß man offtermals auß gute Hoffnung hinein gräbet / Haab vnd Gut daran hánget / vnd doch endlich nichts findet / vnd mit Schaden das Werck muß ligen lassen: Wanns aber glúcket / gibt es dagegen auch wieder gute Aufbeut; wie dann die Bergwerck-Chronicken außweisen / vnd bekand genug ist / daß mancher geringer Mann durch ein gutes Bergwerck in wenig Jahren zu einem sehr reichen vnd grossen Herrn worden ist. Bestehet also das Bergwerck-bauen nur im Glück / vnd muß gewaget seyn / gleich als wann man spielt / vnd entweder Gewin oder Verlust gewärtig seyn muß. Darzu erfordert das Erzgraben auch ein grosse Anlage / darzu nicht ein jeder kommen kan. Dient also nicht für gemeine Leut / die nicht viel zu verlieren haben / sondern für solche / wann es ihnen mißglúcket / nicht alles verloren / sondern noch darbey leben vnd bleiben können; es wäre dann / daß der Arme eine gute Erden oder Sand antráffe / welche Gold / Silber / oder ander gut Metall-führer / dieselbe sieherre / vnd seine Nahrung darauf suchte; oder mißte einen guten reichen Gang entdecken / vnd andere neben sich einkommen lassen / welche Kosten vnd die Anlag vor-schüssen / vnd also reich dadurch würden: wie dann solches wol mehr geschehen: Aber dieses alles ist doch ein vngewisses suchen vnd hoffen. Dieses aber / davon Paracellus allhier gedenckt / ist dem andern weit vorzuziehen / wann man durch Gottes Gnade ein Stücklein findet / wie man auß den vnvollkommenen Metallen / die allbereit schon gegraben / vnd allenthalben ohne Mühe zu erlangen seynd / etwas Gold vnd Silber mit Mühen außziehen kan; Da darff man nicht sorgen / daß einen das Wasser / böse Luft / Bespenst / oder andere böse Zufälle / davon abhalten oder verhindern möchten; sondern wann er nur Geld hat / allenthalben gemein H / Z / Q vnd S zu bekommen ist. Was hätte Deurschland in diesem verlossenen langwierigen Krieg für einen Schatz im Lande behalten können / wann Menschen gewesen wären / die ein solche Seiger-Arbeit verstanden hätten? Seynd nicht die Metallen / als Q vnd Z / mit grossen Schiffen auß dem Lande geführet / vnsern Feinden zu? Man gedencke / was solche Metallen für Zeit / Mühe vnd Kosten erfordert / auß der Erden zu graben / vnd hernach für ein solchen geringen Preis den fremdden Nationen verkaufft worden; vnd hat solches hinwegführen noch kein Ende / welches allein daher kömmt / weil niemand ist / der solche Metallen zu gebrauchen weiß; welches vns Deutschen schier eine Schande ist / die wir doch sonst an Redlichkeit / Treue vnd Tapfferkeit / Verstand vnd Geschicklichkeit andern Nationen fürgezogen / vnd nun so vnacht-sam sind / vnd andern in solchen Dingen den Vorzug geben.

Es ist aber kein Wunder / daß solches geschicht / indem die Obrigkeit ehrliehen Natur-
 kündigern vnd erfahrenen Chymicis die Hand nicht bieret / schützet / vnd dem Land zum
 besten befördert. Man solte einen Unterschied wissen zu machen / zwischen diesen vnd
 den vmbtauffenden / betrieglichen / verderbten Alchymisten / die andere wollen Gold
 lernen machen / vnd doch im geringsten nichts in der metallischen Natur verstehen oder
 wissen. Es darff sich schier kein frommer / in der metallischen Natur erfahrner Mann
 mercken lassen / daß er etwas wisse oder könne / muß sich fürchten / daß er den betrieglichen
 Vaganten gleich geachtet / vnd für einen Goldmacher außgeruffen werde: welches eine
 Ursach ist / daß mancher Nutz dem Land entzogen vnd andern gelassen wird. Dieses
 vngesehener / hab ich gleichwol beschlossen / wann mir Gott mein Leben so lang freiset / vnd
 die Zeit solches zuläßt / vnserm Vaterland zum besten ein Büchlein zu schreiben / vnd
 darinn anzuzeigen / was Deutschland für verborgene Reichthüm vnd Schätze besitze /
 worinn sie bestehen / vnd wie oder wo dieselbe zu erheben. Deutschland ist von Gott son-
 derlich hoch begabet / mit allerhand Bergwercken vor andern Ländern vnd Königreich-
 en; mangelt nur an erfahrenen Leuten / welche dieselbe zu recht wissen zu bringen: dann
 sind wir so schlecht / daß wir vnser Kupffer nach Frankreich oder Hispanien / vnd das
 Bley in Holland vnd Venedig schicken / Spanischgrün vnd Bleyweiß darauß zu ma-
 chen / denen wir es hernach so theuer wieder abkauffen müssen? Ist vnser Holz / Sand
 vnd Aschen in Deutschland nicht so gut / Crystallinisch Glas darauß zu machen / als je-
 nes zu Venedig oder Frankreich? vnd was dergleichen Dinge viel sind / welche besser in
 Deutschland zu zeugen / als in andern Königreichen / vnd doch nicht ins werck gestellet
 wird. Indem wir andern Nationen vnsern Ueberfluß für Geld verkauffen könten / füh-
 ren wir dasselbe auß dem Land / andere damit zu bereichern / vnd vns zu entblößen. Wie
 viel Nutzen könte Deutschland auß andern angrenzenden Königreichen an sich ziehen /
 wann es nur wolte / vnd solches verstünde? In Summa / wann Gott ein Land straffen
 wil / so nimbt er ihm zuvor verständige Leut hinweg: vnd wann er es segnen wil / sendet er
 ihm dieselbe. Woher ist sonst vor diesem Venedig / vñ bey vnsern kurzē Zeiten in Holland
 Amsterdam / so groß vnd mächtig worden / als durch erfahrene vnd verständige Men-
 schen / welche sie zu sich gezogen / gute Inventionen vnd Manufacturen dadurch erlernet /
 welche sie in grosser Menge in die ganze Welt durch ihre Schiffahrt verführet / vnd das
 Gold vnd Silber dargegen mit Hauffen ins Vaterland gebracht? Es ist viel besser /
 daß man andern zu verkauffen habe / als von andern kauffen müsse. Was mangelt vns
 in Deutschland / das vns GOTT vnd die Natur nicht reichlich vnd überflüssig zu aller
 Nothdurfft darein gegeben / wann wirs nur verstünden oder verstehen wolten? Das
 Fressen vnd Sauffen ist so gar gemein worden / daß auch einer / der nur ein Stück Brod
 von etnem Tag zum andern übrig hat / nicht nachläßt / solches durch die Surgel zu ja-
 gen / vnd im schleimnen seine Zeit vnnützlich zu verschleissen; vnd also im geringsten sich
 schier niemand in guten Künsten über / Tugenden vnd Weißheit nachstebet / sondern
 dargegen den Müßiggang liebet / gute vnd dem Land nützliche Wissenschaften vnd
 Künste

Künste hasset vnd verfolget / daher auch Gott auß rechtfertigem Eifer vns immer eine Straf vnd Plag nach der andern zuschicket / vnd zu besorgen / wann keine Besserung (darzu sich schlecht ansehen lässe) erfolge / noch ein grössere (dafür vns Gott gnädig bewahren wolle) nicht lang aussen bleiben möchete.

Auf daß ich aber wieder zu meinem Vorhaben schreite / vmb des vmb sein Vatterland wolverdienten Mannes Paracelli Schrifften weiters aufzulegen / so nennet er etliche Metallen / auß welchen leichtlich / vnd auch andere / auß denen schwerlicher Gold vnd Silber zu machen sey / doch alles mit Verhab Gold vnd Silbers / das ist so viel zu sagen / mit Zusatz oder Hülffe des Goldes vnd Silbers. Dann wie ich zuvor schon mehrmal auch gesagt / daß es gut vnd nöthig sey / wann man auß den vnvollkommenen Metallen Gold vnd Silber ziehen wolle / daß man auch Gold vnd Silber vnter die Virtur nehme / auff daß das allbereit fire Gold vnd Silber seines gleichen auß den vnvollkommenen Metallen / darinn es weit zerstreuet vnd noch vnfir ist / desto szüglicher herausziehen / corporalisch vnd fir machen könne.

Vnd erinnert endlich / daß die Metallen / wann sie lang in der Erden liegen / wieder vergehen / vnd zu Stein vnd Erden werden / davon sie ihren Anfang genommen haben. Welches auch vns Menschen vnd allen andern Creaturen also gehet / vnd nichts beständiges oder Gutes auff der ganzen Welt / wie schön vnd herrlich es auch zu seyn scheint / allein außser GOTT kennen / fürchten vnd lieben / alles eitel / vnnütz vnd vergänglich ist.

Was Alchymia für ein Thum sey.

Alchymia ist nur ein Fürnehmen / Simmen vnd ein Gedicht / darmit man die Geschlecht der Metallen verwandelt / auß einem Stand vnd Natur in die ander zu bringen: Demnach mag ein jeder wol dichten ein gute Alchymistische Kunst durch seine Simmen vnd Gedanken: Dann wer das dichtet / der trifft auch das die Kunst / vnd findet die Wahrheit.

Merck / auff das Gestirn vnd auff das Gestein ist fast viel zu halten / dann das Gestirn ist der Geist vnd Formirung alles Gesteins. Es ist auch alles himmlisch Gestirn / Sol vnd Luna, nur ein Stein an ihm selbst / vnd das irdisch Gestein ist kommen von dem himmlischen Gestein / als desselbigen Brand / Kolen / Aschen / Aufwurff / Absäuberung vnd Reinigung / davon sich das himmlische Gestein absondert / klar vnd rein in seinem Glanz gemacht hat. Vnd es ist die ganze Kugel der Erden nichts anders / dann ein abgeworffenes vnd zusammen gefallenes / gemischtes / zerbrochenes / zerriebenes / vnd wieder gebackenes vnd zum Theil zusammen geschmelztes Steinwerck in einen Hurzen / vnd mitten im Zirckel des Firmaments zu stehen in eine Ruhe vnd Stillstand kommen.

Auch ist zu mercken / daß das Edelgestein (als diese seyn mit nach-
D h h
fols

folgenden Namen) von dem himlischen Gestein oder Gestirn/das al-
lernechst bey der Vollkommenheit aller Reinigkeit/Schönheit/Klar-
heit/Tugend vnd Beständigkeit/wider das Feuer vnzerstörlich/das
her mit anderen Gestein in die Erden kommen. Darumb seynd sie noch
etlicher massen gleich dem himlischen Gestein oder Gestirn/des Theils
vnd Art sie seynd von ihnen kommen / vnd von Menschen gefunden
werden/ in ein groben Gefäß/ vnd wird bey dem Pöfel vermeynt/(der
doch von allen Dingen falsch hält) es sey also da gewachsen/wiemans
findt/vnd da erst palliret/in der Welt umbgeführt/verkauft vnd für
grossen Reichthumb geschätzt/von wegen ihrer schönen Gestalt/Sar-
ben vnd anderen Tugenden / deren Anzeigung hernach ein wenig ge-
meldt wird.

Edelgestein.

SMaragdas, ist ein grüner durchscheinender Stein/er ist den Augen gut/
vnd Gedächtniß behülfflich: Vnd errettet die Keuschheit; wo sie
aber neben ihm gebrochen wird/ bricht er auch.

Adamus, ist ein schwarzer Crystall/ Er heisse auch Diamant vnd
Evax, von wegen/ daß er Freudt gibt. Er ist finster vnd eisenfarb / vnd
am allerhärtesten / er wird mit Bocksbhut gelolviret / vnd er ist nicht
größer dann ein Haselnuß.

Magnes, ist ein Eisenstein / dann er zeucht das Eisen an sich.

Margarita, ist ein Perlein / aber nicht ein Stein: dann es wächst in
den Meerschnecken / vnd ist weiß. Dann was in Thieren / Menschen
oder Fisch wächst / ist nicht eigentlich Stein / sondern es ist des Pöfels
Meynung / der hältes für Stein / aber es ist eigentlich ein verkehrte Na-
tur über ein vollkommenes Werck.

Hyacinthus, ist ein gelber Stein / durchleuchtig: Es ist auch eine
Blum heisse also / sagen die Poeten / sey ein Mensch gewesen.

Saphyrus, ist ein Stein / fast blauscheinend / dem Himmel gleich ge-
naturet.

Rubinus, ist ein Stein sehr rothscheinig.

Carbunculus, ist ein Stein von der Sonnen / gibt Licht vnd Schein
von ihm selbst / wie die Sonn in ihrer Natur.

Corallus, ist auch ein Steingleich / ganz roht / wächst aber im
Meer / auß der Natur des Wassers vnd Luftes / in Holtz oder Stau-
den / weiß: dann verkehrt es sich vom Luffte / wird steinhart / vnd ganz
roht / vnd vom Feuer vnverbrennlich: darumb es ein Stein heisse.

Calcedonius, ist ein Stein / von viel lautern vnd träben Farben /
auch von gemischten gewölkigen Flüssen vnd Leberfarben / vnd der
schlechtest des edlen Gesteins omni colore resplendens.

Topafus, ist ein Stein/ der bey der Nacht auch leuchtet/ vnd in andern Felsen gefunden.

Amerhyllies, ist ein Stein/ durchroht vnd gelbscheinend gesehen.

Chryfopallus, est lapis in nocte igneus, in die aureus apparens.

Crytallus, ist ein Stein/ weiß durchsichtig/ dem gefrorenen Wasser gleich/ vnd ist von Luffte vnd von Kälte auß andern Felsen gefublimentet/ außgezogen/ oder wie mans heisse/ gewaschen.

Deß zu einem glaubwürdigen vnd gründlichen Beschluß/ so mercke diesen Abschied: Wil jemand rechte Sinn vnd Gedancken vnd Vernunfft brauchen gegen den Metallen/ was sie seynd vnd von wannen sie kommen/ der wisse/ daß unsere Metallen nichts anders seynd/ dann der beste Theil von den gemeinen Steinen: Sie seynd der Steine Geist/ das ist das Pech/ das Vnschlitz/ das Schmalz/ das Del vnd Feist der Steine: Es ist aber nicht gut/ nicht lauter/ nicht rein/ nicht vollkommen/ dieweil es noch in den Steinen verborgen vnd vermische ist. Darumb muß es in Steinen gesucht vnd gefunden werden/ vnd darinn erkennt/ vnd darauß gefogen/ das ist/ genöth/ gepresse/ gestrungen vnd geschmelzt: Alsdann so ist kein Stein mehr/ sondern ein außbereit vollkommenes Metall/ vnd vergleicht sich dem Gestirn deß Himmels/ daß auch ein abgesondertes Gestein ist von diesem irdischen Gestein.

Demnach so einer Erz oder Bergwerck suchen wil/ der muß ein solche Aufrechnung bey ihm haben/ vnd damit gefaßt seyn/ muß nicht allein auff die gewöhnlichen bekande Erz gewiesen seyn/ auch nicht in die tieffe Berg sein Fürnehmen setzen/ gut Erz zu erlangen. Dann es ist offte außwendig am Tage/ gleich das/ das in der Tieffe der Erden nichts ist/ vnd oft bessers vnd mehr dann darinnen. Darumb soll man einen jeglichen Stein/ den man ansichtig wird/ er seye groß oder klein/ ganze Felsen oder Kistlingsteine/ wol besehen/ vnd beschätzen/ was Natur vnd Eigenschaft er ist. Dañ es ist offte ein Kistlingstein/ der vnachtsam ist/ besser dann ein Kuh. Man darff nicht allweg auf den Abbruch denken/ wo ein solcher Stein herkömmt/ daß man sein mehr hat: dann diese Stein haben keinen Abbruch/ sondern der Himmel ist ihr Abbruch. Auch ist manche vnachtsame Erden/ Staub vnd Sand/ der viel Goldes vnd Silber schlich führet/ darauff merck.

F I N I S.

Allhier beschreibet vns Paracellus, was Alchymia für ein Thum sey; vnd weil seine Wort an sich selber deutsch/ seynd/ sie keines Auflegens bedürfftig. Er weist vns auff der Metallen Herkommen/ auß dem obern Gestirn vnd Gebärung in der Erden/ vnd

rühmet die Edelgesteine/ daß sie der Vollkommenheit am nächsten seyn sollen: Aber nicht darumb / auff daß wir denselben desto mehr nachsuchen vnd Gold vnd Silber darauß ziehen/ sondern daß wir die Metallen solchen Edelgesteinen (dem Gesicht nach) gleich machen/ vnd auß denselben hernach das Gold vnd Silber ziehen solten. Wie dann alle seine Lehr in den vorhergegangenen Capiteln vns dahin weist vnd ermahnet; welches man wol solte in acht nehmen/ vnd gedencen/ was er meyne/ vnd nicht allzeit an dem blossen Buchstaben hangen. Er hat nichts vergeblich hieher gesetzt. Was haben die Edelgesteine mit den Metallen zu thun? Gang nichts. Obwol bißweilen in denselben Gold vnd Silber gefunden vnd heraus kan gezogen werden/ so ist es aber allhier doch seine Meynung nicht/ daß wir es thun sollen/ sondern wiederhotet zum überfluß seine vorhergegangene Lehr vnd Meynung/ wie daß die Metallen/ wann man mit Nuzen Gold vnd Silber daraußziehen wolle/ erstlich zu durchsichtigen/ solvir vnd unsolvirlichen Gläsern/ den Edelgesteinen gleich/ machen solle; vnd schreibt derselben ein Theil nacheinander dahin/ vnd erzehlet auch/ worzu sie dienen: Aber (meines Erachtens) nicht zu dem Ende/ derselben Art/ Farb vnd Eigenschaft erkennen zu lernen/ sondern allein zur Nachrichtung/ daß/ gleich wie derselben so mancherley von Farben/ Tugenden vnd Kräften gefunden/ also auch die Metallen in so mancherley Gestalt an schöner Farb denselbigen gleich/ mögen verwandelt vnd bereitet werden: Wer es aber nicht verstehen noch glauben wil/ der mag ein bessers suchen/ vnd ist ihme nicht zu helfen.

Darauff macht er seinen Beschluß vnd Abschied/ vnd sagt/ was die Metallen sind/ vnd wie dieselben nicht allzeit auß der Tieffe der Erden dörfen geholet/ sondern bißweilen reichlich auß der Erden in dem vnachtsamen Staub/ Sand vnd Stein zu finden sind; vnd daß man nicht allzeit auß ihren Abbruch oder Herkommen zu gedencen/ wie man deren mehr haben möchte/ weil der Himmel allenthalben wircket vnd solche gebieter/ darauff man mercken solte: Wil so viel anzeigen/ daß der Mensch so blind sey/ vnd allzeit nur nach grossen Bergwercken trachte/ welche tieff verborgen/ sorglich zu finden/ vnd köstlich heraus zu graben.

Dasjenige aber/ welches offermal besser vnd für Augen ligt/ vnd mit Füßen getreten wird/ für Hochmut nicht kennet noch erkennen wil/ vnd also auß lauter Muhtwillen die Finsterniß liebet/ vnd das Licht/ welches ihm fromme Leut vor die Augen stellen/ halsstarriger Weise verachtet/ vnd auß angeborener Bosheit außzuleschen sucht.

Hiermit endet sich dieses Büchlein/ welches vns der allererfahrenste Paracellus in metallischen Sachen beschriben vnd nachgelassen hat/ vnd voller grosser Weißheit vnd Geheimnissen stecket/ ob es schon von wenigen geglaubet wird. Darüber ist meine Meynung zu Erläuterung seiner Wort/ (so gut ichs gehabt) in meinem Nachsten zum besten/ hinzugeset/ nicht zweiffelnde/ es werde hinfürter mehr gelten vnd geachtet werden/ als vor diesem geschehen. Ich hätte zwar wol deutlicher schreiben/ weiltäufftiger seine Wort auslegen/ vnd seine darinn verborgene Meynung herfürbringen können/ so hat es die Zeit vnd Gelegenheit dismal nicht zulassen wollen.

Vnd wann ich allhier zu dunkel (wie ihm mancher einbilden dörfte) geschriben hätte/

hätte/ so kan er doch auß meinen andern Schrifften/ deren immer eine die andere auß-
 leget vnd expliciret / weitere Nachrichtung finden / vnd mich auff disimal entschuldiget
 halten/ dann meine Gelegenheit nicht zugelassen / diß Buch grösser zu machen. Meines
 theils bin ich zu frieden/ daß ich so viel Zeit gefunden / meinem Nächsten fürs erste gute
 Anleitung zu geben/ damit nicht alle meine grosse Mühe / die ich in Ersuchung solcher
 Dingen angewendet/ irgends vngesehr (weil kein Kraut für den Tod gewachsen / vnd
 niemand seine Stunde weiß) mit mir vntergehen möchten.

Lebe ich länger/ vnd finde mehr Zeit zu schreiben/ werde ich nicht vnterlassen / mehr
 Secreta heraus zu geben; wie dann allbereit vnterhanden eine Schluß-Rede über das
 Opus Minerale, welche als ein Appendix darauff folgt/ darinn unterschiedliche gewisse
 vnd warhafftige Special-Processe zur Erläuterung aller dieser meiner vorhergangenen
 Wort/ vnd Wahrmachung der metallischen Transmutation, neben gründlichem Vn-
 terricht/ wie man auch die Metallen/ wann sie auß den vnvollkommenen heraus gefe-
 gert/ künstlich/ auff ein geschwinde Weis/ voneinander scheiden/ vnd ein jedweders/ oh-
 ne Verlust des andern/ sauber vnd rein haben möge/ nach meinem stylo verfasst sind/
 welches die Krone dieses Büchleins seyn soll. So ist auch über dieses noch ein Opus
 Vegetabile im Werck/ darinn viel künstliche bishero der Welt verborgene Schätze vnd
 Transmutationes der Vegetabilischen Dinge oder Verwandlungen von einer Gestalt
 vnd Wesen in ein anders vnd bessers/ in drey Theil verfasst vnd begriffen sind/ welches
 ich/ so bald mütlich/ ans Licht zu bringen gesinnet bin. Dazzu G D E seine Hülffe vnd
 Beystand geben. wolle. Amen.

Folget nun über die vorhergegangene Theoriam, P R A X I S.

Eleich wie nun in obiger Explication über des Paracelsi Verri-
 Buch angezeigt / daß die Transmutation der Metallen warhafftig / vnd
 im geringsten nichts daran zu zweiffeln sey / wie solches geschehen müsse /
 auch vielfältig darbey gedacht worden. Weil aber eine solche Handlung
 ein grosse Experiens in metallischer Arbeit erfordert / vnd anjesho wenig sind/ die darinn
 erfahren / vnd also meine treu-meynende vnd sehr deutliche Explication nicht viel mehr
 als Paracelsi Schrifften Nutzen schaffen möchten / vnd wie zuvor solches Büchlein von
 vielen vnwissenden Menschen allzeit für vnmöglich/ vnwarhafftig vnd lauter Vexation
 ganz vnbilllicher Weis ist gehalten worden/ vnd daß nicht besser meine darüber gethane
 Explication möchte angenommen werden/ zu befürchten ist: Also habe ich meinen
 Schrifften zu mehrer bekräftigung vnd Zeugniß der Warheit etliche Exempel vnd Spe-
 cial-Processe von Wort zu Wort klärllich vnd wolverständlich darbey setzen wollen / auf
 daß sich hernach niemand mehr über die Möglichkeit verwundern dürffe / sondern Br-
 sach genug habe / so wol Paracelsi als meinen Worten Glauben zuzustellen; daß ich aber

so gar deutlich solche edle Wissenschaft beschreiben solte / daß niemand darinn fehlen könnte / ist mir unmöglich zu thun / würde gar zu ein weitläufftig vnd verdriesslich Wesen zu lesen seyn / vnd ganz keine Art haben / sondern eben seyn / als wann man ein Kind / welches noch das A. B. C. nicht kan / viel von der Physica vnd andern subtilen Dingen wolte daher schwätzen / welches ja eitel verlorne Arbeit wäre. Also auch würd es bey diesen meinen Schrifften geschehen / wann ich von solchen hohen wichtigen Sachen gar zu weitläufftig / daß es auch die Kinder verstehen solten / schreiben wolte. Es ist auch nit darumb angefangen / die tyrones Alchymie zu vnterweisen / sondern allein diese / welche allbereit schon mit schmelzen / abtreiben / scheiden / vnd andern metallischen Arbeiten umzugehen / vnd eines hierzu erforderen Verstandes vnd Judicii gebührender massen sich zu gebrauchen wissen. Wolle mich derhalben derjenige für unschuldig halten / wann er etwas versucht / vnd ihme nicht gelingt / vnd allem seine Ungeschicklichkeit / vnd nicht mich / der ich verständlich genug geschrieben / darüber anlagen. Vnd wann es auch niemand solte nachthun können / so ist es mir doch nicht zuzulegen / dieweil ich die Warheit verständig geschrieben.

Es ist aber ganz kein Zweifel / es werde ihm mancher diese meine Schrifften wol zu nutz machen / dann hier vnd dar einer gefunden wird / welcher es ihm hat sauer werden lassen / mit dem Vulcano Bruderschafft zu machen / vnd so weit kommen / daß er meine Schrifften genug verstehen kan. Warumb solte ich von solchen Dingen schreiben / davon ich selber keine Erfahrung hätte? Wie würde ich bestehen können / wann es zur ocularischen demonstration kommen solte? Was hülfte mich meine Müß vnd Arbeit (der ich doch den geringsten Nutzen niemals von meinen Büchern gehabt / vnd noch keinen dadurch gesucht habe) wann es nicht zu meines Nächsten Nutzen vnd Wohlfahrt gereichen solte? Es ist mit meinen Schrifften nicht also / gleich wie mit denen / welche erst nach des Autoris Tod heraus kommen / vnd niemand derselben eine Versicherung haben kan. Vnd wann ja einem oder dem andern diese meine Schrifften schwer zu verstehen solten fürkommen / so ist es ihme doch keine Schand zu fragen / oder zu lernen dasjenige / was er nicht weiß oder versteht. Ich hätte zwar klärlicher schreiben können / wann ich nicht gefürchtet / daß die Kunst gar zu einem Handwerck dadurch werden möchte; vnd weiß auch wol / daß ich manchem gar zu klar zu geschrieben / der nicht gern siehet / daß solche Secreta in offenen Druck kommen. Wer kan aber jede man recht thun? Ich bin zu frieden / daß ich an meinem Nächsten ein gut Werck gethan habe / es werde nun gleich auffgenommen wie es wolle / darbey ichs beruhen lasse.

Das ist die Kunst:

Wann du den Himmel des Saturni eingesehet / vnd mit dem Leben auff Erden lauffen machst / so setze ihm nach gebühlichem Gewichte hinzu die unvollkommene Metallen / als H / L / S / Q vnd ein wenig D / laß dieselbe mit dem Himmel so lang lauffen / biß daß sie mit ihme ganz verschwunden / ihre metallische Natur vnd Gestalt verloren / vnd zu einer Erden worden. Diese metallische Erde / well der Himmel des H noch darbey ist / vnd dieselben allenthalben umgeben hat / wird durch den Geist des Himmels wie-

wieder lebendig vnd corporalisch / vnd erlangt seine vorige metallische Gestalt / welcher ob sie schon verbessert / dennoch auff's neue zu drey- vier oder fünfmal wieder soll getödtet vnd lebendig gemacht werden / auf das die Verbesserung desto grösser / vnd in der Schetzung desto mehr Silber vnd Gold herauskomme: vnd bedarff man ganz keine Wüffel / Cypellen / Treibscherven / Tefle / Scheidfolben / noch aquas fortes, oder dergleichen Gefässe vnd Instrumenten darzu / wie sonst bey den metallischen Arbeiten gebräuchlich / sondern es kan diese Arbeit in einem Tiegel / in einem Ofen / vnd mit einem Feuer von Anfang bis zum End / innerhalb wenig Stunden / vollkörnlich verrichtet werden. Auff das ichs aber deutlicher gebe / so ist allhier bey diesem Process die Sphera Saturni ein regulus Antimonii, das Leben ein weiszfärbend Saltz / welches seine Bewegung vom Feuer hat / die Erdender Tiegel. Also hast du den ganzen Process / wie ich denselbigen ins kleine mehr als hundertmal gethan / hiemit offenbaret. Zu mehrer vnd besserem Vnerricht soll vor allen Dingen der Kunstliebende wol betrachten / was Feuer vnd des selben Herkommen / Natur / Wesen vnd Krafft eigentlich sey / so wird ihm das übrige hernach desto leichter zu verstehen seyn: Dann Holz / Kolen / vnd dergleichen brennende Dinge sind eigentlich kein Feuer / sondern allein eine Wohnung des Feuers / das Feuer aber welches in der Luft zerstreuet vnd verborgen ist / wird daran offenbar / sichtlich vnd empfindlich. Gleichwie der Mensch auch kein Leben noch Seele ist / sondern allein ein receptaculum vnd Gefäß / darin das Leben oder Seele wohnet / welche ihm von oben herab eingeblasen ist: Also ist auch der Mensch kein Mensch mehr / wann seine anima von ihm gewichen / sondern nur ein cadaver. Dergleichen ist auch das Gold kein Gold mehr / sondern ein flüchtig mineral ohne Farb / wann ihm seine Seel entzogen ist: daran zu sehen / das die Gürtigkeit der Metallen von ihrer anima, vnd nicht dem corpore herführe. Also vnd vmb solcher Ursach willen wird allhier bey dieser metallischen Arbeit das Silber den vnvollkommenen Metallen zugesetz / das es die animam derselben / welche vnrichtlich in ihnen weit zertheilet ist / empfahe / samle / vnd dieselbe sichtlich / empfindlich vnd corporalisch mache / vnd also auß beyden / nemlich dem Silber vnd der vnvollkommenen Metallen anima eine Vermischung werde / vnd den Namen Gold erlange. Vnd darff ihm niemand einbilden / als wann allhier bey dieser Arbeit das ganze corpus der vnvollkommenen Metallen zu Gold werden solte; ganz nicht: sondern es wird allein der reinere Theil / als ihre anima oder quinta essentia von dem unreineren terrestrischen vnd sulphurischen Theil derselben geschieden / vnd dem Silber (durch sie gradiret / animiret / vnd in Gold verwandelt wird) einverleibet.

Wöchte jemand fragen: Wann der metallischen Mixtur kein J zugesetz wäre / ob auch O herauf käme oder nicht? Deme gib ich zur Antwort: Ja / das eben so wol O darvon kommen würde / aber nicht so viel / als wann Silber zugesetz wäre. Dann weil die glüdische anima der vnvollkommenen Metallen sehr zart vnd gleichsam vnleiblich ist / vnd auß eigener Krafft auß so viel Vureinigkeit / damit sie vmbgeben / sich nicht wol ohne Hülf ledig machen / herauswickeln / vnd ihr einen neuen Leib formiren kan; also ist es nöthig vnd gut / das man ihr zuhülff komme / vnd einen Leib darreiche / darin sie sich begeben.

geben vnd versäulen möge; darzu das Silber am allerbesten dienet: dann wann solches durch das lebendigmachende Feuer mit den unreinen Metallen radicaliter untrert wird/ vnd sich damit überwirfft/ so treffen die reinere Theile der vnvollkommenen Metallen in solcher circulation des J an/ hängen sich daran/ vermischen sich damit/ werden corporalisch/ verlassen ihren unreinen/ zerstörlichen Leib/ vnd wird also eine Scheidung des Guten von dem Bösen.

Hiermit hab ich dir die Kunst/ auß allen vnvollkommenen Metallen/ sowol als auß jedwedem allein besonder/ oder auß allen zugleich/ wie auch durch vnd ohne zuthun des Silbers/ Gold vnd Silber zu ziehen/ klärlich vnd deutlich offenbaret. Kanst du es nun begreifen vnd treffen/ so gönne ich dir es wol; wo nicht/ so hast du doch über mich nicht zu klagen/ weilnrich dir die pur-lautere Warheit alhier verständig beschriben habe.

Noch auf ein andere Weis durch den H auß den vnvollkommenen Metallen gut Gold vnd Silber zu seigern.

Erstlich soll man den H auß einer Scheiben wol treiben lassen/ vnd darnach L vnd nach rechtem Gewicht darein tragen/ vnd darunter schmelzen lassen/ so wird als bald der L vnd O den H zerstören/ vnd zu einer Schlacken/ einer gelben Erden gleich/ machen/ welche man reduciren soll/ so erlanget man das Blei vnd Kupffer zum theil wieder/ das L vnd O aber bleibt als ein schwarze Schlacken vnreductirt/ welche man zurück legen vnd bewahren soll: das küpfferich Blei aber soll man wiederumb treiben lassen/ vnd wieder L vnd O darein tragen/ vnd zu einer Schlacken werden lassen/ darnach reduciren/ vnd solche Arbeit mit verschlacken vnd reduciren so offft wiederholen/ daß von 100. Pfunden H kaum 1. oder 2. Pfund überbleiben/ welches man abreiben soll/ so finder sich das J vnd O zum theil/ welches die Metallen in der Arbeit von sich geben haben. Die Schlacke aber/ welche sich nicht hat wollen reduciren lassen/ soll in einem besondern Ofen etliche Tage lang mit Feuer wol geglühet werden/ so wird dieselbe fix/ vnd gibt in der reduction ein silber- vnd goldhaltig H/ welches man auch soll abreiben/ auß daß das übrige Gold vnd Silber/ welches die Schlacken in sich gezogen/ auch heraußkomme/ vnd zu recht gebracht werde.

Dieser Proceß (wiewol ich solchen noch niemaln ins grosse anzustellen Gelegenheit gehabt) solte/ wie ich mir einbilde/ in grosser Menge wol thun lassen/ stehet einem jedweden frey/ solches zu versuchen/ vnd seine Rechnung zu machen/ wie viel er ein Jahr damit gewinnen möge.

Auff ein andere Weis können auch die vnvollkommene Metallen durch vncorrosivische Salien warhafftig vnd vnfehlbar particulariter figirt vnd gewaschen werden/ daß dieselbe viel Gold vnd Silber von sich geben/ daran niemand zweiffeln soll: weilen aber allbereit zuvor solches Waschwercs in meinen Schrifften zum öfftern gedacht/ so achte ich vnnöthig/ alhier weiters davon zu melden/ vnd die Zeit damit zu verlieren. Dieses aber habe ich nicht verhalten sollen/ daß durch ein solches Waschwerc (welches einer rechten Weiber-Arbeit zu vergleichen ist) die Metallen vielleicht höher als Gold solten

solten können gebracht werden / wann uns nur der rechte Weg bekand wäre. Dann wann dieselbe ihr leinen Gezeug von dem Schmutz vnd unreinigkeit reinigen oder waschen wollen / so gebrauchten sie sich vnterschiedlicher Manier vnd Arbeit / nachdem ein jedwedere solches gelernet vnd gewohnt; vnd wann sie fertig sind / so ist ihr leinen Geräth rein vnd sauber / auff welche Weis sie solches gleich verrichtet haben / doch immer das eine reiner als das ander befunden: Dann etliche Weiber gebrauchten zu ihrer Wäsch allein eine scharffe Laugen / darinn sie ihre unreine Dächer kochen / vnd den Schmutz damit herausziehen; ist aber eine grobe Arbeit / vnd wird ihr Gewand so gar weiß nicht dadurch. Andere aber gebrauchten neben ihrer Laugen auch eine Seiffe / damit sie das Gedüch zwischen den Händen reiben vnd handelen / biß daß sie den Schmutz davon gebracht haben; vnd wann er davon ist / so spülen sie dasselbe mit reinem Wasser auß / auff daß auch die Lauge wieder davon komme / vnd legen dasselbe an die Sonne / welche / wann sie darauß scheint / vnd nachdem es zu vnterschiedlichmalen wieder mit frischem Wasser begossen / zum öfftern trucknet / auch den Gestanck der Seiffen vnd Laugen herauszeucht / vnd dasselbe weißer macht. So wissen sie auch dieses zu thun / nemlich / wann bey ihrer Wäsch die Laugen oder Seiffenwasser von dem Schmutz / den es auß den Kleidern gezogen / vn sauber geworden / daß sie solches darvon vnd widerumb ein ander reines daraußgießen / vnd mehr unreinigkeit damit herausziehen / so oft vnd vielmal / biß aller Schmutz davon gewaschen / vnd ihr Geräth weiß vnd rein genug ist.

Diese Weiber Arbeit oder Waschwerck habe ich nicht vergeblich hieher gesetzt / dann ich wol weiß / daß sie vorhin waschen können / vnd nicht nöhtig / daß man ihnen Bücher vorschreibe / sondern ist allein darumb geschehen / auff daß ich durch dieses Gleichniß den vnwissenden desto leichter zu verstehen mache / wie es mit der metallischen Wasch Arbeit hergehen müsse: dann vnmüglich ein unrein Metall mit einem reinen Wasser das erste mal zu waschen / sondern wann mit dem einen ein Theil unreinigkeit abgewaschen / solches ab / vnd ein ander reines darauß soll gegossen werden / so lang vnd viel / biß alle unreinigkeit hinweg / vnd das Wasser wieder so klar / als es darauß ist gegossen / darvongehet. Vnd thut auch viel darzu / wann man das Bleichen in der Sonnen in acht nimbt / vnd zum öfftern nach der letzten Arbeit / wann das Seiffenwasser rein vnd ohne Fäulniß davongehet / die Inceration gebraucht / nemlich / wann ein reingewaschen Metall hernach zum öfftern mit Wasser begossen / vnd von der Hitze wieder getrucknet wird / so erlanget das Metall eine noch höhere Reinigkeit / als es sonst durch das Seiffenwasser allein hätte erlangen können. Wer aber über diese Reinigung noch ein reiner vnd besser Seiffenwasser wüßte / so wäre kein Zweifel / die Metallen würden edeler als Gold dadurch werden können. Vnd / gleichwie darfür gehalten wird / daß ein leinen Duch von Flachs gemacht / durch Kunst in solche Rein vnd Zartigkeit solte können gebracht werden / daß es auch einer weißen Seiden nichts bevor gebe: Also wäre es auch kein Wunder / daß durch die wahre Kunst (welches aber vnser vielen vn bekand) das Gold / so viel rein vnd zarter eine Seide gegen einem leinen Duch zu rechnen / in ein Metall so viel reiner als Gold solte können gewaschen werden.

Es wolle sich auch niemand verwund. en/ daß ich diese Seiger-Arbeit einer Weiber-Wäsch vergleiche: es ist nur Gleichnißweise geschähen / auff daß man meine Meynung desto besser verstehen möchte. Haben sich doch die Philosophi nicht gescheneet / ihr grosses Universal-Werck ein Weiberwerck vnd Kinderspiel zu nennen. Ich weiß aber gewiß / wann ich allhier / an statt der einfältigen Warheit / nur auff sophistische Weisheit ein grosses vnd falsches langes Recept gesetzt hätte / weil die böse Welt also wil betrogen seyn / daß es angenehmer gewesen wäre: Ich habe es aber also gemacht / daß ich es vor G D E vnd der Welt verantworten kan / es werde gleich angenommen wie es wolle.

Es kömen auch die Metallen / wann sie zuvor in einem calcem gebracht sind / durch ein vitrum Saturni, welches mit Hülff oder Zuthun der Kistlingsteine gemacht ist / gereinigt vnd gewaschen werden / (darvon ich zuvor in meinem andern Tractätlein auch geschriben) daß sie viel Gold von sich geben; es gehöret aber sehr viel Saturni darzu / daß das Metall muß in denselben weit zertheilet seyn / wann es seine feces soll fallen lassen / vnd sich das reinere Theil desselben colligiren / vnd in ein gut corpus concentriren solk. Vnd werden die Kistlingsteine darumb zu solcher Arbeit genommen / auff daß sie die feces der unreinen Metallen zu sich ziehen / vnd eine Scheidung des Reinen von dem Unreinen machen; gleich als wann man ein Honig / Zucker / oder einen andern Saft der Vegetabilien mit Wasser reinigen wil / vnd Eyerweiß darunter rühret / welches dem Schlamm des Honigs oder Zuckers zu sich ziehet / vnd dieselbe clarificiret vnd reiniget: Also sind allhier diese silices an statt des Eyerweiß / vnd das H an statt des Wassers / damit das σ / φ oder ζ solviret wird: Ist gar ein lustig vnd geschwinde Arbeit / vnd könnte ein Grosses damit in kurzer Zeit gewonnen werden / wann die Tegel darzu halten wolten; dann das H Blett durchbohret dieselbe gar leichtlich / vnd läßt die mixtur durchlauffen: So aber jemand so glücklich wäre / der solche Geschir erfinden könnte / welche das Vitrum H nur 10. oder 12. Stund halten könnte / der dörfte sich vmb keine andere Kunst bestimern / reich dadurch zu werden. Ich habe das Glück nicht haben können / wiewol ich mich nun viel Jahr damit geschleppet / vnd doch nicht finden können. Es gibt ein Pfund σ / φ oder ζ bisweilen ein halb oder auch wol ein ganzes Loth Gold / wann man recht damit umbgehet / vnd so man ein fires Sal tartari oder nur Pott. Aschen darzu gebrauchet / gibt es noch mehr / lauffen aber auch die Tegel desto eher auß / welches zu beklagen ist. Ich zweiffle aber nicht / es werde noch ein oder ander / der zu suchen unverdrißlich ist / mit der zeit so viel finden / daß dieses Werck so wol ins kleine in den Tiegeln / als ins grosse auff grossen Herden zuthun müglich sey / welcher G D E / als dem Geber / vnd mir / als dem Offenbarer vnd Beschreiber solcher edlen Kunst / zu danken schuldig ist. Ich habe vor diesem so viel auf dieses Werck gehalten / daß ich auch solches niemand vmb ein groß Geld hätte communiciren wollen: Nun ich aber wegen Mangelung guter Geschir weiters damit nicht kommen kan / gib ichs zum besten / auff daß ein anderer auch sein Heil daran versuchen möge. Einem ist nicht alles gegeben / mit Gewalt kan mans Gott nicht abtrogen / deme Ers gönnet / der hats / vnd welchem Ers behält / dem ist verhalten / wann es schon noch so ein gering Ding wäre.

Es können auch die unvollkommene Metallen allein durch das schnelle nitrosische Feuer / davon oben bey dem Mercurio gehandelt / von ihrem verbrennlichen vnd schädlichen Sulphure gereinigt werden; welches für die allerschwindelste / vnd schier ein augenblickliche Verbesserung der Metallen zu halten ist. NB. Sonderlich wann dieselbe zuvor erst ohne corrosiv in ein solvürlich Saltz gebracht worden / darzu sich am allerbesten schicken ♂ vnd ♀ / welche ein Vitriolum philosophicum geben / der sich dann am allerbequemsten zur perfection reinigen läßt. Darunter ein groß Geheimniß verborgen steckt; vnd vielleicht mehr als für eine Particular-Arbeit zu halten ist. Man denke dem Poetischen Gedichte etwas nach / welches von der Venere vnd ihrem Sohn Cupido handelt was für ein Cupido daselbst dadurch verstanden werde / ob er mit ☉ sey?

Ich hätte wol hieher noch viel mehr gute Processen sehen können / wie auß den geringen Metallen Gold vnd Silber zu bringen / so befände ichs nicht nöthig / weil dasselbe in oder bey Auflegung der 7. Regeln in diesem Büchlein genugsam geschehen / wer dasselbe nicht versteht / noch verstehen wil oder kan / dem ist auch nicht nutz / wann ein mehrers geschrieben würde. Wann einem nur das Fundament gezeigt wird / so kan er sich hernach in allem seinem Vorhaben darnach richten / vnd seine labores darauf anstellen. Vnd wiewol ich vermeint / der Sachen genug gethan zu haben / so wil ich doch zum überfluß noch ein schön vnd lustig Werk Gleichnißweis beschreiben / welches ein basis vnd fundament der ganzen Alchymia ist / darinn vnd darunter der Metallen radicalis solutio, conjunctio, distillatio, sublimatio, ascensio, descensio, cohobatio, cimentatio, calcinatio, inceratio vnd fixatio begriffen ist / vnd die transmutation damit beschliessen.

Es war ein Mensch (H) / der hatte zween Söhne / (Wismut vnd Z) vnd der jüngere (Z) sprach zu dem Vatter (H): Gib mir mein Theil. NB. Es ist der Wismut vnd Jupiter allzeit / sowol bey den Philosophis als Bergleuten / für ein Bley gehalten worden; wie sie dann den Wismut plumbum cinereum, vnd das Z plumbum candidum, das gemeine H aber plumbum nigrum genennet) derselbe erzeugte sich wild vnd ungehorsam / das ist / stieg auff / der Vatter gibts ihm / vnd er zeucht damit davon über Land. NB. Wann Wismut vnd Z mit dem H Feuer leiden / so separiret sich das Z von dem Bley vnd Wismut / steigt übersich / nimbt etwas von dem H zu sich / vnd setzt sich als ein vnartige Schlacken oben daruff; vnd das ist über Land gezogen. Er kehret in einer Herberg ein / da Mars der Wirth vnd Venus die Wirthin genennet / vnd das Zeichen der Welt ♄ im Schild heraufhanget; selbiger wird vom Marte vnd Venere bald auffgenommen / wird aber von allem / so ihm sein Vatter mitgeben / von denselben beraubet (solutio). Da entzündet sich ein grosse Dheurung (siccitas) in demselben Land / das auch die Menschen für Hunger ihre Gestalten verloren (corruptio). da muß er seinen Hunger zu stillen / der Schweine hüten (mit dem stinckenden Nitro Gemeinschaft haben) / vnd Trebern (tartarum) essen (inceratio, imbibitio), dadurch wird er gedemüthiget (digestio, circulatio, ablutio, edulcoratio, purificatio), vnd kehret wieder zu seinem Vatter (incorporatio), welcher ihn mit Freuden empfähet (ingressus), als einen verlorenen Sohn (Zichts war zu Nichts / vnd wieder zu Nichts worden)

Tit 2

den)

Krieger Mart

den) langet ihm ein new (silbern) Kleid / vnd stecket ihm einen güldenen Ring (vergüldt Silber) an / darnach bleibt er beständig bey dem Watter / vnd wird ein guter Haushalter / das ist / beständiges Metall.

Daß ich in diesem Proceß der vnvollkommenen Metallen transmutation, vnd sonderlich des Zines / der Parabel vom verlorenen Sohn verglichen habe / wolle mir niemand übel auffnehmen / ist allein darumb geschehen / auff daß mans desto besser begreifen möge. Es steckt ein groß Geheimniß darhinder / also daß mir auch bey meinen andern laboribus niemah der gleichen Veränderungen vorkommen. Dann erstlich bey der solution erscheint die Schwärze / vnd bleibt seine gewisse Zeit; darnach kömmt der Pfauenschwanz / Grün; vnd endlich die Weiße. Ob nun auch eine Nöhte folgen solte / wann man das Werck länger in der digestion hielte / ist mir unbekand / dann ich niemals weiter als zur Weiße damit kömen bin. Es ist ein sehr lustige Arbeit / welche dem Laboranten sein Gemüt erfreuet / vnd kostet sehr wenig / vnd ist auch leichtlich zu thun / wann man nur das Gewicht trifft / vnd gute beständige Geschir darzu haben kan: Sie weist den Weg / vnd öffnet die Thür zu höheren Secreten. Wol sey deme / welcher darzu gelanget: er wird sich nicht satt genug sehen noch verwundern können / wie reich / edel vnd herrlich die Natur in ihrem innersten sey.

NB. Es laßt sich auch auff diese Weis ein jedweder Metall für sich allein mit dem Saturno vnd Salicr also waschen / daß es edler wird / vnd in der Scheidung Gold vnd Silber gibt / gehet auch durch alle Farben / aber nicht so wol / als wann alle Metallen zugleich eingeseht werden / da dann das eine geistlicher Weis in das ander wircket / vnd eins das ander verändert vnd verbessert.

Weil nun genugsam angezeigt / wie man auß den vnvollkommenen Metallen durch die Kunst Gold vnd Silber ziehen soll: vnd weil gemeinlich von solcher Arbeit Gold vnd Silber zugleich herauskömmt / also ist es nöhtig / daß man auch wisse / wie solche beyde Metallen voneinander zu scheiden / auff daß man ein jedweders allein haben möge; welches also geschieht: Wann bey der mixtur mehr Gold ist als Silber / so kan dieselbige am flüglichsten durch das Ancimonium gegossen / mit σ in Köntze gefüllt / vnd mit Nitro dieselbe abgetrieben / vnd rein gemacht werden. Von welcher Arbeit ich zu vorn in meinen außgegangenen Büchern allbereit geschrieben / darinn man sich ersuchen kan. NB. Vnd wolle sich niemand daran fehren / wann ihm das Nitrum vielleicht etwas wenig in dem Abreiben oder Reinnmachung der Köntz von Gold vnd Silber rauben oder zu sich ziehen möchte / vnd meynen / daß es verloren wäre / sondern gedencken an Paracelsi Spruch: Versteren oder verderben macht vollkömlich gut. Man soll solche nitrosische Schlacken / damit die Köntze rein gemacht seynd / fleißig zusammenhalten vnd filtriren / darnach durch starken Fluß rediciren / so erlangt man den verlorenen Sohn viel herrlicher wieder / als er vor seinem versteren gewesen ist / vnd wird ganz nichts verloren / sondern dabey gewonnen. Alhie Paracelsus tirt sich eine Gelegenheit von einer nützlichen Arbeit zu reden / so wil es aber der Ort vnd die Zeit nicht leiden: Dem Gelernten ist genug gepredigt / wann ers nicht versteht / so ist ihm nicht zu helfen.

So aber bey der mixtur mehr Silber als Gold ist/ so kan dieselbe erst granulirt/ mit sulphure gesünder/ vnd mit oder ohne Antimonio, nur mit Saturno vnd Salien präcipitirt/vnd das Gold auß dem Silber in Könige gefället/vnd hernach mit Salpeter oder I abgetrieben vnd rein gemacht werden; ist auch eine geschwinde Arbeit. Ist aber darbey zu wissen/wann der Niederschlag mit Saturno geschähen soll/dasß des Halbkopffs darbey nicht vergessen werde/weil durch solchen die präcipitation eher vnd besser geschähet/ als wann derselbe nicht darzu gebraucht würde.

NB. Wann aber die Könige/ so von dem gezeitigten oder figirten Metallen klippferich vnd bleich fallen solten/ so ist es nicht nöthig solche abzureiben/ sondern eben gut/wann man solche nur granulirt/vnd mit den Salien vnd Halbkopff niederschlägt/ so kömmt alles Gold vnd Silber in besondern Königen heraus/ das Kupffer vnd I aber wird zu Schlacken/welche in Stich-öfen kan reducirt/vnd zu fernerm Gebrauch hernach angewendet werden/wie die Kunst erfordert.

Mehrers von Seigern/ Abreiben vnd Scheiden der Metallen allhier zu schreiben/ achte ich für unnöthig/weil solches hin vnd wider in meinen außgegangenen Tractätlein allbereit schon geschähen.

Dieses aber wäre nöthig vnd gut/ dasß man auch etwas erkläret/wie die Erze flüchtiger/ als bisher geschähen (auff das mehr vnd bessere Metallen herausflömen) geschmolzen/vnd den armen vnd wilden Erzen/dasß dieselbe mit Düsen gearbeitet vnd zu gut gemacht wurden/durch sonderbare cimenten geholffen werden könte. Danz offtermals Erze gefunden/welche gar zu viel rauberischen sulphuris führen/dadurch in dem Schmelzen das Metall zu Schlacken verbrennt wird/vnd so wenig gibt/dasß es auch die Kosten nicht abwerffen kan/vnd vngelant muß ligen bleiben/welches doch sonst reich genug/vnd mit gutem Düsen zu bauen wäre/wann die Bergleut ihnen nur zu helfen wüßten. Es kan der rauberische sulphur, sonderlich bey den Kupffer- vnd Bley- Erzen durch ein besonder Ciment oder Gradirfeuer vmbgewand vñ verändert werden/dasß es hernach im schmelzen nicht allein das gute Metall nicht verzehret vnd zu Schlacken macht/sondern dasselbe gradiret/dasß es in der Scheidung auch O gibt/welches zuvor ohne solche Röstung nit hätte geschähen können. Es wird den Sachen nicht weiters nachgedacht/wie dem einen oder andern Erz vor vnd in dem Schmelzen zu helfen sey. Was das grobe vnd gemeine Feuer im schmelzen nicht wil heraufstreiben/das mag bleiben/gedenck mancher Schmelzer/bleibt aber bisweilen der beste Theil in den Schlacken/welcher niemand zu Düsen kömmt. Es ist aber einem erfahrenen Chymico möglich/dasß O vnd I/welches die Schlacken zu sich gezogen/so wol durch schmelzen als ohn dasselbe/nur mit besondern menstruis herauf zu ziehen/vnd guter Düsen damit zu machen. Welcher Arbeit ich allbereit in meinen andern Schrifften/vnd sonderlich bey extrahirung der Silicum, gedacht/vnd auch ein mehrers folgen wird/wann ich von des Deuschlands Wohlfart vñ ihren verborgnen Schätzen schreiben werde/so lang sich der glünstige Leser gedulden wolle. Es könte auch bey den Bergwercken grosser Düsen geschafft werden/wann sie das I wüßten zu seigern/vnd das wenige Gold/so darinnen ist/durch einen Niederschlag zu

fällen / daß solches mit dem Silber nicht müße verunreiniget werden / vnd also verloren gehen Solche vnd dergleichen nützliche Wissenschaften solten bey den Bergwercken guten Nutzen schaffen können / wann man sich darauff bestirmt / wird aber noch zur Zeit nicht geachtet: Es zweiffelt mir aber ganz nicht / es werde die Zeit bald kommen / daß sich einige hunder die vorlängst hingeworfene Schläcken / wie auch vnachtsame wilde Erz vnd Berg-Arten machen / vnd viel Gold vnd Silber herausziehen werden. Gott hat alle Ding wol gemacht / vnd nicht ohne Besach vns solche Wissenschaften so lang hinterhalten. Weil aber vor viel hundert Jahren von frommen Leuten prophezehet / daß in den letzten Zeiten / oder vor der Welt Vntergang / alle Geheimnisse sollen offenbar vnd den Menschen bekant werden / vnd solche Zeit nunmehr herzunahet / so wäre es auch kein Wunder / daß Gott vnd die Natur solcher Offenbarung einmal einen Anfang mache / wie es sich dann allbereit darzu ansehen läßt / vnd der tägliche Augensehein zeigt / daß von Tag zu Tag alle Künste vnd Wissenschaften je länger je höher steigen vnd zunehmen / also daß vnser Vor-Eltern / wie flüchtig sie auch im Bergwerckbauen vnd schmelzen der Erze gewesen / wann sie jezunder solten auffstehen / vnd derjenigen Jüngeren ihre Arbeiten besehen / sie als Kinder dargegen würden zu rechnen seyn. Vnd ist kein Zweifel / wann die Welt länger stehen wird / daß über wenig Jahr ein viel näher vnd besserer Weg die Erze zu schmelzen / abzutreiben / vnd das eine Metall von dem andern künstlich zu seigern / im schwang gehen / vnd nicht so viel Gutes auß Vnwissenheit hinweg geworffen werden wird / darzu ich auch mein bestes zu thun nicht vnterlassen wil: vnd bin willig denen / welchen meine Schrifften zu verstehen schwer vorkommen möchten / mit Raht vnd That zu hülffe zu kommen / vnd ihnen / so weit meine Erfahrung reichet / einen guten gebahnten Weg zu zeigen. Gleich wie es aber ins gemein zugehet / daß angebotene Dienste vnwerth seynd / so ist zu besorgen / daß es allhier auch also seyn werde: Dann der Mensch bißweilen auß lauterem Hochmuth nicht lernen wil / was ihm unbekant / vnd er zuvor nicht gewußt hat / nur darumb / auß daß er nicht dafür angesehen sey / daß er so lang in Irthumb gesteckt habe: vnd gemahnet mich eben / als wann in einem Land ein grosser Mangel an Korn / vnd anderer Nothdurft zu des Menschen Leben entstanden / vnd in einem nahe-dabey-gelegenen Lande dessen die Fülle zu bekommen / aber eine grosse Wildniß darzwischen / vnd der Weg von dem einen Lande zu dem andern übel vnd schwerlich zu finden wäre / sich aber jemand erböte / welchem durch langer Zeit Übung vnd Verlierung seiner Jugend der Weg durch dieselbige Wildniß allbereit bekant / diejenige dadurch zu führen / vnd an das gesuchte Ort zu bringen / die es begehrten / wann sie ihm nur etwas wenigens von dem Korn / das sie herausbrächten / für seine Mühe vnd Versäumniß geben wolten; Jene aber dargegen solches sein Anerbieten verachteten / vnd lieber selber den Weg mit grosser Mühe / Kosten / vnd Gefahr des Lebens durch solchen Labyrinth vnd vngebabnten Weg suchen / che sie jenem nur ein wenig Genieß zukommen lassen wolten: Würde nicht jederman mit recht sagen können / daß es gedoppelte halsstarrige Narren wären / denen weder zu rathen noch zu helfen?

Vnd

Vnd wann auch schon ein solcher eigensinniger Mensch sich in der Wildniß verirren solte/ daß er auch sein Leben darüber einbüßen müste/ so wäre er doch keines Belagens werth/ die weil er ihm selber eine solche Vnruhe vnd Schaden/ deme er doch wol hätte fürkommen können/ zugefüget: Also sind auch diejenigen nicht zu beklagen/ die viel vnd große Vnkosten auff ein Vngewisses anlegen/ sich viel Jahre mit Sorg/ Mühe vnd großen Kosten quälen vnd marteln/ etwas zu suchen/ vnd doch nicht darzu kommen/ weiln sie deren guten Vnterricht/ welche sich albereit durch den Labyrinth gearbeitet/ vnd ihm den rechten Weg zeigen könten/ verachten/ sich zu lernen schämen/ vnd selber weiß genug zu seyn vermeynen/ wie jener Bauer/ welcher ein Eichhörnlein fangen wolte/ sagend: Ich habe wol so lange Beine als du: da er aber demselben von einem Baum zum andern nachspringen wolte/ fiel er herab/ vnd zerbrach seine lange vnd zum Sprung ungeschickte Beine. Also möchte auch mancher sagen: Was solte mir mangeln/ daß ich nicht eben so wol diese bisher unbekandte Seigerwercker finden solte/ wann ich darnach suchte? Warumb soll ich einem andern nachgehen/ vnd gute Wort darumb geben? Die Natur vnd das Glück stehet mir ja so wol für Augen als andern. Solcher Mensch betrachet nicht den Spruch des Apostels: Non est currentis, neque volentis, sed solius DEI miserentis: Welches auch den Heydnischen Philosophis nicht unbekand gewesen/ wie an ihrem gewöhnlichen Sprüchwort zu sehen: Non omnibus contingit adire Corinthum: Dadurch haben sie wollen zu verstehen geben/ daß nicht jederman gegeben sey/ wichtige Sachen zu erfuden/ ob sie sich schon noch so sehr darumb bemühen wolten: dann GOTT allein ist bekand/ warumb er diesem in dieser/ vnd jenem in einer andern Kunst mehr als anderen seine Arbeit vnd Fleiß seque; vnd gleich wie die Naturen der Thiere vnterschiedlich/ also auch der Menschen: Dann/ ob schon alle vierfüßige Thiere auff dem truckenen Lande lauffen vnd in dem Wasser schwimmen können/ so wird doch das eine dem andern so wol im lauffen als schwimmen (nach dem seine Natur ist) weit überlegen vnd vorziehen seyn. Welches auch bey den Kindern zu sehen/ wann deren viel beysammen in einem Haus auffgebracht vnd in einer Schul vnterwiesen werden/ daß darumb sie nicht alle gleich gelehrt sind/ sondern immer eines dem andern an Geschicklichkeit vorgehen/ vnd ein sehr grosser Vnterscheid vnter ihnen gefunden werden wird. Wer kan nun zu dem einen sagen/ warumb bleibst du so unangelehrt/ der du doch eben so lang bist in die Schul gangen/ als dieses Kind/ vnd eben dasselbe gehöret/ vnd übertriff dich doch so weit an Geschicklichkeit? Ist derohalben nicht allzeit des Kindes Schuld/ daß es nichts begreiffet vnd lernen kan/ sondern seiner unbequemen vnd vnrichtigen Natur zulegen. Alle gute Gaben/ sagt der Apostel/ kommen von oben herab; die Philosophi aber/ daß das obere Gestirn solches in dem Menschen wircke vnd eingieße/ vnd wann Gott einen Menschen mit sonderbaren hohen Gaben vor andern erleuchtet/ nennen sie es Philosophiam adeptam; welche Philosophia aber nicht in solchen hohen Schulen erlernet wird/ die mit Ziegeln gedeckt ist/ sondern muß von oben hernier/ als von dem Ursprung vnd Geber alles Guten/ auß-

Qua-

Gnaden erlanget werden. Der Heilige Geist ist der rechte Lehrmeister/ welcher uns zur
 Wahrheit leiten vnd führen/ vnd uns gegen Ditten vnd Suchen grosse Geheimnissen
 offenbaren kan. Woher ist Paracello sein grosses Licht/ welches er in Philosophia, Me-
 dicina vnd Alchymia vor andern gehabt/ kommen? Ohne zweiffel von nirgend an-
 ders als von oben herab/ als von dem Vater des Lichtes vnd der Wahrheit/ welcher
 auch noch nicht nachläßet/ seine Allmacht der Welt durch ein vnd den andern/ dem Er
 es empfanget/ bekand zu machen. Ist also ganz närrisch/ daß mancher meynet/ es kön-
 ne nichts bessers herfürkommen/ als was allbereit bekand ist/ gleich als wann GOTT
 seine Hand geschlossen wäre/ vnd Er sich nach der närrischen Menschen Sinn vnd Ver-
 stand richten müßte. Wann wir Gott recht kenneten/ würde uns die Natur also nicht
 verschlossen vnd verdeckt seyn: Wie solte dem die Natur unbekand bleiben/ welcher
 GOTT kendet/ der mehr als die Natur ist? Weils aber der Mensch auß angeborener
 Schwachheit allzeit die Finsterniß liebet/ vnd das Licht hasset/ so darf sich auch niemand
 verwundern/ daß wir also im Finstern herumtappen/ vnd des rechten Wegs verfehlen.
 GOTT hat sehr viel Geheimnissen in die Natur gelegt/ welche dem Menschen jekund
 verborgen seynd/ vnd doch einmal sollen offenbar werden. Wer kan dann sagen/ es ist
 noch lang darzu/ biß solches geschehen wird; wer weiß wer es erlebet? Niemand. Dar-
 umb man nicht gedencken soll/ daß Gott solchem Breuel/ welcher jekund in der Welt
 im schwang gehet/ länger zusehen werde. Der Tag ist vergangen/ die Nacht nahet sich
 herzu/ darinnen der Gottlosen Straff angehen wird; wol deme/ welcher ihme durch den
 ungerechten Mammon Freunde machet/ vnd zur Ehre Gottes die Wunderwerke der
 Natur ans Licht zu bringen sich bemühet/ vnd dadurch Gottes Willen verrichtet: We-
 he denen aber hergegen/ welchen der Mammon ihr Gott ist/ vnd die Ehre GOTTES
 vnd der Natur Wunderwerk damit zu unterdrucken suchen. Darumb wol zuzusehen/
 wann Gott einem Reichthumb gibt/ daß er es wol anlege vnd gebrauchte/ auff daß es
 ihm nicht zu Leibes vnd der Seelen Verderben gereiche.

Wil also hiermit diesen Appendicem oder Zugabe des Operis Mineralis be-
 schließen/ mit guter Hoffnung/ was ich darinn auß guter Meynung meinem Nechsten
 zum besten beschriebem/ in gutem auffgenommen vnd zu Gottes Ehren angewendet
 werden möchte. Darzu ich einen jedwedern frommen vnd fleißigen Durchsuchern
 der metallischen Natur Gottes gnädigen Segen vnd Bedeyen von
 Herzen wünsche. Amen.

ENDE des Dritten Theils des Operis Mineralis.

TRA-



TRACTATUS
DE NATURA SALIUM.

Oder

Ausführliche Beschreibung/ deren bekanten Salien, vnter/cheiden Natur/ Eigenschafft/ vnd Gebrauch/ vnd absonderlich von einem/ der Welt noch ganz unbekantem wunderlichem Salze/ dadurch alle verbrenliche Vegetabilische/ Animalische vnd Mineralische Subjecta, ohne Abgang ihres Gewichtes/ noch Veränderung deren Formen/ vnd Gestalt/ in harte vnderbrenliche Körper zuverwandlen.

Teben

Gründlichem Beweisi/ daß das Salz (nechst G. Dtt/ vnd Hülffe der Sonnen) der einzige Anfang/ oder Ursprung/ wie auch Fortpflanzung/ vnd Vermehrung aller Dingen/ vnd der grössste Irdische Schatz/ vnd Reichthumb der Welt auß thime zu bringen.

Sambt angehängtem Tractätlein/ de Signaturâ Salium, Metallorum, & Planetarum.

Günstiger Leser.



An pfeget zu sagen/ wann gleich noch so vielerhand gute Speisen von fleisch/ Fisch/ vnd andern dingen/ auff die Taffel gesetzt werden / vnd das Salz dabey man zelt/ so ist an allen kein guter Bissen zu genieße. i/ wein solche nit allein ungeschmack/ sondern auch g. uns vngesund seyn; daß es wahr sey/ mag ein jeder leicht verstehen/ vnd demselben Glauben geben; dann das Salz in der Wahrheit das beste Gemischiß ist/ vnd bleibet/ deme kein ander s zu vergleichen oder vorzuziehen ist.

Dieweils ich dann vor 15. oder 16. Jahren viel herrliche vnd nützliche Inventiones and. et. vnd zum gemeinen Besten in offnen Druck gegeben/ Als I. Mein Buch der Ofen im 5. Theil. Darinnen 5. Sonderbahre künstliche Distillir. Ofen

ff

fen

fen beschrieben / durch welche man viel herrliche Medicamenten zu Abwendung der Krankheiten sehr leichtlich bereiten kan / dergleichen nützliche vnd künstliche inventiones noch von keinem beschrieben worden.

Item / Ein Büchlein in 3. Theil von Herkommen vnd Verbesserung der Mineralien, vnd Metallen, vnterm Nahmen: Opus Minerale. Noch ein Tractätlein von 3. Theilen de Vegetabilibus, vnterm Nahmen: Pharmacopœa Spagyrica, darinnen der rechte Grund gute kräftige Medicamenta zu bereiten / angezeigt / vnd gelehret wird.

Item / ein Tractätlein von wunderbarlicher Natur vnd Eigenschafft des Salpeters / darin bewiesen / daß derselbe der alten Weisen ihr Solvens Univerfale, vnd daß er allen Menschen / hoch vnd niedriges Standes / reichen vnd armen / dienstlich vnd nützlich seyn könne / vnterm Nahmen: Miraculum Mundi, darüber eine Explication, vnd Continuation, auch gegen Gottlose Neider vnd Spötter eine Defension, darinnen die Wunderwerke Gottes / vnd Geheimnisse der Natur / dieser jetzigen blinden Welt klar vor Augen gelegt.

Item / ein Buch von guter nützlicher Haushaltung tractierende in 4. Theil / davon die 2. letzten noch nicht gedruckt / aber / so es Gott geliebet / mit ehesten auch sollen heraus gegeben werden / vnterm Nahmen / des Reichthums vnd Wohlfahrt.

Item ein Tractätlein: Trost der Seefahrenden intituliret / darin angewiesen / wie man sich auff langwtrigen Reisen / nach Ost- vnd West-Indien / vor Hunger / Durst / u. in solchen Krankheiten / oder Döten / welchen die Seefahrende vnterworfen seyn / schützen vnd bewahren könne.

Item / ein anders von Weinstein / Essig vnd Brandwein / solche leichtlich zu zeugen.

Eins de Tinctura Auri. Ein anders de Medicina Univerfali, sive Auro Potabili Vero, vnd sonst noch andre Apologetische Schrifften / darinnen nicht allein die Vntrew der Gottlosen Menschen / sondern auch viel herrliche Wissenschaften entdeckt worden / welche herrliche vnd vngemeine nützliche Schrifften / ich zu Gottes Ehren / vnd meines nechsten Nutz vnd Liebe / als herrliche Speisen / Seel vnd Leib damit zu laben / vorgesezet.

Ob nun wol gedachte Speisen an ihnen selber gefalzen / gesund vnd wolgeschmackend / auch ihr eigen Salz von Natur bey sich haben / dennoch solche noch wohlgeschmackter vnd gesunder zu machen / ich dieselben auch habe salzen / oder eine Sültze darüber auffsetzen wollen / auff daß dieselben mit desto besserem Lust vnd Geschmack geprieset vnd genüset werden möchten / auch darumb / damit ich der alten Gelehrten ihre Ehre nicht überschreite / welche befohlen / daß man keine Speise ohne saltz auff den Tisch setzen solte / daher man noch bey guten Haushaltung das Saltz mit allererst nemblich vor den Speisen auff den Tisch setzet / auch nicht ehe wieder abnimmet /

met / biß daß zuvor alle andere Speisen abgehoben / damit anzuzeigen / daß das Salz ein möglich vnd nothwendig Geschöpf Gottes / vnd rechtmäßiger Weise das erste vnd letzte auff der Taffel seyn solte. Auff daß aber das edle Salz den vnwissenden besser bekand werde / als es vorhin gewesen / so kan ich nicht umgehen / nur kurzlich vnd obiter, so viel die Zeit dißmahl leiden wil / dessen überaus grosse vnd wunderbare Krafft dem menschlichen Geschlecht zum besten ein wenig vorzumahlen / das übrige kan man auß frommer vnd siçffiger Leute Schrifften suchen / dißmahl aber der Liebhaber Göttlicher Wunderwerke mit diesem vor lieb nehmen / vnd nicht gering achten wollet / ich freundlich bitte.

Deß Salzes Ursprung nun / welches deß gantzen Erdbodens Nahrung vnd Unterhalt ist / vnd allein auß dem Universal Sammelkasten / oder Proviand-Haus / dem grossen Meer herkommen thut / betreffend / so seyn unterschiedliche Opiniones darüber entstanden. Einige haben darfür gehalten / daß die Salzbrunnen / welche an vielen Orten der Welt / auß der Erden quälen / vnd zu Salz gekocht werden / ihren Ursprung auß dem gefalsen Meer nicht hätten / sondern daß das Salz in der Erden absonderlich / an vielen Orten der Welt / wie die Metallen, generirt würde / dieses zu ihrem Verweß vorwendende / daß oftmahls die Wasser viel stärker gefalsen herauß lieffen / als das Meer an sich selber sey / da doch das Meerwasser / wann es einen solchen weiten Gang durch das Erdreich nimbt / sein Salz nothwendig verlieren / im Erdreich sitzen lassen / vnd süß herauß kommen müste / welches sich zwar hören läßt / vnd ein Ansehen hat / als wann es nicht anders seyn könnte. Wie dann auch meißt alle süße Quälen / anfänglich gefalsen Meerwasser gewesen / welches sich durch die Gänge der Erden getrungen / das Salz dem Erdreich zur Nahrung hinterlassen / vnd dem Menschlichen Geschlecht zum Besten / süß herfür gebrochen / davon so mancher grosser Fluß entstanden / vnd wieder zu dem allgemeinen Sammelkasten / oder Speisemeister / dem grossen Meer gestossen / vnd noch vnaußhörlich ander Salz zu holen / vnd dem Erdreich zur immerwehrenden Nahrung zubringen / wieder dahin fließen / auff daß ja nimmer der Erden an Nahrung / oder nutriment ermangele / davon Mineralien, Stein / Hecken / Bäume / Laub vnd Gras dem Viehe zum Futter / vnd Menschlichen Geschlechts Erhaltung / vnd Fortpflanzung / wachsen vnd herfür kommen / welches vnfehlbar / vnd kein verständiger sich dargegen legen wird. Es wehre dann / daß er die Circulationem Sanguinis in der kleinen Welt deß Menschlichen Leibs negiren, (wie dann auch ihrer viel nichts davon wissen) vnd sagen wolte / das Blut in diesem kleinen Finger / in der grossen Zehe / in dem linken Ohr / oder andern Orten / kähme nicht von deß Bluts allgemeinen Wurzel der Leber / sondern wehre daselbsten absonderlich durch den Spiritum Vitalem generirt, welches absurd ist. Dann bey den erfahrenen Medicis, die Circulatio sanguinis im Menschen gar nicht gezwifelt wird / wie es dann auch in der Wahrheit also sicher befunden worden.

Weilen dann nun die immerwehrende Circulatio sanguinis im Microcosmo, oder

Kll ij

kleinen

kleinen Welt/ warhafftig; warumb solte dann solche circulation in Microcosmo, oder grossen Welt nicht auch wahr seyn? Gleichwie das Blut im Menschen / auß der Leber durch den gangen Leib / durch groß vnd kleinen Gängen / vnd Aderen zertheilt / den Leib bey dem Leben erhalt n / ernehren / vnd vermehren / den besten Safft darinnen lassen / der in Fleisch / Wein / Haut / vnd Haar verwandelt / das superfluum, oder vntüchtige Phlegma aber / durch die Menge der Pororum herfür trinzen / vnd wie gesagt / den besten Safft dem Leib zur Nahrung / vnd Vermehrung / zu ruel lassen thut. Also auch hat es eine Beschaffenheit / mit der grossen Welt Nahrung / oder Unterhaltung / nemlich das für vnd für das Salzwasser auß dem grossen Meer / durch viele grosse vnd kleine Adern / den gangen Erdbodem durchgehen / selbigen mit dem Salz nähren / vnd vnterhalten / davon Metallen / Stein / Sand / Letten / Hecken / vnd Bäume wachsen / zunehmen / vnd sich vermehren / das übrige salzlose Wasser aber / als ein Superfluum wieder von sich stossen / in viel vnzählige kleine vnd grosse Wasserquellen / gleichwie in der kleinen Welt der Schweiß / als ein Superfluum des Blüths durch vnzählige Poros außgetrieben wird. Das aber an vielen Orten der grossen Welt / gesalzen Wasser herauf lauffen / vnd das Salz nicht zuruck in der Erden geblieben / hat vnterschiedliche Ursachen. Erstlich / daß Gott der Allmächtige der alte Hauptvatter / durch seine Göttliche Versehen oder Anordnung / es also weislich geschaffen / daß solche gesalzene Wasser / dem Menschlichen Geschlecht zum besten / deren es gar nicht entbehren kan / herfür kommen müssen. Darumb durch das centralische Feuer / an etlichen Orten der Erden / das Meerwasser / in seinen Gängen vnd Klüfften außgeruñet / vnd in harte grosse Stücke / den Steinen gleich coagulirt worden / welches durch Mühe vnd Arbeit der Menschen herauf gegraben / mit Wasser solviret / clarificirt / vnd in Pfannen wieder zu einem klaren Salz gesotten wird.

Wann aber andere Wasser / durch solches coagulirte Salz / ihren Lauff haben / die selbe so viel von dem coagulirten Salz zu sich nehmen / als ihnen möglich gewesen / in ihrem Durchlauff zu solviren / welche Salzwasser hernach / nach deme sie Reich oder Arm von Salz seyn / auf mancherley Weise zu Salz gesotten werden.

Das aber zweytens der eine Salzbrunnen reicher von Salz ist / als der ander / verursacht das zufällige süsse Wasser / nach deme dessen viel / oder wenig / in / oder außser der Erden / sich zu den Salzquellen gesellet / vnd das Salzwasser schwächet.

Dieses wenige sey zum Beweis / daß die Salzbrunnen ihren Ursprung auß dem Meer haben / vnd nicht absonderlich in etlichen Orten der Erden / durch die Astra generiren / welches zwar auch wohl möglich were / aber viel möglicher / daß die Astra / vnd sonderlich die Sonne / in das grosse Meer ihre Strahlen sencken / Salz darin generiren / vnd hernach durch viel grosse vnd kleine Gänge / durch den gantzen Erdbodem / selbigen dadurch fruchtbar zu machen / führen thut.

Es könnte auch wol dieses ein Ursache seyn / daß der eine Salzbrunnen reicher / als der ander / wann nemlich solche Salzgänge / von einem oder andern Ort

des

des Meers thren Ursprung hetten / weilen ein gar grosser Unterschied / zwischen dem Meerwasser ist.

Dann je näher das Meer gegen Norden / je weniger Salz darinnen / also das bißweilen kaum der zehende / oder zwanzigste Theil Salz darinnen ist.

Je näher aber gegen Süden / vnd Osten / je mehr Salz / also / das in Indien an vielen Orten das Meer so gesalzen ist / das es in grosser Ungeßümigkeit / vnd starker Bewegung der Wellen grosse Hauffen Schaum an dem Ufer wirfft / vnd so bald die Sonne darauff scheint / solcher Schaum in ein lauter Salz sich coaguliret / dessen die Inwohner sich zum Fisch vnd Fleisch salzen gebrauchen. Es wird befunden / das an solchen Orten / da die Sonne so mächtig in das Meer scheint / 4. lb Meerwasser ein lb Salz geben / wie dann an solchen hitzigen Orten / da das Salz so mächtig / das Erdreich auch desto fruchtbarer ist / vnd ohne cultur freywillig den Inwohnern die herrlichste Früchten / Sommer vnd Winter durch / ohne auffhören / oder nachlassen / herfür bringt / welches die Länder gegen Norden nicht thun können / weilen daselbsten weniger Somr / vnd Salz ist / davon alle Fruchtbarkeit her kombt / vnd daher auch consequenter weniger Fruchtbarkeit seyn muß / welches ja augenscheinlicher Beweis genug ist.

Damit aber das Salz (so vor den Vnerfahrenen geringschätzig) hinführo in bessem Ehren gehalten werden möge. So hab ich seinen rechten Nahmen / der ihme gebühret / nicht länger verhalten können / sondern selbigen / **den grössten Schatz vnd Reichthumb der Welt** / nennen wollen.

Dem Titul nun gemeinlich zu beweisen / das kein grösser Schatz / als das von jederman kändliche gemeine / vnd verächtliche Salz zu finden / in welchem alles Leben / vnd Wachstumb / auch Fortpflanzung / vnd Erhaltung aller Geschöpfen Gottes bestehet / ja das es der Anfang / vnd das Ende aller Dingen sey. Als werde ich / so kurz als mir möglich zu thun seyn wird / die unwiederlegliche Wahrheit / der Geheimnissen Gottes / vnd der Natur bekant machen.

Es ist aber meine Bitte / an den vnpartheyischen Leser / das er doch an dem verächtlichen Subiecto. dem gemeinen Salze / sich ja nicht stossen oder ärgern wolle / vnd etwa vermeynen / das ich ihme zu viel Ehr angethan / vnd den **grössten Schatz vnd Reichthumb der Welt** genennet / vnd zu sey behauptet / dann es gehöret ihm solcher Ehren-Titul mit Recht / vnd noch ein grösserer / wann ihm solcher zu geben möglich wäre. Ich kan mir wol einbilden / wann die Geld- vnd Gut-Geitzigen den Titul dieses Büchleins sehen / sie ihnen anders nicht einbilden werden / als in diesem Tractat die Beschreibung des grossen Univerkalis , oder sonsten grosser Schätze vnd Reichthumb Entdeckunge zu finden / vnd ihnen gar nicht werden träumen lassen / das das verachte Salz herfür kommen / sondern auß Vnverstand herauf fahren: Ist es nur vmb eine Hand voll Salz zu thun? Wer hätte gemeinet / das **GLAUBER** dem Salze einen so herrlichen Titul geben dürffte? Ey / mein lieber / gedulde dich doch nur

ein wenig/ vnd lies erst/ was ich von dem Salze schreibe/ vnd betrachte es wohl/ so wirstu finden/ das ich die pur lautere Wahrheit geschrieben/ ist deinem groben Kopffe nicht begreiflich/ vnd hastis auß den Büchern nicht gelernt/ oder verstanden/ so mußtú gedencken/ das solche nicht alles gewußt/ vnd Gdt der Allmächtige andern Nachkömflingen auch etwas vorbehalten/ das er den Hoffärtigen verborgen gehabt. Liese vnd durchliese aber die ware alte Philosophos, so wirstu befinden/ das sie allzumahl viel vom Salze gehalten/ aber dessen Arcana, vmb der vndanckbaren Welt halber/ willens oder bedachtsam/ verschwiegen haben/ nun aber in dieser letzten Zeit offenbahret wird/ welches du billich/ als eine vnvergleichliche Gabe Gottes/ danckbarlich auff vnd annehmen soltest.

Spize nun deine Ohren/ vnd thue deine Augen auff/ vnd mercke/ was ich dir guts vom Salze sagen werde/ probiere oder prüfe solches/ ob es mit Gdt/ der Natur vnd Wahrheit über ein komme/ thustu dieses/ so zweifle ich nicht/ es werde dir ein grosses Licht auffgehen/ vnd du gleichsam ein Neugeborner Mensch werden/ wiltu aber auß Hoffart oder Hochmuth solches/ das du nicht verstehst/ oder verstehen noch lernen wilt/ verachten/ so bistu ein Narr/ vnd bleibest ein Narr/ wann dir schon Aristoteles, alle Professores vnd Doctores, auff den langen Ohren säßen/ vnd du mit solchen/ (wie der Esel seinen Sack) deine Thorheit vnd Hoffart zu bemanteln herumb trügest. Es ist besser viel wissen vnd wenig von sich halten/ als nichts wissen/ vnd doch also hoffärtig seyn. Ich habe niemals einen wissenden Hoffärtigen gesehen/ deren aber gar viel/ welche auß Reid/ Mißgunst/ vnd vnmenschlicher Bosheit die Frommen Erfahrenen nicht leiden können/ sondern ihnen hinterwarts spotten/ vnd vbel nachreden/ welches ja recht teuflisch gethan ist/ das Gdt zu seiner Zeit auch nicht wird vngestraft lassen. Das mercke. Folgt nun also.

I. Von Natur des Salzes.

Wiß das ich aber künzlich beweise/ vnd wahr mache/ das viel guts/ ja nechst vnserer Seelen Seeligkeit die höchste Gesundheit/ das höchste Gut/ Schatz/ vnd Reichthumb der Welt/ vnd was sonst nötig seyn möchte/ völlig im Salze zu finden/ so höre erstlich/ was Christus vnser Seeligmacher/ die Wahrheit/ das Liecht vnd Leben selber vom Salz gesagt/ bey dem H. Evangelisten Luc. 14. v. 34. Marc. 9. v. 50. Das Salz ist gut. Luc. 18. v. 19. sagt er: Niemand ist gut/ als Gott allein/ vnd nennet seine Jünger/ das Salz der Erden/ vnd setzet noch darzu/ wann kein Salz in der Erden ist/ so ist sie dum/ vnd bringet keine Früchte/ auch der Mist nicht. Als wolt er sagen: Das Salz ist das edelste Ding auff Erden/ vnd doch so geringschätzig von den vnweisen/ deme solt ihr gleich seyn/ vnd Gdtes willen verachten/ die Sünder zu Gdt bringen/ als Mediatores, ohne welche es sonst nicht sein kan. Ich bin ewer Haupt/ Meister/ vnd

Vors

Vorgänger / trettet in meine Fußstapffen / vnd folget mir nach / ich bin der Weg zum ewigen Leben / &c. Hinter diesen Worten steckt sehr viel / wird aber von den Menschen / nur oben hin gehört oder gelesen / vnd deme darhinden verborgene Geheimnisse gar nicht nachgedacht. Man soll vnd muß wissen / daß Christus kein Wort vergeblich geredet / vnd hinter jedwedern Spruch / den Er auß seinem Heiligen Munde hat gehen lassen / grosse Geheimnisse verborgen seyn / welches der tausende nicht begreiffen / glauben vnd verstehen kan / was macht es aber / als die Sünde / Hoffart / Weltliche Ehre / vnd Eitelkeit / davon die Herzen voll seyn / vnd nichts Geistliches wollen eingehen lassen? Dann wann ein Geschirr voll stinkenden giftigen Wassers were / vnd man einen köstlichen Wein / oder liebliche Medicin darein schütten wolte / so würde der stinkende Gift der heilsamen Medicin darumb nicht weichen / sondern der Edle Saft vergeblich über das volle Geschirr hinlauffen; Also auch ist es mit der jetzigen bösen Welt beschaffen / dann der mehrer Theil Menschen Sinn / Herz / vnd gedanken also mit den Irdischen vergänglichlichen Dingen erfüllet / daß gar nichts Göttliches hinein kommen kan; das machet der leidige Satan / welcher der Menschen Herzen also mit Dinkraut besäet / daß kein guter Weizen darauff zu wachsen Platz finden kan. Man sehe sich nur umb betrachte sich vnd des Menschen thun / so wird sichs also befinden; wohl dem aber / welcher bey Zeiten umbkehret.

Last vns nun wieder zum Salz kommen / vnd hören / was andere davon gehalten. Der Philosophorum ihre Schriften weitläufftig anzuziehen / ist gar nicht nötig / ein jeder kan dieselbe lesen / wird darin befinden / daß sie dasselbe / nechst Gdtt / sampt der Sonnen / oder dem Feuer / für das Edelste Geschöpf Gdtes gehalten / vnd gleichsam Göttliche Ehre erzeiget haben. Die Heiden haben keine Opfer thun können / ohne Feuer vnd Salz / leset das Alte vnd Neue Testament Göttlicher Schrift / so werdet ihrs finden / daß Gdtt selbst befohlen / das Salz in acht zu nehmen / wie bey dem Heiligen Evangelisten Marco zusehen: **Daß alle Menschen mit Feuer / vnd alle Opfer mit Salz sollengewürzet seyn / vnd die Lampe / oder Licht auff dem Altar nimmer ausleschen solle.** Die Alte Christliche Kirche hat dieses also gehalten / daß sie kein Kind getauft / als bey einer brennenden Kerzen / vnd der Priester bey der Tauffe dem Kinde ein wenig Salz in den Mund gegeben / mit diesen Worten: **Accipe Sal Sapientia: Nim hin das Salz der Weißheit / lerne Gdtt begreiffen vnd verstehen / vnd werde kein Welt-Thier / darinne kein Verstand ist wie dann solche Ceremonien heutiges Tages an etlichen Orten noch gehalten werden.** Die Griechische Kirche tauffet mit Wasser vnd Feuer / anzudeuten / daß der Heiligen Geist dem Feuer zu vergleichen / die kalte Herzen zu erwärmen / lebend vnd munter zu machen / sich zu Gdtt zu bekehren / wie dann Gdtt sich selber ein verzehrend Feuer nennet vnd allezeit den Heiligen in Feuers Gestalt erschienen / auch der Heilige Geist vber die

Jün

Jünger Christi in Gestalt feurriger Zungen kommen. Die Abyssiner sind Christen vnter dem Mächtigen Kaysen in Africa Priester Johan genand / rauffen mit Wasser vnd Feuer / brennen dem Menschen Zeichen an die Stirne in der Tauffe / was soll ich sagen? Bey Heyden / Jüden / Türcken / auch allen verständigen Christen wird das Feuer vnd Saltz in hohem Werthe gehalten / der Anweise aber weiß nicht mehr davon / als eine Ruhe / Schwein oder ander Welt. Thier / das ohn Beystand dahin lebet. Vnd sind beyde Geschöpfe Gottes / als Feuer vnd Saltz im Grunde der Natur einerley. Dann Feuer hat das Saltz gewircket / das Saltz wird wieder zu Feuer / vnd das Feuer zu Saltz / also / das immer eines sich in das ander verwandeln läßt / wann mans versteht. Darumb Hermes als ein Vatter aller Philosophen wol gesagt / alles was droben / solches auch herunden zu finden / wie in seiner Schmaragdinschen Taffel zu sehen / daroben die Sonne / oder Feuer / vnden das Saltz / welches als eine verbrennende Sonne oder Feuer auch leichtlich brennend zu machen ist / davon an vielen Orten meiner Schriffen zu sehen / vnd auch alle erleuchtete Philosophi einmütig bekennen / das im Feuer vnd Saltz das größte Secretum verborgen. Daher das Wort / Alchymia, eine Saltzschmelzung von Feuer vnd Saltz entstanden. Das Feuer vnd Saltz penetriren alle Dinge; das Feuer ist ein Symbolum Gottes / weiln Gott sich allezeit in Feuers Gestalt sehen lassen: das Saltz / weiln es alles erhält vor Verderben / ein Symbolum eternitatis. Christus wird das Licht der Welt / seine Jünger das Saltz der Erden genennet. Wan ichs Macht hätte / wolte ich außführlich darthun / vnd beweisen; Gleich wie Christus / vnd seine Jünger als das Saltz der Erden durch Ausbreitung des H. Evangelii, das Medium gewest / dadurch Gott mit dem sündlichen verlorren Menschen wieder versöhnet werden müssen; Eben also mit dem grossen Universal-Werck der alten Weisheit zu vergleichen; dann der verlorrene vnd von Gott verstoffene sündliche Mensch / nicht wieder mit Gott zu versöhnen war / biß das Gott sein Wort durch seinen H. Geist in eines Menschen / nemlich der H. Jungfrau Mariæ Leib sandte / daselbst Fleisch zu werden / oder Menschliche Natur an sich zunehmen / wie der H. Evangelist Johannes im Anfang seines Evangelii redet: Das Wort ist Fleisch worden / vnd hat vnter vns gewohnet / &c. Die Gottheit hat sich erniedrigen / menschliche Natur annehmen / leyden / sterben vnd wieder auferstehen müssen / che das der gefallene vnd von Gott verstoffene Mensch wieder mit Gott zu versöhnen war / dann ein Mensch konnte dem andern nicht helfen / sondern es, mußte von einem geschehen / der mehr als ein Mensch war / Göttlicher vnd Menschlicher Natur theilhaftig / auff das er für den Menschen leiden vnd genug thun / denselben wieder bey Gott versöhnen / vnd zu Gnaden bringen könnte. Wöchte mancher sagen: warumb hat das Gott gethan / hätte er doch wohl dem Satan verbieten können / das er nicht in die Schlang gefahren / vnd durch dieselbe den Menschen verführen / vnd zum Fall bringen lassen / so hätte das Wort Gottes nicht Fleisch werden / leyden vnd sterben dürfen? D nein / Gott wolte es also nicht

nicht haben/ sondern den Menschen gutes vnd böses vorlegen/ auff daß seine Allmacht dadurch erwiesen würde.

Warumb mußte eben der Sathan in die Schlange fahren/ vnd durch solches Mittel den Menschen zu Fall bringen? Darumb/ auff daß Gott ein Vorbilde der Wiederveröhnung durch Christum vns vorstellen wolte.

Warumb richtete Moyses den Kindern Israel in der Wüsten eine ehrte Schlange auff/ vnd befahl dieselbe anzuschawen/ wann sie von den Schlangen gebissen worden? Nemlich darumb/ damit alle/ die die ehrte Schlange anschaweten/ von ihrer Krankheit gesund werden möchten/ welches alles ein Typus der Kreuzigung Christi gewesen/ der als ein Fluch für vns ans Kreuz gehencket/ vnd nun alle/ die ihn herrlich ansehen/ von des Teuffels Biß/ der da ist die heilige Schlange/ genesen werden mögen. Eben also eine wunderbareliche/ ja Göttliche Wesen gleiche Beschaffenheit hat es mit der Alten Weisen Medicin, wanns mir nicht von groben vnverständigen Leuten libel aufgezeyt werden solte/ wo te ich das eine mit dem andern wol gründlich zu vergleichen wissen. Auff daß man aber etwas Geschmack davon habe/ kan ich nicht vnterlassen/ nur ein wenig davon zu berühren. Gleich wie Gott der Allmächtige von Ewigkeit her vnveränderlich ist vnd bleibet/ vnd durch seinen Göttlichen Willen nach Erschaffung der Welt auß der Erden einen Menschen formirt/ denselben seinen Göttlichen Athem eingeblasen/ daß der todte Erden Klump lebendig worden/ auß dessen Leibe eine Rippe genommen/ vnd dem Menschen einen Gehülffen davon beritter/ selbige in einen schönen Garten gesezet/ vnd alles erlaube zu essen/ ausserhalb die Frucht eines einigen Baums der Erkändnis guten vnd bösen/ der Sathan aber auß Neid gegen das Menschliche Geschlecht solches nicht leiden können/ sondern in eine listige Schlange gefahren/ darauff Eua vberredet/ vnd Eua den Adam/ daß sie das G. bott Gottes vbertretten/ vnd dadurch die ewige Verdammnis auß sich geladen hetten/ auch ewig dar in verbleiben müssen/ wann sich Gott nicht ihrer erbarmet/ vnd durch seinen Heiligen Geist die Heilige Jungfrau Mariam schwängern/ seyn Wort Fleisch werden vnd menschliche Natur an sich nemen lassen/ welcher nach seiner Menschlichen Natur leiden/ sterben/ begraben werden/ vnd am dritten Tage von den Todten wieder auferstehen müssen/ vnd also die auß sich genommene Sünde Adams vnd Eua durch sein vnschuld vollkömmtlich gebisset/ vnd das Menschliche Geschlecht wiederum mit Gott versöhnet hette; Eben also hat es eine Gleichniß mit der Universal Medicin der Philophen. Jene Versöhnung oder Gnugthung Christi für das verlorne Menschliche Geschlecht ist Göttlich/ diese aber Ementlich/ vnd so verglichlich/ daß auch jeder Heyde/ Türck/ oder ander Unglaubiger/ wann ihme dieses Philosophische Werck bekand/ er also bald ohn einigen weitem Zweifel die Christliche Religion/ die wahrhaftigste zu seyn/ glauben/ vnd bekennen müste; Halte auch dafür/ daß die Heydische Sibyllen/ vnd vnterschiedliche Philotophi, (welche so klar von Gott vnd seinem Sohn geschrieben) solches nicht thun können/ wann ihnen nicht das grosse Philosophische

sche Werck wehre bekand gewesen. Es sey deme / wie ihm wolke / sie haben ihr Liecht gleich aus Eingebung des Heiligen Geistes / oder aber auß dem Liecht der Natur / als dem Willen Gottes geschöpffet / so haben sie gleichwol gewußt / (wie ihre Schrifften bezeugen) daß die Gottheit drey Einig / Gott Vatter / Sohn / vnd Heiliger Geist seyn müsse / ob sie schon alles so klar nicht außgeführt / davon allhier auch meine Gelegenheit nicht ist zu disputiren, sondern habe allein dieses sagen wollen / wann ein Buchst / als Jude / Heyde / oder Türcke einen rechten Grund der Philosophie besitzen würde / daß er alsdann kein Buchst länger seyn oder bleiben könnte / sondern wann ihme Christus geprediget oder bekand gemacht / er auß Zwang vnd Überzeugung seines Schweißens nothwendig seine falsche Meinung von Gott verlasen / vnd Christum erkennen vnd bekennen müste. Dieses ist gewiß vnd vnfehlbar. Dann wann man Moysen vnd die Propheten / wie auch im N. T. Christum vnd seine Apostel liest / vnd gegen das natürliche Philosophische Werck hält / alles so klar ist / daß man sich nit gungsam drüber verwundern kan / welche grosse Geheimnisse Gott in das Liecht der Natur geleet / vnd also allen Menschen in der ganzen Welt sich dadurch hat wollen bekand machen. Wer Moysen vnd die Propheten / Christum vnd seine Apostel recht versteht / der darff keiner weitem speculation oder Kopffbrechens / über das Philosophische Werck / sondern findet alles darin deutlich vnd klar beschrieben / vnd sonderlich bey Moysi / im I. Buch Genes. Vnd bey den Aposteln lese vnd betrachte man den Anfang des Evangelii S. Johannis, da er saet: im Anfang war das Wort / vnd das Wort war bey Gott / vnd Gott war das Wort / durch welches alles gemacht ist / vnd ohne welches nichts gemacht ist / etc.

Ob wol nun Moyses / die Propheten vnd Apostel nur von Göttlichen Dingen gesprochen / vnd gelehret / vnd sich um die Philosophia, oder Liecht der Natur gar nicht bekümmert / in deme sie mit einem viel bessern Liechte / nemlich dem Heiligen Geist begabet gewesen / welches tausendmal mehr ist / als das Liecht der Natur / so kommen dennoch alle ihre Schrifften mit dem Liecht der Natur ganz vnd gar überein / gleich als wann sie aus Profession erfahrene Philosophi vnd Besizer der Universal Medicin gewesen. Warum nun Gott der Allmächtige solches also geschehen lassen / gebüret vns nicht zu disputiren / die H. Schrift weist vns zur Seligkeit / das Liecht der Natur / aber zu einer Universal Medicin, Gott vnd Natur dadurch zu erkennen.

Es ist zu verwundern / wann man die Propheten liest / wie sie so viel schöne Dinge schreiben / gleich als wann sie Philosophi vnd Naturkundig gewesen / glaube auch / daß ihnen die ganze Natur klar vor Augen gelegen / weil dem H. Geiste / den sie gehabt / nichts verborgen seyn könnte. Es wolle einige dafür halten / daß der Evang. Joh. die Philosophiam Hermetis verstanden / davon noch ein alter Hymnus singet / welcher dem Johanni von den alten Patribus zu Ehren gemacht / darinn diese Worte: Qui ex Virginitate aurum, gemmas ex lapidibus, welches ich in seinem Werth seyn lasse / vnd hier nur anzeigen wollen / daß die Göttliche vnd auch irdische Geheimnisse / nicht allein den Propheten / sondern auch den Heiligen Aposteln bekant gewesen. Ob

Ob wohl ich nun ein solch groß Philosophisches Werck niemahln angefangen zu machen/ so ist es nur doch auß den Prophetischen vnd Apostolischen Heiligen Schrifften/ vnd Liecht der Natur so bekand/ daß ich das Göttliche mit dem großen Werck klar vor Augen stellen können/ ist mir aber nicht zugelassen/will auch nicht hoffen/ daß mir jemand dieses wenige/ was ich allhie schreibe/ für übel auslegen werde/ dan ich solches bloß vnd alleine GOTT zu Ehren/ vnd meinem Nächsten sein Liecht dadurch anzuzünden/ gethan habe. Man darff weiters bey keinem alten oder neuen Philosopho suchen/ man lese vnd betrachte nur Moysis vnd der Propheten/ wie auch Christi/ vnd seiner Heil. Apostel Göttliche Schrifften/ wann einem die Natur nur ein wenig bekand/ so wird man vnfehlbar den Lapidem Philosophorum darinnen klar beschreiben finden. Ein mehrers sage ich nicht/ die vnfehlbare Wahrheit ist darinnen. Dieses sol man annehmen vnd verstehen Gleichnis Weise/ nemblich das Göttliche/ Göttlich/ vnd das Elementische/ Natürliche/ Elementisch vnd natürliche/ seyn vnd bleiben lassen/ vnd keines mit dem andern vermischen/ welche auch gar keine Gemeinschaft mit einander haben.

Es wolle ihm aber niemand so frembd fürkommen lassen/ daß der Heilige Johannes aus Sträblern oder Ruthen \odot vnd aus Steinen Edelgesteine solte gemacht haben/ welches zwar eine grosse Kunst ist/ wie es aber zuthun mütlich/ kan ich nicht vmbgehn/ den Dnerfahrenen bekandt zu machen.

Erstlich ist dem S. Johanni wol mütlich gewesen/ weil er mit dem Geiste Gottes reichlich begabet/ vnd mit dem Salz der Weisheit gesalzen gewesen/ vbernatürlicher Weise solches zu thun: Natürlicher Weise aber ist ihm auch nicht schwer gefallen/ dann solte demselben/ der mit dem H. Geist erfüllet/ das Liecht der Natur seyn verdeckt gewesen? Gewiß nein.

Auff welcherley Weise er nun gleich solches gethan/ ist vns nicht nötig zu wissen/ dieweil aber wenig dieses begreifen vnd glauben werden/ daß der Heilige Johannes dieses durch natürliche Mittel verrichtet/ sondern der Natur vnd Kunst nicht so viel zu trauen/ vnd sagen/ es sey vnmöglich ein Holz in \odot zu verwandeln/ auß gemeinen Steinen Edelgesteine zu machen/ könnte man noch glauben/ aber jenes nicht/ dann Holz keine Gemeinschaft mit Metallen hätte/ vnd gar auß einem andern Reich wäre/ vnd was dergleichen sie mehr vorbringen möchten/ welche Einwürffe bey Dnerfahrenen zwar wol platz finden könnten/ den waaren Philosophis aber ist kein Wunder/ vielweniger ein zweiffel. Dann ein Philosophus weiß gar wol/ daß das Vegetabilische mit dem Mineralischen Reiche grosse Gemeinschaft habe/ vnd auch in der Wahrheit auß einerley subjectis herkommen/ als auß Wasser/ Salz vnd Feuer/ wie solches klar bey derselben Anatomirung befinden. Obs schon nicht ein jeder begreifen kan/ folget doch darumb nicht/ daß es nicht wahr sey. Ich muß bekennen/ daß derer wenig seyn/ die die Natur verstehen/ vnd doch schier ein jeder/ der nur ein pahz Jahr in die Schule gangen/ vnd Lateinisch reden kan/

er verstehe die Natur oder nicht / für einen Philosophum gehalten seyn / vnd darnach die im Licht der Natur recht erleuchtete Philosophos verkleinern / sich allen halben herfür thun will / darumb ist kein Wunder / daß der Natur Secreta verborgen bleiben / vnd von solchen Vnerfahrenen / alles / was ihnen frembd fürkompt / für Sabeln vnd Vffschnitte außgeruffen wird.

Wer kans aber ändern? Man muß der bösen Welt ihren Lauff lassen. Daß ich aber beweise / vnd wahr mache / wie der Kunst mütlich sey / auß Holz Goldt zu machen / so wil ich anzeigen / wie es geschehen können.

Erstlich vnd vor allen Dingen soll man dieses wissen / daß alles Holz oder Kraut von einem Sulphurischen Salze sein Herkommen hat / davon auch alle Metallen ihren Besprung haben / vnd in ihrem innersten auch ein ander sehr gleich sind / also / daß auß einem Mineral, ein Vegetabile, vnd auß einem Vegetabile ein Mineral gar leicht werden kan / wie solches an andern Orten meiner Schrifft erwiesen. Nach außserlichem Ansehen ist freylich ein grosser Vnterscheid zwischen einem Kraut oder Holz / vnd Metall / wann aber beyde wieder zu rücke ad primam Materiam gebracht / dieselbe einander ganz gleich sind / wie bey meiner Continuatione Miraculi Mundi zu sehen. Wann dann die prima Materia Vegetabilium zu einem Metallischen Saamen gethan wird / so mehrt vnd vermehret sich der Metallische Saamen auß dem Vegetabili. Hergegen / wann ein Metall ad primam Materiam gebracht / vnd Vegetabilische Saamen darein gesäet worden / so verwandelt sich das Metall / vnd wird zu einem Vegetabile, davon ich genugsam Experiens vnd Warheit habe. Wann diese beyde einander nicht so nahe verwand weren / wie solte sich dann eins in ander so leicht verwandeln lassen? Zwischen beyden ist allein der Saam der Vnterscheid / ihre prima materia aber einander ganz gleich / wie zu sehen / an diesem / wann man vncorrosivisch Sulphurisch Salz vnter einen magern Sand mischet / vnd mit Wasser anfeuchtet / etlicher Kräuter Saamen darein säet / zehet nicht ein jeder Saame seine Nahrung darauß / nach Art vnd Geschlecht des Saamens von vielerley Farben / Geschmack / Geruch / Kräfte vnd Tugenden / vnd doch auß einem einigen Salz / darinn weder Farben / Geschmack / Geruch / oder Tugenden der Kräuter / so darauß gewachsen / zu sehen / sondern allein durch den Saamen offenbahr worden.

Noch klärer zu geben / so müste man dieses wissen / daß der Vegetabilien principia seyn / Wasser / Salz vnd Sulphur / auß welchem die Metallen auch herkommen / vnd gar nicht auß dem lauffenden Q Vivo , wie ihrer viel meinen / sondern solcher Q besonder Metall ist / vnd eben auß solchen tribus principiis geböhren / als andere Metallen vnd Vegetabilien, nemblich auch auß Wasser / Salz vnd Schwebel / welche bey Anatomirung derselben gefunden werden.

Hierüber werden die Vnerfahrne ihre Köpffe zusammen stoffen / vnd einen Rath beschließen / wie sie diese meine Meinung wiederlegen möchten / dann solchs wenig glauben werden. Solchen Unglauben aber macht nichts anders / als daß sie niemals etwas

in natürlichen Dingen versucht / auch ihnen das Liecht der Natur niemal geleuchtet. Ich sage aber dieses / welches ich zuvor auch gesagt / daß auß einem Metall ein Vegetabile vnd ein Vegetabile zu einem Metall werden kan / wird auch kein einiges Vegetabile gefunden / darauß nicht ein natürlicher gelber Sulphur / dem Mineralischen in allen gleich) solte können gezogen werden / welcher Sulphur / wann er mit einem fixen metallischen Sulphur verein get / durch den Metallischen angenommen vnd mit zu einem Metall gezeitiget wird / doch ohne Medis nicht / wie offi in meinen Schrifften angezeiget. Das Medium aber ist das Salz. Wer nun einen vnzeitigen verbrennlichen Mineralischen / oder Vegetabilischen Sulphur mit einem Zeitigen Metall zuvereinigen weiß / so nehret vnd vermehret sich der fixe Sulphur des Goldes oder Silbers / auß dem vnfixen Vegetabilischen oder mineralischen Sulphur / vnd verwandelt denselben in seine Art vnd Eigenschaft / nach dem das fermentum roth oder weiß gewesen ist / gleich wie eines Krauts Saamen auch thut. Kan also auß einem Sulphurischen Salze O oder J werden / wie man selber haben will / es will aber seine Zeit haben / dann es geschieht solche Verwandlung allgemach durch die bequeme Wärme / wie solches bey Fortpflanzung der Vegetabilien vnd Mineralien auch geschieht.

Da sithet nun ein jeder / daß solche Verwandlung natürlich / dann ich dergleichen Proben mehr als einmahl gethan / vnd noch thun kan; derwegen wolle sich dieses niemand so frembd fürkommen lassen.

Ob aber der S. Johannes solches natürlicher Weise durch Kunst / oder über natürlich durch die Krafft Gottes gethan / wird allhie nicht disputirt / sondern erwiesen / daß es natürlicher Weise auch geschehen könne.

Dann wann ein Holz / Stück Brod / Stück Wein / oder welches Kraut man wil / mit seinem behörlichen Salze rechtmäßig eingesezt / vnd ad primam materiam gebracht wird / so verwandelt das Salz das Meel / Brod / oder Holz auch zu einem / aber Sulphurischen Salze / darauß man hernach Vegetabilien vnd Mineralien kan wachsend machen. Vnd wann man solchem Salze ein wenig gepulverte weiße Kiffelsteine zusetzet / vnd mit starkem Feuer zusammen schmelzet / so wird erst ein roter durchsichtiger Stein; wann mans länger stehen laßt / grün / endlich aber kohlschwarz / vnd so hart / daß man solche / wie andere Edelgesteine / schneiden / vnd poliren kan. Da sithet der Kunstbegierige / daß durch einen Weg zu einer Zeit; auß Holz O / vnd auß den weissen Kiffelsteinen / schöne durchsichtige Steine / von vnterschiedlichen Farben werden können. Auß daß aber dem Liebhaber Göttlicher vnd natürlicher Wunderwercke / die Augen besser geöffnet werden / muß ich klärer anzeigen / was durch die Primam materiam allhie zu verstehen.

Diese Primam materiam betreffende / davon hie Meldung geschieht / daß auß derselben so wohl Metalla als Vegetabilia wachsen können / so kan dieselbe am allerleichtesten durchs Feuer / vnd Hülffe eines vncorrosivischen Salzes / so wol auß den Metallen als Vegetabilien vnd Animalien bereitet werden / vnd solches geschwinde / also das

innerhalb dreyer Stunden ein Stück Brod/ Fleisch/ oder Metall zu einem Sulphuri-
 schen Salz kan verwandelt werde/ solches geschihet zwar auch durch der Viehe/ oder Men-
 schen Mägen/ aber nur auß den Vegetabilien vnd Animalien/ das dieselbe innerhalb
 24. Stunden/ wann sie genossen vnd verzehret/ wieder zu einem Sulphurischen Salze
 werden/ darauß sie anfangs kommen seyn; vber die Metallen aber/ weil sie solche all zu
 compact vnd fix seyn/ hat des Menschen oder Viehs Magen keine Macht/ solche ad prim.
 Mat. zu reduciren/ wann dieselbe aber zuvor radicaliter auffgeschloßen/ vnd alsdann ein-
 gegeben würden/ dann eines gesunden Menschen Magen auch möglich wäre/ solch Me-
 tall den Vegetabilien vnd Animalien gleich/ ad prim. Mat. zubringen/ was istß aber nö-
 tig/ daß mans durch der Menschen Mägen thue/ weil es leichter durch die Kunst vnd Feuer
 geschehen kan/ durch sehr lange Zeit kans auch durch eine feuchte Putrefaction ohne Feuer
 geschehen/ aber nur bey den Vegetabilien vnd Animalien/ bey den harten Metallen schwer-
 licher/ wie dann durchs Menschen Magen auch nicht ein jedes Vegetabile oder Mine-
 rale ad prim. Mat. zubringen/ denn des Menschen Magen nur diese Vegetabilien oder
 Animalien ad prim. Mat. reduciret/ welche zuvor albereit bequäm gemacht worden/ daß
 sie von dem Magen angenommen/ vnd verdawet werden können. Entweder sie werden
 zuvor gekocht/ gesotten/ gebraten/ oder sonst zugerichtet vnd seynd vber das nur ein Theil
 derselben also zuzurichten/ dann bey vielen vnter denselben keine Vorbereitung hilffet/
 sondern sind der Menschlichen Natur ganz entgegen vnd würden ins Menschen Leibe
 als ein Gift wann sie hinein kämen/ wirken. Also können die Minerallen vnd Metallen
 ins Menschen Magen nicht ad prim. Mat. reduciret werden/ weil sie Menschlicher Natur
 zugege sind/ vnd der Magen solche nicht leidt/ sondern als ein Gift nicht ohne grosse Ge-
 fahr des Menschen wieder von sich stossen würde/ außgenommen das ☉/ welches das ei-
 nige Metall ist/ das sich ins Menschen Magen (wann zuvor bereitet ist) wieder ad prim.
 Mat. reduciren läßt/ aber auch nicht nötig/ weil solches leichter durch Kunst geschehen
 kan. Deme aber diese künstliche Reduction vnbequäm/ der müste sich mit der natürlichen
 behelffen/ welche aber sehr geschwehet/ nicht allein wegen des Gestanks/ sondern auch
 wegen längerer Zeit/ die darzu erfordert wird. Darumb billich die Kunst der Natur vor-
 zuziehen. Es haben aber sonst etliche von den alten Philosophis viel von den Stercori-
 bus gehalten/ vnd nicht vnbillig/ dann grosse Kräfte darin verborgen seyn/ diereil man
 aber andere bequemere Medicamenta haben kan/ läßt man die Stercora billich liegen/ ist
 aber denen nicht verboten/ welche kein andere Medicin zugebrauchen haben können/ wie
 dann das Bauernwölck/ so von Stätten vnd Apotheken weit abgelegen/ gemeinlich
 die Stercora für ihre Medicin gebrauchen/ in allen Kranckheiten/ die sie vberfallen möch-
 ten. Den kleinen Mäusekoth brauchen sie den Kindern zur Purgation, den Pferd vnd
 Gänsekoth für die gelbe Sucht/ in Wasser/ Bier/ oder Wein auffgekocht/ durch ein
 Tuchlein gedruckt/ davon ein Trunck gethan vnd wol drauff geschwiset. Des Schweins-
 koth für die feurige Erisipelam, für brandt vñ Feuer oder Wasser geschehen/ den Schaff-
 oder Rühwist/ für alle Geschwulst/ den Hundekoth/ wie dann sonderlich den weissen für
 Angi-

Angiam, oder andere Mängel des Halses/den Menschenoth brauchē sie einander vñ
wissend einzugeben für alle in- und eufferliche Leibes Schmerzen/ davon ich einmal eine
wunderbahre Cur gesehen/ also/ daß eine augenblickliche Hülffē auff eine langweilige
Krankheit erfolget/ darüber man sich billich höchlich zuverwundern/wann man die Ur-
sach solcher schnellen Cura keine wissenschaft tragt. So mā aber des Roth's Eigenschaft
vñ Natur verstehet/ so ist es leichtlich zu glauben/ daß grosse dinge dadurch aufzurichten.
Vñd solches darüß/ we: In eines Menschen Roth anders niches ist als Brod vñd Fleisch/
welches ad prim. Mat. wiedergebracht/ vñd von allen Banden frey ist/ seine Kräfte zu er-
zeigen/ dann auß eines Menschen Roth ein natürlicher schwebel zubringen/ der da brennt/
wie ein Mineralischer/ darauß das schiesspulver/ mit Hülff der Kolen vñd Salpeter berei-
tet wird/ vñd auch ein solch Salz/ des Paracelli sali enixo nicht viel vngleich; Diese beyde
nun sind ins Menschen Roth/ solten sie dann nicht etwas guts wirken können? Man lege
ein silbern Pfennig eine Zeitlang in Menschenoth / wasche hernach solchen wieder
davon/ so wird er gelbe seyn/ als wann er in ein Lixivium gesteckt/ da gemeiner Minera-
lischer Sulphur innen zerlassen ist auch solche gelbe/ die sich an das Silber henget/ anders
nichs/ als ein Vegetabil. oder Anima lischer Sulphur, nachdē der Mensch speise genossen.

Dieses sage ich/ ist die Ursache/ daß die Stercora der Menschen / vñd Diehe grosse
dinge thun in Medicina, welches sonst dem Brod vñd Fleisch zu thun vnmöglich gewe-
sen/ ehe dieselben in der Thiere Leiber wider ad prim. Mat. reduciret worden. Ich will aber
hienit gar nicht verstanden haben/ daß man die Stercora zur Medicin gebrauchen solte/
sondern nur anzeigen wollen / auß was Ursachen dieselben so kräftig/ des Menschen
Krankheiten zuwieder stehen/ damit zu beweisen/ daß die Vegetabilien/ Animalien/ oder
Mineralien ihre Kräfte am besten erzeigen/ wann sie ad prim. Mat. reduciret seyn / ist
aber nicht nötig/ daß solchs durch der Thiere Leiber geschehe / sondern viel besser durchs
Fewer verrichtet werden kan. Wann es nun geschehen/ so haben beyde / so wol jenes / so
durch der Thiere Mägen/ als dieses/ so durchs Fewer geschehen/ bey nahe gleiche Wir-
kung/ nur daß dieses/ so durchs Fewer geschieht/ reiner/ vñd nicht so vbel riechet/ wie das
von den Thieren/ vergülten aber beyde das Silber/ nach Sulphurischer Art. Darauß zu
sehen/ daß auch im Brod vñd Fleisch / ein Geistlich flüchtig vñ zeitig \odot verborgen sey.
Behaupte also hienit/ daß in allen dingen der Welt/ die auß Salz geböhren/ vñd durch
die Sonne gezeitiget/ nothwendig ein flüchtig Geistlich \odot verborgen sey/ doch in dem ei-
nen Subjecto reicher/ als in den andern zu finden/ wird aber gar nicht gespüret/ biß solche
Subjecta zuvor durch Kunst ad prim. Mat. gebracht worden/ weil dann den Bawern et-
ne so künstliche Reduccion vnbestand ist/ so gebrauchen sie billich ihre eigene oder ande-
rer Thiere Roth zu ihrer Cur, welches ihnen auch niemand verargen kan. Dann die Ster-
cora viel grössere Tugenden/ oder kräfte erzeigen/ als die jentige Subjecta, davon sie ge-
worden sind. Brod/ Fleisch/ Wein/ vñd dergleichen Nutritionalische Subjecta sind kei-
ne Medicamenta, sondern allein Nutrimenta, wann aber der Thierische Leib seinen theil
Nutriments davon genommen/ der Rest alsdann seinen Gang hat / vñd Medicin

sche

sche Kräfte erlanget / wann d' eser kotige Discurs nicht zu lang fallen wolte / könte ich wunder Dinge von den Stercoribus schreiben; dann auch die Metallen auff wunderbare Weise durch Hülf der Thiere / wann sie solche albereit bequamb gemacht / noch einmahl umbkehren / vnd ad primam materiam bringen / ist aber nicht nötig solchen weg zu gehen / weil durch Kunst / ohne Hülf der Thiere / solchs besser geschehen kan. Der jerige aber / so diese künstliche Umbkehrung nicht verstehet / der behelffe sich mit dem Kothe der Thiere / bis daß er ein bessers erfahre daß in dem Kothe der Thiere grosse medicinalische Tugenden verborgen / hat Paracellus einmahl in praesentia vieler grossen Herren / etlichen vnerfahren Medicis zu verstehen geben welche es aber nicht angenommen / sondern zornig darüber weg gangen seyn / gleichsam als wann Paracellus ihnen dardurch Spot hätte anthun wollen / weil er ihnen an statt eines grossen Medicinalischen Secretis / (welches sie von ihm begehret) einen Menschen-Koth vorsetzen lassen / ohne Zweifel hat er ihnen damit zuverstehen geben wollen / daß in Menschen Kothe grosse Secreta verborgen / welches sie nicht begreifen könten. Paracellus aber wußte hergegen wehl / was guts dahinter steck / vnd hätte es ihnen wann sie nicht weg gangen / ohne Zweifel geoffenbahret / wie er darn auch an einem Ort seiner Schriften außdrücklich saget; so jemand seinen eigen Kothe nicht kennet / der weiß nichts / ist ein blinder Esel / vnd ist ihm Himmel vnd Erde verborgen / darauß gnug abzunehmen / daß Paracellus viel damit hat aufzurichten gewußt. Sage aber dieses / daß meine Verwandlung oder Umbkehrung ad primam materiam den Stercoribus des Menschen / vnd Viehes / weit vorgehe / weil sie kräftiger vnd lieblicher / auch nicht in eines Kothes / sondern Sulphurischen Saltes Gestalt erscheinet / vnd von jederman bey allen Kranckheiten füglich zu gebrauchen ist / dessen Tugenden nicht auff eine gewisse Kranckheit specificiret seyn / sondern Universaliter auff alle Kranckheiten gehen / vnd zwar nicht allem auff alle Kranckheiten der Menschen / sondern auch bey allen Kranckheiten der Vegetabilien, vnd Mineralien kräftig wirken / davon an andern Orten meiner Schriften ein mehrers zu sehen. Was ich allhie de Stercoribus angezogen / ist nicht geschehen / als wann ich solche zur Medicin zu gebrauchen einführen wolte / sondern darumb / auff daß man sehe / was für ein grosser Unterschied sey / zwischen einem Kraut / wie es auß der Erden gewachsen / vnd dem / welches zuvor durch den Animalischen Leib verdawet vnd seiner verborgenen Kräfte entbunden vnd los gemacht ist / welches allhie bey den Stercoribus der Thiere bewiesen / darumb ein gewissenhafter Medicus die Stercora abschaffen / vnd auff spagyrische Weise seine Kräuter ad primam materiam, id est, sal sulphureum, réduiren, so würde man ein mehrers damit in Medicina aufrichten / als ich und mit den krafftlosen Hülsen vnd Spreuvern geschicht.

Dieses wenige de prima materia rerum, & Natura Stercorum, welche einander nicht sehr vngleich / zuvermelden ich nicht umbgehen können. Laß vns nun wider zu dem Hauptwerck gehen / vnd sehen / wie schön das natürliche Liecht auß dem Göttlichen herfür leuchtet / vnd scheint.

Esleich

Gleich wie nun Gott den ersten Menschen Adam auß Erden formiret / ihme eine lebendige Seele eingeblasen / vnd ins Paradise gesetzt / der Satan aber solchen von Gott abgeführt / vnd ins ewige Verdammniß gebracht / vnd zwar durch ein Instrument oder Mittel / nemlich durch die Irdische Schlange; Also hat der von Gott abgefallene vnd vom Satan betrogene Mensch / auch wieder durch ein Göttliche Schlange vnd Mittel / nemlich Jesum Christum, wieder mit Gott müssen versöhnet werden / vnd anders gar nicht / Gott hats also zulassen wollen / sonst hätte er dem Satan wol ein Gebiß einlegen können / daß ihme den Menschen zu verführen vnmüglich gewesen were / oder aber den Satan auß seinem Göttlichen Throne nicht verstoßen vnd abgefondert / auff daß er keine Feindschaft gegen Gott / vnd den Menschen zu tragen Beschafft habet. Gegen dieses Geheimniß vergleichet sich das Elementische Secretum Philosophicum; Dann wann die Elementische Sonne bey der Göttlichen Scheidung / da sie sich auß dem trüben Chaos hinauff geschwungen / vnd den vnreinen terrestriſchen verderbliche Sulphur nicht von sich gestoffen / vnd in den Abgrund der Erden versencket / hätten ist die Sonnen-Stralen wann sie herunter in die Erde wirken / keine Hinderniß / die Vollkommenheit vnd reine Beständigkeit seinen Kindern zu geben / sondern würden alle \odot vnd kein \odot / \mathbb{L} / \mathbb{L} / \mathbb{Q} / oder andere vnreine Metallen gehoben / welches allein durch den abgefonderten stinckenden Sulphur superfluum in der Erden / wann er sich zuschlegt / vervrachtet wird.

Wann dann solchen inſicirten Metallen wieder geholffen werden soll / daß sie dem \odot als ware Kinder Solis gleich werden sollen / so muß die Sonne ihren eigenen Sohn das \odot erniedrigen / wieder irdische oder salzige Natur annehmen lassen / auff daß es ein Mittel werde / die vnvollkommene Metallen radicaliter mit den vollkommensten zu vereinigen / vnd also zur Vollkommenheit zu bringen. Dann das Sals ist das einzige Mittel / das \odot mit dem gemeinen Schwefel zu vereinigen / vnd eine Einheit darauf zu machen / die vnvollkommene Metallen dadurch in die Vollkommenheit zu verwandeln / davon alle Philosophi ausführlich geschrieben / welches aber von wenigen verstanden.

Wie dann mein jüngst heraufgeben \odot Potabile klärtlich von dieser Sach handelt / vnd ein großes Geheimniß darhinder steckt / wann es schon wenige verstehen oder glauben. Dann weilten es den \mathbb{Q} durch auß gradirt vnd tingirt, so kan es ja kein gemeine solutio \odot seyn / dann kein einiges Wassr oder liquor, wann es gleich von gutem Corporalſchem \odot bereitet were / einen \mathbb{Q} beständig tingiren kan. Das kan wohl geschehen / daß sich das \odot auß der Solution an den \mathbb{Q} / oder der \mathbb{Q} an das \odot hecken / vnd auß beyden ein weißes Amalgama werden kan / daß aber solches Amalgama gelb vnd hart / vnd der \mathbb{Q} auch nit zu \odot werden sollte / ist vnmöglich. Wann es gleich 100. Jahr in einer güldſchen solution stätig kochen olte / dann des \mathbb{Q} seine weiße sich durch gemein \odot gang nicht bedecken oder färben läst / sondern sol vnd muß allein durch einen tingirenden Sulphur / welcher zugleich coaguliret vnd figiret / geschehen / davon ein

M m m m

mehrs in dem Appendice über meine Continuation Miraculi Mundi, zu sehen.

Man betrachte diese wenige Wort nur wohl / so wird man das größte Geheimniß / nemlich das ganze Philosophische Werck klar darinnen finden / wofern das Liecht der Natur nur ein wenig scheint. Nicht aber hat das Liecht der Natur solche Krafft / dem Menschen solche große Geheimniß zu offenbahren / sondern Gott muß ihme zuvor seine Augen öffnen / daß er das Liecht der Natur darmit sehen könne; dann ohne Gott ist kein Liecht / vnd ohne Liecht kein Leben / Bestand vnd Weißheit; die Finsterniß ist der Tod / der Tod das ewige Verderben.

Das Salz sagt von sich selber also: Ich bin das Feuer vnd das Leben / vnd kein verbrenlicher Sulphur kombt oder wird zu Gold / als durch mich. Das Salz ist das einzige Mittel zwischen den verbrenlichen verderblichen Sulphur oder unvollkommenen Metallen vnd dem Gold. Das Salz muß zuvor den schädlichen Sulphur oder Satans / der in dem magern Tod verborgen ist / in der Hölle überwinden / che daß er mit einem glorificirten Leibe wiederum außersich vnd sich auf seinen königlichen Thron setzen / vnd die francke Metallen hernach zu \odot machen kan.

Auff daß ich aber den Liebhaber Göttlicher vnd natürlicher Geheimniß nicht zu lang auffhalte / so will ich den Proceß nach Philosophischer Weise kurz / klar vnd warhaftig beschreiben / wie ichs mit meiner Hand vielmal gethan / aber noch kein mahl / wegen vieler Hindernissen zur vollkommen perfection bringen können.

Re. Das allgemeine geringe Salz der Erden / sehe ihme einen irdischen Sulphur nach rechtem Gewichte zu / mache aber / daß die Sonne zuvor in das Salz seine radios geworffen / diese beyde laß in der Hölle zusammen streiten / vnd so lange sechten / biß daß das Salz den Tod vnd Teuffel überwunden / den Sieg erhalten vnd mit einem glorificirten Leibe (seine francke Brüder darmit gesund zumachen oder in \odot zuverwandeln) wiederum außersich.

Dieses ist der ganze Proceß / vnd nichts außgelassen / ohn allein das Gewichte / vnd des Todes / vnd Satans Nahme; Des Salzes Nahme ist vorlangst von mir namhaft gemacht / vnd mangelt ihund mir den Tod vnd Saton auch mit Nahmen nennen / welches ich zu Gottes Ehre vnd Liebe gegen den Nächsten auch nicht verhalten soll. Der Tod vnd Teuffel aller Metallen ist ein verbrenlicher Sulphur / der in allen Dingen wohnt / so wol in den Vegetabilien vnd Animalien als Mineralien / sehe solche beyde / nemlich das Salz vnd Sulphur comburens zusammen ein / laß sie streiten / biß daß das Leben / das ist das Salz / den Tod / das ist Sulphur comburens überwunden vnd verschlungen / vnd auß beyden ein glorificirter Leib / einen schönen Rubin / oder durch sich selbst gem roten Carbunculo gleich / damit man die Kranckheiten der Menschen vnd Metallen vertreiben kan / worden ist. In diesem Proceß (welcher mit wenig Worten geben ist) steckt ein über auß großes Geheimniß / das vnter tausenden nicht einer glaubt / vnd darumb sich mancher an den vnachtsamen ingredientien stoffen oder ärgern wird. Es

ist aber nichts dran gelegen/man muß die Narren/Narren seyn lassen/welche das gute suchen/da es nicht ist/ vnd solches doch für Augen haben/ vnd nicht kennen/nach kennen wollen. Ich weiß/wann ich auff Sophistische Weise einen langwierigen Proceß mit vielen zierlichen Worten beschrieben hätte/die blinde Welt würde solches ehe angenommen haben/als ein solchen kurzen warhafftigen vnd schlechten Weg; Daher saget Scandivogius, vnd alle ware Philolophi gar wol; Wann man einē den rechten Proceß von Wort zu Wort sagte/er würde nicht daran gläuben/ weil es ein solch geringe ding ist. Mancher würde sagen/ was solte doch gutes im Salze/als einem so gemeinen vnachtsamen dinge/stecken? der Sulphur wird ja auch nicht zu S werden? Darumb können sie nicht der Wahrheit glauben.

Auff daß ich aber beweise/ daß viel im Salze vnd Schwebel verborgen / so muß ich solche species ein wenig besser bekand machen: Das Salz ist erstlich ein Symbolum Eternitatis, weils weder im Feuer/Lufft/Wasser/nach Erden alteriret oder geringert wird/sondern alles vor Verderben eine lange Zeit bewahret/welchs ja offenbahr genug ist/vnd die blinde Welt doch solches nicht sehen kan/hilft allen andern vnd hat doch von niemand Hüffe nötig. Des verbrennliche Sulphur ist ein Symbolum Martis, ja der rechte schwarze Höllen-Zuffel/welcher durch kein Element zu überwinden als allein durchs Salz. Dann wann der noch gebundene Sulphur viel Jahr in seinem Gefängniß bewahret/Feuersgluth leiden solte / würde er doch im geringsten nicht davon alterirt noch etwas am Gewicht verlihren/wann nur die Thür nicht geöffnet/ daß er aufweichen kan. Desgleichen wann er 100. Jahr an der Lufft oder im Wasser läge/dannoch nicht verfaulen würde/ allein das Salz thut solches / überwindet / vnd machet einen Carbunculum darauß / vnd wird billich ein Carbunculus genennet/weil er durchsichtig roth ist/ vnd leuchtet als eine brennende Kohlen/das höchste vnd edelste Gestein/welches bey wenige gefunden wird. Die ihn haben/ lassen ihn nicht sehen / legen ihn auch nicht auff den Kramerladen zu verkauffen/ gleich wie die Diamanten / Saphiren vnd andere Steine/er wird auch nicht in rauhen Gebirgen gefunden/wie andre Edelgesteine sondern muß durchs Gebet zu Gdt gesucht/vnd durch fleißige Hand bereitet werden.

Was sol ich mehr sagen? Es ist allbereit der Sachen mehr als zu viel geschehn/vor den Gottlosen aber wirds wohl verborgen bleiben. Auff daß aber niemand zu zweifeln/daß das vnachtsame Salz vnd Schwebel/ so edle Geschöpf Gdtes seyn / so wil ich beweisen/ daß das Salz der Anfang vnd Ende aller Dinge sey.

Das Salz ist bey der Schöpfung Gdtes das erste Fiat gewesen/vnd auß dem Fiat sind hernach die Elementa entstanden/darumb das Salz von den Philolophis ein Centrum Concentratum Elementorum genennet wird/ vnd wie es das allererste gewesen/also wirds auch das allerletzte seyn vnd bleiben; Auß dem Salz sind alle dinge herkommen/vnd müssen auch nach dem Tode wieder in dasselbe verwandelt werden.

Im Salz vnd Feuer / ist verborgen der Schatz so thevor.

Das Salz ist das Feuer/vnd das Feuer das Salz/vnd führen den dritten/als Geist/

M m ij ver

verborgen in sich / haben 3. Nahmen / vnd doch einen Leib / vnd Wesen. Da der Allmächtige Gott das Fiat gesprochen / vnd das Salz erschaffen / so theilte er darnach solch Chaos in 4. Theile / vnd gab dem einem diese / dem andern jene gewisse Stelle / vnd Nahmen / vnd fing alsobald ein jeders Element an / in das ander zu wirken vnd zu generiren / dann das reineste vnd subtilste Theil hat sich hinauff in das obere Firmament erhoben / davon die Sonne / Mond / vnd Sterne worden / das schwereste hergegen / sich als Feces von den reinern zusammen in ein Erdklumpen gezogen / vnd das wasserige vnd lufftige darauff herum begeben.

Wann nun das obere feurige Theil / als die Altra, herunter ins Wasser / oder Meer wirken / ihre Kräfte oder Samen sencken / so wird das Wasser geschwängert / vnd das Salz stätig für vnd für generirt. Auff daß aber diese continuirliche Generation des Salzes durch Krafft des Feuers im Meerwasser nicht allein arbeitete / vnd die andern Elementa müßig stünden / so hat Gott ihnen auch ihr Ampt zugestellet / nemlich / die Luft muß den Samen von den Altris empfangen / vnd herunter in das Wasser führen / selbe damit zu schwängern / das Wasser muß den empfangenen Samen durch die Gänge vnd Klüffte der Erden führen / auff daß er durch den ganzen Erdboden so wohl inwendig die vielerhand Arten der Mineralien vnd Metallen, als außwendig / so mancherley Kräuter / Bäume vnd Hecken herfür bringe vnd generire / davon sich die Animalia nehren / wachsen / vnd multipliciren / wie die tägliche Erfahrung bezeuget; Dann wann das Meer kein Salz ins Erdreich säte / vnd solchs dadurch fruchtbar machte / wovon würden die grosse Bäume / so vielerhand Kraut vnd Gras / wachsen vnd zunehmen? Dann so viel der Erden durch innere Mineralische vnd außere Vegetabilische Gewächse stätig entogen / so viel gibet das Meer oder gesalzene Wasser auch stätig wieder dargegen / also daß das Erdreich nimmer mangel hat wieder zu geben / denen / die es nötig haben möchten; dann wann der Erdbodem keine stätige / oder immerwährende Nahrung auß dem Meer empfinde / so würde es nicht immerdar Nahrung oder Wachstum von sich geben können / dann da man immer von nimmet / vnd nimmer wieder darleget / da wird der Kasten bald leer / vnd kan endlich nichts mehr geben.

Diweill aber Gottes weisliche Vorforge haben wollen / daß der Erdbodem stets gute Früchte herfür brächte / das Menschliche Geschlecht dadurch zu erhalten / so hat ers auch also nothwendig schaffen müssen / daß dem Erdreich immer wieder eine neue Nahrung auß dem Meer zugesand würde / die Altra hören auch nicht auff / das Wasser für vnd für zu animiren / auff daß immer das eine Element dem andern zu Hülffe komme / vnd der Natur lauff nicht benommen werde: Dann wann nur ein einig Element stille stünde / vnd den Befehl Gottes nicht volbrächte / so könnten die andern nichts aufrichten / sondern müßten alsbald sterben vnd vergehen. Wann die Altra kein Salz ins Meer generirten / vnd das Wasser das Salz nicht durch den ganzen Erdboden füh-

föhrete / wovon solte etwas wachsen / oder leben können? Die Erde würde weder Mineralien noch Vegetabilien können herfür bringen / wann diese dann nicht weren / wovon solten sich die Animalien vnterhalten / ernehren / vnd vermehren? Der ganze Erdboden selber würde endlich verdorren / vnd absterben müssen / der doch durch Hülffe des Salzwassers stets vnd vnablässig wächst / vnd daven vnterhalten wird; Es ist kein Stein / der nicht sein Salz bey sich führet / darauß zu sehen / daß das Salz auch seine Nahrung vnd Anfang sey. Wie dann solches Gebirge / das von der allgemeinen Mutter des Meers reichlich gesäugert oder ernhret wird / gleichsam wächst vnd zunimbt. Vrgends kan mans aber besser gewahr werden / als an denen Orten / da das Gebirge sehr fruchtbar ist / vnd Metallen generiret / wann man dann solche haben will / man durch die Felsen hinein zu ihnen / da sie gebohren sind / graben muß / solche Löcher / die ohngefehr so weit vnd hoch gemacht werden / daß man gemächlich auß vnd einfahren / vnd das Metall dadurch herauß bringen kan / wann aber am selben Orte alles Metall heraus gegraben / oder sich die Adern oder Gänge der Metallen durch Zwerchwende abgeschnitten vnd verlieren / oder daß man wegen des vielen Wassers nicht weiter fortgraben kan / vnd den Berg verlassen muß / so höret doch der Berg nicht auß zu wachsen / so wohl der Stein selbst / als das Metall darinnen / also / daß solche Löcher / da man zu vorn auß richtig eingehen können / mit langer Zeit so klein werden / vnd zu wachsen / daß man sich bücken oder gar niederlegen müste / wann man hinein kriechen wolte. Vnd dieses von solchen Steinen oder Felsen zu verstehen / da viel Salz innen ist / vnd Metallen generiret werden / da aber wenig Salz hinkompt / da wachsen weder Steine noch andre Dinge darinnen / vnd wo kein Wasser hinkommt / da kan auch das Salz nicht hinkommen / muß also das Wasser des Salzes Führer seyn / durch den ganzen Erdboden / solchen dadurch beym Leben zu erhalten / gleich wie die Luft den Akratischen Saamen herunter in das Wasser führet.

Was ich allhie schreibe / wie gering vnd schlecht es auch vor gebracht wird / das ist doch die vnfehlbare Wahrheit / vnd wirds niemand warhafftiger geben können. Man könnte es zwar wohl weitläufftiger vnd außführlicher geben / wozu aber solche Müh vnd Weitläufftigkeit / wann mans in der Enge haben kan?

Auß daß ich aber noch klärer beweise / daß das Salz das Leben der ganzen Welt sey / vnd alles davon herkomme / so ziehe ich zum Beweß allhie an den allgemeinen Spruch aller Philosophen / die einhellig sagen / **Daß ein jedes Ding / wanns wieder zurücke ad prim. Mat. gebracht wird / Salz sey / daher schließlich / daß es auch anfänglich vom Salz müsse gekommen seyn / welches ein vnüberwindlich Fundament ist.** Möchte mancher sagen / Wie erfahre ich dieses / oder wie können alle Dinge wieder ad prim. Mat. gebracht werden? selbige Arbeit muß man bey erfahrenen Philosophis vnd Chymicis zu lernen suchen / alhier mein Vornehmen nicht ist / von solchen Dingen zu tractiren: also aber auß diese Weise kan ein jeder Baror solchs gewahr werden / wann er in Acht nimbt / wann ein Seggen / ein Holtz / ein Mensch / oder Thier abstirbt vnd ver-

fault / daß solchs Holz / Kraut / oder Gras endlich wieder zu einem Sulphurischen Saltz wird / welches in dem Mist oder verfaultem Kraut oder Gras (ihnen zwar unwillend) verborgen / dadurch sie das magere vngesaltene Land fett machen / oder düngen. Dann so lange ein Kraut / Holz / oder Thier noch lebet / so läßt es sein Saltz nicht von sich / sondern nur das Superfluum gehen / wanns aber todt / vnd der Geist davon gewichen / vnd das Band zerbrochen ist / so können die andern Theile nicht lang bestehen / sondern gehet ein jedes wieder dahin / wovon es kommen ist; der Regen ziehet das Saltz heraus / vnd führt solches durch ganze Ströme wieder hinunter in das große Meer / als seine Mutter / davon es auch herkommen ist / der Geist wird von den Aëris wieder aufgezogen / die Erdigkeit bleibet auff Erden liegen / davon sie im wachsen auch herkommen. Dann die Erdfrüchten dieses Universal-Nuttriment von der allgemeinen Mutter / dem Meer / nicht erblich / sondern nur als ein Lehn zu ihrem Alimento empfangen so lang sie leben / zu genießen / so bald aber dieselbe absterben / auch der Lehnherr sein Gut wieder zu sich nimbt / vnd anderen giebt.

Wiltu es aber auff eine andere Weise versuchen / so lege das Kraut oder Holz / Stein oder Thier / nur ins Feuer / vnd laß es verbrennen / so gehet der Geist in die Luft / das Saltz in die Aschen / welches gleicher Weise durchs Wasser aufzuziehen / vnd von der todten Erden zu scheiden ist.

Ist also das Saltz der Anfang vnd End aller Dinge / welches wol sollte in Acht genommen werden; Dann große Geheimniß dahinden verborgen. Wer von diesen Dingen nichts weiß / der ist kein Philosophus / sondern nur ein hoffärtiger stolzer Esel / der nichts bessers weiß oder kan / als nur die Wahrheit lästern vnd verachten / seine Thorheit damit zu bedecken. Die Alten haben gar wohl gewußt / was für große Tugenden im Saltz verborgen / darumb von den meisten Philosophis gehalten / daß etwas Göttliches in dem Saltz verborgen / vnd außdrücklich geschrieben / daß man Götter nirgends auß besser könne erkennen lernen / als auß dem Feuer vnd Saltz; sie haben Feuer vnd Saltz allezeit bey ihren Opfern auff dem Altar haben müssen / gleichsam als Symbola Dei vnd der Unsterblichkeit. Sie haben kein Feuer noch Saltz mit vngewaschenen Händen angegriffen / vnd besorget / daß sie Götter erzürnet / wann sie seine so edle Geschöpfe durch unreine Hände verunehrten. Sie haben bey Brod vnd Saltz geschworen / ist ihr höchster Eynd gewesen / wann sie jemand über eine Sache schärflich außgefragt / ihm Saltz vnd Brod fürgelegt / vnd dabey die Wahrheit bekennen lassen / daher auch vielleicht das Alte Sprichwort: Salem & mensam non violabis. Christus vnser Seligmacher wird Sal-Sapientiae genennt. Wann bey der Kindtauffe der Priester dem Kinde ein wenig Saltz in den Mund gethan / sprechende: Accipe Salem Sapientiae, welcher gute Gebrauch / wie auch die brennende Kerze / die man bey der Tauffe allezeit hat beysetzen lassen / sich Christi / als des Lichts der Welt / dabey zu erinnern / an vielen Orten bey den Neulingen ganz abgeschafft worden / vnd wann die Welt länger stehen würde / könnte es dazu kommen / daß man den Nahmen Christi zu nennen verbieten würde / wie es dann albereit dahier tom-

kommen / daß man bey Straffe verboten / den Geburts-Tag unsers Heylandes vnd Seligmachers Jesu Christi nicht zu heiligen vnd zu feyren. Fürwahr ein elender Zustand mit dem heutigen Christenthumb.

Christi Discipuli wurden von Christo selbst das **Liecht der Welt** vnd das **Salz der Erden** genent Luc. 19. 9. Saltz vnd Wasser / als durch den Glauben vnd Tauff / vereiniget den Menschen mit Gott; also auch das fixe \odot mit dem verbrennlichen stinckenden Schwebel / durch Wasser vnd Saltz vereiniget wird / welches sonst ein vnmüglich Ding ist / vnd gnugsam den Chymicis bekand / daß / wann sie das \odot von dem D im Guß scheiden wolle / sie solches durch zuthun des Schwebels verrichten / welcher gleichsam eine Wand oder Unterscheid dazwischen macht / vnd also das \odot darauf treibet / dann das \odot keinen verbrennlichen Schwebel leidet / vnd eine grosse Antipathia zwischen beiden ist / welche Feindschaft aber durch Saltz vnd Wasser beyzeleget vnd versöhnet wird. Wie Christus als das Göttliche Liecht vnd Saltz der Weisheit / den stinckenden sündigen Menschen / als ein Mediator, mit G D vereiniget.

Christus sagt an etlichen Orten: **Das Saltz ist gut** / oder ein gut ding / wann die Erd nicht gesaltzen ist / so ist sie tod / vnd bringet keine Früchte / auch der Mist selber trägt nichts / wann kein Saltz darinnen ist.

Alhier hab ich einen guten Zeugen / ja die ewige Wahrheit selbst / gegen meine gottlose Farnerische Feinde / welche meine Schrifften in meinem Miraculo Mundi fälschlich wiederlegen wollen / darinnen ich bewiesen / daß nicht der Mist / sondern allein das Saltz darin / das Erdreich tünge / vnd fruchtbar mache. Diesen Zeugen werden die schänder der Wahrheit wohl müssen gelten lassen / vnd mit Schanden ihre giftige Zungen einzichen / vnd als von Christo überwunden / sich selbst auff's Maul schlagen müssen. Die Wahrheit läßt sich nicht vnterdrucken / dann G D rettet dieselbe endlich / ob sie sich schon bisweilen vom Satan / als dem Meister der Lügen vnd Feind der Wahrheit / muß lassen vnterdrucken / so kombt dieselbe doch endlich wieder herfür.

Christus sagt an einen andern Ort: **Niemand ist gut** / denn der einige G D / vnd an diesem Ort sagt er: **Das Saltz ist gut** / fürwahr ein kräftig Zeugnis / vnd Lob des Saltzes.

Das Saltz wird auch für Verstand vnd Weisheit genommen / wie man zu sagen pflegt / von einem vntüchtigen Menschen: Homo insullus: Ein Mensch der kein Saltz in sich hat: Sermo insullus, eine vngeschmackte Rede / da kein Verstand dahinden / was für ein vngeschmackter Mensch ist dieser / was für eine vngeschmackte Predigt hat dieser gethan / es war weder safft noch Krafft darinnen / *re.* Man saget auch: Quod sapit, nutrit, & contrā: Worinnen kein Geschmack ist / darinnen ist auch kein Nutri-ment. Es kan nichts / ja der Mensch selbst / ohne die Sonne vnd Menschen nicht geboren werden / als durch Mittel des Saltzes / wie jener Philosophus saget: Igneus est Salis vigor, & caelestis origo. Die Sonne vnd das Saltz ist ein Vatter vnd Gebährer aller dinge / oder durch die \odot vnd Saltz werden alle dinge geschaffen. Wann man Fleisch saltzet / vnd

vnd auch das Brod/so gibts mehr Stärcke/ als vngesalzene Speisen; Dem Wein in der fermentation Saltz beygethan/ wird viel edler/stärcker vnd lieblicher/ als ohne Saltz.

NB. Es soll aber das gemeine Saltz nicht seyn/ welches dem Wein kein guten Geschmack geben würde/ die leere Fässer kan man wohl mit gemeinem Saltz außbreiten/ ziehet allen bösen Geschmack herauf/ daß sich die Weine darnach frisch darinne halten. Es stärcket auch das Saltz des Menschen Hertz mehr als der Wein/ darumb es ihm vorzuziehen/ wer aber das rechte Saltz mit dem rechten Wein zu conjugiren weiß/ der kan die terrestrische Sonne/ das ist/ das ☉ damit solviren/ oder extrahiren/ vnd eine königliche Medicin darauß bereiten/ davon ein mehrers an andern Orten meiner Schrifften.

Dann ein jeder verständiger leicht erachten kan/wann das edelste von den dreyn herzkstärkenden Dingen/ als ☉/Wein vnd Saltz vereiniget/ was für eine edle Medicin daraus werden müsse/ darumb Paracellus, vnd andere Philosophi geschrieben/ Daß man ohne Saltz kein warhafftig Aurum Pot. bereiten könne. Wann kein Saltz in der Erden were/ davon Kraut vnd Gras für die Thiere ihr Futter/ vnd Wein/ vnd Korn herfür wüchse/ so könnte auch der Mensch nicht leben. Alle Thiere suchen auch das Saltz zu ihrer Fruchtbarkeit/ davon bey Beschreibung meines grünen Liquoris auri, ein mehrers zu sehen. Durch die Vereinigung des Goldes mit dem rechten Saltze/ auch die abgestorbene Natur bey den alten Menschen wieder fruchtbar wird/ die halb abgestorbene francke vnfruchtbare Bäume werden wieder grün/ lebendig/ vnd fruchtbar/ wann man ein bereitet Saltz zu der Wurzel thut; das gemeine Seesaltz aber/ ehe es zu vorn bereitet/ nicht allen Gewächsen möglich ist/ sondern dieselben tod beisset/ wann es aber bereitet ist/ besser als Mist dünget; Einige Gewächse können wohl solch scharffes Saltz vertragen/ als da sind/ alle die jenigen/ die sponte am Ufer des Meeres wachsen/ als das Kraut Kalis, davon die Alten ihre Sal Alkali bereiten/ dann wann es verbrand wird/ ein lauter scharff Saltz überbleibt. Es können auch das scharffe Seesaltz vertragen/ vnd ihre Nahrung darauß ziehen/ alle die jenigen Früchte/ welche einen sauren/ oder bittern Saft/ vnd Frucht/ oder Kern bringen/ als Oliven, Limonien, Uranien-öpfel/ der Lentiscus vnd Palmenbaum liebet auch das gemeine Saltz/ der Weinstock/ Korn/ vnd Obstbäume aber süße Saltz/ davon hernach ein mehrers folgen soll.

Ein alter Liebhaber des Saltzes schreibt/ daß in der Insul Sardinia bey der Stad Cataris das Saltz häufig gegraben/ daß man den Inwohnern des Landes zum nöthigen Gebrauch genug ohne Bezahlung folgen lasse/ das übrige werde den Außländischen verkauft/ vnd weil die Bawern des Saltzes genug haben können/ sie solches dem Viehe auch reichlich geben/ davon sie so viel Milch bekommen/ daß sie viel vnd herrliche Käse machen/ die durch ganz Europam geführet werden/ ob es die herrliche vnd wol-schmeckende Parmesan sind/ kan ich eigentlich nicht wissen. Er schreibt aber solche Ab-
undau-

undantiam der Milch vnd der Käse allein dem Salze zu/ welches dann auch die pur lauterere Wahrheit ist. Derselbe Scribent mit Nahmen Bernhardinus Comelius erzehlet auch/ daß eine Stadt in West-India sey/ da der Grund lauter vnfruchtbarer Sand/ vnd ganz nichts tragen könne/ diereil sie aber daselbst eine grosse Menge Fische fangen/ so falschen sie die Köpffe von selbigen Fischen in grosse Gruben ein/ auff eine zeitlang/ vnd wann sie den Sandgrund besehen wollen/ nehmen sie die gesalzene Fisch-Köpffe auß der Erden/ vnd stecken in einen jedern Kopff nur ein einiges Korn/ stecken darauff den Kopff mit dem Korn in Sand/ so erwachse das Korn vnd bringe 100. fältige Früchte. Welches dann gläublich/ dann der Fisch-Kopff helt in der Erden das Salz eine lange Zeit/ daß es der Regen nicht weg spühlen kan/ vnd also dem Korn der Saft oder Nahrung entzogen wird. Es sind aber weitläufftige dinge/ auff solche Weise Korn zusaen Bey mir ist gar eine andere Verckung des Salzes/ die Sandländer in Copia ohne sonderbare Mühe vnd Kosten damit fruchtbar zu machen/ daß es auch vom Regen nicht kan weg gespühlet werden; Das Salz muß Sulphurisch gemacht werden/ alsdann nutritet es uniuersaliter.

NB. Es möchte mancher sagen; wann das Sulphurische Salz eine Ursach der Fruchtbarkeit ist/ warum bringet das Sodomitische todte Meer ke ne Frucht/ als Fische/ vnd dergleichen/ welches ja Salz vnd Sulphur genug hat? Deme gebe ich zur Antwort/ diereil solches Meer bittere Vitriolische Mineralien führet/ welche dem Leben der Fische/ vnd auch allen Vegetabilischen Gewächsen ein Gift ist/ auch kan kein Fisch in solchen Wassern leben/ die gar zu viel Salz haben/ welches auch soll gemercket werden; dem guten kan man wohl zu viel thun/ daß das Salz-Wasser fruchtbar mache/ sichert man an den Fischen darinnen/ welche viel tausend Junge auff einmal werffen/ dergleichen bey Thieren vnd Vögeln nicht geschicht. Umbsonst hat GOTT der Allmächtige dem König Pharaoni nicht träumen lassen/ daß die 7. fette/ vnd hernach die 7. magere Krihe auß dem Meere gestiegen/ damit zu erkennen geben wollen/ daß die Fruchtbarkeit allein aus dem Meer herkommen müsse/ welches auch Joseph alsbald verstanden/ vnd den Traum auflegen können/ weil er von GOTT im Licht der Natur hoch erleuchtet gewesen; Joseph hat Salz bey sich gehabt. Salz wird fons philosophandi genent. Heliodus, Homerus, Plato, Pythagoras vnd andere Philosophi haben geschrieben/ daß das Salz vnter allen andern Dingen GOTT am Nächsten verwand sey. Ich bewesse/ daß durch das Salz viel außserwehlte Kinder GOTTES werden. Wann kein Salz in der Erden were/ so wüchsen keine Früchte darauff zu des Menschen Nahrung/ müste also das Menschliche Geschlecht abgehen/ dann selbiges nicht aus der Luft leben/ vnd sich multipliciren kan/ sondern es muß seine Nahrung auß der Erden haben. Das Salz wird zu Milch/ Honig/ Zucker/ Wein/ Brod/ Fleisch/ vnd alles was wir nötig haben. Das Salz ist alles in allem/ der Anfang vnd das Ende aller von GOTT erschaffener Dingen.

Möchte mancher sagen; kommt dann alles auß dem Salze her? ist dann kein näher
 Inn Weg

Weg etwas guts darauf zu machen? muß das Salz eben durch den Saamen des Krauts zu Kraut/ durch den Saamen der Thiere zu Thiere/ vnd durch den Saamen der Metallen zu Metallen verwandelt werden? Kan man solche Staffeln nicht überschreiten/ durch die Kunst einen weitem Sprung fort zu thun/ vnd der Natur ihren langsamen Gang lassen? Antwort. Ja gewiß/ iⁿ der Kunst möglich/ durch einen viel nähern Weg das Salz zur höchsten perfection zu bringen/ welches der Natur unmöglich. Wie aber solches zugehe/ gehöret hieher nicht. Das solstu aber wissen/ wann du das Feuer oder Sonne mit dem Salz vereinigest/ daß viel frembde Geburten darauß entstehen/ welche sonst nicht gesehen werden. Nimb ein Exempel nur davon: setze im Junio, Julio, vnd Augusto ein gemein Wasser in einem offenen hölzern Geschir an die heisse Sonne/ vnd laß die Astra Tag vnd Nacht darin wirken/ das Wasser/ so weg dünst/ erfülle wieder mit andern Wasser. auff daß das Geschir allezeit voll sey/ so wird auß dem verborgenen Salze/ so im Wasser ist/ allerley Gewürme/ ohne Saamen herfür wachsen/ NB. aber solches/ welches sonst in faulen Wässern zu seyn pfleget/ als Frösche/ Kröten vnd Schlangen. NB. Das Geschir soll von Holz/ vnd nicht von Metall seyn/ davon das Wasser Virriottisch würde/ darin kein Thier leben könnte/ auch soll man zu sehen/ daß kein Eisen oder Kupffer ins Geschir falle/ welches den Handel verderben würde. Oder mache einen Sand/ darin ein wenig Salz sey/ feuchte solchen mit Wasser an/ vnd stelle ihn an die heisse Sonne/ wann er will trucken werden/ befeuchte ihn wieder/ so werdⁿ vielerhand vnbedandte Kräuter herfür wachsen/ da man doch keinen Saamen zugebracht hat/ davon ein mehrers an andern Orten meiner Schrifften.

Das \odot ist das allerbeständigste/ vnd gleichsam vnüberwindlichste Metallische Corpus/ welches von keinem Element zu überweltigen/ so fix vnd Feuer beständig/ daß es auch den geringsten Abgang nicht leidet/ wanns auch viel Jahre in grosser Hitze stehen solte/ dennoch dasselbe/ wann man ihm durch das Salz seine Animam extrahiret. nicht allein ihm seine schöne Farbe/ sondern auch fixe Feuer Beständigkeit entzogen wird/ daß es bleichschwarz erscheinet/ gleich dem Bley/ auch brüchig vnd flüchtig/ wie ein Antimonium/ welches den Vnerfahren vngläublich fürkombr/ vnd doch die lautere Wahrheit ist. Darauß zu sehen/ daß mehr Seärcke/ vnd Krafft im Salz steckt/ als in allen Elementen/ darumb es billich Centrum concentratum Elementorum genandt wird. Das aller subtilste vnd mächtigste Element/ Feuer/ dem nichts resistiren kan/ hat keine Macht vber das \odot / das Salz aber kan solches vberwinden/ vnd das alleredelste Theil seine Animam vort den gröbern terrestriischen Theil separiren/ welches fürwar das aller größte Wunderwerk/ so durch Kunst geschehen kan. Dañ jederman kan leicht dencken/ was für ein edel Wesen die Anima auri seyn müsse/ ohne Zweifel die allerhöchste Medicin/ hierüber kan man besehen Soudiagogium/ was er von seinem Chalybe schreibet/ damit er das \odot deanimiret. Ich muß aber bekennen/ daß/ obwohln mir solche Extraction zu vn-
terschiedlichen mahlen gelücket/ da ich dem Golde seine Animam extrahiret/ vnd das corpus brüchig/ flüchtig/ vnd schwarz zurück blieben ist/ ich doch solches nicht allezeit wieder
wef-

wreffen kan/wann ich will/eben gleich als wanns G.Dt nicht zulassen wolte / das es gemein werden solte/bin auch sehr wol damit zu frieden vnd kan mich mit etwas geringers behelffen/habe dieses nur darüb anzeigen wollen/das man des Salzes mächtige Krafft darauß erlernen solte. Niemand bilde ihm aber ein/als wann ein solche königliche Medicin alsobald durch das gemeine Kochsalz auß dem C zu extrahiren, dann ein besonder Salz dazu erfordert wird/welches durch Kunst vnd Feuer bereitet / von welcher künstlichen concentrirung des Goldes in den vierden Theil meines Vaterlandes Wolfahrt weitläufftiger (gestiebts G.Dt) traquiret werden soll.

Ich könnte wohl ein mehrers vom Salze sagen/dismahl aber genug davon / damit einem andern Orte auch etwas hievon zu handeln/überbleibe.

Zur Lege sage ich dieses/das das Saltz zu allen dingen helffen kan/vnd doch keines andern dinges zur Hülffe nötig hat/dencke ihm nach/so wirstu viel gutes finden.

Wann nun jemand fragen wolte/von was für einem Saltz ich rede / dieweil vielerley Art des Salzes zu finden? Deme antworte ich/das von dem allgemeinen bekanten Salze/wie es auß dem See-Wasser oder gesalzenen Brunn/Wasser gesotten / oder wie es auß dem Gebürge außgegraben/vnd zur Haushaltung verbraucht wird; Ein solch bekant Salz wird alther der **allgemeine Schatz vnd Reichthumb** von mir genemmet/vnd billig/dieweil die ganze Welt ihren Unterhalt davon bekomet. vnd nit allein ihren Unterhalt vnd Nahrung / mit allem Vieh auff der Erden / mit allen Fischen im Wasser/vnd mit dem Vögel in der Luft/sondern auch noch alle Metallen/dem Menschen zu Dienste darauß wachset/vñ in die allerhöchste Universal Medicin, für alle Krankheiten des Menschen darauß zu bereiten ist; Kan darumb mit guten Recht ein **allgemeiner Schatz vnd Reichthumb der Welt** genent werden / dann nichts in der ganzen Welt zu finden/welches nit vñ Salze seinen Ursprung genommen. Das aber das eine Salz nicht reiner oder besser/als das ander seyn solte/laugne ich nit/nichts desto weniger aber ist ihr Anfang vnd erstes Herkommen eins/vnd ihr Unterscheid nur accidentalischer Weise worden; Dann so lang ein Salz noch rein vnd unvermischet/gleichwie es von der Sonnen in das Wasser gewireket/so ist es eins/ oder einerley Beschmack/ Krafft vnd Tugend/so bald es aber mit andern dingen vermischet ist/oder durchs Feuer verändert/so hats sein angeborne Natur nit mehr/sondern ist entweder verbessert/ oder verbessert worden/wie zu sehen bey einem Holz oder Stein/wann d. selbe durchs Feuer zu Asche oder Kohlen verbrand worden/so gehet ein Theil des Salzes/so im Holz oder im Steine gewesen/ im Rauch weg/das übrige bleibt zurucke/ganz anderer Natur vnd Eigenschaft/ als wie es vor dem verbrennen in Holz oder Stein gewesen/dann durchs Feuer erlangen alle Salien ein Feurigkeit oder Sulphurität /dahero sie nothwendig einer andern Eigenschaft seyn müssen/welches bekant genug / vnd keines weitern Disputirens bedürftig. Das allerbekandeste vnd einfacheste unvermischte Salz aber ist dieses / welches entweder auß dem Meer oder Salzbrunnen/ oder auß dem Gebürge komet / vnd zum Kochen in der Küche gebräuchlichen. Vitriol vnd Alaun sind auch Salien, aber

Nun ij mit

mit irdischer Mineralscher Qualität inficirt oder imprägniret, vnd daher keine einfache Salien genent werden.

Der Salpeter ist auch ein Saltz / aber auch nicht einfach / gleichwie es durch die Sonne gewircket / sondern wird entweder auß der Erden / da viel Urin der Menschen oder Viehe ingezogen / vnd davon generiret, durch Wasser darauff gezogen / zu Salpeter gefotten / vnd von andern Salien geleutert / oder geschleden / oder auch auß alten Kalckmauren / oder auß einigem Kalcksteinigem Gebirge vnd Zetfen / durch das Wasser gezogen wird / oder er wächst in den Kalckbergen / welche durch das Centralische Feuer gebrent werden / oder er wird durch Kunst auß gemeinem Saltz / Holz / oder Kalcksteinen bereitet / wann er brinnet / so ist er Salpeter / vnd hat einerley Natur / wovon er gleich gemacht worden / davon weitläufftig in meinem Tractat Deutschlandes Wolfahrt genant / gehandelt worden. Auch haben diese Salzen / so auß verbrantem Holz oder Asche gezogen / wieder eine andere Natur / vnd Eigenschaft / werden Alcalia genant. Auch wird ein Saltz auß Urin, gemeinem Saltz / Kuech / Ochsenbluch / vnd dergleichen bereitet / welches Sal Armoniacum genant / vnd anstatt dessen gebrauchet wird / welches vor diesem auß einigem Gebirge gegraben / nun aber nicht mehr zu vns gebracht wird.

Dieses sind die bekandeste Salien, so zu vielen Dingen gebrauchet werden / als das Seesaltz / Brunnensaltz / Bergsaltz / Sal gemmæ genant / so in der Küche die Speisen / oder Fisch vnd Fleisch mit selbigen ein zu salzen / vnd eine zeitlang vor Verderben zu bewahren / gebrauchet wird.

Der Vitriol wird mehren Theils zum schwarzfarben der Seiden / vnd leinen / wie auch wüllenen Tücher / auch in den Apotheken gute Medicamenten davon zu bereiten gebrauchet / wovon in I. Theil meiner Ofen gehandelt wird.

Der Alaun wird auch zum Färben / zur Medicin, vnd viel andern Künsten gebraucht / der Salpeter zur Teufflischen composition des Blüchsen Pulvers / aber sonst zu Bereitung vieler herrliche Medicamenten / wie auch Chymischer Verbesserung der Metallen / vnd anderer vielen Mechanischen Künsten ; Davon in II. Theil Furnorum vnd in II. Theil Pharm. Spag. wie auch durch auß in meinem Miraculo Mundi. Dessen Explic. Defens. vnd Continuat. wie auch im 1. 2. 3. vnd 4. Theil Deutschlandes Wolfahrt weitläufftig tractiret wird.

Die fixe Salien, so auß der Holsaschen gezogen / werden auch zur Medicin, vnd Alchymia, sonst aber mehrentheils zum Färben vnd Seiffensieden gebrauchet. Das Sal Armoniacum wird auch zur Medicin, Alchymia, vnd andern Künsten gebrauchet / welches bekand genug / derhalben vnndötig ein mehrers davon zu melden.

Diese erzehlte Salien sind die / welche ein jeder kernet vnd brauchet / auch derselben Tugenden vnd Kräfften sich durch lange Zeit her mehrentheils bekand gemacht / vnd ist zu wissen / das vnter allen diesen Salien, das gemeine Kochsaltz das alleredelste / notwendigste / vnd beste ist ; Denn aus ihme alle oberzehlte Salien herkommen / vnd durch Kunst bereitet werden können / davon in meinen Schrifften hin vnd wieder zu sehen.
Denn

Dann solch Saltz ein Fundament vnd Basis ist aller andern bekandten / vnd auch vnbekandten Salien, welches die Warheit ist / vnd bleibet / dann es kan gar leicht durch Feuer vnd Zuthun eines Metallischen Sulphurs, eine Alaun vnd Vitriol, durch Hülffe des Feuers / Lust / vnd Sulphurs ein brennender Salpeter / (aber durch ein starck besonder Feuer) ein Alkali, &c. vnd durch sonderbahre Hinwegnehmung seiner übrigen Schärffe eine Tünge darauß gemachet werden / welche man an Statt des Viehmists / magere Sandländer damit fruchtbar zu machen / hernach bereiten kan.

Weiter kan das gemeine Kächensaltz / durch seinen eigen Spiritum gereiniget werden / daß es am Geschmack viel lieblicher / an der Farbe viel weißer / vnd klarer / an Krafft vnd Tugenden viel herrlicher / die Speisen damit woltschmeckend zu machen / auch Fisch / Fleisch / vnd dergleichen damit einzu saltzen / ist so lieblich / hell vnd klar als ein Crystall / seine Körner viereckicht angeschossen / wie Würffel / so artig / als wann sie mit einem Circul abgezeichnet weren / welches Saltz fürwahr viel gesunder ist / als das grobe vngereinigte Saltz / wie es ins gemein gebrauchet wird.

Es nimbt mich wunder / wie vnachtsam wir Menschen seyn / vns vmb vnser Gesundheit so gar wenig zu bekümmern / wir sehen ja täglich / daß niemand des Saltzes entbehren kan / vnd daß es Menschen vnd Viehe zur Gesundheit dienet / nur also grob / wie es auß der Pfanne kömpt / da es doch noch viel feces bey sich hat / ohn Zweifel solches vns gesunder vnd auch schmackhafter / wanns besser gereiniget vnd künstlich zugerichtet seyn würde.

Auffs wenigste solten ihnen grosse Herren / die Land vnd Leut zu regieren haben / an welcher Gesundheit viel gelegen / ihnen ein solch gereinigtes Saltz auff den Tisch setzen / vnd zu ihren Speisen selbige damit zurichten / bereiten lassen / es kostet ja nicht zu viel Mühe / vnd wird so lieblich / daß mans auß der Hand mit Lust essen kan / erwecket keinen Durst / gleich das gemeine Saltz / welches noch viel terrestrität bey sich hat / sondern es löschet den Durst vnd Hunger / stärckt den Magen / Herz / Gehirn vnd alle Glieder des Leibes / läßt keine Fäulung im Leib entstehen / bewahret vor Krankheiten / vnd hat viel herrliche Qualitäten / dazger: das gemeine grobe vnreine Saltz gar nicht zu vergleichen / fürwar ein grosser Schatz vnd Gabe Gottes / dadurch das ganze menschliche Geschlecht erhalten / gestärcket / genehret / vnd vermehret wird / dafür wir billich Gott schuldigen Dank erzeigen solten.

Über diese oberzehlte Reinigung / Umkehrung vnd Verwandlung des gemeinen Saltzes in Alaun, Vitriol, Salpeter, Alcalia, vnd dergleichen / davon in meinen Schriften zu finden / ist noch ein andere Secretere Reinigung / oder Verbesserung des gemeinen Saltzes / in ein edlers Wesen / welche allen oberzehlten weit vorgehet / davon ich bey niemanden etwas gesehen oder gehöret / ausser dem Paracelso, welcher ein wenig davon gedencket zu Ende des Capitels / da er von des gemeinen Saltzes Tugenden schreibt / vnd dieses Saltzes / davon ich allhie handeln werde / mit diesen Worten gedencket: Des Saltzes Tugenden bestehen in seiner Bereitung / das Sal crudum thut so viel /

Ann ij daß

daß Fisch vnd Fleisch gut darin bleiben/so es aber Sal enixum wird/so behelt es alle dinge eine vnglaubliche lange Zeit/ auch das Holtz wird Stein darinnen / Leimen wird Stein/ Blätter von Bäumen bleiben grün/ vnd was durch Sal enixum aspergirt wird/das empfängt keine Veränderung. Es ist gleich dem Balsam ein conservation, vnd mehr/dann es mit der Zeit alle dinge coagulirt.

Dieses sind die Wort des vnvergleichlichen Philosophi vnd Medici. Er nennet solches Sal enixum, was er durch diß vndeutsche Wort anzeigen wil/ ist mir vnberuust/ ich nenne es Sal mirabile. Er schreibet ihme zu/daß es alle dinge eine vnglaubliche Zeit vor Verderben erhalte/welches auch die Wahrheit ist/daß man ein solch Saltz bereiten kan/dadurch diß vnd noch viel mehr kan zu wegen gebracht werden.

Ein solch Saltz weiß ich zu zürichen/ hab es auch vielmal bereitet/ vnd vnglaubliche dinge besunden / ob eben meine Bereitung des Paracelli Bereitung gleich oder einig sey/ist mir nicht angelegen/alles dasjenige aber / was Paracelsus dem seinigen Sali enixo zuschreibt/dasselbe attribuire ich auch/vnd noch zehenmahl mehr meinem Sali Mirabili. Ist auch weder mir noch andern dran gelegen/ ob wir einerley Bereitung desselben haben/ oder nicht. Wann das meine nur dasjenige verrichtet/ was ich ihme zuschreibe. Darumb gebe ich diesem meinen Sali mit Fleiß den Namen Enixum nicht/auff daß die Spötter vnd Haderkassen nicht eine Ursach bekommen / auff Reid vnd Mißgunst da wieder zu lästern/sagende/daß mein Saltz des Paracelli Sal enixum nicht were/wie sie es gemacht mit meinem Menstruo Universalis, welchem ich den Namen Alkahest gegeben. Darüber die mißgönstige/hoffärtige/naseweise/sophistische/nichtswissende Spötter / so viel Wesens vnd Geylens gemacht/GLAUBERI Alkahest wäre mit nichten des Paracelli oder Helmontii Alkahest, vnd was dergleichen dingen mehr seyn/da doch mein Alkahest ein viel mehrers ist/als Paracelli oder Helmontii. Meiner ist noch bey Handen/ vnd läßt sich sehen/dardurch ich mein ☉ pot. bereite/welches den ☿ warhafftig in ☉ tingirt, des Paracelli vnd Helmontii aber von niemand kan zu sehen bekommen werden; Ein klein Vögelein/das man in der Hand hat/ist besser/als viel 1000. grosse Vögel/die noch in der Luft herum fliegen/vnd weder zu sehen noch zu fangen seyn.

Solchen spöttischen vnd neidischen Ignoranten nicht wieder eine neue Materiam zu spotten/an die Hand zu geben/ hab ich meinem Saltz den Namen enixum nicht geben wollen/wiewol ich weiß/daß mein Sal mirabile in allen Tugenden des Paracelli Sali enixo das geringste nicht nachgibt/sondern vielleicht ein mehrers außrichtet / wie hernach kürzlich seine wunderbahre Kräfte vnd Tugenden erzehlet werden sollen.

Paracelsus schreibet seinem Sali enixo zu/es præservire alles/so darein gelegt wird/ eine vnglaubliche Zeit/ vnd verwandle endlich alles zu einem Stein / welches mein Sal mirabile auch thut/ vnd noch zehenmahl ein mehrers. Zuvor aber ehe ich die Tugenden meines Salis mirabilis erzehle/finde ich gut/auch erst bekand zu machen/daß solche Arten Saltz hin vnd her in der Welt von der Natur in der Erden bereitet/ vnd durch die Wasserquallen herauß geführt werden/dieser Brunnen viel/davon Georg. Agricola schreibet/

bet/anzeigende/an welchem Ort selb ge zu finden/das alles, was man da hinein steck/zu einem Stein in kurzer Zeit werde/welches andere Scribenten auch bezeugen/wie beyrn Casio zu sehen in seinem Buch de Rebus Metallicis. Vnd darff keines Zweiffels/dann solcher Brunnen auch bey vns Deutschen zu finden/aber wenig in acht genommen wird. Es soll einer in der Schweiz seyn/welcher das Holz durch auß zum harten Steine machet/wanns eine gewisse Zeit darinnen liegt/wie dann solches von den Bawren selbiges Orts viel mahl gethan wird/ vnd sie das Holz in solche Forme schneiden/ wie man die feinerne Wezsteine formet oder schleiffet/solche hölzerner Wezsteine legen sie in gedachtes Wasser/ vnd lassens eine gewisse Zeit darin liegen/ so wird solch Holz zu einem natürlichen Stein/damit die Graß-Mäher ihre Sensen schärfen/ derer Wezsteine ich selbst mehr als einen gesehen/man kan wohl sehen/das sie Holz gewesen/ vnd auch gewiß genug ist/dann viel dergleichen Brunnen gefunden werden.

Den Brunnen in der Schweiz hab ich nicht gesehen/ aber zu Basel ein Kind bey H. D. Exio noch lebende/von seinem H. Vettern selig/dem alten Exio in einem grossen Glase auff einem Stülgen sitzend/ vnd mit einem besondern Wasser überschüttet/bis auf diese Stunde vnderweest mir zeigen lassen/gleich wie man mich berichtet/ sey es in einen Stein verwandelt worden/welches ich aber eigentlich nicht bezeugen kan/dieses aber gesehen/das es da sitzt völlig von Leibe/ als wann es erst gebohren/ vnd ist nun über 20. Jahr/das ich selbiges Kind gesehen/damals hätte es allbereit über 10. oder 15. Jahr im Wasser gefessen/soll auch noch also sitzen/wie ich noch newlich berichtet worden/weiß niemand/mit was für einen Wasser der alte D. Exius solch Kind begossen/ ob ers auß diesem Brunnen/der das Holz zu Stein machet/geschöpffet/ oder ob ers durch Kunst bereitet.

Von solcher Art Brunnen hab ich einen in Oesterreich gesehen/bey der Wienischen Newstadt/einer starcken Festung 8. Meilen von Wien gegen Stewrmarck gelegen. Dann als ich in meiner Jugend gereiset/ vnd mich zu Wien eine Zeitlang aufgehalten/hab ich ein hefftig Fieber/ oder Ungarische Kranckheit bekommen/welche selten einen Frembdling leer wieder weg gehen läßt. Nachdem sichs nun wieder in etwas mit mir gebessert/hab ich weiter reisen wollen/da ich nun nach Newstadt kommen/hat mich solche Kranckheit wieder angefaßt/das ich daselbst eine Zeitlang liegen bleiben müssen. Nach dem aber durch die Kranckheit mein Magen gantz alterirt/das ich nicht essen können/hat man mir gerathen/das ich ohngefehr eine Stunde von der Stadt zu einem/an einen Weinberg gelegenen Brunnen gienge/Wasser darauf zu trincken/dan würde mir hernach das Essen wohl wieder schmecken/welches ich gethan/ vnd ein groß Stücke trucken Brod bey dem Brunnen zu essen/mit mir genommen/aber nicht glauben können/das ich solches würd auffessen können/wie man mir gesagt. Da ich nun zum Brunnen kam/zog ich mein Brod her auß/tunckte die Brosamen in den Brunn/ vnd fieng an zu essen/welches mir also bald besser als zu Hause geschmecket/ da ich das beste Essen nicht gemocht/ ich brauchte die außgehörete Rinde anstatt des Bechers/Wasser auß dem Brunn damit

zuschöpfen/weil ich dann darauff guten appetit zu essen fühlete/ als ich endlich den Brod-
 becher auch auff/ vnd gieng viel stärker nach Hause/ als ich davon kam/ erzehlete/ wie
 wohl mir solch Wasser bekommen/ da sagte man mir/ wann ich damit fortfahren wür-
 de/ würde sich der verlohrene appetit ganz völlig wieder finden/ welches auch geschah.
 Da ich nun fragte/ was für Natur solch Wasser haben möchte/ sagten sie/ es were ein
 Salpeter-Wasser/ ob wol damahln ich solches nicht verstand/ mußte ich doch glauben/
 was man mir sagte/ hab aber hernach erfahren/ daß es kein Salpeter-Wasser gewesen/
 welches dem Magen nimmer pfeget gut zu seyn/ sondern vielmehr einen nauſeam ver-
 ursachet. Ich laß es seyn/ daß solch Wasser ad cuticulam abgedünſtet/ vnd zum Salz
 schießen s y gebracht worden/ daß solch Salz also Stralen-Weise dem Salpeter gleich
 hat können angeschossen seyn/ doch ist kein brennend Salpeter/ sondern nur ein Item
 des Salpeters gewesen/ der ohne Zweifel gar nicht gebrant/ wann sie solchs auff Koh-
 len auff Salpeterische Art/probiret hätten. Nun aber befinde ich/ daß solcher Brunn
 ein solch Salz geführet/welches Paracellus enixum, vnd ich mirabile nenne/ selbiges
 schießet auch langstralicht/ wie ein Salpeter/ vnd doch nicht brennend; Dann vorge-
 dachter Brunn mit Holz eingefaßt/ darin zu sehen dem Holz viel Wassermäuse ihre
 Wohnung hatten/ so bald man Brod in den Brunn legte/ vnd einige Brofsamen zu
 Boden fielen/ also bald siengen die Mäuse solche auff/ verzehrten sie. Als ich fragte/
 warum man solchen guten Brunn nicht in Stein faßete/ vnd das Holz/ dahinter die
 Mäuse waren/ nicht weg thäte? Antworteten sie/ daß mans ohne Schaden des Brunn-
 nens nicht wol thun könnte. Dann so man das Holz hinweg nähme/ welches albereit zu
 Stein worden/ so würde der Sand hernach fallen/ vnd der Brunn gestopffet werden/
 das Holz aber/ so außser dem Wasser/ war verfault/ welches ich damahl als ein Jüng-
 ling von 21. Jahren wohl in Acht genommen. Nach diesem bin ich den folgenden Wint-
 ter in selbiger Stadt geblieben/ vnd so viel erfahren/ daß der Morast herumb/ davon
 die Festung so stark ist/ nimmer in dem Winter gefreurt/ sondern meist immer offen
 bleibt/ welches ein Zeichen/ daß ein besonder Saltz in solchem Wasser verborgen seyn
 müsse/ wie ich dann gesehen/ auch gehöret/ daß viel/ oder der mehrer Theil Häuser in
 selber Stadt auff Pfählen gesetzt/ welche Pfähle mit langer Zeit durchauß zu einem
 Stein worden/ vnd ein gut Fundament den Gebenden geben. Auß allen diesen Cir-
 cumſtanzien hab ich seithero gemuthmasset/ daß die Quellen vmb genandte Stadt mit
 einem solchen Sale, das Paracellus enixum nennet/ imprägniret seyn müssen/ dann durch
 den ganzen starken Winter habe ich in gemeldtem Morast allezeit grün Grass gesehen/
 darauff genugsam abzunehmen/ daß ein besonder Saltz in selbigem Wasser seyn müs-
 se. Welches auch daher zu schliessen/ weiln so wohl im angerührten Brunn/ als
 auch Morast/ bey der Stadt vngemeine Wasserthier sich auffhielten/ als erst die Was-
 sermäuse/ so sonst nicht in allen Wassern leben können/ wie auch die Schildkröten/ wel-
 che vnzehlich in selben Morast/ ja in allen Gärten/ da das Wasser durchgehet/ vmb die
 Stadt zu finden/ daß man solche auch gar nicht achtet zu essen/ die sonst für ein recht le-
 cker

cker Heren Essen gehalten werden/sondern ein jeder Bawer oder Bürger 1. 2. oder 3. in seinem Spühlfaß/darauf man den Schweinen gibt/ vnd alles/ so von den Schüsseln abgewaschen/zusammen gegossen wird/auffhalten thut/ geben vor/ daß die Schweine fett davon werden/wann solche Schildkröten in ihrem Trancß wohnen/ welches ich in seinem Werthe lasse. Es scheint aber hieraus/ daß so wohl die Mäuse/ als auch die Schildkröten gern in süßgesalzenen Wassern leben/ vnd sonst nirgends zu finden seyn. Wann man gemeldte Schildkröten fangen will/ geht man gar früh auff die Grasländer/ dadurch süßgesalzene Wasser lauffen/ da findet man selbige auffin Gras herumspazieren/ ihre Nahrung zu suchen/ gegen Abend nach Vntergang der Sonnen kommen sie wieder herfür/ wann sie jemand vermercken/ gehen sie ins Wasser/wann man ihnen den Weg ablaufft/ vnd sie ertap/ ziehen sie den Kopff vnd Schwanz ein/ welche den Schlangen Kopff vnd Schwanz gleich seyn/ wie auch ihre 4. Füße in die Schalen/ welche so hart/ daß man sie kaum mit einem grossen Hammer zer schlagen kan/ wann man sie kochen will/ sticht man sie mit einem Pfriemen/ dann stecken sie Kopff vnd Schwanz auf den Schalen/ welche man mit einem Messer bald abhawet; Den Leib kochet man im Wasser/ so thut die Schale sich selber auff/ alsdann nimbt man die Schnecken herauf/ machet sie reine/ vnd bereitet sie mit Butter/ Wein/ vnd Gewürz/ wie ein Kalbfleisch/ seyn nicht ungeschmack/ vnd werden von den Leckermäulern/ die auß Vorwitz nicht wissen/was sie essen wollen/mit grosser delectation genossen. Ich halte auch dafür/ daß solche Vethiere einem nicht ungesund seyn/ weñ sie sich in reinen Wassern auffhalten.

Dieses wenige ist meine Erfahrungheit/welche ich von solchen Wassern habe/darinnen das Holz zu einem Stein wird/vnd nicht allein das Holz/sondern auch Leder vnd Knochen der Thiere/ wie ich dann ein halbes Brod gesehen/ das zum Stein geworden war. Stecket also eine mächtige figirende Kraft in gemeldtem Salze/davon ich ein mehrers erzehlen werde.

Von dieser Verwandlung des Holzes zu Stein/nun werden alle Spötter vnd Ignoranten zu schanden/welche viel dawieder plaudern/vnd nicht zugeben wollen/ daß durch Kunst ein flüchtig vnd verbrennliches Wesen zu figiren sey. Dann ein jeder Holz im Fehr brennt weg/vnd läßt nichts übrig/als ein wenig gesaltzene Asche/wann aber das Holz durch ein figur. Wasser zu einem Stein worden/so bleibts fix im Fehr/ist das nicht ein unwiederleglich Zeugniß wieder die Verächter der Kunst? Wie solte man solche unerfahrne Esel besser überzeugen können als mit diesem figur. Wasser? Dis sag ich alhie zu diesem Ende/wann ich hernach schreiben werde/ daß ein subtiler Spiritus vini, durch dieses figirende Wasser zu einem Salze zu figiren sey/ sie es desto ehe glauben können/ vnd es ihnen so fremde nicht vorkommen lassen. Kan nun ein flüchtiger Spiritus ardens Vini dadurch figirt werden/warumb solte nicht ein Metall dadurch zu figiren möglich seyn? Wie aber diese figirung des Spiritus vini geschehe/welches ein vnmöglich ding zu seyn jederman fürkommen möchte/muß ich zur Nachricht anzeigen/ dann solches mir

vngefehr begegnet/vnd ich gar nicht mit Fleiß darnach gestanden/ dann wann mir je-
mand solches gefaget hätte/ich selbst nicht glauben können.

Es ist zu wissen/das Paracelsi Sal enixum, oder mein Sal fixans, & omnia solvens
die Natur hat / das es alle dinge im Feuer solviret, da ich nun einmahl \odot darin solvirt
hatte/im trucknen Wege/vnd versuchen wolte/ ob ein Spiritus vini eine tinctur daraus
ziehen könnte/goss ich auff das solvirte \odot einen Spiritum ardentem, es kam mir aber zu
allem Glück kein Spiritus vini, sondern ein Spiritus juniperi in die Hände/welches ich nit
gewahr ward/ bis das es schon darauff gossen war. Weilm nun dieser Fehler geschehen/
setzte ich das Glas mit dem \odot / vnd Spiritu juniperi auff die Seite / ohngefehr ein halb
Jahr hernach/sahe ich, das der Spiritus blutrot wordē war/goss ihn ab/filtrirte, vnd thät
ihn in ein Köblein/ den Spiritum von der tinctur zu abstrahiren, da ward ich gewahr/
das kein Spiritus, sondern nur ein vngeschmacktes Phlegma, darüber ich mich sehr ver-
wundert/vbergien ward also gewahr/das durch lange Zeit mein Sal fixans den Spiri-
tum figiret, vnd in ein rothes Salz coaguliret hatte/welches fürwahr ein groß wūder ist.

Noch ein wunderbarlich Stucklein ist mir mit gedachtem Salz widerfahren: Es
verehrete mir einmahl ein guter Freund ein Glas mit distillirten Oleo Citri, welches er
vor verschimleten Uranien vnd Limonien Deyffeln distilliret, dieweil aber solch Dehl
starck nach dem Schimmel roch/nam ich solches für/vber den Spiritum Salis zu rectifici-
ciren, vnd ihm den vblen Geruch dadurch zu benehmen/schüttete solches in ein Köblein/
vnd gedachte einen Spiritum Salis drauff zu gießen/kā mir aber zu allem Glück ein Glas
mit Wasser/darin mein Sal enixum solvirt war/in die Hände/meinte nicht anders/ als
das es ein Spiritus Salis gewesen/goss es auffs Dehl in den Kolben / vnd fing an Feuer
zu geben/so stieg zwar ein lieblich kläres Dehl über/aber sehr wenig/kaum die Helffte/weil
ich aber wuste/wie viel ich Dehl in den Kolben gethan/ließ ich nicht nach/das Werck lā-
ger mit Feuer zu treiben/dieweil aber nichts mehr über wolte/ ließ ichs kalt werden/nam
mein Glas auß dem Sand/vnd sahe nach meinem Dehl / welches nicht vbergehen wol-
len/da befand ich/das solches im Glase schwarz verbrant lag/ wie eine Kohlen / welche
Kohlen ich auff andere glüende Holzkohlen legte/zu sehen/obs mein Dehl war/ oder nicht/
da fieng es an zu glüen/vnd verbrandte bey den andern Kohlen/ vnd ließ viel Asche liegen/
welches ich hernach gewahr ward/das solche fixation allein mein Sal fixans verurachtet/
habe den Sachen hernach weiters nachgedacht / vnd wunder dinge gefunden / darumb
ich billich solch mein Sal fixans sal mirabile nenne/ ein ander dencke den Sachen auch
nach/so wird er tieff in ein schön tiecht hinein sehen/der nicht sehen kan/was hinter diesem
Salze stecket/der hat keine Adlers Augen/damit er in die helle Sonne sehen kan/sonder
nur Eulen-Augen/welche nur bey der Nacht sehen/vnd bey hellem Tage blind seyn. Ist
nicht ein groß Wunder/das sich das verbrennliche Dehl in so wenig Stunden also figi-
ren lassen/das es im Feuer gebrennt/wie eine Holzkohlen? das dirs nun auch nicht wun-
dern/das ein Holz/welches viel verbrennlich Dhl bey sich hat/durch lange Zeit vnd Hiß
dieses Salzes zu einem Stein werden kan. Diese dinge sind mir ohngefehr in die Hän-
de

de kommen/ vnd mir vnglaubliche Sachen wahr gemacht / warumb solte ein erfahrner Artill, wann er der Sachen fleißig nachdencket/ nicht weiter damit kommen können? Einem Gelehrten ist gut predigen/ ein mehreres auff dißmahl nicht.

Folget nun nach der Theoria die Praxis, wie solch Saltz bereitet / vnd wozu es zu gebrauchen / auch was für wunderbare ja vnglaubliche dinge / so wol in Alchymia, als Medicina damit außzurichten.

I.

Von Bereitung des wunderbaren Saltzes.

Es ist zu wissen, daß dieses mein Sal mirabile auß allen gemeinen Salien durch Kunst zu scheiden vnd zu bereiten / aber auß dem einem leichter / als auß dem andern. Dann nicht allein das gemeine Kochsals / sondern auch der Salpeter, Alaun, vnd Vitriol darzu zu bringen. Diweil aber der Alaun vnd Vitriol viel Sulphurische vnd Mineralische Qualitäten führen, die mühsam davon zu scheiden / der Salpeter aber albereit brennend / vnd flüchtig worden / also lassen wir billich diese Salien seyn / vnd bereiten vnser Sal mirabile allein auß dem gemeinen Koch- oder Küchen-Saltz / scheiden die terrestrität durch Hülfse des Feuers vnd Wassers davon / vnd gebrauchen solches zu Gottes Ehre / vnd Dienst des Nächsten / so gut wir wissen oder können / vnd erstlich:

Vonder äußerlichen Gestalt / Farb / Geschmack / vnd Geruch des Salis Mirabilis.

Dieses Saltz / wanns wol bereitet / ist es anzusehen / wie ein gefroren Wasser oder Eis; langlicht wie ein Salpeter angeschossen / ganz hell vnd durchsichtig; auß der Zungen leicht schmelzend / wie ein Eis; am Geschmack nicht scharff / oder sonderlich gesalzen / doch etwas astringirent; auß glüende Kohlen geleyet / nicht springend wie ein gemein Kochsals; noch brennend / wie ein Salpeter; sondern keinen Geruch von sich gebende / sich glühen läßt / welches sonst kein ander Saltz zu thun pfleget.

II.

Von dem eufferlichen vnd innerlichen Gebrauch melnes Salis Mirabilis.

Dem ersten ist zu wissen / daß grosse Kräfte darin verborgen / dann weil es nicht zu scharff ist / wie andere Salien, so kan mans in- vnd äußerlich bequem zur Medicin gebrauchen; eufferlich reiniget / vnd heilet es alle frische Wunden / vnd offene Schäden / schmerzet oder beißet nicht / wie andere Salien, desgleichen thuts auch innerlich das Seine mit Verwunderung / sonderlich wann man ihm andere Dinge / seine Kräfte damit zu vermehren / zusetzet / solches ihre Kräfte vnd Tugenden hinführet / da man sie hin haben will. Dann das Saltz ist ein Führer Gutes vnd Böses / nachdem man ihm etwas auffleget / führet es solches mit sich. Gleich

Doo ij wie

wie das Nutrimentum der Vegetabilien vnd Mineralien allein im Saltz bestet: also bestet auch das Nutriment der Animalien in dēselben/ dann wann das Kraut/ Fleisch/ Brodt oder anders/ was man isset/ von Natur kein Saltz bey sich hätte/ so könte es die Animalische Leiber nicht nutrire, erhalten oder vermehren/ sondern müßten alsobald sterben/ vnd vergehen. Nach dem nun die Speisen wohl vnd rechtmässig gesalzen/ nachdem sie auch nutrire, dann ein ding/ das keinen Geschmact hat/ nutrire nicht/ daher das Sprichwort: Quod sapit, nutrit, & contra.

Darin hat Gott der Allmächtige sein behörlich Saltz geleet/ dadurch erhalten sich alle Geschöpffe/ vnd können andere vnterhalten/ also das es gar nicht nötig were/ die Speisen der Menschen weiter zu salzen/ dann sie haben von Natur Saltz genug bey sich/ wann durch die Sünde der Fluch nicht alles Fleisch verderbt vnd geschwächt hätte; Darumb kömmt man der Natur zu Hülffe/ vnd was zu schwach gesalzen/ verstarcket man mit dem allgemeinen Kochsaltz/ welches auch zu dem Ende von Gott darzu erschaffen/ das es die Nahrung kräftiger mache/ wie zu sehen/ das man Brod/ Fleisch/ vnd alles Gemise auch wohl ohne Saltz genießen kan/ das solche aber so kräftig seyn/ vnd so wohl nutrire solten/ als wann sie gesalzen/ ist nicht/ sondern allen Menschen bekand gnug/ das das gesaltzene Fleisch/ Fisch/ Brodt oder Kraut besser sättiget vnd nehret/ als vngesalzen/ daher man denen/ welche starck arbeiten/ wolgesalzen Brodt/ Fleisch/ Kraut zu essen gibt/ das es den Leib desto mehr starcke/ vnd nehre. Denen aber/ welche keine starcke Arbeit thun/ gibt man keine solche gesaltzene Speisen/ sondern leicht verdaulichere.

Gleich wie nun das Saltz das einige Nutriment der Vegetabil. vnd Mineral. also auch der Animalien ist/ vnd alles/ was da ist/ Universaliter nutriret, vnd vermehret.

Wann dann nun gehöret/ das ohne Saltz nichts seyn/ noch leben kan/ vnd aller dinge leben allein in demselben bestehe/ welches die Erfahrung täglich bezeuget. Waumb halten dann die Narren das Saltz für ein so gering ding/ darumb/ antworte ich/ dieweil wenig seyn/ die da wissen/ was Saltz ist/ wie es seine Wirkung volbringe/ vnd was da hinder stecke. Dann wie albereit gesagt/ mag ich das Saltz mit einem Fuhrman vergleichen/ welcher das/ was man ihm auffladet/ dahin bringet/ wo mans hin haben wil/ es sey gut oder böse/ ist ihm eben viel/ vnd läßt den dafür sorgen/ ders ihm auffgeladen. Also thut das Saltz auch/ mischt mans mit guten Nutramentalischen dingen/ so hilffes nutrire, vnd ist dessen beugefügten Nutriments Führer/ Stärcker/ vnd Helfer. Mische mans aber mit giftigen oder schädlichen dingen/ so verstarcket vnd vermehret es den Gift/ vnd führt solche zum Schaden oder Nachtheil ein/ dahin es sonst ohne Hülff des Saltzes nicht hat kommen können. Ist also das Saltz bey guten gut/ vnd vermehret entweder das gute oder böse/ bey welchen es ist/ daher ist vnpartheisch/ vnd läßt sich bey guten vnd bösen gebrauchen/ nach dem mans haben will/ gleich wie man sagt: Sal & vinum acuum ingenium. Wann sie nemlich mit guten dingen vnd mässig genossen werden/ eben also mag man auch sagen: Sal & vinum depravant ingenium, wann sie nemlich mit schädlichen dingen gebrauchet werden/ welches ich mit viel Exempeln klar beweisen könte/ die ich vmb

vmb Kürze willen vbergehe. Ein oder zwey aber muß ich zum wenigsten / meine Rede besser zu erklären / hieher setzen; gleich wie allbereit gesaget / wann das Salz guten Nutrimen-
tischen subiectis, als Kraut / Fleisch / Brod zugesetzt ist / können solche Nutrimenta subje-
cta noch nutrimentischer vnd besser durch das Salz werden / wie die Erfahrung täglich
bezeuget / vnd niemand es laugne wird. Warumb solte dann dieses nicht auch wahr seyn /
daß es das böse / wanns thime zugesetzt wird / noch böser / vnd schädlicher machen könne?

Ex. gr. Der gemeine ζ wird für ein Gift gehalten / wie er auch ist / aber nach was
Gelegenheit man solchen bereitet / er ein klein oder grosser Gift wird. Dann wann man
solchen / wie er an sich selbst ist / einem Menschen eines Loths schwer einbebe / er zwar nichts
thun würde / sondern ohn sonderbahren Schaden wieder aus dem Leibe kommen ; So
man aber solchen durch Salien sublimirte, vnd in seiner Vntugend exaltirte, so würde 2.
3. oder 4. grana einen Menschen tödten können.

Desgleichen das Auripigmentum, wie es auß den Bergen gegraben wird / richtet
nichts guts auß / wann dessen viel ins Menschen Leib kompt / sondern verurfachet vnleid-
liche Vomitus vnd starke Sedes, wann man nur 1. 2. 3. oder 4. Granen gibt / ist keine Ge-
fahr dabey zu gewarten / vnd wird nur gelinde Vomitus vnd Sedes verursachen. So man
aber solches mit gemeinem Salze sublimirte, solte ein groß Gift darauß werden / damit
man Menschen vnd Vieh schnell dahin richten könnte / wie beyin Arsenico albo zu sehen /
welcher durch die Sublimation, vnd Exaltation seine Bosheit vom zugesetzten Salz be-
kommt / welches hell vnd klar genug ist / obs schon von wenigen begriffen wird. An welchen
beyden Exempeln die Wahrheit genug erscheinet.

Noch eins muß ich dem Vnerfahrenen bekand machen ; die etwas im Feuer labo-
rirt vnd erfahren / dieselben wissens zuvor / vnd dürfen meiner Lehre nicht / deren aber gar
wenig vnd hergegen mehr Vnerfahrne zu finden. Ein Arsenicum oder Kobolt sind zwar
große Gifte / gleichwol / wann sie nicht Corporalisch in Leib genommen / auch nicht scha-
den thun. Wann sie aber durch Salien noch volatilischer durch die distillation gemacht /
alsdann zu grösseren Giften werden / ja so groß / daß durch den blossen Geruch ein Mensch
hin zu richten were / welches viel erfahren / die den Arsenicum zur composition des Vi-
triols vnd Salpeters genommen / Gradir- Wasser davon zu machen / welche Wasser ein
solch hefftig Gift führen / daß einem das Herz im Leibe bebet / wann man nur den Geruch
ein wenig in die Nase davon bekomt / auch das Gehirn auffs höchste geschwächt wird /
gleichwie man sonst saget. Sal corroborat cor, & acuit ingenium. zu erschē / wann ihm
gute subiecta zugesetzt werden / hat er aber giftige subiecta bey sich / so erweist das Salz
ein contrarium, ersticket das Herz / vnd schwächt das Gehirn / welches beides ich an mei-
nē Leibe erfahren. Dann in meiner Jugend hab ich solche giftige arsenicalische Gradir-
Wasser bereiten müssen / da mir die Salzgeister öftters das Licht bald außgeblasen hät-
ten / hernach hab ich aber auch erfahren / wann her / stärkende subiecta mit dem Salz
vermischet so schärffer oder exaltirt das Salz dieselben in ihrer her / stärkenden Krafft
vnd Natur. Darumb sagt Paracelsus, daß das ζ ins Menschen Leibe nichts wirken
Doo iij können /

könne/ als durch die Salzgeister/welche die Kräfte des Goldes einführen/ vnd vermei-
 ren. Hierauff möchte mancher sagen: Wircken doch andere Metallen ins Menschen Leib/
 dazu doch kein Salz kompt/warumb solte dann das \odot nicht auch wircken/wann Kraft
 in ihm were? Dem antworte ich/ vnd sage/das die Ursach sey/das die vnvollkomme-
 ne Metallen etwas wircken/wann sie nur gefeilet/ oder gemahlen eingegeben werden/
 weiln dieselbe von Natur noch ein Vitriolisch Salz führen/welches sie im Schmelzen
 behalten/vnd darumb wegen natürlicher Säurigkeit leicht ins Menschen Magen solvi-
 ret werden vnd ihre operation verrichten; So man ihnen aber durch Salz zu Hilff kä-
 me/würden sie desto stärker wircken/ aber nit zum guten/dann die vnvollkommene Me-
 tallen stellen nichts guts an im Menschlichen Leibe/sondern verursachen vnleibliche Vo-
 mitus, wie bey dem Zin vnd Kupffer zu sehen/wann nur ein Wein ober Nacht drinne
 steht/vnd selbiger getruncken wird/macher Vomitus, Krimmen/vnd Herzhittern gnug/
 doch das Zin nicht so viel/als das Kupffer/vnd sonderlich/wanns fein Zin/vnd nicht et-
 wan ein giftiger Wisinuth darunter ist. Das Bley trucknet/vnd kühlte so stark/wanns
 eingenommen wird. Das Eysenfeilich kan mit herrlichem Nutzen gebraucht werden/
 den Kindern die Blirne zu tödten vnd außzuführen/ dessen Crocus aber zu altengiren
 nicht böse ist. Das Thut nichts im Leibe/wanns wird gefeilet eingegebē/weils kein Salz
 bey sich führet/wie das Eisen/vnd Kupffer/wann mans aber durch Salz bereitet/vnd
 ihm einen Ingress gibt/als dann purgirts alle böse Humores, vnd stärcket das Gehirn.
 Es ist aber sehr vnleiblich zu nehmen/vnd so bitter/als eine Galle/ja viel böser/als ein ge-
 meiner Vitriol zu gebrauchen. Das \odot aber/das allerreineste vnd edelste Metall hat gar
 kein Salz von Natur bey sich/darumb es auch nichts aufricht/wanns gefeilt/ oder ge-
 mahlen/eingegeben wird:dann das acidum ist ins Menschen Magen nicht so stark/das
 es das \odot angreifen/vnd solviren könne/wie das φ oder σ /sondern läst solches mit den
 Excrementen fahren/so gut als es eingenommen/ daher ihrer viel auß Vnerfahrenheit
 halten wollen/als wann das \odot keine Kräfte hätte/vnd zur Medicin gang vnleiblich we-
 re/welches gar ein närrischer vnd nicht Philosophischer Fehler/der allein auß Vnerfah-
 renheit herkommen. Die Erfahrung aber bezeuget viel ein anders/wers nicht glaubt/
 das eine grosse gute Kraft bey dem \odot ist/der kans auff diese Weise leicht erfahren/wann er
 nemlich dasselbe mit einem wohl rectificirten Spiritu Salis solviret.vnd von dieser solu-
 tion nüchtern ein wenig mit einer warmen Brühe/ Wein/ oder Bier ein nimbt/ solches
 eine schnelle herrliche vnd gute Operation volbringen wird/vnd nach deme es das böse
 im Leibe findet/darnach treibet es auch solches auß/ entweder per sedes, Urinam, sudo-
 rem, oder auch per Vomitum, aber ganz sicher ohne einige Schwächung des Leibes/stär-
 cket vnd bessert augenscheinlich/davon Meldung geschehen in meinem Tractat, Trost der
 Seefahrenden genandt/aber nicht außführlich/dann damahln die Gelegenheit solches
 nicht zulassen wollen. Sage aber dieses/das solche solutio Auri per Spiritum Salis viel in
 Medicina thun könne/weil sie aber auch etwas vnleiblich zunehmen/macht man auch
 keine groß Werck davon/dann erstlich ein solcher Spiritus Salis, der das \odot solviren soll/
 muß

Milch gar starck seyn/wann dann das \odot in einem solchen starcken corrosivischen Spiritu Salis solviret, so hat man erstlich dieses zuwider/das die solutio. wegen des starcken Spir. Salis (ohne welchem sich das \odot nicht solviren läst) mit angenehm zugebrauchen ist/ dann solche nit allein die Lippen schwarz färbet/vnd die Zähne stumpf macht/sondern auch viel liquoris erfordert/das \odot damit einzunehmen/wodurch dem Patienten solche Säure all gemächlich entgegē wird/auch kan bisweiln der Krancke keine Säuigkeit vertragen. Will mans mit einer warmen Fleischbrühe einnehmen/so hindert solche den liquorem an seiner Wirkung/vnd thut dasjenige nit/was sie sonst thun soll/wann sie mit einem wenig Wein oder Bier eingenommen wird/darumb ist sie auch so gar wol nicht zu gebrauchen/wie gut sonst die Medicin an sich selbst ist. Weiln aber allbereit gesagt/das das \odot ohne Salien nichts wirken könne/als besthet desselben solutio allein in einē solchen Menstruo, das nit corrosivisch/oder vnannemlich zu gebrauchen/vnd doch das \odot auffschliesse/vnd zur Medicin bequem mache/dessen Art ich für meine Person keine gefunden/als mein Sal Mirabile, welches nit allein kein Corrosiv, oder widerwertig zu nehmen/sondern an sich selbst eine gute Medicin ist/vnd alles/was es solvirt, lieblich einzunehmen machet/dann so das \odot darin solvirt ist/so ferbet es die Hände vnd Lippen nicht wie ein andere gemeine solutio, die etwa per aq. Reg. oder per Spiritum Salis bereitet/ist auch nicht alstringirend/wie solche corrosivische solutiones, sondern annemlich zu genießen/erzetzt auch keine gute Wirkung. Darumb habe ich mit meinē Sale Mirabili viel dinge versucht/auch endlich das \odot graßgrün damit solviret, oder eigentlicher extrahiret, vnd eine herrliche Medicin darin gefunden. Dann wann das \odot in die grüne gehet/so ist es weit gebracht/davon die alten Philosophi viel geschriben/vnd solche grüne Beatam viriditatem genent haben. Was aber weiter mit solcher Grüne in Medicina aufzurichten/gehört hieher nit/weiln ich alhie eigentlich anders vorbringen oder beweisen wollē/als das das Salz der Anfang/vnd Ende aller dinge sey/vnd das es aller dinge Kräfte/sie seyn gut oder böse/exaltire vnd vermehre. Wann dieses nun wahr/vnd vnwiederleglich, so muß man auch zu geben/das ein/auffs höchste gereinigtes Salz/als mein Sal mirabile, besser sey/als ein grobes vngerinigtes/vnd weil es alle Kräfte der Vegetab. Animal. vnd Mineralien erhöhet/oder einführt/vnd vnter der Sonnen kein edler Geschöpf Gottes/als das \odot zu finden/als ist leicht hier auß abzunehmen/wann das edelste/vnd reineste Theil des Salzes/mit dem edelsten vnd reinesten Theil des Goldes uniret, auß beide notwendia/auch die aller edelste Medicin folgen müsse/weil das Salz vnd \odot beide der Sonnen Kinder/gleichsam vnsterblich/oder vnverderblich/darumb kans auch nicht fehlen/es muß den andern sterblichen/oder verderblichen dingen auch zu Hülffe kommen/vnd sie vor Fäulniß oder accidentalischer corruption bewahren.

Niemand aber bilde ihm ein/als wan ich eine Vnsterblichkeit darauff beweise wolle/Mein/dann kein Kraut fürm Tode gewachsen ist. Nur dieses gebe ich zu erkennen/das die Vereingung eines gereinigten Salzes vnd \odot ein hohe Medicin notwendig geben müsse. Führt das Salz die Kräfte ander dinge/warumb solte es dann nit die Kräfte des \odot führen können? Ist doch kein vngerechtes Krautlein/Stein oder Weinlein, das nicht
mit

mit seinen besondern Kräfften von G^o begabet/warumb solte dann nicht auch das \odot als das edelste Geschöpf G^o Dites/nächst der Sonnen vnd Saltz/von welchen es geböhren/auch seine herrliche/vnd andern geringern Geschöpfen vorzügliche Gaben vnd Kräfften besitzen? Aus den zweyen allerherrlichsten Subjectis,nemblich auß Saltz vnd Gold kan ja kein böses werden/welches ein schlechter Daur versteinen kan/warumb dann wollens nicht die Spötter vnd hoffärtige Wässiggänger verstehen? Darumb nemblich/damit sie nicht vor unwissende Esel gehalten würden/wann sie zu geben/das es eine gute Meck ein were/vnd könnten sie doch selbe nicht bereiten. Es were aber besser/wann solche Meider einem andern die Gaben G^o Dites gönneten/vnd nicht so wohl heimlich als öffentlich darauß stichelten/sondern das/was sie nicht verstehen könnten/in seinem werth ließen.

Ich schreibe also von meinem grünen Löwen/vnd muß desselben wunderbahre Tugenden der Welt bekand machen/weiß aber gewiß/das dieser grüne Löwe nicht weniger Feinde finden werde/als mein weißes/oder rotes \odot potab. Dann der Satan kan nicht leiden/das man dem menschlichen Geschlecht zu Nut etwas bekandt mache/alle List vnd Macht wendet er an/solches zu verhindern/leget sich mit seinen Lügen dargegen/dadurch die handgreiffliche Wahrheit zu vnterdrücken.

Was hat man doch für arglistige Griffte gebrauchet/mein \odot pot. zu verachten/weil sie wol gedencen könnten/das ich solche Ignoranten,vnd Oloribus Veritatis nichts davon würde zukommen lassen/wann sie es schon begehren.

So haben sie es durch andere/als nur nochleidende Krancken von mir auch gebracht? nicht das sie jemand damit guts erzeigeten/sondern Ursach sünden/solch mein \odot Pot. zu verachten/vnd den Krancken niedrig zu machen/das sie ja nicht gesund würden/haben sie nicht ganze Versamblungen drüber gehalten/vnd der eine dieses/der ander jenes darwieder einzubringen gesucht? Welches ja ein vorsetzlicher Haß vnd Mißgunst ist/sey aber der Rache G^o Dites gänglich heimgestellt. Wann schon noch so viel trübe wasserige Wolcken die helle Sonne überziehen/vnd ihre lebendmachende warme Stralen verdunkeln wolten/können sie doch nichts aufrichten/sondern müssen endlich den warmen Stralen Plas machen/zu dinsten werden/vnd als ein Nebel weichen/vnd verschwinden. Das Licht vnd die Wahrheit sind auff keiner/ey Weise zu vertilgen/man kan sie wol vnterdrücken/aber nicht gar auffheben vnd zu nichte machen. Die Luft ist nimmer so voll schwarzer Wolcken/die Sonne bricht endlich durch/vnd läßt sich wieder sehen;Also wickelt sich endlich die Wahrheit auß der Lügen herfür. Darumb mag ich wol die Wahrheit vnverzagt darstellen/wanns schon noch so viel verdriessen solte/man muß G^o Dite mehr fürchten/als die Menschen/vnd vmb der Bösen willen nicht vnterlassen/den Frommen gleichwol guts zu thun.

Fahre also im Nahmen G^o Dites fort/die vnglaubliche Kräfte meines Salis Mirabilis zu erzehlen; Die weil nun oben gesagt/das das Saltz ein Führer sey aller Dinge/die ihm zugeeignet werden/vnd bringe solches an Kräfften vermehret an seine behörliche Orten/dahero nicht rathsam ist/ihme böse vnd giftige dinge zuzusehen/sondern vielmehr das beste/das man finden kan/wann es etwas gutes wirken soll.

Nun

Nun ist kein edler Geschöpf vnder der Sonnen zu finden / als das reine / vnd vor allen Elementen unzerstörliche. Die weil aber solches / wie gedacht / ohn wahrhaftige solution dem Menschen keine Krafft geben kan / vnd die corrosivische solution allezeit dazu vnbequem / als wird eine solche solution erfordert / welche durch ein incorrosivisch Saltz geschieht. Wollen derohalben eine solche für die Hand nehmen / vnd sehen / was gutes darmit aufzurichten sey.

Vom Gebrauch meines Salis Mirabilis, in solvirung der Metallen / vnd Bereitung guter Medicin.

Ertlich ist zu wissen / das mein Sal Mirabile nicht all in alle Metallen / sondern auch alle Steine vnd Beine / ja die Kolen / welche sonst durch kein corrosiv zu solviren / radicaliter solviret / vnd meist allen dingen / die es solviret / so wol Metallischen / als Vegetabilischen / vnd Animalischen / eine grüne solution gebe / darunter etliche grün bleiben / etliche aber mit der Zeit sich in eine Gelbe / oder Röthe verwandeln / von welcher wunderbaren solution ich ein groß Buch machen könnte / welches allhie aber gar zu weitläufftig fallen wolte / darumb lasse ich an einem andern Ort verschoben seyn / dann ich bin alhier die solutionem auri allein zu beschreiben entschlossen / vnd solche darumb / weil kein bessere zu finden / andere Metallische solutiones (wie gedacht) in Leib zu geben / habe gar vnbequem befunden / das Saltz vnd O aber für die edelste Subjecten gehalten / auß welchen beyden dann nothwendig eine gute Arzney werden muß. Dann das Saltz erhöhet / vnd führet ein / aller dinge Kräfte vnd Wirkung. Es gemahnet mich das Saltz gleich einem Volatilschen Spiritu Vegetabilium des Weins / Biers /c. wann solcher ins Menschen Leib komet / wird der Animalische Geist dadurch gestärket / das er sich besser rühret vnd bewegt / als ohne Stärkung. Es stärket zwar sonst auch eine jede gute Speise vnd Trancck / wann schon Wasser vnd Brod were / so kräftig aber nicht / als ein guter Wein / dessen Geist reizt vnd subtilist. Also wann dessen zu viel genommen / er alles verborgene / so im Menschen ist / auffruhret / vnd bekand machet.

Gleicherweise thut auch das Saltz / stärket / vnd vermehret alle dinge / damit es veremiget / vnd bringet deroselben verborgene Kräfte ans Tageslicht / welche sonst ohne Hülffe des Saltzes verborgen bleiben weren. Wer wolte vns gesagt haben / was in ζ / Arsenico / vnd andern Mineralien für ein grosser Gift verborgen / wann die Salien vns solches nicht offenbahret hätten? Wan ein Melancholicus / welcher sonst von Natur ganz still ist / gleichsam halb todt da sitzt / so erweckt ein guter spiritualischer Wein / oder starck Getränck / den schlaffenden melancholischen Geist / vnd macht denselben reden. Eben also thut auch das Saltz / stärket / vnd vermehret aller dinge Kräfte / vnd sonderlich der Metallen / machet dieselbe offenbahr vnd bekand / gleich wie beyim Arsenico / vnd ζ / vermehret. Dann wer hätte gewußt / das sie giftig / wanns das Saltz nicht offenbahret hätte? Thut nun das Saltz solches bey bösen subjectis / vnd vermehret ihre Bosheit / warumb solt es nicht auch geschehen / bey guten subjectis / vnd ihre Qualitäten vermehren? Die-

wel dann vnter allen Vegetabilischen/Animal vnd Mineralischen subiectis kein edlers zu finden/als das Gold vnd Salz/ beide von der Sonnen gewirelet/so wer es nicht recht diesen vortbey zu gehen/vnd geringere/zu Vereining einer guten medicin/zu suchen /sonstemat in keinen andern subiectis solche treffliche Kräfte zu finden/als im ☉/Salz/ vnd Wein. Wollen darumb bey diesen verbleiben/vnd eine gute medicin, darauß zu bereiten/vornehmen.

Der Proceß.

Re. 3. oder 4. Theil meines Salis mirabilis, vnd 1. Theil zubereitetes Gold/ mische beide vntereinander/thue die mixtur in ein starck beschlagen gläsern Retort, lege solchen in ein frey Feuer/laß per gradus das Feuer angehen/vnd vermehre solches nach vnd nach/bisß daß der Retort durchauß wol glühe/dann laß es in starcker Bluth eine gute Stunde stehen/laß das Feuer abgehen/ vnd erkalten/ nimb den Retort auß dem Ofen /schlage ihn zu Stücken/vnd mache es also/daß das Lutum nicht vnter das Salz vnd ☉ komme/ vnd solche verunreinige/scheide d. e. massam des Salzes/ vnd Goldes vom Retorten/thue dieselbe in ein Glas/hat sie etwas in dem Halsß des Retorten sublimiret, so thue es auch zur massa, welche dunckel grün seyn wird/schütte ein gemeyn Degenwasser drauff/laß in gelinder Wärme solviren,so gehet alles Salz mit einem Theil des zugefesten ☉ ins Wasser/vnd gibt eine Graßgrüne solution, welche man filtriren, vnd ein Theil des Wassers wieder abstrahiren soll/ dann bleibet ein graßgrüner schöner liquor, auff der Zungen gar nicht scharff/noch corrosivisch/ auch nicht zu viel Urinölsich/ sondern gar wol mit allen Vehiculis zu nehmen/das Gold/ so von dem Sale enixo nicht solviret ist/ findestu nach der solution wieder/vnd kanst es zu dergleichen Arbeit wieder gebrauchen/ Der grüne Liquor ist alsobald zu gebrauchen/ vnd so wohl in medicina, als Alchimia viel gutes damit aufzurichten. Wil man aber alles Phlegma davon abstrahiren, bisß auff ein grünes Salz/vnd hernach mit einem stärkeren Alcolicirten Spiritu Vini noch einmahl extrahiren, so wird die medicin noch kräftiger/ vnd hilfft der Spiritus Vini dem Salze die güldtscher Kräfte desto besser einführen / vnd zur Wirkung bringen. Es extrahirt aber der Spiritus Vini keine Grüne/ sondern eine Röthe/ die sehr lieblich zugebrauchen ist.

NB. Disß ist auch zu merken/ daß das Sal enixum nicht alles Gold solviret, sondern nur das reinste. Wann dann der Spiritus Vini noch einmahl das reinste auß dem reinern extrahirt, so muß nothwendig eine gute medicin drauff folgen/welches niemand wieder legen kan wie starck er auch die Wahrheit sonst anseinden wolte. Disß ist der kurze vnd doch richtige Proceß/auff ☉ Salz/ vnd Wein eine hohe medicin zu bereiten/welche billlicher Weise Aurum Potabile kan genandt werden. Dessen grosse Tugenden vnd Kräfte dem dürfftigen Kranken bequeme zu machen/ ich alhier nicht vnterlassen kan.

Von

Von Tugend/ Krafft vnd Wirkung meines grünen Löwen/
Vitrioli solis, oder Salis aurei mirifici, &c.

Es ist zu wissen/das dieser grüne liquor aurificus ohne Schew/ vnd Gefahr bey jungen vnd alten/francken vnd gesunden/ohn Unterscheid der Personen sicher zu gebrauchen/dann nichts böses vnd schädlich es dabey ist. Ein gereinigt Saltz/vnd Gold kan nirgend vñ als thun/sondern muß notwendig allenthalben/da es hinkompt / gutes wirken/so wol bey den Vegetab. Animal. als auch Mineralien, wie klärllich soll erwiesen werden.

Erstlich erfreret dieser grüne Liquor allein durchs Anseharen des Menschen Herz/Hirn/vnd alle leibliche Geister/dann keine Farbe vnter allen der grünen an Lieblichkeit vorzuehen/welches alle Menschen bekennen müssen/die einen harten kalten Winter außgestanden vnd dann im Frühling die halb abgestorbene Bäume wieder grünend sehen. Alles Geblüth im Leibe erquicket sich davon/ vnd wird gleichsam wieder lebendig.

Zum andern/stärcket dieser glübische Liquor, in Leib genommen/das ganze Humidum radicale, den Magen/Herz vnd Hirn/sampt allen innerlichen Gliedern des Leibes/vor allen andern Arzneyen/die mir bekand seyn / machet ein fröhlich Gemüthe/vertreibt die Melancholien/Schwermüthigkeit/nimpt weg das Zittern vnd Herzpochen/öffnet die innerliche obstructions, heilt die verkehrte oder gekehrte Glieder / als Zunge/Leber/vnd andere innerliche Schäden des Leibes/treibt den Calculum in Nieren vnd Blasen/hält einen natürlichen offnen Leib/vertreibt die Winde/vnd Cholicam, erhelt das Geblüth für Corruption, heilt den Aussatz/vnd ander abscheuliche Kräge/vertreibet alle Fieber/consumiret mit der Zeit die Podagrische Flüsse/vnd kompt zu Hülffe den Apoplecticis vnd Epilepticis, auch denen/die mit bösen scorbutischen Geblüth eingenommen/vnd erfüllet seyn/præservirt vor der Pest vnd andern giftigen ansteckenden Kranckheiten/läßt keine innerliche Geschwür an der Zungen/Leber oder andern Gliedern entstehen/heilt auch die albereit entstandene/benimpt den Quell vnd Ursprung aller offnen Schäden/vnd heilt solche von Grund auß. Er balsamirt den Menschen inwendig/das so leichte keine Kranckheit einreisen kan/verorsachet ein gesund vnd langes Leben. Cufferlich heilet er alle frische Wunden/auch offene Schäden/ohn einige ander Pflaster vnd Salben/dann vnter allen Vegetabil. Animal. vnd Mineralischen subiectis keines dem O gleich ist/bey innerer vnd cufferer Schäden Heilung /daher die Hernia von innen damit heraus zu heilen. Das Gold hat die Natur/das es gewaltig reiniget/vñ zugleich auch abtrügirt, welches alle in vnd cufferliche Schäden erfordern/dazu das Saltz auch hilfft/ vnd bequem ist. Insonderheit heilt es solche Schäden/die im Hals vnd Munde entstanden/dazu man keine andere ding gebrauchen darff/es heilt den Schormund gar bald/wann schon die Zunge/Gaumen oder innere Lippen voll hitziger Blattern weren. In Summa/es ist diesem Liquori keine Medicin zu allen in vnd cufferlichen Schäden Heilung vorzuziehen/welche vmb der Kürze willen hier nicht können erzehlet werden.

Über das so hat dieser grüne Liquor aurificus die Natur/ vnd Eigenschafft/ daß er alles fruchtbar machet/ vor allen andern Arzneyen/ welches vns seine lignatur die grüne Farbe zeigt/ vnd ich auch vnterschiedliche Proben gemacht/ vnd wahr befunden/ also/ daß alle Saamen der Vegetabilien, wann sie darin eingeweichet/ vnd in einen bloßen Sand gesäet werden/ güldische Gewächse herfür bringen/ eines viel stärker. in vnd lieblichem Geruchs/ schönern Farbe/ vnd größeres/ auch stärkeres Gewächses/ als wann sie auß fetter Erden gewachsen weren.

Ist also dieser grüne Saft die höchste Arzney aller Vegetabilien, selbige fruchtbar/ grünend vnd wachsend zu machen. Auch ist dieser güldische Liquor zur Fruchtbarkeit die höchste Medicin, so mir bekand/ dar er in allen Krankheiten der Menschen große Hilfe thut/ vnd die Fruchtbarkeit bey Mann vnd Frauen gewaltig treibt/ vnd vermehret/ mehr als man glauben solte/ vntz sehr ad Venerem, solte den alten schwachen Männern/ derer Weiber noch jung seyn/ nicht vbel bekommen/ deßgleichen den jüngeren vnd doch vnfruchtbaren Weibern/ welche keinen Erden haben/ vnd sehr darnach verlangen. Was ich hie schreibe/ geschicht nicht auß einem Traum/ sondern gehet auß guter experientz/ dann etliche francke Mans. Personen solche Medicin gebrauchet/ vnd d. durch gestärket worden/ daß ihnen nicht anders gewesen/ als wann sie nimmer weren schwach gewesen/ deßgleichen Prob hab ich auch bey Fremden. Personen gesehen/ denen aber man nicht zuviel geben muß/ dann sie ohne das bißweilen mehr/ als ihnen zusches/ ad Venerem geneiget sind/ bey alten Männern aber nichts damit verderbet wird. Es laß ihm aber keiner fremd fürkommen/ was ich allhie schreibe/ dann alles seine gewisse Ursachen hat/ warumb es geschicht. Man betrachte die Natur beyder Ingredientien, auß welchen dieser Leo Viridis bereitet/ nemlich auß Salt/ vnd Gold/ welche beyde zur generation aller dinge/ die besten vnd nothwendigsten seyn. Kan wol ein Krautlein ohne Salt vnd Saamen wachsen? Nit nichten das allergeringste/ dann wann kein Salt in der Erden/ oder in dem Sande ist/ so hat deß Krauts Saamen keine Nahrung/ vnd kan nicht wachsen. Vnd wann gleich der Saame deß Krauts in das allerbeste Erdreich gesäet/ vnd die warme Sonne ihre Hilfe nicht dazu thäte/ so könnte der Saamen nicht auß der Erden wachsen/ sondern müste darin ersticken vnd erfrieren/ welches alle Pawren wissen/ vnd vmb ein warmen Sonnenschein vnd fruchtbarren Regen ruffen/ wann sie ihren Saamen in die Erde gesäet haben. Gehören also zur Vermehrung vnd Fortpflanzung der Vegetabilien ein fett gesalzen Erdreich/ vnd ein warmer fruchtbarer Regen vnd Sonnenschein/ wie auch dieses von Fortpflanzung der Animalien zu verstehen.

NB. Beym Opot. ist das Salt die Fertigkeit/ die Sonne das ☉/ der warme fruchtbare Regen der Spiritus Vini. Deßgleichen werden keine Mineralien generiret, als durch die Sonne/ vnd Salt/ welche in das Wasser wirken/ vnd die Mineralien gebären/ davon man der Alten ihre Schriften lesen kan.

Alhier möchten Vnverständige einwerffen/ wie das seyn könne/ daß die Sonne in die tieffe der Erden/ vnd Wasser wircke/ auß deß Salt da selbst Metall zu machen? Der selbe soll

folck wissen/das die Sonne mit ihren warmen Stralen freylich in den Abgrund der Erden wircket/davon das Centralische Feuer entsethet/welches den Bergleuten nicht unbekand/die bißweilen so tieff zur Hitze kommen/das sie vor Hitze ganz nackend arbeiten/oder gar zu graben nachlassen müssen/davon ich im 1. Theil meines Operis Mineral. weitläufftig geschrieben. Wird also nicht ein einziger verständiger Mensch seyn/der sich da wieder legen dürffe/dann die Warheit ist gar zu bekandt das nemlich die Fortpflanzung vnd Vermehrung der Vegetabil. Animal. vnd Mineral. allein vom Saltz vnd der Sonnen herrühre/dabey auch das Wasser seyn muß.

Weil dann dieser mein Liquor aureus auß solchen subiectis bereitet/so kan er auch nichts anders wirken/als die Fruchtbarkeit/dazu ihm die Natur/mit einer schönen Grüne gezeichnet/anzudeuten/das er die Fruchtbarkeit aller dinge befördere. Gott zeichnet nichts vmbsonst/dann aller dinge Krafft vnd Tugend mehr auß ihrer signatur, als auß den Schrifften zu erlernen. Die signatur fehlet nicht/dann GDe vnd die Natur habens gegeben/die Schrifften aber fehlen offte/weil sie von Menschen gemacht/die da irren können. Warumb haben die alten Philosophi vnd Poeten die Venerem für eine Göttin der liebe vnd Fortpflanzung außgeruffen vnd ihr die schönste grüne Farbe zugewidmet vnd geschrieben/das sie ex spuma maris generiret sey/was ist der Schaum/so das ungeschümmte Meer außwirfft/anders/als ein Saltz/wanns von der Sonnen getrocknet zu einem natürlichen Salsze wird. Fürwahr die Poeten, vnd sonderlich Virgilius vnd Ovidius, gelehrte Männer/denen die ganze Natur bekandt gewesen/würden so viel Geschwäze nicht gemacht haben/wann sie nicht durch ihre vnachtsame Zabelschrifften das grosse Philosophische Geheimniß der Welt hätten bekandt machen wollen/das glaubt man nur künzlich. Weibe also hierbey vnd sage nochmahl/das dieser grüne Liquor die vornehmste Medicin sey alle dinge zu vermehren/welches seine schöne signatur vns zeigt vnd die vnfehlbare Experiens beweiset.

Das grosse Meer/als eine Mutter der Fruchtbarkeit/ist auch grünlich/vnd sonderlich/wo es am meisten Saltz hat vnd wann die Sonne am stärckesten darein wircket/daher die Schifflente an dem Wasser sehen können/wann es sich verändert/vnd grüner wird/das sie bey den hitzigen Ländern/da die Sonne allzeit warm scheint/seyn/wo die Sonne am allerstärckesten ins Meer wircket/da ist das Meer so gesalzen/das es bey Nacht schimmert oder leuchtet/wie Feuer/wann man auß dem Schiff darein urinirt, spritzen ferortige funcken auß dem Meer auß vnd sollen 4. Theil Wasser/1. Theil Saltz führen/in dem mittelländischen Meer ist schon bey weitem nicht so gesalzen/zwischen Spanien vnd Franckreich/die neben einander liegen/ist allbereit ein grosser Unterschied/dann das Spanische Meer/mehr gesalzen ist/als das Franckösische/vnd je näher gegen Norden je weniger das Meer gesalzen vnd je weniger Krafft das Saltz hat/welches auß dem Nordmeer bereitet wird. Daher die Dänen/Schweden vnd andere gegen Norden gelegene Böcker/ob sie schon Saltzwasser gnug haben/dennoch kein Saltz/oder doch gar selten solches darauff machen/sondern aus Spanien oder Franckreich dasselbe bringen

gen lassen darauß gung beweisen/daß das Salt durch die warme Sonne ins Wasser gewircket/ vnd zur Universal-Fruchtbarkeit wird/ welches der Deutsche Name gleichsam mit si bringet/ als Meer/ so viel zu sagen/ Vermehrt. Ja freylich kommt die Krafft mit dem Nahmen vberlein/ dann ohne das Meer keine Vermehrung in der Welt ist/ sondern alles/ was da ist/ davon lebet/ vnd sich vermehret.

Auf welchem zu sehen/ daß die grüne Farbe eine signatur der Fruchtbarkeit sey/ welches weitläufftig durch viel Exempla zu demonstriren were/ aber der weitläufftigen demonstration vündrig/ weil mans auch gleichsam mit Händ en zeigen kan.

Nun möchten etwa die Spötter der Wahrheit vorwerffen/ vnd sagen/ daß solche Grüne nicht auß dem O/ sondern nur vom Q herkäme/ also die einfeltigen Frommen ab zu führen/ so liches in Medicina nicht zu gebrauchen/ wie es mit meinem O pot. gangen/ derer Wäuler nun zu stopffen/ vnd ihren vntüchtigen Einwurffen zu begegnen/ sage ich/ daß freilich das Q vnter den Metallen eine grüne Farbe gibt/ wanns in scharffen Wassern solviret ist/ das O aber eine gelbe vnd gar nicht eine grüne mitbringer/ welches auch die Wawern wissen/ darumb man mich so dünn nicht ansehe/ daß ich mit solch einem handgreiflichen Betrug für der ganzen Welt erscheinen würde/ vnd wer wolte solchen Betrug bedecken? Dann/ so das Q in salzigem Wasser solviret ist/ so kan mans alsobald an dem wiedrigen Vitriolischen Geschmack vernemen/ würde auch einiger Tropffe davon eingenommen/ starcke Vomitus machen/ vnd keine Medicin, sondern vielmehr ein Gift seyn/ auch würde man solches alsobald gewahr werden können/ wann man nur ein rein Messer hinein steckete/ solches stracks vberkupffert werden müste/ in diesem meinem grünen Löwen aber ein rein Eisen sich von Stund vergülden/ schöner vnd höher am grad, als Ducaten/ vnd wann man eine reinen eisern Trat oder Nagel dar ein steckete/ vnd seine gewisse Zeit darinnen bleiben ließe/ solch Eisen durch auß zu gutem O werden würde/ welches eine vnfehlbare Proba ist/ daß solcher Liquor vom O vnd nicht vom Q herkompt.

Vnd wann jemand wieder sagen wolte/ daß eine gemeine solutio Auri per A. Reg. gemacht/ das Eisen auch vergüldete/ vnd sich daran niederschläge/ welches kein groß Wunder/ sondern jederman solches thun könnte? Hierauff berichte ich/ daß ein jede solutio Auri, welche gelb/ vnd nicht grün ist sich an dem Eisen zwar præcipitirt vnd fället/ solches aber/ daneben auch solviret zu einem Schlamm macht/ vnd das Eisen gar nicht penetrirt vnd in seiner Form erhält/ gleich wie mein grüner Liquor thut/ darumb solcher für kein gemeine corrosivische solution des Goldes zu halten/ sondern vielmehr eine Extraktion, durch mein Sal enixum: Dann dieses mein Sal Mirabile solche Natur hat/ daß es auß einem zarten Gold/ Kalck nur das reineste solviret, vnd extrahiret, den Rest aber als ein schwarz Pulver liegen läßt/ welche solutio oder extractio auch nicht corrosivisch/ würde sonsten auch das Eisen zerbeißen/ vnd nicht gradiren, vnd gang lassen. Eben also schlegt sich auch eine grüne solutio Veneris (wann sie durch corrosivische Wasser bereitet) an dem Eisen nieder/ zerbeißt dasselbe/ vnd läßt einen Q feylich dabey liegen/ so aber

ber daß φ durch mein Sal Mirabile solvirt wird / so zerbeißt es das Eisen nicht / sondern penetrirt es durch auß zu Kupffer / doch mit langer Zeit / vnd nicht in der eile.

Da sieht man nun / daß gar ein großer Vnterschied sey zwischen einer solchen gemeinen corrosivischen solution des Goldes / Kupffers / oder andern Metalles / vnd zwischen meiner uncorrosivischen / welche durch mein Sal Mirabile geschieht / vnd in viel eiser andern Gestalt oder Farbe die Metallen solvirt, als die Corrosiva thun / wie dann solches offenbahr wird / alhie an dem \odot / welches nicht gelbes wie durch Corrosiva, sondern sich grün damit solvirt, darumb für keine gemeine solutio zu halten / daher es auch viel andere Kräfte besitzet. Dann eine gemeine solutio des Körper / durch das starcke corrosiv per A. Reg. gethan / allen dingen ein großes Gift ist / wann man nur ein wenig davon zu einem Vegetabilischen Saamen thun solte / es also bald solchen tödten vnd alles Wachsthumb verderben würde / solte man einem Menschen nur etliche tropffen davon eingeben / würden sie wie ein Gift operiren, vnd Hals vnd Magen durchbeissen. Legte man ein Metall darcin / solte es solches balde zu einem Schlamm zerbeissen / vnd solches wegen der Corrosiv, damit es solviret worden. Diese solutio aber / welche per Spir. Salis rectificati geschieht / kan man noch sicherer eingeben / wann viel Wasser darunter gethan wird / ist aber dennoch vnlieblich zu gebrauchen / weil sie auff der Zungen astringirt, die Hände färbet / welches mein grüner Liquor nicht thut / sondern weder die Hände färbet / noch auff der Zungen astringiret, noch der Vegetabilien Saamen zerbeißt / sondern vielmehr selbigen zur Fruchtbareit treibt / welches mein Sal Mirabile, darin es solviret ist / vervielfachet.

Darauf zu sehen / daß gedächtes Sal Mirabile kein Corrosiv, sondern also per se eine gute Medicin der Vegetab. Animal. vnd Mineralien sey / wie der Augenschein beweiset. Kan also dieser grüne Liquor nichts anders / als alles gutes wirken / dann er ohne corrosiv bereitet, vnd zu einer wunderbahren signatur, nemlich schöner Grüne / vns vor Augen gestellt ist. Auß welcher signatur zu lernen / was für große vngemeine Kräfte darhinder verborgen seyn müssen / alles lebend vnd grünend darmit zu machen. Vermeyne also hiemit den Spöttern / wann sie mit ihren vnrichtigen Einwürffen kommen solten / gnugsam vergebawet zu haben / dabey es auch verbleiben soll.

Was ich nun alhie meinem grünen Löwen zu geschrieben / das beweiset auch / das mit Spir. Vini extrahirtes rote Aur. Pot. so wol bey den Vegetabilien, Animalien, als auch Mineralien, dann der Spirit. Vini kan bey keinem schädlich seyn / sondern führet bey Vegetabil. vnd Animalien des Goldes Krafft desto schneller ein / vnd macht sie wirkend.

Dieses sey auff dißmahl gnug von der solution des Goldes / vnd dessen Krafft / vnd Wirkung / durch mein Sal mirabile. Der andern Metallen solution betreffende / ist nicht nötig davon Weitläufigkeit einzuführen / noch ein großes Buch zu schreiben / dann man kan leicht erachten / daß solche Metallische solutiones durch mein Sal Mirabile viel besser seyn müssen / als wann sie durch Corrosiva bereitet. Das Vitriolum Veneris, & Martis dadurch bereitet / gibt den Vegetabilische Gewächsen gar keine Schade / wie gemeiner Vitriol.

riol, der alles wachsende tod beist/dieser aber befördert ihr Wachsthum/ also daß man dadurch Lunarische/Venerische/Martialische/Jovialishe/Mercurialishe/vnd Saturnische Kräuter kan herfür wachsend machen/damit wunderdinge in Medicina außzurichten/sonderlich wann man die Lunarische Kräuter/durch das Sal Lunae, vnd die Venerische/durch das Sal Veneris, die Martialische durch das Sal Martis, die Jovialishe durch das Sal Jovis, die Saturnische durch das Sal Saturni, die Mercurialishe durch das Sal Mercurii, wachsend macht/ihre Kräfte dadurch zu vermehren/vnd grosse dinge bey in vnd eufferlicher Medicin zu verrichten.

Es ist davon genug gesagt/wer es nicht begreifen kan/der ist ein Esel/vnd nicht werth/daß ihme so herrliche Secreta vorgeleget werden.

Auff diesen Grund könte ihm ein fleißiger Medicus einen sonderbahren modum medendi setzen/vnd solche Medicamenta zeugen/dadurch Ehre vnd Gut zu erlangen/dann ich vor vielen Jahren observiret, was die Kräuter für Qualitäten an sich nehmen/wann sie auff dunckel roter Martialischen Erde wachsen/sie auch solche Martialische Farben vnd Naturen an sich nehmen/wann sie gleich nicht Martialisch/sondern Solarische/Lunarische/Venerische/Jovialishe/oder Saturnische Natur gewesen.

Wie vielmehr würden die Kräuter an ihrer angebohrnen Natur verstärket/wann man solchen gar keine Nahrung eines Viehmisttes gebe/sondern dieselben bloß vnd allein auß reinem Sand/welcher durch mein Sal Mirabile per Metalla imprægnatum, thätewachsend machen. Es würden solche Kräuter an wunderlichen Kräften herfür kommen/viel anders an Farben/Gruch vnd Gestalt/als wann sie aus dem Viehmist/oder sonst Sale simplicia gewachsen weren.

Durch diß Mittel solte man aller Kräuter Saamen ein solch starkes attractivum einverleiben/daß dieselbe mit Gewalt die Astralische Kräfte magnetischer Weise zu sich zügen/vnd sich also dadurch verstärkten/daß man solche für alle Kranckheiten ohne weitere Präparation mit Verwunderung gebrauchen könte. NB. Man müste aber auch der Kräuter Naturen verstehen/vnd die Solarische durch ein Sal Aurificum, die Lunarische durch ein Sal Lunificum, die Venerische durch ein Sal Venereum, &c. wachsend machen/vnd eins mit andere vngleich nit vermischen/welches dann so wol nit angehe würde.

Diesem dencke nach/dann ein groß secret, ja mehr/als ich vor der bösen Welt sagen darff/dahinder stecket. Sapiens satis. Ein mehrers ißo nicht. Ich zweiffle aber nicht/vnd hoffe diese meine Entdeckung des wunderbahre Saltes werde mit der Zeit von fleißigen Medicis angenommen/vnd den Krancken zu Trost viel gutes darmit außgerichtet werden. Alle dinge sobern ihre Zeit/also auch dieses. Daß ihm aber mancher einbilden wolte/er würde die Präparation meines Salis Mirabilis stracks von mir außgerichtet ist gefehlet/dann ich nicht gesunnet/die edle Perlen vor die vndanehbahre Schweine zu werffen/sondern solche für die Freunde zu behalten. Damit aber die Spötter/vnd missgünstige Ignoranten nicht etwa außbruffen möchten/als wann ich ein solch Salt selbst nicht bereiten könte/so bin ich entschlossen/vnterschiedlichen verständigen Männern mit

allein

allein ein Theil des Salzes sondern auch etwas / das allbereit mit O/oder andern Metallen impragniret ist / zu kommen zu lassen / welches dann zu aller Zeit Zeugniß der Wahrheit geben können / dazu werde ich / geliebtes G. Det / selbst Metallische Kräuter zeugen / vnd den wahren Liebhabern zeigen können.

Wolle derhalben mich niemand mit schreiben bemühen / solch Salz / oder Medicamenta von mir zu begehren / dann ich niemand / den ich nicht wol kenne / oder gern mit ihm umbegehe / etwas davon überlassen werde.

Waudanke G. Det dem Allmächtigen / daß er bey diesen letzten Zeiten so viel gutes der unwürdigen Welt heraus gibet. Ein ander suche auch / wie ich gethan / so wird er mit kleiner Mühe / weil ihm der Weg durch mich allbereit gebahnet / zu grösser Liecht der Natur gelangen.

Damit aber an meiner guten Unterrichtung vnd Lehre nichts fehle / welches zu des Salzes Ruhm vnd Ehre gereiche / so muß ich den unwissenden noch eine unwiderlegliche Zeugniß vor Augen stellen / wie nemlich alle Fruchtbarkeit allein im Salze bestehe / vnd das allerhöchste Kleinod / vnd Perle der ganzen Welt / zur Gesundheit vnd Reichthumb / darin verborgen sey.

Die Fruchtbarkeit betreffende / ist solches in vorhergehenden Discursen allbereit erwiesen / dieweiln sich aber die Historia / so von dem Propheten Elisa gelesen wird / zum Zeugniß meines Vorbringens nicht übel schicket / als hab ich solche hier befügen wollen. Im II. Buch der Könige am 19. cap. stehet also geschrieben: Vnd die Männer der Stadt sprachen zu Elisa: Siehe / es ist gut wohnen in dieser Stadt / wie mein Herr siehet / aber es ist böse Wasser / vnd das Land unfruchtbar. Er sprach / bringet mir her eine Neue Schalen mit Salz / vnd sie brachten ihm. Da gieng er hinauß zur Wasserquälle / vnd warff Salz darein / vnd sprach: So spricht der Herre: Ich habe diß Wasser gesund gemacht / es soll hinführo kein Todt noch Unfruchtbarkeit daher kommen. Also ward das Wasser gesund / biß auff diesen Tag / nach dem Wort Elisa / das er redet.

Auff daß man aber diß größte Geheimniß besser begreiffe / so ist nöthig / die vorhergehende Geschichte auch ein wenig zu betrachten / dann da wird man finden / wodurch des Elisa Salz so stark worden / daß es den Todt vertreiben / das böse Wasser gut / vnd das unfruchtbare Land fruchtbar machen können.

Da Elias gen Himmel fahren wolte / sprach er zu Elisa: Bitte / was ich dir thun soll / ehe ich von dir genommen werde. Da begehrete Elisa von Elia / daß er ihm seinen Geist zwiefältig geben wolte / dar auff sagte Elias: Du hast ein hartes gebeten / doch so du mich sehen wirst / wann ich von dir genommen werde / so wirds ja seyn / wo nicht / so wirds nicht seyn. Vñ da sie mit einander giengen / vnd er redet / siehe / da kam ein feuriger Wagen / mit feurigen Rössen / vnd scheidet diese beyde von einander / vnd Elias fuhr also im Feuer dahin / Elisa aber sahe es / vnd schrey: Mein Vatter / mein Vatter / &c. Höre nun / warum sagt Elias zu Elisa: Wann du mich sehen wirst / wann ich von dir genommen werde / alsdann du deiner Bitte wirst gewehret seyn / sonst nicht. Warum aber dieses? Hatte Elias

dem Elise nicht eben auch seine Bitte gewähren können/wann er gewolt/vnd er ihn selbst nicht hätte wegnehmen sehen? Vielleicht gar wol / aber Elias wolte solches nicht ohne Mittel thun/sondern Elisa mußte von dem himmlischen Feuer / durch welches Elias von Elisa geschieden / zu vor doppelt gesalzen werde. Dann das Feuer gebiret das Saltz / das Göttliche Feuer ein Göttlich Saltz / das Elementische Feuer / ein Elementisch Saltz.

Dieses Feuer / da durch Elias von Elisa geschieden / war ein Göttlich Feuer / darumb es auch in Elisa ein Göttlich Saltz gewircket / so stark / daß er durch seinen Glauben den Tod vertrieben / das böse Wasser gut / vnd das unfruchtbare Land hat fruchtbar machen können / ohne Zweifel würde ein Schale voll Saltz das ganze Land nicht haben fruchtbar machen können / sondern die Kraft Gottes / oder das Göttliche Saltz / welches so häufig in ihm war / hat solches gethan / er aber bey solchem facto das gemeine Saltz / als ein Medium, (wie Elias das Feuer) gebrauchen wollen.

Dieser fromme Prophet Elisa ist wol rechtschaffen von seinen Meyster / dem Propheten Elia durchs Göttliche Feuer gesalzen worden / ja bis in die innerste harte Knochen hinein / dann wann seine Gebeine nit wäre auch mit Göttlichem Saltz gesalzen gewesen / wie hätten sie nach seinem Leben / den Todten / der solche nur angerühret / lebendig machen können?

Dann ohne Saltz ist kein Leben: Das Saltz muß den Tod überwinden / wie oben gelehret. Daher hat Christus / als ein lauter Göttlich Saltz vom Göttlichen Feuer geboren / bey seinem Leben so viel Todten erwecket / vnd nach seinem Tode alle die / welche hergottlich an ihn glauben / sein lebend: gemacht / und des Göttlichen Saltz suchen / vnd zu schmectern begehren / vor dem ewigen Tode bewahren will.

In diesem Geschichte wird vns das Göttliche ewige Licht / wie auch das natürliche / klar vor Augen gestellet / vnd doch von wenigen gesehen / wegen der blinden vnd verstockten Herzen.

Solcher Geheimnissen aber ist das Alte vnd Neue Testamene ganz voll / sage derhalben nochmah! daß alle Schätze der Seelen vnd des Leibes in H. Göttlicher Schrift vollkömlich zu finden / vnd man keine heydnische Philosophos lesen dürffte / wann man nur selbst wolte. Doch dieses für behalten / daß Gott allein dem Menschen müsse die Augen öffnen / wann er Göttliche vnd natürliche Geheimnisse sehen soll / dann ohne Gottes Erleuchtung ist alles tot vnd finster.

Dieses läst sich hören / vnd sehen / gegen alle Einwürffe der Spötter / wer will sich nun dargegenlegen / vnd eine andere Fruchtbarkeit / als vom Saltz komit / beybringen? Ich glaube / niemand / als der trewlose Farner / mit seinem Anhang / welche reuieren wollen / daß das Saltz nicht ränge / vnd solches dem Mist alleine zugeschrieben / da doch der Mist nicht / sondern das darin verborgene Saltz solches verrichtet.

Wie bestehen nun solche Gefellen / weil die Wahrheit so handgreifflich gezeiget wird. Hoffe / daß solchen vnerfahren Eßeln die Mäuler hiemit gnugsam sollen gestopffet seyn. Bey welchem Versteiß ichs auch beruhlen lasse / vermeinende gnugsam bewiesen zu haben / daß

daß das Salz neben der Sonnen das edelste Geschöpf Gottes sey/ und billich von mir der größte Schatz und Reichthumb der Welt genennet wird/ weil nichts besser irdischer Weise/ als die Fruchtbarkeit zu wünschen. Dann wann das Erdreich ungesalzen/ oder unfruchtbar ist/ und uns keine Lebensmittel zustellet/ woher sollen wir sie nehmen? Komt also alle Fruchtbarkeit und Nahrung vom Salze/ das Salz von der Sonnen/ die Sonne von G. Der dem Schöpffer aller dinge/ dessen Nahme hochgelobet in alle Ewigkeit/ Amen.

Ob wol nun dieser mein Verweiß (daß das Salz der größte Schatz der Welt sey) hell und klar genug ist/ zweiffle ich doch nicht/ es werden die Geizigen noch nicht genug hiervan haben/ sondern sagen: Wo bleibet der Lapis Philosophorum? den ich allhie herauf zu kommen/ erwartete hätte/ und für den höchsten Schatz und Reichthumb der Welt halte/ diesen möchte ich gerne haben/ prächtig auß davon zu halten. Ey lieber/ warte noch ein wenig/ bis daß einer komt/ und die unwürdigen Geizhälse eine solche hohe Gabe Gottes auff die Nase hengt. Meinstu/ wann ich solchen hätte/ daß ich so klar davon schreiben würde? gleich wie ich von der Fruchtbarkeit der Erde gethan. Mein gewiß/ dazu hätte ich auch keine Macht/ dann der Mensch niemanden etwas geben kan/ das nicht sein/ sondern Gottes ist.

Auff daß aber der Gottsfürchtige Sucher der Wahrheit zu solchem hohen Werck eine gute Nachricht bekomme/ so kan ich nicht unterlassen/ ihm das kleine Lichtlein/ das mir Gott davon gegeben/ anzuzünden/ und leuchten zulassen/ wann er nur keine Nacht-Eulen Augen hat/ die das Licht von Natur meiden/ und es nit anschauen können/ so ist es nit anders/ er muß sehend und glaubend werden. Erkläre also hiemit meine Meinung/ vñ halte gang dafür/ biß das alleredelste Perlein/ die Universal Medicin, so wol auf die menschliche/ als metallische krankte Körper (Lapis Philosophorum genant) auß dem gemeinen Salz zubereiten möglich/ wie aber solche Bereitung hergehe/ ist mir unbekant/ die Mügigkeit und den Glauben/ daß solches geschehen könne/ hat mir die mannigfaltige unfehlbare Experiens in die Hände gegeben/ welche ich habe/ und behalte/ und von niemanden mich werde davon lassen abwendig mache/ welche Glaube ich den Frommen gern mittheilte wolte/ wann ich könnte/ oder dürfte. Dieweil aber ein guter Glaube allein von oben herab in uns gewircket wird/ also muß er von Gott erbeten/ und nit von Menschen erwartet werden.

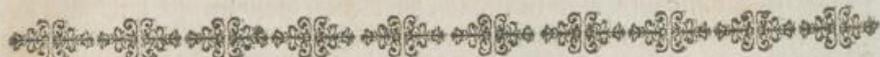
Auff daß ich aber meinem Versprechen genug thue/ und beweise/ daß auch der Lapis Philosophorum in dem Salze verborgen/ und durch die Kunst herauf zu ziehe/ so wolle der Liebhaber Göttlicher Wunderwercken erstlich nachschlagen in meinen jüngst außgegebenen Schriften/ was ich von dem Fischlein Echineis geschrieben/ und wie dasselbe Fischlein aus dem gesalznen Meer durch ein besondere Wurffgarn zu fischen/ so wird er gute Anleitung dafelbst finden/ alhier aber nicht nötig/ ein mehrers davon zu schreiben.

Dieses ist das jenige/ welches ich noch dem edlen Salze zu Ehren anhängen sollen/ wer es nicht versteht/ oder glauben kan/ daß das edle Perlein der Universal- und Particular Medicin im Salze verborgen sey/ dem kan ich nicht helfen/ und stehet einem jedweden frey/ einen andern Weg zu suchen.

Wanns nicht so lang würde/wolte ich noch beweisen/ daß auß den Meergewäch-
fen/als Corallen/Perlenmutter/Muscheln/oder andern Schneckenhäusern/wann sol-
che in Wasser solvirt, vnd hernach präcipitirt werden/corporalisch Gold zu ziehen/wel-
ches ich mit eigenen Händen gethan/vnd daher kühnlich davon zeugen kan.

Aber genug auff dißmahl/will also dieses Tractätlein vom Sals hiemit geendiget
haben. hoffend es werde noch mancher viel gutes darauff erlernen/darzu ich allen From-
men den Segen vnd Gedeihen Gottes herzlich wünsche. AMEN.

¶ ¶ ¶



TRACTATUS
DE SIGNATURA SALIUM, METALLO-
RUM ET PLANETARUM.

Oder

Gründlicher Unterricht/wie/oder auff was Weise
man gar leichtlich/nicht allein der Salien, Metallen, vnd
Planeten, sondern auch der Wörter/vnd Nahmen/ihre verborgene Kräfte/
ten/Bedeutung/Natur/vnd Eigenschaften/nicht auß Büchern/oder Schrifften/
sondern bloß vnd allein auß deren signatur, durch einen Circulum, vnd
Quadranten, erlernen vnd anrechnen kan.

Günstiger Leser.

W An pflegt uns gemein zu sagen. Hüte dich für denen / die Gott gezeichnet
hat/welches zu ar an sich selber wohl gesagt ist / wann man nur allein die
die Mißgeburten/oder abelgezeichneten Menschen/dardurch versteht. Das
aber dieses auch auff andere dinge sollte gemeinet seyn/ist falsch. Dann Gott
der Allmächtige alle seine Geschöpfe / groß vnd klein / gezeichnet / vnd dem
Menschen gleich samb vorgeordnet/was davon zu halten/worzu sie dienen/oder nützlich
seyn/vnd nicht allein alle Vegetabilische Gewächse/als Kräuter/Hecken/klein vnd groß
se Bäume/sondern auch alle Animalische Geschlechter/ als klein vnd groß Vieh / auch
die Menschen selbst anff der Erden/die Fische in den Wassern/die Vögel in der Luft/
ja alles bewegliche vnd unbewegliche / jedwedem mit besonderer Form / vnd Gestalt ge-
zeichnet hat / durch welche Zeichen er vns zu erkennen geben wollen / worzu ein jedes
Kraut/Vhier/Vogel/oder Fisch diene/welche signatur seine Schrift gewesen / darauff
wir aller dingen Natur/vnd Eigenschaft erlernen solten.

Hec

Hernacher aber/da die Menschen angefangen/je länger/je mehr vleifsch zu werden/vnd solche edle signatur nicht mehr in Acht genommen/besondern ihre menschliche Einfälle/dem Göttlichen Werck/als der in der Natur eingepflanzter signatur, vorgezogen/ist durch länge der Zeit/die warhaffte signatur, oder göttliche Schrift / gang vnd gar verlohren/vnd verdunckelt worden/also daß man izunder gar wenige findet/die noch etwas davon wissen. Die Menschen aber richten sich mehrentheils nach den Schrifftten/vnd bemühen sich die Kräfte/ oder Eigenschaften aller dingen daraus zu erlernen/welches zwar nicht übel gethan wehre/waun man noch auffrichtige/warhaffte / vnd unverfälschte Schrifftten der Alten erfahren/ zu lesen haben könnte. Dieweiln aber die Schrifftten der Alten/von Jahren zu Jahren/durch das viel nachschreiben/verbesseren / oder auflegen/also verderbt vnd verfälscht worden/ daß kaum eine rechte Warheit darin zu finden. Als wehre es viel besser/daß man solche verstümpelte Schrifftten/ so groß nicht mehr achtete sondern den von Gott selbst gelegten alten Grund/ oder Herkommen aller Schrifftten/characteren vnd signaturen, herfür suchte/vnd aller dingen Natur/vnd Eigenschaft/daraus erlernete/so würde man so viel nicht irren / vnd in kurzer Zeit in Erkänntniß der Natur weiters kommen/als durch die verfälschte Schrifftten in langer Zeit nicht geschehen kan.

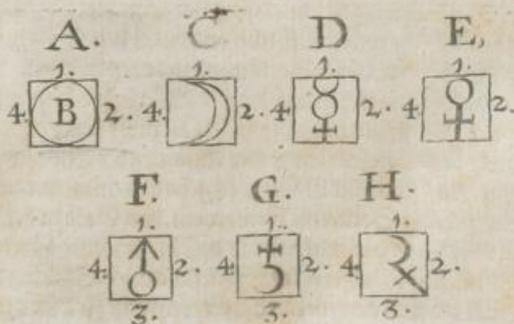
Dann möchte mancher fragen/wos dann solcher alte/von Gott gelegte/Grund anzutreffen/oder zu suchen wehre? Darauff gebe ich zur Antwort / allenthalben für jedermans Augen/vnd sonderlich zu sehen/an dem Himmel an der Sonnen Mond/ vnd allen Sternen/welche vns in einer runden Gestalt von Gott vorgestellt/dardurch anzuzeigen/daß auß einem runden Circul, alle Formen vnd Gestalten / ihren Vhrsprung vnd Herkommen haben/vnd die Rundigkeit / oder runde Circul das aller perfecteste / vnd Gott selbst/vnd dem Himmel zu gehörig sey. Wie dann die Alten alles dasjenige/welches ihnen außzurechnen/oder außzusprechen/vnbegreiflich oder vnmüglich war/mit einem runden Circul,hergegen alles dasjenige/was sie außrechnen/ sehen oder begreifen konten/mit einem Quadranten gezeichnet/oder vorgemahlet haben. Durch den Circulum haben sie das himmlische vnbegreifliche/vnd durch den Quadranten, das begreifliche/ sichtliche/ irdische/ so vom Circul herkompt/ andeuten wollen.

Über dieses/vnd vnangesehen daß die alte Philolophi den runden Circul Gott allein zugeteinet/vnd dafür gehalten/daß man Gott nicht besser abmahlen könnte/weilen an einem Circul, wie bey Gott selbst/vneder Anfang noch Ende zu finden. So haben sie doch alles dasjenige/was sie nachst Gott groß gehalten/ auch mit einem runden Circul gezeichnet. Als nemlich/die Sonne im Firmament, das Gold in der Erden/dahero viele von den alten Philolophis es dafür gehalten / daß die Sonne Gott selbst seyn müßte. Andere heidnische Philolophi haben Gott in Gestalt einer Schlangen (weiln sie sich zu einem runden Circul machen kan) vorgemahlet/vnd das Irdische/welches seinen Vhrsprung vom himmlischen hat/haben dieselbe mit einem Quadranten, dasjenige aber/so

beiderley Naturen theilhaftig/ nemlich himlisch / vnd irdisch/ durch den Circul, vnd Quadranten zugleich/ gezeichnet,

Nach deme sie nun befunden/ daß an denen dingen / die sie zeichnen wollen / viel himlisch gewesen/ nachdeme sie auch viel vom circul, vnd nachdeme viel irdisch/ sie viel vom Quadranten beygethan haben. Vnd solches nicht allein bey den himlischen Liechtern/ als Sonn/ Mond/ vnd Planeten/ sondern auch an allen irdischen Geschöpfen/ welche durch die Sonn/ Mond/ vnd Sternen/ in der Erden gewircket werden. Als da ist das Gold/ Silber/ Kupffer/ Zin/ Eisen/ Bley/ vnd Quecksilber. welche sie mit solchen Characteren gezeichnet/ gleich wie sie die himmlische Liechter / davon die Metallen gewircket / auch gezeichnet haben. Nemlich die Sonne/ vnd das irdische Gold/ als die ganz perfecte/ vnd edelste Geschöpfe Gottes/ mit einem runden Circul, vnd einem puncten in der Mitten. Den Mond vnd Silber/ mit einem halben/ oder ganz in einander gedruckten Circul, damit anzuzeigen/ daß solcher Körper nicht ganz perfect, sondern noch etwas daran ermangle. Die übrige Planeten/ vnd ihre Metallen/ als H/ L/ O/ Q/ vnd S im Firmament, sind Bley/ Zin/ Eisen/ Kupffer/ vnd Quecksilber in der Erden / weiln dieselbe gegen die Sonn/ vnd das Gold/ oder gegen den Mond/ vnd das fein Silber/ viel geringer oder vnperfecter zu rechnen/ auch mit geringeren signis signirt haben/ nemlich halb vom circul, vnd halb vom Quadranten, anzuzeigen / daß dieselbe kaum halb so perfect, als die Luna, oder das Silber/ vnd kaum 1/2 Theil so perfect, als die Sonne/ oder das Gold zu rechnen.

Solches klärer zu geben/ so finde ich gut/ gedachte himmlische Liechter/ als O/ M/ Q/ Q/ O/ L/ vnd H/ wie auch die irdische Metallen/ als Gold/ Silber/ Quecksilber/ Kupffer/ Eisen/ Zin/ vnd Bley mit ihrer signatur, welche ihnen die alte Astronomi, vnd Philolophi geben/ in gleicher Größe Häuser zu setzen / darauß dann zu sehen/ wie in der perfection, das eine dem andern vorzuziehen.



Das Haus nun soll ein Quadrant seyn/ mit Lit. A. gezeichnet / setze ich dann die Sonn/

Sonn/oder Gold/als einen runden circul, mit Lit. B. gezeichnet/ darein/ so rühret er an 4. Drien/ mit 1. 2. 3. 4. signirt, sein Haus den Quadranten an/ vnd füllet denselben gang auß/ anzudeuten/ daß die Sonn/ vnd Gold/ die vollkommenste himlische/ vnd irdische Geschöpffe Gottes seyn.

Setze ich die Lunam, oder das Silber/ mit Lit. C. gezeichnet/ hinein/ so rühret es zwar den Quadranten an dreyen Drien an/ nemlich mit dem einen Horn oben bey 1. mit dem andern unten bey 3. vnd mit dem runden Theil die eine Seiten 2. dieweiln aber ein Theil von der Rinde einwärts gedruckt/ kan die vierte Seiten des Quadranten, mit 4. gezeichnet/ nicht angerühret werden.

Setze ich den Mercurium, mit Lit. D. gezeichnet/ hinein/ so rühret er mit seinen zweyen Hörnern die oberste/ mit N. 1. vnd mit seinem vntersten Theil/ oder Kreuz die vnterste/ mit N. 3. gezeichnete Seiten/ des Quadranten an/ aber die zwey andere/ mit N. 2. vnd 4. gezeichnete Seiten des Quadranten, kan er nicht anrühren/ bleibet also die Helffte des Quadranten von dem Mercurio vnangerührt/ oder vnaufgefüllt/ von der Luna aber nur eine Seiten vnangerührt/ vnd 3. dargegen angerührt. Die Sonn/ vnd das ☉ aber hergegen alle 4. Seiten des Quadranten berühren/ vnd aufffüllen.

Die Venus, oder das Kupffer/ mit Lit. E. gezeichnet/ füllet auch nur zwey Theyle seines Hauses des Quadranten an/ nemlich das obere N. 1. vnd vntere N. 3. beyde neben Seiten/ als 2. vnd 4. werden nicht angerührt. Eben so viel rühret auch an/ oder füllet auß der ☿/ oder das Eisen mit Lit. F. gezeichnet/ nemlich das obere/ vnd vntere Theil/ Ho/ oder Bley/ mit Lit. G. vnd Z/ oder Zin/ mit Lit. H. gezeichnet/ berühren auch nur zwey Seiten ihrer Häuser. Ist also auß beygesetzter Figur außführlich zu sehen/ wie viel das eine Metall gegen das ander perfecter sey/ vnd fehlet nicht vmb ein Haar/ darnach sich wol vnd sicher zu richten. Dann die Alten nicht vergeblich/ oder vngefahr signiret, sondern alles so gemacht/ daß das signum mit der Natur/ vnd Eigenschaft/ des signati, übereinkomme/ wie alhier zwischen den Planeten, himmlischen Liechtern/ vnd irdischen Metallen klärlich zu sehen. Es kan aber doch nicht ein jeder solches sehen/ sondern allein diese/ welchen der Metallen Natur bekant/ vnd einen Grund davon haben/ können sehen/ wie viel besser das eine/ gegen das ander/ in der perfection zu halten sey. Dann je mehr runder bey dem signato, je mehr perfection oder Reinigkeit/ vnd je mehr vom Quadranten, je mehr vnperfectes, darnach sich ein Chymicus vnfehlbarh richten/ vnd seine Arbeit in Verbesserung der Metallen anstellen/ kan. Das ☉ ist ganz perfect, vnd rühret den Quadranten an seinen 4. Seiten. Die ♃ ist bey nahe auch perfect. Die andern Metallen aber zum Theil halb perfect, wie ♄/♅/ vnd ♆/ die übrige nur $\frac{1}{4}$ Theil perfect, wie an H/ vnd Z zu sehen.

Dieses sey alhier zur Nachricht genug/ von der signatur der himlischen Liechter/ vnd irdischen Metallischen Körper/ derjenige/ so Lust hat/ etwas sonderlichs zu erfahren/ derselbige dencke diesem Fundament nach/ so wird er wund erbahrliche dinge erfinden/ vnd außrechnen können/ davon bey dem Aristoteli, oder istige Schulen/ ganz nichts zu finden.

Jch

Ich sage dieses mit der Wahrheit/das die Alten/die grössste Geheimnissen/in den Ägyptischen Schulen/vnter der signatur, verborgen haben/vnd nicht allein in der signatur, welche sie der Sonnen/dem Mond/vnd andern Sternen/vnd Metallischen Cörpern gegeben/sondern sie haben auch grosse secreta vnter denen Namen/welche sie gegeben/geoffenbaret/vnd solches gar nicht vngehehr/das sie dieses oder jenes/so oder also genant. Seithero aber von den Nachkömlingen/ vieler dingen Namen/ geändert worden/ kan man auff ihre signatur nicht mehr sicher gehn. Der Alten gegebene Namen/wie solches von Adam, Noa, vnd deren ersten Nachkömlingen herkommen/vnd auch bey den Egyptiern/ Chaldaern/vnd Hebræern zum Theil noch im Gebrauch vnd Wesen ist/ haben die Griechen sich auch gebraucht/vnd auß solchem Fundament, den dingen ihre rechte Namen gegeben/vnd ist bis auff die Lateinische noch etwas geerbet/vnd vberblieben/welches nicht gemercket/oder in acht genommen wird/vnd ist doch der einzige Grund vnd das rechte Fundament, alle Geheimnissen dadurch zu erforschen. Ich für mein Person/ bin der Egyptischen/ Chaldaischen/vnd Hebräischen Sprach/ganz vnerfahren/ kan daher roderer dingen Namen/nach der signatur, nicht auflegen. Ein ander aber/ der all solche Sprachen verstehet/vnd im Licht der Natur etwas erfahren der kan dieselbe nachsehen/vnd nach vernünftiger Vberlegung wird er es also befinden/wie ich alhier geschrieben/das nemlichen aller dingen Natur vnd Eigenschaft durch ihre Namen/nach Aufrechnung deren darin begrieffenen characteren, vns weißlich vorgeschrieben ist. Zu besserer Nachricht aber muß ich den circul, vnd Quadrant, ein wenig auflegen. In vorhergehendem Tractatlein de Naturâ Salium, hab ich ausführlich gelehret/vnd erwiesen/das alles von der Sonnen vnd dem Salze herkomme/vnd seinen Ursprung habe/welche Sonn vnd Salz von den Alten/durch den Circulum, vnd Quadrantem, vns vorgemahlet seyn/vnd zwar darinnen den Circulum der Sonnen/den Quadrantem aber dem Salz/zugeeignet. Vnd gleichwie man erstlich ein circul macht/ ehe man den Quadrantem dar ein sezet/also auch ein circul mehr ist/als ein Quadrant, weiln er vor dem Quadrant ist/vnd der Quadrant von ihme dem circul herkombr. Gleicher Gestalt ist auch die Sonne/davon das Salz seinen Ursprung hat/dem Salz vorzuziehen/ weiln dieselbe ehender gewesen/als das Salz/welches allein sein Herkommen von der Sonnen hat/ darumb auch etwas weniger als die Sonne zu rechnen. Diweiln aber die Sonne/ohne das Salz/vnd das Salz/ohne der Sonnen/nichts gebahren/oder fortbringen können/vnd diese beede/nemlich die Sonne/als das Männlichste/vnd das Salz/als das Weibliche Theil notwendig/in Fortpflanzung aller dingen/besammen seyn müssen/wie dann das Weib die Eva, als ein Quadrant, von Adam, dem Circul, auch herkommen/vnd auß beiden/nemlich dem Circul, vnd Quadrantem, die Fruchtbarkeit oder Fortpflanzung Menschlichen Geschlechts entstandn/welche Fortpflanzung die Poeten der Veneri zugeeignet/vnd solcher eine signatur geben/so von dem Circul vnd Quadranten zugleich zusammen gefeset/haben auch geschrieben/das die Göttin Venus, auß dem Salz oder Meer schaum/durch Aufstruckung der Sonnen-Strahlen/gewachsen sey.

Man

Man betrachte Veneris signatur wol, so wird man finden/ wie verständig die Alten uns die Geheimnissen der Natur/ durch die signatur vorgemahlet.

Die Venus wird als ein runder Circul, daran ein Kreuzlein ist/ gezeichnet/ der Circul bedeutet die Sonne/ vnd das Kreuzlein das Salz/ dann so 4. gleiche Linien/ mit ihren 4. Enden zusammen gesetzt werden/ machen dieselbe ein Kreuz/ so aber dieselbe 4. Strichlein in die Vierung mit den Enden zusammen gesetzt werden/ so geben sie einen Quadranten. Ist also ein Kreuz so viel als ein Quadrant, vnd ein Quadrant so viel als ein Kreuz/ bey den signatis zu halten.

Auff das man es aber noch besser begreiffe/ so will ich dieser beiden größten Geschöpfen Gottes/ nemlich der Sonnen/ vnd des Salzes/ davon alle ding ihr Herkommen haben/ nach den zweyen Lateinischen Wörtern/ SOL, vnd SAL, rechte signatur, welche ihnen von den Alten gegeben/ auflegen/ dabey man sehen kan/ wie viel das eine besser/ oder edeler/ als das ander. Dann je mehr Circuls in dem Wort/ je mehr Reinigkeit/ od. r perfection es bedeutet, vnd je mehr die Wörter vom Quadranten haben/ je mehr Irdigkeit auch dabey gefunden wird. Doch dieses vorbehalten/ wann die Nahmen von den alten Philosophis herkommen/ vnd gegeben seyn/ sonst es gar nicht eintrifft.

Die wein dann nicht zu zweiffeln/ das diese beede Wörtern SOL, vnd SAL, ihnen nicht solten von den Alten/ nach der signatur, rechtmässig gegeben seyn. Als wollen wir solche auch darnach expliciren, oder auflegen.

Erstlich soll/ vnd muß man dieses wissen/ das alle Gestalten der Vegetabilien, als Bäumen/ Kräutern/ vnd Erdgewächsen/ wie auch der animalien, als Menschen vnd Viehes/ vnd der Mineralien, allein von dem Circul vnd Quadranten herkommen/ dabey man das runde/ vnd auch das langlecht/ bey allen Gliedern/ vnd Leibern/ sehen kan. Dann des Menschen Leib/ wie auch der Stam von einem Baum ist rund/ vnd dabey langlecht/ vnd ein jedes Glied am Jünger/ oder Zweiglein des Krauts/ oder Baums also formiret ist/ also das so wol der Circul, als Quadrant, dabey zu finden. Vnd zwar nicht allein alle Geschöpfe Gottes/ seyn durch solche signatur gezeichnet/ sondern auch alle Schrifftreut wann sie von Adam, Noa, vnd ihren ersten Nachkömmlingen herkommen/ auß dem Circul, vnd Quadranten genommen seyn.

Zum Exempel, besihe die Lateinische Buchstaben/ von vorn an bis zum Ende/ so wirstu befinden/ das sie allzumahl aus dem Circul, vnd Quadranten gemacht. Das A. hat 2. vnd ein halb Linien vom Quadranten. Das B. hat 2. halbe Circulen, vnd ein Linien aus dem Quadranten. C. ist ein halber Circul. D. ist ein halber Circul, vnd ein Linien auß dem Quadranten. E. ist von 3. gangen/ vnd einer halben Linien zusammen gesetzt. F. ist von 2. gangen/ vnd einer halben Linien formiret. G. ist ein halber Circul, neben einer halben Linien vom Quadranten. Vnd also fortan bis zu dem letzten Buchstaben zu/ seynd solche allzumahl von dem Circul vnd Quadranten gemacht/ aus welchen Buchstaben die Alte den Nachkömmlingen die vielerhand Sprachen vnd Geheimnissen vorgezeichnet/ vnd hinterlassen haben.

A r r

Die

Die weilen dann in dem vorhergehenden Tractätlein de Natura Sallium erwiesen/ das aller dingen Anfang vnd Ende, die Sonn/vnd das Saltz sey. Also hab ich gut zu seyn erachtet die beyde Wörtlein/SOL, vnd SAL, nach ihrer signatur aufzulegen/vnd zu beweisen/das sie der Anfang/vnd das Ende/aller dingen warhafftig seyn.

Zwischen den beyden Wörtlein SAL, vnd SOL, ist kein ander Vnterscheid/ als in dem einen nemlich SAL, der mittel Buchstaben Alpha, vnd in dem Wörtlein SOL, der mittel Buchstaben Omega, wie sich Christus selber dem Jhanni geoffenbaret/vnd also genennet hat. Die beyde erste/vnd auch letzere Buchstaben/in beiden Wörtern/s. vnd einander gleich/vnd machen allein das Alpha vnd Omega, als die beide mittlere Buchstaben den Vnterscheid/vnd billich. Dann gleich wie SOL von Anfang das SAL generirt, vnd alles/was da ist/dar on seinen Anfang/vnd Ursprung hat. Also wird es auch endlich wieder das Ende seyn/wann nemlich am jüngsten Tage alle/vom Saltz gewordene dinge/durch die Sonn/oder Fehr/weder verzehret werden/wie Petrus davon schreibt/nemlich/das die Sonne/Mond/vnd alle Sternen/ vom Himmel fallen/ vnd die ganze Welt verbrennen sollen. Ist also im SOL, vnd SAL, der Anfang vnd Ende aller dingen/volkömblich zu sehen. Vnd zwar diese beyde Wörtlein SOL, vnd SAL, machen vns nicht allein den Anfang/vnd Ende dieser irdischen vergänglichhen Welt/vnd was darauß ist: Sondern es wird vns auch das ganze Göttliche Geheimniß/ die Heilige Drey Einigkeit/ als Gott Vatter/ Sohn/ vnd Heiliger Geist dadurch vorgestellt/ vnd wahrgemacht/welches ich klar vnd hell vor Augen stellen könnte.

Die weilen aber die gute/in der Natur gegründete Egyptische Schulen abgangen/vnd hergegen Sophistische auffgekommen/also das durch viel eytel Beschwäg die Warheit ganz vnterdrucket/vnd v. v. trieben worden: So würde man sich derowegen leichtlich Gegensprächer machen/wann man von solchen dingen/welche in der vnbekand/schreiben solte/darumb besser geschwiege/als sich in vnnötig vnerständig Bezänck einzulassen.

Auff das man aber sehen möge/das auch andere gewesen/welche gewist/was hinter dem Wort SAL stecke: So habe ich gut gefunden/ eines gelährten Manns Schrifften/zu Ende dieses Tractätleins anzusehen/welcher das Griechische Wörtlein $\alpha\lambda\lambda\epsilon\iota$, in seinem vierden Buch/cap. 13. vom Saltz/explicirt, vnd vns klar vor Augen gestellt/das grosse Geheimnissen Gottes darhinder verborgen/auff das man dardurch angereizet werden möchte/all solches Scribenten ganz herrliches Buch vom Saltz zu lesen/es würde niemand gereuen/dann viel schöne dinge vom Saltz darin zu finden. Des Scribenten Nahm ist Bernardinus Gomelius, zu Franckfurt 1605. gedruckt/wol würdig von jederman gelesen zu werden/will auch solches allen denen/ die etwas gutes zu lernen suchen/wolmeinend recommendirt haben.

Auff das ich nun wieder zu meinem Vorhaben schreite/vnd beweise/das der Metallen Eigenschafft vnd Natur/nicht allein auß der signatur, welche ihnen von den alten Philosophis geben ist/sondern auch auß dieser/die ihnen das Feuer gibt/gründlich zu erkennen sey/welche signatur des Feuers/der Philosophorum signatur, weit vor zu ziehet.

Nicht

Nicht darumb/weisen das Element Feuer mehr authorität hat/ als alle Philosophi jemahlen gehabt/ vnd noch haben könten; sondern darumb dieweil das Feuer allezeit vnderanderlich das seine wircket/ vnd volbringet/ vnd nicht irret/ noch irren kan/ wann der Laborant/ davon es tractiret wird/ nur selber nicht irret/ oder fehlet/ vnd also allezeit/ das eine wie das andermahl/ solches der Metallen ihr signatur vns darzeiget.

Das Feuer hat zu allen Zeiten/ wann wir wollen/ solche Macht/ vns der Metallen verborgene Natur vnd Eigenschaften/ in besonderer signatur/ vor zustellen. Gleichwie ein Spiritus ardens Vegetabilium/ oder Sal volatile Vini/ wann solchet von dem Menschen genossen/ ihre verborgene Naturen/ vnd Eigenschaften auffwecket/ sichtbarlich machet/ vnd vns vor Augen stellt/ also das man erfahren kan/ was hinter dem Menschen gesteckt/ vnd sonst nicht zu sehen gewesen/ che das es durch den Weingeist herauß getrieben/ vnd offenbahr gemacht worden. Also ist auch in vorgehendem Tractatlein de Natura Salium klarlich erwiesen/ daß das Salz Macht habe/ der Metallen Kräfften zu erwecken/ vnd was sie in Medicina verrichten können/ an des Tages Liecht zu bringen. Das Feuer aber/ davon allhier tractiret/ nur deren Vollkommenheit vns vor Augen stellt.

Dann gleich wie des Menschen Spiritus vitalis/ durch einen reinen Wein-Geist/ alsobalden erquicket/ vnd auffgemunret wird/ daß der Mensch sich in einer solchen signatur/ wie dieselbe ihme in seinem Herzen verborgen ist/ sehen läßt. Nemblich/ der Sanguinische fängt an zu singen/ springen/ spielen/ vnd buhlen. Der Colerische zanket/ stucht/ hadert/ vnd schlägt. Der Phlegmatische sitzt vnd schläfft. Der Melancholische dichtet/ speculiret/ oder weinet/ welche signatur der Wein-Geist auß dem verborgenen herauß getrieben/ vnd offenbahr gemacht.

Eben also erwecket/ macht munter/ vnd bringt herfür der Metallen signatur/ das Feuer/ wann nemblich die Metallen in einem Tiegel geschmolzen/ so ist ersichtlich von dem Rauch zu vrtheilen/ wessen Natur vnd Eigenschaft dieselbe seyn. Dann das \odot / wann es rein vnd ohne Zusatz ist/ keinen Rauch von sich giebet. So es aber mit Salz geschmolzen/ einen purpurfarbenen Rauch von sich gehen läßt. Das ν / wie rein es auch sey/ allezeit etwas blauen Rauchs von sich giebet/ welcher bitter vnd vnlieblich. Das ζ gibt einen grünen/ vnd stinckenden Rauch. Das σ einen rothen stinckenden/ doch nicht so viel/ als das Kupffer. Das η vnd λ einen weissen stinckenden/ vnd giftigen Rauch. Der ψ fliehet in Giftes Gestalt ganz vnd gar davon. Dieses seyn die Zeichen/ so auß dem Rauch der geschmolzenen Metallen können geurtheilet werden/ wann sie vnvermischet seyn. So aber nur ein wenig ψ / oder ander vnvollkommen Metall/ bey dem Gold/ oder Silber seyn solte/ der Rauch alsobalden anders davon gehen/ vnd keine rechte Proba dadurch zunehmen seyn würde/ darumb auch nach solchen Proben nicht wol zu gehen. Dieses aber ist die rechte Prob aller Metallen Perfection/ durchs Feuer zu erlernen. Wann man nemblich dieselbe nur in einem Tiegel schmelzet/ vnd wol treiben läßt/ treiben sie dann rund vnd hoch/ so zeigen sie an/ daß viel perfection in ihnen sey/ treiben sie aber breit vnd flach/ so ist es ein Zeichen/ daß wenig perfection in ihnen/ welches gar leichtlich zu erfah-

ren/ vnd wird man sehen/ daß vnter allen Metallen/ das Gold am fundesten treibet/ darnach das Silber/ dann das Kupffer/ Eysen/ Bley/ vnd Zin/ welches man auch getoar wird/ wann man ein geschmolzen Metall außgießt/ auff einen glatten breiten Reibstein/ welcher in einem Kessel/ darin ein wenig Wasser/ en/ gezeget seyn muß/ doch daß das Wasser das obere Theil des Steins nicht berühre/ so sprüget das geschmolzen Metall/ auff den glatten Stein gegossen/ in viel kleine vnd groffe Körner/ je reiner das Metall gewesen/ je runder/ je vnreiner aber/ je breiter/ oder vnrunder die Körner fallen. Vnter allen Metallen wird kein vnperfectes gefunden/ als das Zin/ weil es in solchem außgießen/ auff einen glatten Stein/ selten Körner gibt/ sondern wann man recht damit vmbgehet/ so breit vnd dünn bißweilen fällt/ als ein Bogē/ oder halben Bogē schreibpapier/ welches man auch zum schreiben bequem machen/ gleich schneiden/ mit einem stählern Griffel darauff schreiben/ als ein Papier zusammen legen/ mit andern Zin pischieren/ schließen/ vnd wie ein andern Brieff von Papier/ darauff mit Dinen geschreiben/ verschicken kan. Einem solchen Brieff von Zin schadet kein Wasser/ darumb man heimliche Brieffe/ auff diese weise (wann es die Noth erfordert) fortschieben könnte.

Daß sich das Zin so dünn gießen läßt/ vnd nicht in Körner zerspringt/ wie das Gold vnd Silber/ ist seine imperfection die Ursach/ wie dann all solche imperfection oben bey seiner signatur/ so die Alte Philosophi ihme gegeben/ auch zu sehen/ dann sein signatum gar wenig rundes hat/ vnd mehrtheils auß dem Quadranten genommen ist.

Die perfection der Metallen/ kan auch an der Rundheit wahr genommen werden/ wann man dieselbe mit Bley auff einer Cupellen abtreibet/ so treibet das \odot vor allen andern Metallen rund/ vnd wann alles Bley davon weg gangen/ so bleibet solches also rund/ fein/ vnd pur auff der Cupellen hart stehen/ sonderlich wann die Prob nicht zu schwehr ist.

Das Silber treibt zwar auch rund/ aber nicht so rund/ als das Gold/ doch runder als das Kupffer/ bleibt auch bißweilen rund vnd fein auff der Cupellen/ wann die Prob gar klein ist.

Eysen vnd Zin/ lassen sich gar nicht mit Bley auff einer cupellen abtreiben/ sondern machen auch das Bley hart/ daß es nicht stießen kan/ vnd sich zu einem Pulver verbrennet.

Der Mercurius raucht im Feuer gang weg/ weisn er aber von sich selber allezeit im Fluß stehet/ so kan seine signatur also kalt an ihme wahrgenommen werden/ nemlich/ daß er mecht dem Gold vnd Silber/ für das perfecteste/ vnter den anperfecten Metallen zu halten. Dann wann er in kleine Körner zertheilet/ so laufen dieselbe rund dahin/ gleich als wann sie geschmolzen Gold wehren/ wie seine signatur auch anzeigt/ in dem die Alten ihme das signum Solis & Luna, sambr dem Quadranten/ geben haben. Gewislich ist sein innerstes lauter \odot vnd D / wann er coaguliret wird/ welches ich vielmal durch Gradirwasser versucht/ vnd warhafftig also befunden/ aber nur in kleinen Proben/ in großer habe es noch niemalen thun können/ ein ander/ der noch jünger ist/ kan auch sein
Heyß

Heyl an ihme versuchen/er muß aber ja keine corrosivische Wasser gebrauchen/dann
er dadurch nur flüchtiger gemacht wird.

Den rechten Schwefel muß er suchen/ vnd kennen lernen/ist er roth/ so bindet er
roth/ist er weiß/so bindet er auch beständig weiß/sonsten aber allezeit davon gehet.

Dieses wenige dem Liebhaber Göttlicher / vnd natürlichen signatur, der Plane-
ten vnd Metallen/zu gefallen/bekand zu machen/habe nicht vmbgehen können/ein jeder
kan sich selber dar in üben/wird Wunderdinge finden/sonderlich in den Wörtern/dar-
mit die Alten alle dinge genemmet/vnd dardurch die aller verborgenste Göttliche vnd ir-
dische secreta erfunden/vnd begriffen worden. Ich hätte gern einige Wörter der Alten/
nach ihrer signatur, alhier aufgelegt. Die weilen aber solche dinge dardurch her auß kom-
men/die jederman nicht gut zu wissen seyn/so ist es besser/das man davon schweige. Dañ
wer sich auff die signatur recht legen wolte/der könnte Wunderdinge ergründen. Aber ge-
aug/das ich das Fundament allhier gelegt. Ein ander suche auch / wist er den rechten
Weg/so findet er mehr/als er gesucht/ oder begehrt.

Es zeigt vns auch die signatur der Bergen/Wäldern vnd Landschaften/nicht
allein deren von Gott dar ein gelegte Schätze/ vnd Reichthumber / sondern auch dero-
selben Auffkommen vnd Vntergang.

Nun ist noch übrig der Salien signatur ein wenig vorzunehmen/ vnd zu besehen/ob
Gott dieselbe auch gezeichnet/daran ihre Eigenschaften zu erkennen. Ohne Zweifel
haben sie auch ihre signatur;solte das Salz keine signatur haben/von welchem doch alle
dinge herkommen? Es wird ja kein Kräutlein oder Würmlein so klein oder gering ge-
funden/welches nicht von Gott gezeichnet/seine Natur vnd Eigenschaft vns dardurch
vor Augen zu legen/vnd bekand zu machen. Oben hab ich angezeigt/das ein runder Zir-
ckel/ der Sonnen/vnd der darein gefeste Quadrant, dem Salz zu einer signatur gegeben
sey. Vnd das durch die Sonne vnd Salz/alle dinge in der Welt/als Vegetabilien, A-
nimalien, vnd Metallen/ihren Anfang/ Fortpflanzung/vnd Vermehrung/vnd auch wi-
derumb ihr Ende haben. Also das allen solchen/von der Sonnen/vnd Salz herrühren-
den dingen/von Gott dem Allmächtigen/eine gewisse signatur, daran deren Natur/vnd
Eigenschaften erkand werden können/ gegeben/ oder angehänget worden. Vnd nicht
allein dieses/sondern auch alle Geheimnissen der Sprachen/vnd Wörtern/durch beyde
signa, nemlich des Quadranten in seinem Circul, aufzurechnen/ vnd zu erfinden mög-
lich/welches die pur lautere Wahrheit/vnd niemand solches wiederlegen kan.

Dieses nun für jederman wahr zu machen / gehöre noch ein gründlicher Beweis
hieber zu setzen/auff das es auch die einfältige Kinder / (wann die neidische Ignoranten
auf Hochmuth nicht wollen) begreifen können. Niemand kan dieses läugnen / das ein
runder circul, der Sonnen recht gegebenes signum sey/weilen dieselbe nimmer anders/
als ein runde scwrigel Kugel gesehen wird/welches signum ihr von den alten Philosophis
gegeben/vnd zugeeignet worden/ist auch bis auff diese Stunde geblieben.

Des Saltes signū habē die Alten vns zwar auch in eines Quadranten Gestalt vor-

mahlet/ist aber durch lange Zeit/ vnd durch Trachtsamkeit der Menschen abgangen/ das Salt also zu zeichnen/vnd hat ihme ein jeder nach seinem etgenem Kopff/ vnd Gutdüncken/die Species der Salzen bezeichner/der eine auff solche/ vnd der ander auff ein andere Weise/also das man isunder sehler bey einem jedwedern Chymico, besondere Characteres findet. vnd keiner/wieder ander solche gebrauchet. Ins gemein aber haben sie isunder im Gebrauch/die Salzen nachfolgender Gestalt zu zeichnen/nemblich/das gemeine Kochsalt bezeichnen sie mit einem Circul, der über zwergs mit einer gleichen Linie durchschnitten. Den Salpeter aber bezeichnen sie mit einem runden Circul ovaliter, oder langverffig/mit einer auffgerichteten Linie durchschnitten. Wer nun der erste gewesen/der diese Salze also gezeichnet/ist mir vnwissend/ ist auch niemand daran gelegen/ ob er es wisse oder nicht/ ohne Zweifel habens Leuthe gethan/ die niemahln auff's höchst gereinigete Salzen gesehen. Die Salia ins gemein/ so in allen Orten gefunden werden/haben nicht ihre eigentliche Gestalt/wie sie haben solten/vnd haben doch selbigen/wann sie auff's höchst gereiniget seyn. Dann das gemeine lümpele Salt/wie es auß dem Meer Wasser/oder Saltbrunnen gemacht wird/seine rechte signatur nicht hat/ auch wegen vder terrestriat nicht haben kan. Wann aber solches Salt auff's höchste gereiniget/vnd alle feces davon geschieden. Also dann kombt es mit seinem rechten Zeichen/nemblich in eines Quadranten Gestalt herfür/läßt sich sehen/vnd zeigt vns an/was ihme für ein ligna gebühre/vnd ehender gar nicht. Das solches wahr sey/hab ich allbereit in meinem Tractatlein/De Natura Salium, erwiesen vnd gelehret/wie ein jedes gemein Kochsalt also zu reinigen/das es nicht mehr schlüppicht/oder vngestalt/dunckel vnd herb attringierend/sondern in klein/vnd grössern Stücklein/ganghell vnd klar/als ein Chrystall/süßlich am Geschmack/vnd an Gestalt allzumahl recht würfflicht/oder vierecklich/auch wie mans legt/oder wirfft/alzeit 4. Ecken oben auffstehen/ einen Quadranten so gleich/ als wann es mit einem Circul abgemessen/vnd durch Fleiß vnd Kunst also formiret worden; Gleichsam als wolt es sagen: Allhier sehet ihr meine rechte natürliche Gestalt/ wie mir mein Vater/die Sonne/selbige in meiner Mutter Leib/dem Wasser/gegeben/ die Erden hat mir zwar ein rauhes Kleid angezogen/nun aber ist mir (Gott Lob) dasselbe durch Kunst wieder aufgezogen vnd zu vieler Krancken/vnd gefunden Menschen Wohlfahrt/ mir meine rechte Gestalt wieder gegeben/erscheine also isunder/gleichwie ich anfänglich gemacht/vnd werde nunmehr das meinige/darzu mich Gott erschaffen/vnverhindert verrichten können. Wann die Sonn am Firmament, durch zufällige dinge/ solte verunreiniget werden/das die selbe ihren Schein gänzlich verliühre: So wäre es nicht möglich/das einen etzigen Tag/etwas Lebendiges in der Welt seyn/vnd bleiben könnte/welches man gewahr wird/wann etwan eine Stunde lang der Mond/zwischen vnsern Augen/vnd der Sonnen in seinen Lauff kombt/da doch die Sonne an sich selber gar nicht leidet/noch verunreiniget/sondern an seinen zu vns werffenden lebendig machenden Strahlen/nur ein wenig verhindert wird. Macht diese geringe Hinderniß nun in der Welt so viel Kranckheiten/vnd andere Vngelegenheiten den Menschen; Warumb solten dann die feces,

feces, dardurch das reine Salz verdunckelt / auß seiner Natürlichen Gestalt gebracht / vnd vernädelt wird / demselben an seinen guten Kräfften nicht auch schädlich vnd hinderlich seyn? Thut das grobe vngereinigte Salz allen Menschen vnd Viehe / so viel gutes / wie vielmehr solte dann ein gereinigtes Salz / gutes verrichten können / ich jederman zu judiciren heimstelle?

Weiln dann dem menschlichen Geschlecht so viel an einem gereinigten Salz gelegen; So hab ich mir vorgenommen / ein quantitär desselben / nach obbeschriebener Weise / in meinem Tractätlein De natura Salium, angezogen zu reinigen / vnd vielen damit gutes zu thun.

Ich hoffe / es werden den blinden Menschen einmal die Augen auffgehen / vnd sehen / wie lang sie von den blinden seyn geleitet worden / vnd ihre Gesundheit hinführo besser in Acht nehmen. Es ist doch immer eine schlechte Mühe vnd Kosten / das gemeine Kochsalz von seiner terrestrität zu säubern / rein / klar / lieblich / vnd würfflich anschliessend zu machen / vnd solches ohne einigen Zusatz frembder dingen / sondern allein durch solvirung / filtrirung / vnd wieder coagulirung seines eigenen Spiritus.

Wann dann das Salz also weit gebracht worden / alsdann man sagen darff / das man ein solches reines Salz habe / wie es durch die reine Sonne / in das reine Wasser anfänglich gewireket. Wann die liebe Sonne am hohen Firmament / gern allezeit das ihre verrichten will / vnd aber trübe dicke Wolcken sich darzwischen legen / vnd die warme Sonnen Strahlen auffhalten / das sie an ihrer guten Wirkung gehindert wird. So kan man doch über die Sonne nicht klagen / weiln dieselbe nicht / sondern die trübe Wolcken / vns ihren Schein / vnd Krafft hinterhalten.

Eben also ist es mit einem Salz zu verstehen / wann dasselbe gern sein bestes thun wolte / vnd die terrestrische feces solches verhindernen. Darumb soll nicht dem Salz / sondern den zwischen gekommenen fecibus die Verhinderung / der guten Wirkung / zugerechnet werden. Stünde es so wol in vnserer Macht / die trübe Wolcken bisweilen von der Sonnen zu treiben als wie die irdische feces von dem Salz zu scheiden / so würden wir alle Jahr vns einen guten Sommer machen können / welches vns aber vnmüglich / darumb Gott der alte Haushalter / ihme dieses allein vorbehalten hat.

Die Signatur des Salpeters betreffend / so ist dieselbe auch gar vngleich / vnd besteht solche Vngleichheit darin / nachdeme er wol / oder übel gereinigt / viel oder wenig feces / oder frembde Salzen bey sich hat. Dann / wie er ins gemein geleüret / vnd zu dem Schießpulver gebraucht wird / so findet man solchen nimmer ganz rein / sondern allezeit noch mit andern Salien vermischet / welche Salia durch solviren / vnd wieder coaguliren / nach der bekandten Weis / vnmüglich von dem reinen Salpeter zu scheiden. Daher auch kein Salpeter / welcher seine rechte signatur hat / die ihme Gott vnd die Natur gegeben / gefunden wird.

Dann / wie wohl / vnd fleißig man diesen Salpeter / der auß den Vieheställen gegraben / durch solviren / vnd coaguliren / zu reinigen sucht. So ist es doch vnmöglich / vnd

man

erlanget dadurch doch nicht seine rechte signatur; Sondern wann man selbige herfür bringen will/muß man auff diese Weise procediren.

Erstlich muß man etliche Pfunden des gemeinen Salpeters, durch solviren, vnd wieder coaguliren, so gut reinigen/als man kan. Diesen gereinigten Salpeter soll man in zwey Theil theilen/den einen Theil mit einer weissen Erden zu globulos machen/ an der Sonnen trucknen/durch einen Gläsern beschlagenen/oder sonsten guten Erden Retorten/der die Spiritus hält/vnd nicht durchgehen läßt/in einen grossen Recipienten/darinn Wasser vor geschlagen sey/distilliren/so geht ein reiner Spiritus Nitri über/der sich in das Wasser setzet/vnd sich darin resolviret. Den andern Theil des gehaltenen Salpeters/soll man in einem Ziegel/durch Zuwerffung der Holzkohlen/Weinstein/oder Re-puli Antimonii stellati figiren/das ein feuriges Salt darauß werde/welches mā durch gemein Regenwasser solviren/vnd filtriren soll. Von diesem Liquore Nitri fixi soll man nach vnd nach tropfenweise/so viel in den übergestiegenen spiritum Nitri gießen/bis daß im Zug essen das Brausen aufgehört/vnd beyde widerwertige Naturen/nemlich der Spiritus acidus, vnd liquor fixus Nitri, einander gerödet/der Spiritus corrosivus, seine corrosiv, vnd der fixe feurige liquor, seine Feurigkeit verlohren/vnd also auß beyden wieder ein natürlicher Salpeter geworden/welcher je ar noch vngestalt/darumb man solchen Liquorem, der von beyden geworden/in den Sand setzen/vnd das vntliche plegma davon dinsten lassen soll/so lang vnd viel/bis daß ein Häutlein oben auff wachsen will/alsdann soll man das Glas von dem warmen Sand nehmen/vnd an ein kalt Ort setzen/so schießen in einer Nacht viel langspitzige Strahlen/davon man die Dichtigkeit abgießt/vnd weiters auff dem warmen Sand/bis auff ein Häutlein exhaliren läßt/welches in der Kälte wieder zu Salpeter schießt. Den rest kan mā auff die truckne bringen/vn an statt gemeinen Salpeters gebrauchen. Die zwey erste Anschüsse aber mit Regenwasser noch einmal solviren, filtriren, vnd schießen lassen/so erlangt man einen über auß schön schneeweißen Salpeter, schmal oder dün/doch langschüssig/ohne Zacke/oder habrecht/sondern recht eben vnd gleich/als wann er durch einen Höbel sechssecht/in die Länge/gehobelt wäre/welcher des Salpeters natürliche signatur präsentiret. Will man selbige noch reiner haben/so kan man solchen gereinigten Salpeter wieder theilen/vnd die Helffte zu einem spiritu corrosivo distilliren/die andere Helffte durch Kohlen figiren/ beyde contraria wieder zusammen mischen/eins das ander zu tödten/darnach filtriren, vnd in Salpeter, wie oben gelehret/schießen lassen/so hat man einen solchen reinen Salpeter, darmit in Medicina, vnd Alchymia wunderdinge aufzurichten/davon an andern Orten mehrer Schrifften zu sehen. Wann alles wol verrichtet/so sollen alle Strahlen/keine außgenommen/recht/tract/oder gleich/ohne hobeln/sechssecht seyn/welches die rechte signatur eines wahren gereinigten Salpeters ist.

NB. So man aber einen fixen Liquorem Nitri eine lange Zeit an der Luft stehen läßt/vnd hernach ad cuticulam abdinstet/so schießen kleine Sternlein/auch sechssecht/in die runde/als wann jeder Zacke mit einem Zirkel/gleicher Breite von dem andern/abgerhei-

geth/let wäre/so artig/das man sich nicht genig darüber v̄rwundern kan/welche signatur der vorigen gang vngleich/dann diese (circulund/ sechssechtich/ jene aber langhinnig/ vnd sechssechtich ist. Gleichwie nun allhier von dem gemeinen Kochsalzes/ vnd auch des Salpeters rechten signatur gehandelt: Also soll es auch mit den andern Salien verstanden werden/wann nemlich ihre rechte signatur herfür kommen soll/soffen vnd müssen dieselbe von aller accidentalischer Vnreinigkeit erst geschieden werden.

Der Virriol vnd Alaun, welche sonst in allezeit knoppicht/ oder vngleich/ schieffen hernach/wann sie von ihrer terrestrität gereinigt schön hell/ vnd Crystallisch/ aber noch schöner/nach deme sie wol oder noch besser gereinigt seyn/vnd wann sie auff's allerreinsten gebracht werden/so kommen sie dem gemeinen Salz gleich/ auch wirfflicht herauß/ aber nicht so schön/vnd zerlich/als von dem Kochsalz geschichte. Dabey zu sehen/das die Natur gern helfen/vnd zur perfection bringen will/wann man ihr nur durch die Kunst zu Hülffe kombt.

Ehe das ich aber dieses Tractätlein de Signatura Salium beschließe/finde ich gut/zuorn anzusetzen/wie weit diese beyde Wörtlein SOL vnd SAL, in Würdigkeit von einander seyn.

Beym dem Wörtlein SOL, ist der Circulus zweymahl/ vnd nur ein halber Quadrant/dann dann das O, ist ein ganzer Circul, vnd das S, auch ein ganzer/ also zu verstehen/wann man die beyde halbe Circulim S, vmbdrehet/wieder zusammen setzet/so machen die beyde halben auch einen ganzen: Dann wann man einen ganzen Circulum an einen Ort/entweder oben oder unten/ außschneidet/ vnd die eine Helffte vmbdrehet/ so gibe der Circulus ein rechtes S, ist also das S, für 2, halbe Circulis, die einen ganzen machen/ zu rechnen/vnd das L, ein halber Quadrant. Beydem Wörtlein SAL, aber ist der Circul auß dem S nur einmahl/ vnd der Quadrant auß dem A vnd L, auch einmahl zu zeichnen, darauf zu sehen/das das Salz von guter temperatur, nemlich halb vnd halb auß elementischen vnd irdischen zusammen gesetzt sey. Die Sonne aber viel reiner/vnd edler/als das Salz befanden wird/ jedoch nicht ganz rein/wie solches das L, als ein halber Quadrant anzeige. Ganz rein aber kan die Sonne nicht seyn/wie sie dann auch nicht ist/vnd kan solches durch ein großes Perspectiv, das nemlich einige schwarze Flecken darüber hin vnd her schieffen/genugsamb wahrgenommen werden. Ganz perfect darff sie auch nicht seyn/dieweil die völlige perfection Göt allein/ vnd keinem Geschöpfe/ gleich wie die Sonne ist/ zugehöret. Das aber die Sonne/vnter allen Geschöpfen Gottes das allerreinste ist/kan niemand widerreden: Dahero ihrer viel vnter den alten Heidenischen Philosophis die Sonne für Göt selbst gehalten/haben aber weit geirret/vnd nicht gewußt/das neben der ewigen/vnd vngeschaffenen/auch eine geschaffene vergänglichliche Sonne sey. Die ewige vngeschaffene Sonne ist Göt der Allmächtige selbst/ ein Schöpffer der elementischen leuchtenden Sonnen/welche an der Welt Ende/nach Christi Wort selbst/ auch wieder vergehen soll. Also ist auch zweyerley Salz/ nemlich ein ewiges/Göttliches/vnd himmlisches; vnd auch ein irdisches vergänglichliches. Vnd gleich-

S s s wie

wie auch dem ewigen Liecht/ vnd himmlischen Göttlichen Salze/ ein h. Geist/ die kalte verfinsterte Herzen zu erwärmen/ vnd zu erleuchten/ vnd der Menschen Seelen für des Satans Arglist/ Mord/ vnd Berrug zu bewahren/ aufzugeben: Also gehet auch auß/ von der elementischen Sonne oder Feuer/ vnd terrestrischem Salze/ ein edler Salzgeist/ die Leiber der Menschen darmit zu stärken/ für vielen zufälligen schädlichen Kranckheiten zu bewahren/ vnd bey guter Gesundheit zu erhalten. Ist also eine ewige Göttliche Sonne/ himmlisch Salz/ vnd Heiliger Geist: Vnd auch ein elementische vergänglichliche Sonne/ Salz/ vnd Geist. Vnd seynd wir schuldig/ das ewige zu lieben/ loben/ ehren/ anzubeten/ vnd vnser Seelen Seligkeit demselben zu befehlen. Das zeitliche vergänglichliche aber/ sollen wir mit Dancksagung genießen/ vnd zu vnserer Nothurfft gebrauchen.

Folget hierauff vorangezogene/ des Herrn Gomeſii, Explication. über das Wörtlein *σᾶς*, oder SAL.

Sed antequam ad divinos hujusmodi locos enodandos accedamus, divino Numine, & gratia Spiritus, quem unice invocamus, refundi nos oportet. Ut quod nulla augurali sub faba, & divinatione prænosci potest; divino tandem afflatu, ac instinctu duce, non aberrantes, exponamus. Cum in tanta, adeoque ineffabili divinorum tractatione, si forte (quod absit) erraverimus, nulla nobis venia; sin autem rem pie, feliciterque prosequuti fuerimus, soli Deo, atque summo Salis datori Christo gratia & universa laus sit tribuenda.

De primo igitur ostendendum, quia sit cœlestis Sal, quoniamve pacto à terrestri, de quo egit Christus in Evangelio, distinguatur. Ac quoniam Evangelica Christi verba magnam nobis ad dicendum de ipso vim addunt: haud inconcinnum fore arbitramur, si Christum, qui ut Apostolos majores nostros per insigni titulo decoraret, vocavit Salem terræ: nos ipsum, summum, atque intemeratum Salem cœli appellemus. Vix enim est ex tam multis inferioris naturæ comparatis, quod ad divinam adumbrandâ vim, ac efficientiam Salis hac in parte præcurrat. Est namque Christus, ipsiusque beatissima humanitas, unicum cœlesti beatorum mensuræ appositum salillum. In quo Sal est plenitudo ipsius Divinitatis infinitæ, inexhaustæ, atque interminatæ: quæ & cœlum, & terram cum omnibus, quæ in eis sunt, tum infinite redundans implet; tum rursum condians sese ad captum nostrum, universis etiam suavissimè degustanda exhibetur. Ab ea quippe, cuncta, quæ ubique sunt, & quæ fuere unquam, atque ullo post tempore erunt; & suum ipsa esse, & quod perfectæ sint, & sine qua nulla essent, pro optimo, divinoque sui condimento, atque ut conditori saperent, acceperunt.

Hanc itaque Divinitatem, unam & eandem tribus communicatam Personis, Sal suo, quo in una syllaba constat trium literarum nomine, tam Græcè quam Latinè, quodammodo exprimere, sen potius adumbrare conatur. Nam licet Chaldaicis, Hebraicisque; in literis præcipue (quod iis loquutus sit Deus) sacra inclusa sunt, atque divinitus impressa Myſteria: non tamen his omnino vacant elementa linguarum, præsertim

tim Græca, quæ ab illis & derivata fuere, & constructa ex his voces, rebus, non pro arbitrio, sed ab earum proprietate, ut Platoni Græcorum maximo placuit, impositæ. Si quidem infinitatem, atq; immensitatem divinam, Græcis literis expressam, & explicatam fuisse, *Apoç. 1.* ostenditur; ubi Joannes Christum dominum de seipso prædicantem vidit, audivitq;. Ego sum α . & ω . Principium & finis. Nam quemadmodum Sol dum levitia & perspicua luce sua attingit; ab his protinus redditur ipsius imago & splendor; ita celestis, atque infinita divinitas, cuncta bonitate sua quasi splendore perfundens, non modo rebus ipsis, verum etiam & literis, quibus res elucescunt, ac perspicuæ fiunt, impressum sui vestigium relinquit; quale in Sale quidem Græcis designato notis inesse reperimus. Nam quod Latine Sal, id ipsum Græcè, $\alpha\lambda\varsigma$ dicitur: iisdem ipsis utrobique literis, licet commutato ordine, expressum: atque cum tres illæ sint una tantum syllaba prolatum. Sed Græca vox utrumque; exprimit apertius.

Est enim prima ejus nota α . quæ ab infinita rotunditate, duobus veluti cornibus, in consequentes literas produci videtur. Quæ nota cum sacrosancta, divinaque illa Triade collata, primam ejus personam, immensam scilicet Patris, designat. Qui tamen, $\alpha\lambda\phi\omega$, utpote principium est seipso infinitum; tum idem duobus ex se productionibus, aliis divinis Personis naturam suam effundit, atque infinite communicat: quarum altera, videlicet generatione, Filium; altera verò, nempe spiratione, unam cum Filio, Spiritum Sanctum producit. Quin & ut ipsummet α . ostendit, æternam illam, infinitam, atque interminatam ejusdem summi Patris potentiam divina quædam ipsius operatio consequuta est, qua idem ex tempore, ab omnipotenti infinitate sua, sese ad universa procreandum effudit. Utpote dum etiam duobus cornibus, benedictionibus inquam, altera, creatione rerum; altera verò earundem conservatione; & per omnipotentis Filii sapientiam, & per sacri Pneumatis bonitatem, creaturis omnibus esse impertitur.

At, quæ media sequitur λ . nota est suavitate plena; quæ dum ore rotundo, & ad hilaritatem composito profertur; tum figura ipsa non admodum est vero circino dissimilis. Nam à superiore angulo duo deorsum tendentia latera trianguli figuram, absque basi tamen, sine termino, videntur efficere, ut ipsamet litera exprimit. Quæ rursus nota ad illam eandem Triadem relata, secundam ejus personam, Filium scilicet, suavissimo Patris ore prolatum verbum repræsentat. In quo duæ æternæ, ut vocant, relationes, quasi duo infinita latera, reperiuntur; altera, qua ad Patrem, à quo æterna sui generatione procedit; altera, qua in Spiritum Sanctum, quem una cum Patre spirat, æterna, & infinita habitudine, sineque ulla intermissione refertur.

Sed neque eidem notæ λ æterno inquam, Dei Filio, mediatori Dei, & hominum Christo, sua etiam beneficentissima in tempore actio defuit: Ut qui divinitatem & humanitatem complectens, lapisque angularis ipse factus; utrumque parietem, Israëliticum videlicet populum cum Gentili, quasi duo latera connexuit. Unde tam munitum, adeoque tutum utriusque in seipso condidit asylum, ut confugientes, mortiferam perpetuæ damnationis sententiam evaderent.

Demum hoc ipsum monosyllabum ϵ concludit. Hæc quippe nota sinuosa quædam, atque circumflexa hinc inde ducta linea designatur, quæ à duabus extremitatibus in sui medium progressa, duos distinctos, quasi semicirculos designat; è quibus duci ipsa, atque constitui ostenditur. Quod lineamentum, cum illa ipsa triade comparatum, tertiam divinam personam, nempe Spiritum Sanctum, adumbrat. Is namq; Spiritus ab utriusque, Patris scilicet, Filiq; sinu, unica, eademque spiratione procedens, duas distinctas personas illas, quibus & coequalis, & coæternus est, sic infinito amoris sui nexu connectit, ut ipse distincta persona manens, unà cum illis, in simplicissima, individua, atque immensa natura conveniat.

Verum enim verò ut aliis personis; ita & Sacrosancto Spiritui sua ex tempore communicatio attribuenda est: quæ mirè exprimitur per ejusdem literæ ϵ ductum: si tanten inferam ejus extremitatem, quæ ab anterioribus monosyllabi literis quasi oriri videtur, consideremus. Nempe quoniam illa pacto, quoad nos, primò in dextrâ porrigatur: deinde à dextera in lavam, sinuoso ductu paululum ascendendo contorqueatur: atque inde tandem, simili sequente obliquitate, rursus in dextram definit. Etenim sacer idem ipse Spiritus ab æternis illis, ac infinitis duabus personis, quasi ab immenso infinitatis fonte progressus, dum in tempore dona sua mundo communicat, ea primùm in dexteram, hoc est, in corda hominum, ad eos divino legis naturæ lumine illustrandos, & imbuendos effudit. Deinde eodem ipso remanente lumine, quasi à dextra in lavam paululum ascendendo deflectens, Mosaicam legem digito Dei, hoc est, se dicente, scriptam, Israëlitis protulit. Postremò relicta Mosaicæ legis lava, in dexteram revolutus, Evangelicam legem à Christo Salvatore latam suo sapientissimo, amantissimoque gratiæ Sale condidit.

Ex quibus, quod ad rem pertinet, apparet tres illas Salis literas unam constituentes syllabam: ac rursus hanc ipsam eisdem illis tribus explicatam, indicasse nobis, in Sale esse impressum vestigium aliquod illius sacrosanctæ, atque individuæ Triadis, quam in monade peræquè, ac monadem in Triade veneramus.

Quam quidem Triadem, ut infinitam, utque æternam, ac ineffabilem rem quædam, ignoram ferè, & incomprehensam habuissimus; & quasi remotissimum Salem, nullo unquam humano, angelicove antea deportatum salino, intactum reliquissimus; nisi tandem divina ejulce Triadis Persona Verbum, divinitatem tantam in assumpta à se humanitate tanquam in salino Salem, nobis degustandam obtulisset. Namque hoc ipsum salinum, tum figura, & æterno splendore Patris calatum; tum vermæ cælestis passionis suæ notis compunctum, & illustratum; atque sanctissima etiam sacris Spiritus unctione decoratum, cælesti beatorum mensæ semper est appositum; ad ipsorum escam solemnemque epulas, æterno, atque ineffabili modo condendas. Ut prope eum in eo prorsus reconditi sint divini omnes, suavissimique æternæ sapientiæ saporis, & gustatus excellentissimi. Est enim ipsemet Christus, cælestis, opulentissimi que convivii non modo conditor sapientissimus; sed ipsummet etiam con-

dimen-

diuentum, atque condita res, & esca, quæ apponitur. Per ipsum enim cœlestis ejus Pater Rex Regum, ac dominus dominantium magnificentissimus, qui nos ex sua bonitate, atque ut bona sua amat, universo creaturarum populo amplissimum Salis congiarium, hoc est, suæ præstantissimæ gratiæ auxilium ad se inquirendum, cœlestiaq; appetunt, dat liberalissimè. Sanè, ut qui ad cœleste epulum sunt vocati, congiario illo se ad hoc veniendum, in eoque felicissimè accumbendum præparent: si verò ut fatui venire renuerint, sublato ab eis congiario, sempiternæ pœna mulctentur. Quæ in re non aliter se utrique habere videntur, quàm carnes cum ossibus, quæ simul in ollam cum aqua & Sale ad ignem decoquenda immittuntur: atque illa post ad mensam apponuntur. Ex quibus ossa, cum neque Sale condiri, neque aqua emolliri possint, infra mensam statim canibus comminuenda projiciuntur: carnes autem, quia tencritatem ex calore, & aqua, condimentum verò à Sale acceperunt, puriore mensæ Sale denuò conspersæ, summa cum voluptate eduntur. Sunt enim ut ossa carnibus, sic etiam bonis permixti mali. Quorum hi, cum neque divinum gratiæ Salemi regurgitare, neque lustrali aqua dilui, ac emolliri, neque cœlestis verbi calore accendi ad res divinas voluerint; severissimo magni prægustatoris atque mensæ præfecti Christi judicio igni, vel cruciatibus reservantur convellendi. Quos ille, præduritie, obstinatos, præque indignitate fatuos, insulsissimos, cœlestique mensa indignissimos invenient, de medio justorum divellit, atque in profundum barathrum, rapacissimis Inferni carnibus perpetuo conterendos, detrudit.

At verò boni, qui non solum priore, sed posteriore etiam Sale, divina inquam, antecedenti (ut nostri ajunt) & consequenti gratia conditi fuere; ac non modo virtutibus ornari, sed ardentibus cruciametorum hujus vitæ undis se extergi, exurique pro Christo passi sunt: nos tanquam perdignas mensa carnes idem prægustator offerens Deo Patri, novo gloriæ Sale perfundit: ac licet advenas & peregrinos, inter angelicos & cœlestes cives simul discumbere; & peræqua cum his donari beatitudine & mansione jubet. Quamvis tamen vario promerendi cursu ad unam illam & eandem felicitat. mutrique perveniant. Nam ex quo superni illi cives angelici, ab ipso rerum exordio, & cum primum eis contigit plena optio, cœlestes venturi Christi cœnas meridianis insolentissimi Luciferi prandiis prætulerunt; oppiparas quidem illas, atque, ut vocant, saliares, cum suavissimo gratiæ Sale conditas, tum splendidissimo gloriæ lumine collustratas, consequi meruerunt. At verò terrarum incolæ, ac cœlorum advenæ homines tam gravi mole corporis oppressi, densissimisque toti ignorantie tenebris obvoluti; tam longum iter ad patriam longè tardiore gressu confecerunt. Non enim his sub ipso creationis termino consecuto momento, universa totaque simul meriti occasio sese arripienda obtulit. Sed ipsos hanc potius, continua, diutinaque vitæ periodo, usq; ad ejus exitum, studiosissimè, laboriosissimeq; captare oportet; præterquam quod tam arduum, adeoque

De Signat. Salium, Metallor. & Planetar.

Sasperum, atque mille præcipitiis expositum iter ad patriam, tam magnas ubiq; peregrinis curas afferat, in tam graves sæpe animi angores, ac solitudines eos inducat; ut planè, non tam humani laboris, seu conatus, quam divini Numipis sit, peregrinos aut non deficere in via, aut non à vero quandoque scopo, seu viæ termino aberrare. Quod passim utique omnibus contingeret; nisi constitutus à divino Senatu totius orbis parochus Christus, qui ubivis peregrinis suis Salem, & ligna præbet, ipsos tñ reficeret, ac recrearet, tum in viam, quæ nos ad eandem cælestem patriam dirigit, reduceret.

Dieses sey also auff disimahl genutz/von der Signaturâ Salis, Metallorum, & Planetarum, wann man den Sachen nur fleißig nachdencket/wird man we t damit kommen. So Gott will/vermeyne ich ins künstliche auch ein Tractatlein/de Signaturâ Vegetabilium, Animalium, & Mineralium herauf zu geben/ darinnen auch viel guter Nachrichtung zu finden/vnd allen Ständen nützlich vnd gut zu lesen seyn wird.

Du Ewiger/Allmächtiger/Gütiger/vnd Barmherziger Gott Vatter/Zepper/Liecht vnd Sonne der Gerechtigkeit/erleuchte vnd erwärme alle schlaffende frustere/vnd kalte menschliche Herzen/damit si: dich zu sehen/ zu kennen / zu lieben/ vnd zu fürchten/vnd für alle empfangene Gutthaten/dir herzlich Lob/vnd schuldigen Danck zu sagen / einmal aufwachen/munter/vnd sehend werden mögen.

Du ewiges Wort Gottes/du liebliches/heilsames/welschmäckendes/himmliches Salz Jesu Christe, labe vnd erquick vnsere francke Seelen/ durch dein Göttliche erhaltende Krafft/damit wir starck werden/vnd vns weder Todt/noch Teuffels Gewalt Schaden könne.

Du Heyliger Geist/einiger Führer / vnd Lehter zur Wahrheit/ der du von dem Göttlichen/ewigen Feuer/vnd himmlischen Salze/aufgangen bist/tröste alle trawrige/in diesem giftigen Morast/vnd Jammerthal/vnter lauter zerreisende Wölffe/ in der Ir gehende/vnd verlassene Schäflein/stärke di eselbe/ damit sie ihr Kreuz alhier geduldig tragen/scheide sie einmahl von den stinckenden Böcken / vnd führe sie endlich zu den außerechelten/auff eine himmlische grüne Awen/allwo das ewige Liecht vnablässig zu sehen/das Salz der Himmelen zu kosten/vnd die Völle Göttlichen Friedens/ Gnade/vnd Barmherzigkeit/ewiglich zu genießen/AMEN.

E N D De Signaturâ Salium, Metallorum
& Planetarum.

Trost



Trost

Der Seefahrenden:

Darinnen gelehret vnd angewiesen wird/ wie sich die Seefahrende vor Hunger vnd Durst/wie auch solchen Kranckheiten so ihnen auff langwiriger Reise begegnen möchten/versorgen vnd bewahren können.

Günstiger Leser.

Hristus vnser Seligmacher/hat vns eine Lehr vorgeschrieben/nemlich das wir vns gegen vnsern Nechsten also verhalten / gleich wie wir gern hetten/das er sich gegen vns verhielte/ vnd denselben also lieben solten/gleich wie vns selbst/ vnd solches/als den eussersten Willen Gottes/daran das ganze Gesetz vnd Propheten hangen/vns auffshöchste recommendiret. Obwohlen nun dieses von gar wenig Menschen betrachtet/sondern ein jedweder nur das seinige suchet/so finden sich doch noch einige/welche solches beobachten/vnd so viel möglich/ihrem Nechsten zu dienen Gelegenheit suchen/vnd weiln schon deren einige möchten gefunden werden/die ihren Nechsten alles Gute gönnen/vnd gern mit Rath vnd That behülfflich seyn wolten / so ist es ihnen nicht allen gegeben/dann niemand mehr geben kan als er hat; Etliche aber/die wohl geben vnd helfen könnten/die seynd gemeinlich geizig vnd mißgünstig / vnd gönnen niemand nichts Gutes als ihnen selbst/diese Art der Menschen werden am meisten in der Welt khunder gefunden/ darumb die liebe gegen den Nechsten auch ganz verloschen. Dieweilken dann Gott der Allmächtige mir auß sonderbahren Gnaden ein kleines Pfündlein / die Secreta der Natur zu ergründen/(ohne Zweifel zu diesem Ende meinem Nechsten damit zu dienen) verliehen:wie ich dann/ohne Ruhm zu melden/mein von Gott verliehenes Talentum nicht begraben/sondern das selbige stückweiß von Jahren zu Jahren meinen Nechsten zum besten schriftlich verfasset/vnd wohl meynend heraufgegeben/vnd auch ins künfftige/so viel die Zeit zulassen wird/nach ein vielmehrers vnd bessers heraufzugeben entschlossen. Nach deme mir nun einige beschriebene Schiffarten nach Ost vnd West Indien/vnd andern weit abgelegenen Orten vnterhanden kommen / darauf ich mit Verwunderung ersehen/was auff dem Meer für grosse Gefahr nicht allein wegen

der

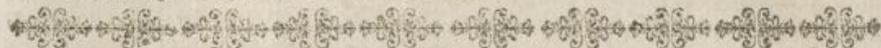
der Menge grosser Feinde vnd Seerauber / oder auch grossen Ungestüm / die ihnen auff dem Meer begegnen möchte / dardurch das Schiff mit allen lebendigen Creaturen vnd was darinnen ist / zu grund gehet / vnd viel andern Gefährlichkeiten mehr dieselbe vnterworffen. Vnd nach deme ich alle solche Gefährlichkeiten mehr dieselbe vnterworffen. Vnd nach deme ich alle solche Gefährlichkeiten betrachte vnd wol examinire, so ist mir keine schwerer oder vnerträglicher vorkommen / als Hunger vnd Durst / oder Mangel an Essen vnd Trincken / welchen sie bisshweilen (wann das Schiff vnglücklich) leiden müssen; dann wann der Feind ein Schiff vbermeisset / ob schon das Gut verlohren geht / so werden doch gemeiniglich die Menschen beym Leben erhalten / welche wieder ander Gut erwerben können / vnd wann dieselbe vom Feind auch solten getödtet werden / so hat ihr schmerz doch bald ein Ende; wann aber durch vnglückliche Vorfälle den Menschen Brod vnd Wasser mangelt / vnd in solche Noth gerathen / daß sie einander bald selber schlachten vnd verzehren möchten / also dann ist das Unglück am größten / vnd sollte man lieber todt seyn / als solches Elend vnd Extremitäten außzustehen. Obwohl nun dieses so oft nicht geschicht / so geschicht es doch desto öfter / daß sie Mangel an Wasser bekommen / vnd grossen Durst leiden müssen. Nun sollte man billich mit solchen nochleidenden / auß Barmherzigkeit ein Christlich Mitleiden haben / wer kan aber auß der weiten wilden See helfen? die weil dann deren an der See gränzenden Länder Wolfahrt / darinnen gemeiniglich kein Wein / Korn oder Mineralien fallen / wie in Hochdeutschland vnd andern Orten / sondern allein in der Schiffart bestehet / so ist ja viel daran gelegen / daß dieselbige so viel möglich / befördert werde. Derohalben ich der Sach nachgedacht / vnd so weit gefunden / daß man solcher Noth / nemlich Mangel an Essen vnd Trincken / bey Zeiten vorkommen vnd sich etlicher Massen darfür versorgen kan. Nemlich wann man solche Dinge mit auff die Schiffe nimbt / welche mehr Krafft den Hunger vnd Durst zu stillen / als das gemein Brod vnd Wasser / vnd nicht allein dieses / sondern die gemeine Schiff-Krankheit / der Scharbock / (welche die Schiffart bisshweilen auch verhindert) kräftig kan begegnet vnd vorkommen werden: wann man zur Vorsorge (neben dem gewöhnlichen Proviand) dieser Materi auch ein Theil mit auff das Schiff nähme / im Fall der Noth / wann etwan das Schiff durch contrari Wind verschlagen / oder sonst durch andere vnglückliche Zufälle an der Reise verhindert / vnd länger / als Rechnung gemacht / vnter Wegs seyn müste / solches anzutafeln vnd sich dessen zu gebrauchen hätte. Es wäre wohl zu wünschen / daß es nimmer so weit kähme / daß man dieser Materialien nöthig auff den Schiffen haben möchte / weilen aber das alte Sprichwort lautet; gut Auffsehen oder Vorsorge kan nichts schaden; so ist es dann allezeit besser / man habe etwas vbrig / das man nicht brauchen / als daß man etwas mangelt / das man nötig zu brauchen hätte: was das nun für Materialien seyn davon allhier gemeldet / vnd wie dieselbe im Nothfall gebraucht werde / habe ich gut gefunden / solche meinem Nächsten zu Dienste vnd Wolfahrt zu communiciren, nicht zweiffelnde / diese Invention bey der Schiffarth viel gutes außrichten werde.

Die Ursach aber welche mich dahin bewaget dieses Büchlein zu schreiben/wird der
 Günstige Leser auß dem vorhergehenden./nemlich die Liebe gegen den Nächsten)albereit
 verstanden habe. Und daß ich aber solches nicht besonder allein an einige wenige schrifft-
 lich communicirt, sondern in dem offenbahren Druck gehen lassen / habe ich gut zu seyn
 erachtet/auff daß dem Menschlichen Geschlechte/vnd sonderlich den Seefahrenden/wie
 auch Kranken solche herrliche vnd hochnützliche Inventiones, nicht nur einem / sondern
 vielen zu Hülf vnd Trost gereichen möchten. Zweiffelte auch ganz nicht/diese meine Wohl-
 meinung werde den Seefahrenden nochleidenden ein grosser Trost vnd Labfal oder ein
 solches Präservativum seyn/dardurch sie mancher Gefahr vnd Noth enteuffert/ oder de-
 ren hüffro versichert seyn können / dann diese Mittel/so ich allhier gegen Hunger/
 Durst vnd Schiffkrankheiten werde anweisen/also beschaffen seyn/daß sie dasjenige/so
 ich ihnen zuschreibe/vollkömlich verrichten werden. Also daß viel tausend Menschen Nu-
 gen vnd Dienst davon haben werden./so lang die Welt stehen wird/ dessen sich billich alle
 Seefahrenden wie auch Kranken erfreuen/vnd Gott dem Allmächtigen behörlichen
 Dank zu sagen schuldig seyn. Und so einer oder der ander an dem Success zweiffeln sol-
 te/(welches doch so klar vnd unwiederleglich darzeiget wird)so stehet ihm frey/Proben
 davon zu machen/vnd sich der Wahrheit zu versichern/che er seine Rechnung oder Zuver-
 laß darauff machet/welches ja leichtlich mit wenigen kan probirt oder versucht werden/
 vnd solches nicht allein auff dem Wasser vnd Schiffart/sondern auch auff dem Lande zu
 Haus/ bey gefunden vnd kranken Menschen. Wolle derohalben niemand so vnbefonnen
 darein plampfen vnd dasjenige verachten/das er nicht versteht/oder begreiffen kan / son-
 dern zuvorn das Werck auff die Proba setzen/vnd sehen was darhinden sey / che ers ver-
 achtet oder ein vnreiffes Urtheil darüber fälle/ auff daß ihn sein Vorwitz oder selbst ein-
 gebilde Weißheit nicht betriege vnd zu schanden mache / wann die Prob ein bessers dar-
 gibt als er ihm hätte einbilden können.

Daß ich aber an etlichen Orten etwas obscur schreibe/vnd nicht alles so klar gese-
 get/daß es ein jedweder begreiffen kan/wolle sich niemand darüber verwundern/dann ich
 meine gewisse Ursachen habe warumb solches geschieht. Es ist doch niemand darbey ver-
 fürget. Weilm der einen Weg als den andern solche Puncten erkert vnd nach mir blei-
 ben werden. Wolle also der günstige Leser dasjenige so er hierin beschreiben findet/als ein
 grosse Gabe Gottes in Frieden auff vnd annehmen/spühre ich daß dieses angenehm vnd
 Gott solches zuläßt/soll ein mehrers folgen. Ich erbiete mich auch gegen alle die jenigen/
 die es nötig haben möchten/obgedachte Medicamenten für Hunger/ Durst/vnd alle
 See-Krankheiten in guter Quantitet zuzurichten vnd bereiten zu lassen / also daß der-
 selben Jederman genießten vnd Dienste davon haben möchte. Ist nun dem einem oder
 dem andern daran gelegen / so wird er sich bey dem jenigen / deme ich diese Medi-
 camenta zu bereiten/vmerhanden geben / anzumelden / vnd sich derselben zu bedienen
 wissen. Ich suche hiertun mein eigenes gar nicht / bin zu Frieden / daß ich meinem
 Nächsten auß Christlicher Liebe nur dienen vnd helfen möge. Ist meine Wohlmei-
 nung

Et t

nung schon nicht bey allen vnverständigen / groben / vndanckbaren Menschen angenehmen / so ist es doch Gott angenehm / welcher vns befohlen hat/ einander zu lieben vnd gutes zu erzeigen / welcher auch zu seiner Zeit durch fromme vnd danckbare Gemüther meinen nachgelassenen Kindern solches wird genossen lassen/daran ich nicht zweiffelle/ vnd damit gar wohl zu frieden bin vnd bleibe.



Trost der Seefahrenden.



Wiß daß wir nun zum Werck greiffen / vnd anzeigen / was das für Stücke seyn welche auff den Schiffahrten hochnützlich zu gebrauchen / vnd man sich so wol des Hungers als Durstes/wie auch Kranckheiten / damit befreien oder erwehren könne / seynd anders nichts / als ein concentrirtes oder in die engezogenes Korn vnd Wasser / das concentrirtes Korn für den Hunger / vnd das concentrirte Wasser für den Durst. Wie nun das Korn oder Wasser concentrirt vnd im Nothfall zu gebrauchen / soll außführlich beschriben vnd gelehret werden. Vnd erstlich

Von Concentrirung des Kornes.

Die Concentrirung des Kornes betreffend / so hab ich dieselbe albereit außführlich in dem Ersten Theil Deutschlands Wohlfahrt beschrieben / vnd nicht nötig allhier zu wiederholen / doch denen zur Nachricht / welche selbtes Tractatlein nicht haben oder lesen mögen / dient diese kurze Wiederholung. Man machet auß Rocken / Haber / Weizen / Gersten / oder welchen Korn man will / ein Malz / wie solches in dem Bierbrauen gebräuchlich / vnd kochet oder ziehet den besten Safft darauß / gleich als wann Bier darauß solte gemacht werden / vnd kochet diesen Extract in breiten vnd niedrigen Pfannen oder Kupffern Kesseln / sein langsam zu einer Honigdicke / die Hülsen oder Treber / davon dieser Safft gezogen / wird dem Diche geben / der Safft aber kan süßlich über See verführet / vnd wo man will / mit Zuthun eines Hopffen Wassers / zu Bier gemacht werden / vnd weilt gemeinlich 8. Tonnen Korn / ein Tonne Safft geben / vnd ein Tonne Korn giebt ins gemein ein vnd ein halbe auch wol 2. Tonnen Bier / so kan ein Tonne Safft auch außs wenigste 8 / 10 / 12. oder mehr Tonnen Bier geben / nach dem man solches fett oder mager haben will / wird also viel leichter eine Tonne Safft mit genommen / als 10. oder 12. Tonnen Bier / welches vnterwegs leichtlich sauer werden vnd verderben kan. Hergegen der Safft / wann er für der Luft bewahret wird / gut bleibt. Dieses ist ein Vortheil / weiln man zu allen Zeiten auß dem Safft gut frisch Bier machen kan. Der ander Nutzen oder Vortheil ist / daß man diesen Safft zu Haus im Vaterland zu

vorn mit guten Nocken-Mähl anstatt Wassers gebrauchet/ vnd ein kräftig Brod dar-
 auf backet/welches Brod dann auff den Schiffen viel weiters in der Nahung sich strecket/
 als ein gemein Brod/vnd ist solches Brod so kräftig/das es auch die Krancken laben vnd
 erquicket kan/wie dann die Alten/unsere Voretern/nicht vergeblich ein fein gesibt Korn-
 Mähl mit verschäumtem Honig (an statt Wassers) angemengt/ vnd Brod darauf ge-
 backen/ vnd solches Lebfuchen genennet haben/ damit so viel andeuten wollen/ das ein
 solches Brod sehr stärke/ vnd das Leben gebe/ jetztiger Zeit/ da alles auff den Seig gericht-
 et/ machen sie die Lebfuchen nur mit gemeinem vngesäuerten vnd vngelochten braunen
 Honig/darumb solche Kuchen auch nicht viel geachtet werden/oder Krafft geben können/
 wetin sie nach dem rauhen Honig schmecken/ vnd zu mager gemacht werden: dieses Brod
 aber ist viel lieblicher/oder vnd kräftiger/weil der Korn-Safft mehr Nutriment gibe/als
 das Honig. Vnd wann man noch besser damit procediret/so gibe ein solcher concentrir-
 ter Korn-Safft auch noch einen mehrern Nutzen/ nemlich/ wann man mit dem dicken
 Kornsaft ein fein gesibt Mähl/ von guten Malz gemacht/ zumenget/ vnd Brod da-
 rauf backet/ solches nach dem backen von einander schneidet/ vnd noch einmal in den O-
 fen schicket/ das es ganz dürr vnd trocken wird/ alsdann in Kisten oder Fässern/ vor Luft
 bewahrt/ mitführet/ so kan man im Nothfall solches Brod nur mit heissem Hopffen- Was-
 ser übergiesen/ vnd jehren lassen/ so wird es zu Bier/ dasjenige/ so nicht ins Wasser gethet/
 vnd zu Bier wird/ kan man in einem Kessel warm machen/ ein stück Butter hinein werf-
 fen/ gibe den Schiffsgellen ein gut Warm in den Magen/ immer so gut oder besser/ als
 wann sie Brod in ein Bier gethan hätte n/ vnd so man das Bier nicht gern bitter hat/ so
 darff man keine Hopffen mit dem Wasser kochen/ sondern nur das Brod/ mit süßem Was-
 ser jehren lassen/ ist auch gut zu genießen. Man könte auch wol solches Biscoctum, oder
 dürrgebacken Malzbrod/ klein mahlen/ vnd alsdann in Kisten oder Fässern fest auff einan-
 der stampffen lassen/ vnd mit sich führen/ wann mans dan nöthig hat/ solches mit gekochte
 Wasser anmengen vnd in einem offenen Faß/ das auff einen Boden steht/ jehren lassen/
 so steigt das Mähl alles über sich/ das Wasser aber ziehet den süßen Saft zu sich/ vnd wird
 ein herrliches vnd gesundes Bier/ welches man unten abzapffen kan/ so erlangt man ein
 so klar Bier/ als wann es etliche Monaten gelegen hätte/ dann das Mähl vnd trübe hat
 sich von dem klaren gescheiden/ vnd so das klare abgelassen/ so kan man das Dick auch auß
 dem Faß schöpfen mit Butter auffgekocht/ ist lieblich vnd gut zu essen/ viel gesünder vnd
 verdeutlicher oder kräftiger als Bohnen/ Erbsen oder Haber-Grün. Gehet also gar nichts
 verloren/ vnd gibe ein solches Brod oder Mähl ein gut Bier zu trincken/ vnd auch ein gu-
 ten Brei zu essen/ vnd kan man zu allen Zeiten des Jahres auff den Schiffen ein kräftig
 vnd wolgeschmackt neu oder frisch Bier haben/ vnd so mans nötig/ auch ein sauren Essig
 davon machen. Dieses sey in kurzem/ den Hunger vnd Durst zu stillen/ auß dem concen-
 trirten Korn zu thun/ gelehret.

Von Curirung aller Kranckheiten / so auff den Schiffen vnd auch sonst
 die Menschen schwächen vnd tödten.

Der Mensch ist von Natur also beschaffen/ das er kein Ziel noch Maß hält in
 Essen

essen vnd trincken/ er stopffet immer fort vnd fort in sich so lang vnd viel/ das er nicht mehr einbringen kan/ darzu dann der eine Mensch den andern auß Gewonheit vnd grossem Mißbrauch (vnterm Schein vnd Meynung gutes zu erweisen) gleichsam darzu nöthiget vnd zwinget/ vnd dieses zwar an dem einem mehr als bey dem andern gebräuchlich. Wann dann dem Magen mehr geben wird als er verzehren oder kochen kan/ so muß die Leber das kaum halb gedehete zu sich nehmen. Davon sie dann auch nichts anders als ein grob phlegmatisch Blut auftheilen kan; werden also mit der Zeit die innerliche Viscera des Leibs mit zehen groben Schleim vnd Feuchtigkeiten erfüllt vnd verstopffet/ also das kein innerlich Glied sein Officium (wie es seyn solte) verrichten kan. Davon dann viel vnd mancherley Kranckheiten entstehen/ nach deme die Cruditates sich an diesem oder jenem Ort versamblet oder dieses oder jenes Glied umgeben/ seine Viscera verstopfet vnd ihme seine Nahrung benommen. Wann es nun so weit kommen ist/ vnd vberhand genommen hat/ so empfindet es der ganze Leib/ doch an diesem Ort am meisten/ da der Mangel oder Verderb ist als an andern Orten/ vnd muß also das eine Theil des andern entgelten vnd mit leiden/ also das endlich alle Kräfte vergehen/ der ganze Leib schwach vnd krafftlos dahin fällt/ ihme selber nicht helfen kan. Vnd so ihme durch des Menschen Kunst vnd Geschicklichkeit nicht zuhülffe kommen wird/ endlich der Todt darauff folget. Darumb die Medicin erfunden/ solchen vom übrigen Fressen vnd Sauffen entstandenen Kranckheiten zu begegnen/ den Feind oder das vnnütze/ davon die Kranckheit entstanden/ wieder auß dem Leib zu thun/ die mit Schleim vnd andern Unflat umgebene erfüllte vnd beschwerte Glieder zu befreien vnd zu vorigem guten Stand zu bringen/ vnd solches auff mancherley weise vnd durch vielerley Mittel/ nach dem der Medicus die Kranckheit versteht oder erkent vnd auch Hülffe dargegen zu geben weiß vnd kan. Welches Böse wird alsdann durch Purgieren oberlich oder vntersich/ etliches durch schweizen vnd Ausführung durch den Urin anders auff andere Weise herauß gezogen vnd vertrieben/ nach deme es die Kranckheit erfordert vnd haben will. Es geschehe nun solche Ausführung des Bösen auß dem Leib gleich auff welcherley Weise es wolle/ wann die innerliche Theilen nur wieder vom Bösen erlediget vnd befreiet werden vnd die verlorne Gesundheit wieder erlanget wird/ so ist es gut vnd hat der Medicus sein Bestes gethan vnd seinen Danck vnd billigen Lohn verdient/ welcher nun der Kranckheiten Gelegenheit Ursprung vnd Herkommen wol versteht vnd auch gute Medicamenta hat vnd haben kan/ der kan bald darmit zu recht kommen. Ein anderer aber deme die Kranckheit unbekant vnd verborgen ist/ vnd darzu keine tüchtige vnd kräftige Medicamenta hat noch zu erlangen weiß/ derselbe stümpelt künstelt vnd versucht so lange vnd viel/ bis es immer übler vnd ärger wird/ vnd der Patient die Welt endlich verlassen muß/ welches bekant genug vnd täglich allenthalben zu sehen vnd keines Beweises bedarff/ daher ihr viel ihr Leben einem vnerfahrenen Medico nicht vertrauen dürfen vnd ihre vom vbrigen Schwelgereyen entstandener Kranckheit durch Fasten vnd Casseyen curiren/ oder verreiben/ welches zwar langsam hergethet aber doch sicher. Etliche hergegen gebrau-

chen gemeine vnd vnkrafftige Medicamenten vnd werden gleichwohl gesund/aber lang-
sam/vermeynen solches die Medicamenten gethan hätten/da doch die lange/Zeit in we-
cher sie krank gelegen/nicht essen vnd trincken können/dadurch die vberflüssige böse Hu-
mores sich nach vnd nach verzehret/solches gethan hat/wie zu sehen bey denen krankten/
da bisweilen keine Medicamenten zu bekommen oder gebraucht werden/damoch die
Natur mit langer Zeit sich erholet/das Böse von sich stößt/die Kranktheit also vergeht.
Vnd je mehr böse Humores in dem Leib des Krankten/je länger die Natur daran zugeh-
ren vnd selbige zu vertreiben hat. Vnd wann die Natur 4. oder 6. Wochen daran zu ar-
beiten hat/ehe sie das böse losmachet vnd aufzuführen kan/ so kan es der Medicus durch
gute Medicamenten in 2. oder 3. Tage verrichten: ein solcher Unterschied ist zwischen die-
ser Cura, welche durch lange Zeit vñ der Natur geschieht/ oder dieser so in kurzer Zeit durch
die Kunst geschieht. Wenn dann nun beyde Curen, so wol diese/so durch Kunst/als jene/so
durch die Natur durch Aufziehung vnd Vertreibung der schädlichen Humorum ge-
schicht vnd geschehen muß / wann der Krancke wieder zu voriger Gesundheit gelangen
soll / so haben wir ja Anleitung genug/ vnd weist vns die Natur vnd auch Kunst/ wie
man leichtlich allen Kranktheiten vorkommen/vnd auch glücklich dieselbe vertreiben sol-
len / nemlich durch aufziehung der bösen Feuchtigkeiten auß dem Leib / davon die
Krankheiten entstehen. Wöchentlich mancher sagen/alle Krankheiten hätten just ihren Ur-
sprung nicht von übrigen bösen Feuchtigkeiten/sondern kämen von vielerley Ursachen/
diese Kranktheit davon / jene dortvon / deme gebe ich zur Antwort / daß alle die jenige
Kranktheit/ welche in ganzer Haut entstehen / vnd nicht durch eufferliche Zufällen / als
Stechen/ Hawen/ Schlagen/ Werffen/ Fallen vnd dergleichen entstanden/etwan dieses
oder jenes innerliche Glied im Leib gequärschet oder verwundet werden / davon Zufälle
kommen/vnd endlich der Todt/wann solchen nicht zu begegnen / allzumal durch vnor-
dentlich Essen vnd Trincken/davon böse Humores gewachsen/das eine oder ander Glied
oder etliche davon eingenommen vnd verderbet/herkommen. Dann immer das ein Glied
das ander anstecket / so lang vnd viel / bis der ganze Leib eingenommen/ vnd mit vielen
bösen Humoribus erfüllet ist/wann der Magen durch zu viel Fressen vnd Sauffen ver-
schleimmet/verkalteret oder verderbet worden/wie kan er die Speise recht kochen / vnd was
gutes kan er der Leber zu schicken/wann dann die Leber nichts gutes empfängt / was kan
sie dann gutes aufmachen / vnd durch den ganzen Leib auftheilen? muß also das eine
Glied des andern entgelten. Wann ein Baum oder Kraut in einer wol temperirten Er-
den stehet/die nicht zu naß noch zu trucken ist/ so kan die Wurzel auch etwas Gutes dar-
aufziehen vnd solches dem Stam/ der Stam dem Zweig / die Zweige den Aesten/
Blüth vnd Früchten mittheilen / vnd kan ein solcher Baum lange Jahre gute gesunne
Früchte bringen/so aber der Baum in einem vbel temperirten Grunde stehet / so zehet
die Wurzel so gut an sich/als sie findet/vnd giber es auch nicht besser dem Stam vnd Ae-
sten: stehet die Wurzel feuchter als sie solte/so bringet der Baum keine gesunde Früchten/
fallen auch wegen der vbrigen Feuchtigkeit eher ab/ als sie zeitig seyn/wachsen Schwäm-

me vnd andere Häulnißsen an dem Stamm/vnd kan nicht alt werden. Steht der Baum zu dürr vnd trocken/so kan die Wurzel so viel Safft nicht außziehen/d.ß. der ganze Stamm sampt den Aesten oder Zweigen/wil geschweigen der Früchte/ genutzsame Nahrung haben kan/muß also nach vnd nach verdorren vom obersten Gipffel an/bis endlich auff die Wurzel herab. Al. o auch mit einem Menschen vnd seiner Kranckheit zu verstehen/nach dem man selben tractiret/nach dem er Früchte bringt. Welñ dann nun bewiesen/das alle Kranckheiten von vberflüssiger Feuchte oder Trüchthe herrühren/so kan man ja leichtlich solchen vorkommen/vnd wann es ja versehen vnd versamlet worden/so können gute Medicamenta das Verderbte wieder gut machen vnd zu recht bringen/wann dieselbige also genaturt oder beschaffen seyn/das sie die vberflüssige vnd schädliche Humores auff allen Visceribus vnd innerlichen principal-Gliedern des gansen Leibs zu sich in den Magen ziehen/dieselbige noch einmal digeriren oder kochen/das Gute von dem Bösen scheiden/das Gute zu der Leber/vnd das vntüchtige per alvum führen / so wird dadurch der Leib nicht allein von den vberflüssigen bösen Humoribus befreiet/sondern auch darneben gestärket/vnd von allen Kranckheiten præserviret vnd curirt, welche Art der Medicamenta iziger Zeit leider gar wenigen bekand seyn/ dann die gemeine Kräuter solches gar nicht thun/sondern muß etwas bessers seyn/als den alten Weibern bekand ist. Sonsten steckt in etlichen Kräutern ein grosse Krafft verborgen/als sonderlich in dem Heleboro oder Heleborastro, damit die Alten ihr Leben verlängert/ täglich ein gewisses Gewicht davon genossen: auch thut der Tobac/wann er zeitig worden/wunderdinge/wann er recht bereitet vnd gebraucht wird/wie dann solches nur der rauhe vnd grobe Tobac/weicher auß Pfeiffen gesauget/vnd als ein Rauch in den Leib gebracht wird/ beweiset/vnd solcher Gebrauch nicht allein den gansen Leib erfrischt/ermuntert oder stärket/sondern auch etlicher massen den Hunger vnd Durst stillt/wie die tägliche Erfahrung bezeuget. Wo nun solche Krafft vnd Tugend herrühre/wissen die Tobac-Trincker nicht/bestimmen sich auch nicht darumb/sondern seynd zu frieden/wann er ihnen nur wol bekommt. Thut nun ein Tobac/oder ander gemein Kraut/also rauhe vnd vnbereitet/solches gute/was solte dann nicht thun können ein wohlberaites Extractum, oder Essentia concentrata aller Vegetabilien? Welche aber also soll genaturt seyn/das sie nicht allein alle böse vnd schädliche vberflüssige Feuchtigkeiten auß dem Leib treibe/sondern auch alle innerliche Theile des Leibs stärke/vnd für allen zufälligen Kranckheiten præservire vnd beschütze.

Ein solche Medicin ist die zentze/so ich allen denen/so lang auff dem Meer fahren/vnd neben dem Schorbock vielen andern Kranckheiten vnterworfen / nicht allein sich vor solchen Kranckheiten damit kräftig zu bewahren/vnd so man allbereit franck worden/auch damit zu curiren, sondern auch bey Mangel an Essen vnd Trinken den Leib damit zu stärken. Wie nun ein solche Medicin, vnd auß was für Stücken oder Ingredientien dieselbe zugericht oder bereitet werde / ist eben nicht nöthig/ für jederman gemein vnd bekand zu machen. Es ist eine grosse Gabe Gottes/welche man billich in Ehren halten / vnd gar nicht für die Vnwürdigen werffen soll. Man

Man lasse sich dßmals begnügen/das man eine solche Medicin umb ein kleines erlangen kan / ich werde doch dieselbige neben andern nicht mit mir in das Grab nehmen/sondern denen hinterlassen welche sie auch bewahren vnd in Ehren halten werden/ bey welchen dann selbige zu allen Zeiten umb ein billliches wird erlangen können.

Obgedachte Medicin soll in forma Electuarii gegeben werden/ davon man præservativè täglich/oder über den andern/dritten oder vierdten Tag/ nach dem mans nötig hat / einer halben Erbß / oder auch wol einer ganzen Erbß groß / nüchtern gebraucher/ vnd ein paar Stunden darauff gefastet / so es die Gelegenheit leiden will; so nicht / so kan man gleich darauff essen / thut seine Operation gleichwol / doch besser / wann man etliche Stunden darauff fastet. So man aber albereit eine Kranckheit an den Hals bekommen / es wäre gleich ein Fieber / Schurbauch/ Hauptpein/ oder Fluße/ vnd was sonst auff den Schiffen herum zu gehen pflegt / so soll der Patient affobalden einer Erbß groß auf die Zunge nehmen vnd einschlucken / dann kein vnlieblicher Geschmaek darbey seyn wird / vnd so möglich / darauff schwitzen / wann er kan / so nicht / auff wenigste einen halben Tag sich messig in Essen vnd Trinken halten/ auch wann es im Sommer ist / die grosse Hitze / vnd im Winter die Kälte meiden. Deß andern Tags wieder ein oder 2. Erbß gross nehmen / vnd also mit dem Gewicht auff oder absteigen / nach dem es die Kranckheit erfordert vnd von nöthen hat. Wann dieses wol observirt wird/ so müssen alle Kranckheiten weichen / vnd der Gesundheit Raum vnd Platz geben. Wann ein Person dieser Medicin nur 1. oder 2. Loth bey sich hat / so kan er sich auff einer langwierigen Schiffarth (wanns auch über das Jahr wären solte) nicht allein vor allen Kranckheiten præserviren, sondern auch glücklich curiren. Also kräftig ist diese Medicin, vnd über alle andere Medicamenten höchnützlich auff den Schiffahrten zu gebrauchen / darzu sie von mir auffß höchste recommendirt wird / vnd eben nicht allein auff den Schiffen selbige gut vnd nützlich ist / sondern auch allenthalben auff dem Land / bey Jungen vnd Alten / in allen Kranckheiten / glücklich kan gebraucher werden. Ist ein Medicin gegen allen Kranckheiten (außer der Universal-Medicin) zu finden / so ist es gewiß diese / vnd thut alles dasjenige / oder auch mehrers / so ich im zweyten Theil meiner Pharm. Spag. beschrieben / Panacea zugeschrieben habe. Jene Panacea aber ist ein Pulver / diese aber ein Electuarium, von etlichen guten Ingredientien vnd Zucker bereitet. Sage nochmalen / das keine Kranckheit / so wol äußerlich als innerlich / gefunden / dagegen die Medicin nicht mit grosser Verwunderung zu gebrauchen. Dann sie curirt nicht allein alle Fieber / Schurbauch / Morbum Gallicum, ja gar Lepram vnd Podagram, wann dieselbe nicht gar zu weit eingewurzelt seyn / vnd wären sie auch noch so weit eingewurzelt / vnd durch diese Medicin ja nicht gänzlich zu vertreiben / so lindert sie auffß wenigste dieselbe / vnd macht sie erträglicher / vnd verhindert den Zuwachs / das es nicht ärger wird; Es müste dann die ganze Natur ruinirt vnd verderbt seyn / wann diese Medicin nit heiffen solte. Was ich alhier geschrieben / das ist die Wahrheit / vnd kan es mit der

That

That bezeugen Es steht doch einem jedweden frey solches zu glauben / oder selbige zu gebrauchen oder nicht. Ich habe auß Chrißlicher Liebe meinem Nächsten darmit zu dienen vor genommen / wird es nun in Vcht genommen / so ist es gut / wo nicht / so habe ich das mein gethan / vnd mein Gewissen erleichtert / ich will diese Medicin weiters nit mehr leben / es ist genug geschähen denen die es glauben oder begreifen können. Ich kan mir wol einbilden / daß sich bald einige neidische Mißgömmen finden / so dargegen ihren giftigen Geißel ausspeien werden / gleich als wann kein solche edle Medicin in Natura wäre / solche neidische Menschen / weiln sie nichts wissen / wolten gern daß niemands mehr hätte / vnd sie allein Han im Korb seyn könten / das Reden / oder vielmehr Schnadern / kan man ihnen nicht wehren / thuns doch die Gånse auch / wissen aber selber nicht / was sie schnadern. Das Werck muß die Warheit bezeugen / vnd seinen Meister loben / vnd sonst nichts / darbey es dismahl bewenden soll.

Ist also die jenige Medicin / dardurch alle See- oder Schiffkrankheiten sicherlich zu curiren vnd Praeserviren seyn / auch bey Hungers Nöthen der Leib darmit gestärket wird / hienit der ganzen Welt vor Augen gesetzt. Sie machen sich nit deren theilhaftig / oder nicht / ich das meinige gethan habe. Dieweil nun zu den Schiffkrankheiten Rath gefunden / so mangelt noch ein gewisses Remedium / den Durst in Mangelung des Wassers zu leschen / vnd den schwachen Leib zu erfrischen oder zu laben. Vnd geschicht durch ein concentrirtes Wasser / welches solche Krafft hat / den durstigen Leib zu erfrischen / dergleichen nichts in der ganzen Welt zu finden. Dieweiln dann offermals auff den langwärtigen Schiffarten das Wasser abgethet / oder auffs wenigste saul oder stinckend wird / so will ich allhier lehren vnd anweisen / wie man in Mangelung desselben den Durst in Nothfall leschen vnd sich erquicken möge. Auch wie das gemeine Wasser nimmer stinckend oder saul werden könne / vnd man mit einer Zonnen den Durst zu leschen / so weit kommen möge / als sonst mit 2. oder drey Zonnen gemeinen Wassers ; welches die lauterere Warheit ist / vnd ich solches allhier bezeugen oder beweisen werde. Vnd wie gesagt / allein durch ein concentrirtes oder coagulirtes Wasser. Was nun ein concentrirtes Wasser sey / will ich zu vor anzeigen vnd hernacher auch lehren / wie solches mißse bereitet vnd gebrauchet werden / darzu Gott sein Gedenken geben wolle / Amen.

Was nun eigentlich ein concentrirtes Wasser sey / wär eben nicht nöthig allhier davon zu discurren / dann die Schiffaranten sich nicht vmb solche Dinge bekümmern / sondern vielmehr den Philosophis oder Naturkündigern zu wissen gehört / dieweiln aber dieses Büchlein nicht allein den Seefahrenden / sondern auch den Verständigen vnd erfahrenen Leuten ohne Zweifel vnter Augen kommen wird / also ist es nötig / ein wenig außführlicher zu beschreiben / was ein concentrirtes Wasser sey.

Allein den jenigen / so nur ein wenig in der Natur erfahren / denen ist bekant genug / daß bey der Erschaffung der Welt / Gott der Allmächtige auß dem vermischten Chaos die Elementen geschieden / vnd ein jedwedes von dem andern abgefondert / die Erden auff den Boden oder Fundament des Centri gesetzt / darauff das Wasser / vnd

vnd vber das Wasser die Luft/ vber die Luft das Element Feuer/ also das jedweders seine gewisse Stelle hat/ vnd daraus ohne den Willen Vtires nicht weicher. Dennoch finden wir/ das immer das eine Element deren andern theilhaftig/ vnd keines ohne das ander gefunden wird/ doch prædominirt das eine/ vnd ist sichtlich/ die andern aber sind in dem sichtlichen verborgen/ können auch durch eines erfahnen Geschicklichkeit sichtlich darauf gezogen werden. Als auß der Erden kan ein Wasser/ ein Luft/ vnd Feuer gebracht werden/ auß dem sichtlichen Wasser kan ein natürliche Erden/ Luft vnd Feuer gezogen werden/ desgleichen auß der Luft/ Erden/ Wasser/ vnd Feuer zu ziehen/ vnd auß dem Feuer/ Luft/ Wasser vnd Erden/ vnd circuliren sich die Elementa continuirlich von der einen Gestalt in die andere/ welches wir zwar nicht mercken oder spüren/ dennoch kein Element des andern entbehren oder extrahen kan/ sondern seine Nahrung vnd Leben auß den andern haben vnd erlangen muß. Feuer kan nicht brennen ohne Luft/ das Feuer wircket in das Wasser/ macht es zu Luft/ das Wasser ruhet auff der Erden/ vnd befendret dieselbe/ das Feuer schwängert die Luft/ die Luft tregt den Samen in die Erden/ die Erden ernhret vnd fetiget den Saamen zur Vollkommenheit/ vnd gebietet hernacher was sie empfangen/ vnd biß zur Vollkommenheit getragen hat. Dieses in Parenteli ich mit einbringen müssen/ vnd nicht ohne Ursachen. Auß das wir aber wieder auß das concentrirte Wasser kommen/ vnd anzeigen was es sey/ ist dieses zu wissen/ das nemlich das Wasser ein Anfang ist aller andern Elementen/ welches genugsam zu beweisen/ vnd solches noch täglich gesehen vnd gespüret wird/ vnd sonderlich in den Bergwercken/ da man tieff in die Erden gräbt/ vnd findet das Wasser nicht allein da zu seyn/ sondern auch/ das solches in vielerhand mineralische Körper/ gleichsam zusehends verwandelt wird/ welches bekand vnd offenbahr genug ist/ vnd nach dem das Wasser heil oder klar/ nach dem auch helle vnd klare Steine/ oder reine Mineralien darauf werden/ davon ein mehrers zu sehn in meinem Tractätlein/ de generatione Mineraliū, vnd gehöret hieher nicht/ das auch die Kistling vnd Sand in der Erden/ in den Bächen/ oder großem Meer noch täglich auß dem Wasser zu nehme vnd wachsen/ ist auch bekand genug/ dann aller Sand erstlich nur Wasser gewesen/ vnd zu einem harten Sand oder Stein im Wasser geworden ist/ vnd auch wieder in dieselbe kan verwandelt werden. Ein solches coagulirte Wasser aber wird alhie nicht gebraucht/ den Durst darmit zu leschen/ dann es allbereit gar zu sehr erhartet/ vnd schwerlich wieder in Primam Materiam zum Wasser zu bringen/ es sey dann mit zuthun eines andern Subjeeti, welches ein Medium zwischen dem Sand/ Kistling/ Erystall/ vnd gemeinem Wasser ist/ nemlich das Salz/ so beyder Naturen theilhaftig ist/ so wol des Wassers als auch des Steins/ vnd so wol in ein Wasser als Stein leichtlich zu verwandeln ist/ wie hernach sol gehört werden.

Dieses concentrirte Wasser aber/ welches ich allhier den Durst zu leschen vnd den Leib zu erquickten lehren werde/ ist kein Kistling/ Erystall/ oder ander harter Stein/ welche von vielen sonsten in großem Durst in den Mund genommen werden. Aber weiln solches Wasser gar zu hart coagulirt, vnd kein Krafft von sich geben kan/ derohalben ver-

Wv

geb.

geblich gebraucher werden. Dieses aber/ so ich alhier meyne/ ist ein Saltz/ es werde gleich
 auß dem Bergwasser/ oder Meerwasser bereitet/ vnd in solches Saltz auß den Wasser
 concentrirt/ ist gleich gut/ vnd kan auß ihme durch die Kunst ein solches Wasser bereitet
 welches vor allen andern Dingen in der Welt den Durst leschen vnd den matten Leib er-
 quicken kan. Nun wird mancher Vnerfahner sage/ wie kan das Saltz den Durst leschen/
 da es doch solchen macht vnd vermehret/ wann es genossen wird? dem gib ich zur Antwort/
 daß das gemeine Saltz/ wie es auß den Saltz/ Wasser gefortet wird/ freilich den Durst
 nicht leschen/ sondern vielmehr vermehren thut/ wann es nicht zu vorn von seiner Quant
 gereiniger oder gesäubert wird/ dann ein jedweder Saltz kan kein Saltz seyn/ es habe dann
 noch etwas irdisch bey sich/ welches durch die Solution, Viltration vnd Coagulation ih-
 me nimmer gänzlich kan benommen werden/ daher es bitter/ astringirend vnd hart ist/
 so ihme aber solche Bitter- vnd Erdigkeit benommen wird/ so ist das Saltz nicht mehr
 hart/ sondern wieder ein weich vnd flüssig Wasser/ doch nicht süß/ sondern annehmlich
 sauer/ einem Wein- Apffel an dem Geschmack gleich/ vnd muß ein solche Reinigung al-
 lein durch den Gewalt des Feners geschehen/ wann nemlich das Saltz mit starkem Fener
 durch erdene Geschir über distillirt wird/ so gehet allein das edelste vnd reineste Theil
 über/ daß grobe irdische Theil bleibet zu ruck/ vnd ist weiters nichts mehr nuz/ das über-
 gangene aber hat grosse Krafft vnd Tugenten/ nicht allein den Durst zu leschen/ sondern
 auch sonst zu viel andern notwendigen Händeln gut zu gebrauchen/ wie hernach soll
 gelehret werden. Daß sonst in dem gemeinen Saltz grosse Kräfte verborgen seyn/
 kan niemand leugnen/ dann jederman solches täglich sihet vnd mercket/ darumb der be-
 rühmte Philosophus Plato geschrieben/ daß in dem Saltz etwas Göttliches verborgen
 sey/ vnd andere Philosophi/ daß in dem Fener vnd Saltz sich Gott am allerhellesten se-
 hen vnd erkennen lasse. Vnd auch die alten Philosophi grosse Dinge damit aufgerichtet/
 ja gar ein Medicinam Univerkalem daraus haben zubereiten gewust/ daher auch ihre
 Kunst solches zu thun/ Alchimiäm oder Saltz- Schmelzung genennet haben/ welches
 ich in seinem Werth bleiben las/ dann ich mich niemahln solche wichtige Secreten zu labo-
 riren vnterstanden habe. Sondern mich allzeit mit einem kleinem begnügen lassen: das
 weiß ich aber gar wol/ vnd habe es auch nicht nur einmal sondern vielmal gethan/ auß
 dem gemeinen Saltz/ Wasser/ durch ein gewissen Niedererschlag corporaltlich \odot gefellet/
 aber nicht mit Nutzen/ sondern nur die Mühseligkeit zu sehen. Daß auch in dem gemeinen
 Saltz ein corporaltlich \odot verborgen sey/ so ohne gemelte Niederschlag Geistlich oder Spi-
 ritualisch bleibet/ vnd erst durch den Niederschlag corporaltlich gemacht wird/ darab
 sich für wahr jederman/ der nur ein wenig einem Menschen gleich ist/ höchlich verwun-
 dern solte. Im Fener vnd Saltz stecket fürwar die allergröfste Geheimniß der ganzen
 Welt/ vnd nechst Gott ihnen beyden nichts zu vergleichen ist. Dann das Fener kan auß
 Finster muß Licht machen/ welches erst niemand als Gott thun kan/ es kan die Todten
 lebendig machen/ so wol als die warme Sonne. Wann nemlich/ die von Kälte abge-
 storbene Würm/ Frösch/ Schlangen/ Fiegen vnd andere Bezieffer/ Winters Zeit in ein
 warme

warme Stauben gelegt werden / selbige durch die Wärme des Feuers wieder lebendig werden / so bald sie solche empfinden / davon ich allbereits ein mehrers geschrieben in meinem Pharm Spag. zweyten Theil / wie auch in meinem Tractatlein Miraculum Mundi intitultet / vnd dessen Explication, also das nit nötzig solches alhier zu wiederholen. Tausend vnd noch tausend Menschen sehen vnd gebrauchen das Feuer / vnd wissen doch nicht was sie haben oder gebrauchen. Desgleichen auch mit dem Salz geschicht. Alle Menschen gebrauchens bloß auß der Gewonheit / vnd mercken nicht was sie gebrauchen. Sie sagen zwar das Salz sey ein gut ding / man könne dessen nicht entzihen / weiln es Stärke gebet / vnd alles vor Feule bewahret / so wol das Lebendige als Tode. Dann so der Mensch kein Salz genosse / oder außs wenigste solche Gewächse oder Früchte / darin das Salz verborgen / sie würden lebendig faulen; das Viehe desgleichen / dann alles Graß hat sein Salz bey sich / welches dem Viehe genug ist / doch so es ein bessers dabey haben kan / bekommt es ihme sehr wol / vnd gedehet wol / wann man dem Horn Viehe / wie auch Schweinen / bißweilen etwas gefalzen im Essen oder Trinken beybringt / so werden sie sehr freisch vnd fett davon / thut nun dieses das grobe vnd vnberette Salz / darbey noch viel feces vnd Vnreinigkeit seyn / vnd erhalt die lebendige Creaturen / wie auch todes Fleisch der Thier vnd Fische / auch alles Kraut vnt Graß / das es nicht verfault vnd sich lang halten läßt / was solte dann auch nicht thun ein solches Salz / welches durch die Kunst mehr gereinigt / vnd subtiler gemacht worden / als das es von Natur gegeben. Das Feuer kan das Salz corrigiren / reinigen vmbkehren / vnd in ein bessere vnd reinere Substanz verwandeln. Dann das gemeine Salz / wie wirs ins gemein gebrauchen / macht zwar alle Speisen schmacthafft vnd präservirt vor Fäulnuß; verursacht aber auch darbey eine Trückne / altrim / ir vnt macht hartleibig / vnd erwecket einen Durst / das vmbgekehrte vnd gereinigte Salz aber macht die Speisen auch schmacthafft / annehmlich / präservirt auch vor Fäulnuß / immer so wol vnd besser als das gemeine Salz / vnd macht nicht hartleibig wie das gemeine / sondern hält den Leib offen / vnd treibt den Urin / macht auch keinen Durst / sondern verreibt denselben so wol bey gesunden als francken Menschen. Ein solcher grosser Vnterscheid ist zwischen einem gemeinen vnd gereinigten / oder vmbgekehrten Salz / davon die Barvern aber nicht viel wissen. Die Natur vnd Eigenschafft des gemeinen Salzes ist bey jederman bekand genug / so weit die Klüchen gehet / das gereinigte aber bey wenigen bekand. Es ist zwar ein Spiritus Salis in den Apothecken im Gebrauch / so bey den Materialisten zu finden / dieweil er aber gemeiniglich vbel bereitet / thut er auch geringen effect; darumb auch wenig gebrauchet wird / so er aber wolbereitet / vnd darzu auch rectificirt würde / (gleichwie es billich seyn solte / aber leider selten geschicht) so würde er nicht er nicht allein angenehmer zu gebrauchen seyn / sondern auch bessern effectum erzeugen. Viel dinge haben zwar den Namen / sind es aber in der That nicht / darumb sie auch nicht thun können / was von ihnen begehret wird. Die Alten haben dem Spiritui Salis viel gutes zu geschrieben in Medicina, wie es dann in der That also befunden wird / wann derselbe nach der Distillation noch einmal rectificirt vnd geläutert wird / so man aber denselben nur also grob / wie er das erste mahl übergeheth / gebrauchet / so kan er

Vv ij leicht.

leichtlich mehr schaden thum/als gutes: dann es steigt noch viel terrestrität mit über/ welche in der reification, als ein vbelgeschmacktes / herbes oder aktringirendes Saltz zurück bleibet/welches etliche wol merken/sparen aber die Mühe/noch einmahl überzureiben/ vnd zurectificiren; auch scheuchen sie dieses/das in der reification der Spiritus sehr abnimbt am Gewicht/wann nemlich die unnütze Feces davon geschieden werden. Ich habe vor viel Jahren einen Spiritum Salis in copia zu machen gelehret/vnd in den 1. vnd 2. Theil Furnorum außführlich beschreiben seynd/ aber deren noch wenig gewesen/welche so viel Mühe an/sgewendet/ selbigen zu bereiten/ da doch viel gutes damit außzurichten/vnd nicht allein in Medicina, sondern auch in der Küchen/wie bey dem Ersten Theil Furnorum zu sehen. Er beweiset auch seinen Nutzen in Metallicis, wie im Ersten Theil meines Operis Mineralis, da das Gold auß den Steinen darmit zu ziehen gelehret wird/zu sehen ist. Wird aber zu selber Arbeit auf eine andere Weise bereitet / als wir denselben allhier nöthig haben auß den Schiffen/wie auch auß dem Lande in Kranckheiten/ vnd gegen den Durst zu gebrauchen: Darumb ich gut finde/ erstlich den Modum præparandi, vnd hernacher auch den Usam zu beschreiben.

Den Modum nun betreffend/das Saltz durch Feuer vnd Kunst vmbzukehren / vnd in ein reinen vnd lieblichen Spiritum zu verwandeln/ist solches manigfaltig / dann der eine diesen/der ander jenen gebrauchet/wie ich dany selber deren vnterschiedliche beschreiben/vnd gelehret in dem 1. vnd 2. Theil in d. 1. v. 2. Defen. Hier aber will ich wieder einen besondern Modum setzen/welcher zu diesem Gebrauch davon allhier in diesem Buchlein soll gehandelt werden/der beste ist/ vnd geschicht also: Lasse dir von guter Erden (oder besser Glas) starke Retorten bereiten/beschlage die selbige mit einem Luto, laß trucknen/vnd fülle hernach nachfolgende Mixtur von Saltz vnd Erden hinein / vnd distillire nach der Kunst einen lieblichen/sauren Spiritum daraus / welcher hernacher auch noch einmal soll vbergezogen oder reificirt werden/so ist er zum Gebrauch fertig. Das Saltz soll also zugertretet vnd zu der Distillation bereitet werden: Fülle mit gemeinem Kochoder See-Saltz einen irdenen Hasen voll an/ lege einen Deckel von Erden darauß/vnd mache allgemach ein Kolen-Feuer vmb den Topff/immer je näher oder größer/ so lang biß das Saltz in dem Topff durch auß glühe/wann solches geschehen/so nimmb als bald das Feuer von dem Topff/oder den Topff von dem Feuer/vnd laß ihn erkalten / ist er wann etliche schmutzige Fettigkeit/oder ander verbräunliche Unreinigkeit bey dem Saltz gewesen/so ist dieselbe in dem Aufglühen verbrant worden; das Saltz solvire mit gemeinem Wasser/filtire oder seige es durch ein rein vnd ticht leinen Tuch/so bleiben viel Feces zurück/das durchgefigene laß in einem irdenen verglasurten Topff abdünsten / so viel/biß ein Häutlein darauß kommt/alsdann ist Wasser genug abgedünstet / vnd wird weiters also darmit procedirt, wie folget:

Man soll auß einer Letten/da kein Sand innen ist/ Kuglein formiren / so groß vngesehr als die Welsche Nüsse/oder kleine Tauben-Eyer/ vnd selbige trucken werden lassen/vnd in einem Topff außglühen/ so verbräunt sich der fette Spiritus Terræ darauß/ als

als dann solche glühende Klügelstein in das starcke Salzs-Wasser getrencket / vnd etliche Stunden darinn liegen lassen / so ziehen sie so viel Salz in sich / als sie können / als dann außgenommen vnd getrocknet / davon werden die Retortē gefüllet / vnd per gradus Feuer geben / vnd endlich mit dem allerstärcksten Flammen-Feuer so lang getrieben / biß kein Rauch mehr über gehet / so ist alsdann aller Spiritus über / welcher hat über gehen können: der Recipient soll von Glas seyn / vnd auch groß / darin dem Spiritu etwas Wasser vorgeschlagen sey / sich darein zu legen. Vnd wann der Spiritus nach vollendeter Distillation außgenommen / soll er per se in einem kurzen beschlagenen Kolben auß dem Sand per alembicum rectificirt werden / so gehet erstlich das vorgeschlagen Wasser oder Phlegma, (welches man in einer andern Distillation de Spiritu wieder vorschlagē kan) hernach der reine vnd lieblich Spiritus klar vnd hell / zurück bleibet ein vnliebliches Salz / welches weg gethan / der Spiritus aber zum Gebrauch / wie bald folgen soll / behalten wird. So man aber den Spiritum noch reiner vnd kräftiger haben wil / so lau man solchen noch einmal über calcionirte vnd pulverisirte Kifling rectificiren, so halten die Kifling wieder eine Grobheit zu rück / vnd wird der Spiritus reiner / (dann Kifling zu vorn auch Wasser vnd Salz gewesen) darumb ein solche grosse Gemeinschaft zusammen haben / welches bey den Glasmachern zu sehen / daß der Sand oder Kifling mit Salz zum Fluß vnd Klärtigkeit gebracht wird / wann ein schön Glas darauß werden sol / dann das Salz solviret im Feuer / oder schmelzt den Sand / Kifling oder Crystall / vnd wird mit zu Glas. Auch kan man einen jedwedern Sand / Kifling / Crystall / oder andern Quarz / durch Hülffe eines Alkali-Salz / zu einem durchsichtigen Glas schmelzen / welches Glas sich mit gemeinem Wasser auffsolviren läßt / wie ein Salz / davon in dem 2. Theil meiner Defen zu sehen. Wann man dann über klein-pulverisirte Kifling obgedachten rectificirten Spiritum Salis noch einmal rectificirt, so führet er auß angeborener Liebe / die er zu den Kifling hat / ein Theil davon mit sich über / vnd wird in allen Kranckheiten zu gebrauchen viel kräftiger / vnd sonderlich in der Wasser sucht / Podagra vnd Calculo, ein überauß herrliche Medicin; die zu rück gebliebene Kifling geben mit Wasser solviret schöne Crystallen / welche auch sauber / wie ein Spiritus Salis, welche auch nichts anders seyn / dann ein Theil deß Spiritus Salis, so sich bey dem Kifling coagulirt hat / können zu allem gebraucht werden / wie der übergestiegene Spiritus auch. NB. Es wolle sich niemand verwündern / daß ich diesen Spiritu Salis, so über die zarte Kifling rectificirt ist / mehr zuschreibe / als einem andern oder gemeinen Spiritu Salis. Wenig wissen / was für Kräfte in den Kifling oder Sand stecket. Wissens doch die Gänse / vnd die Menschen wollens nicht wissen / wann mans ihnen schon sagt / vnd mit Fingern darauß weiset: Wann die Gänse nicht wissen / daß der Sand ihre Speiß in dem Magen besser lochte vnd verteuere / sie würden ihn wol liegen lassen: Vnd wann die Gänß-Weiber / welche die Gänse füttern vnd mästen / nicht wüßten / daß der Sand ihnen gut wäre / würden ihnen solchen nicht in dem Wasser vorsetzen. Es essen ihn auch alle Vögel / vnd viel vnter den vierfüßigen Thieren. Viel Menschen gebrauchen die pulverisirte Kifling oder Crystallen / allein den schwachen Magen

By ij

damit

darmit zu stärken; die Hühner essen den Sand vnd kleine Kiffling-Steine/ Schalen über ihre Eyer damit zu machen; dann sie Eyer legen ohne Schalen/ wann sie nicht zu Sand kommen können. Darum sage ich/ ist dieser Spiritus Salis, der über die Kiffling abstrahirt, in vielen Kranckheiten vielmal besser/ als ein gemeiner Spiritus, vnd sonderlich die Erythralen/ oder Spiritus Salis Coagulatus, davon oben gemeldet werden. Dieses sey nun genug gesagt von der Bereitung des Spiritus Salis. Nun wollen wir auch lehren wie er auf den Schiffen oder zu Land/ in Leshung des Durstes/ vnd Eurirung der Kranckheiten zu gebrauchen. Wozu sonst ein Spiritus Salis weiters als zur Medicin zu gebrauchen/ ist allbereit von mir beschrieben/ vnd alhier mein intent allein anzuzeigen/ wie derselbe den Schiffahrenden grossen Hülff vnd Nutzen bringen kan; derentwegen dieses Tractatlein zu beschreiben vorgekommen worden.

Von dem Gebrauch des Spiritus Salis auff den Schiffen/ gegen den Durst vnd Schourbauch.

Bestlich ist dieser Spiritus gut zu gebrauchen/ wann man desselben ein wenig zu dem Wasser thut in die Fässer/ davon die Schiffknecht vnd Soldaten trincken/ dem Wasser ein angenehme Weinsäure zu geben/ das es auff den Schiffen den Durst desto besser leschet/ vnd das Wasser corrigire, das es zu viel getruncken/ keinen Schourbauch machen könne/ vnd auch das Wasser selbstn dadurch bewahret werde/ das es auff lange Reise nicht stincke/ schwarz/ trüb/ faul vnd wärmicht werde/ wie sonst zu geschēhe pflegt. Dañ solches Wasser/ darin ein Spiritus salis ist/ nicht faulen kan/ vnd auch andere dinge für Fäulnis bewahret/ so wol tode als lebendige. Vnd weil das Wasser/ so mit Spiritu Salis saur gemacht/ den Durst leschet/ viel mehr als ein ander Wasser/ so dient es/ das man von Haus nicht so viel Wasser mit auf die Reise nehmen darff/ als sonst gebräuchlich/ vnd wann man ja so viel mit nehmen wolte/ so wäre man versichert/ das man desto weniger/ oder nimmer vnterweges/ Mangel an Wasser zu befürchten. Vnd weil der Spiritus salis aller Fäulnis widerstehet/ so läßt er auch keinen Schourbauch oder Schourmond einreissen/ erfrischet vnd macht munter/ stärcket den Magen/ vnd alle Glieder des Leibs; treibt den Urin vnd Calculum, hält den Leib offen/ verzehret in dem Magen/ Nieren vnd Blasen den Schleim/ vnd führet solchen auß/ macht einen Appetit zum essen/ befördert die concoction oder Zewung/ läßt keine Kranckheit einwurzelu die von Fäulnis des Gebliuts entstehen/ wie sonst die Seefahrenden auf den Schiffe vnterworffen seynd. Auch ist er gut zu gebrauchen ein wenig vnter den Wein vnd Bier zu thun/ welches man auff Schiffen mitführet/ macht/ das sich der Wein vnd Bier desto länger gut vnd vnverdorbe hält/ vnd auch den Durst desto besser leschet/ vnd desto weiter stretchet. Auch kan man Ochsen/ Schaf- vnd Kalbfleisch lange Zeit gut damit behalten/ wann man nemlich etwas Sals in dem Spiritu salis auflöset/ vnd in steinern Töpfen Fleisch damit einleger. NB. Es soll aber Fleisch seyn/ ohne viel Beiner/ als an den Schenckeln das Fleisch außgeschnitten. Auch kan man ein wenig davo vnter das Wasser thun/ wann man Fisch kocht/ mache die

dieselbe fein hart vnd wolgeschmack/besser als mit Essig gethan/auch kan man Rosinē in einem Wasser, darin ein wenig Spiritus salis gethan ist/ einweichē/schwelle auff vnd werden frisch vnd lieblich/als wann sie erst von dem Stock kommen wāren/gibt den Seefahrenden auch ein gute Erfrischung.

In Summa/es kan dieser Spiritus nicht allein bey dem Wasser/Wein vnd Bier/ sondern auch bey allen Speisen auff den Schiffen sūglich gebraucht werden/ gibt Speis vnd Trancē einen guten Geschmack/ vnd corrigirt dieselbige/ daß sie gesūnder seyn als sonst ohne den Spiritus salis. Auch ist der Spiritus salis gut zu gebrauchen ohne Speis oder Trancē/wann man nemlich bey hitzigen Zeitē einen Tropffen/oder deß coagulirten eines Hanffkorns groß auff die Zunge nimbt/mit wenig Zucker vermischet/erfrischet den Mund/vnd leschet den Durst/daß man so oft vnd vielmal das böse Wasser vnd Bier/dadurch der Leib mehr geschwächt als gestärket wird/einschlitten darff: vnd ist dieses die geringste Tugend nit/wann etwan das Wasser auff lange Reise abgieng/vnd Mangel daran wāre/daß man alsdann etwas mehrers Spiritus salis darein thāte/ daß es fein sauer davon wūrde/so kōnte es desto weiter strecken/vnd in kleiner Maß den Durst besser lesche/ als sonst in grosser Maß/vnd wān auch das Schiff gar vntergehe/vnd durch Unglück versinken solte/vnd man sich auf die Schuten oder Boten retten müste/wie zum öfftern geschehen/vnd in einem kleinen Glāselein ein Loth oder halbes deß Spiritus salis, oder coagulati in einē Drieselein bey sich hātte/man in Mangel deß Wassers sich noch lang dar auff erhalten kōnte/bis Gott etwan auffß Land hülffe/vnd man nicht stracks seinen eigenen Urin, oder das schādliche Seewasser zum Verderben trincken dörfte. Diese vnd der gleichē Tugenden erweist der Spiritus salis auff den Schiffen/welche vmb der Kürze willen nit alle erzehlet werden. Ich bin sonst auch darauf bedacht gewesen/wie man das Seewasser selbstē durch einen Niderschlag süß vnd trincklich machen möchte/ auff daß man deß Wassers nimmer Mangel hātte/vnd zwar so weit gebracht/daß ich ein gut Theil deß Salzes auß dem Wasser gezogen/vnd das Wasser vmb ein vieles süßer worden ist/ aber doch so weit nit bringen können/daß ich alles Salz daraus gezogen hātte/ist allzeit noch etwas salzig geblieben; doch im Nothfall kōnte ein solches Wasser noch gebraucht werden/ die Erbsen vnd Bonen auff dem Schiff damit zu kochen/oder aber solches über das concentrirte Korn gießen vnd jehre lassen/so wūrde es durch die Fermentation noch mehr Salzigkeit verliehren/vnd im Nothfall ohne Schaden können gebraucht werde/dañ der Kornsaft ist süß/vnd hält den Leib offen/wūrde immer so viel gut thun/als das Seewasser/das etlicher massen durch die Niederfellig des Salzes gesüßet/schade thun kōnte: Ich bin aber Gott lob/auf einer guten Spur/vnd verhofft mit der Zeit/wann Gott wil/noch zuerlangen: finde ichs/so gib ichs auch zum besten/so gut ichs aber jekund habe/wil ichs zur Nachricht meinem N. ch. zu gut eröffnen/vnd eine guten Anfang weisen/(ob Gott vielleicht das restirend darzu bescheren/auf daß das Wasser ganz trincklich gemacht wūrd/welches wol zu wünschē wāre. Folget nun mein Modus, so gut ich jekt denselben habe/ das gesalzē Wasser süß zu mache: Es wird eine Bergart gesunde welche Glacies Mariae, oder Fräweneiß genennet wird/NB. Es ist fein Molcovisch Glas/wie vielleicht etliche meynē möch-

ten/

ten/sondern ein andere Art/wann man solches im Feuer aufglühet/ vnd also glühend in das Seewasser wirfft/ so fällt es alsbald zu einem ganz zarten schneeweißen Pulver / so bald solches zerfallen/soll man das Geschir mit dem Seewasser/darinn das Frayen. Eiß außschleßet/ also bald wol vntereinander schütteln vnd bewegen/so ziehet das Pulver ein Theil Sals auß dem Wasser/vnd setzet sich auff den Boden des Geschirs/ das Wasser bleibe klar darauff stehen/welches man abgießen sol. Wil man nun diese Arbeit zum andern od er dritten mal wiederholen/so wird das Wasser zwar allemal etwas süßer/ kan aber doch nicht ganz trincklich durch diesen Niederschlag gemacht werden. Es præcipitirt sonsten auch ein Sal, oder Solutio Saturni, viel Sals auß dem Meerwasser/ kan aber auch nicht so weit damit gebracht werden / daß es trincklich würde; der beste Modus, welcher mir jetzt vnder bekandt ist/ Salswasser süß zu machen / ist dieser / fällt aber etwas köstlich/ doch in der Noth ein süßer Trunct Wasser angenehmer oder hälfflicher/ ist als ein Obligation von 1000. Ducate n/darumb diese Kunst wol in Ehren zu halten/wann sie gleich etwas kostbar ist.

Dann/im Nothfall/ehe man von Durst sterben solte / wann mans nur haben könnte/man gern alles/was man besizet/sür einen Trunct Wasser gäbe/sein Lebe dadurch zu erhalten: Darumb man auffe wenigst etwas für eine Vorsorge von diesem Niederschlag auff die Schiffe nehmen könnte/in höchster Noth zu gebrauchen; erfordert es dann die Noth nicht/so bringt man den Niederschlag wieder mit sich nach Haus/vnd bewahret denselben bisß auff ein andere Schiffahrt / dann er verdirbt nicht/ vnd ist über 100. Jahr so gut/als den ersten Tag/da er bereitet worden. Was dieses nun für ein Niederschlag sey/ist nicht nöthig gemein zu machen/der es begehret/ wird mich darumb eruchen müssen/jur Nachricht aber wird so viel gesagt/daß solches Niederschlagen des Salses auß dem Wasser allein durch einen sonderlichen Sand geschehen müsse / vnd schlägt solcher Sand nicht allein das Sals/sondern auch allen Schleim / Gestanck vnd Vireinigkeit nieder: Vnd wann das Wasser so trüb vnd stinckend wäre/als ein Mistlachen/ so würde doch dasselbige in wenig Stunden durch diesen Niederschlag so klar vnd hell gemacht / als das schönste Brunnens Wasser seyn kan / dann auch zugleich der Gestanck vnd böse Geschnack vnd Geruch sich mit nieder schlegt auß allen Wassern/ wie sumpffig vnd morastig dieselbige seyn möchten; vnd nicht allein alle Wasser / sondern auch ein jedweder Verranck/ als Wein vnd Bier / darmit schnell klar kan gemacht werden; wann auch der Wein ganz roth wäre/er gleichwol hell vnd klar dadurch würde/ weil der Niederschlag allen Schlamm/Farb vnd Gestanck an sich ziehet/vnd mit zu Boden fället/also/daß man nicht allein diese Verräncke/so etwan durch Verwahrlosung oder mit Fleiß roht gemacht/ dadurch klar werden/sondern es werden auch diese / welche von Natur roth gewachsen/ Crystallen-klar darmit gemacht / welches bey den Weinhändlern viel gutes thun kan. Dann sonsten von Natur das Meer-Wasser süß wird / wann es durch den gemeinen Sand weit passiren muß/der Sand das Sals auß dem Wasser an sich ziehet / vnd also das Wasser süß wird: dann Sals vnd Sand haben grosse Gemeinschaft zusammen/ weil

weil sie beyde auß dem Wasser geboren/ vnd auch im Feuer sich gern zusammen in ein durchsichtig Glas oder trucken Wasser schmelzen lassen. Hieraus kan ein jedweder Verstandiger sehe/ daß diese Süßmachung des Salzwassers durch den zubereiteten Säd auß einem guten Fundament/ vnd mit der Natur übereinkome. Wie nun die Süßmachung des Secwassers ein herrliche vnd nützliche Kunst ist/ im Nothfal so viel Wassers süß zu machen/ daß man sein Leben noch darbey retten könte/ so ist doch dieses besser/ daß man es so weit nicht damit kommen lasse/ sondern sich bey Ze: mit einem Spiritu salis versehe/ so kan man mit wenig Wasser weit reichen/ vnd mehr aufrichten/ als sonst mit vielem gemeinem Wasser. Dieses hab ich auff d'isimal/ dem gemeinen Nutzen zum besten/ freywillig heraus geben wollen/ wird es angenommen vnd werckstellig gemacht/ so werde ich auch mein bestes darzu thun/ vnd eine qualificirte Person dazzu informiren/ daß er so wol obgedachte Medicin gegen die Schiffkrankheiten/ vnd Spiritum salis gegen den Durst/ als concentrationem frumenti gegen den Hunger/ den Leib damit zu stärken vnd vnterhalten/ wie auch obgedachten Sand zum Niederschlag des Salz- Wassers/ auff die jentze/ so deren nothdürfftig/ gegen ein billliches bey ihme zu allen Zeiten finden möchten/ wird vollkömlich bereiten können.

Es können auch obgedachte Medicamenten, als mein Electuarium Minerale, wie auch der Spiritus vnd Crystallen-salis, nit allein auf den Schiffen gegen diese Krankheiten/ als Fieber/ Schombauch/ oder dergleichen/ sondern es kan dieselbige auch mit gutem success auff dem Land/ an allen Orten der Welt/ wol vnd süßlich gebraucht werden. Obwol ich albereit vor diesem eiliche dergleichen gute Medicamenten beschrieben/ vnd noch kürzlich in dem 2. Theil meiner Pharmacop. Spag. eine Mineralische Medicin, vnter dem Namen Panacea beschrieben/ vnd selbe gegen alle Krankheiten recommendiret/ auch allenthalben herrliche Curen/ mit Verwunderung vieler/ täglichs dadurch verrichtet werden/ so ziehe ich doch dieses mein Electuarium Minerale jener vor/ wegen des bequemern Gebrauchs/ weiln man dieses Electuarium nur mit einem Messer/ so viel als nötig/ aus dem Büchlein nimbt/ vnd hute: sich schicket/ vnd keines Vehiculi, als Wein/ Bier/ oder anders vonnöten hat/ solches darmit einzunehmen/ wie obgedachte Panacea. Vnd darff man auch keines Abwegens/ sondern nimbt nur nach dem Nutzenmaß/ so viel er nötig zu haben vermeynt/ nachdem die Person alt oder jüg/ schwach oder starck ist/ nach dem die dosis auch sol observirt werden. Nemlich ins gemein soll von dem Electuario von einer gewachsenen Person einer Erbis groß auff einmal nüchtern eingenommen/ vnd etliche Stunden darauff gefastet werden; Wann es die Zeit vnd Gelegenheit leiden kan: Auch sol man die kalte Luft vnd hitzige Sonnenschein meiden/ wann mans brauchet/ vnd solches alle Wochen 2. oder mehrmal/ nachdem es der Patient vonnöthen hat; auch mit dem dosi auff- vnd abzusteißen wissen. Wan einer Erbis groß nichts wircket/ so soll man zweyer Erbis groß nehmen/ auch bis auf 3. oder 4. mal auffsteigen/ wann es nötig ist. Wann mans in solchem kleinen dosi gebraucht/ so operirt sie vnmerklich/ so man aber etwas mehr gebraucht/ so machi sie auch sedes, bisweilen auch wol einen Vomitum,

R r

wann

wann sie solche Dinge findet / welche per vomitum gern heraus wolten. Desgleichen wann diese Medicin findet / das per alvum gern fort wolte / so macht sie viel Sedes, vnd raumt wol aus / findet sie böse gesaltene humores, welche durch den Schweiß wollen aufgetrieben werden / so treibt sie die Medicin auch aus / durch den Speichel vnd Urin treibet sie viel böses aus dem Leib. In Summa / sie reinigt das Geblüt auff's höchste / trotz aller blutreinigten Medicamenten, vnd öffnet alle Verstopffungen der innerlichen principal-Blieder / als Leber / Milz vnd Lungen / vnd läst gar keine Apostemata oder eintze Geschwäre in oder auffser dem Leibe wachsen / consumirt alle Flüss vnd Catharren, welche auff die Augen / Zähne vnd Ohren fallen; Curirt von Grund aus Morbum Gallicum, ohne schwitzen oder schmerzen / allein innerlich gebrauchet / in kurzer Zeit; sie verreibt Leporam, Podagra, oder schmerzen / allein innerlich gebrauchet / in kurzer Zeit; sie verreibt Leporam, Podagra, Wasserfucht / Epilepsiam, bey jungen vnd alten / Calculum in der Blasen vnd Nieren treibt es aus / auch alle Fieber / wie sie auch Namen haben möchten / müssen ihr weichen vnschulbar; sie heilet alle innerliche vnd äußerliche Schäden vnd Wunden von Grund aus / bloß innerlich gebrauchet / nur eine gute Diät darbey gehalten. In Summa / diese Medicin ist sicher vnd gut zu genießen gegen alle Kranckheiten / wo es möglich / vnd nicht so weit kommen ist / da keine Hülffe mehr seyn kan / so thut diese Medicin das ihrige: Seynd es schwere Kranckheiten / welche so weit eingewurzelt / daß sie allbereit einen festen Sitz gemacht / vnd diese Medicin solche nicht völlig verreiben kan / als ein langwieriges Podagra / Stein in Nieren vnd Blasen /c. so lindert es doch die Schmerzen / vñ machet / daß solche langsamer kommen / vnd auch leidlicher oder verträglicher seyn / vnd verflühet / daß solche nicht ärger werden / sondern nach vnd nach allg. mach abnehmen vnd kleiner werden. Alle Krätze / Vnreinigkeiten der Haut / welche von vnreiner Leber vnd Geblüt entstanden / am ganzen Leib darmit leichtlich curirt wird / nur innerlich gebrauchet / ohne einige äußerliche salben oder schmieren. Was soll ich mehr sagen / die Medicin ist nit genug zu loben / dann sie operirt Universaliter auff alle Kranckheiten des Menschen / vnd auch des Viehs / davon dñmal genug / dann ich nicht gern das Büchlein zu groß machen wolte. Wann man alles beschreiben sollte / was gutes darmit aufzurichten / würde ein großes Buch daven werden: sie operirt mehrentheils vn sichtbar / vnd verreibt auch die verborgene Kranckheiten.

In den Seestärten vnd sumpffichten feuchten Ländern / kan kein besser Medicin erfunden werden gegen den Schourmund / Schourbauch / vnd ihres gleichen: dann alle böse Feuchtigkeit / davor solche Kranckheiten entstehen / leichtlich damit außgeführt werden; reinigt de Leib vor alle bösen Zufällen vnd bewahret auch denselbe vor der Pest / vñ andern ansteckendē giftigen Kranckheiten / vnd curirt die inficirte glücklich nebe der Hülff Gottes; sie stärcket auch das Gedächtniß / Herz vñ Hirn kräftig; macht dz kein Paralisis oder seines gleiche leichtlich einfallē kan; curirt auch die jentze / so allbereit damit getroffen seyn; bringt auch mit der Zeit die jentzen wieder zu recht / welche in übler curirung der Bocken / durch eine Schmierung des Quecksilbers estlicher massen verlahmt / oder sonst die Sehnen eingeschrumpt vnd unbeweglich seyn. Welcher diese Medicin präservativē alle Wo-

den!

ben/oder auch wol 3. oder 4. Wochen/nur einmal gebrauchet/dem wird kein Zahn wehe thun kein Ohr fauffen oder klingen/keine scharffe Flüffe in die Augen fallen/vnd dieselbige verderben; auch werden damit curirt alte langwierige corrosivische Leibs-Flüffe/Del-schenckel/Gistulen/Krebs/vnd andere gleichsam unheilbare Schäden/vnd was der Men-schen Befundheit entgegen ist/das be-echtet oder bestreitet diese Medicin, also das arme vñ reiche/vnd sonderlich diese/welche auff weite Reise sich begeben zu Wasser/vnd keine Me-die os bey sich haben / billich diese Medicin lieben / vñ solche in den Borrath zeugen / im Nothfall sich derer zu gebrauchen/ darzu verforgen solten. Wann eine Person nur eines Loths/oder halben Dng schwer/bey sich führet/kan er sich mehr als ein ganzes Jahr damit vor vielen Krankheiten präserviren vñ auch curiren. Wann ein Schiff nach Ost-oder West-Indien fahrend nur $\frac{1}{2}$ lb zu sich nähme / würden viel Menschen dadurch bey dem Leben erhalten können werden. Solte dann ein einziger Mensch nicht so viel oder 10. mahl mehr werth seyn als ein solche Medicin kostet/dadurch vielen 100. kente geholffen vñ bey dem Leben erhalten werden: Ich habe das meinige gethan/wird es angenommen/so ist es mir lieb/so nicht/so hab ich gleichwol mein Gewissen besreyet / vñ mein Pfund wolney-nend herauf gegeben. Dabey es auch verbleibet.

Dun ist weiter nöthig/ auch die Tugenden des Spiritus Salis zu beschreiben/welche er auffer der Schiffahrt erweiset: dann was denen Kranken auff den Schiffe gut ist/das ist auch nit böß denen auf dem Land/vnd kan derselbige Spiritus gleichfals in allen Haushal-tungen (sonderlich in diesen feuchten Ländern/da der Schourbauch ins gemein regirt/vñ schier kein Hauff gefunden wird/darinnen auff wenigste nit eine Person seyn würde/der nit mit dieser Plage behaftet wäre) vnter dem gewöhnlichen Gerack/es sey gleich Bier oder Wein/gebraucht werden: dann das Bier sein rüsig davon wird / vñ setzt den Urin wol ab/wehret/das nit leichtlich der Nieren-oder Blasenstein anwachsen kan; desgleichen macht er auch die Weine sehr lieblich/vnd wolgeschmack / benimbt ihnen ihren übrigen Tartarum, schleht denselben auß den Wein zu boden/also das die Spanische vñ Französische Wein sein rüsig vñ klar werden/wie die Rheinische Weine/vnd verwehret/das dieselbe nit so gar mager außjähren/vnd so hart vñ scharff werde; läst auch im Sommer die einmal geiohrne Weine nit wieder aufsteigen/trüb werden/vnd auff neu arbeiten/sondern bewahrt dieselbe vor vielen Zufällen. Es haben doch die Französische Weine/wie sie isunder ins gemein an vielen Orten verkaufft werden / weder Geruch noch Ge-schmack / nicht viel anders als ein Zucker-Wasser. Ein guter Wein soll auff der Zunge einen Weingeschmack vñ guten Geruch dabey haben; so er diesen mangelt/ kan er für einen guten Wein nicht bestehen. Welchen Rheinischen Geschmack der Spiritus Salis dem Französischen Wein geben kan/ solchen lieblichen starcken Wein-Geruch vñ schö-ne Farb gibt ihm ein Essentia Vini, welcher Colorem, Odorem & Saporem hat; Als dann er Vinum C. O. S. mag genant werden. Vñ kan ein solcher verbesserter Französische Wein viel Jahr gut bleiben/wie ein Rheinischer Wein/da er doch sonst kan in 2. Jahr sich halten thut. Es kan auch durch den Spiritum Salis dem Honig sein vnlieblicher Geschmack benomimē/vnd seine verborgene Unreinigkeit darmit niedergeschlagen wer-

den/also daß ein herrlicher Trancß dar auß wird/deme an Gesundheit keiner vorgehet: ein sehr nützlich Stück an diesen Orten zu gebrauchen/da kein Wein wächst/ selbige damit zu ersehen: dann wann der Honig wol gereinigt vnd ihme sein vnlieblicher Geschmack benommen/ so ist er dem Menschen gleichsam ein stärckender Balsam/wie jener alte Kriegsmann dem Alexandro Magno, da er von ihm gefragt wurde/ was er gebraucht/ daß er so alt worden/zur Antwort gabe: Inwendig Honig/ außwendig Del. Wie es dann befand genug ist/ daß ein grosse Krafft in dem Honig verborgen/ aber wegen seines vnlieblichen Geschmacks/ welcher durch den spiritum salis zu benehmen/ also daß der jenige Trancß/ welcher von einem solchen gereinigten Honig bereitet/immer so gut zu trincken ist/ als der beste Wein/vnd hat man noch diesen Vortheil darbey/ daß zu allen Zeiten des Jahrs ein jeder Hausvatter für sich vnd die seinigen einen guten Truncß auff seinem Tisch/ sich darbey frölich zu machen/ bereiten kan: vnd hält sich ein solcher Honig Trancß viel Jahre/wieder beste Rheinsche Wein/ vnd kostet ihn gar wenig zu zeugen/ ist für diese ein herrliches Stück/welche den Wein wegen Theure nicht bezahlen können. Auch kan ihm ein jedweder seinen Trancß so gut/ so stark oder lieblich machen/ als er selber will; die größte Kunst besteht in Benehmung des übeln Geschmacks im Honig/ wann dieser durch den spiritum salis benommen/ so wird hernach der Trancß auch lauter vnd klar/vnd kan man demselben einen Geschmack machen wie man selber wil/ nemlich einen Französischen oder Rheinischen/ oder auch ein gut Bier dar auß machen/welches sich 10. oder 20. Jahr hält vnd klar als ein Wein wird/ wann man nemlich anstatt gemeinen Wasser ein gut Hopffen Wasser nimbt/ den gereinigten Honig damit zu solviren, vnd kan man auch allerhand Bier von Geschmack machen/ nach dem man Kräuter daren thut/ wie sonst bey Wein vnd Bier zu geschehen pflegt. Dieses aber muß in acht genommen werden/ daß man ja keinen gemeinen vnrectificirten spiritum salis zu solcher Arbeit nehme/ er wird alles vnlieblich damit machen/vnd den Trancß verderben/ welches ich zu guter Nachricht nicht habe verhalten sollen. Es sol aber ein solcher spiritus salis auff diese Weise/welche ich allhier vorgeschrieben/ oder auch sonst auff eine andere gute Manier/ deren ich vnverschiedliche beschrieben/ in meinen ander Schrifften bereitet/ vnd auch wol rectificirt werden/ alsdenn wird man etwas gutes damit machen/ sonst gar nicht. Dann wie ins gemein jetziger Zeit der spiritus salis bereitet/ vnd bey den Materialisten verkauft wird/ tanzt er ganz nicht in die Weine zu gebrauchen/ darmit sehr vnlieblich ist; wird die Weine viel ehender trüb/ roth vnd vnlieblich als lieblich/ hell vnd klar machen/ welches ich zur Nachricht nicht habe verhalten sollen. NB. Man darff auch eben solchen spiritum nicht in das Faß zu dem Wein oder Bier thun/ sondern man kan den spiritum in einem Gläßlein auffhalten vnd bewahren/ vnd wann er wil/ davon etliche Tropffen in ein Kanne Wein oder Bier fallen lassen/ vnd selbige also trincken. Vnd kan man seinen Trancß also damit zurichten/ wie man selber wil/ viel oder wenig daren thun/ nach dem man solchen gerne trinckt: vnd dienet dieser spiritus nicht allein in die Weine vnd Bier/ selbige damit angenehm/ ritlich

sich vnd Drin-treibend zu machen / sondern man kan denselben auch gar wol vnter
 Brunnen-Wasser gebrauchen in den hitzigen Hundstagen / den Wein darmit zu tem-
 perirer. Dann so nur etliche Tropffen des Spiritus Salis in ein Kanne Wassers gethan
 wird / er dasselbe fein annehmlich sauer macht / bald wie ein natürlicher Sauerbrunn;
 wird in hitzigen Zeiten die Leber vnd erhitzte Geblüt feiner frischen / vnd den Durst stillen /
 daß man viel Wein oder Bier / den Leib darmit zu beschweren / nicht einschwelgen darff.
 Es seynd auch alle diese Getränke / als Wein / Bier oder Wasser / darin ein guter wol-
 rektificirter Spiritus Salis gethan wird / viel gesünder neben der Annehmlichkeit / als an-
 dere Weine / Bier / oder Wasser: dann der Spiritus Salis ist warmer temperirter Natur /
 verzehret die Cruditates im Magen / so vom übrigen trincken kommen / vnd läßt keine an-
 wachsen; er treibt den Urin fein sanft / spühlet die Nieren / Blasen vnd areteres von allem
 Schleim vnd anfangenden Tartaro, vnd wann albereit sich derselbe angefest / so resol-
 uirt er denselben mit der Zeit / vnd führet solchen auß dem Leib / auch führet er das Was-
 ser durch den Stahl vnd Urin auß den wasserfüchtigen Leibern / öffnet auch die Versto-
 pfung der Leber / Milz vnd Lungen / stärcket den Magen / vnd macht ein gut frisch Geblüt.
 Wann man in dem Spiritu salis etwas reinen Stahl auflöset / vnd alsdann vnter frisch
 Wasser menget / selbiges darmit sauer zu machen / so erlanget es fast ein solchen Geschmack
 wie der Sauer-Brunnen zu Spahe bey Lüttig / vnd wann man dessert viel trincket / so la-
 xirt oder purgirt er den Leib / vnd gehen die Excrementa S. V. kohlschwarz ab / vnd wird
 man sehr frisch vnd lustig davon / gleich als wann man bey dem Sauer-Brunnen ge-
 truncken hätte / vnd können sich dessen alle Reisenden in dem hitzigen Sommer gebrau-
 chen; wann sie ein Gläslein Spiritus salis mit sich führen wo sie hinkommen / da können
 sie das Bier oder Wein in der Herberg darmit corrigiren, anmühtig vnd gut machen.
 Diweil aber ein Spiritus salis mit sich zu führen sehr gefährlich ist / wann etwan auß Un-
 achtbarkeit das Gläslein in dem Felleissen brechen solte / so würde der Spiritus salis (wel-
 cher zimlich scharff ist / ehe Wein / Bier oder Wasser darzu kömt) alle Kleider / oder was
 sonst in dem Felleissen oder Kuffer wäre / verderben / vnd Flecken darein machen; da-
 rumb ich gut befunden / den spiritum ad formam salis zu coaguliren, daß man denselben
 in einem Papier / Schächtelein / oder dergleichen / alzeit trucken bey sich tragen oder füh-
 ren kan / vnd gar keines brechens des Glases darbey zu befürchten / vnd kombt ein solcher
 coagulirter Spiritus nicht allein den Reichen vnd Vermöglichen / welche auß Wagen vnd
 Pferden reisen / sondern es können denselben auch die Fußgänger in den grossen Feldzü-
 gen / wann sie Sommers-Zeiten marschiren / vnd alle faule Pfüßen vnd Lacken / da ro-
 the Pferde vnd alle unreinigkeit in ligt / trincken müssen / davon sie hernacher krank wer-
 den / den rothen Lauff oder andere Krankheiten bekommen / vnd mit grosser Zahl dahin
 fallen wie Mücken. Es gehet bisweilen ein Bott / Tagelöhner / oder ander gut Gesell im
 warmen Sommer über Land / wann er sich erhiget im gehen / so trinckt er von jedem
 Brunnen / den er antrifft / vnd erschreckt die Leber / vnd bleibt doch den einen Weg als
 den andern noch dürstig; wann er dieses Salzes nur einer Erbß groß in ein Becher mit

Wasser thät/vnd trüncke/so würde ihm dieser Becher Wasser mehr Durst leschen / als wann er sonst für vnd für das Wasser in sich gösse. Ob wol nun dieser Spiritus oder salt allen Menschen/hohen vnd niedern Standes Personen/Armen vnd Reichen dienen vnd nutzen kan/so sind ich doch nirgends denselben nohrdürftiger/als eben bey den Schiffahrenden auff dem weiten Meer/vnd auch marschirenden Soldaten bey grossen Feldzügen. Es sterben bisweilen in den Feldzügen mehr So daten wegen Manglung des guten Wassers/als durch das Schwerd fallen. Auch können den Schiffahrenden Vortschrechten vnd Soldaten ihre Krauckheiten mehrentheils vom bösen Getränck auf den Schiffen/welchen man gar leichtlich vorkommen könnte. Was ist dem Commendanten oder Kauffmann auff dem Schiff mit francken Soldaten oder Vortschrechten gedienet? Kosten sie nit viel zu vnerhalten/wann sie dann franck seynd/was nutzen sie ihme? wäre es nit besser/dz sie ihnen angelegen seyn lieffen/dieselbe gesund zu behalten/vnd wann sie franck worden/wieder gesund zu machen/welches mit einer geringen Mühe vnd Kosten geschehen könnte. Führet nit bisweil ein Gene:al ein Armee zu Feld/von 10/20/30000. Menschen/wann dieselbe in dem Feldzug vno:ndlich in Essen vnd Trinken leben/vnd nicht dagegen wider Medicamenta zu gebrauchen haben/vnd die Pest/Sieber oder vrbie lauff darunter kombt/vnd nach einander dahin fallen/wie die Fliegen gegen den Winter/da man doch solch:en Krauckheiten durch obbe:chrieben Ele:ctuarium, vnd Sal ex Sale, oder mit Zucker inspicirten Spiritu Salis gar leichtlich hätte vorkommen können. Aber der mehrertheil der Menschen seynd also mit dem teuflischen Geiz besessen/daz sie viel lieber sterben solten/als in Krauckheiten etwas sichers zu gebrauchen;an dem stinckenden Hoffart aber muß es nimmer ermanglen/es gehe gleich sonst wie es wolle. Also blind/bösz vnd eigenmüsig die verkehrte Welt ist/welche niemand anders machen wird als der Todt/dann sie gar zu weit vom Satan eingenommen vnd besessen ist.

Es wird auch sonst der Spiritus salis von den alten vnd jungen Medicis sehr hoch gehalten/vnd ihme grosse Kräfte zugeschrieben/die er inn- vnd äusserlich gebraucht/verrichten solle/welches ich in seinem Werth verbleiben lasse/dann ich nicht mehr schreibe/als was ich selber probiret vnd gut gefunden habe: Das ist aber gewis / daz mehr gutes in ihme stecket/als man glauben möchte. Ist das gemeine Salt so ein herrlich Ding/daz es Menschen vnd Viehe wohl bekombt/tod vnd lebendiges vor Fäulnis bewahret/was solte dann dessen Spiritus nit thun können/welcher ein gereinigt vnd durch das Feuer vmbgekehrt vnd verbessert Salt ist/der alles besser/so wol lebend als todte/vor Fäulnis bewahret/als das gemeine Salt/vnd doch keinen Durst verursacht/wie das grobe Salt/sondern vielmehr denselben verreibet. Darumb billich von einem wol bereiteten rectificirte Spiritu salis viel zu halten/dann er viel gutes/so wol inn- als äusserlich gebraucht/ausrichtet/vnd sonst auch zu vielen andern Künsten füglich zu gebrauchen/davon ich in dem 1. vnd 2. Theil meiner Defen vmbständig geschriben habe/vnd nit nöhtig/selbige alh: er zu wiederholen. Aufdaz aber gleichwol der günstige Leser sehen möge/daz ich nit allein seine grosse Tugenden preise/so habe ich zu Ueberflus eines einigen erfahrne vñ auch weitberühmten Medici, Conradus Khunrath genant/experientia hi: .) segen wollen/welcher von dem Spi-

ritu Salis in seiner Medulla Distillatoria, wie sie Anno 1638. zu Hamburg gedruckt worden/im Ersten Theil pag. 59. also schreibt:

Fürnemste kräftigste Wirkungen / so dem Spiritui Salis,
welcher in gemein Oleum Salis genant wird/zugeeignet werden.

Der Spiritus oder Oleum Salis ist an seinem Geschmaect nicht so scharff als das Salz ins gemein ist/auch nicht so gar sawer wie etwan ein Spiritus Vitrioli, sondern sein Geschmaect vergleichet sich fast dem Safft der wilden Holzäpfel/ doch etlicher Massen ein wenig zur Süßigkeit geneigt.

Seine Krafft ist/das es zertheilet/dünn macht/verzehret vnd austrocknet/jedoch nicht hitziget/sondern fast wie ein temperatum ist/vnd lindert/stercket auch zugleich mit die natürliche Wärme/vnd vermehret dieselbige/zerstrewet auch was wieder die Natur ist/erhält die Gesunden Fruchten in ihrer Art unverletzt/vnd insonderheit den Phlegmaticis ist es hochnützlich/dann es ihren zähen/feuchten Schleim verzehret/hindert vnd benimmt die vom Haupt her abfallende Flüsse/vnd præservirt für allen Krankheiten/so auß böser Phlegma, Schleim vnd Flüssigkeiten entstehet/vnd wer sich seiner gebührlicher massen zu gebrauchen beleißiget/denselbigen Menschen erneuert es an seinen Kräften ganz vnd gar.

Es hat die Erfahrung bezeuget/das mans de Epilepticis in eine guten Aqua Vitæ eingegeben/di sie von solcher fallenden Sucht/nextst Göttlicher Hüffe/iberirt worden seyn.

Wider den Schlag oder Paralylin, auch verlohrene Sprache wiederzubringen/desgleichen gegen tremorem cordis oder Herzklopfen/auch sonst allerley Ohnmachten/so wol in Pestilenzzeiten/wann die Luft sehr inficirt, ist erspriesslich gebraucht worden/Succi Violarum vnd Electuarii de Juniperis, eines jeglichen zuo Unzen schwer darzu vermischet/des Spiritus oder Olei salis eine halbe Unze/vnd das wol vnter einander in einem steinern Büchlein agitirt, vnd des Morgens nüchtern hiervon allwege auff einmal vngesehr einer Haselnuß groß eingenommen.

Schwangern Frauen hat jestgedachtes componirtes Arzneymittel in ihren Kindsgebärungen die Geburt geleichtert. Im gleichen ist es den Kindesbetterischen Frauen für allerley Anfälle eingegeben worden/vnd ist ihnen ohne allen Schaden vnd Gefahr gar wol bekommen.

Wann sich ein Mensch bey guter gesunder Farbe erhalten will/der gebrauchet sich offtmals jestangeregten componirtes Arzneymittels.

Welcher von übriger Feuchtigkeit beschweret ist/vnd gerne derselben etlicher massen benommen seyn wolte/der gebrauchet sich dieses Spiritus oder Olei Salis täglich in Wein/oder andern bequemen Mitteln.

Der erkalteten Brust/so mit steten Flüssigkeiten beschweret wird/bekömpft es wol/vertreibet den alten langwierigen Husten/vnd das schwerliche athemen/Asthma genant/so von solchen Flüssigkeiten verorsacht worden.

Im Magen löset ab die schnedden bösen Feuchtigkeiten/so sich darinnen gesamlet/angeseht vnd erhärtet habet/vertreibet vnd zertheilet die: vnd ob es gleich für sich selbst mit viel Nahrung

Nahrung gibt/ so erweckets doch dem Magen gut Appetit vnd Lust zur Speise / bereitet auch die alsbald durch den Leib zu gehen.

Wieder die langwirige vnd sehr alte der Leber vnd des Milztes, tartarische Verstopfungen / ja auch wol Verhartungen / dienets / dann es dieselbigen öffnet, vnd lindert / auch die daher entstehende oder albereit entstandene Gelbsucht / Wassersucht / Melancholiam Hypochondriacam, Wehstage vnd Schmerzen vnter den Rippen / vnd was auch von grober zäher Feuchtigkeit / vnd von Blästen vnd Winden herkomt / vnd andert auß gesagten Ursachen caufte Mängel / vertreibt vnd nimbt es hinweg / vnd sonderlich Anafarcam verzehret / vnd das Wasser / so sich zwischen Fell vnd Fleisch gefest / desgleichen die wässerige / blästige Geschwulst an dem Gemächte vnd Weinen / so sich gemeinlich bey den Wasser- vnd Lungenfüchtigen / vnd die eine böse Leber haben / begibt / vertreibt es.

Es vertreibt vnd benimbt auch denselbigen Patienten den grossen Durst / den sie sonst in diesen Krankheiten sehr zu haben pflegen / also / daß sie sich gar nicht nach trincken sehnen / vnd wol etliche Tage ohne trincken sich erhalten können: Hierzu mag man es täglich in gutem Wein / oder nur in Weimurwasser / einnehmen / vnd wein es gefällig / der kan allwege ein wenig Vermut. Salzes darzu vermischen. Eusserlich mag man sich mit diesem Spiritu oder oleo auch wol reiben lassen / nechst Gott / so wird man alsdann in kurzer Zeit von solchen Gebrechen glücklich genesen. Wie dann gleicher Gestalt die faulen Febres auch hinweg genommen vnd vertrieben werden.

Im Bauchgrimmen / Colica passione vnd Darmgicht / so die grobe zähe Feuchtigkeit oder Bläste vnd Winde / auch Kälte verursachen / zertheilet es den zähen dicken Schleim in den Gedärmen: Auch dienets / die groben Bläste oder Winde / die das Grimmen häuffen vnd erbittern / zu resolviren / aufzulösen vnd zu verzehren / vnd also die Verstopfung des Eingeweidens zu eröffnen / vnd den Bauch wiederumb zu erweichen / damit sich das Grimmen vnd Schmerzen legen vnd stillen kan / erzeiget der Spiritus oder Oleum Salis auch seine Hülffe / beydes eingenommen vnd in Elystiren sich appliciren lassen. In den Bauchflüssen / Durchlauff vnd rothen Ruhr oder Blutgang gebraucht man sich dessen in Elystir: Den Gebrechen der Nieren kömmt zu Hülffe / vnd der scharffe Blasenstein wird dardurch zerrieben / vnd von Menschen außgeführt.

Einem Menschen der gebrochen ist / oder den Carnüffel hat / deme sol man täglich des Spiritus oder Olei Salis egliche Tropffen in gutem Wein eingeben / auch mit diesem Spir. oder Oleo Salis den Bruch oder Carnüffel oft schmieren / vnd ihn im Bruchbände behalten / so hetlet er in wenig Tagen.

Allerley Würme / die im Leibe wachsen / treibts auß / vnd verhindert ihr ferners wachsen.

Für die giftige Contagion der Pestilenz ist es ein kräftige præservativ, vnd denen / so mit solcher Seuche behaffet sind / dienets sehr wol / desgleichen die Gift einbekommen haben / Item, die giftige Schwämme / Opium, das ist / Monsafft gessen haben / auch

auch die von Schlangen / Nattern / Spinnen / vnd andern solchen giftigen Inge-
ziefer beschädiget vnd vergiffet wären / erscheinet es gut vnd heilsam / mit inner- vnd auß-
serlichen Gebrauch angewendet / dann es die giftige Feuchte verzehret.

Zu den Verletzungen oder Etichen der Hornüssen oder Wespen gebraucht mans
äußerlich.

Den feisten Weibern / vnd denen die Mutter von übriger Feuchte vnd Schlei-
migkeit verunreiniget ist / denen ist der Spiritus oder Oleum Salis gut vnd nützlich zu ge-
brauchen: dann dadurch wird alle Überflüssigkeit vnd Unrath derselbigen gereiniget/
verzehret vnd aufgetrocknet / daß der Saame desto leichter in der Bährmutter haften
kan / vnd also die Fruchtbarkeit sehr befördert wird.

Wann sich in den Augen von übrigem Fleisch vnfaubere Gewächlein erzeigen/
auch die Helle der Augen zu benehmen / vnd wider den Staar der Augen / ungleich die
weiße Flecken vnd Narben / auch dunckle Blödigkeit der Augen zu vertreiben / gebraucht
mans in Augennässern / vnd andern bequemen Mitteln gar nützlich. Vnd wer vom
schlägen / stoßen oder fallen braun vnd blau vmb die Augen ist / oder geronnen Blut vn-
term Augesicht hat / der neze ein Schwämmlein oder leinen Tüchlein in dem Spiritu oder
Oleo Salis / vnd lege es auff dieselben örter / oder ein wenig rothe Wurtha in dem Spiritu
oder Oleo Salis zerreiben / hernach mit Honig vermischet / vnd auf itzgedachte Wäler
vnd Stätte gestrichen.

Die Haut im Angesicht wird auch schön rein vnd glatt von der Überstreichung
dieses Spiritus oder Olei Salis. Vmb mehrerer Bequemigkeit willen aber kan es in Wein
oder andere hierzu dienliche Wasser vermischet / vnd also / wie gesagt / gebraucht wer-
den.

Das Sausen vnd Brausen in den Ohren / desgleichen der Ohren Wehe vnd
Schmerzen zu lindern vnd zu vertreiben / im gleichen / wann die Ohren schwären vnd
eytern / sie zu hehlen / in deme wird der Spiritus oder Oleum Salis auch mit Saig ange-
wendet. In etlichen diesen Fällen wird er mit gutem Wein-Essig vermengert / vnd in
die Ohren getropffet / auch die schadhafften Ohren damit genehet.

Wider die Mund-Geschwer der jungen säugenden Kinder / welches Aphtha ge-
nennt wird: Desgleichen die zerschwellene Mandeln vnd Halstnollen zu zertheilen /
vnd die vnreine Zunge zu säubern. Item / das faule offene Zahnfleisch / den Schorbock
im Munde zu reinigen vnd zu heilen / das Zahnwehe zu benehmen / so wol an den Zäh-
nen vnd Zahnfleisch die vbrige Feuchtigkeit vnd Unflath / so sich daran erhält / zu verzeh-
ren / vnd ferner die Zähne vnd Zahnfleisch vor Fäule vnd Unbrüchigkeit zu präseruiren /
so mische man den Spiritum oder Oleum salis in rein Honig / vnd alsdann es in den
Mund gestrichen / vnd die Zähne vnd Zahnfleisch damit gerieben.

Wann die Frauen brusthaffte aufgeschlagene Drüße haben / so lege man Tüchlein/
so mit dem Spiritu oder Oleo Salis befeuchtet seynd / darüber / so werden sie bald heyl-
Feuch. e Krätze / schuppichte vnd andere aussätige Näude / Grind / Flechten vnd Zittrach.

ten zu vertreiben / solches kan durch den inwendigen vnd außwendigen Gebrauch des spiritus oder Olei salis gar wol gesehen.

Wie dann auch Französische vnd andere Geschwore vnd Weulen zu zeitigen/reiff vnd eyertig zu machen / mag man den spiritum oder oleum salis für sich allein / oder mit andern Bequemigkeiten außwendig aufflegen.

Zu Heilung des giftigen bösen Geschwors des Ha arwurms / der vntersich biß auff's Gebein frist / denselben zu vertreiben / vnd dergleichen böse giftige apostemata, vnd die Geschwore so Cacoëthes heissen / auch zu den fressenden Schäden an den Geburtsgliedern / auch die Schiltire vnd andere offene Schäden zu heilen / so vermischet man den spiritum oder oleum salis in weissen Wein / vnd damit befeuchtet man Gersten-Mehl zum Teige an / solches alsdamm übergeschlagen.

In den vmb sich fressenden Krebschäden erspriesset nutzbar / diesen spiritum oder oleum salis in Nautensafft gemischet / vnd bequemlich darein gesezet vnd darauff gelegt.

In Summa / mit inwendigen vnd außwendigen Gebrauch wehret der spiritus oder Oleum Salis allen stießenden vmb sich fressenden Schäden / vnd macht ihnen zur Heilung einen guten Grund.

Die zerrissene / verruckte / verkürzte auch lahme Glieder oder Gliedmassen wiederumb einzurichten vnd zu recht zu bringen / so sol man dieselbigen mit diesem spiritu oder Oleo salis schmieren oder bestreichen / entweder für sich allein / oder zu andern hierzu dienlichen Bequemungen gemenget / es durchdringet solche gewaltig / vnd ist gar hülfbar.

Wargen zu vertreiben wird übergelegt der spiritus oder oleum salis in Ringelblumen-Safft gemischet. Dergleichen die Leichdorn oder Hünner-Augen / wann die nach dem Bade wol beschnitten seyn / vnd alsdann mit dem spiritu oder Oleo salis bestrichen / werden sie dadurch vertrieben.

In dem Rothlauff / Rosa / oder heiligen Ding wird der spiritus oder Oleum salis in Hollunder-Essig vermischet vnd übergeschlagen / ist sehr hülflich befunden worden.

Die erfornen auch auffgebrochenen Hände vnd Füße werden dadurch wieder zu recht gebracht vnd geheilet.

Auf den Beinen vnd Füßen die Müdigkeit zu ziehen / dieselben auch zu kräftigen vnd stärken / vnd die Glieder / die ermüdet seyn / zu steiffen / dazu ist der spiritus oder Oleum salis ein Hülfmittel / wann man damit sie für der Wärme wol bestreicht vnd reibet.

Die Flüsse vnd kalten Gesüchte / so in die Glieder / auch in die Gelenck oder Gewerben gefallen seynd / vnd daselbst allerley Gliedsüchten / Rückenschmerzen / Hüftwehe / Chiragra, Conagra, Podagra, Zipperlein / Reissen vnd Wehetage / auch Contracturen vnd Lähmung verursachen vnd anrichten / werden durch den spiritum oder Oleum salis verzehret vnd benommen / nemlich / daß man denselbigen in bequemen Mitteln innerlich gebrauchet / vnd außertlich ihn vber solche Dertir streichet / so werden die Schmerzen vnd Pein kräftiglich gestillet / vnd so sich darinn Topki oder Steinlein angesetzt / so werden

werden die discutirt. vnd sonderlich wann man den spiritum oder oleum Salis mit dem Oleo Victrioli dulcis miscirt, über die Nodos applicirt, solvirt es dieselbigen gar fürtrefflich wol.

Es ist auch für die Podagriscen Schmerzen sehr gut / vnd dieselbigen gar wol damit zu stillen / neben innerlichen Gebrauch des spiritus oder Olei Salis auch äußerlich anzuwenden / Spiritus oder Oleum Salis mit Oleo Therebinthini, Oleo Ceræ, Oleo Camomilla, oder auch Willkraut. bei vermischer / vnd die schmerzhaften Dertzer für der Wärme damit ungirt, vnd wann die Glieder von Blüssen vnd Catharren zur Contractur sich begeben hätten, so soll man hier zu gebührliche Behungen gebrauchen / vnd nach denselbigen überzuschmieren anwenden des spiritus oder olei salis, olei Victrioli dulcis, Spiritus oder olei Therebinthini optimi distillati, wol zusammen misciret, vnd für der Wärme jetztangezeigter Gestalt äußerlich übergestrichen; Hierdurch werden auch dieselbigen Glieder vnd Gewerbe über die massen sehr wol vnd also gestärcket / das sie solche Stöße nicht mehr so leichtlich annehmen mögen.

Wider den Krampff vnd erkaltete Nerven dienet auch gar wol obgemeldter spiritus oder oleum salis, innerlich vnd äußerlich obangeregter Gestalt angewendet.

In äußerlichen Wunden vnd Schäden begeben sich oftmals Fäulungen / wächst auch bisweilen darinnen gel. Fleisch / vnd richtet grossen Schmerzen an; solche Wängel befreit man mit dem spiritu oder oleo salis, es löset vnd verzehrets gar bald / vnd behäret für fernerer Fäulung.

Summariter, der spiritus oder oleum salis ist ein gar vortreffliche Medicin vnd gewaltiger Überwinder gar vieler Kranckheiten.

Ferner soltu wissen / das über jetzt oberzeigte arzneylische Anwendung der spiritus oder oleum salis, wann er vnterrichteter gestalt nach recht fleißig distillando verfertigt ist / zu Bereitungen vieler schöner / herrlicher / köstlicher dinge in der Kunst Chymia gebraucht wird. Dann der spiritus oder oleum salis löset auff Gold / etliche Edel- vnd andere Gesteine / Perlen / Corallen /c. das sie ferner in ihrer Potabilitet vnd Liquorem zu hoher allerhöchster menschlicher Arzney gebraucht werden; welche Prozesse / wie solchen mit aller Arbeit recht gründlich nachgegangen werden sol / allhie anzuzeigen ich vnterlasse. Wer aber auß meiner Vnterrichtung / so ich in dieser meiner Medulla Distillatoria & Medica, &c. gar getrewlich gethan / durch seinen Fleiß / Mühe vnd Arbeit einen guten Anfang zum laboriren geschöpffet hat / der dencke den Dingen mit Ernst fleißiger nach / vnd greiffe zur Arbeit / werde darüber nicht leichtlich verdrossen / gebrauche auch ehrlicher / auffrichtiger / guthertiger vnd rechtischaffener wolerfahrner Artisten getrewen Raths / so wird er gewiß viel Geheimnisse der Natur / auch mancherley gar fürtreffliche arcana (für andern Schwärern vnd Nachlässigen) eigentlich erfahren vnd innen werden / vnd seine experientz / Mühe vnd Fleiß nicht übel noch vergebens angewendet haben; Hernachmals gebrauche er sich auch derselbigen seiner Erfahrenheit / zu Gottes lob / vnd seines nothdürfftigen Nächsten Hülffe vnd Besten.

Virtutes oder kräftige Wirklichkeiten des Spiritus oder
Olei Salis, darinnen das Gold recht secundum artem auffgeschloß-

sen/oder ein Aurum Potabile damit gemacht ist.

Wolgelübte/erfahrene vnd gelährte Philosophi, Medici vnd Aerzte attribuiren vnd schreiben dem Spiritui oder Oleo Salis, darinnen das Gold recht auffgelöst/ oder ein Aurum Potabile damit gemacht ist/ grosse/kräftige/ im menschlichen Körper arkney-
ische Wirkungen zu/ daß es in allen Schwach- vnd Kranckheiten/ wie die heißen/ ein gewaltiges Hülfsmittel/ vnd den Patienten in allen Ohnmachten/ ja ob sich es gleich mit ihnen zum Tode zu nahen beginnere/ eine fürtreffliche Erquickung (damit sie Krafft bekommen/vnd noch etlicher massen auff zuhalten) zu/ wann man es ihnen zween/ drey oder vier Tropffen/nach Gelegenheit/auff einmal in einem guten Aqua vitæ oder Krafft-
wasser eingibt.

Deßgleichen/wann man es wöchentlich einmal einnimbt/ allerwege auff einmal drey Tropffen in gutem starcken Wein oder Aqua vitæ, oder sonst in andern nach Gelegenheit bequemen Mitteln/vernewert es den Menschen/macht ihn jung.geschaffen/vnd grawe Haare zu neuen gelben Haaren/Haut vnd Nägel new wachsen/ preservirt den Menschen für allerley zufallenden Kranckheiten/daß er in seiner Gesundheit/ die Tage seines Lebens/ biß auff die von Gott ihme bestimpte Sterbens. Zeit bleibet.

Dieses seynd die Wort des hocherfahrenen Philosophi, Medici, Chymici, Conradi Khunraths, wie solche von Wort zu Wort in seiner Medulla distillatoria zu finden.

Dun kan ein jedweder leichtlich erachten/ daß dieser Mann/ob wol er viel erfahren gehabt/dannoch nicht alles wird gewusst haben; was er gewußt/ das hat er geschriben/ vnd das ander bleiben lassen: Daß darumb noch viel ander gutes nicht darmit solte können verrichtet werden/ ist leicht auß diesen zu sehen/ was dieser einige Medicus allein darinn gut befunden gehabt: Vnd was er zum Ende vermeldet von dem Oleo, sive Liquore Auri, so durch den Spiritum Salis bereitet worden/ ist die lautere Warheit/ vnd kan noch ein viel mehrers mit selbiger solution außgerichtet werden. Er hat geschriben so weit er erfahren gewest/vnd das übrige andern zu thun hinterlassen. Dieweil ich dann/ ohne Ruhm zu melden/auch die Hände in die Kohlen gesteckt/vnd vnter andern diesen Liquorem Solis, oder Aurum Potabile, per Oleum salis gemacht/in grossen Kräfften befunden/so will ich den dürfftigen Krancken den Usum, wie auch dessen grosse Krafft vnd Wirkung/weil mich die Experiens versichert hat/etwas außführlicher beschreiben/auff daß ein solche edle Medicin nicht begraben/sondern dem bedürfftigen menschlichen Geschlecht zu gut bereitet vnd gebraucht werde. Ein solcher Liquor auri, davon alhier Meldung gethan/ wird auß dem besten vnd feinsten \odot vnd außs höchste rectificirten vnd wieder concentrirten Spiritu Salis bereitet/ in dem das \odot zuvor durch das Antimonium gegossen vnd fein gemacht/vnd hernach in aqua Regis auffgelöst/mit \mathcal{Q} præcipitirt, vnd

vnd durch abflüssen in einen subtilen Calcem gebracht/welcher/so er wol aufgezühlet/ hernach ein starckes vnd wolbereitet Oleum Salis ihn auflöset: wann der Calx Solis solviret ist/wann in einem gläsern Köblein Theil spiritus salis wieder davon abstrahirt, so bleib in fundo ein hoch-gelber Liquor auri, welcher also nicht einzugeben ist; dann das Oleum Salis gar zu starck vnd scharff ist/ soll derohalben ein Tropff von solchem Oleo mit einem guten Lessel voll Wein/Bier oder warmer Brühe vermischt werden / ehe mans in den Leib nimbt/auff das der corrosivische spiritus salis dadurch gebrochen werde/ vnd wegen seiner grossen Säure nicht etwan dem Patienten widrig zu nehmen fallen möchte. Vnd wann man umb der Lieblichkeit willen desto besser einzunehmen/ etwan denselben gern süß hätte/ so kan man dasselbige Oleum an Statt Wein/Bier/Wasser vnd Fleischbrühe/ etwan mit einem Zucker-Wasser oder Rosen-Syrup einnehmen/ thut eben viel/ womit es gleich eingenommen wird; vnd soll ein alter Mensch auff einmal vber 2. oder 3. Tropffen nicht einnehmen / wann er dann spüret/ daß diese 2. oder 3. Tropffen zu wenig sind / vnd keine genugsame operation thäten/ so könne man alsdann mit dem Dosi auffsteigen/ vnd 3. oder 4. Tropffen geben / so lang vnd viel / bis diese Kennzeichen gesehen werden / alsdann nicht höher auffsteigen / sondern lieber einen Tropffen weniger geben. Die Kennzeichen sind diese / wann das Oleum Auri seine rechte operation thut; das erstemal spüret man eine Nauseam oder Widerwillen in dem Magen / wann das Oleum Auri etwan bösen Schleim darin findet/ vnd solchen gern weg haben wolte/ vnd löset denselben ab/ vnd führet ihn durch den Stul auß. Zum andern sollen die Excrementen ganz kohlschwarz seyn / vnd in währendem Gebrauch der Patient täglich auff wenigste zweymahl/ bisweilen auch 3. oder 4. mal / ohne einige Hindernuß oder Empfindung in dem Leib / wie sonsten bey Gebrauch anderer Medicamenten geschicht/ auff den Stul gehen / vnd der Urin trüb seyn: dann die Medicin auß den Nieren vnd Blasen den Schleim vnd tartarum auflöset / vnd nach vnd nach auffführet. NB. An den schwarzen Excrementen siehet man klärlich/ daß das Gold in des Menschen Magen radicaliter aufgelöst vnd vmbgekehrt werden kan / welches viel staturen vnmöglich zu seyn. Des Menschen Magen kan mehr in Zerstörung der Dingen aufrichten/ als das stärckeste Jener / wie allhier bey dem \odot zu sehen/ vnd alles dasjenige/ was man isset vnd trincket/ in 24. Stunden lang also vmbkehren/ vnd zu Excrementen verwandlen kan. Ist es einem Menschen-Magen möglich/ so ist es der Kunst auch möglich / vnd wird auch darmit bewiesen/ daß sich die Farben in dem \odot erst mercken lassen/ wann dasselbe radicaliter aufgelöst vnd vmbgekehrt worden: dann schwarz ein Haupt-Farbe ist/ darinnen alle Farben verborgen vnd concentrirt sind.

NB. Diese schwarze Excrementen solte man nicht wegwerffen / sondern das radicaliter außgeschlossnen Gold wieder suchen/ daven zu scheiden; es solte vielleicht etwas wunderbares damit können zu wegen gebracht werden. Ich habe einmal einem Kind dieses Oleum auri 8. oder 10. Tagen nach einander eingegeben/ weil ihme vnweisslich von andern ein \mathcal{P} für die Wärme beygebracht worden/ selbigen damit wieder auß dem Leib

Py y ij

zu zie

zu ziehen/ vnd die Excrementen zu versambeln befohlen/ etwas damit zu versuchen/ nach dem aber dieselbe gestanden/ Wärme darinn gewachsen/ hab ich nichts damit versuchen können/ sondern befohlen/ solche zu einer Wurzel eines jungen Weinstocks zu legen/ welches geschehen/ vnd der Weinstock/ welcher nur 2. Jahr alt gewesen/ vnd selbige Jahr noch keine Trauben hätte bringen können/ hat einen kleinen Trauben gebracht/ mit grossen Beeren/ darauff güldene Flecklein/ wie kleine güldene Steinlein/ gestanden/ mit Verwunderung anzusehen/ welches wol nachdenckens werth ist. Ich halte auch dafür/ daß der Urein bey denen/ welche obgedachten Liquorem auri stetig gebrauchen/ auch güldlich seyn müsse/ kan aber auß der Farb nichts sonderlichs gemerckt werden. Es kan nicht fehlen/ weilt: des Menschen Leib in dem Gebrauch obgedachter Medicin nur allein eine verborgene Krafft des Goldes zu sich nimbt/ vnd das Corpus wiederfahren läßt/ daß dasselbige O besser seyn möchte durch die Kunst in die multiplication zu bringen/ als ein ander gemein O. Gott der Allmächtige hat alle dinge wol bestellt vnd angeordnet. Wann in des Menschen oder Dibe Magen die Speise vmbgekehrt vnd verfaulet wird/ so ziehet die Natur nur ein wenig darauß/ sich damit zu ernehen/ das übrige gehet seinen wez/ vnd ist darumb nicht ohne Kräfte: dann so man solche Excrementen mit einer Erden vermischet/ vnd mit Regenwasser anfeuchtet/ vnd an die Luft setzet/ so wachsen auß eigener Krafft/ ohne zuthun einigen Saamen/ vielerhand Kräutlein; so man aber einen Saamen eines Krauts darein thut/ dessen Art Kräuter alsdann herfür kommen/ vnd nachdeme man wil/ daß die Excrementen zu einem Kraut werden sollen/ ein solchen Saamen man darein legen muß/ daher die Multiplication der Kräuter/ vnd vielleicht auch der Metallen. Muß also die Fäulniß vorher gehen/ wann ein Multiplication folgen soll; welches Christus vnser Seligmacher selber sein 12 Jüngern vorgeprediget/ sagende: Es sey dann/ daß das Weizen- Körnlein in der Erden faule/ so kan es keine Früchte bringen/ oder kan sich nicht vermehren: Dieweil dann an dem metallischen Baum das O der gelbe/ runde Saamen/ die J die weiße Lili- Blüt/ Q die grüne Blätter/ S der braune/ harte Stamm/ Z die grawe Rinde vmb den Stamm/ T der klare weiße Saft/ so zwischen der Rinden vnd Stamm auffsteigt/ vnd die Nahrung gibt/ H die schwarze Wurzel des Baums/ vnd weder Wurzel/ Stamm/ Blätter noch Blumendess Baums/ wann sie gleich verfaulen/ oder in die Erden gesäet werden/ sich multipliciren können/ sondern allein der Saame solches thun muß; so wäre es so frembd nicht/ wann man das verfaulte O von den Excrementen zu scheiden wüßte/ daß dasselbige durch die Kunst in die Multiplication hernacher zu bringen. Ich für meine Person aber habe solches nicht gethan/ wer Lust zu hat/ kans versuchen/ was darauß werden möchte. Die Philosophi ruffen sonst/ daß man Materiam lapidis in sterquilino suchen müsse/ vnd daß ihre Materia stinckend/ vnd von den Menschen verachtet auff den Mist geworffen wird/ re. Kan aber auff den Salpeter gedeutet werden. Diese kurze Erinnerung habe ich wolmetzend hieher setzen wollen/ ob vielleicht ein oder der ander weiters nachdencken wolte. Einmal ist es gewiß/ daß das O wann es zuvor durch den Spiritum Salis auffgeschlossen/ vnd mit

mit andern Feuchtigkeiten/als Wasser/Wein/Bier/oder dergleichen/in die Weite zertheilt/ vnd genossen/in des Menschen Magen radicaliter auffgeschloffen vnd vmbgekehrt wird: Dann auß solchen Excrementis/ich niemaln corporalisch \odot wieder machen können/welches nachdenckens werth ist. Wer weiß was Gutes darhinder steckt/ vnd wäre der Mühe wol werth/solches zu examiniren oder probiren, wie weit darmit zu kommen. Die Philosophi sagen/ wo die Natur auffhöret/ vnd das Werck liegen läßt/ da sol der Künstler anfangen: wie man aber weiters damit procediren soll/ das sagen sie nicht. Erstlich hat die Natur das Ens Minerale, oder primam Materiam Metallorum, so hoch gebracht als es möglich gewesen/nemblich zur höchsten perfection, vnd auff königlichen Thron gesetzt: die Kunst hat das perfecteste Corpus Solis durch Corrosiva auffgeschloffen durch des Menschen Magen wieder zurück gebracht/ vnd außs neue auffgeschloffen; so man nun weiters wüßte fort zu fahren/ so könnte leichtlich das entschlossene Gold sich verbessern/ vnd tausenfältig multiplicirt werden. Ich will aber dieses für kein Evangelium/ sondern nur für bloße Gedancken gehalten haben: ein jedweder kan doch darauff nehmen/ so viel ihm gut düncket.

Vnd soll man mit dem täglichen Gebrauch der Medicin so lang vnd viel anhalten/ biß alles böse dadurch auß dem Leib getrieben ist; auch soll man bey Gebrauch dieser Medicin sonsten kein andere Medicamenten darneben gebrauchen/ dieser Edlen Medicin ihre Wirkung darmit zu verhindern/ sondern wan man wil/ zuvor/ ehe man sie gebraucht/ erwan 1. oder 2. mal mein Panaceam, davon im 2. Theil meiner Spagyrischen Apothecen gehandelt wird/ einnehmen/ so wird man Wunder sehen/ was diese edle Medicin vermag. Dann erstlich thut sie dieses alles so dem Spiritui salis zugescrieben wird; dann das oleū salis, damit das \odot solviret worden/ gleicher Eulent vnd Krafft ist mit de spiritu salis / nur daß das oleum zweymal stärker ist als der spiritus; dann der spiritus kein \odot auffsolviret, sondern allein das wolbereitete oleum. Kan also dieses oleum Auri, oder Aurum potabile, viel besser in allen diesen Kranckheiten gebraucht werden/ darzu sonsten ein spiritus salis gut ist/ vnd wircket dieses oleum auri viel besser/ als ein spiritus salis, wegen des Goldes/ so darinnen auffsolviret ist/ vnd weil das \odot auch warmer vnd truckner Natur ist/ so schicket sich dasselbe gar wol zu de oleo salis, welches warmer vnd feuchter Natur ist. Daher widersteht dieses oleum auri aller corruption, die in des Menschen Leib entstehen möchten/ daß kein Fieber/ kein Pestilens/ kein Ausfluß/ keine Verstopfung der Leber/ Milz vnd Lungen können einwurzeln/ das Geblüt wird durch den ganzen Leib gereinigt/ von aller überflüssigen böser gefalzen Feuchtigkeit/ kein Geschwür an Lunge/ Leber oder andern innerlich vnd außserlichen Orten des Leibs kan sich versamlen/ es solviret vnd treibt auch den Calculum in der Blasen vnd Nieren/ wie auch alle tartarische/ podagrische Flüsse/ vnd stärckt den Magen/ Hirn/ Herz vnd Seenen: Es erwärmt vnd durchgeheth den ganzen Leib mit einer sonderlichen Art vnd Eigenschafft/ trucknet die böse Feuchtigkeit auß/ vnd curiret die Wasser sucht/ ziehet alle giftige humores in dem Magen auß dem Leib/ vnd führet solche durch den Stul/ vnd sonderlich die Mercurialische Dünste/ so etwas

von

von böser Cura in Morbo Gallico, durch schmieren in den Leib kommen/ vnd einige Glieder dahin davon worden sind/ oder werden wollen/ bringet selbige wieder zu recht/ vnd auch sonst solche Glieder/ welche durch andere Kranckheiten ver schwächt vnd trafflos worden/ wieder zur vorigen Gesundheit bringet/ allein durch innerlichen Gebrauch/ äußerlich ist es zu kostbar/ vnd kan ein Spiritus Salis darzu gebraucht werden/ die Seenen damit zu schmieren/ vnd die schmerzen zu stillen; innerlich aber macht dieses aurum Potabile alle Glieder im ganzen Leib fein hart/ starck vnd kernhafft/ daß so leichtlich keine Feuchtigkeit Schaden thun kan/ oder Pest/ Fieber/ Geschwähr an Lungen oder Leber/ faul Gebilit/ Schorbauch/ Wassersucht/ Kräzen vnd dergleichen einwurzeln mögen. Es heilet auch alle eufferliche Schäden am ganzen Leib/ als Fisteln/ vnd andere langwierige offene Schäden/ allein innerlich gebraucht: äußerlich ist dieser Spiritus Salis gut genug/ darinn nur ein Stahl aufflövirt ist/ alle Schäden in dem Mund/ auff der Zungen vnd Gaumen oder Hals/ so etwan von Morbo Gallico oder Schourmund entstanden/ vnd nach keiner Medicin laustern wollen: der Liquor auri ist aber besser/ vnd da man auch nicht ein jede Medicin gebrauchen darff/ können darmit curirt werden; macht solchen Schäden einen reinen Grund/ vnd heilet schleunig wegen seiner atringirenden Natur vnd Krafft. Man mische es mit ein wenig Zucker/ vnd reibe das vom Schourmund verfaulte Zahnfleisch darmit/ wird schnell heilen/ vnd die Zähne wieder starck machen. Es heilet auch dieses Oleum auri alle innerliche vnd äußerliche Quetschungen/ als Blasen vnd Nabel Brüche/ ohne Schnitt oder andere Arzneyen/ nur innerlich gebraucht vnd äußerlich aufgestrichen: dann es ziehet die Wunden zusammen/ vnd heilet gar schnell vnd bald alles innerlich im Leib/ so etwan möchte verseyt oder zerbrochen seyn/ vor allen andern Medicamenten: dann in rerum natura nichts zu finden/ das atringirender vnd heilsamer ist/ als eben ein auffgeschlossenes Gold. Weil dann alle Wunden/ so wol innerlich als äußerlich/ atringentia begehren/ vnd kein Kraut noch Mineral zu finden/ welches diesem gleich/ so bleib ihm billich der Preis vor allen andern inn- vnd äußerlichen Medicamenten. Nach dem Gold ist die Solutio Martis auch gut/ atringirt zimlich wol/ bey weitem aber nicht wie das Gold/ vnd ist nicht so lieblich zu nehmen/ schmeckt sehr Vitriolisch/ vnd macht bisweilen Vomitus. Andere Metallen atringiren zwar auch/ aber nicht rathsam/ innerlich zu gebrauchen/ weil dieselbe neben guter Tugend/ auch böse zu gleich haben. Die Luna selbst ist sehr Vitriolisch/ vnd ganz bitter am Geschmack/ ziehet sonst viel böses auß dem Leib/ aber seine Solutio gar widerig zu nehmen/ übler als ein gemeiner Vitriol: Die Solutio auri aber/ ob selbe schon atringirt/ so seynd doch keine böse Qualitäten darbey/ sondern alles heilsam vnd gesund/ inn- vnd äußerlich zu gebrauchen/ bey Jungen vnd Alten/ in Epilepsia, wie auch den Kindsbettern/ die zerbrochene Banden der Mutter wieder zu heilen/ vnd alles schnell an seine Stelle zu bringen/ welches verruckter wahr. In Summa: Es kan diese Medicin in allen Kranckheiten sicherlich gebraucht werden/ sie seyen gleich warm oder kalt: dann alle Glieder dardurch gestärcket vnd gleichsam erneuert werden/ daffir billich alle Krancken dem lieben Gott schuldigen Danck erzeigen solten. Auf

Auffer diesen Tugenden so der Spiritus Salis, vnd insonderheit den Oleum aurifer Spiritum Salis bereitet/in vnd außertlich erweiset/ist er auch sehr sehr gut / der Trunkenheit vorzukommen/vnd sich darfür zu bewahren/ als vor dem größten vnd schädlichsten Laster/ Gift vnd Wurzel alles Unglücks vnd Schadens/vnd Thür zu allen Sünden. Dieweil nun genug bekandt/das die Trunkenheit allen Menschen ein schädliche Gift ist/ vnd vnzehlich viel Unglück darauß entsethet/ als solten billich alle Menschen dieselbige schewen vnd meyden/ ja wie vor Giffte vnd Pestilenz sich hüten vnd vorsehen/ Weil aber ein solches Laster allenthalben im Schwang gehet / vnd sonderlich in denen Ländern da der Wein häufig wächset/ so wird sie nicht für eine Sünde oder Schande / sondern nur für eine Gewonheit geachtet/ sonderlich weil Groß vnd Klein sich damit delectiren oder belustigen. Es gänge wol hin/das man trüncke bis das man frölich würde/man bleibe aber nicht darbey/ sondern der Mißbrauch ist so groß/ das man kein Ziel noch Maß zu gebrauchen weiß/ immer der eine den andern zum trincken anreizet / vnd werden diejenige / die kein große Becher voll bescheid thun können/mehr geachtet als ein erfahrener Philosophus. Es wird nicht allein die edle Gabe Gottes/ der liebe Wein / so schändlich dardurch verderbt vnd vnnützlich verthan / sondern die Menschen thun ihnen an ihrer eigenen Gesundheit grossen Schaden. Wann sich ein Mensch selber zu todt säufft/ ich glaube nicht/ das er in einen andern Himmel kommen werde als zu denen/ welche sich vmb Herzes oder andern Besachen halben erhängt/ oder ertränckt haben. Ein verweiffelter/ der sich selber vmbs Leben bringt/ thut solche Sünde nur einmal/ vielleicht wann er wieder könnte lebendig werden/ er es ein andermal nicht wieder thun würde. Ein Vollsäuffer aber begehret solche Sünde täglich/ wird nüchtern/ vnd thut es wieder / vnd hat gar kein Mißfallen daran/ bildet ihme auch nicht ein / das er ein Sünde darin begehret/ macht ihme den Weg zum Himmel sein weit/ gedencke/ wohin so viel kommen / da wolle er auch hin / auff das er gute Zechbrüder finden möge; wie jener sterbende Trüncker frage/ (da man ihm von den Himmel sagte / das er hinein kommen würde / wann er herliche Reue vnd Leid über sein Gottlos Leben haben/ vnd sich der Verdienst Christi theilhaftig machen würde) ob man dann auch darinn lustig zechte? da ihme geantworret/ nein / man hätte daselbsten weder Hunger noch Durst/ da sagte er / so begehre ich auch nicht hinein: damit fuhr er dahin/ in den Schwein- vnd Sauff-Himmel. Das weiß ihm der Teuffel sein zu Nutz zu machen/ vnd viel Kinder dardurch zu sich zu locken/ (wie bey den Hexen vnd Zaubern zu sehen) welche bekennen/ das ihne der Teuffel zugesagt/ nach diesem Leben an einen solchen Ort zu bringen/ danichts anders getrieben werde/ als essen/trincken/ buhlen/ vnd alle Wollust des Fleisches. Diese Predigt klinge der Leichtfertigkeit besser in die Ohren/ als wann man von Reu vnd Leyd über die Sünde nüchternem vnd mäßigem Leben/ vnd dergleichen saget; das gehet nicht zu Herzen/ das Böse aber gehet wie geschmiert ein/ daher bekommt der Teuffel so viel Kinder. Möchte mancher sagen: Was gehet Glaubern an/ das er eine Medicin gegen die Trunkenheit beschreibet/ die doch keine Kranckheit ist/ sondern vielmehr ein lustiges Exercitium? De-

me antworte ich also: Wann ich nicht wüßte / daß die Trunckenheit die allergrößte vnd
 schädlichste Krankheit Leibs vnd der Seelen wäre / wolte ich dieses Blat Pappier gern
 unbeschrieben gelassen haben. Man lese die alten vnd neuen Historien / so wird man fin-
 den / daß das meiste Böse / so jemah geschehen / in der Trunckenheit geschehen sey. Da-
 rumb ich nur etliche wenige wil anzeigen / zu beweisen / daß es wahr sey: Hätte Noah sich
 nicht voll Wein getruncken / hätte er sich nicht vor seinen Kindern entblößt / vnd ihnen
 Aergernuß geben. Hätte Iosh sich nicht den Trunck vbermaßen lassen / hätte er keine Blut-
 schande mit seinen beyden Töchtern begangen; vielleicht hette David keinen Ehebruch mit
 Bathseba begangen / vnd der vnschuldige Todt des getrewen Dieners Bria vermitten
 blieden: Wäre Johannes der Täufer in der Wüste geblieben / wild Honig vnd Hensche-
 cken gessen / vnd Wasser darzu getruncken / vnd sich die leetere Hoffbiblein nicht verführen
 lassen / hätte er seinen Kopff behalten. Hätte Samson vnd Holofernes nicht sich truncken
 getruncken / wären sie durch die Weiber nicht vmbß Leben kommen. Dieser Exemplan
 könte man viel tausend auß den Historien anziehen / vnd damit beweisen / daß alles vbel
 von der Trunckenheit herkommt / welches aber vnnöthig ist / dann die Sach gar zu klar vor
 Augen ligt / vnd täglich gesehen wird. Ein jedweder gehe in sich selber / vnd bedencke sein
 Leben / Thun vnd Lassen / so wird er finden / daß ihme sein Böses oder Sünde / das er sein
 Lebtag verübet / mehrertheils auß der Trunckenheit entsprungen sey. Es nimbt ihu
 mancher vor / bey Mahlzeiten nicht mehr zu trincken / als was er wol vertragen kan; so er
 aber bey Gesellschaft immer das eine gute Bislein nach dem andern zu sich nimbt / so
 schmeckt auch auff ein Bislein ein gut Trüncklein / vnd schleicht eines nach dem andern
 hinein / ehe mans gewahr wird / vnd wann es darinnen ist / so operirt es / vnd stellt bey
 etlichen lose Händel an. Wann die gleichsam stillstehende Geister durch den Wein-Geist
 ermundet vnd gestärcket worden / so lassen sie sich mercken vnd sehen / was für Geister es
 seynd. Die Trunckgeister nehmen grosse Becher / vnd bringen Gesundheiten herumb /
 vnd machen auß vernünftigen Menschen vvernünftige Schweine. Der Hadergeist
 der kan nicht länger Ruhe haben / vnd suchet alles herfür / das zu einen Hader vnd Ge-
 zäncke / ja gar zum schlagen Ursach gibe. Der vnkeusche Huregeist fehret seittem Be-
 wahrer / dem Leib / in die Augen / Hände vnd Füße / vnd führet dieselbe so lang / bis sie ih-
 ren Willen gehabt. Mit den Augen wincken sie ihres gleichen mit den Füßen treten sie
 vnter dem Tisch / mit den Händen greiffen sie / da sie nicht solten; welches mancher / oder
 manche / vielleicht nit thät / wann der Trunck solches nicht verursacht: Davon entschet
 Hurerey / Ehebruch / Todtschlag / Verzeifung. Wie viel Kinder werden von den leicht-
 fertigen Huren heimlich vmbß Leben gebracht / wann sie nicht wissen womit hin? Nach der
 Hurerey folget auch ein Diebstahl: Ist die Frau hürisch / so trägt sie dem Mann ab / vnd ste-
 let es den stinckenden / schweinishen Bugucken zu; entziehet solches den andern Kindern:
 Ist der Mann hürisch / so henge er dasjenige den losen Huren an / welches seine Haus-
 frau vnd liebe Kinder esset selber von nöthen hätten: Seynd Knecht vnd Mägd hürisch /
 so müssen die Herren vnd Frauen entgelten: seynd die Kinder also / so tragen sie Vatter
 vnd

Mutter ab/was sie können/wann nichts mehr zu Haus abzutragen ist/ so suchen sie es in andern Häusern/ vnd werden zu Dieben. Dieses alles kommt vnd hat seinen Ursprung auß der Trunckenheit/ wann nemlich Sinn vnd Wijs verblendet wird: Vnd wann in der Trunckenheit einmal gesündigtet/ vnd solches vngestrafte hingehet/ so wagt mans wieder/ so oft vnd viel/ bis ein täglichs Handwerck darauf wird/ vnd endlich ein böses Ende nimbt. Niemand spüret/ daß die Trunckenheit ein solch schändlich Wesen sey/ als dieser/ der ihr Feind ist: diese aber/ die Lust daran haben/ können nicht sehen. Gleich wie ein Fisch voll Gaste/ wann sie meist alle truncken/ voll vnd toll vnter einander schweimen vnd schnaderen/ daß keiner sein eigen Wort hören kan/ sie singen/ springen/ danczen/ ruffen/ trincken/ speiens wieder/ trinckens wieder/ küssen vnd lecken einander hinten vnd vorn/ vnd in ihrem Sinn alles wol siehet/ vnd gar nicht sehen/wie narrißch sie sich stellen/wie schändlich sie thum/ vnd wie übel es ihnen anstehet/ vnd das allein/ weil sie truncken seynd/ vnd ihren natürlichen Verstand verloren haben: ein Nüchterer aber/ der solchen Handel ansiehet/ kan sehen/was Titelkeiten sie treiben. Also haben auch diese Menschen/ welche nicht sehen können/ daß Trunckenheit eine Wurzel sey alles Bösen/ solche trinckene Augen wie die volgesoffene/ in welchen kein Sinn/ Wis/ noch Verstand ist. Es thut mancher etwas in der Trunckenheit/ das ihn sein Lebtag gereuhet/ vnd leicht nimmer nüchter in geihan hätte. Ein jedweder gehe nur in sich selber/ vnd examine sein Leben/ Thut vnd Lassen/ so wird er befinden/ daß es also sey. Warumb solte man dann die Trunckenheit nicht hassen/ vnd sich dafür hüten/ so viel als nur möglich ist? Ich weiß/wann mancher dieses recht vnd wol betrachtete/ er würde das viehische Sauffen lassen/ wie wol würde es dann stehen bey der Christenheit. Die Tirkcken wären nimmermehr so groß vnd mächtig worden/wann ihnen der Wein zugelassen/ vnd in ihrem Gesäß zu trincken nicht verboten wäre. Man sehe nur eine Haushaltung/ da der Mann oder die Frau nur dem Trunck ergeben/ so wird er den Vntergang bald spüren/ sonderlich desto ehender/ wann beyde eines Sinns seynd/ vnd eines zu dem andern viel/ gesege dir's Gott/sagt. Wann ein Jüngling sich leichtlich trincken trincket/ so wird nichts guts auß ihm: Es folgen dem Trunck bald nach andere Sünden/ als Spielen/ Lügen/ Huren/ Stehlen. Trinckt ein Jungfraw sich gern trincken/ so wird sie gewiß ein Hure: ein alt Weib eine Kupplerin: ein trincken Kriegsmann der zancker vnd schlezer: ein trincken Mönch der singet: ein Geck der lachet. In Summa/ der Wein bringet auß dem innersten deß Herzen herauf was darin verborgen. Darumb nicht übel der weise Mann sagt: Laß dich nicht verführen/ daß der Wein so schön im Glas stehe: vnd weiters: Ein Trunckner vnd ein Narr haben ihr Herz in dem Mund: Ein Nüchterner vnd Weiser aber hat seinen Mund im Herzen. Christus hat vns nicht vergeblich geboten/ daß wir nüchtern vnd wacker seyn sollen vmb deß Feindes willen/ der in der Trunckenheit Gelegenheit findet Schaden zu thun. Ich für meine Person halte die Trunckenheit für die größte Kranckheit/ die zu finden dann Leib vnd Seel ins Verderben dadurch gestürzet wird. In Summa: die Trunckenheit ist so ein abscheulich

ding vor Gott/ vnd hübschen Menschen/ veme nichts zu vergleichen/ warum sollte man dann nicht ein Remedium dargegen gebrauchen. Ich habe allhier dieselbe nur ein wenig angerührt: man könnte all das Ubel / so durch die Trunckenheit kömmt / nicht auff eine grosse Dychenhaut schreiben. Darumb billich jederman solche scheuen sollte; wird mich auch kein frommer Mensch verdrecken/ daß ich eine Medicin dargegen zu gebrauchen verschreibe. Es werden doch wenige zu Herken nehmen/ die es aber thun/ werden sich wol darbey finden/ vnd gar keine Kewe tragen/ daß sie von einem solchen schändlichen Laster abgestanden.

Auff daß ich nun den günstigen Leser nicht lang auffhalte mit der Medicin gegen die Trunckenheit/ so sage ich/ daß der Spiritus Salis dafür bestehen kan: dann wann starke Weine oder auch alt Bier getruncken werden: so ist nichts in den Magen/ welcher den subtilen Spiritum binden möge/ derohalben die Wärme denselben also bald vbersich in den Kopff distillirt, da benimbt er den Verstand/ Gesicht vnd Gehör / beraubet den Menschen von allen seinen fünff Sinnen/ vnd macht auß einen gesunden Menschen einen Kranken; so man aber mit oder vnter den Wein etwas Spiritus Salis gebraucht/ so schließt er den Magenmund/ vnd läßt die Geister so starck nicht auffsteigen; auch hält vnd bindet er die Spiritus, vnd benimbt ihnen etlicher massen ihre Stärke / daß sie also nicht über sich kömmen; auch lescht er auch den Durst/ vnd macht den Wein zu gegen / wann der Durst dardurch gelecht wird: Dann wann jemand Durst hat/ so trinckt er öffter vnd mehrers/ als wann er keinen Durst hat: Je öffter vnd mehrers er dann trincket/ je balder er truncken wird. Auch schadet der Wein so leichtlich nicht der Leber / wann er also mit Spiritu Salis gemischet worden: dann so viel der Spiritus des Weins die Leber erhizet / so viel kan der Spiritus Salis wiederumb gut machen: Darzu läßt der Spiritus Salis den Wein nicht lang in dem Magen/ führet denselben schnell durch den Urin hinweg/ vnd je ehender der zu viel getrunckene Wein wieder auß dem Leib kömmt/ je besser es ist / vnd je weniger Schaden er thun kan. Er soll aber auff obbeschriebene Weise bereitet/ vnd auch rectificirt seyn/ dann ein solcher das nicht thun kan/ welcher nicht sauber vnd rein bereitet ist. Wann der Wein dem Mund schmecket / so kan man schwerlich nachlassen/ so lang man Durst darnach hat: Wann aber der Durst benommen/ so wird auch der Wein nit mehr begehret/ vnd bleibet man bey gutem Verstand/ vnd kan seine Sachen verrichten / vnd seiner Profession abwarten. Wenignehmens in acht/ wie das trincken einen Mann zu ruck werffen kan. Es ist nicht vmb den Wein allein zu thun/ welchen man vnmäßig verschwendet/ davon man doch viel Tage mäßig damit hätte haushalten können/ sondern es wird die edle Zeit übel angelegt vnd verschliffen; auch verspielt durch Karten vnd Würffel/ mancher so viel bey dem Trunck auff einmal/ damit er lang hätte haushalten können; macht seinen eigenen Leib krank/ daß er den folgenden Tag auch nichts verrichten kan. Er führet sein Seck in Gefahr / vnd ärgert die Jugend/ gehet ihnen mit bösern Exempeln vor/ welches er hart zu verantworten hat; macht sich selber bey andern zum Spott.

In Summa: Es kömmt nimmer nichts gutes von der Trunckeneit / darumb ich gut gefunden / diese Medicin dargegen zu recommendiren / vnd nicht allein denen die Wein trincken / sondern auch denen / die stark Bier trincken.

Diese Medicin läßt weder Wein noch Bier lang in den Magen / sondern treibt sie bald durch den Urin wieder darauß / also daß sich in den Nieren vnd Blasen leichtlich kein Tartarus ansehen kan: Die Bier werden so anmuthig vnd lieblich davon / daß man sie so gern trincket als gute Weine; werden auch den Leib nicht beschweren / wie sie sonst ohne den Spiritu Salis thum / sondern sie werden die Winde verhüten vnd vertreiben / die sonst von dem Bier kommen / vnd werden auch alle cruditates, die vom Bier Trincken kommen / wegnehmen / vnd den Leib darfür bewahren.

Durch den Gebrauch des Olei Auri wird ein Löwen-Herz vnd Gemüt / wie auch ein stark vnd gesund Fleisch generirt, dann alles an dem Menschen hart vnd gesund wird / also daß man keiner Küssen / darauß zu sitzen / achtet / vnd so leichtlich keinen Stos oder Fall empfinden wird; hergegen die übrige Feuchtigkeit weich vnd empfindlich macht. Wann man einen Phlegmaticum hart angreift / so thut es ihm wehe / geschicht wegen der Feuchtigkeit / so in dem Fleisch prædominiret, so die Feuchtigkeit aber aufgeführt wird / durchauß alle Glieder stark vnd tauerhafft werden; wie augenscheinlich gespüret / wann durch überflüssiges gefalzen Phlegma ein Scorbutus in dem Mund entsethet / die Zähne wackelnd / das Zahnfleisch blutend / vnd die Inner-Lippen vnd Zungen voller Blätterlein oder Löchlein machet / vnd man nur ein oder zwey Tropffen dieses Liquoris Auri mit einem Finger daran streichet / so wird es also balden das Zahnfleisch hart machen / die Blätterlein auff der Zungen vnd Lippen zuheilen. Welches allein auß grosser altringirenter vnd rein-machenter Krafft des Goldes vnd Spiritus Salis herkomme. Oftt genossen macht es / durch Aufßführung der übrigen Feuchtigkeit / auß einem Phlegmatico einen Sanguineum; Reiniget das wässrige / grobe Hirn / daß ein guter gesunder Verstand darauß folget: Dann so das Hirn mit zu vieler zäher kalten Feuchtigkeit überladen ist / kan es keinen guten Verstand geben / wie bey allen Phlegmaticis zu sehen / welche auß Dngeschicklichkeit allenthalben ihre dicke Köpffe an die Wände stossen / auch keine gesunde ingenia nimmer haben / sondern ihnen nichts liebers gefälle als faulengen vnd schlaffen. Weil dann ein Schläffender für halb todt gehalten / vnd ein Phlegmaticus für halb schlaffend / also kan er auch kaum für halb lebendig gehalten werden: Dann wann man ihn nur hart anrühret / so kan ers nicht leiden: Ein gesunder Sanguineus aber hergegen hat harte Löwen-Glieder / darumb billich diese Medicin zu preisen / welche auß einem halb todten Phlegmatico einen lebendigen Sanguineum machet.

Desgleichen ermuntert dieses Olean Auri die traurige Melancholicos, wann nemlich die verstopfte Viscera des Leibs dardurch eröffnet vnd das Geblüt gereinigt wird; auch moderirt es die gar zu hitzige Colericos, wann das verbrandte / schwarze Geblüt durch steten Gebrauch dieses Olei theils aufgeführt / vnd theils temperiret wird / vnd macht solche fein / sanfftmutzig / daß sie so leichtlich nicht zanken vnd Schlägerereyen

anfangen. Dann gewiß ist/das Herz vnd Hirn vor allen andern Arzneyen gewaltig dadurch gereinigt vnd gestärket wird. Wann dann das Hirn rein ist / so gibt es gute Gedanken/sonsten ist alles gleichsam dumm vnd todt; vnd thut mancher auß Dummigkeit des Hirns etwas/das er wol bleiben liesse/wann er Verstand hätte. Darumb viel daran gelegen/das das Herz vnd Hirn gestärket/vnd ein guter Verstand gemacht werde. Weil dann durch den Verstand alles muß regieret werden / vnd an einer guten Regierung so viel gelegen/so solten sich alle die jenigen/denen Gott etwas zu regieren vntergeben hat/besteissen/das sie wol regierten/vnd niemand auß groben vnd geschickten Verstand zu viel oder zu wenig thäten. Wie kan ein Richter ein gut Urtheil über etwas fällen/wann sein Verstand durch zu viel fressen vnd sauffen allzeit voll vnd toll ist; er kan seine Gedanken wegen seines verstopfften vnd verschleimten Hirns nimmer recht zu sammen bringen. Es sollen billich alle Regenten ein gesundes Herz vnd Hirn zu haben sich besteissen. Wie viel vnd oftmals wird von einem vertruncknen catarrofischen Kopff ein böses vnd schädliches Urtheil gefellet/welches ein gesundes Herz vnd Hirn nit thun würde. Wann dem Menschen der Kopff gar zu voll vnflats stecket/wie kan er guten Verstand haben? Er ist zu allen Zeiten wie ein Trunckener/wann er gleich keinen Wein oder Bier getruncken hat; vnd solches daher/weil das Haupt stetig mit vieler bösen Feuchtigkeit überladen ist. Bey einem sanguineo, wann er gleich viel Wein getruncken hat / so beschweret ihm allein der Spiritus Vini sein Haupt/wann er auß dem Magen hinauff in den Kopff gestiegen/vnd das Hirn eingenommen; vnd wann er einen guten Schlaf darauff thut / so gehen die subtile Spiritus des Weins wieder auß dem Haupt / vnd ist alsdann das Hirn wieder frey vnd gut: Bey den Phlegmaticis aber ist das Hirn immer voll/ vnd nicht von einem reinen Spiritu Vini, welcher von sich selber wieder weggehert/sondern von dicken zähen Catarren/welche allzeit bleiben/vnd das Haupt beschweren. Darumb dieses Oleum auri wol werth/das man seine gute Kräfte/vnd Tugenden beschreibe/auf das viele möchte damit geholffen werden. Welches dann wol so gut/ oder besser ist / wann ein grober Phlegmaticus den Kopff gereinigt/ als wann der ☿ zu ☉ gemacht würde; wann einen Melancholico sein trübes/ schwarzes/ vnreines Geblüt gereinigt/ besser ist/ als wann der schwarze Saturnus zu ☉ transmutiret; des gleichen wann dem Colerico sein verbrand Geblüt erfrischet/nicht geringer zu halten/ als wann man ein grobes Eisen in Overwandeltre. Das ist fürwahr ein sehr gute transmutation, welche alle Complexionen verbessert vnd reiner macht. Es weiß bisweilen der Mensch selber nicht, das er krank ist/ dieweil er wol essen vnd trincken mag vnd einen rothen Kopff vnd fetten Wanst hat / wanns aber bey dem Ueicht besehen wird / so ist seine Schönheit nur ein Roth/ vnd er ein Diener seines Bauchs/denselben zu füttern/vnd wird sein Seel vnd Geist vom Leib zum Slaven gemacht/da doch der Leib dem Geist / vnd nicht der Geist dem Leib dienen solte. Welches alles von dem übrigen essen vnd trincken herkombt/ das der Leib / Hirn vnd Verstand so schwer vnd grob ist; darumb recht vnd wol ein Phlegmaticus ein vnwissender Trunckner möchte genennet werden. Weil dann das schädliche Phlegma, davon die Köpffe so schlaf

schläffrig/faul vnd träg werden/mehrentheils von dem übrigen Essen vnd Trinken her-
 kombt/so solte man billich sich darfür hüten/vnd mäßig leben/vnd wann ja allbereit der Leib
 mit solchen bösen humoribus angefüllet/damoch nicht verloren geben / sondern ebbe-
 schriebene Medicin dargegen gebrauchen / auff daß vor allen dingen der Kopff bey Ver-
 stand erhalten / vnd zur Gesundheit gebracht werde. Was solche vertrunctene Köpffe/
 vnd sonderlich bey grossen Herren/welche über andere zu gebieten / für Böses bißweilen
 anrichten / ist bekand genug / vnd bedarff keines Beweises / davon viel Historien zur
 Zeugniß könten beygebracht werden; vnter welchen ich nur ein oder die andere hieher se-
 gen wil. Man liest/ daß ein König/wegen des viel trüncckens / sich der Regierung wenig
 annahme/sondern allzeit/wann seine Räte ein Urtheil gefellet / ihme solches zu vnter-
 schreiben zubrachten/er auch solches nicht einmal überlasse/sondern solches vnterschei-
 be solches / war aber ihme so viel nicht angelegen/ daß er zuvoren darnach gesehen hätte/
 was für eine Frau es seyn möchte. Wie nun das Urtheil vnterschieden war / so brin-
 gens die Räte der Königin/welche solches bewahrte biß auff künfftigen Tag/wann der
 König wieder nüchtern war/da zeigte sie ihme sein vbelgethanes vnterschiedenes Ur-
 theil/darüber er sehr erschrack / weil er seine eigene fromme Gemahlin vnschuldig zum
 Tod trüncckener Weise verurtheilet hatte vnd gieng hernacher behutsamer.

Dergleichen liest man eine Histori/daß ein verständig Weib von einem trünccke-
 nen König vnschuldig zum Tod verurtheilet ward/welche aber damit nicht zu frieden/
 sondern sich auff ein appellation beruffte/da ihr aber gesagt / daß keine appellation gel-
 ten könte/wel der König das Urtheil selber gefällt / so sagte sie: Ich appellire von einem
 trüncckenen zu einem nüchtern König; da wurde das Urtheil biß folgenden Tag verschob-
 en / die Frau vnschuldig befunden/vnd los gesprochen. Auß diesen beyden Historien /
 dergleichen viel hundert könten beygebracht werden / siehet man klärlich / was für Bö-
 ses von den trüncckenen Köpfen kombt: Diese beyde / da sie von verständigen Wei-
 bern ihres Lasters überwiesen wurden / sich gerne bekehrten; etliche aber sich gar nicht
 bekehren lassen / sondern nur halbstarriger dardurch werden / wie folgendes Exempel
 beweiset: Ein König/ welcher sich im Trüncck zu viel delectirte / wurde einmal von ei-
 nem seiner ättesten Räte davon abzustehen ermahnet / darüber der König also er-
 gürnt / daß er befohlen / des Raths Söhnlein bringen zu lassen / an ihme zu demon-
 striren , daß die Trüncckheit ihme/ den König/ nicht hinderte; befahl/ solches Knab-
 lein an einen Baß zu binden/vnd liesse ihm einen Vogt vnd Pfeil bringe/ gegen den Rath
 also sprechend: Triff ich deines Kindes Herz/so kanstu mich keiner Trüncckheit bestraffe/
 fehle ich aber dessen/so hast du recht gethā/daß du mich davon abgemahnet hast; schoß mit
 dem Pfeil nach dem Kinde/vnd traff ihm sein Herz. Welches fürwar eine grosse Halbstarrig-
 keit

keit eines Königs war. Bey diesem König halff kein gute Lehr vnd Ermahnung/wurde nur ärger dardurch / vnd betrachtete diesen Spruch gar nicht: Irren ist menschlich / im Irthumb aber verharren/ist teuffelisch. Die Sünde wird bey Gott nicht gestrafft/wann man davon abstehet vnd sich bessert/aber iziger Zeit / leider / bessern sich die Menschen wie die jungen Wölffe / vnd werden alle Tag ärger. Es würde zu lang werden/wann man alles beschreiben solte / was der Spiritus Salis, oder Spiritus Salis coagulatus, bey dem Getränck für gutes außrichten kan; Ich habe auff dismal genug gethan / die Zeit vnd Gelegenheit leidet jekunder nichts mehrers. In meinem Opere Vegetabili wird der glünstige Leser von der gleichen Materi ein mehrers finden/ darbey soll es dismal betwenden.

Wil hoffen/es werde mir niemand vor übel auffnehmen / daß ich die Trunckenheit für eine grosse Kranckheit halte/ vnd eine Medicin dargegen verordne; Was ich gethan habe / das ist auß guter Meynung geschehen. Es gehe nur ein jedweder selber in sich / vnd betrachte sein Thun vnd Lassen/ so wird er finden/ daß ich durch diese meine geringe Lehr vnd Erinnerung ein gut Werck gethan. Man versuche es nur ein viertel Jahr damit/so wird man sehen/wie der Spiritus Salis die Truncken-Bolde/welche (wie Paulus sagt) nicht in das Reich Gottes kommen werden/ verändern wird. Es solten auch die Männer/wann sie verhoffene Weiber/ vnd fromme Weiber den verhoffenen Männern diesen Spiritum vnter ihren Trunck geben/ daß sie die trunckene Leber darmit erfrischen / vnd das trincken nachliessen: würden gar keine Sünde daran thun / sondern vielem übel dardurch vorkommen. Dann fürwahr die Trunckenheit ein sehr grosse vnd böse Kranckheit ist/vnd wird doch für keine Kranckheit gehalten. O was Blindheit ist doch das/ daß man mit offenen Augen nicht sehen kan. Es sehens zwar ihrer viel / wolten auch gern / daß sie nimmer trincken würden/ sie können aber das trincken nicht lassen / dann das eine Gläßlein dem andern einen Weg machet / vnd zum trincken anreizet/ weil der Wein wol schmecket: so man aber den Spiritum Salis bey gebrauchte/so würde er die hitzige Leber erfrischen / daß sie so viel trincken hinfüro nicht begehren würde: vnd wann gleich der Mensch den einen Weg als den andern ja das trincken nicht lassen könnte / so würde ihme doch der starcke Wein nicht so viel schaden können / wann er durch den Spiritum Salis temperirt vnd wieder schnell dadurch auß dem Leib getrieben würde. Ich verhoffe der ganzen Welt/ vnd sonderlich den Weinländern / da der Wein überflüssig ist / vnd auch überflüssig mißbrauchet wird/ einen grossen Dienst dardurch erwiesen zu haben / vnd wird nicht gar leer abgehen / es werden hie vnd dort einige dadurch curirt vnd zu vorziger Gesundheit gebracht werden.

Beschleffe hiemit dieses Tractätlein/ vnd lebe der Hoffnung / es werdens ihnen die frommen Gemüter gefallen lassen / vnd meine Mühe vnd Fleiß nicht verachten: Dann was ich gethan/ist auß Liebe gegen den Nächsten geschehen. Wird es angenommen/ so ist es mir lieb/ wo nicht/so hab ich gleichwol das meinige gethan. Ich zweiffle aber ganz nicht/ es werdens ihnen viel zu Nutz machen / vnd Gott dafür danken. Auch wird

Auch wird es nicht fehlen/ es werden die Spötter solches auß Unwissenheit vñs Reid verachten: aber weil das alte Sprichwort nicht fehlet/ sondern gar zu gewiß ist: Ars non habet osorem, nisi ignorantem; so schlagen sich solche Spötter selber/ vñ machen sich zu schanden. Es ist aber kein Wunder/ die izige böse Welt thut nicht anders. Man lese nur die Histori/ wie daß Christophorus Columbus, da er von einer neuen Welt gesprochen/ an so vielen Königs- Höfen von den spöttischen Ignoranten ist verlachet worden. Bey dem einen Hoff ward er für einen Verrieger/ bey dem andern für einen Lügner vñ Auffschneider/ bey dem dritten für einen unwissenden Narren gehalten/ hat es niemand glauben oder annemen wollen/ bis er endlich in Hispania Gehör bekommen / vñ sein Anbringen bewiesen hat. Wer kan die Narren weiß machen/ man muß der bösen Welt ihren Lauff lassen/ wann mans nicht ändern kan. Was ich hierin geschrieben/ so wol von der Medicin gegen alle Schifferancheyten/ als concentrirtem Korn vñ Wasser für Hunger vñ Durst/ wie auch weiterem nützlichen Gebrauch/ des Spiritus Salis gegen die Trunctenheit/ vñ Verbesserung des Weins/ Biers/ Wassers/ vñ anderen Geträncken/ ist die lautere Wahrheit/ vñ wird sich auch in der Prob also befinden/ darbey ichs auß dismal wil bewenden lassen. Das meinige habe ich gethan/ steht nun jederman frey/ thme solches zu Nutz zu machen: spüre ich/ daß dieses angenehm/ so werde ich zu Dienste vñ Nutzen der Seefahrenden (geliebt es Gott) auch noch ein mehrers heraus geben/ wolle derohalben auß dismal der günstige Leser mit diesem vor lieb nehmen/ vñ zu Gottes Ehren vñ dienste des Nächsten wol anlegen vñ gebrauchen/ vñ daß vielen tausenden damit möchte gedienet werden/ ich von Herzen wünsche. Amen.

Günstiger Leser/ hierbey ist zu merken / daß ich in diesem Tractatelein einiger Minder schläge auß das gesalzene Wasser/ solches trincklich zu machen erwehnet/ vñ aber meinen besseren Modum Secret behalten vñ nicht gemein machen wollen/ auch darbey vermeldet/ daß der secretere weg etwas kostbar fallen würde/ selbige Kunst alsdann nicht so angenehm/ als wann es wolfeil zu thun seyn würde (welches ich auch selber betrie) mancher dafür halten wird.

Dann ob wol in höchster Noth nichts so lieb oder so thewer/ welches man nicht/ seint Leben damit zu erhalten/ dargeben sollte/ so ist es doch besser/ wann das Wasser in Nothfall auch nicht zu kostbar fällt.

Derenwegen ich noch diese Erinnerung habe thun vñ bekand machen müssen / wie hoch ein Pfund Wasser vngesehr/ süß zu machen/ zu stehen kommen möchte. Berichte darauff/ daß das Pfund gesalzene Wasser süß vñ trincklich zu machen/ vngesehr einers Pfennung/ mehr oder weniger/ nach deme der Niederschlag leichter oder schwerer zu erlangen kosten möchte.

Kann nun ein jedweder seine Rechnung darauff machen / ob ihm eine solche Süßmachung diene oder nicht diene: dient sie ihm/ so wird er solche bey mir zu allen Zeiten erlangen können. Dann/ ob schon ein jedweder Deckel sich nicht auß einem jedwedern Topff schicket/ so wird er doch nicht weggeworfen / sondern findet allzeit seinen Nutzen. Vñ

Aaaa

wann

wann auch diese meine herrliche Invention, das Salz-Wasser süß zu machen/ (gegen alles Vermuten) bey niemanden angenehm seyn sollte/ so hab ich doch das meinige gethan/ vnd Anleitung geben/auff dem Land an vielen Orten/durch diese herrliche Kunst grossen Nutzen zu schaffen.

Erstlich könte diese Invention denen nützlich seyn/welche an dem Meer wohnen/in Mangelung des Salzes/in Belägerung der Bestungen/oder sonst zum Nothfall viel leichter darzu zu gelangen/als mit dem Einfochen in küpffern Kesseln / davon das Salz bitter vnd ungeschmack / vnd auch die Butter / Fleisch / oder Fisch so darmit eingesalzen auch dadurch verderbt / ungeschmack / bitter vnd ungesund wird.

Zum andern kan diese Kunst grossen Vortheil vnd Nutzen schaffen bey denen / welche von dem Meer weit abgelegen / dahin das spanische seesalz / oder beyrische / tyrolische / salzburgische / bechtesgadische / bohemische / vnd polnische Berg- oder Stein-Salz / schwerlich vber Land so weit zu bringen/vnd die Inwohner sich dessen Salzes allein bedienen müssen/welches sie auß den Salz-Brunnen kochen / vnd bißweilen so arm seynd / daß das Holz zum kochen (welches doch gemeiniglich an solchen Orten reichlich zu bekommen) kaum dadurch kan bezahlt werden. Darzu verbrenen die eiserne Pfannen gar bald / wann das schwache Salz-Wasser lang darinn kochen muß /dahero dann grosser Kosten / selbige oft zu stücken / vnd neu zu machen / entsethet.

Durch diese meine Invention aber könte der grössere Theil süß Wasser davon geschieden / vnd das Salz hernach mit wenig Salz-Wasser in Kesseln coagulirt vnd hart gemacht werden. Würde allein viel Kosten erspart / das Holz bezu führen / wann man schon dasselbe vmbsonst haben solte. Darzu würde man so viel Personen nicht in Arbeit halten dörfen / so viel Holz zu hauen / so viel Pferd vnd Ochsen zu vnterhalten / das Holz in dem Kessel zu bringen: Auch würde man an den eisern Kesseln / weil nicht so viel darinn gesotten / vnd selbige so leichtlich nicht brechen könten / ein grosses ersparen können. Ist nun jemand daran gelegen / so wird er wissen was ihm hierin zuthun steht. Ich hab mein Liecht angezündet / für jederman zu scheinen vnd zu leuchten / wollen nun die Blinden die Augen nicht auffthun / vnd vmb sich sehen / so mögen sie blind bleiben. Ein gut Remedium habe ich allhier dargegen angewiesen / wird es nicht angenommen / so ist die Schuld mein nicht / sondern deren / welche die helle Sonn in ihren duncklen Augen nicht leiden oder vtragen können. Das Liecht ist ein herrliches Ding; es verzehret sich aber selber / nimbt ab / vnd leset endlich ganz auß / wann man solches nicht vnterhält. So lang es brant / vnd leuchtet / so sieht es zwar jeder man gern / niemand aber will Dehl zugießen / daß es länger brennen vnd leuchten kan; wann es dann außgangen / alsdann sitzt man / vnd spert die Augen vergeblich auff / wann kein Liecht mehr ist / vnd man nicht mehr sehen kan. Hätte man derowegē viel leichter durch Zugießung wenigen Dehls das alte Liecht länger brennend erhalten / als daß man hernach ein neues suchen vnd anzünden muß. Das Liecht klagt nicht vmbsonst: Aliis inserviando conflumor. Den Gelehrten ist gut predigen. Ein mehrers auff dimal nicht.

E N D E des Ersten Theils.

